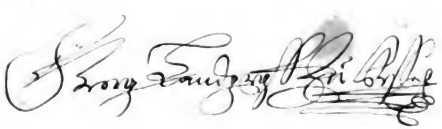
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Das

Leben und der Briefwechsel

des

Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt,

des Eroberers und Vertheidigers von Gibraltar.

Ein Beitrag zur Geſchichte des ſpaniſchen Succeſſionskriegs, zur Memoirenliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, und zur Heſſiſchen Landesgeſchichte.

Nach den deutſchen, engliſchen, franzöſiſchen, ſpaniſchen, italieniſchen, holländiſchen und lateiniſchen Originalpapieren des britiſchen Muſeums und der Archive zu London, des Großherzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Darmſtadt, des k. k Reichsarchivs zu Wien, der Archive von Paris, Madrid, Liſſabon, Venedig und im Haag, von Gibraltar und Barcelona, des Königl. Würtembergiſchen Staatsarchivs zu Stuttgart und des Fürſtlich Oettingiſchen Archivs zu Wallerſtein

dargeſtellt

von

Heinrich Kuenzel.

Mit dem Bildniß des Landgrafen Georg und der Admiralitätskarte von Gibraltar.

(Vorbehaltlich des Ueberſetzungsrechtes in fremde Sprachen).

Friedberg in der Wetterau:
Verlag von Carl Scriba.

London:
Bei John Mitchell, Buchhändler der Königin.

1859.

Digitized by Google

Span 3654.20

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUN 26 1945

Coolidge Fund

Digitized by Google

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Grossherzoge Ludwig III. von Hessen und bei Rhein,

Seinem Durchlauchtigsten Landesherrn,

ist dieses Heldenleben eines Seiner glorreichen Ahnen, der nach der Eroberung und Vertheidigung von Gibraltar für die Sache des Hauses Habsburg auf dem Fort Montjuich bei Barcelona den Heldentod starb,

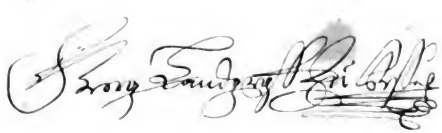
in tiefster Ehrerbietung zugeeignet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Das

Leben und der Briefwechsel

des

Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt,

des Eroberers und Vertheidigers von Gibraltar.

Ein Beitrag zur Geſchichte des ſpaniſchen Succeſſionskriegs, zur Memoirenliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, und zur Heſſiſchen Landesgeſchichte.

Nach den deutſchen, engliſchen, franzöſiſchen, ſpaniſchen, italieniſchen, holländiſchen und lateiniſchen Originalpapieren des brittiſchen Muſeums und der Archive zu London, des Großherzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Darmſtadt, des k. k. Reichsarchivs zu Wien, der Archive von Paris, Madrid, Liſſabon, Venedig und im Haag, von Gibraltar und Barcelona, des Königl. Würtembergiſchen Staatsarchivs zu Stuttgart und des Fürſtlich Oettingiſchen Archivs zu Wallerſtein

dargeſtellt

von

Heinrich Kuenzel.

Mit dem Bildniß des Landgrafen Georg und der Admiralitätskarte von Gibraltar.

(Vorbehaltlich des Ueberſetzungsrechtes in fremde Sprachen).

Friedberg in der Wetterau:
Verlag von Carl Scriba.

London:
Bei John Mitchell, Buchhändler der Königin.

1859.

Digitized by Google

Span 3654.20
✓
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUN 26 1945
Coolidge fund

Digitized by Google

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Grossherzoge Ludwig III. von Hessen und bei Rhein,

Seinem Durchlauchtigsten Landesherrn,

ist dieses Heldenleben eines Seiner glorreichen Ahnen, der nach der Eroberung und Vertheidigung von Gibraltar für die Sache des Hauses Habsburg auf dem Fort Montjuich bei Barcelona den Heldentod starb,

in tiefster Ehrerbietung zugeeignet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Schauplatz unter den siegreichen Fahnen Eugens und Marlboroughs in Deutschland, Italien und den Niederlanden war, der blutigste gewesen, so ist doch der Kampf in Spanien um Spanien nicht weniger wichtig und interessant. In diesem Theile des Krieges tritt auf österreichischer Seite neben dem Erzherzoge Karl, dem nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI., der sich dem König Philipp V. von Anjou gegenüber, als Kronprätendent von Spanien, Karl III. nannte, der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt, nachdem er bereits eine bedeutende Rolle in der vorhergehenden Zeit am Hofe zu Madrid und als Vicekönig von Catalonien gespielt, überhaupt aber schon früher in der Weise eines kühnen Condottiere in Ungarn, bei der Belagerung von Negroponte in Griechenland, in Irland und am Rheine, die Kunst der Kriegsführung sich unter dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden angeeignet und sich Ruhm erworben hatte, als leitender Führer in den Vordergrund, und zwar für das östreichische Interesse, für das er auch im Jahre 1705 den Heldentod auf der Bergfestung Montjuich bei Barcelona im sechsunddreißigsten Lebensjahre starb. Landgraf Georg war es, der den englischen Admiral Sir George Rooke im Jahre 1704 auf der Rückfahrt von Barcelona nach Lissabon bestimmte, einen Angriff auf die uneinnehmbare Felsenfeste Gibraltar, dem Schlüssel des Mittelländischen Meeres auf der Westseite, zu versuchen. Die kühne Waffenthat gelang, und es war der Landgraf, dem es während eines ganzen Jahres als erstem Gouverneur dieses wichtigen Platzes, mit Ueberwindung großer und mannigfacher Schwierigkeiten, durch Ausdauer, Tapferkeit und Wachsamkeit wie durch genaue Kenntniß der Kriegskunst gelang, den Platz nicht nur gegen den Angriff der gegnerischen Waffen zu

Digitized by Google

halten, ſondern ihn auch bei ſeinem Abgang, auf den meiſten Punkten hergeſtellt, in ſeinen Befeſtigungen erweitert und unüberwindlich gemacht, ſeinem Nachfolger zu übergeben. England verdankt den heutigen Beſitz dieſes Schlüſſels der Herrſchaft auf dem mittelländiſchen Meere dem Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt. Ihm zur Seite ſtand ſein jüngerer Bruder Heinrich, deſſen Lebensverhältniſſe mir deßhalb ebenfalls, weil er ſein würdiger Nachfolger war, in dieſem Werke bis zum Jahre 1705 berührt haben.

Gerade dieſe wichtige und intereſſante Epiſode des ſpaniſchen Succeſſionskrieges iſt bis jetzt noch nicht nach den Originalquellen dargeſtellt worden, weil dieſelben bis dahin in vielen Archiven, namentlich aber im brittiſchen Muſeum zu London und im Gr. Archive zu Darmſtadt unbenutzt liegen geblieben waren. Für die vorliegende Arbeit wurden ſie zum erſtenmal in reicher Fülle geöffnet, und ſo dieſe Lücke der Geſchichte durch die Veröffentlichung dieſes Urkundenſchatzes ausgefüllt.

In London mit andern geſchichtlichen Arbeiten, namentlich mit einer Darſtellung des politiſchen und kirchlichen Verkehrs Englands und Deutſchlands in der Reformationszeit nach den reichen Quellen für ein Werk über die engliſche Kirche beſchäftigt, wurde ich durch meinen edlen Freund, den engliſchen Philologen und Hiſtoriker Thomas Wright Esq. zuerſt in der Manuſcriptenſammlung auf Urkunden in dreizehn Foliobänden aufmerkſam gemacht, welche unter Nro. 5440 unter dem Titel im Manuſcriptenkataloge ſich verzeichnet finden: Collection of original letters, orders, councils of war, Court martial and other papers of Sir John Leake, Kt., Vice-Admiral of the blew, chiefly of the years 1702, 1702, and 1704 fol." mit der weiteren Bemerkung: „the above thirteen volumes in folio 5431 — 5443 inclusive

Digitized by Google

Digitized by Google

Einführung.

Der Krieg um das spanische Erbe, der nicht allein die wichtigste innere Frage Spaniens, sondern auch die allgemein brennende Frage des Gleichgewichts von Europa betraf, hielt dreizehn Jahre lang beinahe alle Völker unseres Erdtheils in Athem und unter den Waffen. Es war der Krieg der zwei großen „Allianzen" der europäischen Fürsten. Auf der einen Seite standen, durch ihre Interessen enge vereint, die beiden Seemächte England und Holland unter Wilhelm III., der deutsche Kaiser Leopold I. und ein ganzer Haufe geringerer Mächte gegenüber der politischen und militärischen Allmacht oder Uebermacht des Bourbonen Ludwig XIV., der Frankreich und Spanien mit Bayern alliirt hatte. Ludwig „dem Großen" galt es, sein Wort: „Il n'y a plus des Pyrenées" zur Wahrheit zu machen, und dadurch das große politische Ziel endlich zu erreichen, für das Frankreich schon Jahrhunderte hindurch kämpfend in die Schranken getreten war: nämlich, anstatt des Hauses Habsburg Frankreich als leitende Macht an die Spitze der europäischen Völker zu stellen. Der spanische Successionskrieg wurde geführt, um zu entscheiden, ob die Linie Bourbon oder das Haus Habsburg, welche neben Bayern beide Ansprüche auf den durch Karl II. Tod erledigten Thron Spaniens machten, fortan die Pyrenäische Halbinsel regieren sollte, obgleich das politische Gleichgewicht Europas gefährdet zu sein schien, möchte nun die eine oder die andere Linie obsiegen. Beide feindliche Coalitionen standen sich an Gebiet, Bevölkerung und Reichthum nicht ungleich einander gegenüber. Wenn nun auch der Theil des Krieges, dessen

Digitized by Google

Schauplatz unter den siegreichen Fahnen Eugens und Marlboroughs in Deutschland, Italien und den Niederlanden war, der blutigste gewesen, so ist doch der Kampf in Spanien um Spanien nicht weniger wichtig und interessant. In diesem Theile des Krieges tritt auf *österreichischer* Seite neben dem Erzherzoge Karl, dem nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI., der sich dem König Philipp V. von Anjou gegenüber, als Kronprätendent von Spanien, Karl III. nannte, der *Landgraf Georg* von *Hessen-Darmstadt*, nachdem er bereits eine bedeutende Rolle in der vorhergehenden Zeit am Hofe zu Madrid und als Vicekönig von Catalonien gespielt, überhaupt aber schon früher in der Weise eines kühnen Condottiere in Ungarn, bei der Belagerung von Negroponte in Griechenland, in Irland und am Rheine, die Kunst der Kriegsführung sich unter dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden angeeignet und sich Ruhm erworben hatte, als leitender Führer in den Vordergrund, und zwar für das östreichische Interesse, für das er auch im Jahre 1705 den Heldentod auf der Bergfestung Montjuich bei Barcelona im sechsunddreißigsten Lebensjahre starb. Landgraf Georg war es, der den englischen Admiral Sir George Rooke im Jahre 1704 auf der Rückfahrt von Barcelona nach Lissabon bestimmte, einen Angriff auf die uneinnehmbare Felsenfeste Gibraltar, dem Schlüssel des Mittelländischen Meeres auf der Westseite, zu versuchen. Die kühne Waffenthat gelang, und es war der Landgraf, dem es während eines ganzen Jahres als erstem Gouverneur dieses wichtigen Platzes, mit Ueberwindung großer und mannigfacher Schwierigkeiten, durch Ausdauer, Tapferkeit und Wachsamkeit wie durch genaue Kenntniß der Kriegskunst gelang, den Platz nicht nur gegen den Angriff der gegnerischen Waffen zu

Digitized by Google

halten, sondern [illegible] auf den meisten [illegible] gungen [illegible] Nachfolger [illegible] tigen Besitz [illegible] mittelländischen [illegible] Hessen-Darmstadt. [illegible] Bruder Heinrich, [illegible] halb ebenfalls, [illegible] in diesem Werke [illegible]

Gerade [illegible] des spanischen [illegible] nicht nach den [illegible] weil dieselben [illegible] lich aber im [illegible] Gr. Archive zu Darmstadt [illegible] waren. Für die [illegible] erstenmal in reicher [illegible] der Geschichte durch die [illegible] kundenschatzes [illegible]

In London mit andern [illegible] namentlich mit einer [illegible] kirchlichen Verkehrs Englands und [illegible] der Reformationszeit nach den reichen [illegible] ein Werk über die englische Kirche [illegible] ich durch meinen edlen Freund, den englischen Philologen und Historiker Thomas Wright Esq. zuerst in der Manuscriptensammlung auf Urkunden in dreizehn Foliobänden aufmerksam gemacht, welche unter Nro. 5440 unter dem Titel im Manuscriptenkataloge sich verzeichnet finden: Collection of original letters, orders, councils of war, Court martial and other papers of Sir John Leake, Kt., Vice-Admiral of the blew, chiefly of the years 1702, 1702, and 1704 fol." mit der weiteren Bemerkung: „the above thirteen volumes in folio 5431 — 5443 inclusive

Digitized by Google

were presented by Stephan Martin Leake Esq. of the Register office in the Court of Chancery."

Ich darf es offen sagen, es war das Gefühl für die Ehre meines hessischen Fürstenhauses und Geburtslandes, das mich aufforderte, den im brittischen Museum von den englischen Schriftstellern vielleicht mit Absicht vernachlässigten Urkundenschatz für den Zweck einer Bearbeitung mir anzueignen. Dies geschah zu einer Zeit, in der mir eine Rückkehr in die Heimath nicht in den Sinn kam. Aber gerade, wenn wir ferne vom Vaterlande, freiwillig, nicht etwa in gezwungener Verbannung, leben, fühlen wir reiner und stärker, wie werth uns die Heimath ist und was wir ihr zu verdanken haben. Es ist dieß keine unlautere Vaterlandsliebe, die sich zur Schau trägt; sie wurzelt tief im Herzen jedes Deutschen, der es in der Fremde gelernt, was er gerade am deutschen Vaterlande hat.

Mit Mühen und Opfern mancherlei Art gelang es mir nach und nach, mich in den Besitz aller sich auf die Arbeit beziehenden Originalurkunden in den auf dem Titelblatt genannten Archiven, wie der vollständigen Literatur zu setzen. Der um Hessen so hoch verdiente frühere Staatsminister Freiherr du Thil gestattete mir die Benutzung der reichen Originalcorrespondenz des Landgrafen, die aus mehreren tausend Nummern allein bestand. Auch dem Gr. Archiv-Director, Herrn Dr. L. Baur verdanke ich vielfache freundliche Unterstützung und Nachweisung. Wie weit ich einzelnen Archivvorständen, namentlich aber den beiden herrlichen deutschen Männern, dem Königl. Preuß. Consul, Herrn Schott in Gibraltar (zum tiefsten Bedauern seiner zahlreichen Freunde und der von ihm so würdig und aufopfernd vertretenen deutschen Interessen am 9. März 1859 durch einen allzu frühen Tod seiner segensreichen Wirksamkeit entrissen) und dem

Digitized by Google

Königl. Preuß. Generalconsul für Spanien und Portugal, Herrn Freiherrn von Minutoli in Barcelona für Nachforschungen in den Archiven, Bibliotheken und Klöstern Spaniens tief verpflichtet bin, habe ich dankbar an den betreffenden Stellen angeführt. Während des Drucks ist mir durch den Königl. Bayerischen Consul, Herrn Wortmann in Gibraltar, das Ergebniß der officiellen Forschungen, die man auf des seligen Consuls Schott Anregung in den Arsenalen zu Gibraltar und im Tower von London nach zwei mit des Landgrafen Georg Wappen versehenen Kanonen (vergl. S. 428 und den Brief Georgs an Gallway S. 466) angestellt, unterm 21. März 1859 zugekommen. Der Königl. Großbritannische Gouverneur von Gibraltar und der jetzige Kriegsminister General Peel (des großen verstorbenen Staatsmanns jüngerer Bruder) haben nach diesen Kanonen an den genannten Orten vergeblich nachsuchen lassen. Sind dieselben von Gibraltar in den Tower nach London gekommen, so sind sie bei der Zerstörung dieses altehrwürdigen Gebäudes durch den Brand im Jahre 1841 verloren gegangen. —

Von allem Material nahm ich selbst Abschrift, erlaubte mir aber weder am Styl, der oft sehr unklar und unbeholfen ist, noch an der Orthographie willkührliche Aenderungen, und verbesserte selbst auffallende Sprach- und Schreibfehler nicht, um die Ursprünglichkeit der Quellen nicht zu trüben. Nur bei den Urkunden in spanischer Sprache mußte leider das Tildezeichen (˜) über den ñ wegbleiben, weil es in der Druckerei fehlte.

Wenn an manchen Stellen die ruhige objective historische Schreibart durch eine mehr memoirenartige und lebhaftere Darstellung unterbrochen wird, so muß man dieß der Aufgabe zu Gute halten, die, ohne einen Panegyrikus zu beabsichtigen, und ohne dem

furor biographicus beherrscht zu sein, doch ihrem Helden das gehörige Relief geben mußte, um ihn in seiner wahren Bedeutung erscheinen zu lassen. Ich habe den bis jetzt noch ungedruckten Haupturkundenschatz, den ich an manchen Stellen selbst sprechen ließ, am Schluß eines jeden der sieben Bücher zusammengestellt, um nicht den Faden der epischen Darstellung zu unterbrechen. Man wird hoffentlich den historischen Text lichtvoll, zusammenhängend und, was die Kriegsereignisse betrifft, reichhaltig genug finden, ohne daß es mir als Laie im Militärfach einzufallen brauchte, ein kriegswissenschaftliches Werk im engeren Sinne des Worts liefern zu wollen, was ich durchaus nicht anzustreben hatte. Meine Darstellung geht namentlich auf den Geist der Zeit ein; sie bietet in allgemeinen aber bestimmten Zügen ein Bild von der Gesammtlage jener Zeit und ergänzt den besonders militärischen und diplomatischen Charakter der Correspondenz.

Alle Theile des öffentlichen Lebens des Landgrafen Georg und der vielen historischen Personen, mit denen er in Verbindung stand, werden von diesem Briefwechsel beleuchtet. Die vorzüglichen Eigenschaften des Landgrafen wie seine Mängel, obgleich erstere weit überwiegend, stellen ihn, verglichen selbst mit größeren historischen Gestalten, wenn auch bescheiden, doch in vortheilhafter Weise dar. Sein Charakter und Talent wird durch die nahe Berührung und von dem Gewichte so bedeutender Größen nicht erdrückt, und von ihrem Glanze bei einer Vergleichung nicht ganz verdunkelt. Sein Genius hatte sich in den letzten drei Jahren seines Lebens vollständig entwickelt. Er hatte Grundsätze und Parteien, Einzelne, Städte und Völker, den Einfluß der Sitten, Gesetze und Religionen beobachten und durchdringen gelernt. In kurzer Zeit war ihm eine Fülle von Erfahrungen und Eindrücken zu Theil ge-

Digitized by Google

werden, die er praktisch und weithin wirkend zu verwerthen wußte. Dieß zeigt sich verbunden mit schneller Auffassung und weitreichender Umsicht, bei ungeheurer Arbeitslust und Arbeitskraft in dem brieflichen Verkehr mit beinahe allen auf dem Kriegstheater betheiligten Persönlichkeiten, worin er auf das Kleinste wie auf das Größte eingeht.

Die bereits im hessischen Archiv (Band VIII. Heft 1) früher veröffentlichten Bruchstücke sind unter andern von Leopold Ranke in der französischen Geschichte (IV. 134) angezogen worden; der leider so früh verstorbene östreichische Vicedirector des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Dr. Chmel in Wien hat im Notizenblatt 1855 Nr. 5 (Beilage zum Archiv der Kunde östreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften) auf das wissenschaftliche Interesse hingewiesen, das sich an die Veröffentlichung dieser Urkunden knüpft. „Diese Proben, sagt er, dürften genügen, auf die Wichtigkeit dieser Correspondenz aufmerksam zu machen.“ Auch Lord Macaulay, dem wir die geistreiche übersichtliche Skizze des spanischen Successionskrieges nach Lord Mahons Werk in seinen Essays verdanken, hat den Verfasser mit lebhaftem Interesse zur Herausgabe des Werks angespornt.

Es ist in der That ein glückliches Zusammentreffen verschiedener, von einander unabhängiger Schriftsteller, die gerade in den letzten Jahren die reichen und vollständigeren Quellen über die verschiedenen Schauplätze und Zeitabschnitte dieses europäischen Weltkrieges eröffnet haben. Dahin gehören: die militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen von Heller, Alfred Arneths treffliche Werke über den Grafen Guido von Starhemberg und in neuester Zeit über den Prinzen Eugen von Savoyen; Marlboroughs letters and dispatches durch den

Digitized by Google

Schauplatz unter den siegreichen Fahnen Eugens und Marlboroughs in Deutschland, Italien und den Niederlanden war, der blutigste gewesen, so ist doch der Kampf in Spanien um Spanien nicht weniger wichtig und interessant. In diesem Theile des Krieges tritt auf österreichischer Seite neben dem Erzherzoge Karl, dem nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI., der sich dem König Philipp V. von Anjou gegenüber, als Kronprätendent von Spanien, Karl III. nannte, der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt, nachdem er bereits eine bedeutende Rolle in der vorhergehenden Zeit am Hofe zu Madrid und als Vicekönig von Catalonien gespielt, überhaupt aber schon früher in der Weise eines kühnen Condottiere in Ungarn, bei der Belagerung von Negroponte in Griechenland, in Irland und am Rheine, die Kunst der Kriegsführung sich unter dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden angeeignet und sich Ruhm erworben hatte, als leitender Führer in den Vordergrund, und zwar für das östreichische Interesse, für das er auch im Jahre 1705 den Heldentod auf der Bergfestung Montjuich bei Barcelona im sechsunddreißigsten Lebensjahre starb. Landgraf Georg war es, der den englischen Admiral Sir George Rooke im Jahre 1704 auf der Rückfahrt von Barcelona nach Lissabon bestimmte, einen Angriff auf die uneinnehmbare Felsenfeste Gibraltar, dem Schlüssel des Mittelländischen Meeres auf der Westseite, zu versuchen. Die kühne Waffenthat gelang, und es war der Landgraf, dem es während eines ganzen Jahres als erstem Gouverneur dieses wichtigen Platzes, mit Ueberwindung großer und mannigfacher Schwierigkeiten, durch Ausdauer, Tapferkeit und Wachsamkeit wie durch genaue Kenntniß der Kriegskunst gelang, den Platz nicht nur gegen den Angriff der gegnerischen Waffen zu

Digitized by Google

halten, sondern ihn auch bei seinem Abgang, auf den meisten Punkten hergestellt, in seinen Befestigungen erweitert und unüberwindlich gemacht, seinem Nachfolger zu übergeben. England verdankt den heutigen Besitz dieses Schlüssels der Herrschaft auf dem mittelländischen Meere dem Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt. Ihm zur Seite stand sein jüngerer Bruder Heinrich, dessen Lebensverhältnisse wir deßhalb ebenfalls, weil er sein würdiger Nachfolger war, in diesem Werke bis zum Jahre 1705 berührt haben.

Gerade diese wichtige und interessante Episode des spanischen Successionskrieges ist bis jetzt noch nicht nach den Originalquellen dargestellt worden, weil dieselben bis dahin in vielen Archiven, namentlich aber im brittischen Museum zu London und im Gr. Archive zu Darmstadt unbenutzt liegen geblieben waren. Für die vorliegende Arbeit wurden sie zum erstenmal in reicher Fülle geöffnet, und so diese Lücke der Geschichte durch die Veröffentlichung dieses Urkundenschatzes ausgefüllt.

In London mit andern geschichtlichen Arbeiten, namentlich mit einer Darstellung des politischen und kirchlichen Verkehrs Englands und Deutschlands in der Reformationszeit nach den reichen Quellen für ein Werk über die englische Kirche beschäftigt, wurde ich durch meinen edlen Freund, den englischen Philologen und Historiker Thomas Wright Esq. zuerst in der Manuscriptensammlung auf Urkunden in dreizehn Foliobänden aufmerksam gemacht, welche unter Nro. 5440 unter dem Titel im Manuscriptenkataloge sich verzeichnet finden: Collection of original letters, orders, councils of war, Court martial and other papers of Sir John Leake, Kt., Vice-Admiral of the blew, chiefly of the years 1702, 1702, and 1704 fol." mit der weiteren Bemerkung: „the above thirteen volumes in folio 5431 — 5443 inclusive

Digitized by Google

were presented by Stephan Martin Leake Esq. of the Register office in the Court of Chancery."

Ich darf es offen sagen, es war das Gefühl für die Ehre meines hessischen Fürstenhauses und Geburtslandes, das mich aufforderte, den im brittischen Museum von den englischen Schriftstellern vielleicht mit Absicht vernachlässigten Urkundenschatz für den Zweck einer Bearbeitung mir anzueignen. Dies geschah zu einer Zeit, in der mir eine Rückkehr in die Heimath nicht in den Sinn kam. Aber gerade, wenn wir ferne vom Vaterlande, freiwillig, nicht etwa in gezwungener Verbannung, leben, fühlen wir reiner und stärker, wie werth uns die Heimath ist und was wir ihr zu verdanken haben. Es ist dieß keine unlautere Vaterlandsliebe, die sich zur Schau trägt; sie wurzelt tief im Herzen jedes Deutschen, der es in der Fremde gelernt, was er gerade am deutschen Vaterlande hat.

Mit Mühen und Opfern mancherlei Art gelang es mir nach und nach, mich in den Besitz aller sich auf die Arbeit beziehenden Originalurkunden in den auf dem Titelblatt genannten Archiven, wie der vollständigen Literatur zu setzen. Der um Hessen so hoch verdiente frühere Staatsminister Freiherr du Thil gestattete mir die Benutzung der reichen Originalcorrespondenz des Landgrafen, die aus mehreren tausend Nummern allein bestand. Auch dem Gr. Archiv-Director, Herrn Dr. L. Baur verdanke ich vielfache freundliche Unterstützung und Nachweisung. Wie weit ich einzelnen Archivvorständen, namentlich aber den beiden herrlichen deutschen Männern, dem Königl. Preuß. Consul, Herrn Schott in Gibraltar (zum tiefsten Bedauern seiner zahlreichen Freunde und der von ihm so würdig und aufopfernd vertretenen deutschen Interessen am 9. März 1859 durch einen allzu frühen Tod seiner segensreichen Wirksamkeit entrissen) und dem

Digitized by Google

Königl. Preuß. Generalconsul für Spanien und Portugal, Herrn Freiherrn von Minutoli in Barcelona für Nachforschungen in den Archiven, Bibliotheken und Klöstern Spaniens tief verpflichtet bin, habe ich dankbar an den betreffenden Stellen angeführt. Während des Drucks ist mir durch den Königl. Bayerischen Consul, Herrn Wortmann in Gibraltar, das Ergebniß der officiellen Forschungen, die man auf des seligen Consuls Schott Anregung in den Arsenalen zu Gibraltar und im Tower von London nach zwei mit des Landgrafen Georg Wappen versehenen Kanonen (vergl. S. 428 und den Brief Georgs an Gallway S. 466) angestellt, unterm 21. März 1859 zugekommen. Der Königl. Großbritannische Gouverneur von Gibraltar und der jetzige Kriegsminister General Peel (des großen verstorbenen Staatsmanns jüngerer Bruder) haben nach diesen Kanonen an den genannten Orten vergeblich nachsuchen lassen. Sind dieselben von Gibraltar in den Tower nach London gekommen, so sind sie bei der Zerstörung dieses altehrwürdigen Gebäudes durch den Brand im Jahre 1841 verloren gegangen. —

Von allem Material nahm ich selbst Abschrift, erlaubte mir aber weder am Styl, der oft sehr unklar und unbeholfen ist, noch an der Orthographie willkührliche Aenderungen, und verbesserte selbst auffallende Sprach- und Schreibfehler nicht, um die Ursprünglichkeit der Quellen nicht zu trüben. Nur bei den Urkunden in spanischer Sprache mußte leider das Tildezeichen (˜) über den ñ wegbleiben, weil es in der Druckerei fehlte.

Wenn an manchen Stellen die ruhige objective historische Schreibart durch eine mehr memoirenartige und lebhaftere Darstellung unterbrochen wird, so muß man dieß der Aufgabe zu Gute halten, die, ohne einen Panegyrikus zu beabsichtigen, und ohne vom

Digitized by Google

furor biographicus beherrscht zu sein, doch ihrem Helden das gehörige Relief geben mußte, um ihn in seiner wahren Bedeutung erscheinen zu lassen. Ich habe den bis jetzt noch ungedruckten Haupturkundenschatz, den ich an manchen Stellen selbst sprechen ließ, am Schluß eines jeden der sieben Bücher zusammengestellt, um nicht den Faden der epischen Darstellung zu unterbrechen. Man wird hoffentlich den historischen Text lichtvoll, zusammenhängend und, was die Kriegsereignisse betrifft, reichhaltig genug finden, ohne daß es mir als Laie im Militärfach einzufallen brauchte, ein kriegswissenschaftliches Werk im engeren Sinne des Worts liefern zu wollen, was ich durchaus nicht anzustreben hatte. Meine Darstellung geht namentlich auf den Geist der Zeit ein; sie bietet in allgemeinen aber bestimmten Zügen ein Bild von der Gesammtlage jener Zeit und ergänzt den besonders militärischen und diplomatischen Charakter der Correspondenz.

Alle Theile des öffentlichen Lebens des Landgrafen Georg und der vielen historischen Personen, mit denen er in Verbindung stand, werden von diesem Briefwechsel beleuchtet. Die vorzüglichen Eigenschaften des Landgrafen wie seine Mängel, obgleich erstere weit überwiegend, stellen ihn, verglichen selbst mit größeren historischen Gestalten, wenn auch bescheiden, doch in vortheilhafter Weise dar. Sein Charakter und Talent wird durch die nahe Berührung und von dem Gewichte so bedeutender Größen nicht erdrückt, und von ihrem Glanze bei einer Vergleichung nicht ganz verdunkelt. Sein Genius hatte sich in den letzten drei Jahren seines Lebens vollständig entwickelt. Er hatte Grundsätze und Parteien, Einzelne, Städte und Völker, den Einfluß der Sitten, Gesetze und Religionen beobachten und durchdringen gelernt. In kurzer Zeit war ihm eine Fülle von Erfahrungen und Eindrücken zu Theil ge-

Digitized by Google

worden, die er praktisch und weithin wirkend zu verwerthen wußte. Dieß zeigt sich verbunden mit schneller Auffassung und weitreichender Umsicht, bei ungeheurer Arbeitslust und Arbeitskraft in dem brieflichen Verkehr mit beinahe allen auf dem Kriegstheater betheiligten Persönlichkeiten, worin er auf das Kleinste wie auf das Größte eingeht.

Die bereits im hessischen Archiv (Band VIII. Heft 1) früher veröffentlichten Bruchstücke sind unter andern von Leopold Ranke in der französischen Geschichte (IV. 134) angezogen worden; der leider so früh verstorbene östreichische Vicedirector des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Dr. Chmel in Wien hat im Notizenblatt 1855 Nr. 5 (Beilage zum Archiv der Kunde östreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der historischen Comission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften) auf das wissenschaftliche Interesse hingewiesen, das sich an die Veröffentlichung dieser Urkunden knüpft. „Diese Proben, sagt er, dürften genügen, auf die Wichtigkeit dieser Correspondenz aufmerksam zu machen." Auch Lord Macaulay, dem wir die geistreiche übersichtliche Skizze des spanischen Successionskrieges nach Lord Mahons Werk in seinen Essays verdanken, hat den Verfasser mit lebhaftem Interesse zur Herausgabe des Werks angespornt.

Es ist in der That ein glückliches Zusammentreffen verschiedener, von einander unabhängiger Schriftsteller, die gerade in den letzten Jahren die reichen und vollständigeren Quellen über die verschiedenen Schauplätze und Zeitabschnitte dieses europäischen Weltkrieges eröffnet haben. Dahin gehören: die militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen von Heller, Alfred Arneths treffliche Werke über den Grafen Guido von Starhemberg und in neuester Zeit über den Prinzen Eugen von Savoyen; Marlboroughs letters and dispatches durch den

Digitized by Google

Generallieutenant Sir George Murray, Röder's von Diersburg Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig von Baden über den spanischen Erbfolgekrieg, der spanische Erbfolgekrieg und der Kurfürst Johann Clemens von Cöln von L. Ennean. Erwähnen muß ich noch des hessischen Oberlieutenants von Röder kritisch gesichtete Geschichte des Zugs nach Morea. Den Abdruck des auf S. 25 erwähnten interessanten Württembergischen Tagebuchs über den Feldzug in Morea, das ich für die Darstellung benutzte, ließ ich wegen Mangel an Raum fallen.

Wie geringfügig und mangelhaft die Quellen sind, welche gerade für unsere geschichtliche Episode der Einnahme und Vertheidigung von Gibraltar im Jahre 1704 und 1705 bis jetzt benutzt worden, ergiebt sich aus den in unserer Darstellung an den betreffenden Stellen genannten Werken des Capitän Drinkwater und des Don Ignacio Lopez de Ayala. Die älteren gedruckten Quellenwerke, wie die reichhaltige in jene Periode einschlagende Memoirenliteratur des Herzogs von Berwick, des Marschalls Tessé, Noailles, San Felippes und vieler anderen, aus denen ich für meine besondere Aufgabe Manches schöpfen konnte, habe ich an den gehörigen Orten angeführt.

Es wird mir eine ausreichende Genugthuung sein, wenn es mir gelungen ist, diese noch bis dahin in der Geschichte des spanischen Successionskrieges offene Lücke durch kritische Sichtung und gewissenhafte Benutzung der reichen Originalquellen wissenschaftlich ausgefüllt, und dadurch einen bleibenden, unmittelbar aus den Quellen geflossenen Beitrag zur Memoirenliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, zur Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges, wie zur Hessischen Haus- und Landesgeschichte geliefert zu haben.

Darmstadt, in der Osterwoche 1859.

Heinrich Kuenzel.

Digitized by Google

Ueberſicht des Inhalts.

Seite

Einführung V

Erſtes Buch.

Die Jugendjahre und die Feldzüge des Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt in Ungarn, Griechenland, Irland und am Rhein 1669—1694 1

Zweites Buch.

Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt im Felde und am Hofe in Spanien 1695–1701 79

Drittes Buch.

Die Einnahme von Gibraltar 1702—1704 199

Viertes Buch.

Belagerung und Vertheidigung von Gibraltar. Anfang September bis Ende Dezember 1704. Erſte Abtheilung . . . 403

Fünftes Buch.

Belagerung und Vertheidigung von Gibraltar. Anfang Januar bis Anfang Mai 1705. Zweite Abtheilung 537

Sechſtes Buch.

Die Expedition gegen Catalonien im Sommer 1705 619

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Seite

Heldentod des Landgrafen, 14. September 1705, und Charakteristik desselben 667

Alphabetisch geordnete Uebersicht der Verfasser nachstehender Briefe, mit Angabe der Seitenzahlen, auf denen sich die Briefe abgedruckt finden 708

Landgraf-Georg-Gallerie, enthaltend 18 Photographien von Portraits der in dem Werke vorkommenden historischen Personen und der Hauptschauplätze ihrer Thätigkeit 712

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Die Jugendjahre und die Feldzüge des Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt in Ungarn, Griechenland, Irland und am Rhein 1669—1694.

Inhalt: Geburt und Erziehung des Landgrafen Georg. Familienverhältniſſe des landgräflichen Hauſes Heſſen-Darmſtadt. Anträge, welche dem Landgrafen gemacht worden, in fremde Dienſte zu treten. Beabſichtigte „Akkommodation“ des Landgrafen am kaiſerlichen Hofe zu Wien. Aufenthalt des Landgrafen in Frankreich, vorzüglich in Paris 1685 und 1686. Antheilnahme des Landgrafen am Feldzuge des Jahres 1687 in Ungarn. Schlacht am Berge Harſan 12. Auguſt 1687. Der Feldzug des Landgrafen in Griechenland 1688 im venetianiſchen Dienſte. Belagerung von Negroponte. Der Feldzug des Landgrafen in Irland im Dienſte des Königs Wilhelm III. von England 1691. Er tritt im Anfang des Jahres 1691 in kaiſerliche Dienſte ein und erhält ein Küraſſierregiment. Er nimmt an dem Feldzuge des Jahres 1692 in Ungarn Antheil. Er kämpft unter dem Markgrafen von Baden am Rhein 1693. Geht 1694 als Kaiſerlicher Feldwachtmeiſter nach Ungarn und nimmt am Feldzug Antheil. Beabſichtigte Vermählung des Landgrafen zu Wien 1694. Religionswechſel des Landgrafen. Uebertritte heſſiſcher Fürſten aus der proteſtantiſchen Kirche in die katholiſche. — Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Landgraf Georg zu Heſſen-Darmſtadt wurde den 25. April 1669 früh Morgens acht Uhr in dem landgräflichen Reſidenzſchloſſe zu Darmſtadt geboren. Das Gepräge des höchſt umſtändlichen Ceremoniels, nach welchem im Hofſtile

Digitized by Google

damaliger Zeit über die freudigen wie traurigen Familienereignisse nicht allein die großen, sondern auch die kleineren deutschen Höfe sich gegenseitig „gewissenhafte und ausführliche“ Mittheilungen machten, tragen auch die Aktenstücke, durch welche die Geburt des Prinzen Georg sechzig verschiedenen Höfen Europas angezeigt und von diesen in besonderen Schreiben erwiedert wurde. Ein charakteristisches Zeichen jener Zeiten! Dieses Ceremoniel war ein Ueberrest der spanischen Grandezza, welche durch Kaiser Karl V. an allen europäischen Fürstenhöfen sich verbreitet und festgesetzt, durch Ludwigs XIV. allgebietende Macht aber sich in französische, elegantere Etikette umgewandelt hatte. Die Höfe in Deutschland übten alle diese weitschweifigen Förmlichkeiten gewissenhaft aus, wie namentlich aus den zahlreich vorhandenen Tagebüchern der Landgräfin Elisabethe Dorothea, der Mutter des Landgrafen Georg, zur Genüge hervorgeht.

Ludwig VI., der Vater des Landgrafen Georg, war im Geist seines frommen streng lutherischen Hauses erzogen. Er war der vierte Landgraf der hessen-darmstädtischen Linie. Philipp der Großmüthige hatte bekanntlich im Jahre 1562 die Gesammtgrafschaft Hessen, die damals das größte mitteldeutsche Gebiet bildete, durch ein Testament unter seine vier Söhne vertheilt, von denen der jüngste, Georg, die Obergrafschaft Katzenellenbogen mit Darmstadt im Jahre 1567 erhielt. Georg I., der Stifter der hessisch-darmstädtischen Landgrafenlinie, regierte von 1567—1596. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig V., der Getreue, regierte bis zum Jahre 1626. Er war Mitglied der im Jahre 1617 zu Weimar gegründeten „fruchtbringenden Gesellschaft.“ Während des dreißigjährigen Kriegs regierte in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt dessen Sohn Georg II. bis zum Jahre 1661. Ihm folgte Ludwig VI., der ebenfalls ein Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft“ in Weimar war. Er brachte

Digitized by Google

die Pſalmen in deutſche Reime, wie uns in der „höchſtverdienten Ehren-Seul“, einem nach damaliger Zeit weitſchweifigen Nekrologe, berichtet wird, den ſeine zweite Gemahlin Eliſabethe Dorothea nach ſeinem Tode im Jahre 1682 abfaſſen ließ. Landgraf Ludwig VI. war zweimal vermählt. Seine erſte Gemahlin Maria Eliſabeth, eine Tochter des Herzogs Friedrich von Holſtein-Gottorp, ſtarb bereits im Jahre 1665. Zwei von ihr geborene Prinzen, Ludwig und Friedrich, überlebten die Mutter nur kurze Zeit. Der Aeltere folgte zwar als Ludwig VII. ſeinem Vater 1678 in der Regierung, aber ſchon am 31. Auguſt desſelben Jahres ſtarb er an der Ruhr zu Gotha, von wo er ſeine Braut Erdmuth Dorothea, die Tochter des Herzogs Moritz von Sachſen-Zeitz, heimführen wollte. Der jüngere Prinz Friedrich hatte bereits im Jahre 1676 durch einen Sturz ſein Leben verloren. Der Landgraf Ludwig VI. vermählte ſich im Jahre 1666 mit Eliſabethe Dorothea, der Tochter des Herzogs Ernſt des Frommen von Sachſen-Gotha, zum zweitenmal. Der Erſtgeborene dieſer Ehe war der nachmalige regierende Landgraf Ernſt Ludwig, der am 15. November 1667 auf dem Schloſſe Friedenſtein bei Gotha geboren war. Als ſein Stiefbruder Ludwig VII. 1678 ſtarb, war er erſt elf Jahre alt. Seine Mutter Eliſabethe Dorothea übernahm deßhalb bis zu ſeinem vollendeten 21. Lebensjahre die Vormundſchaft über ihn, zog ſich aber im Jahre 1688 von den Staatsgeſchäften zurück und lebte bis zu ihrem Tode, der im Jahre 1709 erfolgte, auf ihrem Wittwenſitze, dem Schloſſe zu Butzbach. Dieſe Landgräfin war eine durch Geiſt, Willenskraft und Charakter ausgezeichnete Frau, die bis zu ihrem Tode genaue Tagebücher führte, die im Gr. Archive in Darmſtadt aufbewahrt werden. Die obenangeführte „Ehren-Seul“ enthält außer dem Bildniß ihres Gemahls auch das ihrige, von Wagner gemalt und von Kilian in Kupfer geſtochen. Das in der

Digitized by Google

Ahnengallerie des Jagdſchloſſes Wolfsgarten bei Darmſtadt ſich befindliche gute Oelgemälde zeigt uns eine ſchöne Frau voll Sinnlichkeit und Ehrgeiz, ſtark gebaut, mit einer Fülle ſchwarzer Locken, von denen zwei längere auf den Nacken niederfallen. Das Auge verräth einen durchdringenden Blick, Klugheit, Entſchiedenheit und Thatkraft. Ihre Söhne genoſſen unter ihrer unmittelbaren Leitung eine ſtreng religiöſe, gewiſſenhafte Erziehung nach den Grundſätzen der lutheriſchen Kirche, namentlich auch eine ſorfältige Unterweiſung in den Kriegswiſſenſchaften. Landgraf Georg ließ ſich ſpäter noch nach Spanien ſeine Hefte nachſchicken, welche er in der Jugend über die Kriegswiſſenſchaften ausgearbeitet hatte. [1])

Den beſten Einblick in die damalige Erziehungsweiſe junger Fürſten geſtattet uns ein Bericht, welchen wir in dem „immergrünenden Grabmale des weiland durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwig VII. Darmbſtadt 1682" über die Erziehungsweiſe des Stiefbruders des Landgrafen Georg aufgezeichnet finden. Einzelne Stellen mögen hier daraus folgen, weil in gleicher Weiſe auch die Prinzen aus der zweiten Ehe erzogen wurden. „Educatio. Der fleißigen und ſorgſamen aufferziehung dieſes damaligen jungen Prinzen haben die fürſtlichen Eltern zumahl nicht ermangeln laſſen; Maſſen Sie denſelben der Information treuer Pre-

[1]) Er ſchreibt von Barcelona aus unterm 29. Auguſt 1706 an ſeinen Bruder den Landgrafen Ernſt Ludwig: „dans ma derniaire j'avoy oublié de vous supplier comme je fay par la presente de m'envoyer par Mr. Forstner mes livres de fortificationes et marines et principalement les desseins et remarques que j'avoy fait de ma propre main comme aussi un livre de l'exercice de l'infanterie escrit, vous m'obligerez infiniment, il y a aussi des plans de diverses villes comme de Strasbourg et d'autres lesquelles je vous prie aussi de ne pas oublier."

Digitized by Google

ceptorum zeitlich übergeben, die ihn in denen von zarter Kindheit ab all bereits erlernten Gebeten und Sprüchen fleißig geübt, ihm nach und nach mehrere beygebracht, und alſo die wahre ungefärbte Gottesfurcht dieſem Jungen Prinzen wohl recht à teneris ganz ſorgfältig eingepflanzet und folgendes immerdar mit ſtetigen exercitiis pietatis bey ihm unnachläſſig angehalten haben. Studio. So iſt auch nach und nach mit fleißiger Erlernung der lateiniſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Sprache keine Sorgfalt noch Mühe geſpart; wie lange ſeind Ihre nunmehr hochſel. Fürſtl. Durchlaucht ſobald darinnen, als auch in denen humanioribus, historicis, politicis, geographicis, mathematicis, auch andre einem tapfren Fürſten wohlanſtehenden exercitiis, als Reuten, Fechten, Foltigiren, Dantzen und dergleichen fleißig und treulich informiret worden, welche ſie dann gleichfalls wohl gefaſſet und in ſolchen ihren damahligen Verrichtungen ſich öfter ergötzet haben; Fürders im November 1665 ſeind Ihre höchſtſel. Fürſtliche Durchlaucht ſammt dero fürſtlichen Geſchwiſtern auf die Univerſität Gießen geſchickt worden, allwo ſie eine geraume Zeit ſich aufgehalten und viel Vortreffliches von ſich vernehmen laſſen. Christianismus. Ihrer höchſtſel. Fürſtl. Durchlaucht Chriſtenthum anbelangend, gleichwie Sie bei der allein ſelig machenden Religion der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion gebohren und auch erzogen worden; alſo ſeind ſie auch bei der einmahl erkannten und bekannten Wahrheit beſtändig biß in Ihr ſeliges Ende verblieben und haben ſich mit Hertz und Mund jederzeit dazu bekennet; Sie ſind auch aller verfälſchten und verdächtigen Neuerungen in der Lehre und Gottesdienſt abholt geweſen, in welchem Stück Sie in dero hochſ. Herrn Vattern Fußtapfen getretten." —

Einen noch werthvolleren Beitrag zur Erziehungsweiſe junger Fürſten kleinerer deutſcher Höfe in damaliger Zeit

Digitized by Google

bietet uns die „Instruktion", welche die Landgräfin Elisabethe Dorothea für eine größere Reise ihres ältesten Sohnes, des nachmaligen regierenden Landgrafen Ernst Ludwig, abfassen ließ, nach deren Anordnung auch die Reisen der jüngeren Prinzen unternommen wurden. Christlich ehrwürdig und evangelisch ehrenfest ist der Geist dieser Instruktion zu nennen, wie sie sich über das religiöse Leben und über die Stellung und das Benehmen der fürstlichen Jünglinge gegen andere Menschen ausspricht. So heißt es in dem ersten Paragraph: „Zuförderst werden Ihre Liebden sich von selbst befleißigen, auch der Hoffmeister darauf und vornehmlich sonderlich sehen, daß Sie einen Gottwohlgefälligen Wandel und Leben führen, täglich Ihren Gottseeligen Uebungen abwarten; das heylige Gebett zu gebührenden Zeiten ohnsäumlich verrichten, in Gottes Wort täglich lesen, davon anderst nicht, als mit höchstem Respect reden, und von dem einmal erkannten, allein seeligmachenden unveränderten Augspurgischen Glaubensbekenntniß auf keinerlei Weise sich abwendig machen lassen, sodann das heylige Nachtmahl öfters zu gebrauchen. — Zu Ihrer Liebden Hoffmeistern tragen wir das gnädigste Vertrauen, daß bei seinen Uns geleisteten schweren und treuen Pflichten Ihren Liebden Er hierin und in allen übrigen Tugenden mit gutem Exempel vorleuchten, Ihren Liebden dazu nach und nach ferner ermundern, und Dieselben jezuweilen erinnern werden, daß Sie sich der von Gott gegenüber angebohrenen Fürstlichen Ehr- und Standes-Hoheit nicht überheben, sondern erkennen, daß je höher man seye, je mehr es gebühre, sich zu demütigen, zumal aber gar nicht Ursach habe anderes Leuth zu verachten, zu prahlen, zu prassen, und seines Willens zu leben, keine Einrede zu leiden, sondern schlechthin meisterlos sein wollen." — Dann heißt es weiter in Paragraph 4: „Gleich wie wir zu Ihrer Liebden das freundliche gute Vertrauen tragen, Sie werden in allen

Digitized by Google

Tugenden je länger je mehr zunehmen, keusch und züchtig in Worten, Geberden und Werk sein, gerecht, aufrichtig und mäßig leben, der Trunkenheit sich ferner enthalten, all unordentlich wesen meiden, der Wahrheit und Aufrichtigkeit mit Mund und Herzen auch in Werken sich befleißigen. Treue und Glauben halten, im Zusagen bedächtig, im Halten aber standhaftig sein; also wird nicht weniger der Hoffmeister Ihrer Liebden und dero fürstl. Gemüth bey Lust und Liebe zu allem, was christlich, ehrbar, wohlanständig und lobwürdig, hingegen bei dem eingepflanzten Ekel gegen Laster, Uebelstand und Ungebärden, sorgfältig zu conserviren und zu animiren Ihnen sonderlich angelegen sein lassen, damit Ihre Liebden denen mit Untugenden behafften Leuthen, Fuchsschwänzern, Ohrenblässern, Wäschern, Prahlern und Aufschneidern von Herzen feind werden, und Ihrer Gesellschaft, so viel es auf Dero Nächsten und unter Fremden sich thun lässet, gänzlich äußern mögen, auch niemahls leiden, daß dergleichen von Dero eigenen Bedienten beigebracht werden, und deßwegen alle Familiarität verhindern und unterbrechen." Auch zur Sparsamkeit mahnt die Instruktion. „Erinnern wir Ihre Liebden, heißt es, in mütterlicher Treue, daß Sie lernen, das Ihre in Acht zu nehmen, und wohl zu Acht zu halten, und sich zu strecken nach der Decke, darumb haben Sie sich in Zeiten der Sparsamkeit anzunehmen und zu trachten, daß sie kein ohnnöthiges Kostspieldung geschehen lassen oder selbst verursachen." —

Die nachgeborenen Fürstensöhne deutscher Höfe schlugen damals nach dem Vorbild Frankreichs, wo die Prinzen von Geblüte schon in der Wiege mit hohen militärischen Ehrenstellen beschenkt wurden, beinahe einen und denselben Lebensweg ein. Sie traten in die Kriegsdienste irgend eines mächtigen Monarchen, und konnten, indem sich ihnen die Aussicht auf Ruhm, Ehre und hohe Stellen darbot, auf diese

Digitized by Google

Weiſe eine ſtandesgemäße Stellung ſich ſelbſt gewinnen. Das Werbſyſtem wurde damals nicht allein in Deutſchland, ſondern auch in ganz Europa im Intereſſe mancher Staaten ſehr ſtark betrieben. Es war dies damals keine Ausnahme, ſondern war allgemein eingeführt; es wurde durchaus nicht als einen „Verkauf der Landeskinder“ an fremde Staaten angeſehen, ſondern für eine erlaubte, ſogar als eine für manche allzubevölkerte und ſich ſchlecht ernährende Landſtriche vortheilhafte Einrichtung. Schon frühe wurde dem jungen Landgrafen Georg eine ähnliche Laufbahn angeboten. Der Herzog Albrecht von Sachſen, einer ſeiner vielen Taufpathen, hatte im Jahr 1672 von den Staaten der Stadt und Provinz Utrecht den Auftrag übernommen, ein Regiment von 1400 Mann anzuwerben. Das Regiment ſollte aus 14 Kompagnien beſtehen, die Kompagnie aus hundert Mann. Der Herzog bot nun dem regierenden Landgrafen für ſeinen zweiten Sohn Georg, der damals erſt vier Jahre alt war, eine Kompagnie an, für deren Anwerbung in ſeinem Lande der Landgraf 800 Reichsthaler, einſchließlich des Transportes nach den Niederlanden, erhalten ſollte. Die darüber gewechſelten Urkunden vom 18. April 1672 laſſen uns einen Blick in die Zuſammenſetzung und Bewaffnung eines Regimentes damaliger Zeit werfen. Die Kompagnie von hundert Soldaten zu Fuß ſollte beſtehen aus einem Kapitän (150 fl. Werbegeld), einem Lieutenant (45 fl.), einem Fähndrich (40 fl.), zwei Sergeanten (48 fl.), drei Korporals (48 fl.), zwei Trommelſchlägern (24 fl.), einem Schreiber (12 fl.), einem Feldſcherer (12 fl.), einem Profos (12 fl.); dann aus 36 Piquéniers (436 fl.), aus 48 Monsquetiers (566 fl.) und aus drei Jungens (12 fl.). Die Geſammtſumme belief ſich auf 1417 fl. „Die gehörige gute Montirung“ ſollte bei ihnen beſtehen aus „einem grauen Rocke mit blauen Aufſchlägen, zinnernen Knöpfen, ein Paar guten Hoſen, dazu

Digitized by Google

Sie wollte vor Allem ihren beiden älteſten Söhnen, dem „Erbprinzen“ Ernſt Ludwig und dem Landgrafen Georg auf einer damals ſogenannten „großen Tour“ die Welt kennen lernen. Paris vor Allem war der Sitz der Weltbildung; dorthin fühlten ſich die Söhne europäiſcher Fürſtenhäuſer vom tonangebenden Glanze Ludwig XIV. angezogen, deſſen Hof zu Verſailles und deſſen Ceremoniell das Vorbild der meiſten deutſchen Fürſtenhöfe geworden war. Die Mutter hatte für die Reiſe ſelbſt eine Inſtruction entworfen, in welcher es ausdrücklich hieß, daß die beiden Prinzen „ſich in den Sprachen und Exercitien, Georg namentlich aber in den ſpaniſchen Niederlanden an den Feſtungen ſelbſt, wo die beſten garnison und ingenieurs weren, ausbilden“ ſollten. Sie ließ für die Abweſenden eine Fürbitte in das ſonntägige Kirchengebet aufnehmen, und ſpäter für ihre glückliche Rückkunft in den Kirchen „dem Allerhöchſten Dank ſagen.“ In Paris ſollten ſie länger bleiben, damit „ſie den Hof oft frequentiren und practiciren“ könnten. Namentlich war die Landgräfin in religiöſen Angelegenheiten ſehr gewiſſenhaft; beſorgt für das Seelenheil ihrer Söhne, ließ ſie die beiden Hofmeiſter noch einen Revers ausſtellen, worin ſie eidlich verſprechen mußten, die Prinzen vor jeder religiöſen Verführung wahren zu wollen. Denn ſchon in Straßburg drängten ſich Jeſuiten an ſie heran, um mit „ihnen über religiöſe Dinge zu disputiren.“ Die Reiſebegleitung der Prinzen beſtand aus 13 Perſonen, dem Hofmeiſter (adeligen Gouverneur) de Voss, Hofmeiſter Hatzel, dem eigentlichen Lehrer, dem Friedrich Gabelentz, dem Regierungsrath Milius, dem zweiten Lehrer Soldan, aus zwei Kammerdienern, 2 Pagen, 2 Lakayen und zwei Hofmeiſter Dienern. Die Koſten der Reiſe bei den Prinzen betrugen 23,250 Reichsthaler. [2]) Die Reiſe

[2]) Es findet ſich in dem Schreiben von de Voss Brüſſel 26. Juli alt. St. 1686 eine „Specification der gelder ſo für Ihre Durch-

Digitized by Google

erinnern, „was Unſeres fürſtlich lieben Sohnes Herr Vatter, auch der Großvatter und Urgroßvatter vor anderen Ständen des Reichs Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Vorfahren glorwürdigſten Andenkens vor weltkundige treue Dienſte unausſetzlich geleiſtet, und was Sie vor Haß darüber auf ſich geladen, auch wie Sie faſt ein halbes Fürſtenthumb darüber zu ſetzen müſſen.“ In dem Gutachten des landgräflichen Rathes vom 5. Januar 1685 heißt es in Bezug auf das Wünſchenswerthe der Ausführung des Planes, den Prinzen an die Spitze eines Regimentes zu ſtellen, folgendermaßen: „Nachdem in dem Römiſchen Reich bei denen evangeliſchen Fürſtenhäuſern, in welchen zur Erhaltung deren Fürſtenthümer und Länder das jus primogeniturae eingeführt worden, denen abgetheylten Prinzen zu ihrer Glorie und Suſtentation außer dem Krieg kein fernerer Weg offen ſtehet, und dann des Prinz Georgens hochfürſtliche Durchlaucht die glorioſe Begierde in dieſem Weg Ihr Glück zu ſuchen und durch göttliche Regierung ſich darin groß zu machen, großmüthig antreibt, ſo wird in Erwegung höchſtgedachten Prinzen anwachſenden Jahren die Frage, ob er bei inſtehender Kampagne unter der Kaiſerlichen Armee in Ungarn den Anfang machen ſoll? mit Ja leicht reſolviret werden.“ Der Plan der eigenen Anwerbung eines ganzen Regimentes für kaiſerliche Dienſte wurde aufgegeben. Intereſſant iſt die Angabe der beabſichtigten Ausrüſtung des Prinzen für den Dienſt; er ſollte „2—3 Handpferde, einen Stallmeiſter, einen Kammerdiener, drei Knechte, ſo die Handpferde führen, drei Knecht zu Fouragiren, drei Tragpferde oder Eſel, einen Packknecht, einen Jungen, einen Schmied und einen Koch“ haben; dann noch 18 Pferde ohne die Pferde des Kavaliers und der Diener, wie einen Wagen, der in Wien oder Ungarn anzukaufen wäre.

Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea ſtand als Erzieherin und Vormünderin ihrer Kinder auf die Höhe ihrer Zeit.

Digitized by Google

Sie wollte vor Allem ihren beiden älteſten Söhnen, dem „Erbprinzen“ Ernſt Ludwig und dem Landgrafen Georg auf einer damals ſogenannten „großen Tour“ die Welt kennen lernen. Paris vor Allem war der Sitz der Weltbildung; dorthin fühlten ſich die Söhne europäiſcher Fürſtenhäuſer vom tonangebenden Glanze Ludwig XIV. angezogen, deſſen Hof zu Verſailles und deſſen Ceremoniell das Vorbild der meiſten deutſchen Fürſtenhöfe geworden war. Die Mutter hatte für die Reiſe ſelbſt eine Inſtruction entworfen, in welcher es ausdrücklich hieß, daß die beiden Prinzen „ſich in den Sprachen und Exercitien, Georg namentlich aber in den ſpaniſchen Niederlanden an den Feſtungen ſelbſt, wo die beſten garnison und ingenieurs weren, ausbilden“ ſollten. Sie ließ für die Abweſenden eine Fürbitte in das ſonntägige Kirchengebet aufnehmen, und ſpäter für ihre glückliche Rückkunft in den Kirchen „dem Allerhöchſten Dank ſagen.“ In Paris ſollten ſie länger bleiben, damit „ſie den Hof oft frequentiren und practiciren“ könnten. Namentlich war die Landgräfin in religiöſen Angelegenheiten ſehr gewiſſenhaft; beſorgt für das Seelenheil ihrer Söhne, ließ ſie die beiden Hoffmeiſter noch einen Revers ausſtellen, worin ſie eidlich verſprechen mußten, die Prinzen vor jeder religiöſen Verführung wahren zu wollen. Denn ſchon in Straßburg drängten ſich Jeſuiten an ſie heran, um mit „ihnen über religiöſe Dinge zu disputiren.“ Die Reiſebegleitung der Prinzen beſtand aus 13 Perſonen, dem Hofmeiſter (adeligen Gouverneur) de Voss, Hofmeiſter Hatzel, dem eigentlichen Lehrer, dem Friedrich Gabelentz, dem Regierungsrath Milius, dem zweiten Lehrer Soldan, aus zwei Kammerdienern, 2 Pagen, 2 Lakayen und zwei Hofmeiſter Dienern. Die Koſten der Reiſe bei den Prinzen betrugen 23,250 Reichsthaler. [2]) Die Reiſe

[2]) Es findet ſich in dem Schreiben von de Voss Brüſſel 26. Juli alt. St. 1686 eine „Specification der gelder ſo für Ihre Durch-

Digitized by Google

wurde am 1. Juni 1685 von Darmſtadt angetreten, in Straßburg trafen die Prinzen wieder am 1. Juni 1685 zuſammen, wo ſie längere Zeit blieben. Sie nahmen dort Unterricht in den Sprachen, im Reiten und in den Ingenieurwiſſenſchaften. [3]) Bei dem Gouverneur Herrn von Chamilly fanden ſie die beſte Geſellſchaft und lernten Lombre ſpielen, „wobei man im halben Tage nicht mehr als 1—2 Reichsthaler verlieren" konnte. Ueber Baſel, Genf, ging die Reiſe nach Marſeille und Toulon, wo ſie die Königl. Arſenale und die Schiffswerften kennen lernten, von Lyon nach Paris, wo ſie am 20. November ankamen. Sie wohnten anfänglich mit ihrem Gefolge im Hôtel de la Reine Marguerite in der Vorſtadt St. Germain, wo ſie wöchentlich für eine halbe Etage 16 Louisdor zahlten und für das Eſſen

---

laucht die Printzen übermacht worden." Für Prinzen Georg vom 30. März 1685 bis den 14/24. September zu Darmſtadt und Straßburg 1000 Reichsthaler; dem Erbprinzen auf die Reiſe 1000 Reichsthaler; in Genf den 8/18. October 700 Reichsthaler, in Lyon 1/11. November 3000 Reichsthaler; in Paris 9/19. December 2000, 17/22. Januar 1686 2050; 9/19. Februar 2000 Reichsthaler; 20/30. März 2000; 1. Mai St. n. 2000, 12/22. Mai 1000 zur Reiſe nach England; 1. Juni St. n. 1000, in London von de Barry 3000; in Brüſſel 1500, dann 1000, Summa Sum. 23,250 Reichsthaler.

[3]) Verzeichniß, was die Exercitien in Straßburg koſten.

Das Reiten den erſten Monath 17 Reichsth., den anderen nur 10 Reichsthal.

Der Sprachmeiſter monathlich 2 Reichsth. Der Fechtmeiſter 2 Reichsthal. Danzmeiſter 2. Auſſer den Exercitien monathlich 16 Reichthl., jährlich 199 Reichsthaler.

Die Koſt monathlich 8 fl., jährlich 96 fl., macht jährlich 64 Reichsthaler.

Koſt und Exercitien 199 Reichsth.
jährlich zuſammen 64

263 Reichsthaler.

Digitized by Google

täglich ohne Wein 1 Louisdor. Den evangelischen Gottesdienst besuchten sie in der dänischen und schwedischen Gesandtschaftskapelle. Oft warnte sie ihre Mutter „sich nicht in Paris zu verlieben“ und der Hofmeister de Voss suchte die Prinzen vom Besuche großer Gesellschaften fern zu halten, worüber Georg öfters bittere Klage führte. Auch hier setzten sie ihren Unterricht im Reiten, Fechten und Tanzen fort. Sie besuchten die Komödie und Oper je einmal, wofür sich in den Rechnungen die Summe von 24 Thalern angesetzt findet. Samstags den 12. Januar 1686 *) wurden sie in Versailles der Königlichen Familie zum erstenmal vorgestellt und der König ließ ihnen zu Ehren die Wasser springen. Von da an wohnten sie öfters als Gäste Ludwig XIV. und des Herzogs von Orleans, dessen Gemahlin die selbst in Paris deutsch gebliebene berühmte Prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz war, den Opernvorstellungen bei und wurden vom Herzoge, welcher das Palais Royal bewohnte, nach der Tafel aus seinen Gemächern, welche mit dem Opernsaale in Verbindung standen, in dessen Loge geführt. Am 28. Januar 1686 nahmen die Prinzen auf besondere Einladung des Königs in Versailles in einem der glänzenden französischen Feste der Vorstellung der neuesten Oper Lully's, „Acis und Galathee“ bei, in welcher sie zum erstenmal die Frauenrollen nicht von Jünglingen sondern von Frauen singen und darstellen sahen. Die Eindrücke, welche sie für theatralische Darstellungen und französischen Geschmack erhielten, wirkte ihr ganzes Leben hindurch, bei Georg Ludwig namentlich auch auf seine Bauluste und Gartenanlagen ein, von welchen das nach dem großen Brande 1715 neuerbaute Residenzschloß in Darmstadt, der Garten und das Orangeriegebäude in Bessungen, Nachbildungen und

*) Landgraf Georg an L. Mutter 4/14. Januar 1686.

Digitized by Google

Schloſſes und Gartens zu Verſailles, noch vorhandene Zeugniſſe ſind. Am 20. Mai wohnten ſie einem prachtvollen Carouſſel zu Verſailles bei. Georg blieb zur ferneren Ausbildung in Paris, wo er eine Krankheit zu überſtehen hatte, über welche der Arzt Galenus eine lateiniſch geſchriebene Diagnoſe abgab, während Ernſt Ludwig am 25. Mai Paris verließ und ſich nach London wandte, wo er am Hofe zu Windſor eine ehrenvolle Aufnahme fand. Nach einer überſtandenen ſchweren Krankheit langte er über Brüſſel und Köln am 1. September in Ems bei ſeiner Mutter an und kehrte im October 1686 nach Darmſtadt zurück. Landgraf Georg kehrte am 21. October 1686 von Paris nach Darmſtadt zurück und ward von ſeinem Bruder Tags zuvor in Zwingenberg begrüßt. [1])

Die Kämpfe, welche das Haus Habsburg gegen die Ungläubigen Jahrhunderte lang zu führen hatte, wurden von der Europäiſchen Chriſtenheit, mit Ausnahme Frankreichs, das auch im Oriente durch Unterſtützung oder gar Bundesgenoſſenſchaft mit den Türken die europäiſche Uebermacht des Hauſes Habsburg zu bekämpfen ſuchte, als eine Fortſetzung oder eine Art von Kreuzzügen angeſehen. Die Feldzüge in Ungarn, dem großen Kriegstheater, auf welchem ſich chriſtliche und muſſelmänniſche Tapferkeit fortwährend maß, wurden ſeit vielen Jahren als die beſte Kriegsſchule erachtet, in welcher ſich junge militäriſche Talente ſicher und umfaſſend heranbilden konnten. Es war Sitte geworden, daß in die öſtreichiſchen Kriegsheere deutſche Fürſtenſöhne und vornehme Jünglinge aus andern europäiſchen Ländern als Freiwillige (Volontairs) eintraten und unter dem Doppeladler Oeſtreichs ihre erſten Sporen verdienten. So nahm 1686 der fünf-

[1]) Eliſabethe Dorothea an den Generallieutenant von Baumbach in Gieſen, Darmſtadt 21. October 1686.

Digitized by Google

zehnjährige Herzog von Berwick, [4]) natürlicher Sohn König Jakob II. von England, ſpäter einer der vorzüglichſten Feldherrn Frankreichs und einer der furchtbarſten Gegner der kaiſerlichen Generale in Spanien, am Feldzug in Ungarn Antheil. Ebenſo der Marquis von Villars, [5]) der nachmalige Marſchall Frankreichs. Er focht an der Seite des Markgrafen Ludwig von Baden in der Schlacht von Harſan oder Mohacs am 12. Auguſt 1687 ſo tapfer und unerſchrocken mit, daß ſein Büffelkoller von feindlichen Säbelhieben zerfetzt und ſein Stallmeiſter getödtet wurde. Auch Prinz Eugen von Savoyen bildete ſich in jenen Jahren unter den ſich eiferſüchtig gegenüber ſtehenden kaiſerlichen Feldherren, dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden, zu dem größten Feldherrn ſeines Jahrhunderts aus. Das Heſſen-Darmſtädtiſche Contingent, zwei Compagnien unter den Hauptmännern von Faſoldt und Hoffmann, hatten ſchon 1683 an der ruhmreichſten Kriegsthat des Jahrhunderts gegen die Türken, an dem Entſatze Wiens, als Bruchtheil der beiden Oberrheiniſchen Kreisregimenter rühmlichen Antheil genommen und bildeten von da beinahe ununterbrochen einen ehrenvollen Beſtandtheil der kaiſerlichen Heere in Ungarn. Das Oberrheiniſche Kreisregiment zu Fuß war aus den verſchiedenen Contingenten des Oberrheiniſchen Kreiſes zuſammengeſetzt, und ſtand, 16 Compagnien ſtark, im Jahre 1687 unter dem Commando des Obriſten von Schlitz, genannt von Görz. [6])

---

[4]) Mémoires de Berwick I. 24.

[5]) Mémoires de Villars I. 120. Röder von Diersburg des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, Feldzüge gegen die Türken. II. 25.

[6]) Nach einer Quartierliſte vom 14. November 1687. Die 16 Compagnien folgten nach dem Range ihrer Chefs in nachſtehender Weiſe aufeinander: 1) Die erſte Heſſen-Kaſſeliſche Com-

Digitized by Google

Weiſe eine ſtandesgemäße Stellung ſich ſelbſt gewinnen. Das Werbſyſtem wurde damals nicht allein in Deutſchland, ſondern auch in ganz Europa im Intereſſe mancher Staaten ſehr ſtark betrieben. Es war dies damals keine Ausnahme, ſondern war allgemein eingeführt; es wurde durchaus nicht als einen „Verkauf der Landeskinder“ an fremde Staaten angeſehen, ſondern für eine erlaubte, ſogar als eine für manche allzubevölkerte und ſich ſchlecht ernährende Landſtriche vortheilhafte Einrichtung. Schon frühe wurde dem jungen Landgrafen Georg eine ähnliche Laufbahn angeboten. Der Herzog Albrecht von Sachſen, einer ſeiner vielen Taufpathen, hatte im Jahr 1672 von den Staaten der Stadt und Provinz Utrecht den Auftrag übernommen, ein Regiment von 1400 Mann anzuwerben. Das Regiment ſollte aus 14 Kompagnien beſtehen, die Kompagnie aus hundert Mann. Der Herzog bot nun dem regierenden Landgrafen für ſeinen zweiten Sohn Georg, der damals erſt vier Jahre alt war, eine Kompagnie an, für deren Anwerbung in ſeinem Lande der Landgraf 800 Reichsthaler, einſchließlich des Transportes nach den Niederlanden, erhalten ſollte. Die darüber gewechſelten Urkunden vom 18. April 1672 laſſen uns einen Blick in die Zuſammenſetzung und Bewaffnung eines Regimentes damaliger Zeit werfen. Die Kompagnie von hundert Soldaten zu Fuß ſollte beſtehen aus einem Kapitän (150 fl. Werbegeld), einem Lieutenant (45 fl.), einem Fähndrich (40 fl.), zwei Sergeanten (48 fl.), drei Korporals (48 fl.), zwei Trommelſchlägern (24 fl.), einem Schreiber (12 fl.), einem Feldſcherer (12 fl.), einem Profos (12 fl.); dann aus 36 Piqueniers (436 fl.), aus 48 Monsquetiers (566 fl.) und aus drei Jungens (12 fl.). Die Geſammtſumme belief ſich auf 1417 fl. „Die gehörige gute Montirung“ ſollte bei ihnen beſtehen aus „einem grauen Rocke mit blauen Aufſchlägen, zinnernen Knöpfen, ein Paar guten Hoſen, dazu

Digitized by Google

einem grauen Huth, Strümpfe und Schue, und tüchtiges Ober- und Untergewehr, sammt einer Patrontasche und Leibgurth zum Degen." Der Landgraf ging unter mancherlei Vorbehalt auf die Uebernahme dieser Verpflichtungen ein, und stellte, weil sein Sohn Georg seines zarten Alters wegen natürlich noch keine Kriegsdienste thun konnte, einen höheren Offizier für ihn bei der Compagnie ein.

Im Verlauf des Jahres 1684 machte die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea einen wiederholten Versuch, ihren zweiten Sohn Georg durch die Vermittlung des Grafen Heinrich von Solms-Braunfels an die Spitze eines in Hessen zu werbenden Regimentes für den Prinzen von Oranien zu bringen. Der Prinz von Waldeck theilte der Landgräfin unterm 20./30. März 1684 mit, daß der Prinz von Oranien es gerne sähe, wenn im Namen des jüngeren Landgrafen ein Regiment für seine Dienste geworben würde. Diesen Plan ließ die Landgräfin aber bald fallen, weil das Regiment nicht innerhalb des festgesetzten Zeitraums angeworben werden konnte. Dagegen sandte die Landgräfin ihren Rath und Obristen Johann Freiherrn von Riedesel zu Eysenbach, den Erbmarschall in Hessen, mit genauen Instruktionen nach Wien ab, um dem Kaiser Leopold dem I. ein Regiment mit dem Landgrafen Georg an der Spitze anzubieten. In der dem Abgesandten mitgegebenen Instruktion (vom 6. Febr. 1685) heißt es: „Und weilen unser Sohn das wirkliche Kommando des Regimentes, der jugendlichen Jahre halber, noch zur Zeit nicht wohl würden antreten können, das Regiment bis zu Ihrer Liebden Qualification mit einem solchen Obristlieutenant versehen lassen wollen, daß daran und sonsten nichts desiderirt werden könne." Der Gesandte war besonders auch darauf angewiesen, den Kaiser an die treuen Dienste zu erinnern, welche das Haus Hessen-Darmstadt dem Kaiserhause von jeher geleistet; er solle den Kaiser daran

Digitized by Google

erinnern, „was Unſeres fürſtlich lieben Sohnes Herr Vatter, auch der Großvatter und Urgroßvatter vor anderen Ständen des Reichs Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Vorfahren glorwürdigſten Andenkens vor weltkundige treue Dienſte unausſetzlich geleiſtet, und was Sie vor Haß darüber auf ſich geladen, auch wie Sie faſt ein halbes Fürſtenthumb darüber zu ſetzen müſſen.“ In dem Gutachten des landgräflichen Rathes vom 5. Januar 1685 heißt es in Bezug auf das Wünſchenswerthe der Ausführung des Planes, den Prinzen an die Spitze eines Regimentes zu ſtellen, folgendermaßen: „Nachdem in dem Römiſchen Reich bei denen evangeliſchen Fürſtenhäuſern, in welchen zur Erhaltung deren Fürſtenthümer und Länder das jus primogeniturae eingeführt worden, denen abgetheylten Prinzen zu ihrer Glorie und Suſtentation außer dem Krieg kein fernerer Weg offen ſtehet, und dann des Prinz Georgens hochfürſtliche Durchlaucht die glorioſe Begierde in dieſem Weg Ihr Glück zu ſuchen und durch göttliche Regierung ſich darin groß zu machen, großmüthig antreibt, ſo wird in Erwegung höchſtgedachten Prinzen anwachſenden Jahren die Frage, ob er bei inſtehender Kampagne unter der Kaiſerlichen Armee in Ungarn den Anfang machen ſoll? mit Ja leicht reſolviret werden.“ Der Plan der eigenen Anwerbung eines ganzen Regimentes für kaiſerliche Dienſte wurde aufgegeben. Intereſſant iſt die Angabe der beabſichtigten Ausrüſtung des Prinzen für den Dienſt; er ſollte „2—3 Handpferde, einen Stallmeiſter, einen Kammerdiener, drei Knechte, ſo die Handpferde führen, drei Knecht zu Fouragiren, drei Tragpferde oder Eſel, einen Packknecht, einen Jungen, einen Schmied und einen Koch“ haben; dann noch 18 Pferde ohne die Pferde des Kavaliers und der Diener, wie einen Wagen, der in Wien oder Ungarn anzukaufen wäre.

Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea ſtand als Erzieherin und Vormünderin ihrer Kinder auf die Höhe ihrer Zeit.

Digitized by Google

Sie wollte vor Allem ihren beiden älteſten Söhnen, dem „Erbprinzen“ Ernſt Ludwig und dem Landgrafen Georg auf einer damals ſogenannten „großen Tour“ die Welt kennen lernen. Paris vor Allem war der Sitz der Weltbildung; dorthin fühlten ſich die Söhne europäiſcher Fürſtenhäuſer vom tonangebenden Glanze Ludwig XIV. angezogen, deſſen Hof zu Verſailles und deſſen Ceremoniell das Vorbild der meiſten deutſchen Fürſtenhöfe geworden war. Die Mutter hatte für die Reiſe ſelbſt eine Inſtruction entworfen, in welcher es ausdrücklich hieß, daß die beiden Prinzen „ſich in den Sprachen und Exercitien, Georg namentlich aber in den ſpaniſchen Niederlanden an den Feſtungen ſelbſt, wo die beſten garnison und ingenieurs weren, ausbilden“ ſollten. Sie ließ für die Abweſenden eine Fürbitte in das ſonntägige Kirchengebet aufnehmen, und ſpäter für ihre glückliche Rückkunft in den Kirchen „dem Allerhöchſten Dank ſagen.“ In Paris ſollten ſie länger bleiben, damit „ſie den Hof oft frequentiren und practiciren“ könnten. Namentlich war die Landgräfin in religiöſen Angelegenheiten ſehr gewiſſenhaft; beſorgt für das Seelenheil ihrer Söhne, ließ ſie die beiden Hoffmeiſter noch einen Revers ausſtellen, worin ſie eidlich verſprechen mußten, die Prinzen vor jeder religiöſen Verführung wahren zu wollen. Denn ſchon in Straßburg drängten ſich Jeſuiten an ſie heran, um mit „ihnen über religiöſe Dinge zu disputiren.“ Die Reiſebegleitung der Prinzen beſtand aus 13 Perſonen, dem Hofmeiſter (adeligen Gouverneur) de Voss, Hofmeiſter Hatzel, dem eigentlichen Lehrer, dem Friedrich Gabelentz, dem Regierungsrath Milius, dem zweiten Lehrer Soldan, aus zwei Kammerdienern, 2 Pagen, 2 Lakayen und zwei Hofmeiſter Dienern. Die Koſten der Reiſe bei den Prinzen betrugen 23,250 Reichsthaler. [2]) Die Reiſe

[2]) Es findet ſich in dem Schreiben von de Voss Brüſſel 26. Juli alt. St. 1686 eine „Specification der gelder ſo für Ihre Durch-

Digitized by Google

wurde am 1. Juni 1685 von Darmſtadt angetreten, in Straßburg trafen die Prinzen wieder am 1. Juni 1685 zuſammen, wo ſie längere Zeit blieben. Sie nahmen dort Unterricht in den Sprachen, im Reiten und in den Ingenieurwiſſenſchaften. [3]) Bei dem Gouverneur Herrn von Chamilly fanden ſie die beſte Geſellſchaft und lernten Lombre ſpielen, „wobei man im halben Tage nicht mehr als 1—2 Reichsthaler verlieren" konnte. Ueber Baſel, Genf, ging die Reiſe nach Marſeille und Toulon, wo ſie die Königl. Arſenale und die Schiffswerften kennen lernten, von Lyon nach Paris, wo ſie am 20. November ankamen. Sie wohnten anfänglich mit ihrem Gefolge im Hôtel de la Reine Marguerite in der Vorſtadt St. Germain, wo ſie wöchentlich für eine halbe Etage 16 Louisdor zahlten und für das Eſſen

---

laucht die Printzen übermacht worden." Für Prinzen Georg vom 30. März 1685 bis den 14/24. September zu Darmſtadt und Straßburg 1000 Reichsthaler; dem Erbprinzen auf die Reiſe 1000 Reichsthaler; in Genf den 8/18. October 700 Reichsthaler, in Lyon 1/11. November 3000 Reichsthaler; in Paris 9/19. December 2000, 17/22. Januar 1686 2050; 9/19. Februar 2000 Reichsthaler; 20/30. März 2000; 1. Mai St. n. 2000, 12/22. Mai 1000 zur Reiſe nach England; 1. Juni St. n. 1000, in London von de Barry 3000; in Brüſſel 1500, dann 1000, Summa Sum. 23,250 Reichsthaler.

[3]) Verzeichniß, was die Exercitien in Straßburg koſten,

Das Reiten den erſten Monath 17 Reichsth., den anderen nur 10 Reichsthal.

Der Sprachmeiſter monathlich 2 Reichsth. Der Fechtmeiſter 2 Reichsthal. Danzmeiſter 2. Auſſer den Exercitien monathlich 16 Reichthl., jährlich 199 Reichsthaler.

Die Koſt monathlich 8 fl., jährlich 96 fl., macht jährlich 64 Reichsthaler.

Koſt und Exercitien 199 Reichsth.
jährlich zuſammen 64
263 Reichsthaler.

Digitized by Google

täglich ohne Wein 1 Louisdor. Den evangelischen Gottesdienst besuchten sie in der dänischen und schwedischen Gesandtschaftskapelle. Oft warnte sie ihre Mutter „sich nicht in Paris zu verlieben“ und der Hofmeister de Voss suchte die Prinzen vom Besuche großer Gesellschaften fern zu halten, worüber Georg öfters bittere Klage führte. Auch hier setzten sie ihren Unterricht im Reiten, Fechten und Tanzen fort. Sie besuchten die Komödie und Oper je einmal, wofür sich in den Rechnungen die Summe von 24 Thalern angesetzt findet. Samstags den 12. Januar 1686 *) wurden sie in Versailles der Königlichen Familie zum erstenmal vorgestellt und der König ließ ihnen zu Ehren die Wasser springen. Von da an wohnten sie öfters als Gäste Ludwig XIV. und des Herzogs von Orleans, dessen Gemahlin die selbst in Paris deutsch gebliebene berühmte Prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz war, den Opervorstellungen bei und wurden vom Herzoge, welcher das Palais Royal bewohnte, nach der Tafel aus seinen Gemächern, welche mit dem Opernsaale in Verbindung standen, in dessen Loge geführt. Am 28. Januar 1686 wohnten die Prinzen auf besondere Einladung des Königs in Versailles in mitten des glänzenden französischen Hofes der Vorstellung der neusten Oper Lully's, „Acis und Galathea“ bei, in welcher sie zum erstenmal die Frauenrollen nicht von Jünglingen sondern von Frauen singen und darstellen sahen. Die Eindrücke, welche sie für theatralische Vorstellungen und französischen Geschmack erhielten, wirkte ihr ganzes Leben hindurch, bei Ernst Ludwig namentlich auch auf seine Bauliebe und Gartenanlagen ein, von welchen das nach dem großen Brande 1715 neuerbaute Residenzschloß in Darmstadt, der Garten und das Orangeriegebäude in Bessungen, Nachbildungen des

*) Landgraf Georg an s. Mutter 4/14. Januar 1686.

Digitized by Google

Schloſſes und Gartens zu Verſailles, noch vorhandene Zeugniſſe ſind. Am 20. Mai wohnten ſie einem prachtvollen Carouſſel zu Verſailles bei. Georg blieb zur ferneren Ausbildung in Paris, wo er eine Krankheit zu überſtehen hatte, über welche der Arzt Galenus eine lateiniſch geſchriebene Diagnoſe abgab, während Ernſt Ludwig am 25. Mai Paris verließ und ſich nach London wandte, wo er am Hofe zu Windſor eine ehrenvolle Aufnahme fand. Nach einer überſtandenen ſchweren Krankheit langte er über Brüſſel und Köln am 1. September in Ems bei ſeiner Mutter an und kehrte im October 1686 nach Darmſtadt zurück. Landgraf Georg kehrte am 21. October 1686 von Paris nach Darmſtadt zurück und ward von ſeinem Bruder Tags zuvor in Zwingenberg begrüßt. [1])

Die Kämpfe, welche das Haus Habsburg gegen die Ungläubigen Jahrhunderte lang zu führen hatte, wurden von der Europäiſchen Chriſtenheit, mit Ausnahme Frankreichs, das auch im Oriente durch Unterſtützung oder gar Bundesgenoſſenſchaft mit den Türken die europäiſche Uebermacht des Hauſes Habsburg zu bekämpfen ſuchte, als eine Fortſetzung oder eine Art von Kreuzzügen angeſehen. Die Feldzüge in Ungarn, dem großen Kriegstheater, auf welchem ſich chriſtliche und muſſelmänniſche Tapferkeit fortwährend maß, wurden ſeit vielen Jahren als die beſte Kriegsſchule erachtet, in welcher ſich junge militäriſche Talente ſicher und umfaſſend heranbilden konnten. Es war Sitte geworden, daß in die öſtreichiſchen Kriegsheere deutſche Fürſtenſöhne und vornehme Jünglinge aus andern europäiſchen Ländern als Freiwillige (Volontairs) eintraten und unter dem Doppeladler Oeſtreichs ihre erſten Sporen verdienten. So nahm 1686 der fünf-

[1]) Eliſabethe Dorothea an den Generallieutenant von Baumbach in Gieſen, Darmſtadt 21. October 1686.

Digitized by Google

zehnjährige Herzog von Berwick, [6]) natürlicher Sohn König Jakob II. von England, ſpäter einer der vorzüglichſten Feldherrn Frankreichs und einer der furchtbarſten Gegner der kaiſerlichen Generale in Spanien, am Feldzug in Ungarn Antheil. Ebenſo der Marquis von Villars, [7]) der nachmalige Marſchall Frankreichs. Er focht an der Seite des Markgrafen Ludwig von Baden in der Schlacht von Harſan oder Mohacs am 12. Auguſt 1687 ſo tapfer und unerſchrocken mit, daß ſein Büffelkoller von feindlichen Säbelhieben zerfetzt und ſein Stallmeiſter getödtet wurde. Auch Prinz Eugen von Savoyen bildete ſich in jenen Jahren unter den ſich eiferſüchtig gegenüber ſtehenden kaiſerlichen Feldherren, dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden, zu dem größten Feldherrn ſeines Jahrhunderts aus. Das Heſſen-Darmſtädtiſche Contingent, zwei Compagnien unter den Hauptmännern von Faſoldt und Hoffmann, hatten ſchon 1683 an der ruhmreichſten Kriegsthat des Jahrhunderts gegen die Türken, an dem Entſatze Wiens, als Bruchtheil der beiden Oberrheiniſchen Kreisregimenter rühmlichen Antheil genommen und bildeten von da beinahe ununterbrochen einen ehrenvollen Beſtandtheil der kaiſerlichen Heere in Ungarn. Das Oberrheiniſche Kreisregiment zu Fuß war aus den verſchiedenen Contingenten des Oberrheiniſchen Kreiſes zuſammengeſetzt, und ſtand, 16 Compagnien ſtark, im Jahre 1687 unter dem Commando des Obriſten von Schlitz, genannt von Görz. [8])

---

[6]) Mémoires de Berwick I. 24.

[7]) Mémoires de Villars I. 120. Röder von Diersburg des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, Feldzüge gegen die Türken. II. 25.

[8]) Nach einer Quartierliſte vom 14. November 1687. Die 16 Compagnien folgten nach dem Range ihrer Chefs in nachſtehender Weiſe aufeinander: 1) Die erſte Heſſen-Kaſſeliſche Com-

Digitized by Google

Die Heſſen-Darmſtädtiſchen Compagnien „zu Fuß und Pferd“ lagen während des Winters von 1684 auf 1685 zu Cilly in Steyermark und der Umgegend, weit von einander. Die Reiter wurden von Obriſtlieutenant Görg Otto von Breydenbach, genannt Breydenſtein, befehligt, die beiden Compagnieen zu Fuß von den Hauptmännern Heinrich Rudolph von Faſoldt und Samuel Hartmann Hoffmann. Dieſe

pagnie des Generalwachtmeiſters Grafen von Naſſau; 2) die zweite Heſſen-Kaſſeliſche Compagnie des Obriſten Baron von Görz; 3) die Waldeckiſche Compagnie des Obriſtwachtmeiſters Schwildens; 4) die erſte Heſſen-Darmſtädtiſche Compagnie des Hauptmanns Faſoldt; 5) die Fuldiſche Compagnie des Hauptmanns Buttlar; 6) die Naſſauiſche Compagnie des Hauptmanns Bernhold; 7) die zweite Heſſen-Darmſtädtiſche Compagnie des Hauptmanns Hoffmann; 8) die erſte Frankfurter Compagnie des Hauptmanns Wunder; 9) die dritte Heſſen-Kaſſeliſche Compagnie des Hauptmanns Scheuk; 10) die vierte Heſſen-Kaſſeliſche Compagnie des Hauptmanns Eſſebeck; 11) die Iſenburgiſche Compagnie des Hauptmanns Kuck; 12) die erſte Weſterwäldiſche Compagnie des Hauptmanns Grafen von Wittgenſtein; 13) die Hanauiſche Compagnie des Hauptmanns Strauwitz; 14) die zweite Weſterwäldiſche Compagnie des Hauptmanns Hagenburg; 15) die Solmſiſche Compagnie des Hauptmanns Kilburg; 16) die zweite Frankfurter Compagnie des Hauptmanns Kramer. Die Uniform des Regiments zu Fuß beſtand aus blauen Leibröcken, darüber graue Regenmäntel, mit blauen Krägen, Aufſchlägen und Knöpfen.

Das Regiment zu Pferd beſtand nach einer im Dezember 1686 bei Oedenburg in Ungarn gehaltenen Muſterung aus nachfolgenden 6 Compagnieen: 1) Leibcompagnie; 2) Obriſtlieutenants von Breydenſtein Compagnie, Heſſen-Darmſtädtiſch; 3) Obriſtlieutenants von Reichenau Compagnie; 4) Obriſtwachtmeiſters Baron von Kettler Compagnie; 5) Rittmeiſters Grafen zur Lippe Compagnie, Heſſen-Darmſtädtiſch, Hanauiſch und Iſenburgiſch; 6) Rittmeiſters von Büning Compagnie. Commandeur des Regiments zu Pferd war der Obriſt von Spiegel zum Deſenberg. Die Uniform war blau.

Digitized by Google

Compagnien gehörten den beiden „Oberrheinischen Kreisregimentern zu Fuß und zu Pferd“ an, denen auch die Nassauer, Frankfurter, Isenburger, Solmser und Kasseler zugetheilt waren. Sie standen unter dem Landgrafen von Hessen-Kassel, der damals Oberrheinischer Kreisoberster war, wurden aber in Person vom kaiserlichen Feldmarschall Fürsten zu Waldeck befehligt. Die obengenannten Compagnieführer klagten in ihren Briefen an die Landgräfin Elisabethe Dorothea sehr darüber, daß sie blos schlechtes Obdach hätten, alles andere aber theuer bezahlen müßten, daß die Steyerischen Kreisstände die Einwohner nicht zu besserer Verpflegung angehen wollten; außerdem wäre man allgemein der Ansicht, daß man die Regimenter, welche man „ruiniren“ wollte, gerade nach Steyermark verlegte. — Im Juli 1685 standen die Hessen-Darmstädter gegen den Ungarn Töckely und die Türken im kaiserlichen Feldlager vor Neuhäusel, welche Festung am 9. August frühe um 8 Uhr mit Sturm von den kaiserlichen Truppen genommen wurde. Im Laufe des August bezogen sie das Feldlager bei Komorn. Im September fielen oft von einer größeren Truppenabtheilung an einem Tage 12 Menschen todt nieder. Die zwei oberrheinischen Kreisregimenter waren angewiesen, wiederum während des Winters von 1685 auf 1686 unter dem Kommando des Generalmajors Gondola in Steyermark Quartier zu beziehen. Sie wurden ebenfalls wieder zerstreut und zwar um Fürstenfeld in Steyermark herum, nämlich der Stab zu Fuß wurde mit dem Obristen, dem Grafen Walrod zu Nassau-Saarbrücken, nach Muregg, einem Flecken an der Mur, der Stab zu Pferd nebst des Obristlieutenants von Breydenstein und Rittmeister Oynhausens Compagnien nach Cilly, Hauptmann Fasoldts Compagnie nach Ilz, Hauptmann Hoffmanns Compagnie nach Radkersburg verlegt. Aber auch in diesem Winter führten die Befehlshaber bittere Klagen. Die Soldaten

Digitized by Google

erhielten nur schlechtes Obdach, trotz dem daß die Service (Kost und Bedienung) zugesagt worden war. Die Soldaten mußten selbst das Futter theuer bezahlen; sie konnten keinen protestantischen Gottesdienst halten, weil man ihnen den Gebrauch der Kirchen versagte und die Leiche des Obristlieutenants von Breydenbach mußten sie von dem Ort, Kopreinitz, wo er gestorben, sechs Meilen weiter auf einen Kirchhof evangelischer Religionsverwandten nach Legrad an der Drau zur Beerdigung führen. Aber keine geringeren Klagen erhoben die Steyerischen Stände, der „Landeshauptmann in Steyer und die Verordneten einer löblichen Landschaft des Herzogthums", über das Rauben, Plündern und die Gewaltthaten der oberrheinischen Regimenter, über die Störung des katholischen Gottesdienstes. Sie baten den Kaiser, ihnen Nothwehr zu erlauben, „zumahlen alle ihre vornehmen Oberoffiziere außer Landes gereist, und die Hauptleute, weil es von verschiedenen Reichsständen Truppen sind, einander nicht pariren und also jeder thut, was er will." Von März bis Juli 1686 standen drei Compagnien der Hessen-Darmstädter theils in der Nähe von Essek in Ungarn, theils um Kanisa auf dem Wege nach Ofen.

Glänzend war der Feldzug des Jahres 1686 in Ungarn gewesen. Ofen, die Hauptstadt Ungarns, das Grenzbollwerk des Islams in Europa, Schloß und Schlüssel des osmanischen Reiches, war nach einer längeren Belagerung und dem hartnäckigsten Widerstande von Seiten des Stadthalters Abdurrahman, über dessen Leiche die Christen am Wienerthore in die Stadt drangen, am 2. September durch Sturm erobert worden, nachdem sie 145 Jahre in dem Besitze der Türken gewesen war. Während der vor der Stadt mit 50,000 Mann stehende Großvezir, der während des Sturmes der todesmuthigen Besatzung keine Hülfe geleistet hatte, erschrocken mit seinem Heere nach Belgrad zurückeilte, eroberte

Digitized by Google

der dem türkiſchen Heere nachgeſandte Markgraf Ludwig von Baden die Städte Simontornya, Fünfkirchen, Sziclos und Kapospar, und verbrannte einen großen Theil der von den Türken bei Eſſek über die Drau geſchlagenen großen Brücke. Der Herzog von Lothringen verlegte darauf das Heer in die Winterquartiere. *)

Die Pforte ſuchte nach vier unglücklichen Feldzügen Zeit zu neuen Rüſtungen durch Friedensanträge zu gewinnen, die indeſſen vom Kaiſer abgelehnt wurden. Die Pforte und der Kaiſer hatten mächtig gerüſtet. Ein Heer von 40,000 Mann **) ſtand unter den Befehlen des Herzogs von Lothringen, ein zweites von 20,000 Mann unter dem Churfürſten Maximi-

*) Hauptmann von Faſoldt an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea, Raab 29. November St. n. 1686.

**) Hauptarmee 40,000 Mann.

Generallieutenant Herzog Karl von Lothringen.

Kaiſerliche: 95 Compagnien, 100 Schwadronen unter Feldmarſchall Graf Caprara, General der Cavallerie Graf Dünewald und Palffy, Feldmarſchallieutenant Graf Gondola, Taff, Herzog von Neuburg, Graf Souches, Scherffenberg, Fürſt Montecuculi, Generalwachtmeiſter Graf Lodron, Piccolomini, Heiſler, Graf Styrum, Serau, Prinz Commercy.

Die ſchwäbiſchen, unter Markgraf Carl Guſtav von Baden-Durlach, die oberrheiniſchen und fränkiſchen Kreistruppen 9000 Mann, wobei 3000 Pferde.

Die kaiſerliche Feldartillerie, unter Generalwachtmeiſter von Börner, 48 Geſchütze.

Zweite Armee 20,000 Mann.

Churfürſt von Bayern.

Feldmarſchall Markgraf Ludwig von Baden.

Kaiſerliche: 46 Compagnien, 30 Schwadronen unter Generalwachtmeiſter Graf Veterani, Baron Wallis, Graf Caſtell, Prinz Eugen von Savoyen, Graf Rabutin.

Bayern: 8500 Mann, wobei 3000 Pferde, unter Generallieutenant von Steinau, von Bielcke, Generalwachtmeiſter Graf Arco.

Digitized by Google

lian Emmanuel von Bayern, dem der Feldmarschall Markgraf Ludwig von Baden ad latus beigegeben war, während 14,000 Mann in 37 verschiedenen festen Plätzen Ungarns als Besatzung lagen. Gran war für den Feldzug des Jahres 1687 zum Sammelplatz des kaiserlichen Heeres bestimmt. Nach dem Vorschlage des Herzogs von Lothringen sollte die gesammte Streitmacht Oestreichs während dieses Feldzuges nicht in Belagerungen zersplittert werden, sondern das türkische Heer im freien Felde aufsuchen und angreifen.

In diesem Feldzuge nahm Landgraf Georg als Freiwilliger zum erstenmal am Kriege Antheil und zwar unter dem besonderen Schutze seines nahen Anverwandten, des Herzogs von Neuburg, welcher im vorigen Jahre die Nachricht vom Falle Ofens dem Kaiser nach Wien überbracht hatte und Obrist, Inhaber eines Regiments war, das zur Hauptarmee des Herzogs von Lothringen gehörte. Auch die oberrheinischen Kreistruppen, mit Einschluß des Contigents von Hessen-Darmstadt, gehörte zu diesem Armeetheile. Die Herren von Neuburg (Neipperg) und von Gabelentz, der Ende August im Lager bei Erdati starb, befanden sich im Gefolge des Landgrafen, der über Stuttgart und Regensburg [11]) nach Wien reis'te, wo er am 22. Juni eintraf und am 26. eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin hatte. Im Vorzimmer der letzteren begegnete er zum erstenmal dem Hochmeister des deutschen Ordens, dem Prinzen von Neuburg, unter dessen unmittelbarem Schutze er den Feldzug als Freiwilliger mitzumachen hatte. Die Kosten der „Campagne" schlug er auf etwa 4000 Gulden [12]) an. Der Churfürst von Bayern zog mit dem Markgrafen von Baden auf dem linken Donau-

[11]) Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Regensburg 16. Juni 1687.

[12]) Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Wien 26. Juni 1687.

Digitized by Google

ufer, der Herzog von Lothringen auf dem rechten nach Süd-ungarn. Der Marſch war beſchwerlich, er ging durch dichte Wälder, über tiefe Moräſte; doch wurde der Uebergang über die Drau bei Darda trotz des tapferen Widerſtandes der Janitſcharen am 24. Juni erzwungen und die Türken über die Drau verfolgt. Der Uebergang des geſammten öſtreichiſchen Heeres über die Drau wurde indeſſen an einer anderen Stelle, weiter oben, bewerkſtelligt, nachdem ſich der Churfürſt, der bei Mohacz über die Donau gegangen, mit dem Herzoge vereinigt hatte. An dem Schloſſe Valpo [13]) vorüber zog das chriſtliche Heer vorſichtig nach Eſſek, unter deſſen ſchützenden Kanonen die Kaiſerlichen das ganze türkiſche Heer in einem mit 60 Geſchützen verſehenen ſtarken Lager verſchanzt fanden, das, nach europäiſcher Art angelegt, ſich mit dem rechten Flügel an die Drau, mit dem linken an die Donau lehnte. Da aber wegen der Enge des Raumes, wegen Mangels an Fourage und Lebensmitteln, wegen der Feſtigkeit des Eſſeker Schloſſes und des verſchanzten feindlichen Lagers keine Schlacht dem Feinde angeboten werden konnte, ſo zog ſich das kaiſerliche Heer in beſter Ordnung, jedoch nicht ohne Verluſt, am 24. Juli über die Drau zurück, wodurch ſich der Großvezier verleiten ließ, die theilweis zerſtörte Brücke über die Drau wiederherzuſtellen, ſein feſtes Lager zu verlaſſen und mit dem Heere über den Fluß den Kaiſerlichen nachzurücken. Beide Heere blieben ſich zwei Wochen hindurch einander nahe; doch waren die Kaiſerlichen, nachdem ſie durch 6000 ſchwäbiſche Kriegsvölker verſtärkt waren, vorzugsweiſe darauf bedacht, in der moraſtigen, von Gehölzen durchſchnittenen Gegend ein zu einem Treffen günſtiges Terrain ausfindig zu machen. Der Herzog von Lothringen, der

[13]) Landgraf Georg an Eliſabethe Dorothea, aus dem kaiſerlichen Lager bei Sziclos 24. Juli.

Digitized by Google

durch Ueberläufer erfahren hatte, daß der Feind am 12. Auguſt einen allgemeinen Angriff auf das kaiſerliche Heer beabſichtigte, nahm deßhalb eilig an dem Abhang des Berges Harſan [14]) eine vortheilhafte Stellung ein. Das Schlachtfeld am Berge Harſan oder von Mohacz liegt innerhalb des gleichſeitigen Dreiecks der Dörfer N. Harſany, Lazancza und Villany, und iſt eine Fortſetzung der großen Ebene von Mohacz, auf welcher am 29. Auguſt 1526 König Ludwig II. von Ungarn gegen Solimann den Großen Leben und Krone verlor. Das Lager der Kaiſerlichen ſtand parallel mit der Straße von Mohacz nach Sziclos, links an die der Donau zufließende moraſtige Karaſicza, rechts an den Berg Harſan gelehnt. Das Heer zählte nunmehr 50,000 Mann mit 20,000 Pferden und war in der Art in zwei Treffen geordnet, daß 34 Bataillone und 79 Schwadronen das erſte, 13 Bataillone und 63 Schwadronen das zweite Treffen, die herzogliche Armee den rechten, die churfürſtliche den linken Flügel bildeten. Das türkiſche Heer betrug dagegen nicht unter 60,000 Mann, darunter 30,000 Janitſcharen mit 80 Kanonen. Der Churfürſt, der mit großem Ungeſtüm von der Hauptmacht des Feindes angegriffen wurde, ſchlug die wiederholten Angriffe muthvoll zurück, und Markgraf Ludwig von Baden warf ſich mit der Cavallerie den türkiſchen Reitern entgegen. Das vereinte kaiſerliche Heer drängte ſodann die Türken in ihr Lager zurück, nahm im Sturmſchritt die Verſchanzungen, und jagte den Feind aus denſelben heraus. Der Herzog von Lothringen ſelbſt ſetzte an der Spitze des auerspergiſchen Regimentes über den Graben, mit ver-

[14]) Landgraf Georg an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea, aus dem geweſenen Lager bei Harſan den 14. Auguſt. Arneth, Leben des Grafen Guido von Starhemberg 81. Röder von Diersburg, des Markgrafen Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken. II. 31. Dabei findet ſich ein Schlachtplan.

Digitized by Google

hängtem Zügel flohen die türkiſchen Reiter dahin, das Fußvolk ward niedergehauen, und in die Moräſte und Wälder verſprengt. Der Landgraf Georg verrichtete ſeine erſte Waffenthat perſönlicher Tapferkeit; er erlegte mit eigner Fauſt einen ſtarken Türken, nachdem er ſich vorher längere Zeit mit ihm herum gehauen. [15]) Auch der Prinz von Commercy hatte im Getümmel der Schlacht einem türkiſchen Standartenträger, der das Feldzeichen nicht laſſen wollte, mit einem Säbelhiebe den Arm vom Leibe getrennt und ihm die Standarte entriſſen; allein er wurde auch ſchwer verwundet. Die Dunkelheit der Nacht begünſtigte die Flucht der Geſchlagenen über die Schiffbrücke nach Eſſek, die indeſſen einbrach, wodurch viele Flüchtlinge den Tod in den Wellen der Drau fanden. Zweitauſend Türken wurden gefangen, achttauſend deckten das Schlachtfeld, zwölftauſend waren verſprengt. Die Kaiſerlichen hatten keine tauſend Mann verloren; der Churfürſt hatte eine leichte Contuſion am Arm erhalten, er erhielt aber auch das koſtbare Zelt des Großvezirs [16]), während außer 78 Geſchützen das Lager eine ungeheure Beute bot. Das oberrheiniſche Regiment machte nur 600 Thaler Beute, dagegen war der heſſiſche Fähndrich Steinwerth, der ſpäter den Landgrafen nach Spanien begleitete, ſo glücklich, ein mit Diamanten beſetztes Meſſer zu erhaſchen, welches er an ſein Fürſtenhaus verehren wollte. [17])

[15]) Hauptmann Hoffmann an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea: „Ihre Durchlaucht Prinz Georg haben ſich bey dieſer Action bey der Armee einen großen Ruhm gemacht, indem Sie ſich in Anſehung vieler Generals-Perſohnen und anderen frembden vornehmen Volontairs an den Feind begeben, und ſo lange charchiret, bis daß er endlich einen ſehr ſtarken Türken mit eigener Faust erleget."

[16]) Mémoires de Villars I. 124 gibt eine genaue Beſchreibung des Zeltes.

[17]) Hoffmann an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea, aus dem

Prinz Eugen von Savoyen, der ſich als Generalwachtmeiſter beſonders in der Schlacht ausgezeichnet, hatte die Ehre, die Siegesbotſchaft nach Wien zu bringen.

Nach dieſem großen Siege drohten von Neuem Streitigkeiten unter den drei kaiſerlichen Feldherren auszubrechen. Der Churfürſt von Bayern, auf den Kriegsruhm des Herzogs von Lothringen eiferſüchtig, und der Markgraf von Baden ſtanden gegen den Herzog von Lothringen, der ſtets verſtändige und großartige Plane hatte. Die beiden Erſteren wollten mit einem abgeſonderten Armeecorps Erlau belagern; da aber ihre Abſicht durchkreuzt wurde, verließen beide im Groll über die vermeintliche Zurückſetzung am 3. September das Heer und kehrten nach Wien zurück. Im Gefolge des Churfürſten befand ſich der Landgraf Georg, der am 14. September in Wien eintraf. Er hatte keinen „einzigen Anſtoß" im Felde gehabt; nur hatte er ſeinen Begleiter von Gabelentz zu Apati begraben und den fiebernden Neuburg in Ofen zurücklaſſen müſſen. Auch ihn ſchüttelte zu Wien das Fieber. Die Kaiſerin bezeigte ihm aufmerkſame Sorgfalt. Er beabſichtigte noch einige Wochen in Wien zu bleiben, Joſeph als König von Ungarn in Preßburg krönen zu ſehen, und dann mit dem Churfürſten über München nach Darmſtadt zurück zu kehren.

In Ungarn räumten die türkiſchen Beſatzungen alle feſten Plätze freiwillig, nämlich Valpo, Eſſek, Poſega, Peterwardein,

Lager bei Harſan 15. Auguſt 1687. „Mit Wahrheit wohl ſagen kann, daß von dieſem gantzen oberrheiniſchen Regiment über Sechßhundert Thaler Beut nicht gemacht worden iſt, Auſſer daß der Fenderich Steinwehr ein von Diamanten beſetztes Meßer, welches von etlichen hochgeſchätzet werden will, bekommen hat, der Herr General Tünnewaldt hat es Ihnen auch ſchon verſchiedentlich abhandeln wollen, die weil er, der Fehndrich, ſich aber resolviret hat, ſolches an das Hauß Darmſtadt zu verehren, hat er ſich damit entſchuldiget."

Digitized by Google

und die meiſten Schlöſſer in Slavonien, wie auch Semlin und Klauſenburg in Siebenbürgen. So führte der tapfere und umſichtige Herzog Karl von Lothringen den Feldzug des Jahres 1687 ſiegreich zu Ende und kehrte, nachdem er der Armee ihre Winterquartiere angewieſen, nach Wien zurück. Und während in Conſtantinopel das empörte Heer den ſchwachen Muhamed IV. vom Throne ſtieß, ſeinen Bruder Suleimann auf denſelben erhob und dadurch die Grundfeſten des türkiſchen Reiches mächtiger als je vorher durch Waffengewalt erſchüttert wurden, ging einer der ſehnlichſten Wünſche Kaiſer Leopolds in Erfüllung; ſein Sohn Joſeph wurde im Dezember 1687 zu Preßburg als König von Ungarn gekrönt und die Erblichkeit des ungariſchen Thrones in der öſtreichiſchen Linie feſtgeſetzt.

Die kriegeriſchen Zeitläufte ließen den Landgrafen Georg nicht lange zu Darmſtadt auf ſeinen erſten Lorbeeren ruhen. Während ſein Bruder Ernſt Ludwig den 15. Februar 1688 die Regierung des Landes angetreten hatte, bot ſich ihm eine der glänzendſten Gelegenheiten dar, ſelbſtſtändiger ferner am Kriege gegen die Türken Theil zu nehmen. Er wurde nämlich beſtimmt, an dem glorreichen Kampfe, welchen chriſtliche Waffen im Dienſte der Republik Venedig, damals noch die Mitbeherrſcherin der Weltmeere, auf der Halbinſel Morea gegen die Ungläubigen führten, rühmlichen Antheil zu nehmen. [*]) Auch dieſer Krieg auf Morea war wie der Krieg in Ungarn ein Zweig des großen Kampfes, in welchem die

[*]) Vergleiche: „Zwei Feldzüge aus dem Kriege von Morea (1687 und 1688) am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Zur Erinnerung an deutſche Thaten, beſonders als Beitrag zur heſſiſchen Kriegsgeſchichte bearbeitet von F. Pfiſter, kurheſſiſchem Artillerie-Kapitän. Caſſel, Krieger. 1845.“ und das Württembergiſche Tagebuch, welches ſich im Königl. Archive zu Stuttgart als Manuſcript befindet. (Mitgetheilt im Anhang.)

osmanische Macht durch die vereinigten Kräfte (viribus unitis) des deutschen Kaisers, des Königs von Polen, der Republik Venedig und des Pabstes, deren Verbindung den Namen einer heiligen Liga annahm, von ihrer bis dahin allgefürchteten Höhe herabgestürzt ward. Nach dem Siege vor Wien hatten die Polen unter dem Könige Sobieski, der sich französischer Einflüsterung ergab, nur wenig mehr geleistet, dagegen fesselten die Kaiserlichen und Venetianer, welche letztere gern ganz Dalmatien und Albanien, wie Griechenland ihrem Handelsvortheil gänzlich unterwerfen wollten, den Sieg an ihre Fahnen.

Im Jahre 1683 waren die Türken bei Parkany in Ungarn geschlagen und ihnen Gran und andere Plätze entrissen worden; 1684 wurde bei Wissegrad, Waizen und bei Hamsabeg gestritten und gesiegt. Die Feldzüge in Ungarn und in Griechenland wurden in der Regel zu spät eröffnet und frühe geschlossen. Das Bollwerk des Islams wider die Christenheit, Ofen, ward 1686 nach erneuerter sechsundsiebenzigtägiger Belagerung erstürmt, wie auch Sziclos, Fünfkirchen und andere Plätze genommen. Durch die Ableitung der osmanischen Kräfte nach dem ungarischen Kriegsschauplatz wurde den Venetianern eine Siegeslaufbahn eröffnet, welche sie hauptsächlich der Tüchtigkeit ihrer deutschen Hilfs- und Miethtruppen und den deutschen Befehlshabern des Landheers zu verdanken hatten. 1685 wurde der Anfang zur Eroberung Moreas gemacht, eines unglücklichen Landes, das, nachdem es das schwere Joch fränkischer Ritterschaften, dann das des venetianischen Besitzstandes ertragen, endlich der osmanischen Gewalt als Opfer fiel.

Der Feldzug von 1687 war einer der glänzendsten der Venetianer im ganzen Kriege. Die Erfolge der Werbungen der Republik waren dem reichlich geopferten Gelde entsprechend. Neben den Hilfsschaaren von Malta, Rom und Toskana,

Digitized by Google

ward der Kern des Heeres von Deutschen geschaffen, die wegen ihrer Mannheit und Kriegserfahrenheit die willkommensten und von den deutschen Werbeoffizieren Clemens, Nessel, Streel, Pape überall in Deutschland angeworben waren. Ungleich geachteter als die von diesen Offizieren gesammelten Banden waren die von einzelnen Reichsfürsten selbst aufgestellten und der Republik gegen Anwerbungskosten und Sold überlassenen Regimenter, obgleich auch diese nicht frei von Gebrechen und Verbrechern waren. Diese Regimenter waren damals die natürlichen Auswanderungsmittel, welche heutzutage die Auswanderung bilden.

Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg von Celle hatten den Anfang mit dem Verleihen einiger Regimenter unter der Werbung für Venedig gemacht. Ihnen folgten mit Ausnahme von Brandenburg und Bayern, die ihre Truppen selbst bedürftig waren, fast alle fränkische deutsche Reichsfürsten, der Kurfürst von Sachsen, der Herzog von Württemberg, der Landgraf von Hessen-Kassel, der Markgraf von Baireuth, der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, der Graf von Waldeck, der Prinz Georg von Hessen-Darmstadt und mit diesem der Herzog von Sachsen-Meiningen. Der deutsche Kaiser blickte mit Unzufriedenheit auf diese Truppenstellung der deutschen Reichsfürsten an Venedig hin, weil dadurch die frischesten Kräfte dem Reiche entzogen wurden. Den Oberbefehl über die Land- und Seemacht Venedigs führte der Generalkapitän Francesco Morosini, den Befehl über das Landheer der Feldmarschall Otto Christoph von Königsmark. Der Feldzug eröffnete sich am 4. Okt. 1687, nach der Einnahme von Athen, nach einer nur kurzen Dauer. Patras, die Dardanellen des alten Korinthischen Meeres, Lepanto, Salona, Korinth, Tripolitza, Navarina, das ganze Innere Moreas, Athen und so

Dalmatien Caſtelnovo mit einem weiten Gebiete waren die glänzenden Eroberungen dieſes Einen Feldzugs. Allein der Herbſt, die gefährlichſte Jahreszeit jenes Himmelſtrichs, wandelte Athen, in welchem das venetianiſche Heer die Winterquartiere bezogen hatten, in ein großes Krankenlager um. Es brach unter der venetianiſchen Beſatzung auf der Akropolis die Peſt aus, die eine ſolche Verheerung unter dem Heere ſowohl wie unter den Einwohnern Athens anrichtete, daß in dem kurheſſiſchen Regimente „Prinz Karl“ allein die Zahl der durch Fieber und Peſt Getödteten allmälig bis zu 421 Mann anwuchs. Der Generalkapitän Moroſini ſah ſich deßhalb genöthigt, für den Feldzug des Jahres 1688 neue Kräfte zu ſammeln. Inzwiſchen war der ſeitherige Doge Juſtiniani in Venedig geſtorben; die Republik berief zu dieſer Würde den ſeitherigen Sieger in Morea, Moroſini, dem das Heer, vom 26. Mai 1688 an, drei Tage feierlichſt huldigte. Von allen Seiten zogen neue Streitkräfte heran. Am 6. Mai war ein ſchönes Regiment Braunſchweig-Wolfenbütteler, und am 29. das erſte Württembergiſche der neuen Werbung gelandet. Dann kamen 1700 Mann von der Werbung in den katholiſchen Schweizerkantonen; hierauf zwei Regimenter Baireuther, aus Dalmatien berufen. Der Herzog-Adminiſtrator Friedrich Karl von Württemberg hatte die Anwerbung von 4000 Mann übernommen; doch die Erfüllung dieſer Zuſage war ſchwierig, weil Württemberg im dreißigjährigen Kriege eine faſt beiſpielloſe Entvölkerung erlitten hatte. Deßhalb wurde der Landgraf Georg von Heſſen, der damals 19 Jahre zählte, mit Zuſtimmung ſeines Bruders, des in demſelben Jahre zur Regierung gelangten Ernſt Ludwig, dergeſtalt zur Theilnahme bewogen, daß er die Errichtung eines Regimentes von 1000 Mann in zehn Compagnien, mit Einſchluß einer

Digitized by Google

Grenadiercompagnie [19]) übernahm. Das Regiment erhielt württembergische Kleidung und Bewaffnung und bei Ueberlieferung zu Venedig den Herzog von Württemberg zum Kriegsherrn. Der Landgraf ließ zu Gießen, Darmstadt, Köln, Frankfurt und anderen hessischen Orten werben. Er bewog den Herzog von Sachsen-Meiningen zur Stellung einer Compagnie für das hessische Regiment, so daß sich diese Compagnie in ihren Dienstverhältnissen gleichzeitig als sächsisch, hessisch, württembergisch und venetianisch betrachten konnte. Fünf Monate nach Unterzeichnung des Vertrags, am 12. Mai 1688, trat das Regiment seinen Marsch von Darmstadt an, erreichte über Lauterbach, Sinzheim, Auerbach und Schörvach, am 6. Juni die Grenze von Tyrol, durchzog dieses Land binnen 14 Tagen auf verschiedenen Straßen, versah sich zu Verona mit Feldgeräth und Speisebedürfnissen, und zu Venedig, vermittelst des Vorausempfangs eines zweimonatlichen Soldes, mit den Munitionsräthen für den Anfang des Feldzugs. Bei der Musterung auf dem Lido ward es von Württemberg übernommen und der Republik übergeben. Laut der „Capitulation [20]) zwischen Friedrich Karl, Herzog zu Württemberg und Teck, Armini-

[19]) Die eigenthümliche Bestimmung der „Granatirer“ bestand bald nach dem 30jährigen Kriege darin, die Handgranaten zu werfen, was noch im 7jährigen Kriege geübt wurde. Michael Mieth sagt von ihnen in der Artillerie recensor Praxis (1684): „In einem rechten Sturm sind sie zum Todtschießen die ersten; dahero siehet man wenig alte Granatirer, denen entweder das Glück darvon geholfen, oder sie haben während der Action ihren Stand bei den Commissarien genommen. — Ob sie gleich nicht allemal tod geschossen werden, so strengen sie sich doch zuweilen die Hände selbsten hinweg, daß sie crepiren, oder wenigstens ihr Lebetage gekrümmet bleiben.“ — „Die Granatirer haben mit zweien Feinden zu fechten.“

[20]) Im Staatsarchiv zu Darmstadt.

ſtrator und Obervormund, und Georg, Landgraf zu Heſſen, wegen Richtung eines Regiments zu Fuß", behielt ſich der Landgraf, als oberſter Befehlshaber des Regiments in Perſon, die Beſetzung aller Offiziersſtellen deſſelben vor, führte es auf eigene Koſten nach Venedig und erhielt für jeden ausgerüſteten Mann 36 Thaler, von denen die Hälfte beim Abſchluſſe des Vertrags, die andere nach der Muſterung auf dem Lido bezahlt wurde. Sold und Verpflegung des Regiments ward auf denſelben Fuß geſetzt, der für die übrigen württembergiſchen, kurheſſiſchen und hannövriſchen Truppen im venetianiſchen Dienſte angenommen war. Ebenſo genoß es gleiche Rechte hinſichtlich der Gerichtsbarkeit und der freien evangeliſchen Religionsübung. Die Strafgerichtsbarkeit verblieb nämlich allein dem Befehlshaber des Regiments. Es ſollte unzertrennt bleiben, auch nicht untergeſteckt und nicht eher vermindert werden, bis dieß mit den übrigen Truppen des herzoglichen Adminiſtrators von Württemberg geſchehen würde. Seinen Rang ſollte es gleich nach dem ſchon in Morea ſtehenden württembergiſchen Regimente einnehmen. Das Regiment zählte, einſchließlich der vom Herzog von Sachſen-Meiningen geſtellten Grenadiercompagnie, zehn Compagnien, deren jede hundert Köpfe ſtark war. Die Mannſchaft mußte tüchtig und wehrhaft, nicht unter 20, und nicht über 50 Jahre alt, die Offiziere aber ſolche Leute ſein, welche „ihrer Charge vorzuſtehen und die ſchuldigen Dienſte zu leiſten capabel" waren. Die Bekleidung wie die Ausrüſtung waren ganz nach württembergiſchem Muſter. Es wurde für den Soldaten beſtimmt: ein Rock von ſtarkem weißgrauen Tuche, mit ungebleichter Leinwand gefüttert und mit gelben Aufſchlägen; ein Kaput oder Regenrock; ſchwarzer Hut, mit einer falſch ſilbernen Schnur eingefaßt (die Grenadiere Kappen); ein Halstuch, zwei Hemden, ein Paar kalbfellene Hoſen, ein Paar wollene weißgraue Strümpfe,

Digitized by Google

ein Paar Schuhe, ein Ranzen von rauhem Kalbfell, Patrontasche mit Büffelriemen und rauhkalbfellener Decke, Leibgehäng von Büffelleder zum Bajonett; ein Bajonett; eine dreizehnlöthige Muskete nach württembergischem Muster, von deren Kugeln dreizehn auf ein Pfund gingen. Diese Uebereinkunft war am 15. Dezember 1687 abgeschlossen worden; das Regiment konnte aber nicht bis Ende April in Venedig überliefert werden. Der unter dem Oberkommando des Landgrafen Georg befehlende Oberstlieutenant von Neuhof starb frühe während des Zuges. Major Balthasar von Weitershausen, genannt von Schrautenbach, trat für ihn ein. Er wurde 1702 Generalmajor, und starb 1737 als Generallieutenant. Als Hauptleute mit Compagnieen werden genannt: Bohlen, Marchi, Creilßheim, Vogt, Rau, Langsdorf, der 1623 als Oberst zu Gießen starb, wo ein Grabmal seine Ruhestätte bezeichnet. Als Lieutenants werden genannt: Bottendorf, Böning, Böhl; als Kadetten: von Adelsheim, Nörd. Die Selbstverpflegung des Regiments begann zu Verona, weßhalb daselbst einiges Küchengeschirr für jede Compagnie, nämlich ein kupferner Kessel, ein großes und ein kleines blechernes Maaß und eine Waage, sowie Vorrath an Mundbedürfnissen, angeschafft wurde.

Als Beispiel der Waarenpreise und Speisartikel damaliger Zeit dient die Angabe folgender Artikel: für das 1000 Mann starke Regiment wurden angekauft 3000 Pfd. Käse zu 3 Albus, 3000 Pfd. Speck zu 3 Albus, Reis, Gerste, Bohnen, von jedem 10 Säcke, und 6000 Maaß Wein, das Maaß zu 3 Soldi, sämmtliche 20 Fässer zu 238½ Thlr. Der lutherische Feldpastor Georg Wilhelm Buchholz erhielt im März 1689 vor Navarin für 2 Monate Gage 12 Zechinen, 7 Pfund, 10 Soldi. Bei der Musterung vor Navarin im Februar und März 1689 war das Regiment nur noch

Digitized by Google

358 Mann ſtark, darunter 243 Gemeine, die übrigen hatten Chargen; darunter waren 10 Kapitäne und 10 Lieutenants. Am 6. Juni 1689 zählte die Compagnie des Kapitän von Rauchhaupt vor Napoli di Romania nur noch 28 Mann [21]). Im Oktober 1689 ſtand der Reſt des Regiments in Korinth. Ueber ſeine Rückkehr und ſein weiteres Schickſal liegen keine Urkunden vor. Jedenfalls beſtand es nicht fort; es löſte ſich von ſelbſt auf. Die Offiziere dagegen traten wieder in landgräfliche Dienſte; wir finden ihre Namen in ſpäteren Liſten wieder.

Der neue in Venedig ſich ſammelnde Heereszug, welcher die noch von den Türken in Beſitz gehaltene Inſel Negroponte vom Joche der Ungläubigen befreien ſollte, wurde zum fünften und letztenmale, im bereits zwölfhundertjährigen

---

[21]) Die Beſtandliſte vom März 1689 iſt nachfolgende:

Tabella, wie ſtark ſich Ihrer Durchlaucht Prinzen Geörgen Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt Regiment bei der Muſterung vor Navarin im Feb. u. März 1689 befunden.

Der Regimentsſtab perſe.

	Capit.	Gemeine.
Leibcompagnie	1	36
Obriſtlieutnantcomp. v. Schrautenbach	1	29
Major Bohl	1	29
Capitän Grießheimb	1	34
Capitän Creylßheim	1	15
Capitän Rau	1	20
Capitän Steprod	1	16
Capitän Drümborn	1	23
Capitän Böhl	1	22
Capitän von Rauchhaupt	1	19

Leutnant 10, Fähndrich 10, Sergeanten 17, Fourier 10, Gefreitcorporal 3, Muſterſchreiber 7, Feldſcherer 10, Corporals 28, Gefreite, Granatier, Tambur 10. Gemeine im Ganzen 243 Mann. Summa Summ. 358 Mann.

Digitized by Google

Alter der Republik, vom Dogen Morosini in Person angeführt. Vor der Abfahrt empfing die Armee die Weihe des Abendmahls, und es wurde zum Zeichen der Abfahrt über dem Korbe des Vordermastes der herzoglichen Galeere die rothe Flagge mit dem St. Markus-Bilde aufgehißt. Es war eine glänzende Versammlung von Fürsten, Grafen und Herren, welche dieser levantischen Heerfahrt gegen die Ungläubigen im Dienste der Republik sich angeschlossen; es waren: der Prinz Maximilian von Braunschweig-Lüneburg, Prinz Karl Rudolf von Württemberg, Prinz Georg von Hessen-Darmstadt, der Prinz von Harcourt, Heinrich von Lothringen, mit ihm der Prinz von Turenne; dann Graf Friedrich von Waldeck, ein Graf von Lippe-Brekel und Karl Ludwig, Raugraf von der Pfalz; vor allen aber Graf Wilhelm von Königsmark, der Feldmarschall; dann eine unzählige Menge venetianischer Nobili, die Grafen von Weinsfeld, Prepadi, Ripetta, Gaspardis, Visconti, die Marchese von Corbon, die Grafen Crepi und Tori, die dänischen Grafen Gottorp und Alfeld, der französische Marschall General von Rose und viele Andere. An der Spitze der Schlachthaufen standen die Heldenschaaren des Johanniter-Ordens; es folgten die Ritter des toskanischen Ordens von St. Stephan; die völkerbunten Bataillone Italiens mit ihren Condottieri, mit spanischen Truppen gemischt; der Adel und die Krieger aus Niedersachsen, Hessen, Waldeck, Franken, Schwaben, der Schweiz, dann die raub- und beutelustigen Banden der Morlacken, Heiducken und Albanesen. Zweihundert Fahrzeuge, Galeeren und Galeassen, führten am 11. Juli die Armee vom Hafen von Poros den schmalen Kanal von Negroponte hinauf. Die Lage von Negroponte (des alten Egripos), der Hauptstadt Euböas, ist bewunderungswürdig und von ausnehmender Festigkeit. Sie erhebt sich auf den Trümmern des alten Chalcis und zählte damals

Digitized by Google

osmanische Macht durch die vereinigten Kräfte (viribus unitis) des deutschen Kaisers, des Königs von Polen, der Republik Venedig und des Pabstes, deren Verbindung den Namen einer heiligen Liga annahm, von ihrer bis dahin allgefürchteten Höhe herabgestürzt ward. Nach dem Siege vor Wien hatten die Polen unter dem Könige Sobieski, der sich französischer Einflüsterung ergab, nur wenig mehr geleistet, dagegen fesselten die Kaiserlichen und Venetianer, welche letztere gern ganz Dalmatien und Albanien, wie Griechenland ihrem Handelsvortheil gänzlich unterwerfen wollten, den Sieg an ihre Fahnen.

Im Jahre 1683 waren die Türken bei Parkany in Ungarn geschlagen und ihnen Gran und andere Plätze entrissen worden; 1684 wurde bei Wissegrad, Waizen und bei Hamsabeg gestritten und gesiegt. Die Feldzüge in Ungarn und in Griechenland wurden in der Regel zu spät eröffnet und frühe geschlossen. Das Bollwerk des Islams wider die Christenheit, Ofen, ward 1686 nach erneuerter sechsundsiebenzigtägiger Belagerung erstürmt, wie auch Sziclos, Fünfkirchen und andere Plätze genommen. Durch die Ableitung der osmanischen Kräfte nach dem ungarischen Kriegsschauplatz wurde den Venetianern eine Siegeslaufbahn eröffnet, welche sie hauptsächlich der Tüchtigkeit ihrer deutschen Hilfs- und Miethtruppen und den deutschen Befehlshabern des Landheers zu verdanken hatten. 1685 wurde der Anfang zur Eroberung Moreas gemacht, eines unglücklichen Landes, das, nachdem es das schwere Joch fränkischer Ritterschaften, dann das des venetianischen Besitzstandes ertragen, endlich der osmanischen Gewalt als Opfer fiel.

Der Feldzug von 1687 war einer der glänzendsten der Venetianer im ganzen Kriege. Die Erfolge der Werbungen der Republik waren dem reichlich geopferten Gelde entsprechend. Neben den Hilfsschaaren von Malta, Rom und Toskana,

Digitized by Google

ward der Kern des Heeres von Deutſchen geſchaffen, die wegen ihrer Mannheit und Kriegserfahrenheit die willkommenſten und von den deutſchen Werbeoffizieren Cleuter, Neſſel, Streel, Pape überall in Deutſchland angeworben waren. Ungleich geachteter als die von dieſen Offizieren geſammelten Banden waren die von einzelnen Reichsfürſten ſelbſt aufgeſtellten und der Republik gegen Ausrüſtungskoſten und Sold überlaſſenen Regimenter, obgleich auch dieſe nicht frei von Gebrechen und Verbrechern blieben. Dieſe Regimenter waren damals die natürlichen Abzugskanäle, welche heutzutage die Auswanderung bildet.

Die Herzöge von Braunſchweig-Lüneburg und Celle hatten den Anfang mit dem Verleihen einiger Regimenter oder der Werbung für Venedig gemacht. Ihnen folgten mit Ausnahme von Brandenburg und Bayern, die ihrer Truppen ſelbſt bedürftig waren, faſt alle kriegeriſche deutſche Reichsfürſten, der Kurfürſt von Sachſen, der Herzog von Württemberg, der Landgraf von Heſſen-Kaſſel, der Markgraf von Baireuth, der Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, der Graf von Waldeck, der Prinz Georg von Heſſen-Darmſtadt und mit dieſem der Herzog von Sachſen-Meiningen. Der deutſche Kaiſer blickte mit Unzufriedenheit auf dieſe Truppenſtellung der deutſchen Reichsfürſten an Venedig hin, weil dadurch die friſcheſten Kräfte dem Reiche entzogen wurden. Den Oberbefehl über die Land- und Seemacht Venedigs führte der Generalkapitän Franz Moroſini, den Befehl über das Landheer der Feldmarſchall Otto Wilhelm von Königsmark. Der Feldzug endigte ſchon am 4. Okt. 1687, nach der Einnahme von Athen, nach einer nur zehnwöchigen Dauer. Patras, die Dardanellen des alten Kriſſeiſchen Meeres, Lepanto, Salona, Korinth, Caſtel, Torneſe, Karytena, das ganze Innere Moreas, Miſtra, Athen und in

Digitized by Google

Dalmatien Caſtelnovo mit einem weiten Gebiete waren die glänzenden Eroberungen dieſes Einen Feldzugs. Allein der Herbſt, die gefährlichſte Jahreszeit jenes Himmelſtrichs, wandelte Athen, in welchem das venetianiſche Heer die Winterquartiere bezogen hatten, in ein großes Krankenlager um. Es brach unter der venetianiſchen Beſatzung auf der Akropolis die Peſt aus, die eine ſolche Verheerung unter dem Heere ſowohl wie unter den Einwohnern Athens anrichtete, daß in dem kurheſſiſchen Regimente „Prinz Karl" allein die Zahl der durch Fieber und Peſt Getödteten allmälig bis zu 421 Mann anwuchs. Der Generalkapitän Moroſini ſah ſich deßhalb genöthigt, für den Feldzug des Jahres 1688 neue Kräfte zu ſammeln. Inzwiſchen war der ſeitherige Doge Juſtiniani in Venedig geſtorben; die Republik berief zu dieſer Würde den ſeitherigen Sieger in Morea, Moroſini, dem das Heer, vom 26. Mai 1688 an, drei Tage feierlichſt huldigte. Von allen Seiten zogen neue Streitkräfte heran. Am 6. Mai war ein ſchönes Regiment Braunſchweig-Wolfenbütteler, und am 29. das erſte Württembergiſche der neuen Werbung gelandet. Dann kamen 1700 Mann von der Werbung in den katholiſchen Schweizerkantonen; hierauf zwei Regimenter Baireuther, aus Dalmatien berufen. Der Herzog-Adminiſtrator Friedrich Karl von Württemberg hatte die Anwerbung von 4000 Mann übernommen; doch die Erfüllung dieſer Zuſage war ſchwierig, weil Württemberg im dreißigjährigen Kriege eine faſt beiſpielloſe Entvölkerung erlitten hatte. Deßhalb wurde der Landgraf Georg von Heſſen, der damals 19 Jahre zählte, mit Zuſtimmung ſeines Bruders, des in demſelben Jahre zur Regierung gelangten Ernſt Ludwig, dergeſtalt zur Theilnahme bewogen, daß er die Errichtung eines Regimentes von 1000 Mann in zehn Compagnien, mit Einſchluß einer

Digitized by Google

Digitized by Google

ſtrator und Obervormund, und Georg, Landgraf zu Heſſen, wegen Richtung eines Regiments zu Fuß", behielt ſich der Landgraf, als oberſter Befehlshaber des Regiments in Perſon, die Beſetzung aller Offiziersſtellen deſſelben vor, führte es auf eigene Koſten nach Venedig und erhielt für jeden ausgerüſteten Mann 36 Thaler, von denen die Hälfte beim Abſchluſſe des Vertrags, die andere nach der Muſterung auf dem Lido bezahlt wurde. Sold und Verpflegung des Regiments ward auf denſelben Fuß geſetzt, der für die übrigen württembergiſchen, kurheſſiſchen und hannövriſchen Truppen im venetianiſchen Dienſte angenommen war. Ebenſo genoß es gleiche Rechte hinſichtlich der Gerichtsbarkeit und der freien evangeliſchen Religionsübung. Die Strafgerichtsbarkeit verblieb nämlich allein dem Befehlshaber des Regiments. Es ſollte unzertrennt bleiben, auch nicht untergeſteckt und nicht eher vermindert werden, bis dieß mit den übrigen Truppen des herzoglichen Adminiſtrators von Württemberg geſchehen würde. Seinen Rang ſollte es gleich nach dem ſchon in Morea ſtehenden württembergiſchen Regimente einnehmen. Das Regiment zählte, einſchließlich der vom Herzog von Sachſen-Meiningen geſtellten Grenadiercompagnie, zehn Compagnien, deren jede hundert Köpfe ſtark war. Die Mannſchaft mußte tüchtig und wehrhaft, nicht unter 20, und nicht über 50 Jahre alt, die Offiziere aber ſolche Leute ſein, welche „ihrer Charge vorzuſtehen und die ſchuldigen Dienſte zu leiſten capabel" waren. Die Bekleidung wie die Ausrüſtung waren ganz nach württembergiſchem Muſter. Es wurde für den Soldaten beſtimmt: ein Rock von ſtarkem weißgrauen Tuche, mit ungebleichter Leinwand gefüttert und mit gelben Aufſchlägen; ein Kaput oder Regenrock; ſchwarzer Hut, mit einer falſch ſilbernen Schnur eingefaßt (die Grenadiere Kappen); ein Halstuch, zwei Hemden, ein Paar kalbfellene Hoſen, ein Paar wollene weißgraue Strümpfe,

Digitized by Google

ein Paar Schuhe, ein Ranzen von rauhem Kalbfell, Patrontasche mit Büffelriemen und rauhkalbfellener Decke, Leibgehäng von Büffelleder zum Bajonett; ein Bajonett; eine dreizehnlöthige Muskete nach württembergiſchem Muſter, von deren Kugeln dreizehn auf ein Pfund gingen. Dieſe Uebereinkunft war am 15. Dezember 1687 abgeſchloſſen worden; das Regiment konnte aber nicht bis Ende April in Venedig überliefert werden. Der unter dem Oberkommando des Landgrafen Georg befehlende Oberſtlieutenant von Neuhof ſtarb frühe während des Zuges. Major Balthaſar von Weitershauſen, genannt von Schrautenbach, trat für ihn ein. Er wurde 1702 Generalmajor, und ſtarb 1737 als Generallieutenant. Als Hauptleute mit Compagnieen werden genannt: Bohlen, Marchi, Creilßheim, Vogt, Rau, Langsdorf, der 1623 als Oberſt zu Gießen ſtarb, wo ein Grabmal ſeine Ruheſtätte bezeichnet. Als Lieutenants werden genannt: Bottendorf, Böning, Böhl; als Kadetten: von Adelsheim, Nörd. Die Selbſtverpflegung des Regiments begann zu Verona, weßhalb daſelbſt einiges Küchengeſchirr für jede Compagnie, nämlich ein kupferner Keſſel, ein großes und ein kleines blechernes Maaß und eine Waage, ſowie Vorrath an Mundbedürfniſſen, angeſchafft wurde.

Als Beiſpiel der Waarenpreiſe und Speiſeartikel damaliger Zeit dient die Angabe folgender Artikel: für das 1000 Mann ſtarke Regiment wurden angekauft 3000 Pfd. Käſe zu 3 Albus, 3000 Pfd. Speck zu 3 Albus, Reis, Gerſte, Bohnen, von jedem 10 Säcke, und 6000 Maaß Wein, das Maaß zu 3 Soldi, ſämmtliche 20 Fäſſer zu 238½ Thlr. Der lutheriſche Feldpaſtor Georg Wilhelm Buchholz erhielt im März 1689 vor Navarin für 2 Monate Gage 12 Zechinen, 7 Pfund, 10 Soldi. Bei der Muſterung vor Navarin im Februar und März 1689 war das Regiment nur noch

Digitized by Google

358 Mann ſtark, darunter 243 Gemeine, die übrigen hatten Chargen; darunter waren 10 Kapitäne und 10 Lieutenants. Am 6. Juni 1689 zählte die Compagnie des Kapitän von Rauchhaupt vor Napoli di Romania nur noch 28 Mann [*1]). Im Oktober 1689 ſtand der Reſt des Regiments in Korinth. Ueber ſeine Rückkehr und ſein weiteres Schickſal liegen keine Urkunden vor. Jedenfalls beſtand es nicht fort; es löſte ſich von ſelbſt auf. Die Offiziere dagegen traten wieder in landgräfliche Dienſte; wir finden ihre Namen in ſpäteren Liſten wieder.

Der neue in Venedig ſich ſammelnde Heereszug, welcher die noch von den Türken in Beſitz gehaltene Inſel Negroponte vom Joche der Ungläubigen befreien ſollte, wurde zum fünften und letztenmale, im bereits zwölfhundertjährigen

---

[*1]) Die Beſtandliſte vom März 1689 iſt nachfolgende:
Tabella, wie ſtark ſich Ihrer Durchlaucht Prinzen Geörgen Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt Regiment bei der Muſterung vor Navarin im Feb. u. März 1689 befunden.
Der Regimentsſtab perſe.

	Capit.	Gemeine.
Leibcompagnie	1	36
Obriſtlieutnantcomp. v. Schrautenbach	1	29
Major Bohl	1	29
Capitän Grießheimb	1	34
Capitän Creylßheim	1	15
Capitän Rau	1	20
Capitän Steprod	1	16
Capitän Drümborn	1	23
Capitän Böhl	1	22
Capitän von Rauchhaupt	1	19

Leutnant 10, Fähndrich 10, Sergeanten 17, Fourier 10, Gefreitcorporal 3, Muſterſchreiber 7, Feldſcherer 10, Corporals 28, Gefreite, Granatier, Tambur 10. Gemeine im Ganzen 243 Mann. Summa Summ. 358 Mann.

Digitized by Google

Alter der Republik, vom Dogen Moroſini in Perſon angeführt. Vor der Abfahrt empfing die Armee die Weihe des Abendmahls, und es wurde zum Zeichen der Abfahrt über dem Korbe des Vordermaſtes der herzoglichen Galeere die rothe Flagge mit dem St. Markus-Bilde aufgehißt. Es war eine glänzende Verſammlung von Fürſten, Grafen und Herren, welche dieſer levantiſchen Heerfahrt gegen die Ungläubigen im Dienſte der Republik ſich angeſchloſſen; es waren: der Prinz Maximilian von Braunſchweig-Lüneburg, Prinz Karl Rudolf von Württemberg, Prinz Georg von Heſſen-Darmſtadt, der Prinz von Harcourt, Heinrich von Lothringen, mit ihm der Prinz von Turenne; dann Graf Friedrich von Waldeck, ein Graf von Lippe-Detkel und Karl Ludwig, Raugraf von der Pfalz; vor allen aber Graf Wilhelm von Königsmark, der Feldmarſchall; dann eine unzählige Menge venetianiſcher Nobili, die Grafen von Weinsfeld, Prevadi, Ripetta, Gaſparini, Visconti, die Marcheſe von Corbon, die Grafen Crepi und Tori, die dänischen Grafen Gottorp und Alfeld, der franzöſiſche Marſchall General von Roſe und viele Andere. An der Spitze der Schlachthaufen ſtanden die Heldenſchaaren des Johanniter-Ordens; es folgten die Ritter des toskaniſchen Ordens von St. Stephan; die völkerbunten Bataillone Italiens mit ihren Condottieri, mit ſpaniſchen Truppen gemiſcht; der Adel und die Krieger aus Niederſachſen, Heſſen, Waldeck, Franken, Schwaben, der Schweiz, dann die raub- und beutelüſtigen Banden der Morlaken, Heiduken und Albaneſen. Zweihundert Fahrzeuge, Galeeren und Galeaſſen, führten am 11. Juli die Armee vom Hafen von Poros den ſchmalen Kanal von Negroponte hinauf. Die Lage von Negroponte (des alten Egripos), der Hauptſtadt Euböas, iſt bewunderungswürdig und von anmuthigſter Fruchtbarkeit. Sie erhebt ſich auf den Trümmern des alten Chalcis und zählte damals

etwa 15,000 Einwohner, welche zur Hälfte in der Feſtung, zur Hälfte in den größeren Vorſtädten wohnten. Der Befeſtigungsgurt der Stadt hatte acht Thürme und kleine Baſteien. Lange ſchwankte der Doge, wo er landen ſollte. Da ſprangen in der Frühe des 13. Juli, nicht weit von einem Thurme, der bei den weitläufigen Trümmern von Eretria, nur zwei kleine Stunden von der Stadt, den Zugang zum Hafen bewachte, Slavonier und Malteſer ans Land, der Feldmarſchall Königsmark folgte mit 300 Reitern, und ohne daß es zu einem Gefechte kam, wurde darauf die Landung der Armee bewerkſtelligt. Die vollſtändige Schlachtordnung des Belagerungsheeres betrug wenigſtens 24,000 Mann, unter denen 12,000 Deutſche waren; die Bemannung der 200 Fahrzeuge, von denen 20 ſchwere Kriegsſchiffe, 6 Galeaſſen, 34 Galeeren, die übrigen Galeotten und Frachtſchiffe waren, betrug an 30,000 Mann. Da man die türkiſchen Außenlinien, die nicht ohne bedeutende Feſtigkeit waren, nicht mit dem Säbel in der Hand anzugreifen wagte, ſo wurde ein regelmäßiger Laufgrabenangriff vorbereitet, deſſen Form aber gleich der feindlichen Vertheidigungslinie in der Länge einer halben deutſchen Meile von Meer zu Meer zu ausgedehnt und zugleich den beſtreichenden Schußlinien der ausgedehnten feindlichen Werke zu ſehr ausgeſetzt war. Kaum war die Belagerung begonnen, ſo brach in Folge des Sonnenbrandes, dem die Truppen bis zur Ankunft der Zelte 12 Tage lang ausgeſetzt geweſen waren, in Folge der Nachtwachen und Strapatzen eine faſt allgemeine Krankheit aus, die viele Opfer koſtete und auch die freudige Kraft lähmte, mit der man die Belagerung begonnen hatte. Außerdem vertheidigte der Osmane mit unabläſſigem Feuer und faſt täglichen Ausfällen jeden Fußbreit Landes. Am 4. Auguſt war bereits die Hälfte der Truppen durch Krankheiten aufgerieben, oder zur Arbeit und zum Kampfe un-

Digitized by Google

fähig gemacht. Schon waren 37 Tage seit der Landung, und 26 Tage nach Beginn der förmlichen Belagerung der Vorstadt verflossen, und noch war nirgends eine Lücke in die feindliche Verschanzung gebrochen, noch hatte man beinahe nichts gewonnen. Endlich beschloß der Tode mit einhelliger Beistimmung des Kriegsrathes den Sturm. Die Galeeren hatten den Angriff zu decken und zu unterstützen; die kampffähige Mannschaft belief sich auf 11,000 Mann. „Jesu mit uns!“ ward zum Feldruf gegeben. An 4 Orten sollte der Sturm erfolgen. Der feindliche linke Flügel am Strande wurde 900 Mann von den Schiffen angewiesen; gegen die Mitte, an der Spitze der Vorstadt lag der Hügel Marabut, mit der türkischen Hauptbatterie und Redoute stark bewehrt. Diesen hatten die Maltheser, Baireuther und Mailänder anzugreifen; gegen den folgenden Hügel nach der linken Seite stellten sich Florentiner, Slavonier und Venetianer; endlich am linken Flügel gegen den Muslkat Seeleute, Freiwillige und hundert Ruderklaven von der herzoglichen Galeere, welche an diesem Tage die Befreiung von den Fesseln empfingen. Die übrigen Regimenter, darunter Hessen-Kassel und das hessisch-württembergische Geschwader unter dem hessischen Major von Mai, wurden in zweiter Linie als Rückhalt, auch die Reiterei in ihrer Nähe geordnet. Die Losung zum Sturmlauf wird durch drei Karthaunendonner gegeben. Aber das furchtbare Feuer der Belagerten bringt die erste Linie in Unordnung, auf allen Punkten wird der Anlauf völlig abgeschlagen; auch im zweiten Treffen verbreitet sich Bestürzung und Unordnung. Da dringt festen Schrittes der hessen-darmstädtisch-württembergische Schlachthaufe gegen den Hügel Marabut heran, auf welchem sich die türkische Hauptbatterie und Redoute befindet. Schon sind die Württemberger ins Schwanken gebracht, da eilt der hessische Major von Mai hinzu und

Digitized by Google

ſtellt die Unordnung ab. Der kurheſſiſche Hauptmann Georg Otto Raabe ſpringt vor die heſſiſche Fahne und ruft: „Wem unſere Landgrafen und die eigene Ehre lieb, der folge mir!“ und mit dem Feldgeſchrei: „Jeſu mit uns!“ folgen ihm die Heſſen todes- und opferungsmuthig nach. Sie werden von den Ungläubigen mit einem furchtbaren Feuer empfangen, die meiſten Führer, Mai und Raabe werden verwundet, eine Mine von 80 Tonnen Pulvers ſoll angezündet werden, die Heſſen laſſen ſich in ihrem „furore tedesco“ nicht mehr einhalten; ſie reißen das Pfahlwerk nieder, erſtürmen die Bruſtwehr, reißen die türkiſchen Fahnen nieder und pflanzen die heſſiſch-chriſtlichen Fahnen auf; die Württemberger ſammeln ſich wieder und rücken nach, und der fliehende Feind hat keine Zeit, ſeine furchtbare Mine anzuzünden, welche den Hügel Marabut, mit der türkiſchen Hauptbatterie und Redoute, zum Grabe der Gläubigen und Ungläubigen gemacht haben würde. Auch der Muslkat wird erſtiegen und nach einem verzweifelten Kampfe, in welchem 1500 Türken, darunter der Befehlshaber der Janitſcharen und der Sohn des Seraskiers Kalil, getödtet, einige Tauſend gefangen, und 39 Stücke, 5 Mörſer, viele Fahnen und reiche Beute, beſonders an den ſchönſten Pferden und Waffen gewonnen werden, iſt das Lager und die Vorſtadt im Beſitze der chriſtlichen Armee. Die Sieger hatten, ausſchließlich der Offiziere, 250 Soldaten verloren. Nach der feierlichen Beſtattung der Gefallenen rückte man das Lager näher an die Feſtung heran und befeſtigte die eingenommene Vorſtadt. Die Erkrankung des Feldmarſchalls, des Grafen von Königsmark, und ſein am 15. September unter der Pflege ſeiner fürſtlichen Gemahlin auf ſeinem Schiffe erfolgender Tod entſchied über das Schickſal der ferneren Belagerung Negropontes. Er war das kriegeriſche Muſterbild ſeiner Zeit. Zugleich ſchwediſcher und franzöſiſcher Oberſt und

Digitized by Google

[illegible] [illegible] [illegible] [

Hauptmann machte mit fünfzig auserwählten Kriegern während der unerträglichen Hitze des hohen Mittags den Verſuch und pflanzte zwei Fahnen auf den Zinnen wirklich auf. Ein furchtbarer Hagel von Steinen, Pfeilen und Kugeln ſchmettert die Angreifenden beinahe alle nieder; auf ihren Leichen faßt jetzt Landgraf Georg von Heſſen mit den Seinigen Stand und pflanzt ſeine Fahnen auf. Die Regimenter eilen aus dem Lager in die Laufgräben; 84 Gemeine

---

Meeresarm ſtehenden venetianiſchen Poſten ſo laut zu frohlocken an, daß die Türken, hierdurch aufmerkſam gemacht, mit großer Macht gegen den Thurm drangen. Er warf Steine und Granaten hinauf. Der Kapitän, der noch nicht zur Vertheidigung eingerichtet war, mußte ſich retiriren. Damit er nicht ſo viele Leute verliere, wurde der Prinz Georg von Darmſtadt, der nicht weit von dem Thurme mit ſeinem Bataillon die Trancheen beſetzt hatte, „gegen alle unſere Feind" commandirt, den Kapitän zu unterſtützen. Halb im Waſſer brachte der Prinz 4 Fahnen auf den Thurm. Da wurde auch noch der Graf von Waldeck, der dabei ſtand, commandirt, den Prinzen zu unterſtützen. Es gab hierdurch in dem engen Aufgang ein furchtbares Gedräng, ſo daß ſich Niemand regen, geſchweige vertheidigen konnte. Durch das Feuern des Feindes in den dichten Haufen und das Herabwerfen von Pulverſäcken wurden viele Leute der Belagerer getödtet und mußten ſich dieſelben zurückziehen und den Thurm verlaſſen, was in Unordnung geſchah. Dem Kapitän Dorn, der die erſten 50 Mann geführt hatte, wurde auf dem Rückzug, nachdem er ſich lange mit einem Türken herumgehauen hatte, von einem zweiten, der dazu kam, der Kopf abgehauen. Auch die Türken verloren viele Leute. Unter 245 Bleſſirten und 84 Todten auf Seiten der Belagerer waren Alle, bis 16 Italiener, Deutſche. Der Graf von Waldeck und der Oberſt von Pilſ blieben. Das darmſtädter Bataillon hatte allein 60 Verwundete und 33 Todte. Das Pilſ'ſche Regiment (Württemberg) 30 Todte und Verwundete; Waldeck noch mehr. Das kurheſſiſche Bataillon, damals noch 120 Mann ſtark, hatte im viertelſtündigen Kampf 42 Todte und Verwundete." (Württembergiſches Tagebuch.)

Digitized by Google

bleiben ſogleich auf dem Platze. Zwei Oberſten fallen an der Spitze ihrer Banner, Oberſt Bilſen, der Graf Friedrich von Waldeck und der venetianiſche Graf Pompei. Nur mit Mühe vermochte man den tapferen Landgrafen Georg von Heſſen aus dem Kampfe von dem Thurme zu reißen. Sein Regiment ſchleppte 33 Todte und 56 Verwundete vom Thurme und aus den Linien. Das ganze fruchtloſe Unternehmen koſtete die Chriſten ein Opfer von 400 Getödteten und Verwundeten. Krankheiten und Unzufriedenheit nahmen täglich zu; einzelne Truppenkörper, wie die Florentiner, ſegelten ſchon am 20. September der entfernten Heimath zu. Schon mußte der Doge bei Todesſtrafe jede Entfernung aus dem Lager verbieten. Immer langwieriger zog ſich die Belagerung [23]) mit geringen Fortſchritten hinaus, aber bei täglichem Blutverluſte und täglicher Anſpannung, während der übermüthige Osmane, der faſt täglich Verſtärkungen erhielt, eine herausfordernde Bereitſchaft zeigte, einem etwaigen Sturm zu begegnen. Die Ungeduld trieb den Dogen, während keine Ausſicht zu einem geſicherten Sturme vorhanden

[23]) 17. September. Wird die Breſchebatterie fertig. Da nun alle Ingenieure todt oder verwundet, ſo wurden einige Offiziere des Regiments Prinz Georg von Darmſtadt zur Leitung der Arbeiten verwendet. Dieſe ließen die in den letzten Nächten gemachte Arbeit als unzweckmäßig einreißen und von Neuem beginnen. Man kam mit der Arbeit glücklich zu Stande."

„4. Oktober. Während man das Feuer löſchte, fiel der Feind abermals gegen das Bonnet aus. Es waren im Augenblick nur Arbeiter darinnen. Prinz Georg von Darmſtadt ließ, da Niemand dem Feind entgegenging, den Kapitän Schober von den Württembergern, der in dem Laufgraben ſtand, mit 20 Mann gegen den Feind vorgehen, was dieſem auch gelang. Es war eine Stunde gefechten worden. 60 Verwundete und Todte hatten die Belagerer, darunter viele Offiziere. Die Nacht wurde das Bonnet ſo verbaut, daß ein neuer Angriff nicht mehr möglich wurde." (Württemberg. Tagebuch.)

Digitized by Google

war, zur Beendigung jedes längeren Aufſchubs. Trotz des Abrathens aller Feldhauptleute und Kriegsbaumeiſter befahl der Doge die Ausführung eines Sturmes an. Das Loſungswort war „St. Markus und Venedig.“ Am 12. Okt. ſtand das chriſtliche Heer in Schlachtordnung. Den Angriff am linken Flügel befehligte der Baron von Spar, als Brigadeführer der Landgraf Georg von Heſſen;[24]) voraus Grenadiere, Granate und Lunte in der Hand, hinter ihnen 1600 Mann, dabei auch die Heſſen. Die Menge, der Muth und die Tapferkeit der Türken überſtiegen jede Erwartung. Landgraf Georg von Heſſen und der Feldwachtmeiſter von Spar mußten verwundet den Platz verlaſſen. Binnen anderthalb Stunden, welche der Kampf gedauert hatte, waren 1000 chriſtliche Krieger gefallen und viele hundert verwundet worden. Schon am nächſten Tage wollte der Doge den Sturm erneuern laſſen; aber im geſammten Kriegsrathe ſprachen ſich die Befehlshaber aller Truppengeſchwader mit der größten Entſchiedenheit dagegen aus. Der Landgraf Georg, jetzt Brigadeführer von 5 Regimentern, erinnerte den Dogen an das gewiſſenhafte Einhalten der Kapitulationen, nach welchen den deutſchen Truppen die Beziehung ruhiger Winterquartiere vorbehalten war. Da ein Winterlager vor Negroponte, hinter Schanzen und in Bretterhäuſern, täglich mit dem Schwerte in der Hand, eine allmälige Selbſtvernichtung geweſen wäre, ſo wurde einhellig für die

[24]) 12. Oktober. Brigadier Spar führte den erſten Angriff. Er führte 1000 Deutſche und 400 Italiener. Gleich im Anfang wurde er verwundet und die Colonne die Breſche wieder herabgetrieben. Hierauf übernimmt Prinz Georg von Darmſtadt des Brigadier Spar Commando und führt die Colonne zum zweitenmal hinauf. Auch er wird verwundet und muß ſich zurückführen laſſen. Die Türken vertheidigen ſich im Graben aufs tapferſte, werfen die darin Commandirten zurück und greifen das Bonnet an der Contreſcarre an.“ (Württemb. Tagebuch.)

Digitized by Google

Aufhebung dieser unglücklichen Belagerung gestimmt. Zwanzigtausend Menschen waren in dem hundertägigen Kampfe um Negroponte in die Erde oder in die See versenkt worden, darunter 13,000 christliche Krieger und die Zierde des Heeres, während das Todtenopfer der Osmanen nur an 6000 Menschen betragen mochte. Nach Negroponte hatte man 15,000 Bomben geworfen und 52,000 Stückschüsse gethan. Die Türken verhielten sich ruhig; in der Nacht auf den 21. Oktober gingen alle Truppen an Bord der Galeeren und Galeassen. Die unglücklichen christlichen Inselbewohner, welche zur Belagerung heruntergekommen waren, drängten sich angstvoll zu den Schiffen; 5000 konnten aufgenommen werden; die Zurückbleibenden wurden im Angesicht der Absegelnden von den Türken niedergesäbelt oder in die Fluthen des Euripus gesprengt. Langsam und traurig zog die christlich-venetianische Armada den Kanal hinauf; die auf den Schiffen mitgenommenen euböischen Familien nahmen unter Schluchzen Abschied von ihrem Vaterland. Eine junge Türkin von großer Schönheit, die mit zwei Knaben ihres Volkes von einem württembergischen und dann hessen-kasselischen Hauptmann in den Besitz des Landgrafen Georg übergegangen war, zog den Tod der Schande und der Gefangenschaft vor. Sie legte ihre köstlichste Kleidung an und ermahnte die Knaben sich mit in das Meer zu stürzen, in dessen Schooße sie ihr kühles Lager fanden. Deutschland, das bis dahin für die Republik Venedig der Werbeplatz der besten Führer und Soldaten gewesen war, blieb von nun an für Venedig verschlossen. Auf der Rückfahrt hatte die Armada und die einzelnen Geschwader noch manchen Sturm, manchen Unglücksfall und Verlust zu überstehen. Erst am 5. Januar 1689 bezogen die deutschen Truppen das neue Lazareth, Venedig gegenüber, wo sie Quarantäne halten mußten. Bei der ersten Musterung zeigte von den drei Regimentern Lüneburg, Württem-

Digitized by Google

berg und Heſſen, deren Sollſtärke wenigſtens an 3500 Mann beſtanden hatte, nach zweijähriger Kriegstheilnahme einen Ueberreſt von 700 Mann.

Nach ſeiner Rückkehr aus dem Oriente hielt ſich Landgraf Georg in Darmſtadt auf, wo er bis zum Anfang des Jahres 1691 blieb. Eine Wunde erlaubte ihm im Oktober 1689 nicht, den Fürſten Albrecht von Oettingen, welcher am 11. Oktober 1688 mit ſeiner älteſten Schweſter Sophie Louiſe vermählt worden war, in Augsburg zu beſuchen, da die Heilung einige Wochen in Anſpruch nahm. [25]) Den Herzog von Württemberg beſuchte der Landgraf im Februar 1690 zu Stuttgart und machte verſchiedene Ausflüge mit ihm. [26])

Im Jahre 1688 war ein für die politiſchen Verhältniſſe Europas höchſtwichtiges Ereigniß in England eingetreten. Der letzte König aus dem Hauſe Stuart, Jakob II., der Bruder Karl II., der ſelbſt ſchon früher zur katholiſchen Kirche öffentlich übergetreten, dieſelbe auch wieder zur Herrſchaft in England bringen und die Freiheiten des Volkes, die auf dem Grunde des Proteſtantismus errichtet worden waren, dadurch nach und nach verkümmern wollte, verlor durch eine unblutige Revolution ſeinen Thron. Er floh nach Frankreich, wo er von Ludwig XIV. mit offenen Armen aufgenommen wurde. An ſeiner Statt beſtieg nach dem Willen der Nation ſein Schwiegerſohn, der ſeither im Haag lebende Prinz Wilhelm von Oranien, als Wilhelm III., mit ſeiner proteſtantiſch gebliebenen Gemahlin Marie den engliſchen Thron. Im ka-

---

[25]) Landgraf Georg an den Fürſten Albrecht Ernſt von Oettingen. Darmſtadt 19./29. Oktober 1689. Die franzöſiſche Correſpondenz des Landgrafen mit dem Fürſten findet ſich im fürſtlichen Archive zu Wallerſtein.

[26]) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen. Stuttgart 11./21. Februar 1690.

Digitized by Google

tholiſchen Irland ſollte deßhalb das proteſtantiſche England bekämpft und beſiegt werden, weßhalb ſich in Irland ein neuer Schauplatz für junge kriegeriſche Talente eröffnete. Jakob II. verließ am 1. Februar 1689 St. Germains, deſſen Schloß ihm Ludwig XIV. als Reſidenz angewieſen hatte, ſegelte aus dem Hafen von Breſt ab und landete am 12. März mit franzöſiſchen Hilfstruppen zu Kinſale in Irland. Ohne Widerſtand zu finden, zog er mit großem kirchlichen und königlichen Pomp in Dublin ein. Der katholiſche irländiſche Parteigänger Lord Tyrconnel hatte die irländiſchen Proteſtanten entwaffnet und zu Jakobs Gunſten eine Macht von 40,000 Katholiken zuſammen gebracht. Unerklärlicherweiſe hatte Wilhelm Irland gänzlich außer Acht gelaſſen. Die franzöſiſche Flotte unter Admiral Chateau Renaud, die in der Bantry Bai vor Anker lag, beſtand aus 28 Linienſchiffen und zeigte ſich der engliſchen Flotte unter dem Admiral Herbert in einer Seeſchlacht überlegen, die einen ganzen Tag dauerte. Jakob II. fand den Hauptwiderſtand im proteſtantiſchen Norden, namentlich an der Beſatzung und den Wällen der Stadt Londonderry, deren Belagerung er dem franzöſiſchen General Roſen überließ. In der höchſten Noth ward die Stadt von dem aus England unter Kirk herübergekommenen Heere entſetzt. Am 12. Auguſt 1689 landete endlich der Marſchall Schomberg mit 16,000 Engländern zu Carrickfergus und übernahm gegen die Franzoſen und aufſtändiſchen Irländer den Oberbefehl. Die Städte Belfaſt, Newry und Dundalk beſetzte er, ohne viel Widerſtand zu finden, während Jakob nur Sligo nahm; nur wählte Schomberg einen unglücklichen Lagerplatz, wo die engliſche Armee von Hunger und Seuchen ſtark heimgeſucht wurde. Wilhelm III. verließ am 4. Juni London und landete am 14. zu Belfaſt, wo er ſich mit dem Marſchall Schomberg vereinigte, der in dem Feldzug des laufenden Jahres

Digitized by Google

bis dahin nichts bemerkenswerthes ausgeführt hatte. Wilhelm ſtand jetzt an der Spitze von 36,000 Mann guter Truppen und beſchloß ſogleich die ſeitherige Unthätigkeit Schombergs dadurch wieder gut zu machen, daß er nach der Einnahme der Städte Newry, Dundalk und Ardee, den König Jakob, der ſich über den Boynefluß zurückgezogen, vom jenſeitigen Ufer aus eine Schlacht anbot, die auch Jakob gegen den Wunſch ſeines Kriegsrathes annahm. Tags vor der Schlacht wurde Wilhelm beim Recognosciren von einer feindlichen Kugel geſtreift. Das Gerücht ſeines Todes verbreitete ſich in beiden Lagern, und wurde ſogar ſchon in Paris mit Glockenläuten und Freudefeuern begrüßt. Wilhelm überſchritt am 31. Juni an drei Punkten den Fluß ſchlug in der blutigen Schlacht Jakobs Armee vollſtändig und brach deſſen Macht und Einfluß in Irland. Der König Wilhelm hatte den Verluſt des Marſchalls Schomberg zu beklagen. Während die Armee Jakobs nach Athlone am Schannon ſich zurückzog, eilte Jakob ſelbſt erſt nach Dublin, und bald darauf nach Waterford, wo er ſich nach Frankreich einſchiffte. Doch konnte Wilhelm weder Athlone noch Limerick einnehmen; er ſah ſich vielmehr gezwungen die Belagerung beider Städte aufzuheben. Er übergab vor ſeiner Rückkehr nach England den Oberbefehl des engliſchen Heeres dem Grafen Solms, der ihn bald an den Holländer Ginckel abtrat. Auch dem ehrgeizigen und damals unbeſchäftigten Grafen Marlborough gelang mit Erlaubniß der Königin, die der König nach ſeiner Rückkehr beſtätigte, von England aus eine Expedition gegen die beiden Städte Cork und Kinſale, welche die Hauptbollwerke der Franzoſen waren. Er erſchien gegen Ende des Sommers mit 5000 Engländern vor dem Hafen von Cork, wo ſich 4000 däniſche Soldtruppen unter dem Befehl des Herzogs von Württemberg mit ihm vereinigten. Cork und Kinſale mußten ſich nach einer

Digitized by Google

Beſchießung von der Land- und Seeſeite vom Grafen von Marlborough ergeben, der nun in Triumph nach London eilte, wo ihn der König ohne Neid großmüthig begrüßt wünſchte. Beim Herannahen des Winters wurden die Verhältniſſe in Irland ſehr traurig; überall herrſchte Hungersnoth und Elend, überall wüthende Seuchen. Irländer und Franzoſen waren nach Jakobs Abgang uneinig geworden, die Irländer unter ſich ſelbſt getheilt. Endlich rief zu Jahresſchluß Ludwig XIV. ſeine Truppen nach Frankreich zurück, wohin ihnen Lord Tyrconnel und der Herzog von Berwick folgten.

Im Anfang des Jahres 1691 hatte ſich der Landgraf Georg nach dem Haag begeben. Der König Wilhelm, der ihn durch ſeinen kriegeriſchen Ruhm und ſeine Zuneigung entſchieden an ſich feſſelte, eröffnete ihm Ausſichten auf eine ruhmvolle Laufbahn in Irland. Die Entſchließung des Königs, ſchreibt er *), habe ſeine vorgeſetzte Reiſe durch Deutſchland von Woche zu Woche verſchoben; wenn es in ſeine Abſicht, wenn es mit Vernunft und Ehre vereinbarlich wäre, hier in dem Lande mit dem König Wilhelm zu bleiben, der ihm viel Gnade erzeige. Er hänge nicht minderer von beſonderen Vorausſetzungen ab, ſowohl rückſichtlich des Königs wie des Kaiſers, der ihm ein Regiment gegeben und zum Generalmajor für das künftige Jahr zu ernennen geruht habe.

Der Eintritt des Landgrafen in kaiſerliche Dienſte hatte wirklich im Anfang des Jahres 1691 ſtattgefunden. **) Leopold I. ernannte ihn nämlich nach dem Tode des Prinzen

*) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen, de la Haye 17./27. Februar 1691.

**) Die Kaiſerin Eleonore an die Landgräfin Elisabethe Dorothee in Darmſtadt, 11. Feb. 1691.

Digitized by Google

von Hannover zum Obriſten des vacant gewordenen Küraſſierregiments, das von da an bis zum Tode des Landgrafen (1705) den Namen das heſſen-darmſtädtiſche Küraſſierregiment, kurzweg in den Armeeberichten das Regiment Darmſtadt, führte. Der Kaiſer hatte ihm ſogar, ehe das Regiment frei geworden war, ſo lange eine Penſion geben wollen, bis er an die Spitze eines frei werdenden Regiments geſtellt werden könnte. Während der Anweſenheit des Landgrafen in Spanien war ſein commandirender Stellvertreter der Graf Peter Ernſt von Arberg mit dem Rang eines Obriſtlieutenants. Das Regiment ſtand meiſtens gegen die Ungarn und Türken im Felde. Es wurden dem Landgrafen von ſeinem Stellvertreter häufige und genaue Berichte über alle Angelegenheiten des Regiments nach Spanien abgeſtattet, welche von der warmen Theilnahme, der genauen Kenntniß und gewiſſenhaften Sorgfalt Zeugniß ablegen, welche der abweſende Inhaber dem Regimente widmete. Nach dem Tode des Landgrafen bewarb ſich von Spanien aus ſein Bruder Heinrich [29]) um daſſelbe, allein es war ſchon vergeben. Dem Landgrafen Heinrich wurde aber ein anderes Regiment von Wien aus in Ausſicht geſtellt.

Landgraf Georg entſchloß ſich nach Irland zu gehen, obgleich in Wien die baldige Uebernahme des Regiments durch ihn gewünſcht wurde. Im Mai fand er ſich in London [30]), wo er den Auftrag des Brigadiers mit Ungeduld erwartete, den der König ihm zu ſchicken verſprochen. Seine langverzögerte Abreiſe erweckten ihm trübſelige Gedanken. Seine Ankunft auf der Inſel und Rhede von Holyhead in Nordwales, von wo er nach Irland einſchiffte, konnte er endlich

[29]) Landgraf Heinrich an den Hofkriegsrath.

[30]) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen, London 29. Mai 1691.

Digitized by Google

unterm 28. Juni ſeinem Bruder Ernſt Ludwig anzeigen.[31]) „Die campagne hat zwar ſchon in Irrland angefangen, auch eine kleine ſtatt eingenommen, mit nahmen Ballimore[32]), ich zweifle aber nicht, es werden die vornehmſten ſachen nicht paſſiren, ehe ich dazu komme, dann unſere ſachen ohne deme gar langſamm ablaufen.“ König Wilhelm hatte nach der Schlacht am Boyneſluß eine Amneſtie verkündigen laſſen, von der aber die Führer des Aufſtandes ausgeſchloſſen ſein ſollten. Im Frühjahr 1691 war ſowohl die engliſche Armee von England und Schottland aus, wie die irländiſche von Frankreich aus verſtärkt und die letztere unter den Befehl des ausgezeichneten franzöſiſchen Generals St. Ruth geſtellt worden, während General Ginckel die erſtere befehligte, der von Wilhelm beauftragt war, den Krieg in Irland wo möglich zu Ende zu bringen. Ginckels erſte bedeutende Waffenthat im neuen Feldzuge war die Belagerung und Einnahme der auf beiden Seiten des Fluſſes Schannon gelegenen Stadt Athlone. Der General St. Ruth zog ſich nach der Stadt Aughrim zurück, die durch Hügel, Moräſte, ein Flüßchen und ein ſtarkes Schloß vertheidigt war. Am Sonntagmorgen den 12. Juli griff Ginckel den General St. Ruth an, ging durch einen Moraſt, beſtürmte einen aufſteigenden Hügel wurde aber mit Verluſt zurückgeſchlagen. Der General St. Ruth, der ſich bei dieſem Zurückzug zu weit vorwagte, fiel von einer Kugel getroffen, worauf Beſtürzung und Unordnung unter das irländiſch-franzöſiſche Heer kam, das zuletzt in wilder Flucht ſeine Rettung ſuchte und an 7000 Mann verlor, da die Engländer alles niedermetzelten und kein Pardon gaben. An dieſer blutigen Schlacht nahm auch der Landgraf rühmlichen Antheil und trug eine Wunde davon.

[31]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig in Darmſtadt, Holyhead, 18./28. Juni 1691.

[32]) Ballinamore in der Grafſchaft Galway.

Digitized by Google

Sie seien sehr glücklich gewesen [33]), schreibt er aus der Stadt Eyrecourt, hätten in weniger als 15 Tagen eine Stadt und eine Schlacht gewonnen; die Armee sei gegenwärtig zu Galway, er selbst halte sich zur Heilung seiner Wunde, die sich bald bessern werde, in Eyrecourt auf, von wo er dann schnell zur Armee zurückkehren werde. In einer Nachschrift vom 26. Juli bemerkte er, Galway sei übergegangen, seine Wunde sei beinahe geheilt und er werde nun bald der Armee folgen. Ueber die Wunde schreibt sein Bruder Ernst Ludwig [34]) an die Mutter Elisabethe Dorothea: „Mein Bruder Georg hat aber leider seinen groschen auch wieder empfangen, indem er an der Hüfte eine harte blessure bekommen, soll aber, wie man sagt, keine Gefahr haben." Die Irländer hatten sich nach der Stadt Limerick zurückgezogen, welche General Ginckel, nachdem er nach zweitägigem Widerstand Galway genommen, am 26. August zu belagern anfing. Nach noch einigen blutigen Gefechten mußte die Besatzung capituliren, und mit dem Besitze von Limerick, wo der Lord Tyrconnel vorher am gebrochnen Herzen über den unglücklichen Ausgang des von ihm geleiteten Aufstandes gestorben, war König Wilhelm nicht mehr allein dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit der Beherrscher der drei Königreiche.

Landgraf Georg eilte nun, nachdem er im irländischen Feldzuge unter Wilhelm, dem großen Feldherrn, sich ehrenvoll ausgezeichnet, und einen Urlaub von vier Wochen im englischen Dienste erhalten, im März 1692 nach Wien [35]),

---

[33]) Der Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Ayerscourt (Eyrecourt in der Grafschaft Galway) den 21./31. Juli 1691.

[34]) Landgraf Ernst Ludwig an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, in Butzbach, Darmstadt den 30. Juli 1691.

[35]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Nürnberg 21. März 1692.

Digitized by Google

um dem Kaiſer Leopold für das Küraſſierregiment und ſeine Ernennung zum Generalmajor perſönlich zu danken. Doch hatte England großen Eindruck auf ihn gemacht; er hatte ſich mit den Sitten und der Sprache hinlänglich befreundet, und die Ausſichten, die ſich ihm dort unter ſeinem Gönner Wilhelm eröffnet, waren für ihn außerordentlich lockend. Er wollte deßhalb auch ſchon am 10. April ſeine Rückreiſe nach dem Haag antreten. Allein eine andere Beſtimmung wartete ſeiner. Der Krieg, welcher ſchon lange in Ungarn gegen den Erzfeind der Chriſtenheit, die Türken, in vollem Gange war, machte ſeine Theilnahme zu einer Ehrenſache, der er ſich auch um ſo freudiger unterzog, da es ihm vergönnt war, unter einem der größten Feldherrn der Zeit, unter dem Markgrafen Ludwig von Baden, der bald ebenfalls ſein Gönner wurde, ſich im Waffenhandwerk weiter auszubilden, außerdem am kaiſerlichen Hofe die freundlichſte Aufnahme, namentlich von Seiten ſeiner Baſe, der Kaiſerin Eleonore, fand und ihm kriegeriſche Lorbeeren auf mehr als auf einem Kriegsſchauplatz auch im kaiſerlichen Dienſte zum Pflücken entgegenwinkten. Namentlich hatte der Markgraf im Feldzuge des Jahres 1691 eine der glänzendſten Waffenthaten verrichtet. Er hatte an der Spitze der geſammten kaiſerlichen Heeresmacht in Ungarn, die aus achtundſechzigtauſend Mann beſtand, am 19. Auguſt den großen, herrlichen Sieg über die aus 120,000 Mann beſtehende Macht der Türken bei Szlankament erfochten; 20,000 Türken, darunter der Großvezir, der Seraskier, der Aga der Janitſcharen, 18 Paſchen, eine große Anzahl Offiziere deckten das blutige Schlachtfeld; die Beute an Fahnen, Roßſchweifen, Zelten und Pferden ſammt der Kriegskaſſe war unermeßlich. Aber auch 7300 Kaiſerliche bedeckten die Wahlſtatt; unter den 300 Offizieren waren der Feldzeugmeiſter Graf Souches, die Generale Prinz Chriſtian von Holſtein,

Digitized by Google

berg und Heſſen, deren Sollſtärke wenigſtens an 3500 Mann beſtanden hatte, nach zweijähriger Kriegstheilnahme einen Ueberreſt von 700 Mann.

Nach ſeiner Rückkehr aus dem Oriente hielt ſich Landgraf Georg in Darmſtadt auf, wo er bis zum Anfang des Jahres 1691 blieb. Eine Wunde erlaubte ihm im Oktober 1689 nicht, den Fürſten Albrecht von Oettingen, welcher am 11. Oktober 1688 mit ſeiner älteſten Schweſter Sophie Louiſe vermählt worden war, in Augsburg zu beſuchen, da die Heilung einige Wochen in Anſpruch nahm. [25]) Den Herzog von Württemberg beſuchte der Landgraf im Februar 1690 zu Stuttgart und machte verſchiedene Ausflüge mit ihm. [26])

Im Jahre 1688 war ein für die politiſchen Verhältniſſe Europas höchſtwichtiges Ereigniß in England eingetreten. Der letzte König aus dem Hauſe Stuart, Jakob II., der Bruder Karl II., der ſelbſt ſchon früher zur katholiſchen Kirche öffentlich übergetreten, dieſelbe auch wieder zur Herrſchaft in England bringen und die Freiheiten des Volkes, die auf dem Grunde des Proteſtantismus errichtet worden waren, dadurch nach und nach verkümmern wollte, verlor durch eine unblutige Revolution ſeinen Thron. Er floh nach Frankreich, wo er von Ludwig XIV. mit offenen Armen aufgenommen wurde. An ſeiner Statt beſtieg nach dem Willen der Nation ſein Schwiegerſohn, der ſeither im Haag lebende Prinz Wilhelm von Oranien, als Wilhelm III., mit ſeiner proteſtantiſch gebliebenen Gemahlin Marie den engliſchen Thron. Im ka-

[25]) Landgraf Georg an den Fürſten Albrecht Ernſt von Oettingen. Darmſtadt 19./29. Oktober 1689. Die franzöſiſche Correſpondenz des Landgrafen mit dem Fürſten findet ſich im fürſtlichen Archive zu Wallerſtein.

[26]) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen. Stuttgart 11./21. Februar 1690.

Digitized by Google

tholiſchen Irland ſollte deßhalb das proteſtantiſche England bekämpft und beſiegt werden, weßhalb ſich in Irland ein neuer Schauplatz für junge kriegeriſche Talente eröffnete. Jakob II. verließ am 1. Februar 1689 St. Germains, deſſen Schloß ihm Ludwig XIV. als Reſidenz angewieſen hatte, ſegelte aus dem Hafen von Breſt ab und landete am 12. März mit franzöſiſchen Hilfstruppen zu Kinſale in Irland. Ohne Widerſtand zu finden, zog er mit großem kirchlichen und königlichen Pomp in Dublin ein. Der katholiſche irländiſche Parteigänger Lord Tyrconnel hatte die irländiſchen Proteſtanten entwaffnet und zu Jakobs Gunſten eine Macht von 40,000 Katholiken zuſammen gebracht. Unerklärlicherweiſe hatte Wilhelm Irland gänzlich außer Acht gelaſſen. Die franzöſiſche Flotte unter Admiral Chateau Renaud, die in der Bantry Bai vor Anker lag, beſtand aus 28 Linienſchiffen und zeigte ſich der engliſchen Flotte unter dem Admiral Herbert in einer Seeſchlacht überlegen, die einen ganzen Tag dauerte. Jakob II. fand den Hauptwiderſtand im proteſtantiſchen Norden, namentlich an der Beſatzung und den Wällen der Stadt Londonderry, deren Belagerung er dem franzöſiſchen General Roſen überließ. In der höchſten Noth ward die Stadt von dem aus England unter Kirk herübergekommenen Heere entſetzt. Am 12. Auguſt 1689 landete endlich der Marſchall Schomberg mit 16,000 Engländern zu Carrickfergus und übernahm gegen die Franzoſen und aufſtändiſchen Irländer den Oberbefehl. Die Städte Belfaſt, Newry und Dundalk beſetzte er, ohne viel Widerſtand zu finden, während Jakob nur Sligo nahm; nur wählte Schomberg einen unglücklichen Lagerplatz, wo die engliſche Armee von Hunger und Seuchen ſtark heimgeſucht wurde. Wilhelm III. verließ am 4. Juni London und landete am 14. zu Belfaſt, wo er ſich mit dem Marſchall Schomberg vereinigte, der in dem Feldzug des laufenden Jahres

Digitized by Google

bis dahin nichts bemerkenswerthes ausgeführt hatte. Wilhelm ſtand jetzt an der Spitze von 36,000 Mann guter Truppen und beſchloß ſogleich die ſeitherige Unthätigkeit Schombergs dadurch wieder gut zu machen, daß er nach der Einnahme der Städte Newry, Dundalk und Ardee, den König Jakob, der ſich über den Boynefluß zurückgezogen, vom jenſeitigen Ufer aus eine Schlacht anbot, die auch Jakob gegen den Wunſch ſeines Kriegsrathes annahm. Tags vor der Schlacht wurde Wilhelm beim Recognosciren von einer feindlichen Kugel geſtreift. Das Gerücht ſeines Todes verbreitete ſich in beiden Lagern, und wurde ſogar ſchon in Paris mit Glockenläuten und Freudefeuern begrüßt. Wilhelm überſchritt am 31. Juni an drei Punkten den Fluß ſchlug in der blutigen Schlacht Jakobs Armee vollſtändig und brach deſſen Macht und Einfluß in Irland. Der König Wilhelm hatte den Verluſt des Marſchalls Schomberg zu beklagen. Während die Armee Jakobs nach Athlone am Schannon ſich zurückzog, eilte Jakob ſelbſt erſt nach Dublin, und bald darauf nach Waterford, wo er ſich nach Frankreich einſchiffte. Doch konnte Wilhelm weder Athlone noch Limerick einnehmen; er ſah ſich vielmehr gezwungen die Belagerung beider Städte aufzuheben. Er übergab vor ſeiner Rückkehr nach England den Oberbefehl des engliſchen Heeres dem Grafen Solms, der ihn bald an den Holländer Ginckel abtrat. Auch dem ehrgeizigen und damals unbeſchäftigten Grafen Marlborough gelang mit Erlaubniß der Königin, die der König nach ſeiner Rückkehr beſtätigte, von England aus eine Expedition gegen die beiden Städte Cork und Kinſale, welche die Hauptbollwerke der Franzoſen waren. Er erſchien gegen Ende des Sommers mit 5000 Engländern vor dem Hafen von Cork, wo ſich 4000 däniſche Soldtruppen unter dem Befehl des Herzogs von Württemberg mit ihm vereinigten. Cork und Kinſale mußten ſich nach einer

Digitized by Google

Beſchießung von der Land- und Seeſeite dem Grafen von Marlborough ergeben, der nun im Triumphe nach London eilte, wo ihn der König ohne Neid großmüthig beglückwünſchte. Beim Herannahen des Winters wurden die Verhältniſſe in Irland ſehr traurig; überall herrſchte Hungersnoth und Elend, überall wütheten Seuchen. Irländer und Franzoſen waren nach Jakobs Weggang uneinig geworden, die Irländer unter ſich ſelbſt getheilt. Endlich rief vor Jahresſchluß Ludwig XIV. ſeine Truppen nach Frankreich zurück, wohin ihnen Lord Tyrconnel und der Herzog von Berwick folgten.

Im Anfang des Jahres 1691 hatte ſich der Landgraf Georg nach dem Haag begeben. Der König Wilhelm, der ihn durch ſeinen kriegeriſchen Ruhm und ſeine Zuneigung entſchieden an ſich feſſelte, eröffnete ihm Ausſichten auf eine ruhmvolle Laufbahn in Irland. Die Entſchließung des Königs, ſchreibt er [27]), habe ſeine vorgeſetzte Reiſe durch Deutſchland von Woche zu Woche verſchoben; denn es ſey ſeine Abſicht, wenn es mit Vernunft und Ehre vereinbarlich wäre, hier in dem Lande mit dem König Wilhelm zu bleiben, der ihm viel Gnade erzeige. Es hänge dieß indeſſen von beſonderen Vorausſetzungen ab, ſowohl rückſichtlich des Königs wie des Kaiſers, der ihm ein Regiment gegeben und zum Generalmajor für das künftige Jahr zu ernennen geruht habe.

Der Eintritt des Landgrafen in kaiſerliche Dienſte hatte wirklich im Anfang des Jahres 1691 ſtattgefunden. [28]) Leopold I. ernannte ihn nämlich nach dem Tode des Prinzen

[27]) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen, de la Haye 17./27. Februar 1691.

[28]) Die Kaiſerin Eleonore an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach, 11. Feb. 1691.

Digitized by Google

von Hannover zum Obriſten des vacant gewordenen Küraſſierregiments, das von da an bis zum Tode des Landgrafen (1705) den Namen das heſſen-darmſtädtiſche Küraſſierregiment, kurzweg in den Armeeberichten das Regiment Darmſtadt, führte. Der Kaiſer hatte ihm ſogar, ehe das Regiment frei geworden war, ſo lange eine Penſion geben wollen, bis er an die Spitze eines frei werdenden Regiments geſtellt werden könnte. Während der Anweſenheit des Landgrafen in Spanien war ſein commandirender Stellvertreter der Graf Peter Ernſt von Arberg mit dem Rang eines Obriſtlieutenants. Das Regiment ſtand meiſtens gegen die Ungarn und Türken im Felde. Es wurden dem Landgrafen von ſeinem Stellvertreter häufige und genaue Berichte über alle Angelegenheiten des Regiments nach Spanien abgeſtattet, welche von der warmen Theilnahme, der genauen Kenntniß und gewiſſenhaften Sorgfalt Zeugniß ablegen, welche der abweſende Inhaber dem Regimente widmete. Nach dem Tode des Landgrafen bewarb ſich von Spanien aus ſein Bruder Heinrich [29]) um daſſelbe, allein es war ſchon vergeben. Dem Landgrafen Heinrich wurde aber ein anderes Regiment von Wien aus in Ausſicht geſtellt.

Landgraf Georg entſchloß ſich nach Irland zu gehen, obgleich in Wien die baldige Uebernahme des Regiments durch ihn gewünſcht wurde. Im Mai fand er ſich in London [30]), wo er den Auftrag des Brigadiers mit Ungeduld erwartete, den der König ihm zu ſchicken verſprochen. Seine langverzögerte Abreiſe erweckten ihm trübſelige Gedanken. Seine Ankunft auf der Inſel und Rhede von Holyhead in Nordwales, von wo er nach Irland einſchiffte, konnte er endlich

---

[29]) Landgraf Heinrich an den Hofkriegsrath.

[30]) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen, London 29. Mai 1691.

Digitized by Google

unterm 28. Juni seinem Bruder Ernst Ludwig anzeigen.[31]) „Die campagne hat zwar schon in Irrland angefangen, auch eine kleine statt eingenommen, mit nahmen Ballimore[32]), ich zweifle aber nicht, es werden die vornehmsten sachen nicht passiren, ehe ich dazu komme, dann unsere sachen ohne deme gar langsamm ablaufen." König Wilhelm hatte nach der Schlacht am Boynefluß eine Amnestie verkündigen lassen, von der aber die Führer des Aufstandes ausgeschlossen sein sollten. Im Frühjahr 1691 war sowohl die englische Armee von England und Schottland aus, wie die irländische von Frankreich aus verstärkt und die letztere unter den Befehl des ausgezeichneten französischen Generals St. Ruth gestellt worden, während General Ginckel die erstere befehligte, der von Wilhelm beauftragt war, den Krieg in Irland wo möglich zu Ende zu bringen. Ginckels erste bedeutende Waffenthat im neuen Feldzuge war die Belagerung und Einnahme der auf beiden Seiten des Flusses Schannon gelegenen Stadt Athlone. Der General St. Ruth zog sich nach der Stadt Aughrim zurück, die durch Hügel, Moräste, ein Flüßchen und ein starkes Schloß vertheidigt war. Am Sonntagmorgen den 12. Juli griff Ginckel den General St. Ruth an, ging durch einen Morast, bestürmte einen aufsteigenden Hügel wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen. Der General St. Ruth, der sich bei diesem Zurückzug zu weit vorwagte, fiel von einer Kugel getroffen, worauf Bestürzung und Unordnung unter das irländisch-französische Heer kam, das zuletzt in wilder Flucht seine Rettung suchte und an 7000 Mann verlor, da die Engländer alles niedermetzelten und kein Pardon gaben. An dieser blutigen Schlacht nahm auch der Landgraf rühmlichen Antheil und trug eine Wunde davon.

[31]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig in Darmstadt, Holyhead, 18./28. Juni 1691.

[32]) Ballinamore in der Grafschaft Galway.

Digitized by Google

Sie seien sehr glücklich gewesen [33]), schreibt er aus der Stadt Eyrecourt, hätten in weniger als 15 Tagen eine Stadt und eine Schlacht gewonnen; die Armee sei gegenwärtig zu Galway, er selbst halte sich zur Heilung seiner Wunde, die sich bald bessern werde, in Eyrecourt auf, von wo er dann schnell zur Armee zurückkehren werde. In einer Nachschrift vom 26. Juli bemerkte er, Galway sei übergegangen, seine Wunde sei beinahe geheilt und er werde nun bald der Armee folgen. Ueber die Wunde schreibt sein Bruder Ernst Ludwig [34]) an die Mutter Elisabethe Dorothea: „Mein Bruder Georg hat aber leider seinen groschen auch wieder empfangen, indem er an der Hüfte eine harte blessure bekommen, soll aber, wie man sagt, keine Gefahr haben." Die Irländer hatten sich nach der Stadt Limerick zurückgezogen, welche General Ginckel, nachdem er nach zweitägigem Widerstand Galway genommen, am 26. August zu belagern anfing. Nach noch einigen blutigen Gefechten mußte die Besatzung capituliren, und mit dem Besitze von Limerick, wo der Lord Tyrconnel vorher am gebrochnen Herzen über den unglücklichen Ausgang des von ihm geleiteten Aufstandes gestorben, war König Wilhelm nicht mehr allein dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit der Beherrscher der drei Königreiche.

Landgraf Georg eilte nun, nachdem er im irländischen Feldzuge unter Wilhelm, dem großen Feldherrn, sich ehrenvoll ausgezeichnet, und einen Urlaub von vier Wochen im englischen Dienste erhalten, im März 1692 nach Wien [35]),

---

[33]) Der Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Ayerscourt (Eyrecourt in der Grafschaft Galway) den 21./31. Juli 1691.

[34]) Landgraf Ernst Ludwig an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, in Butzbach, Darmstadt den 30. Juli 1691.

[35]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Nürnberg 21. März 1692.

Digitized by Google

um dem Kaiſer Leopold für das Küraſſierregiment und ſeine Ernennung zum Generalmajor perſönlich zu danken. Doch hatte England großen Eindruck auf ihn gemacht; er hatte ſich mit den Sitten und der Sprache hinlänglich befreundet, und die Ausſichten, die ſich ihm dort unter ſeinem Gönner Wilhelm eröffnet, waren für ihn außerordentlich lockend. Er wollte deßhalb auch ſchon am 10. April ſeine Rückreiſe nach dem Haag antreten. Allein eine andere Beſtimmung wartete ſeiner. Der Krieg, welcher ſchon lange in Ungarn gegen den Erzfeind der Chriſtenheit, die Türken, in vollem Gange war, machte ſeine Theilnahme zu einer Ehrenſache, der er ſich auch um ſo freudiger unterzog, da es ihm vergönnt war, unter einem der größten Feldherrn der Zeit, unter dem Markgrafen Ludwig von Baden, der bald ebenfalls ſein Gönner wurde, ſich im Waffenhandwerk weiter auszubilden, außerdem am kaiſerlichen Hofe die freundlichſte Aufnahme, namentlich von Seiten ſeiner Baſe, der Kaiſerin Eleonore, fand und ihm kriegeriſche Lorbeeren auf mehr als auf einem Kriegsſchauplatz auch im kaiſerlichen Dienſte zum Pflücken entgegenwinkten. Namentlich hatte der Markgraf im Feldzuge des Jahres 1691 eine der glänzendſten Waffenthaten verrichtet. Er hatte an der Spitze der geſammten kaiſerlichen Heeresmacht in Ungarn, die aus achtundſechzigtauſend Mann beſtand, am 19. Auguſt den großen, herrlichen Sieg über die aus 120,000 Mann beſtehende Macht der Türken bei Szlankament erfochten; 20,000 Türken, darunter der Großvezir, der Seraskier, der Aga der Janitſcharen, 18 Paſchen, eine große Anzahl Offiziere deckten das blutige Schlachtfeld; die Beute an Fahnen, Roßſchweifen, Zelten und Pferden ſammt der Kriegskaſſe war unermeßlich. Aber auch 7300 Kaiſerliche bedeckten die Wahlſtatt; unter den 300 Offizieren waren der Feldzeugmeiſter Graf Souches, die Generale Prinz Chriſtian von Holſtein,

Digitized by Google

der Prinz von Aremberg, auch der Oberſtwachtmeiſter Graf Richard von Starhemberg, des berühmten Ernſt Rüdiger von Starhembergs zweiter Sohn, mit dem des Vaters männliche Nachkommenſchaft erloſch, obgleich der Präſident des Hochkriegsrath ſelbſt erſt im Jahre 1701 ſtarb. Der Markgraf von Baden, anſtatt den verſprengten Feind über die Save zu verfolgen, ihn auf der Flucht gänzlich aufzureiben und die Feſtung Belgrad zu überrumpeln, übernahm, nachdem er ſeinem ermüdeten Heere einige Tage der Ruhe gegönnt hatte, mit 14,000 Mann die Belagerung von Großwardein, deſſen Vorſtadt am 16. Oktober erſtürmt und beſetzt wurde, worauf ſich die Türken in die Citadelle zurückzogen, ſie aber ſo tapfer vertheidigten, daß wegen vorgerückter Jahreszeit die Belagerung unter der Leitung des Generalfeldwachtmeiſters Grafen von Auersperg in eine Blokade umgewandelt wurde.

Landgraf Georg nahm an dem Feldzuge des Jahres 1692 in Ungarn unter dem Oberbefehl des Markgrafen von Baden Antheil. Die Belagerung von Großwardein wurde ſchon im Mai wieder aufgenommen und die Feſtung ergab ſich am 6. Juni, die der Markgraf befeſtigen und unter deren Mauern er ein verſchanztes Lager anlegen ließ. Bedeutende Kriegsoperationen konnten in dieſem Jahre wegen der im kaiſerlichen wie im türkiſchen Lager furchtbar wüthenden anſteckenden Fieberkrankheiten nicht unternommen werden. Landgraf Georg kehrte am 5. November glücklich aus dem Felde nach Raab zurück, in Begleitung des Markgrafen Ludwig von Baden, ſeines beſten Freundes [36]), in der Abſicht auch die nächſte Campagne in Ungarn mitzumachen, wenn nicht England Anerbietungen mache, die er nicht zu-

[36]) Landgraf Georg an den Fürſten von Oettingen, Raab 5. November 1692.

Digitized by Google

rückweisen könnte. England blieb ihm stets ein lockender Stern.

Der Landgraf ließ sich von frühe an von dem richtigen Grundsatz leiten, sich immer an die leitenden Personen, namentlich wenn es bedeutende Persönlichkeiten wie Morosini im Feldzuge gegen Negroponte, oder Wilhelm III. im irländischen Kriege oder wie in Ungarn Markgraf Ludwig von Baden waren, mit begeisterter Hingabe anzuschließen und fuhr bei diesem Grundsatze in seinem Leben sehr gut. Da die Kriegsführung am Rheine gegen Frankreich im Feldzuge 1692 eine bedenkliche Wendung genommen, auch die Feindseligkeiten im Winter von 1692 auf 93 nicht eingestellt, sondern vielmehr große Rüstungen zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges von den Franzosen getroffen, dabei Rheinfels hart bedrängt wurde, und der Kurfürst von Trier einen Anschlag auf seine beiden Festungen Koblenz und Ehrenbreitstein von den Franzosen befürchtete, so ließ man den Markgrafen von Baden nicht mehr nach Ungarn zurückkehren, sondern er erhielt das durch den Tod des Herzogs von Lothringen erledigte Kommando über das kaiserliche Heer am Rheine, während der Herzog Karl Eugen von Croy seiner Anciennetät, dieser Schutzgöttin der Mittelmäßigkeit, den Oberbefehl über die kaiserliche Armee in Ungarn verdankte. Im April 1693 stattete Landgraf Georg einen Besuch in Stuttgart ab [17]), wo er mit dem Prinzen Carl von Neuburg und dem Markgrafen Ludwig von Baden zusammentraf. Er blieb in diesem Jahre an der Seite des Markgrafen von Baden am Rheine. Die beiden hessischen Fürstenhäuser Kassel und Darmstadt lagen schon seit lange in heftigem Streit. Landgraf Georg konnte seinem Bruder,

---

[17]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Stuttgart 14./24. April 1693.

Digitized by Google

dem regierenden Landgrafen Ernſt Ludwig aus dem Lager bei Höpfigheim [38]) unterm 31. Auguſt die angenehme Nachricht zugehen laſſen: „Was die Sache mit Caſſel anbelanget, ſo ſeind ſie darüber nicht en peine, und haben ſie ſich in geringſten nichts zu befürchten, es mag ausſchlagen wie es will, dann der Markgraf als gevollmächtigter vom Kayſer ſich resolviret hat, daß ſobalden der Landgraff etwas ungebürliches vornehmen ſollte, er alſobalden nicht manquiren werde, ihnen in allem mit Hülfe beyzuſtehen, wie er dann ſolches auch nach Hoff berichten will."

Im Jahre 1694 finden wir den Landgrafen Georg wieder in Ungarn. Den Oberbefehl über die kaiſerliche Armee erhielt anſtatt des Herzogs von Croy, der die Führung der polniſchen Truppen gegen Schweden übernahm, der Graf Caprara, welcher ſein Emporkommen der Verwandtſchaft des Generallieutenants Montecuculi verdankte. Derſelbe hatte zwar bei manchen Gelegenheiten eine genaue Kenntniß der Kriegsführung gezeigt, war aber jeder energiſchen Maßregel abhold, dabei der Habſucht unterworfen, ein Freund der Plünderung von Lagern. Bei fortdauernder Kränklichkeit kam er zu keiner feſten Entſchließung und traf erſt ſpät im September im befeſtigten Feldlager bei Peterwardin ein, welches von den Türken immer enger eingeſchloſſen wurde. Anhaltende Regengüſſe ſetzten das Lager unter Waſſer, aus den Moräſten ſtiegen giftige Dünſte empor, welche im Heer furchtbare Seuchen verurſachten. Das ganze kaiſerliche Heer ſchien der Vernichtung preißgegeben zu ſein; da wurde es endlich durch brandenburgiſche Hilfstruppen aus ſeiner mißlichen Lage befreit. Die Winterquartiere mußten nach der Einnahme von Gyula, der einzigen Waffenthat des Feldzugs, früher als gewöhnlich bezogen werden. Auch der Landgraf

[38]) Landgraf Georg an Ernſt Ludwig, aus dem Lager bei Höpfigheim 31. Auguſt 1693.

Digitized by Google

Georg war früh, erſt unterm 9. Juni [1]) zur kaiſerlichen „Hauptarmada“ als Feldwachtmeiſter nach Ungarn berufen worden, wo er „ſeinen curico exercirem“ ſollte. Doch ſchon am Anfang des Jahres 1684 hatten ihm nicht allein die Kriegsfeuer, ſondern auch die Hochzeitfackel geleuchtet, aber ferne und vorübergehend. Unterm 13. Januar hatte er an ſeine Mutter [2]) gemeldet, daß die Kaiſerin Eleonore, ſeine Baſe und Gönnerin, es gerne ſähe, wenn er ihre Schwägerin, die verwittwete Pfalzgräfin von Neuburg heirathete. Seine Mutter dankt ihm für die Mittheilung von Birkbeck, ihrem Wittwenſitze, aus unterm 22. Januar [3]): „Ich habe allezeit die Hoffnung zu Dir getragen, Du würdeſt in dieſem Paſſu nicht gleich dem ungerathenen Philipp (ſeinem jüngeren Bruder, der ſich mit Thereſia Joſephine, der Tochter des Herzogs Ferdinand Franz von Havre und Croy vermählt hatte) ohne meinen Conſens etwas ſchimpfliches vornehmen und den kindlichen Reſpect ganz auf die Seite ſetzen. Wenn nun Deine Intentionen einen ſolchen Ausſchlag gewinnen, daß ſie dadurch die Seele, als des Menſchen edelſtes Kleinod, beruhigen und ſich glücklich und vergnügt machen können, ſo wünſche ich allermahl dazu Gottes Segen und Beiſtand, daß er Dich auf dem rechten Wege der Tugend zu dem höchſten und vollkommenen Gut leiten und führen möge. Denn meiner Kinder Glück und Unglück iſt das Einzige, was mich noch in dieſer Sterblichkeit erfreuen und betrüben kann.“ Die weiſliche fürſtliche Mutter ertheilt ihrem Sohne unterm 5. Febr. 1684 heilſame Rathſchläge [4]):

[1]) Decret des Kayſ. Hofkriegsrathes, Wien 9. Juni 1684.

[2]) Landgraf Georg an Eliſabethe Dorothea in Birkbeck, Schottwar 13. Januar 1684.

[3]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in Wien, Birkbeck den 22. Januar 1684.

[4]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg, Birkbeck 5. Februar 1684.

Digitized by Google

„Mich über nichts mehr erfreue, als wenn ich von Dir, mein lieber Sohn, etwas höre; allermaßen ich mir den festen Schluß mache, daß von allen meinen Kindern Du mir durch Dein Wohlverhalten und generöse Actiones die größte Ehre und Freude machen und mich in meiner Einsamkeit beglückseligen werdest. Deßhalb habe Gott jede Zeit vor Augen, bete fleißig, diene Ihro Majestät Deinem Kaiser getreu, liebe Deinen Nächsten und diesem nach pousſire Dein Glück durch den Weg der Tugend, soweit Dir Gott dazu Gnade und das Talent verleihen wird.“ Die beabsichtigte Vermählung zerschlug sich. Nicht gleichgültig für sein späteres Schicksal war es aber, daß schon 1691 der Kriegsruhm des jungen Landgrafen zur Schwester der Kaiserin, zur Königin Maria Anna, aus dem Hause Pfalz-Neuburg, nach Spanien gedrungen war, mit welcher er später in so innige Beziehungen trat. Diese bat unterm 11. Juli [43]) 1691 die Landgräfin Elisabethe Dorothea, mit welcher sie in lebhaftem Briefwechsel trat, um 8 Familienporträts, welche sie in einem Kabinete aufhängen lassen wollte, das nur Bildnisse ihrer nächsten Verwandten enthalten sollte. Dabei wurden namentlich die Bildnisse der jungen Landgrafen Georg und Philipp erwähnt. Es sprach sich in diesem Wunsche ein gewisses Heimweh nach dem deutschen Vaterlande aus.

Wir haben schon früher des Religionswechsels des Landgrafen Georg Erwähnung gethan. Trotzdem, daß das Haus Hessen-Darmstadt im Gegensatz zu Hessen-Kassel, welches dem reformirten Lehrbegriff zufiel, der protestantischen Religion nach streng lutherischem Lehrbegriff, wie wir schon oben aus der mitgetheilten Erziehungsweise des Prinzen genauer ersahen, treu blieb, so brachte es doch gerade der Eintritt jun-

[43]) Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea. Madrid 11. Juli 1691.

Digitized by Google

ger Prinzen aus proteſtantiſchen Fürſtenhäuſern in den kaiſerlichen Dienſt ſelbſtverſtändlich mit ſich, daß ſie, um ihre Laufbahn deſto ſicherer und ſchneller zu machen, in den Schooß der katholiſchen Kirche übertraten. Unter dieſen Umſtänden wurde es mit einem Religionswechſel gegen Mitte des 17. und im Verlaufe des 18. Jahrhunderts nicht mehr ſo ſtrenge genommen: er wurde als ein Akt politiſcher und ſozialer Nothwendigkeit betrachtet.

Aus dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt ſind folgende Angehörige zur katholiſchen Kirche übergetreten. Nach dem Vorgange des Landgrafen Ernſt von Heſſen-Rheinfels, des Stifters der Rotenburger Linie, welcher nach einem Religionsgeſpräch in Köln 1651 mit ſeinem Hauſe zur katholiſchen Kirche übergegangen war, trat 1643 Friedrich Landgraf von Heſſen-Darmſtadt zur katholiſchen Kirche über. In einem Schreiben vom 1. Juni 1669 von Rom aus führt er folgende Titel: „Friedrich, der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal, Landgraf zu Heſſen, der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät beim Päpſtlichen Stuhl Ambasciator, des Ritterl. St. Johann Ordens Obriſter-Meiſter in Teutſchlanden, Fürſt zu Hirzfelden u. ſ. w., des heiligen Römiſchen Reiches teutſcher Nation und der Königreiche Aragonien und Sardinien Protector.“ Er war einer der Taufpathen des Landgrafen Georg. Den größten Einfluß auf den Uebertritt einiger Mitglieder des heſſen-darmſtädtiſchen Hauſes übte Eliſabetha Amalia aus, eine Tochter Georg II., welche (geboren den 20. März 1635) dem katholiſchen Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg in zweiter Ehe angetraut worden war. Sie trat den 24. Auguſt 1653 zur römiſch-katholiſchen Kirche über und ward Mutter von 17 Kindern, 8 Prinzeſſinnen und 9 Prinzen. Von den erſteren ward Eleonora Magdalena die dritte Gemahlin Kaiſer Leopold I., und Maria Anna, geboren den 28. Oktober 1667,

Digitized by Google

die zweite Gemahlin König Karl II. von Spanien am 4. Mai 1690. Eine ihrer verwittweten Schwägerinnen ſollte ſich in Wien nach dem Wunſche der Kaiſerin Eleonore mit dem Landgrafen Georg von Heſſen vermählen. Der Landgraf Georg, der ſchon in früher Jugend in die Welt und in die Kriegsläufte gezogen war, trat wahrſcheinlich im Jahre 1693 in Wien zur katholiſchen Kirche über. Ohne dieſen Religionswechſel wäre er im kaiſerlichen Dienſt nicht ſo ſchnell vorgerückt. Ueber die Beweggründe ſeines Uebertritts und die Zeit, in der er ſtattfand, findet ſich durchaus nichts in ſeinen Briefſchaften vor; doch trug jedenfalls die beabſichtigte Vermählung auch das Ihrige zu dieſem Schritte bei. Der Landgraf war ein der katholiſchen Kirche treu ergebener Sohn; ſeine natürliche Frömmigkeit machte ihn in ſeinen ſpäteren Verhältniſſen den Spaniern doppelt theuer und werth. Seine drei jüngeren Brüder wurden, nachdem ſie in die kaiſerlichen Dienſte eingetreten waren, ebenfalls katholiſch, Philipp, nachher kaiſerlicher Feldmarſchall, im Jahre 1693, Heinrich, welcher in Spanien mitfocht, im Jahre 1695, nach ſeiner Rückkehr nach Deutſchland aber zu Butzbach wieder zur proteſtantiſchen Kirche zurücktrat, und Friedrich, der eine Zeitlang Domherr in Breslau und Köln war, im Jahre 1697. In dieſem Jahrhundert ward der Prinz Friedrich (geb. 1788) katholiſch. Zur griechiſchen Kirche traten zwei Fürſtinnen über: die Prinzeſſin Wilhelmine, geboren 1755, Tochter des Landgrafen Ludwig IX., welche ſich unter dem Namen Natalie Alexandrowna mit dem Großfürſten und nachmaligen Kaiſer Paul Petrowitſch von Rußland vermählte, aber ſchon 1776 ſtarb; dann die Prinzeſſin Marie, vermählt ſeit dem 28. April 1841 mit Alexander, dem Thronfolger von Rußland.

Digitized by Google

Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen. 1685—1694.

Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

1) Straßburg den 5ten Juni 1685. — Nachdem ich Euer Gnaden Befehl nach, den weg gerade hie auf zugenommen, bin ich gestern nachmittag umb 3 uhr glücklich angelanget: wir sind zwar über eine kleine meile nicht vor Durlach vorbey kommen, weilen aber der Herr Markgraf acht tage vorher nach petersthahl, 4 meilen von hier, mit der gantzen Hofstatt in den sauerbronnen gangen, so kann es wegen der visite keinen Verdruß geben. — — Uebrigens gefelt mir dieser orth, so viel ich noch gesehen, überaus wohl.

Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

2) Straßburg 19./29. Juni 1685. — — Habe nicht unterlassen sollen hiermit zu berichten, daß ich zu anfang dieser woche das reuten und den sprachmeister morgens, nachmittags aber die Matematique angefangen, das tantzen wie auch das fechten habe noch auf etliche tage verschoben. — —

3) Straßburg 31. Juli 1685. — — Künftigen Sonntag geliebts Gott werden wir zum heil. Abendmahl gehen.

4) Straßburg 28. Aug. 1685. — — Vergangenen mittwoch auf des Königs geburtstag ist ein Ball bey dem Hertzog von Veldenze gewesen, alwo sehr viel frauen Zimmer und Officiers wie auch der Mons. Chamilli und Madame, und alle Vornehme persohnen von frembden sich eingefunden. Den tag vorher hat Mons. Manteufel abends alle fürstliche und gräfliche mannspersohnen wie auch etliche teutsche cavaliers zu gast gehabt, weilen er eine reyse nach pommern für hat. — —

5) Straßburg 11. Sept. 1685. — — Sonsten ist mir auch lieb daß wir in einer Suite auf Paris gehen, welches dann auf die art und weise, wie Mons. Hazel sagt, daß es Ew. Gnaden einrichten lassen, niemand wird tadeln können, und ob es gleich mehr kostet so hoffe auch daß wir mehr lernen werden. Uebrigens so habe ich mir heutiger post an den Herrn General Lieutenant und Praesidenten *) geschrieben, daß sie möchten bedacht seyn, wie ich bey meiner wieder

*) von Oyshausen, der in Gotha wohnte.

kunft mein avancement am füglichſten ſuchen könnte, damit ich Ew. Gnaden intention gemäß dem Hauß rechtſchaffene Dienſte leiſten könne. — —

6) Marſeille 18. Oktober 1685. — — Wir werden morgen unſere reyſe ferner auf Toulon fortſetzen, von dar wir hernach unſern weg gerathe wider zurück auf Lion und Paris nehmen werden. —

7) Lyon 29. Oktob. / 8. Nov. 1685. — — Zu Marseille und Toulon haben wir alle die Königliche Krigsſchiffe und Galeeren geſehen, welches wohl meritirte geſehen zu werden.

8) Paris 18./28. Novemb. 1685. — Nachdem nun mehro durch Gottes Gnade die bißherige ziemliche große Reyſe mit guter geſundheit und Vergnügen verrichtet, und ich mit meiner suite neuligen freytag glücklig allhier angelangt, erfordert meine gehorſamme ſchuldigkeit, Ew. Gnaden hiervon mit wenigem part zu geben. Es ſind die wege zwiſchen Lion und Paris ſo grundloß und böſe geweſen, daß 12 gantze tage auf dieſer reyſe zubringen mußten. — — Im übrigen muß bekennen daß die größe und pracht von der ſtatt Paris nicht genug admiriren kann, zu geſchweigen daß alle wiſſenſchaften von der welt in höchſter perfection alldar zu finden, möchte wünſchen daß einige Zeit alldar zu subsistiren hätte, ſo gedächte ich mit Gottes hülfe in allem ſo viel zu profitiren, daß mir hiernächſt in meinem gantzen leben zu ſtatten kommen ſollte. Wir haben nach langer deliberirung entlig ein quartir aufgeſucht und werden wir künftigen freytag auß dem wirtzhauſe in der ſtatt ausziehen und meinem herrn Brudern näher kommen. Sobald unſere liberey wird fertig ſeyn, werden wir den anfang unſerer visiten bey den Schwediſchen und Däniſchen Miniſtern machen, damit wir uns unſeres Gottesdienſtes deſto ehrender bey ihnen bedienen mögen.

9) Paris 4./14. Januar 1686. — — Will Ew. Gnaden gantz gehorſambſt verſichern, daß ich mich nicht ſo ſehr in Paris verlieben kann, daß nicht auf Ew. Gnaden gnädigen befehl oder wenn etwan ein gutes employ in Teutſchland zu hoffen, mich gleich von hier begeben würde. Ich ſuche indeſſen allhier nichts anderes als mich durch meinen fleiß hierzu deſto würdiger zu machen, und meine zeit in allen Diengen wohl anzuwenden. Vergangenen ſonnabend ſind wir zu Versailles geweſen und haben dem Könige wie auch Mons. und Madame, und Monseigneur und Mad. la Dauphine die reverence gemacht, welches ſehr wohl abgangen, wir ſind ſehr höfflich von ihnen und dem gantzen Hoff empfangen worden, der König hat uns

Digitized by Google

auch zu ehren die waſſer zu Versailles ſpringen laſſen, zu Mittags und Abens haben wir alvorten mit etlichen Ducs geſpeiſt und haben in den gemächern dem ſpielen zugeſehen, darnach ſind wir wieder von dorten hinweggegangen.

10) Paris 15./25. Januar 1686. — — Habe nicht unterlaſſen ſollen Ew. Gnaden ferner zu berichten, welcher geſtalt Monsieur und Madame, als wir inen vorgeſtern abend allhier in ihrem palais die Visite gaben, uns über alle maaſen wohl empfangen und uns in allen ſehr wohl tractiret, auch hat uns Monsieur ſelbſten aus ſeinem Zimmer zur Madame, welche eben in der opera war geführet, alſo daß wir alle Vergnügung darvon haben und oft ſolche und dergleichen honeste Visiten verlangen ſolten, wofern wir anders den Zweck unſerer vorgeſetzten reyſe Ew. Gnaden gnädigen intention nach erreichen, und uns qualificirt machen wollen, es ſcheint aber daß mann mich vor frequentirung der Compagnien abhalten wolle, da ich doch nichts als honeste compagnie ſuche, nicht allein umb mich deſto beſſer in der ſprach zu exerciren ſondern auch die connoissance vieler vornehmer leute zu haben, welche mir ins künftig vielleicht nützlich ſeyn könnten. Ich hab auch aus dem ſchreiben, darinnen Ew. Gnaden gedacht mich nicht in Paris zu verlieben, wohl abnehmen können, daß einer oder der andre ſuchet, nicht allein des Hauſes ſondern auch meine conduite zu tadeln, wie dann Mons. Vous halt unſere conjunction bald separation ſucht, aus was urſachen kann ich nicht ſehen, es ſey dann daß es ihn verdrüß, daß wir wider ſeinen Rath und Meinung zu Paris ſind, ſo hab ich endlich nötig erachtet, Ew. Gnaden ſolches in kindlichem Vertrauen zu berichten. — —

11) Paris 30. Januar / 9. Febr. 1686. — — Der dänische Envoyé Mons. Meierceron hatte uns vor Etlichen tagen auf einen bal und feſtin gebethen, alwo wir auch erſchienen, ſampt andern Teutſchen princen, der Churprinz hat ſich auch alda eingefunden mit viel vornehme franzoſen, ſowohl dames als cavaliers, alſo daß wir erſt anfangen ein klein wenig bekannt zu werden.

12) Paris 1./11. März 1686. — — Was Ew. Gnaden von Paris gnädigſt gedacht iſt mehr denn zu war, daß kein ort in der welt, da Tugend und Laſter in größerer perfection zu finden und da einer vor was condition er auch ſey, mehr profitiren könte. Wollen aber durch die gute education, welche Ew. Gnaden mein lebtag nicht genug danckſagen kann, uns ſolche chriſtliche und honeste sentimente inspiriret, wordurch wir uns vor allem böſen genugſam

preserviren können. Als habe auch keinen andern Zweck als ſolche gute maximen in der welt anjetzo zu practiciren, und dasienige darinnen zu lernen, womit dem Vatterland, und ſonderlig unſerm gantzen Hauſe nützliche Dienſte leiſten könte. — — Was das gute Vertrauen und einigkeit unter uns Brüdern anlangt, ſo weiß mein Bruder am beſten wie wir mit einander ſtehen, und zweifele ich ſehr, daß je mahlen unter Brüdern eine größere lieb und union in der welt iſt gefunden worden, die auch nunmehr bey uns alſo befeſtiget, daß kein menſch wird capabel ſein können, ſolche auf keinerley weiſe zu vermindern. Weiß auch ſehr wohl diejenige avantage und Vorzug, welche Gott und die natur meinem Herrn Brudern gegönnet, und daß wann ſeyne affection und liebe erhalte, er mir mit der zeit viel gutes erweiſen kann.

13) Paris den 1./11. Mai 1686. — — Bedancke mich ganz gehorſambſt, daß Ew. Gnaden ſo gnädig haben ſein wollen, mir zu erlauben, noch biß auf künftigen Herbſt allhier zu verbleiben; ich werde unterdeſſen meine Zeit ſo wohl anwenden.

Die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea, Vormünderin und Regentin, an den General Lieutenant von Baumbach in Gieſen.

14) Darmſtadt 21. Oktober 1686. — Edler vnd Mannhafter Rhat, lieber getreuer ꝛc.

Nachdem Vnſer vielgeliebter zweyter Sohn Landgraf Georg zu Heſſen diſen morgen frühe aus Frankreich alhier widerumb angelanget, vorhero aber geſtriges Tages Sr. Liebden bagage und Leüth diſſerorts albereits ankommn, Vnſer vielgelibter ältiſter Sohn Landgraf Ernſt Ludwig zu Heſſen auch Sr. Liebden geſtern bereits ſchon nacher Zwingenberg entgegengereyßet, vmb dieſelben daſelbſten zu beneventiren vnd zu empfangen. So haben wir nicht vnderlaſſen wollen, euch darvon wohlmainende nachricht zu geben. — —

Bericht des Hauptmanns von Pasoldt an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea.

15) Raab d. 29. November neu. Styl 1686. — „Ewer Fürſtlich Durchleucht berichte hiermit vnderthänigſt, daß nach eroberung Fünf Kirchen, Siglos vnd Verbrennung der Esseker Brücke wir endlichen auf Kapeswar gangen, welches ſich auch nachdem es bis in den fünf-

ten tag beſchoſſen worden mit meiner ſtuckhen bey allen dreyen actionen iſt von meiner Compagnie Gott lob nicht mehr als ein Mann todt geblieben, Nach dem wir aber d. 14. Novembris von Caperswar aufgebrochen und andere Commerce in das Oedenburger regiment adagirte Winterquartier zu gehen, hat man Uns ohne gute mahlzeit mit der armee durch ein wildes Land gejaget, und vor dieſer innerhalb Neun tag kein Brod zu eſſen bekommen haben, vor Hunger wilde Sau haben, deren einsmahls ein Comon Baur vor 2 fl. bekommen, endlich aber muſten ſie es vor einen Species Ducaten bezahlen, andere ſo kein Geld hatten muſten vor Hunger das empfindlame grimmige Kälter, auch daß ſie wegen nes all zu kurtzen marchiren nicht fortkommen konten gantz blieben und ſämmtlich erfrieren, als ſie von Hertzen erbärmlich angeruffen gewolter mir vor Hunger zu Pf. Vi. bis Zwantzig an der Grenze gelegen ſie verlaſſen und zu mir gekommen gewolten, in einer hut zu nächſt meinen und mir Hunger ſitzend gefunden ſo alle ganz hart verfroren geweſen. Ehe ſie haben ihren Hunger zu ſtillen ſich vor gröſter Kälte bemühet, welcher vor Hunger crepiret waren, ſchnitt derſelben einen ſtücke, warmen alsbald Zwantzig bis 30. Stuckhen darüber, welche ſodaldte gebraten, und ſich alle darüber ſchlugen, auch ein theil warmen zu bekommen. Von meiner Compagnie ſeine gantz noch gar gar nicht mehr, als elf mann abgangen, ſeine aber noch 8 mann von Hunger und Kälte hergeſtalt erfroren, daß man ihnen auffhaut wenig Hoffnung zu machen iſt. Die pferde haben wegen der Gemeinigen Kälte und harther marches noch Mangel Futters bey uns faſt mehrern Theils müſſen liegen bleiben und crepiren; Von Einer hochfürſtlichen Landsknecht mitgegebenen Pferden habe ich Dieſen einzigen von vier meinen dagegen pferden keine mehr von Hunger und Kälte gebracht worden ich mehr Zeit und anderen gute Verpflegung bekommen habe müſſen liegen laſſen, daß es mir Dienſtlich ſt auf den Abmarſch Verpflegung mit benöthigen Fuhrwerken weiterhalb zu verſchaffen, weilen ich dann wenige Gelt ſo ich mann zur nöthigen Nothdurfft bey mir gehabt, ſo vor ſo groſſen Ubermann zu erhaltung meiner Bedienten und pferde bis auf den heutigen dato habe ausgeben müſſen Die ſoldaten Zelte haben alle zu meinen Verluſte vor gar nicht mehr brauchbar, den Soldaten ihre Kleider ſeine zu den Hemden zugeſtalt verdorben und zerriſſen, daß ſie auf Winterzeit ihnen alle neue Kleider machen laſſen müſſen. Die Bedienten auch gar alles wenig ſeine auf 30 neue Kleppeltes angeſchaffet werden müſſen da vor wenigen

so etwa wegen Kranckheit oder Mattigkeit dem Geſchwinden marche nicht haben folgen können, von einigen reuberiſchen ſchelmen ſo ſich bei der armee befunden, nicht allein ihres Gewehrs beraubet ſondern auch gäntzlich ausgezogen worden, Viele von der armee hats betroffen welche gar tod geſchlagen worden, Es iſt in Wahrheit vnder Commando Seiner Durchleucht des Prinzen Louis von Baaden ein ſolches elende geweſen daß ichs nicht beſchreiben kann; auch alle Keyſerliche Offiziers ſagen öffentlich daß ſie dergleichen Zuſtand die Zeit ihres Lebens nicht geſehen hetten, müſten zwar bekennen daß vor zwey Jahren bei dem abzuge vor Ofen großer Mangel bei der armee geweßen, Könne aber auf keine weiße verglichen werden mit dem großen Mangel ſo ſich vom 14. Novembris bis 29. dießes da wir anhero nach Raab kommen, bey der armee befunden. Nun hetten wir verhoffet daß nach außgeſtandenem ſo beſchwerlichen Feldzuge wir ein gutes Winterquartier zu genießen haben mögten, umb uns ein wenig wieder zu erholen, Man hat aber vnſer gantzes regiment nacher Gomorra zu marchiren angewießen, Daſelbſten ſeint aufs höchſte bey Drey hundert heußer, daß alßo die Leute ſehr viel beyſammen gelegt werden vnd untereinander verderben müſſen. Wie den verwichenen Feldzug, Zeithero die obbenahmte orthe erobert oder demoliret ſeint, vnßerm regiment mitgeſpielet worden, kann ewer Durchl. ich nicht genugſam beſchreiben, dan wan von der gantzen armee Vier hundert Mann in die aprochen Commendiret worden hat jedesmahls vnßer regiment, da doch der andern Regimenter noch Neun zu Fuß geweßen den Vierten theil nemlich hundert Mann darzu hergeben müſſen, an denen jenigen Orthen, wo es Gefahr vnd große Arbeit gebraucht hat ſeint jederzeit die vom Ober Rheiniſchen Regiment employret worden, wan ſich aber die Orthe zur Uebergabe erkläret, vnd etwas Beute hette können gemacht werden, alsdann hat man von dem Ober Reiniſchen regiment Niemand gekennet, vnd iſt nicht einmahl ein Offizier passiret worden, daß er nur den Orth hette beſehen können. Summa man hat vnß dergeſtalt tractiret daß vom gantzen regiment kein Capitain verlangen wird hierinnen zu bleiben, wan es geſchehe daß wir hierinnen bleiben müßen vnd ohne Ewer Fürſtlichen Durchleucht Vngnad geſchehen könnte daß ich von hier erlaſſen werden mögte, ſolches würde vor die höchſte Gnade rechnen, weilen ich die Zeithero alle Meine paare Mittel angewendet, vnd nunmehro nichts mehr übrig habe mich zum bevorſtehenden Feldzug wieder einzurichten, und mich mit meinen Leuten zu erhalten.

Digitized by Google

Alhier müssen wir [illegible] Biß wir über die [illegible] Grundeisses wegen [illegible] Fürstlich Durchleucht [illegible] Gnädigsten [illegible] — [illegible] Durchleucht [illegible]

Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabeth Dorothea.

16) Regensburg [illegible] Jan. [illegible] gart allhier ankommen [illegible] keinem ort schiffe zu bekommen [illegible] völker solche alle [illegible] ankommen, es ist auch alles [illegible] zwar sehr hoch kommen [illegible] also daß wir [illegible] einem [illegible] angelangen, habe Ew. Gnaden [illegible] Herzog Johann Ernst [illegible] pagnee [illegible] — — [illegible] gelesen, wie sie [illegible] blechern [illegible] welches sehr wohl [illegible] ches wohl bis auf [illegible]

Landgraf Georg an seine Mutter.

17) Wien [illegible] Jan. [illegible] — — [illegible] lob glücklich und wohl [illegible] nichts weiteres berichten, als daß wir morgen [illegible] wir je eher je besser dem Kaiser [illegible] Teutsche meister[*]) ist auch noch [illegible]

Landgraf Georg an seine Mutter.

18) Wien [illegible] Jan. [illegible] — [illegible] audienz bey dem Kayser und [illegible] wohl abgelassen mit gewöhnlichen [illegible]

---

[*]) Der [illegible] Ernst, [illegible] Bruder der [illegible] Elisabeth, der [illegible]

einen tag geſchehen, wo er niemand ſonſten audientz gibt, ſogar auch Ew. Gnaden beyden Herrn Brüdern nicht geben wollen, weilen es ihm aber remonstriret worden, ſo hat er ihnen auch audientz geben, aber doch erſt nachdem ich bey ihm geweſen, habe auch in der Kaiſerin antichambre den Teutſchen meiſter angetroffen, welcher aber auch geſtern allerſt anhero kommen, glaube alſo daß wir dieſe woche ohnefehlbar von hier weg gehen werden. Unſer geld nimmt von tag zu tag ab; — — Ew. Gnaden wollen ſo gnädig, ſein und befehlen daß wir doch widerumb einen neuen wechſel alhier möchten in Voraht bekommen von ein paar tauſent thalern. Ew. Gnaden ollte es wohl unmöglich vorkommen, daß ſchon ſo viel geld darauf gegangen, aber Ew. Gnaden werden auß der Rechnung erſehen, daß nicht ein heller unnöthiger weiſe ausgegeben worden, und haben ſich diejenige Leute ſehr betrogen, daß die gantze campagne nicht auf 4 tauſent gulden kommen würde.

Hauptmann Hartmann Samuel Hoffmann[46]) an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Darmſtadt.

19) Im Lager bey Eßecker Brücke, den 1. July St. n. 1687. — — Ew. Hochfürſtlichen Durchleuchtigkeit ſolle auß vnderthänigſt Trewgehorſambſter ſchuldigkeit nicht verhalten, daß uf ordre Ihro Durchlaucht deß Herzogs von Lothringen, die beyde Ober Reiniſche Regimenter zu Pferd und Fuß am 7ten Juny zu Comorra ufgebrochen, von dar gerades weges uf Cran, allwo wir über die Tonaw passiret auch ſofort auf Offen an der Tonaw hinunder biß zur erlangung der Keyſerl. Haupt-Armee Marchiret, anderen Tages ſeind ſobald Hochermellt Ihre Dchlt. mit der völligen Arme wiederumb aufgebrochen, vnd täglich den March abwerts der Tonaw biß gegen Zigloz genommmen, von dar Er ſich nacher Eßek gewendet, darauf Er ſo bald eine uf dießer ſeith der Trav befindliche Schantz, welche eine Schiffbrück, ſo über die Trav nacher Eßek gehet, defendiret, und mit etlich 100 Janitſcharen beſetzt geweßen, mit 1500 Mann, vnder

---

[46]) Hartmann Samuel Hoffmann, im Jahre 1706 Obriſt und Commandeur des oberrheiniſchen Kreisregiments zu Landau, wurde in demſelben Jahre zum Generalmajor ernannt und vom Kaiſer wegen ſeiner ausgezeichneten militäriſchen Verdienſte unter der ehrenvollen Benennung: Hoffmann von Löwenfeld, geadelt; er hatte im Jahre 1705 die durch den Tod des Generalmajors von Buttlar erledigte Generalwachtmeiſterſtelle beim oberrheiniſchen Kreiſe erhalten und war zugleich vom Kaiſer zum Interimscommandanten der Feſtung Landau erklärt worden.

Digitized by Google

Commendo des Jungen Graff Starenbergs, Zweyer Obriſt Wachtmeiſter, 10 Hauptleuthe, und 10 Lieutenants attaquiren laßen, daß auch nach dreiſtündigem charmiziren der Feind dergeſtalt angegriffen worden, daß er die Schantz nicht allein verlaßen müßen, ſondern iſt auch durch die Vnſerige über die Brücke biß an das Thor zu Essek repousiret worden, daß nicht viel gefählt hette, wann wir noch ein Secours von 1000 Mann gehabt, wir in ſolcher Confusion mit dem Feind in die Stadt tringen können, In consideration aber, daß die Beſatzung der Stadt zu ſtarck, haben ſich die Trouppen, nachdem man dieße Brück wegen eines vom Feind beſorglichen Außfalls verbrennet, wieder zurückgezogen, vnd die eroberte Feindliche Schantz beſetzet, auch noch ſelbige Nacht anfangen dieß werck zu erweitern, vnd eine Communications Linie, abwerts der Trav, zu verfertigen, damit mann nunmehro in dieſes Werck füglich 2000 Mann logiren kann; Die Jnfanterie von dießer Armee, beſtehet nicht mehr, alß, 11 Regimentern, dahero es damals dießem Ober Reiniſchen Regiment, deßen Contingent nach, zu ermelltem anfall, ein Hauptmann, ein Lieutenant ſambt 90 Gemeinen, ertragen, und dieweil ich das Glück gehabt, von dem Regiment beordert zu ſein, vnd mit 150 commendirten Leuthen, von allen Regimentern, den erſten Anfall mitzuthun, habe ich befunden, daß in dießem Gefecht, von meinen Anvertrawten Trouppen: 12 Mann, von allen Trouppen aber zuſammengerechnet, 105 blessirt und Tod geblieben, worunder ein Hauptmann tod, ein Obriſt Wachtmeiſter und noch ein Hauptmann blessirt, Mehrhochermellte Jhro Dchlt. Herzog von Lothringen, ſeind nunmehro beſchäftiget, 2 Meyl Wegs oberhalb Eßek eine Schiffbrücke zu ſchlagen, und ſo bald ſich die Chur Bayeriſche Arme, welche jezund etliche Tagreiße von vnß ſtehet, mit dießem Corpo conjungirt hat, die Statt Eßek formaliter zu belagern, der Feind ſoll ſich in drey Theil ſeiner Arme vertheilet haben, davon das Haupt Corpus nechzurzeit bey Griegiſch Weißenburg ſtehet, und wie mann ſagt, ſoll ſeine gantze Macht in 80000 Mann beſtehen, Allhier will man wegen des Fridens viel spargiren, deßwegen auch mann des Päbſtlichen Nuncy, vnd des Venetianiſchen Potſchaffters bey der Arme erwartend iſt. Uebrigens ſeind Vnſere Recrouten vom Ober Reiniſchen Regiment noch zur Zeit nicht angelanget, mann weiß auch nicht wo ſie ſtehen, und werden alſo dieſelbe mit vielfältigem Marchiren: die noch übrige wenige Mannſchaft bey den Compagnien aber, mit vielen ſchwehren Dienſten, dergeſtallt fatigiret, daß es ein ſchlechtes anſehen

Digitized by Google

defendiret, doch auf die letzt biß in ihr retranchement repoussiret, welches sie den morgen allererst angefangen zu verfertigen und noch nicht gantz achevirt. Als man diesses gesehen, ist man mit völliger macht drauf los gangen, und hat mann so wohl den feind mit cavallerie als infanterie aus dem retranchement gejagt, da dann die cavallerie in völlige flucht gerathen, und die infanterie im stich gelassen, da es dann an ein erbarmliches masacriren angangen, und hat man den feind völlig über die Essecker brücken zurückgejagt, daß gantze lager mit allen Zelden, 65 stücken groſe und kleine, 10 mörser, mehr als 7000 centner pulver, viel tausent bomben und granaten, und eine groſe menge lebensmittel hat man bekommen; der Churfürst von Bayern hat des groſ Vezirs Zeld welches gar schön, gegrigt, das geld aber welches gar eine groſe summa gewesen, haben die trouppen welche allererst ins lager kommen, zu sich genommen, vom feind sind blieben gar gewiß mehr als 6000 mann ohne diejenige welche im durchgehen und sehr groſe geträng, weilen ein jeder dar erst sein wollen, sich unter einander selber nider gemacht und zur brücken hinunder in die Drav gefallen, welche man auch nach etlicher gefangenen aussage, auf 3000 Mann geschätzt, mehr als tausend hat man gefangen bekommen, auf unserer seite sind gar gewiß aufs höchste 900 mann geblieben, also daß uns Gott augenscheinlich geholfen, der feind ist m/30 janitscharen, und m/70 Spahi starck und wir nicht mehr als m/35 in allem. Unser rechter flügel ist nicht einmahl zum treffen kommen, also daß wir Gottes groſer gnade und augenscheinlicher hülfe diese groſe victorie gantz allein zu dancken haben, was mann nun weiter anfangen wird will ich mit nächstem gans gehorsambst berichten. Sonsten befind ich mich Gott lob noch sehr wohl, M. Neuberg (Neipperg) etwas besser, Mons. Gabelentz und der meiste theil von meinen leüten ligen sehr kranck, man verhoft aber es wird mit keinem keine noht haben.

Hauptmann Hoffmann an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, Regentin der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt.

22) Im Lager bey Parkan (Parsan), den 15. Aug. St. n. 1687. — Ew. Hochfürstliche Durchlaucht werden Zweifels ohne auß meinem vorhergehenden underthänigst referiret worden sein, welcher Gestallt sich Ihro Durchlaucht der Herzog von Lothringen, uf jene Seith der Drav bey Oeßek, an die Feindliche Armee engagiret, in Hoffnung, denselben auß seinem vortheilhafften retranchement zu schlagen, auch

reuterey, auf uns zu treffen, welches aber gar kurtz gedauret, dann sie gleich von uns repoussiret worden, die crabatten haben zwar bey 300 mann eingebüst, under denen unserichen aber ist gar groser schaden mit stücken geschehen, gegen den abend hat mann ihr retranchement recognoseiren lassen und es so befunden, daß wann man es forciren wollte, mann wohl die helfte der armée ruiniren und doch nichts ausrichten würde, so hat mann vor gut befunden den andern tag uns zu retiriren, welches dann auch sehr ordentlich und wohl geschehen, die Türcken sind zwar etligmahl die arrieregarde angefallen, aber allezeit glücklig repoussiret worden, worbey sich absonderlig deß oberreinische regiment sehr wohl gehalten; endlig sind wir gestern alhier gantz wohl wider angelangt, auf unserer seiten sind vom cannoniren und mit den crabatten bey 300 mann verlohren gangen, die Türcken aber haben nur 200 mann verlohren. Under der Türckischen armée gibts eine grose menge frantzosen, welche ihnen auch alle gute anschläge geben. — — Ihro Gnaden der Teutschemeister haben sich gestern etwas übel auf befunden, heute ist es aber besser mit ihm worden. — —

Derselbe an Dieselbe.

21) Aus dem gewesenen Türckischen Lager den 14. st. n. Aug. 1687. Den 12. ist diese schlacht geschehen. (Schlacht und Sieg am Berge Harsan.) — — Habe Ew. Gnaden gantz gehorsamst zu berichten, wie deß nachdem uns der feind in unsern marschen ziemblich incommoditaet gemacht, und uns viel fourachiren hinweggenommen, wir auch ordre vom Kaiser empfangen Sicolos und Fünfkirchen in die Luft zu sprengen, und nun auf dem Marsch waren, auf Sicolos wider zu kehren, haben wir den Feind (nachdem wir schon bey einer halben stunden, mit dem rechten Flügel marschiret), welcher nach seiner gewohnheit mit etwan 10,000 mann, uns in die arrieregarde einzufallen trachte, angetroffen, man hat aber alsobald, mit unsern stücken, auf ihn zu cannoniren angefangen, worauf dan der feind sobald auch mit seinen canonnen angefangen, auf uns zu schiesen, welches wohl eine gute halbe stunde gedauert, worauf der linke flügel auf den feind ganz sachte avanciret, und gar nicht im sinn hatte, bataille zu liefern, weilen mann aber schon zu weit avanciret, hat mann sich nicht gar wohl, in praesentz des Feindes retiriren können, ist es also in ein formal treffen ausgeschlagen, da mann dan von Bayerischer seite den feind starck poussiret, welcher sich ziemblig

Digitized by Google

preserviren können. Als habe auch keinen andern Zweck als ſolche gute maximen in der welt anjetzo zu practiciren, und dasjenige darinnen zu lernen, womit dem Vatterland, und ſonderlig unſerm gantzen Hauſe nützliche Dienſte leiſten könnte. — — Was das gute Vertrauen und einigkeit unter uns Brüdern anlangt, ſo weiß mein Bruder am beſten wie wir mit einander ſtehen, und zweifele ich ſehr, daß je mahlen unter Brüdern eine größere lieb und union in der welt iſt gefunden worden, die auch nunmehr bey uns alſo befeſtiget, daß kein menſch wird capabel ſein können, ſolche auf keinerley weiſe zu vermindern. Weiß auch ſehr wohl diejenige avantage und Vorzug, welche Gott und die natur meinem Herrn Brudern gegönnet, und daß wann ſeyne affection und liebe erhalte, er mir mit der zeit viel gutes erweiſen kann.

13) Paris den 1./11. Mai 1686. — — Bedancke mich ganz gehorſambſt, daß Ew. Gnaden ſo gnädig haben ſein wollen, mir zu erlauben, noch biß auf künftigen Herbſt allhier zu verbleiben; ich werde unterdeſſen meine Zeit ſo wohl anwenden.

Die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea, Vormünderin und Regentin, an den General Lieutenant von Baumbach in Gieſen.

14) Darmſtadt 21. Oktober 1686. — Edler vnd Mannhafter Rhat, lieber getreuer ꝛc.

Nachdem Vnſer vielgeliebter zweyter Sohn Landgraf Georg zu Heſſen diſen morgen frühe aus Frankreich alhier widerumb angelanget, vorhero aber geſtriges Tages Sr. Liebden bagage und Leüth differorts albereits ankommn, Vnſer vielgelibter ältiſter Sohn Landgraf Ernſt Ludwig zu Heſſen auch Sr. Liebden geſtern bereits ſchon nacher Zwingenberg entgegengereyßet, vmb dieſelben daſelbſten zu beneventiren vnd zu empfangen. So haben wir nicht vnderlaſſen wollen, euch darvon wohlmainende nachricht zu geben. — —

Bericht des Hauptmanns von Fasoldt an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea.

15) Raab d. 29. November neu. Styl 1686. — „Ewer Fürſtlich Durchleucht berichte hiermit vnderthänigſt, daß nach eroberung Fünf Kirchen, Siglos vnd Verbrennung der Esseker Brücke wir endlichen auf Kapeswar gangen, welches ſich auch nachdem es bis in den fünf-

Digitized by Google

ten tag beſchoſſen worden mit accord ergeben, bey allen dießen actionen iſt von meiner Compagnie Gott Lob mehr nicht alß ein Mann tod geblieben, Nach dem wir aber d. 14. Novembris von Capeswar aufgebrochen umb nacher Gomorra in das Vnßerm regiment adsignirte Winterquartier zu gehen, hat man Unß ohne gute anſtalt mit der armee durch ein wüſtes Land geführet, daß die Leute innerhalb Neun tag kein Brod zu ſehen bekommen haben, die Jenige welche Geld hatten, konten anfänglich ein Comiss Brod vor 2 fl. bekommen, endlich aber mußten ſie es vor einen Species Ducaten bezahlen, andere ſo kein Geld hatten muſten vor Hunger vnd eingefallener grimmiger Kälte, auch daß ſie wegen des all zu ſtarcken marchirens nicht fortkommen konten zurück bleiben und jämmerlich erfrieren, es iſt von Hertzen erbärmlich anzuſehen geweſen wie die Leute zu 10. 12. bis Zwantzig an der ſtraſſe gelegen ſo verhungert und zu tode gefroren geweſſen, ja man hat zu achtzehen perſonen umb ein Feuer ſitzend gefunden ſo alle gantz hart verfroren geweſſen. Theils haben ihren Hunger zu ſtillen ſich der pferde Aaße bedienet, welche vor Hunger crepiret waren, ſobald derſelben eines ſtürbe, waren alßobald Zwantzig bis 30. Soldaten darüber, welche daßelbe zerhauen, vnd ſich oft darüber ſchlugen, umb ein theil darvon zu bekommen. Von meiner Compagnie ſeint zwar noch zur zeit mehr nicht, als eilf mann abgangen, ſeint aber noch 28 mann von Hunger vnd Kälte dergeſtalt erkrankt, daß von ihrer aufkunft wenig Hoffnung zu machen iſt. Die pferde haben wegen der Grimmigen Kälte, des ſtarcken marches vnd Mangel Hafers heu vnd ſtreh mehrern Theils müſſen liegen bleiben vnd ſterben; Von Ewer Fürſtlichen Durchleucht mitgegebenen Pferden habe ich Dreye eingebüſſet vnd von meinen eigenen pferden ſeint mir fünfe vor Hunger und Kälte geſtorben, worüber ich mein Zelt vnd andere zum Feldzuge höchſt nötige Bagagie habe müßen liegen laſſen, daß es mir Vnmöglich iſt auf den Künftigen Feldzug mit dergleichen Nothdurften wiederümb zu verſehen, weilen ich das wenige Geld ſo ich etwa zur euerſten Nothdurft bey mir gehabt, in der ſo großen Theurung zu erhaltung meiner Bedienten vnd pferde biß auf den letzteren heller habe anwenden müſſen. Die ſoldaten Zelte ſeint alle zu mahlen Verfaulet vnd gar nicht mehr brauchbar, der Soldaten ihre Kleider ſeint an den Feuren dergeſtalt verbrent vnd ruiniret, daß ſie auf künftigen ſommer alle aufs Neue moundiret werden müſſen. An Gewehr muß zum aller wenigſten auf 50 neue Musqueten angeſchaffet werden, indem die jenigen

Digitized by Google

ſo etwa wegen Kranckheit oder Mattigkeit dem Geſchwinden marche nicht haben folgen können, von einigen reuberiſchen ſchelmen ſo ſich bei der armee befunden, nicht allein ihres Gewehrs beraubet ſondern auch gänzlich ausgezogen worden, Viele von der armee hats betroffen welche gar tod geſchlagen worden, Es iſt in Wahrheit vnder Commando Seiner Durchleucht des Prinzen Louis von Baaden ein ſolches elende geweſen daß ichs nicht beſchreiben kann; auch alle Keyſerliche Offiziers ſagen öffentlich daß ſie dergleichen Zuſtand die Zeit ihres Lebens nicht geſehen hetten, müſten zwar bekennen daß vor zwey Jahren bei dem abzuge vor Ofen großer Mangel bei der armee geweßen, Könne aber auf keine weiße verglichen werden mit dem großen Mangel ſo ſich vom 14. Novembris bis 29. dießes da wir anhero nach Raab kommen, bey der armee befunden. Nun hetten wir verhoffet daß nach außgeſtandenem ſo beſchwerlichen Feldzuge wir ein gutes Winterquartier zu genießen haben mögten, umb unß ein wenig wieder zu erholen, Man hat aber vnſer gantzes regiment nacher Gomorra zu marchiren angewießen, Daſelbſten ſeint aufs höchſte bey Drey hundert heußer, daß alßo die Leute ſehr viel beyſammen gelegt werden vnd vntereinander verderben müſſen. Wie den verwichenen Feldzug, Zeithero die obbenahmte orthe erobert oder demoliret ſeint, vnßerm regiment mitgeſpielet worden, kann ever Durchl. ich nicht genugſam beſchreiben, dan wan von der gantzen armee Vier hundert Mann in die aprochen Commendiret worden hat jedesmahls vnßer regiment, da doch der andern Regimenter noch Neun zu Fuß geweßen den Vierten theil nemlich hundert Mann darzu hergeben müſſen, an denen jenigen Ortten, wo es Gefahr vnd große Arbeit gebraucht hat ſeint jederzeit die vom Ober Rheiniſchen Regiment employret worden, wan ſich aber die Orthe zur Uebergabe erkläret, vnd etwas Beute hette können gemacht werden, alßdann hat man von dem Ober Reiniſchen regiment Niemand gekennet, vnd iſt nicht einmahl ein Offizier passiret worden, daß er nur den Ortt hette beſehen können. Summa man hat vnß dergeſtalt tractiret daß vom gantzen regiment kein Capitain verlangen wird hierinnen zu bleiben, wan es geſchehe daß wir hierinnen bleiben müßen vnd ohne Ewer Fürſtlichen Durchleucht Vngnad geſchehen könnte daß ich von hier erlaſſen werden mögte, ſolches würde vor die höchſte Gnade rechnen, weilen ich die Zeithero alle Meine paare Mittel angewendet, vnd nunmehro nichts mehr übrig habe mich zum bevorſtehenden Feldzug wieder einzurichten, und mich mit meinen Leuten zu erhalten.

Digitized by Google

Allhier müssen wir jetzund still liegen und umb Bußer Geld zehren Biß wir über die Tonau passiren können, welches noch des gehenden Grundeisses wegen jetziger Zeiten Unmöglich ist. Wormit Ewer Fürstlich Durchleucht zu allem Fürstlichen Hohen wohlergehen der Gnädigsten obsicht Gottes treulich empfele." — Ewer Fürstlichen Durchleucht Underthänigster Diener „Heinrich rudolph von Fasoldt."

Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

16) Regensburg 6./16. Juni 1687. Gestern bin ich von Stugart allhier ankommen, habe die post müssen nehmen, weilen an keinem ort schiffe zu bekommen gewesen, dann die schwäbischen Creysvölker solche alle hinweg genommen. Heute ist meine equipage auch ankommen, es ist auch alles schon bestellt wegen der Flösse, welche zwar sehr hoch kommen, wie Mons. Neuburg wohl berichten wird, also daß wir morgen die equipage auf den Flössen, und ich auf einem rennschiff von hier wegreysen werden. Gestern als ich hier angelanget, habe Ew. Gnaden beyde Brüder Hertzog Albrecht und Hertzog Johann Ernst allhier angetroffen, welche auch diese campagnée mit thun werden. — — Sie haben sich gar nichts herausgelosen, wie sie etwanne drunten ihre sache anstellen wollen, main blechern servis habe von der Frau Gräfin Geüerberg empfangen, welches sehr wohl gemacht, aber auch sehr teuer ist, und dürfte solches wohl bis auf 60 fl. hinauslaufen.

Landgraf Georg an seine Mutter.

17) Wien 12./22. Juni 1687. — — Heute sind wir nun Gott lob glücklig und wohl arriviret, kann Ew. Gnaden vor dieses mahl nichts weiteres berichten, als daß wir morgen erfragen werden, wie wir je eher je besser dem Kaiser die reverentz machen können. Der Teutsche meister[45]) ist auch noch nicht hier angelanget.

Landgraf Georg an seine Mutter.

18) Wien 16./26. Juni 1687. — Gestern abend umb 7 Uhr habe audientz bey dem Kayser und Kaiserin gehabt, welches alles gantz wohl abgeloffen mit gewöniglichen ceremonien, ohne daß es auf

[45]) Der Hochmeister des deutschen Ordens, Prinz von Neuburg, der Bruder der Kaiserin Eleonore, der nahe Verwandte des Hessen-Darmstädtischen Hauses.

Digitized by Google

einen tag geſchehen, wo er niemand ſonſten audientz gibt, ſogar auch Ew. Gnaden beyden Herrn Brüdern nicht geben wollen, weilen es ihm aber remonstriret worden, ſo hat er ihnen auch audientz geben, aber doch erſt nachdem ich bey ihm geweſen, habe auch in der Kaiſerin antichambre den Teutſchen meiſter angetroffen, welcher aber auch geſtern allerſt anhero kommen, glaube alſo daß wir dieſe woche ohnefehlbar von hier weg gehen werden. Unſer geld nimmt von tag zu tag ab; — — Ew. Gnaden wollen ſo gnädig, ſein und befehlen daß wir doch widerumb einen neuen wechſel alhier möchten in Voraht bekommen von ein paar tauſent thalern. Ew. Gnaden ollte es wohl unmöglich vorkommen, daß ſchon ſo viel geld darauf gegangen, aber Ew. Gnaden werden auß der Rechnung erſehen, daß nicht ein heller unnöthiger weiſe ausgegeben worden, und haben ſich diejenige Leute ſehr betrogen, daß die gantze campagne nicht auf 4 tauſent gulden kommen würde.

Hauptmann Hartmann Samuel Hoffmann[46]) an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Darmſtadt.

19) Im Lager bey Eßecker Brücke, den 1. July St. n. 1687. — — Ew. Hochfürſtlichen Durchleuchtigkeit ſolle auß vnderthänigſt Trewgehorſambſter ſchuldigkeit nicht verhalten, daß uf ordre Ihro Durchlaucht deß Herzogs von Lothringen, die beyde Ober Reiniſche Regimenter zu Pferd und Fuß am 7ten Juny zu Comorra ufgebrochen, von dar gerades weges uf Cran, allwo wir über die Tonaw passiret auch ſofort auf Offen an der Tonaw hinunder biß zur erlangung der Keyſerl. Haupt-Armee Marchiret, anderen Tages ſeind ſobald Hochermellt Ihre Dchlt. mit der völligen Arme wiederumb aufgebrochen, vnd täglich den March abwerts der Tonaw biß gegen Zigloz genommmen, von dar Er ſich nacher Eßek gewendet, darauf Er ſo bald eine uf dießer ſeith der Trav befindliche Schantz, welche eine Schiffbrück, ſo über die Trav nacher Eßek gehet, defendiret, und mit etlich 100 Janitſcharen beſetzt geweßen, mit 1500 Mann, vnder

---

[46]) Hartmann Samuel Hoffmann, im Jahre 1706 Obriſt und Commandeur des oberrheiniſchen Kreisregiments zu Landau, wurde in demſelben Jahre zum Generalmajor ernannt und vom Kaiſer wegen ſeiner ausgezeichneten militäriſchen Verdienſte unter der ehrenvollen Benennung: Hoffmann von Löwenfeld, geadelt; er hatte im Jahre 1705 die durch den Tod des Generalmajors von Buttlar erledigte Generalwachtmeiſterſtelle beim oberrheiniſchen Kreiſe erhalten und war zugleich vom Kaiſer zum Interimscommandanten der Feſtung Landau erklärt worden.

Digitized by Google

Commendo des Jungen Graff Starenbergs, Zweyer Obriſt Wachtmeiſter, 10 Hauptleuthe, und 10 Lieutenants attaquiren laßen, daß auch nach dreiſtündigem charmiziren der Feind dergeſtalt angegriffen worden, daß er die Schantz nicht allein verlaßen müßen, ſondern iſt auch durch die Vnßerige über die Brücke biß an das Thor zu Essek repousiret worden, daß nicht viel gefählt hette, wann wir noch ein Secours von 1000 Mann gehabt, wir in ſolcher Confusion mit dem Feind in die Stadt tringen können, In consideration aber, daß die Beſatzung der Stadt zu ſtarck, haben ſich die Trouppen, nachdem man dieße Brück wegen eines vom Feind beſorglichen Außfalls verbrennet, wieder zurückgezogen, vnd die eroberte Feindliche Schantz beſetzet, auch noch ſelbige Nacht anfangen dieß werck zu erweitern, vnd eine Communications Linie, abwerts der Trav, zu verfertigen, damit mann nunmehro in dieſes Werck füglich 2000 Mann logiren kann; Die Infanterie von dießer Armee, beſtehet nicht mehr, alß, 11 Regimentern, dahero es damals dießem Ober Reiniſchen Regiment, deßen Contingent nach, zu ermelltem anfall, ein Hauptmann, ein Lieutenant ſambt 90 Gemeinen, ertragen, und dieweil ich das Glück gehabt, von dem Regiment beordert zu ſein, vnd mit 150 commendirten Leuthen, von allen Regimentern, den erſten Anfall mitzuthun, habe ich befunden, daß in dießem Gefecht, von meinen Anvertrawten Trouppen: 12 Mann, von allen Trouppen aber zuſammengerechnet, 105 blessirt und Tod geblieben, worunder ein Hauptmann tod, ein Obriſt Wachtmeiſter und noch ein Hauptmann blessirt, Mehrhochermellte Ihro Dchlt. Herzog von Lothringen, ſeind nunmehro beſchäftiget, 2 Meyl Wegs oberhalb Eßek eine Schiffbrücke zu ſchlagen, und ſo bald ſich die Chur Bayeriſche Arme, welche jetzund etliche Tagreiße von vnß ſtehet, mit dießem Corpo conjungirt hat, die Statt Eßek formaliter zu belagern, der Feind ſoll ſich in drey Theil ſeiner Arme vertheilet haben, davon das Haupt Corpus nechzurzeit bey Griegiſch Weißenburg ſtehet, und wie mann ſagt, ſoll ſeine gantze Macht in 80000 Mann beſtehen, Allhier will man wegen des Fridens viel spargiren, deßwegen auch mann des Päbſtlichen Nuncy, vnd des Venetianiſchen Botſchaffters bey der Arme erwartend iſt. Uebrigens ſeind Vnſere Recrouten vom Ober Reiniſchen Regiment noch zur Zeit nicht angelanget, mann weiß auch nicht wo ſie ſtehen, und werden alſo dieſelbe mit vielfältigem Marchiren: die noch übrige wenige Mannſchaft bey den Compagnien aber, mit vielen ſchwehren Dienſten, dergeſtallt fatigiret, daß es ein ſchlechtes anſehen

Digitized by Google

hat, die Compagnien dieſes Jahr in einem guten Stand zu erhalten, Der Hauptmann Fasold liegt an ſeiner vorigen Schwachheit gantz contract darnider, auch ſogar daß Ihme der eine Arm allbereit biß auf die Röhr weggeſchunden, deßen Lieutenant aber hat ſich dieſer Tagen, wegen einer Schwachheit nach Zünff Kirchen bringen laſſen, ſo iſt der Fenderich Soldan, bey den noch übrigen Krancken zu Comorra zurück geblieben, welcher auch ſchwerlich, biß alle geſund, wiederumb zurückkommen wird, der Veld Zahlmeiſter Engelhard ſambt den Jungen Passer ſeind gleichfalls bey vnßerem Ab-March zurückgeblieben, Ob ſie ſich aber noch zur Zeit in Comorra, oder Wien uffhalten, hab ich keine nachricht, jedoch ſeindt die Compagnien inclusive des Monaths Aprilis bezahlt worden. Womit Ew. Fürſtl. Dchlt. in die allwaltende Hand Gottes, mich aber zu Dero Hochfürſtl. Hulden vnderthänigſt empfehle." — „Euwer Hoch Fürſtliche Durchleuchtigkeit Vnderthänigſter treuwgehorſambſter pflichtſchuldigſter Knecht Hartmann Samuel Hoffmann."

Landgraf Georg an ſeine Mutter.

20) Aus dem kaiſerlichen Lager bey Sicolos, nicht weit von der Drave 14./24. Juli 1687. — — Seiter meinem letzten ſind wir von hier den 29. Juni / 9. Juli aufgebrochen und haben die Drave und moraſt[47]) in 4 Tagen passiret, ohne alle Verhindernüß, von dar in 3 tagen nacher Walbeau[48]), welches ein ſchloß iſt mit guten mauren und 300 mann Beſatzung, weillen man aber darvor gehalten, daß es der mühe nicht wehrt were, und auch uns in unſern Vorhaben keinen ſchaden thun konnte, ſo hat man es ligen laſſen, mann hat es zwar aufordern laſſen, aber ſie haben ſich nicht ergeben wollen, ſondern geſagt, daß ſie deſſen keinen Befehl hätten, und ſich wehren würden bis auf den letzten mann, wir würden auch eine ſolche armée bey Ossec finden, daß wir wohl würden gezwungen werden wider umb zu wenden, welches auch zimmlicher maßen erfolget, dann als wir den 7./17. Juli von Walbeau weggangen, haben wir ſchon partien von dem feind angetroffen, welche wir doch alle glücklich poussiret, biß wir den andern tag auf einen flückſchuß von ihrem retranchement kommen, da ſie dann alſo bald, uns zu cannoniren anfingen, den 3ten tag hat mann die armée in bataille geſtellt und nachmittags haben die Türcken angefangen, doch mit gar wenig

[47]) Moräſte.
[48]) Valpo.

reuterey, auf uns zu treffen, welches aber gar kurtz gedauret, dann sie gleich von uns repoussiret worden, die crabatten haben zwar bey 300 mann eingebüst, under denen unserichen aber ist gar groser schaden mit stücken geschehen, gegen den abend hat mann ihr retranchement recognosciren lassen und es so befunden, daß wann man es forciren wollte, mann wohl die helfte der armée ruiniren und doch nichts ausrichten würde, so hat mann vor gut befunden den andern tag uns zu retiriren, welches dann auch sehr ordentlich und wohl geschehen, die Türcken sind zwar etligmahl die arrieregarde angefallen, aber allezeit glücklig repoussiret worden, worbey sich absonderlig deß oberreinische regiment sehr wohl gehalten; endlig sind wir gestern alhier gantz wohl wider angelangt, auf unserer seiten sind vom canoniren und mit den crabatten bey 300 mann verlohren gangen, die Türcken aber haben nur 200 mann verlohren. Under der Türckischen armée gibts eine grose menge frantzosen, welche ihnen auch alle gute anschläge geben. — — Ihro Gnaden der Teutschemeister haben sich gestern etwas übel auf befunden, heute ist es aber besser mit ihm worden. — —

Derselbe an Dieselbe.

21) Aus dem gewesenen Türckischen Lager den 14. st. n. Aug. 1687. Den 12. ist diese schlacht geschehen. (Schlacht und Sieg am Berge Harsan.) — — Habe Ew. Gnaden gantz gehorsamst zu berichten, wie deß nachdem uns der feind in unsern marschen ziembliche incommoditaet gemacht, und uns viel fourachiren hinweggenommen, wir auch ordre vom Kaiser empfangen Sicolos und Fünfkirchen in die Luft zu sprengen, und nun auf dem Marsch waren, auf Sicolos wider zu kehren, haben wir den Feind (nachdem wir schon bey einer halben stunden, mit dem rechten Flügel marschiret), welcher nach seiner gewohnheit mit etwan 10,000 mann, uns in die arrieregarde einzufallen trachte, angetroffen, man hat aber alsobald, mit unsern stücken, auf ihn zu cannoniren angefangen, worauf dan der feind sobald auch mit seinen canonnen angefangen, auf uns zu schiesen, welches wohl eine gute halbe stunde gedauert, worauf der linke flügel auf den feind ganz sachte avanciret, und gar nicht im sinn hatte, bataille zu liefern, weilen mann aber schon zu weit avanciret, hat mann sich nicht gar wohl, in praesentz des Feindes retiriren können, ist es also in ein formal treffen aufgeschlagen, da mann dan von Bayerischer seite den feind starck poussiret, welcher sich ziemblig

Digitized by Google

defendiret, doch auf die letzt biß in ihr retranchement repoussiret, welches ſie den morgen allererſt angefangen zu verfertigen und noch nicht gantz achevirt. Als man dieſſes geſehen, iſt man mit völliger macht drauf loſ gangen, und hat mann ſo wohl den feind mit cavallerie als infanterie aus dem retranchement gejagt, da dann die cavallerie in völlige flucht gerathen, und die infanterie im ſtich gelaſſen, da es dann an ein erbarmliches massacriren angangen, und hat man den feind völlig über die Essecker brücken zurückgejagt, daß gantze lager mit allen Zelden, 65 ſtücken groſe und kleine, 10 mörſer, mehr als 7000 centner pulver, viel tauſent bomben und granaten, und eine groſe menge lebensmittel hat man bekommen; der Churfürſt von Bayern hat des groſ Vezirs Zeld welches gar ſchön, gegrigt, das geld aber welches gar eine groſe summa geweſen, haben die trouppen welche allererſt ins lager kommen, zu ſich genommen, vom feind ſind blieben gar gewiß mehr als 6000 mann ohne diejenige welche im durchgehen und ſehr groſe geträng, weilen ein jeder dar erſt ſein wollen, ſich unter einander ſelber nider gemacht und zur brücken hinunder in die Drav gefallen, welche man auch nach etlicher gefangenen ausſage, auf 3000 Mann geſchätzt, mehr als tauſend hat man gefangen bekommen, auf unſerer ſeite ſind gar gewiß aufs höchſte 900 mann geblieben, alſo daß uns Gott augenſcheinlich geholfen, der feind iſt m/30 janitscharen, und m/70 Spahi ſtarck und wir nicht mehr als m/35 in allem. Unſer rechter flügel iſt nicht einmahl zum treffen kommen, alſo daß wir Gottes groſer gnade und augenſcheinlicher hülfe dieſe groſe victorie gantz allein zu dancken haben, was mann nun weiter anfangen wird will ich mit nächſtem gans gehorſambſt berichten. Sonſten befind ich mich Gott lob noch ſehr wohl, M. Neuberg (Neipperg) etwas beſſer, Mons. Gabelentz und der meiſte theil von meinen leüten ligen ſehr kranck, man verhoft aber es wird mit Keinem keine noht haben.

Hauptmann Hoffmann an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea, Regentin der Landgrafſchaft Heſſen-Darmſtadt.

22) Im Lager bey Harkan (Harſan), den 15. Aug. St. n. 1687. — Ew. Hochfürſtliche Durchlaucht werden Zweifels ohne auß meinem vorhergehenden vnderthänigſt referiret worden ſein, welcher Geſtallt ſich Ihro Durchlaucht der Herzog von Lothringen, uf jene Seith der Drav bey Oeßek, an die Feindliche Armee engagiret, in Hoffnung, denſelben auß ſeinem vortheilhafften retranchement zu ſchlagen, auch

wie die Chriſt. Armee nach Zweytägigem Canoniren, ſich wiederumb von dem Feind zurückzuziehen: und Ihre retirade zwiſchen die Donau, Traußuß, und Siglos hat nehmen müſſen, Nachdeme aber ſich der Feind bei Oſeck über den Traußuß mit völliger Macht gezogen, und die Chriſt. Armee verſchiedentlich mit etlich Tauſend Mann, in Ihrem Lager beſuchet, allarmiret, und nach und nach bey Tauſend Fouragirer weggenohmen haben, ſo haben Hochermelte Ihre Dchlt. entſchloſſen, den 12./2. Tag Aug. mit der Chriſt. Armee nacher Siglos, Fünf Kirchen, vndt Kaperwar zu erheben und ſelbige Orth, dieweil vor der Feindlichen Großen Macht nicht zu behaubten, zu raiſiren, und nachdeme vor eine andere importante Feindliche Belägung zugehen, und wegzunehmen, Es hat ſich aber das Glück alſo gefüget, daß alls die Chriſt. Armee uff vorgemeldten 12./2. Augſt morgends früe aufgebrochen, hat uns der Feind welcher mit völliger Macht bei Charckan gekommen, allma wir eine halbe Stundt vorbei Marchiren müſſen, im völligen March, mit gehen: Drey Fünffzehen Tauſend Mann angegriffen, daß gegen Nachmittag mit uns charmiciret, auch ſolche Zeit über wohl etlich hundert Mann von Chriſt. ſeithen geblieben, daß endlich ein gefangener Chriſt, welcher von dem Türcken übergelaufen kommen, berichtet, daß dieſes nur von dem Feind detachirte Leuthe wären, vmb uns der March zu disputiren und aufzuhalten, biß daß die völlige feindliche Armee, welche eine halbe Stundt zurück in einem vortheilhafften ruh ſtunden, mit Ihren Trenchementen, darein Sie wircklich begriffen, fertig wären, alßdann wollten Sie mit völliger Macht auf uns gehen, vnd aus dem Feld ſchlagen, darauf haben ſich ſelbige höchſtermelte Ihre Dchlt. Hertzog von Lothringen resolviret, die Chriſt. Armee in Schlachtordnung zu ſtellen, vnd den Feind mit ſolcher Force anzugreifen, daß derſelbe ſich nach Zweyſtündigem Gefechte, vnd Hinterlaſſung alles deß ſeinigen, nur mit ſeiner beſten Cavallerie, daß Reißauß nehmen: und ſich in Gewiß condamen, ſelbiger Ohrt noch über die Trau nacher Oſeck retiriren müſſen, vnd Chriſt. ſeithen ſind wann es hoch kombt, über Sechßhundert Mann nicht geblieben, vom Feind aber ſollen wircklich geblieben ſein, Neun Tauſend Janitſchaaren, ohne was ſich in die Hecken und Büſche verſtecket haben, Ihrm hat er ſein gantzes Lager, mit allen der Türckiſchen Zelten, einer mächtigen Quantität an Lebensmittels, Ochſen, Schaf, Bägen, Cammel, Pommen, vnd was noch mehr zur Ammunition gehöret, worunter ſich Fünf und Sechzig Stuck Geſchütz und gehen Feur Mörſſel be-

Digitized by Google

finden, In Summa, er hat ſeinen Gantzen Reichthumb, waß er bey ſich gehabt zurückgelaßen, vnd ſich in vorgemellter großen Confusion retiriren müßen. Ihre Dchlt: Prinz Georg haben ſich bey dießer Action, bey der Armee einen großen Ruhm gemacht, indem Sie ſich in anſehung vieler Generals Perſohnen, vnd anderer frembden vornehmen Volounteurs. an den Feind begeben, vnd ſolange charchiret, biß daß er endlich einen ſehr ſtarcken Türcken mit eigener Fauſt erleget, Nunmehro gehet die Haupt Armee vßwerts der Tonaw nacher Offen, wo ſie ſich aber weiter hinkehren, kann mann noch zur Zeit nicht wißen, Dieße beyde Ober Reiniſche Regimenter zu Pferd vnd Fuß aber, ſeind bey einem Detachement von Zehen : biß vierzehen Taußend Mann, vnderm Commando beyder Herrn Generals Perſohnen Tünnewaldt und Souse, ſtehen blieben, vmb Crosten und dieße kleine vmbliegende Chriſtl. Beſatzungen zu bedecken. Ihre Dchlt. Prinz Georg ſeind mit der Haupt Armee gangen, Selbe befinden ſich, Gott ſeye höchſten Danck geſagt, noch friſch und geſundt, Außer daß der Hoffmeiſter Newburg, Gabelenz, vnd verſchiedene Dero Bedienten kranck darniederliegen, habe Ihnen auch derohalben Zwey Musquetirer von der mir Gnädigſt anvertrawten Compagnie bey Dero Pferde zugegeben; Sonſten ſeind die Beuten bey etlichen ſehr ſchlecht abgangen, indeme ſolche meiſten Theils, vnder wehrender Zeit da wir den Feind verfolget, von dem nachlauffenden Troß weggeraubet worden iſt, Zudeme haben ſich Ihre Churfürſtl. Dchlt. von Bayern mit ſeiner völligen Armee ſelbigen Abend noch in des Feindes Lager und Zelten Logiret, vnd den übergebliebenen Reichthumb vollends wegnehmen laßen, daß alſo mit der Wahrheit wohl ſagen kann, daß von dieſem Gantzen Ober Reiniſchen Regiment, über Sechßhundert Thaler Beut nicht gemacht worden iſt, Außer daß der Fenderich Steinwehr ein von Diamanten beſetztes Meßer, welches von etlichen hochgeſchätzet werden will, bekommen hat, der Herr General Tünnewaldt hat es Ihme auch ſchon verſchiedentlich abhandeln wollen, dieweil er, der Fenderich, ſich aber resolviret hat, ſolches an das Hauß Darmſtadt zu verehren, hat er ſich damit entſchuldiget. Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht beyde Compagnien Zu fueß, ſtehen noch in gutem Stand, Außer daß die Kranckheiten vnder den recrouten ziemblich anfangen einzureißen, Uebrigens ſtehe in vnderthänigſter Hoffnung, Ew. Hochfürſtl. Dchlt. werden uf mein voriges wegen der Camiss Gnädigſten Befehl ertheilen, Wormit Ew Hochfürſtl. Dchlt. in des Allwaltenden Schutzes Gottes, mich aber zu Dero Hochfürſtl. Hulden vnderthänigſt

empfehle. — „Euwer Hoch Fürſtl. Dchlt. Vnderthänigſter Treuwgehorſambſter Pflichtſchuldigſter knecht Hartmann Samuel Hoffmann."

Landgraf Georg an ſeine Mutter.

23) Aus dem Lager über der Donau 3 Meilen von Eſſec 15./25. Aug. 1687. — — Vor 3 Tagen haben wir nun die Donau passiret und werden gegen Siebenbürgen gehen, aldar temeswar oder Groſwardin zu attaquiren, wo von mit nächſtem berichten werde. — — Habe bey dieſen groſen fatigen noch keinen eintzigen anſtoß gehabt, der Beutel aber iſt ſehr kranck, einen wechſel habe ich ſchon bekommen, als hoffe Ew. Gnaden werden ſchon wiederumb an uns gedacht haben, dann es ſehr theuer leben und der haber und wein ſehr teuer, wir einen ſo weiten weg noch thun müſſen und denſelben auch wider zurück kehren, wan Gott will. — —

Derſelbe an Dieſelbe.

24) Aus dem Lager bey Erdoeli 20./30. Auguſt 1687. — — Habe nicht unterlaſſen ſollen gantz gehorſambſt zu berichten wie daß Mons. Gabelentz nach ausgeſtandener 14tägiger Kranckheit er endlich den vergangenen Mittwoch in Gott ſeelig entſchlafen; wir haben ihn in eine alte verfallene Kirche zu Apati begraben laſſen, alle ſeine ſachen, was er an geld gehabt und an andern mobilien hat ſeyn Bruder zu ſich genommen, was er ſonſten noch zu Darmſtat hat an Käſten und gewehr, wie auch büchern und mathematischen inſtrumenten hat er mir vermacht, als bitte Ew. Gnaden gantz gehorſambſt ſolches in Verwahrung zu nehmen, damit ich möchte ſehen was etwan noch für handen, weilen auch noch etwas an ſchulden zu bezahlen ſind, welches aber über 50 Thaler nicht ſich beläuft. Wir ziehen als noch hier ſo in der irre herumb und weiß man nicht gewiß was mann noch weiteres anfangen wird, ſolches wird ſich aber mit nächſtem ausweiſen, dan die campagnie nicht gar lang mehr dauern kann, weilen auch ein jeder auf die Krönung des jungen Ertzhertzogs als König in Ungarn, welches den zukünftigen monath octobris vorgehen wird, eilet, als hoffe Ew. Gnaden werden ſo gnädig ſein und mir erlauben, dieſem actu noch beyzuwohnen, welches zu Presburg geſchehen wird, und darnach noch einige wochen zu Wien zu bleiben, umb mich deſto beſſer mit allen hohen miniſtern bekannt zu machen, wie wohl es zwar noch ein paar tauſent Thaler koſten würde, weilen es aber das letzte geld wohl wird ſeyn daß ich ſo von Ew. Gnaden

Digitized by Google

empfangen werde, als hoffe es wird Ew. Gnaden nicht reuen, umb solches noch zum ende meiner qualificirung anzuwenden. — —

P. S. Mons. Neuberg (Neipperg) befindet sich als noch nicht gar recht wohl. — —

Derselbe an Dieselbe.

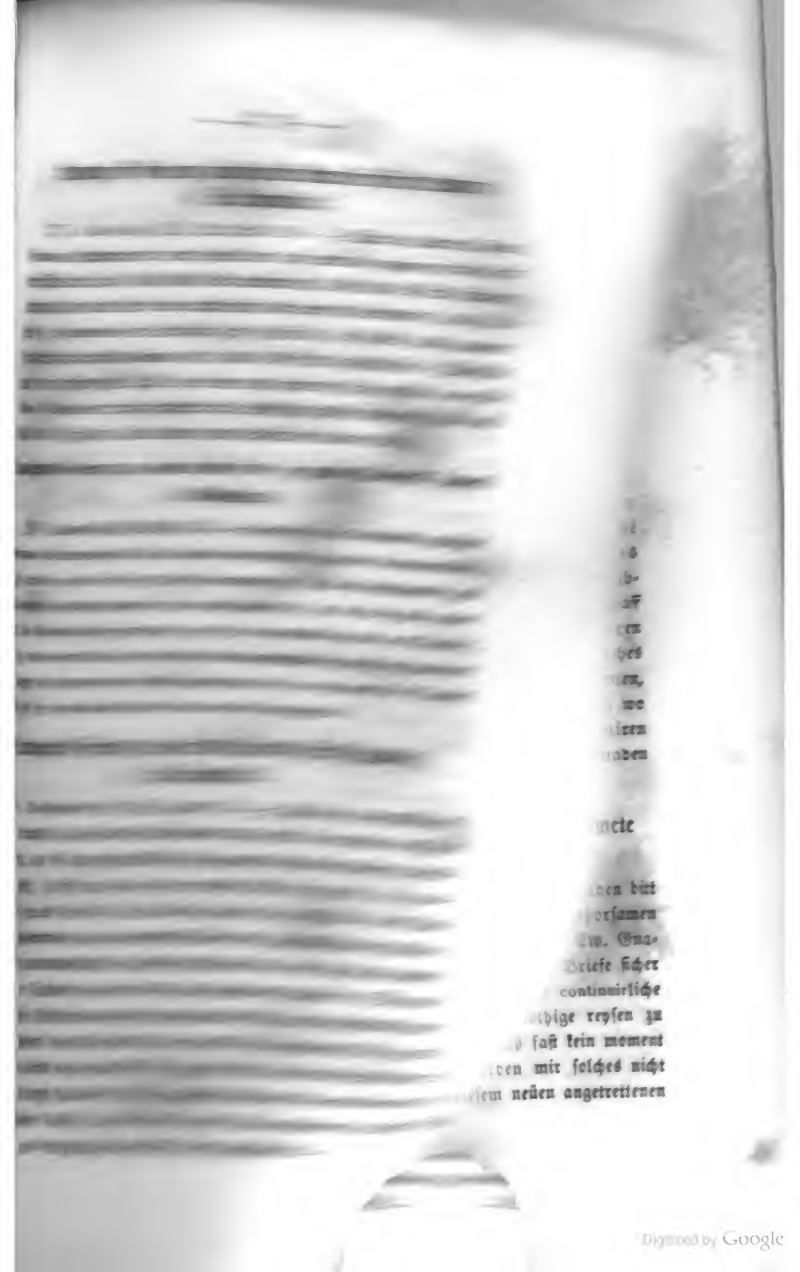
25) Wien 4./14. September 1687. — — Habe zu berichten, wie daß ich vergangenen Mittwoch abends als den 10. Sept. st. n. mit dem Churfürsten[47]) auf der post glücklig abhier wider angelanget, er hat mir grose höfligkeit und gnade erwiesen, Mons. Neuburg sampt meiner bagage habe zu Ofen gelassen, wird aber doch bald folgen. Als ich hier angelangt hat mich den Donnerstag gleich das fieber zimlig angegriffen, welches aber doch gott lob nun schon wider ausblieben, nachdem ich den andern tag als den freütag gleich aber gelassen — — die Kayserin hat selbsten auch zu mir geschickt zu fragen wie ich mich befinde, und ob ich auch mit einem guten Medico versehen — — Was meine rückreyse belangt so hoffe Ew. Gnaden werden mir gnädigst erlauben umb etwann noch einige wochen alhier zu verbleiben, und hernacher, wann etwann der Churfürst begehren thäte, daß ich mit ihm auf München gehen solle, ich vermuthe es mir, weilen der Churfürst mir gar gnädig ist. — —

Die Kaiserin Eleonore von Oestreich an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

26) Ohne Datum, angekommen in Butzbach den 11. Febr. 1691. — Durchlauchtige liebe Muemb und Fürstin: das Ich so lang unterlassen auf dero schreiben zu antworten, ist allein die Vrsach gewesen, daß ich von Zeit zu zeit Erwartet bis Ich Ihnen betreffendt dero Prinzen Jörg Liebden Einige zuverlässige antwort berichten könnte indeme nuhn durch den vnglücklichen doht des Prinzen von Hannover widerumb Ein regiment curasier Vacirent worden vndt Ihro Maj. schon resolviret wahre so wen keines weere vacant worden vnderdessen dem prinzen Eine pension zu machen so haben sie Ihm selbiges conferirt wie S. Lieben schon wissent sein wirt. Es wird aber nötich sein daß Seine Liebden auf das baldigste so vern sie noch Etwa in England wehren, sich heraus begeben, dem regiment vohrzustehen. Könten Ew. Durchl. bey dero Herrn Sohn dem regirenden Landgrafen Einige manschafft darzu auswürken würd Es dem Prinzen Ein gros meritum bey Ihro Maj. dem Kaiser vndt grosses lob bey allen bringen.

[47]) Churfürsten von Bayern, Maximilian Emanuel.

Digitized by Google



Die Königin Maria Anna von Spanien an die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

30) Madrid den 11. Juli 1691. — — Dieweil ſich Ew. Liebden angenehmes Schreiben unter meinen übrigen Brieffen verſchloſſen, alſo daß ich mich des dato nicht erinnern kann, ſo unterlaſſe doch nicht ſelbiges ſo viel ich in dem inhalt behalten zu beantworten. Frewet mich ſehr daß Ew. Liebden ſambt der Fr. Baas von Oettingen ſich ſo wohl auch befinden und bedanke mich für alle deroſelben liebreiche expressiones, mit Verſicherung daß ich ſelben mit gleicher affection begegne. Jetzund habe ich aber eine bitt, ſo ich hoffe daß Ew. Liebden mirs nicht werden abſchlagen, und weilen Sie allezeith ſo gütig gegen mich ſich gezeiget, habe ich noch deſto mehreres Vertrauen; Ich mache ietzund ein Cabinet von allen meinen nechſten Anverwanden; bitt alſo Ew. Liebden zum ſchönſten auch umb ihr eigenes contrefait zuforderſt und dero Frau Schwieger, der Fürſtin Oettingen, der ich mich abſonderlich empfehle und der andern 3 Printzeſſins ſo noch zu Haus ſind, ſambt dem Landgrafen, Prince Georgen und Prince Philippen. Mit dieſen 8 Portraits werden Ew. Liebden mir einen unerſinnlichen gefallen erzeigen, Sie müßen aber von der gröſe, weiſe und form ſeyn, alß wie dieſ beyliegende papier, dann ich hette gern, daß Sie mit den andern übereinſtimmten. Weilen die Zeith nicht zuläſſet lenger zu ſchreiben, Thue ich ſchlieſen, in Hoffnung Ew. Liebden werden ſich meiner Bitte erinnern und meiner nicht vergeſſen, die ich mich ihnen ſambt allen lieben Prinzen und Prinzessinnen ſchönſtens empfehle.

Der Landgraf Ernſt Ludwig an ſeine Mutter die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

31) Darmſtadt den 30. Juli 1691. — Da ſich die Gelegenheit darbietet, ſo will ich nicht unberichtet laſſen, wie daß die Bataille in Irlandt Gott ſei Dank ſo glücklich abgelauffen, daß der Feind gänzlich geſchlagen, 4000 auf dem Platze geblieben, die meiſten Generals gefangen und viel Bagage erbeutet worden ſind; Mein Bruder Georg hat aber leider ſeinen groſchen auch wieder empfangen, indem er an der Hüfte eine harte blessure bekommen, ſoll aber, wie man ſagt, keine Gefahr haben, habe alſo meine Schuldigkeit gethan, Eurer Gnaden part hiervon zu geben.

Digitized by Google

Landgraf Georg an den regierenden Landgrafen Ernſt Ludwig, ſeinen Bruder.

32) Aus dem Lager bei Höpfigheim 31. Auguſt 1693. — Es iſt mir wohl von Hertzen leid daß durch dero ſchreiben vernehmen müſſen wie daß Ew. Gnaden ſo kranck eine Zeithero geweſen, hoffe es werde nunmehro dieſes dieſelbe in völligem guten ſtande wider antreffen; was die commission anlangt ſo mein liebſter Bruder ſo gütig vor mich iſt, ſolches mir anzuvertrauen, ſo habe wegen des erſten nemblichen wegen der poſtirung keine andere antwort als daß mich der Herr Margraf verſichert ſo balden, als es verfallen würde darvon zu reden, er ſogleich Ew. Gnaden von allen aviſiren wolle, indeme man anjetzo noch nicht wiſſen könnte, auf was weiſe die poſtirung anzuſtellen, werde alſo nicht ermangeln, ſo balden ferner was vorfallen wird, ſolches alßbalden zu berichten und in allem zu vigiliren wie dann der Margraf ſelbſten hierinnen nicht manquiren wird. Was die ſache mit Caſſel anlangt, ſo ſeind ſie darüber nicht en peine, und haben ſie ſich in geringſten nichts zu beſürchten, es mag ausſchlagen wie es will, dann der Margraf als gevollmächtigter vom Kayſer ſich resolviret hat, daß ſobalden der Landgraff etwas ungebürliches vornehmen ſolte, er alſo balden nicht manquiren werde, ihnen in allem mit hülfe beyzuſtehen, wie er dann ſolches auch nach Hoff berichten will, daß er ſolche resolution genommen, hoff alſo es ſoll noch alles zum beſten ausſchlagen. Im übrigen wo zu was weiteres allhier kann dienlich ſeyn, werde nicht manquiren allezeit in der That zu erweiſen, wie daß ich binn Ew. Gnaden gantz Ergebenſter Treuer Bruder und Diener.

Der Landgraf Georg an ſeine Mutter, die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

33) Scharwar den 13. Januar 1694. — — Ew. Gnaden bitt unterthänigſt umb Vergebung daß ſo lange meiner gehorſamen ſchuldigkeit gemäß nicht mit ſchreiben aufgewartet; ſeiter Ew. Gnaden in Weſtfahlen geweſt habe nicht gewüſt wo meine Briefe ſicher zu addreſſiren, und dann nachgehens binn durch die continuirliche fatiguen der Campagne und dann nachfolgende nöthige reyſen zu meinem Regiment biß dato aufgehalten worden daß faſt kein moment vor mich gehabt, hoffe alſo Ew. Gnaden werden mir ſolches nicht in ungnaden vermerken, komme alſo bey dieſem neüen angetrettenen

Digitized by Google

Jahr, meine wenige persönn von neüem wider in dero gnaden und gnädige Vorsorg, gantz gehorsambst zu empfehlen, und dazu alles glück und wohlfart von Gott dem allerhöchsten dazu anzuwünschen. Und weilen die gantze welt voll, so zweifle auch nicht es wird biß zu Ew. Gnaden kommen seyn, wie daß überall gesagt wird, als solte ich mich mit der verwittibten Pfaltzgräfin verheürathen, nun hoffe Ew. Gnaden werden noch allezeit diese gute opinion vor mich conserviren, wie auch niemahlen im geringsten an dero Ew. Gnaden gehorsambster schuldigkeit und kindlichem respect manquiret, also werden dieselben persuadiret leben, daß hierinnen nichts ohne deren consent und gnädigen Mütterlichen seegen thun werde, werden also Ew. Gnaden solchem bruit keinen glauben beymessen, bis selbsten solches, Ew. Gnaden berichten, und dero opinion darüber vernehmen würde. Es ist zwar war daß Ihro Maj. die Kayserin [80]) solches sehr poussiren, werde auch wann der andere Theil solches zufrieden, mich wohl dazu resolviren müssen, werde aber hierinnen nichts manquiren, was meiner unterthänigen schuldigkeit gemäß und aus kindlichem respect mir zu kompt. —

Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg (in Wien oder Ungarn).

34) Butzbach den 22. Januar 1694. — — Indessen wünsche Ich in Deiner Liebden hin wiederumb mit dem neu angetretnen Jahr von der Hand deß höchsten Neüen Seegen und gedeien zu allem deren rhümblichen Vernehmen, auch daß Deine Liebden in dieser sehr bösen und gefährlichen Zeit alle das gute zu wachsen möge, waß Ihm hier zeitlich und dortt Ewig beglückseeligen und vergnügt machen könne, damit Ich durch Ew. Liebden Wohlverhalten in meinem herannahenden Alter von Dage zu Dage je mehr und mehr erfreuet und consoliret werden möge. Waß Deiner Liebden ümb Uebrigen von der Erschollenen mariage mit der verwittibten Pfaltzgräffin Liebden melden wollen, so muß Ich bekennen, daß dieses gerüchte auch zu meinen Ohren kommen ist. Jedoch habe Ich allezeit die Hoffnung zu Dir getragen, du würdest in diesem passu nicht gleich dem ungerathenen Philipp ohne meinen Consens etwas Schließliches vornehmen und den kindlichen respect gantz auff die Seitte setzen. Außer dieser Consideration leben Deine Liebden nunmehr in dem Stande, sind

[80]) Eleonora Magdalena aus dem Hause Pfalz-Neuburg, deren Bruder der verstorbene Pfalzgraf war.

auch zu denen Jahren kommen, daß Sie ſich ſelber zu prüffen und das gute von dem böſen zu vnterſcheiden wiſſen. Wenn nun D. Liebden entreprisen einen ſolchen ausſchlag gewinnen, daß Sie dadurch die Seele als deß Menſchen Edelſtes Kleinod beruhigen und ſich glücklich und vergnügt machen können, ſo wünſche Ich allemahl dazu Gotteß Seegen und beyſtand, daß Er Dich auf dem rechten Wege der Tugend zu dem höchſten und vollkommenſten gut leiten und führen möge. Denn Meiner Kinder Glück und Unglück iſt das eintzige, waß mich in dieſer Sterblichkeit Erfreüen und Betrüben kann. Sapienti sat dictum. Ich verharre nechſt göttlicher empfelung D. Liebden getreüe und gnädige Mutter. An Meinen zweytten Sohn Landgraff Jörgen In Wien oder Ungarn.

Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in Wien.

35) Butzbach den 5. Februar 1694. — — Kann Ich Deine Liebden verſichern, daß mich vber nichts mehr erfreue, als wann Ich von Dir mein lieber Sohn etwaß guteß höre, allermaßen Ich mir den feſten Schluß mache, daß von allen meinen Kindern Du mir durch Dein Wohlverhalten vnd genereuse Actiones die größeſte Ehre und freude machen und mich in meiner Einſamkeit beglückſeeligen werdeſt. Deßhalben habe Gott jederzeit vor Augen, bete fleißig, diene Ihro Maj. Deinem Kayſer getreu, liebe Deinen Nechſten und dieſen nach poussire Dein Glück durch den Weg der Tugend, ſo weit Dir Gott dazu Gnade und das talent verleihen wird. Abſonderlich bemühe Dich Ihre Majeſtät der Kayſerinnen Gnade zu conſerviren, weil ich Dero große conduite und hervorleuchtenden vnſträfflichen Wandel vor allen andern höchſt rühmen höre, und wenn mir der Weg nicht zu ſchwehr und koſtbahr fiele, ſo wäre ſelber begierig nachgedachter Majeſtät Einmahl auffzuwartten und Dank zu ſagen vor alle Gnade ſo Sie ſeit Deiner Liebden daſigen Dienerſchaft im höchſten grad erwieſen hatt. Schließlich, liebſter Sohn, bitt Ich Dich Du wolleſt mir doch den großen gefallen erweiſen und mir zu einem nöthigen und vnumbgänglichen behuff Zehen Daußend Thaler procuriren, angeſehen Ich mir dadurch anitzo einen beſonderen Vortheil ſchaffen kann. Du würſt mich durch die Willfahrung dieſer Bitte höchſtens obligiren dergeſtalt, daß Ich Dich nach meinem in Gotteß händen ſtehenden Tode vor allen andern meine Erkenntlichkeit davor werde genießen laſſen. Ich habe Deiner Liebden ehemals aus der

Digitized by Google

Noth geholfen, Hülff mir nun dieſesmahl auch wieder, es ſoll Dein Schade nicht ſeyn. Solteſtu aber Deine Renthkammer nicht zu abſtattung deßen qualificirt befinden, ſo wird ia Deine reiche künftige Gemahlin vor Dich und Ihre zukünfftige Schwieger Mutter die Consideration haben und dieſen Vorſchuß thun, und im Fall Ich werde der gratificirung werde verſichert ſeyn, ſo werde Ich meinen Hoffmeiſter den von Oeynhaußen zu Dir ſchicken.

Der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Hofkriegsraths Präſident und Räthe an den Landgrafen Georg [51]).

35) Wien den 9. Juni 1694. — Gnediger Herr ꝛc. Demnach Ihre Kayſ. May. bey dero für die inſtehende Campagna gemachten dispositionen unter andern auch gnädigſt resolviret haben, daß Ew. fürſtl. Gnaden bey der im Königreich Hungarn operirenden Kayſerl. Haubt Armada alß General Veldt Wachtmaiſter Ihren carico exerciren ſollen.

Alß haben Wür ſolches deroſelben zur nachricht und Ihrem weitheren Verhalten, auch daß Ewer fürſt. Gnaden ſich zu rechter Zeith zu bedeüter Kayſ. Haubt Armada zu begeben und ſolchen carico zu exerciren belieben mögen, notificiren wollen. Und verbleiben deroſelben benebens zu gehörigen dienſten befliſſen.

---

[51]) Das Decret iſt mit E. Rüdiger Grafen von Starhembergs Siegel verſehn, der Präſident des Hofkriegsraths in Wien war und 1701 ſtarb.

Zweites Buch.

Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt im Felde und am Hofe in Spanien, 1695—1701.

Inhalt: Die europäiſchen Staatenverhältniſſe im Allgemeinen. Landgraf Georg geht als commandirender General in kaiſerlichen Dienſten nach Spanien. Der Krieg in Catalonien. Die Monarchie und das Volk. Der König und ſeine Krankheit. Die Königin und der Hof. Fortſetzung des Krieges in Catalonien, Belagerung, Vertheidigung und Capitulation von Barcelona. Der Friede zu Ryswick. Der Landgraf in Madrid. Er wird zum Granden erſter Klaſſe, zum Vicekönig und Generalkapitän von Catalonien, zum Ritter des goldnen Vließes und von Wien aus zum Feldmarſchall ernannt. Kampf der politiſchen Parteien am Hofe. Die Succeſſionsfrage. Die europäiſche Diplomatie. Das Teſtament. Der Tod des Königs und die politiſchen Veränderungen. Der Landgraf wird ſeiner Stelle als Vicekönig entſetzt und geht nach Wien. Anhang: Briefe und Auszüge aus noch ungedruckten Briefen.

Frankreich blieb auch unter der Herrſchaft der Bourbonen ſeiner alten Politik treu, die ſtets darauf gerichtet war, ſelbſt die ſeit der Abdankung Karls V. getheilte Macht des Hauſes Habsburg in Deutſchland und Spanien (1555 und 1556) zu ſchwächen, ſich ſelbſt dagegen als leitende und vorwaltende Macht an die Spitze der europäiſchen Staaten emporzuſchwingen. Nachdem von dem großen Kardinal Richelieu der Grundſtein zur geiſtigen und politiſchen Vorherrſchaft Frankreichs in Europa gelegt und von Mazarin der Bau

Digitized by Google

empfangen werde, als hoffe es wird Ew. Gnaden nicht reuen, umb solches noch zum ende meiner qualificirung anzuwenden. — —

P. S. Mons. Neuberg (Neipperg) befindet sich als noch nicht gar recht wohl. — —

Derselbe an Dieselbe.

25) Wien 4./14. September 1687. — — Habe zu berichten, wie daß ich vergangenen Mittwoch abends als den 10. Sept. st. n. mit dem Churfürsten[47]) auf der post glücklig abhier wider angelanget, er hat mir grose höfligkeit und gnade erwiesen, Mons. Neuburg sampt meiner bagage habe zu Ofen gelassen, wird aber doch bald folgen. Als ich hier angelangt hat mich den Donnerstag gleich das fieber zimlig angegriffen, welches aber doch gott lob nun schon wider ausblieben, nachdem ich den andern tag als den freütag gleich aber gelassen — — die Kayserin hat selbsten auch zu mir geschickt zu fragen wie ich mich befinde, und ob ich auch mit einem guten Medico versehen — — Was meine rückreyse belangt so hoffe Ew. Gnaden werden mir gnädigst erlauben umb etwann noch einige wochen alhier zu verbleiben, und hernacher, wann etwann der Churfürst begehren thäte, daß ich mit ihm auf München gehen solle, ich vermuthe es mir, weilen der Churfürst mir gar gnädig ist. — —

Die Kaiserin Eleonore von Oestreich an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

26) Ohne Datum, angekommen in Butzbach den 11. Febr. 1691. — Durchlauchtige liebe Muemb und Fürstin: das Ich so lang unterlassen auf dero schreiben zu antworten, ist allein die Vhrsach gewesen, daß ich von Zeit zu zeit Erwartet bis Ich Ihnen betreffendt dero Prinzen Jörg Liebden Einige zuverlässige antwort berichten könnte indeme nuhn durch den vnglücklichen doht des Prinzen von Hannover widerumb Ein regiment curasier Vacirent worden vndt Ihro Maj. schon resolviret wahre so wen keines weere vacant worden underdessen dem prinzen Eine pension zu machen so haben sie Ihm selbiges conferirt wie S. Lieben schon wissent sein wirt. Es wird aber nötich sein daß Seine Liebden auf das baldigste so vern sie noch Etwa in England wehren, sich heraus begeben, dem regiment vohrzustehen. Könten Ew. Durchl. bey dero Herrn Sohn dem regirenden Landgrafen Einige manschafft darzu auswürken würd Es dem Prinzen Ein gros meritum bey Ihro Maj. dem Kaiser vndt groses lob bey allen bringen.

[47]) Churfürsten von Bayern, Maximilian Emanuel.

Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig in Darmſtadt.

27) La Haye 21./11. April 1691. — Weilen alleweil Mons. Fontaine ankommen und denſelben mit meiner equipage nicht eher fortſchicken kann, biß das Geld ankommen, als bitte ich Ew. Gnaden nochmahlen weilen keine nachricht noch darvon bekommen, doch ſolches zu depechiren, weilen ſehr zu Eilen, ich ſchicke auch meinen ſattelknecht nacher Darmstat, umb das Pferd abzuhohlen. Wünſche auch von Hertzen glück zu dem new gebornen ſohn welche nouvelle Mons. Fontaine mir mitgebracht, wünſche nichts mehreres als daß ſolche viel Jahre, in allem guten wohlſtand erleben möge.

Landgrave Georg a son beau frére le prince Albrecht Ernest d'Oettingen.

28) London 29. Mai 1691. — J'espere qu'en attendant quelque heureuse bale metera fin à touts mes chagrin et soins si insuportable, et je crois que celle cy sera la campagne la plus chagrinante que je n'aurois encor jamais eu, mais patience, je ne suis pas encor mort de faim ainsi j'espere, que je n'en mourrirai pas à cet heure, mais je me servirai de tous les soins immaginable pour me procurer l'avantage de pouvoir rendre quelque visite à mes parent de l'autre monde et je ne doute pas d'en trouver les moyens.

Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig in Darmſtadt.

29) Holyhead 18./28. Juni 1691. — Ich habe nun endlich es ſo weit bracht, daß heute hier ankommen, hoffe alſo morgen von hier abzuſegeln, es iſt mir zimblich übel gangen bis meine affaire in ordnung bracht, hoffe nun aber es werde deſto beſſer gehen, die campagne hat zwar ſchon in Irrland angfangen, auch ſchon eine kleine ſtatt eingenommen, mit nahmen Ballimore, ich zweifle aber nicht es werden die vornehmſten ſachen nicht paſſiren, ehe ich dazu komme, dann unſere ſachen ohne deme gar langſamm ablaufen. Mit nechſtem hoffe Ew. Liebden neues genug zu ſchreiben, dann allerhand ſachen paſſiren werden und ſcheints als wann dieſe campagne luſtig genug ſeyn würde, bitte nur nicht übel zu nehmen, daß wann etwann mir die Zeit zu kurtz fallen ſolte, wann durch meinen secretarium die Briefe ſchreiben laſſe, ich werde aber nicht manquiren allen fleiß anzuwenden, wo möglich allezeit ſelber zu ſchreiben. —

Digitized by Google

Die Königin Maria Anna von Spanien an die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

30) Madrid den 11. Juli 1691. — — Dieweil ſich Ew. Liebden angenehmes Schreiben unter meinen übrigen Brieffen verſchloſſen, alſo daß ich mich des dato nicht erinnern kann, ſo unterlaſſe doch nicht ſelbiges ſo viel ich in dem inhalt behalten zu beantworten. Frewet mich ſehr daß Ew. Liebden ſambt der Fr. Baas von Oettingen ſich ſo wohl auch befinden und bedanke mich für alle deroſelben liebreiche expressiones, mit Verſicherung daß ich ſelben mit gleicher affection begegne. Jetzund habe ich aber eine bitt, ſo ich hoffe daß Ew. Liebden mirs nicht werden abſchlagen, und weilen Sie allezeith ſo gütig gegen mich ſich gezeiget, habe ich noch deſto mehreres Vertrauen; Ich mache ietzund ein Cabinet von allen meinen nechſten Anverwanden; bitt alſo Ew. Liebden zum ſchönſten auch umb ihr eigenes contrefait zuforderſt und dero Frau Schwieger, der Fürſtin Oettingen, der ich mich abſonderlich empfehle und der andern 3 Printzeſſins ſo noch zu Haus ſind, ſambt dem Landgrafen, Prince Georgen und Prince Philippen. Mit dieſen 8 Portraits werden Ew. Liebden mir einen unerſinnlichen gefallen erzeigen, Sie müßen aber von der gröſe, weiſe und form ſeyn, alß wie dieſ beyliegende papier, dann ich hette gern, daß Sie mit den andern übereinſtimmten. Weilen die Zeith nicht zuläſſet lenger zu ſchreiben, Thue ich ſchlieſen, in Hoffnung Ew. Liebden werden ſich meiner Bitte erinnern und meiner nicht vergeſſen, die ich mich ihnen ſambt allen lieben Prinzen und Prinzessinnen ſchönſtens empfehle.

Der Landgraf Ernſt Ludwig an ſeine Mutter die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

31) Darmſtadt den 30. Juli 1691. — Da ſich die Gelegenheit darbietet, ſo will ich nicht unberichtet laſſen, wie daß die Bataille in Irlandt Gott ſei Dank ſo glücklich abgelauffen, daß der Feind gänzlich geſchlagen, 4000 auf dem Platze geblieben, die meiſten Generals gefangen und viel Bagage erbeutet worden ſind; Mein Bruder Georg hat aber leider ſeinen groſchen auch wieder empfangen, indem er an der Hüfte eine harte blessure bekommen, ſoll aber, wie man ſagt, keine Gefahr haben, habe alſo meine Schuldigkeit gethan, Eurer Gnaden part hiervon zu geben.

Digitized by Google

Landgraf Georg an den regierenden Landgrafen Ernſt Ludwig, ſeinen Bruder.

32) Aus dem Lager bei Höpfigheim 31. Auguſt 1693. — Es iſt mir wohl von Hertzen leid daß durch dero ſchreiben vernehmen müſſen wie daß Ew. Gnaden ſo krank eine Zeithero geweſen, hoffe es werde nunmehro dieſes dieſelbe in völligem guten ſtande wider antreffen; was die commission anlangt ſo mein liebſter Bruder ſo gütig vor mich iſt, ſolches mir anzuvertrauen, ſo habe wegen des erſten nemblichen wegen der poſtirung keine andere antwort als daß mich der Herr Margraf verſichert ſo balden, als es verfallen würde darvon zu reden, er ſogleich Ew. Gnaden von allen aviſiren wolle, indeme man anjetzo noch nicht wiſſen könnte, auf was weiſe die poſtirung anzuſtellen, werde alſo nicht ermangeln, ſo balden ferner was vorfallen wird, ſolches alßbalden zu berichten und in allem zu vigiliren wie dann der Margraf ſelbſten hierinnen nicht manquiren wird. Was die ſache mit Caſſel anlangt, ſo ſeind ſie darüber nicht en peine, und haben ſie ſich in geringſten nichts zu befürchten, es mag ausſchlagen wie es will, dann der Margraf als gevollmächtigter vom Kayſer ſich resolviret hat, daß ſobalden der Landgraf etwas ungebürliches vornehmen ſolte, er alſe balden nicht manquiren werde, ihnen in allem mit hülfe beyzuſtehen, wie er dann ſolches auch nach Hoff berichten will, daß er ſolche resolution genommen, hoff alſo es ſoll noch alles zum beſten ausſchlagen. Im übrigen wo zu was weiteres allhier kann dienlich ſeyn, werde nicht manquiren allezeit in der That zu erweiſen, wie daß ich binn Ew. Gnaden gantz Ergebenſter Treuer Bruder und Diener.

Der Landgraf Georg an ſeine Mutter, die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

33) Scharwar den 13. Januar 1694. — — Ew. Gnaden bitt underthänigſt umb Vergebung daß ſo lange meiner gehorſamen ſchuldigkeit gemäß nicht mit ſchreiben aufgewartet; ſeiter Ew. Gnaden in Weſtfahlen geweſt habe nicht gewüſt wo meine Briefe ſicher zu addreſſiren, und dann nachgehens binn durch die continuirliche fatiguen der Campagne und dann nachfolgende nöthige reyſen zu meinem Regiment biß dato aufgehalten worden daß faſt kein moment vor mich gehabt, hoffe alſo Ew. Gnaden werden mir ſolches nicht in ungnaden vermerken, komme alſo bey dieſem neüen angetrettenen

Digitized by Google

Jahr, meine wenige perſonn von neüem wider in dero gnaden und gnädige Vorſorg, gantz gehorſambſt zu empfehlen, und dazu alles glück und wohlfart von Gott dem allerhöchſten dazu anzuwünſchen. Und weilen die gantze welt voll, ſo zweifle auch nicht es wird biß zu Ew. Gnaden kommen ſeyn, wie daß überall geſagt wird, als ſolte ich mich mit der verwittibten Pfaltzgräfin verheürathen, nun hoffe Ew. Gnaden werden noch allezeit dieſe gute opinion vor mich conſerviren, wie auch niemahlen im geringſten an dero Ew. Gnaden gehorſambſter ſchuldigkeit und kindlichem respect manquiret, alſo werden dieſelben persuadiret leben, daß hierinnen nichts ohne deren consent und gnädigen Mütterlichen ſeegen thun werde, werden alſo Ew. Gnaden ſolchem bruit keinen glauben beymeſſen, bis ſelbſten ſolches, Ew. Gnaden berichten, und dero opinion darüber vernehmen würde. Es iſt zwar war daß Jhro Maj. die Kayſerin [50]) ſolches ſehr pouſſiren, werde auch wann der andere Theil ſolches zufrieden, mich wohl dazu resolviren müſſen, werde aber hierinnen nichts manquiren, was meiner underthänigen ſchuldigkeit gemäß und aus kindlichem respect mir zu kompt. —

Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg (in Wien oder Ungarn).

34) Butzbach den 22. Januar 1694. — — Jndeſſen wünſche Jch in Deiner Liebden hin wiederumb mit dem neu angetretnen Jahr von der Hand deß höchſten Neüen Seegen und gedeien zu allem deren rhümblichen Vernehmen, auch daß Deine Liebden in dieſer ſehr böſen und gefährlichen Zeit alle das gute zu wachſen möge, waß Jhm hier zeitlich und dortt Ewig beglückſeeligen und vergnügt machen könne, damit Jch durch Ew. Liebden Wohlverhalten in meinem herannahenden Alter von Dage zu Dage je mehr und mehr erfreuet und conſoliret werden möge. Waß Deiner Liebden ümb Uebrigen von der Erſchollenen mariage mit der verwittibten Pfaltzgräffin Liebden melden wollen, ſo muß Jch bekennen, daß dieſes gerüchte auch zu meinen Ohren kommen iſt. Jedoch habe Jch allezeit die Hoffnung zu Dir getragen, du würdeſt in dieſem passu nicht gleich dem ungerathenen Philipp ohne meinen Consens etwas Schlißliches vornehmen und den kindlichen respect gantz auff die Seitte ſetzen. Außer dieſer Consideration leben Deine Liebden nunmehr in dem Stande, ſind

[50]) Eleonora Magdalena aus dem Hauſe Pfalz-Neuburg, deren Bruder der verſtorbene Pfalzgraf war.

auch zu denen Jahren kommen, daß Sie ſich ſelber zu prüfen und das gute von dem böſen zu unterſcheiden wiſſen. Wenn nun D. Liebden entreprisen einen ſolchen ausſchlag gewinnen, daß Sie dadurch die Seele als deß Menſchen Edelſtes Kleinod beruhigen und ſich glücklich und vergnügt machen können, ſo wünſche Ich allermahl dazu Gotteß Seegen und beyſtand, daß Er Dich auf dem rechten Wege der Tugend zu dem höchſten und vollkommenſten gut leiten und führen möge. Denn Meiner Kinder Glück und Unglück iſt das einzige, waß mich in dieſer Sterblichkeit Erfreuen und Betrüben kann. Sapienti sat dictum. Ich verharre nebſt göttlicher empfehlung D. Liebden getreüe und gnädige Mutter. An Meinen geweſten Sohn Landgraff Jörgen In Wien oder Ungarn.

Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in Wien.

35) Butzbach den 5. Februar 1694. — — Kann Ich Deine Liebden verſichern, daß mich eher nichts mehr erfreue, als wann Ich von Dir mein lieber Sohn etwaß gutes höre, allermaßen Ich mir den feſten Schluß mache, daß von allen meinen Kindern Du mir durch Dein Wohlverhalten und genereuse Actiones die größeſte Ehre und freude machen und mich in meiner Einſamkeit beglückſeeligen werdeſt. Deßhalben habe Gott jederzeit vor Augen, diene Ihro Maj. Deinem Kayſer getreu, liebe Deinen Nechſten und dieſen nach poussire Dein Glück durch den Weg der Tugend, ſo weit Dir Gott dazu Gnade und das talent verleihen wird. Abſonderlich bemühe Dich Ihre Majeſtät der Kayſerinnen Gnade zu conserviren, weil ich Dero große conduite und hervorleuchtenden vorträflichen Wandel vor allen andern höchſt rühmen höre, und wenn mir der Weg nicht zu ſchwehr und koſtbahr fiele, ſo wäre ſelber begierig nachgedachter Majeſtät Einmahl aufzuwarten und Dank zu ſagen vor alle Gnade ſo Sie ſeit Deiner Liebden daſeegen Dienerſchaft im höchſten grad erwieſen hatt. Schließlich, liebſter Sohn, bitt Ich Dich Du wolleſt mir doch den großen gefallen erweiſen und mir zu einem nöthigen und unumbgänglichen behuff Zehen Dauſend Thaler procuriren, angeſehen Ich mir dadurch anitzo einen beſonderen Vortheil ſchaffen kann. Du würſt mich durch die Willfahrung dieſer Bitte höchſtens obligiren dergeſtalt, daß Ich Dich nach meinem in Gotteß händen ſtehenden Tode vor allen andern meine Erkenntlichkeit davor werde genießen laſſen. Ich habe Deiner Liebden ehemals aus der

Digitized by Google

Noth geholfen, Hülff mir nun dieſesmahl auch wieder, es ſoll Dein Schade nicht ſeyn. Solteſtu aber Deine Renthkammer nicht zu abſtattung deßen qualificirt befinden, ſo wird ia Deine reiche künftige Gemahlin vor Dich und Ihre zukünfftige Schwieger Mutter die Consideration haben und dieſen Vorſchuß thun, und im Fall Ich werde der gratificirung werde verſichert ſeyn, ſo werde Ich meinen Hoffmeiſter den von Oeynhaußen zu Dir ſchicken.

Der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Hofkriegsraths Präſident und Räthe an den Landgrafen Georg [51]).

35) Wien den 9. Juni 1694. — Gnediger Herr ꝛc. Demnach Ihre Kayſ. May. bey dero für die inſtehende Campagna gemachten dispositionen unter andern auch gnädigſt resolviret haben, daß Ew. fürſtl. Gnaden bey der im Königreich Hungarn operirenden Kayſerl. Haubt Armada alß General Veldt Wachtmaiſter Ihren carico exerciren ſollen.

Alß haben Wür ſolches deroſelben zur nachricht und Ihrem weitheren Verhalten, auch daß Ewer fürſt. Gnaden ſich zu rechter Zeith zu bedeüter Kayſ. Haubt Armada zu begeben und ſolchen carico zu exerciren belieben mögen, notificiren wollen. Und verbleiben deroſelben benebens zu gehörigen dienſten befliſſen.

[51]) Das Decret iſt mit E. Rüdiger Grafen von Starhembergs Siegel verſehn, der Präſident des Hofkriegsraths in Wien war und 1701 ſtarb.

Zweites Buch.

Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt im Felde und am Hofe in Spanien, 1695—1701.

Inhalt: Die europäiſchen Staatenverhältniſſe im Allgemeinen. Landgraf Georg geht als commandirender General in kaiſerlichen Dienſten nach Spanien. Der Krieg in Catalonien. Die Monarchie und das Volk. Der König und ſeine Krankheit. Die Königin und der Hof. Fortſetzung des Krieges in Catalonien, Belagerung, Vertheidigung und Capitulation von Barcelona. Der Friede zu Ryswick. Der Landgraf in Madrid. Er wird zum Granden erſter Klaſſe, zum Vicekönig und Generalkapitän von Catalonien, zum Ritter des goldnen Vließes und von Wien aus zum Feldmarſchall ernannt. Kampf der politiſchen Parteien am Hofe. Die Succeſſionsfrage. Die europäiſche Diplomatie. Das Teſtament. Der Tod des Königs und die politiſchen Veränderungen. Der Landgraf wird ſeiner Stelle als Vicekönig entſetzt und geht nach Wien. Anhang: Briefe und Auszüge aus noch ungedruckten Briefen.

Frankreich blieb auch unter der Herrſchaft der Bourbonen ſeiner alten Politik treu, die ſtets darauf gerichtet war, ſelbſt die ſeit der Abdankung Karls V. getheilte Macht des Hauſes Habsburg in Deutſchland und Spanien (1555 und 1556) zu ſchwächen, ſich ſelbſt dagegen als leitende und vorwaltende Macht an die Spitze der europäiſchen Staaten emporzuſchwingen. Nachdem von dem großen Kardinal Richelieu der Grundſtein zur geiſtigen und politiſchen Vorherrſchaft Frankreichs in Europa gelegt und von Mazarin der Bau

Digitized by Google

weit genug fortgeführt worden, war es Ludwig XIV. vorbehalten, diesen großen, Jahrhunderte lang genährten Plan zur glänzenden Ausführung zu bringen. Der pyrenäische Friede, welcher durch den Kardinal Mazarin und den spanischen Minister Don Louis de Haro zwischen Frankreich und Spanien am 7. November 1659 abgeschlossen worden war, gewährte nicht allein beiden Königreichen die erwünschte Ruhe, sondern dem jungen Könige von Frankreich, Ludwig XIV. zugleich die Hand der spanischen Infantin Maria Theresia, der ältesten Tochter Philipps IV., jedoch nur unter der Bedingung, daß sie für sich und ihre Erben auf alle Ansprüche auf die Krone Spaniens für immer verzichtete. Ludwig XIV., der nach Mazarins Tode keinem Premierminister mehr das Ruder des Staates überließ, fühlte sich bei seinem großartigen Ehrgeiz und den gewaltigen Hülfsmitteln, welche ihn seine unbeschränkte Herrschergewalt ganz nach den Eingebungen seiner Willkühr gebrauchen ließ, stark genug, seine ehrgeizigen Absichten gegen Europa, namentlich aber gegen die spanischen Besitzungen in den Niederlanden und gegen die Republik Holland mit dem Schwerte geltend zu machen. Den ersten Raubkrieg, in welchem England, Holland und Schweden durch die Trippelallianz vereinigt waren, endigte der Frieden zu Achen am 2. Mai 1688, welchen die drei Mächte zwischen Frankreich und Spanien vermittelten. Spanien erhielt zwar die Franche-Comté zurück, verlor aber die wichtigen Festungen Charleroi, Ath, Douay, Tournay, Oudenarde und Lille, und mußte dazu noch die Unabhängigkeit Portugals anerkennen. Dieser unvortheilhafte Friede legte schon vollständig die Schwächen der spanischen Monarchie bloß, welche mit Riesenschritten ihrer Auflösung entgegeneilte.

Ebenso unglücklich endigte für Spanien der zweite Raubkrieg, in welchem Ludwig XIV. seine ganze Macht von Neuem auf die spanischen Niederlande gerichtet, und um die

Digitized by Google

Aufmerkſamkeit der Spanier von dort abzulenken, Einfälle in Catalonien hatte machen laſſen, deſſen Bewohner von jeher eiferſüchtig auf ihre alten politiſchen Freiheiten, eiferſüchtig auf die von der Krone bevorzugten Caſtilier, Aufſtänden leicht Gehör ſchenkten. Spanien ſah ſich am Ende des Krieges von ſeinen Bundesgenoſſen, zu denen der deutſche Kaiſer Leopold I. und Holland gehört hatten, gänzlich verlaſſen und ſchloß am 17. September 1678 zu Nimwegen mit Frankreich Frieden. Schon im Oktober 1679 erfolgte die Vermählung des jungen Königs von Spanien, Karl II., (der ſchon früher mit einer öſtreichiſchen Prinzeſſin verlobt geweſen war), mit Marie Louiſe, der Tochter des Herzogs von Orleans, des Bruders Ludwigs XIV. Durch dieſe Verbindung ſollten die öſtreichiſchen Intereſſen in Spanien zurückgedrängt werden, welche in Madrid nach dem Tode des Königs Philipp IV. von deſſen Wittwe, der Königin Mutter, Maria Anna, einer Tochter des Kaiſers Ferdinand III., auf das Entſchiedenſte begünſtigt wurden. Dieſe Königin hatte bei dem Tode ihres Gemahls, der am 17. September 1665 erfolgt war, für ihren minderjährigen Sohn Karl, der erſt vier Jahre zählte und mit dem fünfzehnten Lebensjahre majorenn werden ſollte, mit Hülfe ihrer Günſtlinge und Rathgeber, namentlich des deutſchen Jeſuiten Neidhardt, die Zügel der Regierung ergriffen. Der ſpaniſche Hof war bereits ſeit König Philipp II. Regierung der klaſſiſche Schauplatz der Intriguen geworden, wo Miniſter und Günſtlinge mit Kammerfrauen und Jeſuiten die Mittel beriethen, ſich einander Fallen zu ſtellen und zu ſtürzen. Dieſer Einfluß erſtreckte ſich auch auf den jungen König, der ein Jahr vor ſeiner Vermählung die Kühnheit gehabt hatte, trotz ſeiner körperlichen Schwächlichkeit, in der Nacht vom 11. Januar 1677 aus den Gemächern des alten Palaſtes, wo ihn ſeine herrſchſüchtige Mutter in einer Art von Gefangenſchaft ge-

Digitized by Google

halten, in den Palaſt Buen Retiro zu entfliehen, und dann ſeine Mutter kurze Zeit in einem Convente zu Toledo gefangen zu halten, die einzige Handlung, welche im ganzen Leben dieſes letzten Königs aus dem Hauſe Habsburg eine Spur von Selbſtſtändigkeit verrieth.

Die hülfloſe Lage Spaniens, die Abſpannung und Furchtſamkeit der andern Mächte Europas ermuthigte den franzöſiſchen Monarchen, die Bahn der Willkühr und des Länderraubes von Neuem zu betreten. Ludwig XIV. rief die berüchtigten Reunionskammern in Breiſach, Metz und Beſançon ins Leben. Er entriß dem deutſchen Reiche den Schlüſſel zu ſeinem Südweſten, die Stadt und den Diſtrict von Straßburg; Spanien nahm er Courtray und Luxemburg weg; er machte Miene ſich des Königreichs Navarra zu bemächtigen. Dieſe das Völkerrecht verletzenden Gewaltthaten rüttelten endlich Europa wach. Eine Folge war der Abſchluß der „großen Allianz", welche am 9. Juli 1686 zu Augsburg gegen Ludwig XIV. vom deutſchen Kaiſer Leopold I., dem Könige von Schweden, dem Könige Karl II. von Spanien, von ihm aber nur als Mitglied des burgundiſchen Kreiſes, vom Kurfürſten von Bayern, dem Herzoge von Sachſen, dem ſchwäbiſchen, fränkiſchen und bayeriſchen Kreiſe geſchloſſen wurde. Aber die Seele der jetzigen wie der ſpäteren, noch wichtigeren Verbindung war bereits der Prinz Wilhelm von Oranien, welchen früher ſchon der zweite Raubkrieg Ludwig XIV., als die franzöſiſchen Heere damals bereits bis Amſterdam vorgedrungen waren, als achtzehnjährigen Jüngling an die Spitze der Niederlande gerufen hatte, um gegen Frankreich die Unabhängigkeit zu erhalten, welche ſeine Ahnen im Kampfe gegen Spanien für die Vereinigten Niederlande errungen hatten. Er konnte ſich freilich noch nicht offen für die Niederlande an die Allianz anſchließen; aber Ludwigs XIV. Verbindung mit dem letzten Stuart, Jakob II., und die

Digitized by Google

großen Anstrengungen, die Ludwig machte, um mit der Verbreitung der katholischen Religion in England auch die Freiheiten dieses Landes zu vernichten, riefen jene großartige, aber unblutige Revolution im Jahre 1688 in England hervor, die den großen Oranien, den Todfeind Frankreichs, mit seiner Gemahlin Maria als König auf den Thron von England führte.

Im Frühjahr 1695 ging Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt von Wien aus mit den österreichischen Hülfstruppen als kommandirender General nach Spanien, und zwar nach Catalonien. Unter seinem Befehle standen unter andern Regimentern das Sachsen-Coburgische [1]), dessen Obrist Kratz und dessen Obristlieutenant der Conde de Valsotto (Henry Nugent) waren, das kais. Zweibrückische und das Regiment von Baron Beckh [2]). Der Landgraf nahm vom Jahre 1695 ehrenvollen Antheil an dem Kriege der großen Allianz, der auch in Catalonien schon im Jahre 1688 begonnen hatte. Die Achtung und Gunst des Vicekönigs von Catalonien hatte er sich bald in so hohem Grade gewonnen, daß ihm dieser ein eignes Corps, und zwar aus Cavallerie bestehend, zu übergeben versprach. Der Landgraf hatte nun schon in so viel Ländern gedient und gekämpft, daß ihm seine Schicksale selbst manchmal wunderbar vorkamen. „Ich muß bekennen", schreibt er unterm 8. Juli 1695 an seinen Bruder Ernst Ludwig von Barcelona aus, „daß wunderlich in der

---

[1]) Zuschrift des Kais. Hofkriegsraths dat. Wien 19. Sept. 1695. Der Graf Harrach an den Landgrafen, Wien 14. Nov. 1699.

[2]) Der Obrist des Kais. Zweibrückischen Regiments war Graf von Löwenburg, der aus den Kriegslagern in Catalonien einen sehr lebhaften Briefwechsel mit dem Landgrafen geführt hat. Im April 1698 hielt er sich in Urlaub zu Wien auf. Auch mit dem Obristen Baron Beckh liegt eine reichhaltige Correspondenz vor.

Digitized by Google

welt herumbkommen; denn vor sechs monat mir gewiß nicht einbilden können, mich jetzt in Barcelona zu sehen." Er fand sich aber in Spanien sehr bald heimisch; es sollte der Schauplatz seiner rühmlichsten Kriegsthaten werden, aber auch die Nähe von Barcelona, das Fort Montjuich, seine Wahlstatt. Seine Lebensgewandtheit befreundete sich schnell und leicht mit den spanischen Sitten und der spanischen Lebensweise. „Es kompt einem", schreibt er in demselben Briefe, „ein wenig ungewohnt vor, allezeit in der Freiheit und ohne contrainte gelebt zu haben, und nunmehr auf einmal in allen den ceremonien und seriosen Gesichtern zu sehen; ich hoffe aber leichtlich hierzu mich auch zu accomodiren; alles mit Geduld und Zeit." Doch traute er Anfangs der Zuvorkommenheit spanischer Versprechungen wenig. „Ich flattire mich aber nie", schreibt er, „denn die allhiesigen promessen sehr ungewiß; kompt mir also ein glück, so kompt es mir gewiß unverhofft." Auf dem Schauplatz seiner neuen Thätigkeit bewahrte er mitten im Kriegsgetümmel eine große Anhänglichkeit und liebevolle Sorgfalt für sein fürstliches Haus, namentlich auch für seine jüngeren Brüder Philipp, Heinrich (geb. 1674), der später an seiner Seite in Spanien ebenfalls heldenmüthig focht, und auch nach Georgs Tode die Festung Lerida glorreich gegen die Franzosen vertheidigte, wie für seinen Bruder Friedrich (geb. 1677). Als sein Bruder Philipp unter dem Markgrafen Ludwig von Baden zu dienen beschloß, schreibt er: „Er kann bei dem Margraffen in einer campagne mehr sehen und lernen kennen, als er in zehn nicht in Flandern thun könne." Auch meint er: „daß es mit seinen andern zwey Brüdern Heinrich und Friedrich auch Zeit seyn werde, die welt kennen zu lernen."

Ludwig XIV. hatte beim Beginne des Krieges (1688) mit der großen Allianz (1688—1697) seine ganze Macht in Flandern vereinigt, während die anderen Armeen, namentlich

Digitized by Google

die an der ſpaniſchen Grenze vollſtändig vernachläſſigt wurden. Der Herzog von Noailles war Lieutenant des Königs in Languedoc und Gouverneur von Rouſſilon. In letztere Provinz war er gleich anfangs mit neu ausgehobenen, ſchlecht bewaffneten und ſchlecht verproviantirten Truppen, den ſchlechteſten Frankreichs, geſchickt worden, um Catalonien zu überwachen. Genau über den Zuſtand und die Stimmung dieſer Provinz unterrichtet, konnte er deßhalb Ludwig XIV. verſichern, daß die Catalonier, ſtets eiferſüchtig auf die Caſtilier, gereizt alle ihre Gerechtſamen ſtets verletzt und ſich von den eignen Soldaten beraubt zu ſehen, die nicht bezahlt wurden, dabei aber auſſer Stand, ſich ſelbſt zu vertheidigen, den tiefſten Abſcheu von der Regierung Karls II. hätten und ſich nur nach dem Augenblick ſehnten, ſich gegen den eigenen Landesherrn zu erheben und ſich in die Arme Frankreichs zu werfen. Der Herzog ſuchte deßhalb Ludwig XIV. und den Kriegsminiſter zu beſtimmen, ihm eine hinlängliche Truppenmacht zu ſchicken, um entweder Catalonien zu erobern, oder, wenn dieß unmöglich wäre, die Defenſive einzuhalten, da die franzöſiſche Grenze nichts zu fürchten hätte. Namentlich machte auch Noailles darauf aufmerkſam, daß Frankreich die Neigung der Catalonier, bräche man in ihre Provinz ein und beraubte ſie, bald, vielleicht für immer verſcherzen würde. Allein Louvois kümmerte ſich nicht um die Neigungen der Völker; Noailles ſollte ſich gerade durch die Schwäche ſeiner Armee angeſpornt fühlen, die Franzoſen auf Koſten der Catalonier leben zu laſſen.

Die Feldzüge von 1689—1690 wurden in Catalonien mit unbedeutenden Zügen ausgefüllt. Die Franzoſen überfielen Schlöſſer, plünderten ſie, verbrannten Dörfer und bemächtigten ſich der Lebensmittel auf dem flachen Lande. Die Franzoſen bewaffneten die halbwilden Bewohner der Gebirge, die ſogenannten Miquelets oder Somatenes, die nun plün-

Digitized by Google

dernd das Land durchzogen und es unsicher machten. Aber auch der spanische Vicekönig von Catalonien, der Herzog von Villa-Hermosa, war nicht im Stande etwas Bedeutendes auszuführen. In Madrid war die königliche Kasse stets leer, obgleich die indischen Flotten die Silberschätze des spanischen Amerikas nach wie vor über den Ocean führten. Die amerikanischen Schätze, einst die großartige Hülfsquelle der Monarchie, waren nun nur noch Wassertropfen, welche den Durst vermehrten, anstatt ihn zu löschen. So kam am 19. November [3]) 1690 die indische Flotte in Cadir an und hatte 18,000,000 Stücke von acht (pieces of eight) an Bord. Ein einzelnes Stück hatte ohngefähr einen Werth von 4 Schill. (2 fl. 24 kr.). Doch floß von dieser ungeheueren Summe nichts baar in des Königs Kasse, weil bereits darauf längst Anweisungen zu Zahlungen gegeben waren. Aus Geldmangel konnte der Feldzug im Sommer 1697 in Catalonien nicht tüchtig betrieben werden, weil die Silberflotte vor dem 12. Dezember 1696 noch nicht angelangt war, und der Finanzminister, der Graf Adanero, kein Geld hatte [4]). So überredete des Königs Beichtvater den ersteren, ehe er Ende Mai 1698 Madrid verließ, ein Dekret [5]) zu veröffentlichen, welches den Verkauf aller Regierungsstellen verbot. Da erklärte derselbe Finanzminister, Graf Adanero, daß er außer Stand sei, Geld für des Königs Lebensunterhalt zu finden, da alle Zweige der Staatseinnahmen auf Jahre hinaus erschöpft seien. Zugleich drohte er seine Stelle niederzulegen, wenn man ihn durch das Verbot des Staatsämterverkaufs des einzigen Mittels noch Geld zu erhalten, berauben würde. Mit diesem Stellenverkauf wurde ein verderblicher Handel in großartigem Maaßstab getrieben. So hatte sich

[3]) Stanhope's correspondence S. 11.
[4]) Daf. S. 105.
[5]) Daf. S. 131.

Digitized by Google

im Mai 1699 ein alter, erfahrener und ſehr verdienter Soldat, der Graf von Manuelo, der in der Schlacht von Dünkirchen einen Arm verloren hatte, um die Würde eines Vicekönigs von Peru beworben [6]). Dieſes Amt erhaſchte aber der jüngere Graf von Herill und zwar durch die Vermittelung der deutſchen Gräfin von Berlebſch, welcher er dafür 100,000 Kronen zahlte. Ebenſo jämmerlich war die Art, wie die ſpaniſchen Truppen in Madrid ſelbſt angeworben wurden. So war man im Januar 1694 in Madrid innerhalb vier Wochen nicht fähig geweſen [7]), mit allem Fleiß 1000 Mann Truppen zuſammen zu bringen, obgleich die Werbetrommel jeden Tag gerührt wurde. Denn ſo ſchnell als deutſche Rekruten nach Madrid kamen, liefen die bereits Angeworbenen auf und davon. Von denen, welche von Zeit zu Zeit hinausmarſchirten, liefen die Hälfte davon, ehe ſie nach Catalonien kamen, und zwar mit Zuſtimmung ihrer Offiziere, die ſie unter der Bedingung angeworben hatten, daß ſie nur beim Auszug aus der Stadt zu paradiren brauchten. Die ſpaniſche Armee in Catalonien zählte im Januar 1698 nicht 8000 Mann, die beinahe Hungers ſtarben, und ſobald als möglich deſertirten. Und dazu waren noch die Meiſten Deutſche oder Wallonen. Wie konnte man daher in Spanien irgend einen Erfolg zu Land oder zur See erwarten! Konnte doch die unter Philipp II. weltberühmte und gefürchtete ſpaniſche Armada, welche im Jahr 1690 noch aus 18 guten Kriegsſchiffen beſtand, von denen aber im Jahre 1698 nur noch 2 bis 3 vorhanden waren [8]), im Jahre 1694 vor Mitte Auguſt nicht auslaufen, und ſich nicht über 15 Tage auf offener See halten, ohne wieder zur Ausbeſſerung in einen Hafen einzulaufen. Die ſpaniſche

[6]) Stanhope S. 180.
[7]) Daſ. S. 57 folg
[8]) Daſ. S. 152.

Digitized by Google

Regierung konnte, trotz der Ankunft so vieler indischen Silberflotten und Galleonen, das Abgängige im Heere und auf der Flotte nicht ersetzen. Die einzelnen Minister waren sogar eifersüchtig auf einander, und wenn einer von ihnen es sich herausnahm, etwas für das Beste des Landes vorzuschlagen, so fielen alle Anderen über den Einen her. Auch hatte Keiner die Hoffnung sich von seinem königlichen Herrn unterstützt zu sehen; denn kein Fürst in der Welt hatte die Leichtigkeit sich von seinen Freunden zu trennen wie Karl II. So elend daher dem Fremden die Spanier vorkamen, so hielten sie sich doch in ihrer Einbildung glücklich; sie hielten sich immer noch für die größte Nation und waren so stolz und hochmüthig, wie in den Tagen Karl V. Cervantes hatte diese Nation durch seinen Don Quichote nicht geheilt, er hatte noch viele Donquichoterien bei ihr zurückgelassen.

Wie traurig und gelockert das Verhältniß zwischen dem Hofe und der Bevölkerung war, davon nur ein Beispiel. Am 28. April 1699 brach in Folge einer Brodtheurung*) eine Volksbewegung in Madrid aus. Als der Stadtdirector (Corregidor) Don Franzisco de Vargas y Lezama um 7 Uhr Morgens auf dem Plaza Mayor erschien, kam ein Priester auf ihn zu und klagte ihm über den großen Brodmangel. Dasselbe that eine alte arme Frau, die erklärte, daß sie ihre vielen Kinder nicht ernähren könnte, welcher er die unbedachte Antwort gab, sie sollte Gott danken, daß das Brod nicht doppelt so theuer sei, und was ihre Kinder beträfe, so wäre das ihrem Manne gegenüber ihre Sache gewesen. Da warf sie ihm ein Paar Tauben, die sie in der Hand hielt, in das Gesicht, und nannte ihn Hahnrei und Dieb; und eine große Masse Volkes verfolgte ihn sogleich, warf ihm Steine nach und hätte ihn sicherlich getödtet, wenn ihn sein

*) Stanhope S. 162.

Digitized by Google

Pferd nicht pfeilſchnell nach dem Stadthaus getragen hätte. Die tobende Menge zog unter dem Geſchrei: „Es lebe der König, es ſterbe der Graf Oropeſa, der Admiral und der Stadtdirektor!“ nach den Höfen des königlichen Schloſſes und ſchrien zum Gemache des Königs hinauf: „Brod, Brod! Wir wollen Ronquillo zum Stadtdirektor haben!“ Als der König dieſen Tumult vernahm, fragte er, was es gäbe; man ſagte ihm erſt, es ſeien einige böſe Buben. Da aber der Tumult und die Unordnung wuchs, ſo geſtand man ihm die wirkliche Urſache. Da gab er dem Grafen de Benevente Geld, um den Aufruhr zu ſtillen, was ihm aber nicht gelang. Sie verlangten ihren früheren Stadtdirektor Don Francisco Ronquillo wieder zurück, unter dem ſie vor drei oder vier Jahren nie Brodmangel gehabt hätten. Der König, als er den Tumult von ſeinem Fenſter aus wachſen ſah, ließ ſogleich Ronquillo den Schwur als Stadtdirektor leiſten. Schon war das Volk im Begriffe den Palaſt des Grafen Oropeſa anzuzünden, als Ronquillo ſogleich zu Pferd mit dem weißen Stabe am Platze erſchien. Das Volk fing aber, trotz ſeiner Abmahnungen, ſogleich an die eiſernen Gitter an den Fenſtern des Palaſtes zu erbrechen. Ungefähr fünfzehn unbewaffnete Männer drangen ein, kamen aber nicht mehr zum Vorſchein, ſondern wurden wahrſcheinlich getödtet und in einen Brunnen geworfen. Als aber die bewaffneten Diener des Grafen Thore und Fenſter hinlänglich befeſtigt hatten, feuerten ſie auf den Haufen, und tödteten fünf bis ſechs Perſonen. Den Leichnam eines Fähndrichs trugen ſeine Gefährten augenblicklich zum Palaſte, die Treppe hinauf bis vor des Königs Gemach, ſchrieen: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit“, und verlangten die Häupter des Grafen Oropeſa und des Admirals. In dieſer allgemeinen Verwirrung, anſtatt den Aufruhr durch Truppen zu unterdrücken, wurde das Allerheiligſte aus verſchiedenen Kirchen getragen,

Digitized by Google

die geiſtlichen Orden zogen mit dem Cruzifix in der Hand in Prozeſſion auf und vor das Fenſter jedes Hauſes wurde zum Schutz ein Cruzifix geſtellt. Dieſe Heiligthümer beruhigten das Volk eine Zeit lang, doch ging es nicht auseinander. Deßhalb forderte ſie Ronquillo auf, mit ihm nach dem Palaſte zu ziehen, um die Gnade des Königs anzuflehen. Fünftauſend Menſchen folgten ihm und ſchrien: „Der König ſoll erſcheinen!“ Die Königin bemerkte ihnen vom Fenſter aus: „Meine Kinder, der König ſchläft!“ „Jetzt iſt keine Zeit zum Schlafen!“ entgegnen ſie. Die Königin zog ſich weinend zurück. Endlich erſchien der König ſelbſt, grüßte das Volk mit ſeinem Hute und machte eine tiefere Verbeugung als je. „Meine Kinder, rief er, ich habe dem Stadtdirektor unumſchränkte Vollmacht gegeben, alles das zu thun, was zu euerer Befriedigung beiträgt.“ Und als ſie nun die Gnade des Königs anriefen, ſprach er zu ihnen: „Ich verzeihe Euch. Niemand ſoll weder jetzt noch ſpäter beſtraft werden. Gott ſei mein Zeuge!“ Er ſchwenkte dabei ſein weißes Taſchentuch, grüßte ſie mit ſeinem Hute wie vorher, und zog ſich vom Fenſter zurück. Der Graf Oropeſa, der beim Angriff ſeines Hauſes am Fieber zu Bette lag, entkam in der Kutte eines Mönchs in den Convent del Roſario. Die Folge war, daß am nächſten Tage ein zweipfündiger Laib Brod, der am vorhergehenden 14 Quartos gekoſtet, für ſieben und einen halben, und ein Pfund Hammelfleiſch, das 13 Quartos gekoſtet, für zehn verkauft wurde.

Der König Karl II. vermählte ſich, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, im Jahre 1690 zum zweitenmal mit Maria Anna, der Pfalzgräfin von Neuburg. Sie war die jüngere Schweſter Eleonora's, der dritten Gemahlin Kaiſer Leopold I., wie eine Schweſter der Königin von Portugal. Im April 1690 landete ſie mit der engliſchen Flotte unter Admiral

Digitized by Google

Ruſſel in dem galiziſchen Hafenſtädtchen Ferrol in der Nähe von Corunna, und der König begrüßte ſie zu Valladolid. Die ſpaniſchen Granden bereiteten ihr indeſſen bei ihrem Eintritt in das Königreich keinen ſo glänzenden Empfang, weil ſie in ihrer Eiferſucht fürchteten, der öſtreichiſche Geſandte Graf Mansfeldt, welcher auf den Rath der Königin Mutter von Spanien, Maria Anna von Oeſtreich, der Wittwe König Philipp IV., die Heirath am pfalzgräflichen Hofe zu Neuburg unterhandelt hatte, und ſie nach Spanien geleitete, von nun an einen überwiegenden Einfluß am Hofe gewinnen würde. Die junge Königin war den 28. Oktober 1667 geboren und prangte in ihrem dreiundzwanzigſten Jahre in der Anmuth ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit. Der König konnte auf Leibeserben hoffen, die ihm zu ſeinem Kummer und zur ſtändigen Beunruhigung der ganzen Nation bis dahin fehlten. Im Juni 1696 erklärten auch vier Hebammen, daß ſich die Königin in intereſſanten Umſtänden befände; Niemand glaubte aber daran, bis ihre Schwangerſchaft offiziell erklärt wurde. Zum Unglück für die ſchöne Monarchie blieben alle dieſe Hoffnungen unerfüllt! Die Conſtitution und Geſundheit des Königs, der im Jahre 1661 geboren, 1696 erſt in ſeinem 35ſten Lebensjahre ſtand, waren von Geburt ſchwach, und ſeine körperliche und geiſtige Hinfälligkeit nahmen mit jedem Jahre ſo ſehr zu, daß man allgemein fürchtete, er würde den ſtets erneuerten Anfällen von Unwohlſein über kurz oder lang unterliegen. Doch beſaß er eine gewiſſe Lebenszähigkeit und erholte ſich bald wieder. Er war das beklagenswerthe Abbild der ſich auflöſenden, in den letzten Zügen liegenden ſpaniſchen Monarchie. Er hatte ſtets einen Heißhunger [*]) und verſchlang das, was ihm vorgeſetzt wurde, immer ganz. Seine beiden Mund-

[*]) Stanhope S. 99.

kiefern paßten nicht gehörig auf einander, ſo daß er die Speiſen nicht kauen konnte. Dabei hatte er einen weiten Schlund, ſo daß er den Magen und die Leber eines Hahnes ganz hinunter ſchluckte. Zugleich war der König abergläubiſch und bildete ſich ſpäter (1698) ein, böſe Geiſter wären beſchäftigt, ihn zu verſuchen und zu quälen. Man bezeichnete ihn [11]) embelecado, atolondrado, dementado, (durch ſchöne Worte bezaubert, betäubt, wahnſinnig gemacht). Er hielt ſich nur mit ſeinem Beichtvater ſicher und zwei Mönche ſchliefen jede Nacht an der Seite ſeines Bettes. Die Aerzte, die kein Mittel mehr beim König anzuwenden wußten, erklärten ſogar im Jahr 1699, der König ſei von der Gräfin Berlebſch, der verhaßten deutſchen camarera-mayor (erſten Kammerdame) behext, um dieſe zum Fall zu bringen. [12]) Der ſpaniſche Hof ließ ſogar im Oktober deſſelben Jahres einen berühmten Teufelsbanner (Exorciſten) aus Deutſchland kommen, der nicht allein einige Zauber löſ'te, durch welche der König von Jugend auf gebannt war, ſondern auch behauptete, die übrigen noch in dem Grade löſen zu können, daß er ſogar noch Nachkommen haben würde [13]). Weder ſeine Narren- noch ſeine Puppenſpiele konnten ihn erfreuen, auch ſeine Zwerge nicht, die ein Ueberreſt der alten ſpaniſchen Hofetikette geweſen zu ſein ſcheinen. Auch die Königin erwähnt in zwei Briefen aus dem Escurial an den Landgrafen dieſer Geiſterbannereien. „Jetzt geht eine neue Comedy mit lauter Hexereyen [14]), Beſeßenen, Teufeln, inquisitiones herum. Der Pater und der Beichtvater vom König ſind ſchon fort; alle übelgeſinnte, die noch mit ihren temas fein herauskommen, ſonderlich über mich, um mich vom

[11]) Stanhope S. 125.
[12]) Daſ. S. 181.
[13]) Daſ. S. 191.
[14]) Brief der Königin, Escurial 16. April 1700.

Digitized by Google

König zu separiren, und etwaß aufzubringen, wollen den Beichtvater wieder hineinbringen, (ſo ihnen aber hoffentlich nicht angehen wird), und laſſen doch nicht nach alle Tage mehr darin zu ſtudiren und umzugehen. Schier alle Tage werden andere Hexen und Beßeßene gefunden und eingeſetzt und kann ich Ew. Liebten (aber im höchſten Vertrauen) nicht verhalten, wie ſie vor gar gewiß, und nicht allein hier, ſondern auch in Teutſchland die Hexen und Beßeßenen, die man beſchworen hat, und thut auf die contestablessa [15]) außſchreyen und bekennen und ſagen, daß ſie auch eine und von den Vornehmſten ſeye, die den König behext und bezaubert, und mit ſo wahrhaften Kennzeichen, daß ich ſchier nit weiß, was ich denken; ihre Schweſter aber weiß man wohl, was man geſagt habe, daß die contestablessa auch von wunderlichem Wandel und Keiſchheit geweſen, ſehe man nur ihr Leben und höre nur ihr geſchwaz ahn, die mehr von einer Jüdin oder Heidtin als Chriſtin feindt, daß weiß die ganze Welt und ärgert ſich genug darüber; habe dieſes allein Ew. Liebten en grand secret berichten wollen, damit ſie ſich mit Ihr in Acht nehmen können und Ihne nicht wie dem König dann endlich geſchieht." „Es iſt alles ſo in verwirrtem Stand [16])", ſchreibt die Königin im folgenden Briefe, „daß man nicht weiß, wie man lebt. Ew. Liebten Vertrauen und daß ich zu Ihnen nehme iſt all mein Troſt, ſonſt ſtürbe vor chagrin, ſonderlich in dieſen Hexenwerken,

[15]) Die Condeſtablesſa von Colonna war eine vornehme Dame, die bald in Barcelona, bald in Madrid wohnte, und mit welcher der Landgraf in Beziehungen ſtand. Früher (Mai 1698) war ſie mit der Franzöſin, der Marquiſe de Gadagne und der Madame Salcado, einer Spanierin, deren Gemahl früher Geſandter in England geweſen, für das franzöſiſche Intereſſe ſehr thätig.

[16]) Brief der Königin, Escurial 23. April 1700.

ſo noch kein Ende nehmen und ſie halt (en secret geſagt) auch mit auf die contestablessa und Donna Adelassandra hier bekennen; es iſt freilich nicht zu glauben, doch machts ruido (Aufſehen)." Im Oktober 1698 fühlte ſich der König beſſer. Ein Doctor aus Arragonien hatte ihm ein Pflaſter auf den Magen gelegt, welches ſeinen Appetit verſtärkte. Der Grund war wohl der, daß er ſeither nur gekochtes, etwas mit Zimmet gefärbtes Waſſer getrunken, nun aber mehrere Gläſer reinen Wein trank.[17]) Ende Oktober 1699 hielt ſich der König im Schloſſe Escurial auf, wo er ſich etwas geſünder fühlte. Er ſtieg mit der Königin in das großartige Grabgewölbe hinab, welches der ſtolze Sinn Philipp II. mit dem Aufwand von 27½ Million Gulden als Familienbegräbniß hatte erbauen laſſen. Er ließ ſich einige Särge öffnen[18]). Man fand die Leiche der Königin Mutter Maria Anna, welche im Jahre 1696 geſtorben war, noch unverſehrt. Die Königin ergriff ihre Hand und küßte ſie. Auch Philipp III. ſah noch wie lebend aus; als man aber die Leiche berührte, fiel ſie in Stücke. Unwahrſcheinlich iſt aber die Erzählung, welche nach Ortiz die engliſchen Geſchichtsſchreiber Dunlop und Core mittheilen, daß Karl ſich auch bei dieſer Gelegenheit den Sarg ſeiner erſten Gemahlin habe öffnen laſſen, und als er ihre Züge noch unverſehrt gefunden, von dem Anblick überwältigt, aus dem Gewölbe mit den Worten geſtürzt wäre: „Ich werde bald bei ihr im Himmel ſein!" Der ganze Vorgang iſt um ſo unwahrſcheinlicher, als die erſte Königin an den Blattern oder an Gift geſtorben war, was ihre Auflöſung beſchleunigt hatte.

Die Königin, die an der Seite ihres Gemahls auf manches Glück Verzicht leiſten mußte, liebte und behandelte

[17]) Stanhope S. 147.
[18]) Daſ. S. 191.

Digitized by Google

ihren Gemahl mit Zärtlichkeit und Treue, und der Antheil, den sie an den Regierungsangelegenheiten zu nehmen gezwungen war, bot ihr einige Entschädigung. Sie übte, wie die vorige Königin, unbedingten, nur zeitweise von den Hof- und Staatsparteien beschränkten Einfluß über ihren Gemahl aus, der sich in dem Gefühl seiner Hinfälligkeit ihrer Herzensgüte und ihrer natürlichen Einsichten willig überließ. Die Königin, deren weibliche Eitelkeit und durch die Verhältnisse ausgebildetes herrschsüchtiges Wesen den Spaniern, die jeden fremden Einfluß aus Stolz eifersüchtig überwachten, verhaßt geworden, war natürlich von der Zeit an, als sie keine Leibeserben mehr zu erwarten hatte und die spanische Erbfolge nicht allein in Madrid, sondern an allen Fürstenhöfen Europas als Hauptfrage in den Vordergrund getreten war, schon wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hofe für das östreichische Interesse überaus thätig. Sie bildete die Seele und den natürlichen Mittelpunkt der östreichischen Partei am spanischen Hofe. Sie beherrschte zwar vollständig den Geist des Königs, wurde aber von ihrer in Spanien zur Gräfin erhobenen ersten Hofdame, der Obristhofmeisterin (camarera-mayor) Berlebsch [19]) und ihrem Beichtvater, dem deutschen Kapuziner, Pater Gabriel Chiusa, wiederum vollständig beherrscht. Da diese beiden Günstlinge der Königin wohl wußten, daß ihres Bleibens in Spanien nicht von ewiger Dauer wäre, so suchten sie sich zum großen Nachtheil des östreichischen Interesses durch alle

[19]) Ihr Name wird in den Urkunden verschieden geschrieben; sie selbst schrieb sich Berlebsch, die Spanier nannten sie Berlips oder Perleps. Sie gehörte der althessischen Adelsfamilie von Berlebsch an. Unterm 22. Januar 1700 schreibt sie von Madrid aus an den Landgrafen in Barcelona: „Sie wissen ja, daß ich ein Heß; die von Berlebsch Erbeigne von Dero Durchlaucht Hauß sindt."

Digitized by Google

möglichen Mittel, namentlich der Bestechlichkeit und des Stellenverkaufs, wenigstens zu bereichern. Mit welcher Unverschämtheit die Gräfin Berlebsch Stellen verkaufte, davon haben wir bereits ein Beispiel kennen gelernt. Der Pater Gabriel war als Beichtvater der Königin die bedeutendste Person am Hofe[20]), und Jedermann, der etwas dort erreichen wollte, suchte ihn zu gewinnen. Mit diesen beiden Persönlichkeiten stand der Landgraf während seiner Anwesenheit in Barcelona in lebhaftem Briefwechsel und konnte durch sie beständig für das östreichische Interesse unsichtbar aus der Ferne thätig sein, ohne die Eifersucht und den Haß der Spanier auf sich zu laden. „Khan aber auch nit in Abrede stellen, daß so viel ich präsiren, die gute liebe Frau (die Königin)," so schreibt der Pater unterm 21. August 1700 von Madrid aus nach Barcelona an den Landgrafen, „tag und nacht sich bemühet, dem khönig die nachdrucksamsten consilia vorzulegen und denselben zu Einer rechtschaffenen Resolution zu adhortiren."[21]) Diesen beiden Persönlichkeiten war indessen selbst ihre Anhänglichkeit und Treue gegen die Königin, das östreichische Interesse, den Landgrafen ebenso verkäuflich, wie es ihnen die Stellen des Staates waren. Die Gräfin ließ sich vorübergehend von dem französischen Marquis Harcourt für das französische Interesse durch große Geldsummen gewinnen, theilweise auch aus Haß gegen den geizigen östreichischen Gesandten von Harrach, welcher ihr Raubsystem zu beschränken versucht hatte. Den Pater hatte der französische Gesandte dadurch gewonnen, daß er ihm einen Cardinalshut durch Ludwig XIV. Einfluß in Rom in Aussicht gestellt. Selbst die Königin war schwach genug, sich durch ihre beiden Günstlinge und die Liebenswürdigkeit des französischen Gesandten und dessen Gemahlin eine Zeit

[20]) Stanhope S. 110.

[21]) Correspondenz des Pater Gabriel 21. Aug. 1700.

Digitized by Google

lang dem Intereſſe ihrer eigenen Familie abwendig machen zu laſſen. Zugleich hatte der franzöſiſche Geſandte der Königin von Paris aus die Verſicherung geben laſſen, daß ſie nach dem Tode ihres Gemahls durch eine Vermählung mit Ludwig XIV. Enkel, Philipp von Anjou, Königin von Spanien bleiben ſollte.[77]) Auf dieſes doppelſeitige Spiel der beiden Günſtlinge wird auch der Landgraf während ſeines Aufenthaltes im Lager von Alcan von ſeinem Correſpondenten Baron Beck von Barcelona aus, unterm 25. Januar 1697 aufmerkſam gemacht. „Ihro glaube ich ſicherlich," ſchreibt Baron Beck, „daß die größten Feinde, die wir in Madrid haben, ſeyen der pfaff (Pater Gabriel) und die Berlipſchin[78]); obſchon daß ſie vielleicht keinen Unwillen wider Ew. Durchlaucht haben, ſo wollen ſie doch in Ihrer Majeſtät Conſidenz von den Teutſchen allein ſein, und befürchten, wenn Ew. Durchlaucht ſollten eingelaſſen werden, ſie hernacher bei der Königin keine ſtell mehr haben möchten; derowegen machen ſie Ihre Majeſtät weiß, daß, wann ſich wegen der Teutſchen, abſonderlich Ihres hohen Befreundten paſſionirt ſollte erkennen laſſen, ſie bei den Spaniern ſich verhaßt würde machen. Dieſes muß ihre Politique ſein." Je beſtimmter man im Herbſte 1700 der baldigen Auflöſung des Königs entgegen ſehen konnte, um ſo entſchiedener entledigte ſich die franzöſiſche Partei, die am Hofe allmächtig geworden war, aller Anhänger der öſterreichiſchen Intereſſen, um dem König das Teſtament für den

[77]) Stanhope S. 146 (17. Sept. 1695).

[78]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an die Oberhofmeiſterin Gräfin von Berlepſch, Buxbach den 27. Oktober 1697. „Ich werde auch nicht ermangeln, meinen Sohn dahin zu vermahnen, daß Er der Frau Gräfin allen gehörigen reſpect und Dienſte erweiſen möge, da wir auf einem Vatterlande entſproßen ſeyen, zuſammen halten müßen."

franzöſiſchen Prinzen endlich deſto ſicherer abzwingen zu können. Auch die Gräfin Berlebſch und ihr Anhang wurden verdrängt. Der letzte Brief des Pater Gabriel an den Landgrafen iſt datirt vom 2. Oktober 1700. „Unſere große deutſche Dame, die Gräfin Berlips“ [24]) ſchreibt Stanhope unterm 15. September 1699, iſt im Begriff zu geben, und ſie geht nicht allein; die ganze deutſche Sippſchaft begleitet ſie, nämlich ihre Nichte, eine feine junge deutſche Dame, ein anderes deutſches Weib, ein Zwerg, ein Verſchnittener, der deutſche Doctor Ihrer Majeſtät, der Kapuziner Beichtvater und der Pater Carvani, der ſich in der Eigenſchaft eines Geſandten des Kurfürſten von Trier in Madrid ſeither aufhielt, und obgleich kein Deutſcher, doch einer ihrer Hauptagenten und dem Volke ſo verhaßt, als nur irgend ein Deutſcher war. Dieß ſcheint eine große Reform zu ſein, aber ich glaube, es wird ſich als keine Verbeſſerung herausſtellen. Denn ich erwarte, daß andere nicht weniger habgierig, in ihre Stellen einrücken werden.“ Die Gräfin Berlebſch verließ indeſſen erſt Ende März 1700 Madrid, kehrte über Italien und Wien in ihre heſſiſche Heimath zurück, und beſuchte im Juni die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach. [25])

Der Krieg in Catalonien wurde mit abwechſelndem Glücke geführt und in die Länge gezogen, weil von Seiten des ſpaniſchen und franzöſiſchen Hofes nur halbe Mittel angewandt wurden. Im Jahre 1691 bemächtigte ſich der Herzog von Noailles der offenen Städte Urgel und Belver. In

[24]) Stanhope S. 189.

[25]) A. W. Selder an den Landgrafen in Barcelona, Madrid den 10. April 1700. „Die Gräfin von Berleps, wie in meinem vorigen gemeldet, iſt vor 10 Tagen forth, vnd redet kein Menſch mer von ihr, alß diejenigen, welchen ſie ſchuldig geblieben.“

Digitized by Google

erſterer Stadt nahm er ſiebenhundert Spanier gefangen, welche die Kathedrale vertheidigt hatten. Ob er gleich beide Städte für werth hielt, befeſtigt und von guten Garniſonen ferner bewacht zu werden, befahl ihm doch Louvois, ſie ſogleich zu räumen, nachdem er den Bewohnern und dem Capitel von Urgel durch die Drohung Stadt und Kathedrale anzuzünden, ſo viel Geld als möglich hatte abpreſſen laſſen. Bald erfuhr Noailles, daß der franzöſiſche Admiral Graf d'Eſtrées mit der Flotte des mittelländiſchen Meeres am 8. Juli 1691 vor Barcelona Anker geworfen und vom zweiten Tage an (10.) dieſe reiche und große Stadt zu beſchießen angefangen hatte, ohne Truppen zu haben, die er hätte als Garniſon hineinwerfen können, wenn die Stadt zu capituliren geneigt geweſen wäre. Achthundert Bomben wurden in die Stadt einzig und allein in der Abſicht geſchleudert, die Bürger zu ſchrecken und zu verderben. Das Arſenal wurde in Brand geſchoſſen und brannte auch größtentheils ab, ebenſo gerieth der Palaſt des Vicekönigs, die Kathedrale und viele hundert Häuſer in Brand. Den 22. Juli 1691 übte er eine noch grauſamere Behandlung an der Stadt Alicante aus, von welcher die franzöſiſche Armee noch weiter entfernt war. Er warf 2000 Bomben hinein und äſcherte ſie beinahe ganz ein. Vergebens hatte ihm der Herzog von Noailles das Unpolitiſche dieſer gehäſſigen Grauſamkeit vorgeſtellt. Frankreich zahlte im Succeſſionskriege dieſe Handlungsweiſe theuer und empfand ſpäter bitter, wie es durch ſolche Thaten die frühere Neigung der Catalonier in Haß verwandelt hatte. Ludwig XIV. verſtand ſich endlich dazu, dem Marſchall von Noailles für den Feldzug des Jahres 1694 eine beſſere Armee zu geben, in der Hoffnung, daß er durch größeres Waffenglück in Spanien die Spanier von der großen Allianz (Ligue) abziehen könnte. Der Marſchall rückte dießmal mit 30 Bataillonen, 15,000 Mann zu Fuß und 46 Escadronen,

Digitized by Google

beinahe 10,000 Reitern ins Feld. Es fehlten ihm nur die entſprechenden Geldſummen. Die franzöſiſche Armee verſammelte ſich am 15. Mai zu Boulou und ſchlug am 18. Mai ihr Lager bei Junquera auf. Der ſpaniſche Oberbefehlshaber, der Herzog Medina Sidonia hatte ſich an den Ufern des Ter verſchanzt, um den Franzoſen den Uebergang über dieſen Fluß ſtreitig zu machen. In Madrid beabſichtigte man ihn nachdrücklich zu verſtärken, aber es blieb beim guten Willen; wie es an der Ausführung ſtets gebrach, haben wir bei den Werbungen in Madrid geſehen. Medina Sidonia ſetzte, als er am 26. Mai von Noailles angegriffen wurde, den Franzoſen beim Uebergang über den Ter heftigen Widerſtand entgegen. Er hatte an allen ſeichten Stellen, die häufig und gefährlich ſind, Verſchanzungen aufwerfen laſſen und mußte, um ſie alle vertheidigen zu können, ſeine Kräfte zerſplittern, während die Franzoſen ihre Macht auf einem Punkte vereinigten und den Uebergang über den Ter unter einem furchtbaren Feuer der Spanier bei Torrella wirklich erzwangen. Die Spanier ſchlugen ſich mit großem Muthe, griffen mehrmals an, wurden aber immer von Neuem geworfen. Ihr Verluſt war ſtark, ſie zählten 3000 Todte und eben ſo viel Gefangene, während die Franzoſen nur 5—600 Mann verloren. Die engliſche Flotte unter Admiral Ruſſel erſchien ſpät in den Gewäſſern von Catalonien, erſt am 8. Auguſt vor Barcelona.[26]) Der Admiral fand nach einer Unterredung mit dem Vicekönig von Catalonien, dem Marquis von Villena, die ſpaniſche Armee in einem ſolchen Zuſtande, daß er in dem laufenden Jahre nichts Gemeinſchaftliches mehr mit ihr unternehmen konnte. Die Folgen des Sieges am Ter, des einzigen im offenen Felde, welchen die Franzoſen im Jahre 1694 davon trugen,

[26]) Stanhope S. 66.

Digitized by Google

waren die hinter einander eintretenden Uebergaben der Städte Gerona, Oſtalrich, Palamos, Caſtel-Follit, welche Noailles während des übrigen Feldzuges beſetzte. Am 21. Juni war Gerona von den Franzoſen eingeſchloſſen worden, am 29. capitulirte die Stadt und am 30. erfolgte die Uebergabe.[27]) Die Stadt Oſtalrich war von den Franzoſen ebenfalls genommen worden; die Spanier belagerten ſie darauf und hatten die Stadt, mit Ausnahme des Schloſſes, bereits wieder in Händen.[28]) Auch die Franzoſen im Schloß waren zur Capitulation bereit, die man ihnen aber nur von ſpaniſcher Seite unter den Bedingungen gewähren wollte, welche die Franzoſen den Spaniern zu Gerona gewährt hatten. Da beſchloß der franzöſiſche Gouverneur das Schloß ferner zu vertheidigen. Als ſich aber das Gerücht verbreitete, die Franzoſen ſeien im Anmarſch, hoben die Spanier die Belagerung auf und zogen ſich ſchnell zurück. — Ludwig XIV. verlangte aber von Noailles noch Größeres, nämlich die Belagerung und Einnahme von Barcelona. Er ließ weder die Schwäche der Armee gelten, noch den Mangel an Lebensmitteln, an Munition, an Transportmitteln, an baarem Geld. Ludwig zeigte ihm an, daß er, da der engliſche Admiral Ruſſel das mittelländiſche Meer und die Küſte von Catalonien verlaſſen hätte, dem franzöſiſchen Admiral Tourville den Befehl gegeben, von der See aus ſo lange die franzöſiſche Landarmee in Catalonien zu unterſtützen, als Ruſſel mit der engliſchen Flotte nicht zurückkehre, worauf ſich dann erſt die franzöſiſche Flotte nach dem Hafen von Toulon zurückzuziehen habe. Noailles machte gerechte Einwendungen; er ſtellte dem Könige vor, daß Catalonien ein gebirgiges, trocknes, armes Land ſei, daß die Bewohner durch die Armee und die ſchlechte Verwaltung Hungers

[27]) Stanhope S. 65.
[28]) Daſ. S. 67.

Digitized by Google

ſo noch kein Ende nehmen und ſie halt (en secret geſagt) auch mit auf die contestablessa und Donna Adelassandra hier bekennen; es iſt freilich nicht zu glauben, doch machts ruido (Aufſehen)." Im Oktober 1698 fühlte ſich der König beſſer. Ein Doctor aus Arragonien hatte ihm ein Pflaſter auf den Magen gelegt, welches ſeinen Appetit verſtärkte. Der Grund war wohl der, daß er ſeither nur gekochtes, etwas mit Zimmet gefärbtes Waſſer getrunken, nun aber mehrere Gläſer reinen Wein trank.[17]) Ende Oktober 1699 hielt ſich der König im Schloſſe Escurial auf, wo er ſich etwas geſünder fühlte. Er ſtieg mit der Königin in das großartige Grabgewölbe hinab, welches der ſtolze Sinn Philipp II. mit dem Aufwand von 27½ Million Gulden als Familienbegräbniß hatte erbauen laſſen. Er ließ ſich einige Särge öffnen[18]). Man fand die Leiche der Königin Mutter Maria Anna, welche im Jahre 1696 geſtorben war, noch unverſehrt. Die Königin ergriff ihre Hand und küßte ſie. Auch Philipp III. ſah noch wie lebend aus; als man aber die Leiche berührte, fiel ſie in Stücke. Unwahrſcheinlich iſt aber die Erzählung, welche nach Ortiz die engliſchen Geſchichtsſchreiber Dunlop und Core mittheilen, daß Karl ſich auch bei dieſer Gelegenheit den Sarg ſeiner erſten Gemahlin habe öffnen laſſen, und als er ihre Züge noch unverſehrt gefunden, von dem Anblick überwältigt, aus dem Gewölbe mit den Worten geſtürzt wäre: „Ich werde bald bei ihr im Himmel ſein!" Der ganze Vorgang iſt um ſo unwahrſcheinlicher, als die erſte Königin an den Blattern oder an Gift geſtorben war, was ihre Auflöſung beſchleunigt hatte.

Die Königin, die an der Seite ihres Gemahls auf manches Glück Verzicht leiſten mußte, liebte und behandelte

[17]) Stanhope S. 147.
[18]) Daſ. S. 191.

Digitized by Google

ihren Gemahl mit Zärtlichkeit und Treue, und der Antheil, den sie an den Regierungsangelegenheiten zu nehmen gezwungen war, bot ihr einige Entschädigung. Sie übte, wie die vorige Königin, unbedingten, nur zeitweise von den Hof- und Staatsparteien beschränkten Einfluß über ihren Gemahl aus, der sich in dem Gefühl seiner Hinfälligkeit ihrer Herzensgüte und ihrer natürlichen Einsichten willig überließ. Die Königin, deren weibliche Eitelkeit und durch die Verhältnisse ausgebildetes herrschsüchtiges Wesen den Spaniern, die jeden fremden Einfluß aus Stolz eifersüchtig überwachten, verhaßt geworden, war natürlich von der Zeit an, als sie keine Leibeserben mehr zu erwarten hatte und die spanische Erbfolge nicht allein in Madrid, sondern an allen Fürstenhöfen Europas als Hauptfrage in den Vordergrund getreten war, schon wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hofe für das östreichische Interesse überaus thätig. Sie bildete die Seele und den natürlichen Mittelpunkt der östreichischen Partei am spanischen Hofe. Sie beherrschte zwar vollständig den Geist des Königs, wurde aber von ihrer in Spanien zur Gräfin erhobenen ersten Hofdame, der Obristhofmeisterin (camarera-mayor) Berlebsch [19]) und ihrem Beichtvater, dem deutschen Kapuziner, Pater Gabriel Chiusa, wiederum vollständig beherrscht. Da diese beiden Günstlinge der Königin wohl wußten, daß ihres Bleibens in Spanien nicht von ewiger Dauer wäre, so suchten sie sich zum großen Nachtheil des östreichischen Interesses durch alle

[19]) Ihr Name wird in den Urkunden verschieden geschrieben; sie selbst schrieb sich Berlebsch, die Spanier nannten sie Berlips oder Perleps. Sie gehörte der althessischen Adelsfamilie von Berlebsch an. Unterm 22. Januar 1700 schreibt sie von Madrid aus an den Landgrafen in Barcelona: „Sie wissen ja, daß ich ein Heß; die von Berlebsch Erbeigne von Dero Durchlaucht Hauß sienet."

Digitized by Google

möglichen Mittel, namentlich der Bestechlichkeit und des Stellenverkaufs, wenigstens zu bereichern. Mit welcher Unverschämtheit die Gräfin Berlebsch Stellen verkaufte, davon haben wir bereits ein Beispiel kennen gelernt. Der Pater Gabriel war als Beichtvater der Königin die bedeutendste Person am Hofe[20]), und Jedermann, der etwas dort erreichen wollte, suchte ihn zu gewinnen. Mit diesen beiden Persönlichkeiten stand der Landgraf während seiner Anwesenheit in Barcelona in lebhaftem Briefwechsel und konnte durch sie beständig für das östreichische Interesse unsichtbar aus der Ferne thätig sein, ohne die Eifersucht und den Haß der Spanier auf sich zu laden. „Khan aber auch nit in Abrede stellen, daß so viel ich präsiren, die gute liebe Frau (die Königin)," so schreibt der Pater unterm 21. August 1700 von Madrid aus nach Barcelona an den Landgrafen, „tag und nacht sich bemühet, dem khönig die nachdrucksamsten consilia vorzulegen und denselben zu Einer rechtschaffenen Resolution zu adhortiren."[21]) Diesen beiden Persönlichkeiten war indessen selbst ihre Anhänglichkeit und Treue gegen die Königin, das östreichische Interesse, den Landgrafen ebenso verkäuflich, wie es ihnen die Stellen des Staates waren. Die Gräfin ließ sich vorübergehend von dem französischen Marquis Harcourt für das französische Interesse durch große Geldsummen gewinnen, theilweise auch aus Haß gegen den geizigen östreichischen Gesandten von Harrach, welcher ihr Raubsystem zu beschränken versucht hatte. Den Pater hatte der französische Gesandte dadurch gewonnen, daß er ihm einen Cardinalshut durch Ludwig XIV. Einfluß in Rom in Aussicht gestellt. Selbst die Königin war schwach genug, sich durch ihre beiden Günstlinge und die Liebenswürdigkeit des französischen Gesandten und dessen Gemahlin eine Zeit

[20]) Stanhope S. 110.

[21]) Correspondenz des Pater Gabriel 21. Aug. 1700.

Digitized by Google

lang dem Intereſſe ihrer eigenen Familie abwendig machen zu laſſen. Zugleich hatte der franzöſiſche Geſandte der Königin von Paris aus die Verſicherung geben laſſen, daß ſie nach dem Tode ihres Gemahls durch eine Vermählung mit Ludwig XIV. Enkel, Philipp von Anjou, Königin von Spanien bleiben ſollte.[22]) Auf dieſes doppelſeitige Spiel der beiden Günſtlinge wird auch der Landgraf während ſeines Aufenthaltes im Lager von Alvan von ſeinem Correſpondenten Baron Beckh von Barcelona aus, unterm 25. Januar 1697 aufmerkſam gemacht. „Und glaube ich ſicherlich," ſchreibt Baron Beckh, „daß die größten Feinde, die wir in Madrid haben, ſeyen der pfaff (Pater Gabriel) und die Berlipſchin[23]); obſchon daß ſie vielleicht keinen Unwillen wider Ew. Durchlaucht haben, ſo wollen ſie doch in Ihrer Majeſtät Confidenz von den Teutſchen allein ſein, und befürchten, wenn Ew. Durchlaucht ſollten eingelaſſen werden, ſie hernacher bei der Königin keine ſtell mehr haben möchten; derowegen machen ſie Ihre Majeſtät weiß, daß, wann ſich wegen der Teutſchen, abſonderlich Ihres hohen Befreundten paſſionirt ſollte erkennen laſſen, ſie bei den Spaniern ſich verhaßt würde machen. Dieſes muß ihre Politique ſein." Je beſtimmter man im Herbſte 1700 der baldigen Auflöſung des Königs entgegen ſehen konnte, um ſo entſchiedener entledigte ſich die franzöſiſche Partei, die am Hofe allmächtig geworden war, aller Anhänger der öſtreichiſchen Intereſſen, um dem König das Teſtament für den

---

[22]) Stanhope S. 146 (17. Sept. 1695).

[23]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an die Oberhofmeiſterin Gräfin von Berlebſch, Butzbach den 27. Oktober 1697. „Ich werde auch nicht ermangeln, meinen Sohn dahin zu vermahnen, daß Er der Frau Gräfin allen gehörigen reſpect und Dienſte erweiſen möge, da die auß einem Vatterlande entſproſſen ſeyen, zuſammen halten müſſen."

Digitized by Google

franzöſiſchen Prinzen endlich deſto ſicherer abzwingen zu können. Auch die Gräfin Berlebſch und ihr Anhang wurden verdrängt. Der letzte Brief des Pater Gabriel an den Landgrafen iſt datirt vom 2. Oktober 1700. „Unſere große deutſche Dame, die Gräfin Berlips“ [24]) ſchreibt Stanhope unterm 15. September 1699, iſt im Begriff zu gehen, und ſie geht nicht allein; die ganze deutſche Sippſchaft begleitet ſie, nämlich ihre Nichte, eine feine junge deutſche Dame, ein anderes deutſches Weib, ein Zwerg, ein Verſchnittener, der deutſche Doctor Ihrer Majeſtät, der Kapuziner Beichtvater und der Pater Carpani, der ſich in der Eigenſchaft eines Geſandten des Kurfürſten von Trier in Madrid ſeither aufhielt, und obgleich kein Deutſcher, doch einer ihrer Hauptagenten und dem Volke ſo verhaßt, als nur irgend ein Deutſcher war. Dieß ſcheint eine große Reform zu ſein, aber ich glaube, es wird ſich als keine Verbeſſerung herausſtellen. Denn ich erwarte, daß andere nicht weniger habgierig, in ihre Stellen einrücken werden.“ Die Gräfin Berlebſch verließ indeſſen erſt Ende März 1700 Madrid, kehrte über Italien und Wien in ihre heſſiſche Heimath zurück, und beſuchte im Juni die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach. [25])

Der Krieg in Catalonien wurde mit abwechſelndem Glücke geführt und in die Länge gezogen, weil von Seiten des ſpaniſchen und franzöſiſchen Hofes nur halbe Mittel angewandt wurden. Im Jahre 1691 bemächtigte ſich der Herzog von Noailles der offenen Städte Urgel und Belver. In

[24]) Stanhope S. 189.

[25]) A. W. Selder an den Landgrafen in Barcelona, Madrid den 10. April 1700. „Die Gräfin von Berleps, wie in meinem vorigen gemeldet, iſt vor 10 Tagen forth, vnd redet kein Menſch mer von ihr, alß diejenigen, welchen ſie ſchuldig geblieben.“

ersterer Stadt nahm er siebenhundert Spanier gefangen, welche die Kathedrale vertheidigt hatten. Ob er gleich beide Städte für werth hielt, befestigt und von guten Garnisonen ferner bewacht zu werden, befahl ihm doch Louvois, sie sogleich zu räumen, nachdem er den Bewohnern und dem Capitel von Urgel durch die Drohung Stadt und Kathedrale anzuzünden, so viel Geld als möglich hatte abpressen lassen. Bald erfuhr Noailles, daß der französische Admiral Graf d'Estrées mit der Flotte des mittelländischen Meeres am 8. Juli 1691 vor Barcelona Anker geworfen und vom zweiten Tage an (10.) diese reiche und große Stadt zu beschießen angefangen hatte, ohne Truppen zu haben, die er hätte als Garnison hineinwerfen können, wenn die Stadt zu capituliren geneigt gewesen wäre. Achthundert Bomben wurden in die Stadt einzig und allein in der Absicht geschleudert, die Bürger zu schrecken und zu verderben. Das Arsenal wurde in Brand geschossen und brannte auch größtentheils ab, ebenso gerieth der Palast des Vicekönigs, die Kathedrale und viele hundert Häuser in Brand. Den 22. Juli 1691 übte er eine noch grausamere Behandlung an der Stadt Alicante aus, von welcher die französische Armee noch weiter entfernt war. Er warf 2000 Bomben hinein und äscherte sie beinahe ganz ein. Vergebens hatte ihm der Herzog von Noailles das Unpolitische dieser gehässigen Grausamkeit vorgestellt. Frankreich zahlte im Successionskriege diese Handlungsweise theuer und empfand später bitter, wie es durch solche Thaten die frühere Neigung der Catalonier in Haß verwandelt hatte. Ludwig XIV. verstand sich endlich dazu, dem Marschall von Noailles für den Feldzug des Jahres 1694 eine bessere Armee zu geben, in der Hoffnung, daß er durch größeres Waffenglück in Spanien die Spanier von der großen Allianz (Ligue) abziehen könnte. Der Marschall rückte dießmal mit 30 Bataillonen, 15,000 Mann zu Fuß und 46 Escadronen,

Digitized by Google

beinahe 10,000 Reitern ins Feld. Es fehlten ihm nur die entsprechenden Geldsummen. Die französische Armee versammelte sich am 15. Mai zu Boulou und schlug am 18. Mai ihr Lager bei Junquera auf. Der spanische Oberbefehlshaber, der Herzog Medina Sidonia hatte sich an den Ufern des Ter verschanzt, um den Franzosen den Uebergang über diesen Fluß streitig zu machen. In Madrid beabsichtigte man ihn nachdrücklich zu verstärken, aber es blieb beim guten Willen; wie es an der Ausführung stets gebrach, haben wir bei den Werbungen in Madrid gesehen. Medina Sidonia setzte, als er am 26. Mai von Noailles angegriffen wurde, den Franzosen beim Uebergang über den Ter heftigen Widerstand entgegen. Er hatte an allen seichten Stellen, die häufig und gefährlich sind, Verschanzungen aufwerfen lassen und mußte, um sie alle vertheidigen zu können, seine Kräfte zersplittern, während die Franzosen ihre Macht auf einem Punkte vereinigten und den Uebergang über den Ter unter einem furchtbaren Feuer der Spanier bei Torrella wirklich erzwangen. Die Spanier schlugen sich mit großem Muthe, griffen mehrmals an, wurden aber immer von Neuem geworfen. Ihr Verlust war stark, sie zählten 3000 Todte und eben so viel Gefangene, während die Franzosen nur 5—600 Mann verloren. Die englische Flotte unter Admiral Russel erschien spät in den Gewässern von Catalonien, erst am 8. August vor Barcelona.[26]) Der Admiral fand nach einer Unterredung mit dem Vicekönig von Catalonien, dem Marquis von Villena, die spanische Armee in einem solchen Zustande, daß er in dem laufenden Jahre nichts Gemeinschaftliches mehr mit ihr unternehmen konnte. Die Folgen des Sieges am Ter, des einzigen im offenen Felde, welchen die Franzosen im Jahre 1694 davon trugen,

[26]) Stanhope S. 66.

Digitized by Google

waren die hinter einander eintretenden Uebergaben der Städte Gerona, Oſtalrich, Palamos, Caſtel-Follit, welche Noailles während des übrigen Feldzuges beſetzte. Am 21. Juni war Gerona von den Franzoſen eingeſchloſſen worden, am 29. capitulirte die Stadt und am 30. erfolgte die Uebergabe.[27]) Die Stadt Oſtalrich war von den Franzoſen ebenfalls genommen worden; die Spanier belagerten ſie darauf und hatten die Stadt, mit Ausnahme des Schloſſes, bereits wieder in Händen.[28]) Auch die Franzoſen im Schloß waren zur Capitulation bereit, die man ihnen aber nur von ſpaniſcher Seite unter den Bedingungen gewähren wollte, welche die Franzoſen den Spaniern zu Gerona gewährt hatten. Da beſchloß der franzöſiſche Gouverneur das Schloß ferner zu vertheidigen. Als ſich aber das Gerücht verbreitete, die Franzoſen ſeien im Anmarſch, hoben die Spanier die Belagerung auf und zogen ſich ſchnell zurück. — Ludwig XIV. verlangte aber von Noailles noch Größeres, nämlich die Belagerung und Einnahme von Barcelona. Er ließ weder die Schwäche der Armee gelten, noch den Mangel an Lebensmitteln, an Munition, an Transportmitteln, an baarem Geld. Ludwig zeigte ihm an, daß er, da der engliſche Admiral Ruſſel das mittelländiſche Meer und die Küſte von Catalonien verlaſſen hätte, dem franzöſiſchen Admiral Tourville den Befehl gegeben, von der See aus ſo lange die franzöſiſche Landarmee in Catalonien zu unterſtützen, als Ruſſel mit der engliſchen Flotte nicht zurückkehre, worauf ſich dann erſt die franzöſiſche Flotte nach dem Hafen von Toulon zurückzuziehen habe. Noailles machte gerechte Einwendungen; er ſtellte dem Könige vor, daß Catalonien ein gebirgiges, trocknes, armes Land ſei, daß die Bewohner durch die Armee und die ſchlechte Verwaltung Hungers

[27]) Stanhope S. 65.
[28]) Daſ. S. 67.

Digitized by Google

ſtürben. Der Kriegsminiſter Barbezieux wollte aber dieſe Gegenvorſtellungen nicht gelten laſſen. Er antwortete ihm, daß in einem ſo reichen Lande die Armee ſich ſelbſt erhalten, ſich Mittel durch Contribution verſchaffen müßte, daß es abgeſchmackt wäre, Getreide und Hafer aus Frankreich dorthin zu ſchicken. Darauf deckte Noailles alle Mängel der ſeitherigen franzöſiſchen Kriegsführung in Catalonien vollſtändig auf: der Sold wäre nicht bezahlt, die Offiziere wären auf das größte Elend hingewieſen, die Soldaten entliefen in Schaaren, andere unterlägen den Fiebern des Landes; diejenigen, welche unter den Fahnen blieben, übten die gehäſſigſten Zwangsmaßregeln an den Cataloniern aus, um Lebensmittel zu erhalten; die meiſten Kirchen ſeien geplündert, die abergläubiſchen Bauern hielten die Franzoſen für gavachos[29]). Während die gewöhnliche Ausgabe der franzöſiſchen Armee jeden Monat 350,000 Livres betrug, die Belagerungen, die Ausbeſſerung der Befeſtigungswerke und die Koſten der Hoſpitäler nicht mit eingerechnet, und man wenigſtens der Summe von 500,000 Livres monatlich benöthigt geweſen ſein würde, um nur die Belagerung von Barcelona anzufangen, erhielt Noailles während des ganzen Feldzugs nicht mehr als 200,000 Livres überhaupt. Das hieß man unter Ludwig XIV. franzöſiſche Kriegsführung in fremden Ländern. Erſt am 21. Oktober 1694 leiſtete Ludwig XIV. auf die Vorſtellungen des Herzogs von Noailles hin Verzicht auf die Belagerung von Barcelona.

Im September 1695 hob der Landgraf Georg mit ſeinen Truppen die Belagerung von Palamos[30]) auf, worüber man in Madrid ſo aufgebracht war, daß ein Geheime-Rath im verſammelten Staatsrath äußerte, der Vicekönig

[29]) gavacho, Lumpenkerl, war der allgemeine Spottname der Franzoſen während des ſpaniſchen Succeſſionskriegs.

[30]) Stanhope S. 82 (10. September 1695).

Digitized by Google

in Catalonien, der Marquis von Gaſtanaga, ſei zu tadeln, daß er deßwegen den Landgrafen nicht einen Kopf kürzer habe machen laſſen. Nach dem Admiral Ruſſel lag aber die Schuld an den Truppen, und der Landgraf fand am Hofe die eifrigſten Vertheidiger.

Im Jahre 1696 wurde Noailles durch den berühmten Vendôme erſetzt, und der Vicekönig von Catalonien, der Marquis von Gaſtanaga, durch Don Francisco de Velasco. Ende April war nämlich der Marquis von Gaſtanaga plötzlich verrückt geworden; er bildete ſich ein, der Pabſt habe ihn zum Cardinal ernannt, und er ließ deßhalb alles packen, um nach Rom abzureiſen. Don Francisco de Velasco, ſeither Gouverneur von Cadix, wurde deßhalb zum Gouverneur von Barcelona und zum Vicekönig von Catalonien ernannt und eiligſt im Juni nach Madrid berufen. Er verlangte aber vor ſeiner Abreiſe einen ſechsmonatlichen Sold für die Armee, der aber nicht bezahlt werden konnte, weßhalb Velasco erſt auf den dritten königlichen Befehl die Stelle annahm, aber die Ueberzeugung mit nach Barcelona nahm, daß er ſich ruhig verhalten müſſe und nicht daran denken könne, die Franzoſen zu beunruhigen. Es fand zwiſchen den neuen Heerführern ein unbedeutendes Gefecht bei Maſſanez in der Nähe von Oſtalrich ſtatt, in welchem die Franzoſen im Vortheil blieben. Während man ſich nun von Seiten der Franzoſen im Jahre 1697 zur Belagerung von Barcelona anſchickte, waren bereits im April 1697 Friedensconferenzen im Schloſſe Ryswick, eine halbe Meile von den Städten Haag und Delft entfernt, eröffnet worden. Wilhelm III. machte weder im Namen Englands noch Hollands Schwierigkeiten.[31]) Dagegen erſchwerte Spanien, von Wien aus geleitet, ſehr den Fortgang der Unterhandlung, und für

[31]) Stanhope S. 94, 95.

dieſen Zweck war von Wien aus, um das öſterreichiſche Intereſſe zu verſtärken, der ältere Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach, als außerordentlicher Geſandter, im Mai 1697 nach Madrid gekommen.[32]) Er ſollte dem König ein kaiſerliches Heer von 10 bis 12,000 Mann für Italien und Catalonien anbieten. Für England leitete der Graf von Portland (Bentink), für Spanien Don Bernhardo de Quiros, für Oeſtreich Graf Kaunitz, und für Frankreich der Marſchall de Boufleurs und der Marquis de Torcy die Unterhandlungen zu Ryswick. Spanien wollte ſich an den pyrenäiſchen Frieden halten.

Die Zuſtände zu Madrid und die ſpaniſchen Verhältniſſe in Catalonien vor dem Beginn der Belagerung ſchildern zwei von Baron Beckh aus Barcelona an den Landgrafen gerichtete Schreiben. „Ich habe nur zu melden," ſchreibt Baron Beckh[33]), daß in Madrid die größte Confuſion und die höchſte Armuth ſei[34]), daß ſie nicht wiſſen, wo ſie mehr einen Heller hernehmen ſollen, welches gar ein ſchlechtes Mittel iſt, ohne Geld Krieg zu führen. Und können ihre Majeſtäten der Kaiſer und der König von Engellandt es nicht glauben oder begreiffen, möglich zu ſein, daß dieſe Monarchie ſo gar ſchwach ſeye und in ſo großen Desordren ſtehen ſollte, alſo wohl nöthig wäre, daß Ew. Durchlaucht ſolches allen beyden Höfen, als bei welchen Sie ſo wohl intereſſiret, als auch wohl eſtimiret ſind, inſinuiren thäten."

---

[32]) Memoiren vom Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, Ritter des goldenen Vließes, Großſtallmeiſter, Staatsminiſter Leopold I. (Dieſe Memoiren ſind den Originalbriefen an den Kaiſer Leopold entnommen, wie den an die Miniſter geſchriebenen).

[33]) Brief vom 28. Januar 1697, datirt Barcelona.

[34]) „Hungersnoth," ſagte ein Augenzeuge (Lettres de Villars p. 228), „drang ſogar bis zum königlichen Palaſt."

Digitized by Google

„Was den Frieden oder die neutralität anlanget", ſchreibt Baron Beckh von Barcelona aus, unterm 22. Febr. 1697 an den Landgrafen, der um den 19. Februar herum eine Wallfahrt nach dem Kloſter auf dem Montſerrat angetreten hatte, wodurch ſich in Barcelona das Gerücht verbreitete, der Landgraf ſei nach Madrid gegangen, „ſo iſt wohl zu glauben, daß die Herren in Madrid anders nichts mehr verlangen, als ſolche zu weg bringen zu können; weilen ſie ſehen, daß in dem Land keine Veſtung, kein Volk, keine Generale, kein Geldt vorhanden, und alle zu dem Krieg benöthigte Requisita abgehen und alſo aus dringender Noth nach des Feindes Gefallen einen disreputirlichen Frieden oder neutralität, welches noch ſchlimmer, werden eingehen müſſen, damit uns nicht gar alles in Ruin geſetzet oder gar verloren werde."

Zwiſchen den verſchiedenen Vicekönigen von Catalonien und dem Landgrafen fanden öfters Meinungsverſchiedenheiten und Reibereien ſtatt. Der Landgraf war bei den Cataloniern bereits ſehr beliebt; er genoß das allgemeine Vertrauen im höchſten Grade. „Don Ramon Cavons hat mir geſagt", heißt es in einem Schreiben vom 27. Mai 1696, „daß er nicht der alleinige Catalonier ſein wollte, der dem Prinzen nicht wohl wolle; denn es ihm gar wohl bewußt wäre, daß keiner in ganz Catalonien mehr beliebt wäre als der Prinz, und daß er recht verſichert ſei, daß, was die Catalonier für den Prinzen nicht thäten, auch für den König nicht thun würden."

Die eigentliche Aufgabe, welche den Franzoſen im cataloniſchen Kriege geſtellt war, die Belagerung und Einnahme von Barcelona, erfolgte endlich Ende Auguſt 1697. Die franzöſiſche Armee unter Marſchall Vendôme betrug nur 43 Bataillone und 55 Eskadronen, alſo 21,000 Mann Infanterie und 7000 Reiter. Sie wurde von 9 Kriegsſchiffen,

Digitized by Google

30 Galeeren und einigen Bomben-Galioten unterſtützt, welche unter dem Admiral Grafen d'Eſtrées bereits in dem Hafen von Barcelona ihre Stellung eingenommen hatten. Zwar hatte der franzöſiſche Admiral die Weiſung ſich ſogleich mit der Flotte zurückzuziehen, ſobald der engliſche Admiral Ruſſel mit der vereinigten engliſchen und holländiſchen Flotte in Sicht kommen würde.

Vendôme ſtand bei Gerona, bereit die Belagerung zu beginnen, obgleich ſeine Armee lange nicht ausreichte, dieſe reiche, ſtarke und ausgedehnte Stadt vollſtändig einzuſchließen. Das Vertrauen und der Muth der Einwohner Barcelonas wie der Catalonier überhaupt beruhten weder auf dem Vicekönig Don Francisco de Valesco, noch auf dem ſpäter interimiſtiſchen Oberkommandanten Don Diego Hurtado de Mendoza, Grafen von Corſana, der viel Muth und Erfahrung beſaß, noch auf dem tüchtigen Generale dem Marquis de la Florida, aus dem Hauſe Piementel, welcher die Artillerie in der Stadt kommandirte, ſondern vorzüglich auf dem Landgrafen, der das Ideal [35]) der Catalonier war. Wenn etwas Barcelona retten konnte, ſo war es ſeine Anweſenheit. Die Einwohner waren mit ihm entſchloſſen, ſich ſelbſt in der Stadt durch Verſchanzungen zu vertheidigen, Straße für Straße bis zum letzten Mann. Alle ſprachen Wunder von dem Prinzen von Heſſen [36]), der überall war, um die Bewohner anzufeuern. In der Stadt lagen 11,000 Mann Infanterie, unterſtützt von 4000 Mann Bürgermiliz nebſt vielen bewaffneten Bauern [37]) (Miquelets und Somatenes), welche die Franzoſen außerhalb angreifen ſollten. In Madrid hatte man zwar die gute Abſicht, Barcelona zu Hülfe zu kommen; man ſprach dort nur von Barcelona, wo man

[35]) Stanhope S. 114.
[36]) Daſ. S. 114.
[37]) Daſ. S. 112.

Digitized by Google

ſich über alle Erwartung muthig vertheidigte. Man ſprach ſogar davon, der König Karl II. wolle ſelbſt mit einem ſchnell geworbenen Heere im Monat September nach Saragoſſa marſchiren. Man gab auch zu Madrid die nöthigen Befehle, um dieſe Armee anzuwerben; allein es war nur ein Vorwand, um ſich der in den Kirchen aufgehäuften Schätze mit Zuſtimmung des Erzbiſchofs von Toledo zu bemächtigen. Der Herzog von Vendôme, der indeſſen über die Verwirrung und eigentliche Stimmung in Madrid genau unterrichtet war, zweifelte nicht an dem glücklichen Ausgang der Belagerung, da in Madrid von keinem Miniſter mehr eine beſtimmte Autorität geachtet und anerkannt wurde. Zudem blieb die engliſche und franzöſiſche Flotte aus. Vendôme war den 6. Juni eine halbe Meile von Barcelona angekommen, ließ durch die Schiffe den Hafen enger einſchließen, nahm mehrere wichtige der Stadt benachbarte Poſten in Beſitz und eröffnete am 12. Juni förmlich die Belagerung. Als der Vicekönig Don Francisco de Velasco ſah, daß er die Belagerung nicht mehr verhindern konnte, zog er ſeine Truppen in die Stadt zurück. Er hielt mit ſeinen Generalen und Offizieren häufig Kriegsrath und ließ durch den Marquis de Grigny ein Lager zu Cornella, einem kleinen Dorfe am Ufer des Flüßchens Llobregat, eine Stunde vom feindlichen Lager, auf der rechten Seite aufſchlagen und beſetzte es ſelbſt mit 2500 Reitern, um das feindliche Lager ſtets beunruhigen und eine Verbindung mit der Stadt und dem nahen Fort Montjuich (Mons Jovis), welches die Stadt beherrſchte, und von wo er jeden beliebigen Kriegsbedarf nach der Stadt bringen konnte, offen halten zu können. Auch ließ er durch Reiter, Fußtruppen und bewaffnete Bauern (Miquelets) die benachbarten Höhen beſetzen[38]). Die Stadt Barcelona war

[38]) Harrach's Memoiren.

Digitized by Google

ſchon 32 Tage eingeſchloſſen. In einem allgemeinen Kriegsrath beſchloß nun Velasco, der ſein Hauptquartier außerhalb Barcelona zu St. Feliu hatte, das Lager des Herzogs von Vendôme in der Nacht zu überfallen. Vendôme ſuchte dieſem Plan, den er erfahren, zuvorzukommen. Er ließ 2200 Reiter und 3000 Fußgänger auf das rechte Ufer marſchiren; 1000 Füſiliere und 500 Reiter ſollten unter dem Befehle von d'Uſſon von der rechten Seite ſeines Lagers die Höhen beſteigen. Barbeziers befehligte die Infanterie im Lager, ſollte den Laufgraben decken, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni bereits 250 Klafter von der Stadt eröffnet worden war, auch den Landgrafen von Heſſen, der in der Stadt den Befehl führte, verhindern, daß die Franzoſen auf ihrem Zuge beunruhigt würden. Vendôme ſetzte ſich am 14. Juli zwei Stunden vor Tagesanbruch mit ſeinen 2000 Reitern und 3000 Fußgängern in Marſch und beabſichtigte bei Tagesanbruch am Hospitalet, einem höher gelegenen Punkte, anzukommen. Dort fand er einige ſpaniſche Wachen, die ſich ſchnell zurückzogen, aber dem ſpaniſchen Befehlshaber Marquis de Grigny keine genaue Auskunft über die Zahl der Franzoſen geben konnten. Grigny begann ſich deßhalb zurückzuziehen; die Franzoſen nahmen das Lager der Spanier ein, und trieben ſie bis nach St. Feliu. Velasco, der an keinen Angriff der Franzoſen dachte, ſchlief noch, als er das Geräuſch ſeiner flüchtenden Spanier hörte, die über das Flüßchen Llobregat eilten, auf deſſen jenſeitigem Ufer Velasco ſchnell ſeine Truppen in Schlachtordnung ſtellte, weßhalb Vendôme nicht wagte den Fluß ebenfalls zu überſchreiten. Dagegen plünderte Vendôme das Hauptquartier zu St. Feliu, das man ihm überlaſſen mußte, wo man viele koſtbare Sachen fand, unter andern auch 20,000 Piſtolen an Gold. Die gegen die Höhen und die bewaffneten Bauern (Miquelets) ausgeſandten Franzoſen kehrten, ohne einen Angriff verſucht

Digitized by Google

zu haben, nach dem französischen Lager zurück. — Die Garnison hatte indessen drei bis vier nutzlose Ausfälle gemacht. Die französischen Bomben vom Lande und den Schiffen [39]) trafen die Stadt gut, und außer vielen Kirchen und Klöstern brannten 2500 Häuser nieder. Selbst die große Kathedrale ward nicht verschont. Trotzdem, daß es Vendôme an Ingenieuren fehlte, um die Belagerungsarbeiten zu beschleunigen, so gelang es ihm dennoch, mit Verlust vieler Menschen eine weite Bresche in der Mauer zu Wege zu bringen. Doch trotz dieser Bresche hätte sich die muthige Einwohnerschaft unter dem Landgrafen vertheidigen können. Während der 52 Tage, daß der Laufgraben offen war, verloren die Franzosen an 9 bis 10,000 Mann mit Einschluß vieler Offiziere. Im Kriegsrathe Velascos wurde es anders beschlossen. Die königliche Ordre an Velasco wegen der etwaigen Uebergabe Barcelonas hatte nach des Landgrafen [40]) Angabe dahin gelautet, daß nur im äußersten Falle die Stadt kapituliren sollte; nach der einhelligen Meinung des Kriegsraths, zu welchem der Landgraf nicht geladen war, glaubte man, daß dieser äußerste Fall eingetreten, welchem aber der Landgraf nach der Uebergabe auf das Entschiedenste widersprach. Der Landgraf stürmte und wüthete über die Uebergabe [41]) und behauptete mit Recht, daß sich die Stadt noch einen ganzen Monat hätte halten können. Don Velasco und Corsana aber wußten genau aus ihren geheimen Instruktionen, daß man in Madrid [42]) nach dem Falle von Barcelona und nach dem Frieden wahrhaft dürstete, den man unter allen Bedingungen anzunehmen dorten geneigt war. Don Velasco be-

[39]) Stanhope S. 112.

[40]) Der Landgraf an die Königin, (erster Brief), Lager von Alvan 11. Sept. 1697.

[41]) Stanhope S. 115.

[42]) Daf. S. 115.

Digitized by Google

gann deßhalb von ſeinem Hauptquartier von St. Feliu aus für Barcelona ohne die Kenntniß der Bewohner am 30. Juli mit den Franzoſen zu kapituliren. Am 7. Auguſt ſchlug er den Einwohnern vor[43]), ſie ſollten ihre Bedingungen den Franzoſen einreichen. Da ſie keinen andern Ausweg ſahen, ſo thaten ſie es am 8. gezwungen. Am 9. ſchrieben ſie ihren feierlichen Abſchiedsbrief an ihren König, worin ſie erklärten, daß nur die äußerſte Nothwendigkeit ſie zu dieſem Schritte gezwungen habe. Den 10. Auguſt wurde die Kapitulation feſtgeſtellt und am 11. unterzeichnet. Die Bedingungen waren ehrenvoll; die Garniſon zog am 15. Auguſt durch die Breſche mit 30 Kanonen und 6 Mörſern mit ihren Waffen ab, den Einwohnern waren ihre Privilegien bewilligt worden, mit Ausnahme der Inquiſition und des Aſylrechts der Kirchen für Mörder. Unter den kaiſerlichen Truppen, welche der Landgraf kommandirte, befanden ſich auch 5000 Lutheraner[44]). Sie waren ſehr gut aufgenommen und von den Cataloniern ſo gut wie die übrigen behandelt, ſo daß ſie nicht nach Hauſe zurückzukehren wünſchten. „Die Spanier haben längſt ihre alten Vorurtheile aufgegeben", ſagt der katholiſche Harrach, „und wiſſen, daß die Ketzer ebenſo gute Menſchen ſind, wie wir Katholiken."

Die nächſte Folge des Falls von Barcelona war der endliche Abſchluß des Friedenswerkes zu Ryswick. Am 20. September 1697 wurde die Friedensurkunde von Frankreich, Spanien, England und Holland unterzeichnet. Alle franzöſiſchen Erwerbungen ſeit dem Frieden von Nimwegen in Catalonien und den Niederlanden wurden durch die Bemühungen König Wilhelms III. von England, von Frankreich an Spanien zurückerſtattet; in Spanien waren es die Städte:

---

[43]) Stanhope S. 135.

[44]) Harrach's Memoiren S. 117.

Digitized by Google

Gerona, Roſas, Barcelona, in den Niederlanden die Städte Mons, Charleroi, Luxemburg, Courtrai, Ath und die Dependenzen. Erſt am 30. Oktober 1697 ſchloß der Kaiſer Leopold Friede mit Frankreich und erhielt Breiſach und Freiburg zurück. Der Rhein blieb im Elſaß die Grenze zwiſchen Deutſchland und Frankreich.

Ueber das Friedenswerk empfand man nirgends größere Freude als in Madrid ſelbſt, wo zehn Tage hintereinander nichts als öffentliche Feſtlichkeiten ſtattfanden. Der Hof verrichtete in großem Staat ſeine offizielle Andacht in der Kirche Nuestra Sennora de Atocha; Feuerwerke und Stiergefechte (fiesta de Toros)[45], das Lieblingsvergnügen der Spanier, fehlten natürlich nicht. Endlich ging auch der Wunſch des Landgrafen in Erfüllung. Auf die Anregung des Admirals, der ſich durch den Landgrafen noch feſter in der Gunſt der Königin ſetzen wollte, ſprach die Letztere den Wunſch aus, den Landgrafen, deſſen Anweſenheit bei der Armee in Catalonien nicht mehr ſo nöthig war, in der Hauptſtadt zu ſehen. Der König ließ ihn aus dem Lager von Alvan nach Madrid entbieten und befahl dem Admiral ihn im Palaſte des Herzogs von Medina-Celi eine Wohnung mit den Möbeln des Königs herrichten zu laſſen. Der Admiral hatte den Landgrafen zwei Stunden von Madrid zu empfangen, und fuhr mit ihm am königlichen Schloſſe vor, wo ihn der König ſelbſt mit den höchſten Ehrenbezeigungen empfing, ihn ſich zu bedecken hieß und ihn zugleich zum Granden erſter Klaſſe erklärte, auch allen Offizieren befahl[46], ihm dieſelbe Ehre zu beweiſen, wie einem Prinzen von königlichem Geblüte. Auch ernannte er ihn zum Ritter des goldenen Vließes[47],

[45]) Stanhope S. 119.

[46]) Harrach's Memoiren.

[47]) Die Gräfin von Berlebſch an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea. Madrid, 10. Okt. 1697.

Digitized by Google

zum Kammerherrn und Obriſten der königlichen Garde zu Pferd, welche vom Landgrafen auf den Wunſch der Königin vom Lager von Alban aus eingerichtet worden war [48]). Die Freude, welche die Königin hatte, war groß; ſie ließ dem Landgrafen „alle erſinnliche Gnade" anthun [49]). Er erhielt auch einen Ring von 5000 Piſtolen Werth und eine bedeutende Penſion [50]). Der Landgraf war eine Zeitlang in Madrid der Held des Tages; das Volk pries ihn als denjenigen, welcher allein dem Könige treu geweſen, dem nur durch Verrath Barcelona entriſſen worden ſei. Jedoch dieſe Volksgunſt war von keiner langen Dauer; Neid und Verläumdung kehrten bald ihre giftigen Waffen gegen ihn. Der Landgraf, der Liebling der Catalonier, wurde im Dezember 1697 zum Vicekönig von Catalonien ernannt. Eine ſehr glückliche Wahl. Es war aber auch hohe Zeit, daß er ſich im Januar 1698 zur Abreiſe nach Catalonien anſchickte, denn die großen Gunſtbezeigungen und Ehren, welche in ſo kurzer Zeit wie vorher nie auf einen Spanier durch die königliche Huld auf ihn gehäuft worden waren, hatten bittere Pasquille auf ihn und die Königin, ſeine Baſe, hervorgerufen [51]). Der Landgraf ſollte nun vor Allem die Feſtungswerke in Barcelona wieder herſtellen [52]); dazu gebrach es aber an Geld und im

[48]) Der Landgraf an die Königin, (zweiter Brief). Alvan, 11. September 1697.

[49]) Der Landgraf an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea. Madrid, 8. November 1697.

[50]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den König von Spanien, Butzbach, den 27. November 1697: „habe aus der Bruſſeler Gazettes erſehen, daß Ihre Maj. meinen Sohn Jörgen mit einem ſo ſchönen Ring von 5000 Piſtolen und mit einer anſehnlichen pension begnadigt."

[51]) Stanhope S. 124.

[52]) Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach, Madrid 8. Januar 1698: „Prinz Georg iſt ſchon vor 8 Tagen zu ſeinem vireynato gangen, allwoh er

Februar 1699 war noch nicht ein Stein oder Ziegelstein in Barcelona gerührt worden, um die Bresche wieder herzustellen [52]). Der spanische Hof verlangte nun vor Allem vom Kaiser Leopold, daß der Erzherzog Karl unverzüglich mit 10 bis 12,000 Mann kaiserl. Truppen von Wien nach Madrid komme; der König Karl wollte ihn noch zu seinen Lebzeiten zu einer Art Mitregenten ernennen, um die Spanier an ihn zu gewöhnen. Leider ließen Bedenklichkeiten und Langsamkeit diese für Oestreich günstige Stimmung und Stunde unbenutzt vorübergehen, so sehr auch Karl II. selbst, namentlich aber die Königin, der Landgraf, der Graf von Harrach und alle östreichisch Gesinnten den kaiserlichen Hof drängten. Namentlich erklärte der Landgraf, daß die Catalonier, trotz ihrer Eifersucht auf ihre Privilegien, doch mit Freuden 10 bis 12,000 Mann kaiserliche Truppen aufnehmen würden, weil sie die Franzosen haßten. In jenen Augenblicken verlor Oestreich durch Zaudern die spanische Monarchie; denn die französische Diplomatie gewann von jener Stunde an der östreichischen Diplomatie Schritt für Schritt das Terrain ab, auf welchem letztere der französischen Diplomatie nicht gewachsen war.

Nach dem Abschluß des Ryswicker Friedens und bei der Aussichtslosigkeit des Königs von Spanien auf natürliche Erben, trat nun der Kampf der Diplomatie und der politischen Parteien am spanischen Hofe um die Successionsfrage in den Vordergrund. Außer dem Herzoge Philipp von Orleans und dem Herzoge Victor Amadeus von Savoyen, die ihre Ansprüche indessen bald fallen ließen, traten haupt-

---

alles gewiß in besseren und guten standt setzen wirdt, dann von seinem großen Verstandt, Wissenschaft vnd guter conduite ist nichts anderst zu glauben noch zu erwarten, wir findt wohl glücklich Ihn hier in Spanien zu haben."

[52]) Stanhope S. 154.

ſächlich drei Bewerber um die ſpaniſche Krone auf, der Kaiſer Leopold I. für ſeinen zweiten Sohn Karl (nachmaligen Kaiſer Karl VI.), der Kurprinz von Bayern und Ludwig XIV. von Frankreich für ſeinen zweiten Enkel, den Herzog Philipp von Anjou. Der Kaiſer Leopold gründete ſeine Anſprüche zunächſt auf ſeine Abſtammung von Philipp I. und Johann von Caſtilien, als nächſten männlichen Vertretern der öſtreichiſchen Linie, dann auf die Rechte ſeiner Mutter, Maria Anna, der Tochter Philipp III. von Spanien. Da der Kaiſer aber einſah, daß die Eiferſucht und die Beſorgniſſe der übrigen europäiſchen Mächte um das politiſche Gleichgewicht Europas eine abermalige Vereinigung der unter Karl V. früher vereinigten Kronen der ehemaligen ſpaniſch-habsburgiſchen Weltmonarchie auf Einem Haupte nicht zugeben würden, ſo leiſtete er nebſt ſeinem älteſten Sohne Joſeph (dem nachmaligen Joſeph I.), dem römiſchen Könige, zu Gunſten ſeines zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl Verzicht auf die ſpaniſche Monarchie. Die Anſprüche des bayeriſchen Kurprinzen Joſeph Ferdinand, welcher im Jahre 1692 geboren worden war, wurden für die rechtlich begründeten und noch vor Leopold berechtigten gehalten, weil zugleich bei ſeiner Nachfolge die Störung des europäiſchen Gleichgewichts nicht in Frage kam. Er war der Sohn des Kurfürſten Maximilian Emanuel von Bayern aus der Ehe mit Maria Antonia, der einzigen Tochter des Kaiſers Leopold I. mit der ſpaniſchen Infantin Maria Thereſia. Obgleich auch ihr bei ihrer Vermählung eine Verzichtleiſtung auf ihre Anſprüche an die ſpaniſche Krone abgepreßt worden war, ſo konnte doch ihr Sohn, da jene Verzichtleiſtung weder vom König von Spanien noch von den Cortes beſtätigt worden war, mit Recht als legitimer Erbe angeſehen werden. Die Anſprüche für ſeine Familie gründete Ludwig XIV., ob er gleich bei ſeiner Vermählung wie auch ſeine Gemahlin Maria Thereſia,

Digitized by Google

die älteſte Tochter Philipp IV., auf jene Erbfolge Verzicht geleiſtet hatten, und dieſe Verzichtleiſtung von den Cortes und dem Vater der Infantin beſtätigt, und dadurch für Spanien geſetzlich geworden war, auf die Anſicht Mazarins, daß keine Verzichtleiſtung einer franzöſiſchen oder ſpaniſchen Prinzeſſin die Rechte ihrer Kinder in beiden Ländern aufheben könnte. Ludwig XIV. hatte Europa längſt an dieſe Behauptung in ſeinen Staatsſchriften gewöhnt. Es war ihm gelungen, die große Allianz zu Ryſwik, ohne daß ein beſtimmtes Prinzip der Nachfolge in Spanien feſtgeſetzt, ſondern in ungewiſſer Schwebe gelaſſen war, deßhalb gerade die nächſte und dringendſte Urſache von neuen Kämpfen geblieben war. Aus ähnlicher Anſicht war der Kaiſer ſogleich ſtellte auch Ludwig ſeinen jüngſten Enkel, den Herzog von Anjou, als Prätendenten auf.

Die bayeriſchen Anſprüche, in Madrid von dem bayeriſchen Geſandten Berrer[10]) betrieben, waren ſeit der Königin Mutter, die in deutſchen Sachen kurz war vom Grafen von Oropeſa unterſtützt worden. Oropeſa kehrte aus einer fünfjährigen Verbannung an den Hof zurück und wurde vom König freundlich empfangen, der mit Oropeſa durch den Kardinal wieder ausgeſöhnt worden war. Nach dem Tode der Königin Mutter ſuchte Kaiſer Leopold, um Oeſtreichs Anſprüche entſchiedener zu fördern, einen alten, gewiegten Diplomaten, den älteren Grafen Hermann Bonaventura von Harrach, im Mai 1697 nach Madrid. Dieſer repräſentirte ſeinen Kaiſer mit Würde: aber er war ſteif, ſteif, ſtolz, abſtoßend. Er ging ohne den geringſten Freund, wie ein Mann, in Madrid ein, der ſeine Ceremonie auf ſein Geſchäft direkt losgeht[11]), was bei einem ceremoniellen Volke

[10]) Stanhope S. 151.
[11]) Daſ. S. 114.

Digitized by Google

ſchon 32 Tage eingeſchloſſen. In einem allgemeinen Kriegsrath beſchloß nun Velasco, der ſein Hauptquartier außerhalb Barcelona zu St. Feliu hatte, das Lager des Herzogs von Vendôme in der Nacht zu überfallen. Vendôme ſuchte dieſem Plan, den er erfahren, zuvorzukommen. Er ließ 2200 Reiter und 3000 Fußgänger auf das rechte Ufer marſchiren; 1000 Füſiliere und 500 Reiter ſollten unter dem Befehle von d'Uſſon von der rechten Seite ſeines Lagers die Höhen beſteigen. Barbeziers befehligte die Infanterie im Lager, ſollte den Laufgraben decken, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni bereits 250 Klafter von der Stadt eröffnet worden war, auch den Landgrafen von Heſſen, der in der Stadt den Befehl führte, verhindern, daß die Franzoſen auf ihrem Zuge beunruhigt würden. Vendôme ſetzte ſich am 14. Juli zwei Stunden vor Tagesanbruch mit ſeinen 2000 Reitern und 3000 Fußgängern in Marſch und beabſichtigte bei Tagesanbruch am Hospitalet, einem höher gelegenen Punkte, anzukommen. Dort fand er einige ſpaniſche Wachen, die ſich ſchnell zurückzogen, aber dem ſpaniſchen Befehlshaber Marquis de Grigny keine genaue Auskunft über die Zahl der Franzoſen geben konnten. Grigny begann ſich deßhalb zurückzuziehen; die Franzoſen nahmen das Lager der Spanier ein, und trieben ſie bis nach St. Feliu. Velasco, der an keinen Angriff der Franzoſen dachte, ſchlief noch, als er das Geräuſch ſeiner flüchtenden Spanier hörte, die über das Flüßchen Llobregat eilten, auf deſſen jenſeitigem Ufer Velasco ſchnell ſeine Truppen in Schlachtordnung ſtellte, weßhalb Vendôme nicht wagte den Fluß ebenfalls zu überſchreiten. Dagegen plünderte Vendôme das Hauptquartier zu St. Feliu, das man ihm überlaſſen mußte, wo man viele koſtbare Sachen fand, unter andern auch 20,000 Piſtolen an Gold. Die gegen die Höhen und die bewaffneten Bauern (Miquelets) ausgeſandten Franzoſen kehrten, ohne einen Angriff verſucht

Digitized by Google

zu haben, nach dem franzöſiſchen Lager zurück. — Die Garniſon hatte indeſſen drei bis vier nutzloſe Ausfälle gemacht. Die franzöſiſchen Bomben vom Lande und den Schiffen [39]) trafen die Stadt gut, und außer vielen Kirchen und Klöſtern brannten 2500 Häuſer nieder. Selbſt die große Kathedrale ward nicht verſchont. Trotzdem, daß es Vendôme an Ingenieuren fehlte, um die Belagerungsarbeiten zu beſchleunigen, ſo gelang es ihm dennoch, mit Verluſt vieler Menſchen eine weite Breſche in der Mauer zu Wege zu bringen. Doch trotz dieſer Breſche hätte ſich die muthige Einwohnerſchaft unter dem Landgrafen vertheidigen können. Während der 52 Tage, daß der Laufgraben offen war, verloren die Franzoſen an 9 bis 10,000 Mann mit Einſchluß vieler Offiziere. Im Kriegsrathe Velascos wurde es anders beſchloſſen. Die königliche Ordre an Velasco wegen der etwaigen Uebergabe Barcelonas hatte nach des Landgrafen [40]) Angabe dahin gelautet, daß nur im äußerſten Falle die Stadt kapituliren ſollte; nach der einhelligen Meinung des Kriegsraths, zu welchem der Landgraf nicht geladen war, glaubte man, daß dieſer äußerſte Fall eingetreten, welchem aber der Landgraf nach der Uebergabe auf das Entſchiedenſte widerſprach. Der Landgraf ſtürmte und wüthete über die Uebergabe [41]) und behauptete mit Recht, daß ſich die Stadt noch einen ganzen Monat hätte halten können. Don Velasco und Corſana aber wußten genau aus ihren geheimen Inſtruktionen, daß man in Madrid [42]) nach dem Falle von Barcelona und nach dem Frieden wahrhaft dürſtete, den man unter allen Bedingungen anzunehmen dorten geneigt war. Don Velasco be-

[39]) Stanhope S. 112.

[40]) Der Landgraf an die Königin, (erſter Brief), Lager von Alvan 11. Sept. 1697.

[41]) Stanhope S. 115.

[42]) Daſ. S. 115.

Digitized by Google

gann deßhalb von seinem Hauptquartier von St. Feliu aus für Barcelona ohne die Kenntniß der Bewohner am 30. Juli mit den Franzosen zu kapituliren. Am 7. August schlug er den Einwohnern vor[43]), sie sollten ihre Bedingungen den Franzosen einreichen. Da sie keinen andern Ausweg sahen, so thaten sie es am 8. gezwungen. Am 9. schrieben sie ihren feierlichen Abschiedsbrief an ihren König, worin sie erklärten, daß nur die äußerste Nothwendigkeit sie zu diesem Schritte gezwungen habe. Den 10. August wurde die Kapitulation festgestellt und am 11. unterzeichnet. Die Bedingungen waren ehrenvoll; die Garnison zog am 15. August durch die Bresche mit 30 Kanonen und 6 Mörsern mit ihren Waffen ab, den Einwohnern waren ihre Privilegien bewilligt worden, mit Ausnahme der Inquisition und des Asylrechts der Kirchen für Mörder. Unter den kaiserlichen Truppen, welche der Landgraf kommandirte, befanden sich auch 5000 Lutheraner[44]). Sie waren sehr gut aufgenommen und von den Cataloniern so gut wie die übrigen behandelt, so daß sie nicht nach Hause zurückzukehren wünschten. „Die Spanier haben längst ihre alten Vorurtheile aufgegeben", sagt der katholische Harrach, „und wissen, daß die Ketzer ebenso gute Menschen sind, wie wir Katholiken."

Die nächste Folge des Falls von Barcelona war der endliche Abschluß des Friedenswerkes zu Ryswick. Am 20. September 1697 wurde die Friedensurkunde von Frankreich, Spanien, England und Holland unterzeichnet. Alle französischen Erwerbungen seit dem Frieden von Nimwegen in Catalonien und den Niederlanden wurden durch die Bemühungen König Wilhelms III. von England, von Frankreich an Spanien zurückerstattet; in Spanien waren es die Städte:

---

[43]) Stanhope S. 135.

[44]) Harrach's Memoiren S. 117.

Digitized by Google

Gerona, Rosas, Barcelona, in den Niederlanden die Städte Mons, Charleroi, Luxemburg, Courtrai, Ath und die Dependenzen. Erst am 30. Oktober 1697 schloß der Kaiser Leopold Friede mit Frankreich und erhielt Breisach und Freiburg zurück. Der Rhein blieb im Elsaß die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich.

Ueber das Friedenswerk empfand man nirgends größere Freude als in Madrid selbst, wo zehn Tage hintereinander nichts als öffentliche Festlichkeiten stattfanden. Der Hof verrichtete in großem Staat seine offizielle Andacht in der Kirche Nuestra Sennora de Atocha; Feuerwerke und Stiergefechte (fiesta de Toros)[45], das Lieblingsvergnügen der Spanier, fehlten natürlich nicht. Endlich ging auch der Wunsch des Landgrafen in Erfüllung. Auf die Anregung des Admirals, der sich durch den Landgrafen noch fester in der Gunst der Königin setzen wollte, sprach die Letztere den Wunsch aus, den Landgrafen, dessen Anwesenheit bei der Armee in Catalonien nicht mehr so nöthig war, in der Hauptstadt zu sehen. Der König ließ ihn aus dem Lager von Alvan nach Madrid entbieten und befahl dem Admiral ihn im Palaste des Herzogs von Medina-Celi eine Wohnung mit den Möbeln des Königs herrichten zu lassen. Der Admiral hatte den Landgrafen zwei Stunden von Madrid zu empfangen, und fuhr mit ihm am königlichen Schlosse vor, wo ihn der König selbst mit den höchsten Ehrenbezeigungen empfing, ihn sich zu bedecken hieß und ihn zugleich zum Granden erster Klasse erklärte, auch allen Offizieren befahl[46], ihm dieselbe Ehre zu beweisen, wie einem Prinzen von königlichem Geblüte. Auch ernannte er ihn zum Ritter des goldenen Vließes[47],

[45]) Stanhope S. 119.

[46]) Harrach's Memoiren.

[47]) Die Gräfin von Berlepsch an die Landgräfin Elisabethe Dorothea. Madrid, 10. Okt. 1697.

Digitized by Google

zum Kammerherrn und Obriſten der königlichen Garde zu Pferd, welche vom Landgrafen auf den Wunſch der Königin vom Lager von Alvan aus eingerichtet worden war [48]). Die Freude, welche die Königin hatte, war groß; ſie ließ dem Landgrafen „alle erſinnliche Gnade“ anthun [49]). Er erhielt auch einen Ring von 5000 Piſtolen Werth und eine bedeutende Penſion [50]). Der Landgraf war eine Zeitlang in Madrid der Held des Tages; das Volk pries ihn als denjenigen, welcher allein dem Könige treu geweſen, dem nur durch Verrath Barcelona entriſſen worden ſei. Jedoch dieſe Volksgunſt war von keiner langen Dauer; Neid und Verläumdung kehrten bald ihre giftigen Waffen gegen ihn. Der Landgraf, der Liebling der Catalonier, wurde im Dezember 1697 zum Vicekönig von Catalonien ernannt. Eine ſehr glückliche Wahl. Es war aber auch hohe Zeit, daß er ſich im Januar 1698 zur Abreiſe nach Catalonien anſchickte, denn die großen Gunſtbezeigungen und Ehren, welche in ſo kurzer Zeit wie vorher nie auf einen Spanier durch die königliche Huld auf ihn gehäuft worden waren, hatten bittere Pasquille auf ihn und die Königin, ſeine Baſe, hervorgerufen [51]). Der Landgraf ſollte nun vor Allem die Feſtungswerke in Barcelona wieder herſtellen [52]); dazu gebrach es aber an Geld und im

[48]) Der Landgraf an die Königin, (zweiter Brief). Alvan, 11. September 1697.

[49]) Der Landgraf an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea. Madrid, 8. November 1697.

[50]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den König von Spanien, Butzbach, den 27. November 1697: „habe aus der Bruſſeler Gazettes erſehen, daß Ihre Maj. meinen Sohn Jörgen mit einem ſo ſchönen Ring von 5000 Piſtolen und mit einer anſehnlichen pension begnadigt.“

[51]) Stanhope S. 124.

[52]) Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach, Madrid 8. Januar 1698: „Prinz Georg iſt ſchon vor 8 Tagen zu ſeinem vireynato gangen, allwoh er

Digitized by Google

Februar 1699 war noch nicht ein Stein oder Ziegelstein in Barcelona gerührt worden, um die Bresche wieder herzustellen [53]). Der spanische Hof verlangte nun vor Allem vom Kaiser Leopold, daß der Erzherzog Karl unverzüglich mit 10 bis 12,000 Mann kaiserl. Truppen von Wien nach Madrid komme; der König Karl wollte ihn noch zu seinen Lebzeiten zu einer Art Mitregenten ernennen, um die Spanier an ihn zu gewöhnen. Leider ließen Bedenklichkeiten und Langsamkeit diese für Oestreich günstige Stimmung und Stunde unbenutzt vorübergehen, so sehr auch Karl II. selbst, namentlich aber die Königin, der Landgraf, der Graf von Harrach und alle östreichisch Gesinnten den kaiserlichen Hof drängten. Namentlich erklärte der Landgraf, daß die Catalonier, trotz ihrer Eifersucht auf ihre Privilegien, doch mit Freuden 10 bis 12,000 Mann kaiserliche Truppen aufnehmen würden, weil sie die Franzosen haßten. In jenen Augenblicken verlor Oestreich durch Zaudern die spanische Monarchie; denn die französische Diplomatie gewann von jener Stunde an der östreichischen Diplomatie Schritt für Schritt das Terrain ab, auf welchem letztere der französischen Diplomatie nicht gewachsen war.

Nach dem Abschluß des Ryswicker Friedens und bei der Aussichtslosigkeit des Königs von Spanien auf natürliche Erben, trat nun der Kampf der Diplomatie und der politischen Parteien am spanischen Hofe um die Successionsfrage in den Vordergrund. Außer dem Herzoge Philipp von Orleans und dem Herzoge Victor Amadeus von Savoyen, die ihre Ansprüche indessen bald fallen ließen, traten haupt-

alles gewiß in besseren und guten standt setzen wirdt, dann von seinem großen Verstandt, Wissenschaft vnd guter conduite ist nichts anderst zu glauben noch zu erwarten, wir findt wohl glücklich Ihn hier in Spanien zu haben."

[53]) Stanhope S. 154.

ſächlich drei Bewerber um die ſpaniſche Krone auf, der Kaiſer Leopold I. für ſeinen zweiten Sohn Karl (nachmaligen Kaiſer Karl VI.), der Kurprinz von Bayern und Ludwig XIV. von Frankreich für ſeinen zweiten Enkel, den Herzog Philipp von Anjou. Der Kaiſer Leopold gründete ſeine Anſprüche zunächſt auf ſeine Abſtammung von Philipp I. und Johann von Caſtilien, als nächſten männlichen Vertretern der öſtreichiſchen Linie, dann auf die Rechte ſeiner Mutter, Maria Anna, der Tochter Philipp III. von Spanien. Da der Kaiſer aber einſah, daß die Eiferſucht und die Beſorgniſſe der übrigen europäiſchen Mächte um das politiſche Gleichgewicht Europas eine abermalige Vereinigung der unter Karl V. früher vereinigten Kronen der ehemaligen ſpaniſch-habsburgiſchen Weltmonarchie auf Einem Haupte nicht zugeben würden, ſo leiſtete er nebſt ſeinem älteſten Sohne Joſeph (dem nachmaligen Joſeph I.), dem römiſchen Könige, zu Gunſten ſeines zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl Verzicht auf die ſpaniſche Monarchie. Die Anſprüche des bayeriſchen Kurprinzen Joſeph Ferdinand, welcher im Jahre 1692 geboren worden war, wurden für die rechtlich begründeten und noch vor Leopold berechtigten gehalten, weil zugleich bei ſeiner Nachfolge die Störung des europäiſchen Gleichgewichts nicht in Frage kam. Er war der Sohn des Kurfürſten Maximilian Emanuel von Bayern aus der Ehe mit Maria Antonia, der einzigen Tochter des Kaiſers Leopold I. mit der ſpaniſchen Infantin Maria Thereſia. Obgleich auch ihr bei ihrer Vermählung eine Verzichtleiſtung auf ihre Anſprüche an die ſpaniſche Krone abgepreßt worden war, ſo konnte doch ihr Sohn, da jene Verzichtleiſtung weder vom König von Spanien noch von den Cortes beſtätigt worden war, mit Recht als legitimer Erbe angeſehen werden. Die Anſprüche für ſeine Familie gründete Ludwig XIV., ob er gleich bei ſeiner Vermählung wie auch ſeine Gemahlin Maria Thereſia,

Digitized by Google

die älteſte Tochter Philipp IV., auf jede Erbfolge Verzicht geleiſtet hatten, und dieſe Verzichtleiſtung von den Cortes und dem Vater der Infantin beſtätigt, und dadurch für Spanien geſetzlich geworden war, auf die Anſicht Mazarins, daß keine Verzichtleiſtung einer franzöſiſchen oder ſpaniſchen Prinzeſſin die Rechte ihrer Kinder in beiden Ländern aufheben könnte. Ludwig XIV. hatte Europa längſt an dieſe Behauptung in ſeinen Staatsſchriften gewöhnt. Es war ihm gelungen, die große Allianz zu löſen, ohne daß ein beſtimmtes Prinzip der Nachfolge in Spanien feſtgeſtellt, ſondern in ungewiſſer Schwebe gelaſſen und deßhalb gerade die nächſte und drohendſte Urſache von neuen Kämpfen geblieben war. Aus ähnlicher Abſicht wie der Kaiſer Leopold ſtellte auch Ludwig ſeinen zweiten Enkel, den Herzog von Anjou, als Prätendenten auf.

Die bayeriſchen Anſprüche, in Madrid von dem bayeriſchen Geſandten Bertier [54]) betrieben, waren ſtets von der Königin Mutter, die in demſelben Jahre ſtarb und vom Grafen von Oropeſa unterſtützt worden. Oropeſa kehrte aus einer fünfjährigen Verbannung an den Hof zurück und wurde vom König freundlich empfangen, der mit Oropeſa durch den Kardinal wieder ausgeſöhnt worden war. Nach dem Tode der Königin Mutter ſandte Kaiſer Leopold, um Oeſtreichs Anſprüche entſchiedener zu fördern, einen alten, gewiegten Diplomaten, den älteren Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach, im Mai 1697 nach Madrid. Dieſer repräſentirte ſeinen Kaiſer mit Würde; aber er war geizig, ſteif, ſtolz, abſtoßend. Er zog ohne den geringſten Prunk, wie ein Mann, in Madrid ein, der ohne Ceremonie auf ſein Geſchäft direkt losgeht [55]), was bei einem ceremoniellen Volke

[54]) Stanhope S. 151.
[55]) Daſ. S. 114.

Digitized by Google

wie die Spanier einer Sünde gleich kommt. „Was den alten Harrach belanget", schreibt des Landgrafen fleißiger Korrespondent aus Madrid 19. März 1697 an ihn nach Barcelona, „wann er allein kompt, wird er wenig ausrichten; würde er aber mit zwölf oder zwanzig Tausend Mann accompagnirt kommen, und solche Mannschaft unter Ew. Durchlaucht Kommando geben, so könnte noch etwas ausgerichtet werden." Dazu verzögerte sich des Grafen erste öffentliche Audienz durch einen Formfehler in seinem Beglaubigungsschreiben, in welchem die Königin Dilectio (Liebden) und nicht Serenitas (Durchlaucht) genannt war, wie früher die Königin Mutter von Leopold titulirt worden. Nur durch einen Kourierwechsel zwischen Madrid und Wien konnte dieses Versehen ausgeglichen werden. Welche heillosen Verstöße gegen Form und Etiquette in den Augen der Spanier! Dennoch gelang es dem Grafen Harrach bald alle Anhänger der östreichischen Sache, selbst die seither über ihren Einfluß innerhalb der Partei hadernden wichtigsten Persönlichkeiten, den Erzbischof Portocarrero und den Admiral von Kastilien, enger an einander anzuschließen. Hätte der Kaiser im Anfang des Jahres 1698 den Erzherzog Karl mit 10 bis 12,000 Mann nach Spanien abgesandt, die spanische Monarchie wäre für Oestreich für immer gewonnen gewesen. Der günstige Zeitpunkt wurde aber für immer für das Haus Habsburg verloren, die Aussichten für das Haus Bourbon dagegen wurden immer günstiger. Von nun an war der französischen Intrigue das Feld offen, zumal da Abneigung gegen die Königen und gegen alle Deutschen sich unter den Granden und dem Volke immer mehr und mehr verbreitete, und die allgemeine Stimmung in Bezug auf die Nachfolge sich entschieden einem französischen Prinzen zuneigte, vorausgesetzt, daß die spanische Monarchie ungetheilt und Frankreich und Spanien getrennt blieben. Ludwig XIV. hatte den

Digitized by Google

rechten Vertreter in dem Marquis, nachmaligen Grafen von Harcourt gewählt, der den 18. April 1698 die erste Privataudienz beim König hatte und zwar in der Weise, daß ihm der König den Rücken kehrte, während das Gemach nur durch zwei Lichter spärlich erleuchtet war [46]). Selbst die Königin, die Seele der östreichischen Partei, war von der Heiterkeit und dem guten Humor des französischen Botschafters und der Grazie seiner Gemahlin entzückt, die so sehr von der steifen spanischen Grandezza abstachen [47]). Das Volk betete ihn wegen seiner wahrhaft fürstl. Großmuth und wegen des großartigen Aufwandes, den er machte, um seinen König würdig zu vertreten, wahrhaft an [48]); die Granden und die Geistlichkeit wurden ebenfalls in seinen Zauberkreis gezogen, die Berlebsch und der Pater Beichtvater ließen sich von französischem Gelde bestechen und der Königin stellte man von Paris aus eine Verbindung mit dem Enkel Ludwig XIV., dem zukünftigen König von Spanien, nach dem Tode ihres Gemahles in Aussicht. Die einzige bedeutende politische Persönlichkeit, welche vor der Ankunft des französischen Gesandten, mehr aus Haß gegen die Deutschen als aus Hingebung für Frankreich das französische Interesse am Hofe vertreten hatte, war der Präsident des Rathes von Flandern, der Graf Monterey. Die östreichische Partei war am glänzendsten und einflußreichsten vertreten. Außer den schon genannten Anhängern Oestreichs standen in vorderster Linie der Graf Melgar, welcher 1690, nach der Verbannung des Grafen Oropesa nach Toledo, zum Admiral von Castilien (Almirante) erhoben worden war. Er war schön und galant, aber besser geeignet Hofintriguen zu leiten als Königreiche zu beherrschen. Portocarrero hatte früher das Amt

[46]) Stanhope S. 125.
[47]) Daf. S. 139.
[48]) Daf. S. 144.

Digitized by Google

eines ſpaniſchen Geſandten am päpſtlichen Hofe bekleidet und war dann mit der erzbiſchöflichen Würde von Toledo, der höchſten geiſtlichen Stelle in Spanien, belohnt worden. Er vereinigte mit den Vortheilen ſeiner hohen Geburt und dem ausgedehnten Einfluß ſeines Ordens große Energie des Charakters und vollendete Meiſterſchaft in der Intrigue, die er auf ſeinem früheren diplomatiſchen Poſten ausgebildet hatte. Das größte Meiſterſtück des Marquis von Harcourt war es nun, dieſen wichtigſten Mann dem öſtreichiſchen Intereſſe untreu und zur Seele des franzöſiſchen Einflußes zu machen. Durch dieſen Mann trug Frankreich, nebenbei durch ſeine Beſtechungskünſte, in dieſem großen Wettſtreit menſchlicher Leidenſchaften und Beſtrebungen einen glänzenderen Sieg davon, als es je ſeinen Waffen gelungen war. Graf F. B. von Harrach bat, da er ſeinen abnehmenden Einfluß empfand, um ſeine Zurückberufung nach Wien, und obgleich ſein Sohn Louis in dem nämlichen Geiſte an der Spitze der öſtreichiſchen Geſandtſchaft thätig blieb, ſo fehlte von jener Zeit an doch dem öſtreichiſchen Intereſſe der feſte Zuſammenhalt, die eigentliche Seele. Am 16. Auguſt 1698 hatte der alte Graf Harrach ſeine Abſchiedsaudienz beim König und verließ Madrid, ohne für den Kaiſer etwas Beſtimmtes gewonnen zu haben, während der Marquis von Harcourt, wie Stanhope bemerkt[57]), alle an dieſem Hofe fieng wie die Habiche die Lerchen.

Ludwig XIV. war es ſchon während der Conferenzen in Ryswick gelungen, die beiden Seemächte, England und Holland, zu einem Theilungsvertrage der ſpaniſchen Monarchie zu vermögen, durch den er den engliſchen König für ſich gewann, den Kaiſer reizte, und die Spanier wegen einer Theilung ihrer Monarchie, deren Verhütung ihnen mehr am

[57]) Stanhope S. 154.

Digitized by Google

Herzen lag, als wer den Thron erben würde, in allgemeine Aufregung versetzte. Diesem ersten Theilungsvertrage zu Folge sollte Spanien, die Länder in der neuen Welt und die Niederlande auf den bayerischen Kurprinzen übergehen, Mailand an den Erzherzog Karl; dem Dauphin dagegen sollte Neapel und Sicilien zufallen. Aber die Rechnung war ohne den Wirth gemacht worden. Der König Wilhelm von England hatte es zwar übernommen, die Zustimmung des Kaisers zu diesem Theilungsvertrage zu erlangen, der ihn aber mit Entrüstung zurückwies. Auch der König von Spanien, trotz seiner zunehmenden körperlichen Schwäche, wie die spanische Nation waren aufs Tiefste darüber empört, daß es fremde Staaten gewagt hatten, über die spanische Monarchie, als wäre es ihr Eigenthum, nach Gutdünken zu verfügen. Ludwig XIV. hatte aber seinen Hauptzweck erreicht; er hatte auf diese Weise die beiden Seemächte vom Kaiser getrennt, die bayerischen Interessen den kaiserlichen feindlich gegenüber gestellt und zugleich die früheren Verzichtleistungen seiner Gemahlin und der bayerischen Kurfürstin auf die spanische Krone beseitigt. Die nächste Folge war, daß Karl II. nach Einholung der Rechtsansichten der ausgezeichnetsten Juristen und Kasuisten Spaniens und Italiens im Dezember 1698 ein Testament zu Gunsten des Kurprinzen von Bayern machte und im Staatsrathe veröffentlichte. Ludwig XIV. begnügte sich mit Zustimmung seines nunmehrigen feurigsten Anhängers, Portocarreros, durch den Marquis von Harcourt ein Memorial einreichen zu lassen, in welchem er gegen das Testament insofern protestirte, als es die „Rechte seiner Familie" beeinträchtigen könnte. Der am 8. Februar 1699 plötzlich erfolgte Tod des Kurprinzen von Bayern machte einen Strich durch diese künftigen Anordnungen, und eröffnete den Intriguen den weitesten Spielraum für einen neuen Kampf, in welchem sich nun Oestreich

Digitized by Google

und Frankreich unmittelbar als wetteifernde Gegner einander gegenüber ſtanden. Die Königin entfaltete mit ihren Anhängern, dem Grafen Oropeſa und dem Admiral, von ihrem Beichtvater Pater Gabriel unterſtützt und von dem Landgrafen Georg von Barcelona aus durch einen lebhaften Briefwechſel in Athem gehalten, neuen Eifer für den Erzherzog Karl. Selbſt der Beichtvater des Königs Froylan Diaz, obgleich vom Kardinal Portocarrero zu dieſem wichtigen Poſten, dem Gewiſſen und dem Ohr des Königs ſo nahe, erhoben, war anfangs für das öſtreichiſche Intereſſe thätig. Eine Abtheilung deutſcher Truppen unter dem Kommando des Landgrafen Georg[60]) wurde in die Nähe von Madrid gezogen, um die Anhänger Frankreichs in Schrecken zu erhalten, für die es ſehr ſchwer war, die Macht der öſtreichiſchen Partei, wenn auch nur allmählig, zu ſchwächen. Portocarrero griff in ſeiner Verzweiflung zum wirkſamſten aller Mittel, zum Aberglauben; das Gerücht wurde ausgeſtreut, der König ſei behext und zwar durch die Anhänger der öſtreichiſchen Partei, und der Beichtvater des Königs Froylan Diaz mußte gegen ſeinen Willen ſich dem Kardinal, der ſich mit dem Großinquiſitor vereinigt hatte, fügen und die Ceremonie des Exorcismus anwenden, durch den der ohnehin täglich ſchwächer werdende König in den beunruhigendſten Zuſtand verſetzt wurde. Ein Weib aus Cangas in Aſturien, welches angeblich unter dem Einfluß eines Dämons ſtand, ſpielte ihre einſtudirte Rolle zu Gunſten Frankreichs ſehr gut[61]); ſie bezeichnete die Urheber der Hexerei namentlich, zu denen natürlich auch die Königin gehörte, die es aber endlich durchſetzte, daß Froylan Diaz vom Könige entfernt und Nicolas Torres Beichtvater wurde, der zwei-

[60]) W. Coxe Memoirs, Section III.

[61]) Die Königin an den Landgrafen, 16. und 23. April 1700.

Digitized by Google

deutig und auf beiden Schultern trug. Der Kardinal, welcher sich klugerweise während dieser Vorgänge auf seinen erzbischöflichen Sitz nach Toledo zurückgezogen hatte, wurde auf geheimes Drängen Harcourts nach Madrid vom Könige zurückgerufen. Kurz nachher wurde durch künstliche Theuerung der Lebensmittel, als deren Urheber der Graf Oropeſa und der Admiral der hungerigen Menge bezeichnet worden, von französischer Seite das Volk zu jenem Aufstand in Madrid aufgestachelt, dessen zweitägiger Verlauf bereits oben als ein charakteristisches Zeichen der öffentlichen Zustände der Hauptstadt und der Monarchie dargestellt worden ist. Oropeſa und der Admiral wurden trotz des Einspruchs des Rathes von Kastilien vom Hofe verbannt. An die Stelle des Letzteren trat als Präsident des Rathes von Castilien, Don Manuel Arias, eine Kreatur des Kardinals; die deutschen Truppen wurden aus der Nähe von Madrid entfernt, der Landgraf Georg [42]) mußte nach Barcelona zurückkehren. Der König, der Hof stand von nun an unter dem unbeschränkten Einfluß des Kardinals und der französischen Partei.

Dem Landgrafen Georg war unterdessen schon im November 1699 von Seiten des kaiserlichen Hofes für seine bei der Vertheidigung von Barcelona bewiesene Tapferkeit, sowie für seine unermüdliche Thätigkeit für die österreichische Sache eine hohe Ehre zu Theil geworden. Er hatte bis dahin die Stelle eines kaiserlichen General-Feldwachtmeisters bekleidet, zu der er am 9. Juni 1694 bei der Hauptarmee in Ungarn ernannt worden war. Er wurde nun zum Feldmarschall befördert, wozu ihm der berühmte Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg [43]), selbst Glück wünschte. Der Landgraf sah jetzt schon klar voraus, daß die Franzosen am spa-

[42]) Coxe Memoirs, Section III.

[43]) E. Rüdiger Graf von Starhemberg an den Landgrafen, 12. November 1699.

Digitized by Google

niſchen Hofe doch zuletzt obſiegen, daß dann ſeines Bleibens nicht mehr länger in dem Lande ſein würde, deſſen Sitten wie Sprache er ſich völlig angeeignet, deſſen Liebe er in hohem Grade mehr als alle Deutſchen am Hofe, ja trotz des allgemeinen Haſſes aller Deutſchen ſich erworben, deſſen höchſte Ehren ihm bereits für ſeine durch die That bewieſenen Verdienſte übertragen worden waren. Kein Wunder, daß er deßhalb bei Zeiten daran denken mußte, ſich nach der in naher Ausſicht ſtehenden Wendung der Dinge nach Oeſtreich wieder zurückzuziehen und im kaiſerlichen Dienſte in einem anderen Lande für ſich einen neuen Wirkungskreis eröffnet zu ſehen. Dieſe Ausſicht auf ſeine nahe Zukunft trieb ihn an, die Kaiſerin Eleonore, die Schweſter der Königin von Spanien, ſeine Baſe, die ihm ſehr gewogen war und mit der er in einem lebhaften Briefwechſel bis zu ſeinem Tode ſtand, wiederholt zu bitten[64]), doch auch ihn „mit einigen Gütern in Ungarn von Kaiſer Leopold begnadigen zu laſſen.“ Dieſer Wunſch wurde ihm ſpäter, wie wir ſehen werden, auch wirklich erfüllt. Im Verlauf des Jahres 1699 ſchickte auch der Landgraf Ernſt Ludwig in Darmſtadt[65]), in Uebereinſtimmung mit ſeiner Mutter Eliſabethe Dorothea, den Regierungsrath und Oberamtmann Perſius von Lonsdorf zur Ordnung von Angelegenheiten, die in dem Schreiben der Landgräfin an die Königin von Spanien „odiose“ genannt werden, nach Madrid an den König. Der Zweck ſeiner Sendung betraf Geldangelegenheiten des Landgrafen Georg mit ſeinem Bruder und ſeiner Mutter, welche ihm auf ſeine Apanage, jährlich 6000 Gulden, öfters größere Summen vorgeſchoſſen hatten. Landgraf Georg hatte ſie auf ſeine Anſprüche, die er an den ſpaniſchen Hof zu machen,

[64]) Der Landgraf an die Kaiſerin Eleonore, 13. Dezember 1699.
[65]) Landgraf Georg an ſeine Mutter, Barcelona, 11. Okt. 1699.
[66]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, 11. Okt. 1699.

Digitized by Google

angewiesen. Der König Karl erneuerte auch die Anerkennung derselben in einem Briefe; die Schuld konnte aber wegen Geldmangels nicht getilgt werden. „Der gute Persius", schreibt die Königin Maria Anna an die Landgräfin unterm 20. August, „ist halt in so übler Zeit hierher kommen, doch diese monarchie in so üblem standt, daß womöglich maß hat geschehen können mehrers als unsern guten willen zu erzeigen, welchen wir auch mein guter König absonderlich zu dem hohen landtgräfflichen Hauße tragen, welches wir euch in besserer Zeit und allen andtern Zeiten und gelegenheiten in der That zu beweißen verlangen und thun werdten."

Am April 1700 trieb den König das Drängen der französischen Partei seinen Nachfolger in dem Enkel Ludwig XIV. zu ernennen aus seiner Hauptstadt nach dem Escurial. Zugleich hoffte er dort seine erschöpfte Natur in ländlicher Stille zu stärken [67]). Dort trieb den König sein kranker und trüber Geist, wie es auch sein Vater Philipp IV. gethan hatte, in das Grabgewölbe des Palastes hinab, in der Hoffnung, die Geister der Abgeschiedenen würden den Fortgang seiner Krankheit aufhalten. Aber trübsinniger, wie wir schon früher gesehen haben, stieg er aus dem Todtengewölbe zum Licht des Tages empor. Auch der in den schönen Tagen des Mai's zu Aranjuez [68]) stattfindende Aufenthalt besserte seinen Zustand nicht. Doch war es unterdessen der französischen Partei gelungen, die Königin ihrer verschmitztesten deutschen Rathgeberin, der Obristhofmeisterin Gräfin von Berlepsch zu berauben, die nach Deutschland zurückkehren mußte [69]).

Nach dem Tode des bayerischen Kurprinzen war es Ludwig XIV. gelungen, die Seemächte England und Holland zu

[67]) Die Königin Maria Anna an den Landgrafen, Escurial, vom 16. und 23. April 1700.

[68]) Die Königin an den Landgrafen, Aranjuez, den 28. Mai 1700.

[69]) Selber an den Landgrafen, 10. April 1700.

Digitized by Google

einem zweiten Theilungsvertrage zu überreden, welcher die spanische Monarchie von neuem willkührlich zerreißen sollte. Spanien, die Niederlande, und die Länder in der neuen Welt, sollten dem Erzherzog Karl, als Universalerben zufallen, dagegen Neapel, Sicilien und die Provinz Guipuzcoa dem französischen Dauphin, der auch noch als Austausch für Mailand die Herzogthümer Lothringen und Bar, wenn deren Herzog in den Tausch einwilligen würde, erhalten sollte. Dafür aber sollten Kaiser Leopold und sein ältester Sohn Joseph auf ihre Ansprüche zu Gunsten des Erzherzogs Karl Verzicht leisten, wie überhaupt jede Vorkehrung getroffen werden sollte, die Vereinigung der beiden Kronen in Spanien und Oestreich auf Einem Haupte zu verhindern. Im Fall der Herzog von Lothringen den gewünschten Tausch verweigerte, sollte Mailand an den Kurfürsten von Bayern, das Herzogthum Luxemburg aber wie die Grafschaft Chinay an Frankreich fallen; oder es sollte Mailand an den Herzog von Savoyen übergehen, dafür Frankreich aber Nizza, Barcelonetta und das Herzogthum Savoyen mit dem Königreich Ober-Navarra erhalten. Dem Kaiser sollte ein Zeitraum von drei Monaten[70]) für seine Zustimmung offen gehalten werden, dem Erzherzog Karl aber der Eintritt in Spanien oder in Italien erst nach dem Tode des Königs von Spanien gestattet sein. Der König Karl entwickelte, sobald ihm dieser neue Theilungsvertrag bekannt wurde, in höchster Entrüstung eine ungeahnte Kraftanstrengung; seine Gesandten führten in England und Holland eine solche unerhörte diplomatische Sprache, daß der König Wilhelm III., obgleich mit Bedauern, dem spanischen Gesandten befahl, innerhalb 18 Tagen den Hof von St. James zu verlassen und die General-

[70]) Selder an den Landgrafen, 12. Juni 1700. Graf Louis von Harrach an den Landgrafen, 12. Juni 1700.

Digitized by Google

staaten Hollands sich weigerten, den spanischen Gesandten in seiner Eigenschaft als solchen ferner anzuerkennen. Die Folge war, daß der brittische Gesandte Stanhope [71]) und der holländische de Schonenberg Madrid verlassen mußten, jeder Verkehr mit beiden Höfen abgebrochen, und so Ludwig XIV. und seinen Anhängern allein die Möglichkeit gegeben war, in Madrid ihre Anstrengungen mit doppeltem Erfolge zu betreiben. Der französischen Partei schlossen sich nun, bei der Einschüchterung der Königin und der fortdauernden Verbannung Oropesa's und des Admirals, die einflußreichsten Granden an, der Marquis von Villafranca, der Graf von St. Estovan, und der Herzog von Medina Sidonia. Sie nährten die Entrüstung des Königs gegen die Seemächte, die man ihm als die eigentlichen Urheber des zweiten Vertrags angab, während der König von Frankreich nur aus Gewissenhaftigkeit dem Vertrag beigetreten sei, weil er fürchtete, die Ansprüche des Dauphin übergangen zu sehen. Auch suchten sie die öffentliche Meinung für die französischen Ansprüche günstig zu stimmen und wiesen auf die Schwäche Oestreichs hin, dem nun auch die Unterstützung der Seemächte fehle. Zugleich schritt man zu entschiedenen Maßregeln. Im Hause Portocarrero's kamen die Anhänger Frankreichs über den Plan überein, dem Staatsrathe den Vorschlag zu unterbreiten, die Verzichtleistung der spanischen Infantin durch die Erklärung zu beseitigen, daß jene Verzichtleistung nur verlangt worden wäre, um die Vereinigung der Kronen von Frankreich und Spanien auf Einem Haupte

---

[71]) Wir verdanken seiner geistvollen und positiv wahren diplomatischen Correspondenz die Auszüge, welche unter dem Titel: „Spain under Charles the second or Extracts from the Correspondence of the Honorable Alex. Stanhope, british Minister at Madrid 1690—1699" Lord Mahon aus den Originalen zu Chevening herausgegeben hat.

Digitized by Google

zu verhindern; da nun die Möglichkeit einer Vereinigung wegfalle, wäre auch kein Grund mehr vorhanden, den Nachkommen der Infantin ihr Erbschaftsvorrecht zu entziehen. Portocarrero, nachdem er durch die angesehensten Juristen, die einflußreichsten Granden und die Staatsräthe diese Ansicht hatte bestätigen lassen, benutzte nun sein heiliges Amt, um das Gewissen des Königs mit der Wucht der ewigen Strafen zu bedrohen, wenn er unterlassen würde, einen Nachfolger zu ernennen und die Rechte des rechtmäßigen französischen Erben anzuerkennen. Der Marquis von Harcourt verließ darauf Madrid und ging zur französischen Armee, um nöthigen Falls die Leitung derselben in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Anhänger Frankreichs in Madrid selbst zu übernehmen. An seine Stelle trat dem Namen nach Blécourt. Aber auch der kaiserliche Hof, von seinen Anhängern in Madrid und vom Landgrafen von Barcelona aus in Aufregung versetzt, verdoppelte seiner Seits die Anstrengungen. Der Kaiser bot zur Vertheidigung Italiens 60,000 Mann an; seine Vorstellungen zu Gunsten der Untheilbarkeit der spanischen Monarchie und des Erzherzogs Karl machten auf das Gemüth des Königs, der stets große Anhänglichkeit an sein habsburgisches Stammhaus hatte, einen so tiefen Eindruck, daß stillschweigend Oestreichs Anerbieten angenommen und nach Wien die Versicherung gesandt wurde, daß der Erzherzog Karl zum Universalerben ernannt werden sollte. Bei dieser gefährlichen Wendung der Angelegenheiten zu Gunsten Oestreichs nahm Portocarrero zuletzt seine Zuflucht zu einer Anrufung des Papstes Innocenz XII., der ein alter Feind Oestreichs war. Der Herzog von Uzeda, welcher des Königs ganzes Vertrauen besaß, wurde mit dieser wichtigen Sendung nach Rom betraut. Der Papst lehnte anfangs zum Scheine jede Entscheidung ab; aber nach einer Berathung von 40 Tagen, zu welcher

Digitized by Google

die französischgesinnten Kardinäle Albano, Spinola und Spada zugezogen worden waren, sprach sich der Papst dahin aus, daß der König in seinem Gewissen verpflichtet sei, den Herzog von Anjou oder dessen Bruder, den Herzog von Berry, die jüngeren Söhne des Dauphin, vorausgesetzt, daß die beiden Kronen Frankreich und Spanien nie auf Einem Haupte vereinigt würden, zum Universalerben der ungetheilten spanischen Monarchie zu ernennen. Doch selbst die höchste Entscheidung des heiligen Vaters konnten die stets von neuem im Gewissen des Königs aufsteigenden Zweifel nicht ganz überwältigen. Er legte endlich die Entscheidung dem Staatsrathe vor, dessen Präsident Don Manuel Arias eine Kreatur Portocarrero's war. Die anwesenden Staatsräthe Portocarrero, Mancera, del Fresno, Villafranca, Medina Sidonia und Montijo schlossen sich natürlich mit Freuden vollständig der Entscheidung des Papstes an, während nur zwei, die Grafen Fuensalida und Frigiliana Widerspruch einlegten, und wenigstens verlangten, daß diese für Spanien wichtigste Angelegenheit an die Cortes, als den einzig rechtmäßigen Staatskörper, zur Entscheidung gebracht werden müßte. Ihr Widerspruch blieb in dem Berichte, welchen der Kardinal Portocarrero dem König unterbreitete, unberücksichtigt; weßhalb sich Aufregung und Streitigkeiten darüber bis in die Vorzimmer des kranken Königs verbreiteten. Portocarrero gelang es endlich mit Hülfe seiner geistlichen Mittel, dem seinem Ende mit schnellen Schritten zueilenden König, nach schweren Kämpfen die gewünschte Entscheidung abzupressen. Der König entließ seine Umgebung, und diktirte in Gegenwart Portocarreros und Arias dem Staatssekretär Ubilla, den er für diesen Zweck zum öffentlichen Notar erklärt, seinen letzten Willen in die Feder, der schnell ins Reine gebracht, am 2. Oktober vom König unterzeichnet und von den Großoffizieren des Staates dem Herkommen gemäß gesiegelt

wurde. Als Karl ſich zum Unterzeichnen anſchickte, brach er in einen Strom von Thränen aus und rief die Worte aus: „Gott vergiebt die Königreiche!“ und als er unterzeichnet hatte: „Nun bin ich Nichts mehr!“ Und nachdem er zwei Tage nachher noch einen Nachtrag (codicil) zum Teſtament hinzugefügt, übergab er dem Kardinal Portocarrero wegen zunehmender Schwäche die Zügel der Regierung völlig. Trotzdem, daß man den Inhalt des Teſtaments geheim hielt, lief dennoch durch Stadt und Land das dumpfe Gerücht, der König habe einen franzöſiſchen Prinzen zu ſeinem Nachfolger ernannt[72]). Auch die Seemächte geriethen in Aufregung, weil Ludwig XIV. durch ſeine geheime Zuſtimmung zu dem Teſtament, ohne welche es nicht abgeſchloſſen worden ſein konnte, ſeinen mit ihnen feierlich geſchloſſenen Theilungsvertrag gebrochen haben mußte. Ludwig fühlte ſich indeſſen in ſeinem Gewiſſen nicht beunruhigt, ſie vorläufig ſeiner fortdauernden Anerkennung des Theilungsvertrags zu verſichern. Dem König Karl, welcher zuweilen noch leichtere Augenblicke auf ſeinem Sterbelager hatte, wollte beim Anblick der weinenden Königin das Herz brechen; er verſprach ihr feierlich bei ſeiner Wiedergeneſung den Erzherzog Karl zum Univerſalerben einzuſetzen. Doch es war zu ſpät. Die Schwäche des Königs nahm zuſehends zu und nach einem ſchwachen Todeskampfe ſchloß am 3. November 1700 der letzte König aus dem Hauſe Habsburg im 39. Lebensalter ſeine 37jährige unglückliche und ruhmloſe Regierung. Als man die Leiche öffnete, fand es ſich, daß ſein Herz[73]) nicht größer als ein Taubenei und ganz weich war; die Leber war beinahe verfault und es fand ſich darin ein Stein von der Größe einer Bohne, ſchwarz wie gebrannter Kaffee.

---

[72]) Selder an den Landgrafen vom 9. Oktober 1700.

[73]) Stanhope S. 199.

Digitized by Google

Kaum hatte der König die Augen geſchloſſen, als ſich auch ſchon dem Herkommen gemäß im königl. Palaſte die Großoffiziere des Staats und die Geſandten der fremden Mächte, unter ihnen der Graf Louis Harrach und Blecourt, verſammelten, um der feierlichen Eröffnung des königlichen Teſtamentes beizuwohnen. Der Herzog von Abrantes eilte mit offenen Armen und lächelndem Blicke auf den Grafen von Harrach zu, der Alles zu Gunſten des Hauſes Oeſtreich entſchieden glaubte. Aber der ſtolze Spanier höhnte ihn mit den Worten: „Vengo á despedirme de la casa de Austria.“ [74]) Das Teſtament verkündigte im Gegentheil in ſeinen 59 Artikeln den vollſtändigen Triumph Frankreichs; es erklärte Philipp, Herzog von Anjou, den zweiten Enkel Ludwig XIV. zum alleinigen Erben der ſpaniſchen Monarchie. Sollte er ohne Nachkommen ſterben, oder nach dem Tode ſeines älteren Bruders und deſſen Söhne König von Frankreich werden, ſo ſollte der Herzog von Berry, ſein jüngerer Bruder, den ſpaniſchen Thron beſteigen; und erſt nach ihm ſollte der Erzherzog Karl mit Vorbehalt der Nichtvereinigung der Kronen Oeſtreichs und Spaniens, und nach ihm der Herzog von Savoyen folgen. Während der Abweſenheit oder Minderjährigkeit des Königs ſollte eine Regentſchaft (junta del regencia), zuſammengeſetzt aus den acht angeſehenſten Kirchen- und Staatsbeamten, mit der vermählten Königin an der Spitze, die Regierung führen. Unter den acht höchſten Kirchen- und Staatsbeamten waren der Kardinal Portocarrero, Primas des Reichs, Erzbiſchof von Toledo; der Generalinquiſitor Don Balthaſar de Mendoza, die Präſidenten von Caſtilien und Aragonien, Don Manuel Arias und der Herzog von Montalto, und die Vertreter der Granden und des Staatsraths die Grafen, Benavente und Fri-

[74]) „Ich komme, um vom Hauſe Oeſtreich Abſchied zu nehmen.“

niſchen Hofe doch zuletzt obſiegen, daß dann ſeines Bleibens nicht mehr länger in dem Lande ſein würde, deſſen Sitten wie Sprache er ſich völlig angeeignet, deſſen Liebe er in hohem Grade mehr als alle Deutſchen am Hofe, ja trotz des allgemeinen Haſſes aller Deutſchen ſich erworben, deſſen höchſte Ehren ihm bereits für ſeine durch die That bewieſenen Verdienſte übertragen worden waren. Kein Wunder, daß er deßhalb bei Zeiten daran denken mußte, ſich nach der in naher Ausſicht ſtehenden Wendung der Dinge nach Oeſtreich wieder zurückzuziehen und im kaiſerlichen Dienſte in einem anderen Lande für ſich einen neuen Wirkungskreis eröffnet zu ſehen. Dieſe Ausſicht auf ſeine nahe Zukunft trieb ihn an, die Kaiſerin Eleonore, die Schweſter der Königin von Spanien, ſeine Baſe, die ihm ſehr gewogen war und mit der er in einem lebhaften Briefwechſel bis zu ſeinem Tode ſtand, wiederholt zu bitten[64]), doch auch ihn „mit einigen Gütern in Ungarn von Kaiſer Leopold begnadigen zu laſſen.“ Dieſer Wunſch wurde ihm ſpäter, wie wir ſehen werden, auch wirklich erfüllt. Im Verlauf des Jahres 1699 ſchickte auch der Landgraf Ernſt Ludwig in Darmſtadt[65]), in Uebereinſtimmung mit ſeiner Mutter Eliſabethe Dorothea, den Regierungsrath und Oberamtmann Perſius von Lonsdorf zur Ordnung von Angelegenheiten, die in dem Schreiben der Landgräfin an die Königin von Spanien „odiose“ genannt werden, nach Madrid an den König. Der Zweck ſeiner Sendung betraf Geldangelegenheiten des Landgrafen Georg mit ſeinem Bruder und ſeiner Mutter, welche ihm auf ſeine Apanage, jährlich 6000 Gulden, öfters größere Summen vorgeſchoſſen hatten. Landgraf Georg hatte ſie auf ſeine Anſprüche, die er an den ſpaniſchen Hof zu machen,

[64]) Der Landgraf an die Kaiſerin Eleonore, 13. Dezember 1699.
[65]) Landgraf Georg an ſeine Mutter, Barcelona, 11. Okt. 1699.
[66]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, 11. Okt. 1699.

Digitized by Google

angewieſen. Der König Karl erneuerte auch die Anerkennung derſelben in einem Briefe; die Schuld konnte aber wegen Geldmangels nicht getilgt werden. „Der gute Persius", ſchreibt die Königin Maria Anna an die Landgräfin unterm 20. Auguſt, „iſt halt in ſo übler Zeit hierher kommen, doch dieſe monarchie in ſo üblem ſtandt, daß womöglich waß hat geſchehen können mehrers als unſern guten willen zu erzeigen, welchen wir auch mein guter König abſonderlich zu dem hohen landtgräfflichen Hauße tragen, welches wir auch in beſſerer Zeit vnd allen andtern Zeiten vnd gelegenheiten in der That zu beweißen verlangen vnd thun werdten."

Am April 1700 trieb den König das Drängen der franzöſiſchen Partei ſeinen Nachfolger in dem Enkel Ludwig XIV. zu ernennen aus ſeiner Hauptſtadt nach dem Escurial. Zugleich hoffte er dort ſeine erſchöpfte Natur in ländlicher Stille zu ſtärken[67]). Dort trieb den König ſein kranker und trüber Geiſt, wie es auch ſein Vater Philipp IV. gethan hatte, in das Grabgewölbe des Palaſtes hinab, in der Hoffnung, die Geiſter der Abgeſchiedenen würden den Fortgang ſeiner Krankheit aufhalten. Aber trübſinniger, wie wir ſchon früher geſehen haben, ſtieg er aus dem Todtengewölbe zum Licht des Tages empor. Auch der in den ſchönen Tagen des Mai's zu Aranjuez[68]) ſtattfindende Aufenthalt beſſerte ſeinen Zuſtand nicht. Doch war es unterdeſſen der franzöſiſchen Partei gelungen, die Königin ihrer verſchmitzteſten deutſchen Rathgeberin, der Obriſthofmeiſterin Gräfin von Berlebſch zu berauben, die nach Deutſchland zurückkehren mußte[69]).

Nach dem Tode des bayeriſchen Kurprinzen war es Ludwig XIV. gelungen, die Seemächte England und Holland zu

[67]) Die Königin Maria Anna an den Landgrafen, Escurial, vom 16. und 23. April 1700.

[68]) Die Königin an den Landgrafen, Aranjuez, den 28. Mai 1700.

[69]) Selder an den Landgrafen, 10. April 1700.

Digitized by Google

einem zweiten Theilungsvertrage zu überreden, welcher die spanische Monarchie von neuem willkührlich zerreißen sollte. Spanien, die Niederlande, und die Länder in der neuen Welt, sollten dem Erzherzog Karl, als Universalerben zufallen, dagegen Neapel, Sicilien und die Provinz Guipuzcoa dem französischen Dauphin, der auch noch als Austausch für Mailand die Herzogthümer Lothringen und Bar, wenn deren Herzog in den Tausch einwilligen würde, erhalten sollte. Dafür aber sollten Kaiser Leopold und sein ältester Sohn Joseph auf ihre Ansprüche zu Gunsten des Erzherzogs Karl Verzicht leisten, wie überhaupt jede Vorkehrung getroffen werden sollte, die Vereinigung der beiden Kronen in Spanien und Oestreich auf Einem Haupte zu verhindern. Im Fall der Herzog von Lothringen den gewünschten Tausch verweigerte, sollte Mailand an den Kurfürsten von Bayern, das Herzogthum Luxemburg aber wie die Grafschaft Chiny an Frankreich fallen; oder es sollte Mailand an den Herzog von Savoyen übergehen, dafür Frankreich aber Nizza, Barcelonetta und das Herzogthum Savoyen mit dem Königreich Ober-Navarra erhalten. Dem Kaiser sollte ein Zeitraum von drei Monaten[70]) für seine Zustimmung offen gehalten werden, dem Erzherzog Karl aber der Eintritt in Spanien oder in Italien erst nach dem Tode des Königs von Spanien gestattet sein. Der König Karl entwickelte, sobald ihm dieser neue Theilungsvertrag bekannt wurde, in höchster Entrüstung eine ungeahnte Kraftanstrengung; seine Gesandten führten in England und Holland eine solche unerhörte diplomatische Sprache, daß der König Wilhelm III., obgleich mit Bedauern, dem spanischen Gesandten befahl, innerhalb 18 Tagen den Hof von St. James zu verlassen und die General-

[70]) Selder an den Landgrafen, 12. Juni 1700. Graf Louis von Harrach an den Landgrafen, 12. Juni 1700.

Digitized by Google

ſtaaten Hollands ſich weigerten, den ſpaniſchen Geſandten in ſeiner Eigenſchaft als ſolchen ferner anzuerkennen. Die Folge war, daß der brittiſche Geſandte Stanhope[71]) und der holländiſche de Schonenberg Madrid verlaſſen mußten, jeder Verkehr mit beiden Höfen abgebrochen, und ſo Ludwig XIV. und ſeinen Anhängern allein die Möglichkeit gegeben war, in Madrid ihre Anſtrengungen mit doppeltem Erfolge zu betreiben. Der franzöſiſchen Partei ſchloſſen ſich nun, bei der Einſchüchterung der Königin und der fortdauernden Verbannung Oropeſa's und des Admirals, die einflußreichſten Granden an, der Marquis von Villafranca, der Graf von St. Eſtovan, und der Herzog von Medina Sidonia. Sie nährten die Entrüſtung des Königs gegen die Seemächte, die man ihm als die eigentlichen Urheber des zweiten Vertrags angab, während der König von Frankreich nur aus Gewiſſenhaftigkeit dem Vertrag beigetreten ſei, weil er fürchtete, die Anſprüche des Dauphin übergangen zu ſehen. Auch ſuchten ſie die öffentliche Meinung für die franzöſiſchen Anſprüche günſtig zu ſtimmen und wieſen auf die Schwäche Oeſtreichs hin, dem nun auch die Unterſtützung der Seemächte fehle. Zugleich ſchritt man zu entſchiedenen Maßregeln. Im Hauſe Portocarrero's kamen die Anhänger Frankreichs über den Plan überein, dem Staatsrathe den Vorſchlag zu unterbreiten, die Verzichtleiſtung der ſpaniſchen Infantin durch die Erklärung zu beſeitigen, daß jene Verzichtleiſtung nur verlangt worden wäre, um die Vereinigung der Kronen von Frankreich und Spanien auf Einem Haupte

---

[71]) Wir verdanken ſeiner gründlichen und poſitiv wahren diplomatiſchen Correſpondenz die Auszüge, welche unter dem Titel: „Spain under Charles the second as Extracts from the Correspondence of the Honorable Alex. Stanhope, british Minister at Madrid 1690—1699“ Lord Mahon aus den Originalen zu Chevening herausgegeben hat.

Digitized by Google

zu verhindern; da nun die Möglichkeit einer Vereinigung wegfalle, wäre auch kein Grund mehr vorhanden, den Nachkommen der Infantin ihr Erbschaftsvorrecht zu entziehen. Portocarrero, nachdem er durch die angesehensten Juristen, die einflußreichsten Granden und die Staatsräthe diese Ansicht hatte bestätigen lassen, benutzte nun sein heiliges Amt, um das Gewissen des Königs mit der Wucht der ewigen Strafen zu bedrohen, wenn er unterlassen würde, einen Nachfolger zu ernennen und die Rechte des rechtmäßigen französischen Erben anzuerkennen. Der Marquis von Harcourt verließ darauf Madrid und ging zur französischen Armee, um nöthigen Falls die Leitung derselben in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Anhänger Frankreichs in Madrid selbst zu übernehmen. An seine Stelle trat dem Namen nach Blécourt. Aber auch der kaiserliche Hof, von seinen Anhängern in Madrid und vom Landgrafen von Barcelona aus in Aufregung versetzt, verdoppelte seiner Seits die Anstrengungen. Der Kaiser bot zur Vertheidigung Italiens 60,000 Mann an; seine Vorstellungen zu Gunsten der Untheilbarkeit der spanischen Monarchie und des Erzherzogs Karl machten auf das Gemüth des Königs, der stets große Anhänglichkeit an sein habsburgisches Stammhaus hatte, einen so tiefen Eindruck, daß stillschweigend Oestreichs Anerbieten angenommen und nach Wien die Versicherung gesandt wurde, daß der Erzherzog Karl zum Universalerben ernannt werden sollte. Bei dieser gefährlichen Wendung der Angelegenheiten zu Gunsten Oestreichs nahm Portocarrero zuletzt seine Zuflucht zu einer Anrufung des Papstes Innocenz XII., der ein alter Feind Oestreichs war. Der Herzog von Uzeda, welcher des Königs ganzes Vertrauen besaß, wurde mit dieser wichtigen Sendung nach Rom betraut. Der Papst lehnte anfangs zum Scheine jede Entscheidung ab; aber nach einer Berathung von 40 Tagen, zu welcher

Digitized by Google

Digitized by Google

wurde. Als Karl sich zum Unterzeichnen anschickte, brach er in einen Strom von Thränen aus und rief die Worte aus: „Gott vergiebt die Königreiche!“ und als er unterzeichnet hatte: „Nun bin ich Nichts mehr!“ Und nachdem er zwei Tage nachher noch einen Nachtrag (codicil) zum Testament hinzugefügt, übergab er dem Kardinal Portocarrero wegen zunehmender Schwäche die Zügel der Regierung völlig. Trotzdem, daß man den Inhalt des Testaments geheim hielt, lief dennoch durch Stadt und Land das dumpfe Gerücht, der König habe einen französischen Prinzen zu seinem Nachfolger ernannt [72]). Auch die Seemächte geriethen in Aufregung, weil Ludwig XIV. durch seine geheime Zustimmung zu dem Testament, ohne welche es nicht abgeschlossen worden sein konnte, seinen mit ihnen feierlich geschlossenen Theilungsvertrag gebrochen haben mußte. Ludwig fühlte sich indessen in seinem Gewissen nicht beunruhigt, sie vorläufig seiner fortdauernden Anerkennung des Theilungsvertrags zu versichern. Dem König Karl, welcher zuweilen noch leichtere Augenblicke auf seinem Sterbelager hatte, wollte beim Anblick der weinenden Königin das Herz brechen; er versprach ihr feierlich bei seiner Wiedergenesung den Erzherzog Karl zum Universalerben einzusetzen. Doch es war zu spät. Die Schwäche des Königs nahm zusehends zu und nach einem schwachen Todeskampfe schloß am 3. November 1700 der letzte König aus dem Hause Habsburg im 39. Lebensalter seine 37jährige unglückliche und ruhmlose Regierung. Als man die Leiche öffnete, fand es sich, daß sein Herz [73]) nicht größer als ein Taubenei und ganz weich war; die Leber war beinahe verfault und es fand sich darin ein Stein von der Größe einer Bohne, schwarz wie gebrannter Kaffee.

---

[72]) Selder an den Landgrafen vom 9. Oktober 1700.

[73]) Stanhope S. 199.

Digitized by Google

Kaum hatte der König die Augen geschlossen, als sie auch schon dem Herkommen gemäß im Königl. Palaste die Großoffiziere des Staats und die Gesandten der fremden Mächte, unter ihnen der Graf Louis Harrach und Blecourt versammelten, um der feierlichen Eröffnung des Königlichen Testamentes beizuwohnen. Der Herzog von Abrantes eilte mit offenen Armen und lächelndem Blicke auf den Grafen von Harrach zu, der Alles zu Gunsten des Hauses Oestreich entschieden glaubte. Aber der stolze Spanier höhnte ihn mit den Worten: „Vengo a despedirme de la casa de Austria.“ [74]) Das Testament verkündigte im Gegentheil in seinen 59 Artikeln den vollständigen Triumph Frankreichs; es erklärte Philipp, Herzog von Anjou, den zweiten Enkel Ludwig XIV. zum alleinigen Erben der spanischen Monarchie. Sollte er ohne Nachkommen sterben, oder nach dem Tode seines älteren Bruders und dessen Söhne König von Frankreich werden, so sollte der Herzog von Berry, sein jüngerer Bruder, den spanischen Thron besteigen; nur erst nach ihm sollte der Erzherzog Karl mit Vorbehalt der Nichtvereinigung der Kronen Oestreichs und Spaniens, und nach ihm der Herzog von Savoyen folgen. Während der Abwesenheit oder Minderjährigkeit des Königs sollte eine Regentschaft (junta del regencia), zusammengesetzt aus den acht angesehensten Kirchen- und Staatsbeamten, mit der verwittweten Königin an der Spitze, die Regierung führen. Unter den acht höchsten Kirchen- und Staatsbeamten waren der Kardinal Portocarrero, Primas des Reichs, Erzbischof von Toledo; der Generalinquisitor Don Balthasar de Mendoza, die Präsidenten von Castilien und Aragonien, Don Manuel Arias und der Herzog von Montalto, und die Vertreter der Granden und des Staatsraths die Grafen, Benevente und Fri-

[74]) „Ich komme, um vom Hause Oestreich Abschied zu nehmen.“

Digitized by Google

giliana. Das Teſtament hatte den dreifachen Zweck: eine Vertheilung der ſpaniſchen Monarchie, wie eine Vereinigung der Kronen Spaniens und Frankreichs auf Einem Haupte zu verhindern, und die natürliche Erbfolge aufrecht zu erhalten. Im Teſtamente wie in dem am 5. Oktober hinzugefügten Kodizil war in Betreff der Königin beſtimmt, daß der Regierungsnachfolger ihre freie Wahl zwiſchen der Verwaltung der ſpaniſchen Niederlande oder irgend eines Theiles von Italien laſſen ſollte: zöge ſie es aber vor, in Spanien zu bleiben, ſo müſſe ihr die Regierung und die Gerichtsbarkeit des Ortes überlaſſen werden, welchen ſie ſich als ihren zukünftigen Aufenthalt wähle.

Die Regentſchaft trat ſogleich in Wirkſamkeit. Ein Staatsbote eilte mit dem Teſtament nach Frankreich; ſollte ſich Ludwig XIV. weigern, für ſeinen Enkel Philipp, der im ſiebzehnten Lebensalter ſtand, die Krone Spaniens anzunehmen, ſo ſollte der Bote ſogleich ſich an den kaiſerlichen Hof nach Wien begeben, um die Krone dem Erzherzog Karl anzubieten, der erſt 19 Lebensjahre zählte. Schon am 9. November überreichte ein ſpaniſcher Geſandte, der Marquis Caſtel Rios zu Fontainebleau das Teſtament dem längſt für dieſe Staatsaction vorbereiteten Könige; die feierliche Annahme erfolgte aber mitten im Glanze ſeines Hofes in den Prachtgemächern zu Verſailles am 16. Dezember, wo der Marquis Caſtel Rios zuerſt dem neuen Könige Philipp V. von Spanien huldigte. Der Marquis von Harcourt wurde zum Lohne ſeiner treuen und klugen Dienſte zum Herzog erhoben; der Vicekönig von Neapel, Herzog von Popoli, wie der Gouverneur von Mailand, der Prinz von Vaudemont, welche ihre hohe Stellungen dem öſtreichiſchen Einfluß verdankten, gingen in das franzöſiſche Lager über. In Spanien erhob ſich kein Widerſpruch und das prophetiſche Wort, welches der Graf von Mancera, Spaniens tüchtigſter Staats-

Digitized by Google

mann und eifriger Anhänger Oeſterreichs, lange weiter gegen den Grafen Harrach ausgeſprochen hatte, ging in Erfüllung: „Sie werden in Wien die Angelegenheiten ſo ſchlecht führen, daß wir anſtatt eines öſterreichiſchen Erzherzogs einen andern Prinzen zu Madrid zum König proklamiren müſſen; wir werden dieſem Prinzen Treue ſchwören; und wenn wir einmal geſchworen haben, wird uns kein Umſtand, keine Vorſtellung dem neuen König untreu machen, mögen wir ihn auch noch ſo zögernd anerkannt haben." Ludwig XIV. kümmerte ſich vorläufig wenig um die Entrüſtung der geſinnungsloſen Seemächte. Der kaiſerliche Geſandte Louis Graf von Harrach, der ſchon früher um ſeine Abberufung von Madrid in der Vorausſicht, daß Oeſterreich aus dem Kampfe der Parteien um die Königskrone beſiegt hervorgehen würde, dringend gebeten und bereits einen Nachfolger in der Perſon des Grafen Auersperg erhalten hatte *), verließ, nachdem er einen förmlichen Proteſt gegen das Teſtament eingelegt hatte, Madrid. Auch Kaiſer Leopold konnte vorläufig nichts weiter thun, als ebenfalls einen förmlichen Proteſt von Wien aus veröffentlichen. Ludwig XIV. aber rief, als er ſeinem Enkel feierlich Lebewohl ſagte, in der Fülle ſeines Herzens die berühmten Worte aus: „Von nun an gibt es keine Pyrenäen mehr!" **) Schon am 18. Februar 1701 langte der König Philipp V., nachdem er an der Grenze von einer glänzenden Verſammlung von Granden feierlich begrüßt worden war, im Palaſte Buen Retiro in Madrid an, aber erſt am 21. April hielt er unter dem lauten und allgemeinen Jubel der Bevölkerung ſeinen feierlichen Einzug in die Hauptſtadt ſeiner neuen Monarchie.

*) Der Graf Louis von Harrach an den Landgrafen, Madrid, den 9. Oktober 1700.

**) Il n'y a plus des Pyrenées.

Digitized by Google

Bis zur Ankunft des Königs hatte der Kardinal Portocarrero im Namen der Regentschaft die Zügel der Regierung unumschränkt geführt. Die verwittwete Königin, welche ihrem früheren Range gemäß ihren Einfluß geltend machen wollte, sah sich bald vollständig in den Hintergrund zurückgedrängt. Sie fühlte ihre Stellung gänzlich haltlos; und da man noch außerdem beim König Philipp sie als eine Persönlichkeit bezeichnet hatte, welche bald der Mittelpunkt einer östreichischen Partei in Madrid werden würde, so zog sie sich auf einen Wink des Königs, der ihr die Wahl eines Aufenthalts in Spanien frei ließ, noch vor dessen Ankunft nach Toledo[77]) zurück, kehrte aber in späterer Zeit nach Madrid zurück. Der Kardinal Portocarrero, der die Rolle eines Ximenes zu spielen sich berufen glaubte, wozu ihm aber die große Staatsmannskunst, der Geist und die glücklichen Umstände mangelten, blieb auch nach des Königs Ankunft noch vorläufig die Seele der Regierung und hatte sich schon vorher bemüht, seine Feinde aus ihren Stellen zu vertreiben und dieselben mit seinen Anhängern und Verwandten zu besetzen. Das Loos der Verbannung traf außer den Beichtvätern des Königs und der Königin, den Patres Nicolas Torres und Gabriel Chinsa, auch den Grafen Oropesa und den Admiral von Castilien. Auch der Landgraf Georg in Barcelona wurde verdrängt. Nach dem Tode des Königs machte er sich selbst seine Rechnung; er wußte voraus, daß alle diejenigen, welche mit der Königin in Verbindung gestanden, in die Verbannung geschickt[78]), daß auch er mit allen Deutschen „den Laufzettel" erhalten würde. Er wurde

---

[77]) **Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea aus Toledo 22. März 1701.**

[78]) **Der Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, Barcelona 20. Februar 1701.**

Digitized by Google

ſeiner Stelle als Vicekönig Ende Februar 1701 entſetzt[77]) und der Graf von Palma, der Neffe des Kardinals, trat für ihn ein. Der Abſchied des Landgrafen, welcher der volksthümlichſte Mann in ganz Catalonien geworden war, erfüllte die Stadt und das Land mit allgemeiner Trauer. Auch der Landgraf riß ſich nur ungern von ſeinen dortigen Verbindungen los, unterhielt aber nicht allein mit der Condestablessa de Colonna, ſondern auch mit den angeſehenſten Bewohnern Barcelonas einen lebhaften Briefwechſel, der auf ſpätere Ereigniſſe und Unternehmungen der großen Allianz den entſchiedenſten Einfluß ausübte. Als er ſich im Hafen der Stadt, die er ſo ruhmvoll vertheidigt, wo er ſeine ſchönſten Tage verlebt hatte, einſchiffte, rief er die prophetiſchen Worte aus: „Ich werde nicht allein zurückkehren, ſondern mit einem andern Könige von Spanien!“ Seine Worte ſenkten ſich tief in die Herzen der Barceloneſen ein. Der Landgraf hielt Wort. Er kam ſpäter mit Karl III. zurück. Vorerſt eilte er durch Italien nach Wien[80]), wo er bald zu großen Unternehmungen vom Kaiſer Leopold berufen wurde.

[77]) Die Landgräfin Eliſabethe Dorothea an die verwittwete Königin Anna Maria in Toledo, Butzbach, im April 1701.

[80]) Landgraf Georg an ſeine Schwägerin die Landgräfin Dorothea Charlotte, Wien 30. Juni 1701.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen.

Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig in Darmſtadt.

1) Wien, den 9. Februar 1695. — — Bin ich durch die noth gezwungen dieſen expressen an meinen allerliebſten Brudern abzu-

Digitized by Google

ſchicken, nochmahlen bittend, weilen meines servis, ſo zu Augspurg, ſehr nöthig und ohne ſolches ohnmöglich ſeyn kann, ein mittel zu erdenken, mir die gnade zu thun, damit ſolches ohnfehlbar anjetzo ausgelöſt, — — es wird ſich ohngefähr auf fünf tauſend thaler belaufen. Montags den 4./14. Februarii trette ich meine reyſe an — Bitte nochmahlen ſolches zu beſchleunigen, damit vor embarquirung der Regimenter ſolches ohnfehlbar bekommen könne, nach dieſen hoffe ich im Stande zu ſein meinen allerliebſten Brudern nicht mehr incommod zu fallen, und haben ſie mir nur zu befehlen worinnen dienlig in ſpanien ſeyn kann.

Derſelbe an Denſelben.

2) Barcelona, den 8. Juli 1695. — Monsieur mon tres cher Frere, — Nachdeme nunmehro glücklich vor etlichen Tagen allhir angelangt, ſo habe mit dieſem nochmahlen kommen wollen, mich zu ſchönſtem zu bedanken vor alle gnade und freundſchafft ſo mein liebſter Bruder, bey meiner abreyſe wegen des servis und ſonſten bezeugt, wünſche nichts mehreres als im ſtande zu ſeyn, in der That können zu erweiſen, wie keine andere Freude in der weld habe, als meinen lieben Bruder wie es mit aufrichtigen Hertzen meine, dienen zu können, erwarte mit Verlangen, die information wegen der ſchuldforderung allhir, werde alsdann keine Zeit verlieren umb alles in ſtande zu bringen. Man praeparirt ſich anjetzo hir die Campagne in acht oder zehen tagen anzufangen, zweifele nicht es werde Gelegenheit geben etwas thun zu können, der Vice Re verſichert mich ſehr ſeiner Freundtſchafft, und ſollte es ſeinen promeſſen nachgehen, ſo würde mit nicht geringen Vergnügen allhir ſeyn, dann er vermeinet mich bald zum General von der Cavallerie zu machen, und dieſe Campagne ein corps à part zu commandiren geben, kann alſo mein liebſter Bruder leicht denken was dieſes mir vor eine Freude ſeyn würde, en chef etwas thun zu können, ich flattire mich aber nie, denn die allhieſigen promeſſen ſehr ungewiß, kompt mir alſo ein glück, ſo kompt es mir gewiß unverhofft, unſere armée hir wird dieſes jahr 20/m passiren, das ſchlimſte aber iſt, daß ohne die teutſchen das meinſte neue Leute ſind. Ich muß doch bekennen, daß wunderlich in der weld herumbkommen, dann vor ſechs monat mir gewiß nicht einbilden können, mich jetzt in Barcelona zu ſehen, es kompt einem ein wenig ungewohnt vor, allzeit in der Freyheit und ohne contrainte gelebt zu haben, und nunmehr auf einmahl ſich in

Digitized by Google

allen denen ceremonien und seriosen gesichtern zu sehen, ich hoffe aber leichtlich hirzu mich auch zu accommodiren, alles mit geduld und Zeit. Ich binn wohl recht erfreuet gewesen aus meines liebsten Brudern letzterm ersehen zu haben, wie in allen diesen schlimmen Zeiten sie sich doch im stande befunden Länder einzulösen und schulden zu bezahlen, wünsche von Hertzen die continuation alles guten, und daß mein liebster Bruder möge bald im stande seyn dem Landgraff von Cassel, gleiches mit gleichem zu vergelden, wollte wohl mit freuden darzu helfen. seine insolentz ein wenig zu erniedrigen. Es ist mir eines theils sehr leid, das Bruder Philipp sich resolvirt die Campagne mit dem Pr. Louys zu thun, dann mann wohl weiß wann mann vom Hoff entfernt, die ministri nicht so leicht an einen gedenken, also er noch wohl lang wird warten müssen, biß er ein Regiment bekompt, da er vielleicht wann er die Campagne in Ungarn gethan, dieses Jahr das erste vancirente bekommen können, eines theils ist es mir aber lieb, dann er bey dem Margraffen in einer Campagne mehr sehen und lernen wird als er in zehen nicht in Flandern thun könne; ich hoffe es soll seyn glück seyn. Was machen doch die beyden andern Brüder, es wird wohl auch mit ihnen zeit seyn, die weld recht kennen zu lernen, im übrigen bitte mich zu employiren wo man mich wird capable finden, werde allezeit unveränderlich verharren meines allerliebsten Brudern gantz Ergebenster treüer Bruder und Diener.

Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg [81]) an den Landgrafen Georg in Barcelona.

3) Wien, 12. Juli 1696. — Ew. Durchlaucht habe Ich grosse obligation für dero abermahlig gnädiges angedenthen unterm 9. Passato, wie auch für die beliebte Communication dessen, was selber Endten passiret, vndt in was stand sich die allorten militirende Kayſ. Regimenter befünden; Alldieweilen Mir aber nebendeme dero

[81]) Heinrich Ernst Rüdiger, Graf von Starhemberg kämpfte in seiner Jugend gegen die Türken und zeichnete sich unter Montecuculi in der Schlacht bei St. Gotthard aus. Er pflückte manchen Lorbeer in den Kämpfen gegen Frankreich, den schönsten aber errang er durch den heldenkühnen Widerstand, welchen er als Befehlshaber von Wien während der zweiten Belagerung dieser Stadt im Jahre 1683 den Angriffen der Türken entgegensetzte, und dem allein es zu verdanken war, daß dem Kaiser seine Hauptstadt, der Christenheit ihr festestes Bollwerk erhalten, und das deutsche Vaterland von den verheerenden Einfällen raub- und mordsüchtiger Barbaren fürder verschont blieb. (Alfred Arneth, Leben des Grafen Starhemberg. S. 7.)

Digitized by Google

Agent Koch ex commissione mündlich zu Vernehmung geben, welcher geſtalten Ew. Durchl. bey dem iezigen veränderten Statu, da der Herr Marchese de Castanaga von dannen vnd nach dem ſpäniſchen Hoff abgefordert worden, Verlangen tragen, auß Hoffnung künfftighin einer beſſeren Cointelligenz mit der aldortigen ſpäniſchen Generalität, ferners darinnen zu verbleiben, vnd Ihrem obhabenden Commando abzuwahrten: Alß habe Ich zu bezeügung Meiner gehorſ. Dienſtergebenheit (ob zwar ſchon neülicher Zeit auf Ew. Durchlaucht gemachte Instanz zu Ihrer Herauslaſſung an den Königl. ſpäniſchen Hoff iſt rescribirt worden, vnd Ew. Durchl. auch indeſſen, zweifelsohne, die an Sye erlaſſene expedition werden erhalten haben) nit ermangelt, hiervon alſogleich mit Sr. Kayſ. Maj. zu reden, vnd dannen hero, weilen Selbte darmit allergnädigſt zufrieden ſinnd, nebenkommendes Rescript von dem Hoff-Krigsrath auß, an Eure Durchl. expediren, in ſelbes aber mit Fleiß zu dero mehreren reputation, daß motivum vnd die ration, daß nemblichen dero Perſon darinnen zu verbleiben anjetzo darumben nöthig erachtet werde, da bey gegenwärtigen vmbſtänden in Savoye nicht vnſchwär zu vermuethen, daß die Franzoſen in Cattalonien, einige operation tentiren dürfften, inseriren laſſen, geſtalten dann vnter ainſten an den Königl. Hoff hiervon notification gegeben wird; Erwünſche ſolchem nach Ew. Durchl. beſtändig anhaltendte geſundheit vnd eine vergnuegliche Campagne, vnd werden Dieſelbte Mich beſonders obligiren, wann Sye von den ferneren Vorfallenheiten Mir Communication zu geben ſich gnädig werden belieben laſſen.

Adam Selder, Secretär der kaiſerl. Geſandtſchaft zu Madrid an den Landgrafen Georg in Barcelona.

4) Madrid, 24. Auguſt 1697. — Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht gnädige Zeihlen vom 18. d. habe ich rechtens erhalten durch den Expressen ſambt denen beyſchlüſſen an Ihre Majeſtät, Herrn Grafen von Harrach Exc. und den P. Beicht-Vatter, die ich alſogleich überlieffert. Ich habe mich ſelber ein und andere Poſt ingehalten Ew. Hochf. Durchlaucht mit einem ſchreiben nicht zu incommodiren, indeme ich nichts ſchrifftwürdiges Ew. Hochf. Durchlaucht zu berichten gefunden, ich ſage underthänigſten Danky vor Dero mir gnädigſt verſicherte protection bey dem neuerwählten König in Pohln. Geſtern iſt ein expresser nach Catalonien depechirt worden, welcher

Digitized by Google

die ordre bringet, daß man ein tregua[82]) von 3 Monath mit dem duque de Vandome tractiren ſolle, er wird es aber wohl bleiben laſſen, vnd weile ich von dieſen gedankhen frühezeitig suplo bekhommen alß habe ich nicht vnterlaſſen Ihro Exc. dem Herrn Pottſchafter parte darvon zu geben, welcher dann noch Zeit gehabt, Ew. Hochf. Durchlaucht ſchreiben zu können, Ihro Maj. die Königin haben den König erinnert, daß man in dergleichen materien auch Ew. Hochf. Durchl. zuſchreiben ſolle, ſo er wohl zugeſagt, aber nicht geſchehen. Vnd wie heundt Ihro Majeſtät ihme König deßhalber keine gutte Mine gemacht, hat er noch heundt mit einer alcanzo daß ſchreiben an Ew. Hochf. Durchl. nachſchickhen laſſen. Eß iſt nicht zu glauben, wie wunderlich dieſer Herr ſeye vnd waß vor mortificationes Ihro Majeſtät mit ihme (dem König) außſtehe; nunmehr brünnet es über vnd über, iſt dannoch kein resolucion vorhanden; die vngetreuen ministri ſpielten den Maiſter, vnd zeugen klar, daß ſie Erzfeindt von dem Hauß Oeſtreich ſeyen. Waß vor gutte omina nun alle dieſe ſachen vor Ihro Exc. des Herrn graffen von Harrach negocincion ſeyen, laſſe Ew. Hochf. Durchl. ſelber hochvernünfftig erachten. Ich habe mit P. Gabriel wegen dero zu Rom anweſenden Herrn Bruder Hochfürſtl. Durchl. geſprochen, welcher mir dann zur anthwortt geben, man hätte dem Cardinal judice zu verſtehen gegeben, daß er ſeiner Durchl. an die Handt gehe, vnd etwaß ausführen ſolle, welches zu ſeiner Subsistenz dienlich ſein möchte. Weilen nun dieſer Cardinal groſſe obligaciones Ihro Majeſt. der Königin hat, alß wird er es nicht vnderlaſſen, dahero belieben Ew. Hochf. Durchl. Ihro Durchl. dem Pringen Friderich[83]) dieſe führente intencion zu eröffnen, vnd daß er auch ſo güttig ſein wolle ſeine gedankhen zu zeitten mit einem Brieffe zu erklären, damit mann darnach die mesures nehme und deſto comoder bedinen möge. Ew. Hochf. Durchl. aigene interessen betr. hat mir P. Gabriel gleichermaßen vermeldet, dieſelbe wollen geruhen Ihre Maj. der Königin alles außführlich repraesentiren waß es Ew. Hochf. Durchl. dieſe langwürige Belagerung gekoſtet habe, womit er deſto beſſere gelegenheit überkhommet die ſach zu ſecundiren vnd Ihro Maj. zureden zu khönnen, ingleichen auch

[82]) tregua, Waffenſtillſtand.

[83]) Friedrich, der jüngſte Bruder des Landgrafen Georg, war im Jahre 1697 katholiſch geworden. Geboren 1677, hielt er ſich damals, 20 Jahre alt, zu Rom auf. Er wurde erſt Domherr zu Breslau und Köln, trat ſpäter in ruſſiſche Dienſte, in welchen er als General unter Peter dem Großen 1708 an den in der Schlacht von Lesno erhaltenen Wunden ſtarb. Seine Gemahlin ſtarb erſt 1751 in Wien.

Digitized by Google

wegen des werelbrieffs eine erinnerung zu thun. Ich ſchreibe dem Baron Beckh ſelber zue, waß er in ſeiner pretension mach vnd wie er es anſtellen ſolle. Ihre Majeſtät die Königin verlanget von Ew. Hochf. Durchlaucht 500 Reutter, welche allhir vor eine guarde dinen ſollen; ich glaube aber ſie werden mer mangel allvorten, alß allhir nutzen ſchaffen. Mich zu beharrl. Hochf. Hulden vnd gnaden vnderthänigſt gehorſambſter A. W. Selber.

Adam Selber an den Landgrafen im Lager bei Alban.

5) Madrid, den 31. Auguſt 1697. — Auß beykhommendem Friedenßproject khönnen Ew. Hochf. Durchl. ſattſamb abnehmen, wie weith es ſchon khommen vnd geſichert glauben, daß Englandt vnd Hollandt ihren aparte mit Frankreich gemacht haben, welcher vmb ſo vil mer von dieſen 2 Meer Potenzen precipitiret worden, alß ſie den Verlurſt Barcelonas vor vnaußbleiblich, vnd eine darauf erfolgente neutralität ohnverhinderlich gehalten haben. Vnd währe auch diße letztere inconvenienz ohnfehlbahr erfolget, wann man nicht ſehnte, daß ſozuſagen der Frieden geſchloſſen währe, vnd nun an deme einzig vnd alleine hoffet, daß der König in Frankreich die Provinz Luremburg ſambt der grafſchaft Chiny zurückgebe vnd ein Leidentliches acquivalent annehme, wohin ſich hieſige Königl. Majeſtät durch 2 expresse einen über landt den andern über meer declariret, und fermo darauf zu bleiben bezeuget haben; wegen dieſes puncts Luxembourg hat der König Wilhelm vnd Churfürſt auß Bayern ſich gar wohl mit einander verſtanden, allermaſſen dem Römiſchen Reich in Zurückhlaſſung ermelter Provinz alle Correſpondenz abgeſchnitten vnd der Churfürſt bey eraignendem fahl ſeine messures deſto beſſer nehmen würde khönnen. Einige aber haben es vor ihr particular interesse genohmen, umb die Königl. haçienda vnd Tente mit von Frankreich offerirten aequivalenti zu ertendiren vnd hingegen die 4 Churfürſten am Rhein zu Sclaven zu machen. Der Don Franc. de Quiros iſt der einzige geweſt, ſo ſich allvorten opponiret, vnd deßhalben biß nicht dieſer punct geyffert vnd Er nicht von ſeinem König expresse ordre habe, den Frieden nicht firmiren wolle, wargegen die Kaiſerl. Plenipotentiarii auch protestiret, ſonſten der Friede ſchon publiciret währe worden. In dem consejo de estado haben die ministri den de Quiros vor todt haben wollen, daß er in diſer ſach tardiret vnd ſich nicht mit Englandt vnd Hollandt conformiret habe, Catalonien aber bey diſer suspension in die gröſte

Digitized by Google

gefahr ſetze. Ihre Maj. der Königin iſt vor dieſes hayſame werkh einzig und allein den dankh zu erſtatten, welche den König dahin vermöcht, daß er dem de Quiros per viam secretam ſeine action approbiret, anderer orth aber von bel modo es reſentirt habe; da nun die Franzoſen von dem ſicheren ſchluß deß Friedens nachricht gehabt, alß ſeindt ſie deſto williger geweſen die capitulation zu Barcelona einzugehen, auch den letztlich bei ſo ungereümbter Zeit von hierauß begehrten ſtillſtandt vor 3 Monath nicht zu verwaigern, wardurch man nicht allein zeiget die forcht, die mane gegen ſeinem feindt hat, ſondern da der frieden ſchon geſchloſſen, diſe überflüſſige tregua ſollicitiret. Mane iſt resolviret 2000 Mann zu fueß vnd tauſent pferd zu werben, ſo iſt auch naher Extrematura vnd Galicien die ordre ergangen, Volkh aufzubringen, umb ſo wohl die Cavallerie alß infanterie in Catalonien zu verſtärkhen; ingleichem iſt auch ein project vorhanden, ein armament von einer anzahl ſchiffe aufzurichten, welche gutte gedankhen aber nicht länger dauern werden, alß biß der Frieden würkhlich publiciret iſt, hernacher wird es haiſſen anjetzo habe mane keine ſolldaten mehr nöttig; allermaſſen mane mann in Kriegszeitten nicht gethan, waß iſt dann in beſſeren zu hoffen, abſonderlich da Frankhreich gantz Catalonien, vnd ſchon mit Englandt in diſes eingegangen, Barcelona zu reſtituiren offeriret hat; mit diſem werden wir eingeſchläffert, daß ſogar keine Vöſtung daſelbſt wird repariret werden, folglich Frankhreich allzeit thir und thor offen ſtehen, die zurückgegebene pläz in einer Campagne wieder zu erobern. Nichts beſſeres iſt zu hoffen bei diſem König vnd übeln gobierno, vnd waß noch Ihre Exc. Hrn. graff von Harrach[*]) in einem vnd andern negocio wohl intentiret, wird der chiſt ankhommende franzöſiſche Pottſchaffter entweders mit gutten oder beeſen werkhen über den haufen werfen, vnd ſeinem König genug ſein, wann die ſachen bis dahin suspendiret bleiben.

Pater Gabriel, Beichtvater der Königin, an den Landgrafen in Barcelona.

6) Madrit, den 31. Auguſt 1697. — Durchlauchtigſter Fürſt, gnädigſter Herr, Herr ꝛc. ꝛc. Mit Vnterthänigſtem reſpect habe Ew. Hochf. Durchl. gnädigſtes vom 24. wol erhalten vnd den Anſchluß gehorſambſt alſobalden beſtället, maſſen Ew. Durchl. auß

[*]) Der ältere Graf, der vor Kurzem in Madrid eingetroffen war.

gnädigſter Antwort erſehen werden; vnd obzwar vermeinet mit meiner wenigkheit dahin zu cooperiren, damit Ew. Durchlaucht anheundt mit den ſo längſt millionmahl meritirten vnd ſo nothwendigen acuda de costa[85]) consoliret würden; habe doch ſolches nit effectuiren können alſo daß Ew. Durchl. biß nerſte woch ſich werden patientiren müſſen. Deß Herrn Bruders Friedrichs Durchlaucht anliegen laſſe mir eiffrigſt befohlen ſein, gleich wie auch des Herrn Beck nit zweifflendt, Es ſolle beiden nach Ew. Durchl. gnädigſtem Verlangen geholffen werden zu Unſeres Khönigs Dienſten vnd zum troſt der armen Catalonen, aber nit des herrn praesidenten von Aragon particular, obſchon man vermocht hätte, alß Unſerer gnädigſten Khönigin gute und heilige intention, welches ſambt anderen tauſent dergleichen täglich paſſirenten ſtreichen mir vnbeſchreiblichen chagrin vnd desconsuelo[86]) verurſachet, abſonderlich wann mit händen greiffe, vnd ohne falſchen argwohn auß täglicher Erfahrenheit convinciret Erkhenne, daß man mit allem fleiß dem Khönig und der Khönigin zu ewigem ſchaden vnd gantz den Untergang diſer monarchie ſollicitire. Ihre Majeſtät meine allergnädigſte Frau haben ſich ſo löblich als eiffrigſt zur conservation der geſambten Allianz wider die ſchändliche neutralitat opponiret, geweinet, gebeten, geſchrieben vnd mer gearbeitet alß alle ministri.

Landgraf Georg an die Königin von Spanien, Maria Anna.

7) Lager bei Alvan, 11. Sept. 1697. — — Zweifle nicht es werde Ew. Majeſtät wegen Verluſt Barzelona, die wichtigkeit deſſen erkennend, nicht ohne chagrin ſeyn können, weilen aber zu geſchehenen ſachen, keine Hülfe, muß man anjetzo nur bedacht ſein, wie mittel und wege zu erdenken, alles übeles ins künftig zu praeveniren und dieſen Verluſt wider gut zu machen. Wundert mich nicht wenig, daß Ihro Maj. und alle von keinem expressen Befehl wiſſen wollen, weder von ſtillſtand noch waß mit letztem courirer vom 23. Auguſt ergangen, da doch Ihro Maj. nahmen underzeignet geſehen (zwar von neutralität nichts gemeldet worden), ich auch ſelbſt von Ihro Maj. dem König gnädigſten Befehl bekommen wegen prolongirung deß ſtillſtandes, mit helfen ſollen zu contribuiren, worauf aber alſobald, in dieſe gegenden abmarſchiret, weyß alſo nicht woher ſolche befehl kommen ſolten, und Ihre Maj. der König nichts darumb zu

[85]) Aguda de costa = Gratification.
[86]) desconsuelo = Troſtloſigkeit.

Digitized by Google

weiſen: gewiß iſt daß meiſt zuſammen herrühren von der exemplo*), wenne viele daß Exempl ihrerſeits unterſtützen werden. dann so Ihre Maj. wie so vielen unnützen und böſen Leuten umzugehen ſind wie leicht iſt es daß leztere mit andern Leuten abgeſchafft werden, ohne daß der König daß geringſte darauf wiße. wäre alſo wohl gar solches Leute abgeſchafft werden, und denn Ihre Maj. hätten auch von ſolcher ingratitude keine mehrere mehr ſolche unterzugehen.

Daß Ew. Majeſtät mir in allergnädigſten Sentzen communiciren wollen, wegen der resolution ſo Ihre Majeſtät genommen auf daß Regiment zu Pferd aufzurichten, wurde ich bald nur ſolche gnädigſte beyfall bezeigen können wie auf mich an ſolches gelangen iſt, alle underthänigſten allen möglichſten fleiß anzuwenden, damit Ew. Maj. wohl mögen bedienet werden, nur weiß es gewißlich ſchwer halten wird, dann alles Spanier ſind, alſo mann wohl wenig mich mann ich auf ſolche zu verlaßen, dann jenne ſind ſo vor beſte bekannt, wenigen wieder als mann mann ihnen nur nichts zu gut gethan hätte, alſo von ſolchen Leuten wir nichts gutes zu hoffen, underdeßen auf den ſchlimmen daß beſte zu erwarten, will es an mir gewiß nicht ermangeln, alle ſorge und mühe anzuwenden; daß ſchwerſte iſt, daß von dieſem commando nicht allzuviele kommen, ich weiß bey dem Exercitio der meiſte gelächt, nicht deſtoweniger ſeyn kann, alſo der Commo (welchem aus vielen urſachen, ſolche conditiones auch nicht zu machen) ſolche conditiones wird, ſo ihme am beſten ſchienen werden, doch will einen Kriegsrath darzu thun, ſo aber der anderen Meynung ſeyn wird, alſo daß mann die beſte gnade haben werde, wo Ew. Maj. mich allergnädigſt gewißen, Ew. Maj. allerunderthänigſt die Hände küßen zu dürfen, ſchon beßer hoffe ſolches einzurichten und der allmann vor wapen, gar leicht under andern pretexten Ihnen abgenommen werden.

Was mir Ew. Maj. mir allergnädigſt befehlen, ob Ew. Majeſtät allerunderthänigſt berichten ſoll, ob der Commo vom König oder einigen miniſtre expresse ordre gehabt zu hauben, zu capituliren, habe allen möglichſten fleiß angewendet deßen auch zu informiren, alſo Ew. Maj. in aller unterthänigſten devotion von allem berichten, inmittelſt der Commo, Velasco und mir zu Madrid die ſchuld. Des Velasco größte correspondentz iſt der montalto allezeit geweſen, und dann der le Ren, welcher einen großen monstre allezeit

*) exempla — Exempel ist den Herausgeber.

zu ſeinem suporto gehabt deſſen nahmen aber nicht erfahren können, welcher dann La Rea von Zeit zu Zeit eingeben, waß er ſchreiben ſoll, welcher ministre auch wie mann ſagt den La Rea obſchon ſein beſter freund, hernacher sacrificiret, als er geſehen, daß umb vieler urſache willen er ihn nicht mehr souteniren können, und ſelbſt nicht zu fallen, ſind alſo dieſe treü, ſo den Velasco zugeſchrieben und animiret, obzwar es nicht nöthig geweſen ihm viel zuzuſprechen, denn er von natur der cathaloner, und des hohen hauſes unbeſchraiblicher und ärgſter feind, alſo umb die erſte gantz zu desoliren, und den andern durch particulier tractaten von frieden oder neutralitaet (welches nach dem Verluſt Barzelona ſie vor unausblaiblig geachter) alle praetexte und der continuacion deß Krieges zu benehmen, feſteren fueß in Spanien zu ſetzen, haben ſie erſtlich machinirt, daß als mann die recrouten in Castilien vergangenen frühling machen ſollen, mann an ihrer ſtatt geld vom Land genommen, 30 . . . . auf den mann, ſo wer weiß wohin employiret worden, nur zu verhindern damit die armée nicht zu numeroß werde, und alſo mann keine entſchuldigung haben könnte ſich in Barzelona zu ſtreitten wie wohl es doch gegen mision geſchehen. Hernacher den disgusto ſo mann dem Engliſchen Hoff geben, nur aus malice damit der König möge irritirt ſeyn und alſo keine flotte zu ſchicken, umb den Verluſt Barzelona deſto ſicherer zu haben, dann kein succurs ohnmöglich anderſt zu erwarten, es ſeye dann wie meine Meinung geweſt, verloren vor verloren, ſich biß auf den letzten mann zu wehren, welches dann auch ſowohl machiniret worden, daß als man geſehen, wie nichts anders zu hoffen, wann mann mich drin würde, wie es deß Königs befehl doch wahr, commandiren laſſen, der Corsaan durch den Acuna**), welcher auch von dem ministre der La Rea soutenirt worden, supportirt wird, doch gegen die ordre, mir das commando zu übergeben, anderſt persuadiret worden, damit deren verfluchte intentionen effectuiret werden könnten. Alſo waß die ordre wegen Capitulacion anlangend der Corsana von Velasco gehabt, en llegando el caso de capitular, para no ariesgar un pueplo tan fiel al furor de la guerra, y no exponer, una guarnicion, y resto unico, de la defensa de estos Reynos a la ultima fatalidad de entra en pactos honorables y que pueden mirar a la conservacion de estos dos etc. Dieſes iſt die substantz darvon obwohl condicional doch exequiret und daß en lle-

**) alguno = irgend Einer; ein gewiſſer Jemand.

Digitized by Google

gando ei cum ſe explicare vellem und der particulam der vom der gemi tommen, welche alle ungefähr mein ſchreiben ſo enthalten, daß der comes Bruenner an hand zu geben angewieſen ſey, ja früh und mit ehenden allen moglichen ſalen als ja mein daß geſchehen, und der Corſoma ſich nit weiter unterſtanden haben, gegen meine meinung ſich zu oppoſiren. dann nach durch anführung des alcoran Capitul, und zur conſequenz des monarch, ſo gantz unfundamentirt gehen, er ſeinen endlich ſicher geſtanden, ſo alſo wurde der gantze Verlauf dieſer Sache der Corſoma an erſte ſchuld der Corſoma erſchuldig ſchuldig, welcher er gegangen ſein ſeinen dieſer dadurch zu excuſiren, aber alle ſchuld zur Romania abſonderlich aber von dem, deſſen nahmen mir unwiſſend, beſchuldigen welches mir ſchimmer Kantz ſein muß, und ſich nicht wiſſen zu verhalten, dann mann nur dieſe circumſtantia darbey verſichern, daß ich aber und allem ſeinem überflüſſigen thun er ſich ſo wenig angenommen wird, daß mann meine er ſeye ein engel und der geiſtige feind von Frankreich. alle per conſequent beſſer freund von des hohen Paries intereſſe ſo der that aber und in ſeinem herzlichſten meinungen ein Türck, der gröſte freund von Frankreich und der ergſte feind ſo Ew. Maj. und daß gantze hohe haus in Spannien haben. Paries iſt der mörderer und verlauf der gantzen ſache, welches noch Ew. Maj. nur gegebenen allergnädigſten befehl allerunderthänigſt zu füßen zu legen, andey aber allerunderthänigſt bitten, dieſe unterthänigſten Zeilen nemanden zu declariren, dann dieſer ſchlaue fuchs, wann etwas raus würde, mir erwann ſelbſt noch ſchlimmere ſtreiche ſpielen möchte, abſonderlich und meine reyſe nach Madrid zu verhindern daß daß die hohe gnade haben kann Ew. Maj. in devion allerunderthänigſt mich zu füßen zu füßen zu legen, und underdeſſen noch mehreren grund erfahren werde und Ew. Maj. nichts zu verſchweigen. Den Zettul von mi S. Dna Alexandra ſampt den andern memorial habe dem Corſoma überſchickt, hoffe er werde ſeiner ſchuldigkeit gemäß reflexion darauf machen. Den Baron Wieſenthal anlangend, ſo hat ſich ſolcher gar nicht zu beklagen, wann er ſchon noch ein weyl geduld haben muß, dann es noch früh genug mit ihme.

Derſelbe an Dieſelbe.

8) Lager bei Alvan, 11. September 1697. — Durchlauchtigſte, großmächtigſte Königin, gnädigſte Frau — bey Endigung meines Vorigen allerunderthänigſten, empfange Ew. Maj. allergnädigſtes

Agent Koch ex commissione mündlich zu Vernehmung geben, welcher geſtalten Ew. Durchl. bey dem iezigen veränderten Statu, da der Herr Marchese de Castanaga von dannen vnd nach dem ſpaniſchen Hoff abgefordert worden, Verlangen tragen, auß Hoffnung künfftighin einer beſſeren Cointelligenz mit der aldortigen ſpaniſchen Generalität, ferners darinnen zu verbleiben, vnd Ihrem obhabenden Commando abzuwahrten: Alß habe Ich zu bezeügung Meiner gehorſ. Dienſtergebenheit (ob zwar ſchon neülicher Zeit auf Ew. Durchlaucht gemachte Instanz zu Ihrer Heraußlaſſung an den Königl. ſpaniſchen Hoff iſt rescribirt worden, vnd Ew. Durchl. auch indeſſen, zweifelsohne, die an Sye erlaſſene expedition werden erhalten haben) nit ermangelt, hiervon alſogleich mit Sr. Kayſ. Maj. zu reden, vnd dannen hero, weilen Selbte darmit allergnädigſt zufrieden ſinnd, nebenkommendes Rescript von dem Hoff-Krigsrath auß, an Eure Durchl. expediren, in ſelbes aber mit Fleiß zu dero mehreren reputation, daß motivum vnd die ration, daß nemblichen dero Perſon darinnen zu verbleiben anjetzo darumben nöthig erachtet werde, da bey gegenwärtigen vmbſtänden in Savoye nicht vnſchwär zu vermuethen, daß die Franzoſen in Cattalonien, einige operation tentiren dürfften, inseriren laſſen, geſtalten dann vnter ainſten an den Königl. Hoff hiervon notification gegeben wird; Erwünſche ſolchem nach Ew. Durchl. beſtändig anhaltendte geſundheit vnd eine vergnuegliche Campagne, vnd werden Dieſelbte Mich beſonders obligiren, wann Sye von den ferneren Vorfallenheiten Mir Communication zu geben ſich gnädig werden belieben laſſen.

Adam Selder, Secretär der kaiſerl. Geſandtſchaft zu Madrid an den Landgrafen Georg in Barcelona.

4) Madrid, 24. Auguſt 1697. — Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht gnädige Zeihlen vom 18. d. habe ich rechtenß erhalten durch den Expressen ſambt denen beyſchlüſſen an Ihre Majeſtät, Herrn Grafen von Harrach Exc. und den P. Beicht-Vatter, die ich alſogleich überlieffert. Ich habe mich ſelber ein und andere Poſt ingehalten Ew. Hochf. Durchlaucht mit einem ſchreiben nicht zu incommodiren, indeme ich nichts ſchrifftwürdiges Ew. Hochf. Durchlaucht zu berichten gefunden, ich ſage underthänigſten Danky vor Dero mir gnädigſt verſicherte protection bey dem neuerwählten König in Pohln. Geſtern iſt ein expresser nach Catalonien depechirt worden, welcher

Digitized by Google

die ordre bringet, daß man ein tregua[82]) von 3 Monath mit dem duque de Vandome tractiren ſolle, er wird es aber wohl bleiben laſſen, vnd weile ich von dieſen gedankhen frühezeitig suplo bekhommen alß habe ich nicht vnterlaſſen Ihro Exc. dem Herrn Pottſchafter parte darvon zu geben, welcher dann noch Zeit gehabt, Ew. Hochf. Durchlaucht ſchreiben zu können, Ihro Maj. die Königin haben den König erinnert, daß man in dergleichen materien auch Ew. Hochf. Durchl. zuſchreiben ſolle, ſo er wohl zugeſagt, aber nicht geſchehen. Vnd wie heundt Ihro Majeſtät ihme König deßhalber keine gutte Mine gemacht, hat er noch heundt mit einer alcanzo daß ſchreiben an Ew. Hochf. Durchl. nachſchickhen laſſen. Eß iſt nicht zu glauben, wie wunderlich dieſer Herr ſeye vnd waß vor mortificationes Ihro Majeſtät mit ihme (dem König) außſtehe; nunmehr brünnet es über vnd über, iſt dannoch kein resolucion vorhanden; die vngetreuen ministri ſpielten den Maiſter, vnd zeugen klar, daß ſie Erzfeindt von dem Hauß Oeſtreich ſeyen. Waß vor gutte omina nun alle dieſe ſachen vor Ihro Exc. des Herrn graffen von Harrach negociacion ſeyen, laſſe Ew. Hochf. Durchl. ſelber hochvernünfftig erachten. Ich habe mit P. Gabriel wegen dero zu Rom anweſenden Herrn Bruder Hochfürſtl. Durchl. geſprochen, welcher mir dann zur anthwortt geben, man hätte dem Cardinal judice zu verſtehen gegeben, daß er ſeiner Durchl. an die Handt gehe, vnd etwaß ausführen ſolle, welches zu ſeiner Subsistenz dienlich ſein möchte. Weilen nun dieſer Cardinal groſſe obligaciones Ihro Majeſt. der Königin hat, alß wird er es nicht vnderlaſſen, dahero belieben Ew. Hochf. Durchl. Ihre Durchl. dem Prinzen Friderich[83]) dieſe führente intencion zu eröffnen, vnd daß er auch ſo güttig ſein wolle ſeine gedankhen zu zeitten mit einem Brieffe zu erklären, damit mann darnach die mesures nehme und deſto comoder bedinen möge. Ew. Hochf. Durchl. eigene interessen betr. hat mir P. Gabriel gleichermaßen vermeldet, dieſelbe wollen geruhen Ihre Maj. der Königin alles außführlich repraesentiren waß es Ew. Hochf. Durchl. dieſe langwürige Belagerung gekoſtet habe, womit er deſto beſſere gelegenheit überkhommet die ſach zu ſecundiren vnd Ihro Maj. zureden zu khönnen, ingleichen auch

[82]) tregua, Waffenſtillſtand.

[83]) Friedrich, der jüngſte Bruder des Landgrafen Georg, war im Jahre 1697 katholiſch geworden. Geboren 1677, zählte er ſich damals, 20 Jahre alt, zu Rom auf. Er wurde erſt Domherr zu Breslau und Köln, war ſpäter in ruſſiſche Dienſte, in welchen er als General unter Peter dem Großen 1708 an den in der Schlacht von Lesno erhaltenen Wunden ſtarb. Seine Gemahlin ſtarb erſt 1751 in Wien.

Digitized by Google

wegen des werelbrieffs eine erinnerung zu thun. Ich ſchreibe dem Baron Beckh ſelber zue, waß er in ſeiner pretension mach vnd wie er es anſtellen ſolle. Ihre Majeſtät die Königin verlanget von Ew. Hochf. Durchlaucht 500 Reutter, welche allhir vor eine guarde dinen ſollen; ich glaube aber ſie werden mer mangel alldorten, alß allhir nutzen ſchaffen. Mich zu beharrl. Hochf. Hulden vnd gnaden vnderthänigſt gehorſambſter A. W. Selder.

Adam Selder an den Landgrafen im Lager bei Alvan.

5) Madrid, den 31. Auguſt 1697. — Auß beykhommendem Friedenſsproject khönnen Ew. Hochf. Durchl. ſattſamb abnehmen, wie weith es ſchon khommen vnd geſichert glauben, daß Englandt vnd Hollandt ihren aparte mit Frankreich gemacht haben, welcher vmb ſo vil mer von dieſen 2 Meer Potenzen precipitiret worden, alß ſie den Verlurſt Barcelonas vor vnaußbleiblich, vnd eine darauf erfolgente neutralität ohnverhinderlich gehalten haben. Vnd währe auch diße letztere inconvenienz ohnfehlbahr erfolget, wann man nicht ſehnte, daß ſozuſagen der Frieden geſchloſſen währe, vnd nun an deme einzig vnd alleine hoffet, daß der König in Frankreich die Provinz Luxemburg ſambt der graffſchaft Chiny zurückgebe vnd ein Leidentliches acquivalent annehme, wohin ſich hieſige Königl. Majeſtät durch 2 expresse einen über landt den andern über meer declariret, und fermo darauf zu bleiben bezeuget haben; wegen dieſes puncts Luxembourg hat der König Wilhelm vnd Churfürſt auß Bayern ſich gar wohl mit einander verſtanden, allermaſſen dem Römiſchen Reich in Zurückhlaſſung ermelter Provinz alle Correſpondenz abgeſchnitten vnd der Churfürſt bey eraignendem fahl ſeine messures deſto beſſer nehmen würde khönnen. Einige aber haben es vor ihr particular interesse genohmen, umb die Königl. haçienda vnd Tente mit von Frankreich offerirten acquivalenti zu ertendiren vnd hingegen die 4 Churfürſten am Rhein zu Sclaven zu machen. Der Don Franc. de Quiros iſt der einzige geweſt, ſo ſich alldorten opponiret, vnd deßhalben biß nicht dieſer punct geyffert vnd Er nicht von ſeinem König expresse ordre habe, den Frieden nicht firmiren wolle, wargegen die Kaiſerl. Plenipotentiarii auch protestiret, ſonſten der Friede ſchon publiciret währe worden. In dem consejo de estado haben die ministri den de Quiros vor todt haben wollen, daß er in diſer ſach tardiret vnd ſich nicht mit Englandt vnd Hollandt conformiret habe, Catalonien aber bey diſer suspension in die gröſte

Digitized by Google

gefahr setze. Ihre Maj. der Königin ist vor dieses haylsame werkh einzig und allein den danckh zu erstatten, welche den König dahin vermöcht, daß er dem de Quiros per viam secretam seine action approbiret, anderer orth aber con bel modo es resentirt habe; da nun die Franzosen von dem sicheren schluß deß Friedens nachricht gehabt, alß seindt sie desto williger gewesen die capitulation zu Barcelona einzugehen, auch den letztlich bei so ungereümbter Zeit von hierauß begehrten stillstandt vor 3 Monath nicht zu verwaigern, wardurch man nicht allein zeiget die forcht, die mane gegen seinem feindt hat, sondern da der frieden schon geschlossen, disе überflüssige tregua sollicitiret. Mane ist resolviret 2000 Mann zu fueß vnd tausent pferd zu werden, so ist auch naher Extremadura vnd Galicien die ordre ergangen, Volkh aufzubringen, umb so wohl die Cavallerie alß Infanterie in Catalonien zu verstärkhen; ingleichem ist auch ein project vorhanden, ein armament von einer anzahl schiffe aufzurichten, welche gutte gedankhen aber nicht länger dauern werden, alß biß der Frieden würkhlich publiciret ist, hernacher wird es haißen anjetzo habe mane keine soldaten mehr nöttig; allermaßen wane mann in Kriegszeitten nicht gethan, was ist dann in besseren zu hoffen, absonderlich da Frankhreich gantz Catalonien, vnd schon mit Englandt in disеs eingegangen, Barcelona zu restituiren offeriret hat; mit disem werden wir eingeschläffert, daß sogar keine Vöstung daselbst wird repariret werden, folglich Frankhreich allzeit thir und thor offen stehen, die zurückgegebene plätz in einer Campagne wieder zu erobern. Nichts besseres ist zu hoffen bei disem König vnd übeln gobierno, vnd was noch Ihre Exc. Hrn. graff von Harrach*) in einem vnd andern negocio wohl intentiret, wird der ehist ankhommende französische Pottschaffter entweders mit gutten oder bessen werkhen über den haufen werfen, vnd seinem König genug sein, wann die sachen bis dahin suspendiret bleiben.

Pater Gabriel, Beichtvater der Königin, an den Landgrafen in Barcelona.

6) Madrit, den 31. August 1697. — Durchlauchtigßter Fürst, gnädigster Herr, Herr ꝛc. ꝛc. Mit Vnterthänigßem respect habe Ew. Hochf. Durchl. gnädigstes vom 24. wol erhalten vnd den Anschluß gehorsambst allsobalden beßället, maßen Ew. Durchl. auß

*) Der ältere Graf, der vor Kurzem in Madrid angekommen war.

gnädigſter Antwort erſehen werden; vnd obzwar vermeinet mit meiner wenigkheit dahin zu cooperiren, damit Ew. Durchlaucht anheundt mit den ſo längſt millionmahl meritirten vnd ſo nothwendigen ayuda de costa[85]) conſoliret würden; habe doch ſolches nit effectuiren können alſo daß Ew. Durchl. biß nerſte woch ſich werden patientiren müſſen. Deß Herrn Bruders Friedrichs Durchlaucht anliegen laſſe mir eiffrigſt befohlen ſein, gleich wie auch des Herrn Beck nit zweifflendt, Es ſolle beiden nach Ew. Durchl. gnädigſtem Verlangen geholffen werden zu Unſeres Khönigs Dienſten vnd zum troſt der armen Catalonen, aber nit des herrn presidenten von Aragon particular, obſchon man vermocht hätte, alß Unſerer gnädigſten Khönigin gute und heilige intention, welches ſambt anderen tauſent dergleichen täglich paſſirenten ſtreichen mir vnbeſchreiblichen chagrin vnd desconsuelo[86]) verurſachet, abſonderlich wann mit händen greiffe, vnd ohne falſchen argwohn auß täglicher Erfahrenheit convinciret Erkhenne, daß man mit allem fleiß dem Khönig und der Khönigin zu ewigem ſchaden vnd gantz den Untergang diſer monarchie ſollicitire. Ihre Majeſtät meine allergnädigſte Frau haben ſich ſo löblich als eiffrigſt zur conservation der geſambten Allianz wider die ſchändliche neutralitat opponiret, geweinet, gebeten, geſchrieben vnd mer gearbeitet alß alle ministri.

Landgraf Georg an die Königin von Spanien, Maria Anna.

7) Lager bei Alvan, 11. Sept. 1697. — — Zweifle nicht es werde Ew. Majeſtät wegen Verluſt Barzelona, die wichtigkeit deſſen erkennend, nicht ohne chagrin ſeyn können, weilen aber zu geſchehenen ſachen, keine Hülfe, muß man anjetzo nur bedacht ſein, wie mittel und wege zu erdenken, alles übeles ins künftig zu praeveniren und dieſen Verluſt wider gut zu machen. Wundert mich nicht wenig, daß Ihro Maj. und alle von keinem expressen Befehl wiſſen wollen, weder von ſtillſtand noch waß mit letztem courirer vom 23. Auguſt ergangen, da doch Ihro Maj. nahmen underzeignet geſehen (zwar von neutralität nichts gemeldet worden), ich auch ſelbſt von Ihro Maj. dem König gnädigſten Befehl bekommen wegen prolongirung deß ſtillſtandes, mit helfen ſollen zu contribuiren, worauf aber alſobald, in dieſe gegenden abmarſchiret, weyß alſo nicht woher ſolche befehl kommen ſolten, und Ihre Maj. der König nichts darumb zu

[85]) Aguda de costa = Gratification.
[86]) desconsuelo = Troſtloſigkeit.

Digitized by Google

wiſſen; gewiß iſt daß viele confuſionen herrühren von der eſtampilla[87]), womit viele deß Königs ſchreiben underzeignet werden, dann da Ihre Maj. mit ſo vielen untreyen und böſen leutten umbgeben ſind wie leicht iſt es daß briefe und ordres können abgeſchickt werden, ohne daß der König daß geringſte davon wiſſe, wäre alſo wohl gut ſolches könnte abgeſchafft werden, und dann Ihre Maj. bißweilen waß von ſolcher importantz leſen möchten waß ſolche underzeignen.

Waß Ew. Majeſtät mir in allergnädigſtem Vertrauen communiciren wollen, wegen der resolucion ſo Ihre Majeſtät genommen ein Leib Regiment zu pferd aufzurichten, werde ſo bald mir ſolche gnädigſte befehl darüber kommen und auf waß art ſolches geſchehen ſoll, nicht underlaſſen allen möglichſten fleiß anzuwenden, damit Ew. Maj. wohl mögen bedienet werden, wie wohl es ziemblich ſchwer fallen wird, dann alles Spanier ſind, alſe mann wohl weyß waß mann ſich auf ſolche zu verlaſſen, dann heute ſind ſie die beſte freund, morgen wider als wann mann ihnen nie nichts zu gut gethan hätte, alſo von ſolchen leuten nie nichts gutes zu hoffen, underdeſſen aus dem ſchlimmen daß beſte zu erwehlen, ſoll es an mir gewiß nicht ermangeln; alle ſorge und mühe anzuwenden; daß ſchlimmeſte iſt, daß von dieſem commando nicht abkommen könnend, ich waß bey dem überreſt der armée geſchiht, nicht darbey ſeyn kann, alſo der Corſana (welchem aus vielen urſachen, ſolche confienza auch nicht zu machen) ſolche auswehlen wird, ſo ihme am beſten ſcheinen werden, doch will einen Rittmeiſter darzu thun, ſo aller der anderen ſpion ſeyn wird, alſo daß wann die hohe gnade haben werde, wie Ew. Maj. mich allergnädigſt getröſten, Ew. Maj. allerunderthänigſt die Hände küſſen zu dürfen, ſchon beſſer hoffe ſolches einzurichten und die alsdann vor suspect, gar leicht under andern pretecten können ausgemuſtert werden.[88])

Waß wie Ew. Maj. mir allergnädigſt befehlen, ich Ew. Majeſtät allerunderthänigſt berichten ſoll, ob der Corſana vom König oder einigen ministro expresse ordre gehabt zu haaben, zu cantraliren, habe allen möglichſten fleiß angewendet deßen mich zu informiren, alſo Ew. Maj. in aller underthänigſter die wahrheit von allem berichten, worinnen der Corſana, Velasco und wer zu Madrid die ſchuld. Deß Velasco gröſte correſpondentz iſt der marquis allezeit geweſen, und dann der la Rea, welcher einen großen minister allezeit

---

[87]) eſtampilla — Stempel mit dem Namenszuge.

Digitized by Google

zu seinem suporto gehabt dessen nahmen aber nicht erfahren können, welcher dann La Rea von Zeit zu Zeit eingeben, was er schreiben soll, welcher ministre auch wie mann sagt den La Rea obschon sein bester freund, hernacher sacrificiret, als er gesehen, daß umb vieler ursache willen er ihn nicht mehr souteniren können, und selbst nicht zu fallen, sind also diese treü, so den Velasco zugeschrieben und animiret, obzwar es nicht nöthig gewesen ihm viel zuzusprechen, denn er von natur der cathaloner, und des hohen hauses unbeschraiblicher und ärgster feind, also umb die erste ganz zu desoliren, und den andern durch particulier tractaten von frieden oder neutralitaet (welches nach dem Verluſt Barzelona sie vor unausblaiblig geachtet) alle praetexte und der continuacion deß Krieges zu benehmen, festeren fueß in Spanien zu setzen, haben sie erstlich machinirt, daß als mann die recrouten in Castilien vergangenen frühling machen sollen, mann an ihrer statt geld vom Land genommen, 30 . . . . auf den mann, so wer weiß wohin employiret worden, nur zu verhindern damit die armée nicht zu numeroß werde, und also mann keine entschuldigung haben könnte sich in Barzelona zu streitten wie wohl es doch gegen mision geschehen. Hernacher den disgusto so mann dem Englischen Hoff geben, nur aus malice damit der König möge irritirt seyn und also keine flotte zu schicken, umb den Verluſt Barzelona desto sicherer zu haben, dann kein succurs ohnmöglich anderst zu erwarten, es seye dann wie meine Meinung gewest, verloren vor verloren, sich biß auf den letzten mann zu wehren, welches dann auch sowohl machiniret worden, daß als man gesehen, wie nichts anders zu hoffen, wann mann mich drin würde, wie es deß Königs befehl doch wahr, commandiren lassen, der Corsana durch den Acuna [55]), welcher auch von dem ministre der La Rea soutenirt worden, supportirt wird, doch gegen die ordre, mir das commando zu übergeben, anderst persuadiret worden, damit deren verfluchte intentionen effectuiret werden könnten. Also waß die ordre wegen Capitulacion anlangend der Corsana von Velasco gehabt, en llegando el caso de capitular, para no ariesgar un pueplo tan fiel al furor de la guerra, y no exponer, una guarnicion, y resto unico, de la defensa de estos Reynos a la ultima fatalidad de entra en partos honorables y que pueden mirar a la conservacion de estos dos etc. Dieses ist die substantz darvon obwohl condicional doch exequiret und daß en lle-

[55]) alguno = irgend Einer; ein gewiſer Jemand.

gando el caso ſo ausgelegt worden nach der pluralitaet der voten der gentil hombre, welche alle einhellig (ohne allein ich) declariret, daß der casus kommen, da doch in ſolcher importantz es viel zu frühe und man ehender alles sacrißciren ſollen als zu thun waß geſchehen, auch der Corsana ſich nie würde underſtanden haben, gegen meine meinung ſich zu opponiren, wann nicht durch anſtiftung des alcuna (alguna) und par consequent deß ministre, ſo ihme ſolche influentzen geben, er ſeinen rucken ſicher geglaubt, iſt alſo dieſes der gantze Verlauf dieſer Sache, der Velasco die erſte ſchuld, der Corsana unſchuldig ſchuldig, weilen er geglaubt ſein fortun beſſer dadurch zu etabliren, aber alle ſchuld von Montalto, abſonderlich aber von dem, deſſen nahmen mir unwiſſend, behrühret, welches ein ſchlimmer Kautz ſein muß, und ſich wohl wiſſen zu verſtellen, dann mann mir dieſe circumstantz darbey verſichert, daß in reden und allem ſeinem äuſerlichen thun er ſich ſo wohl anzuſtellen weiß, daß mann meine er ſeye ein engel und der gröſte feind von frankreich, alſo par consequent beſter freund von des hohen hauſes interesse, in der that aber und in ſeinem heimblichen machiniren ein Täufel, der gröſte freund von frankreich und der ärgſte feind ſo Ew. Maj. und daß gantze hohe hauß in Spanien haben. Dieſes iſt die wahrheit und verlauf der ganzen ſache, welches nach Ew. Maj. mir gegebenen allergnädigſten befehl allerunderthänigſt zu füſſen zu legen, anbey aber allerunderthänigſt bittend, dieſe underthänigſten Zeilen niemanden zu declariren, dann dieſer ſchlaue fuchß, wann etwas inne würde, mir etwann ſelbſt noch ſchlimmere ſtreiche ſpielen möchte, abſonderlich und meine reyſe nach Madrid zu verhindern biß daß die hohe gnade haben kann Ew. Maj. in perſon allerunderthänigſt mich zu füſſen zu füſſen zu legen, und underdeſſen noch mehreren grund erfahren werde umb Ew. Maj. nichts zu verſchweigen. Den Zettul von mi S. Dna Alexandra ſampt den andern memorial habe dem Corsana überſchickt, hoffe er werde ſeiner ſchuldigkeit gemäß reflecion darauf machen. Den Baron Wieſenthal anlangend, ſo hat ſich ſolcher gar nicht zu beklagen, wann er ſchon noch ein weyl geduld haaben muß, dann es noch frühe genug mit ihme.

Derſelbe an Dieſelbe.

8) Lager bei Alvan, 11. September 1697. — Durchlauchtigſte, großmächtigſte Königin, gnädigſte Frau — bey Endigung meines Vorigen allerunderthänigſten, empfange Ew. Maj. allergnädigſtes

Digitized by Google

vom 3. dieſes, ſampt den Copien von denen Befehlen ſo an Corsana letzlich abgangen, wegen formirung deß Leib Regiments zu Pferd und auf waß weyſe ſolches eingerichtet werden ſoll, werde in allen meiner allerunderthänigſten ſchuldigkeit gemäß, allen möglichſten fleiß anwenden, damit ſolches den Entzweck erreiche, wie es Ew. Maj. gnädigſt verlangen. Mir iſt wohl von hertzen leid, wie auch in meinem vorhergehenden allerunterthänigſt gemeldet, daß wegen dieſes commando anjetzo nicht von hier kommen kann, umb bei der übrigen cavallerie die leute ſo ausſuchen zu können, wie es höchſt nöthig, wiewohl zu beförchten, daß ſolches wenig helfen würde. Dann die officiere anlangend keine andere dar als Spanier alſo mann wohl weiß waß von ſolchen zu hoffen; die gemeine anlangend, es ſeyen Teutſche oder Spanier, werden ſolche allezeit thun, waß mann ihnen befiehlet, dann deſſen verſichert bin; alſo alles an den officieren liegt; habe alſo nicht underlaſſen ſollen darbey allerunderthänigſt zu erinnern, daß ein cabo[89]) über dieſe leute müſte geſetzt werden, dann ſoll es ein Trozo[90]) ſein, muß ein Commisario General darzu gethan werden. In Forme eines Regiments würde es mehrere difficultaten machen, es ſeye dann daß der König Obriſt darvon wäre, ſonſt die Rittmeiſter nicht würden under Commando eines Obriſten ſtehen wollen, wegen ihrer lächerlichen puntillos ſo ſie haben; alſo meiner wenigen allerunderthänigſten Meinung nach hielte vor daß beſte, anjetzo ſolches in forma eines Trozo einzurichten; könnte man einen guten Commisario General darzu erwehlen, deſſen man verſichert wäre und von niemanden dependirte als vom König; auch in forma eines Terzio wäre es nicht übel; under dem nahmen Terzio[91]) de las guardias del Rey könnte der Maistre de Campo den Titul als Gnl de Bataille haben, und ein ſechſter Mayor darbey, ſo ſo viel als Commisario General: alſo die Rittmeiſter ſich nicht beſchweren könnte; worüber ich dann Ew. Majeſtät allergnädigſten befehl erwarte, auf waß weyſe es ſoll eingerichtet werden, damit eine ſolche perſon allhier darzu erwehlen könne ſo düchtig; dann keine von den praetendenden zu Madrid müßte darzu genommen werden, wegen allzuvielen anhangs ſo dieſe Leute haben. Sonſt habe zimbliche repugnance über überſchickung dieſer leute bei dem Corsana gefunden, kann mir nicht einbilden warumb, dann er aller-

[89]) Cabo, Anführer.
[90]) Trozo, Cavallerieregiment.
[91]) Terzio, Infanterieregiment.

Digitized by Google

hand difficultaten gemacht, absonderlich die gemeine Reüter zu überschicken, dann er kein Geld hätte, auch wegen des durchmarsch keine anstalten gemacht wären, dann es an brod und haaber fehlen würde. habe ich ihme also remonstrirt, daß dieses ein possitiver befehl von Jh. Maj. also nicht glaubte mann solches underlaßen könne; doch weilen er diese difficultaten fände wegen der leute, er underdessen von dorten 6 Rittmeister mit ihren leut und Cornets ohnverzüglich überschicken sollte, auch einige ihme dazu vorgeschlagen, die übrigen zwey wollte ich allhier aussuchen, und könnten solche die hundert pferd, so bald die Anstalten von Madrid gemacht würden zu deren Durchmarsch und einige mittel übernacht solche fortzuschicken, sogleich nachbringen; habe ihme auch diese facilität geben, indeme er geklagt, es würden diese leute uns sehr hier abgehen, er solle aus jedem Trozo deren zehn mann nehmen, und die officiere ebenso eintheilen, würde mann solchen mangel gar nicht vermerken, will also hoffen, er werde solches begreifen und keine obstacle mehr finden, werden Ew. Maj. also allergnädigst antreiben damit diese nöthigen anstalten zum abmarsch dieser Leute sobald möchten gemacht werden, damit ihme allhir keine entschuldigung mehr überlaßen werde. Bis also diese andwort kommet werde alle weitere diligenz thun und sowohl in officieren als gemeinen nach möglichkeit auszulesen, damit solche mögen geschickt werden, deren Ew. Maj. sich verlaßen können; absonderlich erwarte Ew. Maj. allergnädigsten befehl wegen deß Cabo, waß für einer zu diesem corpo soll gethan werden, welcher auch nicht so leicht wird können nach satisfaction gefunden werden; an mir soll es aber gewiß nicht ermangeln, Ew. Maj. allergnädigsten befehls in allen so viel von mir dependiret zu erequiren, obschon allhier mann mir meine autorität als Governador de las armas sehr restringiren will, auch sogar in nichts mein parerer genommen wird waß plätze zu ersetzen anlanget, da es doch überall gebräuchlich, wo einer von solchem porto wie ich sich befindet; weyß ich also nicht worinnen meine praeeminentz beste̊het, dann anjetzo weniger zu saagen als vorhin, welches dann alles Ew. Maj. hohen weitern consideracion anheimstelle. An mir soll aber allermöglichster fleiß Ew. Maj. hohen intent zu erlangen gewiß nicht ermangelen, welches Ew. Maj. hoffendlich von meiner treusten allerunderthänigsten devocion es nicht anders glauben werden.

Waß die Cathalaner anlanget, so Ew. Maj. allergnädigst verlangen zu wissen, waß sie intentionirt bey jetziger gestalt der sachen

vorzunehmen, ſo ſind ihre gemüther ſo darniedergeſchlagen, daß es ohnmöglich zu glauben, auch alles was ich thue iſt umbſonſt, denn der Verluſt Barcelonas ſie gar zu ſehr nachdenken macht, dann ich ſie allzeit alldorten ermundert und mit Hoffnung deß succurs aufgefriſcht, wordurch dann viel meines credits obſchon nicht gänzlich verloren; anbey ſind under unſerer armé ſo verdäufelte leute, ſo denen ſoldaten ſo wohl als dem land allen muht durch ihre verfluchten predigten benehmen, in deme ſolche von nicht anderem reden, als daß alles verloren, und keine Hülfe mehr, welche gewiß meritiret, daß ein exempel an ihnen ſtatuirt würde, dann ſolches ärger, als ein Traydor dem Könige zu ſeyn, welches dann alles inſinuentirt von denen maliciosen ministren von Madrid, alſo daß umb waß gutes zu hoffen von oben biß unden, alles müſte verändert werden, dann es auch nicht als daß Verderben angeſehen und daß Ew. Maj. ſampt den Kayſer dero intent nicht erlangen mögen, alſo bey Zeiten auf die remedia müſte gedacht werden, nichts mehr in der weld wünſchend, als auf ehrſte Ew. Maj. allerunderthänigſt in perſon mich zu füßen legen zu dürfen, umb mündlich beſſer als ſchriftlich mich expliciren zu können, wie wohl weitläuftig in meinen vielen vorigen von allem allerunderthänigſt meldung gethan, worauf dann allein mich ferners beziehe.

Waß Ew. Maj. wegen der nachricht ſo dieſelbe von den Friedenshandlungen in dem haag bekommen und aufhaltung der conclusion deſſen wegen nicht acceptirung deß aequivalent gegen Luxemburg gnädigſt resolviret, an Kayſer durch einen expressen et per viam secretam an den Churfürſt aus Bayern und an den Plenipotentario im congress zu ſchreiben, iſt wohl hochvernünftig und Ew. Majeſtät hohe Vorſorge vor deß König- und Römiſchen Reiches beſten gemäß, ſehr wohl eingerichtet werden, und haben Ew. Maj. dieſes Mittel ſehr wohl ergriffen, dann wann es den ministren nachgänge der König bald von land und leuten kommen würde, dann ſolche nicht conſideriren von waß importantz Luxemburg iſt, weilen es weit endlegen, und ſo gehen alle ſachen, dann die Herrn ministre die ſachen nie wie ſie an ſich ſelbſt ſind, bedenken ſondern nur eben hin wie es ihnen die passion von forcht und interesse eingeben, werden alſo Ew. Maj. wohl dero hohe autorität noch zum öfteren interponiren müſſen, ſonſten alles verloren ſehe, abſonderlich daß man bedacht ſeye wie in friedenszeiten eine gewiſſe armée immer allhier auf den beinen zu erhalten.

Digitized by Google

Den Friden anlangend iſt es wohl ohnmöglich geweſen (aus vielen consideracionen) ſolchen zu verwerfen, abſonderlich da alle alliirte darinnen consentiret, aber deßwegen iſt man nicht obligiret ſolchen anzunehmen wie andere wollen, alſo Ew. Maj. resolucion hierinnen von aller welt wird müſſen approbiret werden; wann mann hernacher der force cediren muß iſt Es ein anders und deſto honorabler, als daß mann ſage, Spanien ſeye nur dar, umb zu thun waß andere nicht wollen, wie es bißhero in allen friedensſchlüſſen geſchehen, ſolches aber alles der ſo großen nachläſſigkeit der ministre ſchuld iſt, daß ſie ſogar in nichts aus deß Königs autoritat, Ehr und reputacion gedenken, ſondern nur durch daß eigne interesse und passion ſich regiren laſſen, wie dann ſolches hierinnen wider genugſamm apparent iſt, daß ſie deß Quiros ſeyne negacion gegen aller wohl intentionirten aplauso verwerfen. Der König in England iſt an jetzigen contratiempos[72]) zwar an allem ſchuld, wie wohl mann nicht läugnen kann mann hat ihme vom Spaniſchen hoff alle ſatſamen urſachen geben, mißtrauen in uns zu ſetzen, weilen der neutralitat tractat von vergangnem frühling eclatiret, welcher dann nach Verluſt Barcelonas alſo gedacht, Ehe mich dieſe betrügen, will ich vor mich ſelbſt ſchauen, welches dann die malice ſo wohl disponiret, daß wers nicht weyß, dem König Wilhelm die gröſte ſchuld geben wird, da wir doch an allem die principalste urſach, alſo nur über uns ſelbſten uns beklagen müſſen, darinnen keiner ſich aber nicht endſchuldigen, daß er es verſprochen und hernacher keine flotte geſchickt. Waß zwar anlanget daß England und Holland ſich von uns ſolten apportiret haaben, wann mann gegen den friden protestiret, ſind ſolches oft nur ſolche betrügliche vozes[73]) um mißtrauen under die alliirte zu bringen wie die Frantzoſen allezeit gethan, daß wann die herrn Plenipotentiarii Kaunitz und Quiros, perſönlich und vertraulich mit denen von England und Holland über ſolche puncte ſich herausgelaſſen, vielleicht die ſachen gantz anders heraus kommen, dann waß durch ambajaden hin und wider geſchibt, oft ſehr viel betrug mit drunter laufft. Und waß die heyrath mit dem König Wilhelm anlangt, halte ich ſolche Zeitung vor erdacht, wann Ew. Maj. ſolche nicht durch expressen courier und von dero miniſtern im congress erhalten, dann ſolches gegen alle Politique, ſowohl in England

[72]) contratiempos, unerwartete hinderniſſe
[73]) vozes, Vorwände.

Digitized by Google

ſich zu manteniren, als in Holland ſeyn gouvernement zu continuiren, alſo gar ohnmöglich ſcheinet. Indeſſen erfreuet mich nicht wenig, daß wegen trouppen vom Kayſer und andern auxiliar wider monirt worden, wann ſolche kämen es möchte hernacher fried oder Krieg ſeyn, würde allem übel bald geholfen ſeyn, der transport wann England nicht wolle würde zwar ein wenig ſchwerer ſeyn, verſichere aber mit m/30 (30,000) piſtolen m/10 (10,000) mann durch Genuesische ſchiffe gar leicht herein zu bringen, dann in ſolchen ſachen kein geld müſte geſpart werden, auch köuten unſere Galeeren nicht wenig darzu helfen, worauf deren 30 gar leicht m/5 biß m/6 (6000) mann könnten transportirt werden. Werde im übrigen allhir allen möglichſten Fleiß anwenden, acht zu haben auf alles waß paſſiret damit Ew. Majeſtät von allem waß vermerken und vernehmen werde, in zeiten allerunderthänigſte nachricht zu geben.

Der Landgraf an die Römiſche Kaiſerin Eleonore in Wien.

9) Lager von Alvan, 12. Sept. 1697. — Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Römiſche Kayſerinn, Allergnädigſte Kayſerinn und Frau, — Ew. Majeſtät komme mit dieſen wenigen allerunderthänigſten Zeilen mich widerumb zu füſſen zu legen, anbey underthänigſt umb Vergebung zu bitten daß in ſo langer Zeit meiner allerunderthänigſten ſchuldigkeit nicht mit ſchreiben aufgewartet, weilen aber nicht gezweifelt, es werde der Graff von Harrach von allem importanten weitläufige underthänigſte relacion erſtatten, und ich auch wegen belagerung Barcelonas in wenig ruhe geweſt, auch bis anjetzo, noch immer nach übergab ſolcher die arbeit continuiret, habe Ew. Majeſtät mit meinen unnützen Zeilen nicht importun fallen ſollen, auch Ew. Maj. mit weitläuftiger relacion von dem Vergangenen nicht aufzuhalten, nehme die Künheit nur allein mit dieſem wenigen allerunderthänigſt Ew. Majeſtät zu hinderbringen, wie daß endlich alles Meine gethan, dennoch den maliciosen gelungen; wie alſo mit Verluſt Barcelonas, welches ſich wohl länger hätte defendiren können, alles ein wunderliches Ausſehen allhier genommen; weyß nicht waß Ihre Majeſtät mein allergnädigſter Herr, ſich von hier werde verſichern können, dann alles auf daß Verderben angeſehen, wann nicht noch in Zeiten mittel geſchaft werden, eine gute anzahl manſchaft herein zu bringen. Ihre Majeſtät der König haben mir die Gnade gethan mich zum Governador de las armas allhir den letzten Tag der

Belagerung zu declariren, mit der ordre an den Coranno so Vice-König anstatt des Velasco worden, alsobald aus Barcelona zu gehen und mir daß Commando zu überlassen, welche ordre aber nicht exequiret worden, auch die statt gegen meinen willen übergeben, also daß es mihr wohl unerhört leid gethan, diese charge acceptiret zu haben, welches gewiß nicht würde gethan haben, wenn hätte denken können, daß es so hergehen sollen; weilen aber nun kein mittel mit ich solche charge anjetzo mit reputacion nicht wieder ablegen kann, lege mich Ew. Majestät allerunderthänigst zu füssen allerunderthänigst bittend, bei Ihro Maj. dem Kayser allergnädigst zu vermitteln, damit dieselbe mir nicht in ungnaden vermerken mögen, solches ohne Vorwissen und allergnädigsten erlaub acceptirt zu haben, welches gewiß nicht würde geschehen seyn, wann nicht Hoffnung alsdann gehabt hätte durch erhaltung Barcelonas Ihrer Majestät einen treuen allerunderthänigsten Dienst leisten zu können, bitte also nochmahlen allerunderthänigst, meine allezeit Allergnädigste protectorin zu seyn und mir die hohe gnade zu erweysen, mein Regiment mit daß mir niemand sonsten in meinen chargen möge vorgezogen werden, allergnädigst zu conserviren und wann es möglich zum General von der Cavallerie zu declariren. Werde solche hohe gnade zeitlebens, in sacrificirung alles, durch meine treue allerunderthänigste Dienste besser suchen zu meritiren.

N. S. Allhie binn mit einem detachement commandiret und den feind zu observiren und daß Land so viel möglich zu bedecken, weilen mann geglaubt es werde solcher den überreß von Catalonien völlig conquistiren[54]), welches ihm aber biß dato nicht gelungen, auch soll es meines möglichsten fleißes und treusten devocion nicht ermangeln.

Der Landgraf Georg an die Königin von Spanien, Maria Anna.

10) Berga[55]), den 4. Oktober 1697. — Ew. Majestät nehme die Künheit mit diesen wenig Zeilen allunterthänigst auch wieder zu Füßen zu legen, und meiner wenigen Person allzeit zu Ew. Maj. hohe Gnad und allergnädigsten Protection ganz unterthänigst zu empfehlen, Zweifle nicht, es werden von unserm Vicekönig schreck-

[54]) conquistare, erobern.

[55]) Berga liegt in Catalonien, unweit Gerona.

Digitized by Google

haſte und Lamentable Zeitungen genug eingeloſſen ſeyn und abſonderlich, daß er ſich befürchtet der Feind Taragona, Lerida und mich auf einmal verſchlingen wolle, da er doch keine Artillerie und Zu Taragona keine Armee zu waſſer, und in allem ohnmöglich ſo viel leute hatt, alle dieſe functionen zu einer Zeit vorzunehmen, und ſolche Zeitungen von dem Feind nur ausgeſprenget werden, umb die Furcht zu Madrid zu vergrößern, und alſo Ew. Majeſtät zu einem apart und unzeitigen Frieden zu obligiren, deßwegen er auch dieſen Marſch gegen Igualada und Lerida Vorgenommen, und von dem Vornehmen von Cardona und Berga abgelaſſen, obzwar nicht zu zweifeln, daß dieſes corps, ſo allhier nicht wenig Verhinderung auch in etwas dazu contribuiret, bitte alſo Ew. Majeſtät ganz unterthänigſt, durch dhero hohe Auctoridät durchzudringen, damit dieſe Von hier kommende Forchtpredigt den indent ſo darunter geſucht wird nicht erreichen möge, ſonſt alle Mühe und Arbeit umbſonſt, gewiß iſt, daß wann der Friede abſonderlich ſollte auf dieſe art allhier geſchloſſen werden, mann ſich nur präpariren wird müſſen, daß franzöſiſche Joch in der gröſten summission ſich auflegen zu laſſen, dann hernacher die malice der Miniſter nimmermehr zu laſſen wird, daß deutſche Truppen dahin kommen möchten, welches das einzige Mittel allen ſo drohenden übel Vorzükommen, ſtelle alſo dieſes alles wie allezeit Ew. Majeſtät hoher consideration gnädigſt anheim, wie auch, daß wann ſo etwas ſollte reſolviret werden, mann keine Zeit darinnen verliere, ſondern ſogleich dazuzuthun damit bei Zeit ſolche Truppen ſollicitirt und herein gebracht würden, abſonderlich aber ſoll nicht unterlaſſen Ew. Majeſtät allunterthänigſt zu Füßen zu legen, wie daß dieſen Winter inſonderheit mann anjetzo gar keine conto wird machen können, die Leute wie ſonſt gewöhnlich einzuquartirrn, dann der meiſte Theil deß Landes verloren, alſo daß ſolche mantenentz dann in procurirung der nöthigen Geldmittel wird beſtehen müſſen, wird alſo mehr providenz den Winter nöthig ſein als den ganzen Sommer geweſen. Zweiffle alſo nicht, es werde Ew. Majeſtät durch dero hohe autorität alles ſo disponiren, damit kein Mangel allhier möge verſpürt werden, ſonſt dieſer Armee-Ueberreſt auch auf einmahl gänzlich in ruin kommen wird, alſo alle mittel auf einmahl etwas gutes zu hoffen verſchwinden, bitte alſo Ew. Majeſtät nochmahl allerunterthänigſt, allergnädigſte reflexion herauf zu machen und mir meine Kühnheit nicht in ungnade zu verwandeln, daß alles ſo offenherzig Ew. Maj. allerunterthänigſt zu Füßen lege,

Digitized by Google

alſo meinen treueſten allunterthänigſten Eyfer Ew. Majeſtät hohes intereſſe und Dienſt befördert Zu ſehen, allergnädigſt zu vergeben. — In Italien ſieht es auch ſehr wunderlich aus, dann der Herzog von Savoyen, allerhand ſeinem zwar löblichen Gebrauch nach, tolle Händel anſtellt, daß alſo zu befürchten, Mayland und Montserrat nicht lang mehr ſo in Ruhe ſtehen werde, alſo mann ſich wird ſehr wohl in acht zu nehmen haben, abſonderlig der gröſte Fleiß angewendet werde, damit des Marquis de Leganez*) Stelle ſo möge erſetzt werden, daß mann ſich gänzlich auf einen ſolchen Verlaſſen und da deß Herzogs Von Savoyen unzimbliche ambition, ein wenig im Zaum halten könne, ſonſt ehe man ſich Verſieht, einmahl wunderliche Zeitungen man von dort hören wird, welche requisitten dann gar nicht in dem P. Vaudemont ſich befinden, indem mann abſonderlich Von des Königs Wilhelm ſo große Freundſchaft ſo er mit ihm hatt ſich Vorgeſehen, auch bey dieſer Zeit dieſes Gouvernement einem geiſtlichen oder Cardinal in Händen zu geben, mann wenig gutes davon würde zu hoffen haben. Wann ich alſo der Künheit mich unterfangen dürfte Von einem armen ſo vergeſſenen Bruder, all wie Bruder Carl zu reden, glaubte daß Ew. Majeſtät hohes Intereſſe allem hierdurch könnte verſichert werden Ew. Maj. hohe Consideration alles gänzlich allunterthänigſt abandonnirend. Waß ſonſt des Feindes mouvements allhier anlangt, ſo ſcheint es nicht als ob er demjetzo viel entreprenniren werde, daß Corps ſo under dem Commando deß Vandome Bruder zu Manresa geſtanden, iſt vergangnen Dinſtag von dort aufgebrochen und gegen die Plaine de Vique marſchirt, ich hätte zwar große Luſt gehabt, ſolchen zu attaquiren, ſo ſteht mir aber der Vandome nur zwey marſch, er Ehender allhier ſein könnte, und mir den Paß abſchneiden, als ich von dieſer Expedition wieder zurückkommen könnte, habe alſo ſolches underlaſſen müſſen, und mit einem großen chagrin, dieſen Marſch ihm nicht verhindern können, alſo zufrieden ſein Cardona und Berga noch bis dato erhalten zu haben, werde ich alſo ſo viel möglich Zum Corsana mich in der Nähe ſetzen, und ihn zu Consoliren und er nicht mehr ſo viele Lamentation wie bißher möge in allen ſeinen Schreiben an mich herausſtoßen, dann es nicht zu glauben, wie dieſer Mann perturbirt. Waß meine wenige Perſon anlanget ſo iſt es hoffentlich nicht nöthig Ew. Majeſtät meine unendliche trey und ewige allunderthänigſte Devotion wider

*) Früher Gouverneur von Mailand.

Digitized by Google

zu erneuern, dann nicht zweifle Ew. Majeſtät: werde deſſen gütliche Vorſicht loben, allunterthänigſt bittend der hohen Gnad und allergnädigſten Vorſorge wegen allhieſiger fernerer subsistenz, dann es anfängt leer bey mir Zu werden, allergnädigſt eingedenk zu ſein, wie auch wegen meiner Hinkunft.

Die Gräfin von Berlebſch an die Landgräfin Eliſabethe Dorothea.

11) Madrid, den 10. Oktober 1697. — Mit großen freiden tuhe ich Ew. Durchlaucht berichten wie daß dero allerliebſter herr Sohn fürſtl. Durchl. Printz Jorge bey Vnß iſt glücklich ankommen vndt haben Jhro Maj. der König Jhnen den Tuson[97]) gegeben, zum Grande de Spangen gemacht, den güldenen ſchluſſel ſtehts zum König einzugehen gegeben[98]), auch werdten Sie bey dem Abzuck vic Rey von Catalonien werdten, alſo daß ich hoffe daß dieſer herr nuhn mehr wohl verſorget ſoll ſeyn wen Jhm gott daß Leben läſt, habe alſo nicht vmb hien gekönnet Ew. Durchlaucht vnderthänigſt zu gradoliren anbey ſelbige verſichernd, daß michr angelegen laſe ſeyn dero herrn Sohn den Printzen in allem nach Möchligkeit zu dienen.

Der Landgraf Georg an ſeine Mutter die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

12) Madrid, den 8. November 1697. — Durchlauchtige Fürſtin, gnädigſte Frau Mutter — Weilen mich noch wie allezeit Ew. Hochf. Gnaden und mütterlichen Vorſorge getröſte, alſo nicht zweifle, es werde Ew. Hochf. Durchlaucht gnädigen gefallen haaben, wann es mir wohl gehet. Haabe dieſe gute Gelegenheit nicht aus händen gehen wollen laſſen, Jhro Majeſtät die Königinn, dieſes in dero ſchreiben mit einzuſchlieſen, mich begnadigend, Ew. Hochf. Durchl. gantz gehorſambſt und underthänig wider zu empfehlen, anbey auch zu berichten, wie daß Jhre Majeſtät mir alle erſinnliche gnade anthun und anthun laſſen, ſo daß ich mich zu glück ſeelig ſchäze und mit freuden in dero Dienſt mich gäntzlich zu sacrificiren, viele occasionen wünſche, Hoffe anbey auch ſo glücklich ſeyn zu können, unſerm Hauß noch einige gute Dienſte zu leiſten, worauf mich dann ſonderlig befleiſen werde, wie dann allezeit dahin gedrachte, zu keinem ſchimpf

---

[97]) tuson d'or, la toison d'or, das geldne Vließ.
[98]) Kammerherrnwürde, gentil hombre de cámara.

Digitized by Google

dem hause zu leben, und mich so zu comportiren, damit Ew. Hochf. Durchl. ein gnädig gefallen daran haaben mögen, wie dann unterthänigst bitte Ew. Hochf. Durchl. hohe Gnade gnädigste Vorsorge mir allezeit zu conserviren.

Landgrave George à son frère Erneste Louis à Darmstadt.

13) Barcelona, 1./11. October 1699. — — Croyez moy que j'ay sentis très vivement que Monsieur Persius soit arrivé icy dans un temps si contraire à mes souhaits, qu'il a esté impossible de ne rien effectuer dans l'affaire principale, malgré toute la diligence et soin que l'on y aye apliqué, et tout ce que Monsieur Persius a encore pû faire, se doit uniquement a sa vivacité et zele sans egal, tout le monde s'en estant estonné, qu'il aye pû obtenir le renouvellement de la dette, et de l'avouer de nouveau, comme vous verrez dans la lettre du Roy. — — Quand j'estois a Madrid l'on m'offrit une certaine Principauté en Italie, s'il le maistre en mouriroit, mais ayant laissé un fils contre l'attente de tout le monde, il faudra attendre quelque autre rencontre, est la principale de trouver la Reyne de bon humeur, qui me fait passer souvent des moments bien chagrinants et tristes.

— — Je ne suis payé que d'ingratitude dont je vous dois conter un exemple, qui me touche tant plus vivement que ce a esté mon domestique, c'est Fontaines, dont vous vous souviendrez bien encore qui après la vie dereglée qu'il a mené dans sa Religion, ayant esté capucin, je luy ay fait avoir une grace sans exemple, qui est non seulement son pardon de Rome mais aussi la dispense, de ne plus rentrer dans sa Religion, ainsi pouvant vivre en prestre seculier, je luy ay procuré de plus le titre icy d'une comenterie de St. Antoine, et la Reyne ne voulant pas qu'il resta avec moy, je ne luy ay pas seulement payé ce que luy estoit dû, mais aussi ce que je ne luy devois de tant de sots pretensions. — — Je vous supplie donc mon cher frere, de me faire la grace, non seulement de ne luy rien faire payer sur mon asignacion, mais aussi si avec quelque pretexte vous pourriez le faire venir dans vôtre jurisdiction de le faire mettre dans un chateau, ou tour comme a Marcsbourg ou autre endroit sur, afin qu'il ne revoye plus les jours, ainsi que je puisse estre sur que sa langue infame ne me fasse plus de tort dans le monde.

Digitized by Google

Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

14) Barcelona, den 12. Oktober 1699. — — Weylen aber in einem Land und herrn diene, wo mir wenig Zeit übrig gelaſſen wird, ſondern alles ſelbſten thun muß, dann denen Freunden allhier wenig zu vertrauen, hoffe es werden Ew. Hochf. Durchlaucht mir mein bißheriges Stillſchweigen nicht in ungnaden vermerken, nehme alſo in höchſten freuden dieſe gute Gelegenheit bey Zurückkunft deß Persius demüthigſt Dank zu ſaagen vor gnädige mütterliche wünſche, vorſorge und ſorgen, ſo Ew. Hochf. Durchlaucht mir in dieſem ſo fernen land noch ſo gnädigſt mittheilen mögen, welche dann gewiß nöthig und meine einzige consolacion ſeyn kann und hoffnung, daß es mir in allem wohl gehen muß; ſonſten wird der Persius unterthänigſt und aller beſten hinterbringen können, wie es mir geht, und wie bißweilen die ſturmwetter mit Ihro Maj. der Königinn mir auch nicht fehlen. Iſt mir wohl leid, daß der Persius ſo zu einer übeln Zeit anhero kommen, denn kein geld nirgends, hatt alſo gegen allen fleiß und ſorg nichts anders erhalten können, als daß der König die ſchuld wider erneuert und erkannd; ſonſten bringt er hübſche Edelgeſteine und geſchmuck wegen der gevatterſchaft und ich bleibe allhier ein treyer Agent, die conjuncturen auszuſehen, damit wir einmahl etwas erhalten mögen. Der König iſt wider gantz wohl, hoffe alſo noch allen Troſt und Vergnügen vor unſere liebe Königinn. Bedanke mich gantz gehorſambſt vor daß neues ſo Ew. Hochf. Durchlaucht mir ſchreiben wollen, wünſche von hertzen alles erfreuliche meiner ſchweſter in ihrem neuen ſtand*). Waß Ew. Hochf. Durchlaucht gnädigſt im übrigen zu wiſſen verlangen, wegen der Berlips, ſo geht ſie weg oder ſoll bald weg gehen, wiewohl Viel daran zweifeln, dann die leüte hier im land wegen der conduite ſie nicht länger leiden wollen. Wegen deß Fontaine habe ihme zwar aus der Kutte geholfen, er hatt mich aber mit lauter undank bezahlet, ſo daß er keines Ehrlichen mannes nahmen mehr meritiret. Der Steinwerth ob ich ihn ſchon zum Graffen machen laſſen, will er doch noch nicht das Pater noster lernen beten, hait ſich ſonſten gar wohl und bin in allem mit ihm wohl-zufrieden. Sonſten werden Ew. Hochf.

*) Seine Schweſter Sophie Louiſe, geb. den 6. Juli 1670, war am 11. Oktober 1688 mit dem Fürſten Albert Graf von Oettingen vermählt worden.

Digitized by Google

Durchl. ſchon wohl wiſſen, daß Ihre Maj. der Kayſer mir die gnad gethan und zu ſeinem Feldmarſchall gemacht, dieſes iſt alles daß neües ſo allhier passiret. — —

Ernſt Rüdiger Graf von Starhemberg, Präſident des Hofkriegsraths, an den Landgrafen Georg in Spanien.

15) Wien, den 12. November 1699. — Durchlauchtigſter Landgraff — Ob zwar Ihre Kayſ. Majeſt. eine zeit nicht wenig angeſtanden ſiendt, einige promotion von dero Generals Personen dermahlen zu reſolviren vnd vorzunehmen: So habe Ich dannoch vor Ew. Durchl. mit Meiner eifrigen und unauſözlichen Cooperation dahin zu insistiren vnermangelt, biß daß Allerhöchſtgedachte Ihre Kayſ. Maj. dieſelbe zu dero Feld-Marſchallen allergnädigſt declariret haben, allermaſſen dann darauf hin auch Ich ſogleich daß gewöhnliche Patent in der Hofkriegs Canzley habe außförtigen laſſen vnd ſelbes Ew. Durchl. hirbey durch den zurückhgehendten Feldt Kriegs Secretari Lidl vberſchickhe, Denenſelbten hierüber herzinniglich aggratulirendt vnd gehorſ. bittendt, Ew. Durchl. geruhen, Mich fernershin mit dero höchſt ſchätzbahren Befehlen, worine Sye mich allhier zu dero Dienſten fähig erachten zu bewürden, vnd Meiner aufrecht devoturten gehorſ. Dienſtbarkheit vollkommentlich verſichert zu ſeyn.

Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach an den Landgrafen Georg in Barcelona.

16) Wien, den 14. November 1699. — — In der hoffnung, daß der von Ew. Hochf. Gnaden anhero geſchückte Kayſ. Secretar Lidl eheſt wider zurückgeſchückt werde, habe ich verſchoben auf dero gnädiges ſchreüben zu antworten, aber nit dero befehle alſo gleich nachzuleben vndt Ihro Kayſ. Maj. die angelegenheit dero 2 vnterhabenden Kayſ. regimentern vorzutragen, welche den abnahm derſelben ſehr ungern vernehmen, aber die mittel ſolches zu verhündern mit alſo gleich gefundten, noch ergreifen können, indeme ſie nach außgeſtandtenem ſo ſchwären krieg noch m/76 mann teütſche auf dem fueß vndt ſelbe mit großen Vnkoſten zu erhalten haben, alſo daß ſie die Zeit mit ihren mitteln nit thun können, noch ſo viel erübrigen, das ſie ſo nahmhaffte Summen dieſen überſchücken mögen; mann erkennt die güete dieſer 2 regimenter, wie nit weniger die convenientz dieſen alten fueß in Spanien zu erhalten vndt zu vermehren, abſon-

Digitized by Google

derlich bey gegenwärtigen conjuncturen, da vnſere eigne alliirten ſo wundliche conduite vber des Königs von Spanien vorgebendter ſchlechter geſundtheit führen, dahero auch Ihre Maj. ernſtlich vnd eyfrigs anbefohlen haben bei ieziger vorhabendter quartiers reparlition vndt verpflegung ihrer regimendter auch dahin zu ſehen, daß auch dieſe mit einer geldts assistentz möchten verſehen werden; bey nebens haben ſie auch meinem ſohn[100]) anbefohlen, bei Ihro Königl. Maj. in Spanien die vnvmbgängliche noth, dieſen regimendtern zu helfen, vorzuſtellen, ob wollen mann die nachrycht vber Italien haben ſolle, das die m/20 doppien[101]) die der Duque de Vzeda vmb die geheimerathſtelle vndt futura auf das Vyreynado de Napoles vorgeſtreckt oder gegeben habe, zu dieſer regimendter subsistenz angewendet ſeyen worden, welches wohl das beſte, ſo Ihro Königl. Maj. vnd dero Ministerio thuen könnte, ſein würde. Ich erfreye mich mit Ew. Hochf. Gnaden das Ihro Maj. ſie mit dero feldtmarſchallen ſtelle begnadet haben, vnd haben Ihre Kayſ. Maj. ein ſolches vertrauen in dero perſon, das ſie ſich in allen vorfallenheiten auf dero treye Assistenz verlaſſen. Gott lob das der König ſich ſo wohl remitirt hat vndt mann die continuation ſeiner gueten geſundtheit nit allein, ſondern auch die succession von Ihro Maj. verhoffen kann, Gott der in allem vbernatürlich vor das hauß von Öſterreich operiret, wirdt auch dieſes miracle noch vorkehren wollen, wodurch Europa in friedt vndt mehrer einigkeit leben möge. Ihre Maj., dero Erbländer von der großen laſt der contributionen in etwas zu befreyen, haben eine wenige reduction von etlichen Staaben vnd prima plana dero regimendtern reducirt, mann weiß aber nit wenne das vnglück betreffen wirdt, indeme ſie ſolches allein mit dem hoffkriegsrathpräſidenten abhandeln, die gemeinen knecht wollen ſie alle behalten, obwollen deren vnterhalt ſehr beſchwörlich fallet. — —

Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore in Wien.

17) Barcelona, den 15. Dezember 1699. — Ew. Kaiſerl. Maj. weyß in allunderthänigſten demühtigſten dankſaagung wegen promocion meiner wenigen perſon zur feldmarſchallsſtelle nicht Worte genug zu finden. — — Anbey nehme meine einzige Zuflucht wie allezeit zu Ew. Kaiſ. Maj. einigen hohen allergnädigſten protection, weylen

[100]) Graf Louis von Harrach war in Madrid Kaiſerlicher Geſandter.
[101]) 20,000 Doppien.

verhoffe mein Leben gänzlich in meines allergnädigsten herrn Dienst zu lassen, also einmahl aus diesem Lande wieder zu kommen und dorten ferneres meine treye allerunderthänigste Dienste continuiren zu können, da Ihro Maj. mir doch die hohe gnade gethan und mich mit der feldmarschallsstelle zu begnadigen, anbey aber auch die neyder nicht fehlen werden und die abwesende alle Zeit ordinari den Kürtzeren ziehen, vertraue also einzig und allein Ew. Maj. allerg. hohen Vorwort, damit mann mich in dem jetzt mir gegebenen rang conservirt möge, und andere nicht wider vorgezogen würden, wie es exempel hatt, daß die praeterirte in einigen occasionen erlanget haben, auch bitte Ew. Maj. allerunderthänigst, umb einesmahlen in der weld einigen recurs zu haben, mein Leben in ruhe zu enden, durch dero hohe allergnädigste interposicion meiner geringen person weiteres sich anzunehmen und wie andern die hohe gnade mir zu wege zu bringen, daß Ihre Kais. Majestät mein allergnädigster herr mich mit einigen gütern in Ungarn[102]) begnadigen möge, also wann allhier dero hohem interesse nicht mehr nützlich, wie es dann alle taag schlimmer wird, und alles nur auf den gänzlichen undergang angesehen, aufs wenigst mit einiger decentz meiner geringen dienste allorten continuiren, und leib und leben ferners mit freüden darzugeben. Weylen dann auch hierzu einige mittel erfordert werden wann diese hohe gnade erlangen sollte, selbige im stant zu erhalten und zu vermehren, auch ohnedeme, meine schulden zu bezahlen, höchst bedürftig, bitte auch bey Ihre Maj. meinem allergnädigsten Herrn allergnädigst zu disponiren helfen, damit die nöthigen ordres ergehen möchten mir meine adjuta von den distinirten treytausend gulden, richtig möge bezahlet und der ausstand abgeführt werden. — —

Die Königin Maria Anna von Spanien an den Landgrafen Georg in Barcelona.

17) Madrid, den 4. Januar 1700. — Da ich Ew. Liebten angenehmes Schreiben durch vorige Post nicht beantwortet, ist die Ursache meines so schrecklichen Kopfwehs gewesen, welches mich noch nicht verlassen, jedoch kann ich nicht minder als Ew. Liebten vor Dero gütigen und wohlgemeinten Neujahrswunsch besten Dank zu erstatten, Ihnen hingegen als selbige gleich von Herzen anzuwünschen,

[102]) Dieser Wunsch wurde erfüllt; Genaueres darüber später.

Digitized by Google

haſte und Lamentable Zeitungen genug eingeloſſen ſeyn und abſonderlich, daß er ſich befürchtet der Feind Taragona, Lerida und mich auf einmal verſchlingen wolle, da er doch keine Artillerie und Zu Taragona keine Armee zu waſſer, und in allem ohnmöglich ſo viel leute hatt, alle dieſe functionen zu einer Zeit vorzunehmen, und ſolche Zeitungen von dem Feind nur ausgeſprenget werden, umb die Furcht zu Madrid zu vergrößern, und alſo Ew. Majeſtät zu einem apart und unzeitigen Frieden zu obligiren, deßwegen er auch dieſen Marſch gegen Iguslada und Lerida Vorgenommen, und von dem Vornehmen von Cardona und Berga abgelaſſen, obzwar nicht zu zweifeln, daß dieſes corps, ſo allhier nicht wenig Verhinderung auch in etwas dazu contribuiret, bitte alſo Ew. Majeſtät ganz unterthänigſt, durch dhero hohe Auctoridät durchzudringen, damit dieſe Von hier kommende Forchtpredigt den indent ſo darunter geſucht wird nicht erreichen möge, ſonſt alle Mühe und Arbeit umbſonſt, gewiß iſt, daß wann der Friede abſonderlich ſollte auf dieſe art allhier geſchloſſen werden, mann ſich nur präpariren wird müſſen, daß franzöſiſche Joch in der größten summission ſich auflegen zu laſſen, dann hernacher die malice der Miniſter nimmermehr zu laſſen wird, daß deutſche Truppen dahin kommen möchten, welches das einzige Mittel allen ſo drohenden übel Vorzükommen, ſtelle alſo dieſes alles wie allezeit Ew. Majeſtät hoher consideration gnädigſt anheim, wie auch, daß wann ſo etwas ſollte reſolviret werden, mann keine Zeit darinnen verliere, ſondern ſogleich dazuzuthun damit bei Zeit ſolche Truppen ſollicitirt und herein gebracht würden, abſonderlich aber ſoll nicht unterlaſſen Ew. Majeſtät allunterthänigſt zu Füßen zu legen, wie daß dieſen Winter inſonderheit mann anjetzo gar keine conto wird machen können, die Leute wie ſonſt gewöhnlich einzuquartirrn, dann der meiſte Theil deß Landes verloren, alſo daß ſolche mantenentz dann in procurirung der nöthigen Geldmittel wird beſtehen müſſen, wird alſo mehr providenz den Winter nöthig ſein als den ganzen Sommer geweſen. Zweifle alſo nicht, es werde Ew. Majeſtät durch dero hohe autorität alles ſo disponiren, damit kein Mangel allhier möge verſpürt werden, ſonſt dieſer Armee-Ueberreſt auch auf einmahl gänzlich in ruin kommen wird, alſo alle mittel auf einmahl etwas gutes zu hoffen verſchwinden, bitte alſo Ew. Majeſtät nochmahl allerunterthänigſt, allergnädigſte reflexion herauf zu machen und mir meine Künheit nicht in ungnade zu verwandeln, daß alles ſo offenherzig Ew. Maj. allerunterthänigſt zu Füßen lege,

Digitized by Google

alſo meinen treueſten allunterthänigſten Eyfer Ew. Majeſtät hohes intereſſe und Dienſt befördert Zu ſehen, allergnädigſt zu vergeben. — In Italien ſieht es auch ſehr wunderlich aus, dann der Herzog von Savoyen, allerhand ſeinem zwar löblichen Gebrauch nach, tolle Händel anſtellt, daß alſo zu befürchten, Mayland und Montserrat nicht lang mehr ſo in Ruhe ſtehen werde, alſo mann ſich wird ſehr wohl in acht zu nehmen haben, abſonderlig der größte Fleiß angewendet werde, damit des Marquis de Leguez[96]) Stelle ſo möge erſetzt werden, daß mann ſich gänzlich auf einen ſolchen Verlaſſe und da deß Herzogs Von Savoyen unzimbliche ambition, ein wenig im Zaum halten könne, ſonſt ehe man ſich Verſieht, einmahl wunderliche Zeitungen man von dort hören wird, welche requisitten dann gar nicht in dem P. Vaudemont ſich befinden, indem mann abſonderlich Von des Königs Wilhelm ſo große Freundſchaft ſo er mit ihm hatt ſich Vorgeſehen, auch bey dieſer Zeit dieſes Gouvernement einem geiſtlichen oder Cardinal in Händen zu geben, mann wenig gutes davon würde zu hoffen haben. Wann ich alſo der Künheit mich unterfangen dürfte Von einem armen ſo vergeſſenen Bruder, all wie Bruder Carl zu reden, glaubte daß Ew. Majeſtät hohes Intereſſe allem hierdurch könnte verſichert werden Ew. Maj. hohe Consideration alles gänzlich allunterthänigſt abandonnirend. Waß ſonſt des Feindes mouvements allhier anlangt, ſo ſcheint es nicht als ob er demjetzo viel entreprenniren werde, daß Corps ſo under dem Commando deß Vandome Bruder zu Manresa geſtanden, iſt vergangnen Dinſtag von dort aufgebrochen und gegen die Plaine de Vique marſchirt, ich hätte zwar große Luſt gehabt, ſolchen zu attaquiren, ſo ſteht mir aber der Vandome nur zwey marſch, er Eheder allhier ſein könnte, und mir den Paß abſchneiden, als ich von dieſer Expedition wieder zurückkommen könnte, habe alſo ſolches underlaſſen müſſen, und mit einem großen chagrin, dieſen Marſch ihm nicht verhindern können, alſo zufrieden ſein Cardona und Berga noch bis dato erhalten zu haben, werde ich alſo ſo viel möglich Zum Corsana mich in der Nähe ſetzen, umb ihn zu Consoliren und er nicht mehr ſo viele Lamentation wie bißher möge in allen ſeinen Schreiben an mich herausſtoßen, dann es nicht zu glauben, wie dieſer Mann perturbirt. Waß meine wenige Perſon anlanget ſo iſt es hoffentlich nicht nöthig Ew. Majeſtät meine unendliche trey und ewige allunderthänigſte Devotion wider

[96]) Früher Gouverneur von Mailand.

zu erneuern, dann nicht zweifle Ew. Majestät: werde dessen gütliche Vorsicht loben, allunterthänigst bittend der hohen Gnad und allergnädigsten Vorsorge wegen allhiesiger fernerer subsistenz, dann es anfängt leer bey mir Zu werden, allergnädigst eingedenk zu sein, wie auch wegen meiner Hinkunft.

Die Gräfin von Berlebsch an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

11) Madrid, den 10. Oktober 1697. — Mit großen freiden tuhe ich Ew. Durchlaucht berichten wie daß dero allerliebster herr Sohn fürstl. Durchl. Printz Jorge bey Vns ist glücklich ankommen vndt haben Jhro Maj. der König Jhnen den Tuson[97]) gegeben, zum Grande de Spangen gemacht, den güldenen schlussel stehts zum König einzugehen gegeben[98]), auch werdten Sie bey dem Abzuck vic Rey von Catalonien werdten, also daß ich hoffe daß dieser herr nuhn mehr wohl versorget soll seyn wen Jhm gott daß Leben läst, habe also nicht vmb hien gekönnet Ew. Durchlaucht vnderthänigst zu gradoliren anbey selbige versichernd, daß michr angelegen lase seyn dero herrn Sohn den Printzen in allem nach Möchligkeit zu dienen.

Der Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

12) Madrid, den 8. November 1697. — Durchlauchtige Fürstin, gnädigste Frau Mutter — Weilen mich noch wie allezeit Ew. Hochf. Gnaden und mütterlichen Vorsorge getröste, also nicht zweifle, es werde Ew. Hochf. Durchlaucht gnädigen gefallen haaben, wann es mir wohl gehet. Haabe diese gute Gelegenheit nicht aus händen gehen wollen lassen, Jhro Majestät die Königinn, dieses in dero schreiben mit einzuschliesen, mich begnadigend, Ew. Hochf. Durchl. gantz gehorsambst und underthänig wider zu empfehlen, anbey auch zu berichten, wie daß Jhre Majestät mir alle ersinnliche gnade anthun und anthun lassen, so daß ich mich zu glück seelig schätze und mit freuden in dero Dienst mich gäntzlich zu sacrificiren, viele occasionen wünsche, Hoffe anbey auch so glücklich seyn zu können, unserm Hauß noch einige gute Dienste zu leisten, worauf mich dann sonderlig befleisen werde, wie dann allezeit dahin gedrachte, zu keinem schimpf

[97]) tuson d'or, la toison d'or, das goldne Vließ.
[98]) Kammerherrnwürde, gentil hombre de cámara.

Digitized by Google

dem hause zu leben, und mich so zu comportiren, damit Ew. Hochf. Durchl. ein gnädig gefallen daran haben mögen, wie dann unterthänigst bitte Ew. Hochf. Durchl. hohe Gnade gnädigste Vorsorge mir allezeit zu conserviren.

Landgrave George à son frère Erneste Louis à Darmstadt.

13) Barcelona, 1./11. October 1699. — — Croyez moy que j'ay sentis très vivement que Monsieur Persius soit arrivé icy dans un temps si contraire a mes souhaits, qu'il a esté impossible de ne rien effectuer dans l'affaire principale, malgré toute la diligence et soin que l'on y aye apliqué, et tout ce que Monsieur Persius a encore pû faire, se doit uniquement a sa vivacité et zele sans egal, tout le monde s'en estant estonné, qu'il aye pû obtenir le renouvellement de la dette, et de l'avouer de nouveau, comme vous verrez dans la lettre du Roy. — — Quand j'estois a Madrid l'on m'offrit une certaine Principauté en Italie, s'il le maistre en mourroit, mais ayant laissé un fils contre l'attente de tout le monde, il faudra attendre quelque autre rencontre, est la principale de trouver la Reyne de bon humeur, qui me fait passer souvent des moments bien chagrinants et tristes.

— — Je ne suis paye que d'ingratitude dont je vous dois conter un exemple, qui me touche tant plus vivement que ce a esté mon domestique, c'est Fontaines, dont vous vous souviendrez bien encore qui après la vie dereglée qu'il a mené dans sa Religion, ayant esté capucin, je luy ay fait avoir une grace sans exemple, qui est non seulement son pardon de Rome mais aussi la dispense, de ne plus rentrer dans sa Religion, ainsi pouvant vivre en prestre seculier, je luy ay procuré de plus le titre icy d'une comenterie de St. Antoine, et la Reyne ne voulant pas qu'il resta avec moy, je ne luy ay pas seulement payé ce que luy estoit dû, mais aussi ce que je ne luy devois de tant de sots pretensions. — — Je vous supplie donc mon cher frere, de me faire la grace, non seulement de ne luy rien faire payer sur mon asignacion, mais aussi si avec quelque pretexte vous pourriez le faire venir dans vôtre jurisdiction de le faire mettre dans un chateau, ou tour comme a Marcsbourg ou autre endroit sur, afin qu'il ne revoye plus les jours, ainsi que je puisse estre sur que sa langue infame ne me fasse plus de tort dans le monde.

Digitized by Google

Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

14) Barcelona, den 12. Oktober 1699. — — Weylen aber in einem Land und herrn diene, wo mir wenig Zeit übrig gelassen wird, sondern alles selbsten thun muß, dann denen Freunden allhier wenig zu vertrauen, hoffe es werden Ew. Hochf. Durchlaucht mir mein bißheriges Stillschweigen nicht in ungnaden vermerken, nehme also in höchsten freuden diese gute Gelegenheit bey Zurückkunft deß Persius demüthigst Dank zu saagen vor gnädige mütterliche wünsche, vorsorge und sorgen, so Ew. Hochf. Durchlaucht mir in diesem so fernen land noch so gnädigst mittheilen mögen, welche dann gewiß nöthig und meine einzige consolacion seyn kann und hoffnung, daß es mir in allem wohl gehen muß; sonsten wird der Persius unterthänigst und aller besten hinterbringen können, wie es mir geht, und wie bißweilen die sturmwetter mit Ihro Maj. der Königinn mir auch nicht fehlen. Ist mir wohl leid, daß der Persius so zu einer übeln Zeit anhero kommen, denn kein geld nirgends, hatt also gegen allen fleiß und sorg nichts anders erhalten können, als daß der König die schuld wider erneuert und erkannd; sonsten bringt er hübsche Edelgesteine und geschmuck wegen der gevatterschaft und ich bleibe allhier ein treyer Agent, die conjuncturen auszusehen, damit wir einmahl etwas erhalten mögen. Der König ist wider gantz wohl, hoffe also noch allen Trost und Vergnügen vor unsere liebe Königinn. Bedanke mich gantz gehorsambst vor daß neues so Ew. Hochf. Durchlaucht mir schreiben wollen, wünsche von hertzen alles erfreuliche meiner schwester in ihrem neuen stand*). Waß Ew. Hochf. Durchlaucht gnädigst im übrigen zu wissen verlangen, wegen der Berlips, so geht sie weg oder soll bald weg gehen, wiewohl Viel daran zweifeln, dann die leüte hier im land wegen der conduite sie nicht länger leiden wollen. Wegen deß Fontaine habe ihme zwar aus der Kutte geholfen, er hatt mich aber mit lauter undank bezahlet, so daß er keines Ehrlichen mannes nahmen mehr meritiret. Der Steinwerth ob ich ihn schon zum Graffen machen lassen, will er doch noch nicht das Pater noster lernen beten, halt sich sonsten gar wohl und bin in allem mit ihm wohl-zufrieden. Sonsten werden Ew. Hochf.

*) Seine Schwester Sophie Louise, geb. den 6. Juli 1679, war am 11. Oktober 1698 mit dem Fürsten Albert Ernst von Oettingen vermählt worden.

Digitized by Google

Durchl. ſchon wohl wiſſen, daß Ihre Maj. der Kayſer mir die gnad gethan und zu ſeinem Feldmarſchall gemacht, dieſes iſt alles daß neües ſo allhier passiret. — —

Ernſt Rüdiger Graf von Starhemberg, Präſident des Hofkriegsraths, an den Landgrafen Georg in Spanien.

15) Wien, den 12. November 1699. — Durchlauchtigſter Landgraff — Ob zwar Ihre Kayſ. Majeſt. eine zeit nicht wenig angeſtanden ſiendt, einige promotion von dero Generals Personen dermahlen zu reſolviren vnd vorzunehmen: So habe Ich dannoch vor Ew. Durchl. mit Meiner eifrigen und unausſözlichen Cooperation dahin zu insistiren vnermangelt, biß daß Allerhöchſtgedachte Ihre Kayſ. Maj. dieſelbe zu dero Feld-Marſchallen allergnädigſt declariret haben, allermaſſen dann darauf hin auch Ich ſogleich daß gewöhnliche Patent in der Hofkriegs Canzley habe außförtigen laſſen vnd ſelbes Ew. Durchl. hirbey durch den zurückhgehendten Feldt Kriegs Secretari Lidl vberſchickhe, Denenſelbten hierüber herzinniglich aggratulirendt vnd gehorſ. bittendt, Ew. Durchl. geruhen, Mich fernershin mit dero höchſt ſchäzbahren Befehlen, worine Spe mich allhier zu dero Dienſten fähig erachten zu bewürden, vnd Meiner aufrecht devotirten gehorſ. Dienſtbarkheit vollkommentlich verſichert zu ſeyn.

Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach an den Landgrafen Georg in Barcelona.

16) Wien, den 14. November 1699. — — In der hoffnung, daß der von Ew. Hochf. Gnaden anhero geſchückte Kayſ. Secretar Lidl eheſt wider zurückgeſchückt werde, habe ich verſchoben auf dero gnädiges ſchreüben zu antworten, aber nit dero befehle alſo gleich nachzuleben vndt Ihro Kayſ. Maj. die angelegenheit dero 2 vnterhabenden Kayſ. regimentern vorzutragen, welche den abnahm derſelben ſehr ungern vernehmen, aber die mittel ſolches zu verhündern nit alſo gleich gefundten, noch ergreifen können, indeme ſie nach außgeſtandtenem ſo ſchwären krieg noch m/76 mann teütſche auf dem fueß vndt ſelbe mit großen Vnkoſten zu erhalten haben, alſo daß ſie die Zeit mit ihren mitteln nit thun können, noch ſo viel erübrigen, das ſie ſo nahmhaffte Summen dieſen überſchücken mögen; mann erkennt die güete dieſer 2 regimenter, wie nit weniger die convenientz dieſen alten fueß in Spanien zu erhalten vndt zu vermehren, abſon-

Digitized by Google

derlich bey gegenwärtigen conjuncturen, da vnſere eigne alliirten ſo wundliche conduite vber des Königs von Spanien vorgebendter ſchlechter geſundtheit führen, dahero auch Ihre Maj. ernſtlich vnd eyfrigs anbefohlen haben bei ieziger vorhabendter quartiers reparition vndt verpflegung ihrer regimendter auch dahin zu ſehen, daß auch dieſe mit einer geldts assistentz möchten verſehen werden; bey nebens haben ſie auch meinem ſohn[100]) anbefohlen, bei Ihro Königl. Maj. in Spanien die vnvmbgängliche noth, dieſen regimendtern zu helfen, vorzuſtellen, ob wollen mann die nachrycht vber Italien haben ſolle, das die m/20 doppien[101]) die der Duque de Vzeda vmb die geheimerathſtelle vndt futura auf das Vyreynado de Napoles vorgeſtreckt oder gegeben habe, zu dieſer regimendter subsistenz angewendet ſeyen worden, welches wohl das beſte, ſo Ihro Königl. Maj. vnd dero Ministerio thuen könnte, ſein würde. Ich erfreye mich mit Ew. Hochf Gnaden das Ihro Maj. ſie mit dero feldtmarſchallen ſtelle begnadet haben, vnd haben Ihre Kayſ. Maj. ein ſolches vertrauen in dero perſon, das ſie ſich in allen vorfallenheiten auf dero treye Assistenz verlaſſen Gott lob das der König ſich ſo wohl remitirt hat vndt mann die continuation ſeiner gueten geſundtheit nit allein, ſondern auch die succession von Ihro Maj. verhoffen kann, Gott der in allem vbernatürlich vor das hauß von Öſterreich operiret, wirdt auch dieſes miracle noch verkehren wollen, wodurch Europa in friedt vndt mehrer einigkeit leben möge. Ihre Maj., dero Erbländer von der großen laſt der contributionen in etwas zu befreyen, haben eine wenige reduction von etlichen Stäuben vnd prima plana dero regimendtern reducirt, mann weiß aber nit wenne das vnglück betreffen wirdt, indeme ſie ſolches allein mit dem hoffkriegsrathpräſidenten abhandeln, die gemeinen knecht wollen ſie alle behalten, obwollen deren vnterhalt ſehr beſchwörlich fallet. — —

Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore in Wien.

17) Barcelona, den 15. Dezember 1699. — Ew. Kaiſerl. Maj. weyß in allunderthänigſten demühtigſten dankſaagung wegen promocion meiner wenigen perſon zur feldmarſchallsſtelle nicht Worte genug zu finden. — — Anbey nehme meine einzige Zuflucht wie allezeit zu Ew. Kaiſ. Maj. einigen hohen allergnädigſten protection, weylen

[100]) Graf Louis von Harrach war in Madrid Kaiſerlicher Geſandter.
[101]) 20,000 Doppien.

Digitized by Google

verhoffe mein Leben gänzlich in meines allergnädigſten herrn Dienſt zu laſſen, alſo einmahl aus dieſem Lande wieder zu kommen und dorten ferneres meine treye allerunderthänigſte Dienſte continuiren zu können, da Ihro Maj. mir doch die hohe gnade gethan und mich mit der feldmarſchallsſtelle zu begnadigen, anbey aber auch die neyder nicht fehlen werden und die abweſende alle Zeit ordinari den Kürtzeren ziehen, vertraue alſo einzig und allein Ew. Maj. allerg. hohen Vorwort, damit mann mich in dem jetzt mir gegebenen rang conſerviren möge, und andere nicht wider vorgezogen würden, wie es exempel hatt, daß die praeterirte in einigen occasionen erlanget haben. auch bitte Ew. Maj. allerunderthänigſt, umb einesmahlen in der weld einigen recurs zu haben, mein Leben in ruhe zu enden, durch dero hohe allergnädigſte interposicion meiner geringen perſon weiteres ſich anzunehmen und wie andern die hohe gnade mir zu wege zu bringen, daß Ihre Kaiſ. Majeſtät mein allergnädigſter herr mich mit einigen gütern in Ungarn[102]) begnadigen möge, alſo wann allhier dero hohem interesse nicht mehr nützlich, wie es dann alle taag ſchlimmer wird, und alles nur auf den gänzlichen undergang angeſehen, aufs wenigſt mit einiger decentz meiner geringen dienſte allorten continuiren, und leib und leben ferners mit freüden darzugeben. Weylen dann auch hierzu einige mittel erfordert werden wann dieſe hohe gnade erlangen ſollte, ſelbige im ſtant zu erhalten und zu vermehren, auch ohnedeme, meine ſchulden zu bezahlen, höchſt bedürftig, bitte auch bey Ihre Maj. meinem allergnädigſten Herrn allergnädigſt zu disponiren helfen, damit die nöthigen ordres ergehen möchten mir meine adjuta von den distinirten treytauſend gulden, richtig möge bezahlet und der ausſtand abgeführt werden. — —

Die Königin Maria Anna von Spanien an den Landgrafen Georg in Barcelona.

17) Madrid, den 4. Januar 1700. — Da ich Ew. Liebten angenehmes Schreiben durch vorige Poſt nicht beantwortet, iſt die Urſache meines ſo ſchrecklichen Kopfwehs geweſen, welches mich noch nicht verlaſſen, jedoch kann ich nicht minder als Ew. Liebten vor Dero gütigen und wohlgemeinten Neujahrswunſch beſten Dank zu erſtatten, Ihnen hingegen als ſelbige gleich von Herzen anzuwünſchen,

[102]) Dieſer Wunſch wurde erfüllt; Genaueres darüber ſpäter.

Digitized by Google

und daß Ew. Liebten mir noch viele andre Schreiben geben möchten, und ich all das Vermögen und die occasion dazu hätte, Ew. Liebten meine Treu und Mumbliche affection zu bezeugen, wie ich das gewiß alles erreichen thue Ew. Liebten in Dero ſo billigen pretentiones zu dienen, und giebt mir es doch kund, daß nachdem Ew. Liebten meine große estimation ſo allzeit durch Ihre höchſt ſchätzbare Person gemacht und wie auch ich in allem bezeugt habe, gleichwohl in mich desconfiantiren vnd zweiflen, daß ich nichts vor die Ehre wolle, und obgleich mir gar empfindliche, gewiß ungerechte testimonio, welchen Schmerz Ew. Liebten vernommen, und auf Ihre Person reflexion machen wollte (gleich wie ſie's wenig vor mich thuen und zeigen) ſo würdte mich ſehr beklagen können, als ich ſchicke deßwegen den Adam dieſer Sach ſelbſt zu Ew. Liebten und ſtill und ausführlich: daraus Ew. Liebten meine sentiments zu verſtehen zu geben, daß ich das hoffe Ew. Liebten allen Glauben geben werdte, ſo wie ich verlange offenherzig zu ſein.

Die Gräfin von Berlebſch an den Landgrafen Georg in Barcelona.

18) Madrid, den 22. Januar 1709. — Dero gnädiges Schreiben von dem 16. Januar iſt mihr worden undt bien ich biß dato noch nicht ganz zum dienſt, werde aber alles thun, ſo bald möglich, umb Ew. Durchlaucht dienen zu können; und verſichere Sie, daß eß an meinem Willen noch an Ihrer Majeſtät Gnade nichts mangeln wirdt, zu Dero Satisfaction. Die querle betreffend, gnädigſter Herr laßen uns die vergeßen, ich glaube, daß es nicht wahr iſt; undt hoffe daß umb meinet Willen ja Ew. Durchlaucht nichts leiden ſollen, ich gehe weg, gnädigſter Herr. Undt daß gehen alſo iſt ja kein haß noch auch Hoffnung von mihr zu beforchten; vor Dero Consideracion ich Ew. Durchlaucht muchos obligatsion haben thun; will ich weg gehen undt wahrhaftig hier in Madrid keine große Luſt zu ſein, iſt alſo daß ich ja im geringſten nicht wegen meines Weggehens Alarmiret bien, ich ſchwöre eß bey Gott undt allen Heiligen alſo denken Ew. Durchlaucht auf nichts mehr dergleichen undt glauben doch nicht allen Leuten, die Ihnen viel for ſchwätzen undt nuhr ſuchen Ew. Durchlaucht Ihro Majeſtät und mich an einander zu henken. Trauen Ew. Durchlaucht auch der Contestablessa nicht zu viel, den einmahl ſie iſt nicht wie man glaubet; ſie wiſſen ja, daß ich ein Heß; die von Berleſch Erbeigne von Dero Durchlaucht Hauß ſiendt, wie

Digitized by Google

iſt es denn möglich daß ich Ew. Durchlaucht undrey ſein kann noch ſie in Ungnad ſoll ſuchen zu werfen bey Ihro Majeſtät; ich habe gewiß wahr genommen, daß Ihre Majeſtät ſehr geweinet, wollten mir aber nichts weideres ſagen, als daß ich ſehe daß der Pater Gabriel bey Ihnen war undt erſichtlich daß es über Ew. Durchl. war, alſo gn. Herr ſchauen ſie doch auf ſich und Ihre Majeſtät, laſen ſie ſich doch nicht überreden daß ſie von Ihrer Majeſtät verloſen ſein. Den gewiß Ihre Majeſtät alle Ihr Vertrauen in Ew. Durchlaucht haben und ſetzen undt wenn nicht alles ſo rauß kommt alß Ihre Majeſtät wünſchen, ſo iſt es ja kein Zeichen daß Ihre Majeſtät Ew. Durchlaucht ungnädig ſiendt, ſondern nuhr daß ſie es nicht rauß vermögen zu bringen, daß iſt die Urſache und nicht Ihre Majeſtät Ungnad, daß ich den Ew. Durchlaucht von Hertzen bekennen thue. Vertrauen ſie mihr gnädigſter Herr waß Ihnen in dem Sinn iſt, ich will ſie tröſten ja auch trey ſein wenn es auch ſchon gegen mich ſelbſt wehre, ſo ſoll es bey mihr vergraben bleiben; ſie wiſſen, daß ich Ihre beſte Freundin bien undt will es ewig bleiben, das verſpreche ich Ihnen undt ſterbe drauff, alß Dero ewig dreyeſte Magd.

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen in Barcelona.

19) Madrid, den 23. Januar 1700. — Ew. Liebten werden zwar aus meinem letzteren erſehen haben, daß ich in Willens wahr den Adam Ihnen zu ſchicken, und meine große und ſchier unerträgliche Empfindlichkeit über diejenigen Sachen, welche Ew. Liebten in Adams Brief, wie mir der P. Vater P. G. geſagt, geſchrieben, Ew. Liebten mündlich mit mehrerem zu verſtehen zu geben, weilen aber ſeidtdem mich bedacht, daß ichß ſo in der ſtill wie ichß gern wollen thun, nicht allein thun können, ſondern auch ohne quentos aufbringen were geſchehen, ſo viel Orte, ſonderlich in Spanien gebrauchlich, thue ich mich auf P. Ch., die Berlibs und dieſes beziehend, verhoffend Ew. Liebten werden unſren worten mehr als ſo vielen Teufliſchen falſchen Meulern glauben und wir einmahl in Fried und Ruhe leben können.

Dies habe geſchrieben ehe Ew. Liebten liebes Briefflein empfangen, aus welchem mit Freuden dero gute Geſundheit vernommen.

Digitized by Google

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

20) Madrid, den 7. Februar 1700. — Ew. Liebten liebſtes Schreiben ſowohl durch die expresse als ordinaire ſamt denen memoriales, habe alle zu recht erhalten, weilen aber dieſer Tage mit all denen Comedie ſo viel zu thun, zum wenigſten die Zeit zu ſchreiben benommen wird, muß ichs wider willen abkürzen, Ew. Liebten bittend gänzlich verſichert zu ſein, daß ich mich auf dieſer Welt nichts mehreres, als dero convenientz interesse und Begehren angelegen ſein laſſe, wie ich das hoffe, daß es Ew. Liebten in effect, ſonderlich wegen Ihrer Suelta[103]), bald ſehen werden, Ew. Liebten kennen aber den König und hießige minister ſowohl und Ihre flemas y embidios[104]), daß ſie mir die Schuld nicht geben können, und alſo erwarte, Ihnen nicht ſo ſchwer zu fallen, welches ich glaube nit lang währen wird und ich all das meinige thun werde und immer verlange viele Gelegenheit zu haben, Ew. Liebten in der That mehreres darthun.

Dieſelbe an Denſelben.

21) Madrid, den 10. Februar 1700. — Ew. Liebten angenehmes Schreiben vom 4ten dieſes muß abermahlen (wegen Kürtze der Zeit wegen der Curire und posten, und jener vielen üblen Zeitungen und impertinenten afferen, worin zwahr nicht zu thun habe, als meinem König zuzuredten, wiewohlen wenig oder gahr nichts hilfft, wegen der vielen üblen Ohrenbläßer und Feindte, ſonderlich des Ubilla, ſo den ohndem wie ihn Ew. Liebten wohl kennen, wenig resoluten König vmbringen, ſo ihn auch gantz toll machen) wieder in generaliter auf ſpaniſche Arth, mich auf P. G. beziehendt, beandworden, welcher Ew. Liebten auf alles Antworten und völligen Bericht geben wirdt, und mich völlig fixire, und verlaſſe, und jetzundt auch beziehe, waß er Ew. Liebten von dießem hieſigen Stand in meinem und auch Ihne zu Ew. Liebten Tragende Vetter-Treu und affection Nahmen berichten wird, ſonderlich von dem decreto ſo mein König im consejo gegeben hat, und der neue curir und ſchöne propositiones

---

[103]) suelta, Urlaub.

[104]) flema y ambidos, Pflegma und Unluſt.

Digitized by Google

ſo der Franzoſ uns ſchicket, wann ich nur Zeit hette, würde es gern ſelbſt ſchreiben, aber kann unmöglich, die Urſache deſſelben werden Ew. Liebten wie ſchon oben geſagt vom P. G. vernehmen und ich beziehe mich auf mein Voriges.

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

22) Madrid, den 19. Februar 1700. — Eben iſt heute die ord. Teutſche post angekommen, wie ich Ew. Liebten liebſte Schreiben empfangen, alſo wegen denen Troubles und vielen Brefen, mir der Kopf ganz toll, daß ich ſchon etliche Tage übel empfinde mit continuirlichen Schmertzen und ſchwerem Druck, deſſen mir mein E. B. E.[*]) Zeugniß geben kann, auf den ich mich dieſer Urſache halber beziehe, mit der nächſten post hoffe alles wieder einzubringen, unterdeſſen können Ew. Liebten wohl verſichert ſein, daß ich Sie auf's Blut defentiren und defentiren und protegiren werde, freue mich daß Ew. Liebt. noch wohl ſind, ſie chagriniren ſich nur nicht und glauben, daß ich eher ſterbe, als aufhören werde zu ſein und zu bleiben ꝛc.

Landgrave George à son frère Erneste Louis.

23) Barcelona, 20. Febr. 1700. — Les graces de la Reyne ressemblent fort au flux et reflux de la mer. — Je suis bien aise que mon frere Henry se soit rendu aussi touchant le procès, l'on m'escrit qu'il est à Venise et qu'il s'en va à Rome, pour voir el anno santo; mon frere Frederic est assez bien pourvu à cet heure, car le Roy luy a donne douze mil ecus de rente, mais il faut qu'il se fasse Ecclesiastique pour cela, voila comment va le monde, il en avoit tres peu envie, mais à la fin il a cedé. — —

— — J'ay une grande priere a vous faire estant que Steinwerth a qui le Roy a donné le titre de Comte de Puente rubia, ayant quelque argent qui voudroit bien employer, est s'estant trouve l'occasion qu'apresent il y a vendre deux biens, Bösses et Schleyfelderhoff, bey Rid gelegen ce qu'il voudroit bien acheter.

---

[*]) Ehrwürdiger Vater Chriſt.

Digitized by Google

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

24) Madrid, den 26. Februar 1700. — Ew. Liebten angenehmes Antwortſchreiben vom 6ten habe zu recht erhalten, freue mich daraus zu vernehmen, daß Ew. Liebten wohl auf und einmal erkennen wollen, daß ich's treuherzig mit Ihnen meine, und endlich auch, ſelbige folge, und eben ſo dagegen, gleich was ſie ſind, correspondiren werden, ſo werden ſie mich auch allzeit Ihnen Mümblich Zuergeben finden, auch in allem was nur zu Ew. Liebten gusto, reputation und beſten gereichen wird, was aber unmöglich, dürfen Ew. Liebten vor keine Ungnade außdeuten, ſondern ſicherlich glauben, daß nicht alles ſo thue oder geſchieht, was Ew. Liebten verlangen, es nicht por faltade voluntad[106]), ſondern wider raison und possibilität iſt, wie in gleichen alle Soldaten und Leutchen zu vergüten, die Ew. Liebten hieher ſchicken, mit Recomd. ſchreiben und impertinenten pretentiones, bitte Ew. Liebten alſo herzinniglich darin inne zu halten, und wohl zuzuſehen wen ſie ſchicken, Vertrauen und Recomandiren, ſo mich oft confus macht, auch habe Ew. Liebten gar nicht nöthig Ihre Vertraute hieher zu ſchicken, dann ich thue mit ſolchen Leutchen nicht umgehen, reden oder conferiren, obwohlen ſich Ew. Liebten einbilden, daß Dn. Miguel Franc. Salvador, den ich gar nicht kenne, und gehe ich gar nicht gern mit ſchlechten Leuten um als wie dies alſo mit andtern wirds Ew. Liebten eben ſo ſein, womit ſich da Ew. Liebten unnöthiger weiß incomodiren oder bemühen thäten hieher zu ſchicken, hoffe ja ich werde ſo viel credito bei Ew. Liebten haben, daß ich andre Dienſte nicht gebrauchen dürfe, und Ew. Liebten mich auch nicht vor ſo simple halten, daß ich Regirer von nöthen und mich allzeit ſo zu verhalten gewüſt, daß niehmandt, als etwas Ew. Liebten drüber zu tadeln habe oder findte, daß ich nichts von mir ſelbſt thu oder judicire, oder daß böſe vor daß Gute und ſchwarze und das weiße distingiren kann, zwar wanns Leute von Verſtand und conduite ſeindt, die das ministerium und negotie, (gleich wie der Almirante iſt), verſtehen, von denen kann man eher rath annehmen aber ob ſolche ſchon nicht beihanden, bin doch ſo kindtiſch nicht, daß nicht weiß was zu thun, zu befehlen, und zu ſchreiben habe, bitte alſo nochmals, Ew. Liebten laſſen alle üble Meinung fallen,

---

[106]) Wegen Mangels an Willen.

Digitized by Google

und nehmen mir nichts vor übel, was ich so durch gute Treue aufrichtig verpasionirten und interessirten Herzen schreibe und sage.

Der Landgraf Georg in Barcelona an die Königin Maria Anna in Madrid.

25) Barcelona, den 20. Februar 1700. — Ew. Maj. unschätzbare hohe Gnädige Zeilen empfange in demüthigst allerunterthänigstem respect, Vom 19ten ist mein einziger Trost, so mir noch übrig, daß Ew. Maj. noch mit so gnädigen Augen und altem gehabten Vertrauen meiner geringen Meinung über den Stand jetziger affairen consideriren wollen, und obschon ein unnützes Glied, habe mich doch unterstanden, wiewohl auf Ihro Maj. P. G. Befehl vergangner Post weitläufiger mich zu extendiren, wobei es die Noth mit sich bringt, und ich in mehreres in Erfahrung brachte wie solche conditiones gestellet, also mann bei extremen Übeln extrema remedia ergreifen muß, meine Fürstliche devocion mich auch obligirt, was zu deren armen monarchie besten gereichen möchte, allerunterthänigst nicht zu verschweigen, sondern demüthigst zu Füßen zu legen, welches obzwar billiger Maßen an seinen Ort gestellt sein lassen könnte, aber all mein Fürstlicher Eifer einer unglücklichen Schickung destinirt und unterworfen, consolire mich leicht, wann ich gethan was meiner Schuldigkeit, wann einer im übrigen unglückselig sein soll, ist weiter keine Hülfe, welches dann wohl vom Halse bin, werde deßwegen doch nie weniger in meiner Fürstin Schuldigkeit continuiren, daß Ew. Maj. so nahe Zugehöre, obschon in allem von Ew. Maj. Gnade spartirt, mit aller resignacion erwartend, was meine so wunderbare Schickung weiter mit mir vor hat. Im übrigen hoffe, obschon nichts mehr vor mich zu hoffen, flattire mich doch, es werde Ew. Maj. nachdem dero Zorn und Ungnad, so mich wie Donnerstrahlen gleich so allerungnädigst getroffen, ein wenig sich gelindert, gesehen und in etwas erkannt haben, wie unschuldig solches unverhoffte Unglück über mich kommen, als ich geglaubet Ew. Maj. hohen Vertrauens vollends versichert zu sein, ist es möglich, daß ich vor einen infamen traydor passiren kann, Wann in allem mit der größten resignacion Ew. Maj. hohe Befehle observire, weylen nach solche, demüthigst und ohne Hinbericht wie es Ew. Majestät gnädigst verlangt, alles was passirt, ich erfahre und gesagt wird, deßwegen muß vor einen nichtswürdigen ehrvergessenen Menschen passiren und mit drein consentiren und glaube was die malice überall ausstößt, wollte Gott

Digitized by Google

er hätte mir das Herz abgeſtoßen, ehe ich alles ſolches berichtet, würde wenigſtens nicht in ſo miſerablen abandonnirten Stand mich befinden, ſondern von allem entledigt ſein, welches taag und nacht von Gott bitte, denn ohne das unmöglich ein ehrlicher Mann mehr in der Welt fortkommen kann, ſoll anbei Ew. Maj. nicht importun mit meinen Fürſtlichen consideracionen fallen, dann in vergangner Zeit auch je mehr mich entſchuldigt, Ew. Maj. hohe Ungnade nur vergrößert: leide alſo alles in der Stille, bis Ew. Maj. meine Treue dero Vertrauens wieder capable ſchätzen möchten, taag und nacht aber kann nicht genugſam bereuen, was ſo wunderbar mich treffen muß.

Der Landgraf Georg an die Obriſthofmeiſterin Gräfin von Berlebſch in Madrid.

26) Barcelona, den 17. März 1700. — — Es iſt gewiß anjetzo die gröſte consolacion von der weld ſo mir widerfahren könne, daß meiner gnädigen gräffinn meine offenhertzige relacion, ja mein hertz gäntzlich gegen ihnen auszuſchütten ſo gnädig angenommen, und ſo ferneres befehlen und dero gnädigen troſt in allen mir ſo unſchätzbar mich verſichern, iſt alſo daß vornehmſte daß meine gnädige Gräffinn wie auch Ihre Maj. gäntzlich verſichert, und convincirt leben, ich ohnmöglich capable, im geringſten part zu haben waß gegen Ihre Maj. hohe autorität und höchſt werthestes interesse, den geringſten ſchein haben könnte, bleibet alſo darbey alles aufgehoben und erkennen ſie mich noch vor denjenigen, als wie ſelbige alſo unglückſeelig ſeyn müſſen von Madrid wegzugehen, es zu verlaſſen; alwo und alsdann gewiß ſelbige eine ſolche opinion von mir gehabt, wie es meinem trey teütſchen gemüht zukompt, und meine vielen obligacionen nicht anders mitbringen und ſich verſichern können, hoffe alſo ſie werden ſo gnädig ſeyn und mir in allen ferneres ſo justice thun und meine unſchuld gnädigſt erkennen und hohen ortes an taag bringen, alwo, niemand mehreres meiner ewigen treye ſolle verſichert leben und dann Ihro Maj. mich ja ſchon ſo lang kennen. Will alſo in längerem praeambulo mich nicht aufhalten und meiner gnädigen Gräffinn weitläufig hinderbringen woran alles henket und lenket, wie es dann der Roncall aufs neue heüte mir wider confirmiret, welches ich ihme dann auf dieſe weyſe ohne suspect zu werden gäntzlich herausgelockt, mich partepiſch vor Monterey und Legaues bezeügend, und über ihre contratiempos mit ihme mich lamentirend; Müſſen alſo meine gnädige Gräffinn zum erſten und vor-

Digitized by Google

nehmlich wiſſen daß die juntas noch immer ihre continuiren, zwiſchen dem Leganes und Harrach[207]), wie dieſer anhängen ſo wohnen, ſo in der Palma ihrem hauß in der ſelle und wollkleiden zuſammen kommen, der Principaleſte geweſen, als daß damit von allen der Cardinal portocarrero, welcher im fall Ihre May. ſterben ſolte wie es dann zu ſelbiger Zeit ſehr beſtürzet, als Regent und Protector de Espana ſich declariren ſolle, und dann Ihre May. die Königinn alſobald in ein Kloſter gethan: alſo auf einmahl dieſe machine würde zu grund gegangen ſeyn, wo mann an gemachten nichts auf das zukünftige denket, kein geld noch ſchätze zum baw, die allierte alle disgusticet, oder wegen der entfernung ihre hülfe ſo noch einige gute intentionen haben möchten, welche doch alle nur zum eigen interesse angeſehen, alſo Ihre May. vor alle Zeit verlieren und per force mann frankreich zu füßen fallen müſſen und was unſerm ſolcher ſachen mehr ſo dero beſtetter conſideration anheim geſtellet laſſe: dieſe conferencien nun hielten ſie zu ſelbiger Zeit ſehr alle stang in der Palma hauß wie ſchon geſagt, ohne conferiren ſchiert, als vornehmſte mobilia dieſer verderben machine, der Monterey, ergrimmter und verſtellter franzoß im hertzen: der Leganes, welcher ſich vor den mantenedor[208]) aufſchreyen ließ, ſo doch ſeyn lebtag ſeinen Degen nicht auszogen, als umb darvon zu laufen, doch Puer Patriae gerne möchte genannt ſeyn, denn der Harrach welcher ihme zu beſchreiben wohlbekand, alſo ein ſchönes leben war, beſſer heute der Cardinal, welche zuſammen dann eine ſchöne beine würden gemacht haben, dieſer mit und beyläufer waren, der V ludranca nun Manuera, Benavente, Quintana, und zuletzt Pastrana, ſo alle zu den juntas erſchienen, etzliche dieſer mehr oder weniger, nach gelegenheit der Zeit, die eben gemelden aller alle Zeit, under dem praetext de remedios a lo universal, worzu ſelbige dann daß vornehmſte mittel noch deren ſchönen intentionen ausgeſtudiret, meine gnädige Gräffin, den Pater Gabriel, den Doctor, la enana[209]), el capon[210]) und andere mehr ſo alle teüfliſche fort zu ſchaffen, meine gnädigen Gräffinn aber weylen

---

[207]) Der Graf Harrach ließ ſich in Gebäden gegen die Königin mit dem Marquese de Leganes und dem Conde de Montezey ein, an welches ſich auch der Erzbiſchof von Toledo Portocarrero beſtetigte. Die Zuſammenkünfte wurden in Hauſe des Marquis von Leganez gehalten. Die Königin beklagte ſich darüber bitterlich in Wien und beim Landgrafen.

[208]) Rämpfer, Vertheidiger.

[209]) la enana, die Zwergin.

[210]) el capon, der Verſchnittene.

diese grose consejeros geglaubet, in gutem selbige nicht wegspringen zu können, resolviret, den Cardinal mit dem Beicht-Vatter zu empeniren eine gewissensache daraus zu machen und Ihre Majestät dem König also dardurch eine angst einzujagen, damit er erlauben möge meine gnädige Gräffinn mit Gewalt aus dem pallast wegnehmen zu lassen, nicht aus der Kutsche, wie gesagt worden, worzu dann der weltberühmte held, der Quintana erwehltet worden, diese schöne function zu exequiren, wann J. J. M. M. beyderseits einmahl ausgefahren, und meine gnädige Gräfinn zu haus geblieben, selbige der Quintana mit seinen hellebardirern in dero posada[111]) würde angerücket seyn, mit gewald hinweggenommen, in eine Kutsche gesetzt, in deß Harrachs hauß geschickt, von dorten mit dem Ritter dem Roncal begleidet nacher Alicante, oder auch nacher Barcelona wie etliche gewolt, aldort embarchiret, also nacher Italien überbracht, und dero feinden zum spott und der gantzen welt zur nachred, Ihre Maj. der Königinn zum ewigen schimpf, nacher Deütschland zurückgesendet, daß aber dieses nicht effectuiret, haben diese der liederlichen bandilla[112]) promovedores hernacher vor besser gehalten, einen so großen lermen nicht zu verursachen, sondern durch andere praetexte daß Volk zu amutiniren, damit der König sich desto Ehender sich resolviren thäte, selbige von Ihro Maj. der Königinn seite wegzureissen, also der mutin[113]) erfolget wegen deß brots, hernacher aber weiteres nichts erlanget als den Almirante und Oropesa fortzuschaffen, welche solche auch von der Bandilla vor dero gröste obstacula gehalten, auch nichts mehr zu thun nöthig erachtet weylen meine gnädige Gräffinn selbst dero dimission begehret, in diesen affairen aber ist der schlimmste, mas fino y mas detestable, der Ubilla gewesen, welcher, wie der Roncal saget, ihn oft zu sich kommen machen, und infamien von dem Almiranten und meiner gnädigen Gräffinn geredet, dann wie er beforchten oder gehoft es würde diese liederliche bandilla die oberhand erhalten, hatt er den Roncal als interlocutor von allen diesen ridiculos gewinnen wollen umb sich fest zu setzen, hernacher aber, doch auch wo die ocasion sich ereignet, daß es zu Ihro Maj. ohren kommen könnte, deßgleichen von denen bandilleros geredet als wie er vom Almiranten und meiner gnädigen gräffinn, gegen die andern,

---

[111]) posada, Wohnung; posadas, die Zimmer der Kammerfrauen, der Königin

[112]) banda, bandilla, Anhang, Parthei.

[113]) motin, Aufstand. Der Aufstand ist eben anerührlich in der geschichtlichen Erzählung dargestellt worden.

Digitized by Google

deßwegen mann ihn auch el hombre de dos caras[114] nennete, muß
alſo von ſolchen Kerlen ſich zu gewarten ſie nicht zu ermahnen und
ſchlimmeſte aber von allem iſt noch nicht mit zu wiſſen
als die bandolla geſchen, daß ſie nicht die desterro[115] der Monterrey in etwas desparadiren, haben ſie ſich einer traza[116]
bedienet, nemblichen den Padre Summa zu gewinnen welcher dann
die ocasion erwünſcht ergriffen, bey Juntura ſich verſtanden und der
gelegenheit daß Ihre May. zu Lerma, welche dann auch von
her angeſtellet und ſelbiges ausſchen, der Konig dero reſſe zu ha-
ben und allein zu halten: welchen bemelter der Padre Summa sein
interesse beſſer ſehend, angeſehen daß der Monterrey [illegible]
worden, und meine gnädige gebietin dero beſſer zu kommen alle
ſeinen entzweck zu erhalten, wie er dann erfahren, auch anitzo beſſer
beſſer und ohne ſcheu dem König zu reden zu haben, Ihre May.
der Königinn alle übele Dienſte von der welt dann auch der vor-
nehmſte protector der bandolla iſt, ſo dann durch den Padre Summa
ſeits manteniret wird, weylen er ſich unterthänigſt erbiet in
allen ocasionen obedient ſich zu bezeigen und gibt aber zu ſeiner
Zeit auszuſchütten nicht unterlaſſen wird auch zu bekommen zeit vom
Roncal alle ſchriften geworfen, ſo gegen der Monterrey und meine
gnädige gräffinn eingeben worden und ungeacht mir Padre Summa
publiciren, daß der Monterrey Ehrlichs wegen gerechtfertiget iſt.
Dieſes iſt alſo die ganze hohere wirkung meine gnädige gräffinn
am beſten werden abnehmen können, wo wenn mann ſich zu retten
und wie Ihre May. hohes interesse, ruinirt und unſeligkeit ver-
ſon in höchſter gefahr, alſo auch landtleg erfahren werden werden
alle die geſchwätz gegen mich erdichten und wie leicht manniglich
leute es mit des Kayſers interesse, dem ich allein ein ruinirung
aus ſolle gemacht haben, colorisiren, und mich zu calumniren, in allem
aber nichts anders ſolches zu ſo gravirenden ungelegenheit ausſchlagen,
als weylen der Roncal ohne zweyfel dann von der bandolla berich-
tend, daß ich ihn von Madrid anhero kommen machte, unter dem
ſchein mich von allem zu informiren, welches dann nicht, auch par-
teyiſch mich erzeiget und Ihrer May. der Königinn einen ver-
rapport deſto beſſer von allem thun zu können, ſolange ihre Majeſtät,

---

[114]) el hombre de dos caras, der Mann der zwo Geſichter.
[115]) desterro, Verbannung.
[116]) traza, Plan.

mir meine finenzen verſtanden, alſo nicht zweifelnd ich würde Ihro Majeſtät von allem informiren, zuvorkommen und ſo Verteüfelte cuentos[117]) von mir gemacht, ſo mir nie einmahl in ſinn kommen noch viel weniger gedacht ſolche infamien zu effectuiren, von Ihro Maj. aber meine endſchuldigung nicht haben wollen angehört werden, da doch Ihro Maj. meiner trey gäntzlich hätten ſollen persuadiret ſeyn, aus ſo vielen urſachen, ſo mir anjetzo nicht zukompt zu repetiren, auch in meiner continuirlichen und demüthigſten correspondentz Ihre Maj. ſo grauſame ungnad auf mich geworfen, in allen ſchreiben meine allerunderthänigſte und demüthigſte meinungen über alles ſo passiret, underthänigſt zu füßen gelegt, ſolches aber hernacher mir vor lauter falſchheit ausgelegt worden, daß auch vor betrübniß mein leben bald darüber eingebüßt; im übrigen bekenne gar gerne, daß worinnen gefehlet iſt daß nicht Ehender Ihro Maj. die Königinn von dahmaligen maliciosen intentionen ſo viel von Zeit zu Zeit wiſſen können underthänigſt aviſiret, weylen aber zuforderſt von allen mit fundament hätte gerne informiret ſeyn wollen, hatt mich ſolche averiguacion[118]) aufgehalten, biß es hernacher ſchon zu ſpaat und meine feinde ſchon die oberhand genommen und überall public worden, daß Ihre Maj. mich umb ſolcher aufgebrachten infamitäten gäntzlich abandonniret. — — Hoffe es werde meine gnädige gräffinn mich widerumb ſo bey Ihro Maj. in daß alte Vertrauen ſetzen, daß keine falſche zungen mich jemahlen mehr ruiniren können, worauf dann gäntzlich mich verlaſſe und underthänigſt bitte, Ihre Maj. meinet wegen und jeſus willen demüthigſt zu ſupliciren, daß mann dergleichen geſchwätz jemahlen wieder forthalten ſolle, dann meiner feinde gröſte ſorge und fleiß allezeit ſeyn wird bey Ihro Maj. mich übel und in desconfianza zu ſetzen, die hohe gnade vor mich zu haben, und mich doch nicht ſo ohne anzuhören, gleich zu verdammen, ſondern nur mit ein paar wort mir gnädigſt zu wiſſen zu thun, worinnen ſie etwann einigen Zweifel an mir haben könten, ich dann gewiß niemahlen underlaſſen werde die wahrheit von allem zu berichten, es iſt mir wohl alles dieſes zuvorgeweſen und hat mir geahnet, als ich von Madrid wegging, wie demüthigſt und inſtändigſt dahte nicht daſſelbe mahl ſchon Ihre Maj. ſo gnädig zu ſeyn und nicht ohngehört mich zu verdammenn, wie allergnädigſt verſicherte

---

[117]) cuentos, Klatſcherrien.
[118]) averiguacion, Unterſuchung.

Digitized by Google

mich nicht Ihro Maj. deſſelbemahl, nimmermehr etwas von mir glauben zu können, ſo gegen dero hohe perſon lauten könte, wie ſehr aber haben ſich ſo unſchätzbare Zeiten geändert, enfin ich habe mein ietziges Vertrauen zu meiner gnädigen gräffinn, da ſie mich einmal wohlgeſetzet, mich wider ſo in gnaden bringen werden, damit kein underſcheit mehr under dieſen nahvergangenen Zeiten zu ſpüren, alſo der allerglückſeeligſte menſch aus der weld wider aus mir zu machen, der anjetzo vor betrübniß den taag ſeiner geburt verflucht. Da meine gnädige gräffinn meiner trey und aufrichtigkeit nun aufs neüe gäntzlich verſichert, ſind alſo auch alle motiven zu dero wegreiß, die Ihro Maj. ja gar ſchwer ankommen muß, aufgehoben, alſo daß dieſelbe ohne ſorg und kummer an Ihre Maj. füſſen und mir zum eintzigen troſt continuiren können, dann mein eintzig Vertrauen alein in meine gnädige gräffinn ſetze, und da mir dieſelbe die unſchätzbare gnad verſichern dero weg auf hier zu nehmen, wie leicht wäre es da ja eine Romeria [127]) geſchehen ſoll nachher guadaluppe, ſolche in Montserrat zu verwandeln, dann ſonſten doch ſo bald mich nicht werde getröſten dürfen, Ihre Maj. einmahl widerzuſehen, welches wohl ſo hertzinniglich verlange; auf dieſe weyſe wäre es wohl eine unbeſchreibliche freude und consolacion vor mich, meine gnädige gräffinn zu ſehen, auf die andere art wünſche ich es gar nicht, getröſte mich alſo allezeit deß beſſeren, alles eintzig und alein von dero gnade und gnädiger protection erwartend. Den Roncal anlangend, dünket mich nicht anjetzo apropos daß mann ſich waß herauslaſſe, mit ihme nicht zufrieden zu ſeyn, dann wann mann ihn ſo conserviret, kann ich noch viel von ihme erfahren, ſo vielleicht ſehr nützlig und zu Ihro Maj. hohen interesse dienlig ſeyn möchte, da hingegen mann alles auf einmahl über hauf ſtoſſe, wann mann ſich declariret, genugſamme mittel ſind ihn naher meriten zu mortificiren, ohne daß er erfahre woher es ihme kompt, dann er daß Erſte Terzo [128]) praetendiret und ihme von Ubilla und der bandilla verſprochen worden, welches mann ihme aber allezeit desapariren kann, wann mann daß secreto conserviret und im secreto del despacho gäntzlich von Ihro Maj. dependirend gemacht würde.

Den Barrach auch in particulier anlangend, habe zur gröſten verwunderung verſpüren müſſen, daß ſeite Ihro Maj. mich wider

[127]) Romeria, Pilgerſchaft, Wallfahrt.
[128]) Terzo, Regiment.

etwas gnädig tractiret, und er vernommen, daß Ihre Maj. widerumb meine alte gnädige Königinn, iſt er gantz kaltſinnig in ſeinen ſchreiben worden und anjetzo ſeiter trey oder vier wochen ſchreibet er mir gar nicht mehr, da ſiehet mann ſeine ſchöne intentionen. Ich fürchte mich wohl recht auf die reyſe ſo Ihro Maj. wie mann ſaget vornehmen werde, erkenne wohl daß es viel beſſer Ihre Maj. ſeyen nicht in Madrid, wann aber darbey considerire, waß vor ſchlimme ſachen wider können geſtift werden, dann alsdann der Medina Sidonia und Quintana völlig herr, und mit dem König machen, waß ſie wollen, binn ich wohl recht beſtürtzet und vor kummer aus mir ſelbſt, Ihro Maj. die Königinn under ſolchen ſchelmen zu wiſſen. Gott lenke es zum beſten, ja wann dieſe reyſe aufhier könte eingerichtet werden, förchtete ich nicht ſo viel, dann mann daß ſchlimmſte deſto Ehender und beſſer praeveniren könte, oder wann es ſo gelenkt, daß die zwey obigen zu hauſe blieben, wäre es noch ein troſt, aber kein größerer vor mich als einmahl mich wider Ihro Maj. der Königinn zu füſſen legen zu können. — —

Die Königin Maria Anna an den Laydgrafen Georg in Barcelona.

27) Madrid, den 2. April 1700. — Wie ſehr ich empfunden, daß vorige Post Ew. Liebten mit ſchreiben nicht habe bedienen können, kann ich Ew. Liebten unmöglich beſchreiben, weil ich fürchte Ew. Liebten würden es etwa vor ein descuido[121]) ausdeuten, oder Vergeſſenheit, ſo mehrmalen hin mich caviren kann, nachdem ſonderlich jetzt Ew. Liebten ſo viel obligirt bin, und ſie mir aufrichtige Vetterliche Freundtſchaft verſprachen, und ſo oft verſichert, daß ich mich völlig darauf verlaſſen, daß Ew. Liebten nicht mehr ſo leichtgläubig noch ſich durch andre gegen mich noch importanter Sachen würden verleiten laſſen, noch wenig ſolches von mich glauben, ſondern verſichert ſein, daß wenn ich nicht ſchreibe, es gewiß unmöglich iſt, gleichwie's jetzt geſchehen, wegen vispera und der Pieherreiße, und daß ich doch nichts mehreres Verlange als Ew. Liebten in allem gusto zu geben, Vergeben daß ſo kurtz ſchreibe, mir thut der Kopf unſinnig weh, wegen Calare ſo ich hier aufs neue in den Tribunas bekommen, aus welche wir Tag und Nacht nicht können. P. G. wird Ihnen mehr ſchreiben und berichten, darauf mich beziehend.

---

[121]) descuido, Vernachläſſigung.

Digitized by Google

A. W. Selder, Sekretär der Kaiſerlichen Geſandtſchaft, an den Landgrafen in Barcelona.

28) Madrid, den 10. April 1700. — Die jornada zu Escurial iſt Kalt vnd ſehr wündig, vnd verhoffet mann die naher Aranjues werde gleich nach denn feürtagen ſeinen fortgang nehmen, Sonſten befinden ſich beede Königl. Majeſtäten ganz wohl auf vnd ſeindt allen functionen dieſer semana santa[122]) beygewohnet. Der Beicht-Vatter hat mir heund früh beykhommenden Inſchluß zugeſchicket, alſo daß ich auf mein geſtriges noch keine anthworth haben khan, ſollte ſich die jornada alldorten verlängern, werde nicht vnterlaſſen perſönlich daſſelbſten mich einzufinden vnd Ew. Hochf. Durchlaucht interessen urgiren, vnd der tauſent Piſtolen aus Italien abſonderlich eingedenkh ſein, worauf den Mahler[123]) asseguriret, welcher ſich dermahlen mit der Königinn großen portrait zu Escurial befindet, aber bald widerumb zurückkehren wird. Er hat mich verſichert, daß alle 6 portrait ſchon angefang währen. Die Gräfin von Berleps wie in meinem Vorigen gemeldet iſt vor 10 Tagen forth, vnd redet kein menſch mer von ihr alß diejenigen, welchen ſie ſchuldig geblieben. Ich waiß von dem du Gerardo mich nicht anderſt zu beklagen als daß er ein übles maul vnd wider mich in meinem hauß in praesenz meiner aigenen leutchen geſchmälet vnd grob geredet habe, in deme ihme nicht allzeit anticipiren wollen, waſ er verlanget, aus urſach daß ich occupiret oder ſonſten nicht bey mitteln wahre. Weilen Ew. Hochf. Durchlaucht es gnädigſt befohlen, werde die dem Lidl vorgeſtreckhte 10 dob. auf dero cuenta[124]) ſetzen, er verlanget naher Wienn, wie Ew. Hochf. Durchl. ſchon wüſſen, hat ſich allhir verzöhret, vnd nichts erhalten. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

29) Escurial, den 16. April 1700. — Wie ſehr ich Ew. Liebten ſo vertrauliches Schreiben estimire, und waß Consolation es mich in Höle, berg und thale verurſacht, kann ich nicht genugſam beſchreiben, weilen doch von allen Teutſchen verlaſſen, zum wenigſten eines Teutſchen güte und Vertrauen verſichert werde

---

[122]) semana santa, heilige Woche.
[123]) Ein deutſcher Maler, welcher die Königin zu malen hatte.
[124]) cuenta, Rechnung.

Digitized by Google

er hätte mir das Herz abgeſtoßen, ehe ich alles ſolches berichtet, würde wenigſtens nicht in ſo miſerablen abandonnirten Stand mich befinden, ſondern von allem entledigt ſein, welches taag und nacht von Gott bitte, denn ohne das unmöglich ein ehrlicher Mann mehr in der Welt fortkommen kann, ſoll anbei Ew. Maj. nicht importun mit meinen Fürſtlichen consideracionen fallen, dann in vergangner Zeit auch je mehr mich entſchuldigt, Ew. Maj. hohe Ungnade nur vergrößert: leide alſo alles in der Stille, bis Ew. Maj. meine Treue dero Vertrauens wieder capable ſchätzen möchten. taag und nacht aber kann nicht genugſam bereuen, was ſo wunderbar mich treffen muß.

Der Landgraf Georg an die Obriſthofmeiſterin Gräfin von Berlebſch in Madrid.

26) Barcelona, den 17. März 1700. — — Es iſt gewiß anjetzo die gröſte consolacion von der weld ſo mir widerfahren könne, daß meiner gnädigen gräffinn meine offenhertzige relacion, ja mein hertz gäntzlich gegen ihnen auszuſchütten ſo gnädig angenommen, und ſo ferneres befehlen und dero gnädigen troſt in allen mir ſo unſchätzbar mich verſichern, iſt alſo daß vornehmſte daß meine gnädige Gräffinn wie auch Ihre Maj. gäntzlich verſichert, und convincirt leben, ich ohnmöglich capable, im geringſten part zu haben waß gegen Ihre Maj. hohe autorität und höchſt wertheſtes interesse, den geringſten ſchein haben könnte, bleibet alſo darbey alles aufgehoben und erkennen ſie mich noch vor denjenigen, als wie ſelbige alſo unglückſeelig ſeyn müſſen von Madrid wegzugehen, es zu verlaſſen; alwo und alsdann gewiß ſelbige eine ſolche opinion von mir gehabt, wie es meinem trey teütſchen gemüht zukompt, und meine vielen obligacionen nicht anders mitbringen und ſich verſichern können, hoffe alſo ſie werden ſo gnädig ſeyn und mir in allen ferneres ſo justice thun und meine unſchuld gnädigſt erkennen und hohen ortes an taag bringen, alwo, niemand mehreres meiner ewigen treye ſolle verſichert leben und dann Ihro Maj. mich ja ſchon ſo lang kennen. Will alſo in längerem praeambulo mich nicht aufhalten und meiner gnädigen Gräffinn weitläufig hinderbringen woran alles henket und lenket, wie es dann der Roncall aufs neue heüte mir wider confirmiret, welches ich ihme dann auf dieſe weyſe ohne suspect zu werden gäntzlich herausgelockt, mich partepiſch vor Monterey und Leganes bezeügend, und über ihre contratiempos mit ihme mich lamentirend; Müſſen alſo meine gnädige Gräffinn zum erſten und vor-

Digitized by Google

nehmlich wiſſen daß die juntas noch immer fort continuiren, zwiſchen dem Leganes und Harrach [107]), mit ihren adhärenten, ſo vorhero, ſo in der Palma ihrem hauß in der ſtille und verkleidet zuſammen kommen, der Principaleste geweſen, als daß haupt von allen der Cardinal portocarrero, welcher im fall Ihre Maj. ſterben ſollte, wie es dann zu ſelbiger Zeit ſehr befürchtete, als Regent und Protector de Espana ſich declariren ſolle, und hätte Ihre Maj. die Königinn alſobald in ein Kloſter gethan; alſo auf einmahl dieſe monarchie würde zu grund gegangen ſeyn, wo mann im geringſten nichts auf das zukünftige denket, kein geld noch ſoldaten zur hand, die alliirte alle disgustiret, oder wegen der entfernung ohne hülfe, ſo noch einige gute intentionen haben möchten, welche doch alle nur zum eignen interesse angeſehen, alſo Ihre Maj. vor alle Zeit verloren und per force mann frankreich zu Füßen fallen müſſen und viel tauſend ſolcher ſachen mehr ſo dero beſſerer consideracion anheim geſtellet laſſe; dieſe conferencien nun hielten ſie zu ſelbiger Zeit faſt alle taag in der Palma hauß wie ſchon geſagt, alwo concuriren thäten, als vornehmſte mobilia dieſer verderbten machina, der Monterrey, ertzgleißner und verſtellter franzoß im hertzen; der Leganes, welcher ſich vor den mantenedor [108]) außſchreyen lies, ſo doch ſeyn lebtaag ſeinen Degen nicht auszogen, als umb darvon zu lauffen, doch Pater Patriae gerne möchte genannt ſeyn, dann der Harrach welcher ohne zu beſchreiben wohlbekand, alſo ein ſchönes triumvirat, deſſen haubt der Cardinal, welche zuſammen dann eine ſchöne beſtia würden gebracht haben, dieſer mit und beyläufer waren, der Villafranca und Mansera, Benavente, Quintana, und zuletzt Pastrana, ſo alle in den juntas erſchienen, etliche dieſer mehr oder weniger, nach gelegenheit der Zeit, die oben gemelden aller alle Zeit, under dem praetext de remediar a lo universal, worzu ſelbige dann daß vornehmſte mittel nach deren ſchönen intentionen ausgeſtudiret, meine gnädige Graffin, den Pater Gabriel, den Doctor, la enana [109]), el capon [110]) und andere mehr ſo alle teütſche fort zu ſchaffen, meine gnädigen Gräffinn aber weylen

[107]) Der Graf Harrach ließ ſich in Cabalen gegen die Königin mit dem Marquis de Leganez und dem Conde de Monterey ein, an welchen ſich auch der Erzbiſchof von Toledo Portocarrero betheiligte. Die Zuſammenkünfte wurden im Hauſe des Marquis von Leganez gehalten. Die Königin beklagte ſich darüber bitterlich in Wien und beim Landgrafen.

[108]) Kämpfer, Vertheidiger.

[109]) la enana, die Zwergin.

[110]) el capon, der Verſchnittene.

dieſe groſe consejeros geglaubet, in gutem ſelbige nicht wegpringen zu können, resolviret, den Cardinal mit dem Beicht-Vatter zu empeniren eine gewiſſensſache daraus zu machen und Ihre Majeſtät dem König alſo dardurch eine angſt einzujagen, damit er erlauben möge meine gnädige Gräffinn mit Gewalt aus dem pallaſt wegnehmen zu laſſen, nicht aus der Kutſche, wie geſagt worden, worzu dann der weltberühmte held, der Quintana erwehltet worden, dieſe ſchöne function zu exequiren, wann J. J. M. M. beyderſeits einmahl ausgefahren, und meine gnädige Gräfinn zu haus geblieben, ſelbige der Quintana mit ſeinen hellebardirern in dero posada[111]) würde angerücket ſeyn, mit gewald hinweggenommen, in eine Kutſche geſetzt, in deß Parrachs hauß geſchickt, von dorten mit dem Ritter dem Roncal begleidet nacher Alicante, oder auch nacher Barcelona wie etliche gewolt, alwort embarchiret, alſo nacher Italien überbracht, und dero feinden zum ſpott und der gantzen welt zur nachred, Ihre Maj. der Königinn zum ewigen ſchimpf, nacher Teütſchland zurückgeſendet, daß aber dieſes nicht effectuiret, haben dieſe der liederlichen bandilla[112]) promovedores hernacher vor beſſer gehalten, einen ſo großen lermen nicht zu verurſachen, ſondern durch andere praetexte daß Volk zu amutiniren, damit der König ſich deſto Ehender ſich resolviren thäte, ſelbige von Ihro Maj. der Königinn ſeite wegzureiſſen, alſo der motin[113]) erfolget wegen deß brots, hernacher aber weiteres nichts erlanget als den Almirante und Oropesa fortzuſchaffen, welche ſolche auch von der Bandilla vor dero gröſte obsticula gehalten, auch nichts mehr zu thun nöthig erachtet weylen meine gnädige Gräffinn ſelbſt dero dimission begehret, in dieſen affairen aber iſt der ſchlimmſte, mas fino y mas detestable, der Ubilla geweſen, welcher, wie der Roncal ſaget, ihn oft zu ſich kommen machen, und infamien von dem Almiranten und meiner gnädigen Gräffinn geredet, dann wie er beforchten oder gehoft es würde dieſe liederliche bandilla die oberhand erhalten, hatt er den Roncal als interlocutor von allen dieſen ridiculos gewinnen wollen umb ſich feſt zu ſetzen, hernacher aber, doch auch wo die ocasion ſich ereignet, daß es zu Ihro Maj. ohren kommen könnte, deßgleichen von denen bandilleros geredet als wie er vom Almiranten und meiner gnädigen gräffinn, gegen die andern,

---

111) posada, Wohnung: posadas, die Zimmer der Kammerfrauen, der Königin.
112) banda, bandilla, Anhang, Parthei.
113) motin, Aufſtand. Der Aufſtand iſt oben ausführlich in der geſchichtlichen Erzählung dargeſtellt worden.

Digitized by Google

deßwegen mann ihn auch el hombre de dos caras[114]) genannt, waß also von solchen Kerlen sich zu getrösten ist leicht zu erachten, daß schlimmeste aber von allem ist waß anjetzo noch zu sagen, nemblig als die bandilla gesehen, daß sie durch die desterrung[115]) deß Monterrey in etwas desparadiret, haben sie sich einer teuflischen trana[116]) bedienet, nemblichen den Medina Sidonia zu gewinnen welcher dann die ocasion erwünschet ergriffen, deß Quintana sich bedienend und bey gelegenheit daß Ihre Maj. zu Escurial, welche reyse dann auch vorher angestellet umb selbiges aussehen, den König desto besser zu haben und allein zu halten; obschon hernacher der Medina Sidonia seyn interesse besser sehend, mitgeholfen daß der Monterrey desterriret worden, umb meine gnädige Gräfinn desto besser zu flattiren, also seinen entzweck zu erhalten, wie er dann erhalten, umb anjetzo desto besser und ohne scheü dem König in ohren zu liegen, Ihrer Maj. der Königinn alle übeln Dienste von der weld thuet und der vornehmste protector der bandilla ist, so dann durch den Ubilla anderer seits manuteniret wird, weylen er sich anzuschmeicheln gewust, in allen ocasionen obedient sich zu bezeügen, daß gift aber zu seyner Zeit auszuschütten nicht underlassen wird, auch zu selbiger Zeit dem Roncal alle schriften gewiesen, so gegen den Almirante und meine gnädige gräffinn eingeben worden und anjetzo mit Medina Sidonia publiciren, daß der Monterrey Ehestens wider zurückkommen soll. Dieses ist also die gantze historie woraus meine gnädige gräffinn am besten werden abnehmen können, vor wem mann sich zu hüten und wie Ihre Maj. hohes interesse, autorität und unschätzbare person in höchster gefahr, also auch leichtlig erkennen werdten, wohero alle die geschwätz gegen mich endstanden und wie solche maliciose leute es mit deß Kaysers interesse, dem ich allein ein empeno daraus solle gemacht haben, coloriret, umb mich zu ruiniren, im effect aber nichts anders solches zu so grausamerer unwahrheit moviret, als weylen der Roncal ohne zweyfel dann von der bandilla berichtend, daß ich ihn von Madrid anhero kommen mache, under dem schein mich von allem zu informiren, welches dann wahr, auch partheyisch mich erzeüget umb Ihrer Maj. der Königinn einen treyen rapport desto besser von allem thun zu können, selbige aber aldorten,

---

114) el hombre de dos caras, der Mann der zwei Gesichter.
115) destierro, Verbannung.
116) trana, Plan.

Digitized by Google

mir meine finenzen verſtanden, alſo nicht zweifelnd ich würde Ihro Majeſtät von allem informiren, zuvorkommen und ſo Verteüfelte cuentos [117]) von mir gemacht, ſo mir nie einmahl in ſinn kommen noch viel weniger gedacht ſolche infamien zu effectuiren, von Ihro Maj. aber meine endſchuldigung nicht haben wollen angehört werden, da doch Ihro Maj. meiner trey gäntzlich hätten ſollen persuadiret ſeyn, aus ſo vielen urſachen, ſo mir anjetzo nicht zukompt zu repetiren, auch in meiner continuirlichen und demüthigſten correspondentz Ihre Maj. ſo grauſame ungnad auf mich geworfen, in allen ſchreiben meine allerunderthänigſte und demüthigſte meinungen über alles ſo passiret, underthänigſt zu füßen gelegt, ſolches aber hernacher mir vor lauter falſchheit ausgelegt worden, daß auch vor betrübniß mein leben bald darüber eingebüſt; im übrigen bekenne gar gerne, daß worinnen gefehlet iſt daß nicht Ehender Ihro Maj. die Königinn von dahmaligen maliciosen intentionen ſo viel von Zeit zu Zeit wiſſen können underthänigſt aviſiret, weylen aber zuforderſt von allen mit fundament hätte gerne informiret ſeyn wollen, hatt mich ſolche averiguacion [118]) aufgehalten, biß es hernacher ſchon zu ſpaat und meine feinde ſchon die oberhand genommen und überall public worden, daß Ihre Maj. mich umb ſolcher aufgebrachten infamitäten gäntzlich abandonniret. — — Hoffe es werde meine gnädige gräffinn mich widerumb ſo bey Ihro Maj. in daß alte Vertrauen ſetzen, daß keine falſche zungen mich jemahlen mehr ruiniren können, worauf dann gäntzlich mich verlaſſe und underthänigſt bitte, Ihre Maj. meinet wegen und jeſus willen demüthigſt zu ſupliciren, daß mann dergleichen geſchwätz jemahlen wieder forthalten ſolle, dann meiner feinde gröſte ſorge und fleiß allezeit ſeyn wird bey Ihro Maj. mich übel und in desconfianza zu ſetzen, die hohe gnade vor mich zu haben, und mich doch nicht ſo ohne anzuhören, gleich zu verdammen, ſondern nur mit ein paar wort mir gnädigſt zu wiſſen zu thun, worinnen ſie etwann einigen Zweifel an mir haben könten, ich dann gewiß niemahlen underlaſſen werde die wahrheit von allem zu berichten, es iſt mir wohl alles dieſes zuvorgeweſen und hat mir geahnet, als ich von Madrid wegging, wie demüthigſt und inſtändigſt bahte nicht daſſelbe mahl ſchon Ihre Maj. ſo gnädig zu ſeyn und nicht ohngehört mich zu verdammenn, wie allergnädigſt verſicherte

[117]) cuentos, Klatſcherien.
[118]) averiguacion, Unterſuchung.

mich nicht Ihro Maj. deſſelbemahl, nimmermehr etwas von mir glauben zu können, ſo gegen dero hohe perſon lauten könte, wie ſehr aber haben ſich ſo unſchätzbare Zeiten geändert, enfin ich habe mein ietziges Vertrauen zu meiner gnädigen gräffinn, da ſie mich einmal wohlgeſetzet, mich wider ſo in gnaden bringen werden, damit kein underſcheit mehr under dieſen nahvergangenen Zeiten zu ſpüren, alſo der allerglückſeeligſte menſch aus der weld wider aus mir zu machen, der anjetzo vor betrübniß den taag ſeiner geburt verflucht. Da meine gnädige gräffinn meiner trey und aufrichtigkeit nun aufs neüe gäntzlich verſichert, ſind alſo auch alle motiven zu dero wegreiß, die Ihro Maj. ja gar ſchwer ankommen muß, aufgehoben, alſo daß dieſelbe ohne ſorg und kummer an Ihre Maj. füſſen und mir zum eintzigen troſt continuiren können, dann mein eintzig Vertrauen alein in meine gnädige gräffinn ſetze, und da mir dieſelbe die unſchätzbare gnad verſichern dero weg auf hier zu nehmen, wie leicht wäre es da ja eine Romeria [119]) geſchehen ſoll nachher guadalupe. ſolche in Montserrat zu verwandeln, dann ſonſten doch ſo bald mich nicht werde getröſten dürfen, Ihre Maj. einmahl widerzuſehen, welches wohl ſo hertzinniglich verlange; auf dieſe weyſe wäre es wohl eine unbeſchreibliche freude und consolacion vor mich, meine gnädige gräffinn zu ſehen, auf die andere art wünſche ich es gar nicht, getröſte mich alſo allezeit deß beſſeren, alles eintzig und alein von dero gnade und gnädiger protection erwartend. Den Roncal anlangend, dünket mich nicht anjetzo apropos daß mann ſich waß herauslaſſe, mit ihme nicht zufrieden zu ſeyn, dann wann mann ihn ſo conserviret, kann ich noch viel von ihme erfahren, ſo vielleicht ſehr nützlig und zu Ihro Maj. hohen interesse dienlig ſeyn möchte, da hingegen mann alles auf einmahl über hauf ſtoſſe, wann mann ſich declariret, genugſamme mittel ſind ihn naher meriten zu mortificiren, ohne daß er erfahre woher es ihme kompt, dann er daß Erſte Terzo [120]) praetendiret und ihme von Ubilla und der bandilla verſprochen worden, welches mann ihme aber allezeit desparatiren kann, wann mann daß secreto conserviret und im secreto del despacho gäntzlich von Ihro Maj. dependirend gemacht würde.

Den Barrach auch in particulier anlangend, habe zur gröſten verwunderung verſpüren müſſen, daß ſeite Ihro Maj. mich wider

[119]) Romeria, Pilgerſchaft, Wallfahrt.
[120]) Terzo, Regiment.

etwas gnädig tractiret, und er vernemmen, daß Ihre Maj. widerumb meine alte gnädige Königinn, iſt er gantz kaltſinnig in ſeinen ſchreiben worden und anjetzo ſeiter trey oder vier wochen ſchreibet er mir gar nicht mehr, da ſiehet mann ſeine ſchöne intentionen. Ich fürchte mich wohl recht auf die reyſe ſo Ihro Maj. wie mann ſaget vornehmen werde, erkenne wohl daß es viel beſſer Ihre Maj. ſeyen nicht in Madrid, wann aber darbey considerire, waß vor ſchlimme ſachen wider können geſtift werden, dann alsdann der Medina Sidonia und Quintana völlig herr, und mit dem König machen, waß ſie wollen, binn ich wohl recht beſtürtzet und vor kummer aus mir ſelbſt, Ihro Maj. die Königinn under ſolchen ſchelmen zu wiſſen. Gott lenke es zum beſten, ja wann dieſe reyſe auf hier könte eingerichtet werden, förchtete ich nicht ſo viel, dann mann daß ſchlimmſte deſto ehender und beſſer praevenîren könte, oder wann es ſo gelenkt, daß die zwey obigen zu hauſe blieben, wäre es noch ein troſt, aber kein gröſſerer vor mich als einmahl mich wider Ihro Maj. der Königinn zu füſſen legen zu können. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

27) Madrid, den 2. April 1700. — Wie ſehr ich empfunden, daß vorige Post Ew. Liebten mit ſchreiben nicht habe bedienen können, kann ich Ew. Liebten unmöglich beſchreiben, weil ich fürchte Ew. Liebten würden es etwa vor ein descuido[121]) ausdeuten, oder Vergeſſenheit, ſo mehrmalen hin mich caviren kann, nachdem ſonderlich jetzt Ew. Liebten ſo viel obligirt bin, und ſie mir aufrichtige Vetterliche Freundtſchaft verſprachen, und ſo oft verſichert, daß ich mich völlig darauf verlaſſen, daß Ew. Liebten nicht mehr ſo leichtgläubig noch ſich durch andre gegen mich noch importanter Sachen würden verleiten laſſen, noch wenig ſolches von mich glauben, ſondern verſichert ſein, daß wenn ich nicht ſchreibe, es gewiß unmöglich iſt, gleichwie's jetzt geſchehen, wegen vispern und der Pieherreiße, und daß ich doch nichts mehreres Verlange als Ew. Liebten in allem gusto zu geben, Vergeben daß ſo kurtz ſchreibe, mir thut der Kopf unſinnig weh, wegen Calore ſo ich hier aufs neue in den Tribunas bekommen, aus welche wir Tag und Nacht nicht können. P. G. wird Ihnen mehr ſchreiben und berichten, darauf mich beziehend.

[121]) descuido, Vernachläſſigung.

Digitized by Google

A. W. Selder, Sekretär der Kaiserlichen Gesandtschaft, an den Landgrafen in Barcelona.

28) Madrid, den 10. April 1700. — Die jornada zu Escurial ist Kalt vnd sehr wündig, vnd verhoffet mann die naher Aranjues werde gleich nach denn feüertagen seinen fortgang nehmen, Sonsten befinden sich beede Königl. Majestäten ganz wohl auf vnd seindt allen functionen dieser semana santa[127]) beygewohnet. Der Beicht-Vatter hat mir heund früh beykhommenden Inschluß zugeschicket, also daß ich auf mein gestriges noch keine anthworth haben khan, sollte sich die jornada alldorten verlängern, werde nicht vnterlassen persönlich dasselbsten mich einzufinden vnd Ew. Hochf. Durchlaucht interessen urgiren, vnd der tausent Pistolen aus Italien absonderlich eingedenkh sein, worauf den Mahler[128]) assegurirt, welcher sich dermahlen mit der Königinn großen portrait zu Escurial befindet, aber bald widerumb zurückkehren wird. Er hat mich versichert, daß alle 6 portrait schon angefang währen. Die Gräfin von Berlips wie in meinem Vorigen gemeldet ist vor 10 Tagen forth, vnd redet kein mensch mer von ihr alß diejenigen, welchen sie schuldig geblieben. Ich waiß von dem du Gerardo mich nicht anderst zu beklagen als daß er ein übles maul vnd wider mich in meinem hauß in praesenz meiner aigenen leutchen geschmälet vnd grob geredet habe, in deme ihme nicht allzeit anticipiren wollen, was er verlanget, aus ursach daß ich occupiret oder sonsten nicht bey mitteln wahre. Weilen Ew. Hochf. Durchlaucht es gnädigst befohlen, werde die dem Lidl vorgestreckhte 10 dob. auf dero cuenta[129]) setzen, er verlanget naher Wienn, wie Ew. Hochf. Durchl. schon wüssen, hat sich allhir verzöhret, vnd nichts erhalten. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

29) Escurial, den 16. April 1700. — Wie sehr ich Ew. Liebten so vertrauliches Schreiben estimire, und waß Consolation es mich in Höle, berg und thale verursacht, kann ich nicht genugsam beschreiben, weilen doch von allen Teutschen verlassen, zum wenigsten eines Teutschen güte und Vertrauen versichert werde

---

127) semana santa, heilige Woche.

128) Ein deutscher Maler, welcher die Königin zu malen hatte.

129) cuenta, Rechnung.

Digitized by Google

und werdte Ew. Liebten warnung treulich in Acht nehmen, wegen denen juntas und ſo vielen Teufeln; ſeid halt unſer armer Almirante weg iſt, iſt niemandt der dem König wohl rathet, noch waß gutes geſchiehet, ſondern jetzt geht cada una para si[125]), welche Comedie allein geſpielt wirdt, und niehmandt ſieht weder auf Königsdienſt noch dieſer armen monarchy beſtes, aber Ihre conueniencias[126]) fehlen nicht, deßwegen muß ich alles zahlen, daß ich mich doch in nichts miſche, und habe viele Feinde, nur weil ihnen Gutes gethan. Jetzt getzt eine neue Comedy mit lauter Hexereyen, Beßeßenen, Teufeln inquisitiones herum. Der Pater und Beicht-Vater[127]) vom König iſt ſchon fort; alle übel geſinnte, die noch mit ihren temas fein herauskommen, ſonderlich über mich, um mich vom König zu separiren und etwaß aufzubringen, wollen den B. Vater wieder hineindringen, (ſo Ihnen aber hoffentlich nicht angehen wird) und laſſen doch nicht nach alle Tage mehr darin zu studiren und umzugehen. Schier alle Tag werden andre Hexen und Beßeßene gefunden und eingeſetzt und kann ich Ew. Liebten (aber in höchſtem Vertrauen) nicht verhalten, wie ſie vor gar gewiß, und nicht allein hier, ſondern auch in Teutſchland, die Hexen und Beſeßenen, die man beſchworen hat, und thut auf die contestablessa[128]) außſchreyen und bekennen, und ſagen, daß ſie auch eine und von den Vornehmſten ſeye, die den König behext und bezaubert, mit ſo wahrhaften Kennzeichen, daß ich ſchier nit weiß, waß ich denken; ihre Schweſter aber weiß man wohl, waß man geſagt habe, daß die Contestablessa auch von wunderlichem Wandel und Keuſchheit geweſen, ſehe man nur ihr Leben, und höre nur ihr Geſchwatz ahn, die mehr von einer Jüdin oder Heindin als Chriſtin ſeindt, daß weiß die ganze Welt und ärgert ſich genug darüber; habe dieſes allein Ew. Liebten en grand secret berichten wollen, damit ſie ſich mit Ihr in Acht nehmen können, und Ihne nicht wie dem König dann endlich geſchieht. Ew. Liebten hoffendlich kennen meine sinceres, aber auch Chriſtlich hertz, daß Sie es nicht verübeln, ſondtern es vor meine rechte Lieb erkennen, Ihr aber dadurch nichts mehrers aufbringen möchte, als daß ichß auß Mümblichem Confuntza und zugegen Vertrauen Ew. Liebten Ihr's ſo ſie mir zu meiner höchſten consolation zeigen, aufnehmen möchte, hätte noch

[125]) cada una para si, ein Jeder für ſich. Jeder ſorgt nur für ſich.
[126]) conveniencias, Einkünfte.
[127]) Froylan Diaz hieß er; der neue war Nicolas Torres.
[128]) Die Condestablessa de Colonna.

viel anders zu ſchreiben, aber ich bin recien purgada, daß ich alſo noch ſchwach im Kopf, habe aber gleichwohlen, und wann ſchon halb todt war, nicht unterlaſſen wollen meine Schuldigkeit hierdurch gleich bezeigen wollen, und daß ich bin, auch bis ins Grab unveränderlich verbleiben werdte Ew. Liebten gutwilligſt, getreueſte ergebene Mumb bis in den Todt, Maria Anna.

Von allem übrigen wie's hier in der Einſamkeit hergeht, werden Ew. Liebten P. G. mit mehrerem Vernehmen, darauf mich Kürtze halber beziehend, ſonderlich dero pretentiones betreffendt.

Pater Gabriel, der Beichtvater der Königin, an den Landgrafen Georg in Barcelona.

30) Escurial, den 30. April 1700. — Ich will anderß nichts ſagen, als daß vnſer allergnädigſter Khönig vnd herr ſich in ſo weit guter disposition befündet, daß wir vns Eines längeren Löbens auf natürliche weiß vertröſten können, anbey aber auch demſelben merere vigor vnd kräffte wünſchten, vnd wäre bey Einem Vnglücksfall freylich niemand mer alß vnſere allergnädigſte arme Khönigiun zu betrauern, ich hoffe aber der liebe Gott werde durch ſeine väterliche allmögende providentz alles zum böſten disponiren, wohin von hertzen gern mein löben tauſendtmal sacrificiren vnd vmb keiner andern vrſach halben alle augenblick paral bin mein ambt zu reſigniren, alß damit mit Eines andern assistentz dieſe allergnädigſte Frau wenigſtens etwaß möchte aliviret werden.

— — — Ihre Maj. ſeint an heut zeitlich auf eine batida [137]) gefahren; vnd haben wir nach ſo vielem continuirlich ſcharffen wündt den Erſten frühlingstag gehabt: am negſten Dienſtag ſolle die reiß nach Aranjuez über madrit vorgenommen werden, von welcher nichts gutes prognosticire; man muß aber gedult haben vnd vom himmel allein den troſt mit chriſtlicher resignation erwarten. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

31) Escurial, den 23. April 1700. — Obwohl die post noch nicht angekommen, ich auch viel Kopf- und Zahnwehe, bei dieſem ſo abſcheulichen, continuirlichen, kalten, windigen, apriliſchen Wetter,

[137]) Treibjagen.

welches uns alleweil im Hauſe melancoliren und allein ſitzen, bittend und die Felſen von Weitem betrachten machet: wenig ſchreiben kann, habe doch nicht unterlaſſen wollen, mich um Dero höchſt ſchätzbarſte Geſundheit durch dieſe Zeilen zu erkundigen, und ob Ew. Liebten mir noch weiters was befehlen wollen, wozu Sie mich zu jeder Zeit bereit finden, und bekenne, daß ich mich recht ſchäme, daß der König, nachdem er mir allezeit verſichert, daß es geſchehen, in Ihrem Begehren noch nicht despachirt und consolirt ſeindt, fürchtend Ew. Liebten möchten etwa mir's zugemeſſen, die ich keine Schuld und nichts als antreibe und Gelegenheit ſuche, Ihnen zu dienen, Ew. Liebten aber kennen mein ergebenſtes Herz, aber auch den König und hieſige irresolutiones, alſo hoffe Ew. Liebten mirs nicht zumeſſen und vor keine embustera[130]) halten, ſondern noch von Alters her kennen, und glauben, wie ich nichts mehr verlange, und wünſche als daß es nur ſo in meinem Vermögen, daß ich im Hertzen desiderire, Ew. Liebten allen Gefallen zu erzeigen, auch dero guten Räthen nachzukommen. Es iſt aber alles ſo in verwirrtem Stand, daß man nicht weiß, wie man lebt, Ew. Liebten Vertrauen und daß ich zu Ihnen nehme, iſt all mein Troſt, ſonſt ſtürbe vor chagrin, ſonderlich in dieſen Herenwerken, ſo noch kein Ende nehmen, und ſie halt (en secret geſagt) auch mit auf die contestablessa und Dna Adelassandra hier bekennen; es iſt freilich nicht zu glauben, doch machts ruido[131]). Von dieſen werden Ew. Liebten ſchon in meinem Vorigen vernommen haben, auch daß der — — Pater Beichtvatter[132]) fort iſt und auf Valadolid geſchickt wurdte, Gott gebe, daß Er ein beſſerer, aber nichts ſchlimmeres aufſuche, der mein beßerer Freund wäre, wiewohl es niemandt oder wenig ſeindt, was ich ihnen doch keine Urſache dazu gegeben. Ew. Liebten aber bitte erhalten mich in Dero Bett. affection et chere memoire, zu dieſ. mich ſchließen, empfehle und übrige ſache auf meinen lieben und guten P. G. beziehe, verbleibe Ew. Liebten gutwilligſt allgetreueſte ergebenſte Mumb bis in den Tod, Maria Anna.

Bitte Ew. Liebten verbrennen meinen Brief, ſonderlich dieſe 2 **letzten, da von Hereteien darin ſein, bitte gar ſchön; werdens ſehr estimiren.**

---

[130]) Lügnerin
[131]) ruido. Aufſehen
[132]) Pater Froylan Diaz

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

32) Aranjuez, den 28. April 1700. — Ich habe ſo viele liebſte Schreiben und Andenken auf einmal, auch durch Ew. Liebden secretarium empfangen, und erſehe auß allen die amitie und affection ſo Ew. zu mich tragen, ſo mir unſchätzbar ſind, daß ich nicht weiß, woher ich Worte genug finden ſoll meine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit davor zu bezeugen, will aber nicht hoffen, daß Ew. Liebden ſolche üble Sachen von mir denken, Leute anhören, noch weniger glauben werden, und verwundre mich nicht wenig, daß Jemand ſich unterſteht mich und mir was wieder meine Ehre credito und Königl. Authorität iſt, als daß nämlich ich mich durch niemand ſchaffen noch regiren laſſe, in den Mund zu nehmen; wann ich nur wüßte, wers wäre, würde auch wiſſen, was zu thun hätte, hoffe alſo auf Ew. Liebden gegebenes Verſprechen, mir alle parte zu geben was wider mich iſt und die Leutchen zu benennen, verſichere Ew. Liebden, daß es zwiſchen uns beiden bleiben ſoll, ich aber Ew. Liebden bis in den Tod dann verobligirt verbleiben werde; durch mehrere dieſer touchirl. Sachen doch meine Authorität leydet; ich habe mich mein Lebtag von Niemand regieren laſſen, viel weniger durch ſolche sujetos, von denen Ew. Liebden am beſten wiſſen, da ſie mich kennen, auch mein P. Gabriel die beſten Zeugniſſe davon geben kann, mit wem ich umgehe, und wer die 2 Hofmeiſter gemacht, da er es gethan, die andern ſindt allein guth zur Unterhaltung, von der ich wenig genieße, es ſey etwa in des Königs Zimmer, oder, ſogar ſelten in meinem Quarto, daß ich alſo dieſe Menſchen nicht mehr als wie alle andre tractire, und von ihnen mein Lebtag nichts habe hören ſagen, noch weniger, daß er ſich in was miſche; ich habe endlich von mir noch Niemand Rechenſchaft zu geben, oder zu enſchuldigen, weil es aber eine Sache ſo meine Königl. Authorität touchiret, und Ew. Liebden davon ſagen, habe mein herzliches Vertrauen Ihnen mit aller Wahrheit zu verſtehen geben wollen und daß es mich nicht wenig ſchmertzlich iſt, daß man mich in ſolchem suspect hat, bitte Ew. Liebden ſagen mir doch wer meine Feinde ſind, und ſolche impertinente scandaleuse falſche testimonios aufbringen, und vor ſo simpel halten mich kein Menſch; meine Berlibs doch alles oder viel Vertrauen gehabt habe, kann ſo was von mich ſagen, noch ſich rühmen; beziehe mich in dieſem und allem was Ew. Liebden mir ſowohl deß

Digitized by Google

ſchatzes als alles andern gleiches vertrauet, auf P. Gabriel, weilen wir hinausgehen, deßwegen auch letztere Post, da auch eben für die Teutſche Post ſchreibtag, wars meine Schuldigkeit und gusto noch Ew. Liebten mit Schreiben zu bedienen, laſſen mußte; Ew. Liebten nehmen mir's nur nicht ungütig und glauben ſicherlich, daß ich alles ja mein Leben und Blut Ihnen zu dienen mit Freuden anwenden werde und thue, wann nur die Zeiten beſſer ſtünden.

Ew. Liebten secretarius hat ſo weggeeilt, daß ich nit einmal habe ſehen noch ſprechen können, ſo mir leydt, da alles was von Ew. Liebten herkommbt, mir lieb iſt; Bitte Ew. Liebten verreißen meinen Brief.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

33) Madrid, den 12. Juni 1700. — — Was ſonſten allhir vor confussiones passiren, iſt nicht zu exprimiren. Frankhreich, England vnd Hollandt repartiren, dieſe monarchie, als wann der König ſchon todt währe. Vnd geben Ihre Kayſ. Maj. 3 Monath termin, ſo thane reparticion zu aceptiren oder Ihre andere resolucion wüſſen zu laſſen, über dieſe proposicion haben ſich die Consejeros de Estado überaus wohl gehalten, vnd unnimiter votiret, zu evitirung eines Kriegs, warzu dermahlen Spanien nicht im ſtandt iſt, einen nieto[133]) vom König in Frankhreich hiher khommen zu laſſen, jedoch mit dieſer circumstanz daß dieſe Crone von der franzöſiſchen iedesmahlen separirter verbleiben, vnd nicht incorporirt werden ſolle, dieſe ſeindt überaus heroische gedankhen, alſo wann Ihre Kayſ. Maj. die Händt in ſackh ſchieben vnd zu allen dieſen ſachen ſtillſchweigen würde. Ihro Maj. der Königin haben ſolche expressiones vor daß durchlt. Erzhauß gezeigt, daß mann anietzo khennen khann, wie ſehr Sie allezeit dahin affectioniret geweſen, vnd dieienige confundiret, ſo daß contrarium geſchrieben. Herentgegen hat mann erfahren den lohn, ſo von hiſigen grandes vnd ministris zugewartten iſt; den P. Gabriel wollen ſie a toute force forthaben, weilen er immerdar mit Ihro Maj. der Königin wegen hiherbringung deß Ertzherzogs Carl importirt geweſen, vnd dahin vermögt, daß der duque de Moles particular instruction hirüber bekhommen, welche passus dann Frankhreich kundtbahr worden, vnd darburch hiſiger hoff in ietzig ambaras geſetzet wirdt, dieſe gutte herren haben ihre pareçeres[134]) ein ieder nach

[133]) nieto, Enkel.
[134]) parecer, Meinung.

seiner convenients geben, welche aus desperation, der andere, wann er positivement zu einem König tauben seine pension bekommt verlohren, der dritte die meisten gewinnt, und der Sieger aus mitleyden und obligation mit seinem Herrn theilen müße. resolviren. Ihre Kayß. May. werden hoffentlich einige assignation sein, und wißen, wenne Sie thätigen gutten haben, so wolle wünschen Ew. Fürstl. Durchl. denen 8 30 mann. Ihre May. die Königin haben mihr verwenigen gesagt, Sie wolten sich über schmerzen trösten, als in vergleichen schlimmen conjuncturen. Mann hat auch in die minutes desterrados[135]) geschrieben, und die armen conjunctiones, so an Zuwachs, daß sie nicht schwimmen werden. Der Nuncius Legnere suchte ihme die haar aus sich zu reißen wegen der einen gutten audience zu confirmiren, bey Zeit Ihre May. wohnten, seine aber, daß ihme der Cardinal wenig gehör gibt, so wenniger der Volck sich auf seine representationes attendiret, ich bin nur gestern mittwochs gewärtig auf einen Courier vom Kayß. hof, unserer stille der Kayß. Hr. Botschafter mit nechstem einer von die desiderien: Ihre Excellenz haben ihre licentz erhalten, und ist der graf von Lamberg Botschafter andere bekommen. — —

Le comte Louis de Harrach ambassadeur d'autriche au Landgrave George de Hesse d'Armstadt à Barcelone.

34) Madrit le 12. juin 1700. — J'apprens avec bien de plaisir par la votre du 5 de ce mois le mauvaise Estat de Catalogne. D'icy j'auray beaucoup a Vous dire des malheurs qui nous menacent, mais comme je ne doutte pas que Vous savez deja que le Roy de France a declaré et faitte commancer a l'Ambassadeur d'Espagne qui est a Paris le traittè qu'il a faitte et resolu avec l'Angeterre et Holande de la repartition de cette monarchie. Je Vous conteray seulement que le Roy ayant envoye cette affaire au consaile d'Estat, et que le ditte consaile a consulté au Roy que comme il n'y a aucune remede pour conserver la monarchie dans son entiere et pour l'Auguste maison d'Autriche qu'il faloit faire venir un petit fils de France. J'ay parlé la deçus avec Leurs Majesties et avec les ministres dans des termes que Vous Vous pouvez facilement imaginer. On me faitte espere que le Roy ne viendra jamais a une semblable resolution. J'ay cependant depeché un Courier a Vienne pour donner

[135]) An die verbannten Minister.

part a S. M. J. de cete triste nouvelle. Vous connoisez de tout cecy ce que nous avons à ésperer d'icy et selon les apparences. L'empereur ne trouvera pas d'autre moyen de se rendre un jour maittre de cette Monarchie ou aumoins d'une partie que ce que ses Armes luy pourront procurer se ne laisse pas nonobstant de leurs preché icy le plus qui m'est possible de ne pas desasperer que si le Roy veut, il trouvera bien les moyens de se deffendre contre tous ces Ennemis et que lui manquera jamais les secours de l'Empereur tout l'Empire et de tous les puissances d'Italie. Le plus croyable est que ne prendront aucune resolution icy et a la premiere conquette que la France faira en Espagne, ils chanteront tout comme les francois voudront. Vous aussi bien que moy avons assez predit ce qui arrive presentement, mais comme Vous ditte il semble que nous avons eté persecutté pour cela. Dieu pardonne a ceux qui en sont la cause et ce qui nous peut consoller, ce que nous avons cumplido con nuestra obligation. De Vienne on me laisse aussi depuis 6 mois sans aucune ordre. Je vous avoue que de cette maniere il est bien dure de servir. Vos soldats Almans viennent en foule icy; il est bien facheux de perdre si miserablement ces braves Gens. Le Roy se porte assez bien et assista hier a la procession. On croit pour assurer que Leurs Majestés iront le 25 de mois à Escurial pour y rester jusqu'a la tous Saints. C'est une voyage que personne peut approuver et on ne manque pas d'en murmurer publiqment contre ceux qui en sont la cause. Lundy en 8 jours nous aurons une faitte de torros. Cette faite est fort appropos dans les conjunctures presentes, anfin vous voiez mon chere Prince como el mundo esta rebuelto y pareze que este mundo se accavera quanto antes. — Monsieur le comte Wallstain partira pour son Ambasade de Portugal d'abord apres la faitte de Torros. —

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

35) Madrid, den 19. Juni 1700. — — Der P. Gabriel hat mir heundt abents vermeldet, daß Ihro Maj. die Königin Eur Hochf. Durchl. hochvernünftige gedankhen über ietzige conjuncturen approbiret vnd wohl aufgenohmen habe, wollte wünschen, es währe an Ihro Maj. gutten willen allein gelegen, würden die sachen bald besser gehen, aber wo keine resolucion vnd der König timid ist, khan nichts zu einer execution gelangen, vnderdessen werden diese herren ihre schöne pareçeres souteniren, vnd die erfordernde praevencion

Digitized by Google

iedesmahlen verhindern wollen, nichts deſto weniger haben Ihro Maj. den König ſchon auf einen andern weg gebracht, vnd mit allen erſinnlichen remonstracionen, die iniustice ſo dem durchlauchtigſten Erzhauß widerfahren, vnd die tache ſo der König der posteritet hinterlaſſet, vor augen geſtellet, alſo zwar, daß ich verhoffe, es dürfte noch gut gehen, wann mann nur ein wenig die handt anlegen will, warzu heuntigen tags niemandt alß Ihro Maj. die Königin vnd ihr Beichtvatter contribuiren thönnen, allermaſſen die Spanier ſammentlich über einen laiſt geſchlagen ſeindt; ich verhoffe Ihro Maj. werden dero confiance zu Eur. Hochf. Durchlaucht dermahlen continuiren, vnd ſich auf keinen anderen vertrauen wollen; mit dero desterados[136]) anhero thunfft iſt alles ſtill, vnd glaube ich, mann habe nur vnter der handt von einem vnd anderen ſeine meinung wüſſen wollen; übermorgen iſt ein Orenfeſt; der König hat dieſe semana del Corpus in allen processionen beygewohnet, vnd iſt er anietzo ſo gutt zu fuß, vnd von einem ſo geſunden semblante, daß er noch vile iahr promitiret, vnd alle die ienige auslachen thunte, welche ſeine monarchie repartiren, oder ihne gerne ſterben ſehen wollen; ſidter deme iſt über dieſe materia kein consejo de Estado mer gehalten worden, ich bilde mir ein, mann wartte auf den Courier von Wienn, umb zu wiſſen, was vor consilia allderttten genohmen werden, entzwiſchen gehet die Zeit vorbey vnd expirirt der termin. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelom.

36) Madrid, den 26. Juni 1700. — Ich weiß nit warum Ew. Liebten in Dero Schreiben vom 29ten ſich ſo ſehr über mich beklagen, und empfunden haben, daß ich Ihne nur billiche sentiments über alle die impertinencen gezeiget und ſo auß Treuem, aber empfindlichem Mümblichem hertzen geſchrieben habe, bleiben Ew. Liebten bei dem waß ich Ew. Liebten darüber geſchrieben und repetire all daßelbige wieder, was ſchon geſagt, da ein jeder ſuchet ſich und ſeine Ehre zu deffendiren, mehr waß anders nicht, noch ſich Ihrer obligationes und Schuldigkeit nicht erinnern wollen, und estimiren und deffendiren, aber ich weiß ſchon wie ich mich zu gouvermiren hab, auch welche ſich noch nlehmandten es zu tadeln unterſtanden hat, noch hat können, und ſuche ein jeder nur mit ſeiner Schuldigkeit,

[136]) Verbannter, nämlich Miniſter.

Digitized by Google

Gewiſſen, und puesto[137]), daß er verſichert oder Gott geſetzet hat, zu compliren, und meinem König zu dienen, wies ſein ſoll, und bekümmere ſich um andre Sachen, noch leutchen nicht, ſo ihn nichts angehen, y en el caso[138]), ſo wirdt alles recht gehen, pero en quanto, si yo puedo castigar este hombres esso se, vera à su tiempo porque ya se me pudrio la paciencia[139]) und Ew. Liebten weilen doch Niehmandten iſt, der mich defendirt, aber nur ſuchen mit Cuentos zu kommen, ohne zu thun, waß dazu oder gegen gehört, werden ſchon ſehen waß ſie mit gewinnen, da ich bin kein Kindt noch Narr; daß man mich betrügen kann, und nicht wiſſen oder erkennen ſoll, waß Erinnerung, passiones, Schuldigkeit, Wahrheit oder Unwahrheit iſt, oder amicos die ich estimire, wenn man nur denſelbigen auch begegnete und abſtraffete, wie ſich's gebürte, und ich zum wenigſten von Ew. Liebten verhoffet, deſto mehr aber ſchmerzt's mich, und empfinde ich's von Ew. Liebten, bitte Ew. Liebten unterdeſſen aber ſchönſtens nur mit Ihrem puesto und Dienſt ſuchen zu compliren und Ihrem König forthin, wie bis dato, wohl zu dienen, daß übrige werde ich ſchon ſehen, waß zu thun habe y lo doler a mi[140]), ich werde Ew. Liebten allezeit weiters, wann ſies ſchon nicht mit mich thun und ſonderlich, waß meines Königs dienſt betrifft, ſuche ahn handte zu gehen, wie ich werdte können, und weilen die Zeit Kurtz und auf Atocha gehen müſſen, beziehe mich auf meine Vorige 2 letztere, und P. G. ſchreiben, auch dieße negoty deß tractates betreffendt, welche uns gantz närriſch machen, und meiſtens meiner Confusion und daß es ſo kurtz mache, ſchuldig* ſeindt, ſchließe alſo, mich Ew. Liebten höchſtens empfehlendt.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

37) Madrid, den 26. Juni 1700. — — Heundt mittags iſt ein Kayſ. Courier an den herrn Pottſchaffter khommen, ſo vil ich aus meinen briefen verſtehe, halte mann ſich noch zu Wienn in terminis generalibus, wie dann der graff von Zinzendorff anhero vermeldet, daß Ihre Kayſ. Maj. gleichermaſſen an den König von Frankhreich geanthworttet. Die ſach wahre von einer ſo wichtigen

[137]) puesto, Stelle.
[138]) Und im Fall.
[139]) Aber ſoferrn ich dieſen Menſchen züchtigen kann, ſo wird es zu ſeiner Zeit herfinden, ob ſchon meine Gedult ſich verzehrt.
[140]) Und es ſchmerzt mich.

Digitized by Google

consequentz, daß Sie nicht ſo gleich eine positive Anthwortt darauf geben khönnten, welche doch bald erfolgen ſolte, en some von hir erwarttet mann, was der Kayſ. Hoff ſaget, und dorten waf der hiſige resolviren will, wann aber dahin die vota del Consejo eingeloffen ſein werden, iſt nicht zu zweifflen, daß ſolche gutte gedankhen ein und andere resolucion facilitiren möchten, ich bedaure Ew. Hochf. Durchl. daß ſowohl dero genohmene empenos nicht attendiret, vielweniger die representaciones bey ietziger der ſach Zuſtandt ſo ſchlecht angenohmen werden, da doch Ew. Hochf. Durchl. verſicheren khan, daß Ihro Maj. die Königin dero hochvernünfftige meinung auf alle weis approbiret haben. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

38) Madrid, den 29. Juni 1700. — — Aus Ew. Liebten liebem Schreiben vom 12ten erſehe gar gern Dero gute Geſundheit und gute intentiones, darauf aber unmöglich wegen Kürtze der Zeit völlig antworten kann, Ew. Liebten verſichern ſich, daß man alles thun wird, was man kann, aber daß ich mich auf keine Weiſe von Niemanden Regiren laſſe, bin gottlob kein Kind noch Narr, daß ich wohl weiß, was ich zu thun, zu ſagen und mich zu Regiren habe, daß keine governadores von Nöthen, ſondern noch biß dato mich ſelbſt regire nach der Vernunft, und meines Gewiſſens und thue, was ich vor Gott und der Welt verantworten kann, um welches ſich darum Niemand zu bekümmern hat, und glauben Ew. Liebten, daß es mir ſo ſchmerzlich, daß es unbeſchreiblich, daß Ew. Liebten und andere ſolche Sachen von mir glauben, oder ſagen, aber werde mich auch wiſſen zu verantworten, zu vertheidigen und zu revangiren, bin endlich, was ich bin und die cuentos müdt, alſo ſage nochmals, daß ich werde wiſſen, was zu thun habe; Ew. Liebten thue nur daß Ihrige denen kein Gehör, noch ſolchen Schelmen zu geben, ſo werdens auch mit Gott compliren und mit dem, was ſie ſind, ſonſten nichts.

Dieſelbe an Denſelben.

39) Madrid, den 3. Juli 1700. — Auß Ew. Schreiben vom 26. passo. erſehe zu meinem höchſten Troſte, nicht allein Dero guten Wohlſtand, ſondern wie ſie ſich auch dieſer Sach ſo braff ahnehmen, ich thue auch hier arbeiten, was ich kann, mit dem Complir mir zum

Digitized by Google

wenigſten mit unſerm Gewiſſen und obligation, und wirdt unß Gott deſto mehrer beiſtehen, auch Ew. Liebten ſich dorten und bei Gott und der Welt beliebig machen, wann ſie keine Mühe und Arbeiten und occasiones, daß Ihrige zu ſagen und zu thun, undterlaſſen, waß zus Königs und dieſer monarchy beſtem gereichen kann, wozu ich dann auch allezeit gern, was in meiner pouvoir iſt, Ew. Liebten ahn handt gehen werdte, aber mit keinem cuentos, embustes[141]), falsedades[142]) noch enredos[143]), iſt mein Humor, und iſt mir halt auch endlich die Geduld vergangen zu ſehen, daß ſie alle mit nichts anderſt umbgehen, als mit dießen und desagradecimientos[144] und wiſſen Ew. Liebten wohl waß ich allezeit vor ſie gethan und waß ſie haben von mich herkomment, und es geſchehen in Anſehung deſſen und daß ſie mein Befreundt ſeindt, wozu ich auch mit meinem wenigen Ew. Liebten ſuche zu dienen und zu geben, damit Ew. Liebten ſies auch wohl apliciren, aber nicht zur mobilirung und Schenkung Ew. Liebten gelibten, und Dero Häußern, auch deß Amates Weibs und dergleichen, waß aber Ew. Liebten vermeinen, daß ſie mit dem mehr Ehre haben, als auf mein punto[145]) und Königliche Authorität und Ihre eigene zu ſehen, daß ich's Ihrem Gewiſſen und eigen erachten und Vernunft ahnheime gebe und glauben Ew. Liebten ſicherlich, daß wann ich keine Urſache hätte ich gewiß nichts ſagen thäte, oder geſagt hätte, alſo Ew. Liebten gehen nur in Ihr eigen Gewiſſen, ſuche mit Gott, der Welt und Ihrem König und Ihrer Schuldigkeit, die Wahrheit und die Ihnen ahngehen, und keine Schelme zu defendiren, ſo wirdts allezeit recht ſein, und ich werde allezeit ſein und bleiben Ew. Liebten gutherzigſte treuergebenſte Mumb, Maria Anna.

Pater Gabriel an den Landgrafen Georg in Barcelona.

40) Madrid, den 21. Auguſt 1700. — — Bite nichts anders, alß daß man gegen alle repraesentaciones vnd maliciose die mitel nach constitution der hechſten gefahr vor die handt neme, vnd erinnere anbey allerdemütigſt meine allergnädigſte Königin, waß ſchon lengſtens der duque de Medina deroſelben zu repräſentiren mich ge-

141) embustes, arglſtige Lügen.
142) falsedades, Unwahrheiten.
143) enredos, Intriguen.
144) desagradecimientos, Undankbarkeiten.
145) punto, Verhältniß.

Digitized by Google

beten, daß man nemblich Ihro Maj. alle schuld zuladen würde, wan daß negotium Einen üblen aufgang nemen solle: khan aber auch nit in abred stellen, daß, so viel ich erinnere, die guete liebe Frau tag vnd nacht sich bemühet dem König die nachdrucksamsten consilia vorzutragen, vnd denselben zu Einer rechtschaffenen resolution zu adhortiren, vnd möchte mier das hertz zerspringen, wann sähen mueß, daß bey allem diesem nichts geschüht vnd die malice victoriret. Khan auch in warheit versichern, daß vmb kheiner andern vrsach halben meinen abschid so manichsmal instendig sollicitiret alß weilen dieses Elend vnd noch viel Ein grösseres alß vorhinnen gescheh, aber gedenkhe nichts anders als mit christlicher resignation daß Ende zu erwarten, vnd alß Ein Ehrlicher man mit meiner Schuldigkeit alß ein getreyer diener Einer so Allerwürdigsten Khönigin zu compliren.

Mit den portuguesen haben Ew. Durchlaucht gar wol gethan vnd protestire ich ein vor allemahl daß meine propositiones vnd recommentationes anderst nit sollen angesähen werden alß so vil es des Khönigs vnd Ew. Durchlaucht dienst zuläßet. —

Le comte Hardung au Landgrave George à Barcelone.

41) Madrid, ce 28. aoust 1700. — Je ne me serois hasardé a escrire a V. A. S. si la conjuncture qui s'est oferte, estant chez le R. P. confesseur, ne my eut obligé il est de mon devoir de donner part a V. A. S. lorsquil se presente quelque chose de son service, je diray donc a V. A. S. que le R. P. m'a assuré que la conduitte du Marquis de Leganez lui paroissoit suspecte, depuis quil a receu le pouvoir touchant l'armée de terre, et dautant plus quil ne voit remis aucun secours en Catalogne qu'ainsy il doutoit fort que le dit Marquis fut amis de V. A. S. que si effectivement il leur esté; il auroit remis le 35 mil pistoles, qu'il y a longtemps qu'il avoit dit les avoir, dailleurs il frequente tres assidument la maison de la Comtesse de palma la quelle brigue la vice-royte de Catalogne pour son mari lequel est le nepveu du Cardinal, ce qui sont des demarches peu conformes aux interets de V. A. S. il semble aussy que plusieurs bien intentions pour la maison d'Autriche, comencent a se desabuser, en voyant la conduitte du Marquis, le quel a ce quil sembloit, estoit le plus zelé autrichien quil y eut en Espagne, c'est ce grand exterieur qui luy a fait obtenir la charge dont il est revestu, et quoyque Sa Majesté la Reyne, avoit plusieurs raisons de se plaindre de sa conduitte passée elle a passé dessus tout, voulant donner

Digitized by Google

cette satisfaction a la Cour imperiale, la quelle le souhaittoit avec passion, preferant le bien public, aux justes resentiments qu'elle pouvoit avoir dailleurs, Sa Majesté la Reyne at eu la mesme conduitte avec le Cardinal, lequel pour le titre quil a de primat de Royaume, n'at put estre entierement exclus du maniement des affaires, quoyque sa lenteur naturelle, et son obstination l'en auroint dut priver, enfin Monseigneur Sa Majesté at mesme escrit en faveur du Comte Harach, afin quil reste encor icy, et cela pour deux raisons d'ont l'une est, afin quil soye temoin de quelle maniere elle agit pour la maison d'Autriche de la quelle elle est inseparable quoy qu'elle ayt este un peu suspecte sur des relations fauses, qui sont partis de cette Cour, l'autre raison est que S. M. souhaitte donner la satisfaction a la cour imperiale d'avoir en celle cy un ministre dont elle est si satisfaitte, comme le divulgait le mesme ambassadeur, il faut aussi que ce donne part a V. A. S. come quoy le comte Harach, l'ambassadeur de Venise, le Marquis de Leganez, et le Cardinal Arquinto ont sollicite du secretaire del despacho, les despeches de l'Envoye de Mayence, le quel pretendoit estre comissaire des troupes allemandes, sur quoy de Selder avec le zele accoutumé, quil a pour le service de S. A. est allé trouver le R. P. et luy at remontré le tort manifeste que l'on vouloit faire a Votre autoritté que ce n'estoit qu'un pretexte specieux que l'on avoit pris, pour brouiller les affaires de V. A. S., enfin monseigneur il at si bien fait, que celon toutes les aparances, il ne partiras pas, et Ubilla a pris le pretexte, qu'il ne le pouvoit depecher, pour les grosses sommes qu'il devoit aux marchands, les quels avoint deia obtenu un decret de S. M. que sans avoir egard au caractere qu'il at d'envoye de Mayence, on luy areste les franchises. V. A. S. doitt cela a de Selder et beaucoup d'autres services, quoy que ie scay qu'il at esté un peut suspect a V. A. S. par la relation que ses envieux ont fait de luy. Javoue a V. A. S. que ce n'aurois rien mandé, sur son sujet, si de Steinwert [146]) ne m'eut ordonné de la part de V. A. S. que ie tacherois a l'engage a rester encor quelque temps en cette cour ce qui m'at fait iuger que V. A. S. devoit estre desabusé. Pour moy Monseigneur qui le frequente pres de 2 ans antiers, et suis temoing de tout ce qu'il escrist au Comte Caunits, a Scalvinioni

---

[146]) Herr von Steinwerth, ein Heſſe, war Oberſtallmeiſter beim Landgrafen, durch deſſen Vermittelung er zum Conde de Puenta rubia erhoben worden war.

et a d'autres par les quels ses lettres sont communique a S. M. imperiale ie soutiens qu'il est un tres fidel serviteur de V. A. S. et un homme sans interet. Pour ce qui est du R. P. ie me conforme aux premieurs avis, que i'ay pris la liberté de donner a V. A. S. et elle verra dans la suitte la vesritte de tout ce que i'ay dit, ie reitere derechef a V. A. S. la mesme priere que i'ay faite dans mes precedentes, qui est qu'il est uniquement de l'interest de V. A. S. de s'atascher a Sa Majesté la Reyne, c'est le veritable moyen Monseigneur de triompher de tous vos enemis, les quels n'auriont iamais osé esclater, s'ils avoint crey que V. A. S. estoit bien avec Sa Maj. la Reyne, et lorsquils seronts persuader que V. A. S. l'est, vous le voirez tous a vos pieds, repentis de vous avoir voulu nuire.

Landgrave George à son frère le landgrave régnant Erneste Louis de Hesse-Darmstadt.

42) Barcelone, ce 29. d'August 1700. — Dans ma derniaire j'avay oblié de vous supplier comme je fay par la presente de m'envoyer par Mons. Forstner mes livres de fortifications et marines et principalement les desseins et remarques que j'avay fait de ma propre main, comme aussi un livre de l'exercice de l'infantrie escrit, vous m'obligerez infiniment il y a aussi des plans des diverses villes comme de Strasbourg et d'autres lesquelles je vous prie aussi de ne pas oublier, et en cas que Forstner soit déja en allé vous me feriez un plaisir sensible de lui envoyer tout cela chez lui à Montbelgard où il restera quelque jours. Du reste touchant le pauvre Steinwerth, j'éspere qu'il ne restera plus rien afaire que de vous rendre mille graces, de la bonté que vous avez eu pour luy et moy, souhaitant avec empressement les occasions pour vous en temoigner mes eternelles obligacions, vous savez que je suis tout à vous.

Le comte Hardung au Landgrave George de Hesse-Darmstadt à Barcelone.

43) Madrid, ce 2. Septembre 1700. — Monseigneur — Je ne marque pas a V. A. S. la maladie du Roy ne doutant pas quelle ne la scaura, ie viens seulement suplier V. A. S. de m'ordonner de quelle maniere ie me doit comporter si en cas le malheour voulut que le Roy mourut, ie suis tellement voué a tout ce qui regarde le service de V. A. S. qu'il nya rien qui me parait impossible

Digitized by Google

d'executer, ainsy Monseigneur ordonnez moy franchement et si en cas V. A. S. m'en inge capable, ie la prie de me le mander par un mot de lettre qui ne soit pas inseré dans le paquet que V. A S. envoye par l'ordinaire de Selder. V. A. S. ne scauroy croire de quelle mortification m'est, lorsque i'entends tout le monde souhaiter Sa Majesté dans un Convent, et l'ingratitude avec le quelle ils traittent celle qui leurs a fait tant de bien, c'est pour la Monseigneur que ie souhaitte dans mon ame, V. A. S. en cette cour avec son regiment aux gardes afin de les faire payer telle ingratitude, je suplie V. A. S. de me conserver l'honneur de ses graces, de faire reflexion a ce dont ie lui ay prie puisque pour Sa Majesté la Reyne et V. A. S. il n'y a chose qui soit impossible au zele que i'ay. —

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

44) Madrid, den 4. September 1700. — — Das der Consejo de Estado, wie in meinem vorhörigen gemeldet, Eur Hochf. Durchlaucht gern aus Catalonien hette, iſt aus deß Cardinal von Toledo proposicion klar abzunehmen, indeme er saget, ſo lang der Prinz Vaudemont zu Mayland vnd Eur Hochf. Durchlaucht in Catalunien, auch die 2 trozos[147]) zu Toledo ſtehen, dieſer monarchie nicht aufzuhelffen, oder eine gutte resolucion zu nehmen ſein werde, waraus dieſer Eminentz gutte intenciones zu ſchlieſſen, vnd auf nichts anders als particular passiones angeſehen, mittelſt hin Ihre Maj. die Königin aus ihrem ponvoir zu ſetzen intentioniret ſeye, ſchlieſſe alſo aus meinem geringen Verſtandt, das ſo lang dieſer consejo verbleibet, vnd kein andrer planta[148]) gemacht wirdt, der König mit ſeiner angebohrnen iresolucion vnd flegma gegen ſeine ministres niemahlen was erſprießliches vornehmen werde, der Conde de Aquilar iſt zu dem P. Gabriel khommen, vnd hat remonstriret, daß er niemandten nöthiger bey ietzigen coniuncturen in Catalunien finde, als Eur Hochf. Durchlaucht, allermaſſen dieſelbe von der daſelbſtigen nacion beliebt vnd vil guttes zu deß Königs dienſt prosperiren khönnen, Gott gebe daß er es alſo in dem hertzen maine, ich meines thails zweiffle gar nicht Ihre Maj. die Königin werde ohne ſeinen rath die importanz Eur Hochf. Durchl. allvortiger presentz höchſtvernünftig ponderiren,

---

[147]) trozos, Regimenter.
[148]) planta, Plan.

wie ich dann glaube, daß auch die 2 trozos eben darumb zu Toledo bleiben werden. Der Marquis Villa de franca redet hundert desperates gegen iedmänniglich vnd soutenirt sein votum, die andern, so nicht reden, zweiffle nicht, seindt d'accord mit ihme, also daß auf hisigen hoff nicht zu bauen, Ihre Maj. die Königin treiben continuirlich bey dem König an, ist aber keine vigorose resolucion zu erhalten, ich wolte nur wünschen Ihro Kayſ. Maj. hetten schon m/50 Mann in Italien, hernacher müssen sie alhir por fuerza sich mit denen gutten intencionirten conjungiren, auſſer dessen, vnd wann nicht dieser passus in tempore geschiht, beſürchte ich bey dem geringſten franzöſischen movement dürfften sie den König auf ihre seith bringen Vnd Ihro Kayſ. Maj. desto schwehrer fallen, sich nicht allein gegen Frankhreich sondern Spanien selber zu declariren; ein ander minister hat noch infamer gesprochen, so lang die Königin nicht in ein Cloſter geworffen, der Kayſ. Pottſchaffter von hier nicht abgeſchafft, vnd der secretario del depacho in einen calabozo [149]) geſetzet seye, nichts guttes geſchehen, vnd der König sich mit ihren heylſamen pareçeres [150]) nicht conformiren werde khönnen, diſe sachen mus mann sehen vnd anhören, weilen der König solche maliciose vnd zu sagen verrätherische impulsos nicht der justiz nach abſtraffet; dieſer tag ist er mit einem desconcierto [151]) incommodiret worden, so ich vor ein beneficium halte, vnd befindet er sich schon wieder gantz gutt. Der Maintzische Envoyé Koch, wie ich vernehme, solle als Commissarius von denen 3 teutſchen Regimentern nach Catalunien gehen, in was vor terminis vnd forma, hab ich nicht penetriren khönnen, weilen mit ihme schon über 7 monath keine correspondentz mehr führe, zweiffle also nicht, der Kayſ. Herr Pottſchaffter werde Eur Hochſ. Durchlaucht weitläufferige nachricht geben haben, ich mus suponiren der Churfürſt habe ihn Koch von seinem caracter abgeſetzt, folglich ihne die necessität dahin gezwungen, von dem pferdt auf den Eſel zu ſetzen, wann es von hiraus, wie ich glaube, geſchiht, indeme Ihro Kayſ. Maj. ihme zu seinem Comissariats officio kein gehalt geben wais ich nicht, was ich sagen soll, der P. Gabriel hat sich darüber verwundert, vnd mich versichert, er wolle der Königin aus vnſerem zwiſchen uns beeden geführten dis-

149) calabozo, ein unterirdiſcher, finſterer Kerker.
150) pareceres, Meinungen.
151) desconcierto, Turchfall.

curs und reparos[152]) parte geben, und wann ich mich nicht irre, ſeye der Cardinal vnd Leganez der promotor diſes neuen Comissarii. —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

45) Madrid, den 25. September 1700. — — Damit Ew. Durchlaucht ſehen, daß in all meinem chagrin Sie der erſte vor mich ſeindt, habe bey all dem daß mein König wegen einigen s. v.[153]) cursillos[154]) im Beth liget vnd ich ihn alzeit drei bedienen thue, nicht vnterlaſſen wollen, Ew. Durchl. durch diße paar Zeilen meiner mümblichen beſtendigen affection zu verſicheren, dero libſtes ſchreiben vom 10ten diß datiret, Ew. Durchl. zu beandtworten auf nechſte poſt überlaſſendt, vnd mich vnterdeſſen auf P. Gabriel beziehendt, beſtendigſt verbleibendt ꝛc. — —

Le comte Louis de Harrach, ambassadeur d'Autriche au Prince Georg à Barcelone.

46) Madrit ce 25. de Septembre 1700. — Il y at un temps infinis que je recois pas de vos nouvelles, sans que je sache a quoy l'atribuer; mais comme je scai que vous este en parfaite santé cela me sufit, nous sommes icy en assé grand soin de la maladie du roy qui est au lit depuis six jours avec un devoiment[155]) qui luy continue toujours, vous pouvé juger de quelle foiblesse il est avec cela si le bon dieu ne remedie pas tous nos maux je ne scay comme tout cela ira on vent le purger demain mais je ne scai si l'on osera, enfin si le bon dieu ne remedie pas je crois que les choses n'yront pas bien si nous devons juger des apparauses. Madame la conestable[156]) est partie d'icy il y a huit jours pour vous aller trouver, elle ne peut plus vivre sans vous et ne trouve rien degale a la vie de Barcelone, comme je ne recois plus de vos nouvelles je n'ose plus vous écrire car je ne scay si me lettres se perde, en tout cas souvené vous que je suis toujours icy preste a vous obeir et avec toute la sincerité posible votre tres humble et tres obeissant serviteur.

---

[152]) reparos, Betrachtungen.
[153]) salva venia.
[154]) cursillos, kleinere Durchfälle.
[155]) le dévoiement, Ruhr.
[156]) Condestablessa de Colonna.

Digitized by Google

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

47) Madrid, den 25. September 1706. — Der König hat heundt nacht 12 cursos gehabt, welche ihn ſehr affairirt, jedoch dieſen nachmittag Und Abent ſich nach einer genommenen adjuda Von den cursos[357]) befreyet, und aliviret befindet, waß ſonſt Euer Hochfürſtl. Durchlaucht mir gnädigſt anbefehle, dem P. Gab. zu repraesentiren, werde auf die erſte occasion wieder reperiren, dann ich ihme heundt nur einen augenblick ſehen khönnen. Eure Hochf. Durchlaucht will ich meine einfältige Soupcon eröffnen, ich waiß der Cardinal Von Toledo Und marques Leganez mit Ihro Kayſ. Maj. correspondiren, Und an ſelben Hoff ſchreiben, Und in dem der erſtere abſondlich auf Eure Hochf. Durchl. entſetzung aus Catalonien tringet, ſollte ich wohl ohne einen temerario judicio mich persuadiren khönnen, daß ſie auch all dorten ihre cabales wider Eure Hochf. Durchl. anſtellen Und Vielleicht den König ſelber darzu unter der handt animiren, Und ihre ſache ſo secret halten, warum Ihro Maj. die Königin dem geringſten inteligencia nicht haben dürfte, ich will meine Gedanken Vor eine engano[358]) halten, jedoch waiß ich Eure Hochf. Durchl. zu ſagen, daß alſo mit dem Grafen Von Auersperg Zu gangen, vnd dieſe Herren den König dahin vermöget haben, daß Er an Ihro Kayſ. Maj. mit einer opposicion geſchriben und den Grafen von Zinſendorf zu Paris partiret habe, nachdem er aber die Sache ſchon ſo weith mit gedachten Grafen von Auersperg kommen, in Deme er ſeine Inſtruction vnd Geld bey Händen hatte, haben Ihro Kaiſ. Maj. nicht mehr remediren khönnen, ſonſt währe ſicherlich der Graf von Zinſendorf zu dieſer Embajade gelanget. Es iſt wahr daß Ihro Maj. die Königin anfänglich ſelber in favor deß Graf Von Zinſendorf geweſen; aber baldt mit dero Empeno[359]) deſtituret; die Pottſchafterin wirdt Mittwochs von hier aufbrechen; was für Hochf. Durchl. Von dem Pottſch. Hrn. Graf von Harrach melden, daß er dero attestacion Vor den Hardung Vor falſch bey den Consejeros publiciren ſolle, hab ich nichts darvon gehört, außer daß er zu ihnen gefahren, Und in favor deß Kochs con todo empeno labriciret habe, aus urſache, Er Koch Kayſ. recomendacions ſchreiben Ihm Hrn. Pottſchaffter über anthworiet habe, und ich ſehr zweifele,

[357]) cursos, Durchfall.
[358]) engano, Täuſchung.
[359]) empenio, Gönnerſchaft.

daß Kayſ. Pottſch. ſo unbeſonnen ſein Und mit Euer Hochf. Durchl. ſolchergeſtalt verfahren ſollte, der P. Gab. iſt eben meiner Meinung Und indem der Sospecha auf den Hardung fallen dürfte, währe er Unglückſeliger, aus urſache er in einer ſo delicaten materia ſchwerlich der Erforderung nach reussiren khönnte. Der duque de juvenaza hat dem Pat. Gabriel nur Vermeldet, der Kayſ. Hr. Pottſch. währe zu ihme khommen, Und habe den Koch mit aller erſinnlichen Nachdrücklichkeit recommandiret, welches andere Consejeros in gleicher form dem hochwürdigen hinterbracht. Er Pater Gabriel ſagte mir auch dieſer Tage daß Eure Hochf. Durchlaucht mit dem Klaidt Ihro Majeſtät innhalte Und ſelbes zu beſſerer conjunctur übermachen ſolle, welches er für Hochf. Durchlaucht in ſeinem Brief ſelber anzeiget, der Courier ſo über Barcelona gangen vnd zu Alcala aufgeſeſſen, wahre Von dem Pfalzgr. Herrn Envoyé marquis Aribenti zu ſeinem Herrn nach dem Kayſerl. Hoff; Ihro Maj. ſaindt daruon prevenirel worden vnd haben ſelber Brief mitgeben.

Pater Gabriel an den Landgrafen Georg in Barcelona.

48) Madrid, den 2. October 1700. — — Es werden unſere miserien täglich dergeſtalten, daß bey denen, die wir itzo wider mit der gefährlichen krankheit unſeres khönigs leiden, man aller anderen vergüß oder wenigſtens kheine triftige reflexion machen khan; negſt verwichenen Dienſtag obents haben die medici ſambt anderen dergeſtalten operiret, daß man dem gueten herrn daß viaticum proponiren müſſen, zu welchem Er ſich mit hegſter devotion disponiret vnd ſolches mit nit münderer aedification Empfangen, vnd ob wan ſchon an gedachtem Dienſtag Einen böſſeren Tag verſpüret worden; ſo dann auch biß anietzo continuiret, ſo wollen im doch die cursos[160]) bey vollkommenem pulso vnd urina vnd Einigem appetit zum Eſſen nit aufhören, auß welchem etliche Einige Hoffnung arguiren wollen, ich aber glaub vnd vertraue auf die götliche Allmacht vnd providentz vnd khan mir nit Einbilden, daß Gott Ein ſo vnvergleichliches Vnglück vber gantz Europa verhängen ſolle; betaure vnderdeſſen hertzinniglich unſerer armen Khönigin desolation vnd vnbeſchreibliche betrübnuß, vmb ſo vil mer alß mit anſehen vnd mit ahnhören, daß man continuirlich zu deroſelben Ewigen mortification auf nichts anders gedenkhet alß auf deß Franzoß ſein interesse vnd destruction

[160]) cursos, Durchfälle.

Digitized by Google

deß durchlauchtigſten Ertzhauß, wohin weilen ſie wüſſen daß ich nit incliniren vnd deß Khönigs Beicht-Vatter auch alß Ein Ehrlicher mann zu complixen ſich laſſet angelegen ſein, werde biß aufs Eifferſte verfolgt, laſſe aber nit nach in meiner ſchuldigſten treu zu continuiren vnd bin ſolches freütig vnd bereit wol wiſſendt, daß Gott vnd Eine Erbahre welt meine guete intention Erkhantlich aufnemen werden.

Daß mier anvertraute vom 25. passato habe Jhro Maj. diſen morgen allergehorſambſt Eingehändiget, ſo ſie mit gnädigſter mine angenommen vnd mier anbefohlen Jhro notwendige Entſchuldigung nebſt beſtändiger Verſicherung dero ſchwäſterlichen hegſten affection bey Ew. Hochf. Durchlaucht abzulegen. — —

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

49) Madrid, den 2. October 1700. — — Erſihe aus Eur Hochf. Durchlaucht gnädigſten die continuirende miseriam in Catalunien, allhir hat es diſe 8 Tag noch ein ſchlimmeres auſſehen gehabt, es ſo weit khommen, das der König vergangenen Dienſtag in der nacht das viaticum nehmen müſſen, obwohlen er noch nicht in diſer extremität ſtundt, die grandes de la junta ſo in dergleichen fählen zuſammen tretten, haben es meiner meinung nach haben wollen, umb damit ſie über ein testament diliberiren khönnen, ſo iſt auch gleich nach empfangenem viatico vollzogen, vnd in die junta getretten, worbey zweiffelsohne ein ieder ſein hertz eröffnet, vnd da keiner unter ihnen aller apparentz nach Austriacus iſt, khan mann leicht ſchlieſſen, daß ſie ihr erſteres dictamen in favor Frankhreichs reputiret werden haben, worvon nunmehro die gantze ſtatt voll, iedoch dem König, wie ich verſichert werde, dato noch keine propoſicion gemacht worden. Gott gebe es alſo vnd weilen nunmehro Jhro Maj. ſider geſtern gutte indicia zur reconvalescenz geben, iſt zu hoffen, es werde dieſes werkh unterſteckhet bleiben, allermaſſen wann der König hirüber ſich conformiret ſolte haben, würde man es doch gar baldt aus der nemblichen suite erkhennen müſſen, indeſſen ſeindt Jhre Kayſ. Maj. desenganirt[161]) vnd wüſſen aus diſer conjunctur, das Keiner aus dem Consejo zu dero dienſt devot ſeye; dieſer ruido[162]) mutiret nunmehro den gäntzlichen Statum was frankh-

[161]) Enttäuſcht.
[162]) ruido, Lärm.

reich vorhero im ſinn gehabt, Vnd glaube ich es werden ehiſtens widerumben ſchärffere proposiciones vnd instancien kommen. — —

Der Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore in Wien.

50) Barcelona, den 4. October 1700. — — Habe mein ſchreiben ſeither suspendiren müſſen, biß anjetzo da der feldkriegs Secretarius Lidel von allem instruiret Ew. Maj. mündlich beſſer eine ausführliche relacion über alles allerunterthänigſt wird thun können, was der ſeder nicht allezeit ſo zu drauen, nur kann anbey allerunderthänigſt verſichern, es maag auch woher es wolle Ew. Maj. allerunderthänigſt ſeyn hinderbracht worden, die groſe anſtalten ſo allhier gemacht werden, umb allem feindlichen einfall zu widerſtehen, ſolches nichts als ſpiegel fechten, und im effect nichts iſt, als Jhro Maj. meinen allergnädigſten herrn deſto ſicherer zu ſetzen und hernacher frankreich deſto Ehender alles in die hände zu ſpielen, worzu dann der Cardinal von Toledo, ſo ſich öffendlig im consejo de Estado franzöſiſch declariret, daß beſte instrument, ſo ſich hevorthuet, alle mercedes [363]) ſo reformiret worden, werden biß dato zu den frivolen praetexten zu nichts employiret, den erſten passo ſo mann gethan umb dieſer armen Monarchie aufzuhelfen, war die ſo lang gehabte passion gegen die Cavallerie in Toledo, einmahl in effect zu ſetzen, alſo auf nichts gedacht worden, als wie ſolche weg zu thun, und die Governadores auf denen gräntzen ſo nicht Spanier fortzuſchaffen, als wann ſolche Verächter und unehrliche Diener wären, da doch clar daraus erhellet, ſolche ſo ſolches rathen, daß frantzöſiſche gift ſchon ſo hart geſogen, daß keine hülfe mehr übrig als daß Jhro Maj. der Kayſer gantz andere mesures nehme; dann Ew. Maj. demüthigſt und in wahrheit verſichern kann, daß allhier nichts gutes zu hoffen, dann der gantze consejo de Estado völlig frantzöſiſch, alſo nimmermehr keine anſtald in dem geringſten wird gemacht werden, und moviret frankreich anjetzo nichts, iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß er alle nur ſuchet einzuſchläffern und hernacher einmahl unverſehens alles über haufen werfen wird, geſchiht aber einiger feindlicher einfall, ſo ſind wir allhier in ſo miserablem ſtand, dann weder geld noch ſoldaten, ja gar daß brod fehlet, alſo leicht zu erachten, waß geſchehen kann; thue alſo nochmahlens allerunderthänigſt erinnern waß zum öfteren ſchon demüthigſt repraesentiret, in allem mit der gröſten resignation

[363]) merced, Lohn, Dienſtleiſtung.

Ew. Maj. allergnädigſte befehle erwartend, dann keine andere ambicion als gänzlig alles leib und leben zu aufnehmen deß hohen hauſes zu ſacrificiren.

Ihro Maj. der König ſind ſeiter vierzehn taagen wider bettlägerig, ſo daß ſelbiger den 27. vergangnen monaths daß heilige sacrament empfangen, wir alſo in der ungewißheit und grauſambſten ſchrecken leben; iſt es alſo wohl zu erbarmen wie es zugehet, Gott wende alles drowende übel in gnaden ab. Ew. Maj. ſaage ich demüthigſt allerunderthänigſten dank vor die ſo allergnädigſte continuation, Ew. Maj. hohe unſchätzbare protection und Kayſerl. Vorſorge, meiner in den vacanten gütern in Ungarn in gnaden eingedenk zu ſeyn, wie wohl meine jetzige retirada abgethan, allwo dann den reſt meines unglücklichen lebens zu ſchlieſſen, dann es allhier wohl bald ein End nehmen wird — —

Die Kaiſerin Eleonore an den Landgrafen Georg in Barcelona.

51) Wien, Ende October 1700. — — Ich ſehe allezeit aus dero ſchreiben die continuation dero eifer zu J. M. unſerm kaiſer und deß Erzhauſes dienſten, welche J. M. allzeit gegen deroſelben in gnaden erkennen werden. J. M. iſt woll ſehr leidt das ſie ſeint ſo falſch angeben vnd in vngnaden geſetzt worden, hoffe wan die endrung wirt geſchen das alsdann beſſer wirt werden, dan eben des harach gnad nuhr zum ſchein iſt geweſt vnd ſich itzt das contrarium zeigt, das man ihm nit allein kein confidenz ſondern alle Ungnad zeigt, wie auch ihn der liebe gott wolle erleuchten vnd zu erkennen geben wie gutt man es mit der königin meint, vnd einmahl nichts als ihr beſtes vnd wolfart ſucht, dann ietzt man ſchwerlich die widrigen impressiones können benemen. J. M. mein kaiſer werden gern alles beydragen was möglich wirt ſein zu deß königs vnd der monarchie Beſtem. Ew. Liebden wiſſen woll was einen ſchweren krieg man heuer gehabt, das die ſachen gahr ſchwer fallen, doch wirt man das on Zweifel dun. Ew. Liebden können auch verſichert ſein das den rang ſo Ihre Maj. Ihme geben haben als veltmarſchall ihnen nit wird genommen werden, in Ungarn ſeint vill prelenden vmb gütter; Villen hatt man auch geben, wan noch etwas wirt vorhanden ſein wormit Ew. Liebden kan geholfen werden, zweifl ich nit Ihro M. ſie vohr andern reflectiren. Die pensiones ſeint ietzt alle aufgehebt worden, wan Ew. Liebden aber ſolten von dorten

müeſſen welches ich doch nit hoffe, ſondern das ſie noch werden Ihro M. große dienſte teiſten, ſo werden Ihro Maj. auch bedacht ſein dero gutte dienſte zu recompensiren. — —

Le comte Louis de Harrach au Prince George à Barcelone.

52) Madrid le 9. d'Octobre 1700. — — Vous avez appris par ma derniere mon cher Prince la dangereuse maladie du Roy, je suis bien faché de ne pouvoir vous dire par la presente que Sa Majesté est hors de dangè, puissque la dissenterie n'a pas encore diminuée, il est cependant qu'elle se porte un peu mieux et que les medecins ont bonne esperance qu'elle en echapera pour cette fois, à l'egarde du testament que le Roy a faitte Je n'ay pue jusqu'as heur decouvrir rien de positive, le bruit comun est que c'est en faveure de la France, mais je n'y saurai adjouter foi, il m'est imposible de croire que le Roy eut voulu faire une telle chose qui seroit contre sa conscience, contre la derniere volonté de son Pere et contre ce qu'il a prommis tant de fois a notre maitre. Ce qui me chagrine le plus est qu'on laisse par la maladie du Roy tout dans le derniere abandone, le consaille d'Estat depeche presentement mais ce n'est que les affaires ordinaires et courantes On dit que l'Almirante a eté icy dans la maisson de l'Inquisiteur general, mais qu'il etoit parti 24 heures apres son arrivé voyant que ces affaires n'alloient pas comme il s'en etoit flatté, mais dernieres lettres de Vienne me disent que le Comte Auersperg etoit sous son depart, ainsi j'espere qu'il sera icy a la fin de ce mois et que par la Je pourois partir a la fin de cette année, Je vous assure que Je ne peut attendre l'heur d'etre delivré de ce pourgatoire et quand j'auray une fois l'honeur de vous revoir, Je vous diray bien de choses, de quelles Je ne saurai parler a present, Je vous prie au reste de croire que Je suis et seray toujours mon cher Prince votre tres humble et tres obeissant serviteur.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

53) Madrid, den 9. October 1700. — — Der Hardung ſtehet gar wohl bey dem P. Gabriel vnd in ſo gutter opinion als einer ſein khan, dahero er ihnen auch in ſeinem process aſſiſtiret, ſo vil ihme möglich iſt, wohl erkhennent die passiones anderer Leüthe. Wann

Digitized by Google

nun der ruido mit des Königs Krankheit vorbey, wird sich villeicht eines vnd das andere in Eur Hochf. Durchlaucht anligenheiten gar bald wider anbringen lassen, der Beicht-Vatter hat halt gar keinen vermahlen, der seine empenos vnd fervorose insinuaciones secundiret vnd appoyciret, der Ubilla ist bekant, was er im schildt führet, die andere ministri haben sich auch genugsam declariret, vnd zu erkhennen geben sider 6 monath, absonderlich in dem letzten testament, in welchem Ihre Kayserliche Maj. vnd die allergnädigste Königin verrathen vnd verkhauffet worden, zu welchem allem disem des Königs Krankheit ihnen die favorablesste gelegenheit gewesen, ich will zu Gott hoffen, man wirdt mit der Zeit alles wider redressiren khönnen, Indessen mögen Ihre Kayf. Maj. auf des Königs variablen dispositionen, vnd der spanischen ministrorum üblen intencionen, worauf mann so vil gebauet, daß consequens ziehen, vnd keinen conto mer auf sie machen, sondern gleichwohl dere convenable medidas von dorten nehmen, zugleich aber consideriren, wie vil daran gelegen, Eur Hochf. Durchlaucht in Catalunien zu conserviren, nicht zweiffent, da Sie anietzo den Cardinal khennen, werden Sie sich in allen sachen desengannren. Der König, wie ich vernehme, befindet sich sider gestern umb ein guttes besser, der Allmächtige gebe die continuation vnd setze vns bald wider frey auf disen ruidado[164]) und trabajo[165]).

Le comte Louis de Harrach au Prince George à Barcelone.

54). Madrid le 16 d'Octobre 1700. — — Par celle que Vous m'avez honnore du 9 de ce mois J'apprens dans la grande epouvante que Vous Vous estes trouvé ayant appris le dangereux état dans lequel le Roy s'est trouvé, grace a Dieu, que sa Majesté se trouve presentement quasi h'aur de peril, et il faut esperer que le bon Dieu luy donnera a l'avenir plus de santé de resolution et une longue Vie. Ce qui regarde le Cardinal et les autres Consailliers d'Estat, Je n'ay pas affaire de me detrompé d'eux, car J'ignore le mal-francois qu'ils ont, Je scay aussi d'ou on prens ordinairement ce mal. Mais que le Cardinal aye ecrit a l'Empereur que l'unique remede de cette monarchie etoit de Vous rappeller, est une nouvelle pour moy a la quelle pourtant avec Votre permission J'aioutte guere

[164]) Lärm.
[165]) Arbeit und Mühe.

de foi et Vous connoitrez un jour que le Cardinal et ses adherans ne sont pas les plus grand ennemis que Vous avez en cette Cour, quand J'auray un jour le bonheur de trinquer avec Vous, Je me pourray expectorer davantage sur cette matiere, cependant Je Vous prie de croire que Je suis pour jamais avec tout respect Votre tres humble obeissant serviteur.

Le Landgrave George à Barcelone à son frère le Landgrave régnant Erneste-Louis à Darmstadt.

55) Barcelone le 20 Fevrier 1701. — Comme touttes les chosses dans ce monde sont peu durable, j'en ay du experimenter les effets comme tout autre, ainsi que dans ce nouveau Regne, quoyque aprés avoir achevé mon terme de trois ans, l'on m'a envoyé un successeur, ainsi que je ne suis qu'un Vi Roy reformé et sans savoir encore ce que je deviendray, Je reste encore icy jusqu'a derniere reponce de Madrid de ce que l'on voudra disposer de moy, où j'ai envoyé un gentil l'homme a moy, que Percius connait fort bien, Don Joseph Ochoa, pour soliciter mes arrierages qui se montent prés de vingt mille pistoles, mais j'endois aussi plus de once mille. Je suis libre ápresent, et dans le service de qui jamais ne m'abandonnera, ainsi vous devez aisément juger quel partie je prendray, si non qu'ay l'on me fasse telles conditions, que je ne dois pas attendre, car vous saurez deja comment l'on a traitté la pobre Reyne, et comme l'on exile tous ceux qui ont quelque dependence d'elle, qu'ainsi, je puis aisement me faire mon conte. Dans un mois j'espere pouvoir vous dire positivement, ce qui sera de moy, en attendant je vous supplie de me faire la grace de vous souvenir du pauvre Steinwerth, afin que l'argent que vous avez bien voulu m'avancer sur son sujet, pour acheter ce bien que vous savez, soit payé au plus tot a M. Bretlac, afin que la mere de Steinwerth ne soit pas obligé de payer les interests, aimant mieux que cela soit a ma charge, vous me ferez un tres sensible plaisir, mais si peutetre la somme ne puis etre payé si promptement, je vous supplie, de faire payer a mon conte les interests que M. Bretlac pourrait pretendre de la Mere afin qu'elle ne l'aye pas a sa charge. Du reste il n'y a pas grand chose a vous dire d'icy, si non que l'on attend de tres grandes, j'espere que je seray acteur dans cette Comedie, pour me faire encore mieux connaître, et peut etre regretter, quoyque j'aye tres peu de vanité m'a plus grande est de

Digitized by Google

vous assurer d'etre eternellement à vous, et d'etre vôtre Frère, c'est tout dire, ainsi que je ne m'en rendray jamais indigne, les occasions en me seront les meilleurs temoins, et comme je suis veritablement et sans reverse entierement le vôtre et de tout mon Coeur.

Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

56) Toledo, den 22. März 1701. — Durchlauchtige Fürstin hertzliebste Frau Mumb und frau Mutter. — Ew. Hochf. Gnaden Condolentz schreiben vom 28. November (1700) vnd zugleich allzuwohlmeinendten New-Jahrs Wunsch habe zu sonderlichem Trost empfangen . . . . . wo vor Ew. Hochf. Gnaden schuldigsten Dank erstatte, vnd habe in diesem meinem so vnglücklichen standt kein andere consuelo als das ich weiß daß Ew. Hochf. Gnaden meine gute mama mich noch in dero andenken stets erhalten, vnd wie wohlen jetzunder nicht capable bin, Ew. Hochf. Gnaden einige gefällige Dienste zu erzeigen, so werdten doch niemahlen aufhören Ew. Hochf. Gnaden mit ergebenstem Willen zugethan zu sein vnd auch S. Liebden den Printz Geörg, weilen wir als Teütsche seindt gestellet gahr übel, bis sich Gott einmahl über uns erbarmet vnd weilen noch nicht allerdings wohl auf bin, muß ich wider willen schliessen, mich zu dero beharrlichen mir vnschätzbahren affection gehorsamtens mich empfehlendt, nochmahlen Ew. Hochf. Gnaden wegen meiner so üblen confusen schrifft vmb vergebung bittend, vnveränderlich aber verbleiben werdten Ew. Hochf. Gnaden guthwillige Mumb vnd Brau Tochter Maria Anna.

Die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach an die verwittwete Königin Maria Anna in Toledo.

57) Butzbach, den 30. April 1701. — Ew. Majestät allergnädigstes aus Toledo unterm 22ten Martii an mich erlassene andwort Schreiben davor Ich unterthänigsten Dank erstatte, habe am 26. Aprilis wohl erhalten und darauß mit besonderer Betrübniß ersehen, daß Ew. Maj. sich dermahlen noch nicht recht wohl befunden haben, dannenhero doch von hertzen wünsche biß der höchste dero bester Arzt und Beystand in allen zugestoßenen afflictionen seyn und besonders verbleiben möge. Von meinem Sohn Jürgen habe durch Andere die Nachricht erhalten, daß er gleich allen andern teutschen und recht Kayserlich gesinnten auch seinen Lauff-Zettel von Madrit

erhalten, er auch würklich bei der Kayſerlichen Armee in Italien ſich allbereits eingefunden habe. Dannhero Ich auch nunmehro von hertzen wünſche daß er ſeine treue und redlichkeit welche er jederzeit Ew. Maj. und dem Kayſerlichen Hofe geſchworen hatt, in der that zeigen und an den tag legen könne ꝛc.

Landgraf Georg an ſeine Schwägerin die regierende Landgräfin Dorothea Charlotte in Darmſtadt.

58) Wien, den 30. Juni 1701. — Es freut mich wohl von Hertzen einmahl wieder in der Nähe zu ſeyn Eure Gnaden meiner unterthänigſten devotion bald perſönlich, wie dann hoffe, verſichern zu können, unterdeſſen habe nicht unterlaſſen ſollen, durch überbringer meine gehorſamſte Schuldigkeit abzulegen in dem unterthänigen Vertrauen, es werden Eure Liebten als noch die alte Gnaden vor mich haben, bitte meiner alle Zeit gnädige protectorin zu ſein, und durch dero gnädiges Vorwort es ſo zu vermitteln helfen, damit mein liebſter Bruder mir in dieſer letzten solicitation gnädig ſein und mein fortun einmahl gänzlich (wie dan biß an hero ihnen alles ſchuldig und zu danken) zu etabliren, der Steinwerth wird Eure Gnaden von allem weitläufig informiren worauf dann umb nicht zu importun zufallen, mich unterthänig beziehe verſichernd daß Niemand in der Welt ſo aufrichtiger und treyer iſt und beſtändig verharrt als ich.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Die Einnahme von Gibraltar. 1702 — 1704.

Inhalt: Die große Allianz gegen Ludwig XIV. Des Landgrafen Stellung und Thätigkeit beim Ausbruch des ſpaniſchen Succeſſionskrieges. Sein letzter Beſuch und Aufenthalt in Darmſtadt. Er geht an Bord der vereinigten Flotte nach Liſſabon und leitet den erfolgloſen Angriff auf Cadix. Die ſpaniſche Silberflotte wird in der Bay von Vigo durch die Alliirten weggenommen. Des Landgrafen Aufenthalt in London. Sein jüngerer Bruder Heinrich bleibt von nun an an ſeiner Seite. Der Landgraf begleitet den öſtreichiſchen Kronprätendenten, König Carl III. von Spanien, als k. k. Geſandter und oberſter deutſcher Leiter der Militärangelegenheiten nach Liſſabon. Landungsverſuche in Catalonien. Einnahme von Gibraltar am 4. Auguſt 1704.

Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Ludwig XIV. ſetzte, nachdem er ſeine umſichtig angelegten Pläne für ſich und ſeinen zweiten Enkel, den nunmehrigen König Philipp V., ſo großartig und mit ſo viel Glück durchgeführt hatte, ſeinen ganzen Einfluß daran, jeden Einſpruch der übrigen Europäiſchen Mächte gegen das geſtörte politiſche Gleichgewicht Europas zu unterdrücken, und zugleich ſeinen Enkel in Italien und den Niederlanden anerkannt zu ſehen. Das Letztere gelang ihm vollſtändig. Der ſeitherige Statthalter von Mailand, Fürſt Vaudemont, wie in Neapel der ſeitherige Vicekönig, der Herzog von Popoli erklärten ſich ſogleich für das Haus Bourbon und wandten dem Hauſe Habsburg den Rücken. Der Niederlande war er um ſo

Digitized by Google

ſicherer, da er dem Kurfürſten von Bayern kurz vor dem Tode des Königs Karl II. die Leitung der dortigen Staats-angelegenheiten in ſeinem Intereſſe verſchafft hatte. Doch ſah Ludwig's politiſcher Scharfblick klar voraus, daß zwiſchen dem Kaiſer Leopold und ihm die letzte Entſcheidung mit den Waffen zu erkämpfen ſein würde, wenn es ihm auch gelingen ſollte, die Seemächte, England und Holland, noch eine Zeit lang ruhig hinzuhalten. Außerdem hatte noch vor Karl II. Tode der ſchlau berechnende Monarch an der ſpaniſchen Grenze für alle Fälle eine hinreichende Truppenmacht aufgeſtellt, über die er ſeinem Botſchafter, dem nunmehrigen Herzoge von Harcourt, den Oberbefehl mit der Weiſung übergeben hatte, alle ſpaniſchen Grenzfeſtungen nöthigenfalls zu beſetzen, um ſich von dort aus einen ſicheren und ſchnellen Weg nach dem Innern Spaniens offen zu halten, wenn irgend leiſe Zweifel über die friedliche Fügung der Spanier unter die Beſtimmungen des Teſtamentes nach des Königs Tode aufſteigen ſollten. Den König Peter II. von Portugal, der den Unzufriedenen in Spanien den nächſten und gefährlichſten Vorſchub leiſten konnte, zwang er durch Drohungen und Verſprechungen zur Anerkennung ſeines Enkels und zum Abſchluß eines Vertrages mit dem Hauſe Bourbon. Durch die politiſch kluge Verbindung, welche zwiſchen ſeinem Enkel und der erſt dreizehnjährigen, aber geiſteskräftigen Prinzeſſin Marie Louiſe, der Tochter des Herzogs von Savoyen, welcher er nachher in Madrid die in ſeinem Intereſſe alles leitende Prinzeſſin Orſini als Oberhofmeiſterin an die Seite ſtellte, durch ihn eingeleitet und im September 1701 auch vollzogen worden war, ſtand ihm der Haupteingang nach Italien ganz nach Belieben offen. Mit dem Kaiſer Leopold allein hoffte er den Kampf, der um das ſpaniſche Erbe erfolgen mußte, ſchnell und ſiegreich beſtehen zu können. Es kam ihm deßhalb vor Allem darauf an, eine Verbindung der Seemächte

Digitized by Google

und Oeſtreichs nicht zu Stande kommen zu laſſen, da die Generalſtaaten zwiſchen England und Oeſtreich das wichtigſte Verbindungsglied bildeten. Die Unterſtützung, die Oeſtreich vom deutſchen Reiche zu erwarten hatte, hoffte er, wie es ihm ſchon früher gelungen war, zu ſchwächen oder ganz zu vereiteln. Der öffentlichen Meinung Europas dagegen trug er dadurch ſcheinbar Rechnung, daß er die Thronbeſteigung ſeines Enkels allen Staaten Europas feierlich officiell anzeigen ließ. Bei Wilhelm dem III. von England und den Generalſtaaten verſuchte er ſeinen Bruch des letzten Theilungsvertrags durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß dem Geiſte des ſpaniſchen Volkes eine Theilung der Monarchie zuwider und deßhalb unmöglich geweſen ſei. Zugleich brachte er die Generalſtaaten durch ſchnelle Anwendung von Gewaltmitteln zur Anerkennung ſeines Enkels; er überwältigte die holländiſchen Grenzfeſtungen und machte 15000 Mann holländiſcher Truppen kriegsgefangen. Durch lockende Verſprechungen glaubte er auch England beruhigen zu können, wo die mächtige jakobiniſche Partei ſeine gefährliche Politik zu unterſtützen bereit war. Nur Einen täuſchte er nicht, Wilhelm III., der berufen war durch die Stiftung der großen Allianz ſeine früheren Bemühungen, der Allmacht Ludwigs Grenzen zu ſetzen und das politiſche Gleichgewicht Europas zu erhalten, kurz vor ſeinem Tode, zu krönen. „Und wenn auch der große Werkmeiſter bald ſtarb, wie Burke von Wilhelm III. ſagt, ſo war doch ſein Werk, die große Allianz, auf feſte mechaniſche Grundſätze gebaut und wurde trefflich ausgeführt.“ Wilhelm konnte jedoch nicht ſogleich handelnd gegen Ludwig auftreten und den Krieg erklären, wie es ſeinen Neigungen und ſeinem Haſſe entſprechend geweſen wäre. Er war vor Allem durch das Parlament in ſeinem freien Handeln beſchränkt; ſeine Perſönlichkeit und kältere Gemüthsart, ſeine zurückgezogene Lebensweiſe, wie überhaupt ſeine Maßregeln

Digitized by Google

waren in England nicht volksthümlich; die Anhänglichkeit, die er stets an Holland bewiesen, wie seine früheren Verbindungen dienten den nationalen Vorurtheilen der Engländer öfters zum Anstoß. Aber er blieb sich treu; sein vorsichtiger und zäher Charakter vertagte nur die Stiftung einer großen Allianz gegen Frankreich auf einen günstigeren Zeitpunkt. Er behielt sein großes Ziel unverrückt im Auge, da er aus langer, staatsmännischer Erfahrung die Ebbe und Fluth der nationalen Empfindlichkeit und der Leidenschaften des englischen Volkes kannte, da er wußte, wie schnell Wünsche der Völker und der Parteien umschlagen; wie ein scheinbares Aufgeben von Plänen gerade die Ausführung derselben oft am sichersten beschleunigt. So schienen alle Verhältnisse die Wünsche Ludwig XIV. in England zu begünstigen. Die Führer der Whigpartei hatten sich wegen des unglücklichen Theilungsvertrags zurückgezogen; und die im Amte befindlichen Tories, Wilhelms Gegner, zählten eine entschiedene Mehrheit im Hause der Gemeinen. Dazu kam noch das Uebel, daß Wilhelm an einer unheilbaren Krankheit litt, der sein ohnehin schon etwas schwächlicher Körper bald zu unterliegen drohte. Auch er mußte daher im Augenblick den neuen König von Spanien anerkennen; aber er machte, während er scheinbar den Wunsch nach Frieden zu erkennen gab, Ludwig XIV. England und seinen Ansichten gegenüber sicher und unvorsichtig.

Der deutsche Kaiser Leopold zeigte sich in diesem entscheidenden Augenblicke, wo es galt, Frankreichs Uebermacht zu schwächen und das politische Gleichgewicht Europas zu erhalten, der großen Aufgabe würdig und gewachsen. Er raffte seine ganze moralische Kraft dießmal zusammen. Alle Völker Oestreichs theilten seine Entrüstung und seinen Wunsch, das Geschehene rückgängig zu machen. Er veröffentlichte einen heftigen Protest gegen die Besitzergreifung der spanischen

Monarchie durch Ludwigs XIV. Enkel, stellte die Aechtheit des Testaments in Frage und zugleich das Recht des verstorbenen Monarchen, im Widerspruche mit den anerkannten Ansprüchen der habsburgischen Dynastie und gegen feierliche Verträge überhaupt, einseitige und endgültige Anordnungen über Spanien zu treffen. Nach Ueberreichung dieses feierlichen Protestes verließ der östreichische Gesandte, Graf Harrach, Madrid. Dem drohenden Worte ließ der Kaiser dießmal die That folgen. In allen Theilen der Monarchie begannen gewaltige Rüstungen. In Italien, namentlich in Mailand und Neapel, suchte man die Stimmung der Bevölkerungen für das östreichische Interesse durch geheime Sendboten zu gewinnen. Dazu kam noch, daß Wilhelm III. von England und der Rathspensionär Heinsius von Holland aus ins Geheim zu allen diesen Vorgängen aufmunterten und offene Zustimmung und Hülfe in nahe Aussicht stellten. Und die Stunde der Entscheidung nahte schnell. Als Ludwig XIV. nämlich nun anfing seine allmächtige Stellung zu benutzen, den südamerikanischen Handel wie den von Peru und Mexiko, welcher seither in den Händen der beiden Seemächte beinahe ausschließlich gewesen war, französischen Gesellschaften zuzuwenden, den Schiffen der beiden Seemächte die Häfen Spaniens, und damit die Quelle unermeßlichen Handelsgewinnstes zu verschließen, den Holländern sogar die Einführung der Negersclaven auf den spanischen Colonien zu entreißen, die ihnen durch Vertrag (asiento) zugesichert war; auf diese Weise es wagte, die Axt an die Wurzel des Reichthums der beiden Seemächte zu legen; als die französischen Heere an der holländischen Grenze immer stärker wurden, und sich neue Werke innerhalb der in den Händen der Franzosen sich befindlichen Festungen erhoben; da schlug schnell die Stimmung der beiden Nationen in Entrüstung und Zorn um, und der Ruf nach Krieg gegen Ludwig ertönte einstimmig

in Holland und England. Wilhelm III. benutzte dieſe Stimmung aufs trefflichſte. Durch ſeine Vermittlung wurden Verträge mit Dänemark, Holland und Brandenburg abgeſchloſſen; er unterſtützte den Kaiſer, um den franzöſiſchen Einfluß in Deutſchland zu brechen. Noch einmal verſuchte es Ludwig XIV. durch diplomatiſche Künſte die Einigkeit der Seemächte zu ſtören. Dem franzöſiſchen Geſandten d'Avaux gelang indeſſen dieſe Aufgabe im Haag dießmal nicht, wohin Wilhelm in Perſon von London geeilt war. Dagegen vermochte der Letztere durch ſein perſönliches Erſcheinen endlich am 7. September 1701 die große Allianz zwiſchen den Generalſtaaten, England und Oeſtreich zu Stande zu bringen. Noch war indeſſen die öffentliche Meinung nicht ganz reif für entſchiedene Grundſätze, die aber bald nachher aufgeſtellt und angenommen, nach denen dann auch ſtreng gehandelt wurde. Der Vertrag war daher noch in allgemeinen und vorſichtigen Ausdrücken abgefaßt; er erkannte weder die Rechte und Anſprüche des Erzherzogs Karl von Oeſtreich an, noch läugnete er diejenigen Philipps von Frankreich; er lautete vorläufig nur dahin, daß die Anſprüche des Hauſes Habsburg auf Spanien geſichert, die Niederlande Frankreich entriſſen, und die Vereinigung beider Kronen auf Einem Haupte, wie auch die Vereinigung eines Theils des ſpaniſchen Weſtindiens mit Frankreich verhindert werden ſollten. Um dieſe Zeit ſtarb Jakob II. in der Verbannung im Schloſſe von St. Germain. Ludwig XIV. ließ ſich, als er dem ſterbenden Monarchen einen Abſchiedsbeſuch abſtattete, aus Mitleid zu dem unklugen Schritte hinreißen, den Prinzen von Wales, den von der Zeit an das Engliſche Volk den „Prätendenten" nannte, als König von England anzuerkennen. Dieſe Anmaßung, das Engliſche Volk mit einem Könige aus dem Hauſe Stuart zu beglücken, verſetzte nicht allein die Parteien und das Volk in England in die höchſte Aufregung, ſondern

Digitized by Google

verletzte auch die im Frieden von Ryswick von Ludwig feierlich eingegangenen Verpflichtungen. Der König Wilhelm eilte aus dem Haag nach England zurück und löste das torystische Unterhaus und das torystische Ministerium auf. Und nicht vergebens rief er die Leidenschaften des Volkes an. Das neue Parlament war für den König; es verwilligte auf die freigebigste Weise Truppen und Kriegsgelder, billigte die von Wilhelm abgeschlossenen Verträge und vernichtete für immer durch die „Abschwörungsakte" die Ansprüche der Stuarts. Man begann in England eiligst großartige Rüstungen. Als Wilhelms Körper nahe am Versiechen war, zeigten Geist und Wille des großen Mannes sich in ihrer vollsten Kraft. Er traf selbst noch alle Anstalten, sandte 16,000 Mann unter dem Grafen von Marlborough nach Holland, und wollte in eigner Person die Leitung des Krieges übernehmen, als ein Fall vom Pferde am 19. März 1702 seinem Leben schnell ein Ziel setzte. Seine Nachfolgerin, die Königin Anna, vermählt mit dem Prinzen Georg von Dänemark, ob sie gleich im Stillen den Ansprüchen ihrer Familie auf den Thron von England nicht abgeneigt war, mußte auf der von ihrem Schwager vorgezeichneten und bereits betretenen Bahn weitergehen. Die Whigs hatten und behielten die Oberhand im Unterhause; Marlborough und sein Schwiegersohn, Lord Godolphin, lenkten als Minister das Staatsschiff mit fester Hand; die Gräfin Marlborough herrschte unbeschränkt am Hofe und im Cabinet der Königin Anna, und die Generalstaaten unter der Führung des staatsgewiegten, festen Rathspensionärs Heinsius standen treu und beständig zu England und zum Kaiser Leopold. Der Letztere, während er den Kurfürsten von Bayern wenigstens zu einem Neutralitätsvertrage zwang und ihn von einem offenen politischen Bündnisse mit Frankreich vorläufig fern hielt, gewann außerdem die meisten andern Fürsten des

Digitized by Google

erhalten, er auch würklich bei der Kayſerlichen Armee in Italien ſich allbereits eingefunden habe. Dannhero Ich auch nunmehro von hertzen wünſche daß er ſeine treue und redlichkeit welche er jederzeit Ew. Maj. und dem Kayſerlichen Hofe geſchworen hatt, in der that zeigen und an den tag legen könne ꝛc.

Landgraf Georg an ſeine Schwägerin die regierende Landgräfin Dorothea Charlotte in Darmſtadt.

58) Wien, den 30. Juni 1701. — Es freut mich wohl von Herzen einmahl wieder in der Nähe zu ſeyn Eure Gnaden meiner unterthänigſten devotion bald perſönlich, wie dann hoffe, verſichern zu können, unterdeſſen habe nicht unterlaſſen ſollen, durch überbringer meine gehorſamſte Schuldigkeit abzulegen in dem unterthänigen Vertrauen, es werden Eure Liebten als noch die alte Gnaden vor mich haben, bitte meiner alle Zeit gnädige protectorin zu ſein, und durch dero gnädiges Vorwort es ſo zu vermitteln helfen, damit mein liebſter Bruder mir in dieſer letzten solicitation gnädig ſein und mein fortan einmahl gänzlich (wie dan biß an hero ihnen alles ſchuldig und zu danken) zu etabliren, der Steinwerth wird Eure Gnaden von allem weitläufig informiren worauf dann umb nicht zu importun zufallen, mich unterthänig beziehe verſichernd daß Niemand in der Welt ſo aufrichtiger und treyer iſt und beſtändig verharrt als ich.

Drittes Buch.

Die Einnahme von Gibraltar. 1702 — 1704.

Inhalt: Die große Allianz gegen Ludwig XIV. Des Landgrafen Stellung und Thätigkeit beim Ausbruch des spanischen Succeſſionskrieges. Sein letzter Beſuch und Aufenthalt in Darmſtadt. Er geht an Bord der vereinigten Flotte nach Liſſabon und leitet den erfolgloſen Angriff auf Cadix. Die ſpaniſche Silberflotte wird in der Bay von Vigo durch die Alliirten weggenommen. Des Landgrafen Aufenthalt in London. Sein jüngerer Bruder Heinrich bleibt von nun an an ſeiner Seite. Der Landgraf begleitet den öſtreichiſchen Kronprätendenten, König Carl III. von Spanien, als k. k. Geſandter und oberſter deutſcher Leiter der Militärangelegenheiten nach Liſſabon. Landungsverſuche in Catalonien. Einnahme von Gibraltar am 4. Auguſt 1704.

Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Ludwig XIV. ſetzte, nachdem er ſeine umſichtig angelegten Pläne für ſich und ſeinen zweiten Enkel, den nunmehrigen König Philipp V., ſo großartig und mit ſo viel Glück durchgeführt hatte, ſeinen ganzen Einfluß daran, jeden Einſpruch der übrigen Europäiſchen Mächte gegen das geſtörte politiſche Gleichgewicht Europas zu unterdrücken, und zugleich ſeinen Enkel in Italien und den Niederlanden anerkannt zu ſehen. Das Letztere gelang ihm vollſtändig. Der ſeitherige Statthalter von Mailand, Fürſt Vaudemont, wie in Neapel der ſeitherige Vicekönig, der Herzog von Popoli erklärten ſich ſogleich für das Haus Bourbon und wandten dem Hauſe Habsburg den Rücken. Der Niederlande war er um ſo

Digitized by Google

ſicherer, da er dem Kurfürſten von Bayern kurz vor dem Tode des Königs Karl II. die Leitung der dortigen Staatsangelegenheiten in ſeinem Intereſſe verſchafft hatte. Doch ſah Ludwig's politiſcher Scharfblick klar voraus, daß zwiſchen dem Kaiſer Leopold und ihm die letzte Entſcheidung mit den Waffen zu erkämpfen ſein würde, wenn es ihm auch gelingen ſollte, die Seemächte, England und Holland, noch eine Zeit lang ruhig hinzuhalten. Außerdem hatte noch vor Karl II. Tode der ſchlau berechnende Monarch an der ſpaniſchen Grenze für alle Fälle eine hinreichende Truppenmacht aufgeſtellt, über die er ſeinem Botſchafter, dem nunmehrigen Herzoge von Harcourt, den Oberbefehl mit der Weiſung übergeben hatte, alle ſpaniſchen Grenzfeſtungen nöthigenfalls zu beſetzen, um ſich von dort aus einen ſicheren und ſchnellen Weg nach dem Innern Spaniens offen zu halten, wenn irgend leiſe Zweifel über die friedliche Fügung der Spanier unter die Beſtimmungen des Teſtamentes nach des Königs Tode aufſteigen ſollten. Den König Peter II. von Portugal, der den Unzufriedenen in Spanien den nächſten und gefährlichſten Vorſchub leiſten konnte, zwang er durch Drohungen und Verſprechungen zur Anerkennung ſeines Enkels und zum Abſchluß eines Vertrages mit dem Hauſe Bourbon. Durch die politiſch kluge Verbindung, welche zwiſchen ſeinem Enkel und der erſt dreizehnjährigen, aber geiſteskräftigen Prinzeſſin Marie Louiſe, der Tochter des Herzogs von Savoyen, welcher er nachher in Madrid die in ſeinem Intereſſe alles leitende Prinzeſſin Orſini als Oberhofmeiſterin an die Seite ſtellte, durch ihn eingeleitet und im September 1701 auch vollzogen worden war, ſtand ihm der Haupteingang nach Italien ganz nach Belieben offen. Mit dem Kaiſer Leopold allein hoffte er den Kampf, der um das ſpaniſche Erbe erfolgen mußte, ſchnell und ſiegreich beſtehen zu können. Es kam ihm deßhalb vor Allem darauf an, eine Verbindung der Seemächte

Digitized by Google

und Oeſtreichs nicht zu Stande kommen zu laſſen, da die Generalſtaaten zwiſchen England und Oeſtreich das wichtigſte Verbindungsglied bildeten. Die Unterſtützung, die Oeſtreich vom deutſchen Reiche zu erwarten hatte, hoffte er, wie es ihm ſchon früher gelungen war, zu ſchwächen oder ganz zu vereiteln. Der öffentlichen Meinung Europas dagegen trug er dadurch ſcheinbar Rechnung, daß er die Thronbeſteigung ſeines Enkels allen Staaten Europas feierlich officiell anzeigen ließ. Bei Wilhelm dem III. von England und den Generalſtaaten verſuchte er ſeinen Bruch des letzten Theilungsvertrags durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß dem Geiſte des ſpaniſchen Volkes eine Theilung der Monarchie zuwider und deßhalb unmöglich geweſen ſei. Zugleich brachte er die Generalſtaaten durch ſchnelle Anwendung von Gewaltmitteln zur Anerkennung ſeines Enkels; er überwältigte die holländiſchen Grenzfeſtungen und machte 15000 Mann holländiſcher Truppen kriegsgefangen. Durch lockende Verſprechungen glaubte er auch England beruhigen zu können, wo die mächtige jakobiniſche Partei ſeine gefährliche Politik zu unterſtützen bereit war. Nur Einen täuſchte er nicht, Wilhelm III., der berufen war durch die Stiftung der großen Allianz ſeine früheren Bemühungen, der Allmacht Ludwigs Grenzen zu ſetzen und das politiſche Gleichgewicht Europas zu erhalten, kurz vor ſeinem Tode, zu krönen. „Und wenn auch der große Werkmeiſter bald ſtarb, wie Burke von Wilhelm III. ſagt, ſo war doch ſein Werk, die große Allianz, auf feſte mechaniſche Grundſätze gebaut und wurde trefflich ausgeführt.“ Wilhelm konnte jedoch nicht ſogleich handelnd gegen Ludwig auftreten und den Krieg erklären, wie es ſeinen Neigungen und ſeinem Haſſe entſprechend geweſen wäre. Er war vor Allem durch das Parlament in ſeinem freien Handeln beſchränkt; ſeine Perſönlichkeit und kältere Gemüthsart, ſeine zurückgezogene Lebensweiſe, wie überhaupt ſeine Maßregeln

Digitized by Google

waren in England nicht volksthümlich; die Anhänglichkeit, die er stets an Holland bewiesen, wie seine früheren Verbindungen dienten den nationalen Vorurtheilen der Engländer öfters zum Anstoß. Aber er blieb sich treu; sein vorsichtiger und zäher Charakter vertagte nur die Stiftung einer großen Allianz gegen Frankreich auf einen günstigeren Zeitpunkt. Er behielt sein großes Ziel unverrückt im Auge, da er aus langer, staatsmännischer Erfahrung die Ebbe und Fluth der nationalen Empfindlichkeit und der Leidenschaften des englischen Volkes kannte, da er wußte, wie schnell Wünsche der Völker und der Parteien umschlagen; wie ein scheinbares Aufgeben von Plänen gerade die Ausführung derselben oft am sichersten beschleunigt. So schienen alle Verhältnisse die Wünsche Ludwig XIV. in England zu begünstigen. Die Führer der Whigpartei hatten sich wegen des unglücklichen Theilungsvertrags zurückgezogen; und die im Amte befindlichen Tories, Wilhelms Gegner, zählten eine entschiedene Mehrheit im Hause der Gemeinen. Dazu kam noch das Uebel, daß Wilhelm an einer unheilbaren Krankheit litt, der sein ohnehin schon etwas schwächlicher Körper bald zu unterliegen drohte. Auch er mußte daher im Augenblick den neuen König von Spanien anerkennen; aber er machte, während er scheinbar den Wunsch nach Frieden zu erkennen gab, Ludwig XIV. England und seinen Ansichten gegenüber sicher und unvorsichtig.

Der deutsche Kaiser Leopold zeigte sich in diesem entscheidenden Augenblicke, wo es galt, Frankreichs Uebermacht zu schwächen und das politische Gleichgewicht Europas zu erhalten, der großen Aufgabe würdig und gewachsen. Er raffte seine ganze moralische Kraft dießmal zusammen. Alle Völker Oestreichs theilten seine Entrüstung und seinen Wunsch, das Geschehene rückgängig zu machen. Er veröffentlichte einen heftigen Protest gegen die Besitzergreifung der spanischen

Digitized by Google

Monarchie durch Ludwigs XIV. Enkel, stellte die Aechtheit des Testaments in Frage und zugleich das Recht des verstorbenen Monarchen, im Widerspruche mit den anerkannten Ansprüchen der habsburgischen Dynastie und gegen feierliche Verträge überhaupt, einseitige und endgültige Anordnungen über Spanien zu treffen. Nach Ueberreichung dieses feierlichen Protestes verließ der östreichische Gesandte, Graf Harrach, Madrid. Dem drohenden Worte ließ der Kaiser diesmal die That folgen. In allen Theilen der Monarchie begannen gewaltige Rüstungen. In Italien, namentlich in Mailand und Neapel, suchte man die Stimmung der Bevölkerungen für das östreichische Interesse durch geheime Sendboten zu gewinnen. Dazu kam noch, daß Wilhelm III. von England und der Rathspensionär Heinsius von Holland aus ins Geheim zu allen diesen Vorgängen aufmunterten und offene Zustimmung und Hülfe in nahe Aussicht stellten. Und die Stunde der Entscheidung nahte schnell. Als Ludwig XIV. nämlich nun anfing seine allmächtige Stellung zu benutzen, den südamerikanischen Handel wie den von Peru und Mexiko, welcher seither in den Händen der beiden Seemächte beinahe ausschließlich gewesen war, französischen Gesellschaften zuzuwenden, den Schiffen der beiden Seemächte die Häfen Spaniens, und damit die Quelle unermeßlichen Handelsgewinnstes zu verschließen, den Holländern sogar die Einführung der Negersclaven auf den spanischen Colonien zu entreißen, die ihnen durch Vertrag (asiento) zugesichert war; auf diese Weise es wagte, die Axt an die Wurzel des Reichthums der beiden Seemächte zu legen; als die französischen Heere an der holländischen Grenze immer stärker wurden, und sich neue Werke innerhalb der in den Händen der Franzosen sich befindlichen Festungen erhoben; da schlug schnell die Stimmung der beiden Nationen in Entrüstung und Zorn um, und der Ruf nach Krieg gegen Ludwig ertönte einstimmig

Digitized by Google

in Holland und England. Wilhelm III. benutzte dieſe Stimmung aufs trefflichſte. Durch ſeine Vermittlung wurden Verträge mit Dänemark, Holland und Brandenburg abgeſchloſſen; er unterſtützte den Kaiſer, um den franzöſiſchen Einfluß in Deutſchland zu brechen. Noch einmal verſuchte es Ludwig XIV. durch diplomatiſche Künſte die Einigkeit der Seemächte zu ſtören. Dem franzöſiſchen Geſandten d'Avaux gelang indeſſen dieſe Aufgabe im Haag dießmal nicht, wohin Wilhelm in Perſon von London geeilt war. Dagegen vermochte der Letztere durch ſein perſönliches Erſcheinen endlich am 7. September 1701 die große Allianz zwiſchen den Generalſtaaten, England und Oeſtreich zu Stande zu bringen. Noch war indeſſen die öffentliche Meinung nicht ganz reif für entſchiedene Grundſätze, die aber bald nachher aufgeſtellt und angenommen, nach denen dann auch ſtreng gehandelt wurde. Der Vertrag war daher noch in allgemeinen und vorſichtigen Ausdrücken abgefaßt; er erkannte weder die Rechte und Anſprüche des Erzherzogs Karl von Oeſtreich an, noch läugnete er diejenigen Philipps von Frankreich; er lautete vorläufig nur dahin, daß die Anſprüche des Hauſes Habsburg auf Spanien geſichert, die Niederlande Frankreich entriſſen, und die Vereinigung beider Kronen auf Einem Haupte, wie auch die Vereinigung eines Theils des ſpaniſchen Weſtindiens mit Frankreich verhindert werden ſollten. Um dieſe Zeit ſtarb Jakob II. in der Verbannung im Schloſſe von St. Germain. Ludwig XIV. ließ ſich, als er dem ſterbenden Monarchen einen Abſchiedsbeſuch abſtattete, aus Mitleid zu dem unklugen Schritte hinreißen, den Prinzen von Wales, den von der Zeit an das Engliſche Volk den „Prätendenten" nannte, als König von England anzuerkennen. Dieſe Anmaßung, das Engliſche Volk mit einem Könige aus dem Hauſe Stuart zu beglücken, verſetzte nicht allein die Parteien und das Volk in England in die höchſte Aufregung, ſondern

Digitized by Google

verletzte auch die im Frieden von Ryswick von Ludwig feierlich eingegangenen Verpflichtungen. Der König Wilhelm eilte aus dem Haag nach England zurück und löste das torystische Unterhaus und das torystische Ministerium auf. Und nicht vergebens rief er die Leidenschaften des Volkes an. Das neue Parlament war für den König; es verwilligte auf die freigebigste Weise Truppen und Kriegsgelder, billigte die von Wilhelm abgeschlossenen Verträge und vernichtete für immer durch die „Abschwörungsakte" die Ansprüche der Stuarts. Man begann in England eiligst großartige Rüstungen. Als Wilhelms Körper nahe am Verfiechen war, zeigten Geist und Wille des großen Mannes sich in ihrer vollsten Kraft. Er traf selbst noch alle Anstalten, sandte 16,000 Mann unter dem Grafen von Marlborough nach Holland, und wollte in eigner Person die Leitung des Krieges übernehmen, als ein Fall vom Pferde am 19. März 1702 seinem Leben schnell ein Ziel setzte. Seine Nachfolgerin, die Königin Anna, vermählt mit dem Prinzen Georg von Dänemark, ob sie gleich im Stillen den Ansprüchen ihrer Familie auf den Thron von England nicht abgeneigt war, mußte auf der von ihrem Schwager vorgezeichneten und bereits betretenen Bahn weitergehen. Die Whigs hatten und behielten die Oberhand im Unterhause; Marlborough und sein Schwiegersohn, Lord Godolphin, lenkten als Minister das Staatsschiff mit fester Hand; die Gräfin Marlborough herrschte unbeschränkt am Hofe und im Cabinet der Königin Anna, und die Generalstaaten unter der Führung des staatsgewiegten, festen Rathspensionärs Heinsius standen treu und beständig zu England und zum Kaiser Leopold. Der Letztere, während er den Kurfürsten von Bayern wenigstens zu einem Neutralitätsvertrage zwang und ihn von einem offenen politischen Bündnisse mit Frankreich vorläufig fern hielt, gewann außerdem die meisten andern Fürsten des

Digitized by Google

deutſchen Reiches für ſeine Sache. Dieſelben konnten fernerhin weder durch Ludwig XIV. Drohungen noch Verſprechungen auf eine falſche, antinationale Bahn abgelenkt werden, ſo viel Samen der Eiferſucht und des Unfriedens der Letztere auch unter ſie auszuſtreuen ſuchte. Und ſo erfolgte denn nicht allein vom deutſchen Reich, ſondern von England, Oeſtreich und Holland am 15. Mai 1702 (neuen Styls,* 4. Mai alten Styls) von London, Wien und dem Haag aus die ſo lange vorbereitete gemeinſame Kriegserklärung gegen Frankreich und Spanien.

Der Landgraf Georg war nach ſeiner unfreiwilligen aus Spanien im Juni 1701 erfolgten Rückkehr in Wien, wie es ſeiner militäriſchen Stellung zu kam, noch mehr aber wegen ſeiner wirklichen Verdienſte um die Intereſſen des habsburgiſchen Kaiſerhauſes mit Auszeichnung empfangen und fortwährend behandelt worden und zwar aus Dankbarkeit, zugleich aber auch aus Intereſſe, weil er bereits große

---

* Für die von nun an aufgeführten Angaben der Zeit gilt die nachfolgende Bemerkung. Bekanntlich nahmen alle katholiſchen Länder 1577 den Gregorianiſchen oder verbeſſerten Kalender, auch neuen Styl genannt, an, deſſen Unterſchied vom Julianiſchen alten darin beſtand, daß man vom 4. October 1582 an 10 Tage herauswarf und nach dem 4. ſogleich den 15. zählte, während die Proteſtanten den Julianiſchen oder alten Kalender (alten Styl) bis 1700 beibehielten, England erſt 1752 und Schweden ſogar erſt 1753 den neuen Styl annahmen. Der alte Styl war deßhalb damals in England geſetzlich, während in den Staaten des Continents der neue Styl gebraucht wurde. Man muß ſich demnach hüten, während dieſes Zeitraums Irrthümer durch Verwechslung des alten und neuen Styls zu begehen. Eine Flotte z. B. ſegelt von Portsmouth an einem beſtimmten Tage ab und wirft an einem andern zu Liſſabon Anker; ein Schriftſteller, der nicht Acht hat, daß die Angabe des erſten Datums eine engliſche, und die Angabe des zweiten Datums eine portugieſiſche iſt, wird die Seereiſe um 11 Tage verlängern

Anſtrengungen zu Gunſten Oeſtreichs mit ausdauernder Treue und praktiſchem Geſchick am Hofe zu Madrid wie im Felde gemacht, dann aber auch, weil er, wie kein Anderer auf Seite der kriegführenden Mächte die ſpaniſchen Verhältniſſe aus eigner Anſchauung und Erfahrung genau kannte, keiner, wie er, bei ſeiner Kenntniß der Sprache, der Sitten und Verhältniſſe des ſpaniſchen Volkes bereits eine ſo beliebte und bekannte Perſönlichkeit in Spanien, in Madrid, wie vornehmlich in Barcelona und Catalonien war. Deßhalb eröffneten ſich ihm jetzt, wo ein großer europäiſcher Krieg in nahem Anzuge war, glänzende Ausſichten, nicht allein als Soldaten in der Kriegsführung, ſondern auch auf dem Felde der Diplomatie als gewiegtem Unterhändler. In der ſicheren Vorausſicht, daß er bald zu bedeutſamer Wirkſamkeit vom Kaiſer Leopold berufen werden würde, trieb es ihn im Verlauf des Spätſommers 1701 die Heimath vorerſt nochmals zu beſuchen, von der er 6 Jahre fern geweſen, um zu gleicher Zeit ſeine Angelegenheiten zu ordnen, und jedenfalls auf längere Zeit von ſeiner Familie Abſchied zu nehmen, an der er, trotz ſeiner friſchen Thatenluſt in fremden Ländern, mit voller Liebe hing, namentlich an ſeiner Mutter und an ſeinem Bruder Ernſt Ludwig, dem regierenden Landgrafen, der ihm oft während ſeiner Abweſenheit, da die damaligen Apanagen jährlich nur 6000 fl. abwarfen, theils Vorſchüſſe geleiſtet, [166]) theils ihn auch ſonſt großmüthig unterſtützt hatte, wie er in allen ſeinen Briefen dankbar anerkennt. Wie oft nennt er ſich, wie er es früher ſchon gethan, von nun an mit gutem Humor, einen „Don Quixote", einen „chevalier errant", der „ſein Fortun noch nicht gemacht" habe, da ihm der Kaiſer bei ſeinen im Verhältniß ſchwachen

[166]) Brief des Landgrafen Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, Wien den 29. Juni 1700.

Digitized by Google

Geldmitteln nicht die Summen verabreichen konnte, die ein Parteiführer wie er in Spanien vor Allem nöthig hatte. Sein Aufenthalt am landgräflichen Hofe zu Darmstadt dauerte von September 1701 bis Ende Februar 1702. Er bereitete namentlich seine militärische Ausstattung im Großen vor, auch eine katholische Privatkapelle für Spanien, worüber wie er sagt, sein Bruder wohl „brummen" möchte; auch ließ er sich ein reiches „Silberservice" für sein in Spanien in Aussicht stehendes größeres Auftreten anfertigen. Er besuchte mehrmals seine Mutter in ihrem Wittwensitz Butzbach, nimmt im Voraus „Musicanten" für eine militärische Kapelle an, läßt sich in Frankfurt a. M. mehrmals malen. Auch theilte er die Meinung seiner Zeit, die heut zu Tage noch als Sage in Darmstadt lebt, daß im Schlosse große Schätze verborgen seien, die mit Hülfe von Erdspiegeln gehoben werden könnten, führt als eine solche Stelle auch den Ort an, wo früher ein niederer Queerbau, der sogenannte Kammerbau, nach dem Glockenthurm hin stand, und jetzt noch das „Schloßbrünnchen" seinen silbernen Wasserschatz ausgießt. Ende Februar 1702 eilte er von Darmstadt über Frankfurt und Minden nach London, wo er am 10. März 1702 eintrifft, um auf Befehl seines kaiserlichen Herrn und auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin Anna von England an einer großen Seeexpedition gegen Spanien thätigen Antheil zu nehmen.

Der Plan zur Expedition gegen Cadix rührte noch vom Könige Wilhelm III. von England her, für dessen praktische Ausführung, auch nach dessen Tode, außer der Pietät, viele gewichtige Gründe sprachen. Er hatte vor Allem davon erwartet, daß die Franzosen an der Besitznahme des spanischen Westindiens,[167]) oder, wenn ihnen diese gelungen, an

[167]) J. Campbell, lives of the british admirals. III. 348.

Digitized by Google

einem längeren Besitzstande verhindert würden. Dann konnte, da Portugal sich noch nicht von Frankreich und Spanien abgewandt hatte, kein anderer Platz einen so sichern und vortheilhaften Anhaltspunkt für weitere Einfälle, Aufstände und Eroberungen in Spanien bieten, von wo man zugleich, wenn glücklich erobert, ferner selbst sicher jeden weitern Beistand leisten konnte. Zugleich würde dadurch die Hauptverbindung des spanischen Handels mit den südamerikanischen Besitzungen abgeschnitten, den alliirten Seemächten selbst eine reichfließende Einnahmsquelle eröffnet und der Ueberrest der spanischen Flotte vollends aufgerieben oder unschädlich gemacht werden.[166]) Der Plan, an sich trefflich entworfen, war wie die Ausrüstung der Flotte als Geheimniß bewahrt worden; konnte man die Seerüstung nicht ganz verdecken, so blieb doch ihre Bestimmung vollkommen verborgen, und nicht allein Frankreich und Spanien geriethen darüber in Aufregung, sondern das auch noch mit ihnen unterhandelnde Portugal, dessen König Peter II. gerade durch diese drohende Gefahr bald nachher zur Neutralität, später sogar zum Anschluß an die große Allianz bewogen wurde. Kurz nach der Thronbesteigung der Königin Anna wurde Sir George Rooke zum Admirallieutenant von England und Admiral auf dem Royal Sovereign dieser neu ausgerüsteten Flotte ernannt, die mit Ausschluß kleinerer Fahrzeuge 30 Englische Linienschiffe mit dem Viceadmiral Hopson (auf dem Prince George) und den Contreadmiralen Fairbourne (St. George) und Graydon zählte. Dazu war das holländische Geschwader mit 20 Linienschiffen unter 5 Admiralen gestoßen, eine sehr starke Seemacht, die im Ganzen aus 160 Schiffen bestand. Die Truppen an Bord der englischen Schiffe unter der Anführung des Sir Henry Bellasis, der sich nachher sehr habgierig

[166]) Lord Mahon, the history of the war of succession in Spain. 45.

und Unterſchleifliebend auswies, beliefen ſich mit Einſchluß der Offiziere auf 9663 Mann, während die Holländer unter dem Befehle des General Sparre, der überall den ſtörrigen Republikaner herauskehrte, 4138 betrugen, alſo im Ganzen 13801 Mann. Die geſammte Oberleitung der Expedition war in die Hände des Herzogs von Ormond gelegt, eines zwar tüchtigen Charakters, der aber weder als Soldat noch Staatsmann der Aufgabe gewachſen war, bei dringenden Gelegenheiten die allzeit ſchlagfertige Einheit der verſchiedenen Beſtandtheile der Expedition zu handhaben, durch allzu oft wiederholte Zuſammenberufungen des Kriegsraths die Uebereinſtimmung eines ſchnellen und kräftigen Handelns zu nichte machte, und deßhalb auch eigentlich die Verantwortlichkeit trägt, daß dieſe gewaltige Seemacht im laufenden Jahre ihre große Aufgabe nicht erfüllte. Der Großadmiral der engliſchen Flotte, Prinz Georg von Dänemark, der Gemahl der Königin Anna, hielt am 12. Juni (1. alten Styls) zu Spithead die letzte Flottenſchau. Der wichtigſte Mann, dem man mit Zuſtimmung der Alliirten die ganze höhere Leitung der Expedition anvertraut [169]) hatte, war der Landgraf Georg, nicht allein, weil er Spanien am beſten kannte, und überall, namentlich in Madrid und Barcellona geheime Verbindungen unterhalten hatte, ſondern weil ihn das ſpaniſche Volk als tapferen Soldaten und eifrigen Katholiken kannte und liebte, und er allein der nachtheiligen Vorſtellung des ſpaniſchen Volkes, daß Ketzer, Holländer und Engländer den katholiſchen Prätendenten aus dem Hauſe Habsburg in Spanien als König einſetzen wollten, durch ſeine Perſönlichkeit die Spitze abbrach. Er war nach Liſſa-

[169]) Vincent Bacallar, Marquis de Saint-Philippe, Mémoires pour servir à l'histoire d'Espagne sous le règne de Philippe V. I. 177.

Digitized by Google

von vorausgeeilt, um den König Peter II. für die Sache der großen Allianz zu gewinnen, hatte dieſen auch wohl bei beſtimmterer Ausſicht wirklichen Gewinnes ſtatt bloßer Verſprechungen und halber Maaßregeln zur Neutralität, ja zum Anſchluß geneigt gefunden, ihn zu einem feſten Entſchluß aber noch nicht gebracht. Landgraf Georg ging nun an Bord des Engliſchen Admiralſchiffes, des Royal Sovereign, um die Expedition perſönlich zu leiten. Die Flotte hatte am 30. Juni (19. Juni alten Styls) in Spithead die Anker gelichtet und war am 21. Auguſt (10. Auguſt alten Styls) vor Liſſabon erſchienen, von wo ſie nach abgehaltenem Kriegsrath, in welchem der Landgraf, nachdem er über die noch ſchwebenden diplomatiſchen Unterhandlungen mit König Peter Bericht erſtattet, auf ſchnellſter Abfahrt nach Cadix beſtand, vor dem ſie auch ſchon zwei Tage nachher, zwei Meilen vor der Stadt Anker warfen. Er hatte ſeine Mutter in einem Schreiben vom 4. April [170]) „umb dero unſchätzbaren mütterlichen Seegen“ gebeten, den ſie ihm auch in ihrer Antwort vom 24. April feierlich ertheilt. [171])

Obgleich Offiziere und Mannſchaft der vereinigten Flotte vor Kampf- aber auch Plünderungsbegierde brannten, verloren doch die Alliirten drei koſtbare Tage mit Berathungen, an welchem Punkte die Landung der Truppen und der Angriff am zweckmäßigſten bewerkſtelligt werden könnte. Der engliſche Generalquartiermeiſter Sir Thomas Smith ſchlug nach genauer Unterſuchung die Oſtſeite der Inſel Leon, auf deren nordweſtlich hervorſpringender Landzunge Cadix liegt, alſo den Angriff von der Bay aus vor, während der Herzog von Ormond in einem Kriegsrath auf einem Angriff von der

[170]) Landgraf Georg an ſeine Mutter. London 4. April 1702.
[171]) Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in London. Butzbach den 24. April 1702.

Digitized by Google

westlichen Landseite der Insel bestand. Höchst wahrscheinlich würde in der ersten Bestürzung, in welche die nur aus dreihundert Mann bestehende spanische Garnison unter dem Marquis von Villadarias und die ganze Bevölkerung bei der Mangelhaftigkeit der Vorräthe in jeder Beziehung und beim schlechten Vertheidigungszustande der Festungswerke gerathen war, ein kühner Handstreich mit völligem Erfolge gekrönt worden sein. Die Seeoffiziere gaben aber bei der Berathung den Ausschlag und es wurde beschlossen, zuerst das Fort Santa Katharina und Puerto Santa Maria wegzunehmen, um von da aus Cadix besser angreifen zu können. Die Verzögerung von drei Tagen gab dem spanischen Gouverneur Don Francisco del Castillo, Marquis von Villadarias die Möglichkeit der Rettung an die Hand; sein Genie und seine Thatkraft retteten auch wirklich die Stadt Cadix, damit die Provinz Andalusien und somit ganz Spanien. Von Jugend auf Soldat, vertraut mit der Kriegskunst der Zeit, dabei ein Mann von Talent, Muth und Energie, aber auch voll Menschlichkeit und persönlicher Würde, war er der beste General Spaniens und in Cadix und der ganzen Provinz von Allen wahrhaft geliebt. Bei annähernder Gefahr hatte sich Villadarias, da die Garnison Cadix nur 300 Mann zählte, und zur Küstenvertheidigung noch eine viel kleinere Anzahl Truppen zur Verfügung stand, nach Madrid um Verstärkungen und Vorräthe gewandt. Aber die Zeit war ungünstig, der König Philipp V. gerade in Italien und die oberste Staatsverwaltung in sich uneinig, da der früher allmächtige Cardinal Portocarrero sich mit der bereits allmächtig gewordenen Oberſthofmeisterin, der Prinzessin Ursini um die oberste Leitung der Staatsangelegenheiten zu streiten angefangen hatte. Doch wandte sich die junge Königin mit der ihr eigenthümlichen Würde und Liebenswürdigkeit in dieser höchsten Gefahr nicht vergebens

Digitized by Google

in einer feierlichen Staatsrathssitzung an die Vaterlandsliebe ihrer Großwürdenträger. Portocarrero, Don Arias wie die Meisten legten große Geldopfer auf den Altar des Vaterlands, ließen auf ihre Kosten Truppen anwerben und Kriegs- und Lebensvorräthe eiligst nach Cadix schaffen. Die Königin bot dem reichsten und angesehensten Granden Spaniens, dem Almiranten (Admiral) von Castilien, Don Juan Henriquez y Cabrera, der der entschiedenste Gegner des Cardinals Portocarrero war, die oberste Leitung der gefährdeten Stadt und Provinz an, um seinen persönlichen Einfluß und seine großen Reichthümer nützlich zu machen. Derselbe zeigte sich Anfangs diesem ehrenvollen aber verantwortlichen Anerbieten abgeneigt, dann später wieder geneigt, und so blieb die Abwendung der Gefahr dem Genie und der Thatkraft des Marquis von Villadarias anheimgegeben. Dieser entwickelte nun auch seine ganze Stärke. Er versah zuerst die Stadt mit Lebensmitteln, um eine Belagerung aushalten zu können, dann sammelte er in der Provinz schnell die besten Truppen und warf sie in die Festung hinein, versenkte am Eingang in den Hafen zwei alte starke Schiffsrumpfe und zog zur Sicherung ein starkes Pfahlwerk queer durch den Hafen. Die umliegende Gegend, die ganze Provinz, vorzüglich aber die Städte Cordova und Sevilla, wetteiferten in treuer Anhänglichkeit an die Person des beliebten Gouverneurs, wie des Königs Philipp V. Der Adel der Provinz griff zu den Waffen, leistete Unterstützungen jeder Art, die Geistlichkeit ließ ihre reichen Mittel fließen und predigte feurig gegen die Ketzer, die Bauern reihten sich schnell in Milizcompagnien ein, so daß Villadarias bald bei einer hinreichenden Garnison 5 — 600 gute Reiter und einige Tausend Freiwillige ausrücken lassen, oder zur Küstenvertheidigung verwenden konnte. Dagegen entwickelte auch der Landgraf Georg eine außerordentliche Thätigkeit; vor allem

Digitized by Google

faßte er Proklamationen an die Bevölkerung ab, die überall verſtreut wurden. Er forderte darin die Spanier zum Anſchluß an die Sache ihres rechtmäßigen Königs Karl III. auf, und ſuchte ſie durch große Verſprechungen, aber auch durch Drohungen zu gewinnen. Er traf in ſeinen Anſprachen den rechten Ton; ein Theil der Bevölkerung war für die Sache des Hauſes Habsburg, wurde aber durch die Wachſamkeit des Marquis von Villadarias noch im Zaume gehalten. Doch wurde alles, was er ſo trefflich eingeleitet hatte, alsbald durch das ſchamloſe und habgierige Benehmen der alliirten Truppen bei der Einnahme und Plünderung der Küſtenſtädte vollſtändig vereitelt.

Der Marquis von Villadarias ſetzte ſeine hauptſächliche Hoffnung der Erhaltung von Cadir auf die von Natur ſo vortheilhafte Lage der Stadt. Sie liegt nämlich auf der nordweſtlich weit ſich hinausſtreckenden Landzunge der ſandigen und flachen Inſel Leon, die von unförmlicher Geſtalt iſt. Dieſelbe iſt durch eine unbedeutende Meerenge vom ſpaniſchen Feſtlande getrennt, aber durch einen Dammweg, die ſogenannte Brücke von Zuazo, mit dem Continent verbunden. Die nordweſtliche Landzunge, auf der Cadir liegt, bildet zwiſchen ſich und dem Feſtlande eine ſchöne geräumige Bay. Durch dieſe glückliche Lage blühte Cadir von den Zeiten der Phönicier an, welche die erſte Niederlaſſung daſelbſt gegründet, auch unter der römiſchen Herrſchaft als großes Waarenemporium, als Weltmarkt, als Feſtung und Waffenniederlage. Im dreizehnten Jahrhundert entriß König Alphons der Weiſe die Stadt den Händen der Mauren. Kaiſer Karl V. wußte die Wichtigkeit dieſes Platzes wohl zu ſchätzen; denn bei ſeiner Thronentſagung gab er ſeinem Sohne Philipp II. den bedeutſamen Rath, auf Vlieſſingen, Goletta und Cadir als auf die Schlüſſel der Niederlande, von Afrika und Spanien

Digitized by Google

vor Allem wohl Acht zu haben. Gegen das Meer und die Bay zu iſt die Stadt durch Mauern geſchützt, durch noch ſtärkere Feſtungswerke auf der Landſeite der Inſel Leon. Auf einem vorſpringenden Punkte dieſer Inſel liegt das Fort Puntal, ein anderes Fort Matagorda nimmt eine ähnliche Lage auf der Landzunge des Feſtlandes gegenüber ein. Dieſe beiden einander nahen Forts bilden den eigentlichen Eingang zum Hafen. In die Bay ergießt ſich vom Feſtlande aus, Cadir gerade gegenüber, das Flüßchen Guadalete, an deſſen Ufern einſt Roderich, der letzte König der Weſtgothen an die Araber Krone und Leben verlor. Die Feſtlandsküſte der Bay iſt rings mit Städten und Dörfern beſäet, darunter Rota, Puerto Santa Maria, und Puerto Real, dann weiter landeinwärts Xerez de la Frontera, nach deſſen in Sherry verderbten Namen die Engländer ihren aus Spanien nach England importirten Nationalwein genannt haben. Am 26. Auguſt (15. alten Styls) begann unter den Augen des Herzogs von Ormond in der ſogenannten Bullenbay, (de los toros) eine halbe Stunde oberhalb des Forts Santa Katharina, links auf dem Feſtlande die Ausſchiffung der Truppen, auf welche die Kanonen des Forts ohne irgend einen Erfolg feuerten. Der erſte, welcher ſeinen Fuß auf ſpaniſchen Grund und Bodenſetzte, war der Landgraf Georg, mit dem Ausruf: „Ich gelobte Madrid auf dem Wege durch Catalonien zu erreichen; ich will nach Catalonien durch Madrid kommen.“ [172]) (Jurè entrar por Cathalugna à Madrid, aora passarè por Madrid à Cathalugna.)

Die Landung der Truppen verurſachte indeſſen größere Schwierigkeiten, als die Admirale vorausgeſehen hatten.

[172]) Saint-Philippe, I. 184.

Obgleich das Meer im Ganzen ruhig war, ſo ging doch die Brandung am Ufer ſo hoch, daß über zwanzig Boote mit der Mannſchaft umſchlugen, die zum Theil ertrank, zum Theil ſich aber ganz durchnäßt ans Ufer rettete, wo ſie kaum feſten Fuß gefaßt hatte, als ſie auch ſchon vom Marquis von Villadarias, der den Oberbefehl auf dem Feſtlande übernommen, während Don Scipio Brancacio Gouverneur von Cadix war und Don Felix Vallaro die Reiterei commandirte, durch einen heftigen Reiterangriff beunruhigt wurde, den die engliſchen Grenadiere tapfer zurückſchlugen. In demſelben verlor der Anführer der Reiterei Don Felix Vallaro ſein Leben durch allzu tollkühnes Vordringen in die Feinde. Auch dieſen hatte Landgraf Georg, der ihn aus früherer Zeit von Catalonien her als einen tapferen Offizier kannte, für die Sache des Hauſes Habsburg durch ein an ihn gerichtetes Schreiben zu gewinnen geſucht, das derſelbe aber ſogleich, um jeden Schein zweideutiger Loyalität von ſich fern zu halten, dem Oberbefehlshaber vorgelegt hatte. Als nun die Engländer ausgeſchifft worden waren und der Reiterangriff auf ſie unternommen wurde, rief der Marquis von Villadarias, der ſeinen Verdacht nicht ganz unterdrücken konnte, ſpöttiſch dem Don Felix Vallaro zu: „Da iſt ja Euer Freund Darmſtadt.“[173]) (Votre ami Darmstadt est là!) Dieſe unzeitige Ironie verurſachte jenes tollkühne Vordringen des loyalen ſpaniſchen Offiziers und ſeinen frühzeigen Tod. Der Gouverneur des Forts Santa Katharina ergab ſich auf die an ihn ergangene Aufforderung hin nicht, ſondern erwiederte, daß er mit Pulver und Blei hinreichend verſehen ſei, um die Feinde zu empfangen. Die Truppen marſchirten am folgenden Tage in die Nähe von Rota, einer etwa eine Stunde vom erſten Landungsplatze landeinwärts gele-

[173]) Saint-Philippe I. 188.

Digitized by Google

genen Stadt, aus welcher die meiſten Einwohner aus Furcht vor der Plünderung ſogleich geflüchtet waren, jedoch bald zurückkehrten, als ſie vernahmen, daß ſtrenge Befehle gegen jede Gewaltthätigkeit ertheilt worden waren. Nachdem die Alliirten daſelbſt in der Nähe der Stadt ein Lager aufgeſchlagen, öffnete ihnen der Gouverneur — ſein Name iſt unbekannt geblieben —, der auf des Landgrafen erſte Zuſchrift ſich für die Sache des Hauſes Habsburg ins geheim erklärt hatte, die Thore der Stadt. Er war der erſte und einzige Spanier, welcher ſeinem rechtmäßigen Könige Philipp V. die Treue brach, dafür aber auch ſogleich in feierlicher Weiſe vom Landgrafen Georg zur Belohnung ſeiner That im Namen des Königs Karl III. zum ſpaniſchen Marquis erhoben wurde, eine Ehre, die er wenige Tage nachher; als die Alliirten ſich wieder eingeſchifft hatten, auf Befehl des Marquis von Villadarias mit dem Tode durch den Strick büßte. Nachdem eine Beſatzung von 300 Mann in der Stadt zurückgelaſſen worden war, brachen die Alliirten nach Puerto Santa Maria auf. Einige Geſchwader ſpaniſcher Reiterei feuerten auf die Vorhut, zogen ſich aber beim Anrücken der engliſchen Grenadiere zurück, die hierauf das Fort Santa Katharina einnahmen und 120 Spanier kriegsgefangen machten. Puerto Santa Maria iſt eine reiche, dabei alte, im 13. Jahrhundert erbaute, durch keine Mauern geſchützte Stadt, wo die reichſten Einwohner von Cadix Landhäuſer beſitzen, und von wo aus Cadix vom Feſtlande aus hauptſächlich mit Lebensmitteln verſehen wird, demnach eine Art Schlüſſel der Stadt ſelbſt. Als ein engliſcher Tambour die an den Gouverneur, die Geiſtlichkeit, den Adel und die Einwohner gerichtete Aufforderung zur Uebergabe in die Stadt brachte, in der ſich gerade der Marquis von Villadarias aufhielt, ließ der Letztere dem Herzoge von Ormond die acht ſpaniſche Antwort hinausſagen: „Wir

Spanier wechseln weder unsere Religion noch unsern König!"[174]) (Los Españoles no mudamos de religion ni rey). Als am 31. August (neuen Styls), nachdem die ganze Reiterei nebst den nöthigen Kriegsvorräthen bis vor Rota vorgeschoben war, der Herzog von Ormond mit den Oberbefehlshabern Sir Henry Bellasis und Sir Charles O'Hara in die Stadt einrückte, fand man die Häuser geschlossen, und die Einwohner auf und davon; alles war stumm und verlassen. Unglücklicherweise war eine Abtheilung spanischer Truppen, in Unkenntniß, daß die Alliirten so nahe waren, auf ihrem Marsch nach der weiter landeinwärts liegenden Stadt Xerez in demselben Augenblicke in Puerto Santa Maria eingerückt, als Oberst Stanhope (der nachmalige Lord Mahon) mit der englischen Vorhut einzog. Es entstand ein hitziges Gefecht, in welchem die Spanier ohne viele Mühe geworfen wurden. Ohngefähr zwei hundert derselben suchten in einem großen, starkgebauten Hause Schutz, mußten sich aber nach heftiger Gegenwehr auf Gnade und Ungnade an Oberst Stanhope ergeben. Sogleich begannen hierauf die Truppen der Alliirten die bei der Abwesenheit der Einwohner so lockende Plünderung der reichen Stadt, in deren Strom Offiziere wie Gemeine gewaltsam mit fortgerissen wurden. Selbst die Kirchen und die sie schmückenden bronzenen Statuen der Heiligen wurden nicht verschont; man entehrte und schändete aufs schamloseste die Heiligthümer der katholischen Bevölkerung, die später viel eher die Plünderung und den Verlust als die Entweihung ihrer geheiligten Stätten vergessen konnte. Diese traurige Thatsache versetzte der ganzen Unternehmung eigentlich den Todesstoß; denn die Spanier wußten jetzt, wessen sie sich von den Alliirten zu versehen hatten. Sie verfluchten die Ketzer und schwuren ihnen

---

[174]) Lord Mahon, the war of succession in Spain. 56.

Digitized by Google

blutige Rache. Dieſes Gefühl theilte ſich wie ein Lauffeuer ganz Spanien mit und that allen ferneren Unternehmungen, bei denen man auf die Sympathien der Bevölkerung zu rechnen hatte, den größten Abbruch. Deßhalb ward auch nach der Rückkehr der Expedition nach England der Generallieutenant Bellaſis ſeines Dienſtes entlaſſen und der Generalmajor Sir Charles O'Hara entging kaum der öffentlichen Rüge. Der Landgraf Georg konnte dieſen Vorgang leider durch alle Anſtrengungen wie durch ſeine Perſönlichkeit ſpäter nicht wieder gut machen und den ſchlimmen Eindruck in den Herzen der Spanier verwiſchen. Von dieſer Zeit an ſchienen auch alle weiteren Operationen ohne Geſchick und Uebereinſtimmung entworfen, mit Widerwillen ausgeführt und von Unglück begleitet zu ſein. Nachdem das Städtchen Puerto Real von den Alliirten beſetzt worden war, errichteten ſie eine Batterie von vier Kanonen gegen das Fort Matagorda auf dem Feſtlande, ohne deſſen Beſitz, dem Fort Puntal auf der Landzunge der Inſel Leon gegenüber, kein Angriff auf Cadir verſucht werden konnte. Allein ſie hatten vom Feuer der Spanier, von den Batterien der Forts Puntal und Matagorda, wie auch von dem Feuer, das von den franzöſiſchen und ſpaniſchen Schiffen im Hafen unter dem Commando des Grafen de Fernan Nuñez auf ſie eröffnet wurde, ſehr empfindlich zu leiden. Dabei beunruhigte ſie auf dem Feſtlande der Marquis von Villadarias ſelbſt fortwährend durch plötzliche Reiterüberfälle, während er ſich ſelbſt nie in ein eigentliches Gefecht einließ, ſchnitt ihnen überall die Verbindung ab, überfiel kleinere Truppenabtheilungen, und benutzte das geringſte Verſehen an Wachſamkeit auf Seiten der Gegner. Dabei gelang es ihm, ſie durch nächtlich in weiten Kreiſen angezündete Feuer über die Zahl der ihm zur Verfügung ſtehenden Streitkräfte zu täuſchen, über welche die Alliirten nicht ins Reine kommen konnten, weil

Digitized by Google

kein Spanier zu ihnen überlief, der ihnen genaue Auskunft darüber hätte geben können. So fiel auch Rota, wo die Alliirten dreihundert Mann unter der Anführung jenes untreu gewordenen spanischen Gouverneurs zurückgelassen hatten, bei einem plötzlichen Angriff wieder in Villadarias' Hände. Darauf machten zwei Schiffe der Alliirten zweimal, aber vergeblich den Versuch, in den gesperrten Hafen einzudringen, konnten aber die Verpfählung nicht durchbrechen und mußten, vom Feuer der Spanier übel zugerichtet, von diesem Versuche endlich abstehen. Bei dieser Aussichtslosigkeit auf Erfolg, bei dem baldigen Eintritt der stürmischen Jahreszeit, welche diese Küsten für die Schifffahrt sehr gefährlich machen, stellte sich allmählich bei den Land- und Seeoffizieren Niedergeschlagenheit und Verstimmung ein, und es wurde in einem zusammengerufenen Kriegsrath mit Stimmenmehrheit beschlossen, das gefährliche Unternehmen ganz aufzuheben und die Heimfahrt anzutreten. An der Spitze des Widerspruchs stand der Landgraf, der mit dem Herzog von Ormond in lebhaften Wortwechsel gerieth. Der Letztere warf ihm seine Leichtgläubigkeit in Bezug auf die von ihm so oft und vielfach gerühmte Sympathie der Spanier für das Haus Habsburg vor; und doch sei nur ein einziger Spanier, jener Gouverneur von Rota, zu ihnen übergetreten, während alle andern treu geblieben, und dieser Loyalität der Marquis von Villadarias die Vertheidigung der Stadt Cadix und die Rettung der Provinz Andalusien verdanke![175]) Der Landgraf wies dagegen mit vollem Recht darauf hin, daß große Dinge eine gute Weile haben müßten; daß man sich große Fehler, namentlich jene Plünderung und Entweihung der heiligen Stätten habe zu Schulden kommen lassen, daß man nicht alle Truppen ausgeschifft habe, um den Spaniern

[175]) Saint-Philippe, I. 190.

Digitized by Google

volles Vertrauen einzuflößen; und doch ſei jene Truppenanzahl an Bord der Schiffe größer als die ganze ſpaniſche Armee unter den Waffen. Dann habe man den Brückenweg Zuazo nicht angegriffen, habe keine Batterien gegen Cadix ſelbſt errichtet, das man bei einer engen Einſchließung durch Hunger zur Uebergabe in kurzer Zeit hätte zwingen können. Alles das habe man bis jetzt verſäumt und noch unverſucht gelaſſen. Dagegen machten die meiſten Flottenoffiziere geltend, gerade dieſe Küſte ſei in der bald eintretenden Jahreszeit wegen der Winde und Strömungen die gefährlichſte Spaniens, die Schiffe könnten ſich nicht auf offener See halten, weil die Anker zu ſchwach ſeien, und in den Hafen könne man wegen der Stärke der beiden Forts wie auch wegen der Sperrung, wie es ja zweimal vergebens verſucht worden, nicht eindringen. Der Landgraf wurde überſtimmt; er wandte ſich klagend an die Cabinette im Haag und in London, wo allerdings hauptſächlich auf ſeine Klagen im Oberhauſe eine Unterſuchung über die „verunglückte Expedition gegen Cadix", angeordnet wurde, aus welcher der Admiral Rooke indeſſen gerechtfertigt hervorging, während derſelbe und der Herzog von Ormond nach der Heimkehr wegen der bald nachher erfolgten Wegnahme und Zerſtörung der ſpaniſchen Silberflotte im Hafen von Vigo im Unterhauſe den „Dank des Hauſes [175]) wegen der großen und ſichtbaren Dienſte, die für die Nation zu See und Land von ihnen errungen" feierlich empfingen (the thanks of the house for the great and signal services performed by them for the nation at sea and land). Dagegen fanden die Anklagen des Landgrafen in Wien williges Gehör, um Verdacht an dem guten Willen der Seemächte dort zu erregen. Die Ein-

[175]) Memoirs of Sir George Rooke in Campbell's life of british admirals, IV. 286.

schiffung der Truppen wurde vom Marquis von Villadarias durch Reiterangriffe beunruhigt, ging indessen in Ruhe und Ordnung und ohne erheblichen Verlust vor sich. Und so segelte die alliirte Flotte nach einer verunglückten Expedition, welche den moralischen Muth der Spanier außerordentlich erhöhte und ihre Loyalität und Tapferkeit in glänzendem Lichte gegen einen überlegenen Feind gezeigt hatte, am 30. September von Cadix ab und nahm ihre Richtung heimwärts.

Nichts destoweniger lächelte das Glück den Alliirten desto freundlicher auf der Heimfahrt. Der verunglückte Angriff auf Cadix und die dadurch vereitelte Seeexpedition des Jahres 1702 sollte auf Seite der Alliirten durch die Wegnahme der spanischen Silberflotte im Hafen von Vigo und die Zerstörung der besten, ja einzigen spanischen Flotte reichlich aufgewogen werden. Auf der Heimfahrt nach England begriffen, wo sie anfangs günstigen, später sehr ungünstigen Wind hatten, erfuhren sie durch Capitän Hardy, der die Küste der portugiesischen Provinz Algarves berührt hatte, daß die dießjährige aus Westindien zurückkehrende spanische Silberflotte, mit den Gold- und Silberbarren wie mit kostbaren Waaren von ungeheurem Werth beladen, da sie nicht, wie ihr vorgeschrieben, in den kaum von den Alliirten verlassenen Hafen von Cadix einlaufen konnte, wo sie die gesetzlichen Abgaben zu zahlen hatte, wieder nach Norden zurückgesteuert sei, um im Hafen von Vigo in Gallicien Schutz zu suchen. Zwar hatte der Vicekönig dieser spanischen Nordwestprovinz, der Prinz von Barbançon erklärt, daß wegen des schlechten Vertheidigungszustandes der Festungswerke dieser Hafen der Flotte keine hinreichende Sicherheit bieten könnte. Dennoch warf die spanische Flotte unter dem Admiral Don Manuel von Velasco, von 10 französischen Kriegsschiffen [171]) unter dem Admiral, dem Grafen von Château-

[171]) Saint-Philippe, I. 202.

Renaud escortirt, am 22. September im Hafen von Vigo Anker. Die Gold- und Silberbarren, wie die ſämmtlichen Waarenvorräthe hätten in kurzer Zeit ausgeſchifft und in das Innere des Landes in Sicherheit gebracht werden können; aber die Handelskammer von Cadir, um ihre geſetzlichen Abgaben nicht zu verlieren, hatte bei dem Rathe von Indien dagegen Einſpruch erhoben und bis bei der damaligen Unentſchlüſſigkeit und Langſamkeit ſpaniſcher Gerichtshöfe nach Verlauf eines Monats durch Don Juan de Larrea die Erlaubniß zur Ausſchiffung von Madrid in Vigo anlangte, war es bereits im Angeſicht der feindlichen Flotte zu ſpät geworden, die Löſchung nun bewerkſtelligen zu können. Die Bay von Vigo, von Natur ſehr vortheilhaft geſtaltet, würde in commercieller und militäriſcher Hinſicht für Spanien ſtets eine größere Bedeutung gehabt haben, wenn nicht die Hafenfeſtungen Ferrol und Coruña in der Nähe lägen. Die Stadt ſtreckt ſich halbwegs den Golf entlang, und iſt mit Mauern verſehen; der Eingang in den Hafen wird durch zwei in Verfall gerathene alte Thürme Rada und Corbeyro vertheidigt.[175]) Sie zählte damals zwiſchen zwei bis dreitauſend Einwohner, die bereitwillig auf die Aufforderung des Gouverneurs nebſt den Bauern der Umgegend zur Vertheidigung der Stadt, der Küſte und Flotte die Waffen ergriffen. Den Eingang zum Hafen hatte man in der Eile, ſo gut es eben noch ging, durch ein Pahlwerk zu ſchließen verſucht, wie man es kurz vorher im Hafen von Cadir gethan hatte; die zehn franzöſiſchen Kriegsſchiffe hatten ſich die Küſte entlang in einer Vertheidigungslinie aufgeſtellt. Der Herzog von Ormond ſchiffte ſogleich 4600 Mann aus, bemächtigte ſich bald mit 2000 Mann der beiden alten Thürme, die mit Sturmleitern er-

[175]) History of Europe for 1702. 391. Southey Peninsular war III. 277.

stiegen wurden, während zwei englische Schiffe, trotz des starken Feuers der Feinde, kühn durch die Pfahlkette in den Hafen eindrangen, denen alsbald die ganze Flotte der Alliirten folgte. Es entstand ein sehr blutiger Kampf; die spanischen Schiffe suchten zwar näher an das Ufer anzulaufen, um sich noch in Eile ihrer kostbaren Waarenladungen und Schätze zu entledigen; als aber die Alliirten ihnen folgten, warfen sie die Ladungen über Bord und zündeten die Schiffe an. Furchtbar war des Geschützes Donner, erstickend der Rauch, grausig das Züngeln der Flammen, wild das Geschrei der Matrosen, die von den brennenden Schiffen in das Meer sprangen, um ihr Leben zu retten, das Gestöhn der Verwundeten und Sterbenden, und betäubend die Freudenrufe der Sieger, denen das Löschen der brennenden Schiffe nicht gelang, doch aber sechs spanische Handelsschiffe mit ihren vollen Ladungen und 7 Kriegsschiffe wegnahmen. Das durch Habgier zur Wuth gesteigerte Gemetzel war ein scheußlicher Anblick! Die Alliirten zählten achthundert Todte und fünfhundert Verwundete; von den Spaniern und Franzosen verloren wenigstens zweitausend Mann auf elende Weise ihr Leben. Die Beute, welche den Alliirten in die Hände fiel, war groß; man schlug sie auf vier Million Thaler an, während noch mehr als die Hälfte vom Meere verschlungen wurde, die zwar am nächsten Tage trotz des Feuers der Feinde, durch englische Taucher, wie später auch von den Spaniern vergebens zu retten versucht wurde. Den durch Ausladung während des Kampfs geretteten Rest brachten die Spanier in Eile auf dem Wege nach Santiago de Compostella in das Innere des Landes in Sicherheit, wohin sich auch der französische Admiral, der Graf von Château-Renaud, schon vor Ende des Kampfes begeben hatte, vorgeblich, um jenen in der katholischen Welt berühmten reichen Wallfahrtsort vor einem Ueberfall der Alliirten zu schützen. Auf dem Wege

Digitized by Google

dahin wurde noch der Reſt durch Ueberfälle und Plünderungen bedeutend vermindert. Die Flotte der Alliirten lichtete nun mit reicher Beute beladen und dem Ruhme, die beſte, ja einzige ſpaniſche Flotte vollſtändig vernichtet zu haben, unter Pfeifen- und Trompetenklang von Vigo heimwärts die Anker und kam am 18. November in den Downs der engliſchen Küſte an. Der Herzog von Ormond und der Admiral Roofe empfingen, wie ſchon oben berühret, den Dank des Unterhauſes durch den Sprecher für den „wundervollen Sieg", deſſen Bedeutung in den nachfolgenden Worten näher bezeichnet wurde: „In früheren Zeiten haben Admirale und Generale gegen Frankreich und Spanien getrennt Erfolge gehabt; aber dieſe Action bei Vigo iſt ein Sieg über beide Verbündete geweſen. Sie haben nicht allein den Feind vernichtet, ſondern haben auch Ihr eigenes Vaterland bereichert. Allgemeine Siege bringen Schrecken unter die Beſiegten; aber Sie[179]) vernichteten dieſelben und gaben England neue Stärke." Die Königin Anna beſtimmte ſogar den 12. November als Tag der öffentlichen „Danklagung", eine Anordnung, durch welche nur die für den Staat wichtigſten Angelegenheiten in England gefeiert werden.

Am empfindlichſten fühlte man dieſen furchtbaren Schlag am Hofe zu Madrid, wo die königlichen Caſſen völlig erſchöpft waren. Alles hatte dort auf die neue Fluth der Silberſchätze Amerikas ſehnſüchtig geharrt. Dazu kam der Verluſt der beſten, ja einzigen Flotte Spaniens, die bei der ohnehin ſtattfindenden Ebbe der Geldmittel für eine lange Zeit hinaus nicht wieder zu erſetzen war. Dieſe Unglücksfälle riefen den König Philipp V. von Spanien, der ſich gerade zu Genua in Italien aufhielt, nach ſeinem Königreich zurück, wohin er auf franzöſiſchen Schiffen unter

[179]) Campbell, lives of british admirals, II. 285.

Spanier wechseln weder unsere Religion noch unsern König!"[174]) (Los Españoles no mudamos de religion ni rey). Als am 31. August (neuen Styls), nachdem die ganze Reiterei nebst den nöthigen Kriegsvorräthen bis vor Rota vorgeschoben war, der Herzog von Ormond mit den Oberbefehlshabern Sir Henry Bellasis und Sir Charles O'Hara in die Stadt einrückte, fand man die Häuser geschlossen, und die Einwohner auf und davon; alles war stumm und verlassen. Unglücklicherweise war eine Abtheilung spanischer Truppen, in Unkenntniß, daß die Alliirten so nahe waren, auf ihrem Marsch nach der weiter landeinwärts liegenden Stadt Xerez in demselben Augenblicke in Puerto Santa Maria eingerückt, als Oberst Stanhope (der nachmalige Lord Mahon) mit der englischen Vorhut einzog. Es entstand ein hitziges Gefecht, in welchem die Spanier ohne viele Mühe geworfen wurden. Ohngefähr zwei hundert derselben suchten in einem großen, starkgebauten Hause Schutz, mußten sich aber nach heftiger Gegenwehr auf Gnade und Ungnade an Oberst Stanhope ergeben. Sogleich begannen hierauf die Truppen der Alliirten die bei der Abwesenheit der Einwohner so lockende Plünderung der reichen Stadt, in deren Strom Offiziere wie Gemeine gewaltsam mit fortgerissen wurden. Selbst die Kirchen und die sie schmückenden bronzenen Statuen der Heiligen wurden nicht verschont; man entehrte und schändete aufs schamloseste die Heiligthümer der katholischen Bevölkerung, die später viel eher die Plünderung und den Verlust als die Entweihung ihrer geheiligten Stätten vergessen konnte. Diese traurige Thatsache versetzte der ganzen Unternehmung eigentlich den Todesstoß; denn die Spanier wußten jetzt, wessen sie sich von den Alliirten zu versehen hatten. Sie verfluchten die Ketzer und schwuren ihnen

---

[174]) **Lord Mahon, the war of succession in Spain. 56.**

Digitized by Google

blutige Rache. Dieſes Gefühl theilte ſich wie ein Lauffeuer ganz Spanien mit und that allen ferneren Unternehmungen, bei denen man auf die Sympathien der Bevölkerung zu rechnen hatte, den größten Abbruch. Deßhalb ward auch nach der Rückkehr der Expedition nach England der Generallieutenant Bellaſis ſeines Dienſtes entlaſſen und der Generalmajor Sir Charles O'Hara entging kaum der öffentlichen Rüge. Der Landgraf Georg konnte dieſen Vorgang leider durch alle Anſtrengungen wie durch ſeine Perſönlichkeit ſpäter nicht wieder gut machen und den ſchlimmen Eindruck in den Herzen der Spanier verwiſchen. Von dieſer Zeit an ſchienen auch alle weiteren Operationen ohne Geſchick und Uebereinſtimmung entworfen, mit Widerwillen ausgeführt und von Unglück begleitet zu ſein. Nachdem das Städtchen Puerto Real von den Alliirten beſetzt worden war, errichteten ſie eine Batterie von vier Kanonen gegen das Fort Matagorda auf dem Feſtlande, ohne deſſen Beſitz, dem Fort Puntal auf der Landzunge der Inſel Leon gegenüber, kein Angriff auf Cadir verſucht werden konnte. Allein ſie hatten vom Feuer der Spanier, von den Batterien der Forts Puntal und Matagorda, wie auch von dem Feuer, das von den franzöſiſchen und ſpaniſchen Schiffen im Hafen unter dem Commando des Grafen de Fernan Nuñez auf ſie eröffnet wurde, ſehr empfindlich zu leiden. Dabei beunruhigte ſie auf dem Feſtlande der Marquis von Villadarias ſelbſt fortwährend durch plötzliche Reiterüberfälle, während er ſich ſelbſt nie in ein eigentliches Gefecht einließ, ſchnitt ihnen überall die Verbindung ab, überfiel kleinere Truppenabtheilungen, und benutzte das geringſte Verſehen an Wachſamkeit auf Seiten der Gegner. Dabei gelang es ihm, ſie durch nächtlich in weiten Kreiſen angezündete Feuer über die Zahl der ihm zur Verfügung ſtehenden Streitkräfte zu täuſchen, über welche die Alliirten nicht ins Reine kommen konnten, weil

Digitized by Google

kein Spanier zu ihnen überlief, der ihnen genaue Auskunft darüber hätte geben können. So fiel auch Rota, wo die Alliirten dreihundert Mann unter der Anführung jenes untreu gewordenen ſpaniſchen Gouverneurs zurückgelaſſen hatten, bei einem plötzlichen Angriff wieder in Villadarias' Hände. Darauf machten zwei Schiffe der Alliirten zweimal, aber vergeblich den Verſuch, in den geſperrten Hafen einzudringen, konnten aber die Verpfählung nicht durchbrechen und mußten, vom Feuer der Spanier übel zugerichtet, von dieſem Verſuche endlich abſtehen. Bei dieſer Ausſichtsloſigkeit auf Erfolg, bei dem baldigen Eintritt der ſtürmiſchen Jahreszeit, welche dieſe Küſten für die Schifffahrt ſehr gefährlich machen, ſtellte ſich allmählich bei den Land- und Seeoffizieren Niedergeſchlagenheit und Verſtimmung ein, und es wurde in einem zuſammengerufenen Kriegsrath mit Stimmenmehrheit beſchloſſen, das gefährliche Unternehmen ganz aufzuheben und die Heimfahrt anzutreten. An der Spitze des Widerſpruchs ſtand der Landgraf, der mit dem Herzog von Ormond in lebhaften Wortwechſel gerieth. Der Letztere warf ihm ſeine Leichtgläubigkeit in Bezug auf die von ihm ſo oft und vielfach gerühmte Sympathie der Spanier für das Haus Habsburg vor; und doch ſei nur ein einziger Spanier, jener Gouverneur von Rota, zu ihnen übergetreten, während alle andern treu geblieben, und dieſer Loyalität der Marquis von Villadarias die Vertheidigung der Stadt Cadix und die Rettung der Provinz Andaluſien verdanke![175]) Der Landgraf wies dagegen mit vollem Recht darauf hin, daß große Dinge eine gute Weile haben müßten; daß man ſich große Fehler, namentlich jene Plünderung und Entweihung der heiligen Stätten habe zu Schulden kommen laſſen, daß man nicht alle Truppen ausgeſchifft habe, um den Spaniern

[175]) Saint-Philippe, I. 190.

Digitized by Google

volles Vertrauen einzuflößen; und doch ſei jene Truppenanzahl an Bord der Schiffe größer als die ganze ſpaniſche Armee unter den Waffen. Dann habe man den Brückenweg Zuazo nicht angegriffen, habe keine Batterien gegen Cadix ſelbſt errichtet, das man bei einer engen Einſchließung durch Hunger zur Uebergabe in kurzer Zeit hätte zwingen können. Alles das habe man bis jetzt verſäumt und noch unverſucht gelaſſen. Dagegen machten die meiſten Flottenoffiziere geltend, gerade dieſe Küſte ſei in der bald eintretenden Jahreszeit wegen der Winde und Strömungen die gefährlichſte Spaniens, die Schiffe könnten ſich nicht auf offener See halten, weil die Anker zu ſchwach ſeien, und in den Hafen könne man wegen der Stärke der beiden Forts wie auch wegen der Sperrung, wie es ja zweimal vergebens verſucht worden, nicht eindringen. Der Landgraf wurde überſtimmt; er wandte ſich klagend an die Cabinette im Haag und in London, wo allerdings hauptſächlich auf ſeine Klagen im Oberhauſe eine Unterſuchung über die „verunglückte Expedition gegen Cadix", angeordnet wurde, aus welcher der Admiral Rooke indeſſen gerechtfertigt hervorging, während derſelbe und der Herzog von Ormont nach der Heimkehr wegen der bald nachher erfolgten Wegnahme und Zerſtörung der ſpaniſchen Silberflotte im Hafen von Vigo im Unterhauſe den „Dank des Hauſes [176]) wegen der großen und ſichtbaren Dienſte, die für die Nation zu See und Land von ihnen errungen" feierlich empfingen (the thanks of the house for the great and signal services performed by them for the nation at sea and land). Dagegen fanden die Anklagen des Landgrafen in Wien williges Gehör, um Verdacht an dem guten Willen der Seemächte wach zu erregen. Die Ein-

[176]) Memoirs of Sir George Rooke in Campbell's Lives of the Engl. admirals. IV. 256.

schiffung der Truppen wurde vom Marquis von Villadarias durch Reiterangriffe beunruhigt, ging indessen in Ruhe und Ordnung und ohne erheblichen Verlust vor sich. Und so segelte die alliirte Flotte nach einer verunglückten Expedition, welche den moralischen Muth der Spanier außerordentlich erhöhte und ihre Loyalität und Tapferkeit in glänzendem Lichte gegen einen überlegenen Feind gezeigt hatte, am 30. September von Cadir ab und nahm ihre Richtung heimwärts.

Nichts destoweniger lächelte das Glück den Alliirten desto freundlicher auf der Heimfahrt. Der verunglückte Angriff auf Cadir und die dadurch vereitelte Seeexpedition des Jahres 1702 sollte auf Seite der Alliirten durch die Wegnahme der spanischen Silberflotte im Hafen von Vigo und die Zerstörung der besten, ja einzigen spanischen Flotte reichlich aufgewogen werden. Auf der Heimfahrt nach England begriffen, wo sie anfangs günstigen, später sehr ungünstigen Wind hatten, erfuhren sie durch Capitän Hardy, der die Küste der portugiesischen Provinz Algarves berührt hatte, daß die dießjährige aus Westindien zurückkehrende spanische Silberflotte, mit den Gold- und Silberbarren wie mit kostbaren Waaren von ungeheurem Werth beladen, da sie nicht, wie ihr vorgeschrieben, in den kaum von den Alliirten verlassenen Hafen von Cadir einlaufen konnte, wo sie die gesetzlichen Abgaben zu zahlen hatte, wieder nach Norden zurückgesteuert sei, um im Hafen von Vigo in Gallicien Schutz zu suchen. Zwar hatte der Vicekönig dieser spanischen Nordwestprovinz, der Prinz von Barbançon erklärt, daß wegen des schlechten Vertheidigungszustandes der Festungswerke dieser Hafen der Flotte keine hinreichende Sicherheit bieten könnte. Dennoch warf die spanische Flotte unter dem Admiral Don Manuel von Velasco, von 10 französischen Kriegsschiffen [171]) unter dem Admiral, dem Grafen von Château-

[171]) Saint-Philippe, I. 202.

Renaud escortirt, am 22. September im Hafen von Vigo Anker. Die Gold- und Silberbarren, wie die sämmtlichen Waarenvorräthe hätten in kurzer Zeit ausgeschifft und in das Innere des Landes in Sicherheit gebracht werden können; aber die Handelskammer von Cadir, um ihre gesetzlichen Abgaben nicht zu verlieren, hatte bei dem Rathe von Indien dagegen Einspruch erhoben und bis bei der damaligen Unentschlüssigkeit und Langsamkeit spanischer Gerichtshöfe nach Verlauf eines Monats durch Don Juan de Larrea die Erlaubniß zur Ausschiffung von Madrid in Vigo anlangte, war es bereits im Angesicht der feindlichen Flotte zu spät geworden, die Löschung nun bewerkstelligen zu können. Die Bay von Vigo, von Natur sehr vortheilhaft gestaltet, würde in commercieller und militärischer Hinsicht für Spanien stets eine größere Bedeutung gehabt haben, wenn nicht die Hafenfestungen Ferrol und Coruña in der Nähe lägen. Die Stadt streckt sich halbwegs den Golf entlang, und ist mit Mauern versehen; der Eingang in den Hafen wird durch zwei in Verfall gerathene alte Thürme Rada und Corbeyro vertheidigt.[178]) Sie zählte damals zwischen zwei bis dreitausend Einwohner, die bereitwillig auf die Aufforderung des Gouverneurs nebst den Bauern der Umgegend zur Vertheidigung der Stadt, der Küste und Flotte die Waffen ergriffen. Den Eingang zum Hafen hatte man in der Eile, so gut es eben noch ging, durch ein Pahlwerk zu schließen versucht, wie man es kurz vorher im Hafen von Cadir gethan hatte; die zehn französischen Kriegsschiffe hatten sich die Küste entlang in einer Vertheidigungslinie aufgestellt. Der Herzog von Ormond schiffte sogleich 4600 Mann aus, bemächtigte sich bald mit 2000 Mann der beiden alten Thürme, die mit Sturmleitern er-

[178]) History of Europe for 1702. 391. Southey Peninsular war III. 277.

stiegen wurden, während zwei englische Schiffe, trotz des starken Feuers der Feinde, kühn durch die Pfahlkette in den Hafen eindrangen, denen alsbald die ganze Flotte der Alliirten folgte. Es entstand ein sehr blutiger Kampf; die spanischen Schiffe suchten zwar näher an das Ufer anzulaufen, um sich noch in Eile ihrer kostbaren Waarenladungen und Schätze zu entledigen; als aber die Alliirten ihnen folgten, warfen sie die Ladungen über Bord und zündeten die Schiffe an. Furchtbar war des Geschützes Donner, erstickend der Rauch, grausig das Züngeln der Flammen, wild das Geschrei der Matrosen, die von den brennenden Schiffen in das Meer sprangen, um ihr Leben zu retten, das Gestöhn der Verwundeten und Sterbenden, und betäubend die Freudenrufe der Sieger, denen das Löschen der brennenden Schiffe nicht gelang, doch aber sechs spanische Handelsschiffe mit ihren vollen Ladungen und 7 Kriegsschiffe wegnahmen. Das durch Habgier zur Wuth gesteigerte Gemetzel war ein scheußlicher Anblick! Die Alliirten zählten achthundert Todte und fünfhundert Verwundete; von den Spaniern und Franzosen verloren wenigstens zweitausend Mann auf elende Weise ihr Leben. Die Beute, welche den Alliirten in die Hände fiel, war groß; man schlug sie auf vier Million Thaler an, während noch mehr als die Hälfte vom Meere verschlungen wurde, die zwar am nächsten Tage trotz des Feuers der Feinde, durch englische Taucher, wie später auch von den Spaniern vergebens zu retten versucht wurde. Den durch Ausladung während des Kampfs geretteten Rest brachten die Spanier in Eile auf dem Wege nach Santiago de Compostella in das Innere des Landes in Sicherheit, wohin sich auch der französische Admiral, der Graf von Château-Renaud, schon vor Ende des Kampfes begeben hatte, vorgeblich, um jenen in der katholischen Welt berühmten reichen Wallfahrtsort vor einem Ueberfall der Alliirten zu schützen. Auf dem Wege

Digitized by Google

dahin wurde noch der Reſt durch Ueberfälle und Plünderungen bedeutend vermindert. Die Flotte der Alliirten lichtete nun mit reicher Beute beladen und dem Ruhme, die beſte, ja einzige ſpaniſche Flotte vollſtändig vernichtet zu haben, unter Pfeifen- und Trompetenklang von Vigo heimwärts die Anker und kam am 18. November in den Downs der engliſchen Küſte an. Der Herzog von Ormond und der Admiral Rooke empfingen, wie ſchon oben berührt, den Dank des Unterhauſes durch den Sprecher für den „wundervollen Sieg", deſſen Bedeutung in den nachfolgenden Worten näher bezeichnet wurde: „In früheren Zeiten haben Admirale und Generale gegen Frankreich und Spanien getrennt Erfolge gehabt; aber dieſe Action bei Vigo iſt ein Sieg über beide Verbündete geweſen. Sie haben nicht allein den Feind vernichtet, ſondern haben auch Ihr eigenes Vaterland bereichert. Allgemeine Siege bringen Schrecken unter die Beſiegten; aber Sie[179]) vernichteten dieſelben und gaben England neue Stärke." Die Königin Anna beſtimmte ſogar den 12. November als Tag der öffentlichen „Dankſagung", eine Anordnung, durch welche nur die für den Staat wichtigſten Angelegenheiten in England gefeiert werden.

Am empfindlichſten fühlte man dieſen furchtbaren Schlag am Hofe zu Madrid, wo die königlichen Caſſen völlig erſchöpft waren. Alles hatte dort auf die neue Fluth der Silberſchätze Amerikas ſehnſüchtig geharrt. Dazu kam der Verluſt der beſten, ja einzigen Flotte Spaniens, die bei der ohnehin ſtattfindenden Ebbe der Geldmittel für eine lange Zeit hinaus nicht wieder zu erſetzen war. Dieſe Unglücksfälle riefen den König Philipp V. von Spanien, der ſich gerade zu Genua in Italien aufhielt, nach ſeinem Königreich zurück, wohin er auf franzöſiſchen Schiffen unter

[179]) Campbell, lives of british admirals, II. 285.

Segel ging. Er konnte indeſſen der Stürme wegen in Barcelona nicht ans Land ſteigen, ſondern zu Antibes, von wo er ſich zu Lande in ſo langſamen Tagereiſen über Barcelona nach Madrid zurückbegab, daß er erſt mit Anfang des nächſten Jahres dort eintraf. Auſſerdem verwickelte der Verluſt der reichen Waarenvorräthe an Bord der ſpaniſchen Silberflotte im Hafen zu Vigo Spanien mit halb Europa in langwierige Prozeſſe.

Kein Ereigniß wurde aber um dieſelbe Zeit für die Sache Habsburgs von größerer Bedeutung als der öffentliche Abfall des Almiranten (Admirals) von Caſtilien, des Don Juan Henriquez y Cabrera. Dieſe erbliche Würde verlieh dem jedesmaligen Träger nach den Prinzen von Geblüt und dem Erzbiſchof von Toledo die erſte Stelle unter allen ſpaniſchen Granden erſter Claſſe. Er wurde als das Haupt des ſpaniſchen Adels angeſehen; ihm gehörte von aller Beute, welche unter königlicher Flagge gemacht wurde, immer der dritte Theil. Der Almirant verfügte zugleich über ein fürſtliches Vermögen, war mit den höchſten Familien Caſtiliens nahe verwandt, beſaß große natürliche Fähigkeiten, viel Bildung und geſellige Liebenswürdigkeit, Liebe zur Literatur und den Wiſſenſchaften, und hatte es bereits durch vielfache Uebung in der Kunſt der Verſtellung und Intrigue zur höchſten Vollkommenheit gebracht. Schon unter dem vorigen König war er dem habsburgiſchen Intereſſe zugewandt, hatte aber ſpäter wieder abgelenkt, ohne jedoch ſeine geheimen Verbindungen mit Wien und dem Landgrafen Georg, mit dem er perſönlich ſehr befreundet war, völlig aufzugeben. Sein politiſcher und perſönlicher Hauptgegner und gefährlichſter Nebenbuhler in der Hofgunſt, der Cardinal Portocarrero, Erzbiſchof von Toledo, Primas der ſpaniſchen Hierarchie, hatte ihm durch die geheime Aufrichtung des letzten Teſtamentes Karls II., durch welches das

Digitized by Google

Haus Bourbon zum ſpaniſchen Throne gelangte, alſo der Urſache des ſpaniſchen Succeſſionskrieges, bei dem neuen Könige den Rang abgelaufen und ihn ſogar vom einflußreichſten Poſten, der Oberſtallmeiſterſtelle, entfernt. Doch war es trotz alledem den Talenten des Almiranten gelungen, ſich bei der jungen Königin und der allmächtigen Oberſthofmeiſterin (Camarera-mayor), der Prinzeſſin Orſini ſoweit wieder in Gunſt zu ſetzen, daß man ihm beim Angriff der Flotte der Alliirten auf Cadix die Provinz Andaluſien hatte anvertrauen wollen. Deßhalb beſchloß ihn der Cardinal Portocarrero durch Entfernung vom Hofe ganz unſchädlich zu machen, und ließ ihm den ſpaniſchen Geſandſchaftspoſten in Paris übertragen, was ſo viel hieß, als ihn in Verbannung und in unfreiwillige Gefangenſchaft ſchicken. Doch der ſcheinbar Ueberwundene überwand ſeinen Ueberwinder in der Kunſt der Verſtellung und Intrigue. Seine gefahrvolle Lage vollkommen durchſchauend, nahm er die hohe Auszeichnung der Ernennung ſcheinbar mit Dank an, wählte ſich zur würdigen Vertretung ſeines Königs die Perſonen ſeines Gefolges aus, darunter namentlich ſelbſt ſeinen Neffen Don Pascal Henriquez [180]), den Sohn des Marquis von Alcaniza, den Grafen von Corzana, Don Diego Hurtado de Mendoza, und die beiden Jeſuitenpatres Casneri und Cienfuegos, beſtimmte den Tag ſeiner Abreiſe, empfing aus dem Staatsſchatze die nöthigen Reiſe- und Repräſentationsgelder, und machte mit königlicher Erlaubniß eine große Anleihe auf ſeine Erbgüter. In der Zwiſchenzeit hatte er durch den Landgrafen Georg ſeine Unterhandlungen mit dem Hofe zu Wien zu Ende geführt, durch den portugieſiſchen Geſandten Mendoza zu Madrid, ſeinen einzigen Vertrauten, ſeine baldige Ankunft in Liſſabon anzeigen laſſen,

[180]) Saint-Philippe, I. 195.

und trat nach einer feierlichen Abschiedsaudienz bei Hofe seine Reise nach Paris an. Allein er hatte die Verfügung getroffen, daß am dritten Tage nach seiner Abreise ein Courier mit Depeschen ihn auf dem Wege überholte, deren Inhalt er sogleich seiner Umgebung mittheilte, der darin bestand, daß er einstweilen zur besseren Befestigung des Bündnisses mit Portugal anstatt nach Paris nach Lissabon gehen sollte. Er schlug deßhalb anstatt nach Nordosten den Weg nordwärts nach Zamora, nach der portugiesischen Grenze ein, und selbst dann warf er noch nicht ganz die Maske ab, sondern erklärte nur seinem Gefolge, daß er sich so lange in Lissabon aufhalten würde, bis er in Madrid von allem Verdachte gereinigt sei. Am 23. October 1702 zog er mit dem stattlichen Gefolge von dreihundert Personen in einer Unzahl von Wagen in Lissabon ein, wurde vom König Peter II. mit Auszeichnung empfangen und nahm sein Absteigquartier im Palaste des damals allmächtigen Herzogs von Cadaval, der aber bereits mit dem Hofe zu Madrid und mit Ludwig XIV. in geheimer Verbindung stand. Jetzt erst, in voller Sicherheit, erklärte er in einem Manifest und einem öffentlichen Schreiben an die verwittwete Königin Maria Anna in Toledo, das Testament des Königs Karl II. als Fälschung und leistete dem allein rechtmäßigen spanischen Könige Karl III., aus dem Hause Habsburg, den Eid der Treue. Ganz im Sinne des ächt spanischen Ehrgefühls sandte er die empfangene Summe sogleich nach Madrid zurück, während er dort für einen Verräther erklärt und nach einem umständlichen Prozesse aller seiner reichen Güter beraubt wurde. Mit Ausnahme seines Neffen, der nach Madrid zurückeilte und von seinem Vater deßhalb öffentlich belobt wurde, blieb sein ganzes Gefolge in Lissabon zurück, dem sich bald eine große Anzahl unzufriedener spanischer Edelleute und flüchtiger Offiziere anschloß, so daß er von nun an den Anhaltspunkt

Digitized by Google

aller Unzufriedenen in Spanien und Portugal bildete und damit einen mächtigen Vorschub Karl III. leistete.

Um die verschiedenen Fäden, die er fest in den Händen hielt, zu einem starken Knoten endlich zusammenzuschürzen, suchte der Almirant von Castilien zwei Hauptaufgaben in Lissabon auszuführen, den Anschluß des Königs Peter II. von Portugal an die große Allianz und die persönliche Erscheinung des östreichischen Erzherzogs Karl auf dem Schauplatze in Portugal selbst, woran der Landgraf Georg von London aus thätigen Antheil nahm. Beide Aufgaben konnten aber nur mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten und mit Anwendung außerordentlicher Hebel zu Stande gebracht werden. Doch das Werk gelang endlich. Der Kaiser Leopold hatte außer seinem zweiten Sohn Karl nur noch den älteren Sohn Joseph, den römischen König, der nur Töchter hatte, weßhalb Karl der Thronfolge näher stand. Der Kaiser wollte daher den Letzteren den Gefahren der Seereisen und den Wechselfällen des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel bei eignem vorgerückten Alter und allmählich sinkender Gesundheit nicht aussetzen. Auf der anderen Seite war König Peter II., seinem eigennützigen Charakter gemäß, nur bei bedeutenden und sicheren Vortheilen geneigt, sich der Allianz anzuschließen. Zwar konnte er sich bei der Unfähigkeit der französischen Marine [181]) der englischen den Eintritt in die portugiesischen Häfen zu verschließen, damit rechtfertigen, auf die Seite der Verbündeten getreten und den östreichischen Prätendenten des spanischen Thrones bei sich aufgenommen zu haben. Der Almirant von Castilien, dem der Herzog von Cadaval, der angesehenste portugiesische Grande und insgeheim Frankreich ganz ergeben, mit seinen Ansichten schnurstracks gegenüber stand,

---

[181]) Ranke, Französische Geschichte. IV. 296.

ſuchte durch Hinweiſung auf Gebietsvergrößerungen in den an Portugal angrenzenden ſpaniſchen Provinzen Gallicien und Eſtremadura und durch die in Ausſicht geſtellte Zahlung großer Subſidiengelder von Seiten der Alliirten den König zum Anſchluß zu locken. Er wies auf ſeinen großen Einfluß, ſeine Verbindungen in Spanien und ſein eigenes Beiſpiel, dem bald Viele folgen würden, hin; betonte beſonders den Umſtand, daß bei der Schwäche der ſpaniſchen Regierung und bei der Zerklüftung der politiſchen Parteien gerade jetzt am leichteſten Eroberungen in Spanien zu machen wären. Als letzte Gewichtsſteine warf er die Ausſicht einer Vermählung der achtjährigen Infantin mit dem öſtreichiſchen Kronprätendenten und den geheimen Plan Spaniens durch Eroberung von Neuem Portugal dem Hauſe Braganza zu entreißen, in die Wagſchale der Entſcheidung. Der Herzog von Cadaval ſprach in den Staatsrathsſitzungen mit gewichtigen Gründen gegen den Anſchluß an die Allianz; er machte mit Recht geltend, daß es Portugal ganz einerlei ſein könne, ob in Spanien ein Bourbon oder ein Habsburger regiere; denn jeder werde als König von Spanien gegen das Intereſſe Portugals handeln, keiner werde auch nur einen Fußbreit Landes an Portugal abtreten, am wenigſten aber die als Bollwerke gegen Portugal dienenden feſten Plätze. Alles das, was der Erzherzog Karl jetzt als Kronprätendent ſo freigebig verſpreche, werde er als König gar nicht zu halten im Stande ſein. Außerdem werde jede Verbindung mit Ketzern, die die Seemächte ſeien, dem reinen katholiſchen Glauben und dem Volkswohle nachtheilig werden. Der König ſchwankte einige Monate ungewiß hin und her, bis der portugieſiſche Geſandte Mendoza zu Madrid, der die Spanier und Franzoſen haßte, in ſeinen gut berechneten Berichten gleiche Gründe, ſogar in noch entſchiedenerer Weiſe wie der Almirant von Caſtilien, geltend

Digitized by Google

machte. Die Furcht vor Anſteckung von Ketzereien wußten im Intereſſe Oeſtreichs der Beichtvater des Königs und der mit dem Almiranten gekommene Jeſuitenvater Cienfuegos, ein genialer Mann von großer Ueberredungskunſt, zu beſchwichtigen. Aber den letzten Ausſchlag gab der endliche Entſchluß des Kaiſers Leopold, ſo ſchwer es ihm auch ankam, ſeinen Sohn Karl über Holland und England nach Portugal abgehen und ihn auf dem dortigen Schauplatze ſelbſt handelnd auftreten zu laſſen. Dieſen wichtigen Entſchluß hatten die dringenden Vorſtellungen des Almiranten von Caſtilien und des Landgrafen Georg beim Kaiſer und der Kaiſerin in Wien durchgeſetzt, welche den Abgang ihres Sohnes in einem Schreiben an den Landgrafen als „ein sacrificium zu des publico [182]) Dienſt" bezeichnet. Und ſo ward am 17. Mai 1703 (6. alten Styls) der Vertrag in 26 Artikeln und zwei geheimen zwiſchen Portugal und den Alliirten feierlich abgeſchloſſen, kraft deſſen der Kronprätendent Karl als König von Spanien anerkannt wurde. Portugal machte ſich verbindlich, ihn mit den Waffen in der Hand in ſeine Rechte in Spanien einzuſetzen und für dieſen Zweck 15,000 Mann Truppen zu ſtellen, und für weitere 13,000 Mann engliſche Subſidien zu empfangen, die portugieſiſche Armee demnach auf 23,000 Mann Fußtruppen und 5000 Mann Reiter zu bringen. Der Almirant von Caſtilien und der Graf Corzana wurden zu Generalen der Reiterei ernannt; ſie waren die zwei erſten Spanier, welche die Waffen gegen ihren rechtmäßigen König ergriffen, dem ſie Treue geſchworen hatten. Dagegen verſprachen die Alliirten 8000 bis 12,000 Mann engliſche und holländiſche Truppen in Portugal und Spanien einrücken zu laſſen,

---

[182]) Die Kaiſerin Eleonore an den Landgrafen Georg, Ebersdorf (bei Wien), den 28. October 1703.

Digitized by Google

außerdem eine Flottenbereitſchaft, die an Stärke und Zahl der franzöſiſchen und ſpaniſchen Marine überlegen ſein ſollte. In den beiden geheimen Artikeln machte ſich dagegen König Karl III. verbindlich, ſobald er den Thron beſtiegen haben würde, an Portugal die Städte Badajos und Albuquerque an der Grenze von Eſtremadura, in Gallicien die Städte Tuy, Bayona und Vigo, und in Südamerika den Diſtrikt von Rio de la Plata zu überlaſſen, eine geheime Verbindlichkeit, die, als ſie ſpäter bekannt wurde, ſeinem Intereſſe in Spanien außerordentlich Abbruch that.

Landgraf Georg war Ende November 1702 an Bord der Flotte von der Expedition gegen Cadix, nach der Wegnahme der ſpaniſchen Silberflotte nach England zurückgekehrt und hielt ſich bis zur Mitte Januar 1704 in London auf. Er war mit den Intereſſen ſeines Kaiſers vollauf beſchäftigt, und wie er ſeither im Felde ſich ausgezeichnet, ebenſo geſchickt bewegte er ſich jetzt als Diplomat und Unterhändler. Wie der Almirant von Caſtilien die Seele der Unterhandlungen zwiſchen Portugal, den beiden Seemächten und Oeſtreich in Liſſabon war, ſo war dem Landgrafen die Hauptrolle in den Unterhandlungen zwiſchen den genannten Mächten in London übertragen; er betrieb die perſönliche Erſcheinung des öſtreichiſchen Kronprätendenten in England und Portugal, und vor allem die Vorbereitungen zur Ausrüſtung der großen Seeexpedition, die im Anfang des Jahres 1704 Karl nach Portugal bringen und dann an den Küſten Spaniens neue Eroberungsverſuche machen ſollte. Er beſaß im hohen Grade die Kunſt durch perſönliche Vermittelung ſchwierige Angelegenheiten zu ordnen. Er machte neue Bekanntſchaften, dehnte ſeine perſönlichen Beziehungen zu den leitenden Perſonen des Hofes, des Cabinets, des Parlaments, des Heeres und der Flotte immer weiter aus, befeſtigte ſie, und legte bei allen dieſen

Digitized by Google

verſchiedenen Claſſen der höheren Geſellſchaft den Grund eines feſten Vertrauens in ſeinen Charakter und ſeine Fähigkeiten. Namentlich war er auch ein erklärter Liebling der tonangebenden Damen der höheren Geſellſchaft, deren Einfluß, nach dem Vorgang der allmächtigen Gräfin Marlborough, ein damals viel tiefeingreifenderer war, als es den äußeren Anſchein hatte. Bot ſich ihm doch ſelbſt die günſtige Gelegenheit, ſich mit einer noch jungen aber außerordentlich reichen Erbin zu verloben, und nicht mit Unrecht vergleicht er ſich bei dieſer Gelegenheit mit dem Achill in der ſpaniſchen Comödie. „Ich, dem Hymen mit ſo ſüßer Ruh und dem Horne des Ueberfluſſes für immer ſchmeichelte“ [183]), ſchreibt er an ſeinen Bruder, ich nehme wieder meine Zuflucht zum Kriege für die kurze Zeit, die mir wieder zu erſcheinen anfängt; ich gebe Alles auf, das Gewiſſe für das Ungewiſſe. Ach, wie ſind doch die Menſchen ſo thöricht!“ Der Graf von Marlborough war damals die Seele von Großbritannien; er regierte von der Armee aus, die er außerhalb Englands in entfernten Ländern als oberſter Heerführer befehligte, das mächtige Inſelreich. Seine Gemahlin, die Gräfin Sarah, beherrſchte die gute Königin Anna, die ſtets das Bedürfniß fühlte, geleitet zu werden, und beſaß bis zu ihrem Sturz, den ſie durch die Einführung ihrer Anverwandtin, der Mrs. Maſham, bei der Königin ſelbſt angebahnt hatte, deren unbeſchränkte Gunſt. Ihr Schwiegerſohn, der Earl of Sunderland, war Staatsſekretär und beherrſchte das Cabinet; der Schwiegervater einer ihrer Töchter, Lord Godolphin, war Lord Schatzmeiſter (Lord of the exchequer) und beherrſchte das Parlament. So ſtand Königin, Miniſterium, Schatzkammer, Parlament, Flotte und

[183]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig. London, 16. Januar 1702.

Heer, der ganze Staat unter dem Grafen Marlborough. Perſönliche Beziehungen ſind namentlich in England, wie faſt überall mehr oder weniger, von höchſter Bedeutung, und dieſe verſtand Landgraf Georg durch ſeine Stellung trefflich anzuknüpfen, durch perſönliche Liebenswürdigkeit und Ritterlichkeit des Charakters, wie durch ſehr regelmäßige in vier Sprachen gutgeſchriebene und gutberechnete Correſpondenzen warm zu erhalten, und, wenn es galt, auch trefflich auszubeuten. Wie hoch die leitenden Claſſen der Geſellſchaft in England die perſönliche Antheilnahme des Landgrafen Georg am Kampfe in Spanien anſchlugen, dafür zeugt, anſtatt vieler Beweiſe, die Stelle eines Schreibens des nachmaligen Oberbefehlshabers des engliſchen Heeres in Spanien von der Mitte Auguſt des Jahrs 1704 an: „Ich bin ſehr erfreut [184]), ſchreibt Lord Gallway, daß Sie in Thätigkeit für Ihren Chef treten; nur wünſchte ich, daß es in Begleitung von 10,000 Mann guter Truppen geſchehen könnte, die Ihren Credit im Lande unterſtützen können, wohin Sie gehen. Ihr Name gilt viel; aber es iſt gut, wenn ein großer Ruf durch eine entſprechende Macht unterſtützt wird."

Auch eigne und Familienintereſſen nahmen ſeine Thätigkeit vielfach in Anſpruch. So mußte er ſeinen Adjutanten Steinwerth aus Heſſen nach Darmſtadt gleichſam in eine zeitweiſe Verbannung ſchicken, weil man auch dieſen der Mitſchuld an der Plünderung in Puerto Santa Maria anklagte, über welche allerdings mit durch die Anregung des Landgrafen jene öffentliche Unterſuchung verhängt worden war. Doch hoffte er dieſen brauchbaren Gefährten, ſpäter an ſeine Seite nach Spanien zurückrufen zu können [185]).

[184]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Rookby, den 20/31. Mai 1704.

[185]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 31. März 1703.

Digitized by Google

Nach dem Vorgange anderer Fürſten, namentlich des blutsverwandten Caſſeler Hofes, wünſchte der regierende Landgraf Ernſt Ludwig [*]) den Engländern und Holländern, die ein Heer von 20,000 Mann aufzuweiſen hatten, zwei Regimenter von 13—1400 Mann auf holländiſchem Fuß zu ſtellen. Für den Kopf wurden dreißig Gulden bezahlt. Der Landgraf ſuchte den Wunſch ſeines Bruders zu erfüllen; er wandte ſich deßhalb an den Grafen Goes [**]) im Haag; allein die Regimenter waren bereits alle angeworben. Landgraf Georg klagte ſeinem Bruder, daß der gemeinſchaftliche Agent beider Heſſiſchen Häuſer, Fornemberg in London, bei ſolchen Werbungen Caſſel beſſer bediene als ihn. Wir ſehen, daß ſelbſt bei ſolchen Geſchäften diplomatiſche Gewandtheit anzuwenden war. Den bekannten Ruhm, daß in ſolchen Geſchäften, namentlich ſpäter, das ältere Haus das jüngere ausſtach, vergönnen wir Caſſel gerne. Landgraf Georg ward am 17. Mai 1703 unvermuthet durch die Ankunft ſeines jüngeren Bruders, des Landgrafen Heinrich, in London überraſcht [***]). Da Letzterer von dieſer Zeit an bis zum Tode des Landgrafen Georg ſtets an der Seite desſelben thätig bleibt, ſich bei jeder Gelegenheit als unerſchrockener, energiſcher Soldat und ehrenwerther Charakter auszeichnet, und nach dem frühen Tode ſeines Bruders theilweiſe der Erbe der Auszeichnungen für die Verdienſte des Gefallenen wird, überhaupt in den nächſten zwei Jahren ſein Schickſal eng mit dem ſeines Bruders verbunden iſt, ſo müſſen wir ſeinem jetzigen Auftreten und ſeiner

---

[*]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 17. April 1703; den 20. April 1703.

[**]) Der Graf von Goes an den Landgrafen Georg, Haag, den 24. April 1703.

[***]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 8. Mai 1703.

Digitized by Google

ſpäteren nicht unbedeutenden Antheilnahme an den Ereigniſſen auf dem ſpaniſchen Kriegsſchauplatze die ihnen gebührende Theilnahme von nun an zuwenden. Landgraf Heinrich war am 29. September 1703 zu Darmſtadt als das drittjüngſte von ſiebenzehn Kindern des Landgrafen Ludwig VI. und ſeiner zweiten Gemahlin Eliſabethe Dorothea geboren. Als er in London bei ſeinem Bruder eintraf, hatte er das neun und zwanzigſte Lebensjahr erreicht. Er hatte, wie ſeine älteren Brüder, eine ſorgfältige, im Geiſte der Zeit religiöſe Erziehung unter den Augen ſeiner vorzüglichen Mutter genoſſen, und war wie alle nachgeborenen Fürſtenſöhne auf den Eintritt in fremde Kriegsdienſte angewieſen. Bereits waren ſeine beiden älteren Brüder Georg und Philipp, letzterer den 20. Juli 1671 geboren, in den im Hauſe Heſſen-Darmſtadt traditionell herkömmlichen kaiſerlichen Kriegsdienſt eingetreten. Georg hatte bereits eine hervorragende, ehrenvolle Stellung durch ſeine kriegeriſchen Thaten auf dem ſpaniſchen Kriegsſchauplatze eingenommen, während Philipp in Wien im kaiſerlichen Heere diente. Auch Heinrich fühlte wie ſtets alle Mitglieder des heſſiſchen Fürſtenhauſes den Drang, ſich im fremden Dienſte eine militäriſche Laufbahn zu eröffnen. Bis dahin aber waren wegen körperlicher Kränklichkeit und namentlich wegen trüber Stimmung alle ſeine einſchlagenden Bemühungen erfolglos geblieben. Schon unterm 8. März 1698 hatte ſeine Mutter, Eliſabethe Dorothea, aus Butzbach an die Königin Maria Anna in Spanien geſchrieben: „Mein Sohn Heinrich iſt nicht wie Ew. Majeſtät vermeinen in Polen gegangen, ſondern hält ſich noch bei meinem älteſten Sohn in Darmſtadt auf, nicht wiſſend, wo ſein Glück inskünftige blühen werde. Daferne nun Ew. Majeſtät eine gnädige Vorſorg vorgedachten meines Sohns Accommodement hegen werden, wird er ſolches mit unterthänigſtem Dank erkennen.“ Heinrich aben-

Digitized by Google

teuerte überall herum. Im Dezember 1702 weilt er sich in Amsterdam auf [189]). Er fühlte sich unglücklich, nicht wie sein Bruder eine feste und nützliche Stellung in der Welt einzunehmen. Er beabsichtigte in holländischen Diensten nach Ostindien zu gehen, damit „er nicht den Leuten ferner zum Schimpf und Spectakul herumziehe." War er früher in Butzbach, wo er sich bei seiner Mutter aufhielt, leidend, so fühlte er sich nun besser; aber „sein Gemüth war desto trüber." An „Offerten" fehlte es ihm nicht, wenn er nur „katholisch werden wollte" [190]). Dieser gelegentliche Religionswechsel wurde damals in katholischen Ländern als stillschweigende Bedingung des Eintritts in Kriegsdienste und einer glänzenden Laufbahn an Fürstensöhne aus evangelischen Häusern gestellt. Landgraf Georg beruhigte zwar seine Mutter über einen etwa eintretenden Schritt dieser Art. [191]) „Ich werde dafür sorgen [192]), schreibt er, daß mein Bruder Heinrich nichts an seiner Religion verliert." Aber Heinrich trat dennoch, wahrscheinlich erst in Lissabon, wohl der eben berührten Ursache wegen, zur katholischen Kirche über. Eine ältere geschriebene fürstliche Hauschronik im hessischen Archiv sagt darüber, gleichsam beschwichtigend: „Es war zwar Herr Landgraf Georg, nebst seinem Bruder Heinrich, in seinem Leben zur römischen Katholischen Religion getreten. Er bezeugte sich aber dabey nicht sonderlich eyfferich, indem er jederzeit die heilige Bibel und andere evangelische-lutherische Bücher, worinnen er zu lesen und zu beten pflegte mit und bey sich geführt, seine Bedienten auch und übrige Domesti-

---

[189]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Amsterdam, den 8. Dezember 1702.

[190]) Derselbe an dieselbe, Amsterdam, den 29. Dezember 1702.

[191]) Derselbe an dieselbe, Amsterdam, den 26. Januar 1703.

[192]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 17. Juli 1703.

Digitized by Google

quen der evangeliſchen Religion mehrentheils zugethan und von Nation Heſſen waren, indem er auf fremde Nationen, zumahlen die Spanier nicht viel hielte." Wie wir ſehen werden, kehrte Landgraf Heinrich im Jahre 1710 aus Spanien nach Deutſchland zurück, nahm in Butzbach ſeinen bleibenden Wohnſitz und trat dort im Jahre 1736 wieder in den Schooß der evangeliſchen Kirche zurück. Im Anfang des folgenden Jahres 1703 wollte Heinrich in Schweden Kriegsdienſte nehmen, oder ſich nach der Schweiz zurückzuziehen [193]). Dieſem ihn niederdrückenden Schwanken entriß ihn endlich ſein Entſchluß, ſich an der Seite ſeines Bruders eine ehrenvolle Stellung zu verſchaffen. Daß ſein Vertrauen nicht getäuſcht, ſondern vollſtändig befriedigt wurde, werden wir noch öfters im Verlauf der Verhältniſſe zu bemerken Gelegenheit haben. Nach ſeiner Ankunft in London trat er vorläufig als „Volontär" in die militäriſche „Familie" wie man damals die „Suite" eines höheren Offiziers nannte, ſeines Bruders Georg ein.

Die Ankunft des Erzherzogs Karl in London verzögerte ſich von Wochen zu Monaten; und doch hing alles von ſeinem perſönlichen Erſcheinen ab [194]). Und obgleich Landgraf Georg ſchon im Februar ſeine „Ordres" von Wien [195]) erhalten hatte, wieder als Bevollmächtigter nach Portugal und Spanien zu gehen — Seereiſen von 3 — 400 Stunden wären, wie er meint, Promenaden für ihn geworden —, ſo gewann es doch bei der Langſamkeit, mit welcher die Geſchäfte in Wien betrieben wurden, den Anſchein, als ob er nochmals dorthin in Perſon gehen müßte, was jedoch unter-

[193]) Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea, Amſterdam, den 26. Januar 1703.

[194]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 8. Mai 1703.

[195]) Derſelbe an denſelben, London, den 2. Februar 1703.

Digitized by Google

blieb. Doch ſah er ſich im September 1703 gezwungen, ſeinen ſpaniſchen Adjutanten Don Ramos [196]), der bald nachher die wichtige Rolle eines geheimen Agenten für Oeſtreich in Valencia und Catalonien zu ſpielen anfing, nach Wien zu ſchicken, um auf die Beſchleunigung der Beſchlußnahme des Wiener Hofes durch ihn einwirken zu laſſen. „Unſer Hof in Wien [197]), ſchreibt er an ſeinen Bruder, kümmert ſich wenig um die Zukunft und daß die Zeit unnütz vergeht. Ich finde mich ohne die geringſte Unterſtützung in einem fremden Lande, von allen Seiten verlaſſen. Ich könnte Hungers ſterben, wenn meine einzige Hoffnung nicht Sie wären, wie zu allen Zeiten.“ Er erwartete deßhalb ſeinen „Apanagenreſt“ — da man von bloßen Verſprechungen nicht zunähme —, „um wie eine arme Seele aus dem Fegfeuer zu gehen.“ Schon ſeit Monaten wartete er vergebens auf Geld und ſein Silbergeſchirr war im Verſatz [198]). Sein Bruder Ernſt Ludwig ließ ihn auch dießmal nicht im Stiche; Landgraf Georg meinte zwar, jener konnte zu ihm ſagen [199]): „Du haſt Dein Gutes empfangen! Doch Sie waren immer ein Vater.“ Endlich konnte er im Dezember [200]) ſeine militäriſche Ausrüſtung bewerkſtelligen. Nachdem die Schneider für die Uniformen, Livreen für ſechs Laquaien und zwei Pagen, meiſtens Heſſen, die Schuſter und Sattler befriedigt, Pferde und Wäſche angekauft, Koch und Chirurg angenommen, blieben ihm von 1000 Guineen nicht viel mehr übrig. Seine Mutter hoffte er bald in Spanien auf Be-

---

[196]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 4. September 1703.

[197]) Derſelbe an denſelben, London, den 13. Juli 1703.

[198]) Derſelbe an denſelben, London, den 19. Juni 1703.

[199]) Derſelbe an denſelben, London, den 13. Juli 1703.

[200]) Landgraf Georg an ſeinen Adjutanten Henry Nugent (Graf Val de Soto), den 26. Dezember 1703.

Digitized by Google

ſuch zu ſehen. Die Inquiſition [201]) wäre, wie er meint, gar nicht ſo arg; unter Ketzern verſtehe man nur Juden oder ſolche, welche Ketzereien predigen, oder dem katholiſchen Glauben zuwider Neuerungen einführen. An die verwittwete Königin Maria Anna könnte ſeine Mutter keine Briefe gelangen laſſen, da ſie in Toledo wie eine Gefangene gehalten würde. Endlich traf nach langem Warten der langerſehnte Vorläufer Karls, der Graf Wratislaw im November 1703 in London ein. Die Kaiſerin Eleonore empfahl ihren Sohn in einem Schreiben der Fürſorge des Landgrafen und erſuchte ihn um eine fleißige Correſpondenz [202]), ein Wunſch, dem er auch, wie wir aus den mitgetheilten Urkunden erſehen, vollſtändig nachkam. Am 15. September verzichtete Kaiſer Leopold I., nebſt ſeinem Sohne, dem römiſchen König Joſeph, in einer feierlichen Audienz auf alle Anſprüche der ſpaniſchen Krone zu Gunſten ſeines Sohnes Karl und erklärte ihn feierlich mit der Anerkennung der Seemächte zum Könige von Spanien. Wenige Tage nachher, am 19. September brach der neue König Karl III. von Spanien (Carlos tercero), freilich nur mit ſchwachen Geldmitteln verſehen, um ſeine Anſprüche geltend zu machen, in Begleitung des Fürſten Anton von Lichtenſtein, ſeines früheren Erziehers (Ajo) von Wien auf, um durch Böhmen und Sachſen nach dem Haag zu gehen, wo er am 3. November eintraf. Schon unterwegs zu Düſſeldorf ſtattete ihm der Graf von Marlborough, welcher von dem engliſchen Heere dorthin geeilt war, Glückwünſche im Namen ſeiner Königin Anna ab. Karl III., der zweite Sohn des Kaiſers Leopold I. von ſeiner dritten Gemahlin Eleonore, war den 1. October 1685

[201]) Landgraf Georg an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea, London, den 27. März 1703.

[202]) Die Kaiſerin Eleonore an den Landgrafen Georg, Ebersdorf (bei Wien), den 28. October 1703.

Digitized by Google

geboren, mithin damals gerade achtzehn Jahre alt. Er hatte bei guten Anlagen und entwickelterer Herzensgüte, eine etwas allzu förmliche Erziehung erhalten, die seiner Jugend einen weit über seine Jahre hinausgehenden Ernſt und eine nicht auf den erſten Augenblick gewinnende Feierlichkeit aufgedrückt hatte, Eigenſchaften, die ihn aber gerade den Spaniern werth machten. Im Haag wiederholte der Graf von Marlborough die Versicherungen der thätigſten Unterſtützung der Sache Habsburgs von Seiten der Königin. Der neue Monarch, in deſſen noch nicht erobertem Königreich die Sonne nicht unterging, war ſo arm, daß er auf ſeine Juwelen eine Anleihe in Holland machen mußte. Admiral Rooke war ſchon im October mit einer Flotte nach Holland geſandt worden, um den neuen König nach England überzuführen. Seine Abreiſe wurde aber verzögert, theils dadurch daß das holländiſche Geſchwader unter dem Admiral Callenbergh noch nicht ſeebereit war, theils auch durch fortwährend ungünſtige Winde, namentlich durch einen furchtbaren Sturm am 26. November, der überall, auch in England furchtbare Verheerungen anrichtete. Am 3. Januar 1704 ſchiffte ſich der König endlich ein und landete am 6. Januar in Portsmouth [207], wo ihn Landgraf Georg ehrfurchtsvoll begrüßte und ſogleich von ihm zum Generalcapitän der in Portugal gegen Spanien zu errichtenden Armee ernannt, und mit dem Commando und der Einrichtung aller Kriegsdispoſitionen betraut wurde. Die Königin Anna ließ dem König große Ehrenbezeigungen erweiſen. Ihr Oberſtallmeiſter, der Herzog von Somerſet, überbrachte ihm am Bord des Schiffs ihre Begrüßung und eine Einladung nach dem Schloſſe Windſor, wohin

[207] Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore, Portsmouth, den 15. Januar 1704.

Digitized by Google

ſie ſich begeben hatte, um ihn „im Staate“ zu empfangen. Er blieb ſo lange zu Petworth, bis der Prinz Gemahl, Georg von Dänemark ſelbſt erſchien, um ihn nach Windſor zu geleiten [204a]). Obgleich die Entfernung von Windſor nach Petworth nur vierzig engliſche Meilen betrug, mußten ſie der ſchlechten Straßen wegen doch übernachten und gelangten erſt, nachdem ſie mehrmals umgeſtürzt waren, in der zweiten Nacht nach Windſor, wo Karl bei Fackelbeleuchtung vom Hofe empfangen wurde. Der Hof war ſehr glänzend, erzählt der redſelige Biſchof Burnet, und gedrängt voll; die Königin war ſehr verbindlich und freundlich gegen Karl, und der junge König entzückte alle, die da waren. Er zeigte einen Ernſt über ſeine Jahre hinaus, mit vieler Beſcheidenheit. Sein Benehmen war in allen Stücken ſo gemeſſen, daß man daran auch gar nichts tadeln konnte. Er bezeigte der Königin außerordentliche Ehrfurcht; und beſaß die Kunſt mit allem zufrieden zu ſcheinen, ohne daß er während ſeiner Anweſenheit, die drei Tage dauerte, auch nur einmal lächelte. Er ſprach wenig; aber was er ſagte, war verſtändlich und verbindlich.“ Viele Damen von hohem Rang wurden ihm vorgeſtellt, denen er mit königlicher Höflichkeit die Hand küßte. Namentlich ſuchte er durch günſtige Eindrücke ſich die dauernde Theilnahme des Grafen und der Gräfin von Marlborough zu gewinnen. Dem Grafen überreichte er mit den Worten ſeinen Degen: „Ich kann der Annahme nichts Würdigeres bieten; ich bin ein armer Fürſt und habe nichts weiter als mein Schwerdt und meinen Mantel.“ [204b]) Der Gräfin verehrte er mit vielem Takt einen koſtbaren Diamantring. Welchen guten Eindruck Karl auf den Hof und die

---

[204a]) Tindal's history. III. 569. Life of the Earl of Peterborough (London 1853). I. 118. Burnet's history of his own time. II. 354. Annals of Queen Anne. II. 225.

[204b]) Coxe: Memoirs of John Duke of Marlborough. I. 215.

Digitized by Google

einflußreiche Ariſtokratie Englands durch ſeine Perſönlichkeit machte, geht aus einer Briefſtelle Lord Gallways [205]) hervor: „Sie können S. Katholiſche Majeſtät verſichern, ſchreibt er an den Landgrafen Georg, daß alle Damen beſtändig ſeine Geſundheit trinken. Die Herzogin von Bolton, mit der ich heute ſpeiſte, hat ſie ſogar vor der der Königin ausgebracht. Ich bin entzückt zu ſehen, wie ganz England, aber vorzüglich die Damen ſeine Größe und ſeinen Ruhm aufrichtig und heiß wünſchen!“

Am 16. Januar 1704 lichtete die engliſche Flotte unter dem Admiral Rooke in Portsmouth endlich die Anker für Portugal. An Bord des engliſchen Admiralſchiffes, der Royal Katharine, befanden ſich König Karl und ſein Gefolge, darunter die Landgrafen Georg und Heinrich, und der Fürſt von Lichtenſtein. Der Landgraf hatte dießmal, weil er die Ankunft des Königs voraus in Liſſabon anzeigen ſollte, förmliche Creditive in lateiniſcher Sprache [206]) an den König von Portugal als kaiſerlicher Geſandter und an den Almiranten von Caſtilien vom Kaiſer Leopold erhalten. Am 8ten Tage, den 23. Januar auf dem halben Wege, in der Bay von Biscaya trennte ſich der Landgraf Georg nebſt ſeinem Bruder vom Könige [207]), um nach Liſſabon auf einem engliſchen Schiffe vorauszueilen. Er landete nach einer ſehr ſtürmiſchen Fahrt am 31. Januar im Tajo und ſtieg nebſt ſeinem Bruder in einer Quinta (Landhaus) beim Almiranten von Caſtilien zu Belem ab, mit dem er ſpäter ſeine Wohnung im königlichen Schloſſe nahm. Der König Peter

[205]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, London, den 12./23. März 1704.

[206]) Creditive an König Peter vom 30. Juli 1703 und an den Almiranten von Caſtilien vom 24. Juli.

[207]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, Belem, den 23. Februar 1704.

Digitized by Google

ſpäteren nicht unbedeutenden Antheilnahme an den Ereigniſſen auf dem ſpaniſchen Kriegsſchauplatze die ihnen gebührende Theilnahme von nun an zuwenden. Landgraf Heinrich war am 29. September 1703 zu Darmſtadt als das drittjüngſte von ſiebenzehn Kindern des Landgrafen Ludwig VI. und ſeiner zweiten Gemahlin Eliſabethe Dorothea geboren. Als er in London bei ſeinem Bruder eintraf, hatte er das neun und zwanzigſte Lebensjahr erreicht. Er hatte, wie ſeine älteren Brüder, eine ſorgfältige, im Geiſte der Zeit religiöſe Erziehung unter den Augen ſeiner vorzüglichen Mutter genoſſen, und war wie alle nachgeborenen Fürſtenſöhne auf den Eintritt in fremde Kriegsdienſte angewieſen. Bereits waren ſeine beiden älteren Brüder Georg und Philipp, letzterer den 20. Juli 1671 geboren, in den im Hauſe Heſſen-Darmſtadt traditionell herkömmlichen kaiſerlichen Kriegsdienſt eingetreten. Georg hatte bereits eine hervorragende, ehrenvolle Stellung durch ſeine kriegeriſchen Thaten auf dem ſpaniſchen Kriegsſchauplatze eingenommen, während Philipp in Wien im kaiſerlichen Heere diente. Auch Heinrich fühlte wie ſtets alle Mitglieder des heſſiſchen Fürſtenhauſes den Drang, ſich im fremden Dienſte eine militäriſche Laufbahn zu eröffnen. Bis dahin aber waren wegen körperlicher Kränklichkeit und namentlich wegen trüber Stimmung alle ſeine einſchlagenden Bemühungen erfolglos geblieben. Schon unterm 8. März 1698 hatte ſeine Mutter, Eliſabethe Dorothea, aus Butzbach an die Königin Maria Anna in Spanien geſchrieben: „Mein Sohn Heinrich iſt nicht wie Ew. Majeſtät vermeinen in Polen gegangen, ſondern hält ſich noch bei meinem älteſten Sohn in Darmſtadt auf, nicht wiſſend, wo ſein Glück inskünftige blühen werde. Daferne nun Ew. Majeſtät eine gnädige Vorſorg vorgedachten meines Sohns Accommodement hegen werden, wird er ſolches mit unterthänigſtem Dank erkennen.“ Heinrich aben-

Digitized by Google

teuerte überall herum. Im Dezember 1702 hielt er sich in Amsterdam auf [189]). Er fühlte sich unglücklich, nicht wie sein Bruder eine feste und nützliche Stellung in der Welt einzunehmen. Er beabsichtigte in holländischen Diensten nach Ostindien zu gehen, damit „er nicht den Leuten ferner zum Schimpf und Spectakul herumziehe." War er früher in Butzbach, wo er sich bei seiner Mutter aufhielt, leidend, so fühlte er sich nun besser; aber „sein Gemüth war desto trüber." An „Offerten" fehlte es ihm nicht, wenn er nur „katholisch werden wollte" [190]). Dieser gelegentliche Religionswechsel wurde damals in katholischen Ländern als stillschweigende Bedingung des Eintritts in Kriegsdienste und einer glänzenden Laufbahn an Fürstensöhne aus evangelischen Häusern gestellt. Landgraf Georg beruhigte zwar seine Mutter über einen etwa eintretenden Schritt dieser Art. [191]) „Ich werde dafür sorgen [192]), schreibt er, daß mein Bruder Heinrich nichts an seiner Religion verliert." Aber Heinrich trat dennoch, wahrscheinlich erst in Lissabon, wohl der eben berührten Ursache wegen, zur katholischen Kirche über. Eine ältere geschriebene fürstliche Hauschronik im hessischen Archiv sagt darüber, gleichsam beschwichtigend: „Es war zwar Herr Landgraf Georg, nebst seinem Bruder Heinrich, in seinem Leben zur römischen Katholischen Religion getreten. Er bezeugte sich aber dabey nicht sonderlich eyfferich, indem er jederzeit die heilige Bibel und andere evangelische-lutherische Bücher, worinnen er zu lesen und zu beten pflegte mit und bey sich geführt, seine Bedienten auch und übrige Domesti-

---

[189]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Amsterdam, den 8. Dezember 1702.

[190]) Derselbe an dieselbe, Amsterdam, den 29. Dezember 1702.

[191]) Derselbe an dieselbe, Amsterdam, den 26. Januar 1703.

[192]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 17. Juli 1703.

Digitized by Google

quen der evangeliſchen Religion mehrentheils zugethan und von Nation Heſſen waren, indem er auf fremde Nationen, zumahlen die Spanier nicht viel hielte." Wie wir ſehen werden, kehrte Landgraf Heinrich im Jahre 1710 aus Spanien nach Deutſchland zurück, nahm in Bußbach ſeinen bleibenden Wohnſitz und trat dort im Jahre 1736 wieder in den Schooß der evangeliſchen Kirche zurück. Im Anfang des folgenden Jahres 1703 wollte Heinrich in Schweden Kriegsdienſte nehmen, oder ſich nach der Schweiz zurückzuziehen [193]). Dieſem ihn niederdrückenden Schwanken entriß ihn endlich ſein Entſchluß, ſich an der Seite ſeines Bruders eine ehrenvolle Stellung zu verſchaffen. Daß ſein Vertrauen nicht getäuſcht, ſondern vollſtändig befriedigt wurde, werden wir noch öfters im Verlauf der Verhältniſſe zu bemerken Gelegenheit haben. Nach ſeiner Ankunft in London trat er vorläufig als „Volontär" in die militäriſche „Familie" wie man damals die „Suite" eines höheren Offiziers nannte, ſeines Bruders Georg ein.

Die Ankunft des Erzherzogs Karl in London verzögerte ſich von Wochen zu Monaten; und doch hing alles von ſeinem perſönlichen Erſcheinen ab [194]). Und obgleich Landgraf Georg ſchon im Februar ſeine „Ordres" von Wien [195]) erhalten hatte, wieder als Bevollmächtigter nach Portugal und Spanien zu gehen — Seereiſen von 3 — 400 Stunden wären, wie er meint, Promenaden für ihn geworden —, ſo gewann es doch bei der Langſamkeit, mit welcher die Geſchäfte in Wien betrieben wurden, den Anſchein, als ob er nochmals dorthin in Perſon gehen müßte, was jedoch unter-

[193]) Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea, Amſterdam, den 26. Januar 1703.

[194]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 8. Mai 1703.

[195]) Derſelbe an denſelben, London, den 2. Februar 1703.

Digitized by Google

blieb. Doch ſah er ſich im September 1703 gezwungen, ſeinen ſpaniſchen Adjutanten Don Ramos [196]), der bald nachher die wichtige Rolle eines geheimen Agenten für Oeſtreich in Valencia und Catalonien zu ſpielen anfing, nach Wien zu ſchicken, um auf die Beſchleunigung der Beſchlußnahme des Wiener Hofes durch ihn einwirken zu laſſen. „Unſer Hof in Wien [197]), ſchreibt er an ſeinen Bruder, kümmert ſich wenig um die Zukunft und daß die Zeit unnütz vergeht. Ich finde mich ohne die geringſte Unterſtützung in einem fremden Lande, von allen Seiten verlaſſen. Ich könnte hungers ſterben, wenn meine einzige Hoffnung nicht Sie wären; wie zu allen Zeiten.“ Er erwartete deßhalb ſeinen „Apanagenreſt“ — da man von bloßen Verſprechungen nicht zunähme —, „um wie eine arme Seele aus dem Fegfeuer zu gehen.“ Schon ſeit Monaten wartete er vergebens auf Geld und ſein Silbergeſchirr war im Verſatz [198]). Sein Bruder Ernſt Ludwig ließ ihn auch dießmal nicht im Stiche; Landgraf Georg meinte zwar, jener konnte zu ihm ſagen [199]): „Du haſt Dein Gutes empfangen! Doch Sie waren immer ein Vater.“ Endlich konnte er im Dezember [200]) ſeine militäriſche Ausrüſtung bewerkſtelligen. Nachdem die Schneider für die Uniformen, Livreen für ſechs Laquaien und zwei Pagen, meiſtens Heſſen, die Schuſter und Sattler befriedigt, Pferde und Wäſche angekauft, Koch und Chirurg angenommen, blieben ihm von 1000 Guineen nicht viel mehr übrig. Seine Mutter hoffte er bald in Spanien auf Be-

[196]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, London, den 4. September 1703.

[197]) Derſelbe an denſelben, London, den 13. Juli 1703.

[198]) Derſelbe an denſelben, London, den 19. Juni 1703.

[199]) Derſelbe an denſelben, London, den 13. Juli 1703.

[200]) Landgraf Georg an ſeinen Adjutanten Henry Nugent (Graf Val de Sotto), den 26. Dezember 1703.

Digitized by Google

ſuch zu ſehen. Die Inquiſition [201]) wäre, wie er meint, gar nicht ſo arg; unter Ketzern verſtehe man nur Juden oder ſolche, welche Ketzereien predigen, oder dem katholiſchen Glauben zuwider Neuerungen einführen. An die verwittwete Königin Maria Anna könnte ſeine Mutter keine Briefe gelangen laſſen, da ſie in Toledo wie eine Gefangene gehalten würde. Endlich traf nach langem Warten der langerſehnte Vorläufer Karls, der Graf Wratislaw im November 1703 in London ein. Die Kaiſerin Eleonore empfahl ihren Sohn in einem Schreiben der Fürſorge des Landgrafen und erſuchte ihn um eine fleißige Correſpondenz [202]), ein Wunſch, dem er auch, wie wir aus den mitgetheilten Urkunden erſehen, vollſtändig nachkam. Am 15. September verzichtete Kaiſer Leopold I., nebſt ſeinem Sohne, dem römiſchen König Joſeph, in einer feierlichen Audienz auf alle Anſprüche der ſpaniſchen Krone zu Gunſten ſeines Sohnes Karl und erklärte ihn feierlich mit der Anerkennung der Seemächte zum Könige von Spanien. Wenige Tage nachher, am 19. September brach der neue König Karl III. von Spanien (Carlos tercero), freilich nur mit ſchwachen Geldmitteln verſehen, um ſeine Anſprüche geltend zu machen, in Begleitung des Fürſten Anton von Lichtenſtein, ſeines früheren Erziehers (Ajo) von Wien auf, um durch Böhmen und Sachſen nach dem Haag zu gehen, wo er am 3. November eintraf. Schon unterwegs zu Düſſeldorf ſtattete ihm der Graf von Marlborough, welcher von dem engliſchen Heere dorthin geeilt war, Glückwünſche im Namen ſeiner Königin Anna ab. Karl III., der zweite Sohn des Kaiſers Leopold I. von ſeiner dritten Gemahlin Eleonore, war den 1. October 1685

[201]) Landgraf Georg an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea, London, den 27. März 1703.

[202]) Die Kaiſerin Eleonore an den Landgrafen Georg, Ebersdorf (bei Wien), den 28. October 1703.

Digitized by Google

geboren, mithin damals gerade achtzehn Jahre alt. Er hatte bei guten Anlagen und entschiedener Herzensgüte, eine etwas allzu förmliche Erziehung erhalten, die seiner Jugend einen weit über seine Jahre hinausgehenden Ernst und eine nicht auf den ersten Augenblick gewinnende Feierlichkeit aufgedrückt hatte, Eigenschaften, die ihn aber gerade den Spaniern werth machten. Im Haag wiederholte der Graf von Marlborough die Versicherungen der thätigsten Unterstützung der Sache Habsburgs von Seiten der Königin. Der neue Monarch, in dessen noch nicht erobertem Königreich die Sonne nicht unterging, war so arm, daß er auf seine Juwelen eine Anleihe in Holland machen mußte. Admiral Rooke war schon im October mit einer Flotte nach Holland gesandt worden, um den neuen König nach England überzuführen. Seine Abreise wurde aber verzögert, theils dadurch daß das holländische Geschwader unter dem Admiral Callenbergh noch nicht seebereit war, theils auch durch fortwährend ungünstige Winde, namentlich durch einen furchtbaren Sturm am 26. November, der überall, auch in England furchtbare Verheerungen anrichtete. Am 3. Januar 1704 schiffte sich der König endlich ein und landete am 6. Januar in Portsmouth [207]), wo ihn Landgraf Georg ehrfurchtsvoll begrüßte und sogleich von ihm zum Generalcapitän der in Portugal gegen Spanien zu errichtenden Armée ernannt, und mit dem Commando und der Einrichtung aller Kriegsdispositionen betraut wurde. Die Königin Anna ließ dem König große Ehrenbezeigungen erweisen. Ihr Oberstallmeister, der Herzog von Somerset, überbrachte ihm am Bord des Schiffs ihre Begrüßung und eine Einladung nach dem Schloße Windsor, wohin

[207]) Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore, Portsmouth, den 15. Januar 1704.

Digitized by Google

ſie ſich begeben hatte, um ihn „im Staate“ zu empfangen. Er blieb ſo lange zu Petworth, bis der Prinz Gemahl, Georg von Dänemark ſelbſt erſchien, um ihn nach Windſor zu geleiten [204a]). Obgleich die Entfernung von Windſor nach Petworth nur vierzig engliſche Meilen betrug, mußten ſie der ſchlechten Straßen wegen doch übernachten und gelangten erſt, nachdem ſie mehrmals umgeſtürzt waren, in der zweiten Nacht nach Windſor, wo Karl bei Fackelbeleuchtung vom Hofe empfangen wurde. Der Hof war ſehr glänzend, erzählt der redſelige Biſchof Burnet, und gedrängt voll; die Königin war ſehr verbindlich und freundlich gegen Karl, und der junge König entzückte alle, die da waren. Er zeigte einen Ernſt über ſeine Jahre hinaus, mit vieler Beſcheidenheit. Sein Benehmen war in allen Stücken ſo gemeſſen, daß man daran auch gar nichts tadeln konnte. Er bezeigte der Königin außerordentliche Ehrfurcht; und beſaß die Kunſt mit allem zufrieden zu ſcheinen, ohne daß er während ſeiner Anweſenheit, die drei Tage dauerte, auch nur einmal lächelte. Er ſprach wenig; aber was er ſagte, war verſtändlich und verbindlich.“ Viele Damen von hohem Rang wurden ihm vorgeſtellt, denen er mit königlicher Höflichkeit die Hand küßte. Namentlich ſuchte er durch günſtige Eindrücke ſich die dauernde Theilnahme des Grafen und der Gräfin von Marlborough zu gewinnen. Dem Grafen überreichte er mit den Worten ſeinen Degen: „Ich kann der Annahme nichts Würdigeres bieten; ich bin ein armer Fürſt und habe nichts weiter als mein Schwerdt und meinen Mantel.[204b])“ Der Gräfin verehrte er mit vielem Takt einen koſtbaren Diamantring. Welchen guten Eindruck Karl auf den Hof und die

---

[204a]) Tindal's history. III. 569. Life of the Earl of Peterborough (London 1853). I. 118. Burnet's history of his own time. II. 354. Annals of Queen Anne. II. 225.

[204b]) Coxe: Memoirs of John Duke of Marlborough. I. 215.

Digitized by Google

einflußreiche Aristokratie Englands durch seine Persönlichkeit machte, geht aus einer Briefstelle Lord Galloways [265]) hervor: „Sie können S. Katholische Majestät versichern, schreibt er an den Landgrafen Georg, daß alle Damen beständig seine Gesundheit trinken. Die Herzogin von Bolton, mit der ich heute speiste, hat sie sogar vor der der Königin ausgebracht. Ich bin entzückt zu sehen, wie ganz England, aber vorzüglich die Damen seine Größe und seinen Ruhm aufrichtig und heiß wünschen!"

Am 16. Januar 1704 lichtete die englische Flotte unter dem Admiral Rooke in Portsmouth endlich die Anker für Portugal. An Bord des englischen Admiralschiffes, der Royal Katharine, befanden sich König Karl und sein Gefolge, darunter die Landgrafen Georg und Heinrich, und der Fürst von Lichtenstein. Der Landgraf hatte vierfach, weil er die Ankunft des Königs voraus in Lissabon anzeigen sollte, förmliche Creditive in lateinischer Sprache [266]) an den König von Portugal als kaiserlicher Gesandter und an den Almiranten von Castilien vom Kaiser Leopold erhalten. Am 8ten Tage, den 23. Januar auf dem halben Wege, in der Bay von Biscaya trennte sich der Landgraf Georg nebst seinem Bruder vom Könige [267]), um nach Lissabon auf einem englischen Schiffe vorauszueilen. Er landete nach einer sehr stürmischen Fahrt am 31. Januar im Tajo und stieg nebst seinem Bruder in einer Quinta (Landhaus) beim Almiranten von Castilien zu Belem ab, mit dem er später seine Wohnung im königlichen Schlosse nahm. Der König Peter

[265]) Lord Galloway an den Landgrafen Georg, London, den 12./23. März 1704.

[266]) Creditive an König Peter vom 30. Juli 1703 und an den Almiranten von Castilien vom 24. Juli.

[267]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, Belem, den 23. Februar 1704.

Digitized by Google

war aber eine Zeitlang unſichtbar;[208]) er litt nicht allein an einem Fluß der Augen, ſondern war auch durch den Verluſt ſeiner achtjährigen Infantin Thereſe, die plötzlich an den Blattern geſtorben war, um ſo mehr in tiefe Trauer verſenkt, als ſie für den Thron von Spanien beſtimmt geweſen. Die engliſche Flotte mit König Karl an Bord war durch die furchtbaren Stürme und ungünſtigen Winde gezwungen worden, wieder nach England zurückzukehren und langte erſt nach einer zweiten glücklicheren Seefahrt am 8. März (25. Feb. alten Styls) im Tajo an. Der König von Portugal empfing Karl III. mit den höchſten Ehrenbezeigungen;[209]) er hob auf drei Tage die Trauer auf, kam zuerſt zur Begrüßung an Bord des engliſchen Admiralſchiffes und geleitete ſeinen an Rang höheren Gaſt durch Triumphbogen nach dem königlichen Palaſte. Am Abend war ganz Liſſabon feſtlich beleuchtet. Mit den militäriſchen Ausrüſtungen ſah es dagegen nicht ſo glänzend aus. Zwar hatten die beiden Alliirten die im Vertrage feſtgeſetzte Truppenanzahl von achttauſend Engländern unter dem Herzog von Schomberg und von viertauſend Holländern unter dem General Fagel nach Portugal geſandt; dagegen war die portugieſiſche Armee durch den langen Frieden, wie die Feſtungen, in ſchlechtem Zuſtand. Der Oberbefehl war dem Herzoge von Cadaval, einem geheimen Freunde Frankreichs, anvertraut, die Vertheidigung jeder einzelnen Provinz dem ihr vorſtehenden Generalcapitän überlaſſen, ein Syſtem, das längſt veraltet war. Während auf dieſe Weiſe der beſte portugieſiſche General, der Marquis das Minas, unthätig blieb, verſplitterten die beiden Generale der Alliirten ihre

---

[208]) Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea, Belem, 22. Februar 1704.

[209]) Burnet's history of his own time. II. 254. The complete history of Europe for 1704. 108,

Digitized by Google

Truppen ebenfalls, die Engländer ſtanden an den ſüdlichen Ufern des Tajo, die Holländer an den nördlichen. Jede Einheit des militäriſchen Handelns war verloren, weßhalb auch von Erfolgen vorläufig nicht die Rede ſein konnte. Deſto ſchlagfertiger ſtand die ſpaniſche Armee unter dem Oberbefehle des Herzogs von Berwick, eines natürlichen Sohnes des engliſchen Königs Jakob des Zweiten und der Arabella Churchill, demnach eines Neffen des Grafen von Marlborough, den Ludwig XIV. ſeinem Enkel nach Spanien zu Hülfe geſchickt hatte.

Die größte Stärke und ſicherſte Hoffnung Karls beruhte vorläufig auf der engliſchen Flotte unter dem Befehle des energiſchen und dabei im Ganzen wohlwollenden Seemanns, des Admirals Sir George Rooke, der indeſſen beſtimmte Befehle von ſeiner Monarchin mitgebracht hatte, im Laufe des Frühſommers der Stadt Nizza am Mittelländiſchen Meere Hülfe gegen die Franzoſen zu gewähren, die es ſtark bedrohten, weil der Herzog von Savoyen trotz der Vermählung ſeiner beiden Töchter an franzöſiſche Prinzen, den König Philipp IV. von Spanien und den Herzog von Burgund, aus perſönlichem Intereſſe und in Hoffnung auf Erweiterung ſeines Gebietes, ſich ſeitdem an die große Allianz angeſchloſſen hatte. Die engliſche Flotte, [*10]) in Vereinigung mit der holländiſchen unter Admiral Callenbergh, war der franzöſiſchen bei weitem überlegen. Sie zählte außer Sir George Rooke vier Contreadmirale, Georg Bing auf dem Ranelagh, Theodor Dilks auf dem Kent, Sir Cloudesly Shovel auf der Barfleur, und Sir J. Leake auf dem Prinz George. Die engliſche Flotte allein hatte mit Ausſchluß der kleineren bewaffneten Fahrzeuge

[*10]) Officielle Rangliſte der engliſchen Flotte (the line of battle 1704), auf Pergament geſchrieben.

Digitized by Google

3,100 Kanonen und 19,195 Mann Matroſen und Marineſoldaten an Bord. Der Landgraf war von nun an bis zu ſeinem Tod die eigentliche Seele aller Unternehmungen und Angriffe, die zur See in Spanien gemacht wurden; er hatte früher gelobt, „Madrid von Barcelona und Catalonien aus zu erreichen“ und den König Karl dort einzuführen. Er war es, der auch dießmal Karl, der ſeinem Rathe völliges Vertrauen ſchenkte, durch Gründe, die er in einem Memoire [211]) klar und überzeugend auseinander geſetzt hatte, in Uebereinſtimmung mit dem Almiranten von Caſtilien [212]), beſtimmte, eine Landung vor Barcelona und die Einnahme der Stadt mit der engliſchen Flotte verſuchen zu laſſen. Im Staatsrath wurde dieſer Plan gut geheißen, und Rooke gab inſoweit ſeine Zuſtimmung, daß er die 2000 portugieſiſchen Truppen, die der Landgraf unter ſeine ſpecielle Anführung verlangt, auf ſeiner Fahrt nach Nizza vor Barcelona landen und mit der Flotte, aber nur für wenige Tage, den Landgrafen unterſtützen wollte. Die Catalonier, die mit demſelben in lebhafter Verbindung durch geheime Agenten, namentlich Geiſtliche ſtanden, und den König Karl wie einen „Meſſias“ [213]) erwarteten, verſprachen bei Annäherung der Flotte in der Stadt, wo ihr Parteihaupt der oberſte Richter (vequer) ſelbſt war, und als Miquelets in der ganzen Provinz ſich in Maſſen zum Anſchluß an die Truppen des Landgrafen zu erheben. Als nun nach ſechswöchentlichen Vorbereitungen die engliſche Flotte zur Abfahrt bereit war und wegen der bedrohten Stadt Nizza nicht länger

---

[211]) Memoire des Landgrafen Georg über die Expedition nach Catalonien. Liſſabon, 25. April 1704.

[212]) Landgraf Georg an den Almiranten von Caſtilien. Liſſabon, 25. April 1704.

[213]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig. Belem, 25. Februar 1704.

Digitized by Google

mehr warten konnte [214]), fand es ſich leider, daß die zweitauſend Portugieſen, welche man der Führung des Landgrafen anzuvertrauen verſprochen hatte, noch lange nicht zur Einſchiffung kriegsbereit ſtanden [215]). Damit man ihm ſpäter nicht den Vorwurf machen könnte, die Unternehmung in Catalonien hätte auch ohne die zweitauſend Portugieſen zu einem glücklichen Ausgang geführt werden können, nur aus dieſem Grunde entſchloß ſich der Landgraf, den Karl als ſeinen Stellvertreter [216]) (vicario-general de la corona de Aragon) mit der höchſten Macht begleitet hatte [217]), ſich an Bord des engliſchen Admiralſchiffes einzuſchiffen, nachdem man ihm vorher die feſte Verſicherung gegeben hatte, ihm die verſprochenen Truppen auf dem ganz in Bälde zu Liſſabon eintreffenden engliſchen Verſtärkungsgeſchwader alsbald nach Catalonien nachzuſenden. Landgraf Georg hatte ſeither mit Schwierigkeiten aller Art, die ſich an den beiden königlichen Höfen zu Liſſabon erhoben, vollauf zu kämpfen gehabt. Vor allem hatte er das gute Einverſtändniß zwiſchen dem Fürſten von Lichtenſtein und dem ehrgeizigen und ſtets zu

[214]) Ein vortreffliches, genaues, als Flugſchrift gedrucktes Schiffstagebuch eines mit E. M. S. unterzeichneten Seeoffiziers auf der Royal Katharine liegt aus dem Nachlaß des Baron Forſtner, der zur militäriſchen Familie des Landgrafen gehörte, zur Benutzung vor. Dieſe Flugſchrift führt den Titel: A Journal of the expedition of Her Majesty's fleet, under the command of Sir George Rook, from the time of their arrival in the Bay of Altea, being June the 7th, 1704. London. A Baldwin. 1704. fol. 1 — 10

[215]) Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore, vom Bord der Royal Katharine, Altraday, 14. Mai 1704. Ein ausführlicher Bericht über die verunglückte Expedition nach Catalonien.

[216]) Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore, über den Antritt der Campagne), Liſſabon, 1. Mai 1704.

[217]) Landgraf Georg an ſeinen Bruder Ernſt Ludwig, Liſſabon, den 18. April 1704.

Digitized by Google

Intriguen geneigten Almiranten von Caſtilien einzuleiten und zu unterhalten. Der Letztere hatte, außerdem daß er bereits durch ſeinen Abfall von Philipp IV. eigentlich alles, Ehre und Vermögen, über 80,000 Piſtolen der Sache Karls zum Opfer gebracht; er hoffte nicht allein auf den Erſatz dieſer Summe, ſondern auf eine theilweiſe Entſchädigung ſeiner eingezogenen Güter in Spanien, wenigſtens auf die höchſten Ehrenſtellen am jungen ſpaniſchen Hofe; daß er Oberſthofmeiſter (Mayor domo) und Vorſitzender im ſpaniſchen Staatsrath werden würde, dagegen der Fürſt Lichtenſtein nur als kaiſerlicher Botſchafter um den neuen König beſchäftigt bliebe. Bereits war die ſpaniſche Eiferſucht in Bewegung gerathen, welcher, nach des Landgrafen Anſicht Rechnung getragen werden mußte. Schon hatte der Fürſt Lichtenſtein die „Schwachheit gehabt, ſeine Inſufficienz in großen Negotien zu tractiren" zu erkennen zu geben, und, fügt der Landgraf ungehalten hinzu, „dem Bericht eines ſchlechten Kerls wird mehr Vertrauen gegeben, als der Aufrichtigkeit ehrlicher Leute." Die Einhaltung einer ſolchen Politik konnte für Karl im Anfang nur von den ſchlimmſten Folgen in Spanien ſein, „da die Nation ſo intriguant und Liebhaber der enredos (Intriguen) ſind." Dabei hatte der Fürſt von Lichtenſtein die Unvorſichtigkeit gehabt, „die Averſion, ſo er vor die Spanier hat, nicht zu diſſimuliren", anſtatt bloß kaiſerlicher Geſandte bei S. Majeſtät zu ſein, und „ſich von allen Affairen retirat zu halten;" wenn das ſo fortginge, würde „S. Kath. Majeſtät in einem halben Jahre ſo verhaßt ſein, als es der Duc d'Anjou jetzt wäre."

Die engliſche Flotte lichtete am 9. Mai im Tajo die Anker. Die Expedition nach Catalonien umfaßt einen Zeitraum von 41 Tagen, bis zum Einlaufen der Flotte in die Alteabay auf ihrer Rückfahrt am 18. Juni. Nur eine Compagnie Spanier von 69 Mann, die man aus Anhängern

Digitized by Google

und Ueberläufern zu Lissabon gebildet, stand unmittelbar unter den Befehlen des Landgrafen. Erst auf dem Rückweg von dem bedrohten Nizza wollte eigentlich Admiral Rooke vor Barcelona erscheinen; nun geschah es aber gleich. Auch an den Küsten des Königreichs Valencia, an denen sie vorbeisegelten, wo sie wie an den Küsten Andalusiens nach dem Rathe und Wunsche der Portugiesen plündern sollten, um Geldmittel in Feindesland zu gewinnen, was aber auf die dringende Bitte des Landgrafen im Interesse Karls nicht geschah, traf der Landgraf durch Absendung geheimer Agenten auf seiner Felucca überall Vorbereitungen zur Erhebung der Bevölkerung zu Gunsten Karls, wenn Barcelona übergegangen wäre. Und wenn auch in diesem Jahre die ausgestreute Saat noch nicht aufging, so trug sie doch im nächsten Jahre eine desto reichere Erndte. Ehe sie Barcelona erreichten, sandte der Landgraf vertraute Personen mit Schreiben in die Stadt an die geheimen Anhänger, und alsbald erschienen zwei der vornehmsten Personen von Barcelona und Catalonien an Bord des Admiralschiffes, um die nöthigen Verabredungen wegen der Uebergabe der Stadt mit ihm zu treffen. Sie wünschten, daß der Landgraf sogleich nach der Landung mit der nöthigen Truppenanzahl einen Scheinangriff auf die Stadt machen, und die Bombschiffe und die Flotte sich dem Ufer zur Beschießung nähern möchten. Ein Trompeter sollte die Stadt zur Uebergabe auffordern, worauf sie die Thore öffnen wollten. Der Vicekönig Don Francisco de Velasco hatte bei dem gänzlichen Mangel an Vertheidigungsmitteln nur die Entschiedenheit seines Charakters in diesem kritischen Augenblick in die Wagschale zu legen. Und diese trug dießmal den Sieg davon. Am 28. Mai kam die Flotte in Sicht von Barcelona; am 29. verstand sich Admiral Rooke dazu, dem Landgrafen, aber nur auf drei Tage, weil er die Ankunft der französischen Flotte erwartete, sechs-

Digitized by Google

zehn hundert Mann, 1200 Engländer und 400 Holländer zum Angriff der Stadt leihweiſe zu überlaſſen. Dieſer führte die Truppen auf halbe Kanonenſchußweite vor die Stadt, die er der getroffenen Verabredung gemäß durch einen Trompeter zur Uebergabe auffordern ließ. Es ſtrömten auch Tauſende von Einwohnern und Bergbewohnern der Umgegend, die Miquelets, herbei, um ſich militäriſch einreihen zu laſſen. Da er aber bei ſeiner Abreiſe von Liſſabon anſtatt der verlangten 12000 Piſtolen nur 18000 Thaler vom kargenden portugieſiſchen Miniſterium empfangen hatte, konnte er die Ernährung und Soldauszahlung nicht übernehmen; er „mußte ſie daher mit Worten abſpeiſen und ſie wieder nach Hauſe ſchicken.“ Die Anhänger in der Stadt verloren durch in die Länge gezogene unnütze Berathungen und durch Uneinigkeit den rechten Augenblick des Handelns. Velasco gewann dadurch die Oberhand; er ließ in der Nacht die Hauptführer gefänglich einziehen; die andern verloren den Muth, zerſtreuten und verſteckten ſich, oder flohen aus der Stadt.

Um 9 Uhr Morgens des andern Tags begann die Beſchießung der Stadt, welche die nächſte Nacht hindurch fortdauerte. Da aber alles am nächſten Tag ruhig blieb, beſchloß der Landgraf in Uebereinſtimmung mit dem Admiral die Truppen wieder einzuſchiffen, was mit derſelben guten Ordnung wie bei der Landung geſchah. Am 1. Juni verließ die Flotte Barcelona. „Mit zweitauſend Mann eignen Truppen hätte der Landgraf, wie er ſchreibt und auch alle zugeben, das importante Werk ausgeführt, ſo aus Mangel einiger Mannſchaft und der nöthigen Aſſiſtenz zu Grunde gegangen.“ Das ganze Unternehmen wollten lächerlicherweiſe ſeine Gegner[218]) der „Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit des Landgrafen zuſchrieben, deſſen Herz die Beute dreier Furien,

[218]) Saint-Philippe, I. 270.

der Liebe, des Hasses und der Eintracht gewesen seien." Zugleich lief die Nachricht auf der Flotte ein, daß das französische Geschwader von Brest die Meerenge von Gibraltar passirt habe, um sich mit der französischen Flottenabtheilung von Toulon zu vereinigen und dann der englischen zu begegnen. Zwei Tage hatten sie auch wirklich die französische Flotte von Brest in Sicht, konnten sie aber widriger Winde wegen vom Hafen von Toulon nicht abschneiden, wohin sie sich zurückzog. Die englische Flotte warf darauf auf der Rückfahrt in der Bay von Altea an der Küste von Valencia Anker, um von da nach der Meerenge von Gibraltar zurückzusegeln, und sich dort mit der aus England erwarteten Verstärkung zu vereinigen. Der Kundgraf fühlte sich über die verunglückte Expedition um so mehr niedergeschlagen, als alle Aussichten so günstig gewesen, nun der Sommer schon eingetreten, und noch nichts Bedeutendes zur See geschehen war. Der Admiral Rooke und die ganze Flotte theilte diese Stimmung. „Indessen ist die Zeit und die schöne Gelegenheit verloren, schreibt er an die Kaiserin Eleonore, ich bin unglücklich, in einer solchen Expedition mich gebraucht haben zu lassen, wo ich convincirt war, daß es (ohne die verlangten Truppen) nicht wohl ausschlagen konnte." Er wünschte, entweder eine angemessene Stellung in Ungarn, Siebenbürgen, oder bei der Landarmee in Spanien zu erhalten, oder die nöthigen Truppen zu einem zweiten Versuche gegen Barcelona, der wie man in Lissabon wünschte, gegen Cadix und Port Mahon auf der Insel Minorca. Er sandte deßhalb seinen militärischen Secretär Franz Adolph von Zinzerling, den ihm König Karl während der Expedition an die Seite gegeben hatte, zur persönlichen Betreibung dieser Angelegenheiten nach Lissabon. Einen ergebeneren und gewandteren Vertreter seiner Interessen hätte er nicht schicken

Digitized by Google

können. Selbſt nach Italilen an den Grafen Auersperg[219]) wandte er ſich, aber vergebens um Truppen. Zwiſchen Lagos und Faro frug er bei dem König Karl[220]) an, wohin ſie ſich mit der Flotte wenden ſollten, denn Nizza war nicht mehr bedroht.

Es mußte noch in dieſem Sommer zur Ehrenrettung des Landgrafen, des Admirals und der Flotte irgend eine That vollbracht werden. Zinzerling ſetzte nach ſeiner Ankunft in Liſſabon zu Santarem, wo ſich die beiden Höfe immer noch befanden, trotzdem daß ſchon mehrmals ihr Abgang nach der Armee beſtimmt geweſen war, alle möglichen Hebel für die Intereſſen des Landgrafen in Bewegung. Allein es zeigte ſich nirgends eine Ausſicht, Truppen zu erhalten[221]). Die beiden Könige, Karl und Peter, der Staatsſekretär Mendoza, der Almirant von Caſtilien, der Beichtvater des Königs von Portugal, Pater Magellanes, billigten vollkommen Alles, was vom Landgrafen geſchehen, tadelten dagegen den Admiral Rooke, daß er mit der Flotte nicht länger vor Barcelona geblieben war. Truppen und Geldmittel verweigerte aber Portugal und wies auf die Plünderung der Küſten von Andaluſien und Valencia hin. Der Landgraf drohte, wenn das geſchähe, die Flotte zu verlaſſen. Beim portugieſiſchen Hofe und Heere herrſchte ein „trauriges Syſtem"; man wußte daſelbſt nicht einmal genau, wo ſich die verſchiedenen Heeresabtheilungen an der ſpaniſchen Gränze oder in Portugal befanden. Doch konnte Niemand helfen und die Unordnung verbeſſern.

---

[219]) Graf Auersperg an den Landgrafen Georg, Lager von Crescentino bei Turin, 13. Juni 1704.

[220]) Landgraf Georg an den König Karl, zwiſchen Lagos und Faro, 29. Juni 1704.

[221]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 1. Juli 1704.

Digitized by Google

Auch die Engländer und Holländer riſſen ſtark aus ihren Reihen aus, wurden aber von den portugieſiſchen Bauern ohne Unterſchied wie die in ihre Hände fallenden Franzoſen und Spanier todtgeſchlagen. König Karl [222]) und der Almirant von Caſtilien [223]) ſuchten den Landgrafen zu beruhigen; erſterer dankte ihm warm für ſeinen Eifer und ſeine Treue und deutete ihm in allgemeinen Umriſſen an, daß die Flotte etwas gegen Cadix, dann landeinwärts gegen Sevilla, gegen Gibraltar, die Inſel Majorca, und namentlich gegen Port Mahon auf der Inſel Minorca unternehmen könnte. Die Verhältniſſe in Portugal, wo nicht allein die Geldmittel mangelten, ſondern auch der gute Wille in den militäriſchen Organiſationen, obgleich kurz nachher der einzig tüchtige Führer, der alte Marquis das Minas an die Stelle des Herzogs von Cadaval, den die Portugieſen ſelbſt ſpottweiſe den „Carnaval" nannten, waren trauriger Art. Schon fühlte es der König Peter II., daß er Verpflichtungen übernommen, deren Laſt die ſchwachen Schultern ſeines Königreichs nicht lange tragen konnten. Intriguen durchkreuzten die beſten Plane; Liſſabon war „ein Labyrinth von Intriguen, Sorgen und Verwirrungen". Selbſt der Almirant von Caſtilien [224]) ſpielte gegen den Landgrafen Georg eine zweideutige Rolle; er wollte ihm aus Neid keine Truppen zukommen laſſen, weil er ihm die Ehre nicht gönnte, „von Catalonien aus zur Erlöſung von Spanien das Thor zu öffnen," und weil er ſelbſt durch einen Zug nach Ciudad Rodrigo ſeine „Reputation" in Spanien wieder herſtellen

---

[222]) König Karl an den Landgrafen Georg, Santarem, den 7. Juli 1704.

[223]) Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg, Santarem, 9. Juli und den 17. Juli 1704.

[224]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Santarem, 17. Juli 1704.

Digitized by Google

wollte, weshalb er „das Waſſer nur auf ſeine Mühle richtete.“ „Es wäre daher am beſten, wie Zinzerling meint, ſich ſo viel wie möglich außer des Regens zu halten, bis gleichwohl der Sonnenſchein wieder erfolgen würde, welchen England und Holland verſchaffen müßten.“ Man ſcheute ſich ſogar nicht, dem Landgrafen geradezu vorzuwerfen, er habe die ihm übergebenen ſchwachen Geldmittel gar nicht angewandt[224]). Wohl waren die Verhältniſſe ſo angethan, daß der ohnehin ſeinem Weſen nach ernſte, aber gute König Karl bei ſolchen Ausſichten, in ſolcher Umgebung in eine etwas trübe Stimmung verfallen konnte, da die „portugieſiſche Macht nicht einmal ſufficient war, das eigne Land zu defendiren.“ „Kein Cavalier iſt in Deutſchland zu finden, lautet die wahrheitsgetreue Schilderung Zinzerlings[225]), nach einer intereſſanten Charakteriſtik der maaßgebenden Perſonen, der Staatsmänner, Militärs, Beichtväter am portugieſiſchen Hofe, der nicht beſſer logirt und bedient iſt, als unſer gute König Karl. Se. Majeſtät wohnen in einem ſo engen Haus, daß nur noch der Fürſt von Lichtenſtein, der ein Zimmer hat, darin wohnen kann. Dabei liegt es außerhalb der Stadt ſo frei, daß der Feind mit 50 Pferden die Bewohner aufheben könnte, da der königliche Hofſtaat in die Klöſter vertheilt und eingeſperrt iſt. Die Tafel iſt ſehr ſchlecht verſehen, indem ich die ganze Zeit über keinen Vogel oder Rebhuhn darauf geſehen. Es läßt ſich auch kein Portugieſer am ſpaniſche Hof erblicken, außer denen, ſo täglich vom König in Portugal mit der ordinären Poſt geſchickt werden, daß es allerſeits das Anſehen gewinnt, als wären die Portugieſer ſchon müde, Ihre Kathol. Majeſtät bei ſich zu haben. Ihre

---

[224]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 21. Juli 1704.

[225]) Derſelbe an denſelben, Liſſabon, 24. Juli 1704.

Digitized by Google

Kathol. Majeſtät haben auch nicht den geringſten Zeitvertreib, da Sie wegen der großen Hitze weder ausreiten noch ausfahren können. Es iſt auch keine Gelegenheit zum Jagen in ſelbiger Gegend, und haben Sie die zweimal, daß Sie aus waren, nichts bekommen; beſtehet alſo Ihren ganzes Divertiſſement darin, daß Ihre Majeſtät in einer großen Einſamkeit mit den Kammerherren ſpielen und auf den Abend die vorbeifliegenden Schwalben und Fledermäuſe ſchießen. Es wäre daher kein Wunder, wenn dieſer Herr, ſonderlich in Anſehung der ſchlechten Beſchaffenheit der ſpaniſchen Affairen in eine Melancholie verfiele, weren er ſich jedoch äußerlich wohl hüten und Seine heimliche Affliction wohl verbergen kann. Den Statum publicum belangend, ſo hat es bisher geſchienen, als wenn beide Könige verrathen und verkauft wären, indem die Franzoſen hier in allem ſo prävaliret (durch den Herzog von Caraval und ſeinen Anhang), daß ſie nach Belieben ihre Vorhaben haben vollziehen können, worüber, ſo wie über die üblen Anſtalten die Engländer und Holländer ſich dergeſtalt ſcandaliſirt haben, daß ſie einen großen Widerwillen gegen die Portugieſer gefaßt und alle Hoffnung zu erſprießlichem Succeß verloren haben. Die portugieſiſche Macht wird auf 30,000 Mann angegeben, während es doch in Wirklichkeit nur 16—18,000 Mann ſind; denn die meiſten Regimenter ſind nur halb complet.“ Doch die Verhältniſſe fingen bald darauf an, ſich zum Beſſeren zu wenden. Zwei große, einflußreiche Thaten, die kurz hintereinander, am 4. Auguſt zu Gibraltar in Spanien vom Landgrafen Georg und der engliſchen Flotte, und am 13. Auguſt bei Hochſtädt oder Blenheim von dem Prinzen Eugen und dem Grafen von Marlborough in Deutſchland glorreich verrichtet wurden, gaben dem bis dahin zwei Jahre lang ohne große entſcheidende Thatſachen ſich hinziehenden Succeſſionskrieg eine glückliche Wendung zu

Digitized by Google

Gunsten der großen Allianz. „Die Franzosen und Bayern, schreibt Sekretär Zinzerling [227]) vor dem Eintritt der oben berührten beiden großen Ereignisse an den Landgrafen, sind bei Donauwärth vom Prinzen Louis und vom Grafen von Marlborough geschlagen. Das bisher desperat geschienene spanische Successionswerk wird jetzt mit der größten gloire und Confusion der Feinde zu Ende gebracht werden." Auch Portugal, in dessen Herz der tapfere Herzog von Berwick mit den Spaniern und Franzosen bereits eingedrungen war, wurde noch rechtzeitig durch den kriegserfahrenen Marquis das Minas gerettet, und an die Stelle des langsamen Oberbefehlshabers des Heeres der Alliirten in Portugal, des Herzogs von Schomberg, durch dessen Unthätigkeit alles Unglück verschuldet worden war, trat Anfang August als Oberbefehlshaber Lord Gallway*), der von England her mit dem Landgrafen in freundschaftlicher Beziehung und lebhafter Correspondenz stand, dessen thätige Freundschaft auch bald nachher dem Landgrafen zur Erhaltung Gibraltars von hoher Wichtigkeit wurde. Lord Gallway war kein militärisches Talent, aber er besaß ein lebhaftes Ehrgefühl und großen persönlichen Muth. Von Geburt Franzose, und Hugenotte seinem Glauben nach, hatte er sein Vaterland als Marquis von Ruvigny beim Wiederruf des Ediktes von Nantes verlassen. In England war er nicht wegen seiner militärischen Talente und Verdienste, sondern wegen seines unzweideutigen Eifers für die protestantische Religion zu hohen Ehren und zuletzt zum Rang eines Grafen (Earl) gelangt.

---

[227]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissadon, 29. Juli 1704.

*) Wir schreiben seinen Namen Lord Gallway, wie er selbst gethan, und nicht Galway, wie es alle Geschichts- und Memoirenschreiber jener Zeit thun.

Digitized by Google

Die Befehle, welche der Landgraf vom Könige Karl für die weiteren Operationen der Flotte erhalten, lauteten im Ganzen unbestimmt und wiesen in ungewissen Umrissen auf Cadix, Gibraltar, Minorca und Majorca hin. Nachdem die Flotte am 25. Juni die Meerenge von Gibraltar passirt und sich zwei Tage später vor Lagos mit dem seither getrennten Geschwader des Sir Cloudesly Shovel vereinigt hatte, wurde in einem Kriegsrath beschlossen, noch einmal durch den Admiral Byng einen Versuch auf Cadix machen zu lassen, wo die Anhänger Karls versprochen hatten, bei Annäherung der Flotte die Thore zu öffnen und die Bastion St. Sebastian zu überwältigen. Als es aber zur Ausführung kommen sollte, fehlte der geringen Anzahl der Aufständischen der Muth. Darauf wurde nun, um auch diesen zweiten Sommer nicht ohne eine That vorübergehen zu lassen, am 28. Juli auf der Rhede von Tetuan beschlossen, einen Angriff auf Gibraltar zu unternehmen. Drei Gründe sprachen namentlich dafür. Der Platz war, obgleich außerordentlich stark durch seine Lage und seine Festungswerke, nur mit einer schwachen Besatzung versehen. Der greise, aber tapfere Gouverneur, Don Diego de Salinas hatte etwa 100 Mann regelmäßiger Truppen nebst einer kleinen Anzahl Reiter unter seinem Befehl, mit welchen die in der Nachbarschaft schnell zusammengerafften Miliz nicht die Zahl von 470 Mann überstieg [225]). Aber doch hätte sich die

[225]) Zu vergleichen sind: the history of Gibraltar, from the earliest period of its occupation by the Saracens etc. translated from the Spanish of Don Ignacio Lopez de Ayala, with a continuation to modern times by James Bell Esq. London. 1845. p. 135. Dann history of the siege of Gibraltar, 1779—1783. with a description and account of that garrison from the earliest periods, by John Drinkwater. (Captain in the late seventy-second regiment.) London. 1846.

Digitized by Google

zehn hundert Mann, 1200 Engländer und 400 Holländer zum Angriff der Stadt leihweise zu überlaſſen. Dieſer führte die Truppen auf halbe Kanonenſchußweite vor die Stadt, die er der getroffenen Verabredung gemäß durch einen Trompeter zur Uebergabe auffordern ließ. Es ſtrömten auch Tauſende von Einwohnern und Bergbewohnern der Umgegend, die Miquelets, herbei, um ſich militäriſch einreihen zu laſſen. Da er aber bei ſeiner Abreiſe von Liſſabon anſtatt der verlangten 12000 Piſtolen nur 18000 Thaler vom kargenden portugieſiſchen Miniſterium empfangen hatte, konnte er die Ernährung und Soldauszahlung nicht übernehmen; er „mußte ſie daher mit Worten abſpeiſen und ſie wieder nach Hauſe ſchicken.“ Die Anhänger in der Stadt verloren durch in die Länge gezogene unnütze Berathungen und durch Uneinigkeit den rechten Augenblick des Handelns. Velasco gewann dadurch die Oberhand; er ließ in der Nacht die Hauptführer gefänglich einziehen; die andern verloren den Muth, zerſtreuten und verſteckten ſich, oder flohen aus der Stadt.

Um 9 Uhr Morgens des andern Tags begann die Beſchießung der Stadt, welche die nächſte Nacht hindurch fortdauerte. Da aber alles am nächſten Tag ruhig blieb, beſchloß der Landgraf in Uebereinſtimmung mit dem Admiral die Truppen wieder einzuſchiffen, was mit derſelben guten Ordnung wie bei der Landung geſchah. Am 1. Juni verließ die Flotte Barcelona. „Mit zweitauſend Mann eignen Truppen hätte der Landgraf, wie er ſchreibt und auch alle zugeben, das importante Werk ausgeführt, ſo aus Mangel einiger Mannſchaft und der nöthigen Aſſiſtenz zu Grunde gegangen.“ Das ganze Unternehmen wollten lächerlicherweiſe ſeine Gegner[218]) der „Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit des Landgrafen zuſchrieben, deſſen Herz die Beute dreier Furien,

[218]) Saint-Philippe, I. 270.

der Liebe, des Haſſes und der Eitelkeit geweſen ſeien.“ Zugleich lief die Nachricht auf der Flotte ein, daß das franzöſiſche Geſchwader von Breſt die Meerenge von Gibraltar paſſirt habe, um ſich mit der franzöſiſchen Flottenabtheilung von Toulon zu vereinigen und dann der engliſchen zu begegnen. Zwei Tage hatten ſie auch wirklich die franzöſiſche Flotte von Breſt in Sicht, konnten ſie aber widriger Winde wegen vom Hafen von Toulon nicht abſchneiden, wohin ſie ſich zurückzog. Die engliſche Flotte warf darauf auf der Rückfahrt in der Bay von Altea an der Küſte von Valencia Anker, um von da nach der Meerenge von Gibraltar zurückzuſegeln, und ſich dort mit der aus England erwarteten Verſtärkung zu vereinigen. Der Landgraf fühlte ſich über die verunglückte Expedition um ſo mehr niedergeſchlagen, als alle Ausſichten ſo günſtig geweſen, nun der Sommer ſchon eingetreten, und noch nichts Bedeutendes zur See geſchehen war. Der Admiral Rooke und die ganze Flotte theilte dieſe Stimmung. „Indeſſen iſt die Zeit und die ſchöne Gelegenheit verloren, ſchreibt er an die Kaiſerin Eleonore, ich bin unglücklich, in einer ſolchen Expedition mich gebraucht haben zu laſſen, wo ich convincirt war, daß es (ohne die verlangten Truppen) nicht wohl ausſchlagen konnte.“ Er wünſchte, entweder eine angemeſſene Stellung in Ungarn, Siebenbürgen, oder bei der Landarmee in Spanien zu erhalten, oder die nöthigen Truppen zu einem zweiten Verſuche gegen Barcelona, der wie man in Liſſabon wünſchte, gegen Cadix und Port Mahon auf der Inſel Minorca. Er ſandte deßhalb ſeinen militäriſchen Secretär Franz Adolph von Zinzerling, den ihm König Karl während der Expedition an die Seite gegeben hatte, zur perſönlichen Betreibung dieſer Angelegenheiten nach Liſſabon. Einen ergebeneren und gewandteren Vertreter ſeiner Intereſſen hätte er nicht ſchicken

können. Selbſt nach Italilen an den Grafen Auersperg[219]) wandte er ſich, aber vergebens um Truppen. Zwiſchen Lagos und Faro frug er bei dem König Karl[220]) an, wohin ſie ſich mit der Flotte wenden ſollten, denn Nizza war nicht mehr bedroht.

Es mußte noch in dieſem Sommer zur Ehrenrettung des Landgrafen, des Admirals und der Flotte irgend eine That vollbracht werden. Zinzerling ſetzte nach ſeiner Ankunft in Liſſabon zu Santarem, wo ſich die beiden Höfe immer noch befanden, trotzdem daß ſchon mehrmals ihr Abgang nach der Armee beſtimmt geweſen war, alle möglichen Hebel für die Intereſſen des Landgrafen in Bewegung. Allein es zeigte ſich nirgends eine Ausſicht, Truppen zu erhalten[221]). Die beiden Könige, Karl und Peter, der Staatsſekretär Mendoza, der Almirant von Caſtilien, der Beichtvater des Königs von Portugal, Pater Magellanes, billigten vollkommen Alles, was vom Landgrafen geſchehen, tadelten dagegen den Admiral Rooke, daß er mit der Flotte nicht länger vor Barcelona geblieben war. Truppen und Geldmittel verweigerte aber Portugal und wies auf die Plünderung der Küſten von Andaluſien und Valencia hin. Der Landgraf drohte, wenn das geſchähe, die Flotte zu verlaſſen. Beim portugieſiſchen Hofe und Heere herrſchte ein „trauriges Syſtem“; man wußte daſelbſt nicht einmal genau, wo ſich die verſchiedenen Heeresabtheilungen an der ſpaniſchen Gränze oder in Portugal befanden. Doch konnte Niemand helfen und die Unordnung verbeſſern.

---

[219]) Graf Auersperg an den Landgrafen Georg, Lager von Crescentino bei Turin, 13. Juni 1704.

[220]) Landgraf Georg an den König Karl, zwiſchen Lagos und Faro, 29. Juni 1704.

[221]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 1. Juli 1704.

Digitized by Google

Auch die Engländer und Holländer riſſen ſtark aus ihren Reihen aus, wurden aber von den portugieſiſchen Bauern ohne Unterſchied wie die in ihre Hände fallenden Franzoſen und Spanier todtgeſchlagen. König Karl [222]) und der Almirant von Caſtilien [223]) ſuchten den Landgrafen zu beruhigen; erſterer dankte ihm warm für ſeinen Eifer und ſeine Treue und deutete ihm in allgemeinen Umriſſen an, daß die Flotte etwas gegen Cadix, dann landeinwärts gegen Sevilla, gegen Gibraltar, die Inſel Majorca, und namentlich gegen Port Mahon auf der Inſel Minorca unternehmen ſönnte. Die Verhältniſſe in Portugal, wo nicht allein die Geldmittel mangelten, ſondern auch der gute Wille in den militäriſchen Organiſationen, obgleich kurz nachher der einzig tüchtige Führer, der alte Marquis das Minas an die Stelle des Herzogs von Cadaval, den die Portugieſen ſelbſt ſpottweiſe den „Carnaval" nannten, waren trauriger Art. Schon fühlte es der König Peter II., daß er Verpflichtungen übernommen, deren Laſt die ſchwachen Schultern ſeines Königreichs nicht lange tragen konnten. Intriguen durchkreuzten die beſten Plane; Liſſabon war „ein Labyrinth von Intriguen, Sorgen und Verwirrungen". Selbſt der Almirant von Caſtilien [224]) ſpielte gegen den Landgrafen Georg eine zweideutige Rolle; er wollte ihm aus Neid keine Truppen zukommen laſſen, weil er ihm die Ehre nicht gönnte, „von Catalonien aus zur Erlöſung von Spanien das Thor zu öffnen," und weil er ſelbſt durch einen Zug nach Ciudad Rodrigo ſeine „Reputation" in Spanien wieder herſtellen

[222]) König Karl an den Landgrafen Georg, Santarem, den 7. Juli 1704.

[223]) Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg, Santarem, 9. Juli und den 17. Juli 1704.

[224]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Santarem, 17. Juli 1704.

Digitized by Google

wollte, weshalb er „das Waſſer nur auf ſeine Mühle richtete.“ „Es wäre daher am beſten, wie Zinzerling meint, ſich ſo viel wie möglich außer des Regens zu halten, bis gleichwohl der Sonnenſchein wieder erfolgen würde, welchen England und Holland verſchaffen müßten.“ Man ſcheute ſich ſogar nicht, dem Landgrafen geradezu vorzuwerfen, er habe die ihm übergebenen ſchwachen Geldmittel gar nicht angewandt [225]). Wohl waren die Verhältniſſe ſo angethan, daß der ohnehin ſeinem Weſen nach ernſte, aber gute König Karl bei ſolchen Ausſichten, in ſolcher Umgebung in eine etwas trübe Stimmung verfallen konnte, da die „portugieſiſche Macht nicht einmal ſufficient war, das eigne Land zu defendiren.“ „Kein Cavalier iſt in Deutſchland zu finden, lautet die wahrheitsgetreue Schilderung Zinzerlings [226]), nach einer intereſſanten Charakteriſtik der maaßgebenden Perſonen, der Staatsmänner, Militärs, Beichtväter am portugieſiſchen Hofe, der nicht beſſer logirt und bedient iſt, als unſer gute König Karl. Se. Majeſtät wohnen in einem ſo engen Haus, daß nur noch der Fürſt von Lichtenſtein, der ein Zimmer hat, darin wohnen kann. Dabei liegt es außerhalb der Stadt ſo frei, daß der Feind mit 50 Pferden die Bewohner aufheben könnte, da der königliche Hofſtaat in die Klöſter vertheilt und eingeſperrt iſt. Die Tafel iſt ſehr ſchlecht verſehen, indem ich die ganze Zeit über keinen Vogel oder Rebhuhn darauf geſehen. Es läßt ſich auch kein Portugieſer am ſpaniſche Hof erblicken, außer denen, ſo täglich vom König in Portugal mit der ordinären Poſt geſchickt werden, daß es allerſeits das Anſehen gewinnt, als wären die Portugieſer ſchon müde, Ihre Kathol. Majeſtät bei ſich zu haben. Ihre

---

[225]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 21. Juli 1704.

[226]) Derſelbe an denſelben, Liſſabon, 24. Juli 1704.

Digitized by Google

Kathol. Majeſtät haben auch nicht den geringſten Zeitvertreib, da Sie wegen der großen Hitze weder ausreiten noch ausfahren können. Es iſt auch keine Gelegenheit zum Jagen in ſelbiger Gegend, und haben Sie die zweimal, daß Sie aus waren, nichts bekommen; beſteht alſo Deren ganzes Divertiſſement darin, daß Ihre Majeſtät in einer großen Einſamkeit mit den Kammerherren ſpielen und auf den Abend die vorbeifliegenden Schwalben und Fledermäuſe ſchießen. Es wäre daher kein Wunder, wenn dieſer Herr, ſonderlich in Anſehung der ſchlechten Beſchaffenheit der ſpaniſchen Affairen in eine Melancholie verfiele, wovon er ſich jedoch äußerlich wohl hüten und Seine heimliche Affliction wohl verbergen kann. Den Statum publicum belangend, ſo hat es bisher geſchienen, als wenn beide Könige verrathen und verkauft wären, indem die Franzoſen hier in allem ſo prävaliret (durch den Herzog von Cadaval und ſeinen Anhang), daß ſie nach Belieben ihre Vorhaben haben vollziehen können, worüber, ſo wie über die üblen Anſtalten die Engländer und Holländer ſich dergeſtalt ſcandaliſirt haben, daß ſie einen großen Widerwillen gegen die Portugieſer gefaßt und alle Hoffnung zu erſprießlichem Succeß verloren haben. Die portugieſiſche Macht wird auf 30,000 Mann angegeben, während es doch in Wirklichkeit nur 16—18,000 Mann ſind; denn die meiſten Regimenter ſind nur halb complet.“ Doch die Verhältniſſe fingen bald darauf an, ſich zum Beſſeren zu wenden. Zwei große, einflußreiche Thaten, die kurz hintereinander, am 4. Auguſt zu Gibraltar in Spanien vom Landgrafen Georg und der engliſchen Flotte, und am 13. Auguſt bei Hochſtädt oder Blenheim von dem Prinzen Eugen und dem Grafen von Marlborough in Deutſchland glorreich verrichtet wurden, gaben dem bis dahin zwei Jahre lang ohne große entſcheidende Thatſachen ſich hinziehenden Succeſſionskrieg eine glückliche Wendung zu

Digitized by Google

Gunsten der großen Allianz. „Die Franzosen und Bayern, schreibt Sekretär Zinzerling [227]) vor dem Eintritt der oben berührten beiden großen Ereignisse an den Landgrafen, sind bei Donauwärth vom Prinzen Louis und vom Grafen von Marlborough geschlagen. Das bisher desperat geschienene spanische Successionswerk wird jetzt mit der größten gloire und Confusion der Feinde zu Ende gebracht werden." Auch Portugal, in dessen Herz der tapfere Herzog von Berwick mit den Spaniern und Franzosen bereits eingedrungen war, wurde noch rechtzeitig durch den kriegserfahrenen Marquis das Minas gerettet, und an die Stelle des langsamen Oberbefehlshabers des Heeres der Alliirten in Portugal, des Herzogs von Schomberg, durch dessen Unthätigkeit alles Unglück verschuldet worden war, trat Anfang August als Oberbefehlshaber Lord Gallway*), der von England her mit dem Landgrafen in freundschaftlicher Beziehung und lebhafter Correspondenz stand, dessen thätige Freundschaft auch bald nachher dem Landgrafen zur Erhaltung Gibraltars von hoher Wichtigkeit wurde. Lord Gallway war kein militärisches Talent, aber er besaß ein lebhaftes Ehrgefühl und großen persönlichen Muth. Von Geburt Franzose, und Hugenotte seinem Glauben nach, hatte er sein Vaterland als Marquis von Ruvigny beim Wiederruf des Ediktes von Nantes verlassen. In England war er nicht wegen seiner militärischen Talente und Verdienste, sondern wegen seines unzweideutigen Eifers für die protestantische Religion zu hohen Ehren und zuletzt zum Rang eines Grafen (Earl) gelangt.

---

[227]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissadon, 29. Juli 1704.

*) Wir schreiben seinen Namen Lord Gallway, wie er selbst gethan, und nicht Galway, wie es alle Geschichts- und Memoirenschreiber jener Zeit thun.

Digitized by Google

Die Befehle, welche der Landgraf vom Könige Karl für die weiteren Operationen der Flotte erhalten, lauteten im Ganzen unbestimmt und wiesen in ungewissen Umrissen auf Cadix, Gibraltar, Minorca und Majorca hin. Nachdem die Flotte am 25. Juni die Meerenge von Gibraltar passirt und sich zwei Tage später vor Lagos mit dem seither getrennten Geschwader des Sir Cloudesly Shovel vereinigt hatte, wurde in einem Kriegsrath beschlossen, noch einmal durch den Admiral Byng einen Versuch auf Cadix machen zu lassen, wo die Anhänger Karls versprochen hatten, bei Annäherung der Flotte die Thore zu öffnen und die Bastion St. Sebastian zu überwältigen. Als es aber zur Ausführung kommen sollte, fehlte der geringen Anzahl der Aufständischen der Muth. Darauf wurde nun, um auch diesen zweiten Sommer nicht ohne eine That vorübergehen zu lassen, am 28. Juli auf der Rhede von Tetuan beschlossen, einen Angriff auf Gibraltar zu unternehmen. Drei Gründe sprachen namentlich dafür. Der Platz war, obgleich außerordentlich stark durch seine Lage und seine Festungswerke, nur mit einer schwachen Besatzung versehen. Der greise, aber tapfere Gouverneur, Don Diego de Salinas hatte etwa 100 Mann regelmäßiger Truppen nebst einer kleinen Anzahl Reiter unter seinem Befehl, mit welchen die in der Nachbarschaft schnell zusammengeraffte Miliz nicht die Zahl von 470 Mann überstieg [225]). Aber doch hätte sich die

[225]) Zu vergleichen sind: the history of Gibraltar, from the earliest period of its occupation by the Saracens etc. translated from the Spanish of Don Ignacio Lopez de Ayala, with a continuation to modern times by James Bell Esq. London. 1845. p. 135. Dann history of the siege of Gibraltar, 1779—1783. with a description and account of that garrison from the earliest periods, by John Drinkwater. (Captain in the late seventy-second regiment.) London. 1846.

Feſtung mit den bedeutenden Waffenvorräthen, die ſie einſchloß, mit geringer Beſatzung gegen Tauſende vertheidigen können, wenn nicht durch die Flotte die Eroberung von der See aus möglich geworden wäre. Es fanden ſich in der Feſtung nach der Einnahme[229]) 124 Kanonen verſchiedenen Kalibers, 2000 geladene Granaten, 5000 weitere, 8—20,000 Kanonenkugeln, 10,000 Pfund Blei in Kugeln oder in Barren, 1000 gute Flinten, 200 ſchlechte, 700 ſchlechte Carabiner, 2 3000 Picken. Zweitens war der Beſitz dieſes Platzes als der Schlüſſel des mittelländiſchen Meeres und als Waffenplatz von der höchſten Wichtigkeit. Vor allem aber war die Eroberung ruhmvoll für den Landgrafen und den Admiral, die dadurch alle ſeitherigen Vorwürfe von ſich abwälzen konnten; dann aber auch, weil möglicherweiſe nach der Einnahme die Spanier ſich überall ſchnell für König Karl III. erklären würden. In Folge dieſes Beſchluſſes erſchien die Flotte am 1. Auguſt in der Bay im Angeſicht der Stadt Gibraltar[230]). Zweitauſend vierhundert engliſche und holländiſche Marineſoldaten wurden ſogleich oberhalb des alten Molo (Hafendamms), am Landhafen unter dem Befehl des Landgrafen gelandet. Sie faßten daſelbſt feſten Stand; es ließ ſich zwar ein Trupp von fünfzig Reitern ſehen, die aber bald wieder verſchwanden. Damit war jede Verbindung der Stadt mit dem feſten Lande nach Cadix hin abgeſchnitten. Darauf ſandte der Landgraf einen Tambour mit einer Aufforderung zur Uebergabe der Feſtung an den Gouverneur Don Diego de Sali-

---

[229]) Specificatione di Munizione e Artiglieria trovate nella Citta di Gibraltar, vom 7. Auguſt 1704.

[230]a) Landgraf Georg an den König Karl, Gibraltar, 7. Auguſt. (Officieller Bericht, nach dem Irrthümer in den Berichten der Zeitgenoſſen und der Geſchichtſchreiber zu berichten ſind.)

[230]b) Admiral Rooke's officieller Bericht, London Gazette No. 4045.

Digitized by Google

nas und beraumte ihm bis zum Morgen des 2. August einen Termin zur Beantwortung an. Zugleich ließ er ein unterm 5. Mai zu Liſſabon an den Stadtmagiſtrat (Alcalde y regidores) von Gibraltar gerichtetes königliches Schreiben, dem Richter Don Cayo Antonio Prieto einhändigen, worin König Karl die Einwohner von Gibraltar, mit Verpfändung ſeines königlichen Wortes, ihnen alle unter Karl II. genoſſene Freiheiten und Gerechtſame verbürgend, zur Unterwerfung aufforderte, widrigenfalls ſie der Admiral zu ſeinem tiefen Bedauern, anſtatt wie ſeine Kinder als Feinde behandeln und ihre Stadt beſchießen würde. Ein beigeſchloſſener Brief des Landgrafen, der mit ſchlagenden Gründen auf die Flotte und die gelandeten Truppen hinwies, drängte zu ſchneller Entſcheidung. Es erfolgte von beiden Seiten nach kurzen Berathungen des Kriegsraths und des Stadtvorſtandes eine entſchieden ablehnende Antwort. Beim erſten Erſcheinen der Flotte hatte zwar Don Diego de Salinas dem Marquis von Villadarias, Generalcapitän der Provinz Andaluſien, Nachricht von der Landung der Feinde mit der Bitte zugehen laſſen, ihm ſchnell Hülfe zu ſenden, da er, wie die Einwohner und die Garniſon entſchloſſen ſeien, trotz des ſchlechten Vertheidigungszuſtandes der Werke im Vergleich mit der Anzahl der Feinde ihr Leben für ihren rechtmäßigen König Philipp V. einzuſetzen.

Etwa zwanzig Schiffe wurden darauf im Verlauf des 2. Auguſt unter dem engliſchen Admiral Byng und dem holländiſchen Contreadmiral van der Düſſen beordert, zur Beſchießung ſich der Stadt zwiſchen dem alten und neuen Molo zu nähern; ſie konnten aber wegen conträren Windes dieſen Befehl erſt während der Nacht ausführen. Sonntag den 3. Auguſt frühe 5 Uhr begannen 8 — 900 Kanonen, von denen jede 40 Schüſſe zu feuern hatte, ein furchtbares Feuer auf die Feſtungswerke und auf die Stadt zu eröffnen,

ſo daß innerhalb fünf Stunden bis 10 Uhr Vormittags über 15000 Schüſſe abgefeuert und alle Spanier von ihren Batterien verjagt waren. Der Admiral Rooke beauftragte hierauf den Capitän Whitaker ſich mit den engliſchen Bootsleuten in den Beſitz des neuen Molo zu ſetzen. Kaum war dieſer Befehl gegeben, als die Capitäne Hicks und Jumper, welche dem neuen Molo zunächſt waren, mit ihren Schaluppen ans Ufer eilten, und die Werke mit ſtürmender Hand kühn wegnahmen, während Whitaker ein franzöſiſches Kaperſchiff von 12 Kanonen verbrannte. In dieſem Augenblick zündeten die Spanier eine Mine an und ſprengten das Fort mit dem Pulverthurm (Nuestra Señora de Europa) in die Luft, wobei 2 Lieutenante und 40 Mann getödtet und andere 60 verwundet wurden. Doch hielten die Ueberlebenden nichtsdeſtoweniger kaltblütig die Plattform beſetzt, bis Capitän Whitaker ſie unterſtützte, worauf ſie alsbald der zwiſchen dem Molo und der Stadt liegenden Redoute Meiſter wurden. Die Einwohner, die in der Stadt eingeſperrt waren, hatten ſich unterdeſſen unter vielen Gefahren mit den Geiſtlichen, Nonnen, Frauen und Kindern nach dem Heiligthum der Madonna de la Europa am ſüdlichen Ende des Felſens geflüchtet. Am Nachmittage ſandte der Landgraf von Neuem einen Tambour mit der Forderung der Uebergabe der Stadt ab, worauf der Gouverneur, nachdem er dem verſammelten Stadtmagiſtrat die Unmöglichkeit gegen die Uebermacht der Flotte die Stadt halten zu können, erklärt hatte, in einem Schreiben vom 3. Auguſt [231]) Abends, das aber erſt in der Früh des 4. dem Landgrafen zu Händen kam, ſich zu einer ehrenvollen Capitulation bereit erklärte. Der Landgraf ſandte zwei ſeiner Offiziere, ſeinen Adjutanten, den Grafen Val de

---

[231]) Don Diego de Salinas an den Landgrafen Georg, Gibraltar, 3. Auguſt 1704.

Digitized by Google

Sotto (Henry Nugent) und der [illegible] von den Holländern mit der Artikel der Capitulation an den Gouverneur ab [illegible] Davila Pacheco und den [illegible] man an den [illegible] entwurf in das [illegible] Glauben, der Gouverneur [illegible] nur Zeit gewinnen [illegible] die Stadt zu ziehen [illegible] den Obristen Fox [illegible] deuten hinein [illegible] zeichnet, und das [illegible] Capitulation mehr [illegible] darauf nur noch [illegible] hinzu, die ihm gestattet wurden [illegible] wechslung der Unterschriften [illegible] bestehend, mit allen Ehren [illegible] irten, der Landgraf an der Spitze [illegible] rückte und alsbald alle Werke [illegible]. Die Capitulationsartikel lauteten:

„1. Artikel. Die Garnison, Officiere und Soldaten können mit ihren Waffen und ihrem nöthigen Gepäck ausmarschiren; die Soldaten können alles, was sie auf ihren Schultern tragen können, mit sich nehmen; die Officiere, die Magistratspersonen und die Edelleute können ihre Pferde mit sich nehmen; für die ohne Gepäck, welche zu Wasser reisen wollen, sollen Schiffe besorgt werden.

2. Artikel. Drei Kanonen von verschiedenem Kaliber, jede mit 12 Schüssen, können aus dem Platz mitgeführt werden

---

[illegible]) Landgraf Georg an den Obristen Fox, 5. August 1704.

[illegible]) Articulos de la capitulacion, dados en el campo delante Gibraltar a los 4 de Agosto de 1704. Jorge Landgrave de Assia, Don Diego de Salinas.

Digitized by Google

3. Artikel. Ein Vorrath von Brod, Fleisch und Wein soll für 6 Tage verabreicht werden.

4. Artikel. Die Kisten und Koffer, welche das Gepäck der Offiziere, der Magistratspersonen und der Edelleute enthalten, sollen nicht untersucht werden. Die Garnison soll innerhalb dreier Tage ausmarschiren. Die Gegenstände, welche während dieser Zeit nicht entfernt werden können, sollen im Platze bleiben; können aber gelegentlich abgeholt werden. Den sie abführenden Wagen soll kein Hinderniß gemacht werden.

5. Artikel. Die Einwohner der Stadt, die Soldaten und Offiziere, welche in Gibraltar verbleiben werden, sollen dieselben Privilegien genießen, die sie zur Zeit Karls II. hatten; die Religion und die Gerichtsbehörden sollen unberührt und ohne Aenderung bleiben, vorausgesetzt, daß sie den Eid der Treue Sr. Majestät Karl III., als ihrem rechtmäßigen König und Herrn leisten werden.

6. Artikel. Alle Pulvermagazine und Kriegsvorräthe, wie auch alle Lebensmittel, welche sich in der Stadt finden, wie alle überflüssigen Waffen müssen zur Anzeige gebracht werden.

7. Artikel. Von dieser Capitulation sind alle Franzosen und alle Unterthanen Sr. Allerchristlichen Majestät ausgeschlossen. Alle ihre Güter sollen zur Verfügung stehen und sie sollen Kriegsgefangene sein.

Gegeben in dem Lager vor Gibraltar den 4. August 1704.

Georg, Landgraf von Hessen. Don Diego de Salinas."

Der Landgraf zollte freudig in seinem Bericht vom 7. August an den König Karl, den er ihm durch den Obristen Dn. Ferdinand d'Husson überbringen ließ, der Tapferkeit der englischen Marinesoldaten großes und volles Lob. „Der Erfolg, schreibt er, ist der Tapferkeit der eng-

Digitized by Google

[illegible] Bombsleute [illegible], denn nur durch die Eroberung des neuen Mola mußte sich die Garnison ergeben.[238] Zuverlässige Berichterstatter [illegible] führen übereinstimmend an, der Landgraf habe nach dem Einrücken in die Stadt die kaiserliche Flagge aufpflanzen und Karl als König proklamiren lassen. Admiral Rooke aber habe gegen diesen Vorgang Einsprache erhoben, anstatt der kaiserlichen die englische Flagge aufhissen und seine Monarchin Anna, in deren Namen die Stadt erobert worden, proklamiren lassen. In den uns vorliegenden Original-Urkunden des Landgrafen, in denen er einen solchen die kaiserliche Fahne beschimpfenden und gewiß das größte Aufsehen erregenden Vorfall gar nicht mit Stillschweigen hätte übergehen können, wird dessen mit keiner Silbe gedacht, und es ist um so unwahrscheinlicher als Karl den Landgrafen als ersten Gouverneur bald nachher ernannte, und im folgenden Jahre während dessen kurzer Anwesenheit in Lissabon seinen Bruder Heinrich durch ein in unsern Urkunden mitgetheiltes Patent zum zeitweiligen Gouverneur der Festung, um deren Vertheidigung Letzterer sich bereits Verdienste erworben, ebenfalls bestellte; außerdem selbst, als er im folgenden Jahre gelegentlich bei der Expedition nach Barcelona kurze Zeit in Gibraltar verweilte, als König auf eignem Grund und Boden feierlich empfangen wurde.

Hätte Karl den Thron in Spanien bleibend eingenommen, so wäre ohne Zweifel Gibraltar von den Engländern an ihn, den rechtmäßigen Besitzer, für den sie es unter des Landgrafen oberster Führung eingenommen hatten, zurückgegeben worden. Die Einwohner von Gibraltar gaben ein Beispiel von seltener Anhänglichkeit an den König Philipp V., dem sie Treue geschworen hatten. Sie sandten ein in

---

[238]) Saint-Philippe I. 272. Lord Mahon 100.

Digitized by Google

der Stadtversammlung entworfenes Schreiben an denselben, in welchem sie die Uebergabe der Stadt beklagten, und ihm fernere Treue gelobten. Und sie hielten Wort. Sie wanderten [235]) mit Ausnahme einiger Männer und einer Frau aus; die ärmeren kamen vor Hunger und Ermüdung um, oder ließen sich in Tarifa, Medina Sidonia, Ronda oder in andern benachbarten Städten nieder, um all ihrer Habe beraubt in Armuth und niederen Verhältnissen zu leben. Ein Gleiches thaten die edlen und reichen Familien der Villegas, der Bohorques, der Guzmans und der Benitez. Ebenso fanden die Nonnen aus dem Kloster Santa Clara in den verschiedenen Städten nach vielen Entbehrungen ein Unterkommen. Nur ein Geistlicher, der Pfarrer der Kirche der heiligen Maria blieb zurück, mußte aber die Gräuel und Verwüstung der Heiligthümer und die Verstümmlung der Heiligenbilder durch die „ketzerischen" Soldaten mit ansehen, denen erst nach längerer Zeit der seinen katholischen Glauben beschützende Landgraf, der sich stark darüber gegen den Fürsten von Liechtenstein [236]) beklagte, Einhalt thun konnte. Landgraf Georg fand nun die schönste Gelegenheit, jetzt, wo er nach der Einnahme alle Einrichtungen für die einstweilen der Flotte entliehene Garnison von 2500 Mann, und durch Ausbesserung der durch die Beschießung zerstörten alten, wie durch Aufführung neuer Werke für die Erhaltung des eroberten Platzes, dessen große Bedeutung zwar alle schon vorher erkannt, jetzt aber nach genauer Einsichtsnahme erst recht zu würdigen wußten, zu treffen hatte, seine volle Thatkraft, seine militärischen Kenntnisse und seinen guten Willen als oberster Befehlshaber und Verwaltungsbeamter, aber auch seine Für-

---

[235]) The history of Gibraltar by James Bell. 144.

[236]) Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. August 1704.

Digitized by Google

[illegible]

[illegible]

[illegible]

er vorläufig selbst in der Stadt bliebe, um den zurückgebliebenen Spaniern und den zur Rückkehr geneigten mehr Muth einzuflößen; er forderte ihn auf, darauf zu sehen, daß die Kasernen für die am nächsten Tag einrückenden Soldaten bereit wären, sich jedoch vorläufig, so lange noch der Obrist For mit den Garden in der Stadt wäre, noch nicht allzu sehr in militärische Anordnungen einzumischen; darauf ein Hauptaugenmerk zu haben, daß Wein und Lebensmittel nicht aus der Stadt heimlich geführt würden, dann auch dafür zu sorgen, daß seine ganze Familie (Suite), unter denen sich sein hessischer Adjutant Baron Forstner und sein Stallmeister Reiß, ebenfalls ein Hesse, befanden, in seiner unmittelbaren Nähe ihr Quartier fänden, damit er endlich morgen einmal zu Hause zu Mittag essen könnte. In seiner unermüdlichen Thätigkeit deutete er, als am 7. August die Truppen unter seiner Führung sämmtlich in die Stadt eingezogen waren und in den Casernen ihre Unterkunft gefunden hatten, bereits in seinem Berichte von demselben Tage an König Karl die nöthigen Arbeiten an, die in nächster Aussicht stünden, und deren Ausführung nicht den geringsten Aufschub erleiden könnten. So müßten die durch die Beschießung stark beschädigten Casernen und Magazine vor allem ausgebessert; das in die Luft gesprengte Fort auf dem neuen Molo sogleich wieder neu aufgebaut und mit 5—6 guten Feuermörsern versehen werden, weil von ihm die Erhaltung des Platzes allein abhinge. Deßhalb müßten schnell Ingenieuere, 100 Feuerwerker, Zimmerleute [238]) und Maurer, Wagner und Schmiede, herbeigeschafft werden, da ohnehin die Arbeit geraume Zeit in Anspruch nehmen würde, und wenig Holz für die Reparatur der Kanonenlavetten

[238]) Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien, Gibraltar, 24. August 1704.

[illegible] Da die der Flotte entliehene Garnison von 2[illegible] Mann nur so lange in der Festung [illegible] als sich die Flotte selbst vor Gibraltar aufhielt, so müßte die gleiche Anzahl Truppen so schnell wie möglich aus Portugal herbeigeschafft werden; da aber Transportschiffe fehlten, wäre der Admiral Rooke bereit, sie auf Kriegsschiffen von Lagos, ja sogar von Lissabon selbst abzuholen. Die Garnison müßte wenigstens aus 2000 Mann Fußtruppen und 500 Reitern, die letzten vorzugsweise zur Herbeischaffung von Lebensmitteln aus der entfernteren Umgegend auf dem Wege der Gewalt, bestehen, aber wenigstens zur Hälfte aus Engländern und Holländern, namentlich die Reiterei, da den Portugiesen nicht zu trauen, sie auch nichts vom Kriege verstünden. Dann müßten für die Garnison die nöthigen Betten und Lebensmittel, die ebenfalls für acht Tage der Flotte entliehen seien, auch Munition, Geld und alles Zubehör herbeigeschafft werden, da von alle dem nichts vorhanden wäre. Auch eine Anzahl Schiffe seien nöthig, um die Verbindung mit Portugal und mit dem „Mohren" in der Berberei zu unterhalten. Mit dem Kaiser von Marokko nämlich setzte sich der Landgraf sogleich vermitteltst seiner Felucce *) in freundliche Beziehung und lebhafte Correspondenz, und gewann an diesem afrikanischen Lande eine unerschöpfliche Vorrathskammer. Seinen Adjutanten, den Grafen Val de Sotto, hatte er einstweilen zum Gouverneur des Platzes ernannt, eine Rolle, die er bei fernerem Bleiben bald selbst übernahm, und den Don Salaza, der in der Stadt zu Hause war, zum Platzmajor. Er fühlte sehr bald, daß, wenn Gibraltar, das jedenfalls Spanien und die französische Flotte wieder zu nehmen suchen würden, erhalten werden sollte, seine Gegenwart vor allem nöthig wäre, um alles „besser zu animiren,"

*) Feluccen, kleinere italienische Ruderschiffe.

Digitized by Google

obgleich man auf der Flotte beſchloſſen hatte, wenn die neue Garniſon erſchienen wäre, einen Angriff auf Cadix, „dieſe für das holländiſche und engliſche commercium ſo wichtige Stadt", wie es auch König Karl [239]) wünſchte, noch in dieſem Jahre zu unternehmen [240]). Vor allem wieß aber der Landgraf den König Karl darauf hin, daß man von Gibraltar in das Herz von Spanien dringen könnte und man ſchon jetzt daran denken müſſe, einen Operationsplan für nächſtes Jahr zu entwerfen; der beſte und wichtigſte Punkt ſei und bleibe Barcelona und Catalonien. Eine raſche Unterſtützung durfte der Landgraf von dem Anfang Auguſt in Liſſabon angekommenen neuen Oberbefehlshaber der Alliirten, ſeinem Freunde, Lord Gallway erwarten, der alles wieder gut machte, was der Herzog von Schomberg ſeither durch ſeine Läſſigkeit verdorben und deßhalb die militäriſche Achtung verloren hatte [241]). Derſelbe verſprach ihm auch ſogleich die verlangte neue Garniſon und hielt Wort, nur mußten die Pferde für die 500 Reiter vom Landgrafen ſelbſt aus der Berberei herbeigeſchafft werden [242]).

Die Anerkennung, welche dem Landgrafen und dem Admiral Rooke für die Eroberung von Gibraltar von den betreffenden höchſten Stellen zu Theil wurde, entſprach durchaus nicht der großen That und der Wichtigkeit der Folgen,

---

[239]) Der Fürſt von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. Auguſt 1704.

[240]) Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. Auguſt, Coimbra, 28. Auguſt 1704.

[241]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 16. Auguſt 1704.

[242]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 16. Auguſt 1704.

Digitized by Google

die ſie ſogleich und noch mehr bald nachher nicht allein in Spanien, ſondern auf allen Kriegsſchauplätzen des europäiſchen Continents nach ſich zog. Zwar beglückwünſchten mit warmen Worten der Anerkennung, des Dankes wie der Bewunderung König Karl [344]), Lord Gallway [344]) und der Almirant von Caſtilien [345a]) den Landgrafen, der Erſtere namentlich auch durch eigenhändige Schreiben, den engliſchen Admiral Rooke und den holländiſchen Callenbergh; allein England, das doch ſogleich an Gibraltar einen zu allen Zeiten ſicheren Ankerplatz und Zufluchtsort während des Krieges, wie ihn Frankreich an Toulon längſt beſaß, im mittelländiſchen Meere zuerſt gewann, ſchwieg; es beglückwünſchte weder, noch belohnte es den tapferen Landgrafen und den wackern Admiral Rooke, der, ein Anhänger der Tories, nach ſeiner Rückkehr ſogar bald aus ſeiner aktiven Thätigkeit ausſchied [345b]. Und doch wurde die Eroberung Gibraltars und die Wichtigkeit, die es für England damals ſchon hatte, durch den glorreichen Sieg, den die vereinigten engliſchen und kaiſerlichen Truppen unter Marlborough und dem Prinzen Eugen von Savoyen nur 9 Tage ſpäter bei Hochſtädt am 13. Auguſt auf dem Continent davontrugen, die Wichtigkeit der Folgen beider Siege gerecht abgewogen, durchaus nicht ſo in Schatten geſtellt, wie es die

---

[344]) König Karl an den Landgrafen Georg, Bombal, den 25. Auguſt 1704.

[344]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, den 16. Auguſt 1704.

[345a]) Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. Auguſt 1704.

[345b]) Memoirs of Sir George Rooke. Campbell's lives of british admirals. IV. 300.

Digitized by Google

3. Artikel. Ein Vorrath von Brod, Fleisch und Wein soll für 6 Tage verabreicht werden.

4. Artikel. Die Kisten und Koffer, welche das Gepäck der Offiziere, der Magistratspersonen und der Edelleute enthalten, sollen nicht untersucht werden. Die Garnison soll innerhalb dreier Tage ausmarschiren. Die Gegenstände, welche während dieser Zeit nicht entfernt werden können, sollen im Platze bleiben; können aber gelegentlich abgeholt werden. Den sie abführenden Wagen soll kein Hinderniß gemacht werden.

5. Artikel. Die Einwohner der Stadt, die Soldaten und Offiziere, welche in Gibraltar verbleiben werden, sollen dieselben Privilegien genießen, die sie zur Zeit Karls II. hatten; die Religion und die Gerichtsbehörden sollen unberührt und ohne Aenderung bleiben, vorausgesetzt, daß sie den Eid der Treue Sr. Majestät Karl III., als ihrem rechtmäßigen König und Herrn leisten werden.

6. Artikel. Alle Pulvermagazine und Kriegsvorräthe, wie auch alle Lebensmittel, welche sich in der Stadt finden, wie alle überflüssigen Waffen müssen zur Anzeige gebracht werden.

7. Artikel. Von dieser Capitulation sind alle Franzosen und alle Unterthanen Sr. Allerchristlichen Majestät ausgeschlossen. Alle ihre Güter sollen zur Verfügung stehen und sie sollen Kriegsgefangene sein.

Gegeben in dem Lager vor Gibraltar den 4. August 1704.

Georg, Landgraf von Hessen. Don Diego de Salinas."

Der Landgraf zollte freudig in seinem Bericht vom 7. August an den König Karl, den er ihm durch den Obristen Dn. Ferdinand d'Husson überbringen ließ, der Tapferkeit der englischen Marinesoldaten großes und volles Lob. „Der Erfolg, schreibt er, ist der Tapferkeit der eng-

Digitized by Google

liſchen Bootsleute zuzuſchreiben; denn nur durch die Eroberung des neuen Molo mußte ſich die Garniſon ergeben." Zuverläſſige Berichterſtatter [234]) führen übereinſtimmend an, der Landgraf habe nach dem Einrücken in die Stadt die kaiſerliche Flagge aufpflanzen und Karl als König proklamiren laſſen, Admiral Rooke aber habe gegen dieſen Vorgang Einſprache erhoben, anſtatt der kaiſerlichen die engliſche Flagge aufhiſſen und ſeine Monarchin Anna, in deren Namen die Stadt erobert worden, proklamiren laſſen. In den uns vorliegenden Original-Urkunden des Landgrafen, in denen er einen ſolchen, die kaiſerliche Fahne beſchimpfenden und gewiß das größte Aufſehen erregenden Vorfall, gar nicht mit Stillſchweigen hätte übergehen können, wird deſſen mit keiner Silbe gedacht, und es iſt um ſo unwahrſcheinlicher, als Karl den Landgrafen als erſten Gouverneur bald nachher ernannte, und im folgenden Jahre während deſſen kurzer Anweſenheit in Liſſabon ſeinen Bruder Heinrich durch ein in unſern Urkunden mitgetheiltes Patent zum zeitweiligen Gouverneur der Feſtung, um deren Vertheidigung Letzterer ſich bereits Verdienſte erworben, ebenfalls beſtellte; außerdem ſelbſt, als er im folgenden Jahre gelegentlich bei der Expedition nach Barcelona kurze Zeit in Gibraltar verweilte, als König auf eignem Grund und Boden feierlich empfangen wurde.

„Hätte Karl den Thron in Spanien bleibend eingenommen, ſo wäre ohne Zweifel Gibraltar von den Engländern an ihn, den rechtmäßigen Beſitzer, für den ſie es unter des Landgrafen oberſter Führung eingenommen hatten, zurückgegeben worden. Die Einwohner von Gibraltar gaben ein Beiſpiel von ſeltener Anhänglichkeit an den König Philipp V., dem ſie Treue geſchworen hatten. Sie ſandten ein in

[234]) Saint-Philippe I. 272. Lord Mahon 109.

Digitized by Google

der Stadtversammlung entworfenes Schreiben an denselben, in welchem sie die Uebergabe der Stadt beklagten, und ihm fernere Treue gelobten. Und sie hielten Wort. Sie wanderten [235]) mit Ausnahme einiger Männer und einer Frau aus; die ärmeren kamen vor Hunger und Ermüdung um, oder ließen sich in Tarifa, Medina Sidonia, Ronda oder in andern benachbarten Städten nieder, um all ihrer Habe beraubt in Armuth und niederen Verhältnissen zu leben. Ein Gleiches thaten die edlen und reichen Familien der Villegas, der Bohorques, der Guzmans und der Benitez. Ebenso fanden die Nonnen aus dem Kloster Santa Clara in den verschiedenen Städten nach vielen Entbehrungen ein Unterkommen. Nur ein Geistlicher, der Pfarrer der Kirche der heiligen Maria blieb zurück, mußte aber die Gräuel und Verwüstung der Heiligthümer und die Verstümmlung der Heiligenbilder durch die „ketzerischen" Soldaten mit ansehen, denen erst nach längerer Zeit der seinen katholischen Glauben beschützende Landgraf, der sich stark darüber gegen den Fürsten von Liechtenstein [236]) beklagte, Einhalt thun konnte. Landgraf Georg fand nun die schönste Gelegenheit, jetzt, wo er nach der Einnahme alle Einrichtungen für die einstweilen der Flotte entliehene Garnison von 2500 Mann, und durch Ausbesserung der durch die Beschießung zerstörten alten, wie durch Aufführung neuer Werke für die Erhaltung des eroberten Platzes, dessen große Bedeutung zwar alle schon vorher erkannt, jetzt aber nach genauer Einsichtsnahme erst recht zu würdigen wußten, zu treffen hatte, seine volle Thatkraft, seine militärischen Kenntnisse und seinen guten Willen als oberster Befehlshaber und Verwaltungsbeamter, aber auch seine Für-

---

[235]) The history of Gibraltar by James Bell. 144.

[236]) Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. August 1704.

Digitized by Google

[illegible]

[illegible]

er vorläufig selbst in der Stadt bliebe, um den zurückgebliebenen Spaniern und den zur Rückkehr geneigten mehr Muth einzuflößen; er forderte ihn auf, darauf zu sehen, daß die Kasernen für die am nächsten Tag einrückenden Soldaten bereit wären, sich jedoch vorläufig, so lange noch der Obrist For mit den Garden in der Stadt wäre, noch nicht allzu sehr in militärische Anordnungen einzumischen; darauf ein Hauptaugenmerk zu haben, daß Wein und Lebensmittel nicht aus der Stadt heimlich geführt würden, dann auch dafür zu sorgen, daß seine ganze Familie (Suite), unter denen sich sein hessischer Adjutant Baron Forstner und sein Stallmeister Reiß, ebenfalls ein Hesse, befanden, in seiner unmittelbaren Nähe ihr Quartier fänden, damit er endlich morgen einmal zu Hause zu Mittag essen könnte. In seiner unermüdlichen Thätigkeit deutete er, als am 7. August die Truppen unter seiner Führung sämmtlich in die Stadt eingezogen waren und in den Casernen ihre Unterkunft gefunden hatten, bereits in seinem Berichte von demselben Tage an König Karl die nöthigen Arbeiten an, die in nächster Aussicht stünden, und deren Ausführung nicht den geringsten Aufschub erleiden könnten. So müßten die durch die Beschießung stark beschädigten Casernen und Magazine vor allem ausgebessert; das in die Luft gesprengte Fort auf dem neuen Molo sogleich wieder neu aufgebaut und mit 5—6 guten Feuermörsern versehen werden, weil von ihm die Erhaltung des Platzes allein abhinge. Deßhalb müßten schnell Ingenieure, 100 Feuerwerker, Zimmerleute [238]) und Maurer, Wagner und Schmiede, herbeigeschafft werden, da ohnehin die Arbeit geraume Zeit in Anspruch nehmen würde, und wenig Holz für die Reparatur der Kanonenlavetten

[238]) Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien, Gibraltar, 24. August 1704.

vorhanden sei. Da die der Flotte entliehene Garnison von 2500 Mann nur so lange in der Festung bleiben könnte, als sich die Flotte selbst vor Gibraltar aufhielt, so müßte die gleiche Anzahl Truppen so schnell wie möglich aus Portugal herbeigeschafft werden; da aber Transportschiffe fehlten, wäre der Admiral Rooke bereit, sie auf Kriegsschiffen von Lagos, ja sogar von Lissabon selbst abzuholen. Die Garnison müßte wenigstens aus 2000 Mann Fußtruppen und 500 Reitern, die letzten vorzugsweise zur Herbeischaffung von Lebensmitteln aus der entfernteren Umgegend auf dem Wege der Gewalt, bestehen, aber wenigstens zur Hälfte aus Engländern und Holländern, namentlich die Reiterei, da den Portugiesen nicht zu trauen, sie auch nichts vom Kriege verstünden. Dann müßten für die Garnison die nöthigen Betten und Lebensmittel, die ebenfalls für acht Tage der Flotte entliehen seien, auch Munition, Geld und alles Zubehör herbeigeschafft werden, da von alle dem nichts vorhanden wäre. Auch eine Anzahl Schiffe seien nöthig, um die Verbindung mit Portugal und mit dem „Mohren" in der Berberei zu unterhalten. Mit dem Kaiser von Marokko nämlich setzte sich der Landgraf sogleich vermittelst seiner Felucce *) in freundliche Beziehung und lebhafte Correspondenz, und gewann an diesem afrikanischen Lande eine unerschöpfliche Vorrathskammer. Seinen Adjutanten, den Grafen Val de Sotto, hatte er einstweilen zum Gouverneur des Platzes ernannt, eine Rolle, die er bei fernerem Bleiben bald selbst übernahm, und den Don Salaza, der in der Stadt zu Hause war, zum Platzmajor. Er fühlte sehr bald, daß, wenn Gibraltar, das jedenfalls Spanien und die französische Flotte wieder zu nehmen suchen würden, erhalten werden sollte, seine Gegenwart vor allem nöthig wäre, um alles „besser zu animiren,"

*) Felucken, kleinere italienische Ruderschiffe.

Digitized by Google

obgleich man auf der Flotte beſchloſſen hatte, wenn die neue Garniſon erſchienen wäre, einen Angriff auf Cadix, „dieſe für das holländiſche und engliſche commercium ſo wichtige Stadt“, wie es auch König Karl [239]) wünſchte, noch in dieſem Jahre zu unternehmen [240]). Vor allem wieß aber der Landgraf den König Karl darauf hin, daß man von Gibraltar in das Herz von Spanien dringen könnte und man ſchon jetzt daran denken müſſe, einen Operationsplan für nächſtes Jahr zu entwerfen; der beſte und wichtigſte Punkt ſei und bleibe Barcelona und Catalonien. Eine raſche Unterſtützung durfte der Landgraf von dem Anfang Auguſt in Liſſabon angekommenen neuen Oberbefehlshaber der Alliirten, ſeinem Freunde, Lord Gallway erwarten, der alles wieder gut machte, was der Herzog von Schomberg ſeither durch ſeine Läſſigkeit verdorben und deßhalb die militäriſche Achtung verloren hatte [241]). Derſelbe verſprach ihm auch ſogleich die verlangte neue Garniſon und hielt Wort, nur mußten die Pferde für die 500 Reiter vom Landgrafen ſelbſt aus der Berberei herbeigeſchafft werden [242]).

Die Anerkennung, welche dem Landgrafen und dem Admiral Rooke für die Eroberung von Gibraltar von den betreffenden höchſten Stellen zu Theil wurde, entſprach durchaus nicht der großen That und der Wichtigkeit der Folgen,

---

[239]) Der Fürſt von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. Auguſt 1704.

[240]) Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. Auguſt, Coimbra, 28. Auguſt 1704.

[241]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 16. Auguſt 1704.

[242]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 16. Auguſt 1704.

Digitized by Google

die ſie ſogleich und noch mehr bald nachher nicht allein in Spanien, ſondern auf allen Kriegsſchauplätzen des europäiſchen Continents nach ſich zog. Zwar beglückwünſchten mit warmen Worten der Anerkennung, des Dankes wie der Bewunderung König Karl [344]), Lord Gallway [344a]) und der Almirant von Caſtilien [344a]) den Landgrafen, der Erſtere namentlich auch durch eigenhändige Schreiben, den engliſchen Admiral Rooke und den holländiſchen Callenbergh; allein England, das doch ſogleich an Gibraltar einen zu allen Zeiten ſicheren Ankerplatz und Zufluchtsort während des Krieges, wie ihn Frankreich an Toulon längſt beſaß, im mittelländiſchen Meere zuerſt gewann, ſchwieg; es beglückwünſchte weder, noch belohnte es den tapferen Landgrafen und den wackern Admiral Rooke, der, ein Anhänger der Tories, nach ſeiner Rückkehr ſogar bald aus ſeiner aktiven Thätigkeit ausſchied [344b]. Und doch wurde die Eroberung Gibraltars und die Wichtigkeit, die es für England damals ſchon hatte, durch den glorreichen Sieg, den die vereinigten engliſchen und kaiſerlichen Truppen unter Marlborough und dem Prinzen Eugen von Savoyen nur 9 Tage ſpäter bei Hochſtädt am 13. Auguſt auf dem Continent davontrugen, die Wichtigkeit der Folgen beider Siege gerecht abgewogen, durchaus nicht ſo in Schatten geſtellt, wie es die

---

[344]) König Karl an den Landgrafen Georg, Bombal, den 25. Auguſt 1704.

[344a]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, den 16. Auguſt 1704.

[344a]) Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. Auguſt 1704.

[344b]) Memoirs of Sir George Rooke. Campbell's lives of british admirals. IV. 300.

Digitized by Google

Whigs zur alleinigen Verherrlichung Marlboroughs absichtlich thaten, so daß man die geringe Anerkennung jener großen That als Undankbarkeit und absichtliche Verkennung wirklicher Verdienste mit vollem Rechte damals bezeichnete. Der Graf Marlborough wurde zur höchsten Rangstufe Englands, zur Herzogswürde, emporgehoben, erhielt von der Nation durch das Parlament Schloß und Park von Woodstock (Blenheim) zum Geschenk, ward vom Kaiser mit der Würde eines deutschen Reichsfürsten nebst dem Fürstenthum Mindelheim belohnt. Doch waltete hier, wenn es nicht absichtliche und selbst bewußte Politik Englands war, vorzugsweise der allmächtige Einfluß der Herzogin von Marlborough, die in ihrer Unersättlichkeit nach Auszeichnungen, bei der Königin diese ungerechte Vertheilung der königlichen Gnade bewirkt hatte. Doch auch später, ja bis heute, hat England das Andenken an den Landgrafen Georg, den Eroberer und tapferen Vertheidiger seines größten Bollwerks, durch Einräumung eines Platzes für ein Bild in seiner Nationalgallerie zu Greenwich neben den Bildern seiner Ruhmesgenossen Rooke, Shovel und Leake noch nicht geehrt. Das englische Volk hat ein dankbares Gedächtniß und ein richtiges Gefühl für die Anerkennung einheimischen Verdienstes, eine Eigenschaft, um welche wir dieses auf seine nationale Größe mit Recht stolze Inselvolk beneiden, das Alles, was es als nationale Errungenschaft besitzt, seinem germanischen Urwesen verdankt. Möge es bereit sein, auch das fremde Verdienst in diesem Falle, wenn auch spät anzuerkennen.

Doch um so ehrenvoller ist es für die wahrhaft uneigennützige fernere Handlungsweise des Landgrafen, daß er sich nur, man darf es wohl so bezeichnen, um so leidenschaftlicher der Erhaltung und Vertheidigung der Felsenfeste mit allen seinen Kräften und Talenten widmete, er, der damals schon recht klar erkannte, daß Gibraltar für England

Digitized by Google

mit der Zeit die wichtigste Station unter den vielen Stationen werden würde, durch welche dieses Inſelreich den Erdkreis, land- und meerbeherrſchend, bis jetzt noch ungebrochen umgürtet hält. „Ich erſuche [246]) Sie dringend, ſchreibt er an Lord Gallway, Ihren ganzen Einfluß, den ich kenne, geltend zu machen, daß Ihre Majeſtät die Königin, dieſen Platz, der von der größten Wichtigkeit iſt, auf Ihre Rechnung und unter Ihren Schutz nimmt, da, wie Sie wiſſen, Seine Kathol. Majeſtät ſelbſt es nicht zu thun vermag.“ Und ſchon am Ende des Jahres war die Eroberung und der Beſitz Gibraltars eine ſo volksthümliche Sache in ganz England geworden, das bereits die ungeheure Wichtigkeit für ſeinen Handel erkannte, daß ein Correſpondent R. Villeroy [247]) in ſeiner Herzensfreude an den Baron Forſtner, der zur Familie des Landgrafen gehörte, unterm 1. November von London aus ſchreiben konnte: „Die Waffen der Alliirten ſind dieſes Jahr zu See und Land ſo außerordentlich erfolgreich geweſen; aber unter allen Siegen hat keiner England eine ſo große Befriedigung gewährt, als die glorreiche Eroberung Gibraltars, und zwar in ſolchem Maaße, daß auf die Geſundheit Sr. Hoheit beſtändig überall mit allen denkbaren Ehren getrunken wird, und mit den heißen Wünſchen, daß es Sr. Hoheit möglich werde, Gibraltar zu eigner unſterblicher Ehre zu behaupten.“ Was Frankreich und Spanien bei dem Verluſte fühlten, davon zeugt die nun folgende Belagerung, an welcher ſich zwei Feldherrn, ein ſpaniſcher und ein franzöſiſcher, abnützten, und die bedeutungsvollen Worte des gegneriſchen

---

[246]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, den 13. Auguſt 1704.

[247]) R. Villeroy an Baron Forſtner, London, 17 November 1704.

Digitized by Google

Geſchichtſchreibers Saint-Philippe [248]): „Dieß war der erſte Stein, der aus dem mächtigen Gebäude der ſpaniſchen Monarchie fiel, ein viel gewaltigerer Bauſtein, als er äußerlich zu verkünden ſchien.“ —

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1701—1704.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

1) Vienne ce 29 Juin 1701. — — Et comme je joue de mon reste pour servir à sa M. J, ayant perdu tout en Espagne, l'on ne le scauroit le regagner qu'en jouant si gros jeu, je vous supplie donc mon très cher frère de m'assister en cela pour la dernière fois.

Landgraf Georg an ſeine Mutter, die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea zu Butzbach.

2) London, den 4. April 1702. — — Herrn Forſtnern überbringern empfehle ich underthänig zu dero hohen protection; ich ſchicke ſelbigen umb mein ſilbern ſervieß und übrigen ſachen abzuhohlen, damit vor anfang may, auf die Flotte gehen, alſo meinen werg wohin mich mein glück oder unglück destiniret, ferners fortzuſetzen, bitte alſo Ew. Hochf. Durchlaucht hirzu underthänig umb dero unſchätzbaren Mütterlichen Seegen, welcher mich bishero in allem ſo wohl erhalten und beygeſtanden, deme dann alſo auch ferner mein ferneres wohlergehen einzig und allein zuſchreiben werde. — —

Die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in London.

3) Butzbach, den 24. April 1702. — — Ich erſehe aus Ew. Liebden vom 4 Aprill an mich abgelaſſenen Schreiben, daß Ew. Lieb-

[248]) Saint-Philippe I. 272.

den nunmehro in presente stehet mir die Freiheit ermuntert, mich bey mich erfuchent, Ihnen zu [illegible] trotz meinen unfähigkeiten mannichfaltigen Sorgen treuer Sie wollen in allem so wohl erhalten und treu beschützen, wünsche auch noch ferner dero königliches Wohlergehen ruhig mir aller widerwärtigen werden mitzutheilen, auch sie und meine [illegible] Gnade recommendiren wollen. Nun darf ich Ihnen versichern, daß mich nicht allein die Hoffnung der Ihnen Sie Gnade, sondern auch [illegible] erhaltenes vermuthe nicht wenig erfreuet und commoviret hat, weshalb ich auch nicht ermangeln werde wie vorhin, also auch anitzo von meinem [illegible] wenigen Tage meines Lebens zu wissen [illegible] einiges Wohlergehen wie auch dero Erhaltung [illegible] zu fernerer und zu beharren. Ich [illegible] Schutz und heiliger Engel Wache auf allen ihren Wegen um sicher leiten, in dero Verbindung bei Sachsen [illegible] allem Widrigen beschützen, um allgen Zeit [illegible] Vater seyn und bleiben möge. — Es [illegible] silbernes Servis und andere Sachen [illegible] treu mütterlicher Rath, [illegible] gefahr zu exponiren, sondern [illegible] deponiren bis Gott Dero [illegible] beständigen [illegible] dann in Sicherheit [illegible] anschen noch meine Augen [illegible] ich mit großer Sorgfalt [illegible] habe) in diesem Leben wohl [illegible] mich aber in Dero Schutze und [illegible] sprochen haben, so trage ich [illegible] ertheilen. Vorhero aber [illegible] keit verpflichtet, D. [illegible] nungen noch vor meinem [illegible] zu [illegible] zu bringen, welche [illegible] neun Sohne an statt seines [illegible] festen Hoffnung lebete, daß, wenn [illegible] es denselben an zeitlichem und ewigen Segen nicht [illegible] Auch die Prophezeyung des Erz Vaters Jacob [illegible] Juda, im 1 Buch Moses am 49 Capitel [illegible] möge erfüllet werden. Vermuthlich aber [illegible]

deine Seele, damit du beym Leben erhalten werdeſt Genesis am 19 u. 17. Schließlich wende ich mich nun zum Seegen, den du von mir erbethen haſt. Der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks und der Gott Jakobs ſey mit Dir auff allen Deinen Wegen, und ſegne Dich biß ins graue Alter, der helfe Dir in allen Deinen geiſt- und leiblichen Verrichtungen. Amen. Mit dieſem Seegen werde ich allezeit leben und ſterben

Dero Liebden

An meinen Sohn
Landgraff Görgen,
anitzo in London.

getreüe und genädige Mutter
von Hertzen
Eliſabethe Dorcothea L. G. z. Heßen.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

4) Londres, ce 12 Janvier 1703. — Par la presente je reponds un peu plus amplement aux vôtres très cheres du 17. et 20. du passé, le temps ayant esté si court ce dernier courrier. Comme vous aurez deja vu de ma precedente, je me rejouis que ma belle soeur aye pris la chose du Bruder görg pour görtz, et en même temps j'ay sçeu de vous ou mon frère Henry se trouve, en ayant esté assez en peine, et je tacheray de m'informer encore davantage de ses desseins, par l'ouverture que vous m'en avez fait, j'ay pensé un drole d'accident qui luy pourroit arriver, estant, que s'il avoit eu assez de resolution de se determiner d'aller aux Indes avec l'Escadre d'Hollande qui se doit joindre icy avec une autre d'Angleterre, que s'il arriva comme je solicite, que cet armement soit envoyé en Portugall, ainsi me trouvant dans cette expedition, si je le reconnoissois, je n'en voudrois pas faire semblant, et le laisser un peu patir, afin qu'il apprenne ce que c'est, et en aprés je le prendrois et luy assistirois en tout, il seroit bien surpris du premier, s'attendant encore moins au dernier. Touchant les contes je vous envoye ici la copie d'un certificat que l'on aura oublié entre tant des affaires, me remettant en tout sur ce que vous voudrez en disposer, selon la grace que vous me faitez de votre generosité ordinaire. Je vous prie de me dire si le petit Coffre est arrivé ou non. Comme de même ce qui en est de Suede. Icy tout le monde dit que c'est une Princesse d'Hanover qui doit estre l'heureuse, mais je crois que c'est seulement une suposition, parceque le Prince d'Hanover se marie avec la Princesse de Suede, ainsi que l'on aura inventé le vice versa. Je suis tout à vous.

Digitized by Google

J'attends votre reponse au sujet du cumulum trompettes timbalier, et hautbois, pour sçavoir si je pourray avoir tous ces meubles. c'est une marque de mes bonnes esperances. que comme vous voulez savoir ce que je deviendray cette année. je croys que, j'iray en droiture en Portugall. et ne passeray point d'aller à Vienne, comme j'ay aussi escrit à S. M. et ses ministres que sans savoir sur quel pied, que je n'y retourneroys de ma vie. et vous avez bien raison en ce que vous dites. Mille complimens par tout.

Landgrave George à son frere Ernest-Louis.

5) Londres, ce 16 Janvier 1703. — Vous me donnez tous de l'inquietude par la vôtre du 1. de Jan. ne sachant comment expliquer le presentiment que vous me dites avoir eu. à ne pouvoir peutestre plus m'escrire. je suis egalement ravi que vous y ayez esté trompé. quand a moy il m'arrive comme à Brie le Conte à comedie Espagnole, que l'on avoit perdu et ne sachant ou se trouver, on le chercha soupant des trompettes et des timbales. et on vit une personne entre les filets d'un Roy qui a cet heur couvert dabord prendre la premiere espee et monter qui n'avoit commandé a la guerre, moy a qui l'hymen avoit fait d'un doux repos et joint la corne d'abondance pour toujours, j'y retourne à la guerre par le peu de jour qui me commence à reparoitre, de pouvoir mettre quelques idées preparées depuis longtemps, et je mene le tout, le certain pour l'incertain, où que les hommes sont faits! ainsi je crois me remborquer apres quatre semaines, pour m'abandonner derechef a l'inconstance des vents et des flots, courre une fortune que je ne scay pas, et la bourse vuide, et negre la galère. Vous avez oublié de me dire dans la vôtre ce que vous donnez au Resident Fornemberg par an, comme je vous en avay prié, afinque je puisse le satisfaire de même. Mille compliments a toute la charmante famille, je suis tout à vous.

Landgraf Georg an seine Mutter, die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Buzbach.

6) London, den 16. Juni 1703. — — Ew. Liebden so gnädigen Vom 29. Vergangenen monahts habe in aller unterthänigem respect sehr wohl erhalten, und wie es dann mein gröster trost E. L. hohen wohlergehens und continuacion dero beständigen gnaden vor mich

versichert zu werden, so werden E. L. gnädigst wohl ermessen können, was vor eine freüde E. L. so gnädige expressionen bey mir verursacht: Es ist zwar wahr daß aufs längst in einem monaht von hier meinen weeg nacher Spanien und Portugall wider antretten werde, nichts destoweniger hoffe doch E. L. noch einmahl gehorsambst den rock küssen zu können, Dann obschon glaube es werde bey diesem einmahl ein End meines herumblaufens in der weld seyn, also gänzlig zu ruhe, doch in beständiger unruhe die administration eines solchen govierno anlangend, kommen werde, einmahl der friede geschlossen, ist es eine kleine sommerreyse durch Italien, und Von da in schönem wetter zu wasser, eben als wann mann auf dem rhein Spatziren führe, Spanien zu sehen Ew. Liebden nicht Schwer ankommen solte, dessen ich mich gänzlig getröste und daß das hohe glück und gnade erlangen könne Ew. L. noch Viele Jahre in erwünschtem wohlstande zu wissen, mich allezeit zu dero hohen Vorsorge und gnädigem andenken ferner empfehlend, gehorsambst bitte mich allezeit in gnaden zu erhalten, der ich unveränderlig lebe und sterbe

Ew. Liebden

Gehorsambster Sohn und underthäniger
Diener,
Georg Landgraff zu Hessen.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

7) Londres, ce 1 de Février 1703. — Par ce Pacquetbot je me trouve sans vôtre tres cher souvenir, j'espere que vous aurez reçeu toutes les miennes: à present il n'y a encore rien digne de vous estre mandé, nous attendons d'un jour à lautre les derniaires resolutions de Portugall, apres quoy je crois de rester guerre icy, de Vienne l'on me lanterne encore sans que je puisse avoir aucunes ordres positives, je vous assure que je suis bien las de tout cecy, et je suis resolû que celle cy sera ma derniaire Campagne, à moins que les affaires ne change entierement de face. Du Frère Henry j'ay eu une lettre d'Amsterdam, et âpresent les gazet'es disent que je suis arrivé a Vienne, je supose que ce sera luy, dont je serois tres faché, car je luy ay respondû, qu'il me feroit un plaisir si vouloit venir avec moy, voyant de ses expressions qu'il s'exposeroit a bien des inconvenients si je ne le retirois de ses ambaras et idées extraordinaires, ainsi l'ayant auprès de moy je pourrois empecher plus facilement touttes les choses

Digitized by Google

qui pourroient tenter contre sa propre et nôtre gloire, je ne scay donc pas ce qu'il resoudra. J'espere que le petit coffre sera enfin arrivé, je vous prie d'asseurer de mes tres humbles respects a toutte la charmante famille, je suis a vous entierement.

Landgrave George à son frere Erneste-Louis.

8) Londres, ce 2 de Fevrier 1703. — Avec beaucoup de plaisir j'ay receu la vôtre tres chere du 15 du passé, estant en même temps bien sensible aux incomodités que la charmante famille à souffert durant quelque temps: ce que vous dites du Frere Henry c'est arrivé a point nommé, comme vous savez, sceu de mes precedentes, ainsi que tout d'un coup il changea de resolution, et sans doute il sera deja arrivé a Boutzbac, il est pourtant a plaindre, et pour n'avoir pas voulu suivre les bons avis que on luy a donné. Quant a moy j'ay eu dernierement mes ordres de Vienne de retourner Plenipotentiaire en Espagne, et d'aller dans cette même qualité a la Cour de Portugal, ou les affaires sont a present tres bien disposés, et comme conclu, ainsi que par le Courrier qui vient l'on en attend le detail plus particulier. Les voyages de mer sont donc devenu de promenades pour moy, et trois quatre cent lieu un tour a la mode, je crois donc partir a la fin du mois de mars pourveu que l'on me depeche de Vienne avec le necessaire, ce qui n'est pas trop commun a cette Cour ici. Me voicy donc une autre fois sur le point à ne pas revoir peutestre si tout la chere Patrie, enfin cette année decidera de tout mon avenir, je suis a vous vous le savez, ainsi partout où ma destinée me veuille fixer vous trouverez toujours le même en [illegible] et d'en disposer selon que vous le jugerez convenir. J'attends vos ordres sur la moeure en reponce au sujet de nos petites contes, et suis a jamais vôtre tres humble et tres obeissant serviteur.

Le cuisinier sera toujours tres bien venu. Vous ne me dites plus rien de la musique souffrante, tant [illegible] que [illegible], sans oublier les [illegible].

Digitized by Google

LINE OF BATTLE.

The English to lead with the Starboard, and the Dutch with the Larboard Tucks Aboard.

Frigates and Fireships.	Ships Names.	Captains Names.	No. of Men.	No. of Guns.	Division.
	Expedition	Tho. Coale	440	70	
	Advice	Salmn. Morrice	280	50	
Guns	Bedford	Sr. Tho. Hardy	440	70	
Charles Galloy . 32	Kent	Tho. Dilkes Esq. / Jons. Hannoway	440	70	Rr. Admiral.
Firebrand F. p. . .	Hampton Court.	Cha. Wayer	440	70	
	Swallow	Richard Haddock	290	50	
	Greenwich	Tho. Smith	332	60	
	Suffolke	Robt. Kirktowne	440	70	
	Leopard	Richard Cuthford	290	50	
	Monmouth	Jno. Baker	440	70	
Larke 40		The Rt. Honorble. Sr. Geo.			
Newport . . . 24		Rooke Kt. Vice Admiral.			
Phoenix F. p. . .	Royl. Katharine	of England &c.	730	90	Admiral.
Content		Ja. Wishart. Esqr. 1st.			
Jeoffry Crospll. . .		Jno. Fletcher 2d.			
	Eagle	Lord Hamilton	440	70	
	Antilope	Tho. Legg	290	50	
	Mountague	Wm. Cleaveland	332	50	
			5624	880	

The Dutch &c.

Dated on board Her Majesty's Ship Royal Katharine, at Spithead, February the 4th 1703.

Digitized by Google

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

10) Londres, ce 27 de Mars 1713. — Je me trouve encore cette poste sans vos cheres nouvelles, si je ne scavay pas par les nouvelles que vous estez en voyage, je me croirays entierement oublié, ainsi cela me console uniquement, j'espere en attendant que vous aurez receu toutes les miennes, avec mes tres humbles instances, de vouloir bien avoir la bonté de regler mon petit reste. Je crois partir a la fin du mois qui vient pour m'en retourner dans mon pays promis, j'espere que cela ira mieux que l'année passée, autrement me voila a la fin de mes traveaux car je ne veux plus ny voyager ny faire la guerre après cette année. Du reste l'alliance de Portugall est en bon estat; et je ne desespere pas de vous voir encore un jour dans nos cheauds climats, attendant avec impatience de vos cheres nouvelles je suis entierement à vous.

Landgraf Georg an seine Mutter, die Landgräfin Eliſabethe Dorothea in Butzbach.

11) London, den 27. Mart. 1713. — Ew. Liebden ſo gnädiges Vom 5. dieſes habe in underthänigem respect ſehr wohl erhalten, und erfreuet mich wohl Von hertzen E. L. ſo wohl, und bey erwünſchter geſundheit zu wiſſen, nochmaligen demühtigſten danck abſtattent, Vor die ſo gnädige widerhohlung deroſelben unſchätzbareſt mütterlichen Seegen, binn alſo wohl Verſichert es werde Gott meiner ſich einmahl in gnaden erinnern, und mir eine bleibende ſtätte in dieſer mühſeeligen welt Vergönnen, damit auch einmahl nach ſo Vielem herumblaufen ausruhen und ſelbigem Vor ſo Vielfältige wunderbare erhaltung danken könne. Ew. L. därfen ſich gar nicht wegen der Inquisicion in Spanien abſchrecken laſſen, dann darunder niemand begriffen als Juden oder ſolche ſo ketzereyen predigen oder dem Catoliſchen glauben zuwider einige neüerungen einführen wollen, könten alſo Ew. L. wohl mir dieſe gnädige visite einmahl wann es frieden wäre thun, biß dahinn dann alles ſchon zeitlig genug einzurichten, ich muß aber auch erſt ein eigenes Hauß erwerben. Mir iſt es wohl leid daß Bruder Henrich ſo übel ſich befindet und keine resolucion in nichts faſſen kann, daß beſte wäre wohl waß Ew. L. ihme Vorgeſchlagen, nacher Schweden zu gehen, ich weyß aber nicht ob er noch groſe Luſt zum Krieg habe, er muß ſich aber doch zu etwas resolviren dann daß zu Hauß ſitzen ihme nichts nutzt. Ich

Digitized by Google

werde nunmehro nach allem ahnſehen ohnfehlbar zu End künftigen monaths wider nach meinem Spaniſchen Vatterland abwandern, indeſſen gehet es ſchon zimblig toll im Reich her, auf einer ſeit Verlieren wir, bey Bayern aber haben wir gewunnen, wann nur dieſer braf ſchläge bekompt wird ſich daß andere all auch leichtlig geben. Ew. L. Verlangen an die Königinn in Spanien einmahl zu ſchreiben, ſo kann aber Ew. L. underthänig Berichten daß ſolches ohnmöglig, es ſeye dann biß es frieden oder der Duc d'Anjou ſeye aus Spanien Verjagt ſonſten kann mann ohnmöglig anitzo ihr Briefe beybringen, dann ſie ſo genaue als wann ſie gefangen, obſerviret wird, empfehle mich allezeit in Ew. L. hohe gnade und gnädige mütterliche Vorſorge, werde ferners immerdar unveranderlig biß in Todt verharren.

Ew. Liebden

Gehorſambſter Sohn und underthäniger Diener,
Georg Landgraff zu Heſſen.

Le Landgrave George à son Frère Erneste Louis.

12) Londres ce dernier de Mars 1703. — Vous vous estimerez sans doute de voir venir Steinwerth porteur de la presente, mais quand vous en seaurez la cause vous le plaindrez autant que moy, je suis sensible d'estre obligé de l'eloigner de moy, que quoyque j'espere que cela sera pour peu de temps, neantmoins le cas en est facheux, je vous dis donc en toutte confiance, que comme vous seaurez sans doute que l'Envoyé de l'Empereur icy, par les avis que je luy avay donné de l'Expedicion sur Cadix et du pillage du Port de St. Marie, acusa de tous ces desordres à certains genereaux comme principe de tout le mauvais succez auprés de la Reyne, dont aprés plusieurs Examinations resulta, qu'un des genereaux fût cassé.*) Ceux pour se venger quoyqu'ils ne purent moindrir leur crime, pour cela acusèrent faussement mes gens d'avoir aussi bien pillés qu'eux et quoyque par serment l'on prouva le contraire leur malice ne resta pas là, mais ils continuèrent a pousser leur plainte sans doute par des voyes indirectes à la Cour de Vienne, quoyque sur ce point j'y aye fait differentes remonstrances, leur disant la verité en tout et

*) Der Generallieutenant Bellaſis. S. 219.

Digitized by Google

l'innocence de mes gens qui m'accompagnent, mais mon salut de tout j'ay eu les [illegible] à cette Cour, quoyque au dépens de faire [illegible] des gens incapables à telle chose en ses [illegible], et malgré toutes leur innocence; je ne puis pas reprendre avec moy pour cette fois en Espagne ny le Pasteur de la presente ny Henry Nogent, ainsi pour obéir [illegible]. J'ay [illegible] fait partir le premier, vous suppliant de l'honneur de votre grace et protection, durant le temps qu'il sera obligé de se tenir [illegible] de moy et de couvrir tant qu'il soit possible la raison qui l'oblige à cela afin que comme le monde est toujours trop [illegible] pour le mal, tout cela ne luy puisse faire tort à sa reputation, esperant que dans peu je pourray trouver quelque bon pretexte de le rappeller, si je suis une fois établi comme j'espere. Je vous supplie donc de nouveau de le prendre en tout sous votre chère protection de plus qu'il ne vous sera pas incommode en rien, luy ayant destiné quelque argent pour sa subsistance de mon Regiment, vous obligerez infiniment celuy qui est à jamais tout à vous et de tout son coeur.

Monsieur mon très cher Frere.

Votre tres humble et tres obeissant
Serviteur
George Landgrave de Hesse.

Le Landgrave George à son frère Ernesto Louis.

13) Londres, ce 7. d'Avril 1708. — Je me trouve encore ce Courrier sans vos chères nouvelles, je me flatte que par le premier j'en auray, ayant sçu que vous estes heureusement de retour de vôtre tour que vous avez fait. D'icy il n'y a pas grandes choses à vous mander, la derniere poste de Portugall nous a aporté l'Alliance avec cette Couronne autant que conclue, ainsi que selon cela, et le lettres que j'ay eu de Vienne je crois partir en tres peu de semaines, pour me rendre dans ma chere Patrie Espagnole, je prends donc de nouveau la liberté de vous prier pour mon petit reste, afinque cet Abraham Nathan, correspondant de la veuve de Jacob Isaac, puisse estre satisfait, vous m'obligerez infiniment et en quel pays et en quel endroit du monde ou ma destinée m'arreste, vous trouverrez tou-

Digitized by Google

jours que je suis sans jamais changer entierement a vous, et de tout mon Coeur vôtre tres humble et tres obeissant Serviteur. Mes compliments a toutte la charmante Famille. Du cui sinier je n'ay encore rien entendû.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

14) Londres, ce 17 d'Avril 1703. — J'ai reçu trois de vous, deux du 28 et la derniaire de main propre du 29 de Mars: je me rejouis infinement que vous soyez heuresement de retour; je ne manqueray pas de donner dabord les ordres necessaires au Comte d'Arberg mon Lieut: Colonell afinque l'on rende compte a Mon: Passer, et j'en escriray à mon Frère à Vienne afin qu'il en parle au Prince Eugene, afinque la chose se fasse avec autant plus d'ardeur. Touchant les Regiments que vous souchaiteriez donner aux Hollandois ou Anglois, je crains qu'il ne soye deja trop tard parceque ces deux puissances ont deja fait cette augmentation de vingt mill hommes; et je voye bien que Fornemberg n'a pas fait son devoir et cela comme il est Agent ou Resident aussi bien de Cassel, il semble qu'il depend davantage de celuy la que de vous, et le Landgrave ne voudra jamais que vous augmentiez votre credit n'y pouvoir, ainsi si vous ne faitez pas traitter ces sortes des choses independent et a l'insceu de Cassel vous ne reussirez jamais, car quoyqu'il vous dise, son amitié ne sera jamais sincere, et il ne vous considera qu'autant il a besoin de vous, ou pour vous oposer dessous mains, dans les desseins que vous luy decouvrirez, je ne manqueray pourtant pas de faire icy sonder par l'Envoyè de l'Empereur mon Amys, si l'on voudroit encore davantage de trouppes, et en cas que cela fût cela ne peut pas estre traitté icy, mais il faut que cela soit fait avec le Duc de Malborough General et Plénipotentiaire en Hollande si pour l'Angleterre, et avec le Pensionaire d'Hollande si vous voudriez donner trouppes à la Hollande seule; pour vous dire la verité je crois qu'il n'y aura plus rien à faire pour cette Compagne, car les Anglois et Hollandois voudront avoir ces trouppes dabord; quoyque peutestre l'on trouveroit encore lieu pour ceux qui sont en état de marcher, mais pour ceux que vous voudriez lever de nouveau, vous pourriez bien faire traittes aussi, mais sur un autre pied et pour

Digitized by Google

un cas a venir, et comme cela est encore un secret entre les Alliés seul, il faudroit le traitter avec beaucoup d'adresse, estant que comme au commencement de l'Automne l'on envoyera les trouppes destinés pour Portugall, et qu'en même temps l'on en envoyera aussi de l'empereur avec ceux de l'Angleterre et Hollande, je ne doute pas que ces puissances voudront les remplacer, vous pourriez entrer alors, et devant, avec le pretexte en cas qu'il fût besoin que ces puissances remplacassent ceux que selon vous aviez entendû dire devroient passer pour Portugall il faudroit donc que vous envoyassiez quelqu'un en Hollande secretement et avec le pouvoir de traitter, et s'adresser en droiture au Pensionaire avec des lettres de creance, et au Duc de Malborough; pour menager bien cette affaire en temps, je vous avertiray peut-estre encore dans la presente, si l'on voudroit encore des trouppes icy, vous suppliant de me pardonner la franchise avec la quelle je vous ay parlè touchant Cassel, je sens vivement les mauvaises intentions de cette maison, ce m'est encore tant plus touchant de voir avec la maniaire si sincere que vous agissez avec luy, de remarquer comme il en abuse, il est certain qu'il faut dans l'estat present des affaires ne pas faire semblant de s'en apercevoir, et aller tousjours le même train, mais asseurement si j'estois en vôtre place, ce ne seroit que pour mieux luy en rendre la pareille quand l'occassion se presenteroit; pardonnez ainsi la libertè que je prends. J'ose encore vous souvenir touchant mon petit reste et suis entierement à vous comme vous sçavez.

J'ai creu vous pouvoir dire avant de fermer celle cy quelque chose de positif touchant si les puissances maritimes auroit encore besoin de trouppes; mais je n'ay pu scavoir rien davantage que de ce que l'on croit que pour cette Campagne ils ont deja fait leur nombre, le Courrier qui vient je pourray vous en dire davantage. J'ay dis un peu ma petite pensée a Monsieur de Fornemberg, sans pourtant vous y mêler, seulement en general je luy fais entendre qu'il ne faut jamais amuser personne, quand on ne scait mettre en effect ce que l'on promet, s'il a de l'esprit, il entendra assez, et sçaura se corriger.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

15) Londres ce 20. d'Avril 1703. — Depuis ma derniaire je me suis informè au large touchant ce que vous souhaitiez de

Digitized by Google

savoir et ce que vous m'aviez ordonnè au sujet de Regiments que vous voudriez offrir pour le service des Estats generaux, j'ai donc parlè qu'il manquoit encore deux mille hommes pour completer les vingt mille l'augmentation que vous savez, les circonstances sont telles que les Estats Generaux ne veulent que de l'Infanterie, j'ai donc pensè que vous pourriez peutestre bien donner deux Regiments sur le pied Hollandois, les conditions estant tres bonnes, le nombre scroit entre treize et quatorze cent hommes. Les Estats prennent les Regiments durant la guerre entierement à leur solde et vous payeront de plus des subsides de chaque Regiment sur le pied Hollandois, entre sept ou neuf mille ecus par an, ils donnent deux mois pour la marche dabord, et autant pour le retour après la guerre, c'est pourquoy le Comte de Wratislaw m'a conseillé descrire au Comte de Goes, Envoyé Extraordinaire de S. M. J. à la Haye, dans les termes que vous verrez par la copie cy jointe, et le Comte de Wratislaw l'accompagnera avec toutte chaleur, ainsi que l'on vous envoyera dabord le traitté d'Hollande en ordre pour signer. Ce qu'importe est que les Regts. devroient se mettre dabord en marche et selon mon petit avis, je croirois que vous ne devriez pas laisser echapper cette bonne occasion, et même si pour completer ces Regts. vous devriez faire un detachement de votre milice et peutestre iroient-ils très volontiers quand ils sçauroient qu'ils seroient avec le temps sous mes ordres, mais tout cela avec votre permission, car les minitres de S. M. — souhaitent et solicitent des trouppes comme les Palatines et les vôtres si vous y consentiriez, dont on se puisse fier et qui sont au service d'Hollande pour estre envoyès en Portugall au lieu des Hollandois, ainsi que j'y en prendrois tout le soin imaginable, de ce dernier il ne faudroit pas parler car cela viendroit naturellement en après, si vous y consentez; ainsi voyez ce que vous voudrez resoudre, car les Estats Generaux manquent encore de trouppes, vous aurez dabord le traittè envoyè pour signer, je trouve du reste beaucoup profitable pour vous, que vous ayez les subsides tous les ans durant la guerre sur ces deux Regts. que si l'on vous donneroit trente escus par tête et de ces subsides vous pourrez entretenir autant d'autres trouppes et reprendre l'occasion de les donner aux Hollandois sur les memes conditions, ainsi que si la guerre durerait six ou sept ans, à la paix vous auriez un corps d'autant de Regmts. qui seront

Digitized by Google

toujours bien receu partout, car il y aura toujours guerre quelque part, ce qu'il faudroit en ayeres prevenir en temps, ainsi vous commenceriez aussi un peu à vous relever, en dépit de la maison de Cassel. pardonnez la franchise avec la quelle je vous parle. si vous n'estes pas content du traitté, vous aurez toujours encore de vous en excuser, car l'on trouve toujours quelque pretexte, pour se tirer de pareilles engagements, ce que j'ay avancé est uniquement la croyance de vos interests.

Copie de la lettre jointe au Comte de Goes. Envoyé extraordinaire de S. M. J. à la Haye.

Monsieur,

Londres ce 20. d'Avril 1703. — Mon frere ainé Le Landgrave de Hesse-Darmstadt, m'ayant apris qu'il souhaitteroit d'offrir pour le service des Estats generaux deux Regiments de ses trouppes en cas qu'il y eut encore lieu l'accomplissement de vingt mille hommes, et cette propositon se trouvant tellement de l'interest du public, j'ose prendre la liberté, de m'adresser à vous dans cette occassion pour vous supplier d'avoir la bonté, d'en parler a Monsieur le Pensionaire, que touchant les conditions, mon Frere se contentera des mémes que comme les trouppes du Landgrave de Hesse-Cassel, et qu'ils puissent estre employés ensemble, quoyqu'il ne refusera pas que l'on ne s'en serve partout, où l'interest de la cause commune trouveroit mieux convenir, me remettant du reste à Monsieur le Comte de Wratislaw, je vous asseure qu'il n'y a personne qui sera avec une reconnoissance plus parfaite que moy, entierement Monsieur.

Votre tres humble et tres obeissant
Serviteur,
George Landgrave de Hesse.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

16) Londres, ce 24. d'Avril 1703. — Je me trouve encore sans vos tres cheres nouvelles de mes deux derniaires vous aures veu ce que j'avay fait dans l'affaire dont vous m'aviez chargé, j'ay sçeu depuis que l'on ne croyoit pas qu'il manqueroient plus de trouppes pour remplir le nombre de vingt mille, mais

vous sçaurez tout cela mieux de la haye, d'ou l'on ne manquera pas de vous escrire dabord, comme j'en suis convenû avec les Envoyès de S. M. Imp. en cas que l'on aye encore besoin de davantages de trouppes. De Portugall les nouvelles sont de nouveaux tres facheuses, l'on recommence a desesperer de toutte bonne issene, cependant il y a encore quelque chose de reste qui nous flatte, mais de toutte maniaire je crois d'aller avec la flotte. Je vous supplie encore, pour faire adjuster mon petit reste: mes tres humble baises mains a toutte la charmante famille, je suis a vous entierement.

Monsieur le Comte de Goes au Landgrave George.

Monseigneur.

16 b) Lahaye, ce 2. d'Avril 1703. — Si j'avois eu les ordres de v. A. Sen. deux ou trois semaines plustost, j'aurois servi Monseigneu Son Frere à souhait, et à mesme temps j'aurois fait plaisir à l'Estat. Presentement on me que dit les 20,000 hommes sont complets, et l'état de guerre estant fait aussy bien icy qu'en Angleterre, il n'y a pas d'apparence pour cette fois d'un nouveau traitté. C'est ce que je dois en response aux graces de v. A. Sen. du 20 de ce mois et je suis avec profond respect De v. A. Ser.

Le tres humble et tres obeissant serviteur,
de Goes.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

17) Londres, ce 1 de May, 1703. — J'ay tres bien receu les deux vôtres du 11. et du 15. d'Avril vous estant infiniment obligè de la bontè que vous avez pour moy de vous souvenir de mon petit reste, vous me feriez une double grace de faire addresser le tout a Abraham Nathan estant 6648 florins, manquent deux florins pour faire 759. sterl., et il m'a dit que Gombert n'a pas fait banqueroute, mais pour estre plus seur j'escriray a Fornemberg afinqu'il vous mande l'estat dans lequell ce juif se trouve, car tous les deux nous pourroient tromper, je conte le livre sterling a 8 florins et 45 x. c'est ainsi que je les ay eu payer icy l'année passée, mais peutestre cela pourroit conter davantages à present, et si l'on peut trouver de l'argent

Digitized by Google

en droiture a Londres cela couteroit encore moins, comme par exemple le Resident d'Angleterre à Francfort pour estre payé de ses remises d'icy il pourroit prendre l'argent de vous, et me faire assigner le sien icy. Je trouve la nouvelle maniaire d'escrire fort bonne, et quand on le lit ainsi cela fait un drole de galimatias, cela est bon pour peu de chose a dire, car pour une affaire longue l'on escriroit quatre pages, pour une. Le cuisinier arrivera demain icy. Je suis bien en peine de l'arrivée de nôtre Henry a Rotterdam, et il me dit qu'il viendra incessamment icy, je l'aime de tout mon Coeur mais il vient dans un temps forte critique, et qu'il donnera beaucoup a parler aux curieux. Steinwerth apporte les gants pour Mad. la Landgrave, et aussitost que je pourray trouver les nesselgarnspitzen je vous les envoyeray, en attendant vous pourriez me faire savoir la la quantitè qu'il faut, ou pour combien de garnitures. Je ne vous dis rien sur la mort du Margrave *) car je n'aime pas d'escrire des lettres de condolance, mais c'est asseurement une perte. Mes tres humbles baises mains a toutte la charmante famille, je suis tout a vous. — Les affaires de Portugall seront bientost rasoudés, ainsi que mon sejour ne sera plus si longtemps icy. Touchant ce que vous avez souhaitez au sujet de trouppes en Hollande voila la reponce cy jointe du Comte de Goes Envoye de S. M. J. ainsi qu'il n'ya rien a faire pour cette fois, dont je suis fachè.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

19) Londres ce 8. de Mai 1703. — Hier au soir arriva le Frère Henry, quand j'y pensay le moins, je souhaite que tout soit pour son contentement, il y a à present trois postes que je n'entends rien de vous, j'espere que cela ne sera pas manquement de santè; j'attends en attendant icy avec beaucoup d'importence ce qui sera enfin de moy, les affaires de Portugal se retrouvant en assez bon estat, je crois qu'a la fin je devray encore faire un tour a Vienne, car le tout depend a present de l'arrivée de l'Archiduc en personne, vous priant de nouveau pour le petit reste, vous aurez deja veu de ma derniaire que touchant les trouppes que vous souhaitiez de donner à la Hollande nous

*) le margrave de Bade

Digitized by Google

sommes venû trop tard et je trouve en même temps que Fornemberg n'a pas manqué a son devoir selon les excuses qu'il m'escrit, sur une lettre dans la quelle je luy parlay un peu franchement sur cette affaire, les occassions ne manqueront pas a l'avenir, le tout ayant heuresement changé de face par le bon succez du Prince Louys de Bade qui est asseurement le coup de party, mes tres humbles baises mains à toute la charmante famille, je suis à vous, vous le savez.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

20) Londres, ce 19. Juin 1703. — J'ai receû avec beaucoup de plaisir vôtre cher souvenir du 3 des nouvelles je ne puis vous rien dire d'icy, que me voila detenû, faute du necessaire de la Cour de Vienne, pourtant avec bonnes esperances que j'en seray bientot delivré, mais l'on n'engraisse pas de promesses. Vous souhaitez de savoir de l'etat de la santé du Frère Henry et comme il se compate, je puis vous dire comme je vous ay mandé deja, que je suis tres content, et que j'espere que si je le puis mener une fois au Portugal, qu'il sera guerry de tout son mal, il a deja la promesse de Portugal d'y avoir un Regiment, aussitot que les affaires seront tout a fait en ordre, ainsi je ne doute pas qu'avec le temps il ne marche en avant, sa conduite etant tres bonne, j'attends mon petit reste, comme une âme de sortir du pourgatoire, car je n'ay asseurement rien depuis deux mois, que les esperances de Vienne et ma Vaisselle en gage, et moy a vous de tout mon Coeur.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

21) London ce 13. Juli 1703. — La vôtre du 1 m'a este tres bien rendûe, il est vray que nôtre Cour de Vienne prend peu de soin de l'avenir et que le temps se passe inutilement, et me voila sans la moindre assistance dans un Pays estranger, abandonné de tout coté, je ne sçay plus où donner de la teste, les esperances sont toujours bonnes, mais en attendant l'on purroit mourir de faim, j'ay mon unique recours en vous, comme de tout temps, car si j'avay en attendant mon petit reste je pourrois le trainer encore jusqu'a l'arrivée du secours de Vienne, je vous supplie de faire encore cet effort, et de donner des ordres

Digitized by Google

positives à quelqu'un pour en prendre soin en mil florins ou peu davantages, n'est pas une somme si grande, vous m'avez tiré déjà si souvent de tant d'embarras, faites le encore pour cette fois, car c'est la dernière de ma vie, je me flatte donc que vous trouverez aisément les moyens, je vous en auray des éternelles obligations, ne me refusez donc cette dernière prière, vous savez que quand j'ais le bonheur de vous voir, pour trouver la grande somme que difficultés ne faisent en pas, mais pourtant tout fut surmonté par le soin de ceux à qui vous avez donné la comission, j'attends donc uniquement de vous de me voir soulagé dans la presente nécessité, vous savez que je suis à vous de tout mon Coeur.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

22) Londres, ce 17. Jul. 1703. — La votre tres chere du 8 Juillet m'a este tres bien rendue, en ce que vous me dites touchant les trouppes d'Hollande il est vray que l'on veut seulement de l'infanterie, mais vous sçaurez tout cela mieux, par celuy que vous envoyerez pour cela, touchant sur le pied que les trouppes palatines sont en Hollande je vous ay deja escrit une fois quelques mois passé, mais je n'ay pas eu reponce de vous, il est certain que c'est un tres bon pied mais il y a aussi beaucoup de trouppes, en tant plus qu'il y en a meilleures sont les conditions. Je suis au desespoir de me voir obligé de vous tourmenter pour mon petit reste, mais si vous saviez la necessité dans la quelle je me trouve vous auriez pitié de moy Steinwerth n'en a pas tant besoin car il peut vivre sur ses biens, je vous supplie donc de songer à moy devant tout autre, il est vray que vous pourriez dire, du hast dein gutes empfangen, mais laissez moy encor diesen guten, kleinen überrest haben, je vous ne seray plus à charge, vous avez este toujours mon Pere, soyez le encor dans cette ocasion. Ce 60 florins sont pour le Resident Bauer, que je vous prie luy faire payer sans delay, quant à mon frere Henry, je tacheray de faire qu'il ne perde rien dans sa Religion, et suis à vous de tout mon Coeur.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

23) Londres ce 7. Aoust 1703. — Deux votres tres cheres me sont rendû à la fois du 21 et 29 du passé, vous estant obligé

Digitized by Google

que je ne seauray exprimer de touttes les bontés que vous me temoignez, je vous asseure que je n'ay pas un chagrin plus sensible, que de me voir obligé de vous tourmenter avec mes necessités, mais je suis seur aussi que par l'amitié que vous avez pour moy que vous me pardonnerez tant plus facilement, ayant mon seul recours et mon unique confiance toujours en vous, et toutte ma consolation est de me voir dans votre chere memoire, je n'attends que les moyens necessaires après quoy je partiray incessament, en tout lieu vous me trouverez entièrement à vous, et sans reserve votre tres humble et tres obeissant Serviteur. Voila ma derniaire Don Quixotade, que je prendray.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

24) Londres ce 10. Aoust 1703. — Je puis vous asseurer que c'est a mon tres grand regret d'entendre que pour m'envoyer les six mille florins de mon reste, cela vous aye donné la moindre incommoditè, et je ne puis assez exprimer les obligations que je vous en ay car cela vient dans le temps le plus souhaitè, j'ay dabord envoyé la lettre d'echange au marchand la quelle il a dabord acceptè, et s'est etonné que l'on me l'aye mis a deux mois, quand dit il, l'argent est pret pour une demy heure et il en a même escrit par cette ordinaire à son correspondant, en attendant pour avoir l'argent dabord comme j'en ay besoin il faut que je paye un pour cent pour les deux mois, ainsi en voila encore autant de perdû, il faut donc croire que les marchands d'icy sont des gens plus honnetes que ceux de Francfort, en attendant vous aurez receu ma lettre d'echange, que vous aurez la bonté de renvoyer, ou si vous y voulez faire satisfaire le surplus de 6000 florins, si cela se peut, j'y gagnerois trois pourcent, tout cela je le laisse a vôtre meilleure commoditè, estant deja tout honteux de me voir obligè de parler si souvent de pareilles choses: Madame ma belle Soeur et ma soeur d'Oettingue trouveront icy mes tres humbles respects, vous savez, que je suis a vous, et ne souhaite que les ocassions pour vous le temoigner par les Effects, estant votre tres humble et tres obeissant Serviteur. De mon depart je ne scay encore rien, j'attends a tous moments mes derniaires depeches de Vienne, apres quoy, Voga La Galera.

Digitized by Google

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

25) Londres ce 14. Aoust 1703. — Je recois avec beaucoup de plaisir deux tres cheres vôtres, l'une du 9. Jul. par un jeune Mörster, et l'autre du 5. d'aoust par l'ordinaire, je suis tres aise que nôtre frere Philipp aye eu le bonheur de reussir dans vos vieilles pretentions,*) et qu'il aye obtenû des si donnes assignations, je souhaiteray qu'apresent a mon retour en Espagne, je puis avoir le même bonheur, au moins de mon côte cela ne manquera pas, comme vous devez estre bien parsuadè. Quant a ce que vous me ditez au sujet de la lettre d'echange que j'avay pris la liberté de tirer sur vous, j'avay ainsi convenû avec le juif que l'on éprouverroit premiairement si vous l'accepteriez, et qu'alors il me donneroit l'argent, et moy esperant que vous ne le trouverriez pas mauvais, j'ay voulû le tenter, ainsi que j'espere que vous me le pardonnerez, car il n'ya aucune confussion qui puisse en naitre, et vous ay toutte les obligations imaginable de la bontè que vous avez eu de m'envoyer dans un temps si souhaitè la lettre d'echange, vous priant de faire payer de l'autre reste ce qui faudra pour les gens que j'attends encore comme trompettes etc.: je suis a vous de tout mon coeur, j'espere de partir en trois semaines.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

26) Londres, ce 4. Sept. 1703. — Je n'ay plus rien entendû de vous depuis celle que vous m'avez escrit de la Haye, je vous y avay repondû, souhaitant que comme vous estiez si prés d'icy de pouvoir vous embrasser encore devant mon depart, je ne sçay, si elle vous aura encore rencontrè en Hollande, car Fornemberg me dit que Monsr. Miltitz estoit parti le 28. d'oust, ainsi que voila touttes mes esperances perdûe, de vous voir pour ce coup; des nouvelles il n'y en a point icy, mes affaires ne sont pas encore terminès à Vienne, mais l'on continùe a m'en donner de Esperances de jour en jour, je ne sçay ce qui en arriverra à la fin. aussi tost que Ramos viendra je partiray incessament.

*) in Wien.

Digitized by Google

Jcy toutte chose est preste pour l'arrivée de l'Archiduc, et on l'attend a la fin du mois, j'auray souhaitè que vous auriez pû voir cette belle Flotte, en attendant je suis comme tousjours tout à vous et de tout mon Coeur votre tres humble et tres obeissant serviteur.

Die Kaiſerin Eleonore an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürſt, freundlich lieber Vetter.

27) Ebersdorf, den 28. October 1703. — Mit der Gelegenheit des Grafen Wrastilaw, welcher meines Sohnes Vorläufer ſeyn wird, komme ich Ew. Liebden auch meinen Sohn zu recomendiren. Es iſt ein sacrificium zu des publico Dienſt, Gott gebs, daß alles zum glücklichen End kommen möge, der Ramos wird hoffentlich bald folgen, welcher E. L. alles was vorgeſchlagen iſt, vorlegen wird und alles zur ihrer disposition undt unter Er. Liebd. direction, ob undt wie ſie es gut finden, ſoll eingerichtet werden; recomendire Ew. Liebden auch die gute correspondenz undt vertraue mit dem Fürſt Antoni *) daß ſie ihn auch ſo wohl beim Almiranten als andern dero gutten Freunden in Spanien wollen in gutes Vertrauen bringen, da mir alles daran gelegen, daß er dort stabilirt werde, daß er ſtähts meinen Sohn assistiren möge; ſonſt wird er ihnen keine Ungelegenheiten machen da er weder ambitios noch interessirt iſt, ich aber werde allezeit verbleiben

Ew. Liebden

Gutwillige Mumb
Eleonore.

Landgraf Georg an ſeinen Adjutanten Henry Nugent in London.

28) J'ay receu la vôtre du vendredy au soir avec l'incluse de Mylord Sunderland, vous pourrez la lire et me la renvoyer. vous voyez quell expedient que l'on à trouvè pour ne pas me donner ce que ma perte importe, patiance cela sera toujours

*) Fürſt Liechtenſtein.

Digitized by Google

assez pour payer mes nouvelles debtes, et je n'auray pas besoin de mettre en gage un autre coffre de ma Vaisselle, je dois au Juif cent guinees, les lits reviendront prés de deux cent livres, les selles a deux cent, et quatre vingt avec les bosses et les bridons. Les autres selles, la batterie de cuisine, et l'estain pres de cent, les armes, 82, ce que les coffres du chirurgien importent, pres de quarante. Le tailleur pres de 50. les linges chemises crabattes et draps de lits, gans et d'autres petites choses perruques, epées, les quatre coffres, le cordonnier, je crois que guere restera de ces milles pieces. vous menagerez le tout comme vous pourrez, et comme il faut que je revienne a Londres, vous ne payerez que le principal que l'on ne scauray eviter, j'ai oublie la livrée, qui faudra pour six laquais et deux pages, les six caparazons, la livrée devroit estre double, mais nous nous contenterons avec celle pour la Campagne, a cet heure les cheveaux de carosse de relay me couterout si je les garde quinze jours pres de quatrevingt livres. a Mylord Sunderland je remercieray de bouche de la peine qu'il a bien voulû prendre. vous pouvez le luy dire que comme j'esperois de revenir bientost avec le Roy*) pour Windsor, que je n'avay pas voulu l'incomoder d'une autre lettre, mais vous pouvez luy temoigner que je scauray assez exprimer les obligations que je luy ay. Vous n'avez pas besoin de parler a Huck le Secretaire du Prince. du Roy nous ne savons rien, l'allarme estoit Calembourg. Hoffmann et Don Luys sont arrivé avec des yeux bleuetmeurtris pour avoir esté renversés. Dec. ce 26 Portsmouth où j'arrivay hier à trois heures aprèsmidy.

Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea.

Durchlauchtigſte Fürſtin,
Gnädigſte Fr. Mutter.

29) Amſterdam, den 8. Dec. 1702. — Ich bitte Ewr. Gnd. gantz unterthänigſt umb Vergebung, daß ich bis dato mit meinem ſchreiben nicht ſo exact geweſen als es billich hätte ſeyn ſollen, allein weilen ich Ewr. Gnd. doch nichts erfreuliches, und auch nichts gewiſſes von dem Fortgang meiner affairen berichten können, ſo habe Ewr. Gnd. vor der Zeit darmit nicht verdrießlich fallen wollen,

*) Karl III. von Spanien.

nachdeme es aber nun ſo weit kommen, und es faſt andeme iſt, daß ich eine resolution ergreiffen mus, davon ich wohl gerne wenns möglich wäre, mich dispensiren wollte, allein weilen ſonſt kein mojen mehr als dieſes einzige, bey meinem unglücklichen zuſtand, vor mich übrig iſt, ſo komme ich durch gegenwärtiges Ewr. Gnd. darvon part zu geben, nemlich, daß ich mich resolvirt habe in Oſt Indien zu gehen, und mich dardurch zu verbergen, damit ich nicht den Leuten ferner zum ſchimpf und spectacul herumb ziehen darf, dann Ewr. Gnd. mein unglück welches mich auf allerley art attaquiret, genugſam bekannt iſt, und werden ſie leicht errathen, daß ſolches vor jemand, ſo noch ein wenig Ehr bey ſich hat gar sensible iſt, abſonderlich zu der zeit, da alles ſich im Krieg verſucht und ſeine fortun macht, ich aber allein von allen orten abandonirt lebe, was ich aber hierbey unterthänigſt bitte, iſt dieſes, ſolches mein vorhaben bey ſich zu behalten, damit es nicht eher esclatire, als biß ich fort bin, und ich alſo vielleicht nicht noch allerley reden, von ſolchem, ehe ich weg bin, hören müſſe, dann mir ſolches vollends den tod anthäte, Mich ſoll indeſſen von hertzen erfreuen, ſo dieſes Ewr. Gnad. noch geſund und wohl antreffen wird, welches mir nicht wenig Consolation geben wird, ich bin zwar noch ziemlich wohl, und etwas beſſer, als ich bey meiner letzten anweſenheit zu Butzbach war — allein ſo iſt mein gemüth deſto kränker, welches wohl nicht eher als durch den todt wird curirt werden, es gehe indeſſen wie es wolle, ſo wird die veneration und respect ſo ich vor Ewr. Gnd. habe, allzeit unverändert bleiben, und wann ich ſchon nicht mehr werde ſo glücklich ſeyn können ſolches perſönlich zu bezeugen, ſo ſoll doch mein wunſch und verlangen in meinem leben ſtets dahin gerichtet ſeyn, als der ich biß ins grab verharren werde

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn, und
unterthänigſt devoter Knecht
Henrich.

Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabetha Dorothea.

Durchlauchtigſte Fürſtin,
Gnädigſte Fr. Mutter.

30) Amſterdam, den 29. Dec. 1704. — Ich habe Ewr. Gnd. an mich abgelaſſenes gnädiges ſchreiben vom 23ten dieſes ſehr wohl

empfangen, und hat mich Ewr. Gnd. wohlseyn so ich daraus ersehen, höchstens erfreut, mich sollte aber nicht wenig betrüben, wann zu vermehrung meines unglücks, ich auch noch wissen sollte, daß Ewr. Gnd. mir ungnädig nehmen, daß ich deroselben nicht sogleich von meinem vorhaben part gegeben, und mich dero gnädigen rath darinnen bedient hätte, allein so ist es aus keiner andern ursach geschehen, als wie schon in meinem letzten gemeldt, und Ewr. Gnd. nicht vor der zeit damit verdrießlich zu fallen, und wanns mir erlaubt ist zu sagen, so hab ich mir die antwort so ich anitzo bekommen, allzeit einbilden können, ich hab aber selbsten nicht gewust, ob ich die sache allhier zum stand bringen würde, oder nicht, und darumb biß daher nichts positives davon melden können, was aber die sache an und vor sich belangt, so hoffe ich daß mir Ewr. Gnd. noch die justice thun, und von mir glauben werden, daß ich nicht so irraisonnable seyn würde, auf eine solche extremität zu kommen, wann ich mittel gewust hätte auf ein oder andere art mein glück in der welt zu poussiren, und würde ich gern mit einer Compagnie den anfang gemacht haben, wenn ich nur darzu occasion hätte haben können, und werden sich Ewr. Gnd. ja noch wohl erinnern, daß ich schon einmahl Obrist Leutenant von des Erb-Prinzen zu darmstadt Regiment zu werden angenommen hatte, so aber nachgehends, wegen des Herrn von Griesheim zurückgangen, ich habe es ja auch überall sowohl in holland (da sich Ewr. Gnd. noch wohl des vorschlags des Major Grebers erinnern werden) als auch noch letztens bey Bruder Georgen versucht, es hat aber nirgends nicht angehen wollen, daß ich mich also nichts zu reprochiren habe, und nicht alles mögliche hierinnen gethan zu haben, worinnen ich aber vielleicht gefehlt, mag wohl dieses seyn, daß ich nicht bin Catholisch worden, und wenn ich etwan die offerten acceptirt hätte, so mir sind gethan worden, könnte ich vielleicht ein anderer mann seyn, dieses aber stelle ich an seinen orth, und sage nur dieses, daß weilen mir kein mensch glauben wird, daß ich anitzo, da fast in gantz Europa Krieg ist, der einzige seyn soll, so kein employ finden kann, ich viel lieber bey so gestalten sachen, an orth und Enden seyn will, da man mich nicht kennt und nichts von mir hören kann noch weis, als bey meinem troublirten gemüth, andern leuten a Charge, und auch vielen zum spott und divertissement herumb zu gehen, Indessen begreife ich es gar wohl, daß durch diese meine reyse ich keine fortun zu machen habe, es ist auch darumb angefangen, dann ich genugsam wieder

Digitized by Google

meinen willen darauf renonciren mus, aber eben darumb hab ich sie vorgenommen, und weilen es was ridicules ist, mir auch gäntzlich verziehen, wieder dieser orthen zu kommen,und mein geburt und herkommen so viel möglich aus dem sinn zu schlagen, wovon ich dann das halbe jahr über, daß ich hier bin, schon ziemlich proben auflegen kann, dann es besser ist im leiden gestorben, als mit deshonneur in der welt gelebt, dieses sind nun die ursachen, so mich auf diese gedanken gebracht, aus welchen man hoffentlich noch wohl sehen kann, daß ich eben nicht so gar alle ehr und ambition verlohren habe. Der fortgang meines propos oder répse, besteht anitzo, nur noch auf etwas wenigem geld, so ich erst in 8 oder 10 tagen allhier bekommen kann, und auf meinem Cammerdiener, welchen ich mit meiner geringen bagage erwarten mus, weilen dieser aber so lang wieder ordre ausbleibt, die flotte aber zum auslaufen schon fertig liegt, und nur auf favorablen wind wartet, so mus ich noch erwarten wie es gehen wird, und könnte umb solcher ursachen und meines Cammerdieners nachläßigkeit willen, mein vorhaben wieder meinen willen zurückgehen, dann ich fast gar nichts bey mir habe, und also nothwendig auf ihn warten mus, ich bin aber von hertzen erschrocken über desselben seine Grobheit, daß da Er gesagt, daß er mit meiner bagage ginge, Er Ewr. Gnd. nicht unterthänigst aufgewartet, es ist wohl wahr, daß ich ihm gesagt, daß wofern er sich im rückweg zu Butzbach nicht aufhalten könnte, so sollte Er lieber gantz still seyn, absonderlich weilen Er keine brief hätte, und ich von hieraus schreiben wollte, nachdeme Er aber gesagt daß Er mit meinen sachen ginge, und nicht fragen lassen, ob Ewr. Gnd. was gnädigst zu befehlen hätten, so geschiehet solches gantz wieder meinen willen und meinung, und hoffe ich also, Ewr. Gnd. werden mir seinen unverstand und grobheit nicht zur ungnad ausdeuten.

Ich habe anbey auch aus Ewr. Gnd. schreiben die gnädige vorsorge, so Sie noch biß dato vor mich tragen, mit großer vergnügung ersehen, und komme ich durch dieses deshalben auch Ewr. Gnd. unterthänigsten dank abzustatten, mit versicherung, daß mich solche nicht wenig in meiner solitude consolirt hat, Es ist wahr daß solches keine geringe offerte, und alles, oder vielleicht mehr ist, als ich prätendiren kan, und hätte ich keine ursach wann ich solche zu ergreifen balanciren wollte, allein der punct der 50000 fl. ist ein unauflöslicher nodus gordius vor mich, und soll ich Ewr. Gnd. deshalben meinen gantzen zustand sagen. Es ist vielleicht keine von

Digitized by Google

den geringſten urſachen mir, daß ich meine vor die perſon in meine
oppanage ſchon ſo weit avancirt habe, daß ich bedenken, der am-
pagne bey dem Rumäniſchen Krieg, wo gute ich auch gebraucht hätte,
nicht habe thun können, damit ſolches ihme viel Mühe
avancirt iſt, überdies wann ihme ſolches nicht bezahlt, und mir meine
Brüder auch vor 50000 fl. avancirten müßte, ich wüßte in nahe, wo-
mit ich mich in equipage ſetzen, und der Campagne bey einer Armée
als welches alles viel geld erforderet, thun könnte es auch in warheit
als man weiß, auch gewiß ich nicht, daß meine Brüder einige dem
geld aufbringen können, welches Ihr Brüder Ferdinand ihme in viel
vorgeſchoßen, es müßte denn ſeyn, daß er über meinen in Consi-
deration Ewr. Gnd. aus mir von Ihrer kaiſerlichen Majeſtät für
disponiren Lande, meinen verſtand mit an zu communiciren
zu thun, und wenn mein Bruder damit [illegible] wäre
ſo glaube ich, daß meines das äußerſte wäre, er in dieſer ſache zu
thun ſeye, weilen nun Ewr. Gnd. ſich verhalten in welch an dem
einen als anderen von mir mich unterſtehen, ihr bitte ich es hier eine
gnade zu rechnen, und ſonnte man doch bereit, daß man darein
hielte, dann ich mich nicht unterſtehe verhalber an meinen Brüdern
zu ſchreiben, weilen ich ſchon in viel zum voraus habe mit Ihnen
man ja allerley favorable Conditionen als darunter eine bringe,
daß auf einen fürfall, der meinem das vorgeſchoßene geld, wieder
an meinen Brüdern zu nehmen, oder das Land einem andern
Prinzen bleiben müßte, oder auch was vor der ſumma zu reſtituiren
wäre, vor meinen Brüdern andringen. Unterdeßen ſehe ich auch es
ſo mit mir allhier noch für ſich oder zurück gienge, welches ich denn
ſogleich an Ewr. Gnd. berichten werde.

Und die gute Herzogin von Würtenberg hat ich recht betrübt
abſonderlich, weilen ſie ſich noch ſo ſtarck an mich attachirt hat,
und hab ich an Ihr eine gnädige Tante, und gute Freundin ver-
lohren.

Ich befehle mich indeßen in dero fernere gnade, und verbleibe
ſtiſſens, Ewr. Gnd. weitere nachricht von meinem zuſtand zu geben,
als der ich mit aller veneration verharre

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn und unterthänigſter
Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

31) Amsterdam, den 26. Jan. 1703. — Ewr. Gnd. werden auch in meinem letzten ersehen haben, wie nemlich mein vorgewesenes dessin, durch das allzulange aussenbleiben meiner bagage wegen der unbrauchbaren weg, auf einmahl zurück gangen, meine intention geht auch nacher Schweden, allein dieses eintzige hält mich nur noch darvon ab, daß ich fürchte, ich seye der sachen so allein, ohne einen einigen gescheiten mann, so mir etwan mit einem guten rath an hand gehen könnte, nicht gewachsen, dann nachdeme mein erstes vorhaben zurück gangen, und ich darüber in meinem gemüth, so wohl, als daß ich nunmehr noch viel unglücklicher als vorher bin, gantz troublirt bin, so gestehe ich gar gern, daß ich mir nicht zu rathen und mir zu helfen weis, und was ich heut will, das will ich morgen nicht, ich habe als auf Printz Wilhelm von Gotha reflectiret, welcher in Schwedischen diensten, und vielleicht anitzo zu Gotha ist, und wann ich wüste, daß mir dieser adresse machen wollte, so ginge ich gerads wegs von hier nacher Gotha, allein weis ich nicht vor gewiß, ob Er anitzo dar ist, und scheue ich mich auch wegen des kosten an einen hof zu gehen, unterdessen will doch was angefangen seyn, dann ich gestehe es gar gern, daß da ich itzo in Europa bleiben mus, daß es mich hart ankommt, so allein in oeseuro zu sitzen, und keine hoffnung zu einigem avancement zu haben, absonderlich da ich auch wegen meines so weit vorgeschossenen appenage keine grosse sprünge machen darf, und wann ich wieder so nacher haus als wie ich weg gangen kommen wolte, so hätte ich auch keine ehr darvon, und könnte ich doch auch aldar nicht bleiben, ohne auch Campagne zu thun, darzu mir aber das beste fehlt, hier in Holland ist es auch grausam theuer, und wann ich noch einige wenige zeit so ohne gespräch oder gesellschaft leben mus, als welches hier nicht anderst seyn kann, umb nit erkandt zu werden, so fürchte ich, daß man noch schlechte zeitung von mir hören dörfte. Ich bin nunmehro willens künftige wochen von hier zu gehen, und wann alle hofnung für mich aus ist, mich in die Schweiz zu retiren, dann ich bey so gestalten sachen, nacher haus zu kommen, wohl so bald nicht mehr denken darf; Meine gröste Consolation wird allzeit diese seyn, der hofnung zu leben, daß Ewr. Gnd. noch einige gnad, wie biß

Digitized by Google

dato allzeit verſpüren, vor mich conſerviren wollen, obwohlen ich letzter, der unglückſeligſte bin, ſo ſich am wenigſten darumb meritirt machen kann, unterdeſſen was nur hierunten benommen, werde ich allzeit ſuchen, durch meine unabläſſige treu und devotion zu erſetzen, als der ich mit allem erſinnlichen respect, lebenslang ſeyn und verbleiben werde

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn, und unterthänigſter Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea.

Durchlauchtigſte Fürſtin,
Gnädigſte Fr. Mutter.

32) Portsmouth, den 2. January 1704. — Zu dieſem angetretenen Neuen jahr komme ich Ewr. Gnd. alles vergnügen, und wohlergehen zu wünſchen, und daß Sie deren noch viele bey beſtändiger geſundheit erleben mögen, mich andey auch zu ferneren gnaden empfelend, der König in Spanien wird nunmehro als heut oder morgen aus Holland allhier erwartet, und weilen ihn die Königin noch vorhero tractiren will, ſo dörften wohl noch einige tage biß zur völligen abreyſe verlaufen, indeſſen iſt doch alles darzu fertig, und weilen man ſich auf den wind nicht verlaſſen kan, ſo wird man allen fleis anwenden, umb ſo bald als möglich von hier abzuſegeln. Ich erinnere mich indeſſen, daß bey dem Mahler Boy mein Portrait gelaſſen, ſo ich ſchon bezahlt und ihme doch nichts nutzt, wann ich mich unterfangen dörfte, es Ewr. Gnd. zu offeriren und dasſelbe es vor ein klein andenken behalten wolten, ſo geſchehe mir eine gnade, ich ſchicke deshalben dieſen einſchlus mit bey nacher frankfurth, damit Er weis weme Er es überliefern mus, Ich befehle mich indeſſen zu ferneren gnaden und zu dero gnädigem andenken, ich werde niemahlen ablaſſen, mit aller devotion lebenslang zu verharren

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn, und unterthänigſter Knecht.

Henrich, L. z. Heſſen.

P. S. Mit Euer Gnd. gnädigſten erlaubnus empfele ich mich zum ſchönſten Mons. Oinhausen und deſſen frau Liebſten.

Digitized by Google

Die Perte von meines Brudern leuten und bagage werden Ewr. Gnd. sonderzweifel schon vernommen haben, worunter ich alles das meinige eingebüsset, mein Bruder hat zwar einige Coffers so ans land geworfen worden wieder bekommen, was aber nicht masif gold oder silber gewesen, kan wegen des Seewassers nicht mehr gebraucht werden, 4 biß 5 Personen von meines Bruders familie sind von etlich und dreysig bey leben blieben, und weilen einige botsknecht, nachdem das schiff von ancker getrieben worden, angezeigt, daß der Capitain willens seye, solches entweder aus furcht vor dem sturm, oder aus schelmerey nacher franckreich überzuführen, haben meines Brudern leute den Capitain forciret, auf der ersten küste so nicht feindlich an land zu gehen, und lieber sich so zu exponiren, als dem feind in die händ zu kommen, worauf dann der Capitain, vielleicht etwan aus revange daß sein vorhaben mislungen, bey der Insul Vlieland auf der friesischen Küste gestrandet ist, das schiff ist gleich in der mitten geborsten, und hat ein theil hier das ander dort gelegen, auf welchen sie sich noch 7 stund lang so gehalten, und zum tod preparirt haben, biß endlich das Meer alles unterst Öberst geworfen, und biß auf 18 Personen in allen, so von 70 über blieben zu grund gangen, dieses hat einer erzehlt so selbsten darbey gewesen, und echappirt ist, zwey Pagen sind auf dem Mast davon kommen, ein anderer aber, samt meinem Laquayen, und einem andern, sind noch lebendig ans land kommen, sobalden man sie aber zum feuer gebracht, sogleich gestorben, der geistliche so auch mit vertrunken, hat wärender zeit, daß das schiff geborsten gewesen allen resolut zugesprochen, und haben sie alle noch gebeichtet, Mons. Forstner samt noch drey andern, sind den abend vorhero zu ihrem glück, umb geld zu empfangen ans land gangen, und nachdem sie wegen des angefangenen sturms, nicht mehr zu dem schiff, so bey Deal in England gelegen, kommen können, zu ihrem grossen glück auch dieser gefahr entgangen.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchläuchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

33) Belem, den 22. Febr. 1704. — Ich habe diese gelegenheit nicht wollen vorbey gehen lassen, umb Ewr. Gnd. meines unterthänigsten respects zu versichern, und von dero wohlseyn mich zu er-

Digitized by Google

kundigen. Wir sind den 17. allhier ankommen, und haben den halben weg mit der flotte gethan welche wir den 23. Jan. quittirt haben, wir haben viel sturm und ungestüm weiter währender solcher zeit gehabt, dennoch aber haben wir alles mit glück passiret, wir logiren allhier zu Belem eine stund von Lisbon bey dem Almiranten von Castilien in einem Campagne haus, alda wir uns bey diesem schönen frühlingswetter, so lang der König in Spanien nicht allhier ist, mit spatzieren gehen divertiren, den König von Portugall haben wir noch nicht gesehen, aus ursach weilen Er mit einem fluß an den augen incommodiret ist, und weilen die infanta seine ältiste Princessin, vergangenen Sontag an den blattern gestorben, als worüber er sich sehr betrübt, dürfte solches noch auf einige zeit verhindern, daß Er sich publiquement sehen läst. Es befinden sich allhier zwey Gräfinnen von hohenloh, so allhier verheurathet sind wie Ewr. Gnd. wohl bekannt ist, welche weilen wir ihnen ohnlängst ein Compliment machen lassen, als landsleuten, sich gar schön bedanken, und anbey ein Compliment an Ewr. Gnd. auftragen lassen, und daß sie sich noch wohl erinnerten, viel ehr und gnad von Ewr. Gnd. in dem Embser bad empfangen zu haben, ich hätte gern selbsten mit ihnen geredt, allein so ist das frauenzimmer hier im land all eingeschlossen als wie die nonnen, und wieder den gebrauch, daß ein Cavallier weder im haus noch en public mit ihnen redet, und werden die complimenten alle durch die dritte vierte hand abgelegt. biß dato passiret wenig neues, darum auch nicht viel besonders berichten, dieses soll nur allein dienen, umb mich in Ewr. Gnd. beständigem andencken zu erhalten, und dieselbe zu versichern, daß mit allem respect und veneration ohnverändert bin

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn und unterthänigster
Knecht.
Henrich, L. z. H.

Landgraf Georg an den Kaiser Leopold I.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Römischer
Kaiser, auch zu Ungarn und Böhmens König.

Allergnädigster Kaiser und Herr.

34) Portsmouth, den 15. Januar 1704. — Eure kaiserliche May, werden die erfreuliche Nachricht allbereit empfangen haben,

Digitized by Google

nachdeme es aber nun ſo weit kommen, und es faſt andeme iſt, daß ich eine resolution ergreiffen mus, davon ich wohl gerne wenns möglich wäre, mich dispensiren wollte, allein weilen ſonſt kein mojen mehr als dieſes einzige, bey meinem unglücklichen zuſtand, vor mich übrig iſt, ſo komme ich durch gegenwärtiges Ewr. Gnd. darvon part zu geben, nemlich, daß ich mich resolvirt habe in Oſt Indien zu gehen, und mich dardurch zu verbergen, damit ich nicht den Leuten ferner zum ſchimpf und spectacul herumb ziehen darf, dann Ewr. Gnd. mein unglück welches mich auf allerley art attaquiret, genugſam bekannt iſt, und werden ſie leicht errathen, daß ſolches vor jemand, ſo noch ein wenig Ehr bey ſich hat gar sensible iſt, abſonderlich zu der zeit, da alles ſich im Krieg verſucht und ſeine fortun macht, ich aber allein von allen orten abandonirt lebe, was ich aber hierbey unterthänigſt bitte, iſt dieſes, ſolches mein vorhaben bey ſich zu behalten, damit es nicht eher esclatire, als biß ich fort bin, und ich alſo vielleicht nicht noch allerley reden, von ſolchem, ehe ich weg bin, hören müſſe, dann mir ſolches vollends den tod anthäte, Mich ſoll indeſſen von hertzen erfreuen, ſo dieſes Ewr. Gnad. noch geſund und wohl antreffen wird, welches mir nicht wenig Consolation geben wird, ich bin zwar noch ziemlich wohl, und etwas beſſer, als ich bey meiner letzten anweſenheit zu Butzbach war — allein ſo iſt mein gemüth deſto kräncker, welches wohl nicht eher als durch den todt wird curirt werden, es gehe indeſſen wie es wolle, ſo wird die veneration und respect ſo ich vor Ewr. Gnd. habe, allzeit unverändert bleiben, und wann ich ſchon nicht mehr werde ſo glücklich ſeyn können ſolches perſönlich zu bezeugen, ſo ſoll doch mein wunſch und verlangen in meinem leben ſtets dahin gerichtet ſeyn, als der ich biß ins grab verharren werde

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn, und
unterthänigſt devoter Knecht
Henrich.

Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabetha Dorothea.

Durchlauchtigſte Fürſtin,
Gnädigſte Fr. Mutter.

30) Amſterdam, den 29. Dec. 1704. — Ich habe Ewr. Gnd. an mich abgelaſſenes gnädiges ſchreiben vom 23ten dieſes ſehr wohl

empfangen, und hat mich Ewr. Gnd. wohlſeyn ſo ich daraus erſehen, höchſtens erfreut, mich ſollte aber nicht wenig betrüben, wann zu vermehrung meines unglücks, ich auch noch wiſſen ſollte, daß Ewr. Gnd. mir ungnädig nehmen, daß ich deroſelben nicht ſogleich von meinem vorhaben part gegeben, und mich dero gnädigen rath darinnen bedient hätte, allein ſo iſt es aus keiner andern urſach geſchehen, als wie ſchon in meinem letzten gemeldt, umb Ewr. Gnd. nicht vor der zeit damit verdrießlich zu fallen, und wanns mir erlaubt iſt zu ſagen, ſo hab ich mir die antwort ſo ich anitzo bekommen, allzeit einbilden können, ich hab aber ſelbſten nicht gewuſt, ob ich die ſache allhier zum ſtand bringen würde, oder nicht, und darumb biß daher nichts positives davon melden können, was aber die ſache an und vor ſich belangt, ſo hoffe ich daß mir Ewr. Gnd. noch die justice thun, und von mir glauben werden, daß ich nicht ſo irraisonnable ſeyn würde, auf eine ſolche extremität zu kommen, wann ich mittel gewuſt hätte auf ein oder andere art mein glück in der welt zu poussiren, und würde ich gern mit einer Compagnie den anfang gemacht haben, wenn ich nur darzu occasion hätte haben können, und werden ſich Ewr. Gnd. ja noch wohl erinnern, daß ich ſchon einmahl Obriſt Leutenant von des Erb-Printzen zu darmſtadt Regiment zu werden angenommen hatte, ſo aber nachgehends, wegen des Herrn von Griesheim zurückgangen, ich habe es ja auch überall ſowohl in holland (da ſich Ewr. Gnd. noch wohl des vorſchlags des Major Grebers erinnern werden) als auch noch letztens bey Bruder Georgen verſucht, es hat aber nirgends nicht angehen wollen, daß ich mich alſo nichts zu reprochiren habe, umb nicht alles mögliche hierinnen gethan zu haben, worinnen ich aber vielleicht gefehlt, mag wohl dieſes ſeyn, daß ich nicht bin Catholiſch worden, und wenn ich etwan die offerten acceptirt hätte, ſo mir ſind gethan worden, könnte ich vielleicht ein anderer mann ſeyn, dieſes aber ſtelle ich an ſeinen orth, und ſage nur dieſes, daß weilen mir kein menſch glauben wird, daß ich anitzo, da faſt in gantz Europa Krieg iſt, der einzige ſeyn ſoll, ſo kein employ finden kann, ich viel lieber bey ſo geſtalten ſachen, an orth und Enden ſeyn will, da man mich nicht kennt und nichts von mir hören kann noch weis, als bey meinem troublirten gemüth, andern leuten a Charge, und auch vielen zum ſpott und divertissement herumb zu gehen, Jndeſſen begreife ich es gar wohl, daß durch dieſe meine reyſe ich keine fortun zu machen habe, es iſt auch darumb angefangen, dann ich genugſam wieder

Digitized by Google

meinen willen darauf renonciren mus, aber eben darumb hab ich sie vorgenommen, und weilen es was ridicules ist, mir auch gänzlich verziehen, wieder dieser orthen zu kommen,und mein geburt und herkommen so viel möglich aus dem sinn zu schlagen, wovon ich dann das halbe jahr über, daß ich hier bin, schon ziemlich proben auflegen kann, dann es besser ist im leiden gestorben, als mit deshonneur in der welt gelebt, dieses sind nun die ursachen, so mich auf diese gedanken gebracht, aus welchen man hoffentlich noch wohl sehen kann, daß ich eben nicht so gar alle ehr und ambition verlohren habe. Der fortgang meines propos oder reyse, besteht anitzo, nur noch auf etwas wenigem geld, so ich erst in 8 oder 10 tagen allhier bekommen kann, und auf meinem Cammerdiener, welchen ich mit meiner geringen bagage erwarten mus, weilen dieser aber so lang wieder ordre ausbleibt, die flotte aber zum auslaufen schon fertig liegt, und nur auf favorablen wind wartet, so mus ich noch erwarten wie es gehen wird, und könnte umb solcher ursachen und meines Cammerdieners nachläßigkeit willen, mein vorhaben wieder meinen willen zurückgehen, dann ich fast gar nichts bey mir habe, und also nothwendig auf ihn warten mus, ich bin aber von hertzen erschrocken über desselben seine Grobheit, daß da Er gesagt, daß er mit meiner bagage ginge, Er Ewr. Gnd. nicht unterthänigst aufgewartet, es ist wohl wahr, daß ich ihm gesagt, daß wofern er sich im rückweg zu Butzbach nicht aufhalten könnte, so sollte Er lieber gantz still seyn, absonderlich weilen Er keine brief hätte, und ich von hieraus schreiben wollte, nachdeme Er aber gesagt daß Er mit meinen sachen ginge, und nicht fragen lassen, ob Ewr. Gnd. was gnädigst zu befehlen hätten, so geschiehet solches gantz wieder meinen willen und meinung, und hoffe ich also, Ewr. Gnd. werden mir seinen unverstand und grobheit nicht zur ungnad ausdeuten.

Ich habe anbey auch aus Ewr. Gnd. schreiben die gnädige vorsorge, so Sie noch biß dato vor mich tragen, mit großer vergnügung ersehen, und komme ich durch dieses deshalben auch Ewr. Gnd. unterthänigsten dank abzustatten, mit versicherung, daß mich solche nicht wenig in meiner solitude consolirt hat, Es ist wahr daß solches keine geringe offerte, und alles, oder vielleicht mehr ist, als ich prätendiren kan, und hätte ich keine ursach wann ich solche zu ergreifen balanciren wollte, allein der punct der 50000 fl. ist ein unauflöslicher nodus gordius vor mich, und soll ich Ewr. Gnd. deshalben meinen gantzen zustand sagen. Es ist vielleicht keine von

Digitized by Google

den geringſten urſachen mit, daß ich anitzo hier bin, weilen ich mein appanage ſchon ſo weit avancirt habe, daß ich deshalben, die Campagne bey dem Romiſchen König, wie gern ich auch gewolt hätte, nicht habe thun können, dann ſolches ſchon biß 1704 inclusivé mir avancirt iſt, überdas wann ſchon ſolches nicht wäre, und mir mein Bruder auch die 50000 fl. avanciren wolte, ſo wüſte ich nicht, womit ich mich in equipage ſetzen, und die Campagne vor leben wolte, als welches alles viel geld erfordert, man mache es auch ſo ſchlecht als man wolle, auch zweifle ich ſehr, daß mein Bruder anitzo das geld aufbringen könnte, weilen Er Bruder Georgen ſchon ſo viel vorgeſchoſſen, es müſte dann ſeyn, daß ein oder anderer in Consideration Ewr. Gnd. als wie der Herr Hofmeiſter Oynhauſen ſich disponiren lieſe, dieſen vorſchus umb ein raissonnables interesse zu thun, und wann mein Bruder dann darinnen consentiren wolte, ſo glaube ich, daß dieſes das äußerſte wäre, ſo in dieſer ſachen zu thun ſeye, wollten nun Ewr. Gnd. ſich deshalben ſo wohl an dem einen als andern ort vor mich interessiren, ſo hätte ich es vor eine gnade zu rechnen, und könnte man doch hören, was man davon hielte, dann ich mich nicht unterſtehe deshalben an meinen Brudern zu ſchreiben, weilen ich ſchon ſo viel zum voraus habe, und könnte man ja allerley favorable Conditionen, als darunter ſein könnte, daß auf einen ſterbfall, der successor das vorgeliehene geld, wieder an meinen Brudern restituiren, oder das Regiment einem ſeiner Printzen bleiben müſte, oder auch was von der summa zu rabbattiren wäre, vor meinen Brudern ausdingen, Unterdeſſen ſähe ich auch ob es mit mir allhier noch für ſich oder zurück ginge, welches ich dann ſogleich an Ewr. Gnd. berichten wolte.

Umb die gute Hertzogin von hilpurghauſen bin ich recht betrübt, abſonderlich, weilen ſie ſich noch ſo fleißig an mich erinnert hat, und hab ich an Ihr eine gnädige Tante, und gute freundin verlohren.

Ich befehle mich indeſſen in dero fernere gnade, und verhoffe thiſtens, Ewr. Gnd. weitere nachricht von meinem zuſtand zu geben, als der ich mit aller veneration verharre

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn und unterthänigſter Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

31) Amsterdam, den 26. Jan. 1703. — Ewr. Gnd. werden auch in meinem letzten ersehen haben, wie nemlich mein vorgewesenes dessin, durch das allzulange aussenbleiben meiner bagage wegen der unbrauchbaren weg, auf einmahl zurück gangen, meine intention geht auch nacher Schweden, allein dieses eintzige hält mich nur noch darvon ab, daß ich fürchte, ich seye der sachen so allein, ohne einen einigen gescheiten mann, so mir etwan mit einem guten rath an hand gehen könnte, nicht gewachsen, dann nachdeme mein erstes vorhaben zurück gangen, und ich darüber in meinem gemüth, so wohl, als daß ich nunmehr noch viel unglücklicher als vorher bin, gantz troublirt bin, so gestehe ich gar gern, daß ich mir nicht zu rathen und mir zu helfen weis, und was ich heut will, das will ich morgen nicht, ich habe als auf Printz Wilhelm von Gotha reflectiret, welcher in Schwedischen diensten, und vielleicht anitzo zu Gotha ist, und wann ich wüste, daß mir dieser adresse machen wollte, so ginge ich gerads wegs von hier nacher Gotha, allein weis ich nicht vor gewiß, ob Er anitzo dar ist, und scheue ich mich auch wegen des kosten an einen hof zu gehen, unterdessen will doch was angefangen seyn, dann ich gestehe es gar gern, daß da ich itzo in Europa bleiben mus, daß es mich hart ankommt, so allein in oeseuro zu sitzen, und keine hoffnung zu einigem avancement zu haben, absonderlich da ich auch wegen meines so weit vorgeschossenen appenage keine grosse sprünge machen darf, und wann ich wieder so nacher haus als wie ich weg gangen kommen wolte, so hätte ich auch keine ehr darvon, und könnte ich doch auch aldar nicht bleiben, ohne auch Campagne zu thun, darzu mir aber das beste fehlt, hier in Holland ist es auch grausam theuer, und wann ich noch einige wenige zeit so ohne gespräch oder gesellschaft leben mus, als welches hier nicht anderst seyn kann, umb nit erkandt zu werden, so fürchte ich, daß man noch schlechte zeitung von mir hören dörfte. Ich bin nunmehro willens künftige wochen von hier zu gehen, und wann alle hofnung für mich aus ist, mich in die Schweiz zu retiren, dann ich bey so gestalten sachen, nacher haus zu kommen, wohl so bald nicht mehr denken darf; Meine gröste Consolation wird allzeit diese seyn, der hofnung zu leben, daß Ewr. Gnd. noch einige gnad, wie biß

Digitized by Google

dato allzeit verſpüret, vor mich conſerviren wolten, ohneracht ich leyder, der unglückſelige bin, ſo ſich am wenigſten darumb meritirt machen kann, unterdeſſen was mir hierinnen benommen, werde ich allzeit ſuchen, durch meine unabläſſige treu und devotion zu erſetzen, als der ich mit allem erſinnlichen respect, lebenslang ſeyn und verbleiben werde

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn, und unterthänigſter Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothea.

Durchlauchtigſte Fürſtin,
Gnädigſte Fr. Mutter.

32) Portsmouth, den 2. January 1704. — Zu dieſem angetretenen Neuen jahr komme ich Ewr. Gnd. alles vergnügen, und wohlergehen zu wünſchen, und daß Sie deren noch viele bey beſtändiger geſundheit erleben mögen, mich anbey auch zu ferneren gnaden empfelend, der König in Spanien wird nunmehro als heut oder morgen aus Holland allhier erwartet, und weilen ihn die Königin noch vorhero tractiren will, ſo dörften wohl noch einige tage biß zur völligen abreyſe verlaufen, indeſſen iſt doch alles darzu fertig, und weilen man ſich auf den wind nicht verlaſſen kan, ſo wird man allen fleis anwenden, umb ſo bald als möglich von hier abzuſegeln. Ich erinnere mich indeſſen, daß bey dem Mahler Boy mein Portrait gelaſſen, ſo ich ſchon bezahlt und ihme doch nichts nutzt, wann ich mich unterfangen dörfte, es Ewr. Gnd. zu offeriren und daſſelbe es vor ein klein andenken behalten wolten, ſo geſchehe mir eine gnade, ich ſchicke deshalben dieſen einſchlus mit bey nacher frankfurth, damit Er weis weme Er es überliefern mus, Ich befehle mich indeſſen zu ferneren gnaden und zu dero gnädigem andenken, ich werde niemahlen ablaſſen, mit aller devotion lebenslang zu verharren

Ewr. Gnd.

treugehorſamſter Sohn, und unterthänigſter Knecht.

Henrich, L. z. Heſſen.

P. S. Mit Euer Gnd. gnädigſten erlaubnus empfele ich mich zum ſchönſten Mons. Cimbausen und deßen frau Liebden.

Digitized by Google

Die Perte von meines Brudern leuten und bagage werden Ewr. Gnd. sonderzweifel schon vernommen haben, worunter ich alles das meinige eingebüsset, mein Bruder hat zwar einige Coffers so ans land geworfen worden wieder bekommen, was aber nicht masif gold oder silber gewesen, kan wegen des Seewassers nicht mehr gebraucht werden, 4 biß 5 Personen von meines Bruders familie sind von etlich und dreysig bey leben blieben, und weilen einige botsknecht, nachdem das schiff von ancker getrieben worden, angezeigt, daß der Capitain willens seye, solches entweder aus furcht vor dem sturm, oder aus schelmerey nacher franckreich überzuführen, haben meines Brudern leute den Capitain forciret, auf der ersten küste so nicht feindlich an land zu gehen, und lieber sich so zu exponiren, als dem feind in die händ zu kommen, worauf dann der Capitain, vielleicht etwan aus revange daß sein vorhaben mislungen, bey der Insul Vlieland auf der friesischen Küste gestrandet ist, das schiff ist gleich in der mitten geborsten, und hat ein theil hier das ander dort gelegen, auf welchen sie sich noch 7 stund lang so gehalten, und zum tod preparirt haben, biß endlich das Meer alles unterst Öberst geworfen, und biß auf 18 Personen in allen, so von 70 über blieben zu grund gangen, dieses hat einer erzehlt so selbsten darbey gewesen, und echappirt ist, zwey Pagen sind auf dem Mast davon kommen, ein anderer aber, samt meinem Laquayen, und einem andern, sind noch lebendig ans land kommen, sobalden man sie aber zum feuer gebracht, sogleich gestorben, der geistliche so auch mit vertrunken, hat wärender zeit, daß das schiff geborsten gewesen allen resolut zugesprochen, und haben sie alle noch gebeichtet, Mons. Forstner samt noch drey andern, sind den abend vorhero zu ihrem glück, umb geld zu empfangen ans land gangen, und nachdem sie wegen des angefangenen sturms, nicht mehr zu dem schiff, so bey Deal in England gelegen, kommen können, zu ihrem grossen glück auch dieser gefahr entgangen.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchläuchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

33) Belem, den 22. Febr. 1704. — Ich habe diese gelegenheit nicht wollen vorbey gehen lassen, umb Ewr. Gnd. meines unterthänigsten respects zu versichern, und von dero wohlseyn mich zu er-

kundigen, Wir sind den 17. allhier ankommen, und haben den halben weg mit der flotte gethan welche wir den 23. Jan. quittirt haben, wir haben viel sturm und ungestüm wetter währender solcher zeit gehabt, dennoch aber haben wir alles mit glück passiret, wir logiren allhier zu Belem eine stund von Lisbon bey dem Almiranten von Castilien in einem Campagne haus, alda wir uns bey diesem schönen frühlingswetter, so lang der König in Spanien nicht allhier ist, mit spatzieren gehen divertiren, den König von Portugall haben wir noch nicht gesehen, aus ursach weilen Er mit einem fluß an den augen incommodiret ist, und weilen die infanta seine ältiste Princessin, vergangenen Sontag an den blattern gestorben, als worüber er sich sehr betrübt, dürfte solches noch auf einige zeit verhindern, daß Er sich publiquement sehen läst. Es befinden sich allhier zwey Gräfinnen von hohenloh, so allhier verheurathet sind wie Ewr. Gnd. wohl bekannt ist, welche weilen wir ihnen ohnlängst ein Compliment machen lassen, als landsleuten, sich gar schön bedanken, und anbey ein Compliment an Ewr. Gnd. auftragen lassen, und daß sie sich noch wohl erinnerten, viel ehr und gnad von Ewr. Gnd. in dem Embser bad empfangen zu haben, ich hätte gern selbsten mit ihnen geredt, allein so ist das frauenzimmer hier im land all eingeschlossen als wie die nonnen, und wieder den gebrauch, daß ein Cavallier weder im haus noch en public mit ihnen redet, und werden die complimenten alle durch die dritte vierte hand abgelegt. biß dato passiret wenig neues, darum auch nicht viel besonders berichten, dieses soll nur allein dienen, umb mich in Ewr. Gnd. beständigem andencken zu erhalten, und dieselbe zu versichern, daß mit allem respect und veneration ohnverändert bin

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn und unterthänigster Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Georg an den Kaiser Leopold I.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Römischer Kaiser, auch zu Ungarn und Böhmens König,

Allergnädigster Kaiser und Herr.

34) Portsmouth, den 15. Januar 1704. — Eure kaiserliche May. werden die erfreuliche Nachricht allbereit empfangen haben,

was maßen Ihre May. der König in Spanien den 6. dieſes in vollkommenem Wohlſtand hiero angelangt, wie auch was große Ehrbezeugungen derſelben hier und bei der Ihro May. der Königin zu Windſor gegebenen Visite erwießen worden, worüber ich zu meiner höchſten consolation die fernere Unterth. Zeugniſſ beifügen muß, daß nit genugſam zu beſchreiben, was vor ein hohe Vergnügung und Zufriedenheit Ihro May. die Königin über dieſe Gegenwarth hat erſcheinen laſſen wie auch, was beſondere veneration und Hochachtung Sich Ihre May. bei dieſer geſammten Nation durch dero ſo ruhmwürdige conduite und angeborene Höchſte qualitäten erworben haben alſo daß keines wegs zu zweiflen, es werden dieſe ſo gute impressiones ſehr erweisliche Wirkungen nach ſich ziehen und abſonderlich dahin beförderlich ſein daß die nunmehr angehende expedition mit gehörigem Ernſt und Nachdruck poussirt und ausgeführt werden möge. Ich meinerſeits habe das Glück gehabt Ihre May. ſogleich bei dero Ankunft unterth. aufzuwarten, welche mir dero höchſte Gütigkeit ſchon ſoweit angedeihen laſſen, daß nachdem ich Ihre May. und den Fürſten v. Lichtenſtein dasjenige geziemend vorgetragen, was mir Schuldigkeit an die Hand gegeben, ich auch Eurer Kayſ. May. befehl gemäß mich Ihrer May. Ordre und Disposition gänzlich unterworfen habe, dieſelbe ſich allergnädigſt erklärt, ſie wollen mir das Comando dero May. und die Einrichtung der Kriegsdisposition gnädigſt anvertrauen, gleichwie nun dieſe große Gnaden, welche mir auch von Eurer Kaiſ. May. höchſten Clemence zufließen, mich zur beobachtung meiner Obliegenheit von ſelbſten ermahnen, Alſo kann ich vermöge meiner trepeſten Devotion Eure kayſ. May. allergnädigſt wohl verſichern daß ich mit außerordentlichem Fleiß und Eifer mich bearbeiten werde Eure Kl. und Ihre Kathol. Maj. Dienſt ſo bey dieſſen ſchwehren conjuncturen als auch künftig hin nach Möglichkeit zu helffen. Zumalen Ihre May. auch vor gut befunden mich bei dero Abſegelung von der Höhe des Canals nacher Liſbona voraus zuſenden um eins und anderes allborten einzurichten und zu veranſtalten, zur welchem Ende, Sie mich mit dem eigenhändigen Schreiben an Ihro May. den König in Portugal accreditirt und an den Almiranten die behörige ordre ertheilet, ſo werd ich mit der hierzu assignirten fregatte von 50 Stücken befliſſen ſtehen, alle diligence zu machen, und einige Tag vor Ihre May. in Liſbona einzutreffen um ſo mehreres als die ſo lang erwartete Nachricht der eheſten Nachkunft ihrer kath. May. ſo bey den

Digitized by Google

charissimo salutem ac mutuæ benevolentiæ, omnisque felicitatis continuum, ac perpetuum incrementum, Serenissime et Potentissime Princeps, Cognate, et Frater charissime. Amicitiam Serenitatis Vestrae uti permagni semper fecimus, ità et illam nuper arctiori foederis nexu firmatam, roboratamque esse non mediocriter gaudemus, quæque ad eius foederis perfectionem executionemque pertinere, aut a Nobis requiri possunt, sedulo promoveri curamus. Quem in finem cum quædam etiam mandata Consanguineo, et Generali Nostro Campi Mareschallo Georgio Hassiæ Landgravio danda censuerimus, quibus peragendis in Urbe Olyssipone *) cum Serenitatis Vestræ venia brevi temporis spatio commoraturus est; benigne illi imprimis iniunximus ut Serenitati Vestræ Nostro Nomine plurimam salutem dicat, et de studio illo Nostro et perpetua voluntate colendæ cum Serenitate Vestra intimioris fiduciæ eandem certiorem reddat. quod quin accessum ei facilem, plenamque in omnibus quæ interea Nostra ex parte proponenda habuerit, fidem conciliaturum sit nulli dubitamus, et quod reliquum est, Serenitati Vestræ cuncta ex voto fluere sincere vovemus. Datum in Civitate Nostra Viennæ die trigesimâ July, Anno Millesimo Septingentesimo tertio, Regnorum Nostrorum Rom. quadrag^mo sexto, Hung^ii. quadrag.^mo nono, Bohemici vero quadrag.^mo septimo.

Serenitatis Vestræ

Bonus Frater et Cognatus.
Leopoldus.

vt. D. A. C. á Kaunitz. C. F. Consbruch.

Creditiv des Kaisers Leopold I. für den Landgrafen Georg an den Almiranten von Castilien in Lissabon.

Leopoldus divinâ favente clementia electus
Romanorum Jmperator semper Augustus.

36) Jllustris syncerè dilecte. Cum maxima Nobis impræsentiarum cura sit, ut nihil â Nobis desideretur quod ad colligendos ex foedere nuper cum Serenissimo Portugalliæ Rege operâ vestrâ percusso votivos fructus conferre valeamus; haud abs ré visum

*) Lissabon.

Digitized by Google

Nobis est, Consanguineum et Generalem Nostrum Campi Mareschallum Principem Georgium Hassiæ Landgravium ex Anglia Olyssiponem *) certis cum mandatis præmittere, quorum non postremum est, ut pro Nostra erga vos fiduciâ, omnibus in rebus, quæ Nos et rationes domûs Nostræ concernunt, consilia et officia vestra requirat. Quæ eum haud difficultèr à vobis obtenturum speramus, imprimis autem pro certo vos existimare cupimus, quæ de benevoli gratique erga vos animi Nostri affectu singulari ipse disseret, ea Nos, quotiescunque occasio feret, re ipsâ magis magisque confirmaturos esse. Dabantur in urbe Nostra Viennæ die vigesimâ quartâ mensis Julii Anno millesimo septingentesimo tertio, Regnorum Nostrorum, Romani quadragesimo sexto, Hungarici quadragesimo nono, Bohemici verò quadragesimo septimo.

Leopoldus.

v. D. A. C. á Kaunitz. C. F. Consbruch.

Admiranti Castiliæ. Credentiales in Principem Georgium Hassiæ.

Landgraf Georg an den Grafen Kaunitz.

An Herrn Grafen Kaunitz Excellenz.

Hochgeborener Graf!

37) Portsmouth, den 15. Januar 1704. — Indem die so lang erwartete Ankunft ihro Cath. May. endlich den 6. dieses zu allgemeiner consolation erfolget und die noch ermangelten dahin gehörigen Anstalten dahin befördert worden, daß heute die versammelte Flotte so in 24 Kriegsschiffen zusammen bestehet, die Anker heben, und morgen von diesen Küsten absegeln wird, als ermangle ich nicht, die hier zu Land mir obliegende letzte Schuldigkeit an noch gegen Eure Excellenz zu beobachten, mich gegen Versicherungen meiner ohnausetzlichen Ergebenheit in dero beharrliches Andenken zu empfehlen und die Nachricht dabei zu erstatten, was maßen Ihro Cath. May. nit nur den Von Mir beschehenen Antrag meiner unterthänigsten Dienste ganz gnädig aufgenommen, sondern durch Zuweißung der höchsten Gütigkeit Sich dahin erkläret, daß Sie mir das Comando dero Armee gbst anvertrauen wie auch die Einrichtung der militärischen Dispositionen überlaßen wollen, durch welche königliche Gnaden

*) Lissabon.

Digitized by Google

ich umb ſo mehreres verbunden bin allen möglichſten Fleiß und Eifer dahin anzuwenden, damit Ihre May. vermittelſt der nun angehenden expedition in balde auf dero Thron établirt, auch die in Spanien faſt ganz erloſchenen Kriegsverfaſſungen zu künftiger defension wider aufgerichtet werden mögen. Es haben ihre Cath. May. auch verlanget, daß ich nachher Lisbona vorausgehen und allda zuſehen ſolle, was ihre May. der König und der Almirante vor Anſtalten verfüget, oder was ſonſten zu Beförderung der Dienſte annoch erforderlich ſeyn möchte, ich mich daher Ende des Canals von der Flotte separiren und mit der Mir zugeeigneten Fregatte hoffentlich Selbige um einige Tage vorkommen werde. Es iſt zwar ſehr zu bedauern daß Ihre May. nit die geſammte zu dieſer Expedition von denen Alliirten See Potenzen Verſprochene macht mitführen, inmaßen noch etliche tauſend Mann nebſt einigen Schiffen abgehen, es iſt aber nöthig keine weitere Zeit zu verlieren mit demjenigen fortzugehen was man zuſammen bringen können, und wird endlich dieſe Veränderung ſo viel nit ſchaden wann nur die übrige Zugehörde ſobald nachfolget als hier die Verſicherung gegeben wird. Es gereichet ſonſten billig auch zur allgemeinen consolation daß die von Ihre Cath. May. verrichtete Beſuchnng Ihre May. der Königin eine herzliche Zuneigung und Vertraute Freundſchaft, auch bei der geſammten Nation eine ſehr große admiration und Liebe erworben haben, geſtalten ſie ſolches an allen Orthern wo Ihre May. passirt mit beſonderen acclamationen und Freudenserzeugungen zu erkennen gegeben, woraus ſolche vortheilhafte Nachfolgen entſpringen werden. Ich verhoffe letzlich von Ew. Excellenz wohlſtand nächſtens in Lisbona die angenehme Nachricht zu empfangen von dannen ich auch jene Selbigen Vorfallenheiten erwiedern werde, als der ich in ſteter Aufrichtigkeit bin

Eurer Excellenz

ꝛc. ꝛc.

Georg, Landg. zu Heſſen.

Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore.

Allerdurchleuchtigſte, allergroßmächtigſte Römiſche Kaiſerin. Allergnädigſte Kaiſerin und Frau.

38) Liſſabon, den 23. Februar 1704. — Ew. Majeſtät ſoll nicht underlaſſen in dieſeſter fumiſſion meine geringe perſon widerumb allerunderthänigſt zu füſſen zu legen, andey underthänigſt meiner

Digitized by Google

demüthigsten schuldigkeit gemäß zu berichten was seiter meiner abreyse von England in ein und anderm sich ereignet. Es sind Ihre Kath. Majestät von Spanien, wie Ew. Majestät schon gnädigst bekannt, den 16. Januar von Portsmouth mit gutem wind abgesegelt, den 23. als die Flotte schon meistens halb weg Portugall, und man also gehofft die reyse glücklich zu endigen, haben Ihre Kath. Majestät mir gnädigst anbefohlen, mit einem schiff voraus zu gehen, nachdem dieselbe schon in Portsmouth mir ein schreiben an den König allhier gnädigst einhändigen lassen, binn ich also den 31. allhier sehr wohl angelanget, weylen aber der König allhier sehr übel an einem starken fluß an den augen sich befunden, nicht in person dieß schreiben einhändigen, auch nachdem seithero die Infanta gestorben, noch kein audientz haben können, indessen ist daß Vacquetbot von England vergangnen Sontag allhier angelangt, welches zu aller menschen größten Verwunderung Ihrer Kath. Majestät Zurückkunft alldorten (in England) wegen des contrarin wind mitgebracht, welches dann allerhand discours under hiesigen Leuten verursacht und gelegenheit zur erneuerung vieler soupçon gegeben, welche schon ziemlich vergessen waren, als ob die Engländer nicht etwann übele intention hätten, die sache so viel möglich aufzuschieben, damit der feind seine mesures desto besser nehmen, und wohl gahr wider auf die alte reparticion hinauslaufen würde, welche man aber so viel möglich suchet dieser furchtsamen nation aus dem Kopf zu bringen, viele übele consequentzen dadurch zu verhindern, wie dann anbey auch nicht underlassen werde, den Grafen Wratislaw von allem part zu geben, damit er ein wachsames aug auf den ort *) wo er sich befindet haben möge, umb bei Zeiten allem übel alldorten auch zuvor zu kommen. Sonst befinden sich die affairen in Spanien in solchem stande, daß an einem glück- und schleunigen success nicht zu zweifeln, dann die gantze Monarchie S. K. M. deß Königs ankunft mit Schmertzen erwartet, indessen haben Ihre Kath. Maj. der König meiner wenigen person die hohe gnad angethan, mich in alle meine vorigen in Spanien gehabte stellen wider zu denominiren, indessen zu dero Capitain General von der Armee so anitzo zu formiren, gnädigst declariret, werde also hoffentlich so glücklich sein können, die erwünschte Gelegenheit einmahl zu erlangen, meinen Eyfer und

*) London.

Digitized by Google

und Trey deſto beſſer an taag bringen zu können, welches allezeit meine einzige ambition geweſen. Der Graf von Wratislaw hat hierbey auch als ein guter Freund ſich in allem gezeiget und den Fürſt Antonio *), welcher ob er ſich favorable vor mich ſpüren laſſen doch ſelbigen eines mehreren zu deſto ſchleunigerem endſchluß antreiben helfen, ſo daß Ihro Kath. Majeſtät in dero ſchreiben an den Almiranten **) ſich dero gnädigſte intention vor mich gänzlich expliciret, mit welchem dann auch Ew. Majeſtät letztem allergnädigſten Befehl gemäß, wegen der guten union mit dem Fürſten von Liechtenſtein weitläufig discouriret, welche er der Almirant ſeinerſeits dann gemäß allezeit zu erhalten ſuchen wird, haben aber ſo viel bei ihme verſpüret, daß er keinen Zweifel traget, und werde Ihre Kath. Maj. der König ihn zu ſeinem Mayor Domo declariren, nebſt ſeiner vorher gehabten charge als gentilhombre de Camara Consejero de estado, und Ihre Kath. Majeſtät ſeiner angeborenen Trey ſich völlig anvertrauen, abſonderlich da Ihre Majeſtät der Kayſer, in einem allergnädigſten Schreiben, nebſt vielen andern allergnädigſten expressionen melden, daß deroſelben Ihre Kath. Maj. der König ihme gänzlich zu ſeiner Vorſorg und Hand überſchicke, überdaß wüßte Ihre Maj. allergnädigſt waß er in Spanien verlaſſen, anbey hatt er ſchon allhier zu Ihrer K. M. deß Königs Dienſt mehr als achtzig tauſend piſtolen ***) ausgelegt, und nun aufs neue ſeinen credit vor die ſumma, Ihre Kath. Maj. biß auf dero Thron ſubſiſtiren zu machen, empenniren ****) müſſen, ohne waß mühe ſorg und lebensgefahr er außzuſtehen gehabt, und alle taag noch zu fürchten; überdaß iſt er von der erſten representation in Spanien, und wollen alſo Ihre K. Majeſtät daß der Fürſt Antonio nächſt Ih. Kath. Maj. dem König bleiben ſoll, ſo iſt dieſes einzige expedient, wie Ew K. Majeſtät der Kühnheit mich underfangen und ſchon allerunderthänigſt zu füßen gelegt, daß Ihre K. Majeſtät mein allergnädigſter Herr den Fürſten zu dero Extraordinären Botſchaftern bey dem König von Spanien allergnädigſt benennen, kann er alſo allezeit doch umb den König ſeyn und da er Ihro Kath. Maj. ayo geweſt, ihme mit der guten Correspondentz

*) Fürſt Anton von Liechtenſtein
**) Almirant von Caſtillen
***) la pistolète Piſtole, ehemals ſpaniſche Goldmünze, ungefähr 5 Thaler werth
****) verpfänden.

Digitized by Google

mit den Spaniern alle erſinnliche entrée permittiren. Ew. Majeſtät übrigens allerunderthänigſt bittend allezeit meine allergnädigſte Kaiſerin und Frau zu verbleiben, wie dann nächſt Gott keine andere Zuflucht in der welt, in dieſeſter demuth verharrend

Ew. Majeſtät

allerunderthäniger ꝛc.
Georg Landgraf zu Heſſen.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

39) Il a bien longtemps que je n'ay pas pû vous donner de mes nouvelles n'y en ay je receu des votres pour la meme raison; estant en voyage et de n'avoir pas eu de repos trois mois. qui est la cause du tout. En attendant je suis arrivè icy, le 1 de ce mois en tres bonne santè, aprés un voyage de seize jours, huit en Compagnie avec le Roy et le reste seul avec mon vaisseau. S. M. m'ayant ordonnè de prendre le devant, avec une lettre et de Commissions pour ce Roy icy: mais devant mon depart, le Roy Catholique m'a fait bien de graces et m'a remis dans touttes mes postes que j'avay, sentendant. en arrivant dans le Pays de la promission, et m'a fait durant ce temps son Capitain General de l'armée qui se doit former a present en Espagne; icy il y a aussi des apparences quoyque incertaines que le Roy de Portugall me donnera le commandement de tout, mais tout cela est à venir et sans argent, mais beaucoup d'honneur, qui n'engraisse pas. Dans toutte Espagne on attend le Roy comme le Messias, et nous esperons qu'il viendra au premier jours, ayant este chassè une autre fois en Angleterre, par les vents contraires, après que je l'avay quittè dans la bayè de Biscaye a 45. degrè et demy, quarant lieues d'Espagne. Je suis icy auprès de l'Almirante de Castille mon Amys, ou je reste jusqu'a l'arrivée du Roy, qu'en après nous irons loger au Palais du Roy qui est apresent fort triste pour la mort de l'infante qui n'avoit que 8. ans. et mourrut, il y a huit jours. je ne scay rien des trompettes ny de l'ecuyer, et j'attends avec impatience une reponce, sur celle que je vous ay supplie pour une recreüe de Domestiques. faites le je vous prie et croyez moi que je suis a vous plus que jamais, et du fond de mon Coeur votre tres humble et tres obeissant Ser-

Digitized by Google

viteur. mes tres humbles baises mains a Madame ma belle Soeur et a toutte la charmante famille. Belem une Lieu de Lisbonne ce 23. Fevr. 1704.

Lord Gallway to Prince George of Hesse.

Monsieur.

40) a Londres le 12/23 Mars 1704. — J'ay receu icy la lettre dont V. A. m'a honoré, je luy en suis infiniment obligé et nous avons aprit ce matin la bonne nouvelle de l'arrivée certaine du Roy d'Espagne à Lisbone, dieu soit beni et veille benir aussy tous tes projets que vous avez faits ou que vous ferèz et terminez promptement toutes les affaires selon nos esperances, je crois que vous estes bien informè à prèsent que les discours sur un nouveau traittè de partition sont absolument faux et qu'en Espagne et en Portugal on ne croira plus les nouvelles que les François repandent, on a de sy grandes esperiences de leur savoir faire et depuis sy longtemps, que je m'estone qu'on les escoute encore, le parlement finira bientot après avoir doné plus d'argent qu'on ne demandoit et de sy bons fonds qu'ils produiront plus que l'on ne les a estimés, en les donant, les partis sont sur le meme pied que vous les avès laissé, un peu plus échaufés, mais cela n'arrete pas les affaires de la Reine, vous aurés ouy parler du scotch plot, la maison des seigneurs à nommé un comité de sept de leur corps pour l'examiner, my Lord Sunderland en est un, il a receu la lettre que V. A. luy à fait l'honneur de luy escrire, il est malade à present d'une colique avec ce que nous appellons icy une fièvre sur les esprits, cela l'empeche de faire reponce aujourd'huy, ce qu'il fera asseurement, des qu'il pourra, cependant il m'a chargé d'assurer V. A. de ses très humbles cy respects, mylady Sunderland est bien contente du titre que vous luy donés, vous pouvez assurer S. M. C. que toutes les belles dames boivent tous les jours à sa santé. La duchesse de Bolton avec qui j'ay diné aujourd'huy l'a commencée avant celles de la Reine, comme je m'interesse très particulierement à sa prosperité, je suis ravi de voir combien toute l'Angleterre mais particulierement les dames la souhaitent ardement, et font des voeux tres sinceres pour sa grandeur et pour sa gloire.

de Votre A. très humble et très obéissant serviteur
Gallway.

Digitized by Google

Lord Gallway to Prince George of Hesse.

Monsieur.

41a) à Rookby le 20/31 Mai 1704. — Je vous suis infiniment obligé de la lettre dont V. A. m'a honoré, j'adresse celle-cy à Mr. de Montandre, ne sachant pas où vous trouvez, j'espère que c'est dans Barcelone, ou il vous faudra chercher à l'avenir, je suis bien aise que vous soyez en action de votre chef, je voudrais que ce fut en compagnie de dix mille hommes de bonnes troupes, capables de soutenier votre credit, dans le pays ou vous allez, votre nom vaut d'avantage, mais il est bon qu'une grande reputation soit fortifiée de quelques forces, enfin V. A. fait tout ce qu'elle peut, et elle a prit à son gré un fort bon parti si elle reussit comme je l'espere, et le souhaite encore davantage, elle en aquerra un honneur du à elle seule, et si elle ne reussit pas personne ne l'en pourra accuser. je me tiendray très honoré du commerce que V. A. semble vouloir bien entretenir avec moi, et il n'y a rien, dont je sois plus inquiet que de ce qui la regarde, c'est pourquoy je la supplie trés humblement, non pas de m'escrire elle meme, mais de me faire escrire toutes les fois qu'elle en aura l'ocasion, je m'interesse entièrement à sa santé, et à sa gloire, et la supplie d'etre persuadée de mon atachement, qui durera autant que ma vie, je suis avec respect de V. A.

le très humble et très obéissant serviteur
Gallway.

Je feray savoir de nos nouvelles à Mylord Sunderland, et je l'entretiendray toujours dans vos interets.

Digitized by Google

41 b) **Officielle Rangliſte der Engliſchen Flotte im Jahr 1704.**

THE LINE OF BATTLE. 1704.

Frig. & F. S.	*SHIPPS.*	*COMMArs.*	Ben	Guns	Divisions.
	Sommerset	Cap. Price	500	80	
	Essex	Hubbard	440	70	
	Tryton	Trevor	280	50	
	Dorsetshire	Whitaker	500	80	
Charls Gally	RANELAGH	GEO. BING Esq.			
Vulture F. S.		Cow	535	80	*Rear of th Red.*
	Torbay	Coldwell	500	80	
	Centurion	Herne	280	50	
	Kingston	Acton	365	60	
	La Firme	Wyld	440	70	
	Grafton	Sr. And. Lake	440	70	
Larke. 40	Nassau	Boyd	440	70	
Newport 24	Mountague	Cleveland	365	60	
	St. George	Jennin Esq.	680	96	
Hunter		*Sr. Geo. Rook*			
Phenix F. S		*Vic.-Adm.*			
	Roy. Kathar.	*of England.*	730	90	*Admiral.*
Star		Ja. Wishart Esq.			
Terror B		Jo. Fletcher Cap			
Jeffrey hospll.	Eagle	Ld. Hamilton	440	70	
	Monmouth	Baker	440	70	
Wm & Mary	Panther	Bartye	280	50	
yatcht	Shrewsbury	Crowe	520	80	
	Bedford	Sr Tho. Hardy	440	70	
	Swallow	Haddock	280	50	
	Suffolk	Kirkton	440	70	
	Royal-Oak	Elvon	500	76	
Tarter 32		TH DILKS Esq.			
Lightning F. S	KENT	Hanoway	460	70	*Rear of the White.*
	Cambridge	Lestock	500	80	
	Leopard	Culltford	280	50	
	Monk	Mighills	365	60	
	Burford	Roffee	440	70	
	Worspight	Loades	440	70	
Roe Buck 40	Nottingham	Whitaker	365	60	
	Assurance	Hancock	440	66	
Vulcan	Orford	Norriss	440	70	
Griffin F. S.	Barfleur	*Sr. Ct. Shovel*	710	96	*Ad. of the White.*
Princess Anne		Stewart	680	96	
	Namure	Mings	440	70	
	Swiftsure	Wynn	280	50	
	Tilbury	Delavalb	440	70	
	Lenox	Jumper			
	Newark	Clark	500	80	
	Antelope	Legg	280	50	
	Hamp. Court	Wager	440	70	
Guarland 40	Boyne	Ld Bursly	500	80	
Firebrand F S.	PRI. GEO.	Sr. John Leake			
		Martin	700	90	*Vice of the Blew.*
	Berwick	Fairfax	440	70	
	Norfolk	Knapp	500	80	
	Tyger	Cavendish	280	50	
	Yarmouth	Hicks	440	70	

Digitized by Google

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

42) J'espere que cellecy sera la derniaire que je vous escriray d'icy, S. M. Cath. m'ayant destinè pour les operations de Mer, elle ma honnorée en même temps du titre de son Vicaire General de la Couronne d'Aragone, ainsi que j'auray beaucoup des Royaumes et Provinces a gouverner si le bon Dieu veut me donner un peu du bonnheur, Le Premier pas sera a Barzelone, apres cela Aragon et Valence, et en même temps les ordres iront a Majorque, Minorque, Sardena et touttes ces Isles, puis apres les operations continueront, si tout va bien, à Naples et Sicile, voilà mes galleries, ainsi si dorsenavant vous m'escrivez, il faudra envoyer les lettres à Turin et de là je les recevray seurement a l'endroit où je seray. D'icy les operations se feront en même temps par terre, pour agir conjoinctement, je ne puis donc vous dire autre chose, sinon que je suis à vous comme toujours et le seray ainsi en tout lieu, où ma destinèe me guidera, et je ne prends congè de vous une autre foie, dieu sçait ce que je deviendray, Mille baises mains a toutte la charmante famille, estant a jamais le votre et votre tres humble et tres obeissant serviteur. Lisbonne ce 7 Avril 1704. J'attends avec impatience le reste de ma famille recreutèe par Hollande, adieu.

Memoire des Landgrafen Georg über die Expedition nach Catalonien. *)

43 a) Siendo las diversiones precisas, para lograr con mas facilitad las operaciones mayores, assi como no sera facil al Duque de Anjou de poner fuerças competentes en cada paraxe pordonde puede ser envahido Espana, y que de este modo muchas vezes, operaciones que se destinan para diversion, pueden llegar a ser las principales, y quanto mas distantes unos de otros, tanto mas se facilitan las empresas: La de Cathaluna debe llevar el sumo de la atencion, siendo tan cierto como notorio el grande zelo y afecto de aquellos naturales para su lexitimo dueno y Sór. el qual se ha cultivado deste laen trada del Duque de Anjou, y augmentado con una continua corespondencia, para el aliento de tan fieles y leales Vasallos de Carlos 3°, assi que solo aguardan las ordenes y la ocasion oportuna para acreditar su zelo y fide-

*) Sumario de lo que me pareçe se podria insinuar al Rey de Portugall, en lo que mira a la Expedicion de Cataluna.

litad, a loque siguirian con certezza y sin ninguna duda el Reyno de Aragon y de Valencia, golpe de la mayor importançia como se deja considerar: Pero como sin assistencia de Armada con tropas competentes de desembarco, y sin un Cabo de la satisfaccion dellos, ny se debe exponer una nacion que tanto desea esmerarse en el servicio de su Magestad, ny se lograria el fin que tan to importa, y como de la Armada de los alliados nunca abra lugar de dudar que no obren en todo conforme al servicio y interess de la causa comun, tambien debemos prometernos que nos daran toda la gente de desembarco que llevàren, que llegaria a circa de tres mill hombres, pero como este numero no puede quedar en tierra, siendo de la guarniçion de los navios de guerra, aunque fuere suficiente para el abrigo aparente que debe tener el affecto de un Pueblo, assi que luego que la armada se vea precisada de dejar aquellas Costas, deben ser otravez embarcados, y quedaria el Cabo solo entre gentes nuebamente movidos, dejando, las consequençias que causaria esta soledad improvisa, a mejor consideracion, y como no se puede aguardar otro Cuerpo de tropas de Inglaterra ny de Hollanda, que venga para esta Expedicion, solo el grande zelo y galanteria de su Magestad Portuguesa que en todos tiempos se tiene experimentado para el bien publico, podra suplir esta urgente necessitad, mandando que de sus tropas Portuguesas, se embarquen tres mill hombres sobre la armada, los quales no podran hazer falta, adonde ay tantas de buena calitad, y en el numero exceden de mucho las que de parte del Duque de Anjou se les podran oponer, sin faltar a lo del tratado: con esto quedaria el Principado de Cathaluna asegurado, y se podria en qualquier acaso que aora parece impossible, como que la Francia ny el Duque de Anjou, embiassen fuercas competentes para recuperar lo perdido, oponerse, junto con el Cuerpo que se formaria de los naturales, a todo frangente que el tiempo daria de si.

La Operacion por el Ebro arriba, parece que mejor se instaria de palabra que por Escrito.

Palacio, y Abril 25. de 1704.

Landgraf Georg an den Almiranten von Caſtilien.

43 b) Amigo mio, Esta manana estube con el Almirante Roock y como bolvi tarde no pude ablarte, lo ago por estos ringlones siendo cosa precisa para que lo sepas antes de passarte

Digitized by Google

a Corte Real, y es que el Roock tiene orden positiva de la Reyna de Inglaterra de passarse sin otra dilacion al Mediterraneo, lo que executara sin falta ninguna a fines de la semana que viene, assi me dijo que si la Expedicion de Cathaluna se debia hazer, que la gente destinada de Su Mag. Portuguesa para este efecto debia estar embarcada antes de a oy en ocho dias, y que si no estubiere, que el no podia dilatar su viaje, siendo la orden sin limitacion, assi que se iria sin ella, me dijo tambien que aunque tenia las ordenes de dar el embarco necessario a essa gente, la necessitad no tenia ley, assi que no podia darles las provisiones necessarias de las suyas, no teniendo el labastante para los suyos, que si no por un termino muy corto, que entretanto esperava vendria de Inglaterra pero como no podia aguardar esto por el incierto de al mar se declarò para facilitar en todo la empresa, que si Su Mag. Portuguesa quisiesse dar la providencia para un mes de provision para la gente y que se embarcasse sin dilacion, que el la pagaria muy gustoso; assi te suplico de representar todo esto a Su Mag. Portuguesa segun que lo jusgaras mas importante para el logro del bien de la causa comun, afinque no se pierda un instante en lo que se devra executar, que si la gente que tiene orden para venir aca, para embarcada no estubiere tan cerca para poder llegar antes de el termino declarado de Roock, su Mag. Portuguesa quisiese tomar el expediente, mas proximo de mandar que se embarquen los que se hallan en esta cercania, quedando yo a tus ordenes como siempre Dios te guarde, los mil anos que deseo y he menester.

Palacio, y Abril 25. de 1704.

Tu mas fino Amigo y rendido
Servidor
Jeorge Landgrave de Hassia.

Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore in Wien.

Allerdurchleuchtigſte, allergroßmächtigſte Römiſche Kaiſerin. Allergnädigſte Kaiſerinn und Frau.

44) **Liſſabon, den 1. Mai 1704. — Ew. K. Maj. meiner allerunderthänigſt ſchuldigſten devotion gemäß ſoll nicht underlaſſen, meine wenige perſon noch Vor entwickelung der Campagne nochmahlen allerunderthänigſt zu füſſen zu legen, anbey demnächſt zu berichten, wie es meine unveränderliche trey und Eyfer zu E. K. Maj. hohen**

dienſt zu befördern allezeit ſich underſtanden, waß bißhero etwann Vorgefallen und ferners ſich ereignen möchte; J. J. K. Maj. Maj. *) beyderſeits abreyſe Von hier nunmehro auf den 8. May feſt geſtellet; wird ferneres gelegenheit geben E. K. Maj. bald importirlichere nachrichten abſtatten zu können, dann nach allem anſehen daß groſe werck nicht als erwünſcht ablaufen kann, indem alle gemühter ſo disponiret ſind, daß wann einmahl Ihre Cath. Maj. auf die gräntzen werden kommen, alſdann ſich ſolche effecten zeigen werden, welche facilität anitzo vor chimeras könnten geachtet werden, worüber dann die Zeit der beſte richter ſich wird hervorthun können, waß ſonſten mir am meiſten obliegt, Ew K. Maj. demüthigſt zu hinderbringen iſt waß deroſelben allergnädigſt in dero ſchreiben durch des Wratislaw ankunft in England vom 28. September Vergangnen Jahr, wegen der guten correspondentz, Vertrauen und Einigkeit mit dem Fürſt von Liechtenſtein zwiſchen mir, und der procurirung deſſen mit dem Almiranten und andern Freünden in Spanien anbefohlen, ſelbigem allergnädigſten befehle dann gemäß habe bißhero allen fleiß angewendet, wie alle weld mir Zeügnüß geben können wird, den Fürſten und Almiranten in der guten und höchſt nöthigen Verſtandnüß zu erhalten ich auch E. K. Maj. in wahrheit verſichern kann, daß ſolche auf deß Almiranten ſeiten offenhertzig und auf deß Fürſten auch ſo zu ſein ſcheint, es hat aber der Fürſt ſeine ſchwachheit, wie dann kein menſch ohne fehler, ſchon zu viel an taag gelegt, und ſeine insufficientz in groſen negotien zu tractiren zu ſehr zu erkennen geben, dann ob er ſchon glaubet, daß durch ſeine Italiäniſche civilitaeten er die leüte verblende, ſind doch andere ſo auch die weld geſehen, und iſt die violentz, ungeduld, und die Politiſche wahrheit ſo man glaubet andere zu überreden in keine wenieg beförderlig, wo die leüte alle particula anathomiren, anbey andererſeits die facilitaeten ſehr unverträglich, abſonderlich wo dem bericht eines ſchlechten Kerls mehr glauben gegeben wird als der aufrichtigkeit Ehrlicher leüte, alles dieſes zuſammengeſetzt wird E. K. Maj. am beſten allergnädigſt erkennen, waß übele consequentzen ſolches in Spanien, wann Ihro Cath. Maj. der König einmahl auf dem Thron, wie dann ſolches bald zu hoffen, nach ſich ziehen wird, allwo die nation ohne deme intrigant und liebhaber der enredos **) ſind

*) König Karl III. von Spanien und Peter II. von Portugal.

**) Intriguen.

anbey leichtlig ſpüren wird, wie dann der Fürſt wenig ſolches dissimuliret, die aversion ſo er vor die Spanier hat, werden alſo E. K. Maj. es nicht mangel meiner Treü und allerunderthänigſten gehorſames in waß deroſelben mir allergnädigſt anbefohlen, zuſchreiben können, wann gedachter Fürſt E. K. Maj. allergnädigſtem gefallen gemäß ſich nicht in Spanien manuteniren ſollte, daß einzige mittel darzu were, wann er ſobalden auf Madrid käme, ſich ſeiner chargen entledigte, und den caracter als Kaiſ. Bottſchafter ahnnähme, und von allen übrigen affairen ſich gänzlich retirat hielte, ſo würde er mehr gutes ſtiften können, auch Ihre Maj. den König ſo ſelten als immer möglich ſehen, alles ingeheim und ſchrifftlich ihme hinderbrächte, waß ſelbiger etwann vor nöthig achten ſolte Ihrer Kath. May. zu wiſſen zu thun, alſo im effect alles nach E. und Ih. K. Majeſtät allergnädigſtem wohlbefinden einrichten, und mehr thun als wann er offentlich ſich zeigte, dann ſolte es ferner ſo fort gehen als wie bishero verſpüret worden, Ihre Kath. Maj. der König gewiß in Spanien in einem halben jahr ſo verhaß als immer der Duque de Anjou anjetzo, ſein würde, dann gar keine conſideration auf nichts gemacht wird und unbeſonnen viele ſachen herausfahren, ſo den gröſten ſchaden nach ſich ziehen, und keine reflexion auf den statum und genio der nation ſich ſpüren laſſet, da hingegen Ihro Kath. Maj. der König von allen leüten adoriret und deſſen ſo groſe perfection und von Gott zugelegte unbeſchreibliche qualitäten nicht genugſamen von jedermann können admiriret werden, alſo es ja vor Gott nicht zu verandworten wäre, wann ſolcher umb derſenigen unbeſonnenheit ſo umb ihn ſind leüden ſolte, ich hoffe es werden E. K. Maj. mir nicht in ungnaden vermerken daß alles ſo offenhertzig und wie es der wahrheit E. K. Maj. ſolches zu füßen lege, dann mich ja hierinnen kein eintziges interesse und paſſion governiren kann, nur allein deß hohen Hauſes höchſter nutzen, wie dann E. K. Maj. genugſamen durch waß in vergangenen Zeiten wie der vorige König noch gelebet, allerunderthänigſt allezeit hinderbracht, meine offenhertzigkeit und Treüe accreditiret, obſchon meine feinde deſſen über mich triumfiret, ſchräcket mich ſolches doch anjetzo nicht ab, und waß ich vor E. K. Maj. und meines allergnädigſten Kaiſers und Königs interesse leüden müß, mir deſto erfreulicher, durch dieſen weeg von den anderen mich distinguiret zu ſehen, anbey kann auch Ihre K. Maj. verſichern daß wann ein anderes als meines Königs interesse mich governiren könnte, ich keine beſſere

Digitized by Google

ocasion in der weld als den Fürſten bey Ihrer Kath. Maj. dem Könige auf alle weege ſuche zu conſerviren finden könnte, dann er mir alle freundſchaft erzeüget und bey Ihrer Kath. Maj. dem König ſchon mehre gnaden zu weeg gebracht als mein lebtaag nicht werde meritiren können, denn als Vicario general von der Kron von Aragon von Ihrer Kath. Maj. mit der flotte gegen Cathalonien geſchicket werde, alſo weilen auf keinen andern endzweck in der weld als Ihrer Kath. Maj. dem Könige treü zu dienen, wird hoffendlig dieſe meine aufrichtigkeit deſſen dienſt zu befördern mir vor keine undankbarkeit gegen den Fürſten können ausgelegt werden, alles dieſes leege E. K. Maj. in treüſter allerunderthänigkeit zu füſſen, ſolches dero ferneren und beſſern hohen consideration gänzlich anheimſtellend, bitte wie allezeit meine allergnädigſte Kayſerinn und frau zu verbleiben, der ich in dieſſter demuht immerdar verharre

Ew. K. Maj.

Allerunterthänigſter und treugehorſamſter
Knecht,
Georg Landgraff zu Heſſen.

Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg.

45) Amigo mio, Desseo de servirte y obligazion depro curar los todos siempre y particularmente aora por lo que enello se interessa el servicio del Rey (Ds. le Ge.) tomará medidas muy largas azerca de los medios con que se te devíera asistir y mucho mas las dilatara el Generossisimo y piadoso animo de S. M. anoberse en tan cara estrechez de medios comote és notorio, que obliga a que se execute solo, lo que cabe en lo posible y no lo que desseara he benignidad y Grandeza y en bista detu papel arreseulto que por la Caxa que sige el Sr. Principe Antonio se te anadan quatro mill pesos, y por el caudal del prestamo de la Reyna de Inglaterra que destribuyo yo, se te den otros Dos mill mas, conque en todo ase la suma de Diez y ocho mill pesos que segun lo brebe del biage y la esperanza de que la expedi Dn. que esta a tu ciudad corra feliz al calor de las operaciones de S. M. en esta frontera, se facilitara la forma de socorrerte y asistirte; y quesi por nuestra desgrazia se nos cortasen las medidas en la expedizion de Cataluna con brebedad. ayamos de salir de a quel

Digitized by Google

empeno. J en fin Amigo la nezesidad no tiene ley, ni la estrechez presente permite por aora mas ensanche que es conlo que tu gran zelo y obligaziones se conformara. Quedando yo siempre que procurar que sea de tu servicio con la segura boluntad que te profeso. deseando te guarde Dios mil anos. Palacio y Maya a 5 de 1704.

Tu mejor amigo

Almirante.

Al Principe Darmestad.

Der Fürſt Anton von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürſt.

46) Lisbona, 31. May 1704. — Eurer Liebdten wehrteſtes de dato Lagos heut zu Endt laufenden Monaths habe ich zu recht erhalten, und Verhoffe daß weilen aus dem feindlichen disignio auf Nizza nichts worden iſt, die concentrirte operationes gegen Catalonien nunmehr ohnmittelbahr vor ſich gehen und wir Von dem guten effect bald erfreuliche Zeitungen Vernehmen werden;

Inmittelſt wird Ewrer Liebdten auch bereits hinterbracht worden ſeyn, daß ſich für einigen 8 Tagen dahier eine feindliche Flotta habe ſehen laſſen, worüber der Capitain von Charles Galley, umb dem Admiralen Rook die Zeitung zu bringen, meiner ohnwiſſend und ſo bald abgeſegelet, daß ich durch Ihn Eurer Liebdten nicht ſchreiben können; Ich wußte ſonſten nicht, was der Admiral Rook für Urſach haben ſollte über daß einige jalousie zu haben, oder zu glauben, daß es aus Miſtrauen geſchehen, daß man Ihme die königlichen Briefe nicht mitgegeben habe; denn eines Theils iſt er von der Königin Von England beordert, mit denen Kaiſ. Miniſtern getreue communication zu pflegen, und andern Theils denen gedachten Miniſtern Ihre ordres und ſonderlich dem Pothſchaftere zu Rom und den Key. Plenipotentiarien für Napoli, Sicilien und der Wälſchen negotien allbereiths Vorhero überſchicket, und alſo, wie ſie Eurer Liebdten für Catalonien allein committirt worden. Daher ſehen die Sachen nicht zum Beſten aus; der Feind hat allbereits einige örther auf denen frontieren ſich bemächtigt, auch dem generalen Fagel, und ſeinem in 1800 Köpfen zuſammen beſtehenden 2 Regimentern, weilen das Ihme zum Succurs gekommene Portugieſiſche Regiment auf des Feindes avancirung gleich gewichen, einen zimblichen

Stoß verſetzet, welchem aus hieſiger bloſſer langſamkeit, und deß ministerii division entſtandenen übel Vorzukommen, der König von Portugal verwichenen Mittwoch endlich voraus in Campagne gereyſt, und demſelben Ihro Catholiſche Majeſtät heünt folgen werden. Eure Liebden werden von ſich ſelbſten erachten, daß bey ſo bewandten ſachen die von denen Portugeſern vorhin verſprochenen 2000 Mann nunmehr zu erhalten eine vergebliche ſache ſey; der ich anbey zu freundtgeneigter affection mich empfehle und verharre

Eurer Liebden

Dienſtſchuldigſter Diener,
Anton Fürſt von Liechtenſtein.

Landgrave George à Lord Gallway.

Mylord.

47) Dans la cy jointe je vous escris plus amplement de toute chose, et de la belle commission que j'ai eu sans argent et sans monde, il est a regretter ces pauvres peuples de Cathalogne qui acourroient en foule n'ayant pas esté mieux soutenû, et les resolutions promis; les dedans de la ville de Barcellone manquant par le peu de monde qu'ils voyaient pour leurs secours, rien ne s'est pû effectuer, que si javais eu seulement quelques milles hommes et du temps pour rester quatre ou cinq jours pour pouvoir me servir de zele du peuple des dehors, je n'auray nullement douté d'un bon succés, il faut donc sacher de remedier à l'avenir ce qui manquoit alors, s'il est temps à present de parler des Regiments Jrrlandois et de celuy de Monsieur Aplетry, vous saurez mieux que moy comment les solliciter, ayant deja tant escrit pour ce sujet dans mes precedentes, laissant le tout à vostre meilleure consideration, ce qui n'est que trop certain est, qu'une Flotte sans Trouppes pour debarquer n'est qu'un corps sans armes et vous jugerez aisement que personne se voudra epouvanter a terre ny s'animer d'un vaisseau dans la mer sans autre chose, ainsi les meilleures intentions pour le Roy d'Espagne ne pourront jamais se montrer ny se decouvrir faute de se voir à couvert, vous voyez l'importance de cette affaire, et de celuy de la prise du Port de Maon, ainsi je n'ay pas besoin d'en faire d'autres instances, que votre bon zele pour le

Digitized by Google

service de nôtre Roy d'Espagne ne laissera rien a faire, et sçaura deja prevenir tout en temps: du reste je ne scauray assez de louer le bon zele de l'Admiral Roock, et il est a plaindre, que l'on l'aye laissé ainsi à l'abandonner sans renfort en temps, et sans provisions, que si le bonheur n'auroit pas voulû que nous nous eussions detenû trois jours à Barcelone, et que la Flotte eust passé outre a Nizza, qu'est ce qu'elle seroit devenûe apres la joinction de celle de France en Toulon, avec tout cela nous avons eu l'honneur de l'accompagner deux jours sans avoir pû la joindre pour la combattre, fuyant devant nous, après quoy n'ayant point de raison aussi d'aller trop loin, nous sommes repoussés notre chemin, pour voir si en Angleterre l'on songe encore qu'elle aye une Flotte dehors, pour nous joindre au renfort que de raisons nous attendons pour aller en après chercher de nouveau les François et luy montrer ce que c'est Old England. J'attends avec impatience de vos nouvelles et suis comme toujours Mylord

Votre tres humble et tres obéissant
Serviteur
George Landgrave de Hesse.

De la Catharina Real, 12. Juni 1704.

Landgrave George à Lord Gallway.

Mylord.

485) Le jugeant de mon devoir par tant des marquas d'amitié dont vous m'avez honoré de vous donner part de ce qui s'est passé depuis quil sa Maj. Catholique m'a ordonnè de m'ambarquer pour accompagner La Flotte, je n'ai pas voulu laisser échapper cette bonne occasion pour ne pas vous informer du succes que nous avons eu jusqu'au jour d'aujourd'huy, mais comme vous saurez par les nouvelles publiques le tout au large je ne dois pas vous detourner de vos occupations plus essentielles et vous diray seulement en bref ce qui s'est passé, vous jugerez donc aisement par les effects qu'une flotte sans trouppes pour soutenir les operations sur les côtes de la Domination d'Espagne est d'aucune utilité et des frais trop grands pour en cuillir si peu de fruits c'est pour cela que j'avay tant insistè d'avoir au moins deux milles hommes Pourtugais avec moy, pour

Digitized by Google

asseurer l'Expedition de Cathalogne, mais comme les ordres furent si pressantes que Sir George Rook avait pour courrir à Nizza pour contenter le Duc de Savove, j'ay été obligé de passer à cette oeuvre de tant d'importance sans elles, ne se trouvant pas en Etat alors de pouvoir estre embarques et de m'en aller seulement rempli de bonne promesses qu'elles suivroient avec l'Esquadre que l'on attendait alors d'Angleterre, ainsi que toutes les operations maritimes de cette été ont été perdu faute de ce renfort et la Flotte mise hors d'état par le manquement de ce qui leur falloit de pouvoir faire tête aux Francois qui apres la joinction avec celle de Toulon nous eut si supérieure ainsi que c'est une chose bien à plaindre que l'on n'aye pas pourvu en temps à tout cela en Anglettre. Nous avons été deux jours à veue de la Flotte de France qui venoit de Brest fort du 32 vaisseaux de ligne à peu de distance de Toulon, mais faute de vent et le peu qu'il y avoit contraire, nous n'avons pas pu l'attendre pour la couper du Port, si à present l'on a fait tout ce qui l'on pouvoit faire pour gagner un point si important, c'est donc je ne suis pas capable d'en juger, beaucoup croyant que l'on n'aurait rien risquer même en la poursuivant dans le Port, les vaisseaux que s'y trouvaient n'etant pas en état de sortir pour renforcer ceux-ci, d'autres jugèrent que cela aurait été exposer toute l'Angleterre, se mettant au hazard de ruiner toute notre flotte, et même en gagnant et battant les François, nous aurions été delabré et nous trouvant sans mats et d'autres choses necessaires et sans vivres, le tout étant attendu avec les huit Vaisseaux que l'on se promettait depuis deux mois d'Angleterre, nous y aurions plus perdu que les Ennemis qui etant près de leur Ports auraient plus facilement pu se refaire et nous venir insulter de nouveau et nous perdre entierement, ainsi toute la faute se rejette sur le retardement du renfort et des choses necessaires d'Angleterre, avec lequells nous aurions encore mieux pu risquer quelque chose et peutètre les Francois n'auroient jamais osé entreprendre de passer l'Etroit, voilà les divers discours qui se tiennent de ces accidents, vous scaurez mieux en juger sur les lieux ce que je puis vous dire est que c'est un grand contretemps pour le public et principalement pour les interets du Roy d'Espagne et merite bien que l'on examine à fond qui peut-être la cause d'une faute si sensible; pour moy, je ne souhaite que

Digitized by Google

de me conserver la continuation de l'honneur de nôtre amitié, de quoi je vous supplie tres humblement de croire que je suis avec toute sincerité entièrement à vous et de tout mon coeur,

Mylord.

Votre tres humble et tres obeissant
Serviteur,
Georg Landgrave de Hesse.

de la Catharine Royale, 13. Juni 1704.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

Durchlauchtigſter Großmächtigſter König,
Gnädigſter Herr.

49) Altea-Bay auf der Catharina Real, den 13. Juni 1704. — Ew. Maj. ſoll meiner demüthigſt und treuſten devotion gemäß nicht unterlaſſen, unterthänigſt bei Abfendung dieſes Cur. Maj. Secretair v. Zinzerling zu hinderbringen was Ausſchlag meine mir gnädigſt anvertraute comission gehabt, und was während ſelbiger abſonderliches vorgefallen, obſchon nicht zweifele es werde Ew. Maj. leichtlich gnädigſt recht erkennen, was zu erwarten geweſen, wo keine Truppen und alle nöthige requisita gemangelt, ein ſo groſſes Werk als das von Catalonien auszuführen: meine treuſte Schuldigkeit aber erfordert meine wenige Perſon mit Freut zu exponiren, Ew. Maj. hohen Dienſt zu befördern, wo die geringſte apparentz ſich zeigen könne: habe alſo ohne zu reflexiren in allem mich offerirt und zu der wohl Vorgeſetzten [illegible] gnädigſt commandirt, welches dann alles und viele Verdrießlichkeiten zu erwarten, wie Ew. Maj. nicht mit einem langen Schreiben importun zu ſeyn, hinterbringen mündlich beſſer unterthänigſt zu berichten zu haben zu legen aufgetragen, gewiß iſt es daß von einer Krone eine genügſame Contentirung der compagnien [illegible] durch nichts wie Korn zu ſetzen und ſein ſuccurs zu nichts zu ernennen, es mögen auch die Einwohner der Königreiche und Provintzen noch ſo willig ſein Ew. Maj. ſich bekennen, können ſolche doch nicht promoviren ohne einige Sicherheit worin ſie bestand zu machen, auch es nicht ſicherlich leuchte bei dem was man ſonſten exponiren zu müſſen ſein, erwarte alle unterthänigſt auch der [illegible] relation ſo Secretair Zinzerling Ew. Maj. von allem geben wird Ew. Maj.

weitere Befehl allhier, was meine wenigkeit ferneres zu exequiren. in treuſter devotion bis in Tod verharrend

Ew. Maj.

Unterthänigſt, treuer, gehorſamſter
Georg Landgraf zu Heſſen.

Landgraf Georg an die Kaiſerin Eleonore in Wien.

Allerdurchleuchtigſte Großmächtigſte Römiſche Kaiſerin,
Allergnädigſte Kaiſerin und Frau.

50) Von der Catharina Real, im Juli 1704. — Ew. K. Maj. komme in tiefſter sumission abermahl allerunterthänigſt mich zu Füßen zu legen und allerſchuldigſt Nachricht abzuſtatten, was während meiner mir von S. Kath. Maj. dem König in Spanien gnädigſt aufgetragener comission gegen Catalonien ſich ereignet, allwo ich ſo inſtändig solicitirt gehabt, daß die alliirte Flotte möchte hinkommen um dero Eifer und Treye deſto beſſer und ehrender an Tag können zu geben, ſo haben Ihre Maj. gnädigſt vor gut gefunden meine wenige Perſon dahin zu employiren, welches dann mit Freuden übernommen, wobei aber mich ſchuldigſter maßen remonstrirt, wie daß von ſolcher expedition nichts Erſprießliches zu hoffen, es mögen auch die wohl intentionirten Unterthanen S. Maj. alldorten noch ſo wohl geſinnet ſein, kein nachdruck zu erwarten, wann nicht einige Mannſchaft mit mir geſchicket werde, ſo den Leuten einigen Muth eingeben und apparenten Schutz persuadiren könne, wie auch einige nöthige Summa Geldes um ein ſo großes Werk zu beſtreiten, habe alſo nur 2000 Mann dazu begehret welche bei mir an Land bleiben indem die Engliſche und Holländiſche marine nur vor einige Zeit dahin zu employirt ware, ſolche von den Schiffen nicht lange könnte aufgehalten werden, welche dann der König in Portugal verwilligt und verſprochen, die Geld assistentz, obſchon mein Begehren nur 12000 Piſtolen geweſt, vom den Herren ministern bey S. Maj. dem König von Spanien ſo veringert wurde, daß man mir in allem 18000 Thaler mit geben, obſchon dieſelbenmahl genügſame Mittel vorhanden waren, bei dieſen iſt nun das herteſte accident geweſen, daß der Admiral Rook durch ſeine precise ordres, ſo er gehabt, gezwungen worden, unverzüglich von Lisbona gegen Nizza aufzubrechen, ſolchen ort dem Herzog von Savoyen gegen allen feindlichen Anfall zu ſichern, habe alſo ohne Manſchaft von Por-

Digitized by Google

tugall, weil solche noch nicht parate, allein mit vielem Versprechen und dem wenig obgemeldeten Geld, meine Reise gegen Catalonien vernehmen müssen, daß der Ausschlag zwar leicht vorhergesehen, ohne die geringste Hülfe so dorthin zu kommen, doch damit man nicht hernacher murmurirt, daß wann ich mich nicht negirt hätte nach Catalonien zu gehen, so würde es sich ergeben haben, habe also mich zu allem offerirt, und mit Freuden mich gänzlich sacrificirt, damit mir inskünftig nichts könnte reprochiret werden, meinerseits nicht Alles gethan zu haben; ist also alles was ich mit bekommen, eine Compagnie Spanier von 60 Mann gewest so zu Lisbona formirt worden, habe auch den Admiral Rook, sobald wir gegen die Valentianische Küste gekommen, disponirt, welcher mir versprochen gehabt, im Rückweg von Nizza die Expedition von Catalonien vorzunehmen, daß er geradeswegs nach Barcelona gegangen, wohin dann mit einer Fregatte, durch einige Vertraute Personen, alle nöthige Einrichtung durch Schreiben gemacht, auch daß Königreich Valentia so disponirt gelassen, in allem nach Catalonien sich zu reguliren, sind also den Tag vorher wie wir vor Barcelona ankommen, zwei von den Principal personen von der Stadt und dem Land zu mir geschickt worden, umb ihre Willfertigkeit in allem zu Dienst J. K. M. Carl III. zu bezeigen, mir anbey insinuiret, auf was weise Alles alsobald zu einem erwünschten Ende zu bringen, weilen aber solche media sich nicht mit den meinigen übereinstimmten, indem ich weder Manschaft noch Zeit gehabt einige Sachen in forma vorzunehmen, habe ich alsobald wieder hineingeschickt umb den wohl intentionirten wahren Zustand meiner Ankunft kund zuthun, sie anbey zu einer vigoureusen resolution animiret, worauf selbige mir wiederumb sagen lassen, ich sollte nur mit so viel Mannschaft als möglich ans Land kommen, um einige apparentz eines ernsts zu machen, und die Bombschiffe und Flotte näher anrücken lassen, alsdann ein Trompeter oder Trommelschläger hineinschicken, und mit Drowen und guten Worten amonestiren, so würden sie alsobald alles nach Ihrer K. Maj. und zu meiner satisfaction einrichten, habe also den Admiral Rook persuadirt seine marine mir zu diesem Werk vor ein paar Tage zu leihen, welches er dann sehr gerne eingewilligt, bin also mit 1200 Engländern und 400 Holländern, in allem 1600 Mann an Land gangen und biß einen halben Canonschuß an die Stadt marschiret und den Trommelschläger hineingeschickt, während d.r Zeit ist das Landvolk von allen Orten und Enden, auch sogar etliche 1000 aus der Stadt selbst

Digitized by Google

wohlformirt zu geloffen, und ihre Dienſte vor Ihre K. Maj. offeriret, welche aber alle mit guten Worten abgeſpeiſt und wieder nach Hauſe geſchicket, weilen nicht gehabt womit ſolche zu underhalten, ihnen geſagt, ich würde vor ſie ſenden, wann ihres Eifers und Treue würde benöthigt ſein und mich ihres guten Willens obligiret gezeuget, mittlerer Weil haben die in der Stadt dieſe Zeit verloren, ſich zu lange in unnöthigen Sachen aufgehalten, und nicht mit genugſamer vigeur ſolches angegriffen, hatte der Velasco Vicekönig von dorten das tempo genommen, und drey der vornehmſten beim Kopf nehmen laſſen, wodurch die übrigen intimidiret und das Volk in der Stadt den Muth ſinken laſſen, ich alſo eine ſchlechte Antwort mit meinem Tambour bekommen, worauf dann mich wieder ambarquiret, hätte ich aber nur die 2000 Mann von Portugal bei mir gehabt, worüber disponiren können, wäre gewiß an Land blieben, und die ganze Provinz an mich gezogen, die Stadt eingeſperrt und dadurch und etliche Stücke an Land gebracht, ſelbige ohne Zweifel zur übergabe disponiret, weilen aber die Flotte ſo nachher Nizza wegen preciser Ordre geeilt, habe dem Admiral auch nicht länger auf ein ungewiſſes Zumuthen können zu bleiben, iſt alſo dieſes ſo importante Werk aus Mangel einiger Mannſchaft und nöthiger assistenz zu Grunde gangen, ich über die Catalonier nichts mich zu beſchweren habe, als zu wenige resolution, welche aber auch ſchlecht zu inspiriren geweſt, wo nur eine Hand voll Volk den Leyten den muth zu ſprechen ſoll, welche weder die einen couragiren, noch die Ubelgeſinten in Forcht ſetzen können, iſt nun daß Werk deſto ſchwerer, obſonderlich da nachdem wir von Barcelona nach Nizza abgeſegelt, die Nachricht bekommen, daß die franz. Flotte von Breſt das Estrecho passiret und ſich mit der von Toulon zu conjungiren, haben wir alſobald reſolvirt ſolche auf zu ſuchen und dieſe conjunction zu verhindern, auch 2 Tage ſolche im Geſicht verfolget, wegen contrairen Windes aber nicht ſchlagen können, indem auch ſelbige mit allen Segeln vor uns geloffen, bis ſie zu nahe an Toulon kommen, wir auch nicht vor Rathſame geacht, länger zu folgen, unſre Flotte wegen franzöſiſcher alsdann zu groſſer Superiorität zu exponiren, alſo unſern Weg gegen den Estrecho zurückgenommen und uns mit dem von England zu erwarteten soucours zu conjungiren, und dann zu ſehen was weiteres zu thun ſeyn möchte, indeſſen iſt die Zeit und die ſchöne Gelegenheit verloren, und ich bin unglücklich in einer ſolchen expedition mich gebraucht haben zu laſſen, wo ich convincirt war,

Digitized by Google

bei es nicht weiß, [illegible] Jahre Kath. L... ere es [illegible]
gern all [illegible], [illegible] [illegible] Lust [illegible] [illegible] [illegible]
Maj. sich, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Maj. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[

thun könnte, von welcher Nachricht ich ſtündlich die Befehle von Wien erwarthe, Undt weilen auch die ſach der Camisards geendigt ſein ſolle, ſo were zu beſorgen, daß endlich auch Frankreich ſich zu der Belägerung von Nizza resolviren könnte und der Marechal Villars die unter ſeinem Commando habenden Truppen da zu employiren, wie es der Herzog ſelbſten mit mehrerem überſchreibet. Nun iſt nicht ohne, daß Unſere allhieſige affairen noch kein gutes Ausſehen haben, der feindt hat ſich auch ſeither des fort Susa bemächtigt. Und der Duc de Vendosme hat befohlen Vercelly zu ataquiren, Und wir nur zuſehen müſſen, weilen man aus mangel der Truppen nicht im Stande iſt, was anderes zu entrepreniren, Undt kommt alles dahin daß Unſere armée verſtärket werde, umb eine diversion ſelbiger orthen zu machen, welches aber auch nicht geſchehen kann biß Undt ſo lang das bayeriſche Weſen nicht abgethan und folgendts der Prinz Eugen mit noch mehreren Truppen in Italien kommen kann, man hat umb ſo viel mehr Hoffnung, daß dieſes geſchehen werde, als über m/100 Mann wider Churbayern zugleich agiren, indem der Duc de Marlbourough mit der gantzen engliſchen Macht auch dahin abmarſchiret. Undt werden Ew. Liebden aus dieſem kleinen Bericht der ſachen erſehen, daß man allhier nicht im Stande iſt einige Truppen abzuſchicken, wohl aber, wenn es möglich were noch mehr renfort zu begehren, Undt wird ſchon bekannt ſein, daß der Admiral Schovel aus Engellandt abgeſegelt, alſo der Roock Vielleicht dadurch andere meſſuren werde nehmen können. Ich habe Ew. Liebden Brief Ihro Majeſtät dem Kayſer überſchicket auf daß Sr. Majeſtät von allem werde informirt ſein, Und kann ich nicht läugnen, daß Uns allhier die ſpaniſchen ſachen ſehr alarmiren, wünſche nur, daß die Seepotenzen ſich nicht deſarmiren, zumahlen ſie ihr meiſtes fundament darauf formirt haben, Undt wie ich nicht zweifle, daß Ew. Liebden Gelegenheit haben werden nach Portugal zu depechiren, ſo überſchicke ich dieſe beykommenden Brieffe, in welchen ich beyde informiret was ſich allhier zutraget Und was man Ew. Liebden antwortet, befehle mich in Gnaden und Verbleibe

Ewr. Liebden

Gehorſamſter Diener

Leopold Graf von Auerſperg

Digitized by Google

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

Durchlauchtigſter Großmächtigſter König,
Gnädigſter Herr.

52) Cath. Real (zwiſchen Lagos und Faro), den 29. Juni 1704. — **Ew. Maj. bitte Allerunterthänigſt nicht in Ungnade zu vermerken**, daß nicht weitläuffiger alles Ew. Maj. demüthigſt zu Füßen lege, was in geſtrigem Kriegsrath allhier, nachdem Sir Cloudesly Shovel mit den andern Schiffen aus England zu uns geſtoßen, resolvirt worden, das Wetter iſt ſo ſtürmiſch daß ich ohnmöglichſt meine demüthigſte Schuldigkeit obligen können, habe aber geſtern zu allem Glück nach dem Kriegsrath alles in Punkten verfaßet, ſo dem Secretär Zinzerling zuſchickte, welchem dann befohlen ſolches Ew. Maj. demüthigſt in meinem Nahmen vorzutragen, was allein unterthänigſt zu bitten iſt, daß eine ſchleunige resolution möge genommen werden, in was Ew. Maj. die Flotte zu exquiriren gnädigſt geſinnet, wobey ohne Truppen nichts zu thun, ſonſt der Rook in Sicilien und wo E. M. gnädigſt hin verlangen werden, gehen wird, meine wenige Perſon anbey zu hoher Huld und Gnade demüthigſt empfehlend, erwarte E. M. weiter gnädigſte ordre in aller unterthänigſter unveränderlicher Treue verharrend

Ew. Maj.

Unterthänigſter treugehorſamſter
Georg Landgraf zu Heſſen.

Secretär Zinzerling *) an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

53) Lisbona, den 1. July 1704. — Gnädigſter Herr; Ew. Durchlaucht kan Ich in aller eil allein Unterthänigſt berichten, daß Ich mit denen Zwey kriegsſchiffen den 28. Juni in der frühe zu Lagos angelangt, und Ew. Durchl. befehl zu gehorſamſter folge meine reiſe alſo gleich zu Land nacher Lisbona fortgeſetzt, ſo aber nit per Posta ſeyn können, wie Ihro Durchl. mainung geweſen, ſondern mit groſſer mühe durch abwechſlung der Pferdt und Eſel geſchehen müſſen, wodurch Ich ſo gehindert worden daß Ich erſt heut mit anbrechendem Tag Lisbona erreichet, und nit ermangelt habe, die Vor den Mr. Methuen mir mitgegebene depeches Seldigem in Seiner Quinta (allwo Er an der podagra kranck lieget)

*) Franz Adolph von Zinzerling, kaiſerlicher Secretär im Dienſt Karl III. von Spanien, dem Landgrafen als Secretär damals beigegeben.

Digitized by Google

ohnverweilt zu behendigen, und Ihme Von demjenigen antheil der Von Ew. Durchl. mir aufgegebenen comission die eröffnung zu thuen welche Ich Vor dero dienſt erſprieslich zu ſeyen erachtet habe, worauff dieſer Bottſchaffter meine propositiones in all weg approbirt, Selbige durch Seinen Sohn*) bey beeden Königin beſtens zu secundiren Sich erbietig gemacht, Mir auch zu erhaltung eines guten succurs umb ſo gröſſere hoffnung gemachet, als Er vermeldet, der Schovel habe ſolche ordre zu Vortheil des publici mitgebracht daß wohl zu erhalten ſeyn werde, die flotte in einem ſicheren Port in dem Mediterraneo überwintern zu machen. Ich Verfügte Mich als dann zu dem Mr. Schonenberg, welcher mit groſſen contestationen Seine Ew. Durchl. zutragende ergebenheit legitimiren wollen, anbey aber Mir faſt alle hoffnung benohmen, Vor Ew. Durchl. Interesse etwas an truppen zu erlangen, oder es dahin zu bringen daß man in Catalonien mit nachdruck geriren, oder die flotte in dem Mediterraneo überwintern machen könne, Zeigte auch eine beſondere animositet gegen den Admiral Rook mit Vermelden, daß Von Ihme nichts geſchwiriges zu erwarten ſeye, Als ich ihme aber endlich Vertrauet, daß Ew. Durchl. geſinnet ſeyen, im fall Sie nit in den ſtand geſetzt werden, Vor Ihrer Kath. May. dienſte etwas auswürcken zu können, nacher Teütſchland zurück zu kehren, ſo wurde er ſehr allarmirt und offerirte Sich an den König in Portugal und Almirante Mir Schreiben mitzugeben und Ihnen die consequenzen Vorzuſtellen, daß Ew. Durchl. bey ſo ſchweren conjuncturen Sich nit entfernen. der Condesa Santa Cruz habe Ich alle umbſtände in einer langen peroration Vorgetragen, welche Sich darüber Vergnügt und Ew. Durchl. Interesse ſehr zugethan erwieſen, ware aber anbey faſt ganz desperat über dieſe fatale beſchaffenheit der hieſigen ſachen, und wündſchte nur daß Ew. Durchl. bey der Land Armee employirt werden mögen, Sie Vermeldete auch der Pater Mauro habe Seine ankunft in Gallicien zwar zu wiſſen gethan, Man habe aber eine geraume Zeit hero nichts mehr Von Ihme gehört, Sie habe ingleichem Von Madritt ſchon ettliche wochen hero nicht die geringſte nachricht und weilen Sich bishero noch niemand von der guten Parthye bey dem König Carl eingeſtellet, ſo beſorge ſie ſehr, die ſachen ſeyen Vor Uns in Spanien in keinem guten ſtand, Sie überſendete mir hinnach das beyliegende ſchreiben Vor Ew. Durchl. und ein anderes Vor den König in Portugal, und offerirte Sich noch-

*) Mr. Paul Methuen.

nutzen allen möglichen Vor Ew. Durchl. nimehr zu thun. Dem Secretario de Estado obliga habe Ich auch eine zeitlig gemacht, welcher zwar mit complimenten gecorrespondirt, mihrer aber zu Verrichtung gegeben, daß wenig zu hoffen seye daß Sich der status rerum hier mit Veränderen, mit dieser Bitte ungestum gehe Ich dem nechst nacher Santarem und wirde allderten dasjenige zu beobachten Mir ferner angelegen seye lassen, was Ihro meiner unterth. Schuldigkeit immer erfordern werden mag. Mr. Sorell hat dasjenige so Ihme Von Ew. Durchl. zugekommen, mit dem Admiral Schmid (welchen Ich auf der höche Von seine der H. Jung gemitten schen) abgefertiget, welcher Er bishero nichts einzuhingen; gegenwärtiges Von dem Englischen Buttichoffer nacher Lagos befördert, welches Er billich gemacht, ob jetzund eine frequente tuffen kommen werde. Ich meiner seits werde nach meiner Zurückkunft dasjenige moniren nehmen welche Mr. Methuen Von gut befunden wird. Dann Ich auf diese weis auf Lagos seine diligence machen kan, und grosse satisfaction bey so vielen weg und abgang aller nothwendigkeit anzuspehen hatte. Von denen publicis muß Ich wegen enge der Zeit Von dismahl abstrahiren, so viel aber kann Ich anmelden, daß es leider hier so Verwirret und gefährlich aussehet, daß Sie weiter zu rathen noch zu helffen wissen, der Rangaille hat gantz sich so stimmen, die Grossen zwingen aber immer meine zu Fortugal Von der seiten Alentejo, allwo Sie letzthin das Castel de Vida worin das Englische Regiment Stuart gelegen gar accurat erobert. Sie haben auch zwey Brücken an dem Tajo belegt wodurch Sie die communication mit Aveiro abgeschnitten. Die hiesige Armee ist noch nit völlig Versammelt, und scheinet es werde zu einer hauptaction kommen, welche die decision Vor Portugal oder Spanien geben muß. Der Panther und Swallow seind hier auch eingelaufen. Ew. Durchl. wird seind in guten stand, wie leicht aber sintzen Sich nit mit einander vertragen, und habe Ich alle mit gröschlagenen köpfen gefunden. Der Conde de Corunna ist Vom König in Portugal zum Maestro de Campo general erkleret worden, so eine dem publico sehr ersprießliche promotion ist. Der Santa Cruz und Amaya hat man zu Tenientes generales del Maestro de Campo erkleret. Von Santarem oder nechstens wider Vor hier were Ich Von Ew. Durchl. hierigen destin ein mehrers hinterbringen können, entzwischen wünsche Ich von gantzem herzen, daß solches Vor dero gröhrenden gloire und consolation Vergnüglich ausschlagen

Digitized by Google

möge, empfehle Mich anbey zu beharrlichen hulden und gnaden in tiefſter submission, als

Ew. Durchl.

Unterthänigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

Ew. Durchl. erlauben daß Ihre Durchl. dero Herrn bruder hier auch meinen unterthänigſten respect finden möge.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

54) Santarem, den 7. July 1704. — Gnädigſter Herr. Indeme Ich Von dem Engliſchen Abgeſandten zu Vernehmen habe, daß Er einen expressen ſogleich abfertigen werde, Als bin ich genöthiget Ew. Durchl. mit eilender feder wider das ohnglückliche systema hieſiger ſachen Vorleuffig zu eröffnen, bis ich die gelegenheit bekommen werdt, ſolches mit allen umbſtenden mündtlich zu vollziehen, zumalen Ew. Durchl aus deme, was Ich aus Lisbona mit gleicher übereilung berichtet, die preliminaria meiner fruchtloſen Verrichtung ſchon Vernohmen haben werden, Nachdeme Ich den 2ten dies ganz ſpath hier eingetroffen, ſo hat Mich der Almirante den 3ten in aller frühe beruffen, deme Ich das Von Ew. Durchl. mir anbefohlene werck ſo umbſtandtlich Vorgetragen, daß Er Sich darüber wohl begnügt erzeiget, Von demſelben habe Ich mich zu dem fürſten von Liechtenſtein begeben und in einem dreyſtündigen discurs alles dasjenige Ihme Vorgeſtellet, was Ich Ew. Durchl. Intention und dienſt gemes zu ſeyn erachtet habe, Ihre Kath. May. gaben Mir folglich Audienz in welcher Ich mir flattiren darff, nichts Vergeſſen zu haben, was mein treyer eyfer immer hette vorbringen können, Ich ſtellte auch hinnach deme Mendoza ſo hier den Secretario de Estado agirt, wie nit weniger dem Padre Magellanes alle considerationes Vor augen, welche bey dieſen umbſtenden wohl zu erwegen waren, worüber und nachdeme die Von Ew. Durchl. mir mitgegebne ſchreiben und Diaria abgeleſen worden, Von allen ſeiten die approbation und anrühmung der Von Ew. Durchl. gehaltenen conduite zu hören ware, und allein bedauert wurde, daß wegen abgang der Verſprochenen geldt und Volcks assistenz, das ſo glücklich angefangene Cataloniſche werk ſo präjudicirlich abgebrochen werden

müſſen, anderſeits aber ſtellte man dem Admiral Rook eine groſſe ſchulde zu, daß bey erſehung einer ſo favorablen disposition Er mit der flotte zu Barcellona nit zugewartet habe, den 4ten hatte Ich bey dem König in Portugal eine lange Audienz, wovon Ich die particularia der Feder nit Vertrauen darff, und wurde darauff zu negotiren angefangen, wie die flotte zu nutzlicher operation mit der Zugehörde verſehen werden möge, worinfals Ich Ew. Durchl. anrühmen und Verſicheru mues, daß der Fürſt von Liechtenſtein Mich mit allem eyfer dahin secundirt daß das angefangene groſſe werk in dem Mediterraneo fortgeſetzt werden möge, es haben ſich aber die Portugheser dieſem gleich widerſetzt, und die ohnmöglichkeit Vorgewendet, daß Sie die hierzu erforderlichen truppen und mittel hergeben können, weilen Ihnen auch zu mehrerem ohnglück die gewalt von der Königin in Engelland überlaſſen worden, mit der flotte nach belieben zu dispouiren, als haben Sie denen Von Ihro Kath. Maj. dero geſammten Ministeris und allen wohlgeſinnten gethauen Vorſtellungen und protestationen gerad zu wider, die disposition dahin eingerichtet, daß Sie keine Trouppen zum ausſteigen hergeben, folglich die Admirals auf der flotta allein trachten ſollen, auff denen Andaluſiſchen küſten Sich ſehen zu laſſen, Cadix und andere örther zu freywilliger ergebung zu invitiren und da Sie dieſem kein gehör geben wollen, Solche mit feuer und ſchwerdt zu verhehren; weilen die Spanier in Portugal eine gleiche crudelitet Verübet haben, gleich wie Ich nun wohl erkenne, daß der König in Franckreich keine beſſere ordre zu Seinem Dienſt ertheilen können, deſſen Vortheil iſt, Spanien zu Verbrennen und zu destruiren, mithin dieſe gemüther Von Uns völlig zu entfernen, als habe Ich alle mögliche protestationes aller orthen Vorgewendet, daß wann man doch keine trouppen Verſchaffen wolle, die wohl geſinte zu protegiren, man Ew. Durchl. nit zumuthen ſolle Selbige oder wenigſt die ohnſchuldigen zu ruiniren, auch im Fall Ew. Durchl. Person zu anderwertiger operation zur See oder zu Land ohnnützlich gehalten werden, Ihnen zu erlauben, daß Sie gar zurück gehen, und der welt dadurch zeigen mögen, wie Sie ſo fatale dispositiones nicht approbiren, Viel weniger Sich zu dero Vollziehung gebrauchen laſſen wollen; Ich finde aber den guten Cathol. König ſehr betriebet, den Fürſten v. Liechtenſtein desperat, den Almirante entweder zu ſchwach oder nit eyferig genug ſolches zu redressiren, daß dießfalls ſchwerlich eine enderung zu hoffen, mithin Ew. Durchl.

Digitized by Google

von Selbſten die resolution machen müſſen, ob Sie auff den ſpaniſchen küſten, da keine assistenz von geldt noch trouppen dermalen zu gewarten iſt, fengen und brennen, oder andere missures nehmen wollen, Ich bemühe mich zwar möglichſt dahin, vor Ew. Durchl. wenigiſt eine summa geldts oder ein Comando in dieſem Land zu erwerben, zumalen gewies beede König eine gewiſſe affection und estime Vor dero Person verſpüren laſſen, es ſcheint aber daß bey dem Portugeſiſchen hoff die übel geſinte die Vorhand haben, alſo weiſſ ich nicht, was noch vor meiner abreis zu Ew. Durchl. Vortheil zu erhalten ſeyn wirdt. Umb ſo mehres als hier in dem Militari kein systema keine disposition noch ordnung iſt, und die König Selbſten nicht wiſſen, wo die Armee ein oder anderſeits Sich befindet, oder was man eigentlich bey dieſen umbſtanden thuen ſolle, da der feind Sich zwar aus mangel der provision wieder aus ganz Portugal zurück gezogen, hier aber zu pferdt und fues ſo ſtarck gehalten wirdt, daß man Sich ohne empfang eines weitern ſuccours ſchwehrlich getrauen wirdt, gegen Spanien offensive zu agiren, abſonderlich da man von dem Schomberg bishero aus Alentajo keine nachricht empfangen, was er gethan oder Vorzunehmen geſinnet ſeye, in summa es iſt mit der feder nit genugſam zu beſchreiben, in was Vor einem Verwirrten Zuſtand Sich dieſer status rerum befinde, und begreiffe ich gar wohl, was bey dieſer fatalen Beſchaffenheit Unſerem Interesse in Spanien Catalonien Savoye und Italien vor ein ohnerſetzliches præjudiz zuwachſe, wie auch was Engell- und Hollandt nebſt denen Admirals der Allyrten flotte gedencken werden, habe auch nachdeme Ich Ew. Durchl. ſchreiben vom 29. und 30. Juny geſtern empfangen, ſolches mit beweglichen terminis Ihro Cathol. Maj. ſchrift- und mündlich Vorgetragen, es kan aber dieſer gute König ſo alles gar wohl begriff, nicht helffen, und bey jenen ſo remediren können, iſt alle Bemühung fruchtlos, geſtalten Ich auch mit des König in Portugal beichtvatter gar nicht zu frieden bin, als welcher gegen Spanien allein die vindictam befördert, und die in Portugal von denen franzöſiſch geſinten verübte grauſamkeiten mit gleicher münz bezahlen zu laſſen kein Bedenken traget. der Almirante wirdt morgen zu dem Corps des Marques das Minas abreiſen umb eine operation allda auszuwürcken, der gute Cathol. König aber ſitzet hier ganz verlaſſen, und hat man aus Spanien nit die geringſte nachricht, von wannen bishero niemand von einiger supposition erſchienen iſt, die Spanier und Niederlender gehen

iwar ſtarck durch, Sie können aber nit einmahl allhero kommen, indem die Bauern ohne unterſchied alle todtſchlagen, und befindet Sich hier allein ein Spaniſches Regiment ſo kaum 400 Man ſtarck und wovon der Humada Maestro de Campo iſt. Indem man mir letzlich insinuirt daß man mich etwan morgen mit denen Königl. befehl und Instructionen wieder an Ew. Durchl. abfertigen werde, als bin Ich bereit, obſchon Ich Mich Viel mehr in Indien zu ſeyn wünſche ſolches mit all möglicher diligenz zu überbringen und Ew. Durchl. alles dasjenige mündlich Vorzutragen, was zu dero nachricht oder weiteren direction tauglich ſeyn kan, entzwiſchen aber Verharre Ich in wahrer Unterthänigſter submission

Ew. Durchl.

Unterthänigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

König Karl III. an den Landgrafen Georg.

55) Al Exc. Prinzipe Darmestat Primo. Habiendo llegado Dn. franzisco Zinzerlin, y bistose el diario que refiere todo el viage que hizieron las Armas Nauales de las Potenziass maritimas al mediterraneo, y lo egecutado en la Expedizion que puse a buestro cuidado para promober mi seruizio y el ynteres de la causa comun en el Prinzipado de Cataluna y todo lo demas que en boz à explicado este Sugeto segun buestras Ordenes, de cuio ynforme Resulta lo que buestro zelo y âplicazion y éxperienzias ân cooperado à mi mejor seruizio; a causado en mi anímo aquella gratitud que corresponde à buestras obligaziones.

Habiendo entendido por el mismo Zinzerlin que Dn. Joseph Duran biene embarcado en essa Armada, y considerandose la frecuenzia conque desde ella bendran dibersas fregatas à los puertos, de Lisboa, Setubal, y Faro v. à otra cualquiera parte de estas costas, en el entretanto que éstas fuerzas maritimas obraren sobrelos costas del Andaluzía, y tambien lo que combiene que Dn. Joseph Duran pueda ynformarme bernalmente del Estato en que quedan las cosas ynteriores de âquel Prinzipado, así en el brazo militar, como Ziudad y Diputazion, de que ésta tan plenamente notizioso; érresuelto que le mandeis luego en la mas proxsima ôcasion que hubiere de las Referidas, que benga luego à la parte donde me âllare yo, paraque en habiendo rezivido las notizias combenientes y tomado con elles mas Justas medidas, pueda bol-

Digitized by Google

ber dicho Dn. Joseph Duran sín perdida de tiempo â embarcarse en essa Armada para àcompanaros en la buelta que hiziereís âl mediterraneo, y ôs podaís seruir de la ynteligenzía y notizia que éste sugeto tíene de mi Prinzipado de Cataluna. J asi os mando lo egecuteís le mas inmediatamente que fuere posible despues de Reziuida esta orden. Tambien tendreis entendido como érresuelto unidamente con el Serenissimo Sr. Rey de Portugal, que estas Armadas de los Aliados que bienen con Ordenes de éxecutar lo que âmbos les odenaremos; pasen â ôbrar ynmediatamente sobre las costas de éspana âlfin depoder azer algun progresso que pueda mantenerse ô alomenos âlguna tan éficaz dibersíon yllamamiento en âquellas partes que ôbligue â los énemigos a socorrerles con tropas, las quales tíene vnídas y todas sobre las fronteras deste Reyno; para que diuididas esta se éncuentre tanta menos dificultad en las acziones â que promptamente sedara prínzipio con las tropas que tenemos de tíerra. Hallandose Cadiz con corta ô nínguna Guarnizion y toda âquella Costa sin cuerpo reglado nínguno; pues los pocos y diminutos que tenia el énemigo, y âsta todas las milizias que en âquel parage podia Juntar, truso el Marques de Villadarias â la parte de la Beyra basa, para Reforzar, las que an ôbrado por alli; y no dudandose por la Gente que vos dezir desembarcaron Zerca de Barzelona, las fuerzas marítimas, y por haberse Juntado despues las que conduxo el Almirante Schobell*) que podran todas Juntas poner en tíerra de tres â quatro mill hombres y que Su. Mgd. Portuguessa émbiara las tropas Reglados que tubiere en el Algarbe, y las milizias de aquella frontera; y que este cuerpo en la coyuntura presente que no allen nínguna ôposizion, pudiera ôbrar cosa que fuese combeniente a nuestra Comun causa; me a parezido Ordenaros que con los Almirantes y Cauos, Ruch (Rooke) y Schobell, Calemburgh, y Basenar, promobaís estoss Justos fines con la mayor eficazia que ôs fuere posible, pues si al mismo tiempo el bombeo de Cadiz fuere Vigoroso; âllandose en el estado de defensa que llevo referido, y estas tropas de tierra le quítaren la communicazion, que sin ella no puede durar âquella Ziudad, y habiendo deser dias considerables los que tarde el Marques de Villadarias en la marcha que nezesíta para Socorrerla; seaze muy probable que la ôcupemos si se agitare ésta gran importanzia con âquel calor y eficazia quetanto combiene, y que fio de buestro zelo y âplica-

*) Sir Cloudesly Shovel.

Digitized by Google

zion procurareis por todos los medios que os fuere posible. Tambien se discurre en otras operaziones como son la de ocupar a san Lucar para poner en Consternazion à Seuilla, y la de ocupar à Gibraltar, pero ambas aunque mas faziles de conseguir se tienen por casi ymposibles de conserbar, y Cadiz que es la mas fazil de conseruar, esta y muy probable de conseguir.

Habiendo Considerado que segun el Sistema de las cosas para lograrse estas con util de mi Seruizio es y a combeniente vsar de mayor Rigor del que siempre é deseado; pues és mi dictamen libertar y no destruir mis dominios; pero ya que las cosas se ane puesto en estado que no se puede practicar este medio actualmente sin atrasar y perjudicar la Suma de las cosas, me a parezido prebeniros que pues lleno Cartas para los Gobernadores, el Almirante Ruch (Rook). sea el quien vse de ellas, dejando esta accion por lo que a detener de violenta à los oficiales de los Aliados y no à los propios mios; y que bos solo os empleeis en promober y suibarlos a ellos para las operaziones y ayudando con buestro valor y experienzias à las que se hubieren de hazer como lo io y espero de buestras grandes obligaziones y zelo a mi seruizio.

Tambien é querido fiar os, como estas operaziones sobre las costas del Andaluzia, no las Juzgo yo ni Su Mgd. Portuguessa demas que de beinte, o beinte y zinco dias à lo mas largo en que Reziuimos todo el benefizio para nuestros yntereses, que podemos desear en la coyuntura presente, y que passado este tiempo nada nos tiene tan grande y tan importante combenienzia, como poner en practica la azertada proposizion que hazeis y que haze el Almirante Ruch segun refiere Zinzerlin, de bolber Al mediterraneo à ocupar à Porto Maon, y desde Alli sea segura toda la expedizion que tengo puesto à buestro cuidado de mi Prinzipado de Cataluna, se ynutiliza la Junzion que an echo franzeses en el puerto de Tolon de los Bageles que tenian alli con los que an traido del occeano; se asegura nuestra comunicazion desde aquel parage asta el Puerto de Lisboa, La tenemos abierta para con los Dominios de Italia, y en total Sugezion todas las costas de franzia y espana, y con una moral cuidenzia de que solo se puede mantener por nos otros mi Prinzipado de Cataluna manteniendose Armada en el puerto de Maon; desde donde no faltan yndizios que se cooperara eficazmente a mi seruizio en el Reyno de Mallorca; Nuestros Aliados aseguran todas sus bentaxas en esta misma operazion,

Digitized by Google

con que no dudo que a un bièn tan reciproco y grande como en esta òperazion reziuímos todos los Aliados, émos de cooperar todos muy ygual, muy eficaz, y muy conformemente; para cuyo caso tambien creo qne Su Mgd. Portuguessa comedera tropas, y yo procurare por cuantos medíos sean posibles adquirir los de dinero que fueren practicables para socoreros a tan nezesario y justo fin. J despachando Su Mgd. Portuguessa correo expresso con sus Ordenes y las mias para que se ymbada generalmente las costas de Andaluzia âlfin de obligar al énemigo a que se dinilite en estas fronteras para socorrer las òtras y que en esta primer Orden no discurrimos Su Mgd. Portuguesa ni yo, en la vlterior y importantísima òperazion de paser âl mediterraneo, despacho con muy pocas òras de diferienzia âl mismo Zinzerlin para que os llebe â bos esta notizia y la de que el Rey de Portugal y yo estamos en mandar eficazmente que terminada la òperazion en las costas del Andaluzía se pase luego a la del mediterraneo, como fio de buestro zelo lo procurareis con las mayores beras acauada esta dibersion que tanto nos ymporta àora, y para entonzes quedo aplicado en solizitar que el Rey de Portugal de los dos mill ombres que ofrezio cuando òs embarcasteis, para la òperazion que aora se a de executar en el mediterraneo; estanto en animo de fazilitar por quantos medios me fuere posible los incombenientes que se pueden ofrezer en darnos ésta gente y en el de los medios para sustentarla procurare superar por quantos me fuere posible, y asi fio de buestro gran zelo que se aga eficazmente esta dibersion en las Costas de Andaluzia en la forma que os lleuo prebenido y despues de ella la de bolber al mediterraneo: y abiendo seguido buestro dictamen tambien en no prezisar senaladamente a ninguna òperazion â los cauos maritimos sino dezirles solamente el fin que y importa a la causa Comun que es el de llamar tropas â aquella parte para poder azer nuestras operaziones en la frontera: fiando de la Conducta, zelo y valor, de los cauos marítimos que égecuten lo que les pareziere mas conduzente a este ymportante fin que es el que a tenido la Serenissima nuestra Reyna de la GranBretana para que egecuten prezisa y bigorosamente lo que resolbieremos el Rey de Portugal y yo.

Dada en Santaren â, 7. Julio de 1704.

Yo el Rey.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad.

Digitized by Google

Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg.

57) Amigo mio te pido que perdones la mano àgena porque no tengo oy cabeza para escréuir, y podras tambien perdonarlo por nober mi mala letra. No puedo dezirte cuanto quisiera en elogios por lo que egecutastes en Barzelona; ni en mortificaziones de que la Armada no se hubiese detenido àlgo mas, porque sin duda hubieras perfeczionado tan gran obra segun el prinzipio que le diste. én la resoluzion tomada por ambas Mgdes. merremito a lo que te dira Dn. fran. Zinzerlin en boz, por lo que toca a mi, y por lo que toca al seruizio de nuestro Amo, à lo que S. M. fuere seruido de mandarte, y a todo àquello de que a tenido por bien ynstruirte. él hazer con esfuerzo y bigor las òstilidades en el Andaluzia, o ya en Sn. Lucar, para consternar en Seuilla o ya en el puerto de Santa Maria, ò en otra qualquier parte, y lo prinzipal en arruinar y deshazer a Cadiz si no se rindiere, es fazil por no haber allì vn òmbre ni de milizias ni de gente pagada, y òy ymporta el todo de la expedizion de éspana el llamar a Villadarias à que acuda aquellas Costas y dege estas fronteras, en el cual caso no allara el Rey nuestro Amo dificultad en las aczìones a que se esta para dar prinzipio, ni en allarse aclamado en parte considerable para el fin de las cosas. J como lo que se executo dos anos à en Cadiz, fue lo que tu sabes y lo que acuan de hazer aora en Barzelona paro en 150 bombas an de creer que todo a de ser lo mismo con que no se moberan asocorrer aquella frontera àsta que la nezesidad de no perderla dexando rendir a Cadiz, no an de embiar a Villadarias; pero si a esta la pusieren en los vltimos terminos de arruinada; estando sin guarnizion y siendo el pueblo tan grande: es muy probable que se rrinda y no se dege destruyr, y asi todo consiste en que procures que el vigor y la eficazia con que se obre al dano de los enemigos sea de calidad queno pueda dejar dehic Villadarias a socorrer aquella parte. égecutado esto en estos terminos, toda tu actiuidad zelo, y obligaziones se a de emplear en que pasen al mediterraneo las Armadas y egecuten con la misma fuerza y aplicazion qual quiera de las cosas contenidas en el progeto tan vtil y exsenzial- que propuso Dn. fran. Zinzerlin de tu parte que ès el agir sobre Maon, ò sobre Cataluna. y no encarezio la ymportanzia deste grande negozio pues la tienes compreendida, y por que si pasa esta coyuntura tan òportuna y combeniente,y no se emplean tan formi-

dables Armadas en esta operazion, nunca recuperaremos este dano. én lo que toca a tu persona, nada abra en que no procure yo manifestar el deseo que tengo de seruirte. J en lo que me a àblado Dn. fran. Zinzerlin lo tendre presente para siempre que la ôcasion abra el menor resquizio como lo e procurado y solizitare siempre, Dios te Guarde Amigo mil anos Como Deseo,

Santaren y Julio a 9. de 1704.

tujo amigo asta morir
Almirante.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad.

Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg.

58) Amigo. Despues de tomada por el Rey nuestro Amo y S. M. Portuguessa la Resoluzion primera de que las armas maritimas obrasen sobre Cadiz en la forma que de Orden de ambos Reyes se les à escrito à los ministros de las Potencias maritimas para que partizipen sus Rs. yntenziones a los Almirantes de las armadas. An resuelto sus Mgdes. que despues de terminada y vigorosamente echa la expedizion de Cadiz y Costas del Andaluzia se pase a la empresa de Maon, como mas distintamente dizen sus Reales Ordenes a que yo me remito Creyendo el Rey de ti fomentaras que Su Mgd. quede seruido quanto combiene en esta Grande ymportanzia, y me remito a las Ordenes de Su Mgd. dequien es la Carta adjunta que paso a tus manos. quedando yo siempre a tu orden con el mas afecto y deseo de que te guarde Dios mil anos.

Santaren y Jullio 17 de 1704.

Tu mejor amigo siempre
Almirante.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

59) Santarem, den 17. July 1704. — Gnedigſter herr. Jndeme meine treye Devotion ihre ſchuldigkeit ſtets zu erfüllen befliſſen iſt, ſo ermangle Ich auch nicht, bey abermaliger abfertigung eines Expressen an die flotte, Ew. Durchl. dasjenige underthänigſt zu hinterbringen, was ſeiten meiner unter dem 13. durch den P. Auguſtiner eingeſendeten Relation Sich hier fernes zugetragen hatt was maſſen

Digitized by Google

nehmlich durch die gute Beywürkung deß fürſten Von Liechtenſtein Man hier das Engliſche Dragoner-Regiment ſo annoch zu Abrantes lieget und bishero demontirt iſt, zur einſchiffung anerbotten, welches Ich auch als einen guten anfang mit freuden acceptirt, ſobald aber der Almirante ſolches erfahren, ſo hat Er Sich offentlich dagegen geſetzt, und Seine bis dahin Verborgene Intention geruffert, daß Er die hergebung ainiger Manſchafft auf alle weis zu hindern geſinnet ſeye deſſen urſach Ich gleich begriffen wie nehmlich der Almirante allein dahin trachte, Sich auf dieſer ſeiten aus Seinem ſchwehren impegno zu ziehen, und durch auswürckung einer operation gegen Caſtillen Seine Vor der welt in gefahr ſtehende ehre und reputation zu retten, aus welchem principio Er nit nur keine trouppen weg laſſen, ſondern auch Ew. Durchl. die ehre nit gönnen will daß Sie zu erlöſung Spanien das Thor eröffnen, mithin auch die Catalaner Sich das meritum einer glorioſen revolution erwerben ſollen. Man hat Mich darauf nacher Lisbona abfertigen und an den Roque Montero weiſen wollen, umb mit Ihme ſambt der beyziehung beeder Engliſch und hollendiſcher Miniſtres das werk auszuführen, Ich habe aber dahin gedrungen daß Man Mir Vorhero die eigentliche Intention Ihro Maje. des Königs in Portugal eröffnen ſolle, damit Ich meine obligenheit derſelben gemes zu beobachten wiſſen möge, worüber bei dem Mendoza Vorgeſtern eine conferenz angeſtellet worden, allwo Ich in gegenwarth des Almiranten, fürſten v. Liechtenſtein, grafen Coloredo und Doctor Doran ſo den Tag zuvor hier angelangt die ſo offt Vorgetragenen puncta widerholet, auch das conclusum des letzten kriegs Raths auf der Flotte ſowie der Engliſchen Abgeſandten comunicirt, in Spanniſcher Sprach dahin Vorgeſtellet, daß Von ainiger entreprise gegen die Spanniſchen küſten nichts gewüriges zu hoffen ſeye wann die zu einer descente erforderliche Manſchafft nit Verſchaffet werde, nachdeme nun ſolches der Doctor Doran umbſtendlich bekrefftiget, und wie geglaubt, der Mendoza werde Seines Königs resolution Darüber eröffnen, ſo nahme Er es allein ad referendum, und wurde dießfals nichts gerichtet, Ich insinuirte anbey den Verſchlag, daß ſo fern Man keine Trouppen zur operation in Catalonien hergeben könne oder wolle, Man wenigſt das Porto zu Maon Sich zu bemechtigen trachten ſolle umb die noch übrige Sommerszeit nit gar ohnützlich Verſtreichen zu laſſen; geſtern wurde bey dem Mendoza ſo hier den Secretario de Estado ugirt, wieder eine conferenz gehalten, in welcher auch

Digitized by Google

der Marques de Alegrete erſchienen; da dann der Mendoza zu erzehlen angefangen, daß Sein König bey abſeglung der flotta Von Lisbona willig war die Verſprochene 2000 Man herzugeben, es habe aber der Rook durch Seine capriciose fortgehung deſſen effect hintertrieben, und ſeyen hiernach die umbſtende der hieſigen ſachen ſo Verendert worden, daß nunmehr umb ſo ohnmöglicher ſeye, ainige Manſchaft herzugeben, als daß ohne dies ſo ſchwach gelieferte Corpo der Engel- und hollender dergeſtalten abgenohmen, daß denen letztern ſpecificationen gemes, Von denen Engellendern nur 2400, und Von denen hollendern nur 900 Man zu fues noch Vorhanden ſeyen, Man alſo nothwendig auf eine andere operation gedencken müße, und war die question, ob die flotta allein ohne Verſchaffung mehrerer Manſchaft Sich des Ports de Maon bemechtigen könne, worauf Ich geantwortet, es würde zwar durch überſendung ainiger Manſchaft dieſes werk umb ſo ſicherer gemachet, Ew. Durchl. meldeten iedoch in dero gnedigen Zeiten, daß die auf denen ſchiffen befindliche Marine ſufficient were, dieſes werk zu unternehmen, Ich könne aber nit Verſichern ob der Admiral Rook ſolches thun, und Seine marine werde hergeben wollen, umb ſo mehrers als Er bisher gezeiget, wie hart es Von Ihme zu erlangen ſeye; man raisonirte dagegen daß Er ſolches gar wohl thun könne, dann es genug ſeye, daß Er Ew Durchl. mit 1200 Man in Minorica an das Land ſetze, und dereſelben ainige ſtück erfolgen laſſe, damit Sie gegen Maon darmit marchiren, den Port eröffnen und die Veſtung dergeſtalten zur übergab bezwingen mögen; daß ſolches über drei oder vier Tag Zeit nit erfordere, alſo ehe der feind wiſſen könne, wo die flotte Sich befinde, man entweder Maon ſchon erobert, oder im fall eines ohnglücklichen success die Manſchafft wider eingeſchiffet haben werde, zudeme ſo ſeye bei ſo groſſen superioritet der Allyrten flotte kein gedancken zu machen, daß die feindliche Sich zeigen, oder den Rook attaquiren werde, es lige alſo allein bey dießem Admiral, ob Er durch dieße action Seine ehre und reputation erretten, auch pro bono publico wenigiſt etwas thuen, oder durch deſſen Verweigerung Seine ſchlechte Intentiones mehrers an den tag Legen, mithin Sich eine gröſſere Verantwortung aufladen wolle; Ich proponirte folglich die zwey puncta, welche zur conservation dieſes Ports nöthig ſeynd, nehmlich daß die geſamte flotte darin überwintern und Man Ew. Durchl. einen fundo Verſchaffen ſolle, wormit Sie zur defension dießes platzes und ergröſſerung der conqueten die nöthigen anſtalten

Digitized by Google

Verfügen mögen. Ueber den ersten punct ware Man einhellig, daß Man der Königin in Engellandt hierüber zuschreiben, der flotte aber entzwischen Von seiten Ihro Cathol. und Portuges. Majest. befohlen werde, bis zu dem winter allvorten zu subsistiren, da entzwischen die Königl. Verordnung aus Engelland eintreffen werde; der Portugesische Minister und der Almirante Selbsten waren der mainung, es seye genug, wann eine Escadre Von 30 kriegsschiffen allvorten Verbleibe, in ansehung im winter ohnthuenlich seye, daß die gesamte Französische flotta das Meer halte, also die Englische in Maon befindliche schiff nichts zu besorgen haben, bis gleichwohl die zeit komme, daß die ganze flotta Sich Versamlen, und im Mediterraneo wider agiren könne, Ich replicirte aber, daß die Englische See Macht Sich nit werde separiren, sondern die superioritet gegen die feindlich behaubten wollen, es kommet iedoch die decision dieses puncts auff Ihro Majest. der Königin in Engelland befehl an, dero Ministerium schon wissen wirdt, was dießfalls nützlich oder nöthig seyn möge. Den andern punct der mittel betreffend so predigte der Almirante Von der economie, fragte Mich wie Viel Ew. Durchl. Von denen empfangenen 18/m Thlr. ausgegeben, und machte mit denen Portugesischen Ministris eine distinction zwischen dem fundo, welchen Ew. Durchl. künftig haben müssen, umb weitere große operationen in Catalonien und Valencien zu Veranstalten und zwischen einer geldtassistenz durch welche Sich Ew. Durchl. einige wochen in Maon halten können, bis die Allyrte und der König in Spanien die nöthigen anstalten hierüber concertirt haben werden; zu dem ersteren Theil erkennen Sie wohl, daß etlich 100/m Thlr. erfordert werden, zu dero Verschaffung eine mehrere Zeit nöthig seye; die Englisch und hollendische Ministri auch hierinfalls ohne ordre nichts thuen können, Vor den ersten satz aber könten Ew. Durchl. wohl mit einem geringen auskommen, da Sie Sich Versichern können, daß im fall Maon erobert würde, aller Allyrten Interesse erfordere, eine Place d'Armes allvorten aufzurichten, mithin Ew. Durchl. die Zugehörde zu Verschaffen, daß Sie die operationes in Catalonien transportiren mögen; Ich replicirte, daß Ew. Durchl. nit gesinnet seyen die Königl. gelder Vor dero plaisir ohnnützlich zu Verzehren, Von denen wenigen 48/m Thlr. auch nichts ohn ursach ausgegeben, obschon Von einer solchen summa fast nichts zu Vermelden seye, so Viel Mir Bewust so haben Sie bis zu meiner abreis in des Königs diensten bis 6000 Thlr. ausgezahlt, daß also wohl zu erachten was annoch

übrig ſayn könne; den fundo Von Maon belangend, ſo würden Ew. Durchl. wenige dispositiones alldorten machen können, ſofern Man derofelben mit wenigem an die hand gehe; zu der erſten einrichtung aber müſſten Ew. Durchl. nothwendig eine ſumma Von 70 oder 80 Tauſendt Thlr. haben, dann nit zu hoffen daß Ew. Durchl die erſten zwei Monath bei behauptung des Porto zu Maon dieſenige assistenz Von hier aus empfangen würden welche zu einer weiteren Verfaſſung nöthig ſayn; worüber dann das Conclusum dahin ausgefallen, daß beede König ohnverzüglich einen Expressen durch den botſchaffter Methuen an den Rook abfertigen und Ihme dieſe expedition (nachdeme Er jene gegen Cadix Vollzogen) anbefehlen, Ihne auch requiriren ſollen, Seine Engliſche Marine hiezu zu gebrauchen, da Er doch Von dem feind nichts zu beſorgen habe, und man hier geſichert ſeye, daß der feind zu Toulon nit ſo ſtark, als Er Rook Ihne gemachet, Ew. Durchl. ſollen auch dero orths Ihne Rook dahin zu disponiren trachten, und wann Er ſolches thun wolle, mit dero bisher erwießenen rühmlichen eyfer ohnverzüglich nacher Minorica abſegeln auch durch dero valorose aufführung dieſen orth zu erobern ſuchen, da Sie hingegen geſichert ſeyn können, daß Man die weitere Zugehörde in Engell- und hollandt alſogleich tractiren laſſen, mit denen hieſigen Ministris dieſer See Potenzen zu Lisbona das nöthige Verabreden, und Mich in balde mit einem ergibigen geldt succurs an Ew. Durchl. zurück fertigen werde, In welchem alſo die ſubſtanz dieſer Depeche beſtehet, welchem ich beifügen muess, daß der Doran Selſten Verſicheret mit was geringem eyfer der Almirante dieſe operation auch den Von Ew. Durchl. angeſuchten geldt succurs befördert, wodurch meine Vorgehende nachrichten umb ſo mehrers bekreffiget werden; der fürſt v. Liechtenſtein ſo allzeit Vor Catalonien mit allem eyfer gearbeitet, iſt durch eine zugeſtoßene febrilische alteration in das beth gelegt und auffer ſtand geſetzt worden, das werk weiter zu poussiren, alſo daß ſo fern Er eine zeit lang mit einer kranckheit behaffiet würde, der Almirante umb ſo freyere hand bekommen hätte, das hieſige waſſer auff Seine Mühle zu richten. Er iſt zwar des Vorhabens übermorgen noch Von hier abzureiſen, bey deſſen abgehung das Spanniſche Ministerium allein in dem Padre Cienfuego ſo hier Verbleibet, beſtehen wirdt. Der Doctor Doran iſt von Ihro Cathol. Majeſt. ſehr gnädig empfangen worden, der König in Portugal antwortete auff Seine gethane bitte, Catalonien als ein Erlöſer Von dem franzöſiſchen Joch zu befreyen, daß

Er erſtlich in Seinem haus löſchen müſſe, und hienach Seinen nachbarn zu retten trachten werde; ſo Ihme der liebe Cadaval (ſo man hier ins gemein den Carneval nennet) Vorgeſagt haben wirdt. Entzwiſchen dirigirt dieſer Verräther alles zu dem genzlichen untergang, und ſtecket alles in ſo groſſer confuſsion, daß es einmahl ein übles ende nehmen muß, ſo fern der König nit andere dispoſitiones machet, alle officiers ſeind desperat und will keiner mehr comandiren noch pariren; der fagel *) begehrt ebenfals Seinen abſchied, und hat an König in Portugal mit dieſen terminis geſchrieben, Er und Sein Königreich ſeyen Verrathen und Verkauft, welches Er aller welt auch kund und zu wiſſen machen werde. Der gute Cathol. König, bey deme Ich bereits 8 audienzen gehabt, begreift zwar die ohnglückliche ſituation der affairen gar wohl, kann aber dem übel nit abhelfen, und wird von den Portugeſen ſehr ſchlecht tractirt, alſo daß dieſer liebſte herr herzlich zu bedauern iſt. Ew. Durchl. hohe Prudenz wirdt alſo erkennen, daß es in all weg rathſamer iſt Sich auſſer des regens ſo Viel möglich zu halten, bis gleichwohl der Sonnenſchein wider erfolgen wirdt, welchen Engell- und hollandt verſchaffen müſſen. Ich hoffe Man werde Mich nach dieſer resolution auff Lisbona ſenden, umb mit ermelten Engliſch und hollendiſchen Miniſtris das werk auszumachen ſo Ich da hin zu befördern Mich euſſerſt bearbeiten werd, daß Ich mit 50/m Thlr. Vor Ew. Durchl. erſcheinen möge, dann auf ein mehreres bey ſo betrübt und Verwirrten umbſtänden nit zu gedenken iſt; wündtſche Mir auch daß Ich die conſolation genießen möge Ew. Durchl. in Maon in Vollkommnem wohlſtandt anzutreffen, dann ſonſten Vor dies Jahr keine erſprießliche operation mehr zu gewarten iſt, und beſorge Ich daß jene Von Cadix, wan Ich des Rooks humor anſehe, Uns mehr ſchaden als nutzen werde, dann obſchon Man hier Verſichert, daß ein Corpo gegen dem Condado de Noebla im anzug begriffen ſeye umb Sich Cadix zu nehern, ſo kan Man Sich jedoch auff derley Verſprechen nit Verlaſſen, inmaſſen es hier der gebrauch, daß gar wenig Von demjenigen Vollzogen wirdt, was der König Verordnet; der Admiral Rook kan aber auff Sich achtung geben, dann Man von hier aus aller orthen ſehr gegen Ihne declamiren wirdt. Er thuet aber dem fürſten Von Liechtenſtein ohnrecht, in Seinem resentiment, indem Ich es Selbſten gehört wie ſtarck Er Seine Parthye in denen Conferenzen und anderſtwo gehalten hat. Womit Ich weilen ſonſten

*) Fagel, der General der holländiſchen Truppen in Portugal.

Digitized by Google

nichts Veränderliches zu Vernehmen iſt, zu beharrlichen hulden und gnaden Mich Unterthenigſt empfehle, als

Ew. Durchl.

Unterthenigſt gehorſamſter

Fr. Adolph Zinzerling.

Ew. Durchl. werden aliunde erfahren, daß die Portugesiſche flotta aus Brasil glücklich zu Lisbona eingelaufen iſt. Von dem Duc d'Anjou und Seiner Armee iſt ſchon eine geraume Zeit nit das geringſte zu hören.

Der Fürſt von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürſt.

60) Santarem, den 18. July 1704. — Aus Eurer Liebdten angenehmen Schreiben, und von dem Kaiſerlichen Secretario Herrn Zinzerling mir gegebener umbſtändlicher information, habe ich den Verlauff der bisherigen Operationen der Flotta in mehrerem vernommen, und hingegen denſelben gebeten Eurer Liebdten hinwieder umb dasjenige zu hinterbringen, waß ich Ihne vom hieſigen Zuſtand der Sachen in aller Vertraulich- und Aufrichtigkeit offenbaret habe. Die bevorſtehenden ferneren Operationen belangendt, da werden Eure Liebdten von einer andern, als meiner Handt, Ihro Kathol. Majeſtät Meinung und instructiones vernehmen, als worauf ich mich, wie auch was deſſenthalben obgedachter Herr Zinzerling Ihnen mündlich communiciren wirdt, kürze halber beziehe; Ihro Königl. Cathol Majeſtät unſer beiderſeits gnädiger Herr, thuet an Eurer Liebdten bishero bezeigtem großen Eiffer zu deroſelben dienſten einen ſonderbaren Wohlgefallen tragen, und werden nichts Lieberes ſehen, als wenn dieſelben darin continuiren, und dasjenige zum effect zu bringen ſuchen, was zum erſten der allgemeinen Sachen und zur Beförderung ihrer particularen Angelegenheiten gereichen möge: Eure Liebden kann meinerſeiths Verſichert ſein, daß gleichwie ich deroſelben eine ohnveränderliche Dienſtergebenheit beſtendige Freundſchaft und affection zu trage, alſo auch meine wenigenorths bey allen Gelegenheiten, tam in opere quam concilio mich dahin befleißigen werde, wie ich deroſelben Ehr, Reputation und Glorie, auch bei dem Publico bereiths und beſonders bey Ihro Majeſtät erworbene große meritum und Gnade vermehren und erhöhen möge,

Digitized by Google

der ich mich übrigens zu beharrlicher Freundſchaftlicher unveränderlicher Affection ſchuldigermaßen empfehle, und zu Erweiſung aller angenehmen Dienſtgefälligkeit Zeit meines Lebens verbleibe

Eurer Liebden

recht aufrichtigſter Freund und dienſtſchuldigſter Diener

Anton Fürſt von Liechtenſtein.

Bitte mich dero Herrn Bruder Liebden ſchuldigſt zu empfehlen. Herr Zinzerling wird das Uebrige ſagen.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

60) Lisbona, den 21. July 1704. — Gnedigſter Herr. Aus meinem Vorgehenden unter dem 17. dies an Ew. Durchl. erlaſſenen Unterthenigſten ſchreiben, ſo ich dem Engliſchen Bottſchafftter zur Beförderung beygeſchloſſen, werden Sie die umbſtande der zu Santarem gefaſten resolutionen in mehrerem erſehen haben, wie nehmlich bei denen allda gehaltenen conferenzen die abrede dahin genohmen worden, daß der Rook nach Vollbringung der Ihme auffgetragenen expedition auff Cadix auff den Porto de Maon los gehen, zu deſſen emportirung Seine Engliſche Marine brauchen, und allborten mit der geſammten See Macht subsistiren ſolle bis die winters Zeit einrücken und die erforderliche Königl. befehl aus Engellandt einlauffen werden, wohin Er Sich mit dieſer flotte wenden und was Vor eine anzahl ſchiff Er zu Maon laſſen ſolle; Ew. Durchl. aber ſolle erſtlich eine summa von m/50 Thlr. Vor die erſte nothwendigkeiten übermachet werden, bis die Allyrte die weitere anſtalten machen können, Ew. Durchl. beyzuſtehen, wormit ſo der König in Spanien als deſſen Ministri Sich begnüget, und iſt mir gleich darauff anbefohlen worden nacher Lisbona zu gehen, umb mit denen Engliſch und hollendiſchen Ministris, wie auch mit dem Roque Montero die Vollziehung dieſes werks einzurichten, worinfals der Mendoza mich verſichert, daß die nöthige Königl. befehl ſchon allerſeits ergangen ſeyen, es waren benebens die Vertröſtungen bey meinen abſchiedts audienzen und complimenten ſo groß, daß Ich eine gute Hoffnung hatte, wenigiſt einige consolation Vor Ew. Durchl. zu erwerben, Ich habe aber bey meiner Vorgeſtrigen ankunfft hier bald erkennet, daß man allein geſucht, mich mit dieſem Vorwand aus dem geſicht

Digitized by Google

zu bringen, und man gar nicht geſinnet ſeye weder ein noch anderes zu bewerkſtelligen. Der Engliſche Bottſchaffter gabe mir zu Vernehmen, es ſeye Ihme Von beeden Königen noch keine insinuation wegen des Ports zu Maon zukommen, Von der geldt asistenz auch bishero nichts gemeldet worden, der Almirante allein habe durch ein ſchreiben erinneret, daß des Königs in Spanien Verlangen ſeye, der Admiral Rook möchte auff den Porto zu Maon einen Verſuch thuen, im fall Er aber nit eine Escadre Von 30 kriegsſchiffen zu deſſen conservation allorten laſſen könne, ſo ſolle Er diejenige operation Vornehmen, welche Er zu beſten des publici am thuenlichſten erfinden werde, Er Bottſchaffter wiſſe alſo nicht, wie Er alles dieſes Verſtehen ſolle, die impresa auff Cadix ſeye mit einer gleichen confusion Verordnet, und profittiren beede König ſo übel der Von Seiner Königin erhaltenen erlaubnüs, die flotte nach dere belieben zu employren, daß Er beſorge, die Königin werde künfftig andere dispositiones machen müſſen, wegen Maon ſeye die Zeit ſchon Verfloſſen dahin zu gehen, indeme die hollender im Septembri nach haus gehen werden, die Engellender auch nur noch auff 2 Monath mit provision Verſehen ſeyen, Und Sich in keinen hasard ſetzen können, allorten mangel zu leiden, da in Minorica das enge terrain ſolchen Vorrath nit Verſchaffen, und auf Mayorica man Sich nit Verlaſſen könne; daß die Engliſche flotte Sich zertheilen und 30 ſchiff zu Maon laſſen ſolle, ſeye noch ohnthuenlicher, dann weder der Rook ſolches zugeben könne, noch die Königin bewilligen werde, Er ſehe alſo nicht, wie auff ſolche weis Von gegenwarth der Engliſchen flotte dies Jahr etwas erſprieslichtes Vorgenohmen werden könne, da man bishero die Zeit ſo ohnnuzlich Verſchwinden laſſen; der Schonenberg gabe zwar beſſere wörter, Vermeldete aber auch, daß dieſes Vorhaben zu ſpäth Vorgeſtellet werde, und daß die Hollender wegen abgang provision lengſtens zur helfte Septembris zurückgehen müſſen, Er vermeinte alſo die kappen ſeyn ſchon zerſchnitten, alſe Ewr. Durchl. dere hohe Person mit erhaltung des decoro hier in emplois zu bringen trachten ſollten, wohin Er mit Vielen expressionen allen möglichen Beyſtand Verſprochen. Der Roque Montero beklagte Sich auch nur über die ſchlechte operationes der Engliſchen flotte, und hielte das werck Von Maon Vor unpracticable, Ich wurde zwar Von einem und anderem auff die nechſte conferenzen Verwieſen, Ich ſehe aber wohl, daß weilen Ich hier herumblauffe die Zeit dahin ſchleichen, und endlich ehe wir Uns Verſehen, ſo

Digitized by Google

der Rook als die Hollender nach haus gehen werden, dahero Ew. Durchl. dero Mesures zeitlich zu nehmen bedacht seyn müssen, und findet meine treye devotion bey gegenwärtigen umbstenden keinen andern Vorschlag als daß Ew. Durchl. bey Zurückgehung der flotte Sich hierher begeben, und entzwischen dero Freunde hier arbeiten lassen, ein aparte comando Von dem König in Portugal auszuwürcken, wozu jetzund eine so größere apparenz zu reusciren ist, als die experienz gezeiget wie übel die militaria hier eingerichtet waren, man auch jetzund allerseits arbeitet, den Cadaval gentzlich aus dem Sattel zu heben, und beede König in der wahrheit Vor Ew. Durchl. sonderlich in meinen letzten Audienzen, eine grosse affection und estime Verspüren lassen, mithin zu hoffen ist, daß Ew. Durchl. hier noch zu einer guten Parthie gelangen werden, dann sollen Ew. Durchl. erst jetzund nach Teutschland gehen, so würden Sie erst zu ende der Campagne alldorten eintreffen, und eine noch schlechtere figur als hier machen, da Sie doch in dem winter klarer sehen müssen, was das Spanische werck Vor einen auslauff nehmen möchte, wornach Sie auch dero weitere Mesuren richten können, Ich meiner seits wündtschte Viel mehr wider zu Ew. Durchl. bedienung alsogleich zurück zu gehen, als mich in diesem labyrinth zu befinden, weilen aber meine schuldigkeit erfordert, das hir angefangene werck gleichwohl nach möglichkeit zu poussiren, Von dessen umbstenden Ich Ihro Cath. May. und Fürsten von Liechtenstein die behörige relation erstattet, andern theils bey diesen umbstenden Ew. Durchl. auff dem Meer nicht nützlich bedienen, hier aber dero convenienz über obermeltes absehen so bey der Condesa Santa Cruz als übriger orthen in etwas befördern kan, als werd Ich entzwischen meine gehorsamste schuldigkeit hier beobachten, bis Ich etwan ein Vergnügliches despacho erwerben und damit zu Ew. Durchl. abschiffen, oder Von deroselben eine andere ordre empfangen werd, dero gnädigen Befehl nachzugeleben Ich iederzeit willig und bereit bin. Ich mues sonsten gehorsaft erinneren, daß Sich ainige malcontenten hervorthuen, welche Sich beschwehren, daß Ew. Durchl. weder denen mitgehabten officiers noch denen Spanischen Soldaten die geringste assistenz Vergönnet. Wollen auch Versichern, daß Ew. Durchl. Von denen empfangenen geldtern nit einen Tahler zu des Königs dienst ausgeben; der Luis Paneda beklaget Sich auch, nit nur, daß Seine als eines so erfahrnen Ministers consilia niemahl angehört sondern daß Er überdies als ein Sclave unter Ew.

Digitized by Google

Durchl. familie tractirt worden, allwo Er die gröſte necessitet leiden müſſen, da die übrigen in ſolcher confusion und Verſchwendung gelebt, daß kein wunder, daß zu dero unterhaltung kein geldt erbleiben wolle. Ew. Durchl. wiſſen aber von Selbſten, wie dergleichen calumnien zu Verachten ſind, weilen Ich aber Vernohmen und geſehen, daß die hieher mit denen ſchiffen gekomenen Catalaner noth leiden, als habe Ich bis 22 Dublonen à conto ihres solds unter Sie ausgetheilt, wovon die specification nechſtens folgen wirdt. Ew. Durchl. Zwey ſtallknecht habe Ich hier in Verhafft gefunden, und ſolche zumalen Sie gar zu groſſe insolenzen Verübet fortjagen laſſen, die pferdt befinden Sich wohl auff und ſcheinet der Alexander laſſet Sich dero Verſorgung wohl angelegen ſeyn. Zu Santarem ſtehet alles in Vorhin berichteter confusion und tröſtet man den guten Cath. König von einem tag zum andern, daß bald die beſſerung allerſeits erfolgen werde. Der Almirante hat heut ſollen aufbrechen, wan anderſt der Fürſt von Liechtenſtein Völlig restituirt worden, welchen Ich iedoch noch bethligerig Verlaſſen habe, da Er Sich an kopfſchmerzen und ſchwachheit des leibs ſehr beklaget. Jene brieff ſo Mir Von Ew. Durchl. zukommen, ſende Ich ſambt dem Königl. alten ſchreiben gehorſamſt hiebey, aus deſſen letzterem Ew. Durchl. des Almirante ſchönes concept erſehen werden. Von Zeitungen iſt noch nichts erfreuliches zu Vernehmen, und erwartet man mit nechſtem Pacquetboat den ausſchlag von Bayern, da der Prinz Louis und Duc Malborough ſchon conjungirt waren. Heut iſt aus Franckreich die nachricht einkomen, daß die Duchesse de Bourgogne einen Prinzen gebohren. Der Conde de Villa flor iſt zu Santarem geſtorben. P. Mauro empfehlet Sich Ew. Durchl. Unterthenigſt, Er erwartet nun was der König in Portugal weiter Ihme Verordnen wirdt. Dieſes Pacquet hat Sich der Schonenberg (ſo Sich ſehr freundlich gegen Mir erzeiget) offerirt an Ew. Durchl. zu befördern, Verlanget aber ſolches bald, alſo daß Ich abbrechen muss und Mich in weitere raisonnement dermalen nit einlaſſen kan, Empfehle Mich mithin zu beharrlichen hulden und gnaden als

Ew. Durchl.

Unterthenigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

Wenn Ich anderſt Von Lemoni und oranges etwas ſo geſchwind auftreiben kan ſo überſende Ich ſolche mit denen zurück komenden

Digitized by Google

Catalanern, weilen meine abfertigung ſo ohngewies als habe Ich kein ſchiff hier auffhalten können, und werden allen fals Sich noch wohl andere Fregatten bis dahin einfinden. gleich jetzund Vernehme Ich daß brieff Von der flotte einkommen ſo den 14. dies datirt ſeind, Von Ew Durchl. habe Ich ſeiter dem 1. dies nichts empfangen, Mich entzwiſchen getröſtend daß Ew. Durchl. einen Vollkomenen wohlſtand genieſſen werden. Der D. Doran iſt zu Santarem geblieben allwo Er bishero wohl tractirt wirdt.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

61) Lisbona, den 24. July 1704. — Gnedigſter Herr. Die Von Ew. Durchl. unter dem 13. dies an mich erlaſſene gnedigſten Zeilen ſeind mir erſt geſtern abendts Von dem Engliſchen Bottſchafter zugeſchicket worden, da Ich doch Vor 4 tagen als die depeches Von der flotte eingebracht worden, bey Seinem Sohn geſpieſen, mir alſo Ew. Durchl. ſchreiben wohl ehender zugeſtellet werden können. was nun den enthalt dero gnedigen Zeilen betrifft, ſo habe Ich erſtlich Vor die mir angönnende confidenz den ſchuldigen Unterthenigſten dank zu ſagen, und die herzliche Verſicherung beyzufügen, daß Ich bishero alles dasjenige beobachtet habe, was dero getrepem Diener und Vasallen zukommen mag. Ew. Durchl. werden aber aus meinen Vorgehenden Relationen, ſo entzwiſchen mehreren theils überliefert, theils eheſtens folgen werden, die ſo fatale beſchaffenheit der hieſigen affairen umbſtendlich erſehen und Von Selbſten erkennet haben, daß nachdeme die hieſige macht nit einmahl ſufficient, das eigene Land zu defendiren, mir auch ohnmöglich ware, zu Verſchaffung anderwertiger progressen die nöthigen trouppen zu erhalten, abſonderlich, da der Almirante die dieſſeitige renitenz soutenirt, und Sich der Verwilligung ainiger Manſchafft offentlich widerſetzet hat, womit es dann dahin gekommen, daß wann die Engliſche Admirals ein impegno genohmen, ohne trouppen nichts zu thuen, hier ein anderes gemachet iſt, keine herzugeben, mithin zu erachten, was dem Publico Vor ein Vortheil hieraus erwachſen wirdt. Mein unter dem 17. Ew. Durchl. durch den Engliſchen Bottſchaffter eingeſchicktes gehorſamſtes ſchreiben, hat Ew. Durchl. Vorgeſtellet, was Vor billichmeſſige resolutiones wegen des Porto zu Maon Von beeden Königen genohmen worden, und iſt gewies daß Ihre Cathl.

Digitized by Google

Maj. der genzlichen mainung waren, man werde zu Vollziehung dieſer impresa die nöthigen anſtalten Verfügen, und Ew. Durchl. mit dem Vertröſteten fundo der m/50 thlr. ad interim Verſehen, die Portugheser aber und der Almirante waren heimlich einer ganz anderen mainung, ſuchten alſo mit einem guten protext, mich Von Santarem, da Ich faſt täglich bey beeden Königen und dero Ministris meine gehörigen Vorſtellungen widerholet, weg zu bringen, und mir hier ein ſolches bein Vorzuwerfen, an deſſen abnagung Ich erliegen müſſe, zumalen mir der Fürſt von Liechtenſtein Vertrauet, daß nachdeme der Almirante mich einmahl in der conferenz reden hören, und Er geſehen, wie Ich Mich Seinem abſehen ſo ſtark opponire, ſo habe Er geſuchet, Mich davon auszuſchlieſſen, Er Liechtenſtein habe Sich deme aber opponirt und zeigte mir ein billet Von dem Secretario de Estado Mendoza, worin Er meldet, Sein König ſehe gar gern, daß Ich denen conferenzen beywohnen ſolle, Ich habe alſo wohl ſchlieſſen können, daß die Portugheser, ſo Sich in ſo groſſen nöthen und engſten befinden, allein ſuechen, die flotta diesſeits des stretto zu behalten, und durch Verbrenn oder ravagirung der Andalusiſchen küſten den Duc d'Anjou zu obligiren, daß Er ainige trouppen dahin ſenden müſſe, Sie alſo hier in etwas lufft bekommen mögen. Der Almirante aber iſt einerſeits hierinfalls auch interessirt, und wirdt ſonſten alles eingehen, was die Portugheser Verlangen, nur damit Sie Ihme hinwider in Seinem abſehen willfahren, ſo allein dahin gehet, eine nachtrückliche operation gegen Ciudad Rodrigo zu wegen zu bringen; bey welchem umbſtenden, dasjenige leicht zu judiciren was Ich hier nach bisheriger 6 tagiger herumblauffung erfahren habe, daß nehmlich Von jenem was beede König hier auszumachen Verordnet, nit das geringſte geſchehen wirdt, und ſagte mir der hollendiſche Abgeſandte ganz klar, daß Vor dies Jahr weder auff Maon noch Barcellona kein gedanken mehr zu ſetzen ſeye, worüber Ich Ihro Cath. Maj. und dem Fürſten von Liechtenſtein Vor wenig tagen die gehörde ſchrifftlich Vorgeſtellet, und dero weitere befehl erwarte, entzwiſchen aber Ew. Durchl. Interesse unter der hand zu beförderen, den möglichſten fleiſſ anwende, geſtalten Ich über dieſe angelegenheit mit der Condesa de Santa Cruz ausführlich geredet, welche ebenfals glaubt es ſeyen nun die beſten conjuncturen, daß Ew. Durchl. bey dem König in Portugal dero convenienz finden können, Sie Verſicherte mich auch, daß Sie zu dieſem ende alle dero angehörige und Freund anwenden

Digitized by Google

werde. Der Schonenberg hat mit mir auch in mehrerem hierüber raisonirt, mit Vielen argumenten angezogen, daß beeder Königl. Maj. in Spanien und Portugal dienſt und Interesse bey gegenwertigen umbſtenden erfordere, Ew. Durchl. hieher zu beruffen, und deroſelben ein competentes comando aufzutragen, dahero Er allen hier etwan habenden credit anwenden, und dieſſeits dasjenige thuen werde, was Er als ein Minister zu thuen verbunden und Von der Ew. Durchl. zutragenden devotion zu beobachten verbunden ſeye, Er Vermeldete auch geſtern positive, daß dieſes werck ſchon gar wohl incaminirt ſeye, wovon der ausſchlag zu erwarten ſtehet, und gedünckt mich der Almirante werde unter der hand Selbſten dazu helffen, umb den Ew. Durchl. Verſezten ſtreich zu repariren, wann Er nur zuvor Sein abſehen, die erſte gloire darvon zu tragen, erreichet haben wirdt. Ich Vermeine alſo, es würde nit ſchaden, ſo fern Ew. Durchl. Ihme Schonenberg ein compliment Von etlichen Zeilen machen wollten, dann es nach dem Spaniſchen Sprichwort heißt, hagase el milagro wann es auch durch einen Juden geſchehen ſollte. Die Expedition auff Cadix belangend ſo mag der Admiral Rook ſolche Verachten und Verwerffen wie Er will, ſo iſt doch ſolche die einzige, welche, nachdeme alle hoffnung Verſchwunden, im Mediterraneo etwas erſprieſsliches auszurichten, zu erhaltung des credits der Allyrten flotte Vorgenohmen werden kan, wann es nur auff die arth und weiſe geſchicht, wie bey gegenwärtigen extremiteten Ihro Cath. Maj. dienſt erfordert; dann leider die hieſige beſchaffenheit der ſachen dahin Verfallen, daß ſofern wir die ſpaniſchen küſten lenger Verſchonen, Uns das Portugeſiſche landt zu weiterer subsistenz zu eng werden dürffte; der Admiral Rook hatte nit gar ohnrecht, die Von dem Methuen an die hand gegebene form, Cadix anzugreiffen, Vor ridicul zu halten, ſindemalen Mr. Schonenberg mir den Vom Baron Wasenær hierüber Ihme zugeſchriebenen brieff Vorgezeiget, in welchem Er meldet, der Methuen ſage allein, die flotte ſolle die Mariniers an das land ſetzen, und die ſogenante puente de Suazo angreiffen, ſo ſeye an dem guten succes nit zu zweifflen, welches Ihnen in dem kriegs Rath wunderlich Vorkommen, da der Bottſchaffter Von keiner bombardirung melde, und bekandt ſeye, daß wann Sie zu Cadix nur die thor zu machen, alle mariniers mit ihren mousqueten allein die Stadt nit einnehmen werden, im fall aber dieſer plaz mit bomben und canonen zu engſtigen, die ordre ertheilet würde, ſo ſagte Er, die Hollender ſeyen bereit allen

möglichen effect zu thuen, dann ſolchen falls zu hoffen were, daß man Sich dieſes orths durch einen auffſtandt der Inwohner bemechtigen könte. Ich geſtehe zwar, daß die Von dem Mendoza auffgeſezte und Von dem Almirante allein in das ſpaniſche Verſetzte ordre, oder insinuation ſchon zweifelsohne lengſtens überbracht ſeyn wirdt nit ſo ausführliche meldung thuet, wie zu wündtſchen wer, damit jenen ſo nichts zu thuen Verlangen, der praetext benohmen würde, dere ſchadliche intentiones zu beſchönen, Es gehet alſo die eigentliche intention dahin, den Verſuch zu thuen, ob man Cadix durch das feuer reduciren möge, da gewies iſt, daß eine ſchlechte und wenige Beſatzung Sich darin befindet, und geſchehen könte daß in dem ſo Viel reiche Inwohner in dieſer Statt ſeind, welche dere ſchöne heüßer und mobilia nit gern Verbrennen laſſen, Sie Vielleicht einen auffruhr anſtifften und Sich ergeben werden, die bisherige erfahrenheit habe gezeigt, daß die Franzoſen alle die ſpaniſchen küſten, weilen Sie gewuſt, daß man Von Allyrter ſeiten Sie zu beſchadigen oder zu destruiren nit Verlange, ohne defense gelaſſen, und die ganze macht gegen Portugal gewendet, auch auff dieſe weis die hieſige frontiers genzlich Verbrent und Verſenget haben; der casus zu Barcellona lehre ebenfals, daß etliche wenige übel geſinte capable waren, über m/20 gut Intentionirte im Zaum zu halten, ſo in allen ortzen geſchehen werde, ſo fern man nit das remedium Verkehre, welches, bey denen umbſtenden, da wir keine trouppen haben, an das land zu ſetzen, allein darin beſtehe, durch feuer einen ſolchen ſchrecken einzujagen, daß die wohl geſinte in die desperation getrieben und gezwungen werden, durch massacrirung der wenigen Franzoſen, zu ihrer rettung den weg zu eröffnen; wann man Cadix bis auf das fundament ruinire, ſo werde ſolches in ganz Spanien eine furcht erwecken, und denen übrigen plätzen an dem Meer ein exempel ſeyn, und Sie zwingen, bey dem Duc d'Anjou umb hilff und assistenz zu ſchreyen; gebe ſolche der Anjou, ſo müſſe Er Seine Armee ſchwechen, und diejenige kriegs munition, ſo Er ſetzund gegen Uns brauche, in ſothane Stätt und Ports ſenden; mache dann der Anjou keine anſtalt zu dere defension ſo werde Er bey denen Spaniern umb ſo mehrers odios, der gemeine Man über Ihne mehrers erbittert, und die ſach dahin gebracht werden, daß jene Stätt und örther Vor welchen die flotte künfftig erſcheinet, die ihor ehender als ſonſten eröffnen werden. Es ſeye auch dahin gekommen, daß die Spanier ſo dero ſchuldigkeit ſo ſchlecht

beobachtet, und denen Königl. manifesten keine folge geleiſtet, Von ſeiten Ihro Cath. Maj. einen ernſt erfahren, und ſehen, die Allyrte ſeyen im ſtand Sie gentzlich zu Vertilgen, ſo fern Sie nit andere mesures nehmen werden. Aus welchen gegründeten urſachen die König bewogen worden, dieſe ordre zu geben, welche dahin zu Verſtehen, daß die flotte durch die ganze Zeit ſo zum operiren annoch übrig bleibet auff denen Andaluſiſchen küſten einen gleichen ernſt brauche, mithin Selbige ſo lang bombardire und canonire bis keine bombe oder kugel übrig ſeyn wirdt. Ich meide alles dieſes, damit Ew. Durchl. Von denen hieſigen raisonnement informirt ſeye, und dero mesurs darnach zu nehmen wiſſen mögen, zumalen wohl zu erkennen, daß Ew. Durchl. bey dieſen umbſtenden, da zu erhaltung einiger mittel und Manſchafft keine hoffnung mehr Vorhanden, Vor dies Jahr zur See nichts erſprießliches Verrichten können, alſo Vor dero convenienz ehre und reputation beſſer were, dahin zu trachten, wie Sie zu einem Comando in dieſen Landen, es möge auch ſeyn wo es wolle, gelangen mögen, allwo Ew. Durchl. doch einige gelegenheit bekommen, dero valor zu erzeigen, und biß Sich favorablere Zeiten ereignen, zuzuwarten, allwo es Ew. Durchl. in anſehung gewieß, daß beede König Sie ſehr æstimiren, leicht ſeyn wirdt, Sich eine ſtarcke Parthye zu Verſchaffen, mithin dero weitere abſehen mit unterſtützung dero feinde zu pouſſiren, wann Ew Durchl. anerſt die mühe nehmen wollen, Sich nach dem nöthigen hoffleben zu richten welches Ich, als ein treyer diener anfüge, weilen der effectus gezeiget, wie übel Ew. Durchl. modeſtie und aufrichtiges gemüth correſpondirt worden, alſo nöthig iſt, fürohin denen falſchen geſichtern mit gleicher figur zu begegnen, und Sich eines anderen discretion nit mehr völlig zu unterwerfen; Ich komme nun auff den Punct des Rook, Von welchem Ich hier alles ſchönes ausgeſagt, Ich finde aber und Verſpiere, daß Er Rook ebenfals mit Ew. Durchl. nit auffrichtig gehandelt, indeme Ich aus Seinen und der hollendiſchen Admirals entdeckten ſchreiben erſehen hatte, daß Er nichts wenigers gedacht, als wider auff Barcellona zu gehen, oder gegen Maon und Italien zu agiren, ſondern Sein ganzes abſehen dahin gerichtet were, unter dem Vorwand den feind aufzuſuechen, bis auff Toulon zu ſeglen, alldorten Sich Vor eine gasconade zu zeigen, und darauff mit der flotte gerad nacher Engelland zurück zu kehren, Er hatte auch die hollendiſche Admirals mit dem ſchein, daß dieſer passus die ehre der flotte Vor der welt ſalviren würdt, faſt gewonnen, bis

Digitized by Google

Sie Sich beſſer bedacht, und erkennet haben, daß Sie Vielmehr an dero gloire Verliehren ſollten, die Zeit ſo ohnnützlich zu Verliehren, und mit einer ſo groſſen Macht den feind heraus zu fordern, da Sich ein ieder leicht einbilden kan, daß der feind nit erſcheinen und bis zu Seiner Zeit in der ſicherheit zu Toulon Verbleiben wirdt. Man ſiehet alſo die wahrheit des allgemeinen rueffs immer klarer, daß der Rook nie keinen Luſt gehabt etwas gutes und rechtſchaffenes Vorzunehmen, Er mag aber (wie in einem meiner Vorgehenden ſchon gemeldet) wohl achtung geben, in der Ihme absolute anbefohlenen expedition gegen Cadix Seine ſchuldigkeit zu Vollziehen, dann wann Er Sich opiniatriren und die bombardirung entweder gar nicht, oder nur halb Verrichten will, ſo werden es die hollender allein thuen, und hat der Rook darauff zu gewarten daß man Ihne hier offentlich Vor einen Verräther ausrueffen, geſtalten man hier ohne dies Sich allerſeits über Seine conduite beſchwehret, und bereits mehrere klagen gegen Ihne in Engellandt geſchehen ſeyn werden. Ew. Durchl. Vermerken gar wohl, daß dieſer Man ein gift in dem magen habe, es zeiget auch Seine mine und tratto ein hoffertiges finſteres gemüth, und laſſet Er Sich dazu Von dem Vishart und Sec. Cowry (welcher letztere den ſchelmen in dem buſen führet) zu weiteren üblen intentionen Verführen. Wann der Rook dasjenige ſo Er Ew. Durchl. wegen der Zwey Königen geſagt, anderwerts offentlich geredet hette, ſo könte Ihme ſolches in Engellandt den hals brechen, Er mag aber immer nach haus gehen, ſo wirdt Sein Comando, nachdeme der Nottingham gefallen ein end haben; was Er Rook wegen der guten anſtalten zu Cadix und der 36 franzöſiſchen ſchiff de linea ſo der Toulouse haben ſolle, Vorgibet, wirdt hier als eine Chimera ausgelacht, indem man hier ſicherlich glaubt, daß in Cadix einmahl eine geringere defension als jetzund geweſen, und wollen theils Ministri ihren kopf ſetzen, daß die Franzoſen mit ihrer ganzen Macht in Touloun nit 40 ſchiff de linea zuſam bringen können, es ſagte mir auch der Almirante in offentlicher conferenz, der Toulouse habe entweder den Rook oder dieſer Uns ſehr betrogen, da man hier gewies wiſſe, daß als der Toulouse auff hieſigen küſten passirt, Er nit mehr als 19 kriegsſchiff de linea gehabt, es mag auch einestheils wohl etwas daran ſeyn, dann Ew. Durchl. Selbſten geſehen, wie Sie durch ihr Creaturen die feindliche Macht zu ergrößern geſuecht, ſo iedoch ein general, ſo luſt zum fechten hat, niemahl zu thuen pfleget; man

Digitized by Google

ziehet hier dem Rook ſonderlich drey ſtück ſehr hoch an, erſtlich daß Er ohnerachtet der Von dem König in Portugal der Engliſch- und hollendiſchen Miniſtris, auch hollendiſchen Admiral's Selbſten eingewendeten Protestationen nit zuwarten wollen, da Er doch weder die provision noch die übrige Zugehörde gehabt, eine lange Zeit auszubleiben, und etwas dem gemeinen weſen erſprieſsliches Vorzunehmen. Andertens daß Er zu Barcellona nit lenger zugewartet, da Er doch gewuſt, daß weder Niza belagert noch zur bombardirung einige apparenz ſeye. Drittes daß der Toulouse mit ſo groſſer techeit Sich in das Mediterraneum begeben, da Er doch eine weit ſterckere Engliſche flotte darin gewuſt, der Rook auch überdies, nachdeme Er Ihne angetroffen, nit bis zu dem Port zu Toulon Ihne verfolget habe, woraus man consequenzen ziehen will, worein Ich mich Vor diesmahl nit miſche; ſondern allein wündtſche, daß Ew. Durchl. Von einer ſo gefehrlichen und beſchwehrlichen geſellſchafft in balde befreyt werden mögen, was Ew. Durchl. wegen 6 Engliſchen ſchiffen melden, umb den Rook in ſtand zu ſetzen, daß Er der franzöſiſchen Macht allein gewachſen ſeye, wirdt Vor diesmahl nit zu erhalten ſeyn, indeme zu unterhaltung einer ſo groſſen flotte ganz andere anſtalten erfordert werden, wozu bishero keine apparenz iſt, ſondern es gehet deß Rooks und übriger Engellender abſehen dahin, bald nachdeme die Hollender nach haus kehren, Ihnen zu folgen, und waiß man noch nit, wie Viel ſchiff hier überwintern werden, Ew. Durchl. werden aus meinem Vorigen erſehen haben, wie der Dr. Doran auff Santarem beruffen, und allda empfangen worden, es ſcheinet zwar, daß der Almirante Ihne anzuzapfen trachte, indeme Er Ihne höflicher als ſein stylus iſt, tractirt, und in Seinem haus logirt, waiſſ alſo nicht ob Ihme Doran in Ew. Durchl. Interesse zu trauen iſt. Seine gegenwarth hat iedoch dasjenige mehrers accreditirt, was Ich wegen Catalonien geſchrieben und geredt, wie dann des Königs beichtvatter mir das compliment gemacht, daß Ew. Durchl. Diarium ſehr modest und mit allen ſonſten eingekommenen berichten gleichförmig ſeye. Von dem Panedas habe Ich ſchon berichtet, wie impertinent Er Sich hier Vernehmen laſſen, und darff Er ganz frey Vorgeben, die ſachen weren in Catalonien ganz anderſt ausgefallen, wann Ew. Durchl. Sein gutachten darüber Vernohmen hetten, welches Sie umb ſo ehender hetten anhören ſollen, als Er Von Ihro Catl. Maj. zu dem ende Ew. Durchl. zugeben worden, damit Er deroſelben mit gutem Rath an

die hand gehen möge, Er iſt zu Santarem und höre Ich Er ſeye Von dem Almirante wohl empfangen worden, ſo Vermuetlich nur darumb geſchehen, damit Er alles ausfragen möge. Der Don Antonio hingegen, obſchon Er mir Vertrauet daß Er bey Ew. Durchl. familie gar ſchlechte favores genoſſen, redet mit aller modestie, es hat Selbiger Seinem bruder m/12 Ducados geliehen, mithin Seinen beutel ſo gelehret, daß Ich wohl merke Er hette gern dasjenige zurücke was Er Ew. Durchl. Vorgeſtreckt, gedünckt mich alſo dero Authoritet gemes zu ſeyen, daß Sie bey Vorkommender gelegenheit die ordre ertheilen, Ihme dieſes quantum abzuführen; Ich habe Ew. Durchl. befehl gemes dero an den Almirante erlaſſenes ſchreiben copirt Verſchloſſen, und Ihme ſolches nebſt meiner erneuerten bitte, Sich das mir comittirte negotium, wie auch die Verſchaffung Ew. Durchl. billichmeſſigen convenienz beſtens angelegen ſeyn zu laſſen, zugeſchickt; Ich habe auch dem Fürſten von Liechtenſtein Von dem inhalt Ew. Durchl. gnädigen Zeilen ſo weit Ich es Vor thuenlich erachtet, parte gegeben, und die anbefohlene excuse Vollzogen, worüber Ich der antworthen gewertig bin. Damit nun Ew. Durchl. Von denen umbſtenden des Ministery informirt ſeyn mögen, ſo füge Ich mit der oben angefangenen confidenz ferneres bey daß man hier dem Dn. Diego Mendoza die ſchuld beyleget, Er ſeye urſach, daß der Cadawal Sich bey dem König befinde, dann Er bey Ihro Maj abreis hier ſchon zurück gelaſſen worden, weilen Er aber hinnach die zurück behaltene Manſchafft Von Lisbona nit wollen ausfolgen laſſen, ſo habe Er Mendoza gerathen, Ihne Cadaval nur kommen zu laſſen, in mainung Er werde bey des Königs hoff weniger als zu Lisbona ſchaden, die erfahrung zeiget aber, daß Er induſtrie und maliz genug gehabt, Sich das ganze directorium der kriegsſachen zugeeignet, und bishero alles dasjenige gethan was Franckreich zu Seinem Vortheil hette begehren können, alſo zwar daß der Mendoza obſchon Er gute Intentiones führet, in Seinem Ministerio nit forkommen, und Uns nit Viel nuzen kan, dann wann Er glaubt, daß ein und andere Von dem König befohlene gute disposition geſchehen ſeye ſo Vernimbt Er bald darauff das contrarium, der gute König aber obſchon Er alles dieſes erfahren und mehrers zu beſorgen hat, kan oder will keine resolution nehmen, welche doch umſo nöthiger were, als der Spaniſche hoff Ihne offentlich Vor einen feind haltet, niemand ein worth mit Ihme Cadaval redet, und Er am Spaniſchen hoff niemahl

Digitized by Google

erſcheinet, mithin aus einer ſolchen animositet nichts gutes erwachſen kan, der Marques d'Allegrete ſo dem König assistirt, mag ebenfalls nit Von denen beſten ſeyn, und finde ich ſonſten keinen safft in Jhme. Der Conde Somar passirt Vor einen guten Franzoſen, und habe Jch aus Seinen discursen nichts beſſers abnehmen können. Der Marialva Villa verde und Viana contestiren zwar ihre gute Intentiones, machen aber kein groſſes papel, und können oder wollen Sie den König zu beſſern resolutionen nit antreiben; der beichtvatter hat zwar ein gutes gemüth iſt aber ein ſchlechtes Subjectum, weiß kein impegno auszuführen, und laſſet Sich leichtlich betrügen; der obispo de Algarves iſt mit ſchlechten qualiteten begabt, und können hier die Franzogen alles richten, wann Sie nur Seiner Freundſchaft spendiren, mit dem Roque Montero iſt wegen Seiner langſambkeit und Vergeſſenheit nit fortzukommen, geſtalten Jch nun ſeiter 9 tagen kaum 4 mahl mit Jhme reden, und keinen zuverläſſigen beſcheid Von Jhme erhalten können, als daß es wegen Maon zu ſpath ſeye, und wegen Ew. Durchl. Interesse Er an Seinen König geſchrieben habe. Die übrige tribunales ſeind mit franzöſiſchen Pensionisten angefüllet. Die Königin Regentin iſt zu bezeugung ihrer guten Intention beſchefftiget, Vier Regimenter hier zu werben, und auffzurichten, womit es doch ſehr langſamb hergehet. Von ſeiten des Königs in Spanien, ſo will der gute Fürſt von Liechtenſtein das ganze peso allein tragen, worunter Er doch nothwendig erligen mues. Er iſt mit der hochtrabenden conduite des Almirante gar nit zu frieden, führet faſt in allem eine contrari mainung, und trachtet Jhne Almirante unter der hand bey dem König zu discreditiren, indeme dieſer malgrè des Fürſten, den König unterſchreiben machet, was Er will; Es geben auch ſo Viel Jch geſehen ermelten Fürſtens bey dem König in Portugal teglich widerholende repræsentationes nit Viel aus, weilen Er einerſeits die wahrheit zu klar, und ſonſten zu Viel redet: Von dem Almirante haben Ew. Durchl. mehrers erfahren, als Jch ſchreiben kan, habe alſo allein beyzurücken, daß Sich in Seinem haus kein Portugheser ſehen laſſet, der P. Cienfuegos, Padre Moraz und Pio ſind Seine drey Apostel. Ew. Durchl. werden ſchon wiſſen, daß der Corsana als Maestre de Campo general in Alentejo geſendet, und Jhme der Santa Cruz nebſt dem Amaza zugegeben worden, Von welchen man bishero nit das geringſte gehört, Vor drey tagen allein gienge ein geſchrey, der Corsana ſeye in Estremadura eingefallen, und

habe groſſen ſchaden gethan, als man es aber bey dem licht beſehen, ſo ware es eine Parthye Von 20 Pferden ſo Vier ſpaniſche Reiter eingebracht. Der Angel Mendoza und Sormani ſeiend als tenientes generales in Beyra, der Hamada iſt Maestre de Campo über das ſpaniſche Regiment, oder Viel mehr garde du Corps des Almirante, ſo nit auff 400 Man annoch gebracht iſt. Der Ulefelt gehet ohne employ ganz ſtill herumb, und ſagte mir, Er habe eine Von dem Almirante Jhme angetragene ſtelle refusirt, weilen Er geſehen, daß bey ſolchen umbſtenden keine ehr auffzuheben ſeye. Der Stella, Castiglione und Sicking machen eine ſchlechte figur. Der waldecker und keſſel werden als zwey ohnangenehme hoff Schmarozer und bouffons tractirt Jhre Maj. der König ſeind in der gegenwärtigen constitution wohl herzlich zu bedauern, indeme kein Cavalier in Teutſchland zu finden, ſo nit beſſer logirt und bedient ſeye, Jhre Maj. leben in einem ſo enges haus, daß niemand als der Fürſt von Liechtenſtein, ſo auch nur ein Zimmer hat darin wohnen kan, es lieget ſolches auch auſſer der Statt ſo frey, daß wenn der Feind nur 50 Pferdt hazardiren wollen, es in anſehung, die Königl. hofſtatt hin und wider in die klöſter zertheilet und eingeſperret iſt, leicht geweſen, die Königl. Perſon auffzuheben. Die tafel iſt ſehr ſchlecht Verſehen, indeme Ich die ganze Zeit über keinen Vogel oder rebhuen darauff geſehen habe. Es laſſet Sich auch kein Portugheser am Spaniſchen hoff blicken, auſſer deſſen ſo täglich mit der ordinari Post Vom König in Portugal geſchickt wirdt, alſo daß es allerteits das anſehen gewinnet, als wann die Portugheser ſchon müde weren, Jhre Cath Maj. bey Sich zu haben, Jhre Maj. haben auch nit die geringſte Zeit Vertreib, da Sie wegen der groſſen hize, weder ausreiten noch ausfahren können, es iſt auch keine gelegenheit zum jagen in Selbiger gegend, und haben Sie die zwey mahl da Sie auswaren, nichts bekommen, beſtehet alſo dero ganzes divertissement darin, daß Jhre Maj. in einer groſſen einſambkeit mit dero Cammerherrn ſpielen, und auff den abend die Vorbey fliegende ſchwalmen und fledermeiß ſchieſſen, Es were daher kein wunder, wenn dieſer herr ſonderlich in anſehung der ſchlechten beſchaffenheit der ſpaniſchen affairen, in eine melancolie Verfiele, wovon Er Sich iedoch eüſſerlich wohl halten, und Seine heimeliche affliction wohl Verbergen kan. Den Statum publicum nun belangend, ſo hat es bishero geſchienen, als wann beede König Verrathen und Verkaufft weren, indeme die Franzoſen hier in allem ſo prevalirt, daß Sie nach de-

Digitized by Google

lieben dero Vorhaben Vollziehen können, worüber Sich und die über die ſo üble anſtalten die Engell- und Hollender Sich dergeſtalten scandalisirt, daß Sie eine groſſe desconfianza und widerwillen gegen die Portugheser gefaſſet undt alle hoffnung zu einem erſprieslichen success Verlohren haben, es ſeye dann, daß aus Engell- und Holland ein fiercéres Corps hieher geſendet werde, zu welchem ende ſchon ainige obriſten und officiers dahin geſchicket worden, der Portmore, Harvey, und Viel andere officiers befinden Sich allhier, und erwartet man den Schomberg ebenfals, weilen in Alentejo kein anſehen zu einer operation iſt, und alle kriegsanſtalten nur in Aveyra gehen, allwo der Fagel Sich mit dem Marques das Minas conjungirt, welchen die Portugheser m/16 ſtarck machen, in effectu aber mögen es wohl über m/10 Man nit ſeyn, wegen der anzahl der hieſigen trouppen macht man den guten König glauben, daß Er m/30 regulirte Manſchafft habe, es ſeind aber bishero nit m/18 in allem zu finden, dann die mehreſte Regimenter nit halb complet ſeind. Man haltet auch den Marques das Minas allerſeits Vor suspect, da Er aus Seinen progressen ein groſſes geſchrey gemacht, in effectu aber gar nichts gethan, und den feind, den Er doch Völlig ruinirén können, frey zurück kehren laſſen, der Almirante Vermeint iedoch, Er ſeye Sein guter Freund, waran Ich aber um ſo mehrers zweiffle, als die Portugheser allen fleiſſ anwenden, umb Ihne Almirante Von der ſo lang Vorhabenden reiſe abzuhalten, geſtalten Sie jetzund da Er Seine bagage Voraus geſchickt, den antrag thuen, Er ſolle gar den auffbruch dahin Verſchieben, bis auch nechſtens beede König zu der Armee abreiſen werden, zu welchem ende die ordre ertheilet iſt, daß auff den 2. nechſten Monaths die erforderliche Pferdt Eſel und wagen Sich zu Santarem einfinden, und machen die Portugheser Ihro Cath. Maj. die hoffnung, daß Sie nechſtens auff guarda, Von dannen auff Almeida, und wann alle requisita beygeſchafft ſeind, mit der Armee ferners auff Ciudad Rodrigo marchiren werden, wozu der Allerhöchſte Seinen Seegen Verleihen wolle, geſtalten mit urſach zu fürchten, daß weilen alle consilia den Franzoſen Verrathen ſeind, Selbige Zeit genug haben, auch dieſes abſehen zu hintertreiben; Ich mues leſtlich einen process Von Ew. Durchl. ſtallknechten beyſezen, wie Ich nehmlich bey der Justiz mich weiter informirt, warumb Sie eingeſezet worden, und Vernahme Ich ſo Von dem Corregidor Masiarenas, als Von dem Cavallerizo des Königs von Portugal, in deſſen ſtallung Ew. Durchl.

Digitized by Google

möglichen effect zu thuen, dann ſolchen falls zu hoffen were, daß man Sich dieſes orths durch einen aufſtandt der Inwohner bemechtigen könte. Ich geſtehe zwar, daß die Von dem Mendoza auffgeſezte und Von dem Almirante allein in das ſpaniſche Verſetzte ordre, oder insinuation ſchon zweifelsohne lengſtens überbracht ſeyn wirdt nit ſo ausführliche meldung thuet, wie zu wündtſchen wer, damit jenen ſo nichts zu thuen Verlangen, der praetext benohmen würde, dero ſchadliche intentiones zu beſchönen, Es gehet alſo die eigentliche intention dahin, den Verſuch zu thuen, ob man Cadix durch das feuer reduciren möge, da gewies iſt, daß eine ſchlechte und wenige Beſatzung Sich darin befindet, und geſchehen könte daß in dem ſo Viel reiche Inwohner in dieſer Statt ſeind, welche dero ſchöne heüßer und mobilia nit gern Verbrennen laſſen, Sie Vielleicht einen auffruhr anſtifften und Sich ergeben werden, die bisherige erfahrenheit habe gezeigt, daß die Franzoſen alle die ſpaniſchen küſten, weilen Sie gewuſt, daß man Von Allyrter ſeiten Sie zu beſchadigen oder zu destruiren nit Verlange, ohne defense gelaſſen, und die ganze macht gegen Portugal gewendet, auch auff dieſe weis die hieſige frontiers gentzlich Verbrent und Verſenget haben; der casus zu Barcellona lehre ebenfals, daß etliche wenige übel geſinte capable waren, über m/20 gut Intentionirte im Zaum zu halten, ſo in allen orthen geſchehen werde, ſo fern man nit das remedium Verkehre, welches, bey denen umbſtenden, da wir keine trouppen haben, an das land zu ſetzen, allein darin beſtehe, durch feuer einen ſolchen ſchrecken einzujagen, daß die wohl geſinte in die desperation getrieben und gezwungen werden, durch massacrirung der wenigen Franzoſen, zu ihrer rettung den weg zu eröffnen; wann man Cadix bis auf das fundament ruinire, ſo werde ſolches in ganz Spanien eine furcht erwecken, und denen übrigen plätzen an dem Meer ein exempel ſeyn, und Sie zwingen, bey dem Duc d'Anjou umb hilff und assistenz zu ſchreyen; gebe ſolche der Anjou, ſo müſſe Er Seine Armee ſchwechen, und diejenige kriegs-munition, ſo Er jetzund gegen Uns brauche, in ſothane Stätt und Ports ſenden; mache dann der Anjou keine anſtalt zu dero defension ſo werde Er bey denen Spaniern umb ſo mehrers odios, der gemeine Man über Ihne mehrers erbittert, und die ſach dahin gebracht werden, daß jene Stätt und örther Vor welchen die flotte künfftig erſcheinet, die thor ehender als ſonſten eröffnen werden. Es ſeye auch dahin gekommen, daß die Spanier ſo dero ſchuldigkeit ſo ſchlecht

beobachtet, und denen Königl. manifesten keine folge geleiſtet, Von ſeiten Ihro Cath. Maj. einen ernſt erfahren, und ſehen, die Allyrte ſeyen im ſtand Sie genzlich zu Vertilgen, ſo fern Sie nit andere mesures nehmen werden. Aus welchen gegründeten urſachen die König bewogen worden, dieſe ordre zu geben, welche dahin zu Verſtehen, daß die flotte durch die ganze Zeit ſo zum operiren annoch übrig bleibet auff denen Andalusiſchen küſten einen gleichen ernſt brauche, mithin Selbige ſo lang bombardire und canonire bis keine bombe oder kugel übrig ſeyn wirdt. Ich meide alles dieſes, damit Ew. Durchl. Von denen dieſigen raisonnement informirt ſeye, und dero mesurs darnach zu nehmen wiſſen mögen, zumalen wohl zu erkennen, daß Ew. Durchl. bey dieſen umbſtenden, da zu erhaltung einiger mittel und Manſchafft keine hoffnung mehr Vorhanden, Vor dies Jahr zur See nichts erſprießliches Verrichten können, alſo Vor dero convenienz ehre und reputation beſſer were, dahin zu trachten, wie Sie zu einem Comando in dieſen Landen, es möge auch ſeyn wo es wolle, gelangen mögen, allwo Ew. Durchl. doch einige gelegenheit bekommen, dero valor zu erzeigen, und biß Sich favorablere Zeiten ereignen, zuzuwarten, allwo es Ew. Durchl. in anſehung gewies, daß beede König Sie ſehr æstimiren, leicht ſeyn wirdt, Sich eine ſtarcke Parthye zu Verſchaffen, mithin dero weitere abſehen mit unterſtückung dero feinde zu poussiren, wann Ew Durchl. anderſt die mühe nehmen wollen, Sich nach dem nöthigen hofleben zu richten welches Ich, als ein treyer diener anfüge, weilen der effectus gezeiget, wie übel Ew. Durchl. modestie und aufrichtiges gemüth correspondirt worden, alſo nöthig iſt, fürohin denen falſchen geſichtern mit gleicher figur zu begegnen, und Sich eines anderen discretion nit mehr völlig zu unterwerfen; Ich komme nun auff den Punct des Rook, Von welchem Ich hier alles ſchönes ausgeſagt, Ich finde aber und Verſpiere, daß Er Rook ebenfals mit Ew. Durchl. nit auffrichtig gehandelt, indeme Ich aus Seinen und der hollendiſchen Admirals entdeckten ſchreiben erſehen hatte, daß Er nichts wenigers gedacht, als wider auff Barcellona zu gehen, oder gegen Maon und Italien zu agiren, ſondern Sein ganzes abſehen dahin gerichtet were, unter dem Vorwand den feind aufzuſuechen, bis auff Toulon zu ſeglen, alldorten Sich Vor eine gasconade zu zeigen, und darauff mit der flotte gerad nacher Engelland zurück zu kehren, Er hatte auch die hollendiſche Admirals mit dem ſchein, daß dieſer passus die ehre der flotte Vor der welt salviren würdt, faſt gewonnen, bis

Digitized by Google

Sie Sich beſſer bedacht, und erkennet haben, daß Sie Vielmehr an dero gloire Verliehren ſollten, die Zeit ſo ohnnützlich zu Verliehren, und mit einer ſo groſſen Macht den feind heraus zu fordern, da Sich ein ieder leicht einbilden kan, daß der feind nit erſcheinen und bis zu Seiner Zeit in der ſicherheit zu Toulon Verbleiben wirdt. Man ſiehet alſo die wahrheit des allgemeinen rueffs immer klarer, daß der Rook nie keinen Luſt gehabt etwas gutes und rechtſchaffenes Vorzunehmen, Er mag aber (wie in einem meiner Vorgehenden ſchon gemeldet) wohl achtung geben, in der Ihme absolute anbefohlenen expedition gegen Cadix Seine ſchuldigkeit zu Vollziehen, dann wann Er Sich opiniatriren und die bombardirung entweder gar nicht, oder nur halb Verrichten will, ſo werden es die hollender allein thuen, und hat der Rook darauff zu gewarten daß man Ihne hier offentlich Vor einen Verräther ausrueffen, geſtalten man hier ohne dies Sich allerſeits über Seine conduite beſchwehret, und bereits mehrere klagen gegen Ihne in Engellandt geſchehen ſeyn werden. Ew. Durchl. Vermerken gar wohl, daß dieſer Man ein gift in dem magen habe, es zeiget auch Seine mine und tratto ein hoffertiges finſteres gemüth, und laſſet Er Sich dazu Von dem Vishart und Sec. Cowry (welcher letztere den ſchelmen in dem buſen führet) zu weiteren üblen intentionen Verführen. Wann der Rook dasjenige ſo Er Ew. Durchl. wegen der Zwey Königen geſagt, anderwerts offentlich geredet hette, ſo könte Ihme ſolches in Engellandt den hals brechen, Er mag aber immer nach haus gehen, ſo wirdt Sein Comando, nachdeme der Nottingham gefallen ein end haben; was Er Rook wegen der guten anſtalten zu Cadix und der 36 franzöſiſchen ſchiff de linea ſo der Toulouse haben ſolle, Vorgibet, wirdt hier als eine Chimera ausgelacht, indem man hier ſicherlich glaubt, daß in Cadix einmahl eine geringere defension als jetzund geweſen, und wollen theils Ministri ihren kopf ſetzen, daß die Franzoſen mit ihrer ganzen Macht in Toulouu nit 40 ſchiff de linea zuſam bringen können, es ſagte mir auch der Almirante in offentlicher conferenz, der Toulouse habe entweder den Rook oder dieſer Uns ſehr betrogen, da man hier gewies wiſſe, daß als der Toulouse auff hieſigen küſten passirt, Er nit mehr als 19 kriegsſchiff de linea gehabt, es mag auch einestheils wohl etwas daran ſeyn, dann Ew. Durchl. Selbſten geſehen, wie Sie durch ihr Creaturen die feindliche Macht zu ergrösern geſuecht, ſo iedoch ein general, ſo luſt zum fechten hat, niemahl zu ihnen pfleget, man

ziehet hier dem Rook ſonderlich drey ſtück ſehr hoch an, erſtlich daß Er ohnerachtet der Von dem König in Portugal der Engliſch- und hollendiſchen Ministris, auch hollendiſchen Admirals Selbſten eingewendeten Protestationen nit zuwarten wollen, da Er doch weder die provision noch die übrige Zugehörde gehabt, eine lange Zeit auszubleiben, und etwas dem gemeinen weſen erſprieſsliches Vorzunehmen. Andertens daß Er zu Barcellona nit lenger zugewartet, da Er doch gewuſt, daß weder Niza belagert noch zur bombardirung einige apparenz ſeye. Drittes daß der Toulouse mit ſo groſſer fechheit Sich in das Mediterraneum begeben, da Er doch eine weit ſterckere Engliſche flotte darin gewuſt, der Rook auch überdies, nachdeme Er Ihne angetroffen, nit bis zu dem Port zu Toulon Ihne verfolget habe, woraus man consequenzen ziehen will, worein Ich mich Vor diesmahl nit miſche; ſondern allein wündtſche, daß Ew. Durchl. Von einer ſo gefehrlichen und beſchwehrlichen geſellſchafft in balde befreyt werden mögen, was Ew. Durchl. wegen 6 Engliſchen ſchiffen melden, umb den Rook in ſtand zu ſetzen, daß Er der franzöſiſchen Macht allein gewachſen ſeye, wirdt Vor diesmahl nit zu erhalten ſeyn, indeme zu unterhaltung einer ſo groſſen flotte ganz andere anſtalten erfordert werden, wozu bishero keine apparenz iſt, ſondern es gehet deß Rooks und übriger Engellender abſehen dahin, bald nachdeme die Hollender nach haus kehren, Ihnen zu folgen, und waiß man noch nit, wie Viel ſchiff hier überwintern werden, Ew. Durchl. werden aus meinem Vorigen erſehen haben, wie der Dr. Doran auff Santarem beruffen, und allda empfangen worden, es ſcheinet zwar, daß der Almirante Ihne anzuzapfen trachte, indeme Er Ihne höfflicher als ſein stylus iſt, tractirt, und in Seinem haus logirt, waiß alſo nicht ob Ihme Doran in Ew. Durchl. Interesse zu trauen iſt. Seine gegenwarth hat jedoch dasjenige mehrers accreditirt, was Ich wegen Catalonien geſchrieben und geredt, wie dann des Königs beichtvatter mir das compliment gemacht, daß Ew. Durchl. Diarium ſehr modest und mit allen ſonſten eingekommenen berichten gleichförmig ſeye. V.n dem Panedas habe Ich ſchon berichtet, wie impertinent Er Sich hier Vernehmen laſſen, und darff Er ganz frey Vorgeben, die ſachen weren in Catalonien ganz anderſt ausgefallen, wann Ew. Durchl. Sein gutachten darüber Vernehmen hetten, welches Sie umb ſo ehender hetten anhören ſollen, als Er Von Ihro Cath. Maj. zu dem ende Ew. Durchl. zugeben worden, damit Er deroſelben mit gutem Rath an

die hand gehen möge, Er iſt zu Santarem und höre Ich Er ſeye Von dem Almirante wohl empfangen worden, ſo Vermuetlich nur darumb geſchehen, damit Er alles ausfragen möge. Der Don Antonio hingegen, obſchon Er mir Vertrauet daß Er bey Ew. Durchl. familie gar ſchlechte favores genoſſen, redet mit aller modestie, es hat Selbiger Seinem bruder m/12 Ducados geliehen, mithin Seinen beutel ſo gelehret, daß Ich wohl merke Er hette gern dasjenige zurücke was Er Ew. Durchl. Vorgeſtreckt, gedünket mich alſo dero Authoritet gemes zu ſeyen, daß Sie bey Vorkommender gelegenheit die ordre ertheilen, Ihme dieſes quantum abzuführen; Ich habe Ew. Durchl. befehl gemes dero an den Almirante erlaſſenes ſchreiben copirt Verſchloſſen, und Ihme ſolches nebſt meiner erneuerten bitte, Sich das mir comittirte negotium, wie auch die Verſchaffung Ew. Durchl. billichmeſſigen convenienz beſtens angelegen ſeyn zu laſſen, zugeſchickt; Ich habe auch dem Fürſten von Liechtenſtein Von dem inhalt Ew. Durchl. gnädigen Zeilen ſo weit Ich es Vor thuenlich erachtet, parte gegeben, und die anbefohlene excuse Vollzogen, worüber Ich der antworthen gewertig bin. Damit nun Ew. Durchl. Von denen umbſtenden des Ministery informirt ſeyn mögen, ſo füge Ich mit der oben angefangenen confidenz ferneres bey daß man hier dem Dn. Diego Mendoza die ſchuld beyleget, Er ſeye urſach, daß der Cadawal Sich bey dem König befinde, dann Er bey Ihro Maj abreis hier ſchon zurück gelaſſen worden, weilen Er aber hinnach die zurück behaltene Manſchafft Von Lisbona nit wollen ausfolgen laſſen, ſo habe Er Mendoza gerathen, Ihne Cadaval nur kommen zu laſſen, in mainung Er werde bey des Königs hoff weniger als zu Lisbona ſchaden, die erfahrung zeiget aber, daß Er industrie und maliz genug gehabt, Sich das ganze directorium der kriegsſachen zugeeignet, und bishero alles dasjenige gethan was Franckreich zu Seinem Vortheil heite begehren können, alſo zwar daß der Mendoza obſchon Er gute Intentiones führet, in Seinem Ministerio nit fortkommen, und Uns nit Viel nuzen kan, dann wann Er glaubt, daß ein und andere Von dem König befohlene gute disposition geſchehen ſeye ſo Vernimbt Er bald darauff das contrarium, der gute König aber obſchon Er alles dieſes erfahren und mehrers zu beſorgen hat, kan oder will keine resolution nehmen, welche doch umſo nöthiger were, als der Spaniſche hoff Ihne offentlich Vor einen feind haltet, niemand ein worth mit Ihme Cadaval redet, und Er am Spaniſchen hoff niemahl

Digitized by Google

erſcheinet, mithin aus einer ſolchen animositet nichts gutes erwachſen kan, der Marques d'Allegrete ſo dem König assistirt, mag ebenfalls mit Von denen beſten ſeyn, und finde ich ſonſten keinen faſſt in Jhme. Der Conde Somar passirt Vor einen guten Franzoſen, und habe Ich aus Seinen discursen nichts beſſers abnehmen können. Der Marialva Villa verde und Viana contestiren zwar ihre gute Intentiones, machen aber kein groſſes papel, und können oder wollen Sie den König zu beſſern resolutionen nit antreiben; der beichtvatter hat zwar ein gutes gemüth iſt aber ein ſchlechtes Subjectum, weiſſ kein impegno auszuführen, und laſſet Sich leichtlich betrügen; der obispo de Algarves iſt mit ſchlechten qualiteten begabt, und können hier die Franzogen alles richten, wann Sie nur Seiner Freundſchaft spendiren, mit dem Roque Montero iſt wegen Seiner langſambkeit und Vergeſſenheit nit fortzukommen, geſtalten Ich nun ſeither 9 tagen kaum 4 mahl mit Jhme reden, und keinen zuverläſſigen beſcheid Von Jhme erhalten können, als daß es wegen Maon zu ſpath ſeye, und wegen Ew. Durchl. Interesse Er an Seinen König geſchrieben habe. Die übrige tribunales ſeind mit franzöſiſchen Pensionisten angefüllet. Die Königin Regentin iſt zu bezeugung ihrer guten Intention beſchefftiget, Vier Regimenter hier zu werben, und auffzurichten, womit es doch ſehr langſamb hergehet. Von ſeiten des Königs in Spanien, ſo will der gute Fürſt von Liechtenſtein das ganze peso allein tragen, worunter Er doch nöthwendig erligen muss. Er iſt mit der hochtrabenden conduite des Almirante gar nit zu frieden, führet faſt in allem eine contrari meinung, und trachtet Jhne Almirante unter der hand bey dem König zu discreditiren, indeme dieſer malgré des Fürſten, den König unterſchreiben machet, was Er will; Es geben auch ſo Viel Jch gehöret ermelten Fürſtens bey dem König in Portugal täglich widerholende repraesentationes mit Viel aus, weilen Er einerſeits die wahrheit zu klar, und ſonſten zu Viel redet: Von dem Almirante haben Ew. Durchl. mehrers erfahren, als Jch ſchreiben kan, habe alſo allein beyzurücken, daß Sich in Seinem haus kein Portugheſer ſehen laſſet, der P. Clemdingen, Padre Moraz und Pio ſind Seine drey Apostel. Ew. Durchl. werden ſchon wiſſen, daß der Corvana als Maestre de Campo general in Alentejo geſendet, und Jhme der Santa Cruz nebſt dem Amaza zugegeben worden, Von welchen man bishero nit das geringſte gehöret, Vor drey tagen allein gienge ein gerücht, der Corvana ſeye in Estremadura angefallen, und

habe groſſen ſchaden gethan, als man es aber bey dem licht beſehen, ſo ware es eine Parthye Von 20 Pferden ſo Vier ſpaniſche Reiter eingebracht. Der Angel Mendoza und Sormani ſeiend als tenientes generales in Beyra, der Hamada iſt Maestre de Campo über das ſpaniſche Regiment, oder Viel mehr garde du Corps des Almirante, ſo nit auff 400 Man annoch gebracht iſt. Der Uelefelt gehet ohne employ ganz ſtill herumb, und ſagte mir, Er habe eine Von dem Almirante Ihme angetragene ſtelle refusirt, weilen Er geſehen, daß bey ſolchen umbſtenden keine ehr auffzuheben ſeye. Der Stella, Castiglione und Sicking machen eine ſchlechte figur. Der waldecker und keſſel werden als zwey ohnangenehme hoff Schmarozer und bouffons tractirt. Ihre Maj. der König ſeind in der gegenwärtigen constitution wohl herzlich zu bedauern, indeme kein Cavalier in Teutſchland zu finden, ſo nit beſſer logirt und bedient ſeye, Ihre Maj. leben in einem ſo enges haus, daß niemand als der Fürſt von Liechtenſtein, ſo auch nur ein Zimmer hat darin wohnen kan, es lieget ſolches auch auſſer der Statt ſo frey, daß wenn der Feind nur 50 Pferdt hazardiren wollen, es in anſehung, die Königl. hoffſtatt hin und wider in die klöſter zertheilet und eingeſperret iſt, leicht geweſen, die Königl. Perſon auffzuheben. Die taffel iſt ſehr ſchlecht Verſehen, indeme Ich die gauze Zeit über keinen Vogel oder rebhuen darauff geſehen habe. Es laſſet Sich auch kein Portugheſer am Spaniſchen hoff blicken, auſſer deſſen ſo täglich mit der ordinari Post Vom König in Portugal geſchickt wirdt, alſo daß es allerſeits das anſehen gewinnet, als wann die Portugheſer ſchon müde weren, Ihre Cath. Maj. bey Sich zu haben, Ihre Maj. haben auch nit die geringſte Zeit Vertreib, da Sie wegen der groſſen hize, weder ausreiten noch ausfahren können, es iſt auch keine gelegenheit zum iagen in Selbiger gegend, und haben Sie die zwey mahl da Sie auswaren, nichts bekommen, beſtehet alſo dero ganzes divertissement darin, daß Ihre Maj. in einer groſſen einſambkeit mit dero Cammerherrn ſpielen, und auff den abend die Vorbey fliegende ſchwalmen und fledermeiß ſchieſſen, Es were daher kein wunder, wenn dieſer herr ſonderlich in anſehung der ſchlechten beſchaffenheit der ſpaniſchen affairen, in eine melancolie Verfiele, wovon Er Sich iedoch äuſſerlich wohl halten, und Seine heimeliche affliction wohl Verbergen kan. Den Statum publicum nun belangend, ſo hat es bishero geſchienen, als wann beede König Verrathen und Verkaufft weren, indeme die Franzoſen hier in allem ſo prevalirt, daß Sie nach de-

lieben dero Vorhaben Vollziehen können, worüber Sich und die über die ſo üble anſtalten die Engell- und Hollender Sich dergeſtalten scandalisirt, daß Sie eine groſſe desconfianza und widerwillen gegen die Portugheser gefaſſet undt alle hoffnung zu einem erſprieslichen success Verlohren haben, es ſeye dann, daß aus Engell- und Holland ein fierckeres Corps hieher geſendet werde, zu welchem ende ſchon ainige obriſten und officiers dahin geſchicket worden, der Portmore, Harvey, und Viel andere officiers befinden Sich allhier, und erwartet man den Schomberg ebenfals, weilen in Alentejo kein anſehen zu einer operation iſt, und alle kriegsanſtalten nur in Aveyra gehen, allwo der Fagel Sich mit dem Marques das Minas conjungirt, welchen die Portugheser m/16 ſtarck machen, in effectu aber mögen es wohl über m/10 Man nit ſeyn, wegen der anzahl der hieſigen trouppen macht man den guten König glauben, daß Er m/30 regulirte Manſchafft habe, es ſeind aber bishero nit m/18 in allem zu finden, dann die mehreſte Regimenter nit halb complet ſeind. Man haltet auch den Marques das Minas allerſeits Vor suspect, da Er aus Seinen progressen ein groſſes geſchrey gemacht, in effectu aber gar nichts gethan, und den feind, den Er doch Völlig ruinirén können, frey zurück kehren laſſen, der Almirante Vermeint iedoch, Er ſeye Sein guter Freund, waran Ich aber um ſo mehrers zweiffle, als die Portugheser allen fleiſſ anwenden, umb Ihne Almirante Von der ſo lang Vorhabenden reiſe abzuhalten, geſtalten Sie jetzund da Er Seine bagage Voraus geſchickt, den antrag thuen, Er ſolle gar den auffbruch dahin Verſchieben, bis auch nechſtens beede König zu der Armee abreiſen werden, zu welchem ende die ordre ertheilet iſt, daß auff den 2. nechſten Monaths die erforderliche Pferdt Eſel und wagen Sich zu Santarem einfinden, und machen die Portugheser Ihro Cath. Maj. die hoffnung, daß Sie nechſtens auff guarda, Von dannen auff Almeida, und wann alle requisita beygeſchafft ſeind, mit der Armee ferners auff Ciudad Rodrigo marchiren werden, wozu der Allerhöchſte Seinen Seegen Verleihen wolle, geſtalten mit urſach zu fürchten, daß weilen alle consilia den Franzoſen Verrathen ſeind, Selbige Zeit genug haben, auch dieſes abſehen zu hintertreiben; Ich mues leſtlich einen process Von Ew. Durchl. ſtallknechten beyſezen, wie Ich nehmlich bey der Justiz mich weiter informirt, warumb Sie eingeſezet worden, und Vernahme Ich ſo Von dem Corregidor Masiarenas, als Von dem Cavallerizo des Königs von Portugal, in deſſen ſtallung Ew. Durchl.

Digitized by Google

Pferdt ſtehen, daß dieſe zwey teutſche die ganze nachbarſchafft durch dero inſolenzen in ohnruhe geſtellet, daß den ganzen tag ein krieg in dem ſtall war, indeme ein ieder herr ſeyn und nach Seinem belieben disponiren wollen, dieſe kerl haben auch die pferdt ausgeliehen, ſo bey ainigen wirtshreusern geſehen, und wohl strappazirt zurück geſendet worden, Sie ſeyen auch wohl bezecht zuweilen in den ſtall kommen, und ware eine gefahr, daß der Flamand, ſo Ew. Durchl. zur inspection hier gelaſſen, Von Ihnen massacrirt wurde, die Justiz befunde alſo Vor nöthig, die hand anzulegen, und ainiges ohnglück zu Verhüten, und ware dießfals kein anderes mittel, als eine separation zu machen, welche Ich weilen der Mr. Terell gegen den Flamand keine gebracht, dahin gerichtet, daß ermelte zwey knecht fort gejagt worden, welchen Ich iedoch gern erlaubet zu Ew. Durchl. zu gehen, dero recht, ſo fern Sie eines haben, allorten auszuführen, woraus Ew. Durchl. gnädigſt erkennen werden, daß es nöthig ſeye, in dero familie eine rechte subordination anzuordnen, dann wan eine iede canaille thuen will, was ihro beliebet, ſo mues nit nur Ew Durchl dienſt ſondern auch dero reputation leiden, wovon mein treyer zelo mehrers zu melden hette, ſo fern der ſchuldige respect mir die feder nit einhielte Aus Engelland iſt ein coffre ſambt zwey fautueil Vor Ew. Durchl. einkommen, und höre Ich, daß in dieſem coffre eine grüne garnitur Von damase Vor ein feldtbeth ſeye, ſo nebſt denen übrigen ſachen Von dem Flamand in Verwahrung genohmen worden, dem Manzoni habe Ich Vor ſeine Pacquets ſo der P. Auguſtiner mit Sich genohmen 8 Patacas bezahlt, und werd Ich Von deme was Ich weiter zu Ew. Durchl. dienſten ausgelegt, zu Seiner Zeit die specification überliefern, womit Ich zu beharrlichen hulden und gnaden Mich geziemend empfehle, als

Ew. Durchl.

Unterthänigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg.

62) Amigo ſiendo primero alegrarme que estes bueno acuso el Ruo. de tu Carta de doze en que medizes que con motiuo de vn propio que llego a la Armada del embajador Methuen passabas a dezirme los dictamenes de los oficiales de ella, y no pidiendo ya res-

Digitized by Google

puesta prezissa este asumpto por ser tu carta muy atrasada, yhaber despues tomado Resoluzion el Rey nuestro Amo y S. M. Portuguessa y embiadose las Ordenes por ambos Reyes solo nos queda que ber la execuzion que se da por essos reales en benefizio de la Causa Comun. Habiendo bisto yo la substanzia de otra Carta que el Zinzerling escribe en fecha de 23. de Jullio al Prinzipe de Lichtenstein, vniforme a la que tu te sirbes éscribirme amí en 12. del mismo. Deuo dezirte quedos anos à tenia Cadiz de Guarnizion passados de 300 Infantes de las mejores tropas biejas y avia en éspana y trezientos Cauallos de la misma calidad y diez ò doze Galeras de franzia entrepuntales, no se si con ocho, ò doze Bagelos de la misma Nazion y empleada toda la gente de unas y deotras fuerzas marítimas franzesas en guarnezer el puente de Suazo. — y el Marques de Villadarias estaua en el sitio que llaman buena bista o cantera de Gerez con la Gente de Milizia poca y mala que le embiarcan de Seuilla y demas partes de Andaluzia, y que eres tu mismo testigo ocular que con las tropas que entonzes se desembarcaron (como tantas vezes te seruiste de asegurarme y de dezirme) si entonzes se hubiera querido, y digo querido por que ninguna òtra diférienzía humana que la de no comprehender o no querer hubo entonzes para no ser duenos de Gerez, Seuilla, Cadiz para Lucar como tan distinta e yndibidualmente sabes tu mismo, sabe toda éspana, sabe todo Portugal, y se yo que acababa de dejar a Madrid para lograr aquella coyuntura la cual auía fenezido evidentemente con la misma dicha y menos sangre el justo fin de sacar a éspana de mano de los franzeses; pareze que es oziosa mas Recombenzion que ésta de vn echo ynfalible para omitir operaziones, como que se conozca que nunca faltan pretestos que nunca se pueden lograr suzesos bentajosos si todas las coyunturas se ma logran; no te are memoria de que no hauia este ano sitio de Niza que era la causal de pasar à aquella Costa y qui si se hubiese passado a la hida paradar cumplimente a la Orden de Su M. Br. y que en bista de no aber nada que hazer sobre la dicha Costa de Niza se hubiesen detenido solo cuatro dias, solo con la Gente que echaron en tierra sobre Barzelona tambien sabes tu mismo mucho mejor que yo que tambien el Rey nuestro amo fuera ya dueno de todo aquel Prinzipado, que esto no se hizo que abra diferentes pretextos con que coonestar este grauisimo dano; pero que la R. y berdadera substanzia de las cosos és esta que digo y tan grande é yrreparable el dano reziuido, que quedan des-

Digitized by Google

confiados los Catalanes que aberlos echo declarar en fauor de Carlos 3. y despues abandonadolos para dejarlos sugetos a la yrritazion de franzia, desuerte que ya se esta creyendo cuanto an empeorado nuestro perjuizio aquellas dependenzias aun en medio de la Constanzia y fidelidad con que an òbrado los Catalanes.

Quando el Rey nuestro Amo y Su Mg. Portuguessa embiaron las Ordenes para obrar sobre Cadiz a sído sabiendo que solo tenia tres companias de guarnizion que todas arían poco mas dezien ombres que el pueblo es detreinta, à cuarenta mill personas, que no pareze se sugetaria a esta ynutil guarnizion. Que lo que sus Mgdes. mandaron fue que Cadiz se bombardease de suerte que el pueblo con síntiese en su total Ruina o se entregase por libertar su ziudad. Que el Marques de Villadarias estaua en Estremadura aun con aquellas pocas y malas milizias de la Costa de Andaluzia, con que ni fuera ni dentro no hauia vn òmbre que alli defendiese nada que de S. M. P. marcharon gente pagada y milizias en numero de dos, o quatro mill ombres, que para no topar con ninguna òposizion eran los sufizientes pues como digo ni vna persona hauia en Andaluzia. La ynclinazion de los pueblos esta tan probada como la de Cataluna y en fin el hazer dano al enemigo siempre es hazer la guerra, y esto no podia faltarno. aun cuando no òcupassemos a Cadiz : pero resolber que en ninguna parte sea ganada; nunca émos pensado que es forma de Guerrear; con que diziendo Zinzerling que se tenia por redicula la operazion de Cadiz dejo a tu alta consíderazion con estos antezedentes que juzgues cuales la cosa que mereze este nombre. Jo te compadezco y estimo tu gran constanzia y deseo tu gloria con la boluntad de fino Amigo. y bien que como echo tu carta es antigua, y que cuando llegue esta espero sea y egecutado lo practicable que es lo que debemos esperar. Tambien puedo dezirte como abiendo los dos Reyes Ordenado que se pasase a Maon como tu proponias y dijo zinzerling que aprobata el Almirante Ruch; lo repugnan los ministròs de las potenzias maritimas con los motibos que el mismo zinzerling te dira, con que desta renitenzia solo resulta la funesta consecuenzia deno azer nada en ninguna parte. Pero yo espero que el zelo de los Almirantes por la causa Comun y el aber bisto las ordenes que fueron de los dos Reyes sean razones en que podemos tener segura

Digitized by Google

esperanza de que se egecute lo posible. J manda el Rey nuestro Amo te diga que a Geronimo Canobas y al Dn. Ruaix, los mandes benir luego a s. Rs. Presencias que son dos Catalanes que estan embarcados en la Armada, vno clerigo y otro seglar, y quelos dos papeles que se te ymbiaron de dentro de Barzelona con aquellas adbertenzias que el úno lleuo el Dn. Anton Pons y el ôtro Dn. Joseph Duran los remitas en respuesta desta Carta, por que el Zinzerling a dicho, pidiendoselos, que paraban en tu poder. J con esta ôcasion me repito a tu seruizio y en cuanto tocare a el me puedes creer me tienes constantemente fino y desseoso de obedezer te. Ds. te Ge. Amigo mio mil anos como puede. Santaren y Jullio 29. de 1704.

Tu mejor amigo que
te B. l. m.
Almirante.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad mi Amigo exc.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

63) Lisbona, den 29. July 1704. — Gnedigſter Herr; Es hatten neulich die Zwei kriegsſchiff Swallow und Panther ihre abſeglung ſo eilfertig gemacht daß Ich beſorget das beyliegende unterth. ſchreiben Vom 24. dies würde zu Spath kommen, es haben Sich aber ſolche wegen Ladung ainiger wein bishero Verweilet und gewinne Ich dieſe gelegenheidt nochmalen gar gern, umb die ehre zu haben, Ew. Durchl. die geſtern durch das Paquetboat eingebrachte erfreuliche Zeitungen gehorſamſt zu hinterbringen, wovon die erſtere aus beyliegendem ſchreiben und paqueten des hrn. Hoffmans in mehrerem zu ſehen iſt, wie nehmlich ein bey Donawert geſtandenes und ſtarck retranchirtes Corps der franzoſen und bayern 15/m Man ſtarck, Von dem Prinz Louis und Duc de Malborough angegriffen, und nach einem blutigen gefecht totaliter geſchlagen worden, worauff Sich gleich Donawert ergeben, der bayrfürſt Sein ſtarkes lager zwiſchen Lawingen nnd Dilingen Verlaſſen, und Sich mit Seiner Armee nacher Augſpurg hinter den Lech rétirirt hat, deme Seinen weitern Verdienten lohn zu geben, die geſamte Allyrte Armee im marche begriffen iſt, durch dießen groſſen ſtreich iſt endlich der weg

Digitized by Google

zu der Vorigen Teutſchen freyheit eröffnet, und der bayriſchen rebellion ein ſolcher ſtoß beygebracht worden, daß Sie hoffentlich ehe-ſtens genzlich gedempfet ſeyn, und die ſo große Reichs Armee die gelegenheit gewinnen wirdt, dero gloriose waffen gegen franckreich allein zu wenden, wornach der ganze status rerum bald ein anderes auffſehen bekommen, und gewiße hoffnung anſcheinen wirdt, Ihre Cathol. Majeſt. annoch dieſes Jahr auff dero Thron regiren zu ſehen, geſtalten franckreich nit im ſtand iſt, dem Röm. König ſo die groſſe Armee commandiren ſolle, an dem Rhein eine genugſame Macht entgegen zu ſetzen, Viel weniger einen weitern succurs in Spanien zu ſchicken, womit ſo die Spanier als Portugheſer zuverſichtlich die augen eröffnen, und dero obligenheit künfftig beſſer als bishero geſchehen, beobachten werden. Die andere importante victori geben die brief Von wien zu Vernehmen, wie nehmlich auch die Rebellen in 18/m ſtark, Von dem general heiſſer totaliter geſchlagen, davon bis 6/m nider gemacht und in die donau geſprenget, auch Ihnen 30 ſtuck ſambt der Völligen bagage abgenohmen worden, welcher gloriose succes auch dieſer rebellion nun bald ein ende machen und den guten Kayſer in den ſtand ſetzen wirdt, einen groſſen succurs in Italien zu ſenden, mithin das bishero desperat geſchienene Spanniſche successionswerk mit der gröſten glöire und confusion der feinden zu endt zu bringen, da Ich entzwiſchen die enora buena mit herzlicher Vergnügung beyfüge. Es wird Ew. Durchl. ebenfals eine annehmliche Zeitung ſeyn, daß der Duc de Schomberg Von der Königin in Engellandt abgeruefffen, und an deſſen ſtelle der Mylord galloway bennet worden, wormit Ew. Durchl. hier zu Landt auch eine angenehmere geſellſchaft finden werden; der P. Mauro ware Vor drey Tagen hier, und wirdt Vermutlich noch einmahl zu Seiner Apostoliſchen mission gebraucht werden. Er hat entzwiſchen übernohmen zu Ew. Durchl. dienſten zu Santarem, allwo Er bei dem Mendoza logirt iſt, zu arbeiten, und mit Mir diesfals zu communiciren. Ich erwarte im übrigen Ew. Durchl. gnedigen befehl und ordre allhier indeme Ich ohne erhaltung eines reputirlichen despacho zu der flotte zurück zu kehren ohnnöthig erachte da Sich keine gelegenheit mehr eraignen wird, Ew. Durchl. bei dieſer Seefahrt zu bedienen, zumale der Roque Montero Mir geſtern klar geſagt, daß wegen einer Seeexpedition Vor dies Jahr nichts mehr zu gedenken ſeye, Er habe aber in Ew. Durchl. angelegenheit an Seinen König die gehörde geſchrieben, und erwarte Er in balde eine resolution,

Digitized by Google

welche Ich herzlich wündſche daß Sie zu Ew. Durchl. Vortheil und Vergnügung ausfallen möge, als der Ich in treyeſter Devotion bin

Ew. Durchl.

Unterthänigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

Der fürſt Von Liechtenſtein iſt Von Seiner Tertiana ſchon wider befreyet worden. Mit dieſem Paquetboat iſt Vor Ew. Durchl. nur der mitkommende brieff eingelauffen.

Der Gouverneur von Gibraltar Don Diego de Salinas an den Landgrafen Georg.

Excelentísimo Prinzipe.

64) Hallandose Vuestra Excelenzia, en la comprehenzion de ser esta una de las Plazas prinzipales de Espana que Su Magestad (que Dios guarde) el S Ruey Phelipe quínto puso a mi Cargo, y concurríendo en ella los Maiores del Campo Sargentos maíores y otros C[illegible]os a este tenor Como, tambien esta, Ciudad que enes deven ser notizíosos de qualquíera Resoluzion que se hubiere de tomar y estos hallarse ocupados en diferentes puestos, es preziso para juntar los Tiempo y no siendo Capaz el de la media ora que senàlá Vuestra Excelenzia deuo considerar tendrá presente V. E., estos motívos para que lo pueda dilatarlo hasta manana por la manana, Cuia Respuesta remitire a V. E., a las ocho que es quanto puedo decir a V. E., en esta ocurrenzia que como en todas deseo que nuestro Dios guarde a V. E, los mil anos que puede, Gibraltar y Agosto 3 el 1704.

excelentísimo Senor
Beso los manos de V. E.
su mas afecto Servidor
Don Diego de Salinas.

65) Die Artikel der Capitulation von Gibraltar.

Articulos de la Capitulacion.

1. La Guarnicion oficiales y soldados podran salir con sus Armas y Bagaxe necessario y à los dichos soldados lo que podran lleuar à sus ombros, y los oficiales, Re-

Digitized by Google

gidores, y demàs Caualleros que tuvieren Cauallos puedan salir Con ellos, y assi mismo se daran las embarcaciones que se necessitasen à los que no tuvieren Bagaxes;

2. Que puedan sacar de la Plassa très Piessas de Bronce de diferentes Calibres Con doze Cargas de poluora. y las balas Correspondientes;
3. Que se darà la provision de pan, Carnes y Vino para seys dias de mancha;
4. Que no seran regístrados los Bagaxes, que Conduxeren ropa en Arcas, y Cofres de oficiales, Regidores, y demás Caualleros, y que la guarnicion saldrà dentro de trés dias, y que la ropa que no se pudiera Conducir se quedarà en la Plassa, y se embiará por ella quando haya oportunidad, y que no se embaraçará el sacar algunos Carros;
5. A la Ciudad, y los moradores, soldados, y oficiales de ella que querran quedarse, se Conseden los mismos Priuilegios que tenian en tiempo de Carlos segundo. y la Religion, y todos los Tribunales quedarán intactos. y sin Commocion supuesto que tomaran el Juramento de fidelidad à la Magd. de Carlos 3º Como à su legitimo Rey y senor;
6. Que deuan descubrir todos los Almagasenes de poluora y demas municiones, Como tambien prouisiones de boca que se hallaren en la Ciudad. y las Armes que sobraren;
7. De esta Capitulacion estan excluidos todos los Franceses y subditos del Christianissimo, y todos sus bienes de ellos quedaran à la disposicion Nuestra, y sus Personas prisioneras de guerra. Dado en el Campo delante Gibraltá à los 4 de Agosto de 1704.

Jorgo Landgrave de Assia; Dn. Diego de Salinas.

Landgraf Georg an den engliſchen Obriſten Fer.

66) Sir, I send you here the Capitulation signed from the Admiral and me, so pray to give it immediately to the Governor,

Digitized by Google

and to tell him that J hope he will be ready to march out to morrow without farther delay, he will give you back the first paper sent to him only signed by me without a date of the month, so send it me or bring it me so soon you come, I see we must press this gentelman, otherways he will stay there these two month. For the rest I hope you will tack care that every thing may be disposed as it ought to be, and to view the quarters for the soldiers, the list of those that will stay or go that we may dispose of their houses, and wine. The Magazins of provisions, and all sorts of stores be tacken on account of; — you must hinder as much as possible that the wine may not be all sold and brought away by the officers. It is very troublesome in this beginning to take care of every thing, but I rely entirely upon your diligence and good zeal. I am allways your constant friend to serve you.

George.

This 5. Agust 1704.

Landgraf Georg an seinen Adjutanten den Grafen Val de Sotto (Henry Nugent).

67) I send you the pass for two barco longo to come from Tariffa as they desired of me yesterday when I was in town, pray tell Forstner to send the Feluca to tacke away all my things from the ships, and you dispose the house where I am to stay being resolved to stay here if the fleet goes to no other expedition, and so you may tell the Spaniards that they may have better courrage to stay, Pray to tell to Colonel Fox to order the guards that no wine neither any provision may be carried away out of the town, and to stop every thing and to put it together in magacines because we shall want them, only what is allowed to the garrison to carry for their journey, and nothing else and this the Admiral desired of me. Send Mr. Reuss here immediately. Inquire if there are any slaves or other people in town or any where to be got to worck in the new mole the Admirals having considered it would be a too sensible thing for the seamen to discover their fellow brothers under the ruins, so they have promissed to pay all those very well who would worck in that place, for not to employ the seamen in it. Pray macke all diligence to

see if you can find in town provisions for me to subsist this eight days, in the mean time every thing may be setteld, or to have all from Barbarry or out of the Country, and that all my Family may be lodged next to me; You can publish in town that Sr. Cloudesley Shovel who sails to day, goes to Malaga to reduce that place, to draw away from hence all those troublesome fellows, wich are about the town. Enfin I see we must live and die together this winter here, so macke all good dispositions to it and principally no provisions to be carried out of the town, and the houses or Casarmes to be in readiness for the Soldiers to morrow to march in it. You must not yet metle with the particular of the tronppes as Governor, till Colonel Fox is gone, not to give dissatisfaction, but for all the rest it is to your care and shall be with you, so dispose it that to morrow I may dine at home. Y constant friend. the 6. of August 1704.

George.

Officieller Bericht des in Gibraltar vorgefundenen Kriegsgeräths.

68) Gibraltar am 7. August 1704.

Specificatione

Di Munizione et Artiglieria trouate nella Citta di Gibraltar.

1200 Barilli Poluere grandi et picoli In Circa
300 Barille Poluére per Granate
250 Barille In circa di Poluere Indoperabile
1000 Centanara é piu di Migia

Primo Bastione di St. Pietro é Casa Matta
2 Canoni di ferro di 5 Lire Calibro

Nr. 2. Cortina di St. Bernardo
2 Canoni di fero di 8 Lire Calibro
2 Canoni di fero di 4 Lire Calibro
1 Deto di 6 Lire Calibro
7 Detti di 18 Lire Calibro
2 Detti da 12 Lire Calibro

Digitized by Google

Nr. 3. Trauersa Di St. Pauolo
1 Canon di ferro di 18 Lire Calibro
1 Deto di 4 Lire Calibro
B. 1 Pedriero di Bronzo che tira Lira 12 di pietra 33 Lire Calibro

Nr. 4. Baluardo Di St. Panolo
5 Canoni di féro di 18 Lire Calibro
B. 1 Mézza Colonbrina di Bronzo di 15 Lire Calibro
B. 1 quarto di Canon di Bronzo di 10 Lire Calibro
B. 1 Mezzo Canon di Bronzo di 27 Lire Calibro
B. 1 Canon Intiéro di Bronzo di 44 Lire Calibro

Nr. 5. La Bataria Del Molo Vecchio
5 Canoni di ferro di 12 Lire Calibro
14 Canoni di féro di 18 Lire Calibro

Nr. 6. Baluardo Di St. Giovan Bat. é la Caueca del Molo Vecchio
5 Canoni di féro di 8 Lire Calibro
B. 2 Mezzi Colonbrini di Bronzo di 15 Lire Calibro

Nr. 7. Jl Torione é Trauerso di Conzzalla Garzzea al Mare
B. 1 Mezza Collonbrina di Bronzo di 10 Lire Calibro
3 Canoni di ferro nél detto Torioné Indopérabile

Nr. 8. Baluardo Di St. Anna
B. 2 Mezze Colonbrine di Bronzo da 10 Lire Calibro

Nr. 9. Baluardo Del Governatore
B. 1 Falconéto di 4 Lire Calibro

Nr. 10. Al Baluardo Di St. Antonio
B. 1 Falconeto di Bronzo di 4 Lire Calibro

Nr. 11. Il Baluardo Di St. Diego
B. 1 Mezza Colonbrina di Bronzo di 9 Lire Calibro

Nr. 12. Baluardo Del Rosario alla Porta noua Con Trauersa
1 Canon di ferro di 5 Lire Calibro
B. 1 Canon di Bronzo senza Testa da 14 Lire Calibro
B. 1 Deto di Bronzo senza Testa da 25 Lire Calibro
B. 2 Detti di Bronzo da 40 Lire Calibro
B. 2 Mezzi Colonbrini di Bronzo da 15 Lire Calibro
6 Canoni di ferro da 18 Lire Calibro

Digitized by Google

Nr. 13. il Cauagliero Dell Baluardo Dell Rosario
B. 2 Mezzi Canon di Bronzo di 25 Lire Calibro
B. 1 Detto di Bronzo di 40 Lire Calibre
B. 1 Colonbrina di Bronzo di 20 Lire Calibro
B. 1 Falconeto di Bronzo di 8 Lire Calibro

Nr. 14. il Trauérso che mira il foso dell Balluardo del Rosario
B. 2 Pasa Volanti di Bronzo di 3 Lire Calibro

Nr. 15. La Casa Matta del Rosario
B. 2 Pedrierii di Bronzo che tira Lire 12 di Pietra é 36 Lire Calibro
B. 1 Mezza Collonbrina di Bronzo di 15 Lire Calibro

Nr. 16. Baluardo del Ducha d' Archos
2 Canoni di férro 1 Montato é l'altro Dismontato da 18 Lire Calibro
1 Deto di ferro da 5 Lire Calibro
1 Deto rotto di 5 Lire Calibro
Vna Capra per aléuar il Canon

Nr. 17. il Castéllo Dell Molo nouo
3 Canoni di ferro du 12 Liré Calibro
4 Detti di ferro di 6. 4. 3 Lire Calibro
3 Canoni di férro dismontati da 18 Lire Calibro

Nr. 18. La Cauésa dell Molo
4 Canoni di ferro da 18 Lire Calibro

Nr. 19. Forto Dell Mansenal
2 Canoni di ferro da 10 Lire Calibro

Nr. 20. alla Ponta Dell Europa
2 Canoni di ferro da 10 Lire Calibro

Nr. 21. Baluardo del Archia
3 Canoni di ferro di 8 in 10 Lire Calibro
2 Mortari di férro che sta nella Cauezza del Archia
1 Picollo Mortaro di Metallo ché sta nel Arsenallé di tera sana
2000 In circa Granate Cargate ché stano In molti magazzini
5000 Granate Vode Incirca

Digitized by Google

18 In 20 Milla Balle per Canoni di piu Calibro nelli Magazzini é Bastioni 0
10 Milla Centanara Piombo In Balle et In Pasta
1000 Moscheti Boni In Circa
1200 Deti Indopérabille In Circa
700 Cerubini Indoperabille
22 Cerubini per la Caualaria
20 para pistolle
20 para fondi per pistolle
2 In 3 Milla Piche In Circa
2000 In circa Pietre di per fusill
6 Rubi di Piecia
Requisiti per Artiglieria é per Moscheti
Cioué legnami per Montar Canoni
1500 Casse noue pér Rimontar moscheti
200 In Circa Acalini per sciopi
2300 In Circa Palli Badilli é Pichéti la piu parte dismontati
300 In Circa Manérini é falcie.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

(Bericht über die Einnahme von Gibraltar.)

Durchläuchtigſter Großmächtigſter König,
Gnädigſter Herr.

69) Gibraltar, den 7. Aug. 1704. — Ew. K. Maj. komme in aller Unterthänigkeit zu berichten, daß nachdem den 28. vergangenen monaths resolviret worden, wie E. Maj. gnädigſt erſehen, dieſen Ort zu attaquiren, alſo alle nöthige anſtalt gemacht, wie möglich eines ſo feſten und importanten platzes ſich zu bemächtigen, iſt die Flotta den 1. dieſes allhier in der Bay ankommen, und alſobald die wenigen marinen ans Land geſetzt, wobei dann von den Admiralen verlangt worden, ich möchte ſolche commandiren, und das werck vollziehen helfen, welches dann E. Maj. hohen dienſt ſo viel in mir liegend zu befördern, nicht refuſiren wollen, binn alſo mit zwey tauſend trey oder vier hundert mann ohne resistenz debarquiret, indem nur ein troup von 50 pferden ſich ſehen laſſen, ſo aber alſo bald zerſtreuet, und ſind einen halben kanonſchuß von der ſtatt umb

Digitized by Google

alle communication gegen Cadix und andere Orte abzuſchneiden die Leute poſtiret worden; habe alſo bald einen tambor mit E. Maj. ſchreiben an die ſtatt und von mir an den Gobernador D. Diego Salinas abgeſchickt umb den platz aufzufordern und nicht länger Zeit als den 2. in der frühe geben, dann resolucion abzuſenden, ſelbigen drowend im fall die geringſte resistentz würde gemacht werden, alles mit feyer und ſchwerd zu verdilgen, worauf aber die ſtatt und der Gobernador nicht weiters geandwortet, als wie Ew. Maj. in beyliegenden originalen (fehlt) gnädigſt zu erſehen, indeſſen konnten die destinirten ſchiffe zur canonirung in etlich und zwantzig beſtehend, und von dem contre Admiral Bing, und van der Düſſen commandirt worden, wegen conträren winds nicht nahe genug an die ſtatt rücken umb die Bombardirung und canonade anzufangen, biß den dritten (3. Aug.) Sontags in der Frühe umb fünf daß feyer angefangen, welches denn ſo groß geweſen, in dem 8 biß 900 ſtück als auf einmahl loß gangen und ſolches wohl biß 40 und mehrmahl widerhohlet worden, daß bei menſchen gedenken dergleichen nicht erhöret, ſo daß gegen zehn uhr alle leute von den ſtücken verjaget worden, hat der Admiral resolviret das ſehr ſtarke werck bey dem neuen Molle mit den Botsleuten zu attacquiren, worauf dann alle Bote in der flotte zum anlauf commandiret worden, welches dann ſo glücklich abgelauffen, daß ſie ſolches mit ſtürmender hand erobert, wobey aber wohl zweihundert mann blieben indem als die Spanier ſich nicht getrauet ſolches zu defendiren, das pulver Magazin in der mitten von dem fort [Nuestra Senora de Europa]in brand geſteckt, welches dann den ganzen turm ſo alldort geſtanden, in die Luft geſprengt, hat alſo dieſer glückliche accidens die eroberung dieſes poſtens, wodurch die ſtadt auf der andern ſeiten auch eingeſperret, und viel weiber und Kinder, geiſtliche und andre leute ſich gegen La Madona de la Europa wegen der ſtück und bomben ſalviret, abgeſchnitten worden, die ſtatt zur übergab gezwungen, alſo den nachmittag wieder einen tambor hineingeſchickt, umb den platz nochmalen aufzufordern, worauf dann der Gobernador den 4. in der Frühe geandwortet, er wolle capituliren und verlanget, ich möcht zwey perſonen hineinſchicken, umb zu tractiren, ſind der Conde de Vall de Sotto und der Capt. Landſchlager von den Holländern hinein, und er mir den Maestre de Campo, Dn. Diego Davila Pacheco und Dn. Balthasar de Gusman einen Cavallier von der ſtatt herausgeſchickt, weil aber ſolch letzterer keine articul

Digitized by Google

einiger Capitulacion mitgebracht und ich geglaubt, es ſollte er nur dieſe demonstracion gethan haben, umb zeit zu gewinnen, auch das Landvolk ſo von allen orten ankommen, continuirlich, ob ſchon nicht zu fürchten von ihm geweſt, doch beym gewehr gehalten, habe den Obriſt Fox von den Engländern mit einigen wenigen Articulen, ſo ich ihnen zu concediren vermeinet, hineingeſchickt und ſagen laſſen, daß, wenn er vormittag nicht ſolche eingehe, und vorhero ehe man zu einiger conclusion komme, daß Thor gegen das Land nicht in unſre possession gebe, er hernach keine Capitulacion nicht mehr zu hoffen, worauf dann er alſobald ſich resoliviret das Thor einzuhändigen und einige addition zu den überſchickten articuln ſo ihm nicht negiren wollen, umb E. Maj. die possession eines ſo importanten platzes nicht aufzuſchieben, alſo alles wie in den Artikeln eingereicht, iſt alſo die engliſche marine nachmittags in daß Thor und alle wercke gegen das Land eingelaſſen worden, und die garnicion ſo in 80 Mann Soldaten beſtehet heraus marchiret, Ew. Maj. alſo meiſter von dieſem aller importanteſten fuß in Spanien worden, wozu denn von hertzen allerunterthänigſt gratulire, und iſt dieſes allein dem valor der Engliſchen Botleute zuzuſchreiben; dann wann ſolche daß obgeſagte Fort, welches ſehr ſtark, nicht ſo glücklich eingenommen, an eroberung dieſes platzes nicht zu denken geweſt, dann es eine zu groſe Feſtung, umbmöglich mit ſo wenig leüten und keiner disposicion von nöthigem Zugehör einzunehmen, haben alſo der Admiral Rook und die ſambtliche Admiralität wohl ein gnädiges dancksſchreiben von Ew. Maj. hoher erkenndlichkeit zu erwarten. Waß nun den platz anlanget und waß zu ſeiner conservirung und reparation nöhtig, ſoll alles Ew. Maj. in aller underthänigkeit ſo kurtz als möglich zu Füßen legen. Die Caſernen vor die Soldaten und Magazine, ſo die Bomben und ſtück ruinirt, müſſen vor aller erſt repariret werden, das große Fort auf dem neuen Molle welches in die Luft geflogen und von deſſen conservacion und verſtärkung die conservacion deß platzes dependiret, wird zimblich Zeit nehmen, wider in ſtand zu richten, wird alſo nöhtig ſeyn, daß ſchnell ingenieurs, zimmerleüte und maurer geſendet werden, alles dieſes zu repariren. Die Garniſon, ſo allhier iſt, wird nicht länger bleiben können als die Flotte, hierumb dieſen ort zu beſetzen, iſt ohnmöglich mit weniger als 2500 mann zu thun; ſelbige müſſen alſo als Guarniſon onverzüglich von dort geſchickt werden, wozu der Admiral die nöthigen ſchiffe auf Lagos ſenden würde ſolche abzuhohlen, weylen

von dorten der transport kurtz, könnte es auf kriegsſchiffen geſchehen, weylen keine transportſchiffe mehr da ſind. Könnte aber der König von Portugall ſolche in Lisbon aufbringen, würde der Admiral auch dorthin die nöthige escorte abfertigen umb ſolche abzuhohlen. Daß erſprießlichſte wäre dieſe hier abzulöſen und ſolche in 2000 zu Fuß und 500 Pferden beſtehen, wenigſt die hälfte in Engländer und Holländer, abſonderlich die cavallerie, dann den Portugeſern gar nicht zu trauen indem ſie nichts vom Krieg verſtehen und von den Spaniern hierumb nichts favorables zu hoffen als bey force; ſonſten muß alles allhier hunger ſterben, wenn mann nicht das land obligiret mit hülfe der Cavallerie provision herzu zu bringen. Zu dieſer Guarniſon werden erfordert die nöthigen betten, Munition und Proviſion, geld und alles zugehör wo gar nichts iſt, abſonderlich Leute ſo die Artillerie verſtehen, Wagner, Schmitt, die laveten von den ſtücken in guter anzahl zu repariren, dann holtz nit genug dazu hier; Conſtabler, Feuerwerker ꝛc. ſind auf wenigſt hundert nöthig; wann alles dieſes angeſchafft, kann Ew. Maj. verſichern, daß keine Flotte oder Armée capable dieſen ort weg zu nehmen und daß es Ew. Maj. nun eigens mehr einer ſonderlichen göttlichen providentz zuzuſchreiben als unſrer Diſpoſition. Indeſſen werde ſehen die gute Correſpondentz mit dem mor zu conſerviren, damit die leüte hier biß auf weitere einrichtung, ſo von Ew. Maj. hohen diſpoſicion erwarten, nicht hungers ſterben. Der Admiral wird auch ſo lang einige proviſion von ſeinen ſchiffen hergeben. Die obgedachte Guarniſon und allen zugehör ohnverzüglich allerunterthänigſt erwartend, habe indeſſen den Conde de Vall de Sotto zum Gobernador allhier gemacht und den Salaza weilen er in der ſtatt zu haus zum Platz-Mayor; ich werde auch ſelbſten allhier ſo lange verbleiben, biß auf Ew. Maj. weiteren allergnädigſten befehl, um die leüte deſto beſſer zu animiren, die ſtatt nicht zu abandoniren, es ſey dann daß die Flotte indeſſen einige andere entreprise anhand nehme, wie ſolches proponiret iſt, wenn die nöthigen trouppen können geſandt werden, Cadix zu attacquiren, und mich allezeit mit Freuden ſacrificiren, wo es zum Dienſt Ew. Maj. gereichen mag. Bey dieſer gelegenheit ſoll auch nicht underlaſſen demüthigſt vorzuſtellen, waß maſſen dieſes nun ein ort, wo der Krieg in daß Hertz von Spanien kann gebracht werden, wirdt alſo höchſt nöthig ſeyn beizeiten einen rechten Plan vor künftige Operacion zu machen, da nachdeme die affairen in Deutſchland beſſer gehen, die in Italien auch favorabler ſein werden, ſo

Digitized by Google

daß man hier eine placa de armas formiren und die nöthige expedition, mit Hülfe der Alliirten und von Italien gegen Catalonien oder wohin Ew. Maj. am besten finden würden vornehmen; dann dieses jahr von der Flotte nichts gegen Mahon noch Cathalonien zu hoffen, wie Ew. Maj. aus dem Schreiben vom Admiral Rook auf meine repraesentationen nach Ew. Majestät Befehl vom 7. Juli gnädigst ersehen werden. Auf daß neue Molle damit einige Kriegsschiffe desto sichrer alldort überwintern können, werden fünf oder sechs gute Feyer Mörsel erfordert, welche dann auch allerunderthänigst bitte zu übersenden, mit den nöthigen Bomben und Zugehör, also solche schiffe so unsre communication mit Portugall und der Barberei underhalten müssen, mit Hülfe dieser Mörsel und Artillerie seien selbige Fort und Molle gegen alle feindlichen Anfäll zu beschützen, ohne welche wir allhier bald hunger leiden müssen. Ueberſende dieses bei Dn. F. D'Usson, welcher alles mündlich weitläufiger Ew. Maj. allerunderthänigst zu Füssen legen wird, allerunterthänigst bittend, meine wenige person allzeit zu Ew. Maj. hohen hulden und gnaden demüthigst empfohlen sein zu lassen, und ferner mein gnädigster König und Herr zu verbleiben, Ew. Majestät Befehl allhier erwartend.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

70) Lisabona, den 4. August 1704. — Gnedigster herr. Ich muß wohl höchlich bedauern, daß der Tyger das kriegsschiff hier so lang Verweilet, indeme Ich considerire und leicht erachten kan, wie besorg- und empfindlich es Ew. Durchl. fallen mues, eine so lange Zeit weder Königliche depeches noch andere nachrichten, wornach Sie dero misures alldorten einzurichten wissen mögen, zu empfangen. Entzwischen gebrauche Ich Mich dieser Verweilung umb Ew. Durchl. erstlich die Von dem fürsten Von Liechtenstein Mir Vorgestern zugekommene antwort über die letztere Ihme zugesendete depeches beyzuschliessen, und hienach gehorsamst beyzubringen, was maßen Ich die Von dem Almirante im nahmen Ihro Cath. Majest. an die Englisch und hollendische Ministres Verfaste, und Vorgestern auch eingelieferte repraesentation gesehen, welche über die Von Ew. Durchl. gethane postulata umb Sich den Winter hindurch in gib-

raltar halten zu können, gar wohl raisonirt und mit nachtrucklichen expressionen die baldige herbeischaffung aller requisiten zu behauptung eines so importanten Platzes sollicitirt, Ihre Kath. Mayest. schieben aber das ganze peso auff die Allyrte, also daß wie Ich Vorher besorget, Ew. Durchl. Von dieser seiten nit das geringste soulagement zu erwarten haben; Es ist zwar kein zweifel. daß der Methuen und Schonenberg bey Ihren Principalen sothanes werck behörig Vorstellen, und zu förderſamer Verfügung der nöthigen anstalten nachtruckliche instanzen machen werden, bevor aber solche Vorstellungen in Engell und hollandt einlauffen, und die erforderliche befehl darüber ertheilt oder die würckliche succurz auff gibraltar gebracht werden, so gehört eine geraume zeit darzu, und bleiben Ew. Durchl. entzwischen zu grossem nachtheil des Publici in der necessitet stecken, welcher jetzund gleich zu steyren die hand angelegt werden sollte. Ermelter Almirante meldet zwar, daß der König in Portugal bereit seye, den Ihne betreffenden antheil der 50/m Thlr., welche Mir zu Santaren Vor die operation auff Maon zugesagt worden, zu erlegen, wann der Allyrten Ministri die zwey übrige theil abzuführen Sich erklären, es hat aber der Methuen solches rund abgeschlagen, und protestirt, daß Er ohne besonderen befehl nit einen Reiss hergeben könne, welcher entschuldigung Sich der Schonenberg auch praevalirt; weilen Ich nun gesehen daß dießfals sonderlich bey dem Methuen nichts zu richten, als habe Ich die proposition gethan, daß, weilen Sie doch nit über Sich nehmen wollen, dießes obschon geringe quantum zu erstatten, Sie wenigist nit hindern, sondern mit dero offitys dahin bestens contribuiren sollen, damit die Portugheser, Von welchen sonsten nichts zu erpressen, ihren theil ohnverzüglich ausfolgen lassen mögen, zu welchem ende Sie in denen conferenzen Vorgeben können, Sie seyen willig ein gleiches zu thun, und werden Sich hierüber mit Ew. Durchl. Verstehen; da Ich einer seits in keinen Zweifl stelle, Ihre Maj. die Königin in Engellandt wie auch die general staaten werden wohl gröſſere und ergibige summen Ew. Durchl. ehestens übermachen anderntheils bekommen Ew. Durchl. ad interim eine kleine beyhilff, mit welcher Ich nach erkaufung ainiger nöthigen provisionen Mich zu deroselben auff gibraltar zu begeben, und meine unterthenigste bedienung alldorten fortzusetzen Vorhabens war, welches alles Mir erwehnte Ministri zugesagt, und die Versicherung gegeben, daß Sie Ew. Durchl. dießfals gern bedienen werden, so Sie auch da es Sie nichts kostet,

Digitized by Google

leicht thuen können, Ich erwarte alſo den ausſchlag dieſer proposition mit Verlangen, und ermangle nicht, mit dieſem kleinen succurs ſo bald Ich eine gelegenheit finde Ew. Durchl. pferdt einzuſchiffen, zu Ew. Durchl. Von hier abzuſeglen. Der Almirante discurrirt benebens Von einem Corpo Von 800 pferdten, ſo Ew. Durchl. nöthig haben, zu deſſen formirung Er ſagt, es befinden Sich in dem Spanniſchen auch nach gibraltar destinirten Regiment bis 150 Man ſo ehemalen in der cavallerie gedient, Ew. Durchl. haben auch ſchon Viel bey Sich und werden Sich bald andere Spanier hierzu angeben, daß Sie bis 400 Man zu pferdt ſetzen können, wann nun 200 Engliſch und ſo Viel hollendiſche darzu kommen, ſo werde die anzahl der 800 complet ſeyn, es ſeye aber nöthig, das comercium mit denen Mohren dahin zu befördern, daß die erforderliche pferdt Von Selbigen Verſchaffet werden mögen. Der Almirante ziehet zwar die Von denen Engellendern genohmene Biscayiſche ſchiff an, Ich habe aber davon nichts melden wollen, weilen Mir ſchon bekanndt, daß alle deroſelben Ladung und effecten hier Vor geraumer Zeit Verkauft und distrahirt worden, alſo hierauff keine reflexion mehr zu machen iſt. Wegen der tücher und anderer zugehörde jener Spanier und leuthe zu kleiden, welche zu Ew. Durchl. herüber kommen werden, Verſprechen Mir die Engliſch und hollendiſche Ministri, daß dießfals ein genugſamer Vorrath Verſchaffet werden ſolle, entzwiſchen möchte Ich wohl etwas ſofern es möglich wer, mit Mir bringen, damit doch bis 200 Man zu Verſterckung des Spanniſchen Regiments gleich gekleidet werden mögen. Nachdeme Ich ſonſten erfahren, daß die Von Mir ſo lang negirte antworth des Königs in Portugal (damit Ew. Durchl. wenigiſt ſehen mögen, daß Ich die Mir anvertraute ſchreiben überantwortet) dem Roque Montero zugekommen, und Er ordre habe, etwas darbey zu insinuiren, ſo habe Ich endtlich ermeltes und hiebey liegendes ſchreiben Von Ihme erpreſſet, da Ich ſonſten wegen der affairs Von gibraltar mit dieſem Man, welcher weder gedechtnis noch resolution oder execution hat, nichts richten kan, und iſt die fatale beſchaffenheit dieſes Portuges. Ministery wohl zu bedauern, indeme die übrige Ministri faß alle übel geſinnet ſeind, dieſer aber ein tonto und zu denen negotys ganz ohnbrauchbar iſt. Ich kan im übrigen aus treyer Devotion nit bergen, was maſſen vor nöthig erachte, daß abſonderlich, wann Ich Vor hier abgereiß ſeyn wirdt, Ew. Durchl. wider eine Correſpondenz mit dem Schonenberg anlegen, dann Ew. Durchl. hier ſonſten gar niemand haben,

Digitized by Google

an welchen Sie dero ſchreiben beyſchlieſſen oder deme Sie dero angelegenheiten bey hieſigem hoff Vorzuſtellen recomendiren können, es iſt gewies, daß dieſer Man ſo allhier als anderſtwo Viel Vermag, und der einzige Minister iſt, ſo pro Publico mit ſteiem eyfer arbeitet. Selbiger muthmaſſet, aus Ew. Durchl. bisherigem silentio daß Sie einen widerwillen gegen Ihne gefaſſet, weilen Sie Vermeinen, Er ſeye des Almirante Interesse gar zu Viel zugethan, Er protestiret aber Vor gott, daß Seine Vertraulichkeit Sich nit weiter erſtrecke als Er zu beſten des gemeinen weſens nöthig zu ſeyn erachte, ſagte Mir auch Er glaube Ew. Durchl. haben keine urſach, eine diffidenz in Ihne zu ſetzen, indeme Er in præterito Ew. Durchl. aufrichtig gedient, und Sich piquire daß auch in futuro keiner mit beſſerm willen und eyfer dero Interesse befördern werde als Er, wann Er Ew. Durchl. in der gegen den Almiranten geuſſerten empfindlichkeit nit allerdings recht gegeben, ſo ſeye ſolches Seine als eines Ministri obligation, auff alle weis die zwiſchen groſſen herrn einreiſſende animositet zu Verhindern, da Er doch hingegen nit unterlaſſen, dem Almirante die klare wahrheit zu predigen, Ich meiner ſeits kan nicht anders ſagen, als Mich der Schonenberg eine Zeit hero mit aller confidenz tractirt, Mir ſo Viel Ew. Durchl. Interesse betrifft, alles comunicirt was dießfals hier Vorgehet, und Ich ſonſten hier Von niemand als Von Ihme eine gute und zuverläſſige antworth erhalten kan, alſo zwar daß Ich finde, die wenigiſt politiſche menagirung dieſes Mans ſeye bey dieſen umbſtenden faſt nothwendig, Ew. Durchl. werden aber beſſer wiſſen was Sie dießfals zu thun oder zu laſſen haben; Von dem Galloway iſt noch keine antworth eingelangt; die Condesa santa cruz befindet Sich in einer quinta auſſer der Stadt, welche Ich ſeiter meiner krankheit, Von welcher Ich Mich gott ſeye danck, wider erholet, noch nit geſehen, weilen aber dieſer guten Dame die correspondenz aus Spanien abgehet, ſo Vermercke Ich, daß dero intrigues und Vermögen bey dem König auch abgenohmen, Von dem P. Mauro habe Ich ſeiter Er Von Santaren abgereiſt nichts Vernohmen. Es iſt ſonſten nichts Verenderliches passirt, und aus Engellandt noch kein Paquetboot eingelangt, Ich Verharre in gehöriger submission

Ew. Durchl.

unterthenigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

Digitized by Google

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

71) Lisbona, den 4. Auguſt 1704. — Gnedigſter Herr. Indeme das ſo lang hier Verweilte kriegsſchiff Panther endlich mit denen bombes und anderen provisions ſchiffen nach der Flotte abgeſegelet, ſo ermangele Ich nit, Ew. Durchl. wider mit dieſen unterthänigſten Zeilen zu bedienen, wodurch Ich aber leider nichts angenehmes hinterbringen kan, ſindemalen weder der Almirante auff das Ihme leſthin zugeſendete ſchreiben Von Ew. Durchl. bishero geantwortet, noch der König in Portugal die erwartete resolutiones genohmen hat, es iſt auch ſo gar das Königl. ſchreiben, welches der Mendoza mir alſo gleich allhero nach zu ſchicken, bey meiner abreis Von Santarem Verſprochen hatte, annoch nit zu meinen händen kommen, obſchon Ich dem P. Mauro ſolches zu urgiren, zugeſchrieben habe. Der Roque Montero ſo oft Ich das glücke habe, mit Ihme zu reden, wirfft mir allein vor, daß die Flotte nunmehr gar ohnſichtbar worden, ſolche die Königl. Befehl nicht Vollziehe, alſo die König dießfalls weiter nichts mehr Verordnen können, wegen Ew. Durchl. aber habe Sein König Ihme noch nichts anbefohlen; die Condesa Santa Cruz und Mr. Schonenberg geben mir zwar immer gute hoffnung, daß Ew. Durchl. convenienz noch wohl geſichert, und Sie mit einem anſtendigen Posto Verſehen werden mögen, wann Ich aber considerire daß beede König in dem auffbruch begriffen und der Cadaval noch nit auff die ſeiten gebracht iſt, ſo Verliehre Ich alle hoffnung, zumalen der Portugheſiſche König ſo gar zu keiner resolution zu bewegen iſt, und der Almirante Sich ſo wenig umb die beförderung Ew. Durchl. Interesse annimmt, daß Ich alſo nicht weiſſ, wo Ich Mich bey ſo Verlaſſenen umbſtenden hinwenden, oder was Ich weiter Vorbringen ſolle, und bleibet mir der einzige troſt übrig, daß, weilen die ſachen in Teutſchlandt Sich ſo favorable anlaſſen, ſothane Verenderung auch eine groſſe revolution in Spanien nach Sich ziehen, und ſofern Ihre Cath. Maj. nur einmahl den fues darein ſetzen, Ew. Durchl. bald weitere occupationes alldorten bekommen werden; Es mues auch in Spanien Vor den Anjou nicht allerdings wohl auſſehen, indeme ſeiten die Spanier und Franzoſen Sich aus Portugal zurückgezogen, Sie nit das geringſte mehr unternehmen, und alle herüber kommende deserteurs Verſchern, der Anjou habe Sich auff Madritt begeben,

Digitized by Google

die franzöſiſche Cavallerie aber marchire gegen Catalonien, alſo daß die Portugheſer Zeit und Gelegenheit genug haben, das ſo lang führende deſſein auff Ciudad Rodrigo zu Veranſtalten und zu Vollziehen, die Franzoſen geben hier zwar Vor, daß wider 8000 Man aus Franckreich gegen dieſe frontieurs im marche begriffen ſeyen, es iſt aber nit zu glauben, daß, nachdeme dem König in Franckreich die Manſchafft abgehet, Flandern zu bedecken, und den bayrfürſten zu succurriren, Selbiger noch ein ſo groſſes Corpo in Spanien ſenden könne. Entzwiſchen wirdt es mit der abreis beeder König endlich ein ernſt, da Ihre Cathol. Maj. heüt gewies Von Santarem auffbrechen und dero weg auff guarda nehmen werden. Der Portughesiſche König ſtunde Vorgeſtern abents in procincta Voraus über Coimbra zu gehen, umb in ermeltem guarda Sich wider mit Ihro Cathol. Maj. zu conjungiren; welchen alſo der Allerhöchſte eine glückliche reiſe und erfreuliche progressen Verleihen wolle. Man Verſichert anbey, daß die anſtalten en la Beyra nunmehr mit erforderlichem ernſt gemachet, zu guarda und Almeida groſſe Magazine auffgerichtet, und ein ziemlicher train Von Artillerie Verſchaffet werde, Gott gebe, daß deme alſo ſeye, und die Armee in den ſtandt geſetzt werde, etwas erſprieslicheſ zu operiren; die Engliſchen trouppen ſeind mehremtheils zu Abrantes ankommen, umb alldorten in garnison zu bleiben, damit die allda geſtandene übrige Hollender und Portugheſer zu dem Marques das Minas ſtoſſen können, mit welchem man auch nit zu frieden iſt, indeme Er bishero ein groſſes geſchrey gemacht, und nit das geringſte ausgerichtet hat, man glaubt alſo daß Er amovirt, und der Conde de Atalaya an Seine ſtelle geſetzet werden ſolle, womit man iedoch wenig gewinnen wirdt, da dieſer ſo wenig als der Minas Von dem kriegsweſen Verſtehet; was nun der Corsana in Alentejo, ſo Von trouppen ganz entblöſſet iſt, anfangen, und ob der feind umb das diſſeitige concept zu Verrücken, allda nichts Vornehmen werde, ſtehet zu erwarten, entzwiſchen haben die Portugheſer wie man hier Vorgibt, einen ſtarcken ſtreiff in die Estremadura und Andalusia gethan und bis 9000 ſtuck ſchaff und ochſen zur beüth eingebracht. Der Duc de Schombergh ſo ſich bishero zu Setuval Verweilet, wirdt teglich hier erwartet, und hat ein haus bey Belen in beſtandt genohmen, umb darin bis zu Seiner einſchiffung zu wohnen, wie nun dieſem herrn zu gemüth ſeyn werde, iſt ohnſchwehr zu erachten, der Mylord Portmore wirdt auch nach Engellandt zurück kehren, und ein anderer

Digitized by Google

an Seine ſtelle mit dem Mylord galloway kommen, welcher wie Ich Vernehme, auch den Caracter eines Plenipotentiary mit bringen ſolle, daß alſo die Methuen ebenfalls ſpringen dörfften, mit welchen man generaliter ſehr übel zu frieden iſt, und erzehlet man ſonderlich Von dem alten, ſo ohnanſtendige interessirte ſtück, daß Er Sich eine groſſe Verantwortung aufladet, Selbiger iſt Verſchiene tage zu Santarem geweſen, Ich weiſſ aber noch nit, was Er alldorten ausgerichtet, deſſen abſehen auff der Königin befehl dahin gehet, daß der König in Portugal auch mit Franckreich breche, indeme dieſe Cron der hieſigen ſchon Verſchiedene ſchiff weg genohmen, der Schonenberg treibet auch ſehr eyfrig hierzu an, hat aber wegen Seiner achaques nicht auff Santarem gehen können. Es iſt ſonſten ſeiten meines letztern ein Paquetboot eingelauffen, ſo aber keine ſchreiben aus hollandt, mithin nichts neues mitgebracht. Mylord Galloway hatte Sich ſchon allerſeits beurlaubet, und ſtund in procinctu auff Portsmouth abzugehen, alſo daß Er um alle tag hier anlangen kan, deme wohl zu wünſchen, daß Er mit denen Portughesern beſſer als der Schonenberg auskommen, und Sie zu beſſern dispositionen beordern möge. Als Ich eben ſchließen wollte, ſo gibt mir ein Courier, ſo die brieff Vor den Paquetboot Von Santarem mitgebracht, die nachricht, daß der König in Portugal geſtern Von Santarem abgereiſt, Ihre Cathol. Majeſt. aber werden noch bis zu endt der wochen allda Verbleiben, indeme Sie einen desconcierto leiden, womit auch faſt der ganze hoffſtatt behafftet ſeye; deſſen urſach Sie dem Waſſer, ſo Sie aus denen Cisternen gedrunden, zulegen. Es ware mir ſonſten herzlich leid, daß jene küſten Von oranges und lemoni ſo Ich zu Ew. Durchl. bedienung erkauffen und einſchiffen laſſen, auf dem Panther zurückgebliben, da ich doch die Verordnung gethan, ſolche auff dem Swallow zu transportiren. Womit Ich in unterthenigſter submission Verharre, und zu beſtendigen hulden und gnaden Mich gehorſambſt empfehle, als

Ew. Durchl.

unterthenigſt gehorſamſter
Fr. Adolph Zinzerling.

Der franzöſiſche Consul ſo eine Zeit her auſſer der Statt gleichſam arretirt war, iſt hier wider angelangt weilen aus hollandt die nachricht eingelauffen, daß der Portughesiſche Minister ſo zu Paris ware, in dem haag angelangt ſeye.

Digitized by Google

Sekretär Zinzerling an den Langrafen Georg.

Durchleuchtigſter Fürſt.

72) Lisabona, den 6. Auguſt 1704. — Gnedigſter herr. Wann die Engliſche ſchiffs Capitains einmahl den Port erreichen, ſo können Sie ſo bald nit mehr daraus gebracht werden, geſtalten auch der Tyger unter lehren pærtexten hier faſt einen ganzen Monath Verweilet. Ich ſolle anbey über m einezwei andere dem obriſten d'Usson behendigte ſchreiben durch dieſes dritte gehorſamſt erinnern, daß Ich Mich bey einem handelsman, Don Fromas Martin, welcher dem Almirante die kleidung und waffen Vor das Spanniſche Regiment geliefert, erkundiget, was Er Vor einen contract mit dem Almirante hierüber auffgerichtet, was Er bishero eingeliefert, und was Vor einen Vorrath Er noch in henden habe, damit, weilen doch berührtes Regiment nacher gibraltar destinirt iſt, Ich Ew. Durchl. hievon unterth. nachricht geben, und Sie die weitere misures darüber zu nehmen wiſſen mögen, wogegen mir ermelter D. Thomas Martin die in beyligender specification enthaltene nachricht gegeben, daß nehmlich der preis einer ganzen Mansausrüſtung auff 19/m reiss Verglichen worden, Er bishero 600 kleidungen mit der Zugehörde Verfertiget, wovon ſo bey dem Almirante als bey Ihme, noch ainige übrig ſeyen, und Ihme erſt letztlich aus Engellandt Vor 400 andere, ſo die gewehr als Tücher und übrige requisita zugekommen ſeyen, welche Ich auch beſichtiget und Von einer ſo guten qualitet gefunder, daß gewiß nit nur in dem gewehr ein groſſer unterſchied, ſondern auch eine kleidung Von dieſer wahr, zwei davon ſo bishero geliefert, und hier hin und wider aufgeklaubt worden, ausdauern wirdt. Weilen Ich nun considerire, daß dieſe provision Vor 400 Man Ew. Durchl. ſehr anſtendig wer, und Sie darmit das Regiment auff 1000 Man vermehren, oder zwei bataillons daraus formiren könten, Als habe Ich ſo dem fürſten Von Liechtenſtein darüber zugeſchrieben, als den Schonenberg gebetten, bey dem Almirante Sich dahin zu interponiren, daß Er beſagte gewehr und marchandise, ſo auff Seinen credit alhero beſchrieben worden, und ohne Seine ordre nit ausgefolget werden können, Ew. Durchl. zu einer beyhilff zukommen laſſe, welches alles eine summa Von 10666 Patac austragen würde, ſtehet alſo zu erwarten was Vor eine antworth und resolution hierüber erfolgen werde. Wann Ew Durchl. aber ins künftig in den ſtand kommen, derley wahren zur kleidung ainiger

Digitized by Google

Manſchafft beſchreiben zu können, ſo gedunckt Mich, daß Man ſolche in hollandt in einem beſſeren preis finden würde als in Engellandt, und werden in der winterszeit keine convois abgehen, umb ſothanen Vorrath herüber bringen zu können. Ich habe im übrigen in Ew. Durchl. angelegenheiten nichts Verenderliches Vernohmen, und machen dießfals die reiſen beeder König eine bedauerliche Verweilung, Mylord Galloway hat wiſſen laſſen, daß Er mit dem König in Portugal Sich zu guarda über dieſes werck unterreden, und ſo dann antworthen werde. Das übleſte aber iſt, daß indeme Von hier aus ſo wenige assistenz zu gewarten, auch kein Paquetboot hier einkommet, durch welchen Man die Königliche offitia und representationes in Engellandt und hollandt überſenden, und Von dannen die nöthige ordres und beyhilff umb ſo ehender erlangen möge, da in dem gegentheil die zeit ohnnützlich Verſtreichet, und in dem winter umb ſo ſchwerer ſeyn wirdt, die Ew. Durchl. angönnende succurs herüber zu bringen. Wir haben hier in gleichem weder Von der flotte noch Von Ew. Durchl. ſchon ainige wochen nit das geringſte Vernohmen, und waren deroſelben letzter Mir zugekomner brieff den 14. Vergangenen Monaths dadirt. Dela Beyra iſt nichts anders zu hören, als daß ziemlich Viel ſpanniſche deserteurs herüber zu kommen beginnen, welche auſſagen, daß die animositet zwiſchen Jhnen und denen franzoſen alſo zunehme, daß teglich ein und anderſeits Viel massacrirt werden, welches auch die urſach ſeye, daß die franzoſen Sich nit zu Spanien getrauen, ſolche alſo zuſamen in und umb Ciudad Rodrigo Sich befinden. Ich Verharre mithin in Vnth. treyer devotion.

Ew. Durchl. Unterthenigſt gehorſamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

74) Lisabona, den 6. Auguſt 1704. — Durchleuchtigſter Fürſt. Gnädigſter herr. Ueber meine drey dem obriſten d'Usson zugeſtellte gehorſ. Schreiben erfordert meine ſchuldigkeit durch dieſes Vierte gezimend zu benachrichten, was maſſen ein Catalaner Von conſequens deſſen nahmen Ich noch nit erfahren können, geſtern per Posta hier angelangt, welcher erſt kürzlich Von dem feind zu Jhro kathol. Maj. herüber kommen, und Von dem Almirante allhero geſchickt worden, umb denen Engliſch und hollendiſchen Ministris auch diejenige informationes zu geben, welche Er beeden Königen Von beſchaffenheit der ſpanniſchen ſachen hinterbracht hat. Wie Er nehm-

Digitized by Google

lich mit dem Vorwand eines Voluntaire Sich allzeit bey der suite des Duc d'Anjou befunden, Von dem Duque de Medina Sidonia ſehr favorisirt worden, und gelegenheit gehabt alles genau aus zu spioniren. Er ſagt daß der Anjou zu Anfang der campagne bis 33/m Man effective gehabt, womit Er weit gröſſere Progressen machen können, wann die behörige anſtalten darzu weren Verfüget worden. Man habe aber nach der ſpanniſchen arth, einen ſo geringen Vorrath der zu einer ſolchen Armee erforderlichen subsistemez Verſchaffet, daß bevor 4 wochen Vorbey waren, ſolche genzlich consumirt ware, und in dem Junio ſo die Cavallerie als Infanterie an allem ſo groſſe noth gelitten, daß gar guet zwey drittel Von der Armee ruinirt, und der Anjou gezwungen worden Sich ſo ſchimflich zurück zu ziehen; daß die neue auffgerichte ſpanniſche Regimenter alle aus ein ander und ein ieder nach haus gelauffen, die franzöſ. trouppen aber, worunter Viel Niderlender waren, ſeyen mehreren theils ein ſolches clima und die ſpanniſche dispositiones Verfluchend, durchgangen und crepirt, Von denen Pferdten aber, ſo einen Monath lang kein kernl gerſten genoſſen, ſeyen gewies über 6000 (in erwegung Sie mit marsches und contremarsches immer hin ſehr fatigirt worden) darauff gangen, Verſichert alſo, daß nit nur allein das ergangene geſchrey, es ſeyen 8000 franzoſen wider in ſpanien angelangt, falſch und ohne grund ſeye, ſondern auch die ſpaniſche Armee, da die mehrſte Regimenter Sich ohne ſchueh und ſtrümpf und ohne bezahlung befinden in ſolchen abgang Verfallen, daß der Anjou nit 15000 Man dem König in Portugal entgegen ſetzen könne, umb ſo mehreres als Er durch den Verluſt Von Gibraltar und die dadurch in Andalusien entſtandene forcht, gezwungen worden, ein detachement dahin zu ſenden, der Anjou Selbſten aber befinde Sich in Madrid ſowohl über den Von ſeiten Portugal Vernehmenden anmarsche beeder König, als über die aus teutſchlandt einlangende üble zeitungen ſehr beſtürzt, und ſeye in Madrid ſowohl unter denen grandes als unter dem Volk eine ohnbeſchreibliche confusion und misVerſtandtnus woraus in belde eine ganze dissolution des govierno allda erfolgen müſſe. Dieſer Catalaner redet auch ſehr Viel ſchönes Von Ew. Durchl. und Verſichert, daß Ew. Durchl. nit nur die allgemeine liebe Von denen Catalanern, ſondern in ganz ſpanien einen groſſen credit und estimation haben, dahero Sie Ew. Durchl. gegenwarth zu gibraltar umb ſo mehrers appraehendiren, weilen Sie beſorgen, daß Ew. Durchl. einerſeits Viel Volck zulauffen, und Sie

Digitized by Google

anderſeits mit dero valor groſſen ſchaden zufügen werden, erzehlet auch die particularitet, der Medina Sibonia habe offentlich geſagt, das ſpanniſche ministerium ſeye urſach an allem projudiz ſo Ew. Durchl. ſpanien zufügen können, weilen ſolches Ew. Durchl. in Catalonien übel tractirt, da es doch gelegenheit gehabt, dieſelbe zu gewinnen und in des Anjou Interesse zu ziehen, worin Ich aber, was das leztere betrifft, ſicher bin, daß medina Sidonia Sich in ſeiner mainung betrogen, dieſer Cataloner hat auch dem König in Portugal Verſchiedene particularia über die Von hier aus mit frankreich und ſpanien zu nachtheil Caroli Terty pflegende correſpondenzen und intrignes eröffnet, auch ſo gar ainige beynahmen genant; wegen der zu Barcellona miſſlungenen entreprise legt Er mit guten raisons dem Rook allein die ſchuld bei, welches auch zu mehrerer salvirung Ew. Durchl. reputaion dienet. Alle dieſe nachrichten gewinnen nun umb ſo gröſſeren credit, als der general Fagel lezthin mit 1000 Pferdten bis auff Ciudad Rodrigo avancirt, Selbige Statt recognosciret und weder linien, noch fortification, noch eine formirte feindtliche Armee angetroffen, Von dem Anjou gar nichts, und ſonſten gehört, daß der Ronquillo Sich mit ainigen trouppen zu Salamanca befinde. Die eingebrachte gefangene ſpanier ſagen daß Sie insgeſamt mit dem Comando des Berwick ſehr übel zu frieden, dieſer aber hingegen enragire, weilen Man Ihme zu Madritt Viel Verſprochen und faſt gar nichts gehalten, wodurch dann denen Portughesern das herz ſehr gewachſen, und wirdt allem anſehen nach, zumalen auch Ihre kath. Maj. bereits zu guarda angelangt ſeyn werden, ehestens Von der attaque und belagerung Ciudad Rodrigo etwas zu Vernehmen ſeyn, worzu und zu weiteren progressen der Allerhöchſte Seinen Segen Verleihen wolle, womit Ich zu beharrlichen hulden und gnaden Mich in gehöriger subnision empfehle, als

Ew. Durchl. Unterthſt. gehorſamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg.

Monsieur.

75) Je n'ay pas voulu laisser partir le Tartare pour la Flotte sans me donner l'honneur de vous ecrire, et vous faire savoir que je suis icy; Je suis bien fâché de ne le pouvoir pas faire de ma Main, mais depuis deux jours J'ay été attaqué d'un Accés si violent que Je suis hors d'état de rien faire. J'aurais

Digitized by Google

été bien aise de trouver icy vôtre Altesse, car la plus grande consolation que j'ai eu en partant d'Angleterre a été l'espérance de vous voir.

Si ma santé me le permet J'iray trouver incessament le Roy d'Espagne à Santarem d'où il ne doit partir qu'au commencement de la semaine qui vient; et de là J'iray joindre le Roy de Portugal sur la Frontière d'Abeira. Je ne suis arrivé que depuis quelques jours, et ay été toujours malade, ainsy je ne suis pas assés bien informé pour vous mander aucunes nouvelles. Je suis avec respect

Monsieur de votre Altesse, le tres humble et tres obéissant Serviteur Gallway.

à Lisbonne ce 13 Aoust 1704.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

Mylord.

76) Me voila enfin au bout de mes souhaits.

J'espere par notre ancienne amitié, que vous serez persuadé que ce n'est pas un compliment que je vous fais mais que tant est effect de ma veritable satisfaction, que je vous vienne temoigner par celuy la joye que j'ay de savoir que vous ne pouvez pas tarder d'arriver à Lisbon. Vous saurez l'heureux succès de la prise de cette Place, je ne vous en direz donc rien autre que de vous supplier d'en user de tout votre credit que je scay ce qui peut, afin que S. M. la Reyne la prenne estant de telle importante a son compte et dessous sa protection, S. M. C. n'estant pas en estat encore vous savez de le faire luy même, je ne doute pas que l'on ne vous parlera amplement de toutte chose, et comme vous vous connoissez les gens, et que vous n'allez qu'au service du public, vous ne regarderez pas les faiblesses des uns et des autres qui accompagnent le Roy Cath. mais vous en aurez de la compassion et ne laisserez pas pour cela, de faire ce que vous croirez convenir, je donnerais toute chose au monde de pouvoir vous voir seulement pour un jour, mais comme je ne peux pas laisser cette place dans l'Estat que cela se trouve, il faut que je me flatte, que je vous verray plutot par icy, si le temps vous le permet et que vous le jugerez digne de votre curiosité, je seray tousjours fort exacte en attendant dans ma correspondance esperant que vous m'honorez tousjours de la

Digitized by Google

continuation de votre amité, je vous asseure qu'il n'y a personne plus veritablement à vous que moy, et de tout mon coeur.

Mylord. Votre tres humble et tres obeissant Serviteur,

George Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

77) Gibraltar den 13. August 1704. — Durchlauchtigſter hocherhabener Fürſt. Ew. Majeſtät überſchicke hierbei die Copia von meinem unterthänigſten Schreiben an Ew. Majeſtät, von welchem Ew. Majeſtät ſchon daß Original werden zu ſehen bekommen, zum Voraus die Freiheit nehmend, dieſelbe Von dem Zuſtand unſerer ſache allhier zu informiren. Bitte alſo ſo gnädig zu ſein, und wie bißher allezeit meine unterthänigſte representation belfen zu appuyiren, über dieß habe considerirt daß weilen nunmehro dieſes Thor offen in Spanien; und ein ſolcher ort ohnmöglich zu Verliren, wann nur daß nöthigſte dazugethan werde, anbei die Portugieſer nicht wohl anders können, glaube daß beſte, wann dieſe nur gehalten würden, was der Tractat mit ſich bringt, mögen ſie hernacher defensive oder offensive agiren. Ihre Majeſtät werden aber die hohe alliirte dis ponirte acht oder Zehntauſend mann anher ſenden und allen effort dieſſeits zuwenden, entweder ſolche mit der Flotte oder hier zu gebrauchen gegen Sevilla zu gehen und dieſes gantze Land zu reduciren und Cadix abzuſchneiden. Hierzu werden aber zweitauſend Pferd erfordert, welche leichtlich von dem Mohren zu bekommen, wenn Ew. Majeſtät mir eine Vollmacht geben wollte mit ihme zu tractiren, aber daß Geld muß paar ſein und einige presente mit dem geſchickt werden, ſo ich dort hin ſchicken werde welches ſo der Brauch. Erwarte alſo Ew. Majeſtät weiteren Befehl. Ich bin indeſſen entſchloſſen dieſen Winter hier zu bleiben wann Ew. Majeſtät es nicht anders ordiniren, und Ew. Majeſtät wo möglich einige erſprießliche Dienſte zu leiſten, meine Trey und Eifer einmal in der That Gelegenheit haben kann ſich zu bezeugen, hoffe aber man werde mich in dieſer Einöde nicht verlaſſen, und werde mich sacrificiren, wo Ew. Maj. interesse es erfodern maag, bitte alſo mich Ihrer Majeſtät unterthänigſt zu Füßen zu legen und dero hohe protection gegen alle Neider mir zu conſerviren, Werde zeit Lebens unveränderlich verharren Ew. Majeſtät:

unterthenigſter Georg Landgraf v. Hessen.

dem Mylord Galloway wann er ankommen nur flattiren; er iſt ca-

Digitized by Google

pable alles zu thun, denn er iſt ein intimer Freund von Mylord Tressorier und Mallbreu.

Sekretär Zinzerling an den Langrafen Georg.

78) Lisabona den 16. Auguſt 1704. — Durchleuchtigſter Fürſt. Gnedigſter herr. Nachdeme Ich geſtern abents durch den oberſten d'Usson Ew. Durchl. zeilen aus gibratar Vom 6ten dies umb ſo freudmüthiger empfangen, als Ich die glückliche eroberung beſagten importanten Ports Vermittelſt Ew. Durchl. glorioser anführung, daraus zu erſehen habe, ſo ermanglet meine treyeſte Devotion nicht, durch dieſe Unterth. zeilen meine herzliche gratulation abzuſtatten, mit beſonderem eyfer erwündtſchend, daß Ew. Durchl. zu behaupt und erweiterung dieſer conquete Von hier aus ſo zeitlich als nachtrucklich secundirt werden mögen, zu welchem ende Ich in meiner wenigkeit mit möglichſtem eyfer Mich zu bearbeiten nit unterlaſſen werde, geſtalten Ich heut, obſchon Ich mich faſt nit rühren kan, und in beſorgnus einer groſſen kranckheit ſtehe, zu dem mylord galloway und M. Schonenberg gekrochen, Von deſſen letzterem Ich den augenblick herkomme, und weilen Er mir geſagt, daß jene fregatte, ſo Ihne hergebracht, erſt heut zu der flotte abgehen werde, ſo gewinne Ich die zeit Ew. Durchl. zu berichten, was maſſen ermelter mylord Von Seiner Ew. Durchl. zutragenden freundtſchafft ſehr groſſe expressiones gemacht, und Verſichert, Er werde alles anwenden, umb den nöthigen succurs zu wegen zu bringen, welchen Er bevor Er Ew. Durchl. begehren Vernohmen, auff 2000 zu fues und 500 zu Pferdt angeſagt hatte, die Infanterie glaubt Er mit dem Schonenberg, könne Man am eheſten aus Algarve ziehen, und zu Lagos einſchiffen, die Cavallerie aber müſſe man demontirt ſenden, welcher hinnach die Pferdt aus Affrica wohl Verſchaffet werden können; Er zweifflet nicht, der Admiral Rook werde bis man hier die nöthige dispositiones mache, Ew. Durchl. mit manſchafft munition und provision an die hand gehen, umb ſo mehrers als die Campagne mit eroberung Cadix beſchloſſen werden müſſe, wodurch man Andalusien behaupten und zu unterhaltung eines Corps zulengliche contributiones aus Selbigem Landt ziehen könne; der obr. d'Usson iſt Vergangene Nacht aus Santaren abgangen, durch welchen Ich umbſtendlich an den fürſten Von Lichtenſtein geſchrieben, waiſſ aber nicht, ob Er Usson den König noch allda finden wirdt; indeme

Ihre Maj. als heut Von dannen auffbrechen sollen. Ich Verhoffe also nechstens Ew. Durchl. über ein und anderes etwas zu-Verlessigeres berichten zu können, wie auch in belde wider zu dero unterth. bedienung Mich einzustellen, wann anderst der Allerhöchste Mir das leben und die gesundheit Vergönnet was sonsten Ew. Durchl. befehlen, werd Ich geziemend zu Vollziehen Mir angelegen seyn lassen, als der Ich in treyer submission ersterbe

Ew. Durchl. unterthenigst gehorsambster Fr. Ad. Zinzerling.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

79) Lisabona den 13. August 1704 — Durchleuchtigster Fürst Gnedigster herr. Ich kann bey dieser gelegenheit da jene fregatte, so den Mylord galloway allhero gebracht fernes zu der flotte abseglet, meine affliction erstlich zu erinnern nit umbgehen, daß Von Ew. Durchl. schon seiter des 14den July Ich keine gde zeilen empfangen, auch von dem Admiral Rook keine nachricht eingelauffen ist, also eines theils meine treye Devotion in der begierde stehet. Von Ew. Durchl. beharrlichem wohlstand etwas erfreuliches zu Vernehmen, andern theils aber menniglich muethmasset, daß ermelter Admiral umb nichts zu thuen, und die Vergenohmene Königl. ordre wegen Cadix zu entfliehen, in dem Mediterraneo eine neue spazierfarth angestellet, da entzwischen die zeit ohnnützlich Verstreichet, und Ew. Durchl. alle gelegenheit entgehet, bey so beschwehrlicher See-Campagne ainige gloire und Vortheil Vor das gemeine Wesen zu erwerben. Entzwischen erfordert meine gehors. schuldigkeit, Ew. Durchl. dasjenige unterth. beyzubringen, was seiter meines lezteren, unter dem 4ten dies erstatteteten berichts, hier Verenderliches Vorgefallen ist, so Sich zwar auff Ew. Durchl. particular angelegenheit nit extendirt, da in diesem jahre leider alles in Vorhin überschriebenen umbstenden beruhet, und wie Vorhin schon gemeldet, Mir zwar an Verschiedenen orthen die stete hoffnung gemachet wirdt, daß Ew. Durchl. Interesse nit in Vergessenheit ligen bleiben, unterdessen aber sehe Ich zu dem effect noch keine nahe hoffnung umb so mehrers als der König in Portugal Selbsten bishero Verweilet, die Ew. Durchl. gebührende antwort auff dero schreiben zu ertheilen und Vermeldete zwar der P. Mauro in drey an die Condesa Santa Cruz erlassenen zeilen, jüngstens der Don Diego Mendoza habe Ihne Versichert, daß Ich solche hier ehestens empfangen werde, es

iſt aber ſolche bishero nit erſchienen, und merke Ich wohl, daß der König eines theils Ew. Durchl. gern consoliren wollte, anderſeits aber Sich in Seinen militariſchen dispositionen nit zu helfen waiß, da noch alles in einer groſſen Verwirrung haffte. Der Fürſt Von Liechtenſtein meldet in Seiner Mir gegebnen antworth, daß ſo Viel die See operationen betreffe, Von der Königin in Engellandt allein die weitere dispositiones zu erwarten ſeyen, was aber Ew. Durchl. Interesse belange, ſo wiſſen Sie Von Selbſten, daß weder der König Selbſten, noch Er im ſtand ſeye, Ew. Durchl. dermalen etwas angenehmes und dienliches zu erweiſen; der Almirante aber hat Ew. Durchl. gar Vergeſſen, da Er nit nur auff Ew. Durchl. ſchreiben und meine zeilen nichts erwiedert, ſondern auch in Verſchiedenen an den Schonenberg eingeſchickten antworthen ſo Er Mir Vorgewieſen, (ohngeachtet gewies iſt daß Er wegen Ew. Durchl. öffters erinnerung gethan) kein worth gemeldet, bleibet alſo die hofnung dahin reducirt, daß bey beſſerung der zeiten auch Vor Ew. Durchl. honorablere conjuncturen Sich eraignen werden, wie bald aber dieſe Verenderung erfolgen werde, ſtehet Von der göttlichen Providenz zu erwarten; dann bishero die Portugeſiſche kriegs anſtalten ſehr langſam Von ſtatten gehen, und iſt Von dieſen ſeiten, da der feind Sich bishero weiter nit gerühret, auch nit das geringſte gegen ſpanien Vorgenohmen worden, Man continuirt zwar Von allen orthen aus Portugal die beſſere Manſchafft gegen Aveyra abzuſenden, und wirdt Verſichert, daß des Marques das Mina Corpo bald Sich auff 18/m Man erſtrecken werde, Ich habe aber Von denen zu Almeida befindlichen Engliſch und hollendiſchen officiers brieff geſehen, worin Sie melden, daß ſofern der König bei Seiner dahinkunfft nit beſſere dispositiones und ordnung einführe, kein erſprieslicher success zu gewarten ſeye, indeme kein Portughesiſcher officier allda zu ſehen, ſo etwas Verſtehe, Viel aber zu finden, ſo üble Intentiones führen; der König in Portugal iſt zu Coimbra angelangt, und wirdt Seinen weg ehſtens auff guarda fortſezen, der Cathol. aber hat Verſchiene wochen an Seinem durchlauff Viel gelitten, Ihre Maj. befinden Sich nunmehr gott ſeye dank wider ganz guet, und werden, da Sie dero bagage Voraus geſendet, künfftigen Montag Vor Santarem ohnfehlbar auffbrechen, bey dero hofſtatt aber wirdt es Viel marodes abſezen, indeme die geldſucht und zum theil hizige fieber unter Selbigen ſtarck grassiren. Die Engliſche troupen marſchiren ebenfalls Von Abrantes gegen guarda, und iſt

Digitized by Google

unter die Cavallerie wider eine anzahl Von 120 Pferdten ausgetheilt worden, die übrige ſo keine Pferdt haben, werden mit Eſſen und borricos zu der Armee befördert, Von des feindts gegen Verfaſſungen iſt gar nichts zu hören, und Vernimbt man nun allein, daß der Villa d'Arias mit Seinem Corpo wider in Andalusien marſchirt ſeye, der Duc d'Anjou Sich zu madritt befinden, wann alſo die aus Engell. und hollandt erwardtende trouppen annoch zu rechter zeit einkommen, welche zu oporto gleich an das Landt geſetzet werden ſollen; ſo dörfften die ſachen gegen dem winter ein beſſeres auffſehen gewinnen, umb ſo mehrers als nit zu zweifflen, daß Mylord galloway allen fleiſſ anzuwenden, Sich bemühen werde, die Von dem Schomberg negligirte gloire zu erwerben. dieſer general iſt wie eingangs gemeldet, Verſchienen Sontag hier eingelauffen, und hat ſogleich zwei officiers zu Ihro Cath. Maj. abgeſchickt, Ich habe auch getrachtet Ihne im nahmen Ew. Durchl. ein Compliment zu machen, Er befindet Sich aber ſeiter geſtern mit dem Sand und ſtainſchmerzen behafftet, alſo daß Er niemand Vorgelaſſen, Ich werde Ihne aber ſchon zu ſehen bekommen, indeme Er zu anfang künfftiger woche Von hier zu der Armee abgehen wirdt. Der Schomberg ſitzet in einer quinta bey Belen, und ſehe Ich mit Verwunderung, wie dieſer herr generaliter die estime und reputation Verlohren; Seine wie auch des Portmore Pferdt ſeind zu Verkauffen, woVon Einer ſo deren Vonnöthen und geldt hette, ainige in gutem Preis bekommen könte. Aus Teutſchland werden Ew. Durchl. die gute zeitungen eben durch dieſe fregatte umbſtendlicher Vernehmen, als Ich beyfügen kan, indeme Ich von hrn. hoffman nichts empfangen, So Viel aber iſt, daß unſere haubt Armee den Lech ohne widerſtandt passirt, Rain worin 30 ſtück waren, nebſt Verſchiedenen anderen kleinen plätzen weg genohmen, und in bayern einen ſolchen ſchrecken Verurſachet, daß der feind Reuoburg und Regenſpurg Verlaſſen, wie mühin dieſe zwei bruggen behaubtet, und Ingolſtatt ſo eingeſperret haben, daß nichts aus oder ein könne, den 17 July iſt die Armee gegen dem Churfürſten ſo Sich zwiſchen dem Lech und Augſpurg zu Verſchanzen getrachtet, anmarſchirt, alſo daß der nechſtere Paquethoot entweder Seine reduction oder Seinen genzlichen untergang mitbringen wirdt. Prinz Eugene erwartet den Talard zu Rothweil, und war kein anzeigen, daß der franzöſ. succurs, wann Sie auch allen effort in der welt thuen, noch zu rechter zeit anlangen könne, dahero billig zu hoffen, die Verenderung des teutſchen

Digitized by Google

systema, werde auch in ſpanien andere aspectus generiren. Von dem Dr. Doran höre Ich gar nichts, auſſer daß Er und der Panedas Von dem Almirante favorisirt werden, welcher malgre Seiner ſo lang gebrauchten diligenzen Sich annoch zu Santarem befindet. Dona Antonia iſt aus Engellandt hier angelanqt; der P. Mauro iſt wider Voraus in gallicien geſchickt worden, kan aber achtung geben, daß Er nicht aus spionirt und zu einem Martyrer gemachet werde. Die beyligende brieff hat Mir M. Terel auſſer jenen des Skinner, ſo Ich dem manzoni guet gemachet, zugeſtellet. Ich wündſche leplich Von herzen Von Ew. Durchl. ainige gde. befehl und ordre wider zu empfangen, damit Ich die weitere dispositiones darnach einrichten, und die zeit zu Ew. Durchl. untherth. dienſten nuzlicher zubringen möge, als der Ich in treyer submission bin,

Ew. Durchl. unterthſt. gehorſamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg.

80) Lisbonne le 16 Aout 1704. — Monsieur. Ma santé estant dieu mercy meilleure, et ayant encore le temps d'escrire a votre Altesse par le vaisseau qui va joindre notre flotte je ne veus pas perdre cette occasion de vous feliciter sur l'heureux succès de Gibraltar, dieu veuille nous en donner de pareils par terre ferme. Je partiray lundi 18 de ce mois, et j'iray le plus droit que je pouray me mettre au pieds de S. Maj. Cath. et de là à ceux du Roy de Portugall; dans l'une et l'autre cours je ne negligeray rien de ce qui poura faire comprendre l'utileté du poste où vous estes, et la necessitè de le garder et de s'en servir, pour faire une diversion en Andalousie, j'ay desja fait proposer par Rocmonteiro d'y envoyer 500 cavaliers a pied que vous pouves remonter dans le pais ou hors de Barbarie. Le Col. d'Husson est allé trouver nostre Roy Charles, je le joindroy bientôt et soyez seur que vous ne pouviés avoir un solliciteur plus zelé que moy, je sais que vous ne separéz jamais nos interets de ceux du public et les nostres apres ceux du public me sont les plus chers, c'est à dire plus que les mieux propres.

Je suis avec respect Monsieur de votre Altesse le très humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Digitized by Google

Landgraf Georg an den Almiranten von Caſtilien in Liſſabon.

81) Amigo mio, Las Fregattas que el Admiral Roock embia con los Expressos, vienen y parten ordinariamente tan a l'improviso que muchas vezes no tengo tiempo para escribir, empleo este, que la Armada se ha ido siguiendo la de Francia que aparecio, Miercoles el 20. de este, para adelandar estos renglones, y repetir lo que mi inalterable zelo y obligaciones hallan preciso en el estado presente de las cosas de aqui para el servicio de nuestro Rey que Dios guarde: Teniamos ya empecado de hazer mucha obra y poner en orden lo que faltaba para la defensa de esta placa pero el arrimarse la Armada enemiga, ha suspendido todo, por aver el Admiral Roock tenido menester, de circa de nuebe cientos soldados de esta Guarnicion para remforcar los navios y ponerlos en condicion de pelear, demas de los artilleros y otros artifices que me havia dejado, para componer las cosas de aqui, todo lo que se le embiè luego sin perder un momento no quedandome mas que siete cientos hombres de servicio, con officiales y todo, aviendo sido forcoso para tener algunos artilleros Carpinteros y otros generos, de hazer venir entierra con muchas y largas promesas, los de los navios de bombas, y de otros vaxelles que se hallan aqui y fueron embiados de la armada, para que tubiesse menos embaraco a seguir la Enemiga, que se huye a todo Pano. Dejandose ya antes de hayer y oy muchos tiros assi que parece el Admiral Roock la va perseguiendo de circa, de cuyo successo no faltare de darte cuenta por postata, que sin duda sera favorable y quedaran enterados dello que sus Magestades con expresso con el qual espero embiarte esta. Para bolber al punto de aqui, ya sabes como las plazas estan proveydas en Espana, lo que no ha emendado en el presente Gobierno assi que no sera menester alargarme sobre este particular, solo suplicarte que no se pierda tiempo en solicitar las Potencias Maritimas que tomen esta plaza a su cuydado, assi que la provean y la compongan, siendo puesto de tanta importancia, y que no se puede perder si se provèe con lo preciso, demas quedando nuestra armada siempre en la cercania con la superioritad que conviene: ya no dejo de considerar todo lo que la envidia, malicia, y ignorancia podra inventar para que siendo representacion mia, nada se execute, pero esto no

Digitized by Google

me desalientara nunca en el servicio de mi Amo, y quando lo tengo dicho, ya bastara para mi satisfacion y el mundo quedara informado de misprocederes, y tendrè animo por mucho mas que muchos que ablan no se atrebaran pensarlo solamente recurro assi a tu preciosa amistad, y a tu justo proceder en todo, que sabras como romper intentiones tan desaconandas, repito que de Portugall y de essas disposiciones de allà Su Magestad que Dios guarde nunca sacara el menor fruto, que si se continua de dejar assi todo a la disposicion de Portugueses, Su Magestad quedara todavia diez anos empleandolos en consultaciones y nunca passara la Raya bastaria assi de dar a Portugueuses lo que por el tratado les toca, y nada mas que para Su Magestad, aqui tenemos la Puerta abierta adonde puede obrar y mandar obrar que quedara obedecido, y los Alliados no dejaran de assistir quando verran que queda empleado para sacar dello el fonto que se debe prometer, diez mil hombres por estos pasaxes y el Mediterraneo haran mas que cincquenta mill por alla mi, poco parecer seria suponiendo que nuestra armada quedara en Lisboa, aviendose de ante mano dispuesto todo con los aliados para tener gente y lo necessario, afin de obrar con acierto, con la primera ocasion que la sacon lo permitiere que la armada pueda salir, encaminarse para la empresa de Cadix, pero bien sabes si esto se consultare con los ministros Portugueses que sera nada, y tambien en Inglaterra se devria tratar con mucho secreto, y que nadie pueda penetrar el intento, solo el Admiral quien mandare la armada lo sepa, y de modo que la Reyna embiasse las ordenes serradas, con prevencion précisa de no abrirlas que asta estar fuera del Puerto, hazer creer a los Portugueses que el socorro que se solicita es para ellos, y con este solo podemos prometernos buen successo, siends cierto que este de aqui unicamente se ha logrado, por aver nunca sido tratado en el consejo de Portugall ny ablado sobre el como cosa de poner execucion, demas que es mas milagro que otra cosa. Tomado assi Cadix dejar alli la guarnicion precisa como mil y quiniéntos ò dos mill, lo mismo aqui y con lo demas passar imediatamente para Barcelona que con seix o siete mil hombres ay lo necessario puedo asegurar de reducir en muy poco tiempo aquella placa, aunque quisiera hazer oposicion, y con esto cayeria lo demas, como tantas vezes se ha discurrido, de las consequencias tan

Digitized by Google

favorables que se pueden prometer de su reduccion, siendo toda el Pays en favor de nuestro Rey importando aquellos tres Reynos mas que todo lo que se puede hazer en las demas Partes, luego se dira que yo lo solicito por satisfacer a mi ambition de mandar Exercitos para lograr mi propria conveniencia, pero ya estoy echo de oyr, estos abortos de la envidia como lo merecen, y digan lo que quisieren, quien me conoce como tu sabe que el unico interess que considero es el servicio del Amo, y lo que he considerado siempre, referiendolo a todo, como demas constara en las partes adonde he servido, y los ninos sabran publicar en las calles, soy cierto assi que haras todo para que se logre lo que en mi poco parecer hallo tan de suma importancia y que con esto se me embie una suma proporcionada, para dar el ser a empresas como estas; entretanto no debo callar a tu preciosa amistad con la qual me honras en todo lo mucho que he sentido lo que se me aviso, se ha ablado demi despues de el successo de Barcelona, y mucho mas que un Picaro como Panedas, y el Dr. Duran, este aviendo sido la causa de todo el mal por averme ami empenado con mentidas en cosas que no tenian fundamento ninguno entonces: Tengan la lengua tan suelta y puedan quedar bien recibidos solo por ablar mal demi, que soy cierto que si tu lo supieres, no lo permitirias; y confio de lo mucho que me favoreces que me perdoneras quete enstade contules, suplicote de considerar lo que mi corta comprehension se atrebe a representarte, y de honrarme quanto antes con tus ordenes y con las de Su Magestad para que pueda yo hazer en tiempo algunas disposiciones precisas para lo que importare al mejor logro da intento. Deste que la armada nos dejo, se han arrimado dos trozos, el de Extremadura viejo y otro de Granada que supongo es de milicias, y con ellos tres Tercios, el de La Costa, et de Morados, y otro que todos tres no passan quinientos hombres, y la gente de los lugares para cortarnos segun creo toda communicacion con el Pays, assi bien previsto tendras quanto importa que venga sin dilacion la guarnicion que solicito, y la Cavalleria montada para entrar luego a abrirnos camino, que antes que no vengan cavallos de los Moros, siendo menester de embiar alla primero embaxada en forma, y demas son tan embusteros, el tiempo se perderia y estariamos con mucha escarces aqui. Dejolo todo a tu

Digitized by Google

mejor disposicion soy tuyo asta morir, Dios te guarde mil anos como he menester, Gibraltar y Agosto 24. de 1704.

Tu mas fiel Amigo y mas rendido servidor Jorge.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg. (Eigenhändig).

82) Liebſter Prinz Darmſtadt, Ew. Liebten angenemen Brief den mir der Obriſt Husson eingehendigt vom 6 dieſes mit der erfreulichen Zeitung der Eroberung von Gibraltar und ſelbe ganze rélation habe mit meinem ſonderlichen Wohlgefallen erhalten und bedanke mich beſtens vor Dero in dieſer conjunctur gegen meinen Dienſt erzeigten Eyfer, welchem am meiſten dieſes wichtigen Plazes eroberung zuſchreibe. Und werden Sie mich in meinem Namen gegen die ſämmtliche admiralität mit höfflichen expressionen aller dieſes, was ſie darin operirt haben, zu bedanken wiſſen, wie ich dann dem Admiral Rook und Calemberg ſelber ſchreibe, habe auch aus dieſer relation erſehen, was in der Veſtung vor nothwendige Leute abgehen und iſt man völlig befliſſen daß möglichſte hin zu ſchaffen wie dann der Gubernator und der Platzmajor ſchon benannt und die Garniſon hingehen wird, auch mit nächſtem etwas Geld und was man weiter wird können, nachgeſchickt werden. Daß mehrere werden Sie vom Almiranten und Fürſten vernehmen, auf welche mich beziehe und mich nochmahlen vor dero große erzeigte Lieb und Eyfer bedanke, Ew. Liebten verſichernd, daß ich ihnen ewig mit aller vetterlichen Lieb und affection zugethan, auch ganz von herzen verbleiben werde ꝛc.

Bombal den 25. August 1704. Carl.

Der Fürſt Anton von Lichtenſtein an den Landgrafen Georg.

83) Durchläuchtiger Fürſt. Aus Eurer Liebden werthesten vom 6. laufenden Monaths und aus der an Ihro Maj. durch den Obriſt Husson erſtatteten ſo wohl mündlichen als ſchriftlichen relation habe ich in mehreren vernommen, daß die allürte Flotte unter Ew. Liebden anführung und Direction den Hafen, und die Feſtung Gibraltar erobert und dadurch Ihro Maj. den erſten Fuß in dero Königreich Spanien erworben haben. Gleichwie ich nun mit Eurer Liebden mich darüber von Herzen erfreue, alſo wünſche ich auch, daß

nach einem ſo glücklichen Anfang, und womöglich bei wehrender dermaligen Anweſenheit der Flotte noch mehrere glückliche avantages zu Vermehrung dero gloire und zum Beſten der allgemeinen Sachen erfolgen mögten.

Dem Obriſten d'Husson muß ich dieſes Lob geben, daß er die von Eurer Liebdten ihm ertheilte Commission mit aller Geſchicklichkeit und prudence abgelegt habe. Mir iſt ſonſten ſehr leid, daß Eure Liebdten, ſowohl als die Stadt Gibraltar ſich von daſiger Engl. Marine, wie leichtlich zu gedenken ihrer Verzogenheit halber ſo ſehr incommodirt befinden, verhoffe aber, daß ſobald die nöthige Beſetzung und andere requisita angelangt ſein, Plagen ebenfalls ceſsiren und Eurer Liebdten ſich conſolirt befinden werden. Von dem Herrn Almiranten und im gleichen von dem zurückgehenden Obriſten d'Husson werden Eure Liebdten Ihrer Cathol. Maj. Allergnädigſte intention und resolutiones in mehrerem Vernehmen, worauf ich mich Kürze halber beziehe und dieſes nur in Vertrauen anfüge, daß gleich wie man von ſeiten Portugals der Opinion iſt, daß man mit eben leichter Mühe und mit mehrerer facilität, ſich der Stadt Cadix, (als welche noch bis zu gegenwärtigen Stunden mit gar gering und ſchlechter Beſatzung verſehen ſeyn ſolle.) als Gibraltar hätte bemächtigen können, alſo Eure Liebdten ſich bei Ihro Cath. Maj. ein abſonderliches meritum erworben werden, wan Sie zur Unternehmung beſagter expedition den Admiral bewegen, um mit glücklicher Eroberung dieſer ſo importanten und zu dem Engl. u. Hollandt. Commercio ſo vortheilhaften Stadt, die heurigen See operationes ſchließen könnten.

Eurer Liebdten verſichere ſchließlich, daß ſo viel an mir und in meinen Kräften iſt, ich dieſelbe in Ihro Maj. beſtändigen Gnaden und die Ehren derſelben in unveränderlicher Freundſchaft und affection zu erhalten ſuchen werde, alſo wohin ich mich hiermit ſchuldigermaßen empfehle, von Herzen Verbleibend Eurer Liebdten Dienſtwilligſter treuer Vetter und Diener Fürſt Lichtenstein.

Bombal den 25. Auguſt 1704.

Der Almirant von Caſtilien an den Landgrafen Georg.

84) Amigo mio lo primero es el gusto de saber que estas bueno, y despues darte mill en ora buena del buen suzeto que as logrado en Gibraltar que es de tanta bentaja al seruicio del Rey nuestro Senor. El Coronel Uson buelbe despachado

Digitized by Google

con cuanto à cauido en el tiempo que Su Magestad egecute, que se reduze à haber conseguido que Su Magestad Portuguesa de dos Regimientos reclutados hasta el numero de 2800 ombres para Guarnizion de ésta plaza, y que pueda el Almirante Rook poner a bordo los Ingleses que éstan en ella. Solizitare por los medios que se puede que bayan algunos Artilleros como tu pides, y se passan ofizios en nre. de su Magestad Portuguesa con los ministros de las potenzias maritimas afin de que hagan brontos los 50. c. escudos que ya ofrezian dar para la empressa de Maon por terzias partes dando una su Magestad Portuguesa afin de que estos se empleen en Gibraltar y Zepta, sí como no dudamos à aclamado ya esta al Rey nuestro Senor de que da esperanzas a Su Magestad lo que tu ynsinuas en la Carta que me escribes de siete del corriente. A nombrado Su Magestad por Governador de esta plaza a Don Juan de Aumada, no solo en considerazion a lo que siruio en tiempo de Carlos 2.° y a lo que a seruido a Su Mayestad, Dios le guarde, en esta ocasion; sino es a la conozida familia que es la suya, a la berindad que tiene por ser en Malaga su cassa, y ser estos unos Caualleros cuya dependenzia puede utilizar ynfinito en ese pais, y en la gran proxsimidad a que estan sus parientes de Gibraltar. I por Sargentos Majores de la plaza a nombrado Su Magestad a Don Miguel Picerroy a quien a deuido particular zelo, y combenia mucho en la frontera donde bamos, donde el servia en las tropas enemigas, se bea este exemplo de lo que el Rey premia a los que obran como Don Miguel y asi prontamente a sido preziso executar esto. Jo quedo como siempre tuyo decorazon te guarde Dios mil anos. Tu mejor amigo.

Der Almirant an den Landgrafen Georg.

85) Amigo mio. Encuanto al horizos y perniles que no es dependenzia de la causa publica, aunque siempre es muy combeniente para ella el comer cualquiera cosa los que la sirben, te respondo yo que mientras puedo embiartelos de Galicia, o. de Estremadura, o, Algarrouillas, biran del Alentejo y detras os montes que son los competidores que tienen en Portugal desta prerrogatiua aquellos parages de Castilla. quedando yo a tu dispozion como siempre y Deseando te guarde Dios mil anos.

Coimbra y Agosto 28. de 1704.

Digitized by Google

Der Almirant an den Landgrafen Georg.

86] Amigo mio, me alegro ynfinito con la notizia de que estas buerno, y conosco lo ynfinito que tendras que hazer, y la falta que te hara secretamente aproposito. Jo crehi siempre que Dn. Franzisco Zinzerling, hubiese buelto a pasar, pero abiendo llgado el Coronèl Uson y dicho que passase a tu asistenzia Dn. Alonso Sanguessa, me mando el Rey, Dios le guarde, escrivirle la carta a este sugeto de que te remito copia, con que uno de los dos creo pasara segun Uson lo dispusiere o tu hubieres órdenado. Despues de lo resuelto a ynstanzia del Rey muestro amo por S. M. Portuguessa, encuanto à la guarnizion de esta plaza que te partizipé en carta de 25. del corriente; En birtud de la que aora escribes a S. M. (de que te as servida remitirmé copia) me a mandato S. M. pasar los ofizios que beràs, con el èmbajadar de Inglaterra Millor Galloway, y Dn. Francisco Schonembergh, y mas estrechos con Su Magestad Port.ª y en esto lo que queda es no perder ora de tiempo; de que por la parte que toca al Rey nuestro Senor puedo asegurarte no se dilataran momentos ni ynstantes en las mas eficazes diliberaziones. De los ministros de la Haya, y Londres, para la manutenzion y subsistencia de todo lo que se solizita y es menester se continue en lo benidero. Tambien Su Magestad me mandara te diga que en lo que mira a engrosar lo mas que fuere posible la guarnizion de Gibraltar, para que por aquella parte se puedan adelantar los progresos, lo procurara. Su Magestad con todos los Aliados, sin perder de vista este combeniente yntento por los buenos efectos que de el pueden resultar. Su Magestad me manda dezir te aprueba sumamente la proposizion de auisar a los Gobernadores de Malaga, y Cadiz, que para todos los refuerzos y socorros que quisieren embiar a Zepta se les dara libre pasapporte, y toda la nezesaria Seguridad, diziendo tu como acauas de reziuir orden del Rey nuestro amo en que teor dena que egecutes esto asi a fauor de nuestra Sagrada religion, como por el benefizio comun de Espana, en que por ningun accidente pueda peligrar Zepta, y que estas dos tan primeras consideraziones las antepone el Rey por su Cattolica, y por su paternal Amor, a todas las demas que debe tenerse presente en el actual Sistema de Cosas. Tambien queda Su Magestad

Digitized by Google

sumamente agradado de que uyas resuelto tan conforme a tu gran zelo, tu demora en esto plaza por lo que tu gran authoridad, ynteligenzia y balor, cooperaran desde ella a la bentaja de sus reales yntereses y beras en el ofizio que se pasa, como ya ay persona embiada al Africa á la compra de Caualios por el Embajador de Inglaterra, ólanda, y Su Magestad Port, y creo que Millor Galloway, trae tambien la orden de solizitarlo con codo feruor; con que no dudo que presto tendras el mayor numero de Caualleria que fuere posible alla, y desta manera nos libramos nosotros de que los enemigos en Espana, como su anelo es hazer ereher que es guerra de Religion la que a sido usurpazion de la Francia; no procuren aora azerlos creer mas que estamos confederados con los moros, y pues logramos el mismo efecto para nuestros Socorros por medio de los Aliados, le pareze bien al Rey nuestro amo quitar a los enemigos aun este remota pretesto de que publiquen falsedades, mentiras, y Canilaziones.

Jo me repito a tu obedienzia con la mas segura fineza
Deseando te guarde Dios mil anos. Tu mejor amigo

Viertes Buch.

Belagerung und Vertheidigung von Gibraltar.

Anfang September 1704 bis Anfang Mai 1705.

Erſte Abtheilung: Anfang September bis Ende Dezember 1704.

Inhalt: Lage und Geſchichte der Stadt und Feſtung Gibraltar *). Fehlſchlagen eines Angriffs der alliirten Flotte auf Ceuta. Seeſchlacht bei Malaga zwiſchen der franzöſiſchen Flotte unter dem Grafen von Toulouſe und der engliſchen Flotte unter Sir George Rooke am 24. Auguſt 1704. Beginn der Belagerung von Gibraltar auf der Landſeite durch den Marquis von Villadarias von Anfang September an. Gibraltar ſeit dem 4. October durch den franzöſiſchen Admiral Pointis auch von der Seeſeite eingeſchloſſen. Am 21. October eröffnen die Be-

*) Ueber Gibraltar vergleiche man außer den auf Seite 257 genannten beiden Hauptwerken von Don Ignacio Lopez de Ayala, translated by James Bell, the history of the siege of Gibraltar by John Drinkwater und der dem Werke beigegebenen Karte von Gibraltar nach der officiellen Admiralitätskarte des Kapitän W. H. Smyth vom Jahre 1833 noch folgende Werke: The shores and islands of the mediterranean etc. by the Rev. G. N. Wright. London; The Bible in Spain, or the journeys, adventures and imprisonments of an Englishman (1835—39) in an attempt to circulate the scriptures in the Peninsula by George Borrow. 4th edit. 3 Th. Auch in deutſcher Ueberſetzung. Breslau, 1844. 3 Thle. Reiſe nach Spanien von Alfred Freiherrn von Wolzogen. Leipzig, 1857. Spaniſche Zuſtände von J. Tansky. Stuttgart 1846. 4 Thle. Manchen genaueren Aufſchluß verdanke ich mündlichen und brieflichen Mittheilungen meines geehrten Freundes und Landsmanns, des Herrn Ferdinand Schott, Königl. Preuß. Conſuls in Gibraltar.

Digitized by Google

lagerer die Laufgräben gegen die Stadt. Mitte October wird in Gibraltar eine Verſchwörung unter der Garniſon entdeckt, an der die Obriſten Gonzales und O'Uſſon betheiligt ſind. Tollkühne Erſteigung der Felſenhöhe von Gibraltar durch fünf hundert ſpaniſche Freiwillige in der Nacht des 9. November. Vertreibung derſelben durch die engliſchen Grenadiere unter der Anführung des Landgrafen Heinrich. Deſſen lebensgefährliche Verwundung an der linken Schulter. Er muß zwölf Wochen das Bett hüten. Herbe Verluſte der Garniſon, des Obriſten For von den Grenadieren, des Grafen Val de Sotto. Des Letzteren Soldaten Laufbahn nach ſeinem Bittgeſuch an König Karl III. Briefwechſel und Verkehr des Landgrafen Georg mit dem Kaiſer von Fez und Marocco Muley Ismael Ben Aly und mit deſſen Oberbefehlshaber des Belagerungsheeres, dem Alcayde Aly Benandola im Lager vor der ſpaniſchen Feſtung Ceuta in Afrika. Kritiſche Lage der Belagerten. „Geomantiſche" Unterhaltungen des Landgrafen. Gibraltar wird zum erſtenmal am 11. November in der höchſten Noth von der engliſchen Flotte unter Sir John Leake entſetzt. Rückkehr deſſelben nach Liſſabon. Landgraf Georg bereitet im December die Ausbeſſerung der Feſtungswerke und neue Bauten vor. Die darauf bezüglichen Vorſchläge der engliſchen Ingenieure Joſeph Bennett und Robert Cole. — Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Das längliche Felſenvorgebirge Gibraltar liegt am Südende der ſpaniſchen Provinz Andaluſien, am Eingange des atlantiſchen in das mittelländiſche Meer. Durch ſeine Lage iſt es der Schlüſſel für beide Meere. Im Beſitze deſſelben, haben die Engländer ſeit der Einnahme im Jahre 1704 ihre Herrſchaft auf dem mittelländiſchen Meere begründet. Seitdem wurde Gibraltar eine der wichtigſten Stationen, durch welche dieſes mächtige Inſelreich den Erdkreis, land- und meerbeherrſchend, bis jetzt noch ungebrochen umgürtet hält. Mit Recht verlieh ſchon König Heinrich IV. von Caſtilien und Leon, nachdem Gibraltar 1462 durch Johann Guzman, Herzog von Medina-Sidonia den Mauren nach un-

Digitized by Google

unterbrochenem Beſitz von 748 Jahren entriſſen worden war, der Stadt und Feſtung das Wappen, das eine Burg mit drei Thürmen darſtellt, in deren mittlerem ſich ein Thor und ein von oben in demſelben herabhängender Schlüſſel befindet, bis heute noch das bedeutungsvolle Wappen der Stadt und Feſtung Gibraltar, ſowie auch ein neues Wappen dem Eroberer, als dem Haupte der Familie Medina, mit dem ſehr bezeichnenden Motto: Utriusque freti claves tenet domus maxima de Guzman *). Gibraltar iſt mit Ausnahme der Vorgebirge von Cabrita und Tarifa der ſüdlichſte Punkt des europäiſchen Continents. Von eigenthümlicher, wunderbarer Schönheit iſt der erſte Anblick des kahlen, unnahbaren, gewaltigen Felſens, deſſen Name mit uneinnehmbarer Felſenfeſtung in den Sprachen gleichbedeutend geworden iſt, bei Morgen oder Abendbeleuchtung**). Eine Fahrt durch die Meerenge auf einem gewöhnlichen Segelboote dauert an der ſchmalſten Stelle nur drei Stunden. Wenn man von Algeſiras, der ſpaniſchen Stadt altmauriſchen Urſprungs, (ſie bedeutet arabiſch „Oſt der Inſeln"), die in der Bucht Gibraltar gegenüber liegt, ſich der Bergfeſtung auf einem Boot nähert, ſo hat ſich die Phantaſie nicht zu viel anzuſtrengen, um in der Geſtalt des Bergrückens einen furchtbaren, ſchlafenden Löwen zu erblicken, der als der Schutzgeiſt Afrikas, in der Geſtalt ſeines größten Ungeheuers aus dem Lande der Sandwüſten und der Sonnenglut über die See geſprungen iſt, um den Nachbarcontinent zu verwüſten, zu-

*) Die Schlüſſel beider Meere hält das erhabene Haus der Guzman.

**) Die reizenden Landſchaftsbilder von Gibraltar, deren ſich der Verfaſſer dieſes Werkes erinnert, hat Morgenſtern gemalt, die früher im Städelſchen Inſtitut zu Frankfurt a. M. ausgeſtellt waren.

Digitized by Google

mal da die Farbe ſeiner felſigen Abhänge, ſeines Kammes und Rückgrates eben ſo lohfarbig iſt als das Fell des Königs der Wüſte. „Trotzig, wie ein Wüſtenleu, Aus dem Meer ein Felſenaltar, In die gelbe Berberei Wachſam ſchauend, ragt Gibraltar" ſagt Freiligrath in einem ſeiner geographiſchen Bilder *). Als einen feindſeligen Leuen hat ſich Gibraltar gegen Spanien, zu dem es doch geographiſch gehört, ſtets bewieſen, wenigſtens ſeit der Zeit, wo es eine Rolle in der Geſchichte zu ſpielen begann, nämlich ſeit Tarik es eroberte und zuerſt befeſtigte. Den größten Theil dieſer Zeit hindurch befand es ſich in fremden Händen, zuerſt in denen der ſchwarzbraunen, turbantragenden Mohren, ſeit 1704 in den Händen der Engländer. Sibyllenhaft geheimnißvoll ſtreckt es am Ende der langen, ſchmalen und ſandigen Erdzunge ſeinen verſengten Scheitel wie eine Säule, καλπη oder Urne genannt, empor, die nach der Sage der Alten von ihrem gewaltigen Heroen Herkules auf der europäiſchen Seite als gewaltiger Grenzſtein ſeiner Eroberungen aufgerichtet wurde, während die andere als der Berg Abyla auf der afrikaniſchen Küſte emporragt. Die Küſten Spaniens ſind dort hoch und ſteil; aber das afrikaniſche Feſtland, Tarifa gegenüber, nimmt gleichfalls einen großartigen, erhabenen Charakter an. Der weißgraue Berg, der dort ſeinen Gipfel in die Wolken erhebt, iſt der Berg Abyla oder wie er in der Maurenſprache heißt, Gibil Muza, Hügel Muzas, weil er das Grab eines Propheten dieſes Namens enthält. Dieſer natürliche Höcker der Erde iſt die andere Säule des Herkules. Seine Ränder und Abhänge nehmen die mauriſche Küſte mehrere Wegſtunden weit nach mehreren Richtungen ein; allein die vollſtändige Anſicht ſeiner ſteilen und ſtaunenerregenden

*) In dem Gedichte: Heinrich, der Seefahrer. 1833. 3. Strophe.

Digitized by Google

Stirnſeite iſt ganz dem Theile des europäiſchen Feſtlandes zugewendet, wo eben Gibraltar gleich einem gewaltigen Ungeheuer ſich weit in die See hinein erſtreckt. Von den beiden Bergen oder „Säulen des Herkules" iſt, von der Ferne aus geſehen, der afrikaniſche Gibil Muza der bedeutendſte, aber er iſt eine ungeheure, geſtaltloſe Maſſe, eine Felſenwildniß, wo nur hier und da einige wenige Bäume und Geſträuche aus den Spalten ſeiner Abgründe hervorblicken. Auf ihm hauſen nur Wölfe, Wildſchweine und ſchnatternde Affen, weshalb er bei den Spaniern montana de las monas (Affenhügel) heißt, während dagegen Gibraltar, abgeſehen von der ſich unten an den Berg ſchmiegenden Stadt mit ihrer aus allen Nationen und Zungen gemiſchten Bevölkerung, mit den Batterien und unterirdiſchen Gewölben, die alle Wunder der Kunſt ſind, dem Anſehen nach der eigenthümlichſte Bergpfeiler der Welt iſt. Die Bucht von Gibraltar erſcheint wie ein von allen Seiten durch Zauberſchranken umgrenzter Binnenſee. Da am Fuße des Kalkberges, einen kleinen Theil ſeines nördlichen Abhanges bedeckend, liegt, wie Ehrenbreitſtein an ſeinen Felſen geſchmiegt, die faſt ganz gelb angeſtrichene Stadt mit ihren Wällen, mit düſteren Kanonen beſetzt, die bedeutungsvoll und immer ſchlagfertig nach ihren Steindämmen und Höhen hingerichtet ſind. Oben darüber nach der ſchmalen Landſeite zu, dem Anſcheine nach auf jeder Felsſpitze, die für die Vertheidigung oder Vernichtung des Feindes benützt werden kann, blicken gleich blaſſen Leichenſteinen Batterien hervor, als wollten ſie das Schickſal andeuten, das jeden angreifenden Feind hier erwartet, während oſt- und weſtwärts gegen Afrika und Spanien hin, auf den äuſſerſten Punkten ſich Caſtelle, Thürme und Atalayas (Warten und Schildwachen) erheben, die das Ganze und zugleich die Umgegend von Land und Meer beherrſchen.

Digitized by Google

Der längliche Bergrücken dehnt sich von der nördlichen Bayseite Barrière bis zur Europas Spitze 4700 Ellen (1 Yard = 3 Fuß oder 36 Zoll) der Länge nach aus. Die größte Breite, vom neuen Molo bis nach den mittelländischen Treppen beträgt 1600 Ellen, die größte Erhebung über der Meeresfläche beim Zuckerhut 1439 Fuß. Die sandige Landenge (Isthmus), welche die Halbinsel mit dem spanischen Festlande verbindet, deren Erhebung über der Meeresfläche selten 10 Fuß übersteigt, ist in ihrer größten Ausdehnung ohngefähr 1000 Ellen breit. Sie heißt „neutraler Grund" und bedeckt eine Fläche von 106 Morgen. Das ganze Vorgebirge (promontorium) nebst Festung und Stadt nimmt einen Raum von 197 Morgen ein. Der zackige Bergrücken theilt das Vorgebirge der Länge nach in zwei ungleiche Theile; der nach dem mittelländischen Meere ist schmäler und fällt steiler in das Meer hinab als die Seite, welche der Bucht zugekehrt ist. Diese westliche Seite des Berges besteht aus lauter holprigen abschüssigen Abhängen, welche durch gebrochene Felsenspitzen getrennt sind; die östliche Seite aus einer Reihe von thurmhohen, mauerartigen Klippen, an deren Fuß sich ein außerordentlich abschüssiges Ufer von feinem Sand gebildet hat. Das südliche Ende des Felsens fällt plötzlich vom Zuckerhuthügel (dem Hintertheil des Löwen) auf ein felsiges Plateau, den Windmühlenhügel, in Form einer Halbellipse, begrenzt von einer Reihe von Abgründen, herab. An der südlichen Grenze dieser Fläche wiederholt sich eine gleiche natürliche Bildung, die in das Meer hinabläuft und den Namen „Europaspitze" führt. Das Gestein von Gibraltar besteht aus einem schönen grauen Flötzmarmor, dessen Schichten von 20 bis 40 Fuß Dicke sind, und gegen den Horizont eine Neigung von ohngefähr 35° haben. In einer Höhe von 900 Fuß über der Meeresfläche finden sich kesselförmige Aushöhlungen, die

Digitized by Google

wohl eher vulkaniſchen als neptuniſchen Urſprungs ſind. In dem Geſtein findet man Quarz, Kieſel, Flintenſteine, Achate, Breccien und einen feinen, farbloſen, durchſichtigen Quarzkryſtall, den die Mineralogen „Gibraltardiamant" nennen. Auch ſind intereſſante foſſile Ueberreſte gefunden worden. Der Gibraltarfelſen iſt der einzige Ort in Europa, wo Affen vorkommen, mit den auf allen Felsvorſprüngen herumkletternden Ziegen, die einzig lebenden Bewohner dieſer Abhänge, wo die Pflaumpalme (palmetto) wächſt, welche jene lieben. Sie wurden wahrſcheinlich von den Mauren mit aus Afrika auf dieſe Felſen gebracht, von wo ſie, denn die Sage eines von der Michaelhöhle ſich unter dem Meere nach Afrika hinlaufenden Tunnels iſt eben nur Sage, nicht auswandern können und außerdem unter dem Schutze der Einwohner und der Garniſon ſtehen.

Die erſten Nachrichten vom Gibraltarfelſen ſind in Nebel gehüllt wie ſeine Gipfel am frühen Morgen. Für die Griechen waren die beiden natürlichen Höcker auf der europäiſchen und afrikaniſchen Seite die „beiden Säulen des Herkules", die ihr Halbgott zu Grenzſteinen ſeiner Eroberung errichtet hatte. Während der Herrſchaft, welche die Phönizier, Karthaginenſer und Römer nacheinander ausübten, ſchweigt die Geſchichte über die Beſtimmung des Felſens. Erſt das militäriſche Genie des Sarazenenhäuptlings Tarif erkannte ſeine Wichtigkeit und verwandelte ihn im Anfang des achten Jahrhunderts durch regelmäßige Werke in eine Feſtung. Von der Zeit ſeiner Laufbahn an trägt er, bis dahin Calpe (Urne) genannt, den Namen Gibel al Tarek oder Berg der Eroberung, woraus Gibraltar geworden iſt *). Dieſer Held, deſſen voller Namen Tarif Ebn Zarca iſt, landete, von dem Mauriſchen Caliphen Alwalid Ebn

*) F. W. Lembke, Geſchichte von Spanien. Hamburg 1831. I. 260.

Digitized by Google

Abdalmalic abgesandt, im Jahre 712 mit 12000 Mann an den Ufern des Berges Calpe und eroberte den landeinwärts liegenden Ort Heraclea. Um die Verbindung mit Afrika zu unterhalten, erbaute er hier ein starkes Schloß, dessen Thurm an dem nordwestlichen Abhang noch übrig ist. Aus einer über dem Haupteingang in dem Mauerwerk entdeckten Inschrift geht hervor, daß das Ganze vor 725 nicht vollendet war. Von dieser Zeit an war der klassische Name vergessen, Gibraltar wurde ein Anhängsel des Maurischen Reichs und blieb es, bis es 1310 durch Perez de Guzman, den General Ferdinand IV., Königs von Castilien, zurückerobert wurde. Bis zum Jahre 1333 blieb es im Besitze der Castilier, wo es sich nach einer regelmäßigen Belagerung von fünf Monaten an Abomelic, den Feldherrn des Kaisers von Fez und Marocco, der dem Maurischen König Mahomed von Granada zu Hülfe gesandt worden war, den Waffen der Ungläubigen ergeben mußte. Alfons XI., der den Thron von Castilien in der Zwischenzeit bestiegen hatte, machte fünf Tage nach der Einnahme durch die Saracenen einen tapfern Versuch es wieder zurückzuerobern; aber vergeblich; er war genöthigt die Belagerung aufzuheben. Doch erneuerte dieser tapfere König den Versuch im Jahre 1349, und schon war die Garnison auf's äußerste gebracht, als die Pest im Castilischen Lager den König selbst und einen großen Theil seines Heeres plötzlich am 24. März 1356 dahinraffte. Die Belagerung wurde aufgehoben. Abomelic und seine saracenischen Nachfolger blieben bis zum Jahre 1410 in ungestörtem Besitze Gibraltars als Yusaf III. (Joseph), König von Granada es wegen der häufig unter saracenischer Besatzung vorkommenden Streitigkeiten unter seinen Schutz stellte. Im folgenden Jahre vertrieben die Einwohner von Heraclea, mit der Regierung unzufrieden, den Gouverneur von Granada und drängten den Kaiser von Marocco sie

Digitized by Google

unter ſeinen milderen Schutz zu ſtellen. Allein das Heer von 1000 Reitern und 2000 Fußtruppen, welches unter dem Bruder des Kaiſers, Sayd, dieß bewerkſtelligen ſollte, war dieſer Aufgabe gegen den König von Granada nicht gewachſen und mußte ſich nach vielen Mühſeligkeiten vom ungleichen Kampfe wieder nach Afrika zurückziehen. Fünf und zwanzig Jahre ſpäter griff Heinrich Guzman, Graf von Niebla, den Felſen an; allein durch ſeine Raſchheit ſchlug das Unternehmen fehl. Sein Heer erlitt eine furchtbare Niederlage und er ſelbſt lag unter den Erſchlagenen auf dem Schlachtfelde. Doch war ſein Sohn Johann Guzman, Herzog von Medina Sidonia, 1462 glücklicher; er entriß den Felſen den Händen der Mauren, die ihn mit geringer Unterbrechung 748 Jahre im Beſitz gehalten hatten. Er war es, der das Wappen erhielt, das Gibraltar noch heute führt. Seit dieſer Zeit hat Gibraltar politiſch, wie es geographiſch zu Europa gehört, europäiſchen Mächten angehört. Unter der Regierung Ferdinands und Iſabellas wurde Gibraltar mit der Spaniſchen Krone, an die es die Familie Medina abgegeben, im Jahre 1502 verbunden. Aber es war weder ſtark befeſtigt, noch mit hinreichender Beſatzung verſehen; denn 1540 überfiel Dali-Hamat, einer der Corſaren Barbaroſſas, die Stadt und plünderte ſie aus, wofür jene bald nachher ihre gerechte Strafe empfingen, da eine Anzahl ſiciliſcher Schiffe ihre Fahrzeuge wegnahmen, ſie erſchlugen oder in Gefangenſchaft führten. Unter der Regierung Kaiſer Karl des V. wurden durch den kaiſerlichen Ingenieur Daniel Speckel die Feſtungswerke nach der Landſeite und gegen die Bucht nach neuerem Syſteme ausgeführt, und noch trägt ein Theil der vom Bergrücken herabziehenden Mauern des Kaiſers Namen. Man hielt die Feſtung damals für uneinnehmbar. Von jener Zeit bis zur Eroberung im Jahre 1704 ſind keine geſchichtlichen Er-

Digitized by Google

eigniſſe von Bedeutung zu berichten. Wie es mit den Feſtungswerken, der Beſatzung und dem Kriegsmaterial zur Zeit der Einnahme durch den Landgrafen ausſah, haben wir bereits genauer kennen gelernt. Welche Ausbeſſerungen und neuen Werke der Landgraf während ſeiner einjährigen Anweſenheit nach den Vorſchlägen der beiden engliſchen Ingenieure, Joſeph Bennett (vom 28. Dezember 1704), der dazu eine Summe von 100,000 Pfd. St. verlangte, und Robert Cole, der nur 30,000 Pfd. St. beanſpruchte, noch während und kurz nach der Belagerung ausführen ließ, werden wir im Verlauf der Erzählung in dieſem Buche genauer erfahren. Nur wollen wir hier ſchon hervorheben, daß die dritte jener nach der Landſeite übereinander laufenden Linien und Batterien, welche heute noch kurzweg „the Prince's lines“ heißen, unmittelbar unter den Willis-Linien, vom Landgrafen herrührt und ſeinen Namen*) führt.

Landgraf Georg war nach der Einnahme der erſte Gouverneur der Stadt und Feſtung Gibraltar und es wurde im Verlauf der erſten Monate des Jahres 1705 eventuell während ſeiner Abweſenheit ſein Bruder Landgraf Heinrich durch König Karl III. laut Decret zum interimiſtiſchen Gouverneur ernannt. Seit ihrer Abreiſe im Anfang Mai iſt eine lange Reihe engliſcher Stabsoffiziere zu nennen, die mit mehr oder weniger Verdienſten dieſen hohen militäriſchen Poſten bekleidet haben. Wir führen ihre Reihenfolge

*) Drinkwater (1785.) 16. »The communication, or gallery leading to St. George's Hall, above Farringdon's battery; Queen's lines battery, and communication; two works of the same nature, which extend under the Queen's battery (nach der Königin Anna ſo geheißen), (Willis's), and in the rock above *Prince of Hesse's* bastion, are all so singular contrived, and of so formidable a nature, that all direct attacks by land, henceforward, may be considered as quixotism and insanity.«

in folgender Liſte auf: Generalmajors Ramos *), Oberſt Roger Elliot, Oberſt Congreve (1714), Oberſt Cotton, Gouverneur Clayton, Lord Portmore, Generallieutenant Sabine, (1730), Generallieutenant Columbine, Generallieutenant Hargrave, General Bland (1749), Lord Tyrawley, Graf Home († 1761), Generallieutenant Cornwallis, Generalmajor Boyd, der ſehr ehrenwerthe General Georg Auguſt Elliot (von 1777 — 83), welcher mit ſolch aufopferndem Heldenmuthe die berühmte franzöſiſch-ſpaniſche Belagerung und Beſchießung aushielt, die 3 Jahre, 7 Monate und 12 Tage dauerte (1779 — 82). Dann Generalmajor O'Hara von 1783 an. General Donne hat ſich ſeit Elliots Zeit dadurch verdient gemacht, daß er Gibraltar als Handelsplatz beſonders begünſtigte. Der vorletzte Gouverneur und Befehlshaber war Generallieutenant Sir Robert W. Gardiner, der jetzige iſt Sir James Ferguſſon. Die Civilgewalt iſt mit der militäriſchen beinahe ganz in Gibraltar verſchmolzen. Der Gouverneur iſt die einzige legislative und executive Behörde; das Gerichtsweſen wird aber beinahe ganz nach den Geſetzen Englands ausgeübt **).

Man beſteigt die Feſtungswerke und den Rücken des Berges auf verſchiedenen Pfaden. Im Norden der Stadt geht man eine ſteile Straße hinan, wendet ſich dann öſtlich und gelangt in die Nähe des alten Mauriſchen Caſtells, eines ungeheuren Thurms, der aber von den Kanonenkugeln in der berühmten Belagerung von 1779 — 83 ſo übel zugerichtet worden, daß er gegenwärtig mehr als eine Ruine iſt. Eine Thüre in einem ungeheuren Felſen führt zu einem gewölbten dunkeln Gange, der unter den Felſen hingeht.

*) Drinkwater history, 8 folg.

**) Murray's official handbook of church and state. London 1852. 292.

Digitized by Google

Wenn man aus dieſem Gange herauskommt, befindet man ſich auf einem ſteilen Pfade oder vielmehr auf einer Treppe, an der zu beiden Seiten Mauern hinlaufen. Dann kommt man dicht an den ſtaunenerregenden Abgrund, der ſich ſteil über der Landenge, dem ſogenannten neutralen Grunde, erhebt und nackt und ſchaurig nach Spanien hinblickt. Man tritt ſogleich in die Kaſematten ein, die ſich in aufſteigender Entfernung als in den Felſen gehauene, hochgewölbte und breite Gallerien hinziehen, zuerſt die Königslinien (king's lines) 400 Fuß hoch, dann 700 Fuß hoch der Königin Linien (queen's lines), dann (the Prince's lines) des Prinzen (Landgrafen Georg von Heſſen) Linien, 1000 Fuß über dem Meere, zuletzt die Willislinien (Willis's lines), alle mit Kanonen von ungeheurem Kaliber beſpickt, und durch ſchmale Zickzackpfade mit einander verbunden. Zahlreiche Außenwerke unterſtützen ihre Aufgabe und vollenden ein Syſtem von Batterien, zu dem zuſammen über 600 Kanonen gehören. Dieſe langen Gänge und Gallerien, die in den Stein etwa 12 Fuß hinter der Außenſeite gehauen ſind, laufen bis über die Hälfte der Nordbreite des Berges von Weſten nach Oſten hin. Es finden ſich in dieſen Gallerien in geringen Entfernungen roh ausgehauene gähnende Oeffnungen, wobei auf einem netten, etwas erhöhten Pflaſter von kleinen Kieſelſteinen die Kanonen ſtehen, neben jeder auf der einen Seite ihre Pyramide von Kugeln, auf der andern der Munitionskaſten. In wenigen Minuten würde das ſtolzeſte Heer, das von der Landſeite heranzöge, durch dieſe ultima ratio vernichtet ſein. Mit Recht konnte die treffliche engliſche Dichterin Mrs. Lätitia E. Landon (meine unglückliche Freundin, die ſelbſt im Schooße der afrikaniſchen Erde auf dem Cap Coaſt Caſtle in Oberguinea, von England und ihren Freunden beweint, ruht) von Gibraltar ſagen: „Save upon her sea-beat rock, She may brave an

Digitized by Google

army's shock, For the British banner keeps Safe the fortress, where it sweeps." (Auf ſeinen meerumwogten Felſen trotzt es ſicher dem Angriff eines Heeres, denn das britiſche Banner bewahrt ſicher die Feſtung, wo es weht.) Die größte dieſer Kaſematten iſt die St. George's Halle. Noch lohnender und großartiger iſt die Ausſicht, die man auf dem höchſten Gipfel des Gibraltarfelſens, an der Signalſtation, wo die britiſche Signalflagge ſo ſtolz zwiſchen zwei Welttheilen weht, und bei der Michaelshöhle. Man genießt bei einem milden Himmel der herrlichſten, unübertrefflichſten Ausſicht. Dieſe Signalſtation, 1439 Fuß über dem Meere, iſt ein Belvedere, von dem man im Angeſichte zweier Meere, des Mittelländiſchen und des Atlantiſchen, und zweier Welttheile, Europas und Afrikas, ein unendlich großartiges Panorama genießt. Unmittelbar vor uns thürmt ſich ein ſeltſam geformter, mit Cactus und Stechpalmen bewachſener Felsblock, der die Form eines Elephantenkopfes hat und den Namen Europaſpitze (punta de Europa) führt. Auf der Weſtſeite, ſüdlich von der Stadt ſind große engliſche Militär-Caſernen und Hospitäler zwiſchen Felſen und Meer eingekeilt. Zur Linken nach Oſten dehnt ſich das Mittelländiſche Meer in unbegränzter blauer Fläche aus, während rechts nach Weſten zu, hinter der ſchiffreichen Bucht, das bergige Ufer von Algeſiras, und nach Norden hin die zerfallene ſpaniſche Feſtungslinie mit den beiden Forts Sanct Philipp und Santa Barbara, und weiterhin die kleine ſpaniſche Stadt San Roque *), wo ſich die meiſten ſpaniſchen Be-

*) In den Gewölben der Kirche von San Roque fand Conſul Schott im Oktober 1852, nach mühſamen Forſchungen, die er auf Bitten des bayriſchen Grafen von Seinsheim anſtelle, die Leiche des im Sturm auf Gibraltar am 30. Dezember 1781 gefallenen Grafen Halmſtatt von der Walloniſchen Garde, deſſen Name in den Kirchenbüchern als Graf Almeſtat eingetragen

Digitized by Google

wohner Gibraltars nach der Einnahme von 1704 niedergelassen, sowie die schöne Linie der Berge von Ronda. Die afrikanische Küste zieht sich wie eine doppelte Coulisse, in zwei langen blauen Berglinien am südlichen und südwestlichen Horizont hin. Deutlich gewahrt man die nach Nordost vorspringende Landzunge, auf der Zeuta (Zepta) liegt. Der schönste, blauste Himmel wölbt sich über dieser Landschaft, deren hauptsächlichster Reiz in der großartigen und malerischen Abwechslung von Wasser und Land besteht, so daß ungeachtet der weiten Meeresfläche das Auge nirgends etwas Einförmiges erblickt. Interessant ist auch die, nicht weit vom O'Hara's Thurm am Westende sich befindliche Michaelshöhle (cueva de San Miguel), in welcher sich die Spanier, welche während der Belagerung von 1704 unter Führung eines Ziegenhirten vom Südende des Felsens die Höhe erstiegen hatten, kurze Zeit verbargen. Es ist eine Tropfsteinhöhle, im Vergleich zur Baumanns- und Bielshöhle im Harz, aber ein feuchtes, schmutziges Erdloch, welches der Sage nach mit seinem Tunnel als Spaziergang den Affen von Europa nach Afrika dienen soll. Die Mündung derselben ist eine gähnende Felsenspalte, etwa 12 Fuß hoch und eben so weit. In derselben führt ein äußerst jäher Pfad einige 50 englische Ellen abwärts, wo die Höhle in einem Abgrunde endet, der zu unerforschten Tiefen führt, in der schon viele Wagehälse, die mit Strickleitern sie zu ergründen suchten, ihr Leben jämmerlich verloren haben.

---

worden war. „In den tiefsten Gewölben der Kirche lagen eine Unzahl Leichname in ihren seidenen Gewändern und Uniformen gräßlich durcheinander.“ Nicht so glücklich war Freiherr von Minutoli, Preuß. Generalconsul für Spanien und Portugal, mit der Auffindung der im Kloster zu Gracia beigesetzten Leiche des Landgrafen Georg, wie wir später genau berichten werden.

Digitized by Google

Der merkwürdigſte Gegenſtand iſt hier eine von der Natur gebildete Säule, die wie der Stamm einer ungeheuern Eiche emporſteigt, als ſollte ſie die Decke ſtützen. Von dort aus führt eine in den Felſen gehauene Zickzacktreppe, der einzige Pfad, der das Beſteigen des furchtbar ſchroffen Oſtabhanges ermöglicht, zu einer ein Paar hundert Fuß über dem Meere liegenden Batterie, dann weiter abwärts zu einem ſich hier anſchließenden Fahrwege, der um die Südwand des Berges herum auf die von der Europaſpitze nach Gibraltar mündenden Chauſſee geleitet. Dieſe von der Europaſpitze bis zum Südthore der Stadt (southport) ſich hinziehende Straße iſt von trefflich bebauten Gärten und ſchönen Villen umgeben. Dicht vor dem Südthore ſelbſt liegt eine der ſchönſten Promenaden der Welt die Alameda von Gibraltar (öffentlicher Spaziergang), die mit den herrlichſten exotiſchen Gewächſen geziert iſt und in deren Mitte eine Bronzeſtatue Wellingtons und auf dem unteren Pavillon eine Büſte von Elliot aufgeſtellt iſt.

Aus der vorſtehenden Schilderung ergibt ſich, daß die ganze Oberfläche des Felſens mit Vertheidigungswerken bedeckt iſt. Augenſcheinlich iſt die Feſtung auf der Landſeite, wo außer dem noch unten am Fuße der Kaſematten der überſchwemmte Grund ſich befindet, weit ſtärker befeſtigt iſt, als auf der Seeſeite, wo man der Flotte das Beſte zu thun überlaſſen hat. Wo es nur möglich war, und oft wo es unmöglich ſchien, ſind Batterien und Feſtungswerke angebracht. Von der Europaſpitze, die an der Südſeite in das Meer taucht bis zum höchſten Punkte des Felſens, iſt jeder einzelne Punkt in einen Zuſtand der Vertheidigung verwandelt. Die inneren Feſtungswerke, nach der ſpaniſchen Seite zu, ſind ſeit der furchtbaren Belagerung von 1779 — 83 wahrhaft bewunderungswürdig. Unter dem Gouverneur, dem General O'Hara, wurden innerhalb der Eingeweide des

Digitized by Google

Berges Aushöhlungen durch Pulverſprengung geſchaffen, welche geräumig genug ſind die ganze Garniſon mit aller Bequemlichkeit aufzunehmen. Dieſe Gallerien, von denen die bedeutendſte St. George's Halle heißt, wie bereits oben angeführt, ſtehen mit Batterien in Verbindung, welche die Stirnſeite des Felſens entlang errichtet ſind, und auf Zickzackpfaden zu Pferde paſſirt werden können. Vom Südthore der Stadt, nach der Europaſpitze zu, finden ſich Feſtungswerke, Magazine, Kaſernen und Batterien, wo es nur die Oberfläche des Felſens erlaubte. Auf dem höchſten Punkte des Berges ſteht ein von General O'Hara unvollendet gelaſſener Thurm, O'Hara's oder St. Georg-Thurm genannt, der ſo hoch werden ſollte, daß man von dort jede Bewegung in der Stadt und dem Hafen von Cadix hätte beobachten können. Die Arbeit wurde auf Befehl der Regierung eingeſtellt. In der Nähe der Michaelshöhle ſind acht feuerfeſte Ciſternen, die 40,000 Tonnen Waſſer enthalten können. Sie fangen alles Waſſer, das vom Berge fließt, nach vorhergegangener Filtrirung auf. Auch in der Nähe der Roſiabay finden ſich vier ſolcher Ciſternen (tanks) für die Flotte. An dem Ufer von der Europaſpitze bis nach der Bayſeite-Barriere finden ſich Molos, welche ſichere Anker- und Löſchplätze den Handelsſchiffen bieten. Die Köpfe dieſer Molos, namentlich der alte und der neue Molo, ſind durch ſtarke Batterien vertheidigt.

Die Stadt Gibraltar ſelbſt liegt auf der Weſtſeite, an den Fuß des Vorgebirges geſchmiegt, und dehnt ſich vom Nordthor (Landport) bis zum Südthore (Southportgate) eine engliſche Meile lang aus. Sie iſt eben ſo ſtark wie die übrigen Theile des Felſens befeſtigt, beſteht aus drei parallel laufenden ebenen Hauptſtraßen mit Häuſern, die nach dem neuen engliſchen und ſpaniſchen Geſchmack gebaut ſind. Die ſchöne Architektur hat hier der Sicherheit weichen müſſen.

Digitized by Google

Die Verbindung zwiſchen der Stadt und dem Iſthmus wird durch einen Dammweg (causeway) unterhalten, der durch einen Zwiſchenwall (curtain) und Baſteien, durch einen trocknen Teich, bedeckten Weg und wohlminirtes Glacis befeſtigt iſt. Dieſe werden oben von den furchtbar herabſtarrenden „König“, „Königin“, „Prinz“, „Willis“ und andern Batterien beherrſcht, welche an der Stirnſeite des Felſens bis zum höchſten Punkte hinanklettern. Die Stadt hat zwar jährliche Verbeſſerungen erfahren, allein ihrer Natur nach bleibt ſie enge, gedrängt und ſchlecht vom Durchzug der Winde gereinigt. Der Gouverneur bewohnt ein altes Franciskanerkloſter. Es giebt eine engliſche Kirche (Kathedrale) und mehrere Kapellen, zwei ſpaniſche Kirchen, eine Synagoge, eine Börſe, ein Sitzungshaus und eine Bibliothek wie andere öffentliche Gebäude. Die Kaſernen ſind groß; das Seehoſpital iſt eines der erſten Europas. Der Handel, obgleich gerade nicht ſehr beträchtlich, hat hier die verſchiedenſten Menſchenſtämme bunt zuſammengewürfelt. Man ſieht lange, wohlgenährte, blonde engliſche Soldaten in ihren rothen Waffenröcken, ſchottiſche Regimenter, die Zierde der engliſchen Armee, langbärtige, ſchmutzige Juden im ſchwarzen Kaftan, und ſchöne ſtattliche Mauren mit dem Turban, und kurzen nur bis ans Knie reichenden Pumphoſen, den buntfarbigen Capotmantel über das gelbe oder grün wollene Unterkleid geſchlagen, und Sandalen an den ſonnverbrannten Füßen.

Die beiden Zungen (engliſch und ſpaniſch) laufen hier ganz gleichmäßig neben einander her, die niedere, meiſt ſehr häßliche Bevölkerung, ein vielartiges Blutgemiſch, iſt ſpaniſch, wenn nicht jüdiſch oder mauriſch, alles übrige engliſch; daß dieſes letztere Element den Ton angiebt, ja ſogar weithin an der Südküſte Spaniens entſchiedenen Einfluß auf Sitten und Gebräuche offenbart, kann bei der maritimen Ueberlegenheit Großbritanniens nicht Wunder nehmen.

Digitized by Google

Der Verkauf der deutſchen*) Producte, unter andern Tabacke in Blättern und Offenbacher Fabrikate, der einige Zeit von Wichtigkeit war, hat dadurch bedeutend abgenommen, daß in Spanien ſelbſt immer mehr Fabriken entſtehen. Gibraltar wird in der Kürze keine Figur mehr als großer Handelsplatz machen. Die Hauptgeſchäfte wurden ſtets mit Spaniern gemacht, welche ihre Waaren als Contrebande**) in Spanien einführten, denn früher war alle Einfuhr von Baumwollewaaren verboten; die ſpaniſche Regierung hat durch ihre Dampfſchiffe, klugerweiſe jetzt auch durch mäßige Zölle dem Schleichhandel die Lebensader durchſchnitten.

Die Bay von Gibraltar hat in der Länge neun engliſche Meilen, in der Breite ohngefähr fünf und im Umfang dreißig. Das Meeresufer beſteht an einigen Orten, wie an der Stirnſeite der Stadt aus Felſen, an andern, wie an der Roſiabay aus Sand; auf der ſpaniſchen Seite wird es von Höhenzügen beinahe wie in einem Halbkreiſe eingeſchloſſen. Von Gibraltar eine Stunde weit nach Norden hin dehnt ſich eine Sandwüſte mit Gärtenoaſen aus, durch welche bis an die ſpaniſche Linie ein ſchöner Weg führt. Dann erhebt ſich der „Königin von Spanien Stuhl" (Queen of Spain's chair) und in einer Entfernung von 12 deutſchen Meilen thronet die Stadt Ronda auf der Höhe der Sierra der Alpujarras.

Die Bevölkerung von Gibraltar zählt ohngefähr 20,000 Seelen, dazu kommt noch die Garniſon von 5000 Mann. Den Handel ſchätzte man früher auf eine Million Pfund Sterling.

---

*) Briefliche Mittheilung des Herrn Conſuls Scholt in Gibraltar vom 29. Mai 1858.

**) Vergl. Tansky über den Schmuggelhandel 43r Brief S. 273 bis 280.

Digitized by Google

Die engliſch-holländiſche Flotte ſegelte, nachdem Landgraf Georg in Gemeinſchaft mit Admiral Rooke zur Erhaltung und Vertheidigung des Platzes die nöthigen Maaßregeln getroffen hatte, nach Tetuan auf der afrikaniſchen Küſte ab, um Holz und friſches Waſſer einzunehmen. Es galt den Verſuch zu machen, ob man nicht die für Gibraltar und die Beherrſchung der Meerenge wichtige Stadt Ceuta auf der afrikaniſchen Küſte durch Ueberrumpelung mit Gewalt wegnehmen oder durch Beſtechung des ſpaniſchen Gouverneurs, des Marquis de Gironella [1]) gewinnen könnte. Der letztere, ein cataloniſcher Edelmann von Ehre, und ein Soldat von Tapferkeit, blieb dem König, dem er Treue geſchworen hatte, treu, Philipp V. Er wies alle Verſuche der Beſtechung mit Verachtung zurück. Ebenſo treu und aufopfernd benahm ſich der Biſchof von Ceuta, Don Vidal Maria. Dieſer Prälat ſchoß die Koſten zur Vertheidigung der Stadt vor und forderte die Bevölkerung zu lebhafter Betheiligung auf. Seit dreißig Jahren belagerten bereits die Truppen des Kaiſers Muley Ismael Ben Aly von Fez und Marocco unter dem Oberbefehle ſeines Feldherrn, des Alcayden Aly Benandola dieſe Stadt und Feſtung, und der ſpaniſche Gouverneur hatte, als die feindliche Flotte davor erſchien, gegen zwei mächtige Feinde, gegen die Engländer zur See und gegen die Belagerungstruppen der Maroccaner auf der Hut zu ſein. Der holländiſche Admiral Callemberg ſandte, während die engliſch-holländiſche Flotte vor Ceuta lag, ſechs holländiſche Schiffe mit dem Befehle nach Liſſabon, von dort nach Hauſe zu ſegeln, mit dem Verſprechen, ihnen mit den übrigen holländiſchen Schiffen bald nachzufolgen, da die „Operationen zur See“ von den Admiralen in dieſem Jahre für geſchloſſen erachtet wurden und für einen erneuerten An-

[1]) Saint-Philippe I. 273.

Digitized by Google

griff auf Cadix, auf den, noch nicht zufrieden mit der Eroberung von Gibraltar, man, von Seiten der beiden Könige von Portugal und Spanien bestimmt rechnete,[2]) wegen der vorgerückten Jahreszeit keine Aussicht mehr vorhanden war. Nachdem der Versuch einer schnellen Wegnahme Ceutas an der Wachsamkeit und Unbestechlichkeit des spanischen Gouverneurs gescheitert war, kehrte die englisch-holländische Flotte nach Gibraltar zurück, um von da die Heimfahrt über Lissabon anzutreten. Auf dieser Fahrt entdeckten am 20. August die Schiffswachen in einer Entfernung von zehn Stunden die französische Flotte, in Toulon ausgerüstet, unter dem Oberbefehle des Großadmirals von Frankreich, des Grafen von Toulouse, eines Sohnes Ludwig des XIV. mit der Frau von Montespan. Der von Admiral Rook zusammen berufene Kriegsrath beschloß, obgleich die englisch-holländische Flotte an Schiffen, Bemannung, Geschütz und namentlich an Munition, die bei der Eroberung Gibraltars größtentheils verbraucht worden, schwächer war, dennoch, ostwärts den Lauf von Gibraltar haltend, auf die feindliche Flotte Jagd zu machen und sie zu einer Seeschlacht zu zwingen. [3]) Am nächsten Tage fuhr man der feindlichen Flotte, die sich eilends zu entfernen suchte, mit vollen Segeln nach und trieb in der Nähe von Fuengorolo, ein französisches Schiff ans Ufer, dessen Bemannung, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, es schnell in die Luft sprengte. Schon war aber die französische Flotte ausser Sicht gekommen, schon hatte Rooke beschlossen, wenn er bis zum Abend des 23. August sie nicht wieder entdeckt hätte, nach Gibraltar

---

[2]) Zinzerling an den Landgrafen Georg, 31. August 1704.

[3]) Officieller Bericht des Admiral Rooke, Campbell's lives IV. 294 ff. und III. 418 ff. Officieller Bericht des Großadmirals von Frankreich, des Grafen von Toulouse. Campbell's lives III. 422 ff.

Digitized by Google

zurückzusegeln, als sie an demselben Nachmittage in der Nähe des Caps Malaga wieder sichtbar wurde. Am Sonntage, den 24. August standen sich des Morgens beide Flotten in einer Entfernung von drei Stunden kampfbereit einander gegenüber. Die englisch-holländische Flotte bestand, ausser den elf holländischen Schiffen im Hintertreffen unter Admiral Callemberg, aus den Divisionen des Admiral Rooke*) im Centrum mit 9 Schiffen, des Contreadmirals Bing mit 9 Schiffen, des Sir Cloudesly Shovel im Vordertreffen mit 9 Schiffen, und des Sir J. Leake mit 6 Schiffen, im Ganzen aus vier und vierzig Linienschiffen mit 18,985 Mann und 2935 Kanonen. Die französische Flotte dagegen bestand aus drei Geschwadern, dem ersten aus sechszehn Linienschiffen unter dem Commando des Grafen Toulouse selbst im Centrum, aus dem weißen Geschwader von 17 Schiffen, und der blauen Division im Hintertreffen mit 17 Schiffen. Unter dem Großadmiral dienten der Herzog von Tursis, die Marquis von Royes, von Langeron, der nebst dem Grafen von Tourville das Hintertreffen befehligte. Ausser den Linienschiffen hatte die französische Flotte noch ausserdem neun Fregatten, neun Feuerschiffe, zwölf französische und elf spanische offene Ruderboote und zwei Fleutschiffe, im Ganzen zwei und neunzig Segel. Etwas nach 10 Uhr Morgens, südlich und nördlich von Malaga, in einer Entfernung von zehn bis elf Stunden vom Ufer begann auf das Signal des Admiral Rook der Angriff auf die französische Flotte. Das Feuer auf beiden Seiten war furchtbar und dauerte den ganzen Tag, nur waren die Engländer in sofern im Nachtheil, als viele ihrer Linienschiffe, wenn ihnen

*) Vergl. die officielle Rangliste der englischen Flotte S. 312. In der Seeschlacht bei Malaga fanden nur geringe Veränderungen in der Vertheilung der einzelnen Schiffe statt.

Digitized by Google

die spärliche Munition ausgegangen war, die ihnen nach der Eroberung von Gibraltar übrig geblieben, aus dem Treffen bugsirt werden mußten. Dagegen hatte die englisch-holländische Flotte den Vortheil des Windes für sich, der den Rauch der feindlichen Flotte zuwehte. Die Schlacht dauerte ohne Unterbrechung den ganzen Sonntag hindurch bis in die Nacht. Von zwei Uhr Nachmittags an gab das französische Vordertreffen nach und endete bereits um fünf Uhr, während der Kampf im Centrum zwischen den beiden Admiralen erst um sieben Uhr, und der vom Hintertreffen erst mit Einbruch der Nacht sein Ende nahm, wo alle französischen Schiffe ihre Lichter anzündeten, die englischen aber, mit Ausnahme der Flaggenschiffe, dunkel blieben. In der Nacht sprang ein Wind auf, welcher der französischen Flotte den Vorsprung gab. Am folgenden Tage standen die Flotten in einer Entfernung von drei Stunden von einander und besserten ihre Schiffe, so gut es eben ging, für den ersten Augenblick aus. Die Franzosen hielten aber in den nächsten Tagen nicht Stand, liefen schon am 27. August in den Hafen von Malaga ein und segelten von da nach Toulon zurück. Der Verlust war von beiden Seiten groß, das Meer schwamm voller Balken und Todten, die an die Küste der Berberei getrieben wurden.[5]) Die Engländer zählten an Todten und Verwundeten 2319, die Holländer 400, im Ganzen 2719 Mann. Unter den Getödteten fanden sich zwei Capitäne, vier Lieutenants, zwei Aufsichtsoffiziere. Die französische Flotte hatte einen größeren Verlust; sie zählte 3048 Todte und Verwundete, unter den ersteren einen Contre-Admiral, fünf Capitäne, sechs Lieutnants, fünf Seefähndriche. Der Großadmiral war selbst an Stirne, Schulter

[5]) Landgraf Georg an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta, 16. September 1704.

Digitized by Google

und Zehe verwundet, dem Grafen Religues war das Bein abgeſchoſſen. Beide Flotten ſchrieben ſich den Sieg in der Seeſchlacht von Malaga zu und es wurden deßhalb ſpäter zu Madrid, Paris und London kirchliche Dankfeſte gefeiert, in Paris wurde ſogar auf den Antrag der franzöſiſchen Akademie eine Medaille [6]) mit der Inſchrift: „Orae Hispanicae securitas“ (der ſpaniſchen Küſten Sicherheit) geprägt, mit der Nebenumſchrift: „Anglorum et Batavorum Classe fugata ad Malagam. XXIV Augusti MDCCIV.“ (Die engliſche und holländiſche Flotte bei Malaga geſchlagen.) Spanien iſt auf dieſer Medaille ſitzend dargeſtellt, den Arm an eine Säule (Frankreich) lehnend, mit einer Siegesgöttin über dem Haupte. In Wirklichkeit war der Sieg eigentlich unentſchieden geblieben; die Engländer ſchrieben ſich denſelben inſofern eher mit Recht dem Herkommen gemäß zu, als ſie in ihrer Stellung nach der Schlacht verharrten, während die franzöſiſche Flotte, die ſchwerere Verluſte gehabt hatte, ſich ſchnell zurückzog. Am erſten September war Admiral Rooke [7]) bereits in der Bay von Gibraltar wieder eingelaufen. Auch hier in Gibraltar wurde gleich der Sieg wenigſtens als kein entſchiedener für die Engländer angeſehen; Landgraf Georg ſchrieb an König Karl III. ſelbſt unterm 15. September: [8]) „die Schlacht von Malaga iſt nicht ſo victorios geweſen, weil die Flotte ſchon bei Eroberung dieſes Platzes ihr Pulver und Blei verſchoſſen gehabt.“

Admiral Rooke trat ſelbſt bald darauf ſeine Heimfahrt mit der Flotte nach England an, nachdem er eine Abtheilung derſelben (18 Schiffe) unter Sir John Leake zur zeit-

[6]) Gerard Venloon, Histoire mettalique des Pays Bays IV. 457.

[7]) Landgraf Georg an Lord Gallway, 24. Auguſt, Nachſchrift vom 1. September 1704.

[8]) Landgraf Georg an König Karl III., 15. September 1704.

Digitized by Google

weiſen Unterſtützung und Verproviantirung Gibraltars während des kommenden Winters in Liſſabon zurückgelaſſen hatte. Der große am 13. Auguſt bei Hochſtädt von dem Prinzen Eugen und Marlborough gemeinſchaftlich davon getragene Sieg der vereinigten kaiſerlichen und engliſchen Waffen ſtellte die Eroberung Gibraltars und die von Rooke in der Seeſchlacht von Malaga bewieſene ſeemänniſche Ueberlegenheit Englands ſo tief in Schatten, daß es nach ſeiner Rückkehr nach London, trotz der öffentlichen Belobung im Parlamente, ſeinen Gegnern, den Whigs, gelang, ihn auf die Seite zu ſchieben. Aber ob er ſich gleich in das Privatleben zurückzog, (er ſtarb am 24. Januar 1709 im 58. Lebensjahre und es wurde ihm in der Kathedralkirche in Canterbury ein ſchönes Denkmal geſetzt), ſo bethätigte er doch fortwährend ein ſehr lebhaftes Intereſſe für die Erhaltung dieſes ſeiner Anſicht nach für England immer wichtiger werdenden Platzes; er war ſogar für dieſen Zweck zu Geldopfern aus eigener Taſche bereit[9]). Ebenſo bemühte er ſich im Laufe der Belagerung, die Admiralität zur Beſchleunigung der für den Landgrafen Georg ſo nöthigen Unterſtützung zu drängen und hatte feſten Glauben an die Tapferkeit und Ausdauer des Landgrafen[10]), daß er Gibraltar halten würde, worüber die „Seeoffiziere mit den Unzufriedenen und Jakobiten auf hohe Summen wetteten.“

Landgraf Georg war gleich von Anfang, als er den erſten Schritt nach Gibraltar gethan und die oberſte Leitung der Civil- und Militärangelegenheiten in den erſten Tagen des Auguſts übernommen hatte, vom Mangel und von Schwierigkeiten jeder Art umlagert und wie von einem Alp

[9]) Sir George Rooke an Sir J. Leake in Gibraltar. London, 19. October 1704.

[10]) Sir George Rooke an den Landgrafen Georg. London, 25. November 1704.

Digitized by Google

belaſtet, der auch, ſo lange er darin verblieb — es war ein ununterbrochener Aufenthalt von 12 Monaten — nicht von ihm weggenommen wurde. Admiral Rooke hatte ihm eine Garniſon von 2600 Mann übergeben, von der ſich der Erſtere aber wenige Tage nachher, noch vor der Schlacht von Malaga, 900 Mann vom Marineregiment entlieh, nebſt 60 Kanonieren und allen Zimmerleuten. Er hatte ihm Lebensmittel auf vier Monate, aber nur für 2000 Mann zurückgelaſſen. Es fehlten ihm 24 große Kanonen [1]), um nur die allernöthigſten Poſten damit zu beſetzen. Es fehlte ihm an Lebensmitteln, die er ſich nur aus der Berberey am billigſten, ſchnellſten und ſicherſten verſchaffen konnte; aber erſt mußten der Kaiſer von Marocco und deſſen Feldherr, der Alcayde Ali Benandola, der vor Ceuta lag, durch bedeutende Geſchenke für dieſe Vergünſtigung gewonnen werden, wie auch für die Ablaſſung von Pferden (ein jedes, ohne die Gefahr, würde 60 Pf. St. Transport von England nach Gibraltar gekoſtet haben [2]), deren er wenigſtens 500 benöthigt war. Es fehlte ihm vor Allem auch an Geld und erſt im November erhielt er nach langem Drängen 16,666 Thaler (in Kiſten auf der Flotte des Sir J. Leake, von Zinzerling in ſpaniſche Patacen umgewechſelt), eine Summe, welche Portugal als ſein Drittheil von 50,000 Thalern zu zahlen hatte [3]), während er ſchon im September eine Forderung [4]) von 18,000 Gulden, die er ſeit drei

[1]) Landgraf Georg an Lord Galway Gibraltar, 24. Aug. 1704.

[2]) Der kaiſerliche Geſandte Hofmann an den Landgrafen Georg. London, 11. September 1704.

[3]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg. Liſſabon, 2. November 1704. — Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 4. November 1704.

[4]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 22. November 1704.

Digitized by Google

Jahren aus seinen eigenen Mitteln für die öffentlichen Zwecke vorgeschossen, an König Karl III. eingesandt, von dem er aber nichts zu erwarten hatte, da „Se. Kath. Majestät, wie Zinzerling schreibt [15]), selbst in großer Armuth und Misère steckt."

Gleich nach der Uebergabe der Festung hatten die englischen Marinesoldaten schlecht in Gibraltar gewirthschaftet; sie plünderten es beinahe buchstäblich aus, schleppten die nöthigen Lebensmittel auf die Schiffe, namentlich die Weinvorräthe, wobei der Contreadmiral Bing die Augen zudrückte. Selbst die Kanonen schleppten sie dem Landgrafen fort, und er konnte unter andern zwei nur dadurch retten, daß er durch sein auf denselben befindliches Wappen — er hatte sie in Barcelona gießen lassen — sie als sein Eigenthum nachwies. [16]) Ebenso zeigten sich gleich anfangs unter der Garnison Spuren militärischen Ungehorsams, der um so bedenklicher war, da er von den Offizieren ausging. Namentlich war der sonst treffliche und tapfere Obrist For von den Garden, der bald nachher bei dem nächtlichen Angriff der Spanier den Heldentod starb, auf den vom Landgrafen ernannten Gouverneur, den Grafen Val de Sotto eifersüchtig, gegen den er sich zurückgesetzt glaubte. „Es herrscht eine schreckliche Verwirrung, schreibt der Landgraf an Lord Gallway, mit dessen Ankunft im August als Oberfeldherr des englischen Heeres in Portugal an die Stelle des Herzogs von Schomberg dem mit ihm engbefreundeten Landgrafen ein wahrer Stern des Heils aufgegangen war, [17]) den Befehlen wird durchaus

[15]) Zinzerling an den Landgrafen Georg. Lissabon, 31. August 1704.

[16]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 2. Sept. 1704.

[17]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 24. August 1704. Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 31. August 1704.

Digitized by Google

nicht gehorcht; die Offiziere sind die ersten, die Unordnungen im Dienst verursachen und sich alles erlauben."

Daß Landgraf Georg mit der Vertheidigung Gibraltars eine der schwierigsten Aufgaben übernommen hatte, dessen war er sich nicht allein selbst vollständig bewußt, dieß wurde auch von keiner Seite unterschätzt. In England bezeichnete ihn Admiral Rooke nach seiner Rückkehr laut und fortdauernd als den, der dieser Aufgabe allein gewachsen sei, und der englische Hof hatte vor ihm die höchste Achtung.[18]) Dort dachte man anfangs Gibraltar nur als „guten Vertheidigungsplatz" zu erhalten „Es ist kein Platz, wie Hofmann deutsch ehrlich dem Landgrafen geradezu herausſagt, in dem sich ein Prinz von vicekönigliche Rang und Verdiensten mit Ehren eingeschlossen halten kann." Doch schon Ende September hatte sich bei der englischen Admiralität eine entschiedenere Meinung über die Wichtigkeit der Erhaltung Gibraltars gebildet und die, wenn auch nicht laut ausgesprochene Absicht festgestellt, sich englischerseits darin festzusetzen. „Die Königin, schreibt Mr. Clarke [19]), schlägt die Erhaltung Gibraltars hoch an, obgleich ganz auf ihre Kosten." Der Fürst von Liechtenstein [20]) dankte Georg in besonderem Auftrag Karls III., „für das Opfer, den Winter über am Ende Europas stehen zu bleiben;" in allen Briefen spricht der König [21]) selbst, neben der Hoffnung, durch ihn nur die Stadt Gibraltar erhalten zu sehen, durch das ihm ein Thor

[18]) Der kaiserliche Gesandte Hofmann an den Landgrafen Georg, London, 11. September 1704.

[19]) Mr. Clarke (Admirality office) an den Landgrafen Georg, Windsor, 30. September 1704.

[20]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Guarda, 18. September 1704

[21]) König Karl III. an den Landgrafen Georg, Guarda, 19. September 1704.

Digitized by Google

griff auf Cadix, auf den, noch nicht zufrieden mit der Eroberung von Gibraltar, man, von Seiten der beiden Könige von Portugal und Spanien bestimmt rechnete,[2]) wegen der vorgerückten Jahreszeit keine Aussicht mehr vorhanden war. Nachdem der Versuch einer schnellen Wegnahme Ceutas an der Wachsamkeit und Unbestechlichkeit des spanischen Gouverneurs gescheitert war, kehrte die englisch-holländische Flotte nach Gibraltar zurück, um von da die Heimfahrt über Lissabon anzutreten. Auf dieser Fahrt entdeckten am 20. August die Schiffswachen in einer Entfernung von zehn Stunden die französische Flotte, in Toulon ausgerüstet, unter dem Oberbefehle des Großadmirals von Frankreich, des Grafen von Toulouse, eines Sohnes Ludwig des XIV. mit der Frau von Montespan. Der von Admiral Rook zusammen berufene Kriegsrath beschloß, obgleich die englisch-holländische Flotte an Schiffen, Bemannung, Geschütz und namentlich an Munition, die bei der Eroberung Gibraltars größtentheils verbraucht worden, schwächer war, dennoch, ostwärts den Lauf von Gibraltar haltend, auf die feindliche Flotte Jagd zu machen und sie zu einer Seeschlacht zu zwingen.[3]) Am nächsten Tage fuhr man der feindlichen Flotte, die sich eilends zu entfernen suchte, mit vollen Segeln nach und trieb in der Nähe von Fuengorolo, ein französisches Schiff ans Ufer, dessen Bemannung, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, es schnell in die Luft sprengte. Schon war aber die französische Flotte ausser Sicht gekommen, schon hatte Rooke beschlossen, wenn er bis zum Abend des 23. August sie nicht wieder entdeckt hätte, nach Gibraltar

[2]) Zinzerling an den Landgrafen Georg, 31. August 1704.

[3]) Officieller Bericht des Admiral Rooke, Campbell's lives IV. 294 ff. und III. 418 ff. Officieller Bericht des Großadmirals von Frankreich, des Grafen von Toulouse. Campbell's lives III. 422 ff.

Digitized by Google

zurückzusegeln, als sie an demselben Nachmittage in der Nähe des Caps Malaga wieder sichtbar wurde. Am Sonntage, den 24. August standen sich des Morgens beide Flotten in einer Entfernung von drei Stunden kampfbereit einander gegenüber. Die englisch-holländische Flotte bestand, ausser den elf holländischen Schiffen im Hintertreffen unter Admiral Callemberg, aus den Divisionen des Admiral Rooke*) im Centrum mit 9 Schiffen, des Contreadmirals Bing mit 9 Schiffen, des Sir Cloudesly Shovel im Vordertreffen mit 9 Schiffen, und des Sir J. Leake mit 6 Schiffen, im Ganzen aus vier und vierzig Linienschiffen mit 18,985 Mann und 2935 Kanonen. Die französische Flotte dagegen bestand aus drei Geschwadern, dem ersten aus sechszehn Linienschiffen unter dem Commando des Grafen Toulouse selbst im Centrum, aus dem weißen Geschwader von 17 Schiffen, und der blauen Division im Hintertreffen mit 17 Schiffen. Unter dem Großadmiral dienten der Herzog von Tursis, die Marquis von Royes, von Langeron, der nebst dem Grafen von Tourville das Hintertreffen befehligte. Ausser den Linienschiffen hatte die französische Flotte noch ausserdem neun Fregatten, neun Feuerschiffe, zwölf französische und elf spanische offene Ruderboote und zwei Fleutschiffe, im Ganzen zwei und neunzig Segel. Etwas nach 10 Uhr Morgens, südlich und nördlich von Malaga, in einer Entfernung von zehn bis elf Stunden vom Ufer begann auf das Signal des Admiral Rook der Angriff auf die französische Flotte. Das Feuer auf beiden Seiten war furchtbar und dauerte den ganzen Tag, nur waren die Engländer in sofern im Nachtheil, als viele ihrer Linienschiffe, wenn ihnen

*) Vergl. die officielle Rangliste der englischen Flotte S. 312. In der Seeschlacht bei Malaga fanden nur geringe Veränderungen in der Vertheilung der einzelnen Schiffe statt.

Digitized by Google

die ſpärliche Munition ausgegangen war, die ihnen nach der Eroberung von Gibraltar übrig geblieben, aus dem Treffen bugſirt werden mußten. Dagegen hatte die engliſch-holländiſche Flotte den Vortheil des Windes für ſich, der den Rauch der feindlichen Flotte zuwehte. Die Schlacht dauerte ohne Unterbrechung den ganzen Sonntag hindurch bis in die Nacht. Von zwei Uhr Nachmittags an gab das franzöſiſche Vordertreffen nach und endete bereits um fünf Uhr, während der Kampf im Centrum zwiſchen den beiden Admiralen erſt um ſieben Uhr, und der vom Hintertreffen erſt mit Einbruch der Nacht ſein Ende nahm, wo alle franzöſiſchen Schiffe ihre Lichter anzündeten, die engliſchen aber, mit Ausnahme der Flaggenſchiffe, dunkel blieben. In der Nacht ſprang ein Wind auf, welcher der franzöſiſchen Flotte den Vorſprung gab. Am folgenden Tage ſtanden die Flotten in einer Entfernung von drei Stunden von einander und beſſerten ihre Schiffe, ſo gut es eben ging, für den erſten Augenblick aus. Die Franzoſen hielten aber in den nächſten Tagen nicht Stand, liefen ſchon am 27. Auguſt in den Hafen von Malaga ein und ſegelten von da nach Toulon zurück. Der Verluſt war von beiden Seiten groß, das Meer ſchwamm voller Balken und Todten, die an die Küſte der Berberei getrieben wurden.[5]) Die Engländer zählten an Todten und Verwundeten 2319, die Holländer 400, im Ganzen 2719 Mann. Unter den Getödteten fanden ſich zwei Capitäne, vier Lieutenants, zwei Aufſichtsoffiziere. Die franzöſiſche Flotte hatte einen größeren Verluſt; ſie zählte 3048 Todte und Verwundete, unter den erſteren einen Contre-Admiral, fünf Capitäne, ſechs Lieutnants, fünf Seefändriche. Der Großadmiral war ſelbſt an Stirne, Schulter

[5]) Landgraf Georg an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta, 16. September 1704.

Digitized by Google

und Zehe verwundet, dem Grafen Religues war das Bein abgeſchoſſen. Beide Flotten ſchrieben ſich den Sieg in der Seeſchlacht von Malaga zu und es wurden deßhalb ſpäter zu Madrid, Paris und London kirchliche Dankfeſte gefeiert, in Paris wurde ſogar auf den Antrag der franzöſiſchen Akademie eine Medaille [6]) mit der Inſchrift: „Orae Hispanicae securitas“ (der ſpaniſchen Küſten Sicherheit) geprägt, mit der Nebenumſchrift: „Anglorum et Batavorum Classe fugata ad Malagam. XXIV Augusti MDCCIV.“ (Die engliſche und holländiſche Flotte bei Malaga geſchlagen.) Spanien iſt auf dieſer Medaille ſitzend dargeſtellt, den Arm an eine Säule (Frankreich) lehnend, mit einer Siegesgöttin über dem Haupte. In Wirklichkeit war der Sieg eigentlich unentſchieden geblieben; die Engländer ſchrieben ſich denſelben inſofern eher mit Recht dem Herkommen gemäß zu, als ſie in ihrer Stellung nach der Schlacht verharrten, während die franzöſiſche Flotte, die ſchwerere Verluſte gehabt hatte, ſich ſchnell zurückzog. Am erſten September war Admiral Rooke [7]) bereits in der Bay von Gibraltar wieder eingelaufen. Auch hier in Gibraltar wurde gleich der Sieg wenigſtens als kein entſchiedener für die Engländer angeſehen; Landgraf Georg ſchrieb an König Karl III. ſelbſt unterm 15. September: [8]) „die Schlacht von Malaga iſt nicht ſo victorios geweſen, weil die Flotte ſchon bei Eroberung dieſes Platzes ihr Pulver und Blei verſchoſſen gehabt.“

Admiral Rooke trat ſelbſt bald darauf ſeine Heimfahrt mit der Flotte nach England an, nachdem er eine Abtheilung derſelben (18 Schiffe) unter Sir John Leake zur zeit-

[6]) Gerard Venloon, Histoire mettalique des Pays Bays IV. 457.

[7]) Landgraf Georg an Lord Gallway, 24. Auguſt, Nachſchrift vom 1. September 1704.

[8]) Landgraf Georg an König Karl III., 15. September 1704.

Digitized by Google

weiſen Unterſtützung und Verproviantirung Gibraltars während des kommenden Winters in Liſſabon zurückgelaſſen hatte. Der große am 13. Auguſt bei Hochſtädt von dem Prinzen Eugen und Marlborough gemeinſchaftlich davon getragene Sieg der vereinigten kaiſerlichen und engliſchen Waffen ſtellte die Eroberung Gibraltars und die von Rooke in der Seeſchlacht von Malaga bewieſene ſeemänniſche Ueberlegenheit Englands ſo tief in Schatten, daß es nach ſeiner Rückkehr nach London, trotz der öffentlichen Belobung im Parlamente, ſeinen Gegnern, den Whigs, gelang, ihn auf die Seite zu ſchieben. Aber ob er ſich gleich in das Privatleben zurückzog, (er ſtarb am 24. Januar 1709 im 58. Lebensjahre und es wurde ihm in der Kathedralkirche in Canterbury ein ſchönes Denkmal geſetzt), ſo bethätigte er doch fortwährend ein ſehr lebhaftes Intereſſe für die Erhaltung dieſes ſeiner Anſicht nach für England immer wichtiger werdenden Platzes; er war ſogar für dieſen Zweck zu Geldopfern aus eigener Taſche bereit*). Ebenſo bemühte er ſich im Laufe der Belagerung, die Admiralität zur Beſchleunigung der für den Landgrafen Georg ſo nöthigen Unterſtützung zu drängen und hatte feſten Glauben an die Tapferkeit und Ausdauer des Landgrafen **), daß er Gibraltar halten würde, worüber die „Seeoffiziere mit den Unzufriedenen und Jakobiten auf hohe Summen wetteten."

Landgraf Georg war gleich von Anfang, als er den erſten Schritt nach Gibraltar gethan und die oberſte Leitung der Civil- und Militärangelegenheiten in den erſten Tagen des Auguſts übernommen hatte, vom Mangel und von Schwierigkeiten jeder Art umlagert und wie von einem Alp

*) Sir George Rooke an Sir J. Leake in Gibraltar. London, 19. October 1704.

**) Sir George Rooke an den Landgrafen Georg. London, 25. November 1704.

Digitized by Google

belaſtet, der auch, ſo lange er darin verblieb — es war ein ununterbrochener Aufenthalt von 12 Monaten — nicht von ihm weggenommen wurde. Admiral Rooke hatte ihm eine Garniſon von 2600 Mann übergeben, von der ſich der Erſtere aber wenige Tage nachher, noch vor der Schlacht von Malaga, 900 Mann vom Marineregiment entlieh, nebſt 60 Kanonieren und allen Zimmerleuten. Er hatte ihm Lebensmittel auf vier Monate, aber nur für 2000 Mann zurückgelaſſen. Es fehlten ihm 24 große Kanonen [11]), um nur die allernöthigſten Poſten damit zu beſetzen. Es fehlte ihm an Lebensmitteln, die er ſich nur aus der Berberey am billigſten, ſchnellſten und ſicherſten verſchaffen konnte; aber erſt mußten der Kaiſer von Marocco und deſſen Feldherr, der Alcayde Ali Benandola, der vor Ceuta lag, durch bedeutende Geſchenke für dieſe Vergünſtigung gewonnen werden, wie auch für die Ablaſſung von Pferden (ein jedes, ohne die Gefahr, würde 60 Pf. St. Transport von England nach Gibraltar gekoſtet haben [12]), deren er wenigſtens 500 benöthigt war. Es fehlte ihm vor Allem auch an Geld und erſt im November erhielt er nach langem Drängen 16,666 Thaler (in Kiſten auf der Flotte des Sir J. Leake, von Zinzerling in ſpaniſche Patacen umgewechſelt), eine Summe, welche Portugal als ſein Drittheil von 50,000 Thalern zu zahlen hatte [13]), während er ſchon im September eine Forderung [14]) von 18,000 Gulden, die er ſeit drei

---

[11]) Landgraf Georg an Lord Gallway Gibraltar, 24. Aug. 1704.

[12]) Der kaiſerliche Geſandte Hofmann an den Landgrafen Georg. London, 11. September 1704.

[13]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg. Liſſabon. 2. November 1704. — Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 4. November 1704.

[14]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 22. November 1704.

Digitized by Google

Jahren aus ſeinen eigenen Mitteln für die öffentlichen Zwecke vorgeſchoſſen, an König Karl III. eingeſandt, von dem er aber nichts zu erwarten hatte, da „Se. Kath. Majeſtät, wie Zinzerling ſchreibt [15]), ſelbſt in großer Armuth und Miſère ſteckt."

Gleich nach der Uebergabe der Feſtung hatten die engliſchen Marineſoldaten ſchlecht in Gibraltar gewirthſchaftet; ſie plünderten es beinahe buchſtäblich aus, ſchleppten die nöthigen Lebensmittel auf die Schiffe, namentlich die Weinvorräthe, wobei der Contreadmiral Bing die Augen zudrückte. Selbſt die Kanonen ſchleppten ſie dem Landgrafen fort, und er konnte unter andern zwei nur dadurch retten, daß er durch ſein auf denſelben befindliches Wappen — er hatte ſie in Barcelona gießen laſſen — ſie als ſein Eigenthum nachwies. [16]) Ebenſo zeigten ſich gleich anfangs unter der Garniſon Spuren militäriſchen Ungehorſams, der um ſo bedenklicher war, da er von den Offizieren ausging. Namentlich war der ſonſt treffliche und tapfere Obriſt For von den Garden, der bald nachher bei dem nächtlichen Angriff der Spanier den Heldentod ſtarb, auf den vom Landgrafen ernannten Gouverneur, den Grafen Val de Sotto eiferſüchtig, gegen den er ſich zurückgeſetzt glaubte. „Es herrſcht eine ſchreckliche Verwirrung, ſchreibt der Landgraf an Lord Gallway, mit deſſen Ankunft im Auguſt als Oberfeldherr des engliſchen Heeres in Portugal an die Stelle des Herzogs von Schomberg dem mit ihm engbefreundeten Landgrafen ein wahrer Stern des Heils aufgegangen war, [17]) den Befehlen wird durchaus

[15]) Zinzerling an den Landgrafen Georg. Liſſabon, 31. Auguſt 1704.

[16]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 2. Sept. 1704.

[17]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 24. Auguſt 1704. Zinzerling an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 31. Auguſt 1704.

Digitized by Google

nicht gehorcht; die Offiziere ſind die erſten, die Unordnungen im Dienſt verurſachen und ſich alles erlauben."

Daß Landgraf Georg mit der Vertheidigung Gibraltars eine der ſchwierigſten Aufgaben übernommen hatte, deſſen war er ſich nicht allein ſelbſt vollſtändig bewußt, dieß wurde auch von keiner Seite unterſchätzt. In England bezeichnete ihn Admiral Rooke nach ſeiner Rückkehr laut und fortdauernd als den, der dieſer Aufgabe allein gewachſen ſei, und der engliſche Hof hatte vor ihm die höchſte Achtung.[18]) Dort dachte man anfangs Gibraltar nur als „guten Vertheidigungsplatz" zu erhalten „Es iſt kein Platz, wie Hofmann deutſch ehrlich dem Landgrafen geradezu herausſagt, in dem ſich ein Prinz von vicekönigliche m Rang und Verdienſten mit Ehren eingeſchloſſen halten kann." Doch ſchon Ende September hatte ſich bei der engliſchen Admiralität eine entſchiedenere Meinung über die Wichtigkeit der Erhaltung Gibraltars gebildet und die, wenn auch nicht laut ausgeſprochene Abſicht feſtgeſtellt, ſich engliſcherſeits darin feſtzuſetzen. „Die Königin, ſchreibt Mr. Clarke [19]), ſchlägt die Erhaltung Gibraltars hoch an, obgleich ganz auf ihre Koſten." Der Fürſt von Liechtenſtein [20]) dankte Georg in beſonderem Auftrag Karls III., „für das Opfer, den Winter über am Ende Europas ſtehen zu bleiben;" in allen Briefen ſpricht der König [21]) ſelbſt, neben der Hoffnung, durch ihn nur die Stadt Gibraltar erhalten zu ſehen, durch das ihm ein Thor

[18]) Der kaiſerliche Geſandte Hofmann an den Landgrafen Georg, London, 11. September 1704.

[19]) Mr. Clarke (Admirality office) an den Landgrafen Georg, Windſor, 30. September 1704.

[20]) Fürſt von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg, Guarda, 18. September 1704

[21]) König Karl III. an den Landgrafen Georg, Guarda, 19. September 1704.

Digitized by Google

nach Spanien geöffnet, den wärmſten Dank aus. Auch der engliſche Geſandte in Liſſabon, Mr. John Methuen[22]) rühmt fortwährend des Landgrafen hohe Verdienſte um Gibraltar," „das er mit ſo viel Ehre und Tapferkeit vertheidige." Noch glänzender iſt die Anerkennung von Seiten Lord Gallways[23]) „die Nation, ſchreibt er, welche die Wichtigkeit dieſes Platzes kennt, verdankt Ihnen viel; es iſt ein großes Glück, daß Sie in dieſem Platze ſind, um ihn zu vertheidigen; nur ein Mann von Ihrer Fähigkeit und Ihrem Muth konnte einen ſo furchtbaren Angriff beſtehen." Ja er drückt als Oberbefehlshaber den Wunſch aus, er möchte an ſeiner Seite und unter ihm in Gibraltar kämpfen. Alle dieſe Mittheilungen waren den furchtbar drohenden Verhältniſſen gegenüber keine leeren Complimente.

Die Höfe von Madrid und Verſailles, die den Verluſt Gibraltars in ſeiner vollen Bedeutung erfaßten, waren entſchloſſen, den Felſen zu Land und See zu belagern und ihn mit Aufbietung aller Kräfte, es koſte was es wolle, wieder zurück zu erobern. Dieſe Aufgabe fiel dem General-Capitän von Andaluſien, in deſſen Provinz Gibraltar lag, dem uns ſchon bekannten Marquis von Villadarias zu, welcher die Belagerung im September von der Landſeite begann. Sein Lager[24]) auf dem Iſthmus beſtand aus 14 Bataillonen, 8 ſpaniſchen, darunter zwei von der Garde Philipp V., und ſechs franzöſiſchen, und neun Eskadronen, im Ganzen aus etwa 7000 Mann.

---

[22]) Mr. John Methuen an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 20. November 1704.

[23]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 27. November 1704

[24]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 29. Oktober 1704. Landgraf Georg an König Karl III., 19. Oktober 1704.

Digitized by Google

Seit dem 4. Oktober war auch der franzöſiſche Admiral Pointis mit der franzöſiſchen Flotte in der Bay eingelaufen, um Gibraltar auch von der Seeſeite einzuſchließen. Sie beſtand [25]) aus 22 franzöſiſchen Kriegsſchiffen und Fregatten, einem von 91 Kanonen, vier von 70, neun von 50, nebſt Begleit- und Vorrathsſchiffen, und ſie hatte eine Meile von der Stadt, bei Altgibraltar, wo früher der Landgraf ſein Belagerungsheer ausgeſchifft hatte, Anker geworfen. Doch der Landgraf hatte nicht allein auf der Landſeite dadurch gute Vertheidigungsanſtalten getroffen, daß er neue Batterien (the Prince's lines) hatte in die Felſen hauen laſſen, von wo es ihm möglich war, die Kanonen der Belagerer, wenn ſie die Stadt beſchoſſen, zu demontiren, und zugleich jeden Angriff wirkſam abwehren konnte, ſondern auch die Seeſeite hatte er in guten Vertheidigungszuſtand dadurch geſetzt, daß er alle 32Pfündner auf die Batterie am neuen Molo, welche die Seeſeite hauptſächlich beherrſchte, wie auf dem Thurm am alten Molo hatte aufpflanzen laſſen. Auſſerdem war glücklicherweiſe die anfangs etwas gelockerte Disciplin längſt wieder hergeſtellt; freudiger Muth und aufopfernde Hingebung ſchaarte alle in der Zeit der beginnenden ſchweren Noth um den Landgrafen; „ſie waren entſchloſſen ſo lange auszuhalten, als Pulvervorräthe und Lebensmittel dauerten." Der Landgraf ſtellte der Beſatzung Karl III. gegenüber ſelbſt das gute Zeugniß aus: "Die Engländer halten ſich jetzt ſehr gut, ich kann mich ganz auf ſie verlaſſen."

Den 21. October in der Nacht eröffneten die Belagerten endlich die Laufgräben [27]), während die franzöſiſche Flotte

[25]) Mr. Ch. Fotherby, Capitän auf der Larke, 8. Oktober 1704.
[26]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 19. Okt. 1704.
[27]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, den 25. October 1704.

Digitized by Google

mit Zurücklaſſung von ſechs kleineren Fregatten nach Cadix fuhr, was den Entſatz und die Verproviantirung von Gibraltar erleichtert haben würde, um die Landgraf Georg immer dringender bitten mußte, da die Beſatzung durch Tod oder Krankheit täglich mehr gelichtet wurde und vor dem erſten Entſatz am 11. November ſogar von 2600 Mann auf 1200 dienſtfähige Soldaten herabgeſchmolzen war. Die einzige Hoffnung beruhte auf der engliſchen Flotte, welche unter Sir John Leake in Liſſabon überwinterte, und in ungewöhnlicher Jahreszeit ſich erſt zum Entſatze Gibraltars bereit machen mußte. Der Landgraf ſtieß in ſeinen vielen Schreiben wahre Nothgeſchreie aus, ja er wandte ſich in ſeiner Noth zu Mitteln, mit welchen die damalige Zeit die nächſte Zukunft zu enträthſeln ſuchte. Am 25. Auguſt ſchon begannen die Belagerer unter der Leitung des Ingenieurs Don Bernardo Eligazarai eine Batterie von drei Stücken und zwei Mörſern auf das Rondel [28]) (Rundſchanze), das etwa 400 Schritte von dem Platze auf einem Felſen liegt, zum Zweck einer Breſche ſpielen zu laſſen. Der Landgraf brachte ſie durch ſeine Batterie auf dem Felſen öfters zum Schweigen, und vereitelte ſo die Abſicht des Feindes. Das Feuer von dem Felſen auf die Belagerer dauerte ununterbrochen fort und dem Marquis von Villadarias wurde durch eine Kugel ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Dagegen gelang es den Belagerern unter der Führung des franzöſiſchen Offiziers Gabaret ein Bombenſchiff, das der Landgraf auf den alten Molo hatte bringen laſſen und das den Feind ſehr beläſtigte, in der Nacht des 27. Octobers zu verbrennen, ohne ſich jedoch der Mörſer zu bemächtigen, welche der Landgraf rettete.

[28]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 28. October 1704.

Digitized by Google

Wie bei allen länger andauernden feindlichen Gegenüberstellungen sich Spione und Ueberläufer einstellen und eine Rolle spielen, so auch in dem Lager des Marquis von Villadarias und bei der Besatzung von Gibraltar. Die beiden Oberfeldherren bedienten sich einer höchst anständigen Ausdrucksweise, so oft sie schriftlich mit einander zu verkehren hatten. Ihre officiellen Schreiben betrafen hauptsächlich die Auswechslung von Gefangenen, so unterm 7. September [29]) die gefangener Engländer gegen Franzosen, am 18. September von Engländern und Holländern gegen Spanier [30]). Ein Schreiben vom 23. September galt der Rückgabe von Gegenständen, welche der flüchtig gewordene Diener eines Obristen der Garnison von Gibraltar gestohlen hatte, den aber Villadarias mit der Bemerkung zurückzusenden versprach, daß „er mit Räubern und Unverschämten nichts zu schaffen haben wolle [31])." Eine ernste Gefahr drohte in der Mitte Octobers der Besatzung durch Verrath, an dem sich hochgestellte Offiziere betheiligt hatten, vor Allem die beiden öfter ehrenvoll genannten Obristen Gonzales und d'Usson, beide Spanier, deren ersteren der Landgraf als Vertrauensmann erst vor Kurzem nach der Berberei, den anderen aber mit dem Berichte der Einnahme von Gibraltar an König Karl III. gesandt, dann noch ein Hauptmann unter Gonzales, ein Medikus, ein Franziskaner, ein anderer Mönch und einige Engländer, welche festgesetzt und einem Kriegsgerichte zur Aburtheilung übergeben wurden. Der Landgraf hatte Anfangs die Absicht, wenigstens die hochgestellten Offiziere durchschlüpfen zu lassen; entschloß sich aber später mit Zustimmung des Königs der Untersuchung ihren Lauf zu

[29]) Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg. Lager vor Gibraltar, 3. Septbr 1704. -- Antwort des Landgrafen.
[30]) Marquis von Villadarias an den Landgrafen. 18. Sept. 1704.
[31]) Marquis von Villadarias an den Landgrafen. 23. Sept. 1704.

Digitized by Google

laſſen, und die Strafe ſo zu verhängen, „wie er es vor Gott, Sr. Majeſtät und der Welt werde verantworten können [32])." Derjenige aber, welcher den Zwiſchenträger gemacht und alle Vorgänge in Gibraltar in das Lager des Marquis von Villadarias hinterbracht hatte, war auf der That ertappt worden und hatte im erſten Schrecken alles geſtanden. Später aber hatte ihn der Geiſtliche, dem er gebeichtet, zum Widerruf und Läugnen vermocht. Man hatte ihm ſogar Gift beigebracht, daß er nichts mehr geſtehen konnte. Der Landgraf ließ ihn zur Warnung ſogleich aufknüpfen; hielt aber den Vorgang für ſo wichtig, daß er in der Perſon des Paters Fray von Santa Maria einen mündlichen Berichterſtatter an König Karl ſandte.

Was Muth und Belagerungskunſt bei fortdauernd unermüdlichen Anſtrengungen nicht vermochten, das verſuchte nun ſpaniſche Tollkühnheit [33]). Anfangs November erſchien ein ſpaniſcher Ziegenhirt, Simon Suſarta, ein geborner Gibraltaner, vor dem Marquis von Villadarias und erbot ſich, da er beim Hüten ſeiner Ziegen mit jedem Pfade auf dem Felſen, namentlich auf der Höhe deſſelben genau vertraut geworden war, eine Anzahl Truppen (wie einſt die Gallier zum Capitol) auf einem unbekannten Wege, Senda del Paſtor (Hirtenpfad) genannt, auf der öſtlichen Seite, nächtlich auf die Höhe zu führen, von wo aus man, da der Weg ſelbſt nicht bewacht und auch oben auf dem Hacho (Dieb),

[32]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 19. October 1704. — König Karl an den Landgrafen Georg. Santarem, 23. November. — Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 27. Dezember 1704.

[33]) Landgraf Georg an König Karl. Gibraltar, 14. November. Derſelbe an den Almiranten von Spanien, 14. September. Ayala's history of Gibraltar. 150. Drinkwater. 6. Die Darſtellung des Letzteren enthält viele Irrthümer.

der jetzigen Signalstation, nur ein kleiner Wachtposten sich befand, die Festung ohne einen Kanonenschuß durch Ueberrumpelung wider gewonnen werden konnte. Das unerwartete Anerbieten dünkte dem Oberfeldherrn so mährchenhaft, daß er erst durch einen Offizier die Möglichkeit der Ersteigung des Berges genau untersuchen ließ. Dann erst entschloß man sich zur Ausführung. Fünf hundert Spanier, „die heilige Schaar", unter Anführung des Obristen Figueroa, schwuren, nachdem sie das Sakrament genommen hatten, entweder Gibraltar zu nehmen oder zu sterben. Es war indessen ausbedungen, daß ihnen am nächsten Morgen, wenn sie die Höhe gewonnen hätten, zwei bis drei tausend Mann unten zu Hülfe eilen sollten. In der Nacht des 9. November gelang es der „heiligen Schaar Fünfhundert", unter Anführung des Ziegenhirten auf dem Pfade, den man bis dahin gar nicht gekannt oder für unersteiglich gehalten, vermittelst Strickleitern und Seilen unter großen Gefahren unbemerkt die Höhe, der kleine Sattel genannt, zu erklimmen, und sich noch vor Tagesanbruch bis zum Eintreffen der versprochenen Verstärkung in der St. Michaelshöhle zu verbergen. Eine Stunde ehe der Tag graute, überwältigte eine kleine Abtheilung den auf der Signalstation sich befindlichen englischen Wachtposten. Bis dahin war alles über Erwarten gelungen. Als der Tag nun vollends angebrochen war, stellten sich die Spanier im Angesicht der Siletta (Stuhl) in Schlachtordnung auf, um so den Angriff der 3000 Mann abzuwarten. Allein im Lager der Spanier regte sich nichts, die Verstärkung, ohne welche ein Angriff auf die Besatzung Wahnsinn war, blieb aus. Da plötzlich erblickten die englischen Wachen unten in der Festung den ganzen Berg voll spanischer Soldaten, die wie durch ein Wunder hinaufgekommen zu sein schienen. Unter Anführung des Landgrafen Heinrich rückten

Digitized by Google

die engliſchen Grenadiere ihnen ſofort entgegen und es begann ein Kampf auf Leben und Tod. Die Spanier hatten ihre geringe Munition, die in der Ausſicht auf die anrückende Verſtärkung nur in drei Patrontaſchen mitgeführt worden war, bald verſchoſſen. Der Kampf endete damit, daß, nachdem auf beiden Seiten viele Leute getödtet, ein Theil der Spanier über die furchtbar ſteilen Abgründe in das mittelländiſche Meer hinabgeſtürzt, der Ueberreſt von 160 Mann, darunter der Obriſt, dreißig Offiziere und Unteroffiziere, zu Gefangenen gemacht wurde. Nur dem Ziegenhirten, dem Anreger der tollkühnen Unternehmung, gelang es mit wenigen Spaniern auf demſelben Pfade, was wunderbar erſcheint, ſich an den ſteilen Abgründen hinabzulaſſen und die Unglücksbotſchaft ins Lager der Spanier zu bringen. Der tollkühne Verſuch war an der Nichterfüllung des gegebenen Verſprechens geſcheitert, ein Verſuch, der bei gehörigem Nachdruck Gibraltar ohne Schwertſchlag in die Hände der Spanier vielleicht wieder zurückgeliefert haben würde. Die Schuld fiel auf den Oberfeldherrn zurück und koſtete ihm bald nachher die oberſte Leitung der Belagerung. Allein auch die Engländer büßten bei dieſem nächtlichen Ueberfall nicht allein viele Leute, namentlich Kanoniere ein, ſie hatten vor Allem den Verluſt zwei der ausgezeichnetſten höheren Offiziere zu beklagen, des Obriſten Fox von den Grenadieren, und des ſeitherigen Gouverneurs, des Grafen Val de Sotto, die beide durch Musketenſchüſſe getödtet wurden, wie auch auſſerdem den Verluſt eines Capitäns und zweier Lieutenants, während Landgraf Heinrich, der an der Spitze der Grenadiere den Angriff geleitet, an der linken Schulter ebenfalls durch einen Musketenſchuß eine lebensgefahrliche Wunde davongetragen hatte, deren Heilung ihn zwölf lange Wochen an das Bett feſſelte. Die Gefallenen wurden mit allen militäriſchen Ehren begraben.

Digitized by Google

Mit dem Tode beider Offiziere endete auch die Eifersucht, die in der letzten Zeit zwischen denselben über die Gouverneursstelle in Gibraltar geherrscht hatte. Landgraf Georg hatte sogleich nach der Einnahme von Gibraltar den ihm sehr ergebenen, seit dem Jahre 1692 von Irland her innig befreundeten Grafen Val de Sotto, auf den er sich bei seiner schwierigen Oberleitung völlig verlassen konnte, zu dieser Würde ernannt, worüber sich Obrist For, der das englische Grenadierregiment commandirte, im Dienst zurückgesetzt fühlte. Der Letztere hatte seine Klage bis zu den Ohren des Oberbefehlshabers, des Lord Gallway, ja bis zum Herzog von Malborough und zur Königin Anna selbst gelangen lassen. Die Ungewißheit, wem von den Verbündeten, ob Karl, dem Könige von Spanien oder den Engländern Gibraltar eigentlich in Zukunft angehören würde, trug an diesem Streite Schuld. Die Portugiesen[34]) verlangten, daß nur Spanier die Gouverneurstelle bekleiden sollten, und hatten es bei König Karl durchgesetzt, daß Humada, ein Spanier zum Gouverneur ernannt wurde, der aber sein Amt nie antrat. Landgraf Georg wünschte den von ihm ernannten Gouverneur in seiner Stelle belassen, den er deshalb dringend an Lord Gallway[35]) empfohlen hatte. Der Tod trat dazwischen. Der kaiserliche Gesandte Hofmann[36]) hatte in London dem Staatssekretär Hedges die Ernennung des Grafen in das rechte Licht zu stellen gesucht, gegen den von englischer Seite um so weniger Einwand zu erheben war, da er als geborner Irländer ohnehin englischer Unterthan und vom verstorbenen Karl II. von

[34]) Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen, Melo, 22. Oktober 1704.

[35]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 22. Septbr.

[36]) Der kaiserliche Gesandte Hofmann an den Landgrafen Georg, London, 11. September 1704.

Digitized by Google

Spanien nach der Vertheidigung von Barcelona seiner Verdienste wegen zum spanischen Grafen Val de Sotto erhoben worden war, England mußte denn behaupten, daß es die Eroberung von Gibraltar nicht für Karl III., sondern für sich gemacht habe. Hofmann gab schon damals, um die Eitelkeit und den verletzten Ehrgeiz nicht nachtheilig auf die Garnison einwirken zu lassen, dem Landgrafen den guten Rath, "sich die beiden genannten Offiziere, wenn sie sich nicht in Güte vertragen wollten, gegenseitig die Hälse brechen zu lassen." Nun da der Streit durch den Tod geschlichtet, schlug Lord Gallway [37]) den mit dem „Succurs" nach Gibraltar versetzten Brigadier, Generalmajor Shrimpton von der Garde vor, einen Soldaten von Ehre und Muth, auf den sich der Landgraf ganz verlassen konnte und mit dem er auch von Anfang an im besten Einverständniß lebte. Lord Donegall [38]), aus dem alten irländischen Grafengeschlechte, im Dienste älter als Shrimpton, war später nach Gibraltar beordert worden, und Lord Gallway bat nun den Landgrafen diese Angelegenheit zwischen beiden Offizieren zu ordnen. Das durch den Tod des Obristen For erledigte Regiment erhielt auf des Landgrafen Verwendung durch spezielle Vermittelung des Herzogs von Malborough [39]) der Obrist Burr. — Einen Blick in die wechselvolle Laufbahn eines ausgezeichneten Soldaten jener Zeit gestattet das Bitt-

---

[37]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. November. Derselbe an denselben. 29. November und 1. Dezember. Landgraf Georg an den kaiserlichen Gesandten Hofmann in London, 24. Dezbr. Derselbe an König Karl III., 27. Dezember.

[38]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg. Lissabon, 7. Dezember.

[39]) Der Herzog von Malborough an den Landgrafen Georg. London, St. James's, 20. März 1705.

Digitized by Google

geſuch, welches der Graf Val de Sotto[40]) durch Vermittlung des Landgrafen kurz vor ſeinem Tod an den König Karl III. richtete, um durch ihn ſeine Ernennung zum Generalmajor und die Zahlung von Soldrückſtänden zu erwirken. Henry Nugent, katholiſcher Religion, in Irland geboren, war nach der Unterwerfung Irlands durch Wilhelm III. von England, unter dem auch Landgraf Georg gedient hatte, mit einem Infanterieregiment, welches der Landgraf auf kaiſerlichen Befehl für Ungarn geworben, als Major in kaiſerliche Dienſte getreten und 1692 nach Ungarn gekommen. Dort wurde ſein Regiment bald aufgelöſt und unter die andern kaiſerlichen Regimenter vertheilt, Nugent als Major zu dem Regiment des Prinzen Louis von Baden, bei dem er verblieb, bis Landgraf Georg auf kaiſerlichen Befehl mit den kaiſerlichen Truppen nach Catalonien gieng, um dort für die Spanier gegen die Franzoſen zu kämpfen. Nugent trat auf des Landgrafen Einladung als Major in das Regiment Sachſen-Coburg. Während der Belagerung von Barcelona durch die Franzoſen ernannte ihn der Landgraf nach dem Tode des Obriſtlieutenant zum kaiſerlichen Obriſten und vertraute ihm den Befehl der zwei dort ſtehenden kaiſerlichen Regimenter an. Nach dem Fall von Barcelona erhob König Karl II. von Spanien ihn und ſeine Nachkommenſchaft, die ſehr zahlreich war, zur Belohnung beſonderer militäriſcher Verdienſte zum Grafen Val de Sotto und Vicomte von Collambre. Vier Jahre ſpäter, nach Karl II. Tode und nach dem Ausbruch des ſpaniſchen Succeſſionskrieges, blieb er, trotz der glänzenden Lockungen von Seiten des neuen Königs Philipp V., der ihn zum Generalmajor

[40]) **Bittſchrift des Grafen Val de Sotto, Gouverneurs von Gibraltar, an König Karl III. von Spanien. Gibraltar, 31. Oktober 1704.**

Digitized by Google

zu ernennen, ihm nach seiner Dienstzeit eine seinem Charakter entsprechende Pension und alle rückständigen Soldforderungen zu zahlen versprach, dem kaiserlichen Dienste treu, begab sich mit den ihm, mit Ausnahme von 300 Mann, treugebliebenen Truppen nach dem ihm vom Landgrafen bestimmten Sammelplatz Rheinfelden. Dann folgte er 1703 von Neuem dem Landgrafen nach England und theilte mit ihm, bis zu seinem Heldentode im Dienste des Hauses Habsburg, alle Schicksale. Dieser tüchtige Soldat ist der Ahnherr der gräflichen Familie Nugent, deren einzelne Glieder sich im östreichischen Heeresdienst von jener Zeit an bis heute vortheilhaft ausgezeichnet haben.

Einen höchst wichtigen Verkehr für die Erhaltung Gibraltars hatte Landgraf Georg mit dem gegenüber liegenden Festlande von Afrika, der alten Kornkammer, nämlich mit dem Kaiser von Fez und Marocco Muley Ismael Ben Aly, der in Tanger residirte, und mit dessen Feldherrn, dem Alcayden Aly Benandola, der die Belagerung Ceutas leitete, rechtzeitig eingeleitet. Auch bei dieser Unterhandlung wußte er die wirksamsten Mittel, reiche Geschenke und Versprechungen, zur vollständigen Erreichung seines Zweckes, Getreidevorräthe und Lieferungen von Pferden, welche die Mauren ungern abließen, von dort zu erhalten, richtig zu wählen, wie auch die besten Unterhändler, Geistliche und Juden. Weniger glücklich war die Wahl des Obristen Gonzales [41], der sich nach seiner Rückkehr aus der Berberei in jene verrätherische Verbindung mit dem feindlichen Lager einließ. Von Lissabon war ihm der holländische Jude Cortiz [42], der mit der

[41] Landgraf Georg an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta. Gibraltar, 16. September 1704.

[42] Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg. Lissabon, 4. October 1704. — Zinzerling an den Landgrafen Georg. Lissabon, 31. October 1704.

Digitized by Google

Sprache und den Sitten der Mauren genau vertraut war, als Proviantmeiſter (proveedor) zugeſandt worden, der reiche Geſchenke von Seiten der Königin von England an den Kaiſer mitbrachte. Später bediente er ſich des Paters Fray von Santa Maria, dem er ein in der phantaſiereichen Ausdrucksweiſe des Orients abgefaßtes Schreiben an den Kaiſer [43]) mitgab, das die beſte Wirkung that. Dem Letzteren trug er darin die hohe Bundesgenoſſenſchaft des Königs Karl III. von Spanien und ſeiner hohen Verbündeten der Engländer, Holländer und Portugieſen, wie des deutſchen Kaiſers in feierlicher Weiſe an, dann die Ausſicht auf den Beſitz Ceutas, da König Karl auf jeden Beſitz in Afrika im Voraus Verzicht leiſtete, ſowie ewigen Frieden und einen gewinnreichen Verkehr. Der Antrag wurde noch durch den Loskauf der gefangenen Chriſten, namentlich der Portugieſen, für ſchwere Löſeſummen unterſtützt. Dieſe hatten vor Kurzem den Kaiſer im Garten von Fardines fußfällig um ihre Freiheit angefleht. Der Jude Israel Jones [44]), der mit dem Alcayden von Ceuta nach Tanger gereiſt war, bewerkſtelligte auch den Loskauf von 34 Gefangenen, die ſeither Sklavendienſte gethan hatten, und ſo durch des Landgrafen Vermittelung ihre Freiheit wiedererhielten. Von jener Zeit an hatte der Alcayde vom Kaiſer Vollmacht [45]) erhalten, alle Bedürfniſſe, welche ſich bei der Beſatzung von Gibraltar an Getreide und Pferden einſtellten, ohne Weiteres zu befriedigen.

Trotzdem daß die Noth in Gibraltar täglich größer und damit die Lage immer kritiſcher wurde, — die Vorräthe

---

[43]) Landgraf Georg an den Kaiſer von Fez u. Marocco. Gibraltar, 4. November 1704. — Derſelbe an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta, 4. November 1704.

[44]) Mr. Israel Jones an Sir J. Leake, Tanger, 30. Dezbr. 1704.

[45]) Derſelbe an denſelben, Tanger, 4. Januar 1705.

[46]) Mr. J. Knox an Sir J. Leake, Gibraltar, 23. October 1704.

Digitized by Google

reichten [46]) für die Beſatzung von 2600 Mann, von denen aber nur 1200 dienſtfähig waren, ſelbſt bei kleiner Ration nur noch auf ſechs Wochen — trotz des Mangels an Geld — der Landgraf nahm ohne Weiteres in höchſter Noth für Ankäufe 5000 Thaler auf, worüber anfangs der engliſche Botſchafter Methuen [47]) in Liſſabon auſſer ſich war, bis man ihm die Nothwendigkeit nachwies — trotzdem daß die Pulver- und Kugelvorräthe faſt erſchöpft waren, verzögerte ſich dennoch der Entſatz der Feſtung durch die Flotte unter Sir J. Leake von Liſſabon aus, obgleich alle Briefe darauf vertröſteten [48]), von Tag zu Tag. Der Feind hatte unterdeſſen ſeine Batterien [49]) erweitert und vermehrt und zwar mit 50 Stück Geſchütz — mit 30 Sechsunddreißig-Pfündnern, 20 Vierundzwanzig-Pfündnern und 20 Mörſern —; die Feſtung konnte ohne eine dienſtfähige Beſatzung von 4000 Mann nicht länger mehr vertheidigt werden, da die Angriffe auf die verſchiedenſten Punkte ausgedehnt wurden. Auch die Gefahr trat noch hinzu, welche den Belagerten durch die Bewachung der 120 Spanier drohte, welche bei dem nächtlichen Ueberfall auf der Felſenhöhe zu Gefangenen gemacht worden waren. Dazu konnten nur die zuverläßigſten Soldaten verwandt werden. Außerdem fehlte es an Arzneien für die Kranken [50]), wie an Arbeitskräften von etwa 500 Mann, um jeden Tag an den Feſtungswerken die Lücken auszufüllen, welche durch das Feuer der Belagerer verurſacht wurden. Die Kühnheit und der Muth der Belagerer wuch-

---

[47]) Zinzerling an den Landgrafen, Liſſabon, 18. October 1704.

[48]) Zinzerling an der Landgrafen Georg, Liſſabon, 31. October 1704.

[49]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 14. November 1704.

[50]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, Gibraltar, 18. November 1704.

Digitized by Google

ſen in dem Grade, als die der Belagerten abnahmen. So war Alles auf einen allgemeinen Sturm und Angriff am 12. November vorbereitet, der an fünf verſchiedenen, weiter auseinander liegenden Punkten, auf dem neuen Molo, auf zwei Breſchen am Rundel, auf die Baſtion St. Paul und an der Europaſpitze über den Berg ſtattfinden ſollte. — Wie große Heerführer, ein Wallenſtein und ein Napoleon voran, Augenblicke hatten, wo ſie die Sterne oder moderne Sibyllen um die Enthüllung der nächſten Zukunft zu Rathe zogen, ſo erging es auch in dieſen Tagen äußerſter Aufregung und Abſpannung dem Landgrafen Georg, der mit ſeiner Zeit den Glauben an die „Geomantie *) oder geheime Punktirkunſt" theilte, die ſich als eine Spielerei und Abſchwächung der Aſtrologie des 17. Jahrhunderts auf das 18. hinübervererbt hatte. Der Landgraf fühlte das, was Schiller Wallenſtein (2. Akt, 3. Auftritt, Wallenſteins Tod) ausſprechen läßt:

„Du wirſt mir meinen Glauben nicht erſchüttern,
Der auf die tiefſte Wiſſenſchaft ſich baut. — —
Es giebt im Menſchenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeiſt näher iſt als ſonſt,
Und eine Frage frei hat an das Schickſal."

Die nachfolgenden Fragen, deren ſchematiſche Durchführung hier nicht mitgetheilt werden kann, ſprechen für ſich ſelbſt und laſſen uns einen Blick in das aufgeregte Innere des Landgrafen werfen. Sie lauteten:

---

*) Vergleiche: „Der aufrichtige und erfahrene Geomantiſt oder die geheime Punktirkunſt. Berlin u. Leipzig, 1774." „Des Grafen und der Gräfin von Pembrok ſämmtliche Werke der Punktirkunſt, nach welcher ein Jeder ſich ſelbſt die Nativität geſtalten und wiſſen kann, ob er in der Welt glücklich oder unglücklich ſein, ob er jung oder alt ſterben werde. Zum allgemeinen Vergnügen und Zeitvertreib. Mit Kupfern. Wien, Frankfurt, Leipzig, 1781."

Digitized by Google

4. November 1704: Wird einige Escadre diesen Monath zu uns kommen?
5. November: Werden wir allhier diesen Monath entsetzt werden?
8. November: Wird unsre Escadre vor Dienstag hier sein?
14. November: Unser und deß Feindes Zustand in 14 Tagen von heut.
21. November: Ob unser Succurs innerhalb 8 Tagen allhier sein wird?
1. Dezember, hora 11: Wie wird es mir diesen Monath gehen?
2. Dezember: Unser und deß Feindes Zustand von heut über zehn Tagen?

Endlich nach langem Harren lief, nach der nun sehr kurzen Ueberfahrt von vier Tagen, Sir J. Leake mit 24 Kriegsschiffen, von denen einige holländische unter dem Admiral van der Dussen waren, in der Bay von Gibraltar am 11. November ein. Der größte Theil der französischen Flotte war einige Tage vorher zur Ausbesserung und Proviantеinnahme westwärts nach Cadix gesegelt, weßhalb die vom Admiral Pointis zurückgelassenen kleineren Schiffe sogleich ans Ufer aufs Trockene liefen und von den Franzosen verbrannt wurden, um nicht den Engländern in die Hände zu fallen. So war Gibraltar für dießmal in der letzten Stunde glücklich entsetzt, wenn auch der Landgraf tief bedauern mußte, daß der von ihm verlangte, so dringend noth-

In letzterem Werke wird die Geomantie näher bezeichnet als „eine innerlich verborgene Kraft und Wirkung der Seele, vermöge deren ein Mensch, so sich hierzu geschickt gemacht hat, durch gewisse Punkte und daraus gezogene Linien den Ausgang derjenige Dinge, so deren äusserlichen Sinnen bishero unbekannt geblieben, errathen und erforschen kann."

Digitized by Google

wendige „Succurs“ von 4000 Mann ſich nicht an Bord befand und er nur mit etwa 500 Marineſoldaten von Sir J. Leake unterſtützt werden konnte, ſo lange dieſer vor Gibraltar blieb. Nichts deſto weniger erkannte er mit lautem und freudigem Danke die Rettung des Platzes durch den Admiral an. „Ich kann [51]), ſchreibt er an ihn am folgenden Tage, meine Befriedigung über das ſo rechtzeitige Eintreffen der Flotte unter Ihrem Befehle nicht ausdrücken; es iſt die einzige Urſache, daß die Stadt von dem Feinde gerettet worden iſt, der in derſelben Nacht, wo die Flotte eintraf, mit einer ſo großen Truppenanzahl die Stadt an ſo verſchiedenen Punkten angreifen wollte, daß unſere kleine Beſatzung nicht fähig geweſen wäre, ſie gegen eine ſolche Uebermacht länger zu halten.“

Neues Leben und friſche Thätigkeit kam indeſſen wieder in die geſchwächte Beſatzung, die von Seiten des Admirals bis zur Ankunft des verſprochenen „Succurs“ durch 500 Marinetruppen verſtärkt wurde. Die beiden Admirale Sir John Leake und der holländiſche P. van der Duſſen übernahmen die Beſetzung vieler Poſten; Letzterer [52]) mit fünfzig Holländern den am neuen Molo, unter der Bedingung freilich, daß bei Annäherung der feindlichen Flotte, die man verſtärkt von Cadix ſtündlich zurückerwartete, dieſelben ſogleich an Bord der Schiffe zurückkehren müßten, da die Erhaltung der Feſtung doch namentlich von der Flotte abhinge. Der erſtere übernahm alle Poſten an den Mauern der Stadt nach der Europaſeite zu. Die Stirnſeite des Hügels wurde mit mehr Kanonen, und namentlich mit

[51]) Landgraf Georg an den Admiral Sir J. Leake, Gibraltar, 12. November 1704. — Memoirs of Sir John Leake, Campbell's lives of the british admirals. VI. 88 ff.

[52]) Der Admiral P. van der Duſſen vom Bord des Schiffes Beluwe an den Landgrafen Georg, 2. Dezember 1704.

Digitized by Google

einem großen Mörſer beſetzt, der bisher am Waſſerthor gelegen[53]). Ebenſo befreite der Admiral den Landgrafen von der Sorge der 120 ſpaniſchen Gefangenen, die er auf die Schiffe bringen ließ. Er ſandte auf des Landgrafen Wunſch Schiffe nach der Oſtſeite von Gibraltar, um durch fortdauerndes Feuern die Belagerer zu beläſtigen und ſie vorläufig von neuen Angriffen abzuhalten. Ebenſo beſchoß er durch andere Schiffe die von der weſtlichen Seeſeite offenliegenden feindlichen Batterien, und ließ durch 500 Leute von den Schiffen die zerſtörten Werke Nachts wieder ausbeſſern und am Tage Faſchinen verfertigen. Auch Arzneien[54]) wurden den Hoſpitälern der Feſtung verabreicht, woran es ſeither ſehr gefehlt hatte, Kugeln und Pulver wurden von den Schiffen von Tanger geholt, 4000 Flintenſteine und Lichter, um in den Minen zu arbeiten,[55]) Paliſaden an dem überſchwemmten Grund und am bedeckten Wege aufgeſtellt. Aber auch der Landgraf verdoppelte ſeine Thätigkeit; er ordnete neue Ausfälle bei Nacht an; am glänzendſten fiel der am 23. Dezember[56]) nach Ankunft des „Succurs“ angeordnete aus, wo die nur 170 Schritte von den Paliſaden des überſchwemmten Grundes entfernten zwei verdeckten Linien zerſtört und 24 Schanzkörbe weggenommen wurden, ſo daß der Feind wenigſtens eine Woche daran auszubeſſern hatte. Er ließ durch den unterdeſſen von Liſſabon mit Geldmitteln zur Ausbeſſerung der Feſtungswerke eingetroffene Ingenieur-Capitän Joſeph Bennett,[57]) die Werke ausbeſſern, erweitern,

---

[53]) Landgraf Georg an Leake, 12. November 1704. Derſelbe an denſelben, 13. November.

[54]) Landgraf Georg an Leake, 18. November.

[55]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 20. November 1704.

[56]) Landgraf Georg an Hofmann in London, 24. Dezember. Derſelbe an König Karl III. 27. Dezember.

[57]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 19. Oct.

Digitized by Google

neue Vorſchläge entwerfen, und namentlich die Häuſer hinter der Curtine [58]) ausfüllen. Er erklärte dem Admiral, er wolle, im Falle, daß Sir J. Leake vor dem Eintreffen des verſprochenen „Succurs“ von 4000 Mann wieder mit der Flotte nach Liſſabon abſegeln wollte, mit 500 Marineſoldaten Verſtärkung zufrieden ſein. Freilich müßte der Admiral bald auf die Zufuhr neuer Lebensmittel bedacht ſein, da alsdann die ganze Beſatzung nur noch auf 14 Tage [59]) Lebensmittel genug haben würde. Auch ließ der Admiral, auf des Landgrafen dringenden Wunſch, Wachtſchiffe bis zur Europaſpitze Nachts kreuzen, um an ſchwächeren Poſten von dem Feinde nicht überrumpelt zu werden, der kurz vorher dieſen Verſuch mit dreißig Mann gemacht hatte. Am 24. November zerſchoſſen dagegen die feindlichen Batterien die ſämmtlichen Kanonenlafetten auf dem Hügel, weßhalb der Landgraf zwei Zwölfpfündner- eine Neunpfündner- und vier Dreipfündner-Lafetten von den Schiffen entleihen mußte [60]). Ebenſo rückten die Feinde mit ihren Laufgräben dem Fuße des Berges langſam aber ſicher immer näher, obgleich ſie an einen allgemeinen Sturm noch nicht denken konnten. Das Feuer, das indeſſen Nachts von den Schiffen auf ihre Arbeiten unterhalten wurde, hinderte ſie allerdings an dem ſchnellen Fortſchritt ihrer Werke. Doch hatten ſie am 7. Dezember in der ſechsten Woche nach Eröffnung ihrer Laufgräben, bereits acht Breſchen [61]) geſchoſſen, die von der immer noch allzuſchwachen Garniſon kaum vertheidigt werden konnten.

---

[58]) Landgraf Georg an Sir J. Leake. 16. November.

[59]) Derſelbe an denſelben, 25. November 1704.

[60]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 25. November 1704.

[61]) Landgraf Georg an König Karl III., 7. Dezember.
Derſelbe an Lord Gallway, 7. Dezember.

Digitized by Google

Vom 18. Dezember an traf endlich der lang erſehnte „Succurs“ [42]) nach und nach in Gibraltar ein. Aber anſtatt der vom Landgrafen verlangten und ihm verſprochenen 4000 Mann Verſtärkung, mit denen er bald Gibraltar ganz von den Feinden durch einen Hauptſchlag zu befreien [43]) hoffte, gingen ihm nur etwas über die Hälfte zu. Sie ſollten, nachdem ſie am 5. Dezember vor Liſſabon angekommen, ohne ausgeſchifft zu werden, ſogleich auf 20 Transportſchiffen unter der Escorte der vier Kriegsſchiffe Antilope, Newcaſtle, Greenwich und Roebuck, nach Gibraltar gebracht werden. Es waren die Garden unter Shrimpton, der bald nachher die Kriegsgouverneursſtelle daſelbſt antrat, die Regimenter Barrimore, Donegall, nebſt den Obriſten Londey (von der Herzogin von Marlborough ſtark empfohlen), Harcourt und Nieutort [44]), der unter dem römiſchen König ſich vor Landau ausgezeichnet hatte. Es waren 1000 Engländer, 500 Holländer unter dem Obriſten de Waas, und 500 Portugieſen unter Montandge, einem naturaliſirten Unterthan der Königin von England, im Ganzen mit den Offizieren 2500 Mann. Das Regiment Dragoner, das erſt beſtimmt war, mit den Pferden nach Gibraltar gebracht zu werden, blieb in Portugal, da alle Pferde bis auf 80 [45]) gefallen waren. Selbſt der engliſche Botſchafter, Mr. J. Methuen, kam nach Gibraltar, um ſich durch den Augenſchein von dem Stande der Angelegenheiten zu überzeugen, und dann noch entſchiedenere Schritte für Gibraltar thun zu können. Er that es auf einen Wink des Staatsſekretärs Hedges, an den auch der Landgraf ein Memoire über den Stand von Gibraltar nach Anhör aller Offiziere abſenden

[42]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 7. Dezbr.
[43]) Landgraf Georg an Hofmann, 24. Dezember.
[44]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 27. Nov.
[45]) Lord Gallway an Landgraf Georg, Liſſabon, 7. Dezember.

Digitized by Google

ſollte. Admiral Leake war auf die Nachricht vom Nahen der engliſchen Verſtärkung mit der Flotte nach Ceuta [66]) gegangen, um ſie unter ſeinem Schutze ſicher durch die Meerenge nach der Bucht von Gibraltar zu geleiten, was er um ſo nöthiger hielt, als der franzöſiſche Admiral Pointis mit 22 Schiffen nach dem Cap Spartel heimlich abgeſegelt war, um den „Succurs" aufzufangen. Unglücklicherweiſe wurde Admiral Leake's Abſicht durch widrige Weſtwinde vereitelt, und ſo gelang es der franzöſiſchen Flotte, welche die engliſche und holländiſche Flagge aufgehißt hatte, die Nahenden zu täuſchen, ſie in einem Halbmond einzuſchließen, als ſie noch zeitig die Täuſchung und Gefahr entdeckten und noch glücklich durch die größere Schnelligkeit ihrer Segler entkamen. So trafen am 18. Dezember zuerſt die Antilope mit 9 Transportſchiffen, am 20. der Newcaſtle mit 7, die andern erſt ſpäter mit Lebensmitteln auf weitere zehn Wochen in Gibraltar ein. Der Feind hatte in ſeinem Lager noch immer über eine bedeutende Macht zu verfügen, obgleich ſeine Pulvermagazine zu Cadix und Malaga leer und ſeine Artillerie ſehr geſchwächt war. Sie beſtand immer noch aus 7 — 8000 Mann Fußtruppen und 1500 Reitern, von denen aber nur höchſtens 4000 Mann [67]) kampffähig und zuverläßig waren, darunter die Franzoſen, die ſpaniſche Garde Philipp V., und zwei Bataillone Flamländer. Nach Eintreffen des „Succurſes", der die Truppenſtärke des Landgrafen nunmehr der feindlichen beinahe gleich ſtellte, trat Admiral Leake mit der Flotte die Heimfahrt nach Liſſabon am 24. Dezember an, wo er gegen Ende des Jahres eintraf.

Hierauf trat, hervorgerufen durch die rauhere Jahreszeit, und als natürliche Folge der Verſtärkung des Platzes,

---

[66]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 23. Dezember 1704.

[67]) Landgraf Georg an Lord Galway, 27. Dezember 1704.

Digitized by Google

auf längere Zeit im feindlichen Lager und in der Festung größere Ruhe ein, die der Landgraf unermüdet zu den langbegehrten und gewünschten Entwürfen für die Wiederherstellung und Erweiterung der Festungswerke benutzte, die er mit den Ingenieuren selbst an Ort und Stelle berieth. Bereits war schon längere Zeit der Ingenieur-Capitän Joseph Bennett, der tüchtigste, weil bei vorwiegender praktischer Richtung der umsichtigste und durchgreifendste, in Gibraltar eingetroffen; später war auf seine Bitten, um im Falle von Krankheit oder Unglück, andere Ingenieure an seiner Seite zu haben, noch Robert Cole gekommen, und das Kriegszeugamt (office of ordonance) in London sandte noch im November den dritten Ingenieur-Capitän Talbot Edwards *) nach Gibraltar, das, wie diese Behörde sich ausdrückte „im Augenblick unter Eurer Hoheit Gouvernement steht." Am wichtigsten unter den Vorschlägen sind die im Memoire **) Bennett's niedergelegten, weil sie die Grundlinien der heutigen Befestigungswerke im Keime, namentlich der in den Felsen über einander gehauenen Gallerien enthalten. Des militärischen Interesses wegen auch noch für unsere Zeit folgt sein Plan im Auszuge. „Vorausgesetzt, daß eine zureichende Besatzung mit Waffen und Munition da ist, kann Gibraltar uneinnehmbar gemacht werden, wenn die alten Befestigungen, welche jetzt meistens durch die feindlichen Batterien zerstört sind, niedergerissen und an der Stelle der alten Maurischen Werke neue aufgebaut werden.

*) Office of ordonance (unterzeichnet von Granville, Lowther und Mulgrave) an den Landgrafen Georg, London, 17. November 1704.

**) A scheme for the fortifying and repairing the works and fortifications in and about the town of Gibraltar with the expence thereof and the number of troops that are necessary to be maintained therein. Dated at Gibraltar the 28 December 1704. N. S. Joseph Bennett.

Digitized by Google

Die ſpecielle Angabe der hauptſächlichſten Bauten und Verbeſſerungen:

§. 1. Die St. Pauls-Baſtion mit der Courtine und der Plattform muß durch eine Vorſchanze (Ravelin) vor der Courtine, einen Waſſergraben, bedeckten Weg und unterirdiſche Gänge erweitert werden.

§. 2. Die Gallerie (line), welche von dieſer Plattform bis zum Berge läuft (nun ganz zerſtört), muß mit den paſſendſten Werken neu hergeſtellt werden; ebenſo der runde Thurm und der Verbindungsgraben. Auch der engere Raum, welcher hinter dem runden Thurmgraben liegt, muß dadurch erweitert werden, daß man die hohen Felſen, die über ihm hängen, entfernt, welche während der Belagerung der Beſatzung großen Schaden zugefügt haben, weil die feindlichen Kugeln daran zurückprallten.

§. 3. Die äußerſte Linie, welche von dem runden Thurm auf den Berg hinzieht, wie auch die Flankenlinie, welche mit der Stadtmauer parallel läuft, darf nicht mit Stein und Kalk neu aufgebaut, ſondern muß in den Felſen ſelbſt gebauen werden (the Queen's, King's, Prince's und Willis's lines), durch welche jede feindliche Annäherung von oben unmöglich gemacht und mit geringer Mannſchaft vertheidigt werden kann.

§. 4. Auf dem äußerſten Punkte des Felſens dem Lande zu muß eine breite Plattform für Kanonen in den Felſen gemacht werden, und von da eine Vertheidigung nach dem runden Thurm in derſelben Weiſe mit detachirten Forts. Dieß wird den Feind verhindern Batterien gegen die Geſammtheit des Platzes zu errichten.

§. 5. Eine andere höhere Batterie muß in den Felſen gebauen werden, welche über die letztere beherrſcht, mit ohngefähr 6—8 Kanonen und einem Pulverthurm für die Ver-

4. November 1704: Wird einige Escadre diesen Monath zu uns kommen?
5. November: Werden wir allhier diesen Monath entsetzt werden?
8. November: Wird unsre Escadre vor Dienstag hier sein?
14. November: Unser und deß Feindes Zustand in 14 Tagen von heut.
21. November: Ob unser Succurs innerhalb 8 Tagen allhier sein wird?
1. Dezember, hora 11: Wie wird es mir diesen Monath gehen?
2. Dezember: Unser und deß Feindes Zustand von heut über zehn Tagen?

Endlich nach langem Harren lief, nach der nun sehr kurzen Ueberfahrt von vier Tagen, Sir J. Leake mit 24 Kriegsschiffen, von denen einige holländische unter dem Admiral van der Dussen waren, in der Bay von Gibraltar am 11. November ein. Der größte Theil der französischen Flotte war einige Tage vorher zur Ausbesserung und Proviantinnahme westwärts nach Cadix gesegelt, weßhalb die vom Admiral Pointis zurückgelassenen kleineren Schiffe sogleich ans Ufer aufs Trockene liefen und von den Franzosen verbrannt wurden, um nicht den Engländern in die Hände zu fallen. So war Gibraltar für dießmal in der letzten Stunde glücklich entsetzt, wenn auch der Landgraf tief bedauern mußte, daß der von ihm verlangte, so dringend noth-

---

In letzterem Werke wird die Geomantie näher bezeichnet als „eine innerlich verborgene Kraft und Wirkung der Seele, vermöge deren ein Mensch, so sich hierzu geschickt gemacht hat, durch gewisse Punkte und daraus gezogene Linien den Ausgang derjenige Dinge, so deren äusserlichen Sinnen bishero unbekannt geblieben, errathen und erforschen kann."

Digitized by Google

wendige „Succurs“ von 4000 Mann ſich nicht an Bord befand und er nur mit etwa 500 Marineſoldaten von Sir J. Leake unterſtützt werden konnte, ſo lange dieſer vor Gibraltar blieb. Nichts deſto weniger erkannte er mit lautem und freudigem Danke die Rettung des Platzes durch den Admiral an. „Ich kann [51]), ſchreibt er an ihn am folgenden Tage, meine Befriedigung über das ſo rechtzeitige Eintreffen der Flotte unter Ihrem Befehle nicht ausdrücken; es iſt die einzige Urſache, daß die Stadt von dem Feinde gerettet worden iſt, der in derſelben Nacht, wo die Flotte eintraf, mit einer ſo großen Truppenanzahl die Stadt an ſo verſchiedenen Punkten angreifen wollte, daß unſere kleine Beſatzung nicht fähig geweſen wäre, ſie gegen eine ſolche Uebermacht länger zu halten.“

Neues Leben und friſche Thätigkeit kam indeſſen wieder in die geſchwächte Beſatzung, die von Seiten des Admirals bis zur Ankunft des verſprochenen „Succurs“ durch 500 Marinetruppen verſtärkt wurde. Die beiden Admirale Sir John Leake und der holländiſche P. van der Duſſen übernahmen die Beſetzung vieler Poſten; Letzterer [52]) mit fünfzig Holländern den am neuen Molo, unter der Bedingung freilich, daß bei Annäherung der feindlichen Flotte, die man verſtärkt von Cadix ſtündlich zurückerwartete, dieſelben ſogleich an Bord der Schiffe zurückkehren müßten, da die Erhaltung der Feſtung doch namentlich von der Flotte abhinge. Der erſtere übernahm alle Poſten an den Mauern der Stadt nach der Europaſeite zu. Die Stirnſeite des Hügels wurde mit mehr Kanonen, und namentlich mit

[51]) Landgraf Georg an den Admiral Sir J. Leake, Gibraltar, 12. November 1704. — Memoirs of Sir John Leake, Campbell's lives of the british admirals. VI. 88 ff.

[52]) Der Admiral P. van der Duſſen vom Bord des Schiffes Belawe an den Landgrafen Georg, 2. Dezember 1704.

Digitized by Google

einem großen Mörſer beſetzt, der bisher am Waſſerthor gelegen[53]). Ebenſo befreite der Admiral den Landgrafen von der Sorge der 120 ſpaniſchen Gefangenen, die er auf die Schiffe bringen ließ. Er ſandte auf des Landgrafen Wunſch Schiffe nach der Oſtſeite von Gibraltar, um durch fortdauerndes Feuern die Belagerer zu beläſtigen und ſie vorläufig von neuen Angriffen abzuhalten. Ebenſo beſchoß er durch andere Schiffe die von der weſtlichen Seeſeite offenliegenden feindlichen Batterien, und ließ durch 500 Leute von den Schiffen die zerſtörten Werke Nachts wieder ausbeſſern und am Tage Faſchinen verfertigen. Auch Arzneien[54]) wurden den Hoſpitälern der Feſtung verabreicht, woran es ſeither ſehr gefehlt hatte, Kugeln und Pulver wurden von den Schiffen von Tanger geholt, 4000 Flintenſteine und Lichter, um in den Minen zu arbeiten,[55]) Paliſaden an dem überſchwemmten Grund und am bedeckten Wege aufgeſtellt. Aber auch der Landgraf verdoppelte ſeine Thätigkeit; er ordnete neue Ausfälle bei Nacht an; am glänzendſten fiel der am 23. Dezember[56]) nach Ankunft des „Succurs“ angeordnete aus, wo die nur 170 Schritte von den Paliſaden des überſchwemmten Grundes entfernten zwei verdeckten Linien zerſtört und 24 Schanzkörbe weggenommen wurden, ſo daß der Feind wenigſtens eine Woche daran auszubeſſern hatte. Er ließ durch den unterdeſſen von Liſſabon mit Geldmitteln zur Ausbeſſerung der Feſtungswerke eingetroffene Ingenieur-Capitän Joſeph Bennett,[57]) die Werke ausbeſſern, erweitern,

---

[53]) Landgraf Georg an Leake, 12. November 1704. Derſelbe an denſelben, 13. November.

[54]) Landgraf Georg an Leake, 18. November.

[55]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 20. November 1704.

[56]) Landgraf Georg an Hofmann in London, 24. Dezember. Derſelbe an König Karl III. 27. Dezember.

[57]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 19. Oct.

Digitized by Google

neue Vorſchläge entwerfen, und namentlich die Häuſer hinter der Curtine [58]) ausfüllen. Er erklärte dem Admiral, er wolle, im Falle, daß Sir J. Leake vor dem Eintreffen des verſprochenen „Succurs" von 4000 Mann wieder mit der Flotte nach Liſſabon abſegeln wollte, mit 500 Marineſoldaten Verſtärkung zufrieden ſein. Freilich müßte der Admiral bald auf die Zufuhr neuer Lebensmittel bedacht ſein, da alsdann die ganze Beſatzung nur noch auf 14 Tage [59]) Lebensmittel genug haben würde. Auch ließ der Admiral, auf des Landgrafen dringenden Wunſch, Wachtſchiffe bis zur Europaſpitze Nachts kreuzen, um an ſchwächeren Poſten von dem Feinde nicht überrumpelt zu werden, der kurz vorher dieſen Verſuch mit dreißig Mann gemacht hatte. Am 24. November zerſchoſſen dagegen die feindlichen Batterien die ſämmtlichen Kanonenlafetten auf dem Hügel, weßhalb der Landgraf zwei Zwölfpfündner- eine Neunpfündner- und vier Dreipfündner-Lafetten von den Schiffen entleihen mußte [60]). Ebenſo rückten die Feinde mit ihren Laufgräben dem Fuße des Berges langſam aber ſicher immer näher, obgleich ſie an einen allgemeinen Sturm noch nicht denken konnten. Das Feuer, das indeſſen Nachts von den Schiffen auf ihre Arbeiten unterhalten wurde, hinderte ſie allerdings an dem ſchnellen Fortſchritt ihrer Werke. Doch hatten ſie am 7. Dezember in der ſechsten Woche nach Eröffnung ihrer Laufgräben, bereits acht Breſchen [61]) geſchoſſen, die von der immer noch allzuſchwachen Garniſon kaum vertheidigt werden konnten.

---

[58]) Landgraf Georg an Sir J. Leake. 16. November.

[59]) Derſelbe an denſelben, 25. November 1704.

[60]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 25. November 1704.

[61]) Landgraf Georg an König Karl III., 7. Dezember.
Derſelbe an Lord Gallway, 7. Dezember.

Digitized by Google

Vom 18. Dezember an traf endlich der lang erſehnte „Succurs“ [62]) nach und nach in Gibraltar ein. Aber anſtatt der vom Landgrafen verlangten und ihm verſprochenen 4000 Mann Verſtärkung, mit denen er bald Gibraltar ganz von den Feinden durch einen Hauptſchlag zu befreien [63]) hoffte, gingen ihm nur etwas über die Hälfte zu. Sie ſollten, nachdem ſie am 5. Dezember vor Liſſabon angekommen, ohne ausgeſchifft zu werden, ſogleich auf 20 Transportſchiffen unter der Escorte der vier Kriegsſchiffe Antilope, Newcaſtle, Greenwich und Roebuck, nach Gibraltar gebracht werden. Es waren die Garden unter Shrimpton, der bald nachher die Kriegsgouverneursſtelle daſelbſt antrat, die Regimenter Barrimore, Donegall, nebſt den Obriſten Londey (von der Herzogin von Marlborough ſtark empfohlen), Harcourt und Rieutort [64]), der unter dem römiſchen König ſich vor Landau ausgezeichnet hatte. Es waren 1000 Engländer, 500 Holländer unter dem Obriſten de Waas, und 500 Portugieſen unter Montandge, einem naturaliſirten Unterthan der Königin von England, im Ganzen mit den Offizieren 2500 Mann. Das Regiment Dragoner, das erſt beſtimmt war, mit den Pferden nach Gibraltar gebracht zu werden, blieb in Portugal, da alle Pferde bis auf 80 [65]) gefallen waren. Selbſt der engliſche Botſchafter, Mr. J. Methuen, kam nach Gibraltar, um ſich durch den Augenſchein von dem Stande der Angelegenheiten zu überzeugen, und dann noch entſchiedenere Schritte für Gibraltar thun zu können. Er that es auf einen Wink des Staatsſekretärs Hedges, an den auch der Landgraf ein Memoire über den Stand von Gibraltar nach Anhör aller Offiziere abſenden

[62]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 7. Dezbr.
[63]) Landgraf Georg an Hofmann, 24. Dezember.
[64]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 27. Nov.
[65]) Lord Gallway an Landgraf Georg, Liſſabon, 7. Dezember.

Digitized by Google

ſollte. Admiral Leake war auf die Nachricht vom Nahen der engliſchen Verſtärkung mit der Flotte nach Ceuta [66]) gegangen, um ſie unter ſeinem Schutze ſicher durch die Meerenge nach der Bucht von Gibraltar zu geleiten, was er um ſo nöthiger hielt, als der franzöſiſche Admiral Pointis mit 22 Schiffen nach dem Cap Spartel heimlich abgeſegelt war, um den „Succurs" aufzufangen. Unglücklicherweiſe wurde Admiral Leake's Abſicht durch widrige Weſtwinde vereitelt, und ſo gelang es der franzöſiſchen Flotte, welche die engliſche und holländiſche Flagge aufgehißt hatte, die Nahenden zu täuſchen, ſie in einem Halbmond einzuſchließen, als ſie noch zeitig die Täuſchung und Gefahr entdeckten und noch glücklich durch die größere Schnelligkeit ihrer Segler entkamen. So trafen am 18. Dezember zuerſt die Antilope mit 9 Transportſchiffen, am 20. der Newcaſtle mit 7, die andern erſt ſpäter mit Lebensmitteln auf weitere zehn Wochen in Gibraltar ein. Der Feind hatte in ſeinem Lager noch immer über eine bedeutende Macht zu verfügen, obgleich ſeine Pulvermagazine zu Cadix und Malaga leer und ſeine Artillerie ſehr geſchwächt war. Sie beſtand immer noch aus 7 — 8000 Mann Fußtruppen und 1500 Reitern, von denen aber nur höchſtens 4000 Mann [67]) kampffähig und zuverläßig waren, darunter die Franzoſen, die ſpaniſche Garde Philipp V., und zwei Bataillone Flamländer. Nach Eintreffen des „Succurſes", der die Truppenſtärke des Landgrafen nunmehr der feindlichen beinahe gleich ſtellte, trat Admiral Leake mit der Flotte die Heimfahrt nach Liſſabon am 24. Dezember an, wo er gegen Ende des Jahres eintraf.

Hierauf trat, hervorgerufen durch die rauhere Jahreszeit, und als natürliche Folge der Verſtärkung des Platzes,

---

[66]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 23. Dezember 1704.

[67]) Landgraf Georg an Lord Gallway, 27. Dezember 1704.

Digitized by Google

auf längere Zeit im feindlichen Lager und in der Feſtung größere Ruhe ein, die der Landgraf unermüdet zu den langbegehrten und gewünſchten Entwürfen für die Wiederherſtellung und Erweiterung der Feſtungswerke benutzte, die er mit den Ingenieuren ſelbſt an Ort und Stelle berieth. Bereits war ſchon längere Zeit der Ingenieur-Capitän Joſeph Bennett, der tüchtigſte, weil bei vorwiegender praktiſcher Richtung der umſichtigſte und durchgreifendſte, in Gibraltar eingetroffen; ſpäter war auf ſeine Bitten, um im Falle von Krankheit oder Unglück, andere Ingenieure an ſeiner Seite zu haben, noch Robert Cole gekommen, und das Kriegszeugamt (office of ordonance) in London ſandte noch im November den dritten Ingenieur-Capitän Talbot Edwards *) nach Gibraltar, das, wie dieſe Behörde ſich ausdrückte „im Augenblick unter Eurer Hoheit Gouvernement ſteht.“ Am wichtigſten unter den Vorſchlägen ſind die im Memoire **) Bennett's niedergelegten, weil ſie die Grundlinien der heutigen Befeſtigungswerke im Keime, namentlich der in den Felſen über einander gehauenen Gallerien enthalten. Des militäriſchen Intereſſes wegen auch noch für unſere Zeit folgt ſein Plan im Auszuge. „Vorausgeſetzt, daß eine zureichende Beſatzung mit Waffen und Munition da iſt, kann Gibraltar uneinnehmbar gemacht werden, wenn die alten Befeſtigungen, welche jetzt meiſtens durch die feindlichen Batterien zerſtört ſind, niedergeriſſen und an der Stelle der alten Mauriſchen Werke neue aufgebaut werden.

*) Office of ordonance (unterzeichnet von Granville, Lowther und Mulgrave) an den Landgrafen Georg, London, 17. November 1704.

**) A scheme for the fortifying and repairing the works and fortifications in and about the town of Gibraltar with the expence thereof and the number of troops that are necessary to be maintained therein. Dated at Gibraltar the 28 December 1704. N. S. Joseph Bennett.

Digitized by Google

Die specielle Angabe der hauptsächlichsten Bauten und Verbesserungen:

§. 1. **Die St. Pauls-Bastion mit der Courtine und der Plattform muß durch eine Vorschanze (Ravelin) vor der** Courtine, einen Wassergraben, bedeckten Weg und unterirdische Gänge erweitert werden.

§. 2. Die Gallerie (line), welche von dieser Plattform bis zum Berge läuft (nun ganz zerstört), muß mit den passendsten Werken neu hergestellt werden; ebenso der runde Thurm und der Verbindungsgraben. Auch der engere Raum, welcher hinter dem runden Thurmgraben liegt, muß dadurch erweitert werden, daß man die hohen Felsen, die über ihm hängen, entfernt, welche während der Belagerung der Besatzung großen Schaden zugefügt haben, weil die feindlichen Kugeln daran zurückprallten.

§. 3. Die äußerste Linie, welche von dem runden Thurm auf den Berg hinzieht, wie auch die Flankenlinie, welche mit der Stadtmauer parallel läuft, darf nicht mit Stein und Kalk neu aufgebaut, sondern muß in den Felsen selbst gehauen werden (the Queen's, King's, Prince's und Willis's lines), durch welche jede feindliche Annäherung von oben unmöglich gemacht und mit geringer Mannschaft vertheidigt werden kann.

§. 4. Auf dem äußersten Punkte des Felsens dem Lande zu muß eine breite Plattform für Kanonen in den Felsen gemacht werden, und von da eine Vertheidigung nach dem runden Thurm in derselben Weise mit detaschirten Forts. Dieß wird den Feind verhindern Batterien gegen die Gesammtheit des Platzes zu errichten.

§. 5. Eine andere höhere Batterie muß in den Felsen gehauen werden, welche über die letztere herabsieht, mit ohngefähr 6—8 Kanonen und einem Wachthause für die Sol-

Digitized by Google

daten. Dieſe letztere beherrſcht den Grund, auf dem ſich der Feind nähern kann; ſie ſieht in alle ſeine Werke, wie man dieß ſchon bei dieſer Belagerung erfahren hat.

§. 6. Der alte Molo (Hafendamm), der jetzt zerſtört iſt, muß 50 Ellen lang gemacht werden, mit einer Plattform von 12 Kanonen. Der Gang von da zum Waſſerthore muß breiter gemacht werden, damit man Platz für die montirten Kanonen hat, und dadurch den Schiffen, welche innerhalb des Molo liegen, eine größere Sicherheit bieten kann.

§. 7. Die Stadtmauer vom alten Molo nach der Südſeite muß breiter und die Bruſtwehr dicker werden, mit einer guten Plattform für die Kanonen.

§. 8. Eine Vorſchanze muß vor die Courtine der Südbaſtion errichtet werden, und ein vorgeſchobenes Werk auf dem Sandhügel, um den Feind an der Errichtung von Batterien zu verhindern.

§. 9. Der neue Molo muß länger und breiter gemacht, die Magazine ausgebeſſert, eine Plattform auf der Mauer zwiſchen dem neuen Molo und der Südbaſtion in angemeſſener Entfernung, und andere ähnliche Werke am Südende der Inſel und auf dem Rücken des Berges erbaut werden, um jeden Ueberfall zu verhindern.

§. 10. Es muß eine Mauer errichtet werden, um die Stadt gegen den Berg vor den feindlichen Schüſſen zu ſchützen, weil es dann unmöglich iſt, Kanonen dorthin zu bringen.

§. 11. Paradeplätze müſſen an den ſüdlichen und nördlichen Baſtionen und Caſernen für die Beſatzung hergeſtellt werden, damit die Einwohner und Kaufleute von Einquartierung frei ſind.

Digitized by Google

§. 12. Eine Beſatzung von 4000 Fußgängern und 500 Reitern wird für die Feſtung hinreichen. Zur Vollendung dieſer Werke braucht man wenigſtens eine Summe von 100,000 Pfd. St., das dazu nöthige Geſchütz nicht eingerechnet.

Auch der Ingenieur-Capitän Robert Cole legte eine Skizze (draught of the repairs) vor, für deren Ausführung er nur 30,000 Pfd. St. in Anſpruch nahm.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1704 — 1705.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

1) Gibraltar, ce 24 Aout 1704. — Mylord! Un vaisseau passant hier pour aller trouver la Flotte, je le reconnû d'abord d'être le Tartare, et sachant d'auparavant que c'était celuy dans lequel vous étiez embarqué pour passer en Portugall, j'envoyay d'abord ma felouque pour tacher de le joindre et de savoir de vos nouvelles, je fus doublement réjouis d'entendre votre heureuse arrivée, et de recevoir en même temps deux lettres de votre très cher souvenir, avec l'asseurance de la continuation de votre ancienne et très pretieuse amitié, esperant que vous serez aisement convaincû de même de mon éternel reconnaissance et que je suis à vous du fond de mon cœur. Je vous ecris celle cy paravance, ne sachant pas quand je pourray avoir l'ocasion de vous l'envoyer, car les Fregattes que l'Admiral Roock depeche partent ordinairement si à impourveu, que je n'ay jamais le temps de dire tout ce que je devrais; il est apresent à la poursuite de la Flotte de France qui parût il y a deux jours sans doute dans la supositiou que la notre s'était deja retirée, ne se trouvant pas dans cette Baye, étant allée à Tetuan pour faire de l'eau et se fournir des provisions; mais depuis qu'elle

aperceut la notre, elle fait tout son possibe pour se retirer et Sir George Roock à la poursuivre, le vent étant Est. Mais je crains fort que le Conte de Toulouse echappera encore pour cette fois, nos vaisseaux n'étant pas si nets que ceux de France, qui sortent tout nouvellement de leurs ports, seront trop bon voliers; avec tout cela l'on a entendû beaucoup tirer aujourd'huy de vers Malaga. Le jour que la Flotte de France parût, Sir George m'envoya un Exprès pour m'en avertir et me demanda un detachement de près de neuf cent hommes des regiments de marines qui sont icy de garnison, avec tous les canoniers et charpentiers et autres ouvriers qu'ils m'avait laissé, pour m'assister et pour reparer ce qui était ruiné, ce que je luy envoyay dabord le même jour, quoyque sa lettre était ecrite assez equivoquement pour jetter la faute sur moy, en cas de quelque accident. Tout en egard de la Flotte, si je tarday de les faire embarquer qu'en egard de la Place que je les laisserais en aller. Et il ne me sont resté icy à peu près que le même nombre de soldats que j'ay détaché pour la Flotte, et le manquement de canonniers et d'autres ouvriers j'ay remplacé le mieux que j'ay pû par ceux des Vaisseaux à bombes et des ceux de Vivandiers qui sont restés dans ce Port. En attendant tout le reste du travail est en suspente de faute de garnison jusqu'au retour de la Flotte qui j'espere sera aussi heureux comme l'on doit se promettre des chefs qui la commandent. Icy à l'entour les Espagnols commencent a devenir insolent sachant que nous n'avons point de Cavallerie, eux en ayant deux regiments à 300 chevaux chacun et trois d'infanterie qui ne passent pas 500 hommes les trois ensemble, pour empecher selon toute apparence, que personne ne puisse entrer ny sortir, ainsi pour nous couper toute communication avec le pays, viennent nous mettre des sentinelles devant le nez; selon les avis que j'ay par un deserteur ils attendent dans leur camps le Marquis de Villadarias, après qu'il aura pourvu à Cadix avec le necessaire. J'espere donc que l'on sera une fois content en Portugall des operations de la Flotte qui assurement se saurait faire de Miracles. La prise de cette Place surpasse toute attente, un armement si grand n'ayant eu ny trouppes ny outils ny forme pour rien a pouvoir faire songer a un siege, non obstant l'on a reussi dans la diversion par ces cotés, que ces messieurs avaient tant insistes. Je puis vous parler librement

Digitized by Google

sur tout, l'honneur de votre amitié me le permet ainsi et l'interest du public m'y anime, je passeray donc a vous dire en peu ce que je pense sur l'etat present où cecy se trouve et ce que mon peu de jugement rencontre pour le service des maitres. La conservation de cette Place étant de tres grande consequence pour tous les alliés je crois que personne pourra contredire, les moyens pour effectuer, vous le savez mieux que moy, et comme le Roy d'Espagne ne saurait y fournir pour le present. S. M. la Reyne ayant témoignée tant de générosité en tout et en faisant plus qu'une mere pour mon Pauvre Roy, il n'y a pas a douter que S. M. ne continue de même a present, de plus étant tellement de l'interest propre de l'Angleterre. Deux mille hommes de pied et cinq cent chevaux seront bien suffisant pour le present pour la defense de cette place; mais il ne faut pas que cela soyent des troupes comme les Portugaises ny comme ces regiments de Marines qui sont a present icy et avec cela il faut touttes les provisions necessaires pour six mois, cent cinquante canonniers, touttes sortes d'ouvriers en quantité avec leur entretients, de plus quatre vingt grosses pieces de Canon pour garnir les postes où il n'y en a point et sans lesquelles cela ne saurait se defendre. De ces derniers j'ay bonne esperance ce que Sir George Rook me les voudra fournir, mais il faut de plus ce qui apartient pour une artillerie comme celle cy, ou tout manque. Car je ne doute pas qu'aussitôt que notre Flotte se retire, si elle ne bat pas a present celle de France que celluy ne vienne d'abord pour nous assiieger, il faudrat aussi toujours quelques Fregattes par icy pour nous assister et pour entretenir la correspondance tant avec le Portugall qu'avec l'Afrique. Sur ce dernier d'Afrique je crois que l'admiral vous donnera part que si l'Angleterre ne tache de la nous conserver y employant des meilleurs moyens que jusqu'a present la France avec des presents gouvernera l'Alcayde *) de ses bonnes intentions et tout sera fort malheureux, et que le gros de la Flotte ne s'eloigne de Lisbonne pour se trouver d'abord en etat de nous secourir, et il y a tant d'autres choses dont le detail seroit trop ennuyeux pour vous le representer, vous sachant mieux que je ne saurais dire, ce qui faut pour la conservation d'une Place comme celle cy, que je serais

*) L'Alcayde d'Ceuta, par le Prisonnier qui se nomme dans ses lettres Muley Ismael.

pas si aisement reprise, selon que je puis croire la Flotte d'Angleterre restant avec la superiorité comme je suposeray toujours et dans le voisinage. Pour tirer a present tout l'avantage d'avoir ocupé un poste si considerable comme celuy cy, j'espere que devant que de vous en parler, vous serez persuadé que tout ce que je diray ne peut etre qu'en veue de l'interest public, et que je suis incapable de passion quand cela s'agit a servir mon maitre ainsi que vous aurez tout le champ libre de vous interesser pour ce que j'ose vous représenter, selon les assurances que vous m'en donnez dans la votre si chere du seize. Je veux donc dire que considerant tout ce qui s'est passé en Portugall, et comme vous experimentez vous même, que ce Roy et son ministre ne seront jamais rien et que tout trainera en longueur que les alliés fassent pour luy. Les choses les plus importantes que l'on traitte dans le Conseil passent d'abord par des Exprès au duc d'Anjou, de plus étant certain que ce duc n'avait pas vingt cinq mille hommes Français et Espagnols au Commencement de cette Campagne et des mauvaises trouppes les quelles il ne pourra pas augmenter, ceux cy n'étant payés. Nous autres ayant à present cette porte icy pour entrer en Espagne, mon petit avis serait que l'on donnait au Roy de Portugall tout ce que l'on luy a promis par le traitté et pas davantages, et d'employer le reste des troupes qui viennent a present d'Angleterre et d'Hollande. Tout l'effort que les alliés pourraient faire a l'avenir et qui me semble tres important qu'on le fait pour l'entrée par icy, faire le siege de Cadix, quand la saison le permettrait à la Flotte de nous y assister, et en après de se souvenir des pauvres Catalans, qui soupirent deja depuis si longtemps pour leur delivrance, et dont je suis seur, si nous avions un corps de trouppes pour les assister, que les trois Royaumes Aragon, Valence et Cathalogne tomperaient à la fois; car nous ne devons jamais nous promettre un succès pareille a celuy cy par les operations de Portugais, pouvant vous assurer celluy de la couronne d'Aragon au prix de ma teste et dans un terme tres court et qui paraitra incroyable après la reduction de Barcelone, et toute diversion serait tant plus considerable tant plus qu'elle serait eloignée de Portugall, et la France aurait davantages a craindre par celle de Chatalogne, etant si près de Cevennes, et coupant la communication a l'Espagne avec la France et tant

Digitized by Google

d'autres considerations, dont les suites vous les savez mieux que moy, de plus que les affaires allant mieux en Allemagne celles d'Italie changeront de Face et nous en pouvons tirer bien de l'avantage, et nous rendant maitre du Port de Maon avec toute facilité n'y ayant personne, et y faire hyverner la Flotte a l'avenir, couper par là toutte correspondance a la France, et nous assurer et ouvrir tout commerce avec l'Italie, les places que nous aurons conquis, le Portugall et avec tous les Alliés, ainsi que de cette manière l'on finirait bientôt la guerre. Le corps de trouppes pour employer dans cette expedition par terre, ne pas devrait au moins etre que de six cents hommes de pied et deux mille chevaux, sans compter ce qui faudrait rester en garnison, à Barcelone huit mille hommes de pied avec tout ce qui faut pour un siege. Enfin rien n'echappe a votre prevoyance, ainsi il est inutile de m'etendre davantages dans les choses que vous entendez mieux, que moy; je ne suis pas capable de vous les representer, et je vous les dis seulement pour vous en declarer mes sentiments, et que je suis bien faché que dans cette affaire de Catalogne que je solicite comme une chose Principale, mes ennemis y pourraient trouver quelque apparence d'interet propre, c'est a dire mon etablissement dans l'Espagne. Sa Maj. Cath. m'ayant fait son Vicaire General de la Couronne d'Aragon; de plus que mes envieux ne voudront pas que je puisse avoir la gloire de faire un coup si important tacheront de s'y opposer; mais j'espere d'être assez connû de vous et qu'ainsi vous me rendrez justice que je suis incapable d'être gouverné par le propre interet et celuy de public etant si clair dans ce que je propose et que mille part l'on ponrra faire plus de mal a l'Espagne et à la France que par là où je dis. Au moins selon mon petit contentement que je puis me flatter que vous me regarderez en tout et qu'en même temps comme ami vous vous oposerez à tous ceux qui par des bas Principes tachent de me croisser par tant d'autres raisons que par ce que cela sort de moy, et si ne le peuvent, m'envoyant comme l'on m'a envoyé à Barcelone et comme je vois icy. J'abandonne donc le tout à votre bonne disposition, vous suppliant de le considerer selon que vous le trouverez mieux convenir pour les interets du public et comme vous le jugerez, vous y interesser comme je sais que vous pouvez, et de me conserver votre amitié, qui

Digitized by Google

m'est si chere et qui me l'a été ainsi en tout temps, je vous assurait qu'il y a personne au monde qui soit avec plus de verité et de passion que moy entierement a vous et de tout mon cœur.

George, Landgrave de Hesse.

P. S. L'admiral Rook étant arrivé vendredy avec la Flotte, nous avons receu icy Les Particularités du Combat et comme les Français ont été mis en deroute, mais notre Flotte en a eu aussi tout son desavantage. Le seul bien que nous en pourrons esperer c'est que peutetre les Français ne seront pas en état de passer a Cadix, ainsi que ma communication icy avec le Portugall restera tant plus libre; tous les succès de notre Campagne par mer montreront, combien qu'il est impossible de prendre des Places avec la Flotte sans le necessaire, sans l'exposer en après a des Contre-temps, comme dans cette action les boulets ont manqués; je ne dois pas m'etendre la dessû, seulement vous supplier de soliciter que l'on fasse des dignes reflexions sur l'importance de conserver cette Place et de me faire la grâce de vous souvenir d'un ami qui se trouve obligé de rester dans un endroit ou tout manque. Le premier de Septembre 1704.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

2) Liſſabon, den 31. Auguſt 1704. — Durchleuchtigſter Fürſt. Gnedigſter Herr. Ich habe nit ermanglet, nachdeme Ich ermeltes Pacquet den 21ten empfangen, die an Ihre Cath. Maj., den Almiranten, Liechtenſtein und galloway gehörige ſchreiben, den 22ſten an den Fürſten von Liechtenſtein abzuſenden, deme Ich die nothwendigkeit und importanz, daß Ew. Dchl. mit der anſuechenden Beyhilff ohnverweilt verſehen werden mögen, ſo guet Ich gekont, Vorgeſtellet, Ich habe darauff die in abſchrifft beyligende puncta dem Schonenberg und anderen Ministris einhendigen laſſen, und ſonderlich Ihne Schonenberg gebetten, bey denen Vorkommenden conferenzen darauff zu reflectiren und nach möglichkeit zu contribuiren damit dieſe billiche begehren volljogen werden mögen. Indeme Ich aber ferner reflectirt, daß Ew. Dchl. Sich in dieſer wichtigen angelegenheit auff niemand mehreres zu verlaſſen haben, als auff den Mylord galloway, keiner auch hierinfalls nachtrucklicher an die Hand gehen kan als Er, ſo habe ich den 23. mit gelegenheit eines abgehenden Couriers dasjenige Ihme zu repreſentiren vor dienſam erachtet, was Ew. Dchl. auf

Digitized by Google

der abſchrift gd. zu erſehen haben, worüber Ich einer andtworth gewertig bin, und der hoffnung gelebe, dieſer general werde Sich dieſes wichtigen werks mit nachtruck annehmen, und Ew. Dchl. zu ausführung des übernehmenden impegno auffrichtig an die Hand gehen, dann Sie ſonſten, nach der ſo fatalen beſchaffenheit des ſpaniſch und Portugeſiſchen Hoffs wenig und Vergnügliches zu gewarten haben. Nachdeme ſonſten der obriſte d'Usson von Santaren ferneres zu dem König in Portugal zu gehen beordert worden, Er alldorten wie Ich nit zweifle, Seine obligenheit erfüllet haben wirdt, und der Alliirten ministri von hier aus die nothwendigkeit ebenfals vorgeſtellet, gibraltar ohngeſaumet mit einiger Manſchafft zu beſehen, damit die Flotte an denen operationen ſo Sie noch vornehmen könne, nit gehindert werde, ſo hat der König in Portugal alſo bald die ordre ertheilet, daß zwey Regimenter zu fues, nehmlich jenes de Algarve ſo zu Mora, und das andere de Setuval, ſo zu Estremos gelegen, mit aller diligenz nacher Lagos marchiren ſolle, und iſt zugleich durch einen expressen an den Admiral Rook das Begehren geſchehen, die vor 1500 Man nöthige ſchiff auff beſagtes Lagos zu ſenden, und dieſe Manſchafft nacher gibraltar transportiren zu laſſen, welcher Königl. befehl auch wider den gewohnlichen stylum in ſo weit vollzogen worden, daß dieſe zwey Regimenter in würckelichem marche begriffen ſeind, und obſchon Selbige berührte anzahl der 1500 Man nit austragen, ſo verſichert man jedoch, daß ſie bey der einſchiffung durch auxiliares ergenzet und complet gemacht werden ſollen. Was aber die übrige defensions requisita und assistenzen betrifft, ſo iſt bishero nichts positives entſchloſſen worden, auſſer daß dem Vernehmen nach der Almirante Sein franziſches Regiment auch hergeben will und die ordre ertheilet, daß ſolches von Almeida allhero marchiren und allhier eingeſchiffet worden ſolle, wozu aber einige Zeit erfordert wirdt, und aus was vor einem abſehen ſolches geſchehen, wird ſich weiter unten in mehreren gehorſ. melden; der Methuen und Schonenberg ſaind der mainung, der Rook werde dahin zu vermogen ſeyn, daß Er bey abgehung der flotte von Seiner Marin 4 oder 500 Man zu gibraltar laſſe, worzu Sie dero orths auch contribuiren wollen, Ew. Dchl. können aber bey Ihme Rook den antrag thuen, und Ihme vorſtellen, daß ſolches dem Publico zu einem Vortheil gedeyhen, auff der flotte aber, da ſie nach Haus zu kehren mit genugſamer Manſchafft verſehen ſeye, kein præjudiz verurſachen werde, wann nun der Rook

Digitized by Google

ſolches bewillige, und Ew. Dchl. es allhero berichten, ſo werde Man hienach wegen Verpflegung dießer Manſchafft die weitere anſtalten zu verfügen nit unterlaſſen; die Cavallerie betreffend, worauf Ew. Dchl. billich mit beſonderem empressement zu dringen haben, ſo iſt Ew. Dchl. Selbſten bekandt was vor einen groſſen abgang man auch hier dießfals leide, alſo kan von hier keine dahin detachirt werden. Ich habe zwar die anſuechung gethan, jene Engliſch und hollendiſche Dragoner und Reuter, ſo zu Abrantes oder anderſtwo demontirt ligen herzugeben, welchen aus Affrica die pferdt leichtlich verſchaffet werden können. Man antwortete aber, daß ſolches nit ſeyn, und dieſe glider der Regimenter nit ſo weit auseinander zertheilt werden können, und ligt nun die hoffnung dießes punets allein in der disposition des Mylord galloway, welcher, zumalen Er am beſten erkennet, daß Ew. Dchl. ohne Cavallerie keine excursiones oder operationes gegen Andalusien vornehmen können, Sich bey Seiner abreis vernehmen laſſen, von denen nechſt aus Engellandt erwartenden zwey Dragoner Regimentern eines wo möglich auff gibraltar zu ſenden, Ich getroſte mich daher, derſelbe werde zu Vollziehung dießes guten Vorhabens die gehörige obſorg tragen; nachdeme ſonſten der obriſte d'Usson verſchiener Tagen hier zurück angelangt und Ihme ainige Königl. depeches zugefertiget worden, ſo Er Ew. Dchl hiebey überbringet, ſo werden dießelbe die Königl. Intention in mehrerem daraus zu erſehen haben, ſo viel Ich aber von dem Schonenberg und anderwertig vernehme, ſo iſt Man hier mit dießer conquête von gibraltar nit Vollkomentlich zufrieden, da der Königl. will und befehl ware, Cadix erſtlich anzugreiffen, welches emporium, wann der Rook zu rechter Zeit die gehörige force angewendet hette, mit ſo groſſer facilitet als gibraltar erobert werden können, man widerholet daher die ordre, daß Er Rook annoch mit der geſamten flotte dahin gehen, und wann Er auch keine Manſchafft an das Land ſetzen wolle, gleichwohl den orth mit all möglichem ernſt canoniren und bombardiren, mithin die Statt ſofern Sie Sich nit ergeben wurde, zu einem ſteinhauffen machen ſolle, Ich zweiffle nicht, der Rook werde hierüber wider enragiren, Er kan aber bey dießem Beſchluß der Campagne auf Sich achtung geben, dann die hollender ordre haben, im Fall der Rook in dem Kriegs Rath dagegen strepitiren, und ſolches refuſiren wolle, Eine Protesta zu machen, und in der flotta zu publiciren, daß Sie ihres orths bereit ſeyen dem Königl. befehl zufolge, Cadix mit all möglichem

ernſt anzugreifen, und werde Man Sich alsdann von hier aus dans la forme über Ihne Rook bey der Königin in Engellandt beſchwehren, welches ſo es kundbar wurde, Ihme bey der Nation einen harten ſtoff geben wirdt. Auff den hauptpunct des geldts mich zu wenden, ſo beſorge Ich daß Ew. Dchl. von ſeiten Ihro Cathol. Maj. nichts erhalten werden, indeme eines Theils dießer Hoff Selbſten in groſſer armueth und miserie ſtecket, anderntheils der Almirante Sich, Ew. Dchl. die nöthige beyhilff zu verſchaffen, wenig bemühen wirdt, geſtalten Er dem Usson, als Er Ihne hierumb angeſprochen, geantwortet, Ew. Dchl. haben ſchon geldt. Der König in Portugal hat zwar, wie Schonenberg verſichert, die ordre allhero ertheilet geldt zu ſuechen, ſo Er vor Ew. Dchl. destinirt, ſo bald aber ſolches Seine Verräther die Ministri erfahren, ſo haben Sie Ihme repreſentirt, daß hier nichts auffzubringen ſeye, und weilen dießes ein ſo armer König, daß er eine geringe von denen Seinigen Ihme formirende difficultet, nit zu überwinden waiß, ſo iſt es ſehr hart, einige liberalitet von Ihme zu erpreſſen, Ich getröſte Mich aber, daß die interposition des Mylord galloway, welcher wohl waiß, daß Ew. Dchl. Sich ohne beyhilff nit lang zu gibraltar halten können, etwas ausgeben werde, und habe Ich dem Fürſten von Liechtenſtein inniglich geberden, daß wann Er keine mittel habe, Er bey des Königs in Portugal beichtvatter und Don Diego Mendoza den nachtrucklichen antrag dahin Thuen wolle, Man ſolle Ew. Dchl. wenigſt diejenige summam zukommen laſſen, welche zu der vorgehabten entreprise auff Maon zu erlegen der König Sich erbietig gemacht, und zu dem Portugeſiſchen antheil 18/m Thlr. austragen wurde, dann wan Ew. Dchl. nur ſo viel haben, daß Sie drey Monath lang subsistiren können, ſo wirdt Sich hinnach alles beſſer anlaſſen, geſtalten der Allyrten Ministri verſichern, Engell und Holland, werden die wichtigkeit eine puissante Diversion in Andalusien zu erwecken, ſo wohl begreiffen, daß Sie alle Zugehörde zu dero Vollziehung verſchaffen werden; Es hat Sich ſonſten hier ein und anderer Minister verlauten laſſen, Ew. Dchl. ſeien im ſtand Sich Selbſten zu helffen, und mittel zu verſchaffen, dann weilen beede König resolvirt, die verſtockte Castillaner keineswegs mehr zu verſchonen, auch das gemeinſame Interesse ſeye, die Andalusier abſonderlich, als dero von dem durchlſten Erzhaus entfernte gemüther ſaſſamb bekandt ſeyen, mit feuer und ſchwerdt anzufallen, ſo ſollten Ew. Dchl. mit dem Rook klar reden, von Ihme zu einſamlung einiger

Digitized by Google

contributionen die nöthige assistenz begehren, und Sich mit ainigen kriegs und bombenſchiffen vor Malaga begeben, folglich Selbige Statt in die aſchen zu legen betrohen, ſofern Sie den Brand nit mit einer contribution von 100/m Thlr. redimire, welchen falls zu vermuthen ſeye, vermelte Statt werde ehender eine suma geldts zu erlegen, das äuſſerſte anordnen, als Sich verbrennen und destruiren laſſen, Ich erkenne aber wohl, daß ſolches desperate mittel, und Sich ſo leicht darauff nit zu verlaſſen iſt, Ich erwarte dahero zwiſchen forcht und hoffnung, die aigentliche resolution und antworth von beeden Königen, wie auch von Mylord galloway, und wündſchte Ich wohl von herzen, um etwas in die hand zu bekommen, damit Ich die von Ew. Dchl. angewieſene Posten hier abführen, die anbefohlene provisiones erkauffen, auch die fernere anſtalten verfügen könte, mit Ew. Dchl. bedienten (deren bishero kein neuer ankommen) mobilien und pferdten mich zu Ew. Dchl. auff gibraltar zu begeben. Von dem Almirante nun zu discurriren, ſo iſt wohl zu bedauern, daß dieſer hochmüthige genius Ew. Dchl. submisse und auffrichtige conduite mit beſſer belohnet, und erwiedert, Er traget aber kein bedenken, ſolche passus zu thuen, welche berails bey beeden höffen kundtbar gemacht, daß Er Ew. Dchl. Inseresse zugegen ſeye, wobon der Usson auch ainige kenzeichen zu referiren hat; Erſtlich hat Selbiger alſo gleich überworfen, daß Ew. Dchl. das interimsgoverno dem graff Valdesotto auffgetragen, dahero Er alſobald Sein liederliches Regiment herzugeben bewilliget, damit Er das erſt vacirende governo Seiner Creatur dem Humada zuſchieben könne, Er hat Ihne auch hautement dem König zu dieſer charge vorgeſchlagen, unter dem Vorwand, daß ſolches ein ſpanier ſeyn müſſe, und Er Humada allborten, wegen Seiner in der nachbarſchafft habenden bekandtſchafft gute dienſt leiſten könne, es dörffte auch wohl ſeyn, daß Er Ew. Dchl. hiedurch ſo zu mortificiren ſuecht damit Sie von gibraltar weg zu gehen veranlaſſet werden, Er mithin freye hand gewinnen möge, in Seinem nahmen allborten agiren zu laſſen. 2do ſo hat Er den passus welchen Ew. Dchl. mit Centa aus ſehr erheblichen urſachen und reflexionen gethan, improbirt, und nichts anderes dagegen zu ſagen gewuſt, als es war keine hoffnung, daß der Agullo in Ceuta zu der guten Parthye Sich wenden werde, und daß die franzoſen daraus ein pretext nehmen werden, unter denen Spaniern über die Allyrte scandaleuse reden auszuſtreyen. 3. So verkleinert Er die conquête von gibraltar mit dem Vorwand, daß

dem Publico ohne eroberung Cadix faſt kein Vortheil dadurch zugehen könne, alſo man erſtlich Cadix hatte angreiffen ſollen, nach welchem auch die übrige pläze gefallen weren. 4. So meldete Er, es ſeye in gibraltar eine gute quantitet an munition und provision gefunden worden, welche ſufficient ſeye, bis 2000 Man Vier Monath lang zu unterhalten, alſo daß Ew. Dchl. diesfals keine ſo geſchwinde assistenz Vonnöthen haben, Ich zweiffle aber nicht Ew. Dchl. werden über den in gibraltar erfundenen Vorrath ein ordentliches Inventarium verfaſſet haben, welches Ihre Cathol. Maj. einzuſenden vor dero convenienz iſt, damit Man von Ew. Dchl. künfftig nit mehrers begehren könne, als Sie empfangen haben, zu deme ſo iſt dieſe information nothwendig, damit die Allyrte wiſſen mögen, was in ein und anderem Ew. Dchl. zu Verſicherung dieſes Ports Verſchaffet werden müſſe, das übleſte aber bey dieſem ohnfreundlichen procedere des Almiranten iſt, daß ſolches nit zu remediren, und bis zur Veränderung der jezigen conjuncturen mit gedult zu ertragen iſt, indeme der König Selbſten, obſchon Er mit deſſen conduite nit allerdings zufrieden, dermalen dissimulirt und Ihne regiren laſſet, wan aber der Allerhöchſte Ihre Cathol. Maj. einmahl in Spanien führen, und Ihme andere Ministros an die hand geben wirdt, ſo kan der Almirante Seinen weg nach Rio seco ſuechen, und werden Ew. Dchl. das plaisir haben, Ihne ſo mortificirt zu ſehen, als Er jezund Sich gefallen laſſet capriciose Authoritet über andere zu erzeigen.

Nachdeme im übrigen Ew. Dchl. unter anderen postulatis auch dieſes gar wohl angeführt, daß ein Proveedor*) von ſeiten der Allyrten auff gibraltar geſendet werde, welcher die behörige obſorge tragen möge, die Magazin zu Verpflegung der garnison auffzurichten, die trouppen zu bezahlen und ſonſten dasjenige zu thuen was einem ſolchen officio anhangen mag. Als hat Sich der hollendiſche Proveedor Cortiz, welchen Ew. Dchl. zweifelsohne wohl kennen werden, offerirt, in erwegung Er Sich mit dem Schonenberg (Ich glaube wegen gleichheit der Religion) nit vergleichen kan, zu dieſem employ Sich gebrauchen zu laſſen, wozu Er umb ſo mehreres luſt hat, als Ihme der pferdt- und getraydhandel aus Affrica ſchon lang in dem Kopf liget, und Er glaubt durch gibraltar einen guten weg darzu gefunden zu haben, weilen nun Ew. Dchl. wenig

*) Proveedor, Armeelieferant.

Digitized by Google

daran liget, wer dieße charge exercire, wann es nur ein Man iſt, ſo einen guten credit hat, dießer Cortiz aber nit nur die barbariſche Sprach redet, ſondern auch zu Tanger und Tethuan bekandt und von denen Juden allda einen groſſen anhang hat, Ich über dies hier observirt daß der Mylord galloway Ihne wohl leiden mag, als habe Ich dasjenige von Ihme gegen beßagten general gemeldet, was Ew. Dchl. in der abſchrifft finden werden, worüber weilen der Cortiz einen expressen mit dießer proposition abgeſchickt, die resolution eheſtens zu Vernehmen ſeyn wirdt. Was ſonſten die Zeitungen und statum publicum belangt, ſo iſt der König in Portugal zu guarda angelangt, und wirdt Von dannen ferner auff Almeida gehen, umb Seltige frontier zu visitiren, der Cathol. König aber ſo viel Mir bewuſt, haltet Sich noch zu Coimbra auff, welcher Sich zwar jezund in guter geßundheit, Von dem zu Santaren erlittenen Brechen und Durchlauff aber Sich ſehr ſchwach und abgefallen befindet, worzu die Verborgnen chagrins wohl auch contribuiren mögen, ſindemalen der dießige Zuſtand der ſachen immer auff ſehr gefehrlich und ſchwachem fundament gegründet iſt, dann der gute König in Portugal einerſeits Seine ganze Macht ſo Er immer auftreiben kan, bey guarda und Almeida Verßamlet, anderſeits aber erklecken die anſtalten nicht, eine ſolche Armee von 25/m Man, ſo Er endlich mit denen Allyrten zuſam bringen wirdt, mit aller Zugehörde zu Verßehen, viel weniger ſolche lange Zeit Seldiger orthen subsistiren zu machen, und bleiben benebens die übrige Provinzen ganz entblöſſet, geſtalten in ganz Alentejo nit 5000 Man Sich befinden, und der Corsana darüber ganz desperat iſt, alſo daß der feind nach belieben wider einen groſſen einfall thuen und bis auff Lisbona eindringen kan, bevor ein succurs aus Abeyra anlangen mag, dann aus mangel der anſtalten auff dem weg alles ausgezehrt, und keine subsistenz mehr zu finden.

Nach allen considerationes die ganze hoffnung dahin ankommet, daß wenn der König in Potugal dem guten Rath und eingebungen des Mylord galloway folgen will, und Man die Portugheſer zu einer haudtaction anführet, da ihre gaiſter noch erwarmet ſeind, ſo dörfften die Spanier ſo Vor Uns was zu thuen geſtimmet, die gelegenheit profittiren und durch die herübertrettung Ihro Cath. Maj. den weg eröffnen, in balde auff dero Thron zu ſteigen, wenn aber beßagter König Seinem bisherigen gebrauch nach durch Seine verrätherliſche Ministres Sich in der irresolution wirdt aufhalten

laſſen, ſo iſt die rechnung wohl Zu machen, daß die Armee Vor hunger crepiren, ohnverrichter ſachen aus einander gehen, mithin der Cathol. König mit groſſer Beſchimpfung und ohnerſetzlichem praejudix wider hieher kehren müſſe, were alſo Zu wündſchen, daß die ganze Armee auf gibraltar transportirt werden könte, allwo ohne Fatigirung der Trouppen und andrer in Beyra leindender ſchwehrigkeiten in die visceras Von Spanien gedrungen werden könte, wohin es auch, ſo fern Portugal nit anderß Zur ſach thuet, wirdt ankommen müſſen, umb ſo mehr als Ich hier einen plan geſehen, ſo Von denen friedens begierigen Ministris hier verfertiget, und dem König in Portugal zugeſchickt worden, vermög deſſen zu Unterhaltung von 23/m Man mit aller Zubehörde, Ihro Maj, über alle Dero einkunfften, auch die von Engel- und Holland genieſſende Subsidie jährlich 4 Millionen cruzaden abgehen, womit Sie dem König zu Verſtehen geben, daß Er dieſen krieg nit dauren könne, alſo darmit auff ein oder andere weis bald ein end machen müſſe.

Aus der gedruckten beylag erſehen Ew. Dchl. wie die eroberung Gibraltar hier beſchrieben worden, womit zu beharrlichen hulden und gnaden Mich Unterth. empfehle, und in treyeſter Devotion erſterbe.

Ew. Dchl. Unterth. gehorſamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

3) Gibraltar, 21 Septembre 1704. — Mylord. — La Flotte se trouvant encore retenüe icy par les vents contraires, j'embrasse avec plaisir cette occasion pour continuer à vous rendre compte de ce qui se passe et d'implorer votre amitié en tout comme l'unique chose sur quoy je puis faire fond dans ce monde, et à qui je puis dire librement mon sentiment. Vous savez comme en tout temps j'ay vescû en si bonne intelligence avec les Anglais et principalement avec ceux du bon parti, il m'a été tres sensible que l'interest aye pû gagner tant sur quelques uns et me cause à present tant embaras, ce que M. Bing ayant commandé la canonade de cette place, et comme les matelots prirent le mole nouveau, le dit Admiral Bing durant la capitulacion fait emporter et permet que l'on emporte tout le canon de bronze qu'il y avait. Je fis donc d'abord mes instances pour retenir ces Canons, mais en vain; à la fin pourtant je fis tant qu'il fût obligé

Digitized by Google

de me rendre deux Pieces avec mes armes dessus que j'avay fait faire à Barcelone. En attendant Admiral Bing, Jennin, Norris et autres me soliciterent beaucoup pour avoir du Vin de la Place, me disant qu'il en avaient acheté, et qu'ainsi ils le pretendaient absolument; je leur dis que le premier estait la garnison qu'il fallait voir ce qui resterait après en avoir pris un conte exact et que de justice il ne pouvait pas le prendre ayant esté acheté de gens qui n'avaient pas pouvoir de vendre, la Capitulation ne leur permettant à ceux qui sortiraient que leur bagage qu'ils pourrait porter sur des mules. Ces deux choses, les Canons et le Vin, ont tellement aigris ces esprits qu'ils en ont infecté la garnison par le Monsieur Lorent du Regiment de Fox, grand Amys de Bing. Et Colonel Fox, enragé qu'il doit estre sous mes ordres et de ne pas pouvoir avoir permission de passer en Angleterre, veut respetter encore moins le Gouverneur*) que j'ay mis icy. Enfin c'est une confusion terrible, les ordres ont observés en rien, et les officiers sont les premiers qui sont causés des desordres et les permettent; l'on emporte tout sur les Vaisseaux. Quand nous avions pour six mois du pain et de la farine pour trois mille hommes, il n'y en plus rien et les peu du monde des habitants qui sont resté sont pillé comme les magazins; jamais j'ay vu pareilles choses; pour s'excuser, ils jettent la faute sur 80 pauvres Espagnols et une vingtaine d'officiers qui sont avec moy, disant qui vendent le vin, et qu'eux n'ont rien, et quand on veut chatier les insolences et menteries touttes claires, il n'y a point de justice; voila l'estat où nous sommes. L'Admiral Roock nous a laissé pour quatre mois des provisions pour deux mille personnes et nous sommes deux mille six cents, car il faut donner a manger a tous, il a laissé des canons et 60 canoniers, voila tout mais en echange toutte la ville a este bien pillée. Ainsi je vous supplie de songer à nous icy, afin que les dispositions soyent faites, pour que avec le retour de Sir Jean Leake nous ayons ce qui faut pour subsister jusqu'à ce que la Flotte peut revenir dans ces mers, qui seront au moins neuf mois. Enfin je recommends tout de vos soins et de votre amitié, estant avec toutte sincèrité à jamais etc.

George, Landgrave de Hesse.

---

*) Der ernannte Gouverneur war der Graf Bal de Sotto (Henry Nugent).

Der Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg.

4) Campo de Gibraltar, 3 de Septiembre de 1704. — Excelentisimo Senor. La listá de los Prisionéros éspánoles que ay én esa plaza é reziuído con la Carta de vuestra Excelencia de hoy: Y no tengo la menor noticiá de los Barcos que se fueron de ahí, con la Ropa de la Guarnición y de algunas familiás para Tarifa, Pero sí vuestra Excelencia me abísare quienes son, los hare buscar para que cumplan su palabra; y en el ynterín sí los Espanóles se mantubierén Prisióneros, los Catorce olandeses que se cojierón én la Lalua que de mi horden estan én el puerto de santa Maria y otros Ingleses que ay en Ximena, padeceran la misma yujuriá; y Respecto de que por la Carta que vuestra Excelencia me yncluie parece le permité a Una Dona Maria Roldan la salida de esa plaza, yra su Marido por ella. Guarde Dios a vuestra Excelencia muchos ános como puede.

Excelentisimo Senor B. L. M. de V. E. su mejor servidor

Marques de Villadarias.

Landgraf Georg an den Marquis von Villadarias.

5) Gibraltar, y Setiembre 4 de 1704. — Excelentisimo Senor. En respuesta de la Carta de vuestra Excelencia de ayer tocante à los Barcos que se fueron de esta Plaza Con la ropa de la Guarnicion, y de algunas familias para Tarifa. Envio aqui junto los nombres de algunos Patrones; de los quales se podran saber los demás de que no me acuerdo; esperando que vuestra Excelencia me favorecerá tambien en mandar que buelva a su Carta Asencio de la Ora à quien enviè Con la Carta para Cadiz; y on muchacho que fue preso algunos dias haze la cayo de un teniente Coronel de los Ingleses. Que tocante à la feluca que se Cogio Con 14 Olandeses; he dado parte al Almirante de ellos; y no dudo que tendra Cuydado de Cambiarlos no siendo de mi Jurisdiccion; y si vuestra Excelencia me quiere mandar avisar del numero de Ingleses que hay Ximena, no faltara Canxe para ellos de Franceses que hay en la Armada, y en esta Plaza. Dios guarde a Vuestra Excelencia muchos, y felices Anos.

Excelentisimo Senor B. L. M. de V. E. su mejor servidor.

George Landgrave de Hassia.

Digitized by Google

Lista de los Barcos que han salido de esta Plaza Con el Bagaxe de la Guarnicion y de algunas familias.

La Fragata de Jacinto el Gallego.
Patron Gayetano.
Patron Juan de Ciuilla leut.
Patron Gaspar Baptista. Una Gavarra.
Fran.co Dalgado leut.
Fran.co Origana. Barquilla.
Diego Leon. Un Barco longo.
Patron Fernando.

Der Kaiserliche Gesandte Hoffmann in London an den Landgrafen Georg.

6) Londres, 11 Novembre 1704. — Monseigneur. — Le 3 de ce mois arriva icy le Tartar avec l'avis de Votre Altesse du 4 d'8bre sur l'arrivée de l'escadre ennemie devant Gibraltar. Et le 5 vint le second avis du 12 d'8bre de la retraite de la dite escadre; avec ces dernieres lettres je recues l'honneur des celles de Votre Altesse du 7 et 12 d'8bre, celle la avoit mon inscription, mais n'estoit pas cachettée, ce que tiens avoir esté fait a dessein, affinque Mr. le Ch. Hedges la put lire, comme elle fut effectivement luë devant que m'avoir esté delivrée, a la Reine et au Committée du Conseil.

Pour ce qui est de la conservation de cette place, cette Cour l'a autant de Cœur qu'on le puisse souhaiter, et ce sera a l'arrivée du duc de Marlborough en Hollande, ou le concert se fera avec les estats generaux tant pour la garnison que pour la munir de tout ce qu'il faut, cette Cour ayant en attendant donné ordre en Portugall pour qu'on y transporte dela, ce dont la place aura le plus de besoin, en faisant en mesme temps preparer icy ce qu'il faudra de plus pour cela. Jusques la tout va bien, mais le projet que Vot. Alt. m'a envoyé au depart de l'amiral Roock du detroit, souffrira bien de la diminution sur tont pour ce qui regarde le Nombre des Troupes, comme je ne doute pas que Mr. Zinzerling le luy aura deja mandé, l'ayant prié de communiquer Vot. Alt. tout ce que je luy mande d'icy. Icy on ne songe que d'en faire une place de bonne defense, estant tenu tout a fait pour impratticable d'y envoyer de la cavalerie d'autant que

Digitized by Google

chaque cheval pour l'achat et le transport monteroit a 60 livres Sterl. sans parler des dangers et des retardements de mer. Vot. Alt. pourra faire son calcul qu'on n'y mettra pas plus de 2000 fantassins, et qu'on y enverra quelques Mortiers, Ingenieurs et ouvriers etc. Ergo ce ne sera pas une place ou un Prince de Vicerang et merite se puisse avec honneur tenir enfermé, Mein kleines ohnmaßgebliches nützliches sentiment servit pourtant qu'elle s'y arrestat jusqu'a l'arrivée de la flotte, je veux dire de la grande flotte, car comme elle aura 7 ou 8/m hommes de debarquement a bord, elle se trouvera a la teste de cela et prendra avec des telles troupes toutes les places qu'elle voudra attaquer et fera assurement plus parler d'elle que ne fera l'armée en Portugal, ou les Portuguais gateront tousjours plus qu'ils ne feront de bon. Ce qui doit porter Vot. Alt. a cette resolution, est la grande estime que cette Cour a pour elle, l'amiral Rooke ayant dit a tout le monde que si vous aviez eu plus de troupes que Vous n'avez pas pris seulement toute la Catalogne, mais auriez pu percer jusqu'à Madrit, veu l'attachement que les Espagnols avoient montré pour Vot. Alt. laquelle se peut aisement imaginer. En quelle grande Idée un pareil rapport l'a doit avoir mise icy; Mais comme ce n'est pas tout que Vot. Alt. y demeure, Mais qu'il s'agit aussi de la boccalina, vue que vous y estes le Pere Nourricier de tout le monde, Chretiens et Mores, J'employeray le verd et le sec pour qu'avec le 1re convoy on vint envoyer quelque secours, dont je donneray part en temps et lieu.

Mr. le Ch. Hedges me dit il y a 15 jours que le Colonel Fox se trouvoit very uneasy avec le gouvernement de Mr. Nugent, comme estant un Cath. Irlandois sujet de la Reine, et que cette Cour souhaitroit qu'on y trouvat quelque expedient pour y remedier, je luy repondis, que cela me surprennoit, veu que l'Angleterre ne voudroit pas pretendre d'avoir fait une conqueste de cette place pour soy mesme, et si cela avoit esté fait pour le Roy, il estoit juste et mesme necessaire pour plusieurs considerations, que Sa Maj. y tint un Gouverneur, que d'ailleurs bien que Nugent estoit né Irlandois, il ne pouvoit plus estre pris que pour Espagnol, ayant ses merites et ses services crée du feu Roy Conde de Val de Sotto, en alleguant plusieurs otres raisons que le temps ne me permet pas de deduire, et dont la conclusion fut, j'en escriray en Portugal, ce que j'ay fait en con-

Digitized by Google

seillant au Prince de Lichtenstein d'en parler a Mylord Galloway et de faire luy representer ici la necessité qu'il y eut un Gouverneur Espagnol a Gibraltar, ce qui ne servit pas si tost fait qu'on n'en parleroit plus icy. Il faut pourtant que je n'oublie pas une autre raison que je luy ay alleguée qui est, que si le Parlement trouveroit a redire que Mr. Nugent fut Gouverneur de Gibraltar, que ne diroit-il donc, que un traitté solennel on a soumis un Capitaine general d'Angleterre aux Gouverneurs des armes de Portugal, c'estoit argumentum ad hominem, auquel il est difficile de repondre, Vot. Alt. fera cependant fort bien d'adoucir et de mettre glümpflich Mr. Fox a la raison affin qu'il n'en parle plus de son costé; wenn ſie ſich in der Güte nicht mit einander vertragen wollen, ſo muß man ſie einander die Köpfe brechen laſſen, ein ſehr ſchöner Rath!

Le Parlement commença sa session aujourd'huy 8 jours et donne lieu de s'en promettre toutes choses. Je suis avec un tres profond respect de Vot. Alt. le tres humble et tres obeissant serviteur Hoffmann.

Mes profonds respects a Mr. le Prince Henry.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

7) Liſabona, den 13. September 1704. Durchleuchtigſter Fürſt, Gnädigſter Herr. — — Den Punkt betreffend, daß man Ew. Dchl. ohne antworth und succurs laſſe, werden dieſelbe aus berührten meinen lezteren die beſchaffenheit des hieſigen systema in mehrerem gnig erſehen haben, welches leider ſehr wenige hoffnung übrig laſſet, daß Ew. Dchl. von hier aus etwas gewüriges zu dero nöthigen subsistenz zu gewarten haben, es ſeye dann daß der König in Portugal von Seinem ſchlaff erwache und der Mylord galloway mit einem rechten ernſt die hand anlege, von welchem lezteren Ich bisher keine antworth erhalten, woran zum Theil die ſo lange Verweilung des Pacquetboat und ohngewiesheit wann die erwartende Engliſchen truppen hier anlangen können, urſach ſeyn mag. Der Methuen und Schonenberg geben mir zwar immer hoffnung, daß Ich wenigſt die 16/m Thlr. von denen Portughesern erlangen werde, weilen die hieſige Ministri aber ſo beſchaffen, daß Sie heut ohne ſcheu ablagen was Sie geſtern verſprochen, ſo iſt hierauff kein gewieſer fundo zu machen, und gehet mir anbei die affliction zu, daß Ew. Dchl. an aller nothwendigkeit einen abgang leiden, und Ich hier die Zeit ſo

ohnuzlich verlieren mues. Entzwischen hat der Allerhöchste die Kayserliche und Allyrte waffen mit einem so grossen und in langen Jahren nit erhörtem Sieg gesegnet, daß zuversichtlich der ganze status rerum Sich darüber endere und der größte effect in Spanien zu unserem Vortheil ausschlagen wirdt, denn nachdeme drey Armees als des bayern Fürsten, des Marcin und Talard zugleich totaliter geschlagen und ruinirt worden, so iſt nit zu sehen, wo Frankreich so bald eine andere Armee aufrichten und sonderlich die verlohrne cavallerie ersezen könne, umb Sich defensive am Rhein und in Niederland zu halten, wirdt folglich auff Spanien umb neuen succurs dahin zu senden gar nit gedenken können, Ich gratulire also Ew. Dchl. hierüber umb so herzlicher als Ich considerire daß Catalonien und Valentia, wann Sie sehen, daß Sich das Spiel mit Frankreich geendert, der guten occasion Sich pra-valiren und so fern Man Ihnen künftigen Frühling mit der Flotte und trouppen besser als dies Jahr geschehen, an die hand gehet, ebenfals nachtrucklichere resoluciones nehmen, Ew. Dchl. mithin in dero Reich kommen, und von denen jezund leidenden vexationen befreyt werden. Ich zweiffle nicht Ew. Dchl. werden vor empfang dieſes von allen umbſtenden dieſer grossen victori anderwertige nachricht bekommen haben, lege also allein dasjenige bey, was der hoffman dieſſals gegen Maon raisonirt, woraus Ich erſtlich vernehme, daß der Rook ganz andere sachen geschrieben, als Er mit Ew. Dchl. abgeredet, und hinnach judicire, daß wir Von des Hrn. Hoffmans Ministerio soviel dieſe operationes betrifft nichts gewärtiges zu erwarten haben, und gefalls Mir auch nicht, was Er von der schwehrigkeit gibraltar behaubten zu können hinzuſezet, es wirdt aber hoffentlich die Providence anderwertige assistenzen zu erhaltung eines so wichtigen Plazes durch höhere interpositiones Verschaffen. Als Ich mich heut zu der Condesa Sta Cruz nacher Belen begeben, umb deroſelben im nahmen Ew. Dchl. ein compliment zu machen, so gabe Sie Mir das beyligende schreiben Von dem P. Mauro, Von dem Ich einige Tag zuvor das mitkommende empfangen habe, dieſer gute Pater hat sehr gute hoffnung, daß der Tanz in Spanien bald angehen werde, wann nur Portugal Sich ein wenig rühren, und den entblöſten Degen in Spanien zeigen will, woezu jezund dieſer König, umb auch einen antheil der gloire zu gewinnen, um so mehreres animirt werden solle, die beſagte Dame aber iſt sehr kleinmüthig, und iſt Ihro auch schon die maxime beygebracht worden, daß Portugal mit im hand

seye einen solchen krieg auszuführen, welches freylich bei einem solchen Ministerio und so schlechten anstalten nit geschehen kann, gestalten es schon dahin kommen, daß bevor die Armee zusam gezogen wirdt, und die König Sich bey Seldiger einfinden, Solche an Lebensmittel bereits einen grossen abgang leidet, und die officiers zu deren subsistenz nichts finden können, ist also zu besorgen, wenn die Armee nit bald avancirt, daß Sie, wie denen Spaniern in Portugal begegnet, Sich auf denen spanischen frontiers auch consumiren oder Sich gezwungen befinden werde, aus einander und zurück zu gehen, worin jedoch das bessere zu hoffen ist. Ermelte Dame erzeiget ein grosses mitleiden mit Ew. Dchl. und eine wahre begierde deroselben zu dienen, bekennet aber anbey, daß dero officia bey so grosser Verwirrung des Hoffs wenig ausgeben. Es bekennet im übrigen der Schonenberg und einige andere, daß Sie nit geglaubt, daß Frankreich einen so grossen effort zu wasser thuen, oder eine ordre geben würde Sich mit der Allyrten Flotte in eine bataille einzulassen, Er soutenirt aber, daß wann der Rook zu rechter Zeit Cadix angegriffen hätte, Er solchen plaz und Port mit jener facilitet mit welcher Er gibraltar erobert, weggenohmen hätte, allein seyen des Rooks maximes nicht grosse actiones zu thuen, welches aus deme umb so mehreres erhelle, daß Sein schiff mit der zubehörde zu einer bataille nit versehen ware, zumalen der hollendische Admiral in seiner relation meldet, daß wann es dem Rook und einigen Seiner schiffe da die Franzosen schon zu weichen begunten, nit an pulver und kugeln ermanglet hette, Sie die feindliche flotte totaliter destruirt, und eine so grosse victoire erworben hetten, welche niemalen zur See gehört worden, Mir ist nur leid, daß das leztere nit geschehen.

Ew. Dchl. Unterthst. gehorsamster Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

8) Gibraltar, 15. September 1704. Durchlauchtigster König, Gnädigster König und Herr. Ew. Königl. Maj. werden hoffentlich schon meine zwei allerunterthänigsten Schreiben nach Eroberung dieses Plazes zu gnädigen Händen kommen seyn, worin alle nothwendigkeit diese Vestung betreffend meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit gemäß demüthigst representiret, bis dato aber noch keine gnädigste resolution erfolget, und die Flotte auch nicht länger zu dieser Sicherheit allhier verbleiben kann, weilen dieselbe bei letzterem ob

zwar victoriosen gefecht ziemlich viel gelitten, daß Sie sich obligirt befindet nachher Lisbona und England mit erstem favorablen Wind zu begeben, umb sich wieder in Stand zu setzen zu See zu gehen, und den erlittenen Schaden zu repariren, So daß dieser Orth hier ohne weitere anstalt und nöthigen assistenz zu allen feindlichen Anfällen exponiret bleibet. Indessen habe Ew. Königl. Maj. allergnädigst Handschreiben vom 17. Juli anjezo erst allerunterthänigst empfangen, anbey nicht begreifen kann, an wem die Schuld liegen muß, daß selbige gnädige Befehle so spät erhalten, doch zu meiner consolation dienen mag, daß obschon Ew. Königl. Maj gnädige Zeilen mir hinderhalten worden Ew. Königl. Maj. aus meinem letzten unterthänigsten Schreiben gnädigst ersehen werden haben, daß zwar ohne Ordre selbige nöthige instanzen, wiewohl fruchtlos, Ew. Kön. Maj. gnädigster intention gemäß, an die Admirals gemacht, wie dann davon E. K. M die original resolution überschickt, also Ew. K. M. leichtlich allergnädigst erkennen werden, daß bei einer solchen Flotte nichts ersprießliches zu hoffen, wann dieselbe nicht mit aparter Mannschaft vor die Landoperation und allem Zugehör große enterprise vorzunehmen versehen. Dann da die Franzosen allezeit eine competente Flotte in See haben können, die englischen marines so anjezo am Land dienen müssen, wenn ein solches accidenz als wie anjezo geschehen. Sich ereignet, die Garnison dieses Postens geschwächet worden, in See mit mehrerem Vigor zu agiren, oder der Orth exponiret wird, wann solche Truppen hinweggezogen werden, die Flotte zu verstärken; auch anjezo da viele zur Flotte gehörigen Kugeln und Munition in Eroberung dieses Plazes verschossen worden, solcher Mangel die Ursach gewesen, daß die Flotte nicht eine complete victorie über die französische erhalten, indem viele Schiffe nicht mehr schießen konnten, als die französische schon in Unordnung geraden und sich retirirt, durch dießen abgang wiederum muth bekommen. Auch ist also von der Expedition Cadix nichts mehr zu gedenken, wie über alles dann der Admiral Rook Sich vorgenommen, persönlich die nöthige representation sowohl in Portugall als England zu thun. Ich habe mich auch unterstanden selbst nach England über alles nöthige, die gehörige instanzen*) zu machen, hoffe also es werden E. M. mir dieses nicht in Ungnade verwerfen. Indessen kann nicht unterlassen, nochmalen allerunterthänigst zu bitten,

*) instancia span. = Bitte.

dieſes Plazes nothwendigkeit in Dero Hohe consideration zu nehmen, dann wie ſchon in meinem vorigen unterthänigſt gemeldet, was zur Conservation dieſer Veſtung erfordert wird, Alles allhier abgängig, ſo daß wann die assistenz länger verweilet, dieſe garnison nicht allein nicht ferner subsistiren als auch alle mühe und arbeit ſo hier angewendet worden, wie auch dieſe ganze campagne fruchtlos und umſonſt geweſen ſein wird. — —

Georg, Landgraf zu Heſſen.

Landgraf Georg an den Alcayde Aly Benandola im Lager vor Ceuta.

9) Gibraltar y Sept. 16. de 1704. — Excelentisimo Senor. Hallome fauorecido de tres de vuestra Excelencia por manos de jahe Muhi y me olgo infinito de saber por ellas tan buenas noticias de su perfecta salud, que Dios prospere, yo estoy muy bueno, para seruir a V. Ea. y con ningun reçelo que los Espanoles mal intencionados, nos puedan azer ningun insulto por tierra que no tienen gente, ny Artilleria: siento que la plaza de Zenta me suspenda el gusto de la comunicaçion mas amenuda y mas libre con V. Ea. y descaria la satisfaçion reciproca, de uer esse embaraço allanado, y por esto confiando tanto en la firme amistad que esperaba tener con V. Ea. embiè despues de rendida esta plaza de Gibraltar, persona a dicha plaza de Zeuta, para de cirles que si se quisieren declarar en fauor de mi Rey Carlos Terçero, (que Dios guarde) que confiaba, que toda hostilidad podria cessar, y gozariamos del reciproco beneficio de la vecindad de V. Ea. pero no quiso el presidio y su Gouernador oyr ninguna propuesta y assi quedò dejandoles en su error y expuestos a lo que el tiempo daria de si; doy infinitas graçias a V. Ea. en lo de mas de la fineza con que ha permitido V. Ea. se assista la gente que tènia embiado a Tanger, los quales solo mande con un passaporte y sin Cartas, como no iban para otro negoçio que a comprar, pero siempre que ubiere algo de nuebo no dejarè de continuar de tener una exacta correspondençia: y deseandolo assi V. Ea. embio con la bueta de Jahe Muhi al portador de la presente, el Colonell Dn. Baltazar Gonzales para ablar con V. Ea. y recebir de V. Ea. el auiso que me fauoreçe en decir, me comunicara el contenido de las Cartas del consul

de Françia le he encargado en el mismo tiempo otras comissiones para proponer a V. Ea. de boca, sobre lo que V. Ea. le podra dar entera fè y credito. De Nobedades no tenemos que la de roba de la Armada de Françia que ya V. Ea. sabe y de esto seran los cuerpos muertos y tablas y arboles que la Mar echa, que la nuestra partio muy buena y Victoriosa de este Puerto, diez dias aura; yo estoy aguardando tres mil hombres mas de los que ya tengo, y sola me faltan Cauallos, para sacar delante de este plaza essos Espanoles que se ariman con tanta desuergnença, sabiendo la falta de Caualleria que tengo; de Portugal aguardo de dia en dia la noticia de la toma de Ciudad Rodrigo, en Castilla la „Vieja“, por las armas de mi Rey junto con el de Portugal, assi que quanto antes podredar a V. Ea. tan alegre auiso con la confirmaçion de que françeses se han echado, enterramente de Alemania, en lo de mas me remito a lo que el Portador dira a V. Ea. Dios guarde a Vuestra Excelencia muchos y felices anos. Al Excelentisimo Senor Alcayde Aly Benandola que Dios guarde muchos anos como deseo, al Campo delante Ceuta.

Der Fürſt Anton von Lichtenſtein an den Landgrafen Georg.

10) Guarda, 18. September 1704. Durchlauchtiger Fürſt. Eure Liebden freundt-werthes Schreiben vom 1. laufenden Monaths habe ich wohl erhalten, und kann Ich ebenfalls nicht verſtehen, worumb deroſelben Ihre Cathol. Maj. Unſeres Beiderſeits gnädigſten Herrn Handſchreiben vom 17. July ſo ſpath und langſamb zu Handen kommen ſeye; Eure Liebden wollen ſonſten glauben, daß ich bis dato ſo offt ich eine Gelegenheit gewüſt, dieſelbe meine ohnveränderliche Freundt- und Dienerſchaft zu verſichern es Niemahls unterlaſſen, ſolche Consolation auch inskünftig ſowohl von Ihro Maj. als von mir umb ſo lieber procuriren und geben werde, als ich doch dermahlen, ſo lang ſich nemblichen Ihro Majeſtät in gegenwärdtigem Standt befindet, derſelben nicht anderſt und in keiner realität zum Beſten der allgemeinen Sachen, und zu dero particularen Vergnügung assistiren und dienen kann. Myr thut wohl von Herzen leyd, daß es mit Abſchickung derer von Eurer Liebdten geforderten notdürften ſo langſamb hergehet; Verhoffe aber, daß gleichwie die aus Algarvia nachher Gibraltar beſtimmbte Truppen daſelbſt bereits angelanget, mit denenſelben zugleich ein und andre requisi-

ten werden überführt seyn, oder doch ehestens von Lisbonn transportirt werden. Daß sonsten Eure Liebden nachher Engellandt an die Freunde, umb von dorten aus ein und andere assistenz zu erhalten, geschrieben haben, daran haben Dieselben ganz recht gethan und wird in alle Weg gut seyn, daß Sie zu gleicher Zeit, wann Sie an Ihre Majestät dero gehorsamsten Bericht abstatten, auch auf London schreiben, umb von dorten aus deste ehender vorgedenklichermassen succurirt, und habe Ich nicht unterlassen, darüber sowohl, als auch über das Mainige, wie ebenfalls über jenes, was der Secretarius Zinzerling unterm 7. dieses von wegen sicherer zu Lisbon verräthiger Kleidungen, und derer vorhin zur Maonischen Expedition und nachgehends für Eurer Liebden destinirten 50/m Thaler gelangen lassen, mit dem Portugiesischen Ministerio und dem Herrn Almiranten von Castiglien weitläufig zu reden, dieser letzte aber saget mir, daß weilen er mit dem Kaufmann auf 12 Patacen auf armatur und Kleidung contrahirt, und dieser anjetzo 20 dafür praetendirte, Er solche provision und effecten nicht mehr haben wollte, weilen er Sie dahier wohlfeiler haben könnte. Die Portugeser geben all'ordinari gute Wort, ohne daß nie großer effectus darauf folget, sie wollen Ew. Liebden schicken was nur möglich ist, und Sie beybringen können. Das Drittel derer 50/m Rthlr. obschon sich darzu die Ministri derer See-potenzen bis auf Befehl ihrer principalen nicht bequämen wollen, erbieten sie sich Ew. Liebden zu übermachen und hat mir der Secretarius de estato Mendozza versprochen, daß mit heuntigem Courir darüber der nöthige Befehl auf Lisbon würde geschickt werden. Dieses ist alles, was ich Ew. Liebden zur information berichten kann, und wollte Gott daß Ihre Maj. Cassa, oder ich selbst in dem Standt wäre, Ew. Liebden nach Verlangen mehreres und nachdrücklicher beistehen zu können, maßen ich es aus Grund meiner Seelen thun würde, wohl erkennendt, in was für betrübten Standt Sie daselbst an dem Ende Europa stehen müßen und wie nöthig und billig seye dieselbe an einem solchen Ort zu consoliren, wo sie sich Ihrer Maj. zu Lieb diesen Winther zu verbleiben, zwar mit großem Ungemach, doch zu Ihrem unsterblichen Ruhmb und glorie offerirt haben, wie ich solches auch Ihro Kaiserl. Maj. meiner Schuldigkeit gemäß zu berichten nicht unterlassen habe. Dahier sehen die Sachen nicht zum Besten aus; unsere armee ist kaum 13 bis 14/m Mann starkh, dahingegen die feindliche, so uns vermöge diesen Morgen erhaltener Zeitung entgegen

Digitized by Google

kommt, in 18000 effective beſtehen ſolle. Beyde Majeſtäten ſeynd resolvirt, inner 2 bis 3 Tagen ſich zur armee zu begeben, von deren künftigen operationen ich von Zeit zu Zeit, ſo offt mir die Gelegenheit vorkombt, parte zu geben nicht Unterlaſſen werde, womit mich zu Ew. Liebden beharrlicher Freundtſchaft und affection empfehle, und dieſelbe von Herzen umbarme und verharre

Ew. Liebden dienſtwilligſter treuer Diener

Anton Fürſt von Liechtenſtein.

Der Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg.

11) Campo de Gibraltar 18 de Sept. 1704. — Excelentisimo Senor. Como los Prisionéros Ingleses y olandeses se hallan én Cadix y el Puerto de Sta. Maria és menester tiempo para émbiár la horden y que vengan a éste Campo para el Cange de los éspanóles que estan én esa plaza; y aunque he procurado saber quales fueron los Patrones de los Barcos que dierón palabra de restituírse a ella, no lo he conseguido ni sè del Vecino que llebò las Cartas a Cadíz, ni del Ciertó Matheo Aspur el Vizcainó que dicé Vuestra Excelencia, que Guarde Dios muchos anós.

Marquis de Villadarias.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

12) Guarda, den 19. September 1704, Liebſter Prinz Darmſtatt. Ew. Liebden Brief vom 1. Sept. habe allhier zu recht erhalten und mit meiner Verwunderung vernommen, daß Sie ſtatt meines Briefes vom 27. July keinen empfangen haben indem doch etliche Schreiben an Sie abgelaſſen welche zwar hoffe daß Sie anjetzo alle werden erhalten haben, hoffe auch, daß ſchon die zwey portugieſiſche Regimenter werden angelangt ſein, was aber die Cavalerie und alle anderen nothwendigkeiten anbelangt, habe nicht unterlaſſen ſowohl hier alſo bey England und Holland anzutreiben, was möglich iſt und werde auch ferner nicht unterlaſſen, daß mögliche zu thun; fürchte aber, daß ohne secundirung der Flotte auch mit allen nothwendigkeiten dieſer orth von hier aus wird zu erhalten ſeyn. Habe auch mit Freud vernommen die Oberhand, welche die allirte Flotte über die feindliche behalten und iſt nur zu bedauern daß nun die Flotte grad in Engelland zurückkehrt. Sie können ſich verſichern, daß was mir möglich zu conservirung dieſes Plazes in allem zu thun gewiß

Digitized by Google

nicht underlaſſen werde, und bedanke mich daß Sie wegen ihres großen eyfers zu meinem Dienſte alles in dieſem Orte zu beſchützen ſich angelegen ſeyn laſſen und wünſche meine Dankbarkeit in Werk erzeigen zu können und wie ich Ew. Liebden mit aller Lieb und Freundſchaft aus ganzem Herzen zugethan verbleibe Carl.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

13) Gibraltar, den 22. September 1704. Durchleuchtigſter ꝛc. Ew. Königl. Maj. allergnädigſtes Handſchreiben habe durch den Obriſten D'Usson in allem unterth. respect ſehr wohl eingehändigt bekommen, für Ew. Königl. Maj. ſo allergnädſte expressiones bin Ich viel zu gering Worte genug finden zu können, ſolche demüthigſt ſchuldigſtermaßen zu beantworten, wünſche alſo nur allein viele Gelegenheiten ſich ereignen mögen, umb meine unveränderliche Treu und Eyfer zu Ew. Maj. Dienſt zu befördern, in der That meine allerunterthänigſte Schuldigkeit allezeit darthun zu können, umb deſto beſſer zu bekräftigen wie einen treuen Diener die werke und nicht die Worte accredidiren ſollen, getröſte Mich alſo deſtoehender es werde Ew. Maj. dero Hohe Königl. protection mir nie entziehen, und obſchon wiedrigenfalls mir die consolation allezeit bleiben könnte, nur umb meines treuen Eifers zu Ew. Maj. Dienſt mich verfolgt zu ſehen. Zweifle nicht Ew. Königl. Maj Hohe Comprehension werden in Zeiten allergnädigſt erkennen was durch Aufrichtigkeit oder durch Malice und passion bei Ew. Maj. Sich vorzubringen ſucht, Ew. Königl. Maj. Allerunterthänigſt bittend Mir nicht in Ungnade zu vermerken, daß Mich unterſtehe über dieſes weitläufiger durch Ihro Liebden den Fürſten von Lichtenſtein Ew. Königl. Maj. demüthigſt mich zu Füßen zu legen, umb Ew. Königl. Maj. durch mein langes Schreiben nicht importun zu fallen, andey auch alles was ſonſten hier vorfallet Ew. Maj. allerunterthänigſt durch den Fürſten von Lichtenſtein Bericht geben der ſolches nach und nach Ew. Maj. allerunterthänigſt vortragen wird, worauf mich demüthigſt beziehe. Und Ich ſchon durch Ew. Maj. ſo allergnädigſte Verſicherung gewiß ſein darf, daß Ew. Maj., ein Liebhaber der justice, dero Hohe protection und Gnade mir allezeit gnädigſt conſerviren werde, ſo iſt es doch eine große satisfaction wenn man ſein Herz recht ausſchütteln darf, welches dann Alles den Fürſten von Lichtenſtein Ew. Königl. Maj. nach und nach allerunterthänigſt vorzutragen gebeden, worauf mich demüthigſt be-

Digitized by Google

ziehe, Sende Anbey Ew. Maj. unterthänigſt die Rechnung von demjenigen Gelde, ſo bei meiner Abreiſe mir gnädigſt anvertraut worden, woraus Ew. Maj. allergnädigſt erſehen werden, wie ſolches ausgelegt und indem nichts als was Ew. Maj. Mir destiniren werden, vor Mich ſelbſten habe, indem alles das Meinige zu Ihro Maj. des Kaiſers und Ew. Maj. Dienſt dieſe 3 Jahre über aufgangen, habe meine eigene Ausgabe mit darbey ſetzen müſſen, welches dann Alles Ew. Maj. Hoher disposition anheimgeſtellt ſein laſſe, nur allein unterthänigſt verſichernd daß obgemeldete Geld Summa zu nichts anderm ausgegeben worden, als meine Treu ſolches zu Ew. Maj. Dienſt nöthig geachtet. Ew. Maj. allergnädigſtem Befehl gemäß im Nahmen deroſelbſt gegen alle admirals wegen hieſigem guten success mich zu bedanken, habe gleich nach Eroberung dieſes Plazes bewerkſtelligt, die gnädige Schreiben, ſo anjezo von Ew. Maj. vor ſelbige Admirals bekommen, habe aber noch nicht einhändigen können, weilen die Flotte ſchon längſt hinweg. Alſo ſolche Ew. Maj. wiederzurückſchicke ohne das vor den Adm. Rook, welcher Selbiges mit Consens des Obriſten D'Usson aus meinem Paquet genommen. Soll anbey nochmalen meiner allerunterthänigſten Schuldigkeit gemäß erinnern, was in meinem Letzteren Ew. Maj. ſchon unterthänigſt zu Füßen gelegt, daß dieſer Orth das einzige Thor, wodurch Ew. Maj. der Weg zum Thron eröffnet iſt, und ſolches anderwärts viel ſchwerer, umb nicht zu ſagen, ohnmöglich fallen wird; zweifle alſo nicht, es werden alle Anſtalten zu ſolchem Ende gemacht werden, damit Man ſich ſolchen importanten Thores bedienen könne, ich meinerſeits werde als ein treuer Knecht, mich nie ermüthen, in was zu Ew. Maj. Hohem Interesse zu beförderen dienlich und nützlich ſeyn mag, anbey allen was dieſem zu wieder zu ſein ſcheint ſuche zu oppouiren, dann ich nichts anders ſuche, auch kein andere ambition haben kann, als Ew. Maj. in allem zu bezeigen wie mit unveränderlicher Treu und uninteressirtem Herzen erſterbe

Ew. Königl. Maj. ꝛc. Georg, Landgraf zu Heſſen.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

14) Gibraltar, ce 22 Septembre 1704. — Mylord. Par cette occasion je viens de nouveau vous supplier par notre ancienne amitié, de vous souvenir de nous icy, me remetant en detail surtout ce que j'ay pris la liberté de vous escrire dans ma derniaire

Digitized by Google

qui est allé par l'occasion de la Flotte. Je vous dis seulement, que selon toutte apparence, cet homme que le Roy de Portugall a envoyé en Barbarie pour acheter des chevaux, s'en retournera sans rien efectuer, car les Mores ne vendent point des chevaux estant contre leur loi si non pas une grace Particuliaire; ainsi si en Portugall l'on fait fond sur cela de vouloir avoir les chevaux de Barbarie, nous resterons tous a pied et sans la Cavallerie necessaire, ainsi je ne doute pas que l'on ne fasse en temps les dispositions necessaires afin que cette Cavallerie vienne icy montée même si cela fut d'Angleterre. Des nouveautés il n'y en a point dans ces quartiers, l'on dit que la Flotte de France s'est retirée a Toulon ainsi il semble que nous serons assez en repos cet hyver jusqu'au Printemps. Je suis a vous, vous le savez et de tout mon cœur Mylord Votre etc.

P. S. Croyant que le Colonell Richards aura guere d'occupation la où il se trouve, j'ose vous supplier que vous vouliez avoir la bonté de me l'envoyer et encore quelques autres ingenieurs sous luy, car je n'en ai pas un seul, et je connais celuy cy pour assez habile. Je ne scay si vous aurez entendû quelque chose d'une lettre que le Roy a escrit à S. M. B. en faveur du Colonell Nugent qui est gouverneur icy en interim, je crois que pent-estre Mylady Mallbreu vous en aura donne part je vous supplie de me faire cette grace de l'honorer de votre protection afin que cet officier puisse avoir quelque chose sur quoy subsister; car il le merite et le Roy ne scaurait rien luy donner n'ayant rien luy même et n'estant pas une chose si extraordinaire, l'exemple de Bal. Odonell est le même cas, pardonnez la liberté que je prends et croyez moy d'etre a vous du fond de mon Cœur et sans reserve George, Landgrave de Hesse.

Der Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg.

15) Campo de Gibraltar 27 de Sept. de 1704. — Excelentisimo Senor. El criado del Coronel que V. E. dizé no ha arrinado a este campo y solo ésta manana se paso a el Vn soldado éspanol que estaua de guardiá y vino én una lanchuela, pero si pareczére, no deue dudar V. E. qué se recojéra todo lo que se le hallare por que yo no consiento ni ladrones ni ynsolentes, y se le remitira a V. E. quanto se le éncontrare. Guarde Dios a Vuestra Excelencia muchos anos. Marquis de Villadarias.

Digitized by Google

Mr. Clarke *) an den Landgrafen Georg.

16) Windsor, 30th of September 1704. — Sir George Rook has acquainted the Prince **) with your want of stores, upon which His Royal Highness has ordered the Navy Board to send you some hundreds of ropes, if possible, and as many sails for 4th and 5th rates, as can be got ready to go by this convoy and I hope in a little time you will have such a supply from the Ordnance, as you should stand in need of. I need say nothing of the Ordre that comes by this for supplying the Garrison of Gibraltar which the Queen thinks it very much for her service to keep, tho' at all expence to her, which should indeed be borne by the two Kings of Spain and Portugal.

W. Clarke.

John Methuen, der engliſche Geſandte in Liſſabon, an den Landgrafen Georg.

17) Lisbon, 4th October 1704. — Upon the receipt of the lettres of Sir G. Rooke before the arrival of Captain Cavendish in the Tyger I had disposed every thing to send you by the Antelope provisions, an Engineer, two Engines to mount your Guns, all sorts of tools, two Master workmen et twelve masons; but upon the Arrival of Captain Cavendish with advice that a french Squadron were come to besiege Gibraltar, the sending these things is suspended, as likewise the sending a person from the Queen my Mistress to the Emperor of Marocco the to the Alcaide Benandola at Tetuan. But here is the Leopard ready and every thing shall be sent to your Excellency the moment we receive advice that the french are not in the Port of Gibraltar.

In the mean time this goes by Capt. Legge who is sent by the Admirall to bring us intelligence and I wish it may arrive in a happy hour to congratulate your Excellency upon the defending so important a place against the French et Spaniards.

I was troubled that Captain Cavendish brought not one line from you neither to me nor another and therefore if I am so happy that this comes to your hands I request that you will please to let me be informed of the state of every thing in the

*) Mr. Clarke, Secretär bei Admiralitätsamt.

**) George von Dänemark, Gemahl der Königin Anna.

Rénset: Landgraf Georg.

Digitized by Google

place and particularly what wheat and flower there is in store, and what the wants are of all sorts; for although it may not be possible for me to supply you with every thing to your expectation and according to my own desires, yet I will be here to send you every thing I can from hence and more, especially that which shall be most absolutely necessary. — I have no more at present then to assure your Excellency of my most humble service being with very great respect Your Excellency's most humble and most obedient servant Jo. Methuen.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

18) Gibraltar, 4th of October 1704. — I dispatched this Express to give his Catholic Majesty and you an account of a squadron of french ships, which came this evening in to this Bay, the number of which are nineteen great and small; and of the time of battle as you will find by the opinion of the Sea officers here inclosed, who by an account reached this morning of a Genoese Satia and by the preventions which has been made by Marquis de Villadarias who commands the spanish Camp, their design is to besiege us by sea and land, having on board three thousand men to put on shore, and the rest proportionate to this attempt, therefore I desire the favour of you to take it into your consideration, and to make all the speed you can, and as you shall judge properest for the public service and the relief of this place. I need not tell you how far our provisions may last us, the account being easily made by the list I gave Sir George Rooke at our Parting and W. Abraham Knox who is appointed here to victual this Garrison being in want of a sum of money to pay the soldiers their short allowance of butter and cheese. I therefore hope you will make the more haste that we may receive a supply accordingly and shall rejoice to see you here that it may redound to your satisfaction and glory as well as the public concern to meet with such a squadron of ships which they say are likewise designed for the West-Indies, after this enterprize succeeds and is over as they hope, so that by this happy stroke you will gain a great and double advantage in destroying the enemy and relieving this garrison. — I refer all to your prudent care and directions, remaining with sincerity, Sir, your most humble servant, George Prince of Hesse.

Digitized by Google

Capitain Fotherby von der Lark an Sir John Leake.

19) 8th October 1704. — — It was the opinion of most of the officers here, that they did not much fear what the enemy would do to them except they attacked them at a time both by sea and land, which if they did, said they must be forced to divide their men into too many parties that they would never be off of duty, and that they had provision till the beginning of December, but know not whether they meant old style or new. The prince *) told me one day, that he was afraid if the enemy should attack him, both by land and sea for any time, that they might want powder. The fleet**) had landed as our officers imagined by their way of encampment to the number of three thousand men, two of which they took to be Neapolitans out of their galleys and one thousand french marines, and as we believe were landing of their cannon, but had mounted but one small piece which fired in their camp, and erery body thought they might be between eight and nine thousand horse and foot, they were encamped about a mile farther from the town than our marines were, when the town was taken. The Prince had planted all two and thirty pounders at the new mole, as also at the round tower at the head of the old mole, the guns of the latter being carried and carrying to a new battery, which was making on the point of the rock ***) above the monastery, from which they tell you they shall be able to dismount the enemy's cannon, when they come to battery the town and also of mighty service to them when they should be attacked, did not see but that there was abundance of cheerfulness in both officers and soldiers, and that they were resolved to hold out so long as they had any amunition and provision. — —

Landgraf Georg an Sir John Leake.

20) Gibraltar, 8th October 1704. — — Since my last the enemy has landed some regiments and seem to continue in their design to attack this place and by what I can judge the number may amount with those that lay here encamped before near

*) Landgraf Georg.
**) Die französische Flotte.
***) Die sogenannten Prince's lines.

Digitized by Google

seven thousand men and the number of ships are increased by four more, one of 94 guns, and the other three of fifty and sixty; so hoping to see you here very soon.

John Methuen, der engliſche Geſandte in Liſſabon, an den Landgrafen Georg.

21) Lisbon, October the 17th 1704. — May it please your Excellence. I am very sorry that my former letters have not arrived at your Excellency's hands. I have seen yours to Sir John Leake and I write this only by the way of Tanger to assure you that every moment shall be employed to put the squadron in condition to relieve the Place, and in all Events you may surely depend that succours of provisions and ammunition shall be soon sent to you in all which I may assure your Excellency. Sr. John Leake is as zealous and earnest as you can possibly desire him to be. I hope in a few days to send you more certainty in all respects and remain with the utmost respect

Your Excellency's most humble and most obedient servant
Jo. Methuen.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

22) Liſabona, den 18. October 1704. Durchleuchtigſter Fürſt, Gnedigſter Herr. — — Der Methuen fulminirte erſtlich ſehr, daß Ew. Dchl. 5000 Thlr. auff Seine Gutmachung auffgenohmen, und Ihme nit einmahl davon parte gegeben, nachdeme Ich Ihme aber remonstrirt, wie wohl Sie hieran gethan, und zu wündtſchen were, Sie hetten noch 20/m auff dieße weiße finden können, weilen Ew. Dchl. durch dieſe beyhilff und beyſtehung aller derer in handen gehabten mittel den ſo importanten orth gibraltar in einen ſolchen defensionsſtandt geſezet, daß Sie im fall einer attaque dem feind widerſtehen können, welche vorſorge nit geſchehen were, wann Ew. Dchl auff die von hier aus verſprochene geldassistenz hetten warten wollen, daß alſo ſo Er Bottſchafftter als das geſamte Publicum Ew. Dchl. vor die diesfals gepflogene vigilanz zu danken habe, ſo lieſſe Er Seinen Zorn fallen, und als Er darauff durch andere hande auch brieff von Ew. Dchl. empfangen, ſo ware Er völlig begnüget, und geſtunde, daß Ew. Dchl. gar recht gethan. Er verſicherte Mich auch, daß ſobald eine von denen ausgeſchickten Fregatten mit zuver-

Digitized by Google

läſſiger nachricht, wie es zu gibraltar beſchaffen ſeye, zurück komme, Er Ew. Dchl. den vertröſteten Ingenieur nebſt denen Handwerksleuthen und anderen materialien zuſenden, auch in all weg darob ſeyn wolle, daß Ich darmit abgefertiget werden möge. Als wir nun dergeſtalten die nachricht ſehr begierig erwarteten, ſo traffe der unterm 4. dies von Ew. Dchl. mit der Feluque abgefertigte Catalaner den 11. dies nachmittag hier ein, welchem Ich meiner ſchuldigkeit nach an die hand gegangen. Ich begleitete ſogleich dießen expressen zu dem Vice-Admiral Leake, und machte nachdem Er Ew. Dchl. ſchreiben abgeleßen, den antrag, daß weilen es Sich eben zugetragen daß der Duc de Schomberg den folgenden Tag mit vier gröſſeren Kriegsſchiffen, ſo der Flotte nachher Engellandt zu folgen beordret waren, auslauffen ſollen, Er dieße ſchiff in ſo wichtiger Vorfallenheit anhalten, und Sie zu destruirung der feindtlichen Escadre vor gibraltar gebrauchen ſolle, wozu ſolche nebſt denen übrigen achten ſufficient ſeyen. Der Vice Admiral fertigte mich aber mit ſchlechtem Troſt ab, vorgebend es ſeyen faſt alle ſchiff in der carenir und ſeuberung begriffen, alſo daß Er ſolche expedition noch in geraumer Zeit nit vornehmen könne. Dem Mr. Schonenberg, welcher vor nöthig befunden, den expressen bis den 12. in der frühe auffzuhalten, gienge dieſes werk ſehr zu herzen, und gabe mir den anlaß, bey beeden Secretaires d'Estat gegen dieße auslauffung der 4 ſchiffe ſehr hoch zu ſprechen Vnd absolute auff deren anhaltung zu dringen, da mittler weil Er dem Methuen die gehörde noch ſcherffer vormahlen werde, worauff der Roque Montero mir alſogleich ein offitium, wie Ich es verlangt ausgefertiget, ſo Ich Selbſten dem Leake an Bord gebracht, und Ihme deſſen inhalt interpretirt habe. Ich fande aber zu meiner begnügung, daß der Leake die nacht hindurch die ſachen beſſer considerirt, indeme Er in der frühe einen Kriegs Rath gehalten, worin gleich beſchloſſen wurde, gedachte 4 ſchiff zu Verſterkung der hießigen Escadre anzuhalten, wie es auch zu groſſer mortification des Duc de Schomberg ſo bereits eingeſchifft waer, vollzogen worden, wormit alſo 12 kriegsſchiff vorhanden waren, den entſaz von gibraltar vorzunehmen, ſo bald die in der ſeuberung und ainiger reparation begriffene ſchiff fertig wurden, worzu keine groſſe Zeit nöthig waer, Ich merkte aber wohl, daß die Herren Engellender einen ſchlechten luſt hatten, dieſes Werk zu beförderen, vorgebend die franzoſen müſſen noch mehrere ſchiff vor gibraltar destinirt haben, daß Sie alſo bevor aus Engellandt ainige

Digitized by Google

convoye oder kriegsſchiff ankomen, dieſe attaquirung der feindlichen Escadre nit hasardiren können, dahero Sie eillents den Tartar nacher Engellandt abgefertiget, umb ſo die antreffende ſchiffe zu Beförderung dero reiße zu erinneren, als ſonſten die herüber kunfft einer größeren Escadre zu urgiren, worüber die den 16ten eingelauffene Lark die Engliſche opinion noch mehreres verſtercket, indeme Er die nachricht mit gebracht, daß als Er den 8ten dies aus Gibraltar eschapirt, die Franzoßen ſchon 4 kriegsſchiff mehr hatten, worunter eines von 96 ſtucken waer, ſtehet alſo die ganze Hoffnung eines baldigen succurs in dem ohngewißen Zufall, daß mehrere ſchiff von Engellandt kommen, oder daß einig anderes incidens dießes werck beſchleunigen möge. — — Nun helffe Gott dem Almiranten über welchen das ganze Bad ausgeſchittet wirdt, da Er dieſes ganze werck dahin dirigirt den ingress in Spanien ſo leicht, und die Beytrettung der Spanier ſo gewies gemacht, hier wirdt Er ſchon bei der Noblesse als ein traitre offentlich ausgeſchryen und eines ſchimpflichen Todts würdig judicirt, Er mag alſo auff Seine Haut, da Seine ambition und ehre ein groſſes Loch bekommen, achtung geben, villeicht wirdt dießes Ew. Durchl. eine gloriose revenge über das empfangene verachtliche tractament erwecken, ſo ich von Herzen wünſche.

Ew. Dchl. Unterthſt. gehorſamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

23) Gibraltar, den 19. October 1704. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr. -- Ew. Maj. ſoll in aller Unterthänigkeit nicht unterlaſſen weiters zu berichten was allhier ſeit meiner letzten Reiſe vorgefallen. Es iſt die franzöſiſche Esquade, von 16 großen Schiffen beſtehend, nachdem ſolche 6 Bataillone geländet, anbey bis 20 große Stücks Geſchütz und etliche Mörſel und nöthiges Zugehör auch ans Land gebracht, den 12. dieſes von hier gegen Cadix fortgeſegelt und iſt dieſer precipitirte Aufbruch, wie vor etlichen Tagen von Tanger erfahren, von einer Nachricht, ſo ſelbige von 25 Segeln, ſo ſich auſer dem estrecho ſehen laſſen, herrühret. Nichts deſto weniger ſind fünf Fregatten allhier geblieben, ſampt den geringen barquen und Fahrzeug ſo die artillerie und munition anhero gebracht, umb den Villadarias ferners mit allem nöthigen zu assistiren, deſſen Lager von 8 Bataillone und 9 Esquadron Spanier beſteht, ſo daß ſein ganzes Corps mit den Franzoſen in 14 Bataillonen zu Fuß und der obgemeldeten Cavallerie ſich befindet, alſo wohl auf

Digitized by Google

7000 Mann in allen regulirten Truppen ſich beläuft. Sie haben biß dahin noch keine Batterie aufgerichtet, es iſt aber alles darzu parat. Indeſſen habe eine unerhörte Verrätherey allhier entdecket, welcher wohl die occasion dieſer unvernünftigen entreprise geweſen. Indeſſen habe Denjenigen, ſo die Briefe hin und her geſchickt, aufhenken laſſen, es ſind aber ſolche Leute mit hierunder begriffen geweſen, ſo Ew. Maj. wohl ungläublig vorkommen werden. Abſonderlich haben geiſtliche ſo dieſen deliquenten, nachdem er doch convincirt geweſen, und in der Tortur Viel geſtanden, ſolchen in der Beichte dahin beredet, alles wider zu negiren, und zu ſagen, daß die Schmertzen ihm ſolche Sache heraus gepreſſet, und er unſchuldig ſey, ihn verſichernd daß ich ihn nicht würde henken laſſen. Die Malice iſt auch ſo weit gangen, daß ſolche dem deliquenten Gift beigebracht, damit er nichts weiters ſagen ſollte, welchem aber in Zeit vorgekomen und ihn in ſoweit noch ſalvirt, wiewohl er ſchon halb todt geweſt, als er auf die Leiter kam. Iſt alſo alles in der höchſten confuſſion blieben, ſo daß ohnmöglich daraus zu komen, der Gonzales, der d'Usson, etliche Geiſtliche allhier ſind die Culpirten, wiewohl gegen die beyden erſten nichts dergleichen noch gethan, als ob ſolches wüſte; ſind aber grauſame indicia gegen ſolche, ſo ohnmöglich alles Ew. Maj. ſchrifftlich hinderbringen kann. Der Pater Fray von Sta Maria wird Ew. Maj. eine lange relation von allem geben können, den ich in allen dieſen affairen gebraucht. Binn ich alſo allhier von innen und von auſen mit Feinden umgeben, hoffe aber zu Gott, wohl noch aus allem mich zu ziehen und werde gegen obgemeldete Gonzales und d'Usson mich nicht ſtellen, es ſey denn daß es die höchſte Noht erfordern, alsdann auf einmahl mit der Straaf ihnen über den Hals fallen. Was Ew. Maj. allerunderthänigſt zu bitten iſt den ſoucours zur See zu beſchleunigen. Denn wann nur etliche 1000 Mann mehr hätte, mir wohl getrauete, ſolchen Feind von dem Platz hinweg zu jagen. Abſonderlich aber für die nöthigen provisionen und Pulver Sorge zu tragen, woran wir einen großen mangel, und wir nicht länger als bis zu Anfang december zu eſſen haben, welches alles dann gar leicht von Sir Jean Leake auf denen Engliſchen Schiffen uns könnte zugeſchickt werden, welchen auch von allem part geben, anbey hoffe auch es werde Ew. Maj. eine höchſt nöthige Geld Summa gnädigſt verordnen ohne welches abſonderlich bei den Englandern nichts zu thun; mit Geld aber alles was nur zu erſinnen kann unternommen werden; und halten ſich ſolche anietzo extra-

Digitized by Google

ordinaire wohl, ſo daß gänzlich auf ſelbige mich verlaſſen kann und mir nur leid iſt, daß ſelbige ſo wenig, denn nicht über 1200 geſunde mehr übrig. Schicke anbey unterthgſt die Copie der Antwort von dem Muley Ismael Kayſer von Marocco, woraus Ew. M. gnädigſt erſehen werden, wie ſchwer es fällt, Pferde von dort zu bekommen. Im übrigen nochmahlen allerunterthänigſt bittend meine wenige Perſon und dieſes ſo importanten Plazes in Gnade eingedenk zu ſeyn, da ich bis in Tod unveränderlich beharre Ew. Maj. Allerunterthgſt. treuer, gehorſamſter Knecht Georg Landgraf v. Heſſen.

Sir George Rooke in London an Sir John Leake in Liſſabon.

24) London, Jerman Street. 19th October 1704. — Sir — the first things I did when I came to St. Hellens was to take due care of stores for you which it seems was ordered and sent by the convoy, tho' Mr. Gifford did not know it, and since I came hither, I have been and still am ill of the gout, but I shall not fail to do all that is in my power to send you every thing that is necessary, as also for the support of Gibraltar which I am so well satisfied will be preserved, that tho' some others are of a contrary opinion, I shall readily venture all the money I have on that score, and I must earnestly desire you as soon as possible to consider with the Prince of Hesse and the Engineers, that Mylord Gallway has orders to send to Gibraltar whatever they judge may be necessary for the defence and service of that place, and that you will send me the particulars thereof, in order to their being timely supplied. — —

John Methuen, der engliſche Geſandte in Liſſabon, an den Landgrafen Georg.

25) Lisbon, October 19th 1704. — May it please your Excellence. The frigates staying here two days longer hath made me resolve to send the Bearer Captain Bennet one of her Majesty's Engineers with a Carpenter and a Gunsmith and every thing of tools and necessarys that may be usefull to these persons that could be had here in so short a time. I am very confident you will find this gentleman very able and very faithful, I have sent by him likewise a small summe of money to pay for any

Digitized by Google

work necessary for the defence of the place till I can have a more secure way to send a greater summe and as soon as I can I will send to your Excellence Every shing else of Provisions and amunition necessary upon which in one manner or other your Excellence may assuredly depend. I am your Excellency's most humble and most obedient servant Jo. Methuen.

Der Fürst Anton von Liechtenstein an den Landgrafen Georg.

26) Melo, den 22. October 1704. — Durchlauchtiger Fürst. — Aus Eurer Liebdten werthestem Schreiben vom 22ten September und aus demjenigen so dieselben unterm 4ten dieses mit dem spanischen Offr. Magividal, welcher seine Commission in aller Bescheidenheit abgelegt und seither seines hiesigen Aufendhalts eine löbliche conduite geführt hat, an Ihro Königliche Katholische Majestät unsern beiderseits gnädigen Herrn abgefertiget, habe ich den damaligen Zustandt und die Belägrung der Vestung Gibraltar vernohmen undt gleich von Ihrer Majestät aus deroselben erstern, und des Herrn Zinzerling nach undt nach eingeloffenen Briefen mit sonderbahrer Consolation ersehen was für gute Anstalten Ew. Liebdten zu einer standhaften defension und Abhaltung einer feindlichen Flotte vergekehret haben, also verhoffend, Sie werden sich darinnen mit denen bey sich habenden Spaniern und Engelländern also defendiren, daß es dem Feindt vergebene Mühe und Spesen gemacht, sie gereuen, Eurer Liebdten aber zur glorie gereichen werden, daß sie einen solchen importanten orth wieder eine Belägerung zu Wasser und zu Landt erhalten, welchen sie vorhin in einigen Tagen, und mit so geringem Verlust erobert haben. Ihro Cathol. Majestät haben sowohl selbsten, als Ich, dem König von Portugal, und allhier anwesenden englischen Envoye Methuen dasjenige weitläufig vorgestellt, was Eure Liebdten wegen schleuniger Abfertigung des Admiral Leake's Eure Liebdten für gut befunden haben, und gleichwie ich vorhin bereits vernommen hatte, daß gedachter Admiral darzu ganz willig undt bereith sein, und zu dem Ende die zum Benützen ausgeloffenen Schiffe an sich zu ziehen resolvirt hatte, also ist auch von hiesigem portugiesischem Hof der Befehl allsogleich auf [illegible] ergangen, daß man gedachtem Admiralen mit allem, was er zu solcher Expedition vorhin haben mögte, nicht allein an Hand gehen, sondern demselben auch alle portugiesische Schiffe und Fahrzeuge, welche darzu bereith, und bequem seyen, mit geben soll. Dieses ist dasjenige, was ich Ew.

Liebden, ſo viel den Entſatz Gibraltar betrifft, zu berichten habe; die Dahinſendung aber deren aus Algarve destinirten 2 Regimentern und des Almiranten von Castiglien drittes belangend, muß ich deroſelben ſagen, daß ich zu dieſer Abſchickung keine apparenz mehr finde, indem ſich gedachter Almirant ſowohl, als der portugieſiſche Hof in der vorhin gehabten resolution geendert und dieſer letztere vorgibt, daß er ſolche Truppen nicht mehr entbehren, ſondern derſelben zur defension des eignen Landes nöthig habe; werden ſich alſo Ew. Liebden mit denen Engelländern allein behelfen müſſen, welche deroſelben jedennach ebenſo gute und vielleicht beſſeren Dienſt als die Portugeſer leiſten werden. Wegen deß dritten Regiments des Almiranten aber können ſich Ew. Liebden umb ſo mehr conſoliren, als daſſelbe bis auf eine gantz geringe Zahl geſchmolzen iſt, und die mehreſten und zwar auf einmahl 56 von uns und zu denen Spaniern übergeloffen, da hingegen von ihnen zu uns wehrend der Campagna kein einziger Mann als einige bloße Teutſche Vorpoſten und einige Irrländer kommen ſeynd. Mir iſt ſonſten von Herzen leyd, daß Ew. Liebden den Ihro von dem bewußten 50/m Thalern portugieſiſcher ſeits destinirten dritten Theil ſo lang entbehren müſſen; Ich zweifle aber nicht daran, Sie werden daſſelbe nunmehro zu Handen bekommen, indem der König von Portugal nicht allein ſelbſten verſprochen, daß er dießfalls dem Secretario di Stato Roccamontero abſoluten Befehl ertheilen werde, ſondern der hieſige Secret. di Stato Mendozza auch mir berichtet, daß er ſolche und zwar mit einem Expreſſen auf Lisbon bereits abgefertigt hätte. Und zumalen der Secret. Zinzerling in Lisbon auch in der Noth ſteckt und keine Mittel hat, die von Eurer Liebden daſelbſt hinterlaſſenen 4 pferdt, und 3 Bediente länger zu unterhalten, als welche bereits bis 200 Patachen verzehret hätten, Ihro Majeſtät Caſſa aber leyder! alſo beſtellt iſt, daß ich keine Mittel noch Weg weiß, wie dieſelbe mit ihrem Hofſtadt und Bagage auf Lisbon zurückkommen will, geſchweige andere Ausgaben thun könnten, ſo hab ich kein ander medium gefunden, umb Eurer Liebden oder ſein Herrn Zinzerling's Nothdurft dießfalls zu assistiren, alſo daß ich dem königlichen Agenten Siebenburger geſchrieben habe, daß er Ihne inmittelſt auf mein eigenen Credit 200 Doublonen entweder ſelbſt erlegen, oder auf meine Verſicherung von einem andern Kauffmann zu wegen bringen ſollte, welche ich bey meiner Ankunft zu gedachtem Lisbon wieder restituiren werde. Ew. Liebden werden aus dieſem geringen passu

erkennen, wie gerne ich deroſelben und denen Ihrigen, ohnerachtet meiner eignen Bedürftigkeit, diene, und können Sie verſichert ſeyn, daß es mir zu einer ſonderbahren Consolation gereichen würde, wenn ich deroſelben meiner gegen Sie tragenden affection und Freundtſchafft in mehrerer realität zu erkennen geben könnte. Mir werden ſonſten Ew. Liebden einen ſonderbahren Gefallen thun, wann Sie inskünftige dergleichen materie, worvon Sie mich in dero Schreiben unterhalten haben, directe an Ihro Katholiſche Majeſtät oder auch nach gut befundt, an Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſten gelangen laſſen; Ich erkenne gar wohl, woh der orth und die Provinz ſeye, woh man den gröſten effect unſerer Kriegsoperation zu thun, und den meiſten effect zu Ihro Majeſtät Dienſten und Ew. Liebden Glorie zu erwarthen hätte, allein wiſſen dieſelben, daß ſolches zu ändern in meiner Macht ebenſowenig, als es dermalen in Ihro Maj. disposition ſtehet, Ew. Liebden mit dem Verlangten vicariatu generali in Andaluſien zu verſehen, indem deroſelben bewuſt, durch welche Handt dergleichen affairen gehen, und S. Maj. ſelbſt darzu wenig zu ſagen haben.

Die ſpaniſchen und andere Perſonen, ſo Eure Liebden bei ſich haben, müſſen ſich auf eben dieſe Weiſe auch gedulden, werde aber alsdann deſto lecker reden können, wann dieſelben unter Ew. Liebden Bekannten tapferen conduite die Veſtung Gibraltar zu erhalten werden bezaigt haben, daß Sie deß Verlangten würdig ſeyen. — Ich weiß nicht eigentlich, ob der auf Gibraltar destinirte Commendant noch dahin abſeglen wird, indem die Almirantiſche Militz zurück bleibt, muß aber Eurer Liebden hoc occasione ſagen, daß gleichwie es von dem König von Portugal nicht approbirt werden wollen, daß Ihro Majeſtät bereits anjetzo ſo hohe, als obgedachte Vicariatſtelle vergeben, alſo auch von Ihne und deſſen ganzem Ministerio allezeit gerathen worden, und noch behauptet werden will, daß es der Dienſt Ihro Majeſtät erfordere einen ſpaniſchen Gouverneur in Gibraltar und aller orthen zu erlegen, welche man über den Feindt in Spanien erobern wird. Ich erkenne zwar gar wohl, daß es etwas hart falle, daß ein andrer die Frucht von einer Sache ziehe, welche der dritte erworben hat, allein ſeynd Eure Liebden und der Conte de Valdesotto dem Dienſt Ihro Catholiſchen Maj ſo ſehr ergeben, daß Sie die vorſchützende rationem publicam Ihrer eignen convenienz gern vorziehen werden, abſonderlich da er Humada, als ein

ſpaniſches Landtskindt gute intelligenz in Valenzia undt Arragonien haben, und man ſich von Ihme viel Gutes verſprechen ſoll.

Dem Dr. Doran, welcher in einer Escarmouche aus einem allzugroßen Eiffer geblieben iſt, Thun Eure Liebden groß Unrecht, und glauben mir dieſelben, daß Sie einen guten und getreuen Diener an Ihm verloren haben, Eure Liebden haben aber aus der apparenz geurtheilet, welches öffters fehlet, denn dasjenige, was er gethan, nicht ex motu proprio, ſondern aus Befehl anderer Leuthen geſchehen iſt, worüber ich dieſelbe beſſer mündt- als ſchriftlich im Vertrauen unterhalten könnte. Ihro Majeſtät haben die gute Correspondenz ſo Eure Liebden mit dem Alcayde Aly angeſtellt haben, mit ſonderbahrer Consolation vernohmen, und ob es zwar dermahlen die Mittel nicht zulaſſen, die offerirte Pferde von demſelben zu erhandeln, ſo haben mir jedoch dieſelben Eurer Liebden zu vermelden befohlen, da es in alle weg gut ſeyn wird, dieſelbe die mit dem Alcayde angefangene gute Correspondenz fortwährend Verharren und Ihne zu verſtehen geben laſſen, daß der Gouverneur in Ceuta künftig die Stadt an Ihro Majeſtät übergeben ſolle. Er demnegſt ſeine Truppen davon abziehen, Ihro Majeſtät alsdann einen Stillſtand der Waffen mit Ihme eingehen und mit ſeinem König in gutem Verſtandtnüß undt Corresponz zu lieben verlangten. Unſere Campagna hat ſich geſchloſſen ohne daß Eure Liebden ſagen können, worumb beyde Könige ins Feldt gegangen wären, worumb ſie anſetzo zurückgehen, es ſeye dann, daß ſolches umb conservation der Truppen geſchehen, und daß man auf künftigen Feldzug andere Anſtalten zu machen gedenke.

Wie bey ſolchen conjuncturen mir zu Muth ſein müſſe, können Ew. Liebden gedenkhen, welche beſſer als jemandt wiſſen, wie faul daß der conquist von Spanien Vorgemahlet worden. Dero ich mich anbey zu beharrlicher affection empfehle, und verſichert zu ſein bitte, daß Sie keinen wahreren Freundt und Diener als denjenigen haben, welcher in ohnveränderlicher Ergebenheit Verharret Eurer Liebden Dienſtwilligſter treueſter Diener

Anton Fürſt von Liechtenſtein.

Ihro Liebden dero Herrn Bruder bitte mich ſchuldigſt zu empfehlen.

P. S. Auch, durchlauchtiger Fürſt, Haben Ihro Königl. Cathol. Majeſtät mein gnädigſter Herr mit dem Herrn Almiranten abgeredt, und mir Eurer Liebden Schreiben zu annectiren befohlen, daß die-

Digitized by Google

ſelben diejenigen Inwohner von Gibraltar, welche nach Uebergabe der Veſtung darvon geflohen und noch nicht zurück kommen ſeynd (dann mit denen, ſo ſich wieder eingeſtellt haben, eine moderation zu brauchen ſeynd) vor ſich citiren, und dieſelben zu wiedererkaufung ihrer Häuſer und Güther auf maaß und Manier wie Ew. Liebden es in 10 terminen vorgeſchlagen, constringiren, und falls dieſelben in dem angeſagten Termin peremptori nicht erſcheinen, alsdann gedachte Häuſer und Güter verkaufen, die davon resultirende Summe müſſe aber zum Beſten und Unterhalt dergeſtalt angewendet werden, daß Sie von dem Empfang und Ausgaben Ihro Majeſtät Rechnung leiſten ſollen. Dann können Eure Liebden den Alcayde Aly auch wiſſen laſſen, daß wann ſein König anjetzo Ihro Majeſtät zwei laufende Roß ohne Mann überlaſſen wollte, Ihro Majeſtät bereit ſeye, eine dergleiche Zahl ſpäter wieder zu restituiren.

Mr. Knor, Proviantmeiſter der engliſchen Truppen zu Gibraltar an Sir John Leake.

27) Gibraltar, 23th October 1704. — — The whole of this garrison is about 2600 souls including inhabitants which I victuall and have no more left than will last above 10 weeks at short allowance from this time. I wish it may be considered and seasonably supplyed. — —

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

28) Melo, den 23. October 1704. — Liebſter Prinz von Darmſtadt. — Eure Lbden Schreiben vom 22. September und daß letzter durch einen expressen überbrachte habe beide zu rechter Zeit erhalten, und darauß dero beſtändig continuirenden Eifer und Fleiß mit beſonderem Vergnügen erſehen. Auf dero erſtes beziehe mich auf daß eine was mein Fürſt Ihne weitläufig darauf antworten wird; und Gibraltar betreffend, wird unſerem Glauben nach der Admiral Leake mit einem und dem andern fertigen Portugieſchen Schiffe ſchon gegen Gibraltar ausgelaufen und wegen der Geldmittel arbeithe ich was möglich, indem ich vom meinigen nicht im Stand bin einen succurs zu ſchicken; hat aber endlich der König in Portugall ſich resolvirt die tertia der 50000 patacen*) zu erlegen und

*) pataca = 1 Thaler.

hoffe daß mit nächſtem die Allyrten auch die 2 Kriegstertia abſchicken werden. Ueber die Regimenter von Algarves iſt noch nichts beſchloſſen und glaube daß Sie mit den Engeländern beſſer als mit dieſen wenigen Portugieſen werden verſichert ſein; hoffe daß ich bald eine erfreulichere Zeitung von dorten vernehmen werde indem ich mich ganz auf Eurer Lbden Bravur und Vernunftige conduite verlaſſe, Sie verſichernd daß ich was mir möglich zu conservation des Platzes thun werde, und Ihne allezeit mit aller Lied und affection zugethan verbleiben werde. Carl.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

29) Gibraltar, 25. October 1704. — Durchlauchtigſter Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr. — Ew. Maj. habe mit der Felouca vor 3 Wochen ſchon unterthenigſt part geben, wie allhier alsdann eine Belagerung gewärtig war, ſoll alſo anjetzo weiters demüthigſt berichten, daß der Feind, deſſen armee in 7000 mann beſtehet, am 21. in der Nacht die Trancheen geöffnet und daß des d'Anjou Regiment bis dato aber noch nicht ſonderlich avanciret, ſolches auch ſelbigem ziemlich ſchwer fallen wird, indem es an meinem Fleiß und epfer nicht ermangeln ſoll. Hoffe aber es werde Ew. Maj. gnädigſt conſideriren, daß, ob ich zwar nicht glaube daß dieſer Plaz kann verloren gehen, nichts deſto wenger die Garniſon alle Tag abnimmt. Auch abſonderlich haben wir großen mangel an Pulver, ſo daß nochmahlen allerunterthänigſt bitten muß, unſerer allhier in gnade eingedenk zu ſein und alle nöthige anſtalten möchten gemacht werden, damit der Sir Jean Leake ſchleunigſt mannſchaft, municion und provision anhero bringen möge, welcher nichts zu befürchten indem die franzöſiſche Esquadre in 16 Schiffen beſtehend in Cadix eingeloffen und allhier nur 6 kleine Fregatten von 20 bis 40 Stück geblieben, ſo daß eines ſchleunigen succurs auf's eheſte von Ew. Majeſtät gnädigſt mich getröſte. Ew. Maj. allerunterthänigſt verſichern kann daß ſo lang ich lebe und ein mann allhier übrig, (denn alle gutes muths ſind mir beizuſtehen als rechtſchaffenen Soldaten zukommt,) Ew. Majeſtät allergnädigſt in der that darthun werde, wie in unveränderlicher Treu ich erſterbe Ew. Majeſtät Allerunterthänigſt treuer Gehorſamſter Knecht

Georg, Landgraf von Heſſen.

Digitized by Google

Lord Gallway an Landgraf Georg.

30) Au camp pres de Penamacor, le 21 Octobre 1704. — Monseigneur. — Je ne doute pas que Votre Altesse ne soit surprise, de ce qu'apres avoir este honoré de trois ou quatre de ses lettres, je n'ay pas eu l'honneur de lui repondre, j'esperois toujours avoir quelque chose a luy mander, pour lui faire conoitre mon exactitude a suivre ses ordres, mais on estoit tellement ocupé des operations qu'on vouloit faire icy qu'il a este impossible de rien faire, cependant j'ay escrit en Angleterre suivant vos lettres, et fortement j'y ay representé l'importance de cette place, et l'estat de nos affaires icy, de maniere que j'espere qu'on y comprenda, qu'il faut qu'on en prenne soin de ce coté la si on la veut conserver. Je ne sais comment vous rendre conte de ce qu'on a fait, et de ce qu'on fait encore sur cette frontiere, nous avons esté jusques sur l'Aqueda à la portée du canon des enemis, et de Ciudad Rodrigo; nous ne les avons pas ataqué et je crois que nous avons bien fait, nous avons perdu beaucoup de chevaux, nous avons beaucoup de malades, tous nos equipages demeurent derriere, nous manquerons de pain dans nostre retraite, nous avons beaucoup a soufrir avant que nous puissions regagner Abrantes avec les troupes ettrangeres et celles du Roi de Portugal qui doivent retourner a l'Alanteja et du coté de Lisbonne. Nous pressons fort pour avoir du Roy de Portugal cinquante mille ecus pour vous envoyer, les deux Roys sont a Guarda, nostre enûoye d'Angleterre y est allé pour cela. Je serois bien faché que Colonel Fox ne fut pas bien avec vous, car si les enemys continuent dans le dessein de vous attaquer, une bonne union entre tous ceux qui sont sous vos ordres sera bien necessaire et une bonne intelligence pour les executer. Nostre flotte doit estre partie de Lisbonne pour vous aller secourir, sy elle se trouve assés fort pour cela, je suis bien aise que vous ayés des Anglois, j'espere qu'ils feront merveille sous vos ordres. Sy j'avois l'honneur d'estre aupres de votre Altesse, j'aurois beaucoup de choses a vous dire, que je ne veux pas m'engager a escrire et qui ne se peuvent guere expliquer par lettres. A l'esgard de ce que vous m'ordonnés au sujet du conte valdesotto, je voudrais l'avois seu estant a Londres, une lettre ne fait pas grand chose, il faut qu'il s'atache à acquerir l'amitié

Digitized by Google

des Anglois, et dans la suite j'espere que je pouray faire quelque chose. La pension d'Odonell est une chose diférente, il l'eut par un traité en abandonant le service du Roy Jacques en Hollande. Des que nous saurons ce que les enemis auront fait et comment leur entreprise aura fini, j'en escriray tres fortement et feray valoir les services de votre ami. Je suis avec respect et pour toute ma vie Monseigneur de votre Alt. le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

31) Gibraltar, den 28. October 1704. — Durchlauchtigſter Großmächtigſter König und Herr. — Ew. Majeſtät ſoll nicht unterlaſſen weiters zu berichten waß ſeither meinem letzten vorgefallen: obſchon nicht weiß ob dieſe embarcacion ſicher iſt, iſt es meiner unterthänigſten Schuldigkeit gemäß keine Gelegenheit aushanden gehen zu laſſen. Es hat der feind vergangenen Sontag angefangen von einer Battry von 3 Stück und 2 mörſeln auf ein rundell ſo etwa 400 Schritt von dem platz auf einem Felſen gelegen, zu ſpielen, biß dato aber noch keine Breche gemacht, ſo uns könnte unruhe geben, wir haben auch dieſe Battry ſchon etliche mahl ſchweigen machen. Vor etlichen Tagen habe ein Bombſchiff in deß alte molle bringen laſſen, welches den Feind ſehr incommodirt, ſo daß er allen effort gethan, ſolches zu verbrennen, welches er auch vergangene nacht effectuiret und nicht hat können verhindert werden, doch hoffe in Etlichen Tagen die mörſeln an's Land zu bringen, ſo daß weiter nichts darbey verloren worden als die Zeit, welche zwar ſehr pretios, kann alſo nicht underlaſſen nochmahlen underthänigſt zu bitten unſerer allhier in gnaden eingedenk zu ſein, und auf's Eiligſte den nöthigen succurs wie in meinem letzten demüthigſt berichtet zu überſenden, allerunderthänigſt verſichernd, daß ſo lang ich lebe, dieſer ſo importante Platz hoffentlich nicht ſoll verloren gehen, wann nur in Zeit an uns gedacht wird, in aller unterthänigkeit unveränderlich verharrend Ew. Maj. Allerunderthänigſt. treyer, gehorſamſter Knecht

Georg, Landgraf zu Heſſen.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Liſſabon.

32) Gibraltar, 29th October 1704. — — This I send you by an other conveniency to let you know the french having landed

six batallions, and the number of Spaniards being increased to 8 batallions, whereof there are two of Anjou's guards, which came from the frontiers of Portugal, and their horse consisting of nine squadrons, I believe that all their strength may amount to seven thousand men, horse and foot, and having brought likewise together a good number of artillery and mortars with all the necessaries for a siege, they opened their trenches the 21 (N. St.) at night from the further most mills. And when my last letter was sealed which I sent by a Genoese Pink, they were but little advanced, only a line of communication to cover the Sandhill, and where I expected they would raise their first battery. But since that they have worked this last night and advanced 100 paces nearer to the town, notwithstanding we oblige them to go on but very slow, our mortars and cannons having brought upon the top of the hill, (three twelve pounders with some long tree pounders, all brass) which overlooks them all, that we are in no manner of concern, only that we have not powder enough for a lasting siege, and our provisions to hold out only so far as you are sensible of the quantity we received. Therefore I hope you will make all speed you can for our necessary relief, and as by an account I received from Tanger the french ships lie betwixt the Pontals and Cadix, I hope thet will give you but very little trouble. Thus I expect to see you very soon. — —

Bittſchrift des Grafen Val de Sotto, des Gouverneurs von Gibraltar ad interim, an König Karl III.

33) Gibraltar, 31 Octobre 1704. — Le tres humble suppliant Henry Nugent Conte Val de Sotto vient se jeter aux pieds de Votre Majesté en toute soumission representant que l'an 1692 après la reduction d'Irlande il sortit de ce royaume ne voulany pas entrer au service de la France, avec un regiment d'Infanteriè, que Monseigneur le Prince George Landgrave de Hesse-Darmstadt eut ordre de S. M. Imp. de lever dans ces pays là pour estre envoyé en Hongrie au service de S. M. Imp. dans lequel j'eu l'honneur de passer en qualité de Major. Le susdite Regiment estant arrivé en Hongrie peu de temps apres fut reformé et incorporé dans les autres regiments Imperianx. J'eu ensuite mon aggregation dans le regiment de Monseigneur le

Digitized by Google

Prince Louis de Bade, où j'ai resté jusques a ce que S. M. Imp. donna ses ordres au susdit Prince de Darmstadt, de passer en Cathalogne pour y commander les troupes de S. M. Imp. et etrangers. L'on me commanda aussi de partir d'Hongrie pour suivre Monseigneur le Prince en Cathalogne, où étant arrivé il me rendit le poste de Major dans le regiment d'Infanterie de Saxe-Coburg, lequel j'ai exercé jusques au milieu du siège fameux de Barcelone, où le Lieutenant Colonel ayant esté tué, Monseigneur le Prince me confia cette charge avec le titre et le rang de Colonel Imp. de mesme, que du Commendement des deux regiments d'Infanterie qui estoyent pour lors au service de S. M. Cath. Charles second de glorieuse mesmoire, la qu'Elle en consideration d'une action particuliere au susdit siège me fit la grace de m'honorer du titre de Conte de Val de Sotto et Vice-Conte de Collambre, pour moy et ma posterité; apres le temps de quattre année le coup fatal de la mort du Roy estant survenu, les deux regiments imperiaux eurent ordre de retourner en Allemaigne, et non obstant toutes les promesses qui me furent faites à lors par les Espaignols de la part du Duc d'Anjou, que si je voulois rester a son service, j'aurai la promotion de General de Battaille, avec le payement de touts mes arrierages et une pension convenable a mon Carractere, non obstant toutes ses Grandes promesses, je n'ay jamais voulus m'eloigner de ma fidelité et obligation, que j'ay une fois juré à S. M. Imp. et à l'Auguste Maison d'Autriche, mais je me retiray avec les troupes de Cathalogne apres avoir exhorté touts les officiers et soldats à leur devoir, ils me tinrent leur parole de fidelité, et se rendirent touts en Allemaigne à Rinfeld au rendé vous qui leur fut denommé par Monseigneur le Prince de Hesse-Darmstadt, excepté trois cents soldats avec quelques bas officiers qui estoient venu de France dans les dits regiments n'oserent repasser en France, furent detenu par les suites de Cathalogne disant de les vouloir entretenir jusques a mon retour dans ses pays là, pour tesmoignage du zele qu'ils ont pour la Maison d'Autriche, je fis donc mon possible, non obstant le mauvais traitement que ses troupes reçeurent du Conte de Palme, nommé vice-Roi alors du Duc d'Anjou, voyant qu'absolument personne de ses troupes ne voulurent se laisser desbaucher par ses gens, de les mener au rendévous icy dessus mentionné; Ensuite de quoy m'estant ren-

Digitized by Google

dus à la Cour Imp. je reçeu de nouvelles ordres de suivre Monseigneur le Prince de Darmstadt dans l'expedition d'Espaigne, pour laqu'elle il fut envoyé en Engleterre et avec laqu'elle j'ay resté jusques à present ayant eu aussi le malheur de perdre un nepveu qui estoit Capitaine de S. M. Imp. et tout mon equipage sur le mesme vaisseau où estoit celui du dit Prince.

Le tres humble suppliant demande en toute humiliation à Votre Majesté en esgard ce que V. M. aura veu cydessu de sa fidelité constante, estant de plus chargé d'une grande famille, que V. M. luy veuille accorder la grace de luy confirmer la charge de General de Bataille avec les gages, ce qui encourageroit aussi autant davantages les Irlandois qui sont au service de France, de se venir rendre au service de S. M. ou si S. M. en esgard des grandes depences plus précises qu'elle est obligé de faire, ne pourroit pas les faire pourvoir selon qui supplie en toute soumission pour ses fidels services, il ne doute pas qu'une lettre d'intercession pour luy de S. M. à S. M. la Reyne de la grande Bretagne luy procureroit la même consolation de sa generosité Royale en forme d'une pension annuelle, ce qu'il espère de la grande clemence de S. M. pour estre tant mieux en estat de se sacrifier et la dernière goute de son sang au service de S. M.

Le suppliant fera ses veux au Ciel pour la prosperité du long et heureux Reigne de V. M.

Tres humble requette de Conte Val de Sotto
à Sa Majesté Catholique.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

34) Liebona, 31. October 1704. — Gnedigſter Herr. — Seiter drey Tagen her der status rerum, ſo Viel die auslauffung der hieſigen Engliſchen Escadre betrifft, Sich umb Viel gebeſſert, dann da zuvor vermelte Escadre nur in denen 15 ſchiffen, ſo Baind, beſtanden (nachdeme auch die vier gröſſere ſo mit dem Duc de Shomberg in Engellandt Segler wollen, zurück gehalten worden) und die Herrn Engellender biehero weder die ſchiff völlig zugerichtet noch luſt hatten, bevor mehrere ſchiff aus Engellandt kamen den Feind aufzuſuechen, ſo hat das gute glück gewollt, daß vorgeſtern der hollendiſche Convoy, ſo 2000 Man nebſt vielen provisionen mitgebracht, und geſtern darauff der Engliſche von Portsmouth ſo nur ein bataillon überbringet, hier glücklich eingelauffen, wodurch die vermelte Escadre

mit 6 hollendiſchen und drey Engliſchen kriegsſchiffen verſtierket und in ſolchen ſtand geſezt worden, daß Sie nun keine entſchuldigung mehr hat, die expedition lenger zu verſchieben, und wollte der Engliſche Bottſchaffter Methuen, daß Ich heut annoch Ew. Dchl. Courier abfertigen, und das ſichere Verſprechen überſchreiben ſolle, dieße in 23 kriegsſchiffen beſtehende Flotte werde aber nechſtern Montag ohnfehlbar von hier auslauffen, und dero weg gerad auff gibraltar nehmen, nichts mehreres wündtſchend, als daß dieße expedition dem Feind verborgen bleiben, und man Seine Escadre annoch in der Baya des vermelten Ports antreffen möchte, mit welch erfreulicher Zeitung Ich den Expressen wider auf Faro (zumalen keine Fregatte mehr Sich von dießer Flotte entfernen kan) zu ſenden bereit ware, Mr. Schonenberg vermeinte aber es ſeye dießes des Methuen Verſprechen nit ſufficient, und ſeye beſſer dießfalls noch ſo lange zu warten, bis beede Admirals, Leak und van der Dussen Selbſten melden, daß alles parat ſeye, und in dem kriegs-Rath die aigentliche Zeit zur abſeglung veſt geſtellet worden ſeye, damit Ew Dchl. nit etwan mit lehrer Vertroſtung angeſezet werden. — —

Es wirdt Ew. Dchl. das verlangte Patent in Andalusien rund abgeſchlagen, mit dem kalten Vorwand, daß der König in Portugal die ſo frühezeitige ertheilung derley hocher charges nit approbiren wolle, der Fürſt geſtehet anbey daß der König Selbſten ſolches nit verwilligen könne, oder es zu thuen Sich getraue, da Ew. Dchl. ſchon bekandt ſeye, durch was vor hande die Spanniſche affairs gehen, woraus leider abzunehmen, daß der Almirante den guten König dießfals ſchon auff den fues Caroli Secundi geſezt, welches ſo fern die Spanier davon informirt werden, die gemüther der Noblesse, umb dem Almirante nit zu gnaden zu leben, umb ſo mehrers entfernen wirdt. Dann mues es bey demjenigen bleiben, was beßagter Almirante wegen des Humada verordnet, und machet man Ew. Dchl. und dem guten Conde Val de Sotto das compliment, Sie werden in erwegung auch das Portughesiſche Ministerium vor nöthig erachte, in alle erobernde Spanniſche plaz natürliche Spanier zu Comandanten und gouverneurs zu ſezen, Ihro Cathol. Maj. Dienſt und causam publicum dero aigenen convenienz vorziehen, wormit der Almirante zeiget, que quiere ser obedecido y que no ay que replicar a sus preceptos. Es wirdt aber alles dießes nit lang werden, dann der König (weilen Er ſonſten niemand hat, mit welchem Er Sich über die Spanniſche ſachen unterreden oder deme Er die

Digitized by Google

Vollziehung Seines willens auszufertigen anbefehlen könne) bey dießen conjuncturen dissimuliren mues, entzwiſchen aber machet Sich der Almirante mit dieſer despotiſchen conduite ſo odios, daß indeme Ihre Maj. mit hocher Vernunfft verſehen ſeind, ſobald Sie zu der völligen Regierung dero monarchie gelangen, Sie ohne Zweifel von Selbſten die gelegenheit ſuchen werden, Sich eines ſo ohnangenehmen Præceptoris zu entladen, worzu Ihre Maj. auch umb ſo ehender Sich resolviren müſſen, als Sie ſonſten ſich gleich anfanglich bey der geſamten Noblesse odios machen werden. Der Fürſt Liechtenſtein meldet auch etwas von dem Alcayde Aly, und gibet der Almirante, wie wohl zu mercken, gewieße Vorſchlag, pferdt von dem Meguineſer König zu bekommen, welche in effectu ſonderlich bey dießen Zeiten Sich nit practiciren laſſen. Ew. Dchl. werden ſonſten von dem Catalaner überbringer dießes in mehrerem vernehmen, daß der Doran, ſo Sich aus vorwitz zu weit avancirt, todt geſchoſſen worden, wie auch daß der Pater Baur Ihro Cathol. Maj. beichtvatter, nebſt dem Don Carlos Turlon geſtorben. Offt gemelter Fürſt entſchuldiget den verſtorbenen Doran, und gibet zu erkennen, daß was wegen der letztern depeches nacher Catalonien vorgangen, Er gar nicht ex motu proprio gethan, ſondern aus jenen influenzen entſprungen, die Ew. Dchl. Sich leichtlich einbilden können, und würde Er Fürſt wohl mündtlich eröffnen, was der Feder nit anzuvertrauen ſeye, welches alles die gute Freundtſchafft beſtettiget, ſo der Almirante Ew. Dchl. ſo verbindtlich contestirt und verſprochen, allein wirdt hoffentlich der rang auch an Ew. Dchl. kommen Ihne zu Seiner Zeit mit paarer Münz zu bezahlen. Ich finde hingegen, daß der gute Fürſt Antoni eine auffrichtige Intention führet, und mit Ew. Dchl. eine vertrauliche correspondenz zu pflegen umb ſo ehender verlanget, als Er der conduite des Almirante ſchon ſo müde iſt, daß Er Seine misvergnügung nit wohl bergen kann, dahero begehrt Er, daß alle diejenige Vorſchleg und repræsentationes, ſo man zu reducirung der Spanniſchen monarchie und Beförderung der progressen in Spanien machen kan, in ſoweit Sie dem dictamen des Almiranten zugegen ſeind, an Ihro Kayſerl. und Cathol. Maj. directe verfaſſet werden, damit der Almirante nach und nach den credit Seines groſſen Verſtandts, mithin das pouvoir verliehren möge. Ich hatte neulich vergeſſen zu berichten, daß der hollendiſche Jud Cortiz von dem Engliſchen Bottſchaffter Methuen auff Tanger und ſo forth zu dem Meguineſer König geſchickt worden, umb zu

Digitized by Google

ſehen, ob Er die von einem gewießen Portugheser, welchen man dahin geßendet hatte, ganz verderbte negotiation wegen der pferd und getraydis ausfuhr, wider zu recht bringen, und dießfalls etwas erhalten könne, zu welchem ende, und die ministros allda zu Vnßerm Vortheil zu gewinnen, die Königinn von Engellandt ſehr ſchöne und reiche præsent allhero geſchicket, ſo Ihme der Methuen mit gegeben, vermelter Jnd verßicherte mich auch, daß wann ainige hoffnung zu reuseiren anſcheine, Er darüber mit Ew. Dchl. communiciren, und wohl gar auff gibraltar kommen wolle, umb zu ſehen, wie weit Er Ew. Dchl. in dießer angelegenheit bedienlich erſcheinen könne. Die Portugheser haben wohl mehr glück als meriten, indeme die lezthin eingelauffene Flotte aus Brasil die nachricht überbracht, daß die zu Baya eingelauffene zwey Spanniſche ſchiff allda noch zu rechter Zeit angehalten, und dero auff etliche millionen Sich erſtreckende reichtumb ausgeladen worden, man darff Sich aber keine hoffnung machen, daß dieße von der Providenz verliehene mittel wohl verwendet werden, da auch die dies Jahr in dem anderen ſchiff erdapte verſchwunden, ohne daß das Publicum im geringſten davon profittirt hatte. Der arme Obriſt Lienten. Baron Ginsheim, ſo ganz miserable von Gibraltar hier ankomen, hat auch Sein grab in Portugal bekommen, da Er den 26ten dies an einem accidenti gehlingen verſchieden, Er hatte mir 100 Patacken auffzuheben geben, welche zu Seinen Begrebnus ohnkoſten und Bezahlung Seines Bedienten darauffgangen, ſonſten iſt faſt gar nichts hinter Jhm gefunden worden. Ich verharre entzwiſchen in Vnterthänigſter submission Ew. Dchl. Vnterthänigſt Geborßamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Mr. John Methuen an den Landgrafen von Heſſen.

35) Lisbon, 2. November 1704. — I received from the Consul of Faro your Highness' letters from Gibraltar for his most Catholick Majesty and for Sir John Leake wich I forwarded immediately and by an express, I now send the Admiral's answer and a letter from England and another from my Lord Gallway as likewise from Monsr. Zinzerling.

I cannot imagine how I have deserved that in a matter of so great importance you should have shewn so particular a distrust of me, when hereafter you shall be better informed, it will appear that nobody hath been more zealous and more earnestly concerned to provide for what relates to the support of the

Digitized by Google

cause your highness is engaged in at Gibraltar nor hath more endeavoured your personal service; but provided I am so happy to contribute what I ought to your service I shall not give you the trouble of reflecting on any thing else. I have taken all ways to advise your highness from hence what was of importance and to send you every thing possible. The Admiral Sir John Leake will sail in two days from hence for the relief of the place and will bring with him a force superiour to the french, and with six months provisions powder and all other necessarys. I doubt not he will arrive in time and whatever he doth not bring now if you please to inform me nothing necessary shall fail being send to you.

I hope that Monsr. Zinzerling may receive to morrow morning the third part of 50,000 pt. 8/8 of the ministers of Portugal. I am with very great respect your higness' most humble and most obedient servant John Methuen.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

36) Lisabona, den 4. Novbr. 1704. — Durchleuchtigſter Fürſt, Gnedigſter Herr. — — Entzwiſchen habe Ich doch die Vergnügung, daß Ich nach ſo langwüriger negotiation endlich meines Begehrens gewehret worden. Da Ich geſtern die summam von 16666 Thlr. empfangen, darmit aber den ganzen Tag verzehret habe, geſtalten das geldt mehreſten Theils in Portughesiſcher münz ware, Ich mithin ſolche wider in Patacken verwechslen müſſen, Ich wündſchte zwar von herzen das ſolches auf 50/m Thlr. Sich erſtrecken möchte, damit Ew. Dchl. im ſtand ſeyn möchte, dero anvertraute Veſtung beſſer mit der Zugehörde zu verſehen, man mues Sich aber vor diesmahl mit wenigem begnügen, und geruhen Ew. Dchl. zu glauben, daß dieſes Quantum von denen Portughesern zu wiſſen, mehrere mühe und arbeit gekoſtet, als wann man in Engellandt Millionen negotirt hette, weilen Ich nun bey ſo ſpathem empfang des geldts in einem Tag ſo vielerley Verrichtungen nit beſtreiten kan, als bin Ich nun beſchefftiget die eingewechßlete Patacken, ſo Ich in kleine küſtlen verſchlagen laſſe, und die summam von 15 Tauſendt Thlr. enthalten, dem vice Admiral Leak einzuhendigen, und Ihne zu bitten, daß Er ſolche an Seinem bord, allwo dieſer succurs am ſicherſten gehet, Ew. Dchl. überbringen wolle. — — Ew. Dchl. zehen aus hollandt gekomene bediente aber ſeynd beraits embarquirt, Ich

habe einem Jeden etwas gegeben, und ware die Zeit zu kurz, Sie mit ein und anderer nothdurfft zu verſehen, indeme aber der weg nach Gibraltar nunmehr für Sie hoffentlich offen bleiben wirdt, und hier den winter hindurch eine ſtarcke Escadre verbleibet, ſo kan auch dasjenige, was Ew. Dchl. Familie etwan an Kleidern nöthig hat, imerhin von hier beſchrieben und überbracht werden. Ich ermangle im übrigen nicht, an Ihro Cathol. Maj wie auch an den Fürſten von Liechtenſtein und übrige ministros eine nachtrucktliche repraesentation zu machen, damit in Belde ainige Manſchafft zu Verſterkung der Garnison zu Gibraltar überſendet werden möge; Ich weiß nicht, wie es mit dem Galloway beſchaffen iſt, und komt Er mir ziemlich kaltſinnig vor, Er befindet ſich nun in Alentejo umb die denen Engliſchen trouppen assignirten winter Quartiers zu visitiren, wirdt aber nechſtens hier erwartet, und wündſche Ich Ihne vor meiner abreis zu ſehen, umb Seine mainung zu vernehmen, und beſſer zu erkennen, was Er im ſchildt führe. Ich lege ein Spanniſches papel bey, deſſen inhalt Ew. Dchl. nit ohnangenehm ſeyn wirdt, und finde Ich den Almiranten ad vivum darin abgemahlt

Ew. Dchl. Unterthſt gehorſamſter Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an den Kaiſer von Marocco Muley Ismael Ben Aly.

37) Gibraltar y Nov. 4. de 1704. — Muy Poderoso Rey, y digno de Imortal memoria *) — Senor. — Aquell altissimo Dios que por su absoluta intelligencia gobierna las setenta y dos naciones que ay en la redondez del mundo assista a Mag. paraque todo quanto que obrare si fuera bueno tenga premio y Corona, y si como criaturas imperfectas no nos pusieremos debaxo de su proteccion, justicia y misericordia, experimentemos el castigo de un justo Dios amico y solo.

Senor, las guerras de el mundo deste la generacion primera fueron pretenciones y ambiciones de racon de Estado, mas no aviendo tan manifestas trayciones como oy se Experimentan, lograban los Magnates sus triumfos sin tanta opósicion, oy en la

*) Die Adreſſe lautet: A su Magestad Imperial Mulay Ismael Ben Aly el Coerife †) el Jasony Emperador de Marueccos, Rey de Fes, Mequinez — guarde Dios mil y felicites anos.

†) Coerife, eigentlich Jarife Nachkomme Ally.

Digitized by Google

Christianas a V. Mag. grande, y [illegible] de [illegible] de vuestra y nuestra, y ahora [illegible] de nuestro Señor Jesucristo, verdadero y legítimo Rey de Portugal, hasta la última gota de nuestra sangre y guardar su Corona, y la posesión de ella, y porque para alimentar la vida en el cuerpo de la monarquía, se halla quitar de ella aquella mata de podredumbre [illegible] a los enemigos de la Cruz de Jesucristo, por todas quantas estas fuerzas importantes, y entendiendo que a nuestro [illegible] grandeza, poder y amor de Mag. a dicha cosa, me resuelvo a valerme de un anillo de Mag. [illegible] del Rey Don Juan Juan de Sta María, porque no ver otra cosa Mag. y no, y [illegible] en mi mudar todo quanto y como yo [illegible] mejor personalmente, con la confianza, que a de resultar por aquel ángulo de Alcázar y de grande beneficencia, a Europa a Rey de Portugal, más grande fuerza, por me entregado a Mag. para [illegible] de Medellín de Lucas [illegible] y de su familia, y ajuste de el precio de los dichos Portugueses, según el contenido de Carta que Mag. escribe a la de Portugal, por un hombre a Capitán Antonio Lopes Galvão, que fue en a hacia [illegible] que manifiesto para la entrega de a verdad, vuelve a Mag. pues trasladado de dicha carta quedara en un libro [illegible] de los asientos de negocios de grande importancia, entre a la presente. El Embajador de Mag. me que esta poderoso de su poder. El que todo en obras una poderoso de a misericordia divina, sol gran Rey de Portugal. los Jueces, quanto Mag. hago para que acuerdo salido en dos a mis Embajadores a [illegible], y a vos más obras, me cabeza al contrario, y se obligan a mis para los Christianos de la nación Portuguesa que se [illegible] cualquier en mi poder, pidiendo el que quedan de Mag. y de su que no hiciese algún ajuste, que esta vez dan quien cumplir cuanto vuestra cosa, y quien dan, y otras una y otra vez, y que a los dichos vecinos no les [illegible] de mis cosas ajuste, a que me respondí el vuestro Rey tuviese gusto de [illegible] entonces por vista de entendimiento de mis de a [illegible] a vuestra vuelta ajuste, á que me respondieron que en tiempo pasados otros vuestro [illegible] Reyes á tomar mi merced, no sus [illegible] en ellos palabra con [illegible] [illegible] de juicio que fuese [illegible], a punto en [illegible] de la nación Española, [illegible] de [illegible] a [illegible] muy

Digitized by Google

querido, y que no hara mas que lo que os conbenga, y el es medianero de mi ati, da por bien hecho, lo que el hiziere de mi parte, con esto Ds. te ge. Esta Carta al piè de la letera escribio Mag. a mi Amigo el Rey de Portugall, y si en aquella ocasion que era solamente de piedad, Mag. escribio en aquell tan magnifico Real y piadoso modo, quanto Mayor en ocasion de tan grande importancia, en la que consiste la Coronacion de un Amigo de Mag. y la destruccion de un tan gran falso, y el Enemigo de la Verdad, el Rey de Francia, como Mag. ya lo tiene experimentado y el Gran Senor, pues todas sus palabras son palabras y todas falsas.

Yo me hallo aqui en esta Plaza de Gibraltar con tan grande Empeno de conservarla, que si llegare al termino de perderla, por el mucho dormir ô demasiada confianza de Nuestros Amigos, me haria mas presto bolar con un barill de Polbora, mas por que Dios quiere que nos valgamos de su probidencia y de las segundas causas, yo necesito que Mag. me tenga quatro mil hombres promtos con sus embarcaciones y lo demas necessario, ô en el Campo delante de Septa, o en Tanger para passar, y en todos los demas negocios secretos, Mag. de entero credito al dicho Revmo. Padre Fray Juan de Sta. Maria, que sabra referirlos mas distincto, y con mejor individualitad, sobre el qual me remito enteramente, como de toda mi confianza y es quien los mismos moros llaman Padre, por la caritad con que les assiste en su esclavitud, no aviendo quedado ninguno de el Dominio de Mag. que dicho Revmo. Pre. no haya Librado como ellos propios lo publicaran. Yo tengo a dicho Pre. dado, absoluta autoritad para que ajuste con Mag. los negocios de Mag. importancia y lo que el obrare, como leal, Politico, estadista y mi Amigo lo doy por bien hecho, y entienda Mag. que este es un nogocio que nos conbiene a todos, y el dicho Revmo. Padre tratara con Mag. grandes cosas sobre este punto.

Doy a Mag. las gracias, y es tambien el fin Particular para que embio a dicho Padre para darlas muy rendidas de la honra que Mag. me haze, concediendo absoluta autoritad, Al Alcayde Aly Ben abdala, Fidelissimo Càptan Gn. de Mag. para que me assista en quanto importare, y el me escribe acerca de esta liberal y generosa orden, de lo que he dado cuenta, a Su Mag. Carlos Tercero verdadero Rey de Espana, y a sus coligados y Amigos.

Digitized by Google

La Grandeza Reyna de Inglaterra. El se Emperador de Alemania, Rey de Portugall, Duque de Saboya, y los demas, que Dios guarde para castigar Sobervios y amparar Justos.

Acuerdo de los ruegos del Hermitaño, el Reverendo Padre portador de Esta diera Cabal noticia à Mag. entre de los ruegos que necesita Dios glo à Mag. infinitos y felicissimos años.

A los Pies de Mag. Jorge, Landgrave de Hassia.

Landgraf Georg an den Kaiser Mly Semmedin. Schilderung der Belagerung Gibraltars und Tanger.

Gibraltar, y Nov. 4. de 1704. — Emcelentissimo Señor. — Con la llegada de este enbiado que ultimamente embie à Tanger, recibi la fauorecida de V. Ea. de Tetuan, y junto con ella otra la mejor veneracion la de Su Magestad que Dios guarde, alegrome infinito de ver del contenido della, ouer su dicha Magestad concedido el poder amplio a V. Ea. tocante lo que pudiere ofrecerse acerca yo lo deseaba tanto, y como todas las acciones dependen de la Voluntad del Altissimo Dios que nos gouierne, sin que nuestras Diligencias y causas seguendas puedan tener infalliblres efectos si no lo permite que todo lo puede, en esta Consideracion y la de hallarme cercado con poderoso Exercito sin los socorros de Inglaterra y Portugal, ò por los tiempos contrarios, ò por considerar que los valerosos soldados que aqui tengo, y mi persona perderemos la vida primero, que entregar la Placa, y como este no es negocio de palabras sino de obras, embio al Revmo. Padre Fray Juan de Sta. Maria para que passe en mi nombre a los pies de Su Magestad el Senor Emperador Muley Ismael que Dios guarde, para que sea oydo, siendo mis palabras las suyas, con advertencia que ya en otra ocasion fue excojido y elejto entre muchos para ir a Su dicha Magestad el gran Rey de Mequines, por embiado del Rey de Portugall, el qual se areglara en esto y en todo a los tan prudentes dictamenes de V. Ea. y comunicara à V. Ea. los negocios secretos, podra assi V. Ea. hazer del el mejor concepto dandole todo credito, y ayuda y favor segun que V. Ea. lo dispusiere mexor, para que llegue a la presencia de Rey, que dicho Revmo. Padre referira a V. Ea. todo lo que aqui passa, por lo qual no me alargo, deseando que Dios guarde la Exma. Persona de V. Ea. muchos y felices anos.

Jorge, Landgrave de Hassia.

Digitized by Google

Landgraf Georg an Sir John Leake in der Bay von Gibraltar.

39) Gibraltar, 12th of November 1704. — Sir. — I cannot express the satisfaction of your appearance so opportunely before this place with the squadron of the ships under your command having been the entire reason of saving it from the attempt of the enemy who were to attack us that very night of your entrance in many places at once, with a great number of men, which with our small garrison had not been able to have held it out against such a superior force; and since this garrison had the good success of yesterday, I am considering, whether it might not be proper with the conjunction of the squadron to attempt something upon the enemies' batteries; wherefore I take the liberty to lay before you my opinion in this case, leaving it to your best consideration what may be thought most proper to be executed, being a very nice point to be ballanced, by macking a sally which could not be a less number than with 800 men, and our garrison being but 1300 in good health, if we should venture it, or to stay till we can have an assurance of having a competent number of men of the reinforcement of English which are to come from England to Portugal, which difficulties I judge cannot be easily decided, but must be regulated by the time and the enemies' proceedings; so I think, if you please to send with the first fair wind en express to Faro, which my Barco longo can easily perform (not to weaken our squadron here) to represent to the kings and to the ministers of the allies the condition of this place, and how without two or three thousand men to reinforce us here, who are diminishing every day, we shall be exposed to the ill consequences you may easily perceive, principally that all prisoners report, Spain and France are resolved either to loose all or to take this place. Therefore the forces that had served in Portugal should be ordered to come here; the answer of which express would tarry the utmost but ten or twelve days and then we can take afterwards the measures accordingly. But in the mean time, if wind and weather and the situation of this harbour will permit, to send a couple of frigates upon the east side of their camp, which would very much incommode them, and secure us from any such farther attempt as

Digitized by Google

the last was. Next to bring in some other ships to cannonade their battery, where it lies open to the sea, that so by the motions the enemy would make to take a fair opportunity to assault them and to try by sea with all the boats and by land with a complete number of men to burn that battery and nail their cannons. So that my opinion would be to dispatch by the first fair wind an express to let them know in Portugal and to prevent in England, to whom it may concern all what I have mentioned aforesaid, and you to remain here in the mean time till the answer may come from Portugal, in order to take our farther measures, and during your stay to put into execution, what time, weather and disposition of the enemy will permit. — One favour I have more to beg of you that you would please to disperse those prisoners we have here, passing the number of 120 amongst the ships of your squadron, till further measures can be taken, they taking up many of our men for a guard, which can be better ways employed the conditions we are in; and you could spare us your mariners on board the several ships which come from England, it would be of great assistance to our weak garrison. Thus respectfully kissing your hands, I remain etc.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

40) Gibraltar, November 13th 1704. — I cannot but intreat some other favours of you, which were not mentioned in my last, that our garrison, being very much fatigued and weak, that you would please to take the New Mole, and all the Posts from out of the Walls of this Town towards Europa, and to provide and guard them with Seamen; this would be an extraordinary relief to us; as likewise, I desire some more guns to be put on the top of the Hill, where they have performed such great services, that you would order some boatswains with a competent number of men, and their tackles to pair-buckle them upon the Hill, and to bring in the Mortar, which lies at the watergate, as also some men to work in the night, to repair what will be beaten down by the enemys guns, when they begin to play their great battery; and I will see that those men shall be paid punctually two Reales each, every night, and one Real in the day, by making of Fascins.

George, Prince of Hesse.

Digitized by Google

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

41) Gibraltar, 14. November 1704. — Durchlauchtigſter Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr. — Ew. Maj. allergnädigſtes vom 23. Oct. habe bei Ankunft des Vice Admirals Leack im allerunterthänigſten respect ſehr wohl erhalten, ſage demuthigſten Dank vor dieſe ſo zeitliche assistenz, dann wann ſolche Esquadre denſelbigen Tag nicht wäre eingeloffen, wir ohnfehlbar ſchon verloren waren, denn dieſelbige Nacht nach dem Sonntag der Feind einen Generalſturm auf 5 Orte thun wollte, welcher unmöglich wäre zu resistiren geweſen, denn unſere Garniſon alle Tag geringer wird, ſo daß wir kaum 1200 Soldaten zum Dienſt, der Feind hinten über den Berg bei der Spitze von Europa. wie auf den neuen Molo und den Zweien brechen, eine auf dem Rondel, die andere an der bastion zugleich attaquiren wollte, welche ſo weitläuftige Poſten wir ohnmöglich beſtreiten können. Bei Ankunft aber der Esquadre ſind wir ein wenig ruhiger, doch hatt der Feind den vergangenen Dienſtag eine attaque über den Berg gewagt, und ein Corps von 500 Mann geweſen, welche der Höhe ſich bemächtigten und Zeit geben ſollten, damit 2 oder 3000 Mann hineinkommen, und ſind ſolche an einem ohnpracticablen Ort mit Leitern und Stricken herauf und bei unſerer Wacht vorbeigekommen, ſo daß wir ſelbige nicht gewahr wurden, bis bei Anbrechendem Tage wir ſolche über unſern Köpfen geſehen, doch ſind ſolche ſo empfangen worden, daß wenig wieder nach hauſe kamen, und werden Ew. Maj. aus beiliegender Liſte gnädigſt erſehen die Anzahl der Gefangenen, ſo in dieſer action gemacht worden, und obſchon dieſes ſo glücklich abgelaufen und die Ankunft der Esquadre ſehr animirt, kann doch meiner allerunterthänigſten devotion gemäß nicht unterlaſſen, den wahren Zuſtand dieſes ſo importanten Platzes dienſtwillig zu hinterbringen, Es iſt der Feind nicht allein resolvirt, die Belagerung zu continuiren, wie alle Gefangenen ausſagen, und ehender alles zu verlieren oder dieſen Ort zu emportiren, ſondern auch ſind alle Truppen ſo gegen Portugal gedient, anhero beordert die attaque mit aller rigeur fortzuſetzen, denn ihre Geſchütze aus 50 Stücken, 36 von 36 und 20 von 24 Pfund und 12 Mörſeln beſtehen werden; nun können Ew. Maj. leichtlich gnädigſt erachten, daß, da dieſe Garniſon alle Tage ſchwecher wird, wir auch in 8 oder 10 Tagen gewertig ſind, daß die Batterieen im Stand ſind, die Bastion gegen die See und die ganze Cortine

Digitized by Google

[illegible]

Ew. Maj. Allerunterthänigst gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf von Hessen.

Landgraf Georg an den Admiranten von Castilien.

42) Gibraltar y Nov. 14. de 1704. — Amigo mio, logro muy gustoso las noticias de tu perfecta salud con la llegada de la Esquadra debaxo el Mando del Vice Admiral Leak, lo que igualmente ha sido de suma satisfaction para mi, debes perdonar si no he sido tan puntual como antes en escribirte, pero bien creeras que poco tiempo me queda que nunca se le puede emplear bastante para el servicio del Amo, de las cosas de aqui debo dezirte, que aunque la Esquadra nos ha salvado por esta vez de nuestra ruina los Enemigos queriendo hazer un avance general, la misma noche de su llegada for cinco partes por la silleta, el freat, el molle nuebo, la brecha de la Roudela y la del Baluarte

de St. Paulo, no nos libraremos della sino se embian aqui todas las tropas que possible fuere Ingleses y Hollandeses alomenos asta quatro mil ombres, que segun el aviso de los prisoneros que tenemos, todos declaran que Francia y Espana se han empenado en tomar esta plaza o perder todo y que por este fin todas las tropas de la frontera de Portugal tienen orden de marchar aqui nuestra guarnicion quedando reducida asta mil y ducientos soldados, no podremos resistir si el soccoro que pido tarda, como vamos siempre diminuyendo, y el Enemigo tendra en batteria cinquenta piecas grandes y 12 morteros, en diez dias, considereras lo que es esto, aguardo assi nuestro alivio de tu zelo y amistad, que si viene puedo aseguraste no solamente la conservacion de esta plaza tan importante pero tambien que echaremos el Enemigo fuero de estos contornos. El 11. de Este los Enemigos hizieron un attacque por encima del monte por veredas incognitas y impossibles a la vista de passar, con orden de hazerse dueno de la silleta para de alli aguardar el socorro, de dos a tres mil hombres y assi passarnos todos a cuchillo, lo executaron con tanto secreto y mana parte con escaleras de cuerdas que los de aqui les attaron en partes adonde no tubrinos sentinellas assi que ya avian ganado la altura antes que no supimos la menor cosa, y solo el emanezer nos descubrio la montana llena de gente, pero fueron recibidos de tal forma que pocos se bolbieron, y verras de la lista que embio a Su Mag. los prisoneros que tenemos, ya hemos perdido mucha gente de provecho, el Colonell Fox, el Conde de Valdesotto, y un capitan con dos tenientes murieron de canonacos. Mi hermano queda muy mal herido en el ombro, de la funcion de la montana, andonde fue con los granaderos. Todos los dias tenemos menos, y yo quedo como solo. Verras assi quanto importa que nos venga gente y la bastante y sin perder tiempo, que aunque Don Pedro no quiera es menester que se haya, siendo publico que el quiere hazer nada, dejolo assi a tu mejor disposicion que soy tuyo de coraza verdadero.

Dios te guarde muchos anos como he menester.

Jorge, Landgrave de Hassia.

Digitized by Google

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

43) Gibraltar, 16. Nov. 1704. — I have been this morning in company with Captain Bennett, to show him all the works of the enemy, and likewise our fortifications having considered which place might be most needful to work upon for our defence. Mr. Bennett has thought fit, that we should fill with all speed the Houses which are behind the curtaine, but being required for that a great number of men, this comes to put it to your consideration, if every day you could send us five hundred men more, to perform the said service, which every night may be taken off to their respective ships; and that you would please at the same time to order all the showells in the ships may be sent ashore by which means we hope to complete this work in a very little time. Remaining with great respect,

Sir, your most humble servant George, Prince of Hesse.

An den Landgrafen Georg von Hessen, Gouverneur von Gibraltar.

Office of Ordnance.

44) London, 17th Nov. 1704. — May it please your Highness. — Having received her Mat's. Commands to send forthwith to Gibraltar now under your Highness' Government for his Catholick Majesty an able Engineer, Wee have appointed and given Instructions to the Bearer Capt. Talbot Edwards to repair thither and to follow such Directions and Orders as he shall from time to time receive from your Highness, not doubting but that his Qualification for the Post assign'd to him, will prove to your Highness' Satisfaction, and to the Service of her Majesty and her Allyes. As such we humbly recommend him to your Highness: We are Your Highness's must humble and most obedient servants Lowther. Mulgrave.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

45) Gibraltar, 18. November 1704. — Sir — I most kindly thank you, concerning the number of seamen ashore, that I wrote to you about being of great service to us, and hope will perform the work intended very soon, but as every day presents new occasions, so it obliges me to trouble you; the number of

Digitized by Google

Officers which are prisoners here, some of them being very impertinent, and would be very troublesome to us, in case of an alarm should happen, I therefore request of you, if it was possible, to dispose of them on board the ships, it would be of great relief to us, of which number I send you inclosed a list.

I have been told the Frigat which was lately taken, had a good chest of medicines on board, of which we are very much in want, so that if the owner would sell it, I will order the payment to be made for it immediately, at the same time we are wanting some shot of three pounders for the little guns upon the hill which annoys the enemy very much, and some paper for cartridges, and Twine accordingly with some Canvas, to make little bags for cartridge shot. Mr. Bennet told me yesterday that about those necessary things he left at Tangier, you had thought fit that I should send there my Feluca or Barco Longo, but as I think they are too small to transport so many things, the wind coming to blow hard, one of the tenders of the bomb vessel could go very easy there, and bring away those materials so much wanted, so if you resolve to send her, pray send me word, that I may write a Letter to the Alcayde.

Nothing extraordinary has happened since, only the enemy's new battery of twelve guns is ready to play, but believe they will not begin to day, in the mean time our seamen work very diligently, and hope every thing will be suddenly completed. I have nothing more at present, but remain with great truth,

Sir, your most humble servant

George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

46) Gibraltar, den 20. November 1704. — Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr. — Nicht zweifelnd es werde Ew. Maj. mein unterthänigſtes vom 14 ſchon erhalten haben, ſoll nicht unterlaſſen bey dieſer occassion nochmahlen unterthänigſt zu bitten, den solicitirten succurs ſchleunigſt zu überſenden, es iſt zwar ſeither meinem letztern nichts ſonderbares vorgefallen, als daß der Feind unaufhörlich mit 24 ſtuck uns beſchieſet, biß dato aber noch keine practicable breche gemacht, hoffe alſo es wird Ew. Maj. unſerer und dieſes ſo importanten platzes in gnaden eingedenk ſeyn, indeſſen gnädigſt verſichert lebend, daß es an meiner trey und Eyfer

nie fehlen wird in der That beſſer an taag zu geben, wir unveränderlich erſterben

Ew. Maj. Allerunderthſt. gehorſambſter Knecht

Georg, Landgraf zu Heſſen.

Bitte auch underthänigſt wann ein paar tauſend bomben könnten anhero geſendet werden, ſolche mit dem succurs allergnädigſt überbringen zu laſſen, ſolche von 12 Zoll diameter ſeyn müſſen.

Landgraf Georg von Heſſen an Sir John Leake.

47) Gibraltar, 20. November 1704. — Captain Bennett has represented to me this morning, that as it is an absolute necessity to fix the Pallisades in the Ditch, and in the covered way where they are wanting the number of carpenters which we have are not sufficient, so desire twenty more and likewise some shovels, which we want very much, if you could spare us one hundred of them, a receipt shall be given, and particular care taken of them, to restore them again when this business is over.

Captain Bennett also tells me that those men which come every morning to work, are many of them boys, so desires me to let you know it, that care might be taken for the future to send able men for working, and some inferior Officers with them, to see that they perform such service they come about, and not straggle up and down.

Our Field-Officers laid before me yesterday that they wanted flints very much, and that those which I had here are not serviceable, being made for Spanish Locks, therefore desired me to mention it to you, would you please to furnish them with four thousand from the ships of your squadron, as likewise some candles which I would very willingly buy from such persons as can spare them, for the use of our mines.

The enemy has fired to day at the Castle, where they did not beat before, endeavouring to make a breach there, which makes me think they have not fixed yet their resolutions where to make their right attack. — I have forgot to mention our want of some bullets for the English firelocks, the Officers finding faulth with those we make here, so if you please to send what quantity you can spare, this grievance would be allayed.

George, Prince of Hesse.

Digitized by Google

Mr. John Methuen an den Landgrafen von Heſſen.

48) Lisbon, 20. Nov. 1704. — Although my not being honoured with any letter from your Highness after so many which I have wrote might make me unwilling you to trouble you yet for fear of any accident that might make the Admiral leave you I adventure once more to acquaint your Highness that I have received the Admiral's letters of the 8th instant old stile giving an account of the state of Gibraltar which letters I answer by this Express and I desire your Highness would open them in the absence of the Admiral. The substance being to assure you that immediately by two English men of war which are here we will send you succours of Officers, Engineers and soldiers and either from hence or from Algarbe will soon send you a greater supply of men, et every thing else of which you shall please to let us know your necessity. I send you of myself this assurance although my Lord Gallway is not here, being certain that as soon as he comes he will do every thing for the preserving the Place and for assisting your Highness who defends with so much honour and Bavery. — Your Highness's most humble and most obedient servant Jo. Methuen.

Landgraf Georg von Heſſen an Sir John Leake.

49) Gibraltar, 22. November 1704. — The gunners which were left behind here, by order of Sir George Rooke, grow very insolent, insomuch, that few of them can be kept to their duty; they running about to several ships and stay out two or three days; whereupon I entreat you to order that such persons may not have liberty to stay abroad from the shore, to neglect their duty here.

I hereby send you a mate of a ship who yesterday mutined, and would have induced all the rest of the seamen, not to work, because I had ordered (to oblige them the better to come to their work) not to receive their pay of the night work, if they did not present themselves again, when they were to go to work in the day, and so consequently from the day-workers to the night-workers, leaving him to your disposition to punish him accordingly, that he may be made sensible of this error.

George, Prince of Hesse.

Digitized by Google

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

50) **Santarem, den 23. November 1704 — Liebſter Prinz von Darmſtadt. — Ew. Lbden 4 angeneme Schreiben vom 19. 15. und 30. October und 14. November habe alle zu recht erhalten, nicht** aber ehender als anjezo aus mangel der gelegenheit, beantworten können. Aus deren 3 erſten habe vernommen, was Sie darin nöthig hätten, und auch Hoffnung genommen, daß abſonderlich, nachdem der Viceadmiral Leak dahin abgeſegelt, die Veſtung von aller gefahr befreyet war, muß aber aus dero letzterm vernemen, daß annoch die Statt in großer Gefahr ſtehet indeme der Feind allewil geſterket, und die garnison täglich geſchwecht wird, wie auch der Feind eine ſtarke artillerie habe, welches mich umb deſto mehr betrübet, als ich alles mein möglichſtes anwende Sie nicht zu verlaſſen, wie Sie genügſam aus den vorigen effecten werden verſichert ſein, habe auch gleich heund an alle alyrte minister wegen des eilfertigen soucours geſchrieben und hoffe mit nechſtem ihnen was erfreuliches überſchicken zu könnea, indeme mir abſonderlich ihre Perſon ſowie auch die importanz und des Platzes ſicherheit höchſtens und ſtündlich angelegen iſt. Kann ihnen derweil vor allen Eyfer und Fleiß nicht genugſam danken und bitte in meinem namen alle officiere und gemeine meiner Erkenntniß und Gnade zu verſichern und des möglichſt ſchleunigen soucurs zu vertröſten, bedaure von Herzen dero Herrn Bruder, hoffe aber daß er bald wird curirt werden, umb den Val de Sotto und Fox iſt wohl ſchad, werde mich befleißen auch officier mitzuſchicken. Aus dero erſten Brief habe auch vernommen, daß Sie eine conspiration in der Statt entdeckt haben, deren complices der Gonzales und 2 Clerici, ein Auguſtiner, ein medicus und etliche andere ſein ſollen, von welchen allen zu befürchten war, daß Sie was ſchädliches wider meinen Dienſt tentiren konnten, Ew Lbden ſich wohl und gut verſichern können, wan dieſelbe aber weiter was verdient gemacht, mit justiz, was die weltliche anlangt, verfahren können, ein Kriegsrecht von unparteiiſchen, wobei in Kriegsregeln informirte officieres (wo Sie gewiß wiſſen. daß keine Feindſchaft zwiſchen den delinquenten und richtern ſey) anſtellen und vernünftige und gelehrte presidenten darzu benennen, welche mit einander die Sach nicht übereylen, das delictum wohl und mit gedult examiniren und hernach ein ſolches Urtheil fällen, welches Sie vor Gott mit ihrem Gewiſſen, vor mir und vor der ganzen Welt

Digitized by Google

verantworten können, das alles und die execution überlaſſe dero Vernunft und Gerechtigkeit und hoffe daß Sie ſolche richter erwählen werden, dero gefälltes Urtheil Sie mit lob keiner allzugroßen Schärfe, ſondern vermiſchter clemenz und Gerechtigkeit werden exequiren, und daß Selbe vor Gott und mir werden verantworten können; hoffe mit nechſtem was beſſeres von Ihnen zu vernehmen, und wünſche in Werk zeigen zu können, wie ich Ihnen mit aller Lieb Freundſchaft zugethan verbleibe Carl.

Landgraf Georg von Heſſen an Sir John Leake.

51) Gibraltar, 25. November 1704. — I received your letter of this morning by Capt. Culliford, with the copy of Capt. Cooper's letter, and having communicated both to the officers commanding the several regiments here, as you desired, I send you hereby their opinion, having nothing to add to the same, only to acquaint you that if you leave the detachment of men we have already ashore, as I thiuk will be very convenient, that you will please to order them their arms, and concerning provisions, we have no more, but for a forthnight for the whole garrison; so that victualling these five hundred and fifty men which will consume the 4th part of what we have left, that you will provide in time, a month's provisions may be put ashore, and not to leave it to the last minute, by reason of the uncertainty of wind and weather.

Likewise I must desire the favour of you that if the wind obliges you, to go upon the other side of the bay, that you would please to order some Boats to Parole night and day near to us, and principally since this day I had advice, that some boats of the enemy appeared in the night at the point of Europe, where one of them consisted of thirty men in number; and their not answering the chalenge of the guard, our people fired upon them, to let them know the place is taken care of; which gives to believe, the enemy seeing that they can do nothing by force, might use another stratagem, like the case upon the hill, which afterwards might not so easily be prevented.

George, Prince of Hesse.

Digitized by Google

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

52) Gibraltar, November 25th 1704. — The enemy having fired very much yesterday upon the hill, have dismounted all our guns there, and not being possible to mend those carriages in so short a time as the necessity requires, I take the liberty to desire of you the favour if you could spare two 12e carriages, one 9e and four 3e and to send them ashore this morning, so that they could be carried up the hill this afternoon, where they would be of very great service. I have at the same time this to beg of you having understood, that some of those officers, which came along with me, have sent their baggage aboard several ships, and being of so ill a consequence as you may easily consider, being without your or my knowledge, or leave, I therefore desire they may be ordered to be sent ashore again. There are still four prisoners left here which are a Col., a Lt. Col. and 2 Majors, which I suppose one of the ships you had ordered forgot to send for them, and would be likewise a great favour if you please to order them to send for aboard.

I have been given to understand that the Mate aboard, belonging to your ship, has been sufficiently made sensible of his error, I therefore desire the favour he may be released, and not to incure any further your displeasure thereupon.

I heartily rejoice at the good news you were pleased to send me yesterday of Sir Cloudesly Shovell, and likewise of the troops from Ireland, were suddenly to be expected, to which I hope we shall give time enough to the relief of this place. The enemy having near'd their trenches, in the night at the foot of the corner of the mountain, so that it looks they will go on very secure and slow, and that they are not so soon to attempt a general attack, and of our side we shall do our endeavour to keep them off with small shot to delay their speedy advancing.

There is every day a great many boats which come to the enemy's camp upon the East-side of the Island, that if by this Westerly wind some Frigats could be ordered on that side, they would not only hinder those boats to go up and down so familiar, but annoy the enemy very much in their camp which reaches very near to the edge of the water.

Digitized by Google

The boats you sent yesterday alarmed them very much in their camp, horse and foot running down to the water side, and in their trenches they were very silent, not firing a great while their guns thinking the boats were only a diversion, whereby we might make a sally out upon them, so that in the night time you would please to alarm them often with the boats, it would very much obstruct their work, which they perform now with great quietness. I have nothing more, but you will forgive my frequent troubling you and remain, Sir,

George, Prince of Hesse.

Admiral Rooke an den Landgrafen Georg von Heſſen.

53) London, 25th November 1704. — I had some time since the favour of your Highness' letter of the 25th September N. S. which I had answered sooner, but that I have been in the Country, and laid up with the Gout, and I am very glad you tell me the works went on so well at Gibraltar, which with the assurance of your Highness's good conduct and care in the preservation of that place, has gaind the Sea Officers considerable sums in wagers with the Jacobites and disaffected; and as I never did, so I don't yet in the least doubt your keeping it against any power that can attempt you.

My first care when I came to England was to get a supply of Provisions and Stores, sent to you in good time, both which are already gone, and I believe by this time with you, and there is likewise order'd a further supply of the latter with Medicines, and necessary's for your sick, as likewise Ingeniers, and Bombardiers, and circa with Six Mortars, to that I hope you will not want any thing that may be for your service.

There has been lately a proposal made for 7000 or 8000 men going with the Fleet next summer, which with the Marines, it is believed may reduce Barcelona, and I must therefore pray your private thoughts and opinion in that case, whether you think these with the Marines upon occasion, and the assistance of the Spaniards, that may join you in that Country, will enable you to march so far towards Madrid, as to open a passage for the Kings of Spain and Portugal advancing into Spain.

My Lord Ambr. Methuen was so dark in his account of the Ingeniers and Artificers and money, which he said was sent

Digitized by Google

from Lisbone, that it was very difficult for the Council to come to any resolution how to give directions therein, I wish your Highness all the success imaginable, and am Sir

Your Highness's most obdient servant G. Rooke.

Mr. John Methuen an Sir John Leake.

54) Lisbon, 27th November 1704. — I have now yours of the 10th ol. st. and for answer am to acquaint you that although the ships are not home from Ireland, we shall send you immediately two thousand effective soldiers with a good number of officers, engineers, tools etc., two thousand men will therefore be sent presently and one thousand more the moment that the ships come from Ireland.

Fifteen hundred, being a thousand English and five hundred Dutch, will be embarked here in the Antelope, Roebuck and transport ships which are here in the river and as I hope certainly on board in five days, and I shall send as much provision as all the ships can carry with convenience.

As soon as the convoy from Ireland comes, the men of war and transports necessary for a thousand men shall likewise be sent.

The king of Portugal had given us a detachment of five hundred men out of an old regiment now at Lagos ready to be embarked, and my son thinks of going immediately to Lagos to see them and their officers embarked, the passage being so short, we hope you may carry them with four or five men of war; all other ways requiring time, so that if as I desired in my last of the 20th I hope you will not omit sending them presently for the men and officers etc. will be there ready to embark the first hour the ships come.

Upon this assurance you will resolve to stay at Gibraltar till the arrival of our succours, and will certainly have the honour to preserve that place to England, if it be preserved as I hope it will. I am, Sir, your most humble servant

Jo. Methuen.

I have taken care at Faro to make provision of wine, oil, corn, cattle, that is oxen, sheep and goates, so that when you send to the consul of Faro they will be ready, and that place being so near, I hope may be with ease brought to you.

Digitized by Google

I have not time to write too particularly to the Prince and beg you would communicate this to him.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg.

55) Lisbonne, le 27 Novembre. — Monsieur — J'ay receu hyer au soir la lettre que votre Altesse m'a fait l'honneur de m'escrire du 19 de ce mois qui me met dans une tres grande inquietude, sy j'avois le merite de l'estat ou vous vous trouvés reduit et que j'eusse esté icy, lorsque les gardes de la Reine y sont arrivés ils n'avoient pas debarqué, mais seroient arrivés a Gibraltar avec la flotte, avec le regiment de Barrimore, qui est le seul à portée et le plus en estat de ceux qui ont servi pendant la campagne, quoi qu'il soit en tres mauvais estat, comme vous verrés les autres n'ont pas trois cent hommes les plus forts sy bien que sy je les envoye a Gibraltar sans recours ils seront perdus pour toujours. Des que le convoy d'Irlande sera arrivé, je vous envoiray le regiment d'Infanterie et celuy de dragons qui vienent de ce pais la. Mylord Fagel nous envoye a present cinq cents Hollandois et le Roy de Portugall autant de ses sujets prit du regiment d'Algarve, je conte que ce secours passera deux mille hommes. Mylord le M. de Montandge major de bataille du Roy de Portugal va comander les Portugois, il est naturalisé sujet de la Reine, ainsi je ne crois pas qu'un des sujets de sa Majesté refuse de luy obeir, le brigadier Schrimpton commande les gardes et y va, je vous envoye aussi colonel Londy, Mylord Cadle, bon ingenieur, bien connu de votre Altesse, colonel Rieuter que je vous recommande particulièrement qui estoit au siege de Landau lorsque le Roy des Romains la prit et dans la mesme place lorsque les François l'ont pris, j'espere qu'il vous poura estre de quelque usage, aussy bien que trois ou quatre autres volontaires braves gens et bons officiers, je voudrois y pouvoir aller moy meme d'estre aupres de vous sous vos ordres et connaissant l'importance de cette place, le public vous a bien de l'obligation et c'est un grand bonheur que vous soyes dans cette place, pour la defendre, il falloit un homme de votre capacité et de votre courage, pour soutenir une attaque sy violente, je vais continuer à solliciter en Angleterre qu'on vous envoye ce qui est necessaire, afinque vous vous puissies renvoyer les troupes que je vous envoye, nous en aurons besoin pour la

Digitized by Google

campagne, je crois que nous vous envoirons encore quelques vivres. Lorsque votre Altesse nous escrira, elle aura la bonté de nous faire savoir par detail ce qu'elle manque, afin que nous y pourvoyons au mieux qu'il nous sera possible. Qu'elle me permete d'ajouter icy, que je crois que vous faites tort aux deux Methuens, que l'un et l'autre a beaucoup de respect pour vous et qu'ils ne sont pas capable de manquer à ce qu'ils vous doivent, surtout lors qu'il s'agit sy fort de service de leur maitresse.

Je vois en relisant la lettre de votre Alt. qu'elle demande au moins quatre mille hommes, nous n'en envoyons que deux mille à present, mais la flotte qui vient d'Hollande vous en menera encore mille Anglais et je tacheray a vous faire envoyer aussi mille Portugois ou Hollandois, les dragons qui viennent d'Irlande nous arrivons tout montés, je crois que vous n'aurez pas des chevaux. Le Roy de Portugal le veut garder aupres de luy, je suis avec respect de votre Altesse

tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Liſſabon.

56) Gibraltar, 28th November 1704. — Sir — I must ask your pardon, I did not presently give you an acount of the cause of the alarm last night, by reason of my assistance and hurry, being nothing else but the enemies' reconnaitring our works and effect of their battery, having at the same time begun a line of fifty paces from the round tower, which by our continual firing the enemy was obliged to leave working, and I do not doubt but some numbers of their men were lost, whereof we can receive no satisfactory account, though we took a prisoner, but he being so much wounded is insensible, and can learn nothing from him. I give you many thanks for the readiness of your people assisting us in their boats, concerning which for the future, when any alarm should happen, I desire this favour of you, that the men may take possession of the small ship, which lies before the bastion, and flanks the breach of the same, principally in the night, boats would not be exposed to any danger.

George, Prince of Hesse.

Digitized by Google

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Heſſen.

57) Lisbonne, le 29 Novembre 1704. — Monsieur — Je me donay l'honneur d'escrire à votre Altesse il y a peu de jours, depuis en relisant les dernieres lettres que j'ay reçu d'Angleterre, je trouve que je dois vous faire savoir, qu'on n'y avoit pas été fort content du choix que vous aviés fait du pauvre comte *) l'ayant pour gouverneur de la place; on conte à nostre cour que puisque la garnison est entierement angloise, ce doit estre un Anglois au service de la Reine qui comande dans la place sous les ordres de votre Altesse, j'ay eu l'ordre d'en parler au Roy d'Espagne, afin qu'il vous en escrivit ce que j'ay fait, Sa Majesté m'avoit dit qu'elle vous en feroit escrire, afin que vous donassiés selon les intentions de la Reine le comandement au brigadier Fox; vous les avés perdu tous deux, dont je suis bien faché, je me donne l'honneur de vous escrire tout ce detail, afin que votre Altesse donne le comandement dans la place à un Anglois, estant certain que vous seréz bien actif de faire ce que la Reine souhaite, lorsque ce ne sera que pour le service de Sa Majesté Cathol. Conservés moy l'honneur de vos bonnes graces, je suis avec respect Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Liſſabon.

58) Gibraltar, Decbr. 1st 1704. — Sir — The enemy has made some new works to night at the foot of the hill, but the alarm you gave them disturbed them very much.

There came in this morning a deserter whom I have examined about what the enemy thinks of those ships they expect from Cadiz, and he tells me that four days past they sent from the camp five or six hundred marines and seamen, which had come from Cadiz to reinforce their army, and that the success of that squadron are the only hopes they depend upon; and that they expect them from thence in five days; — moreover that all their powder comes in little boats from Malaga and Granada and when the squadron of ships under your command entered into this bay, the enemy gave their cannon balls and

*) Conte Val de Sotto (Henry Nugent).

Digitized by Google

shells all over for lost, by reason of their lying at that time all along on the sea-side, which the ill weather did prevent us, whereby they had time to save them. He relates the same as we always did fear and doubt, that there are some correspondences betwixt the enemy's camp and our garrison, they knowing already of Sr. Cloudesly Shovells coming, and that we had not as yet received succours of men, but that we waited with expectation, and that they would do their utmost to prevent the same which I hope will not be in their power.

George, Prince of Hesse.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Heſſen.

59) Lisbonne, le 1 Decbr. 1704. — Monsieur — J'ay deja escrit à votre Altesse, mais j'espere que vous recevés celle cy avant l'autre, j'ay esté fort surpris, en arrivant icy, d'aprendre la continuation du siege de la place ou vous estes, et qu'elle estoit fort pressée, nous somes sy mal informés de ce qui se passe dans nostre voisinage dans les affaires les plus importantes, que l'on m'avoit assuré que Villadarias avoit levé le siege par terre, en mesme temps que l'esquadre françois s'estoit retiré; desque j'ay sceu la verité j'ay envoyé ordres aux bataillons des gardes de la Reine et au regiment de Barrimore de venir icy incessament pour estre reembarqués dans les vaisseaux de transport, qui sont icy, et conduits a Gibraltar. Mr. Fagel envoye en mesme temps un bataillon holandois de cinq cents hommes, et le Roy de Portugal un detachement des regiments d'Algarve aussy de cinq cents hommes, sy bien que ce secours sera de 2200 hommes desque les troupes qui nous viennent d'Irlande seront arrivées, j'y envoiray sans les laisser sortir de leurs vaisseaux tout droit. Le regiment de Donegall qui sera complet, celuy de Dragons de Cuningham a cheval d'environs 200 hommes et les recrues du regiment de Mylord Barrimore, je conte avec ce secours sera encore de 1200 hommes, sy je puis, je persuaderay a Mr. Fagel d'y envoyer encore un regiment, et cela fera 4000 hommes que vostre Altesse demande, je dois l'avertir qu'on a pris mal en Angleterre de ce qu'elle avoit mis le pauvre Nugent au dessus de Fox, l'un et l'autre sont morts, j'en suis bien faché, c'est une grande perte. Le brigadier Shrimpton comande les gardes, et le premier corps qui vous va joindre, je crois que

Digitized by Google

vous ferés une chose juste agreable eu Angleterre sy vous luy donés le comandement de tous sous vos ordres, avec tel titre que personne ne luy puisse disputer pour le militaire seulement, la Reine ne songeant pas que le pouvoir civil soit entre les mains d'aucun de ses sujets. Les deux regiments arriveront icy aujoudhuy ou demain, seront embarqués en arrivant sans mettre pied à terre, les vaisseaux seront prets à mettre à la voile le landemain, c'est à dire le 3 de ce mois, mais afin que vous ayés de nos nouvelles avant cela nous vous envoyons ce vaisseau avec le colonel Londey, le colonel Rieutort et le colonel Harcourt, le premier est estimé et fort recomandé par Mylady Marlborough, vous conoissés les deux autres, le dernier est assés capable pour le genie, le premier a osté à l'ataque et la defence de Landau, je crois que vous pouvés vous en servir utilement, je vous prie de le faire servir agreablement, car c'est le moyen de le rendre utile, je suis fort en peine de la blessure du prince vostre frere, et tremble toute les fois que je pense que le mesme accident vous peut arriver, conservés vous pour vous mesme, le public et vostre serviteur, je suis avec respect et de tout mon cœur

Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Sy dieu nous fait la grace que le secours arrive assés tard que vous puissiés estre une fois delivré des enemis, je crois que vostre Altesse fera d'assembler les principaux officiers anglois et bolandois qui se trouveront dans la garnison et faire avec eux un etat de ce qui y manque, que vous envoirés en Angleterre, ou on pourvoira aussy fort à tout ce que vous souhaiterés.

Der holländiſche Admiral van der Duſſen an den Landgrafen Georg von Heſſen.

60) In 's Lands Schip de Veluwe, den 2 December 1704. — Doorluchtigh Furst en Heer. — Myn Heer. — Uyt de Brief die Syn Hoogheyt my gisteren de Eer deed te schryven, gesien hebbende het kleyne garnisoen, en de noodsaakelykheyt die Uw Hoogheyt allegueert, om de hondert man die de nieuwe mouille ende de posten daar omtrent besetten, aen land te houden, tot soo lange als de fregatten de Antelope, en de Roebuck met meerden force sullen gearriveert syn; soo vinde de redenen van Uw Hoogheyt

wel gefondeert, maar considereerende aen de andere kant, dat het be hout van de plaats voor en groot gedeelte van de vloot dependeert, en wy uyt al de rapporten verseekert werden, dat den vyand met alle maght equipeert, om ons van hier te doen verhuysen, doer en bove wy langh syn uytgeweest, en onse schepen sleght bemant, en eenige sieken hebben, soo oordeel ik onmogelyk soo veel van ons volk aen land te laaten; maer om even wel het garnisoen eenighsints te verligten, sal ik, vyftigh man aen land laatende om de voornoemde posten te besetten, den selften dienst doen, alsoo het niet apparent is soo langh wy hier leggen, dat den vyand van die kant soude willen attaqueren; dit is het uyter ste tgeene ik Uw Hoogheyt kan geven, onder ver soek, dat wanneer de vyandlyke vloot moght ontdekt werden, Uw Hoogheyt sorge gelieft te dragen dat die vyftigh man ons met de vaartuygen die aghter de nieuwe mouille leggen, ons moghten aen boort gesonden werden, en by aldien ik tydings mogte kygen, dat de vyandelyke vloot, aen andere route nam, sal niet alleen dit volk, moer alle het geene in myn onderhebbende schepen, tot Uw Hoogheyts dienst moght syn aen land gesett werden, wen schende ik met all myn hardt meerder dienst aen Uw Hoogheyt te kunnen doen, dien ik hoope verseekert te syn, dat ik alt hoos met veel respect my selven sal noemen. Doorlugtigh Furst en Heer

Uw Hoogheyts onderdanigsten dienaar Van der Dussen.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

61) Gibraltar, den 7. December 1704. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr. — Eurer Majeſtät ſoll in aller Unterthänigkeit bei Abſchickung dieſes Expreſſen nicht verhalten, demüthigſt zu hinterbringen, wie ſehr es mir zu Herzen geht, daß man einen ſo importanten Platz, wie dieſer, welches der einzige Eingang Eurer Majeſtät zu dero Krone, wie Ew. Maj. genugſam und zu meinem größten Leidweſen werden in Erfahrung gebracht haben, was von Portugall zu hoffen, ſo gänzlich abandonnirt ſein laſſet, es ſind nunmehro bei ſechs Wochen, daß die tranchée angefangen worden und wir belagert, die Mannſchaft alle Tag abgehet, und die geringſte nicht in ſo langer Zeit uns geſendet worden, acht Breſchen geöffnet ſind, wir alſo endlich unterliegen müſſen, und nur allein die Hoffnung eines ſchnellen ſuccours uns, gegen

alle menſchliche raison, ſcheinen kann dieſen platz zu erhalten; mein Lob iſt das geringſte ſo darbey verlieren kann, Ew. Maj. hohes interesse aber das einzige ſo darbey leider zu bedauern, bitte alſo nochmal demüthigſt dieſen Ort in dero hohe consideracion zu nehmen, ſollte aber die fatalität es ſo wollen, daß ich mit ſambt dem Ort vor ſolcher Zeit ſollte zu Grunde gehen, werden Ew. Majeſtät doch dieſe hohe Gnade noch vor mich haben, mir nach meinem Todt die justice zu thun, daß Niemand in der Welt ſo aufrichtiges und treues Herz gehabt, ſo auch erſtirbt

Ew. Maj. Unterthänigſter und gehorſamſter Knecht

Georg, Landgraf von Heſſen.

Landgraf Georg von Heſſen an Lord Gallway.

62) Gibraltar, ce 7 Decembre 1704. — Mylord — L'amitié dont vous m'avez toujours honoré et l'estimant par dessus tout dans ce monde me fait derechef recourir à vous, sachant combien que vous vous interesses en tout ce qui peut regarder le bien public il n'est pas necessaire que je vous repète l'importance de cette Place, je crois que vous la consideres ainsi, nous voilà déjà sept semaines assiégés sans le moindre secours du monde, je connois le Cours de Portugall et d'Espagne, je sais que je suis choisis pour estre le sacrifice de l'envie et de la malice, mais je vous connois aussi que vous me permetterez pas que pour des chimères le public se ruine, au moins je pense qu'en Angleterre l'on juge que cette Place soye d'importance pour tous. S'il est ainsi je ne doute nullement que vous ne contribuyez que l'on nous envoye un prompt et nombreux secours, notre garnison étant si faible devra enfin succomber quoy qu'elle soye composée de gens de la meilleure volonté du monde, je vous supplie donc de nouveau de nous envoyer toutes les troupes que vous pourrez, et cela au plus vite, nous avons déjà huit breches ouvertes, onze cent hommes pour les garder, et quoy qu'elles ne soyent pas trop practicables, vous jugerez aisement que tot ou tard sans secours nous serons emportés, j'espère pourtant de celebrer encore la nouvelle année icy, ce que je me promet uniquement de votre bon zèle, au moins dites moy fraichement vos sentiments, car l'espérance de secours a tellement animée notre petite garnison ou de se perdre tous ou de l'attendre, s'il en vient, vennez avec, je vous en supplie, ce

Digitized by Google

ne seroit qu'une petite promenade, afin que vous voyiez l'estat de tout, je suis

Mylord votre tres humble et tres obeissant serviteur
George, Landgrave de Hesse.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Heſſen.

63) Lisbonne, le 7 Decbre. 1704. — Monsieur — J'espere qu'enfin notre secours partira aujourd'hui, votre Altesse sait assez les difficultés impreveues et inevitables qui se rencontrent dans un embarquement, ce retardement a servi à nous faire avoir les troupes d'Irlande qui sont arrivées le 5 au soir, sy bien que je vous envoye trois bataillons complets qui sont plus de deux mille hommes avec le regiment et les cinq cents Portugois, je suis persuadé que vous trouverés avec les officiers et tout pres de 3500 hommes, j'etois resolu de vous envoyer le regiment de dragons tout monté, mais ils ont perdu presque tous leurs chevaux dans le passage, sy bien que je vous envoirois un regiment inutile qui ne se remonteroit jamais, il vaut mieux les conserver, et les remonter icy, il ne reste pas quatrevingt chevaux à tout ce regiment, on me promet de nous en envoyer d'Irlande, j'atendroy de vos nouvelles avec impatience et inquietude, le Roy m'a fait demander que je croirois capable d'avoir le comandement des troupes de la Reine, je luy avois nommé le brigad. Shrimpton, comme à vous et je crois que l'Admirante en a escrit à votre Altesse, cependant Mylord Donegall est venu depuis avec son regiment, il est homme de qualité de nos anciens contes d'Irlande comme vous savés, et plus ancien brigadier que Shrimpton, je prie votre Altesse de prendre un peu de peine pour acomoder cela, principalement pour l'utilité du service et nostre soulagement, et avec des egards pour la personne de Mylord Donegall, lorsque vous nous pouvés renvoyer quelque troupe, vous pouvés choisir le regiment qui vous sera le plus comode de renvoyer, je me suis doné l'honeur d'escrire sy au long à votre Altesse que je ne l'importuneray pas davantage, le brigadier Shrimpton luy fera savoir ce qui se passe icy, et en Angleterre, je crois que vous le connaisses, en tout cas, je puis vous conseiller de prendre une entiere confiance en luy, c'est un homme d'honneur et de courage, je suis avec respect Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Digitized by Google

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Heſſen.

64) Lisbonne, le 7 Decembre 1704. — Monsieur — Je me donne l'honneur d'escrire encore cette lettre à vostre Alt. pour luy faire savoir que Mylord Methuen nostre envoyé doit aller à Gibraltar, je crois qu'il est de nostre service qu'il y aille et que le conte qu'il rendra en Angleterre de l'estat de la place, et de ce qui y manque sera utile a ce que vous pouvés souhaiter, le parlement a temoigne prendre fort a cœur la conservation de Gibraltar, et les affaires de ce pays cy pour mettre le Roy sur le trone, ainsi nous trouverons toutes les facilités possibles en Angleterre, mais il faut tout menager, je vous prie temoignés l'honneur et mesme de l'amitié a Mylord Methuen, et fiés vous en moy, vous n'avés pas sujet de n'en estre pas content, je suis avec respect Monsieur de vostre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg von Heſſen an Sir John Leake.

65) Gibraltar, December 23th 1704. — Sir, — I would not let pass so good an opportunity to acquaint you how this evening we resolved to make a sally, which succeeded to our expectation, by ruining the enemy's two next trenches to our pallisades, so that it will be some days' work before they can make it up again, as for the rest the bearer and Captain Legg, I do not doubt, had given you a full account of our succours' happy arrival, and how it is hoped most of the rest is safe, I hope you will pardon the freedom I have taken in detaining this ship so long here, for reason all the garrison wanting of fresh provisions, I desired him to convoy two of the transports to Tetuan, which could not be ready sooner, in the mean time I hope you will be here soon, that some dispositions might be taken how to drive the enemies quite out of their trenches which only can be the securer executed by the good assistance, pray pardon this my ill writing being without a secretary, I am with all sincerity, Sir, your most humble servant George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg von Heſſen an Herrn Hoffmann.

66) Gibraltar, ce 24 Decembre 1704. — Monsieur — Le Pembrock Galley venant de Livorno et passant en droiture en

Digitized by Google

Angleterre, je n'ay pas voulû manquer de vous donner part de l'estat de nos affaires d'icy, apres avoir donc fait toutes les instances pour faire venir icy un secours necessaire, Mylord Galloway resolut de nous envoyer le Regiment de gardes, le Regiment de Barrimore, celuy de Donegall et un hollandois du Baron de Waas, mais le malheur en ayant voulû que le vent n'aye pas permis au Sir Jean Leake de pouvoir sortir de cette Baye, pour les aller rencontrer, consistant en quatre vaisseaux de guerre et vingt transports, et les proteger de l'Escadre de Pointis. De 22 voiles, en arrivant au detroit, ils ont donné au milieu des Ennemys, mais par une providence extraordinaire le 18me de ce mois entré l'Antilope avec neuf de transport et le 20me le Newcastle avec sept, ainsi que ces qui nous manquent sont le Greenwich et le Rœbuck, avec quatre transports dont l'un des transports l'on croit pris avec trois Compagnies, et les autres avec les deux vaisseaux de guerre sauvé, nous manquons en tout sept Compagnies Anglois et six Hollandois, les gardes estant arrivés entières, ainsi ce que nous est venu, passe 1700 hommes, avec le Brigadier Shrimpton; ce qui nous a donné la vie, mais ce n'est pas assez, pour agir comme je pourrois souhaiter, ainsi que j'espère que de là où vous estes nous viendra ce qui faut, comme l'on nous flatte, qu Shovel doit estre en chemin avec trois Regiments destinés pour cette place, nous manquons pour dureté en tout icy, armes, poudre, plomb, et tout le necessaire pour l'Artillerie comme bales et des ingredients pour des feux d'artifices et des charbons surtout. Concernant l'estat de cette place je n'envoye pas encore un detail au Sir Hedges comme il me l'a demandé par ordre de la Reine, jusqu'à ce que j'aye les mains un peu plus libres comme j'espère sera bientost; nous fimes hier une sortie assez heureuse, car nous comblâmes les lignes les plus proches des attaques à cent et soixante pas de nos pallisades, ainsi que les ennemis en auront bien pour huit jours à les racomoder, s'ils ont envie de continuer le siege; pour remettre la place en estat, il faudra au moins cinquante mille livres sterling car elle est bien ruinée, je ne m'estende pas à present sur ce sujet, vous priant seulement de preparer en attendant le chemin pour tout, afin que quand on j'envoye le detail cela puisse trouver l'accez tant plus facile. Ayant à present l'honneur de commander les troupes de la Reine, je ne man-

queray en rien de tout ce qui peut estre pour son service, de plus que le Brigadier (Shrimpton) et moy vivons en si bonne intelligence, que le Roy d'Espagne m'a accordé que je le fasse Gouverneur et General de cette place, ainsi que nous irons tous au mesme fin; esperant que par là ses amys en Angleterre pourront luy faire gagner les mesmes avancements dans les trouppes de Sa Majesté et que je puisse aussi avoir le bonheur de continuer à les commander à l'exemple de Vandemont en Flandres, pour le Roy Guillaume et pendant son absence, ce qui a esté de tout temps mon unique ambition quoyque cela m'aye manqué dans l'expedition de Cadix. Voila ce que je puisse vous dire à present, vous priant de vous souvenir qu'icy manque tout, et de me conserver votre amitié, estant avec sincerité

Vostre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

67) Gibraltar, 27. December 1704. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr. — Ew. Maj. beide allergnädigſte vom 23. November und 3. December habe im allerunterthänigſten respect ſehr wohl erhalten, aber aus Mangel der Gelegenheit nicht ehender meinen demüthigſten Dank abſtatten können. Vor den ſo gnädigſten zeitlich überſchickten succours wie auch wegen der ſo allergnädigſten unverdienten expression in Ew. Maj. ſchreiben, daß allein submisses ſtillſchweigen darthun kann — wie ohnmöglich Worte zu finden, ſolche hohe gnade zu bekennen, werde alſo nur allein in continuation meiner unterthänigſten Schuldigkeit bezeigen können, wie unveränderlich Ew. Maj. treyſter Knecht lebe und erſterbe. Den Stand hieſigen platzes betreffend ſind wir in etwas unglücklich geweſt, daß durch den immerwährenden contrairen wind der Admiral Leake verhindert worden, dem succours entgegen zu gehen, iſt alſo ſolcher in 4 Kriegsſchiffen und 20 Transports beſtehend vor dem Estrecho in des Pointis Esquadre gefallen, doch bei einer ſonderbaren providenz den 18. der Antilope mit 9 transports glücklich ankommen, den 20. der New-Castle mit 7, ſo daß mir allein der Greenwich und Roebok fehlen, mit 4 transports, davon eines verloren; der Reſt aber wohl zu Lisbona wird angekommen ſeyn, mannſchaft 7 Engliſche Compagnien und 6 Holländiſche fehlen; die garde ganz allhier ſich befindet.

Digitized by Google

Vergangenen Dienſtag haben wir einen kleinen Ausfall gethan, wobey deß Feindes 2 erſte Linien 170 ſchritt von der Pallisade ruinirt worden, und letzte nacht 24 Schantzkörbe davon in die Statt gebracht. Nichts deſtoweniger continuirt der Feind in ſeiner Arbeit, um daß über Haufen geworfene zu repariren. Werden wir alſo hier keine ruhe haben, biß wir nicht im Stande ſind den Feind gänzlich weg zu ſchlagen, welcher in 9000 zu Fuß und Pferd beſteht, worunter 1500 pferd und die Hälfte von den andern ſchlechten trouppen ſind. Könnte alſo ein ſolcher renfort in Zeit geſchickt werden, welcher capable dieſes zu effectuiren, wäre es daß beſte von Ew. Maj. Dienſt; dann in die Länge es wider ſeyn wird als wie vorhero und wir wider zu dem vorigen exponiret bleiben. Könnten hernach ſobald der Streich glücklich gelungen, die trouppen, ſo Ew. Majeſtät und Mylord Galloway verlangt, wieder zurück geſchickt werden, wiewohl es zu wünſchen wäre, daß aller effect hier gemacht würde und Ew. Maj. ſelbſt darbey wären, dan von Portugall doch nichts zu hoffen. Indeſſen iſt durch dieſe ſo langwierige Belagerung ein Mangel an allem was nur zu erſinnen, abſonderlich aber an munition und Blei, muß alſo underthänigſt bitten ſolches zu conſideriren und darauf zu treiben, damit ohne anſtand dieſes letztere, nämlich Pulver und Blei, auch Flintenſteine auf's ſchleunigſte mögen geſchickt und die Esquadre obligirt werden, unverzüglich wieder anhero zu kommen, ſonſt wir nie allhier können ſicher ſeyn. Was die Entdeckung der Verrätherey allhier anlangt, ſo kann Ew. Maj. underthänigſt verſichern, daß nichts hierin, als was die justice mit ſich bringet, thun werde, wie dann Ew. Maj. ſolches klärlich überſenden werde was darin gethan. Der Gonzales, ſein Capitain der mit ihm, der D'Usson, ein Franciscaner ſo einmahl an Ew. Maj. ein Schreiben mit einzuſchließen gab, ein anderer Mönch von der Merced und einige Engländer, die culpirten man auch ſchon ſo weit kennet, daß alle in Verhaft gezogen, und ein rigoureuses examen angeſtellt und nichts hierein verfahren werde, als was Ew. Maj. gnädigſt mir anbefohlen, vor Gott und Ew. Maj. und der Welt werde verantworten können. Wegen der Ernennung eines Engliſchen gouvernadors allhier habe Ew. Maj. gnädigſtem Befehl gemäß ſolchen exequirt und den Brigadier Shrimpton mit dem Titel als Generalwachtmeiſter darzu erklärt; im übrigen alles ſo einrichten werde, daß Ew. Maj. gnädigſten Gefallen daran haben möge und es meine treyſte Schuldigkeit mit ſich bringet. Mein Bruder leget ſich Ew.

Digitized by Google

Maj. gnädigſt zu Füßen und fanget an ſchon beſſer zu werden, was ſeine und meine einzige ambition, gänzlich zu Ew. Maj. hohem Dienſt ſich zu sacrificiren, bis in den Tod unveränderlich verharrend

Ew. Maj. Unterthänigſter und gehorſamſter Knecht

Georg, Landgraf von Heſſen.

Landgraf Georg von Heſſen an Lord Gallway.

68) Gibraltar, ce 27 Decembre 1704. — Mylord — Le vent ayant esté depuis longtemps contraire, vous me pardonnerez bien que je vous reponde sur toutes vos lettres à la fois que j'ay receu en trois differentes ocassions. Les dernières avec le secours que vous avez envoyé si à propos dont le public et moy principalement vous aures en des eternelles obligations, et quoique le malheur aye voulû que par les vents Sir Jean Leake n'ayant pas pû sortir a le rencontrer, le tout ne soye pas arrivé, nous en avons eu au moins autant pour soutenir l'affaire jusqu'à ce que vous puissiez faire d'autres dispositions pour nostre entiere delivrance; je crois que le Brigadier vous donnera part de tout ce qui s'est passé et comme j'ay executé les ordres de la Reine et les Vôtres touchant sa personne et l'ay declaré General de bataille et Gouverneur de cette Place, esperant qu'il aura jamais lieu d'estre mecontent de ma conduite; les Enemys apres une sortie que nous fimes il y a trois jours dans la quelle nous ruinâmes les lignes avancés, devant le petit marrais à 170 pas de la palissade, ne font que se fortifier dans le reste et ont retourné la nuit passé à reparer les travaux, ainsi qu'il y a bien de l'apparence qu'ils ne s'en irons point sans en estre chassés, j'ay donc vous supplier de nous envoyer autant de monde que vous pourrez, afin que de nous delivrer une fois de cette continuelle impertinance des Enemis qui s'opiniatrent ainsi sans raison, au moins, que nous puissions avoir les quatre mille hommes complets de bonnes troupes, entre lesquells je ne conte pas les Portugais, l'on pouroit tenter quelque chose d'importance que d'abord que l'execution en soye fait avec bon succès comme nous devons nous le promettre, je ne manquerois pas de vous renvoyer toutes les troupes que vous jugeriez convenir, je vous renvoyeray le surplus selon que vous l'ordonneres. Le camp des Ennemis consiste en sept ou huit mille hommes de pied et de mille cinq cent chevaux; la moitié de ses troupes ne valent rien,

Digitized by Google

n'y ayant sur quoy Villadarias puisse conter que sur les François et le bataillon des gardes Espagnoles, et deux bataillons de Flammandes, qui feront ensemble entre trois et quatre mille hommes et ce sont les seuls qui peuvent faire quelque resistance; vous jugerez par la qu'avec un effort que vous feriez envoyer un bon nombre de troupes, cette affaire seroit bientost terminée et ce seroit la ruine de l'Espagne, leurs magazins de poudre s'estoit epuisés tant a Cadix qu'a Malaga, leur meilleure artillerie perdûe et une si grande depence faite envain; les consequences en sont a considerer et je ne douterois nullement que nous serions maitres de Cadix vers le printemps, si l'on y songe a faire les dispositions necessaires. Icy tout nous manque, de la poudre, du plomb surtout, des armes, des pierres à fusil, enfin tout ce qui faut, toutes sortes d'ingredients pour des feux d'artifices, jusqu'au coton pour des Estoupins et le fil pour coudre les cartouches, du charbon, de l'acier pour racommoder les armes, enfin il n'y a pas la moindre chose de quoy on se puisse souvenir dont on n'aye pas besoin en grande quantité et en parlant seulement de bales, il y a eu des nuits depuis l'arrivée de ces troupes que nous avons tiré jusqu'a trente mille coups, des bombes manquent aussi et de boulets à canons, j'ose donc vous supplier, de continuer a prendre cette place sous votre protection, et de nous envoyer a present et incessament principalement poudre, plomb, pieces a fusils et des armes, le necessaire, jusqu'a ce que d'autres dispositions sont faites de l'Angleterre, le siège ayant si long a consumé tout ce que nous avions, je laisse le tout a votre meilleure consideration. Les trois officiers qui venoient les premiers dans un petit bastiment, je les ay fait servir d'abord selon vos ordres, a present que ces troupes sont arrivés, le Brigadier a trouvé de la difficulté de les continuer, n'estant pas sur l'Etablissement en Angleterre, je crois qu'il vous en donnera ses raisons, me voyant les mains hez par là de ne pouvoir rien faire pour eux dont je suis bien faché, ils m'accompagnent, et je sacheray d'en faire le meilleur usage possible, estant des bons officiers. Comme de mesme des autres qui m'ont apportés de vos lettres, ayant mis Monsieur le Motte pour commander l'Artillerie quoyque j'aye un tres bon Major qui a servi longtemps dans les armées de Sa Majeste et à Mr. Saubergue, j'aye prié de rester auprés de moy, comme vous me l'ordonnerez.

Digitized by Google

Si vous pourriez envoyer quelques ingenieurs a servir dessous Mr. Bennet, c'est ce qui nous manque extremement, vous nous soulageriez de beaucoup, tout dependant à present sur le seul, que si un accident luy arrivoit, nous nous trouverions assez mal; il faudra aussi songer en temps à des provisions, car celles que Sir Jean Leake nous a amené en quatre vaisseaux ne seront que pour dix semaines pour le nombre de monde que nous avons à present, vous priant de mesme de faire revenir à Sir Jean Leake au plustot icy, car sa presence est tres necessaire, quoyqu'il nous aye refusé de nous assister dans une sortie que j'avois proposé pour embarasser les Ennemis un peu plus que par la derniaire. Touchant ce que vous m'ordonnez de vous envoyer un Estat de tout d'icy, ce qui manque, et de tout le necessaire, je ne sauray encore le faire jusqu'à ce que nous ayons un peu plus de repos, ce que je reponds aussi au secretaire Hedges qui par ordre de la Reine me demande la mesme chose, vous nous pouvez donner ce repos en nous mettant en estat de chasser les Ennemis d'icy, en attendant je feray au plustot assembler les Officiers pour en faire un plan exacte, afin que tout arrive encore à temps pour la session du parlement, vous suppliant de me continuer comme toujours votre tres chere amitié et protection en tout cecy et d'estre persuadé quoyque je soye tres inutile dans ce monde qu'il n'y aye personne qui est avec une plus parfaite reconnaissance entièrement à vous et meilleur fond de mon cœur, que moy Mylord Votre tres humble George.

Mr. Israel Jones an Sir John Leake.

69) Tanger, December 30th 1704. — Sir — I arrived here with Alcaid Ali from Meccaness the 28th instant where I was received by the king with unexpressible kindness which was due to Her Majesty's letter and present, and I have bought thirty one slaves and daily expect three more from Larrache in all thirty four, so that they stay only for the payment which you have for them; the Alcaid has full power to treat with us for any thing we shall want which I have but just time to acquaint your Honour with the express being just ready to part. I am, Honoured Sir, your most obedient servant

Israel Jones.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Belagerung und Vertheidigung von Gibraltar.

Anfang September 1704 bis Anfang Mai 1705.

Zweite Abtheilung: Anfang Januar bis Anfang Mai 1705.

(Fortſetzung und Schluß.)

Inhalt: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen. — Fortſetzung der Belagerungs- und Befeſtigungsarbeiten. Nächtlicher Sturm auf die große Breſche und Kampf um den runden Thurm am 7. Februar. Die Belagerer werden zurückgeſchlagen. Der Marquis Villadarias wird durch den franzöſiſchen Marſchall Teſſé in der ferneren Leitung der Belagerung Gibraltars von der Landſeite aus am 7. Februar erſetzt, während der franzöſiſche Admiral Pointis am 26. Februar Gibraltar zum zweitenmal mit vierzehn Kriegsſchiffen von der Seeſeite einſchließt. Briefwechſel zwiſchen dem Landgrafen Georg und dem Marſchall Teſſé. Am 21. März kommt der engliſche Admiral Sir John Leake mit der Flotte in der Bay von Gibraltar zum zweiten Entſatz an. Er verfolgt die franzöſiſche Flotte, welche fünf Kriegsſchiffe, die Magnanime, Lis, Ardent, Arrogant und Marquis verliert. Der Feind macht Vorbereitungen zur Aufhebung der Belagerung. Landgraf Georg ſchlägt einen Ausfall der Garniſon vor. Gründe dafür und dagegen. Die Mehrzahl der engliſchen Offiziere dagegen. Am 23. April hebt Marſchall Teſſé die Belagerung auf und zieht am 7. Mai ganz von Gibraltar ab. Vorſchläge und Vorbereitungen für den Sommerfeldzug des Jahres 1705. Anſichten des Landgrafen Georg. Sein ſchriftliches Memoire darüber am 1. Juni. Landgraf Georg wird von Karl III. von Spanien nach Liſſabon berufen, um der Berathung über eine zweite Expedition gegen Barcelona und Catalonien anzuwohnen. Landgraf Heinrich

Digitized by Google

durch königl. Patent vom 26. Juni während der Abweſenheit ſeines Bruders zum interimiſtiſchen Oberbefehlshaber als Anerkennung ſeiner militäriſchen Verdienſte in Gibraltar ernannt. Kurze Anweſenheit des Landgrafen Georg in Liſſabon. Seine Rückkehr nach Gibraltar. Karl III. von Spanien kommt am 2. Auguſt an Bord der engliſchen Flotte unter dem Admiral Sir Cloudesly Shovel und dem Grafen von Peterborough in der Bay von Gibraltar an. Wechſel der Garniſon und Einſchiffung der engliſchen Regimenter. Die Landgrafen Georg und Heinrich verlaſſen nach zwölfmonatlicher ununterbrochener Anweſenheit in der Feſtung am Bord des Flaggenſchiffs Ranelagh mit König Karl III. von Spanien Gibraltar, um an der in Liſſabon beſchloſſenen Expedition gegen Catalonien Theil zu nehmen. Die militäriſche Familie des Landgrafen. Generalmajor Shrimpton bleibt Gouverneur der Feſtung.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1704 — 1705.

Mr. Israel Jones an Sir John Leake.

1) Tanger, Jan. 4th 1705. — Sir — The above is a copy of my letter which went to Tettuan to go by the Prince of Hesse's Tartan. The Alcaid dispatches this boat to know some news, and I fear the captives may be detained for want of their payment, if your Honour does not assist us in this conjuncture, it may cause a great delay in Her Majesty's affairs with them which requires my quick dispatch from hence, with the letters from Muley Ismail, and the Alcaid, I am with all respect and esteem, Honoured Sir, your Honour's most faithful and most obedient servant

Israel Jones.

Landgraf Georg an Lord Gallway in Liſſabon.

2) Gibraltar, ce 12 Fevrier 1705. — — Le pauvre Monesl (Colonel) fut blessé dimanche passé (7me Fev.) d'un coup de ca-

non au talon qu'il fut obligé de lui faire couper la jambe. C'est une grande perte pour le service, estant tres bon officier, il se porte assez bien et me pria craignant de mourir de vous temoigner sa reconnaissance des grâces que vous luy avez fait en toutte rencontre, vous suppliant de prendre soin de sa famille, de les luy continuer apres sa mort, il souhaita que je voulut faire cette intercession pour luy aupres de vous, ce que je n'ay pas voulû luy refuser, ne doutant pas que vous feriez justice a ses merites. George.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

3) Gibraltar, den 14. und 18. Februar 1705. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr! — Ew. Majeſtät allergnädigſtes andwortſchreiben vom 27. Januar habe in unterthänigſtem Respect ſehr wohl erhalten, Ew. Majeſtät dehmüthigſt Dank ſagend vor die ſo gnädigſten Verſicherungen Ew. Majeſtät hohen continuation derſelben allergnädigſten Vorſorge. Soll nicht unterlaſſen, allunderthänigſt zu berichtigen, waß ſeiter meinem letzten Briefe forgefallen; Es iſt zwar bey Einlaufung dieſer zwei Schiffe etwas Gewehr, Flintſtein, Granaten und Bley mitkommen; was uns aber am meiſt mangelt iſt Pulver, ſo daß gezwungen binn, daß wenige ſo wir noch haben, vor einen Generalſturm aufzuheben und gar nicht zu ſchießen, da wir doch dem Feind damit einen großen Abruch thun könnten; erwarte alſo in gröſter Ungeduld dieſe ſo höchſt nöthige Proviſion; daß Geld anlangend, muß Ew. Majeſtät unterthänigſt hinterbringen, daß ſchon längſt keinen Heller mehr, indem alle Tage die Arbeit anwächſt, die Garniſon abnimpft, alſo gezwungen binn, ſolches mit Geld zu erzwingen; daß Portugeſiſche Quantum von den 50/m pataquen habe bei Ankunft deß Zingerling empfangen; auf daß Engliſche, weilen der Ambassadeur mir nichts zu wiſſen gethan, wo und wann ſolches empfangen, habe allhier einige Summen aufgenommen und an ſelbigen assignirt, deßgleichen auf das holländiſche; muß alſo Ew. Majeſtät unterthänigſt bitten die gnädigſte Verordnung dahin ergehen zu laſſen, daß bei den obgedachten Ministris meine assignation pünktlich gezahlt wird, ſonſt keinen credit mehr habe, und alles allhier aus Mangel des Geldes zu grundt gehn müßte. Die Manſchaft anlangend, ſo iſt ſeit der Ankunft des succurs ein ſehr groſſer Abgang, theils tot, theils bleſſirt, theils krank, wovon wenig aus Nachläſſigkeit der Oberoffi-

Digitized by Google

ciere wieder zurecht kommen, daß wann ſchon anjetzo die tauſend Mann mehr anfangten, es der Garniſon eine ſchlechte Erleichterung ſein wird, ſo daß Ew. Majeſtät unterthänigſt und inſtändigſt bitten muß, damit ſolches in conſideration möge gezogen werden, denn es iſt gewiß, wenn nicht ein effort gethan wird, umb dieſe Belagerung mit Gewalt aufheben zu machen, der Feind nie von hier weichen wird, bis er ſeine intention erlangt ſo daß, wann anjetzo nicht ein paar gute bataillions mehr ſo bald anhero geſandt werden, und Mylord Galloway den Herren Oberofficieren nicht expresse zuſchreibt, daß man etwas nachdrückliches tentiren muß, umb des Feindes Stärk und Batterie zu ruiniren, es ohnmöglich auf die Länge ſo zu continuiren ſein wird, dann alle Tag Leute darauf gehen und wir dem Feind keine opposition machen, er alſo in ſeinem Werk avanciret. Auch Ew. Majeſtät meiner unterthänigſten Treue gemäß offenherzig zu reden, der Gouverneur mir zu verſtehen gegeben, daß es des Mylord Gallóway intention und ſelbiger hoffte, ich würde bei Ankunft ſelbigen succurs wie er dahero geſchickt worden, nunmehr in meiner Mauer bleiben und die Garniſon menagiren, da doch bei dieſen Umſtänden nur mehr dabei verloren wird, daß, hätten wir einen rechten Ausfall gethan im Anfang als der succurs angekommen, wir dem Feind die Batterie und alles hätten ruiniren können, und nicht ſo viel darbei würden verloren haben, als dieſe Zeit über, ſonderlich viel würde darbey gewonnen ſein und der Feind wäre zurück gehalten und getriebeu worden; hoffe alſo, es werde Ew. Majeſtät es meiner wenigen Vorſorge nicht zu legen, daß nicht ein mehreres geſchehen; es hat der Feind den ſiebend dieſes einen Sturm auf unſer vornehmſtes Werk, nemblig die Breche auf dem Berg über dem Rondell, und das Rondell gewagt, welcher dann bei anderthalbſtund gedauert, unſere Leute zwar von Anfang zu retiriren gezwungen worden, durch die bravour aber deß Obriſtlieutenant Moncal und Obriſtlieutenant Rivet iſt der Feind wieder aus dem Poſten verjagt und mit Verluſt abgetrieben worden; wir haben ſieben und zwanzig Mann todt und über hundert und zwanzig bleſſirte. Vom Feind iſt nichts Zuverläſſiges zu melden, außer daß wir fünf Ofiziere und dreißig gemeine von ihm gefangen. Den Nachmittag nach der attaque hat ſelbiger ſeine Todten verlanget zu begraben, wovon über ſechzig auf dem Platz gelegen, alſo daß der Verluſt nicht gar zu gering ſein muß. Sollten nun ſolche attaquen continuiren, wie dann nicht zu zweifſen, abſonderlich da der Marſchall

Digitized by Google

de Thesse vergangen Montag den 9. im Lager ankommen, vier Bataillons u. 8 Compagnien grenatire, alle Franzoſen, auch angelangt, wir ohne einen großen effort ohnmöglich die Belagerung bis auf Ankunft der großen Flotte aus England trainiren können, zweifle alſo nicht, man werde alles dieſes beſtens betrachten, ich meins orts keinen Fleiß und Arbeit ſparen werde, bin aber nur ein Menſch, alſo ohne Mittel und ohne assistenz keine miracula machen kann, mir hoffentlich keine Schuld eines üblen Ausſchlags beigelegt werden könne, Ew. Majeſtät hoher und beſter consideration demüthigſt Alles anheim ſtellend.

Wegen des Gonzales process habe Ew. Maj. allergnädigſtem Befehl gemäß, ſolches beſtens zu conſideriren einen unpartheiiſchen Kriegsrath alſobaldt verordnet und damit der Welt eine beſſere satisfaction von allem zu geben, dazu keinem ſpanniſchen noch deutſchen Officiere, es völlig den engliſchen und holländiſchen übergeben, welche dann künftige Woche ein End davon machen werden, welchem Ausſpruch ich dann mit gutem Gewiſſen werde folgen können und nicht ermangeln werde, Ew. Maj. von deſſen Execution alſobald allerunterthänigſt Nachricht abzuſtatten, in demüthigſter Trey bis in den Tod unveränderlich verharrend. Ew. Majeſtät Allunterthänigſter, gehorſamſter Knecht.

Allergnädigſter Herr, nachdem ſchon dieſes ſchreiben geſchloſſen, kamen den 16. die beiden Kriegsſchiffe der Rœbuck und der Leopard mit denen zurückgebliebenen ſechs Compagnien Holländer und dem pulver und übrigen nothwendigkeiten allhier ſehr wohl an, wie in gleichem den 17. die Tartar ſo ich auf Taro geſchickt gehabt, bringt mir Ew. Majeſtät allergnädigſtes vom 6. Ew. Majeſtät nochmal demüthigſt Dank abſtattend vor die ſo gnädige Verſicherung derſelben hohen Vorſorge und gnädigſter Protection vor dieſen ſo importanten Platz; alſo daß wir allhier verſichert leben dürften, es werde Ew. Maj ſich unſerer in Gnade annehmen und gegen alle malicióse intentionen gnädigſt beſchützen, warte alſo mit Ehrerbietung des nöthigſten gnädigen Beiſtandes und einmal dieſen Ort von ſo langer Belagrung befreiet zu ſehen. Ew. Majeſtät ſoll auch in aller unterthänigkeit Berichtigen wie daß vergangnen Sept und dann den erſten Januar dieſes Jahres zwei unterſchiedliche Subjecte nach Cathalonien geſchickt, um ſich von dem Zuſtand der affairen dort zu informiren und mir ſichere Nachricht zu bringen, wie ſelbiges weiter

Digitized by Google

intentioniret und waß von ſelbigem nach dem was vergangnen Frühling vorgefallen zu hoffen, welche denn beide ſehr wohl und mit aller guten Antwort zurückgekommen und alles andorten ſo disponirt gelaſſen, daß Ew. Majeſtät einen gnädigſten Gefallen daran haben werden, wenn ich das Glück haben ſollt, dieſe Expedition dieſes Jahr wieder vorzunehmen, auch alles ſo abgeredet iſt, wie es Ew. Majeſtät hohem Dienſt zu befördern gereichen mag, und das gantze Land Ew. Majeſtät allſobald zufallen, nur Barzelona ein wenig halten wird weilen alldort alle malcontenten und der Vicekönig mit den wenig Truppen ſo ſie haben ſich befindet, alſo Taragona zu überrumpeln disponirt iſt, wobei das Land Ew. Majeſtät zufallen und alsdann Barzelona zu Land und Waſſer ſo eingeſperrt ſoll werden, alſo daß an einem erwünſchten Ausgang nicht zu zweifſen, oder ſollte alsdann vor gut geachtet werden, Barzelona mit einer ſtarken Linie einzuſchließen, umb die Truppen ſo mit der Flotte kommen, anderwärts zu employiren, könnte ſolche Linie von dem Landvolk mit der Flotte gegen dieſe ſo eingehalten werden, daß ſolche von ſich ſelbſt fallen, meine wenige perſon indeſſen mit ſechs oder ſieben tauſend Mann zu fuß und ſo viel Cavallerie als immer möglich zuſammen zu bringen, grad durch Aragon auf Madrid marſchiren, alſo Ew. Majeſtät den Weg eröffnen könnte. Von ſeiten Portugall einzudringen und ſich Meiſter von der Monarchie zu machen, iſt alſo in Catalonien alle Einrichtung fertig, ſobald ich alldort mit der großen Flotte anlangen ſollte, um Taragona Ew. Majeſtät einzuhändigen. Der Reſt von der disposition folgen würde, wenn ſolches meiner Wenigkeit anvertraut werden ſollte, nur ſobald die Flotte allhier, ich zwei Perſonen voraus ſchicken werde, ſo anjetzo mit dem letzten Schiff von Barzelona kommen, umb alles wie wir abgeredet parat zu halten, muß aber Ew. Majeſtät demüthigſt bitten, damit dieſe particular disposition im Geheim möchte gehalten werden, Ew. Majeſtät offenherzig reden darf, ſonſt fürchte, daß der Almirante etwa wieder einige intriguen darin melire, ſo Ew. Majeſtät Dienſt höchſt nachtheilig.

Muß indeß allerunterthänigſt umb Vergebung bitten daß mich unterfangen gehabt den Francisco Armenter allhier aufzuhalten; es iſt ſolcher ohne den geringen Befehl von Ew. Majeſtät, auch ohne einiges Schreiben an mich von jemand Ew. Majeſtät bedienſteten anhero kommen, ſo daß ich darvor gehalten und aus ſeinen discoursen judicirt, er ſei nur ein Landläufer, wie denn ſolcher ſich bei

Digitized by Google

Ew. Majestät vor einen Catalonischen Cavalier ausgegeben, da doch selbiger von unterschiedlichen Cataloniern so bey mir erkand ward, daß er in Barzelona eines Obristwachtmeisters Jung gewesen, also solches allbort eine sehr üble impression würde gemacht haben, daß einem solchen Menschen eine Sache von so wichtiger importanz sollte anvertraut werden, sondern also solchen Ew. Majestät allergnädigstem Befehl gemäß zurück nach Lisabonn geschickt. Was den Rector von Villa bella Dr. Antonio Pons, so indeß allhier zum Vicario-general gemacht, anlanget, so will solchen ehestens Ew. Majestät zu Füßen schicken, fürchte aber es wird solcher nicht alle satisfaction geben können, obschon solcher in allen diesen Sachen in Catalonien gebraucht ward und vor Ew. Majestät Dienst alles verloren was er gehabt. Es ist solches ein hitziger Mann, so nicht viel von dem Hofstiele weiß, geraht auf Ew. Maj. Dienst geht, weiter keine Politique hat, bitte aber Ew Maj. unterthänigst mir solchen ehestens wieder zurückzuschicken, denn ob er schon nicht darnach aussieht, großen Anhang hat und die Correspondenz führt; sonst auch einen andern schicken kann, so auch erst von Catalonien kommen, dessen nahmen Nebot, welcher die affaire wegen Taragona präparirt und mit seinen Freunden und Verwandten dasselbe Land, wo er zu Haus, das Gewehr vor Ew. Majestät wird ergreifen machen, ist also mir der Dr. Antonio Pons sehr nöthig, Ew. Majestät Dienst in Catalonien zu befördern, auch ist ein gewisser Rivas zu Lisbon, welcher von der Flotte, nachdem selbige gegen Nizza von Barzelona aufgebrochen, wieder an Land geschickt, umb Ew. Maj. Freunde allda zu trösten, hernacher über Land nach Lisabonn gekommen, vom Almiranten all diese Zeit aufgehalten worden, umb welchen auch demüthigst bitte, solchem zu erlauben, auch herkommen zu dürfen.

Allunterthänigster treu gehorsamster Knecht.

P. S. Nochmahl allergnädigster Herr soll nicht underlassen demüthigst zu berichten, wie daß der Tyger mit dem Rest von Englischen zurückgebliebenen und einem Transport mit Pulver und allerhand Munition beladen den 18. allhier spät in der Nacht sehr wohl angekommen, welches letztere uns dann sehr consolirte, dann vor Ankunft des Rœbuck u. Leopart wir keine zwanzig Faß Pulver mehr gehabt, nunmehr wohl vor ein paar Wochen wann unsre neue Batterien von 9 schweren Stücken anfangen zu schießen genug haben, bitte also dehmüthigst nicht abzulassen, uns nach und nach mit der-

Digitized by Google

gleichen succours allergnädigſt zu erfreuen. Ew. Majeſtät hohe Protection meine wenige Perſon nochmals demüthigſt empfehlend

Allerunterthänigſt trey und gehorſamſter Knecht

Georg, Landgraf zu Heſſen

Landgraf Georg von Heſſen an Lord Gallway.

4) Gibraltar, ce 18 Fevrier 1705. — Mylord — Depuis ma derniaire du 13 le Rœbuc et le Leopard arriverent icy le 16, le 17 ma Tartane de retour de Faro, avec lesquels j'ay receu vos tres cheres, l'une estoit restée a Tanger du 2 Janvier, l'autre de Lisbonne du 5 de ce mois, me rejouissant infiniment d'entendre par cette derniaire que vostre santé aille mieux ainsi que je puisse esperer de vous savoir entierement retabli à l'arrivée du Tyger. Je vous ay en attendant toutes les obligations imaginables, que vous ayez bien voulu nous secourir dans cette presente necessité avec quelque poudre, qui quoyque peu, sera pour quelques jours pour rejouir nos soldats, et faire jouer les perdrix de Monsieur de Coëhorn et notre nouvelle batterie de neuf grosses pieces ainsi qu'en il y aura 25 qui pourront se faire entendre sous quatre autres que je tiens caché en cas d'attaque. Les bas et souliers et le reste que vous avez envoyé a esté d'une grande consolation pour nos gens principalement pour les Marines qui estoient presque tous nû pied, estant aujourd'huy dix sept semaines que les Ennemis ont ouvert la tranchée; vous jugerez aisement quelle consomption un temps si long peut causer en toute chose, principalement en munition de guerre, et en monde, j'ose donc vous supplier de nouveau de continuer à nous en envoyer de l'un et de l'autre tant qu'il vous sera possible sans intermission, que quoyque nous attendons mille barils de poudre et trois Regiments d'Infanterie d'Angleterre, vous savez l'incertitude de la mer, ainsi que je suis asseuré que vous ne ferez pas conte sur cela, jusqu'a les voir, de plus que la poudre se consume terriblement si l'on tire continuellement de vingt pieces de canons de gros calibre, quarante coups jours et nuits de chaque piece, seroit cent coups par jour, seroit près de cent barils de poudre par jour, et il faut que la superiorité de notre feu les retienne, depuis que je vois personne est incliné a des sorties d'importances, je prends la liberté aussi de vous prier de faire souvenir celuy qui prend soin de vivres pour la garnison,

Digitized by Google

Monsieur Biss, d'envoyer la quantité précise selon le nombre de trouppe d'augmentation qui pourroient estre ordonnés par cette place pour pouvoir durer au moins jusqu'au mois de May à l'arrivée de la grande flotte, et pardonnez mon importunité attendant avec impatience le retour de nostre Escadre qui contribue à nostre plus grande secureté, je ne puis vous dire grandes choses des mouvements des Ennemys depuis l'arrivée du Marechall de Thessé, ils n'ont fait que reparer leur batteries et tranchées tranquillement que l'Eau et nostre Artillerie avoient ruinés. La nuit de Lundy ils avancèrent quarante cinq gabions dessous de la Rondelle comme s'ils vouloient venir tout droit à la sape à ce chemin couvert, mais le jour on leur ruina quelques gabions par nostre canon, ce que depuis ils n'ont point reparé et ont travaillés à se couvrir dans leurs lignes les plus éloignes au pied du Rocher pour se mettre à l'abris du canon du vieux mole, qui les incomodoit en relevant leurs tranchées, qui est l'unique temps que nous tirions quelques coups. De l'Escadre de Pointis l'on dit qu'ils sont entrés dans les Puntals de Cadix, quatorze vaisseaux de guerre dont quatre doivent passer à Brest, quatre croiser devant l'estroit, et le reste demeurer desarmé dans le port. Ce rapport vient par deux vaisseaux, qui ont croisé par lá. Rieutort vous supplie de nouveau pour vostre protection, et moy je me repose entièrement sur vos soins et tres precieuse amitié, je suis à jamais Mylord votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Marſchall Teſſé an den Landgrafen Georg von Heſſen.

5) Du Camp devant Gibraltar, ce 19 Fevrier 1705. — Monsieur — J'ai fait chercher ce qu'il y avoit icy de prisonniers des troupes que vous commandes, et je suis tout prest de vous les renvoyer, si vous voulés bien me promettre de me rendre pareil nombre de ceux des nostres que vous avés dans Gibraltar; que si mesme vous en avés un plus grand nombre des nostres que nous n'en avons des vostres, je consens de vous renvoyer a caractere egal et en mesme nombre. Ceux que vous me demanderés des prisonniers que nous pouvons avoir a Cadix, et comme vous avés quelqu'uns de nos officiers blessés si vous voulés bien

Digitized by Google

me les renvoyer afin qu'ayant nos chirurgiens ils ayent la consolation d'estre soignés dans le camp bienque je sois informé qu'ils reçoivent de vous toutes sortes de soins et de bons traitements, je vous donne ma parole de vous les renvoyer, lorsqu'ils seront gueris et dans le tems que vous leurs avés prescrit a moins que l'on ne trouve les moyens de les eschanger contre ceux a caractere egal dont vous pourriés avoir envie et qui peuvent on pourront estre entre nos mains.

A mesure que la longue et opiniatrée defence que vous faites augmente vostre reputation, elle augmente aussy en moy le desir de trouver les occasions de vous tesmoigner que je suis Monsieur votre tres humble et tres obeissant serviteur

le Marechall de Tessé.

Landgraf Georg an den Herzog von Marlborough.

6) Gibraltar, ce 20 Fevrier 1705. — Mylord Duc! — Ayant appris que le mesager que le Colonel Burr vous envoyà après la mort de son Colonel a esté pris sur mer, je prends la liberté de vous prier de nouveau de le prendre sous votre protection afin qu'il puisse succeder dans ce Regiment dont il est Lieut. Colonel, sachant avec quelle justice vous traitez tous les officiers qui sont actuellement sur les lieux, j'espere que celuycy en pourra jouir de même, comme aussi le Colonel Ruitort qui est un officier de merite comme vous savez, vous le voulez honorer egalement de votre protection afin qu'il puisse avoir quelque establissement, servant depuis quelques années sur ses propres frais. A cette occasion je viens vous suppler de même pour moy et pour tous nous autres que nous sommes icy, d'avoir la bonté de songer a nous et de vous souvenir que nous sommes si eloignés ainsi que j'espère que vous nous ferez envoyer en temps, par touttes les occasions que se pourront presenter, les munitions et le monde necessaire, pour soutenir un siege si long et qui consume tout. Attendant vos ordres sur les dispositions pour la Campagne qui s'approche par mer et par terre dans ces quartiers cy, je reste avec un attachement inviolable et une veneration parfaite Mylord Duc vostre tres humble et tres obeissant serviteur George, Landgrave de Hesse.

Le Marechall de Thessé est apresent
qui commande le siège.

Digitized by Google

Der Herzog von Marlborough an den Landgrafen Georg.

7) A St. James, ce 9 Decembre 1703. — Monsieur — J'ai reçu la lettre que votre Altesse m'a fait l'honneur de m'écrire le 4 du courant, et suis bien marri que j'ai été si malheureux de ne me pas trouver au logis quand Elle a pris la peine d'y passer, je ne le suis pas moins aussi de voir les contretemps et empêchements qu'Elle a trouvés sur son départ, d'autant plus que je suis sensible que sa présence pourroit être d'un grand avantage au Roi de Portugal, aussi bien qu'au public dans la conjoncture présente. On parle de faire partir les troupes que nous avons ici en peu de jours sans attendre le Roi d'Espagne si sa Majesté n'arrive bientôt. Par cette occasion votre Altesse ne sauroit manquer une bonne occasion pour faire son voyage, et si sa Majesté vient, comme il y a apparence, en peu de jours, je me flatte que je pourrai encore avoir l'honneur de vous embrasser avant votre départ; cependant si je n'ai pas ce bonheur, votre Altesse sera accompagnée partout de mes vœux pour son succès, la priant aussi de me continuer toujours son amitié, et d'être persuadé que je suis avec une veritable estime et respect

Monsieur etc. Marlborough.

Der Herzog von Marlborough an den Landgrafen Georg.*)

8) A St. James, ce 20 Mars 1705. — Monsieur — J'ai reçu les lettres que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire, et quoique je ne me sois pas donné celui de lui répondre régulièrement, et je n'ai pas manqué d'appuyer de tout mon possible tout ce qu'Elle a souhaité, Sa Majesté et S. A. R. ont eu de justes égards pour les mérites de M. le Colonel Burr, sur les instances que V. A. a faites en sa faveur, lui ayant donné le régiment du feu M. Fox.

Je serais ravi aussi de pouvoir contribuer en aucune manière à reconnaitre le mérite et les longs services de M. de Ruitort, ayant appris en Allemagne qu'on était très-satisfait de sa conduite quand il fut assiégé dans Landau avec M. le Comte de Frise, de sorte que je suis sûr que S. M. et S. A. R. trouve-

*) Privatbesitz: The letters and dispatches of John Churchill, first Duke of Marlborough, from 1702—1712. Edited by General the Right Hon. Sir George Murray. London 1845. I—V. I. 610

Digitized by Google

ront pour agréable tout ce que V. A. pourra faire ou proposer pour son avantage.

Nous avons été bien aises d'apprendre de Lisbonne que notre flotte avait fait voile pour venir à votre secours avec un bon renfort de monde et de munitions. On n'a rien négligé ici pour la faire partir plustôt, et on se flatte que par la vigilance et la bonne conduite de V. A., dont Elle a donné des marques si éclatantes depuis le siége, que ce secours viendra encore à temps. Il serait à sonhaiter qu'on eût été en état en Portugal de seconder par quelque diversion la bravour que la garnison fait paraître par une si belle résistance. On nous fait espérer à présent que nos troupes seront bientôt à campagne de ce côté-là.

Je fais état de partir avec le premier bon vent pour passer en Hollande, où on m'attend pour se déterminer sur les opérations de la campagne. Les ennemis font marcher tout ce qu'ils ont de meilleurs troupes vers les Pays-Bas, et on voudrait bien que j'y fisse aussi la campagne; mais je suis d'avis, pourvu que l'empereur et l'empire aient une bonne armée pour nous seconder, qu'il serait beaucoup plus avantageux pour le bien de la cause commune d'agir sur la Moselle. Je supplie V. A. de me continuer toujours l'honneur de son amitié et d'être persuadée que personne n'est avec une passion et respect plus sincère que je suis Monsieur, de votre Altesse le très-humble et très-obeissant serviteur Marlborough.

Landgraf Georg von Heſſen an Lord Peterborough.

9) Gibraltar, 20th Febr. 1705. — Having understood that some trouppes are to go onboard the Fleet, for some particular expedition, as your Lordship will know, I hope your Lordship hath remembered, that I could meet with no greater satisfaction, if I should be employed in that way as to see your Lordship at the head of them and that you will do all in your interest to obtain that command, so I hope to hear very soon of this desired news, in the mean time our siege goes on, and the Mareschall de Thessé is come to the camp with a great many fresh trouppes to renew their vigour, till yet it hath a very little prospect, that the ennemys can attempt any thing farther, having been beaten of in storm a forthnight ago, but if no Squadron neither more fresh trouppes and amunitions come to us, I do not know

Digitized by Google

what may happen, sometimes we have powder but have no balls nor bullets, and whem we have them, we want very often powder or some thing else, or men, or victualls which all can not resist the consumtion of so long a siege as this now in the 18th week. Thus I hope your Lordship will make your best endeavours, what may lye in your power and that of your friends, that we may be assisted here, according as this Place and such a brave garrison deserves it, and I can assure you that nobody is with more sincerity and acknowledgement entirely as your Lordship's most humble and most obedient servant

George, Landgrave of Hesse.

Landgraf Georg an die sämmtlichen Offiziere der Garnison zu Gibraltar.

10) Gibraltar, 20th Febr. 1705. — Sir — I hope nobody will wonder that in so Critical a time, when we see the Ennemy's vigour augmented by the arriving of their new General, going on with their works below and above th Hill, without hinderance, I shall take the general advice of all the superior officers, and commanding officers of Bataillons, of what will be thought most proper to a stop to the Ennemy's comming so near to the only posts on which depend the welfare of this important Place, being my opinion that the new line upon the middle hill against the round tower is to cover itself from our fire from the bastion and courtine in their attacking the Breach and the round tower, so I desire you Sir to be pleased to acquaint every individual officer above mentioned of this garrison to give me his opinion in writing what they think most convenient we ought to resolve upon for the further security of this Town, having been kept so long to the immortal glory of so brave a garrison, I think it not proper to call a general Council of war, not being this a time to take the several officers from their posts, and not to give occasion to different sorts of people to make silly reflexions upon our meeting, which all to avoid I think the most convenient way I propose thus expecting to morrow in the afternoon, what will be the opinion of every one in particular in writing, to follow their advise according and to give to the world and to my myself the satisfaction, that I have done all, what lay in my power for the defence of this Place

Digitized by Google

and that we reap the fruits of our labour, I am with all sincerity
Your most humble and most obedient servant
George, Landgrave of Hesse.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Godolphin, den ersten Lord des Schatzes. *)

11) Gibraltar, ce 20 Febrier 1705. — Mylord — Vous permettrez bien que je continue à vous rendre compte de ce qui se passe par icy et de vous prier en mesme temps d'estre notre bon protecteur dans ce pays eloigné. Le siège continue aussi a mesure que nous gagnons le Printemps et plus vigoureusement depuis l'arrivée du Marechal de Thessé au camp, nous avançons vers les operations a faire par mer et par terre. Les preparatifs pour cela estant grands chez vous, je ne sais sy je puis me flatter de pouvoir contribuer pour les interests de la cause commune, je vous envoye une lettre que l'Admiral Roock m'escrit et que j'ay receu depuis peu, ne sachant sous quelle intention, je luy reponds seulement la verité de ce que j'en comprends, asseurant avec un pareil nombre de trouppes de debarquer, je pourray humainement promettre de me rendre maitre de la Catalogne et de marcher de la devant l'automne pour Madrid et ouvrir ainsi le chemin au Roy Charles, pour entrer par Portugall à son Throne, pourveu que dans ce pays là l'on s'y veuille appliquer aussi comme l'on devroit. A present c'est par là le veritable chemin, ce n'est pas à moy à en decider, ce que je puis asseurer est que par Catalogne je suis seur non seulement du pays mais aussi qu'ils m'assisteront à faire ouvrir le chemin pour Castille, mais il faudroit pour cela au moins un Regiment de Dragons monté, comme celuy qui fut avec un debarquement de Cadix. Vous savez mieux que moy j'y n'ose pretendre à en

*) Sidney Earl of Godolphin wurde schon am 15. November 1690 zum ersten Lord des Schatzes (first Lord of treasury) oder Premierminister erhoben, ein Amt, das er bis zum Jahr 1710 mit Auszeichnung und Glück verwaltete, wo ihn auf den Herzog von Marlborough Mrs. Masham und Mr. Hailey (Lord Oxford) stürzten. Er starb am 15. September 1712. Er verdankte vieles dem hohen Einfluß der Herzogin von Marlborough, die stets in Ausdrücken wärmster Freundschaft von ihm sprach, aber der Herzog verdankte auch ihm viel. Die älteste Tochter des Herzogs und der Herzogin von Marlborough Lady Henrietta, die auch Erbin der herzoglichen Würde war, vermählte sich später mit Francis Godolphin, des Schatzkanzlers Sohn und Erben.

Digitized by Google

juger ce qui pourra convenir, ainsi je laisse le tout à votre meilleure consideration. Notre Gouverneur icy, le Major General Shrimpton m'a prié de vous le recommender à votre protection et à votre bon souvenir, ce que de mesme je solicite pour moy avec ardeur, estant avec sincerité entièrement Votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Langrave de Hesse.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

12) Gibraltar, Feb. 26th 1705. — Sir — This is to acquaint you that Mr. Pointis is come in here with forteen men of war and two fire ships this morning at ten o'clock, so I hope you will make all the haste you can to our relief, they being resolved to try a general assault which I hope you will prevent. The squadron lyes, as you did, when you lay expecting Mr. Pointis here, at the westside of the Bay, in the same place where the ships did ride. So I can tell no more expecting you very soon. I am with all sincerity and respect your most humble servant. — —

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothee.

13) Gibraltar, den 4. Februar 1705. — Durchläuchtigste Fürstin, Gnädigste Frau Mutter. — Ob ich zwar wohl spät komme, so habe jedoch nicht vergessen wollen, mich meiner schuldigkeit zu erinnern und Ew. Gnaden sowohl zu diesem angefangenen neuen jahr, als auch zu dem abermals glücklich zurückgelegten geburtstag alles vergnügen und gesundheit zu wünschen, und daß Ew. Gaden deren noch viele auf gleiche weise verleben mögen, worbey ich mich gleichfals auch aufs neue wiederumb zu beständigen Gnaden empfehle. Daß aber so lang mit meinem Schreiben verzogen ist, daß wegen einer blessure, so ich in die linke schuldter bekommen, ich ein wochener zwölf das bett hüten müssen, davon ich erst vor wenig tagen aufgestanden, werden mir also Ew. Gnaden diesen meinen verzug excousiren, auch wann meine schrift eben nicht gar zu sauber, pardonniren, indeme nur eine Hand gebrauchen kan, sonsten sind wir Gott lob doch alle wohl und sind nunmehro in die 15 wochen allhier belagert, wie lang es noch währen dürfte, steht zu erwarten, allein der contenance des feinds nach, scheint es, daß es sich noch lang verziehen dürfte. Wir leben sonsten als wann wir in Indien wären, dann wir wenig oder

Digitized by Google

gar nichts erfahren, was in andern Ländern paſſirt, das beſte iſt, daß es uns an gut eſſen und trinken nicht abgeht, welches wir alle auſſer dem wein, aus Barbarie von den Moren bekommen. Mich hat ſonſten die gute zeitungen aus teutſchland von Hertzen erfreut, deſſen continuation ich ferners wüntſche, Ich befehle mich indeſſen zu Ew. Gnaden gnädigem andenken, und bin mit aller veneration und respect Ew. Gnaden treugehorſamſter Sohn und unterthänigſter Knecht Heinrich Landgraf zu Heſſen.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

14) Belem, den 11. März 1705. — Durchleuchtigſter Fürſt — Dero werthe Schreiben wovon das letzte vom 26. verwichenen monaths habe alle zu recht erhalten und daraus mit einem großen Vergnügen Dero continuirenden Fleiß und defendirung der Veſtung erſehen, wie nicht weniger aus den letzteren daß der Pointis alldorten mit ſeinen Schiffen angelangt, ſo viel ich Eurer Lbden Beſtändigkeit und generosen resolution den Platz zu defendiren getroſtet bin, ſo habe doch nicht unterlaſſen ſorgfältig mit eifrigſtem Antriebe bei den ambtlichen alliirten Miniſtern dahin anzutreiben, daß Ew. Lbden endlich mit dero von Engländern, Holländern und Portugieſen combinirten Flotte succurirt werden, bin auch wegen des Gelds möglichſt eingedenk geweſen, und werden Ew. Lbden alles vom Fürſten weitläufiger vernehmen, auf welches mich Kürze halber bezwungen bin zu beziehen, bleibt mir nichts übrig als mich nochmahlen beſtens gegen Ew. Lbden Vor allen erzeigten Eifer und Fleiß in defendirung dieſes Platzes zu bedanken, bitte ſie wollen auch allen andern Officieren und Perſonen, die ſich in dieſer Belagerung meritirt gemacht, meine Gnade zu erkennen geben, und Ew Lbden wollen glauben daß ich nichts mehr verlange als meine Erkenntlichkeit gegen Dero großen Dienſt und meriten recht in Werk zeigen können, und wie ich aus ganzem Herzen mit aller Lieb und vetterlichen Freundſchaft allzeit zugethan verbleibe

Carl.

An dero Herrn Bruder Prinz Heinrich bitte auch alles ſolches auszurichten.

Sir John Leake an den Landgrafen Georg von Heſſen.

15) Hamptoncourt (Flaggenſchiff) at Gibraltar, April 2th 1705. May it please your Highness. — The Portuguese Admiral sending

Digitized by Google

me a message yesterday, that if I had no Commands for him he must return to Lisbonne, I do therefore think of calling a Council of War to morrow Morning to consider what further Service we can do the garrison; in the mean I desire your Highness will please to let me know what Commands you have, that they may be Communicated to the Council of War.

The Swallow has lost all her Anchors but one, and receiv'd considerable damage by driving last night on board another ship, which has obliged me to Order her away to Lisbonne. And one of the Portuguese yesterday was driven from her Anchors and I believe is gone that way too, likewise several other ships of my Squadron have lost Anchors — I am may it please your Highness your Highness's most obedient and most humble servant

J. Leake.

I intend to send the Hambrough to Lagos as soon as ever your Highness's Letters are ready.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

16) Gibraltar, ce 5 Avril 1705. — Mylord — Le capitain Bennett part selon vos ordres pour vous aller joindre d'assister au siège que vous avez resolu. — — L'admiral Leake vint en vue le 21 de Mars a sept heures du matin, trouvant à l'embouchure de la Baye encore cinq gros vaisseaux de guerre françois qui estoient les seuls restés des grosses tempestes qu'il avoit fait, les restes ayant esté chassés de leur ancres, ils couperent d'abord leurs, pensant se sauver par la fuite, mais toutte l'Escadre de Sir Jean les poursuivant de pres les Anglais en prirent un de 54 pieces, les Hollandois deux, l'un de 60 et l'autre de 70. Les deux autres l'un de 80 et le second de 90 se boulerent sur la côte de Malaga, les Portugais tirerent aussi de grands coups de canon; depuis ce temps nous n'avons plus rien vue de l'Escadre, le vent ayant esté continuellement de West. — —

— — Je ne scauray vous cacher le peu d'envie que tous ces officiers anglois en general temoignent de vouloir entreprendre quelque chose d'estat, les enemies amenent leur canon et font tout si tranquillement que j'en suis scandalisé, n'ayant jamais trouvé des pareilles desordres et si peu de volonté dans les trouppes angloises, tous les jours ivres, negligeantes sur leurs

Digitized by Google

postes et comme je souhaite l'exactitude, cela me rend odieux aupres d'eux. Enfin tout cela se remediera quand il y aura un officier de leur nation, et qui soye de mes amis a qui je pourray parler plus ouvertement, si c'est Mylord Portmore, ce sera tant mieux. En attendant je me contenteray du proverbe qu'il faut faire un pont d'or a son ennemie et je me consoleray de les voir partir. — —

Je crois que Capitain Bennett est le meilleur des ingenieurs qui soye venu d'Angleterre. C'est a luy que l'on doit que Sir Jean Leake n'aye pas esté confondu des importunités de vos officiers qui voulurent le persuader de m'obliger a rendre la place la premiere fois qu'il vint icy, a cause qu'ils crurent pas la place tenable, Monsieur Lawrence estoit le chef qui forma le papier seditieux et c'est luy Mr. Bennett tout seul qui opposa a cela, Sir Jean ne croyant pas mon opinion suffisante d'en juger, que cette place se puisse defendre alors plus longtemps, ainsi que ce dit Bennett merite bien que S. M. Britanique considere ses bons services. — —

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

17) Belem, den 7. April 1705. — Durchleuchtiger Fürſt — Weilen Heund der Rector von Villavella Don Antonio Pons und Don francisco Armantel von hier abreiſen, umb von Gibraltar mit ihrer Habenden expedition in Catalonien zu gehen, ſo habe nicht unterlaſſen können Ew. Lbden mit dieſem Brief zu begrüßen, hoffend daß ſchon geraume Zeit die Flotte und der vorige succours wird dorten angelangt, und der Platz von der Belagerung befreyet ſein, welches mit höchſtem Verlangen zu vernemen warthe. Andey ſage Ihnen abermahlen beſten Dank vor allen Eyfer und Fleiß, welchen ſie in defendirung dieſes Platzes bezeiget haben Und weilen nicht zweiffle, daß E. L. die genannten weitläufig ihre expedition comuniciren werden, ſo beziehe mich auf dieſelben und verbleibe ihnen beſtändig mit aller Lieb und vetterlichen Freundſchaft beſtens zugethan Carl.

Hoffmann an den Hof von Wien, an König Karl III. von Spanien und an den Landgrafen Georg.

18) London, den 7. April. — Nachdeme dem Mylord Portmore den 3 dieſes daß Commando von den anländungs Völkern anige-

Digitized by Google

tragen worden iſt den Tag darauf der Graff von Peterborough zum Admiral von der Flotte und General der Armee zu jedermans Verwunderung declariret worden, welches der Portmore ſo bald nicht vernohmen, daß Er ſich erkläret unter jenem als General-Lieutenant nicht dienen zu können.

Deß Peterboroughs Character iſt genugſam bekannt, und indeme Er keine ſonderliche experientz in Militaribus hat, als wird der Admiral Shovel was die Flotte anbelangt das beſte beytragen müſſen, was man ſich gutes von beyden zu vertröſten hat, iſt daß ſie über alle maſſen wohl intentioniret, und von einer ſolchen Tapferkeit ſeint, daß ſie gewißlich nicht die geringſte Gelegenheit zum ſchlag verſäumen oder vermeiden werden.

Das ärgſte bey dieſer beſchaffenheit iſt, daß ich nicht ſehe, wie der Landgraff von Heſſen Darmſtadt einen antheil im Commando von dieſer Expedition haben können wird, da doch Ratio Status, belli et Religionis (der Großen meriten und Capacitet des Landgrafen zu geſchweigen) auf alle weiße und wege erforderte, daß Er derſelben dacapo vorſtünde, dann der Peterborough von einem ſolchen humor iſt der kein socium viel weniger ein Superiorem leyden kan; Ich habe dem Graffen von Gallas an Hand gegeben, dem Duc von Marlborough, als dieſer zu Ihnen kahm, umb ſich zu beurlauben, darüber zu sundirn welches Er dan auch gethan, und zur Antworth empfangen, daß nichts billiger ſeye, als auf den Landgrafen große reflection zu machen, wie es ſich dan natürlicher weiſe ſchicke, daß wan die Flotte gegen die Küſte von Catalonien agiren ſolte, Er als Vicekönig von ſelbiger Provintz das Commando über die anländung zu führen haben würde; zu geſchweigen nur daß die Flotte allem anſehen nach ſich gegen Cadix wenden dörfte, welchem unternehmen Er Landgraf wieder als bloßer Volontaire, gleich bey der vorigen unglücklichen expedition gegen beſagte Statt geſchehen, beyzuwohnen hette, ſo hat man billig in Zweifel zu ſetzen ob der Peterborough ihme daß Landcommando in Catalonien cediren wollen wird, auſſer es wäre eine ſache die vollſtändig allhier mit Ihme abgethan und ja nicht ohne dicidirter und volglich in Peterborough's arbitrio gelaſſen würde, worinfals der Graf Gallas, der Portugueſiſche abgeſandte und ich dann uns äuſſerſt befleiſſen werden, und nicht allein dieſes Commandoweeßen in Catalonien zu beduff des Landgrafen in eine undisputirliche Richtigkeit zu bringen, ſondern ſelbiges auch auf alle andern Anländungsunternehmungen wo möglich extendiren zu

ſuchen, welches letztere aber ſo viel ſchwerer fallen wird, da der Graff Galloway, im fall die Troupen ſich vor Cadix conjungiren ſolten, mit in die concurrentz kommet.

Geſtern morgen iſt der Duc von Marlborough nacher Harwich abgereiſt umb daſelbſten zu ſchiff zu gehen, welches Er anheut gethan haben wird, der wind iſt zwar überaus guth, ſcheinet aber all zu violent zu ſein, umb mit ſo vielen Pferden auszulaufen.

Landgraf Georg an Sir John Leake in der Gibraltarbay.

19) Gibraltar, April 8th of 1705. — Sir — I expected with great impatience this good opportunity to express my hearty joy of the great and good success you had at this the second appearing of this place which I hope hath been the final stroke towards our relief, the enemies since few days having begun to withdraw their heavy guns, being the effect only to be ascribed to the good conduct and care the public only owes to you and will owe so many great and happy consequences of it, and I in particular can not enough express my hearty thanks and obligations I lie under. — — I wonder Sir Thomas Hardy had not yet met you with his three ships the Eagle, Orford and the Kent, and three others out of the Bay the Swallow, the Tyger and the Warspight, and am sorry I would not assist Captain Harris with 50 men he desired, to forward his joining you according to the orders, but we have more as a thousand sick and wounded, and only one night's rest, so that it is impossible to spare any, thus I hope the satisfaction to see you very soon here; I am with all sincerity your most humble servant

George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

20) Gibraltar, den 14. April 1705. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König Gnädigſter Herr. — — — Ich darf nunmehr in der Zuverſicht leben, daß dieſer Schlüſſel zu der Monarchie von Spanien Ew. Maj. vor alle Zeit zu eigen bleiben wird, der Feind 5 große Schiffe durch die alliirte Flotte verlor, zwei verbrannt und drei genomen, deren 2 den Holländern und 3 den Engländern zu Theil worden, auch der Feind in der nächſten Batterie von 16 Stück keines mehr übrig gelaſſen, ſondern völlig ſammt den Mörſeln reti-

rirt, ſo daß er nunmehr nur noch 6 Stück in der Batterie von 12 Stück, in der andern von 7 nur 5 noch ſtehen hatt, fünf in differenten kleinen Batterien noch übrig, auch vorgeſtern Feuer in den nächſten Schanz-Körben auskommen und die zum Theil dorten verbrannt, es alſo das Anſehen hat, die Belagerung in eine blocade zu verändern, welche aber hoffentlich nicht länger dauern kann, bis künftigen Monath die große Flotte von England ankommt, ein Ende vor allem werden wird. Sollte meine Wenigkeit darbei einiges Comando ſich flattiren können, Ew. Majeſtät noch von Cadix zu Ende Juli, und von ganz Catalonien zu Anfang September in possesion zu ſehen hoffen darf, alſo künftigen Winter der Ueberreſt leichtlich fallen möchte, welches dann von Gott aus treuem Hertzen wünſche, worzu aber die nöthigen Geldmittel nicht müßen vergeſſen werden. Im übrigen iſt der Engliſche Envoyé*) allhier ſehr wohl angelangt, mit welchem dann über alles in Vertraulichkeit comunicirt und ſo einzurichten ſuche als es Ew. Maj. Hoher Dienſt erfordert, wobei es das Anſehen hatt als wann die Mohren die nöthigen Pferde, Haber und Korn, Stück und Amunition hergeben welches denn alles dem Methuen zu einem guten Ende zu bringen überlaſſe.

Sonſt Mylord Galloway's Fleiß und guten Willen zur Conſervation dieſes Platzes großes meritum zuzuſchreiben iſt, alſo auch billigen Dank verdient; wie er dann es gewiß an ſeinem Eifer nicht ſparen wird, weiter in allem zu assistiren. Ew. Maj. allerunterthänigſt bittend Dero Hohe Königliche Vorſorge und Gnade meiner wenigen Perſon ferner zu continuiren, dann je größer Glück mir Gott beſcheeren ſollte, Ew. Maj. mit Leib und Blut dienen zu können je größere Freude mir zuwachſen wird.

N. S. Geſtern habe einen Kriegsrath verſamblen laſſen, umb zu ſehen ob ich nicht dieſe Officiere persuadiren könnte währender Anweſenheit von der Flotte einen vigoureusen Ausfall zu thun; es haben aber die meiſten das contrarium votirt, welchem mich dann nicht opponiren wollen, obſchon alle raison davor ware. Ew. Maj. am Beſten aber die Urſache, warumb alles noch dissimuliren muß, gnädigſt consideriren werden.

*) Mr. P. Methuen.

Landgraf Georg von Heſſen an Sir John Leake.

21) Gibraltar, April 16th of 1705. — — In the mean time the countenance of the fleet tarrying in this bay made the enemies continue last night to draw off some more guns from their batteries, so that there are only left twelve and one mortar which I hope in three nights more by your staying here might be removed. There needs not of my approbation, your great zeal for the public and for Her Majesty's service being so well known, that it can not but be of the highest consequence to remove those sick and wounded prisoners from the ships which can not be of any prejudice to be landed in this bay, as on the contrary they will be a great trouble to the camp whereas the deserters say they are not provided with any necessary for them. — — I must likewise desire of you to be so kind as to order some passage for the gentlemen undernamed in some of the ships going directly for Lisbon, Colonel Moncal with four servants, the spanish Colonel d'Usson and his son with a servant which are sent as prisoners to the King of Spain *) and Don Diego, Captain of the horse who is wounded in the leg is to deliver the two above mentioned prisoners. — —

Der kaiſerliche Geſandte Hoffmann in London an den Landgrafen Georg von Heſſen.

22) Londres, ce 21 d'Avril 1705. — Comme aucune Nouvelle ne nous veut venir par Mer ni de Lisbone ni de Gibraltar, et que deux postes arrivées ce matin d'Hollande nous confirment, mesme par la gazette de Paris, la defaite de Pointy dans la baye de Gibraltar, ainsy on vient de tirer a bon Compte le canon icy en rejouissance de cette victoire, et de l'heureuse delivrance de Gibraltar, qui n'aura rien plus a craindre apres cela.

My Lord Peterborough nostre nouveau amiral et general du debarquement promet monts et merveilles en moderation, declarant qu'il ne fera jamais scrupule de la guerre se porte en Catalogne d'estre sous les ordres de Monseigneur le Landgrave de Hesse, pourveu qu'il ne se mesle pas du detail des troupes, mais qu'il le suivra du meilleur de son cœur jusqu'a Madrit; que d'ail-

*) Karl III.

Digitized by Google

leurs il ne fera en aucune chose le difficile, mais facilitera de son costé tout ce qui pourra contribuer au service de la cause commune, il croit qu'on pourra conter sur 8000 hommes effectifs des troupes du debarquement, il se donne tout le mouvement imaginable pour emmener tout le necessaire avec luy, n'oublie pas des armes pour des Espagnoles qui se voudront joindre a nous et agit enfin avec un zele et une vigueur qu'on ne scauroit assez louer, mais il ne veut pas estré lié a des projets ou faits icy, ou faits de longue main, mais veut qu'on s'accorde la dessus a son arrivée a Lisbone, il paroit estre plus porté pour l'expedition de Catalogne, que pour tout autre dessein; comme Gibraltar ne peut plus estre en danger apres ce qui vient d'arriver il seroit a souhaiter que le Prince de Darmstadt se put trouver aussi a Lisbone pour concourrir de son costé a un projet, dont cette campagne, qui pourroit peut estre la derniere, et par consequent la Monarchie d'Espagne paroit uniquement a dependre.

Le Parlement fut effectivement cassé jeudy passé et le $^{19}/_{30}$ de ce mois sortira la proclamation pour l'Election d'un Nouveau.

Voila Monseigneur la Capie de ce que j'ecris a Monsieur le Prince de Lichtenstein, apres ce que Mylord Peterborough asseure, je ne doute pas que Votre Altesse n'ait lieu d'esperer d'avoir toute satisfaction dans le commandement. Il est d'un cœur ouvert, et nullement reservé, par consequent plus traitable, vous estes tous deux des grands frappeforts, vaeh illis, qui tomberont sous vos mains. Icy tout tourne sur le Wickisme, qu'en dira Mr. Shrimpton, wick et demy qu'il est. Je suis avec un tres profond respect de Votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Hoffmann.

Mr. Stanhope et Mylord Charlemont serviront des brigadiers sous Mylord Peterborough, et il n'emmenera pas de lieut. general.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

23) Gibraltar, den 27. April 1705. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr! — Obſchon ſeiter meinem letzten allerunderthänigſten nichts ſonderbares vorgefallen, ſoll doch meiner trepeſten devotion gemäß nicht unterlaſſen, weiters allerunderthänigſt zu Füßen zu legen, waß mein ſchuldigſter Eyfer und treye nächſt künftige operations zu Ew. Maj. hohem Dienſt zu befördern in aller

Digitized by Google

unterthänigkeit nöthig achtet. Nachdem nun der Feind seine völlige Artillery abgeführt, also weiters hier nicht aufhalten kann, so die große Flotte von England auch nicht lange mehr ausbleiben wird, wäre es gemäß nunmehr zu Ew Maj. höchstem Dienst zur Zeit eine planta vor künftige Campagne zu machen, damit bey Ankunft der Flotte immediate zu den operations zu schreiten. Wir haben indessen allhier eine gute ocasion verloren, alß der Feind in der größten consternation und die Flotte von Sir Jean Leack hier war, keinen ausfall gethan zu haben, gewiß hätten wir ihm den Rest gegeben und dann erst würde seine Armee verloren gewesen sein. Die meisten Officiere aber im Kriegsrath haben sich dagegen oponirt, also solches nicht über mich nehmen wollen, wird also diese ocasion verloren zu haben, die operation der Campagne desto schwerer machen, dann entweder diese Armee nacher Frontiere von Portugall gehet oder sich in Cadix werfen wird, die Consequenz derselben also leichtiglich zu erachten und wohl zu consideriren sein wird, ob weiters auf die Expedition von Cadix zu denken Meiner wenigen Erinnerung wird allezeit sein, die Operationen dahin zu richten wo man am wenigsten oposition findet, am nächsten auf Madrid zum Centro dieser Monarchie zu marschiren und ein baldiges End des Kriegs in diesem Land zu machen. Alles dieses ist nicht an dieser Zeit zu hoffen und der Gedanken auf Sevilla, obschon man reuissiren sollte, doch die Punkta dabey nicht zu finden. Der nächste Seeport auf Madrid zu kommen, ist Alicante, nur 60 Stund weit davon, keine Opositon ist alldort zu fürchten, dann selbiges ganze Land vor Ew. Maj. incliniret; Pferde und Fuhrwesen sind in selbigem Königreich genug zu finden, der Krieg also künftigen Winter in den Provinzen ein End nehmen könnte. Von der Expedition auf Cadix und von Cathalonien ist schon überall geredet worden, daß selbiges ganz public, also ohne Zweifel in Spanien solche Anstalten gemacht werden, beides zu dificultiren, obschon nicht zweifele in Cathalonien leicht zu reussiren, würde also Alicante das leichteste sein; erstlich daß das Königreicht Valencia sowohl als Cathalonien vor Ew. Maj. inclinirt, zum andern auf diese Expedition nie in Portugall gedacht werden soll, also Ew. Maj. dieses vor das Beste halte, Ew. Maj. solches gänzlich im geheimen gnädigst anzubefehlen. Die Flotte aber müßte so disponirt werden, daß selbige wie zu End vergangenen Jahres von Ew. Majestät Befehl dependiren, mir also nach allen Debatten so etwa in Lisbon vorgefallen, möchten einen

gnädigſt ſchriftlichen Befehl zuſtellen, dieſe Expedition von Alicante mit dem Admiral zu tractiren welcher dann nichts anders thun würde, bis wir ihn ſähen, ich alſo mit ihm werde thun können, waß Ew. Maj. gnädigſt verlangen werde, oder mir eine gnädigſte Vollmacht zuzuſchicken, zu exequiren waß Ew. Maj. Dienſt am erſprießlichſten zu ſein erachte; ich hoffen darf Ew. Maj. zu Anfang Auguſt in Madrid proclamirt zu wiſſen, erwarte alſo in allem Ew. Maj. allergnädigſten Befehl, mit der allerunterthänigſten bitte, gnädigſt zu conſideriren daß zu ſolchen großen entreprisen Geldmittel nach proportion auch erfordet werden, ohne welche nichts zu thun, und da Ew. Maj. den Methuen nun ſo weit gewunnen, auf's wenigſte ſeyn Sohn allhier alles verſpricht, alſo ſolches ohne deß Almiranten interposition solicitirt wird werden können, man ihm nur flatiren darf, er ſoll Ambassadeur bei Ew. Maj. zu Madrid werden, er alles thun wird, der Fürſt von Lichtenſtein ſolches am beſten wird ménagiren können, deſſen ſonderbarer Freund der hieſige Methuen ſich bezeuget, in dieſer feſten Demuth beharrend

Ew Maj. Allerunterthänigſt treu Gehorſamſter Knecht.

Soll auch in tiefſter unterthänigkeit bitten daß ſollte Ew. Maj. meiner wenigen Perſon vor capable achten, dieſes große Werk gnädigſt an zu vertrauen, es höchſt nötig ſein würde, eine insinuation an beyde Admirals, wie an beyde ministri der Seepotenzen ergehen zu laſſen, daß ich auf der Flotta zu assistiren und man in allem mich anhören möchte, als einen Vollmächtigten Ew. Maj. waß im nahmen Ew. Maj. ſelbiger antragen würde, in tiefſter Demuth erſterbend.

Der Herzog von Ormond an den Landgrafen Georg.

24) Dublin, le 2 de May 1705. — Mon cher Prince, — Je prends cette occasion de vous feliciter pour la glorieuse defense que vous venes de faire; je vous prie d'estre persuadé que je conserveray toujours l'ancienne amitié, et j'espere que vous en seres de mesme. Je souhaiteray d'avoir des occasions pour vous marquer combien je vous estime et vous aime et que je seray avec tout le respect et sincerité imaginable — mon cher Prince — votre tres humble et tres obeissant serviteur

le Duc d'Ormonde.

Digitized by Google

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

25) Belem, den 4. May 1705. — Durchlauchtigſter Fürſt! — Eurer Liebden völlige relation von des Gonzales und d'Uson process vom 7. Januar, ſowie auch Dero 2 Schreiben vom 14. und 27. vorigen Monaths habe endlich zu recht erhalten und mit höchſter Freud Eurer Liebden Wohlſtand vernommen, wie auch daß der Feind endlich völlig den Platz verlaſſen; 3 der engliſchen officieres hätten wollen einen Ausfall thun, wo wir dem Feind einen großen Abbruch gemacht hätten. Was die andern projecte der campagne betrifft, beziehe mich auf des Fürſten Schreiben, indem mir die Zeit zu kurz. Thue mich nur hiermit nochmals vor Ew. Lbdtn erzeigten Fleiß und Eyfer in Erhaltung dieſer Veſtung bedanken, bitte ſie wollen auch denen ſo meine Erkenntlichkeit und Gnade darin wohl meritirt insgeſambt verſichern und glauben daß ich nur wünſche viel Gelegenheit zu haben in Werk zeigen zu können wie von ganzem Herzen Ew. Lbdtn mit voller Lieb und vetterlicher Freundſchaft beſtens zugethau verbleibe Carl.

Bitte an Dero Bruder Prinz Heinrich von mir alles ſchönſte auszurichten

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Heſſen.

26) Au camp devant Valence de Alcantara le 6 May 1705. — Monsieur, — J'ay receu les deux lettres dont V. A. m'a honoré du 6 et du 13 Avril, dieu soit loué du bon succès de notre flotte qu'asseure la possession de Gibraltar au Roy, qui en a toute l'obligation à vostre courage, et à vostre capacité. Nous arrivames devant cette place le 2 de ce mois, nous y ouvrimes une espece de tranchée le 4, et nostre gros canon tire depuis ce matin, et avec succès, de manière que j'espere que demain au plus tard il y aura une bonne breche, nous ne sommes pas informés de l'estat de la garnison, mais par la defense nous devons juger qu'elle est faible, ou qu'elle manque de poudre ou de plomb, car ils tirent tres peu quoyque nos gens soyent à decouvert à la porté de la carabine et mesme du pistolet de la place, nous en serons bientot les maitres, comme V. A. sait. Le Roy sera icy dans peu de jours, j'espere qu'il poura voir quelque prosperité dans ses desseins, et il vous en a toute l'obligation, sy vous n'aviez pas soutenu Gibraltar, nous ne serions pas en estat d'en-

Digitized by Google

treprendre, et les ennemis seroient en estat de nous empecher de reussir.

Je suis bien aise des dispositions de V. A. en faveur du jeune Methuen, le pere n'eut plus sy abandonné aux Portugais: je trouve par les lettres de l'envoyé, que vous l'honorez de vostre confiance, j'espere qu'il reussira dans les efforts qu'il est resolu de faire, pour retablir la bonne intelligence entre V. A. et nos troupes; notre nation a ses defauts, comme la plus part des autres, et l'abondance nous a fait tomber dans l'exès du luxe, et mesme de la debauche. Lorsque vous pouvez joindre la garnison de Gibraltar aux troupes qui doivent estre embarquées sur nostre grande flotte, ce que vous ferez alors donnera le dernier coup à l'establissement de Charles III sur son throne et vous en aurez toute la gloire. La plus grande partie des troupes et de la flotte sera anglaise. Au nom de Dieu, mon prince, fermés les yeux sur leur defauts, augmentez leur bonne qualités, temoignés leur de l'amitié et du soin, et ne leur donnés point de jalousie, je suis persuadé que vous faites desja tout ce que je vous prie de faire. A l'esgard du dessein de la campagne il me semble que sy vous ne prenez pas Cadix, et que Gibraltar demeure nostre principale place maritime sur la costé d'Espagne, cette ville en sera moins rebatie, les ennemis empecheront les habitans d'y rentrer, et la garnison racomodera tout-au-plus quelques maisons pour en faire des casernes dans lesquelles les officiers et soldats de la garnison puissent habiter, ce qu'ils feront de mesme, quoyque maitres de Cadix, les alliés ne pouvant pas abandonner Gibraltar, mais ils seront en estat de proteger les habitans, et travailleront ensemble au retablissement de cette ville. V. A. juge bien qu'estant maitres de Cadix et de Seville, nous serons maitres des Indes, nous aurons de l'argent, et vous trouverez la Catalogne et le Royaume d'Arragon bien mieux disposée à faire tout ce que vous pouvez souhaiter, et vous aurez la gloire d'avoir reduit vous seul toute la monarchie d'Espagne à l'obéissance legitime de son veritable Roy. C'est dans cette veue que j'escrie en Angleterre, que je laisseray sous vos ordres toutes les troupes que je vous ay envoyées, je crois qu'elles peuvent servir de ce costé la plus avantageusement pour le service de la Reine et le bien public et sy je les rapellois à present, la saison estant deja avancée, elles seroient inutiles icy, et ne serviroient nulle part, ainsy V. A. peut

Digitized by Google

conter sur ces troupes, elles ont sans doute une tres grande estime pour V. A., elles ont esté temoins de la capacité et fermeté, elles y joindront l'amitié, quand vous voudrez, je sais par ma propre experience qu'on ne vous la peut refuser, quand vous voulez. Je suis avec un tres profonde respect et attachement

Monsieur de V. A. le tres humble et tres obeissant serviteur

Gallway.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

27) Gibraltar, ce 8 de May 1705. — Mylord, — Comme j'envoye un Exprès pour Lisbonne pour n'ayant point d'argent pour reparer les breches n'y pour ruiner les ouvrages de l'Ennemy et pour d'autres necessités, je n'ay pas voulû manquer de vous rendre mes devoirs par ce peu de lignes quoiqu'il n'y aye pas grande nouvelles à vous donner seulement que les 4 bataillons Français avec les 18 compagnies de Grenadiers sont allé a Cadix, d'où vinrent quelques jours passés trois gros Vaisseaux de guerre dans cette Baye et trois autres resterent devant Tariffa pour emporter leurs malades et leurs bagages. J'espere qu'en attendant vous avez recen mes lettres par l'occasion des Ingenieurs et Cannoniers que je vous ay envoyé, et que Mons. Bennet sera deja arrivée il y a long temps. J'attends avec impatience de sortir une fois de ce trou et d'estre loing de toutes ces choses; les Ennemys ont laissé quelque Cavallerie et un petit nombre d'Infanterie campés à deux heures d'icy pour nous empecher la communication avec le Pays. Mais je n'ose plus rien proposer à nos Parlamentaires pour le service du Roy, qui disent qu'il consiste seulement en Conservation de cette Place. pourtant il me semble que nous faisons la guerre à mettre le Roy sur le throne, et dans des revolutions que l'on attend tout y contribue le moindre échec que l'on donne au Parti contraire, et si la communication estoit alors ouverte, les consequences d'une petite affaire en seroient plus grandes, que souvent l'on ne s'imagine, m'estant venû depuis que le siege est levé, des Exprès de Almeira, de la Province de Murcia, de Valence, d'Arragon et de Cathalogne pour offrir à se declarer aussitot qui puissent estre seure de quelque protection, mais ces Messieurs icy qui savent tout, me traittent comme je le suis aussi en effect. et croyant Gibraltar a ne jamais plus a rendre dont les pensées

Digitized by Google

estoient tres bonnes tant que le siege dura. Vous me permettres bien que je vous parle tousjours a cœur ouvert, rien m'empechera en attendant que je n'aille mon droit chemin, me consolant que si je dois estre employé avec les troupes du debarquement, que je trouveray de mieux intentionnés ou au moins des gens raisonables qui me voudront ecouter, car ceux là je les connais tous, et ceuxcy j'ay appris à les connaitre, j'espere d'entendre bientôt des succès glorieux de vostre costé et d'avoir des occasions pour vous temoigner que je suis sans reserve etc.

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an die Königin Anna von England.

28) Gibraltar, ce 7 May 1705. — Madame, — Je viens avec toute soumission me mettre au pied de votre Maj. par le Porteur de la presente le Lieut. Colonel Rivet, pour donner tres humblement part à votre Majesté, que ce siège a été enfin levé depuis quelques jours, dont le bon succès est entièrement deu à la vigilance de Mylord Gallway, et au zèle de Sir Jean Leake, et à la bravoure des trouppes de votre Majesté, attendant avec impatience les ordres de votre Majesté pour me sacrifier en toute occasion pour son service, je suis d'un profond respect

Votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

29) Gibraltar, den 8. May 1705. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr! — Da nunmehr der Rector von Villavella und Franc. Armenter mit einer neuen Commission nach Cathalonien hinzugehen Allergnädigſt abgefertigt worden, ſoll in Allerunterthänigkeit vorſtellen, waß mein treueſter Eyfer Vor Ew. Maj. Hohen Dienſt zu befördern dabey Vor inconvenient verſichert. Um Ew. Maj. underthänigſt eine rechte idea Von den gemüthern in Cathalonien zu geben, ſoll Ew. Maj. demüthigſt vorſtellen, wie daß das ganze Land zwar nichts anders Verlanget als von der Sklaverey erlöſt zu werden, wie ſie mich dann alle Verſichern, ſobald nur die Flotte ſich zeige und die Leute am Land ſelbiges nicht wie im Vergangenen Jahr abandonniren werden, alles insgeſambt Vor Ew. Maj. ſich erklären werde, dieß iſt daß ganze Land in general; nun auf die individua zu kommen, die ſtatt Barcelona, die

Digitized by Google

Deputation, die nobleza junta en comunidad können ſich in nichts anietzo zeigen, obſchon die individua die beſte intention, denn ſelbige keine juntas mehr halten dürfen und in comunidad ſich noch weniger verſammeln können, weil ſolches ein actus publicus. Dieſe drei representativa in dem Fürſtenthumb Cathalonien ſind componirt in der ſtatt Barcelona Von Edeln Patriciern, Kaufleuten, und der Bürgerſchaft, welche letzte in Viele undere Claſſen noch zertheilt iſt; dieſe alle ſind eingeſchrieben; ſolche machen einen Rath Von Hundert (Consejo de Ciento) aus; aus dieſen Hundert werden alle Jahr ſechs per sortem ausgezogen, um Consules von Barcelona zu ſeyn, welche dann mit dem Consejo de Ciento Vor ſelbiges Jahr die ſtatt gouverniren. Die Deputation wird auf gleiche weiſe per sortem alle trey Jahre, welche das ganze Fürſtenthumb representiren, erwählet: Zwey Geiſtliche, Zwey Vom Ritterſtand und Zwey Von denen Städten. Die noblesse hat über daß ſeither eine kurze Zeit, ob ſolche ſchon in der Deputation eingeſchloſſen, ein appartes Corps formirt, welches el Brazo militar genannt wird. Alle dieſe nun in einem Cuerpo können ohnmöglich ſich declariren Vor der Zeit, dann under ihnen ſich gute und ſchlimme befinden; alſo waß ſo tractiret, gleich offenbar würde und die wohlintentionirten nicht einmahl ſich dürfften merken laſſen, ſondern die andern würden Ew. Maj. Schreiben alſobald dem Vicekönig einhändigen, alſo der Schaden größer wäre, wie Ew. Maj. gnädigſt consideriren werden als der zu hoffende Vortheil, die individua ſind alle furchtſam, waß die Vornehmſten anlangt; denn vergangenen Jahrs als die Flotta doch gegenwärtig, keiner von den Einzelnen ſich underſtand die Schrift ſo der Rector doch in ihrem Nahmen mir eingehändigt zu underſchreiben, und die Macht des Vicekönigs anjetzo noch ſehr groß, nicht ein einziger daß Herz haben wird, mit dem Rector zu reden, wie denn alle in'sgeſambt mich bitten laſſen, umb Gottes Willen zu Verhindern, daß niemand mehr dort hingeſchickt werden möchte, biß nicht die Flotta ſchon im Anzug dahin begriffen; überdaß mir ſagen laſſen, daß auf allen Küſten von Cathalonien ſolche ſcharfe Unterſuchung geſchieht, daß alle ſo wegreiſten und dort ankommen biß auf die Säcke und Schuhe viſitirt werden; Ew. Maj. alſo gnädigſt erkennen werden daß wann der Rector mit Ew. Maj. ſchreiben alldort an's Land käme, dieß höchſtens ein prejudicium Vor den Dienſt wäre, daß durch alle dieſe Briefſchaften, ſo ſelbiger bey ſich gefunden, die individua entdecket würden, waß ein großer Verluſt Vor Ew. Maj.

interesse leichtlich zu erachten, und ohne schreiben dorthin zu kommen, selbiger nichts mehreres wird ausrichten können, als diejenigen Personen, so ich allhier habe expresse deßwegen anhin geschickt, sind solche so bald die Flotta underwegs dort hin, acht oder zehn Tage vorher zu senden, damit das ganze Land das Gewehr ergreifen möge. Würde der Rector aber anetzo dorthin mit Schreiben gehen, die Gefahr Vor alle wohlintentionirten offenbar wäre, sie dort davon ruinirt werden würden; überdaß ist alles noch so ungewiß, obschon Mylord Gallway Verspricht daß die Flotta wieder an der Küste von Cathalonien im August seyn soll. Waß einen Ausgang die Expedition von Cadix haben wird, wovon sehr üble Opinion habe, denn solche Garnison mit 4 Bataillon und 18 Compagnien Franzosen Von hier Verstärkt worden, also wohl zu fürchten, daß wenn nicht die Expedition Von Cathalonien die Erste dieser Campagne seyn wird, wohl ohne Früchte wie die Vorige ablaufen würde; überdaß wann ich etwas in dieser materie zu disponiren hätte, Cathalonien nur Vor den pretext, die rechte operation aber, wie Ew. Maj. in meinem letzten demüthigst gemeldet, über Alicante und geradenweges auf Madrid Vorzunehmen, dann in dem Königreich Valencia die Leute sowohl als in Cathalonien wohlintentionirt sind, und Pferde und Wägen genug zu finden (daß Secretum aber alles importiret), wollten also Ew. Maj. daß gnädigste Vertrauen in mir haben, und mir die direction dieses Werkes überlassen, ich den Rector so lange allhier behalte, biß ich es Vor Ew. Maj. Dienst gut fände, jemand zu senden, als dann selbigen alsobald mit dem Franc. Armenter dorthin abfertigen würde, erwarte also Ew. Maj. allergnädigsten Befehl, bis zur Zurückkunft dieses expressen die barque so lang zu Faro zu verbleiben anbefohlen, biß selbiger Ew. Maj. gnädigste Antwort mir zurückbringen wird. Allerunterthänigster Gehorsamster

Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg von Hessen an Mr. Paul Methuen, dermalen in der Berberei.

30) Gibraltar, May the 10 of 1705. — Sir, — There hath been last a strange hurlyburly amongst the officers of the guards, Col. Rivet desired of me I might send him with the news of the siege being raised to the Queen, I answered him

Digitized by Google

that I had promised you that if I had any body to send, Col. Daubins was to go, but that on this ocasion I thought it not necessary, Her Majesty having without doubt already an account of it by the packetboat from Lisbon, so Col. Rivet replyed, if I would give him leave for his own affairs. I told him: Yes, of all my heart, if Mylord Donegall and Shrimpton would grant it; so he went and told them I had given him leave, if they would consent to it, presently a noise of his going spread over all the town, Russel, Curray, Morisson came all running, and protesting and desiring every one to go, so I told Rivet, he might apply to the Governor, to adjust this matter, who being angry, he had not adressed himself to him first, denyed him entirely his going, so I finished it all with one strocke in telling them that nobody was to go; so they are all now like Dogs and Cats together. But a good bowl of punch will restore the old friendships. And who should believe this breach betwixt the Governour and Rivet, though I think, it will be soon stopped up again and sooner as those of the town, this is all what passes, and I look at all this with great indifference.

George, Landgrave of Hesse.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

31) Belem, 9 Mayo 13 de 1705. — Principe Jorge de Armestad Primo. Por algunas noticias reservadas, y bien seguras, que he tenido de Cataluna, he podido entender, que no conviene, que passe por aora ninguno de orden mia, à fomentar en aquel Principado mi justa Causa; hasta que la Armada se halle pronta à encaminarse sin dilacion à tan importante empresa. Porque me dicen, que de anticipar las diligencias, embiando Personas, no se puede esperar otro effecto, que el exponerse à que se descubra antes de tiempo lo que la fidelidad de muchos va lentamente disponiendo en mi servicio: y juntamente à que peligren las vidas de los que fueren à trabaxar en esta dependencia. Y aunque go embiaba con instrucciones, y Cartas al Vicario general Dn. D. Antonio Pons R. de Vilavella, y all Cappan. de Cavos. Dn. Francisco Armantel, y Puigol, for hallarme bien satisfecho de los meritos, servicios, y buen zelo de vno y otro; pero despues de haver tenido este aviso secreto, me à parecido conveniente ordenarte, come lo hago, que no los dexes passar à Ca-

Digitized by Google

taluna, expresandoles esta orden mia; porque sobre poder prejudicar mucho al principal assunto su ida en estas circumstancias, no quiero arriesgar manifiestamente la vida de dos Vassallos mios, y que an deseado singularizarse tanto en la lealtad: que quando fuere tiempo opportuno, te avisaré para que los despaches al mismo fin. Jo estoy cierto, que executaras esto con aquel gran zelo, que todo lo demas, que loca à mi Rl. servicio.

Yo el Rey.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

32) Belem, den 19. May 1705. — Durchlauchtigſter Fürſt — Dero angenemeſte Zeilen von dem ihrigen letzt auf Faro geſchickten expressen hab hir zu recht erhalten und erſehen daß der Feind leider ſo ungehindert völlig den Platz verlaſſen, und was Sie ſo wohl an mich als meinen Fürſten wegen der geſchickten Catalaner als Geld und künftigen exdedition der Flotte geſchrieben. Was den Rector von Vilavella anbelangt werden Sie aus meinem ſpaniſchen Schreiben erſehen haben, und werden Sie beide abſchicken können, wann Sie es zum Beſten halten werden. Was die andern Punkte anbelangt, beziehe mich auf den Fürſten und werde mit erſter Fregatte daß mehrere berichten und verbleibe Ew. Liebten andey mit aller affection und vetterlichen Freundſchaft aus ganzem Herzen beſtens zugethan

Carl.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

33) Gibraltar, 27. May 1705. — Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr! — Ew. Majeſtät drei allergnädigſte ſchreiben, worunder eins in ſpaniſchen und daß letztere vom 19. dieſes habe in allerunterthänigſtem respect ſehr wohl erhalten und darauß Ew. Maj. weitere allergnädigſte Befehle unterthänigſt vernommen, werde alſo nicht unterlaſſen ſobald als eine ſichere Gelegenheit ſich ereignen möge, noch vor Ankunft der Flotte über Faro auf's ſchleunegſte Ew. Maj. allerdemüthigſt perſönlich mich zu Füßen zu legen, indeß alles hier ſo eingerichtet laſſen, als es Ew. Maj. hoher Dienſt erfordert, und meine unterthänigſte Schuldigkeit dieſe wenigen Zeilen durch eine Genueſiſche Saety hazardire, mittlerweyl die Fregatta ſo Ew. Maj. gnädigſt melden laſſen, anlanget, alsdann weitläuftigter von allem unterthänigſt information abſtatten werde, meine wenige Perſon Ew. Maj. hoher

Digitized by Google

Huld und Gnaden empfehlend erſterbe Ew. Maj. Allerunterthänigſt treu Gehorſamſter Knecht

Georg, Landgraf zu Heſſen.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

(Memoire über den beabſichtigten Sommerfeldzug.)

34) Gibraltar, Jun. 1th of 1705. — My opinion about this Sommers Expedition. — The Principal point proposed, is as I suppose to oblige Spain to acknowledge Charles the Third their Lawful King and to setle his Catholique Majesty upon his Throne. The shortest way and the easyest to arrive at the aimed end is allways to be preferred to any other which though leading to the same, may occasion the loss of more time and charges.

Cadix, according all accounts I have, is put into a very good posture of defence, The Marques of Villadarias is at present at Port St. Marys with the rest of the horse he retired from the Siege of this Town, as likewise the four French Batallions and the 18 Companys of Granadiers ly in and next to Rotta, to be at hand, to be thrown into Cadix if necessity requires: in Cadix are at present three Regiments, one of Valencians, one which they call of the Milicia of Xeres, and an other of Spaniards whose Colonel is the son of the Marquis of Marquina; all the Cannons and amunitions brought of from hence, have been sent into that Place: at the Entry of the Puntals are three great ships lying ready to be sunck at the first appearing of the Fleet. The Governour is Dn. Mechior de Villaneda, Marques de Vall de Canyas, son in law to the Marques of Villadarias, so that is seem, that the undertacking of such a Siege would occasion the loss of a great number of men, and of much time, the tacking of which is not likely to open a further way into Spain, at least this year, for reason of his distance from all the good and well wishers of the cause, whose good intentions will easily be intercepted, and thus more oppressed, being too far of to be protected, so kept under the same inconveniencys, not to be in a condition to show themselves, this Province of Andalousia being the worse inclined to the right cause, and where the People are kept under such an oppression, ignorance and fear, so that they will rather give the plate of their churches, and all, even to their shirts, than to discontinue this war, which would

Digitized by Google

enable them to hold out at least two or three years longer, notwithstanding the trade of the Indies being stopt by the tacking of Cadix, so that by these circumstances and as far as I comprehend this matter, I am not of the opinion to begin this sommer's expedition with that great entreprise of Cadix.

Cathalonia is a great and fruitful Country, whereas the spirits are more free and under less slavery, it is known how well the People are inclined, as likewise all the officers of the Fleet can testifye which was at the last sommer's Expedition, and since I had continuall assurances and certaintys of their loyalty and good intentions, so that they Expect nothing else to show themselfs at the arrivall of the Fleet to shake of the yoke, and to sacrifice their lives and fortunes for King Charles the third; but as it hath been too publickly talckt of the Fleets going thither, the Court of Spain hath taken great precautions, to secure the City of Barcelona, having designed for that Place four thousand Neapolitan foot, not reckoning the Spaniards, and thousand horse, which most are arrived according my last advices from thence, the Viceking hath ordered all the further ends of the streets going to the walls, to be walled up, to keep the Burgers from having communication with them, and with the Soldiers. At the Fort upon the Hill joining to the Town *) are night and day employed great number of People to finish the fortifications there, so that though there is no doubt the whole Country would declare for the King, but the Town being kept under by the Soldiers, the arms of the Burgers having been taken from them, time and men likewise would be lost there, and as it is a Sea Town, the Fleet perhaps for reason of many accidents not be in a condition to tarry there a whole sommer, to block it up, so that I must judge this entreprise, though better as that of Cadix, not the best and properest in my opinion.

Valencia is an other Kingdom joining to Cathalonia, where nothing is wanting, and where the Gentry and the People are as well inclined as in the above mentioned Province, of which I have very good assurances. Alicante is not strong, no soldiers, there, and what is the best, never hath been talked of, threescore **) Leagues only of Madrid, horses to mount two thousand

*) Montjuich. **) 60 Stunden.

Digitized by Google

men and more can be easily found there, waggons and mules in great quantity, to carry a month's bread and bagage so that the less resistance and the best assistance may be expected there to march directly to Madrid, which I think the Principal Points during which march the Fleet appearing upon the Coast of Cathalonia, will keep them under apprehensions, not to send any troops away to oppose the inroad, and if they should send, give a fair opportunity to the Cathalans to make themselfs masters of their own liberty, so that my opinion is that this would be the safest and the securest entreprise, and the conveniencest tending to what is aimed at principally if at the same time a good diversion might be made in Portugal. Thus by the gaining of Madrid the whole Monarchy of Spain will fall a pace and the precious time and many expences saved.

George, Landgrave of Hesse.

Graf Godolphin, Lord Schatzmeister, an den Landgrafen Georg von Hessen.

35) Londres, ce 22 de May. — Monsieur, — Je prens l'occasion de l'expedition de Mr. le conte de Peterborough de vous rendre ma tres humble reponse de la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'escrire, en mesme temps de vous feliciter de la glorieuse defense de Gibraltar sous vos ordres.

J'espere que l'expedition presente vous fournira bientost un plus ample champ de gloire en Catalogne ou je ne doute pas que vous n'avez le mesme succes ce qui me causerait une extresme satisfaction non seulement pour l'avantage que la cause commune en doit retirer, mais aussi par l'interest particulier que vous me permettrez de prendre en ce qui vous regarde, comme estant avec toute sorte de respect — Monsieur — votre tres humble et tres obeissant serviteur Godolphin.

Königl. Patent für den Landgrafen Heinrich als interimistischen Civil- und Militärgouverneur von Gibraltar.

36) Don Carlos tercero por la gracia de Dios Rey de Castilla, de Leon, de Aragon, de las dos Sicilias, de Jerusalem, de Navarra, de Granada, de Toledo, de Valencia, de Galicia, de Mallorca, de Sevilla, de Cerdena, de Cordova, de Corcega, de

Digitized by Google

Murcia, de Jaen, de los Algarves, de Algecira, de Gibraltar, de las Islas de Canaria, de las Indias orientales y occidentales, Islas, y tierra firme del mar oceano: Archi-duque de Austria; Duque de Borgona, de Brabante, y Milan; Conde de Abspurg, de Flandes, Tirol, y Barcelona; Senor de Vizcaya, de Molina &c. Importando mucho a mi real servicio, que el Principe Jorge Darmestad, despues de la gloriosa defensa de Gibraltar, venga à Lisboa, para conferir con su prudencia, y con las individuales noticias que puede haver adquirido desde aquel paraje, las operaciones, que deve emprender la Armada Naval de nuestros Altos Aliados: he tenido por conveniente nombrar (como nombro) à su Hermano el Principe Henrique Darmestad, para que en esta ausencia del Principe Jorge, y en interim solamente, le substituya en Gibraltar, y sus Dependencias, asi en lo militar, como en lo politico. En attencion, no solo à los meritos del Principe Jorge su Hermano, sinó à los que el mismo Principe Henrique tiene hechos en mi servicio durante el sitio de aquella Plaza, donde fue gravemente herido, y al conocimiento practico, que tiene de aquel terreno. Encargandole la vigilancia, no solo contra qualquiera invasion, que puedan intentar los enemigos, sinó en adelantar por aquella parte mis interesses: y que procure con todo cuydado embarazar qualesquiera desordenes de las tropas, singularmente en Iglesias, y cosas sagradas, como lo fio de su zelo à nuestra Catholica Religion.

Dáda en Lisboa en veint y siete de Junio de mil setecientos y cinco anos. (27 Juni 1705.)

Yo el Rey.

(L. S.) Por m.do del Rey nuestro Senor
Enrique de Günter.

Fürst Anton von Liechtenstein an den Landgrafen Georg.

37) Belem, den 27. Juny 1705. — Durchlauchtiger Fürst, — Den 13. dieses am Tag als die Holländische Flotte angelanget, habe ich auf Ihro Catholische Majestät Befehl einen Dero Cammer-Courir auf Faro abgefertiget, umb von dannen aus allsogleich Eurer Liebden mein Schreiben und die darin enthaltenen ordres abzuschicken. Selbiger Courir ist den 21., daß ist den Tag nach Ankunft der englischen Flotte, wiederumb zurückkommen, und wie mir derselbe berichtet, daß Schiff so Eure Liebden die depêche überant-

worten ſollte, den 19. von gedachter Flotte abgeſeglet, alſo daß ich die Rechnung mache, daß wann ſonſten nur der Wind in etwas favorable geweſen, Eure Liebdten inner 1 oder 2 Tägen dahier ſeyn könnten, weilen es aber auch ſich zugetragen haben möchte, daß gedachtes Schiff vielleicht wegen contrairem Windt aufgehalten, oder vom Feyndt gefangen worden ſeynd, So ſchicke mit gegenwärtiger expresse Fregatte Ew. Liebdten das duplicat von ſelbiger expedition sub Nro 1. 2. und 3. und erinnere Deroſelben nochmals den Königlichen gnädigſten Befehl, vermöge deſſen Ew. Liebdten ohne Verluſt des geringſten Augenblicks Sich anhero zu verfügen und ad interim daſelbſt deſſen Herrn Bruder Liebdten und zu Deroſelben assistenz den Secretarium Zinzerling hinterlaſſen werden. — Vorgeſtern, alſo den 25. ſeynd Ew. Liebdten eigenhändig und Canzley Schreiben vom 16. u. 17. dieſes eingeloffen, ſo ich alſo gleich Ihre Katholiſchen Majeſtät das eingeſchloſſene ſpaniſche und deutſche voto der künftigen operationen habe zu Füßen gelegt; Geſtern darauf habe dem Ambassadeur Methuen, wie ſolches Ew. Liebdten aus der Beilage Nro. 4. erſehen, per Extractum dasjenige communicirt, welches Ew. Liebdten mir wegen des Zuſtandes der Beſtung Gibraltar und Ihro eignen Angelegenheiten halber vermeldet, worauf er mir unter Nro. 5. geantwortet. Von Ew. Liebdten voto aber habe ich weder ihm, noch keinem Menſchen, außer dem Mylord Peterborough, welcher ſolches dem Shovel zu communiciren geliebte, daß geringſte nicht vermeldet, auch Peterborough ſelbiges in franzöſiſcher Sprach, in welche ich es transferirt gehabt, communicirt. Ich muß aber herzlich bedauern, daß ehr ich noch ſolches ihme eingehändiget, er mir gleich darauf replicirt, daß ſolche Ew. Liebdten Gedanken ihm allbereits bekannth und von einigen von Gibraltar dieſer Tage zugekommenen engliſchen officiere eröffnet worden ſeyn, worbei er ſehr beklagte, daß man ſolches ſo importantes dessein nicht in secreto gehalten, wiewohl er es den engliſchen officieren ſcharf eingebunden hätte, Er Mylord vermeldete mir auch andey, daß da Ew. Liebdten jederzeit ihre eifrigſten Hoffnungen und Gedanken auf Cathalonien geſetzt hätten, ſie an ihrem voto deßfalls ſo große difficultäten anjetzo vorſtellen, und auf eine andere Expedition, die von Alicante gefallen ſeyn, worbey Er Mylord ebenfalls große difficultäten vorſehen thäte; So viel ich ſonſt von ihm abnehmen konnte, ſo iſt er zu der Expedition von Cadix, für welche der Almiranz auch ſein votum unter Nro. 6. von der Armée eingeſchickt hat, gar

Digitized by Google

nicht inclinirt und beſteht auf der operation von Catalonien wegen der affection ſelbiger Bewohner zu Ihrer Majeſtät und der gemeinen Sachen, zu der Expedition aber von Alicante, ſo Ew. Liebden in ihrem voto zuletzt vorgeſchlagen, hat er ſich noch nicht resolviren können, wiewohl ich glaube, daß er ſich auch darzu bequämen würde, wann nur Ew. Liebden dahier gegenwärtig und ihm dieß falls alle Umbſtände wegen Beſchaffenheit des Landes und der Unterthanen affection geben thäten, da Ew. Liebden wohl gedenken können, daß es mir allein ſchwer falle ihn darzu zu disponiren, abſonderlich da ſonſt keine minister (ſo viel mir noch zur Zeit wiſſendt) von dieſem abſehen einige Nachricht hat und Ew. Liebden von den Sachen und Landesbeſchaffenheit wegen ihrer dortigen Correspondenz beſſere information als ich haben. — Der Shonenberg, Fagel und die Portugeſer, ſoviel ich bisher erfahren konnte, conformiren ſich mit dem Almiranten; der Methuen war vormahls ebenfalls vor Cadix, wie mir aber der Mylord anjetzo verſichert, iſt er nunmehr für Catalonien, dem auch, wie er glaubt der Mylord Gallway (welchen wir mit dem Almiranten alltäglich erwarthen) nunmehr beyfallen wird, abſonderlich da das Project von Badajos nicht eingegangen, umb dort noch nachgehends die Expedition von Cadix zu secundiren. Die Haupturſach derenjenigen, ſo die Expedition von Cadix der Catalouischen vorziehen, beſtehet darin, daß Sie glauben und vorgeben, daß man die conquista von Catalonien wegen der weiten Entlegenheit nicht ſo wohl als Cadix würde manuteniren können und allenfalls darzu ohnbeſchreibliche Speſen erfordert würden, wie man ſolches mit der Veſtung Gibraltar erfahren hätte; In summa die vota werden ſehr different ſeyn und gott weiß ob daß allerſchlimbſte nicht wirt resolvirt werden, denn Ew. Liebden leicht persuadirt ſeyn können, daß der Almirante der Expedition von Catalonien nicht beyfallen undt coelum und terram ſelbſt, und durch den Shonenberg und andere movirt wird, umb daß die Expedition vor Cadix vorgenommen werde. Ihro Majeſtät beſtehen mit dem Mylord Peterborough auf der Expedition von Catalonien. Wegen der operation von Alicante aber wollen dieſelben von Ew. Liebden das mehrere vernehmen.

Die engliſche Flotte hat auf der Küſte von Brest 18 Kriegsſchiffe gelaſſen, umb auf die feindliche Escadre ſo in ſelbigem Hafen iſt, zu invigiliren; aus Irrlandt wirt alle Augenblick noch eine Escadre von 6 Kriegsſchiffen und 2000 Mann anlandungs-Trouppen erwartet. Innert 4 oder 5 Tagen wird der Shovel mit etwa 40

Schiffen auslauffen, umb gegen das Stretto zu kreuzen, und die conjunction der Brester und Toulonischen Escadre zu verhindern, 6 oder 8 Tage hernach iſt der Mylord Peterborough willens mit dem Reſt der völligen Flotte zu folgen, welches alles Ew. Liebden zu dem Ende berichte, damit Sie darnach die mesures nehmen, und umb ſo ehender Ihro anheroreys obgedachter Urſach halber befördern können, allwo alsdann diejenigen Puncta ſo in Ew. Liebden Pro Memoria enthalten, auch insgeſambt nach Dero satisfaction abgemacht werden können; ich hoffe daß Ew. Liebden dieſes gägenwärtige Schreiben zu Gibraltar nicht mehr antreffe und ich ehender die Freude haben werde dieſelben ruhiger zu umarmen. Mich anbey zu Deroſelben beharrlichen affection befehlend, verbleibe bis in meinen Tod Ew. Liebden dienſtſchuldigſter Diener

Anton, Fürſt von Liechtenſtein.

Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

38) Lisbonne, ce 11 Juillet 1705. — Votre Altesse — Peut croire que nous avons fort souhaité de vous voir icy, il y a plus de trois mois que j'ai escrit la dessus, Le Roy de peur de vous manquer, sy vous n'estes point party, souhaite vostre demeure a Gibraltar, vous scavez sa resolution de s'embarquer, nous serons en estat de mettre a terre dix mille hommes de bonnes troupes, on nous demande des nouvelles des Catellans de la part des ministres en Angleterre, que nous ne croiyons point, j'espere que nous prendrons le bon party quand j'auray le bonheur de vous voir. Le Roy viendra abord lundy prochain je prie vostre Altesse de donner ordres aux Batallions de Donegall et de Barimore de se tenir prests afin de ne point perdre aucun moment du temps qui est sy pretieuse. Je suis de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Peterborough.

Graf von Peterborough an Sir John Leake im Hafen von Liſſabon.

39) Lisbon, July 20th 1705. — Sir, — The greatest difficulties we at present labour under, is point of time. Being desirous therefore to go as soon as I can to Gibraltar, I desire you will call a council of war of the English and Dutch flags upon advices received from England, Genoa and Catalonia, the

Digitized by Google

particulars being too long to repeat in this hurry, and from the letter from Lord Godolphin and the Secretary of State, the King of Spain and his ministers, Mylord Gallway and myself have concluded there was no other attempt to be made but upon Catalonia from whence all advices agree that six thousand men and twelve hundred horse *) are ready expecting our arrival. — — The Portuguese have entirely refused to join in any design against Cadix and by a copy of Lord Gallway's letter you will find he is in an utter despair of their attempting nothing this year, so that by our instruction it will appear, there is no other enterprize left for our choice. — — But the great matter before the council of war will be to think of the speediest ways of getting a passage through the straits in order to water etc. — — Altea is the place I have ordered some ships to repair to that end to bring us intelligence. — —

Landgraf Georg von Heſſen an Kaiſer Joſeph I.

40) Gibraltar, den 29. Juli 1705. — Allergnädigſter Kayſer und Herr. — Gleichwie meine unterthänigſte devotion, mit welcher ich Ew. Kayſ. Maj. und Dero durchlauchtigſtem Erzhaus verbunden und zugeaignet bin, durch jene höchſt betrübliche Zufallenheit, daß Ihro weyland Kayſ. Maj. glorwürdigen andenkens durch göttliche Verordnung aus dieſer Zeitlichkeit abgeruffen worden, eine ſehr große affliction erlitten, darüber auch Ew. Kayſ. Maj. zu Beobachtung meiner Schuldigkeit dieſe gehorſame herzliche condolenz zu Füßen lege — alſo hat mir anderſeits die höchſte consolation angediehen, daß die providenz Ew. Kayſ. Maj. den Kayſ. Scepter überreichet, und ich mit dem Römiſchen Reich wieder mit einem ſolchen Herrn verſehen worden, von deſſen angebohrener clementz ich einerſeits die fürwehrende angönnung der Kayſ. Gnade zu verhoffen, von deſſen bekanntem valore und glücklicher Regierung aber das bedrängte Europa zur Erniedrigung der franzöſiſchen ohnbeſchränkten ambition um glorioſe ausführung des gegenwärtigen krieges zu gewärtigen hat. — —

So viel nun den gegenwärtigen statum der ſpaniſchen angelegenheiten betrifft, ſo werden Ew. Kayſ. Majeſtät ſo von Ihro

*) Die Miquelets

Digitized by Google

Kayſ. Maj. als von dem Fürſten von Liechtenſtein gnädigſt vernohmen haben, wasmaſſen Ihro Kath. Maj. die große und herzhafte resolution gefaſſet, ſich auf der alliirten Flotte ſelbſten zu embarquiren und in dem mediterraneo ein vigorose operation gegen Spanien vorzunehmen, zu welchem ende Sie mich letzthin auf Lisbona beruffen, die nöthige dispositiones ſo zu verſuchen um erhaltung diſes platzes als Vollziehung dero generoſen Vorhabens zu verabreden und einzurichten.

— — Die urſach aber, warumb Sie die vorhabende Operation ohngeachtet der ſchon ſo weit verlauffenen Sommerzeit gegen Catalonien gerichtet, iſt ebenfalls in allen considerationen beſtens gegründet; denn gewieslich dieſe Provinz generaliter eine mehrere inclination vor das Durchleuchtigſte Erzhaus und dero rechtmäßigen König, auch einen großen widerwillen und abſcheu gegen die gegenwärtige franzöſiſche violente Regierung erzeiget als alle übrigen Spaniſchen Königreich und Landen wenigſt zu äußern ſich getrawen. —

Während die Belagerer trotz der ungewöhnlichen ſtarken Regenzeit rüſtig in ihren Erdarbeiten fortfuhren, durch die ſie ſich in verſchiedenen Parallelen den Vertheidigungslinien der Landſeite, namentlich dem eigentlichen Hauptbollwerke, welches den ſehr abſchüſſigen Berghang beſchützte, dem ſogenannten Rundthurm oder Rondel, und der in der Nähe bewirkten Breſche in der darüber hervorragenden Mauer immermehr zu nähern ſuchten, war auch Landgraf Georg eifrig darauf bedacht, die Feſtungswerke, ſo weit wie möglich, theils auszubeſſern, theils zu erweitern. Alles kam hier auf ein genaues Inventarium an, auf das die engliſche Regierung hin die nöthigen Geldforderungen zu dieſem ſehr dringenden und nächſtliegenden Zweck an das Parlament ſtellen konnte. Dieſes amtliche, von allen Staabsoffizieren der Garniſon unterzeichnete Inventarium mit einem genauen Plane, welcher namentlich in den vorgeſchlagenen Ausbeſſerungen und Erweiterungen der Feſtungswerke, wie im Betrag der dafür beanſpruchten Summe von 100,000 Pfund

Digitized by Google

Sterling mit den uns bereits bekannten Vorſchlägen des Ingenieur-Capitains Bennett übereinſtimmt, liegt auf eilf Folioſeiten vor und führt den Titel: An account of all the stores, guns, amunition and provisions that are now in the town of Gibraltar and what further is wanting for the substance of this garrison and the defence of the place as likewise what would be requisite in case it should be resolved to act offensibly. Als Beſatzungstruppen werden ſechs vollſtändige Infanterie-Regimenter, drei Regimenter leichter Reiterei mit den entſprechenden Waffen und Munitionsvorräthen für nöthig erachtet; dann als Staab ein Gouverneur mit den nöthigen Adjutanten, ein Platzmajor, ein Staabsoffizier des Zeugamts, ein Arzt mit Wundärzten und Arzneien, ein Oberfeuerwerker mit vier Feuerwerkern, zwölf Bombardierer, 50 Mineur, 100 Maurer, 200 Backſteinarbeiter, ein Zimmermeiſter mit 50 Zimmerleuten, ſechs Küfer, zwanzig Schmiede, zwanzig Wagner, zwanzig Schreiner, zehn Dreher, ein Hauptingenieur mit vier Gehülfen, ein Kriegszahlmeiſter, ein Proviantmeiſter mit vier Gehülfen, ſtets Lebensmittelvorräthe für vier Monate, ſo wie Kohlen aus England, weil bereits aus Mangel an Feuerungsmaterial an die leeren Wohnhäuſer Gibraltars die zerſtörende Hand angelegt worden war, ein Mißſtand, den man durch Vorräthe aus England abſtellte. Die ſpaniſchen Pulvervorräthe, welche bei der Einnahme in 1200 Fäßchen beſtanden hatten, waren bereits verbraucht, ebenſo fünfzig Tauſend Pfund Blei. Dieſes wichtige Aktenſtück, das durch den engliſchen Privatſekretär des Landgrafen, Skinner [1]), der Abſchriften an König Karl und Lord Gallway [2]) in Liſſabon zurückließ, nach London an die Regierung zur Vorlage ans Par-

[1]) Landgraf Georg an den Kaiſerlichen Geſandten Hoffmann in London, Gibraltar, 15. Januar 1705.

[2]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 18. Febr. 1705

Digitized by Google

lament gebracht wurde, war von folgenden engliſchen und holländiſchen Staabsoffizieren unterzeichnet: von J. A. Burr, Moncal, Bowles, Purcel, H. Lawrence, J. de Launay, J. Buſch, de Maleprade, Th. Bedford, Campe de Bruheze, Donegall, Shrimpton, Pearce, Moade, J. Tullecks, Ruſſel, Wrey, G. Etherege, R. Hedges, H. Morriſon, E. Thomſon, E. Rivett, D. van Keppelfor, Streiler, S. Masham und Dobyns. Landgraf Georg freute ſich vorzüglich auch darüber, daß jene zuerſt von ihm geforderte Summe von 100,000 Pfund nun von allen Offizieren für nöthig anerkannt worden war, und ſprach bei dieſer Gelegenheit das mit Recht ſtolze Wort aus, im Hinblick auf die ſpärliche Geldunterſtützung, die ihm bis jetzt von England aus zu Theil geworden war, „dieſer Platz wird nie verloren gehen, wenn er auch nur als ein Steinhaufen übergeben werden wird.“

Von Zeit zu Zeit trafen in Gibraltar kleinere Sendungen von Truppen und Munition von Liſſabon ein; ſo unter andern am 18. Februar durch die Schiffe Roebuck und Leopard 70 Fäßchen Pulver, das „ſie nur noch auf wenige Tage gehabt hatten.“ „Es ſollte nun wieder ſeine Freude ſein, wie er ſchreibt, die Rebhühner des Herrn von Cosborn, neun ſchwere Stücke von der neuen Batterie (Prince of Hesse's lines) luſtig auf die Belagerer ſpielen zu laſſen, ob er gleich noch fünfundzwanzig andere Kanonen in Bereitſchaft habe, um ſich ihrer von vier verſchiedenen anderen Batterieen im Falle des Angriffs zu bedienen.“ Bald [illegible] er unaufhörlich aus zwanzig Stücken von ſchwerem Kaliber, vierzig Schüſſe Tag und Nacht aus jedem, alſo 840 Schüſſe alle 24 Stunden auf den Feind abfeuern, wozu er täglich hundert Fäßchen verbrauchte, um den Feind zurückzuhalten, der nun bereits ſeit 17 Wochen ſeine Laufgräben eröffnet hatte. Eine neue Sendung Schuhe und Strümpfe that den Marineſoldaten ſehr gut, die ſeither beinahe [illegible]

gelaufen waren. Auch der portugiesische Antheil der 16666 Patacen, den ihm Sekretär Zinzerling selbst von Lissabon überbracht, war bald verbraucht, und er hatte einstweilen auf die gleichen holländischen und englischen Antheile Geldsummen aufnehmen müssen. Seit der Ankunft des letzten Succurses [3]) waren so viel Soldaten theils geblieben, theils an Krankheiten gestorben, daß der Abgang durch 1000 Mann kaum ersetzt werden konnte. Dazu kam noch die Maßregel, daß die englischen Offiziere ihre Leute bei jeder Gelegenheit zu schonen suchten und dem Landgrafen den lauten Vorwurf machten, daß er zu wenig die Soldaten schone, sie zu viel „als Kanonenfutter" verbrauche und geradezu von ihm verlangten, er solle sich bis zur Ankunft des nächsten Succurses recht ruhig hinter den Mauern halten, anstatt Ausfälle zu machen, bei denen immer Ströme Blutes flössen, während der Landgraf gerade die entgegengesetzte, jedenfalls richtigere Maßregel zu befolgen suchte, den Feind nach jeder neuen Verstärkung desto ungestümer anzugreifen, um ihn so ganz zurück zu treiben. — Die Belagerer, auf die das Feuer der Belagerten in dem Grade mörderischer wurde, je mehr sie mit ihren Laufgräben sich der steilen Bergwand und damit den feindlichen Batterieen näherten, zumal da die englischen Schützen auf dem runden Thurme ohne viele Mühe die dritte Parallele des Feindes erreichten und so viele wegblieſen, hatten endlich erkannt, daß dieser runde Thurm den Zugang zur Festung einzig und allein gestatte, weßhalb sie auf ihn, als den gefährlichsten Punkt, alle ihre Batterieen richteten, da sein Feuer ganze Sturmcolonnen niedermachte und sie nicht gegen das Landthor vordringen konnten, so lange noch dieser Thurm auf der kleinen Fläche am Rande

[3]) Landgraf Georg an König Karl III., Gibraltar, 14. u. 18. Februar 1705.

Digitized by Google

des Felsens unversehrt dastand, und sie sich nicht zugleich des sogenannten Salto do Lobo (der Wolfsschlucht) und der Abschlußmauern bemächtigt, unter deren Feuer aber der Thurm lag. Da am 10. Januar 1705 eine Bresche (Wallbruch) im runden Thurme und in der daranstoßenden oberen Mauer für gangbar erklärt worden war, unternahmen sechszig Grenadiere am darauf folgenden Tage auf diese Werke am äußersten Ende der Königslinien einen Angriff, der aber mit dem Verluste von zwei Offizieren und mehreren Todten tapfer abgeschlagen wurde. Nichts desto weniger unternahm Generallieutenant Thouy in der Frühe des folgenden Tages mit 600 französischen und wallonischen Grenadieren, von 1000 Spaniern unterstützt, einen zweiten Angriff, der aber nicht erfolgreicher war, wie auch ein Sturm, den der Marquis von Villadarias selbst am 27. Januar auf die Bastion San Pablo angeordnet hatte, keine weiteren Folgen hatte.

Diese großartigen, langandauernden, aber zugleich vergeblichen Anstrengungen zu Land von Seiten Spaniens und Frankreichs, die Felsenfestung wieder zurückzuerobern, welche von einer Seemacht unterstützt wurde, die Hülfstruppen, Lebensmittel und Waffenvorräthe in der letzten Stunde der Noth immer wieder von Neuem hineinwerfen konnte, hatten in Madrid den anfangs hohen Ton allmählich so tief herabgestimmt, daß man dort bereits dahin übereingekommen war, sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Belagerung in eine Blokade umzuwandeln, eine Maßregel, welcher sich der noch nicht an einem glücklichen Ausgang verzagende Marquis von Villadarias durchaus nicht fügen wollte. In dieser schwebenden Lage beschlossen die beiden Höfe das bis jetzt aussichtslose Wagniß einer neuen kühnen Kraft anzuvertrauen, die den Marquis im obersten Commando ersetzen sollte, dem französischen Marschall Tessé, der indessen ein größerer Held

Digitized by Google

in Worten und in Witz als in Thaten und Werken war. Ehe dieser Wechsel im obersten Commando eintrat, beschloß Villadarias durch einen letzten Versuch die Ehre seines Namens zu retten und den Preis des Sieges durch eine gewaltige Anstrengung in der letzten Stunde noch zu gewinnen. Es galt einem dritten Sturme auf den runden Thurm und die nächste Bresche in der Mauer über dem Thurm. Villadarias hatte durch Ueberläufer genaue Nachricht über die Stärke der verschiedenen Posten, namentlich der des runden Thurms und der Wallbrüche erhalten. Der runde Thurm war von einem Obristlieutenant mit 180 Mann vertheidigt; die Verschanzung dagegen, welche die beiden Breschen im runden Thurm und in der oberen Mauer deckten, jede Nacht von einem Capitain, mehreren Subalternoffizieren und 90 Mann, von denen sich aber nebst dem Capitain gegen Tagesanbruch gewöhnlich 60 Mann zurückzogen. Auf diesen Umstand hin hatte man nun ganz richtig den Angriffsplan gebaut. Die Sturmcolonne für die obere Bresche in der Mauer über dem runden Thurme erkletterte in der Stille der Mitternacht den Felsenabhang und verbarg sich in den Felsspalten, bis der Hauptmann sich bei Tagesanbruch mit den 60 Mann zurückgezogen hatte. Am 7. Februar *), Sonntag Morgens frühe um 7 Uhr stürmten sie die Verschanzung, die sie auch durch Werfen von Granaten den Subalternoffizieren entrissen. Zugleich stürmte das meistens aus Franzosen bestehende Grenadierregiment Corona, geführt vom Generallieutenant Marquis Thouy, welcher das Crucifix in der einen, den Degen in der andern Hand trug, weil man gegen Ketzer ziehe, durch die Bresche in den runden Thurm, der trotz der tapferen Gegenwehr, die der tapfere Oberst Burr den Stürmenden

*) Landgraf Georg an Lord Galway, Gibraltar, 11. Febr. 1705. Derselbe an König Karl III., Gibraltar, 14. u. 18. Febr. 1705.

Digitized by Google

entgegenſetzte, in die Hände der Feinde fiel, die von der Breſche in der oberen Mauer herab den Engländern mit Steinen und Granaten ſtark zugeſetzt hatten. Als Oberſt Burr die Gefahr erkannte, die ſeinem Rückzuge nach der Stadt von Seiten der Spanier drohte, drang er über die Plattform der Königslinien und ſtieg in den bedeckten Gang herab, wo die engliſchen Garden ſtanden. Anderthalb Stunden war das wichtigſte Bollwerk der Feſtung in den Händen der Spanier, ſchon wehte auf dem runden Thurme die Fahne Philipps V.; da warfen ſich die Engländer, der Landgraf hatte unterdeſſen die ganze Beſatzung alarmiren und unter die Waffen treten laſſen, die Obriſtlieutenante Moncal und Rivett an der Spitze, mit ſolchem Ungeſtüm auf den Feind, daß nach dem heißen und blutigen Kampfe einer Stunde die Feinde vollſtändig geworfen und alle Poſitionen wieder ſiegreich zurückerobert waren. Obriſtlieutenant Moncal [1]), der tödtlich verwundet, glücklich gerettet, aber leider ſpäter als Gefangener nach Liſſabon gebracht werden mußte, hatte am tapferſten von innen, Obriſtlieutenant Rivett vom Abhang des Berges von außen gekämpft. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf beiden Seiten war anſehnlich, weil die Engländer vom Berge, von der Courtine, den Baſtionen, dem bedeckten Gange einen furchtbar zerſtörenden Hagel von Steinen und Kugeln hatten herabregnen laſſen. Von den Engländern blieben 27 todt, 120 wurden verwundet, von den Franzoſen waren mehr als 60 getödtet, darunter mehrere Offiziere, 37 gefangen, darunter 5 Offiziere. Am Nachmittage ſchlugen die Letzteren den Schamade, um ihre Todten zu begraben, was ihnen auch vom Landgrafen geſtattet wurde. Es war der glorreichſte der vielen Stürme, aber

[1]) Landgraf Georg an Sir John Leake, 16. April 1705.

Digitized by Google

auch die glorreichſte Vertheidigung. „Die feindlichen Werke, ſchreibt der Landgraf an Sir George Rooke in London[6]), laufen bis unter den runden Thurm, und den Linien parallel über dem runden Thurm, wo die Breſche iſt, die wir ſo nennen, ob wir gleich ein halbes Dutzend ſolcher haben, ſo daß Euer Excellenz die Feſtung nicht mehr kennen würden, die an der Stirnſeite des Felſens, der Landſeite zu, in wahre Stücke zerſchlagen iſt."

Am 9. Februar übernahm der Marſchall Teſſé die obere Leitung der Belagerung, nachdem er ſich ſchon am 5. Januar durch den Augenſchein überzeugt hatte, daß nur eine Fortſetzung der Belagerung nützlich, eine bloße Blokade aber unnütz ſein würde.[7]) Ludwig XIV. hatte auf Bitten ſeines Enkels dieſen franzöſiſchen Marſchall nach Spanien geſchickt, um den ſeither dort oberſtcommandirenden Feldherrn, den berühmten Herzog von Berwick, zu erſetzen, den die junge Königin von Spanien „einen trocknen Teufel von Engländer" zu nennen pflegte, „der immer geradezu auf Alles losgehe." Der Marſchall Teſſé war aber mehr Diplomat und feiner Hofmann als Soldat, und richtete wenig aus. Er ſelbſt giebt den Stand der Kriegsmacht an, die er vor Gibraltar vorfand oder durch neu mitgebrachte Verſtärkungen vermehrt hatte; ſie beſtand aus 1400 Franzoſen, 300 Marinetruppen, 800 Spaniern, 40 Reitern und 50 Kanonen; aber es fehlte ihm an Pulver und Blei.[8]) Wenn die ſpaniſche Belagerungsarmee bezahlt würde, ſchreibt er, ſo wäre ſie treu; allein ſie würde nicht bezahlt. Unterm 15. April berichtet er ſelbſt an

[6]) Landgraf Georg an Sir George Rooke, Gibraltar, 20. Febr. 1705.

[7]) Mémoires et lettres du Maréchall de Tessé. Paris 1806. II. 144. 147. Landgraf Georg an König Karl, Gibraltar 14. und 18. Februar 1705.

[8]) Mémoires du Maréchall de Tessé. II. 165. 168.

Digitized by Google

König Philipp von Spanien: „Wir verlieren Zeit, Munition und die Ehre der Waffen, und die Truppen, die zum Dienſte eben übrig ſind, betragen kaum 800 Mann, während die feindliche Flotte 4 neue Bataillone gebracht, und die Garniſon von Gibraltar aus 3000 Mann beſteht.“ Der briefliche Verkehr, welcher ſich zwiſchen dem Landgrafen und dem Marſchall eröffnete, machte von derſelben Ausdrucksweiſe ritterlicher Courtoiſie Gebrauch, wie ſie zwiſchen dem Landgrafen und Villadarias ſeither gewechſelt worden war. — Unter anderm hatten ſie über die Gefangenen ſich dahin in einem Cartel geeinigt, daß die gefangenen und freigelaſſenen Franzoſen ſogleich nach Toulon gebracht und nicht mehr am Kampfe gegen Gibraltar Antheil nehmen dürften.[9]) Unterm 18. Februar[10]) ſchlug Teſſé eine Auswechslung derjenigen engliſchen Gefangenen vor, die ſich im franzöſiſchen Lager zu Cadix befanden. Zugleich ſprach er den Wunſch aus, der Landgraf möchte ihm die gefangenen und verwundeten franzöſiſchen Offiziere ſo lange auf Ehrenwort der Rückkehr zuſchicken, bis ſie durch die franzöſiſchen Chirurgen curirt wären, ob er gleich, wie er anerkennend hinzufügte, erfahren, daß man denſelben jede Art von Pflege und guter Behandlung in der Feſtung habe zukommen laſſen. Noch ſchmeichelhafter lauten gewöhnlich die Schlußworte ſeiner Schreiben an den Landgrafen, nämlich in dem Maaße, daß die lange und hartnäckige Vertheidigung des Landgrafen Ruhm vermehre, wachte auch in dem Marſchall das Verlangen, ihm bei allen Gelegenheiten zu beweiſen, daß er ſein ergebener Diener wäre. Aecht franzöſiſche Liebenswürdigkeit! — Am 9. März[11])

[9]) Gallway an den Landgrafen Georg, 3. April 1705.

[10]) Marſchall Teſſé an den Landgrafen Georg, aus dem Lager vor Gibraltar, 18. Februar 1705.

[11]) Marſchall Teſſé an den Landgrafen, der Landgraf an Teſſé, 9. März 1705.

Digitized by Google

wurde gegen einen englischen Obristen, der zu Castledavid gefangen genommen worden war, der Oberst Figueroa, der bei der Besteigung des Berges commandirt hatte, und sich auf Ehrenwort zu Madrid aufhielt, ausgeliefert. Ueber die Zurückgabe des Chevaliers von Belsuns, eines Verwandten des Herzogs von Lauzun, der, Capitain bei den Grenadieren, zufällig sich auf dem französischen Schiffe Arrogant zum Besuche befand, als Leake die feindliche Flotte angriff, unterhandelten sie länger, ohne zum Abschluß zu kommen. [12])

Landgraf Georg erwartete unterdessen um so ungeduldiger die englische Flotte unter Sir John Leake zum abermaligen Entsatz [13]), als seit dem 26. Februar Gibraltar zum zweitenmal vom französischen Admiral Pointis von vierzehn Kriegsschiffen, die sich in Cadix gesammelt hatten, von der Seeseite eingeschlossen worden war. Aber auf die Nachricht, daß Admiral Leake mit der englischen Flotte im Anzuge sei, verließen die meisten französischen Schiffe die Bay von Gibraltar, um sich zeitig durch die Flucht zu retten. Die englische Flotte bestand aus 35 Linienschiffen, von denen 23 englische, die übrigen holländische und portugiesische Schiffe waren. Als sie am 21. März Morgens 7 Uhr [14]) in der Bay von Gibraltar erschien, fanden sich nur noch fünf französische Kriegsschiffe, der Magnanime von 74 Kanonen, Lis von 86, Artemi von 66, Arrogant von 60 und Marquis von 56, dort vor, die allein von allen während des furchtbaren Sturms, der längere Zeit wüthete, vor Anker daselbst geblieben waren. Auch sie lichteten schnell die Anker und suchten ebenfalls das

[12]) Marschall Tessé an den Landgrafen, 16. und 29. April 1705.

[13]) Galloway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 5. März 1705. Landgraf Georg an Sir John Leake, Gibraltar, 26. Februar

[14]) Landgraf Georg an Galloway, Gibraltar, 5. April 1705. Landgraf Georg an den König Karl von Spanien, Gibraltar, 14. April.

Digitized by Google

Weite. Sie trieben zuerſt an die Küſte der Berberei, da aber die engliſche Flotte ſcharf hinter ihnen her war, ſo mußten ſie endlich an der ſpaniſchen Küſte den Kampf annehmen. Um 9 Uhr Vormittags nahm bereits Sir Thomas Dilkes auf der Revenge nach kurzem Widerſtand den Arrogant weg; vor 1 Uhr hatten bereits der Ardent und Marquis ſich den Holländern ergeben; der Magnanime, auf dem der Admiral Pointis ſich ſelbſt befand, und die Lis waren ein wenig weſtwärts von Martella auf den Strand gelaufen und wurden von den Feinden ſelbſt ſchnell angezündet und verbrannt. Am folgenden Tage unterſuchte die engliſche Flotte die Rhede von Malaga, und Swallow und Leopard treiben einen franzöſiſchen Kauffahrteifahrer von 300 Tonnen Gewicht auf den Strand, wo ihn ebenfalls die Feinde verbrannten. Die andern franzöſiſchen Kriegsſchiffe hatten ſich erſt nach Malaga geflüchtet, als ſie aber den Geſchützesdonner vernahmen, lichteten ſie die Anker und ſuchten ſich eiligſt nach Toulon zu retten. Admiral Pointis [15]) ſtarb ſehr bald darauf an den Wunden, die er in dieſem Kampfe empfangen hatte. Während dieſe Zerſtörung der franzöſiſchen Schiffe auf den feindlichen Flotten Schrecken und Beſtürzung überall verbreitete, alle Kriegsſchiffe im mittelländiſchen Meere nach Toulon eilten, und dort längere Zeit zurückgehalten wurden, weil man fürchtete, Admiral Leake würde das ganze mittelländiſche Meer rein fegen, wurde dieſer neue Seeſieg der allerdings ſtark überlegenen engliſch-holländiſchen Flotte mit den Freudenſalven der Towerkanonen zu London begrüßt. [16])

So bewerkſtelligte Sir John Leake durch dieſe Flucht und Niederlage des Feindes zum zweiten- und letztenmal den Entſatz der bedrängten Feſtung. Landgraf Georg bezeigte

[15]) Campbell's lives of british admirals. VI. 90.

[16]) Hoffmann an den Landgrafen Georg, London, 21. April 1705.

Digitized by Google

ihm durch Ueberreichung eines goldnen Bechers [17]) ſeine aufrichtige Dankbarkeit und Verehrung, und bewies bei dieſer Gelegenheit wie bei allen früheren und ſpäteren, wo ſeine Tapferkeit zum errungenen Sieg oder Vortheil das Meiſte ſelbſt beigetragen, jene bei Heerführern und Männern der That ſo ſeltene Tugend: freudige Anerkennung fremden Verdienſtes.

Zwiſchen beiden Männern, wie auch ſpäter zwiſchen dem Landgrafen und dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, herrſchte die größte Herzlichkeit; beide wurden von keiner andern Triebfeder, als von dem aufrichtigen und feurigen Verlangen bewegt, mit vereinten Kräften ohne jeden falſchen Ehrgeiz für das öffentliche Wohl zu wirken. „Ich erwartete, ſchreibt der Landgraf an den Admiral unterm 8. April [18]), mit großer Ungeduld dieſe gute Gelegenheit, um Ihnen meine herzliche Freude über den großen und guten Erfolg auszudrücken, welchen ſie bei Ihrem zweiten Erſcheinen vor dieſem Platze errungen haben. Ich hoffe, es iſt der letzte Hauptſchlag für unſern Entſatz geweſen, denn die Feinde haben ſeit den letzten Tagen angefangen, ihre ſchweren Geſchütze zu entfernen, eine Wirkung, die allein der guten Haltung und der Sorgfalt zuzuſchreiben iſt, welche die gute Sache Ihnen ſchuldet, die Ihnen noch manch große und glückliche Folgen zu danken haben wird. Ich vor Allem kann meine herzlichen Dankſagungen und Verbindlichkeiten, die ich Ihnen ſchulde, nicht genugſam Ihnen ausdrücken.“

Marſchall Teſſé hielt ſeit der Ankunft der engliſchen Flotte jede weitere Anſtrengung für durchaus nutzlos, und ſchickte ſich, ehe er zur Aufhebung der Belagerung den ausdrücklichen Befehl von den Königen von Frankreich und

[17]) Campbell's lives. VI. 90. 91.

[18]) Landgraf Georg an Sir John Leake, Gibraltar, 8. Apr. 1705.

Digitized by Google

Spanien erhalten hatte, zur Räumung der der Feſtung zunächſt liegenden Batterieen an. Am 14. April war bereits die Batterie von 16 Stücken gänzlich geräumt [19]); in den anderen Batterieen von ſieben Stücken fanden ſich nur noch fünf Stücke vor, in den verſchiedenen kleineren Batterieen nur noch 5 Kanonen. Gegen den 20. April ſtanden von den 40 Kanonen nur noch zehn da. Auch war Feuer in den feindlichen Schanzkörben ausgebrochen. „Das iſt dem guten Erfolge der Flotte zuzuſchreiben, ſchreibt der Landgraf an Gallway [20]), daß wir die Feinde ſo abziehen ſehen; die Flotte hat ſie humaniſirt.“ Und über den fortdauernden Abzug der Feinde ſcherzt er: „Was die in den letzten Zügen liegende Belagerung betrifft, ſo fahren die Feinde fort das wegzuſchaffen, was ſie können; wir ſchauen mit kaltem Blute von der Höhe unſerer Zinnen auf ſie herab. Ich hoffe, ſie werden nicht zurückkehren, um uns von Neuem heiß zu machen.“ Dieſen allmählich bewerkſtelligten Abzug wünſchte der Landgraf zu einem kräftigen Schlag, zu einem Ausfall zu benutzen. Es war, alle Umſtände berückſichtigt, ein vollkommen angemeſſener Vorſchlag, den er auch mit mehr als zureichenden Gründen motivirte, der aber theils am Neide, theils an dem Wunſche nach Ruhe bei der Mehrzahl der engliſchen Offiziere ſcheiterte. Der Landgraf ging dabei im Allgemeinen von dem ſehr richtigen Grundſatze aus: Man muß den abziehenden Feind in Verwirrung bringen und ihm nicht Zeit laſſen, ſich wieder zu ſammeln. [21]) Achtzehn Compagnieen franzöſiſcher Grenadiere zogen nämlich nach Cadix, drei große franzöſiſche Kriegsſchiffe liefen in die Bay ein, um die Verwundeten und die Bagage des Lagers abzuholen, wie auch drei andere

[19]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 14. April 1705.

[20]) Landgraf Georg an Gallway, Gibraltar, 20. April 1705.

[21]) Landgraf Georg an Gallway, 20. April.

Digitized by Google

Kriegsſchiffe zu gleichem Zweck vor Tariffa blieben.[22]) Zudem verweilte auf Bitten des Landgrafen die Flotte unter Sir John Leake noch länger in der Bay, auf deſſen thatkräftige Unterſtützung er ſicher rechnen durfte. Unterm 12. April erließ der Landgraf an die Staabsoffiziere der Garniſon ſeine Einladung zum Kriegsrath, in welchem ein Jeder ſeine Meinung ſchriftlich abgeben ſollte, ob, ſo lange Sir John Leake in der Bay mit der Flotte verweile, da ein ſo großer Schrecken unter die 6000 Feinde, die zum Dienſte nicht mehr hinreichend ſeien, gekommen wäre, daß ſie bereits angefangen hätten, ihre Kanonen von den Batterieen abzuführen, nicht ein Ausfall im Verein mit der Flotte gemacht werden könnte, den der Landgraf aus folgenden näheren Gründen[23]) für ſehr wünſchenswerth hielt. Man müſſe vor Allem Lord Gallway's Unternehmungen an der portugieſiſchen Grenze, wohin ſich die abziehenden Truppen zur Verſtärkung der feindlichen Armee begäben, durch eine Diverſion unterſtützen. Im Kriege ſei es nöthig, aus Allem Vortheil zu ziehen. Die Ankunft der Flotte, das Verbrennen und die Wegnahme der fünf feindlichen Schiffe habe die Feinde in große Beſtürzung verſetzt und man müſſe ihnen nicht Zeit laſſen, ſich wieder zu ſammeln. Es ſei nun für die Garniſon von Gibraltar leicht, die feindlichen Werke anzugreifen und die noch übrigen Kanonen zu vernageln, was jetzt um ſo weniger gefährlich ſei, da die Feinde nicht ſo ſchnell von ihrem eine halbe deutſche Stunde entfernten Lager, zumal da ſie durch einen engen Weg, das Meeresufer entlang, heranziehen müßten, den Batterieen zu Hülfe eilen könnten. Dazu käme, daß die Kanonen der Feſtung jenen engen Weg beſtrichen. Durch

[22]) Landgraf Georg an Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[23]) Minoritätsantrag für den Ausfall, vom Landgrafen entworfen und vorgelegt, Gibraltar, 13. April 1705.

die jedenfalls bedeutenden Vortheile des Ausfalls könne Gibraltar ganz allein bis zur Ankunft der großen Flotte (Mitte Mai) erhalten werden, während sie sonst immer der Gefahr ausgesetzt sein würden, von einer französischen Flotte, von der man bereits spräche, von Neuem eingeschlossen zu werden. Zwar hätte der Feind angefangen, seine Geschütze von den Batterieen wegzuführen, aber die Werke blieben unzerstört und die Feinde könnten so jeden Augenblick die Belagerung wieder erneuern. Jedenfalls würden sie auch der feindlichen Armee einen großen Verlust beibringen, die, wenn die Belagerung ganz aufgehoben würde, an der portugiesischen Grenze geschwächt ankäme. — Zehn Staabsoffiziere sprachen sich mit Zustimmung der obigen Gründe für diesen Ausfall aus; es waren Pearce, Campe de Bruheze, van Keppelsor, de Maleprade, Thompson, J. Tullecks, Moncal, de Launay, Streiler, Bedford; allein sie blieben in der Minderzahl, da sich 16, darunter die bedeutendsten Führer, nämlich Lord Donegall, Shrimpton, Russel, Wrey, Purcell, Masham, H. Lawrence, Burr, Bowles, Moade, Dobyns, Rivett, Hedges, Etherege und Busch dagegen aussprachen. Außer ihren positiven Gründen suchten sie durch folgende Nachweisung den Werth der vorgebrachten Gründe zu schwächen. Der größte Vortheil, so lautet der Inhalt der Gegenschrift [*]), für die Alliirten bestände darin, den Platz zu erhalten, der jetzt nicht mehr genommen werden könnte. Durch einen Ausfall die abziehende Armee zu schwächen, und dadurch Lord Galloway an der portugiesischen Grenze zu unterstützen, wäre zweifelhafter Natur; denn der Vortheil, der durch das Vernageln der Kanonen gewonnen werden könnte, würde bei weitem durch die Gefahr aufgewogen, daß durch einen möglichen Verlust die Garnison, die für den täglichen Dienst jetzt

[*]) Majoritätsantrag gegen den Ausfall vom 13. April 1705.

Digitized by Google

gerade ausreiche, geschwächt und entmuthigt werden könnte. Der Nachtheil des engen Weges träfe viel mehr die Engländer als die Feinde, die in Schlachtordnung zu den Kanonen eilen könnten, während die Engländer bei einem Ausfall durch jenen engen Weg ziehen müßten. Seither wäre die Festung durch die Wachsamkeit und Sorgfalt des Landgrafen, die nie genug zu rühmen wäre, und durch die Tapferkeit der Garnison zur großen Ehre der Alliirten und ihrem Vortheil erhalten worden, während ein Ausfall und die Unterstützung der Flotte den Ruhm der Garnison nicht vermehren, wohl aber der Verlust vieler Soldaten die Garnison entmuthigen könnte. — Der Ausfall unterblieb, aber der Landgraf konnte die Vereitlung dieses von ihm stark gehegten Wunsches, bei dessen Ausführung er von Neuem seine persönliche Tapferkeit hätte beweisen können, lange nicht verwinden. Ihn ergreift bei täglich größer werdender Abnahme der Gefahr eine immer größere Sehnsucht [25]), endlich aus dem „Loch" zu kommen, wo ihm theils der Ungehorsam der höheren englischen Offiziere, theils ihr Neid manche Verdrießlichkeiten, ja Erschwerungen und Nachtheile im Dienst bereiteten. Schon unterm 14. und 18 Februar 1705 hatte er an König Karl III. geschrieben [26]), Lord Gallway sollte die englischen Oberoffiziere besonders antreiben, die Soldaten nicht zu sehr zu schonen. Gerade die Offiziere meinten, der Landgraf sollte sich ganz ruhig hinter den Mauern halten. Hätte man aber gleich nach Ankunft des ersten Succurses einen rechten Ausfall gethan, so hätte man alle Batterien des Feindes zerstören können. Später klagt er [27]) dem Lord Gallway, wie unzufrieden er mit den

[25]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[26]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 14. und 18. Februar 1705.

[27]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

Digitized by Google

engliſchen Offizieren ſei; ſie wären ſehr unordentlich und ließen den Feind ganz ruhig heranrücken. Betrunken, vernachläſſigten ſie ihre Poſten und wären durchaus nicht ſo exact, wie er es wünſchen müßte, und es wäre ihm ſehr lieb, wenn ſein Freund Lord Portmore den Oberbefehl in Gibraltar recht bald übernähme. Selbſt über den unter ihm unmittelbar ſtehenden Gouverneur Generalmajor Shrimpton hatte er Klage zu führen. „Ich will mich nicht weiter über viele Dinge auslaſſen [28]), ſchreibt er an Gallway, die vor meinen Augen ſich ereignen, indem ich hoffe, daß Zeit und Geduld, welche mir der gütige Himmel gegeben hat, allem und allem abhelfen werden. Aber unſer Gouverneur und andere Unwiſſende verurſachen mir oft ſehr bittere Augenblicke; indeſſen wird, fügt er ſcherzend hinzu, der Geſandte Paul Methuen (der Sohn, der damals nach Gibraltar gekommen war) der Vermittler der Ruhe des menſchlichen Geſchlechtes werden, denn er iſt ein ſehr guter Burſche.“ Aehnliche Klagen dauern fort. „Dieſe Herren hier (die Oberoffiziere) ſchreibt er [29]) ironiſch an Lord Gallway, die alles verſtehen und wiſſen, behandeln mich, als wenn ich jetzt unnütz wäre, was ich auch in der That bin; glauben, daß ſich Gibraltar nie übergeben haben würde, eine Anſicht, die recht gut war, ſo lange die Belagerung dauerte.“ Zugleich ſprach er den dringenden Wunſch aus, an der neuen Expedition des Jahres Antheil nehmen zu können, namentlich bei den Landungstruppen beſchäftigt zu ſein, wo es doch noch vernünftige Leute gäbe. Welche Eiferſucht unter den Offizieren ſelbſt herrſchte, davon nur ein luſtiges, aber ſchlagendes Beiſpiel: Obriſt Rivett [30]),

---

[28]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 20. April 1705.

[29]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[30]) Landgraf Georg an Mr. Paul Methuen, dermalen in der Berberei, Gibraltar, 10. Mai 1705.

Digitized by Google

Landgraf Georg erzählt es selbst, hatte ihn gebeten, ihn (Rivett) die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Gibraltars nach England an die Königin Anna überbringen zu lassen. Der Landgraf hatte ihm bemerkt, wenn das nöthig wäre, so hätte Capitän Dobyns Anspruch auf diese Ehre. Diese besondere officielle Anzeige wäre indessen nicht nothwendig zu machen, da diese Nachricht gewiß schon von Lissabon nach London officiell gemacht worden wäre. Da verlangte Obrist Rivett vom Landgrafen, ihm zu erlauben, in seinen eignen Angelegenheiten nach London zu reisen und nebenbei die Nachricht der Königin zu überbringen. Der Landgraf gab das unter der Bedingung zu, wenn Donegall und Shrimpton ihm das erlauben würden, denen nun Rivett gegenüber behauptete, der Landgraf hätte ihm die Erlaubniß gegeben, wenn sie zustimmten. Das verursachte unter allen Offizieren große Aufregung, alle kamen gelaufen, um sich diese Ehre auszubitten. Da machte der Landgraf der Sache mit einem Schlage ein Ende, indem er die Erlaubniß nun allen abschlug. Sie tobten nun, schließt er ironisch, wie Hunde und Katzen zusammen, allein eine Bowl Punsch wird die alte Freundschaft wieder herstellen."

In den ersten Tagen des Mai bewerkstelligte Marschall Tessé die vollständige Aufhebung der Belagerung; er zog mit Sack und Pack und seinem gesammten Belagerungspark stillschweigend ab und richtete seinen Marsch nach Cadix, wo er seine ganze Macht sammelte. Die einzige Maßregel, die er noch ausführen konnte, die er aber früher bei seiner Ankunft vor Uebernahme des Commandos als unnütz bezeichnet hatte, bestand darin, daß er eine Blokade des streitigen neutralen Grundes mit 500 Reitern anordnete, die er zwei Stunden von der Festung auf dem Isthmus lagern ließ, um der Festung und Stadt die Verbindung mit dem Festland abzu-

Digitized by Google

schneiden.[31]) Ludwig XIV. hatte schon früher die Aufhebung der Belagerung von Gibraltar verlangt, wo der Ueberrest einer Streitmacht unnütz zu Grunde ging, den die beiden Kronen an der portugiesischen Grenze gegen Lord Gallway sehr nöthig hatten. Philipp V. gab zögernd Ende April seine Zustimmung, nachdem er bereits unterm 16. März[32]) den Marschall Tessé trotz der vergeblichen Belagerung zum Granden von Spanien ernannt hatte, ganz im alten Geiste Philipp des II., der auch einst dem vor ihm zum ersten Male nach der Niederlage der Armada erscheinenden Admiral Medina-Sidonia die resignirten Worte zugesprochen hatte: „Ich habe dich gegen Menschen geschickt, aber nicht gegen Gott und die Stürme!" — Tessé schrieb an König Ludwig von Sevilla aus, wo ihn der Befehl der Aufhebung der Belagerung erreichte: „Sire, ich habe zwischen Xeres und Sevilla den Brief erhalten, welchen Ew. Majestät zu schreiben mich gewürdigt haben. — Wir haben vor Gibraltar nichts ausführen können aus Mangel an Ordnung und Vorsichtsmaßregeln, aus Mangel an Mitteln und all des Nothwendigen, was Ew. Majestät besser als ich oder sonst Jemand wissen. Das Unglück Ihrer Schiffe schreibt sich nur daher, daß sie in Madrid weder die Folgen noch die Möglichkeit dessen wissen, was sie anordnen; man verdirbt den einen Tag, was man den andern gut gemacht hat. Der Geist der eifrigsten Spanier sieht nichts vorher und glaubt, Unglücksfälle seien dadurch gerechtfertigt, daß man sie der Macht der Verhältnisse zuschreibe. Selbst der König von Spanien

[31]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705. Landgraf Georg an den Prinzen Georg von England, Gemahl der Königin Anna, Gibraltar, 7. Mai; Landgraf Georg an den Staatssekretär Hedges, 7. Mai; Landgraf Georg an die Königin Anna von England, 7. Mai 1705.

[32]) Mémoires et letters du Maréchal de Tessé. II. 187.

Digitized by Google

ſcheint manchmal das, was nur die geregeltſte Vorſicht hoffen läßt, geradezu vom Zufall zu verlangen."

Landgraf Georg bemühte ſich nach dem Abzug des Feindes vor Allem die Breſchen auszufüllen, die Trümmer zu entfernen, welche die Beſchießung der Stadt hervorgebracht und viele nöthige neue Werke in Angriff zu nehmen. Allein dazu fehlte es ihm vor Allem an Geld und jeder nöthigen Unterſtützung. Schon Anfangs Mai [34]) hatte er einen Expreſſen nach Liſſabon geſchickt, um Geld zu ſchaffen, damit er die Breſchen ausbeſſern und die feindlichen Werke zerſtören könnte. Er klagt gegen den Staatsſekretär Hedges [35]), für ihn ſei es traurig, mitten in dieſen Steinhaufen zu ſterben, für deren Reparaturen er nicht einmal Geld habe, und wozu man keine gute Garniſon verwenden wollte. Gegen den Fürſten von Liechtenſtein [36]) hat er zu klagen, daß nicht allein aus Mangel an Mitteln die Breſchen unausgebeſſert ſein, ſondern daß auch die Soldaten ſeit ſechs Monaten keinen Sold erhalten, und deßhalb die Compagnie Catalaner, die von Liſſabon gekommen, unwillig würde. Gegen den Herzog von Marlborough bemerkt der Landgraf [37]), daß er jeden Tag den König Karl III. in Gibraltar erwartete, daß er ihm aber leider die Feſtung nur in Ruinen zeigen könne, deren Erhaltung, wie er allzu beſcheiden hinzufügt, man nur dem Lord Gallway und dem Admiral Sir John Leake verdankte. Er bittet ihn dringend um Mittel, damit er die Geldaufnahmen,

---

[34]) Mémoires. II. 189.

[35]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[36]) Landgraf Georg an den Staatsſekretär Hedges, Gibraltar, 7. Mai 1705.

[36]) Landgraf Georg an den Fürſten von Liechtenſtein, Gibraltar, 16. Juni 1705.

[37]) Landgraf Georg an den Herzog von Marlborough, Gibraltar, 28. Juni 1705.

Digitized by Google

die von ihm ſeither für die Erhaltung des Platzes gemacht worden ſeien, wieder abtragen könnte. Um jene Zeit, Ende Juli, hatte endlich der zum Range eines Obriſten ſeiner Verdienſte um Gibraltar wegen avancirte frühere Capitän Bennett[38]), der beſte Ingenieur[39]) Englands, der im April eine Zeit lang zur engliſchen Armee unter Lord Gallway an der portugieſiſchen Grenze abgegangen war, die Hand an die Verbeſſerungen der Feſtung gelegt; dafür aber hatten während ſeiner kurzen Abweſenheit in Liſſabon der Gouverneur Shrimpton und der Platzmajor den in Gibraltar dienenden und wohnenden Spaniern jede nur denkbare Ungerechtigkeit zugefügt, worüber dieſe wüthend waren.

Die Anerkennung der Verdienſte des Landgrafen um die Vertheidigung und Erhaltung der Feſtung war allgemein und unbeſchränkt. In der That unter den vorliegenden Umſtänden war das Maaß ſeiner Verdienſte voll geworden; er hatte nicht allein Tapferkeit und Kaltblütigkeit den größten Gefahren entgegengeſetzt, ſondern auch die größte Geduld und Ausdauer, wie die edelſte Selbſtbeherrſchung unter allen unſäglichen Schwierigkeiten bewieſen. Selbſt ſeine Gegner in der Feſtung mußten ſich vor ſeinen Verdienſten beugen, jede Anklage verſtummte und verwandelte ſich in einſtimmige bewundernde Anerkennung. Als die engliſchen Offiziere durch eine aufrühreriſche Schrift die Nothwendigkeit der Uebergabe der Feſtung nach der Ankunft des erſten Succurſes erzwingen wollten, widerſtand er mit Zuſtimmung des Capitän Bennett dieſer Handlung der Feigheit und Muthloſigkeit.[40]) Schon im Januar 1705 feierte man ihn in England als den Helden des Tages und mit

---

[38]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705.

[39]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

[40]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

Digitized by Google

Recht. Der kaiſerliche Reſident Hoffmann [41]) ſchreibt an den Landgrafen: „Ich kann es nicht genugſam ausdrücken, in welchem hohen Rufe Eure Hoheit hier ſtehen; Ihre Geſundheit wird wie die des Prinzen Eugen überall hier getrunken; was verlangen Sie mehr? Denn das iſt Alles!“ — Aber auch Marlborough ſelbſt, die höchſte militäriſche Autorität des Jahrhunderts neben dem Prinzen Eugen von Savoyen, erkennt in vollem Maaße ſeine Verdienſte an. „Man ſchmeichelt ſich, ſchreibt Marlborough [42]) an den Landgrafen, daß durch die Wachſamkeit und die gute Haltung, von denen Eure Hoheit ſchon ſo viel ſchlagende Beweiſe ſeit der Belagerung gegeben haben, der Platz bis zur Ankunft der engliſchen Flotte erhalten werden wird.“ Derſelbe große Heerführer bewies ihm auch dadurch ſeine Verehrung, daß er durch die Königin den vom Landgrafen zur vacanten Obriſtenſtelle des durch den Tod des Obriſten For erledigten Regimentes vorgeſchlagenen Obriſtlieutenant Burr zu dieſer Würde ernennen ließ. Lord Gallway iſt an unzähligen Stellen des Lobes voll. So ſchreibt er an den Landgrafen [43]) ſchon im Januar: „Ich habe von dem guten Erfolge vernommen, den wir uns von Ihrem großen Muthe, von Ihrer unermüdlichen Thätigkeit und von Ihren Fähigkeiten verſprechen dürfen. In Ihren Händen liegt jetzt die größte Gelegenheit, die nur zu finden iſt, alle jene großen Eigenſchaften zu beweiſen; ganz Europa hat die Augen auf Sie gerichtet wegen der großen Folgen dieſes Ereigniſſes und des Platzes, welchen Sie vertheidigen, während überall ſonſt Ruhe herrſcht.“ Zwei Monate ſpäter ſchreibt er [44]): „Ich

[41]) Hoffmann in London an den Landgrafen Georg in Gibraltar, London, 13. Januar 1705.

[42]) Herzog Marlborough an den Landgrafen Georg, London, St. James, 20. März 1705.

[43]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 26. Jan. 1705.

[44]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 14. März 1705.

Digitized by Google

hoffe, daß dieſe Verzögerung der Ankunft der Flotte zu Ihrem noch größeren Ruhm gereichen werde, damit ganz Europa die Erhaltung dieſes Platzes einzig und allein Ihrem Muthe, Ihrer Feſtigkeit und Fähigkeit zu verdanken habe.“ Ebenſo begeiſtert beglückwünſcht ihn ſein früherer Oberfeldherr, der Herzog von Ormond [45]) wegen der glorreichen Vertheidigung von Gibraltar, wie auch der Schatzmeiſter Lord Godolphin [46]) und vor Allem ſein König Karl III. [47])

Die wichtigſte Angelegenheit, die ſchon im Januar 1705 nicht allein die Aufmerkſamkeit der Alliirten in Spanien und England, ſondern auch die ganze Seele des Landgrafen in Anſpruch nahm, war die nähere Beſtimmung, auf welchen Punkt im Sommer des Jahres 1705 die vereinigten Kräfte in Spanien gerichtet ſein, und wem das oberſte Commando anvertraut werden ſollte. Schon im Januar 1705 ſchrieb der kaiſerliche Reſident Hoffmann in London an den Landgrafen, er wünſchte ſehr, dem Landgrafen möchte im bevorſtehenden, aber noch nicht beſtimmten Sommerfeldzug das oberſte Commando übertragen werden; er wollte ſeinen Wunſch zeitig dem Herzog von Marlborough mittheilen, der allein hierüber zu beſtimmen hätte. Schon im Januar theilte der Landgraf König Karl III. ſelbſt folgende Andeutungen mit [48]): Im nächſten Sommerfeldzug wären für die Landarmee in Portugal etwa 14000 Mann und für die Flotte 8000 Mann

[45]) Herzog von Ormond an den Landgrafen Georg, Dublin, 2. Mai 1705.

[46]) Lord Schatzmeiſter Godolphin an den Landgrafen Georg, London, 22. Mai 1705.

[47]) König Karl III. von Spanien an den Landgrafen, Belem, 4. Mai 1507.

[48]) Der kaiſerliche Reſident Hoffmann in London an den Landgrafen Georg, London, 13. Januar 1507.

[49]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 18. Januar 1705.

Digitized by Google

Landungstruppen bestimmt. Ein gemeinschaftlicher Angriff auf Cadix würde dießmal gewiß einen besseren Erfolg wie früher haben, wenn die Landarmee von der portugiesischen Grenze über Evora, Sevilla vor Cadix rücke, während zu gleicher Zeit die Flotte diese Stadt von der Seeseite angriff. Nach der Wegnahme könnte die Armee nach Badajoz zurückmarschiren, er dagegen wolle mit der Flotte Catalonien angreifen, was ebenfalls besser wie im letzten Jahre gelingen würde.

Mit Catalonien unterhielt der Landgraf einen lebhaften Verkehr durch Agenten, die beständig für ihn hin und her reis'ten. Er schreibt darüber selbst an den König Karl III. [80]): Schon im September vergangenen Jahres und Anfang Januar habe er zwei Catalonier von Gibraltar nach Catalonien geschickt, um sichere Nachrichten einzuholen, wie es in Catalonien aussähe. Mit guter Antwort wären sie zurückgekehrt, alles wäre dort für die Abschüttelung der französischen Tyrannei vorbereitet. Er brenne vor Begierde als Oberbefehlshaber der Landungstruppen die Täuschung und die Scharte des vorigen Jahres auswetzen zu können. Die Stadt Barcelona würde sich eine Zeit lang halten, weil der Vicekönig mit einem beträchtlichen Heere daläge. Dafür sei aber alles bereit, um Tarragona zu überrumpeln. Barcelona müsse durch eine starke Blokadelinie enge zu Wasser und Land eingeschlossen werden, wozu man die Miquelets (die Freiwilligen Cataloniens) gebrauchen könnte, während er die eigentlichen 7000 Mann Truppen zu einem Marsche durch Arragonien geradezu nach Madrid verwenden wollte. Sobald nun die Flotte ankäme, wollte er zwei vertraute Personen vorausschicken, um alles in Barcelona und in der Umgegend vorzubereiten. Dem Almiranten möchte der König nichts davon mittheilen, der

[80]) Landgraf Georg an den König Karl III., Gibraltar 7. Febr. 1705.

Digitized by Google

ſonſt durch ſein Intriguen den ganzen Plan verrathen und hintertreiben würde. Den Don Francisco Armentel, den ihm König Karl als königlichen Agenten für Catalonien zugeſandt, könnte er aus dem Grunde nicht brauchen, weil er früher die ſehr untergeordnete Stellung eines Dieners bei einem Oberſtwachtmeiſter in Barcelona eingenommen hätte; dafür ſtünden ihm aber zwei treffliche Männer, der Rector Don Antonio Pons von Villabella, der ſeither die ganze Correſpondenz mit Catalonien geführt habe, und Nebot, der erſt aus Catalonien zurückgekehrt, zu Gebote, welchen Letzteren er beſonders in Tarragona, ſeinem Geburtsorte, trefflich gebrauchen könnte. Eine gleiche Forderung wie ein gleiches Verſprechen richtete der Landgraf Mitte Februar an den Lord Schatzmeiſter Godolphin[51]) in London. Lord Gallway[52]) wünſchte ſehr, gemeinſchaftlich mit dem Landgrafen, der mit 10,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern ihm von Gibraltar aus die Hand bieten ſollte, Cadix vorher nehmen zu können. Die Wege erlaubten das ſchon[53]) antwortete ihm der Landgraf, denn es gäbe deren ſogar zwei, die zu paſſiren wären; der eine, der Landweg führte über Medina, der andere, der vorzüglichere deßhalb, weil die Flotte mehr zur Hand ſein könnte, über Tariffa an der Seeküſte her. Indeſſen ſchon am 3. April war die entſcheidende Ernennung der neuen Oberfeldherrn für den Sommerfeldzug erfolgt. Der Herzog von Marlborough nämlich übertrug an dieſem Tage das Commando der Landungstruppen dem Lord Portmore, der aber die Ernennung zurückwies, als er am folgenden Tage erfuhr, daß durch die

---

[51]) Landgraf Georg an den Lord Schatzmeiſter Godolphin, Gibraltar, 30. Febr. 1705.

[52]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, 22. Febr. 1705. Lord Gallway an den Landgrafen Georg, aus dem Lager zu Valencia, 6. Mai 1705.

[53]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar 26. April 1705.

Digitized by Google

Gunſt der Herzogin von Marlborough der Graf Peterborough [54]) gemeinſchaftlich mit dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, dem man allein außer dem aus dem Dienſt entfernten Sir George Rooke und dem noch commandirenden Admiral Sir John Leake, eine große Flotte anvertrauen konnte, zum Mitcommandirenden der Flotte und zum General der Armee ernannt worden war. „Der Charakter des Peterborough, ſchreibt Hoffmann, iſt genugſam bekannt; er hat keine ſonderliche Experienz in militaribus, der Admiral Shovel wird, was die Flotte anbelangt, das Beſte beitragen müſſen; aber was man ſich Gutes von beiden zu vertröſten hat, iſt daß ſie über alle maaßen wohl intentionirt und von ſolcher Tapferkeit ſind, daß ſie gewißlich nicht die geringſte Gelegenheit zum Schlag verſäumen oder vermeiden werden. „Doch wurde vom Herzog von Marlborough zu gleicher Zeit beſtimmt, daß der Landgraf Georg nicht als Volontair wie früher bei dem Angriff der Flotte auf Cadix, ſondern in Catalonien Antheil am Landcommando haben ſollte. „Das wäre das Geringſte, ſchreibt Hoffmann, für des Landgrafen Verdienſte und Capacitäten." Der neue Admiral und General Graf von Peterborough verſprach ſogleich Berge und Wunder von Mäßigung [55]) Catalonien ſchien auch ihm der ſicherſte Punkt zum Angriff; doch ließ er ſich vorher auf keinen Plan ein, den er erſt mündlich vorher mit dem Landgrafen Georg in Liſſabon berathen wollte. Zugleich verſprach er, ſich in Catalonien unter die höhere Leitung des Landgrafen zu ſtellen, vorausgeſetzt, daß ſich der Letztere nicht in die Truppendetails miſchte, ja dem Landgrafen geraden Weges nach Madrid zu folgen. Die Stärke der ihm anvertrauten Truppen wurde auf 8000 Mann feſtgeſetzt, jedoch

[54]) Der kaiſerliche Reſident Hoffmann an den Hof von Wien, an den König Karl III. von Spanien und an den Landgrafen Georg, London, 7. April 1705.

[55]) Hoffmann an den Landgrafen Georg, London, 21. April 1705.

Digitized by Google

ihm große Waffenvorräthe zu Verfügung gestellt, um die sich anschließenden Spanier zu bewaffnen. Da Lord Portmore den Rang eines Generallieutenants unter Marlborough abgelehnt hatte, so wurden dem Lord Peterborough nur zwei Brigadier, die Generalmajore Mr. Stanhope und Lord Charlemont beigegeben. „Lord Peterborough, schreibt Hoffmann, ist offenen Herzens, durchaus nicht verschlossen und deßhalb viel trätabler; Sie (der Landgraf nämlich), fügt er hinzu, und Peterborough sind zwei große Dreinschläger, vaeh illis (wehe denen), die unter Ihre Hände fallen werden." Dadurch war aber die Stellung des Landgrafen, Peterborough gegenüber, durchaus noch nicht fest bestimmt, den der Landgraf als alten Freund und Bekannten gegen den Fürsten von Liechtenstein [56]) bezeichnete, der gar so kein wunderlicher Mann wäre, wie ihn der Resident beschrieben. Der Wunsch, den der Landgraf darüber dem König Karl [57]) aussprach, wurde auch nachher erfüllt. Er verlangte nämlich, der König müßte ihn dem Admiral Shovel und dem General Peterborough, wie den englischen und holländischen Botschaftern Methuen und Fagel gegenüber zu seinem obersten Bevollmächtigten (alter Ego) ernennen, der im Namen des Königs alle Operationen zu beantragen und über deren Ausführung zu wachen habe. Diese Stellung nahm auch der Landgraf bis zu seinem Tode ein. Dann verlangte er, daß die Flotte gänzlich von Sr. Majestät abhänge. Den Feldzugsplan müßte man dem Peterborough erst in Alicante mittheilen, weil er dort thun würde, was sie haben wollten. Sein Hauptgesichtspunkt wäre der, vom nächsten und sichersten Punkte in das Herz der Monarchie, nach Madrid einzudringen, und so dem Kriege ein rasches Ende zu machen. Der Seehafen Alicante

[56]) Landgraf Georg an den Fürsten von Liechtenstein, Gibraltar, 17. Juni 1705.

[57]) Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 27. April 1706.

Digitized by Google

in der Provinz Valencia sei nur 60 Stunden von Madrid entfernt, dazu sei das ganze Königreich Karl III. geneigt; er halte diesen Plan auch deßhalb für vortheilhafter, weil er den Feind überraschen werde, der jedenfalls einen Angriff auf Barcelona viel eher erwartete. Der Landgraf, so charakterisirte seine Stellung und seine Aufgabe der Resident Hoffmann[56]) sehr richtig, machte aus der Nothwendigkeit eine Tugend und hielt sich vor Allem an seinen Hauptzweck, dem König zu dienen und ihm Alles dienend zu machen, indem er dem Grafen Peterborough schmeichelte, und das verheimlichte, was ihm mißfallen konnte. Dadurch machte sich der Landgraf, sobald sie einmal den spanischen Grund in Catalonien wieder betreten hatten, zur Seele der Expedition, und wenn er auch vorher durch eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die obere Leitung zu leiden hatte, so hörte das sogleich auf spanischem Boden auf. Peterborough hatte sich auch in London gegen die höchsten Personen dahin ausgesprochen, der Landgraf würde alle Ursachen haben, mit ihm zufrieden zu sein; er stünde mit demselben in dem besten Einverständniß von der Welt, wie es ihm auch Ihre Majestät die Königin Anna befohlen habe; nur wünschte er auch von seiner Seite, der Landgraf möchte nicht über die Truppen nach seiner Phantasie bestimmen, was er ihm nicht erlauben könnte, dagegen würde er ihm auf dem spanischen Boden als früherem Generalcapitän von Catalonien die seiner hohen Würde zukommende Achtung und Zuvorkommenheit bezeugen und auch diejenigen Gouverneue in den eroberten spanischen Plätzen einsetzen, die Se. katholische Majestät ernennen würde. — Da es vorauszusehen war, daß die Ansichten über den Sommerfeldzug sehr verschieden sein würden, so hatte Landgraf Georg am 1. Juni[57]) in einem ausführlichen

[56]) Hoffmann an den Fürsten von Liechtenstein, London, 26. Mai 1705.

[57]) Memoire über den Sommerfeldzug, Gibraltar, 1. Juni 1705.

Digitized by Google

die von ihm ſeither für die Erhaltung des Platzes gemacht worden ſeien, wieder abtragen könnte. Um jene Zeit, Ende Juli, hatte endlich der zum Range eines Obriſten ſeiner Verdienſte um Gibraltar wegen avancirte frühere Capitän Bennett[38]), der beſte Ingenieur[39]) Englands, der im April eine Zeit lang zur engliſchen Armee unter Lord Gallway an der portugieſiſchen Grenze abgegangen war, die Hand an die Verbeſſerungen der Feſtung gelegt; dafür aber hatten während ſeiner kurzen Abweſenheit in Liſſabon der Gouverneur Shrimpton und der Platzmajor den in Gibraltar dienenden und wohnenden Spaniern jede nur denkbare Ungerechtigkeit zugefügt, worüber dieſe wüthend waren.

Die Anerkennung der Verdienſte des Landgrafen um die Vertheidigung und Erhaltung der Feſtung war allgemein und unbeſchränkt. In der That unter den vorliegenden Umſtänden war das Maaß ſeiner Verdienſte voll geworden; er hatte nicht allein Tapferkeit und Kaltblütigkeit den größten Gefahren entgegengeſetzt, ſondern auch die größte Geduld und Ausdauer, wie die edelſte Selbſtbeherrſchung unter allen unſäglichen Schwierigkeiten bewieſen. Selbſt ſeine Gegner in der Feſtung mußten ſich vor ſeinen Verdienſten beugen, jede Anklage verſtummte und verwandelte ſich in einſtimmige bewundernde Anerkennung. Als die engliſchen Offiziere durch eine aufrühreriſche Schrift die Nothwendigkeit der Uebergabe der Feſtung nach der Ankunft des erſten Succurſes erzwingen wollten, widerſtand er mit Zuſtimmung des Capitän Bennett dieſer Handlung der Feigheit und Muthloſigkeit.[40]) Schon im Januar 1705 feierte man ihn in England als den Helden des Tages und mit

---

[38]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705.

[39]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

[40]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

Digitized by Google

Recht. Der kaiſerliche Reſident Hoffmann [41]) ſchreibt an den Landgrafen: „Ich kann es nicht genugſam ausdrücken, in welchem hohen Rufe Eure Hoheit hier ſtehen; Ihre Geſundheit wird wie die des Prinzen Eugen überall hier getrunken; was verlangen Sie mehr? Denn das iſt Alles!“ — Aber auch Marlborough ſelbſt, die höchſte militäriſche Autorität des Jahrhunderts neben dem Prinzen Eugen von Savoyen, erkennt in vollem Maaße ſeine Verdienſte an. „Man ſchmeichelt ſich, ſchreibt Marlborough [42]) an den Landgrafen, daß durch die Wachſamkeit und die gute Haltung, von denen Eure Hoheit ſchon ſo viel ſchlagende Beweiſe ſeit der Belagerung gegeben haben, der Platz bis zur Ankunft der engliſchen Flotte erhalten werden wird.“ Derſelbe große Heerführer bewies ihm auch dadurch ſeine Verehrung, daß er durch die Königin den vom Landgrafen zur vacanten Obriſtenſtelle des durch den Tod des Obriſten For erledigten Regimentes vorgeſchlagenen Obriſtlieutenant Burr zu dieſer Würde ernennen ließ. Lord Gallway iſt an unzähligen Stellen des Lobes voll. So ſchreibt er an den Landgrafen [43]) ſchon im Januar: „Ich habe von dem guten Erfolge vernommen, den wir uns von Ihrem großen Muthe, von Ihrer unermüdlichen Thätigkeit und von Ihren Fähigkeiten verſprechen dürfen. In Ihren Händen liegt jetzt die größte Gelegenheit, die nur zu finden iſt, alle jene großen Eigenſchaften zu beweiſen; ganz Europa hat die Augen auf Sie gerichtet wegen der großen Folgen dieſes Ereigniſſes und des Platzes, welchen Sie vertheidigen, während überall ſonſt Ruhe herrſcht.“ Zwei Monate ſpäter ſchreibt er [44]): „Ich

[41]) Hoffmann in London an den Landgrafen Georg in Gibraltar, London, 13. Januar 1705.

[42]) Herzog Marlborough an den Landgrafen Georg, London, St. James, 20. März 1705.

[43]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 26. Jan. 1705.

[44]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 14. März 1705.

Digitized by Google

hoffe, daß dieſe Verzögerung der Ankunft der Flotte zu Ihrem noch größeren Ruhm gereichen werde, damit ganz Europa die Erhaltung dieſes Platzes einzig und allein Ihrem Muthe, Ihrer Feſtigkeit und Fähigkeit zu verdanken habe.“ Ebenſo begeiſtert beglückwünſcht ihn ſein früherer Oberfeldherr, der Herzog von Ormond [45]) wegen der glorreichen Vertheidigung von Gibraltar, wie auch der Schatzmeiſter Lord Godolphin [46]) und vor Allem ſein König Karl III. [47])

Die wichtigſte Angelegenheit, die ſchon im Januar 1705 nicht allein die Aufmerkſamkeit der Alliirten in Spanien und England, ſondern auch die ganze Seele des Landgrafen in Anſpruch nahm, war die nähere Beſtimmung, auf welchen Punkt im Sommer des Jahres 1705 die vereinigten Kräfte in Spanien gerichtet ſein, und wem das oberſte Commando anvertraut werden ſollte. Schon im Januar 1705 ſchrieb der kaiſerliche Reſident Hoffmann in London an den Landgrafen, er wünſchte ſehr, dem Landgrafen möchte im bevorſtehenden, aber noch nicht beſtimmten Sommerfeldzug das oberſte Commando übertragen werden; er wollte ſeinen Wunſch zeitig dem Herzog von Marlborough mittheilen, der allein hierüber zu beſtimmen hätte. Schon im Januar theilte der Landgraf König Karl III. ſelbſt folgende Andeutungen mit [48]): Im nächſten Sommerfeldzug wären für die Landarmee in Portugal etwa 14000 Mann und für die Flotte 8000 Mann

[45]) Herzog von Ormond an den Landgrafen Georg, Dublin, 2. Mai 1705.

[46]) Lord Schatzmeiſter Godolphin an den Landgrafen Georg, London, 22. Mai 1705.

[47]) König Karl III. von Spanien an den Landgrafen, Belem, 4. Mai 1507.

[48]) Der kaiſerliche Reſident Hoffmann in London an den Landgrafen Georg, London, 13. Januar 1507.

[49]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 18. Januar 1705.

Digitized by Google

Landungstruppen bestimmt. Ein gemeinschaftlicher Angriff auf Cadix würde dießmal gewiß einen besseren Erfolg wie früher haben, wenn die Landarmee von der portugiesischen Grenze über Evora, Sevilla vor Cadix rücke, während zu gleicher Zeit die Flotte diese Stadt von der Seeseite angriff. Nach der Wegnahme könnte die Armee nach Badajoz zurückmarschiren, er dagegen wolle mit der Flotte Catalonien angreifen, was ebenfalls besser wie im letzten Jahre gelingen würde.

Mit Catalonien unterhielt der Landgraf einen lebhaften Verkehr durch Agenten, die beständig für ihn hin und her reis'ten. Er schreibt darüber selbst an den König Karl III. [80]): Schon im September vergangenen Jahres und Anfang Januar habe er zwei Catalonier von Gibraltar nach Catalonien geschickt, um sichere Nachrichten einzuholen, wie es in Catalonien aussähe. Mit guter Antwort wären sie zurückgekehrt, alles wäre dort für die Abschüttelung der französischen Tyrannei vorbereitet. Er brenne vor Begierde als Oberbefehlshaber der Landungstruppen die Täuschung und die Scharte des vorigen Jahres auswetzen zu können. Die Stadt Barcelona würde sich eine Zeit lang halten, weil der Vicekönig mit einem beträchtlichen Heere daläge. Dafür sei aber alles bereit, um Tarragona zu überrumpeln. Barcelona müsse durch eine starke Blokadelinie enge zu Wasser und Land eingeschlossen werden, wozu man die Miquelets (die Freiwilligen Cataloniens) gebrauchen könnte, während er die eigentlichen 7000 Mann Truppen zu einem Marsche durch Arragonien geradezu nach Madrid verwenden wollte. Sobald nun die Flotte anläme, wollte er zwei vertraute Personen vorausschicken, um alles in Barcelona und in der Umgegend vorzubereiten. Dem Almiranten möchte der König nichts davon mittheilen, der

[80]) Landgraf Georg an den König Karl III., Gibraltar 7. Febr. 1705.

Digitized by Google

ſonſt durch ſein Intriguen den ganzen Plan verrathen und hintertreiben würde. Den Don Francisco Armentel, den ihm König Karl als königlichen Agenten für Catalonien zugeſandt, könnte er aus dem Grunde nicht brauchen, weil er früher die ſehr untergeordnete Stellung eines Dieners bei einem Oberſtwachtmeiſter in Barcelona eingenommen hätte; dafür ſtünden ihm aber zwei treffliche Männer, der Rector Don Antonio Pons von Villabella, der ſeither die ganze Correſpondenz mit Catalonien geführt habe, und Rebot, der erſt aus Catalonien zurückgekehrt, zu Gebote, welchen Letzteren er beſonders in Tarragona, ſeinem Geburtsorte, trefflich gebrauchen könnte. Eine gleiche Forderung wie ein gleiches Verſprechen richtete der Landgraf Mitte Februar an den Lord Schatzmeiſter Godolphin [51]) in London. Lord Gallway [52]) wünſchte ſehr, gemeinſchaftlich mit dem Landgrafen, der mit 10,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern ihm von Gibraltar aus die Hand bieten ſollte, Cadix vorher nehmen zu können. Die Wege erlaubten das ſchon [53]) antwortete ihm der Landgraf, denn es gäbe deren ſogar zwei, die zu paſſiren wären; der eine, der Landweg führte über Medina, der andere, der vorzüglichere deßhalb, weil die Flotte mehr zur Hand ſein könnte, über Tariffa an der Seeküſte her. Indeſſen ſchon am 3. April war die entſcheidende Ernennung der neuen Oberfeldherrn für den Sommerfeldzug erfolgt. Der Herzog von Marlborough nämlich übertrug an dieſem Tage das Commando der Landungstruppen dem Lord Portmore, der aber die Ernennung zurückwies, als er am folgenden Tage erfuhr, daß durch die

---

[51]) Landgraf Georg an den Lord Schatzmeiſter Godolphin, Gibraltar, 30. Febr. 1705.

[52]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, 22. Febr. 1705. Lord Gallway an den Landgrafen Georg, aus dem Lager zu Valencia, 6. Mai 1705.

[53]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar 26. April 1705.

Digitized by Google

Gunſt der Herzogin von Marlborough der Graf Peterborough [54]) gemeinſchaftlich mit dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, dem man allein außer dem aus dem Dienſt entfernten Sir George Rooke und dem noch commandirenden Admiral Sir John Leake, eine große Flotte anvertrauen konnte, zum Mitcommandirenden der Flotte und zum General der Armee ernannt worden war. „Der Charakter des Peterborough, ſchreibt Hoffmann, iſt genugſam bekannt; er hat keine ſonderliche Experienz in militaribus, der Admiral Shovel wird, was die Flotte anbelangt, das Beſte beitragen müſſen; aber was man ſich Gutes von beiden zu vertröſten hat, iſt daß ſie über alle maaßen wohl intentionirt und von ſolcher Tapferkeit ſind, daß ſie gewißlich nicht die geringſte Gelegenheit zum Schlag verſäumen oder vermeiden werden. „Doch wurde vom Herzog von Marlborough zu gleicher Zeit beſtimmt, daß der Landgraf Georg nicht als Volontair wie früher bei dem Angriff der Flotte auf Cadix, ſondern in Catalonien Antheil am Landcommando haben ſollte. „Das wäre das Geringſte, ſchreibt Hoffmann, für des Landgrafen Verdienſte und Capacitäten.“ Der neue Admiral und General Graf von Peterborough verſprach ſogleich Berge und Wunder von Mäßigung [55]) Catalonien ſchien auch ihm der ſicherſte Punkt zum Angriff; doch ließ er ſich vorher auf keinen Plan ein, den er erſt mündlich vorher mit dem Landgrafen Georg in Liſſabon berathen wollte. Zugleich verſprach er, ſich in Catalonien unter die höhere Leitung des Landgrafen zu ſtellen, vorausgeſetzt, daß ſich der Letztere nicht in die Truppendetails miſchte, ja dem Landgrafen geraden Weges nach Madrid zu folgen. Die Stärke der ihm anvertrauten Truppen wurde auf 8000 Mann feſtgeſetzt, jedoch

[54]) Der kaiſerliche Reſident Hoffmann an den Hof von Wien, an den König Karl III. von Spanien und an den Landgrafen Georg, London, 7. April 1705.

[55]) Hoffmann an den Landgrafen Georg, London, 21. April 1705.

Digitized by Google

ihm große Waffenvorräthe zu Verfügung gestellt, um die sich anschließenden Spanier zu bewaffnen. Da Lord Portmore den Rang eines Generallieutenants unter Marlborough abgelehnt hatte, so wurden dem Lord Peterborough nur zwei Brigadier, die Generalmajore Mr. Stanhope und Lord Charlemont beigegeben. „Lord Peterborough, schreibt Hoffmann, ist offenen Herzens, durchaus nicht verschlossen und deßhalb viel trätabler; Sie (der Landgraf nämlich), fügt er hinzu, und Peterborough sind zwei große Dreinschläger, vaeh illis (wehe denen), die unter Ihre Hände fallen werden." Dadurch war aber die Stellung des Landgrafen, Peterborough gegenüber, durchaus noch nicht fest bestimmt, den der Landgraf als alten Freund und Bekannten gegen den Fürsten von Liechtenstein [56]) bezeichnete, der gar so kein wunderlicher Mann wäre, wie ihn der Resident beschrieben. Der Wunsch, den der Landgraf darüber dem König Karl [57]) aussprach, wurde auch nachher erfüllt. Er verlangte nämlich, der König müßte ihn dem Admiral Shovel und dem General Peterborough, wie den englischen und holländischen Botschaftern Methuen und Fagel gegenüber zu seinem obersten Bevollmächtigten (alter Ego) ernennen, der im Namen des Königs alle Operationen zu beantragen und über deren Ausführung zu wachen habe. Diese Stellung nahm auch der Landgraf bis zu seinem Tode ein. Dann verlangte er, daß die Flotte gänzlich von Sr. Majestät abhänge. Den Feldzugsplan müßte man dem Peterborough erst in Alicante mittheilen, weil er dort thun würde, was sie haben wollten. Sein Hauptgesichtspunkt wäre der, vom nächsten und sichersten Punkte in das Herz der Monarchie, nach Madrid einzudringen, und so dem Kriege ein rasches Ende zu machen. Der Seehafen Alicante

[56]) Landgraf Georg an den Fürsten von Liechtenstein, Gibraltar, 17. Juni 1705.

[57]) Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 27. April 1706.

Digitized by Google

in der Provinz Valencia sei nur 60 Stunden von Madrid entfernt, dazu sei das ganze Königreich Karl III. geneigt; er halte diesen Plan auch deßhalb für vortheilhafter, weil er den Feind überraschen werde, der jedenfalls einen Angriff auf Barcelona viel eher erwartete. Der Landgraf, so charakterisirte seine Stellung und seine Aufgabe der Resident Hoffmann[55]) sehr richtig, machte aus der Nothwendigkeit eine Tugend und hielt sich vor Allem an seinen Hauptzweck, dem König zu dienen und ihm Alles dienend zu machen, indem er dem Grafen Peterborough schmeichelte, und das verheimlichte, was ihm mißfallen konnte. Dadurch machte sich der Landgraf, sobald sie einmal den spanischen Grund in Catalonien wieder betreten hatten, zur Seele der Expedition, und wenn er auch vorher durch eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die obere Leitung zu leiden hatte, so hörte das sogleich auf spanischem Boden auf. Peterborough hatte sich auch in London gegen die höchsten Personen dahin ausgesprochen, der Landgraf würde alle Ursachen haben, mit ihm zufrieden zu sein; er stünde mit demselben in dem besten Einverständniß von der Welt, wie es ihm auch Ihre Majestät die Königin Anna befohlen habe; nur wünschte er auch von seiner Seite, der Landgraf möchte nicht über die Truppen nach seiner Phantasie bestimmen, was er ihm nicht erlauben könnte, dagegen würde er ihm auf dem spanischen Boden als früherem Generalcapitän von Catalonien die seiner hohen Würde zukommende Achtung und Zuvorkommenheit bezeugen und auch diejenigen Gouverneue in den eroberten spanischen Plätzen einsetzen, die Se. katholische Majestät ernennen würde. — Da es vorauszusehen war, daß die Ansichten über den Sommerfeldzug sehr verschieden sein würden, so hatte Landgraf Georg am 1. Juni[56]) in einem ausführlichen

[55]) Hoffmann an den Fürsten von Liechtenstein, London, 26. Mai 1705.

[56]) Memoire über den Sommerfeldzug, Gibraltar, 1. Juni 1705.

Digitized by Google

Memoire die ſeinigen entwickelt, das ſämmtlichen betreffenden Perſönlichkeiten mitgetheilt worden war. Dieſes Aktenſtück diente als Baſis für alle militäriſchen Operationen des Jahres. Der wichtigſte Punkt, dieſen Grundſatz ſtellte der Landgraf als Axiom voran, ſei die Einſetzung des Königes in ſeine Monarchie, und der kürzeſte Weg, dieß zur Ausführung zu bringen, der beſte. Drei Wege gäbe es nun: 1) ein Angriff auf Cadix, das, wie die ganze Umgebung, aufs beſte gerüſtet ſei; Villadarias commandire dort alle Truppen, die vor Gibraltar geſtanden hätten. Eine Belagerung von Cadix wäre ſehr ſchwierig, würde Zeit und Truppen koſten und wäre doch zweifelhaft. Außerdem wäre ganz Andaluſien Philipp V. am meiſten zugethan, Karl III. aber abgeneigt, ſo daß die Andaluſier lieber das Silber ihrer Kirchen hergeben würden, als daß ſie den Krieg aufhören ließen. Auf dieſe Weiſe könnten ſie den Kampf noch drei Jahre lang aushalten. Darum mußte man von dieſem Plane abſtehen. 2) Mehr Ausſicht biete Barcelona. Aber von dieſem Plane ſei bereits (wie dieß auch der Fürſt von Liechtenſtein [61]) dem Landgrafen ſpäter halb im Vorwurfe mittheilte) ſo viel geſprochen worden, daß die Spanier ſich dort gut vorgeſehen hätten. Außer den Spaniern befänden ſich dort 4000 neapolitaniſche Fußtruppen und 1000 Reiter; die Straßen nach den Wällen und Mauern zu wären in der Stadt geſperrt und abgeſchnitten, ſo daß zwiſchen den Bürgern und Belagerungstruppen keine Verbindung ſtattfinden könnte. An der Ausbeſſerung der Bergcitadelle Montjuch würde Tag und Nacht gearbeitet. Auch könnte die Flotte doch nicht den ganzen Sommer über im Hafen verweilen, um die Stadt enge von der Seeſeite einzuſchließen. Der beſte Plän wäre 3) der auf Valencia. Dieſe Provinz wäre wie Catalonien

[61]) Fürſt von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 27. Juni 1705.

Digitized by Google

zum Anschluß an Karl III. [illegible] Nachrichten verbürgen [illegible] verlautet. Alicante, der [illegible] Besatzung und läge nur 60 [illegible] der Monarchie, entfernt; 2000 [illegible] gebracht werden, wie die [illegible] um für einen Monat [illegible] man von dort geraden Weges nach [illegible] Wenn zugleich die [illegible] Feinde von dort keine [illegible] sie es aber thäten, hätten die [illegible] selbst zu Herren [illegible] leichtesten Madrid und die [illegible] — Trotz der besten Nachrichten, die der [illegible] empfing, stellte er wohl [illegible] wohl aber noch aus einem [illegible] Man warf ihm nämlich [illegible] Absichten, oder wie seine Feinde [illegible] dächtigeren Grunde, weil [illegible] er schon im vorigen Jahre den Angriff [illegible] den er jetzt nicht, weil er [illegible] stelle. Aber gerade diese [illegible] Catalonien entschieden in [illegible] Berathung aller Betheiligten [illegible] celona und Catalonien. [illegible] Fäden des geheimen [illegible] Valencia, [illegible] Händen. Im Verlaufe des [illegible] von Barcelona, Valencia und [illegible] gekommen, von den [illegible]

[illegible] Karl III. [illegible] 17[illegible].

in dieſen Provinzen geſandt, um den König durch den Landgrafen bitten zu laſſen, ſie „aus der jetzigen Sklaverei zu erlöſen.“ Sogar vom Grafen Cifuentes, der von der früher zu Madrid allmächtigen Partei des Cardinal Portocarrero unterſtützt wurde, war ein Abgeſandter gekommen, und hatte dringend gebeten, ein Paar Fregatten an die Küſte von Catalonien zu ſchicken, um den für Karl III. begeiſterten Catalonieru mehr Muth einzuflößen. Noch war dieß aber nicht möglich, und der Landgraf hatte den Grafen erſuchen laſſen, auf einer Satia, einem kleinen Fahrzeug, ſich von Barcelona einſtweilen nach Gibraltar zu begeben. Aus der Stadt Almeira waren expreſſe Boten in Gibraltar mit der Erklärung eingetroffen, dieſe Stadt und die vier Provinzen wären zum Aufſtand und Anſchluß an König Karl III. bereit, wenn ihnen nur einiger Beiſtand geleiſtet würde. Je lebhafter die Bewegungen in den Provinzen, namentlich in Catalonien zu Gunſten König Karls III. wurden, deſto mehr wurde die Aufſicht und Wachſamkeit auf alle dort Reiſenden und Verdächtigen geſchärft und ausgedehnt; die Ueberwachung [63]) war um jene Zeit ſo ſtreng, daß die von der Küſte landeinwärts Reiſenden bis auf die Kleider unterſucht wurden. Die Verhältniſſe in Barcelona, ſowohl die ſocialen wie die politiſchen, waren ganz eigenthümlicher Art. Die Freiheit der gemeinſchaftlichen Verſammlungen war in jener Stadt ſo zu ſagen vollſtändig aufgehoben. Die nobleza junta en communidad [64]) durfte, wie der Landgraf ſchreibt, keine juntas mehr halten, weil dieß ein actus publicus war. Die Repräſentation in Barcelona war aus drei Elementen gebildet, 1) aus edlen Patriciern (dem Adel), 2) aus Kaufleuten und 3) aus der Bürgerſchaft, die in viele einzelne

[63]) Landgraf Georg an den Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[64]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, 8. Mai 1705.

Digitized by Google

Körperschaften und Classen getheilt war. Diese bildeten einen Rath der Hundert (consejo de ciento), aus dem jährlich durchs Loos sechs gewählt wurden, Consuln genannt, die mit dem Rathe der Hundert gemeinschaftlich die Stadtangelegenheiten für das laufende Jahr verwalteten. Die Deputation, welche das Fürstenthum Catalonien repräsentirte, ward durch das Loos auf drei Jahre gewählt und bestand aus zwei Geistlichen, zwei vom Ritterstande, zwei von den Städten. Der Adel hatte in letzterer Zeit, obgleich in der Deputation vertreten, noch eine eigne Körperschaft gebildet, „militärischer Arm" genannt (el brazo militar). Es war gefährlich die zwei Agenten, den Rector Pons von Villabella und den Francisco Armentel um jene Zeit nach Barcelona zu senden, weil, wenn sie dort thätig würden, leicht die Gleichgesinnten dadurch verrathen könnten. Denn das Schreiben, was sie an diese Körperschaften, die sich nicht laut aussprechen durften, brächten, würde sogleich von den Schlechtgesinnten dem Vicekönig mitgetheilt werden. Deßhalb unterblieb auch die Abreise der beiden genannten Männer auf den Rath des Landgrafen, bis sie später, als die Flotte erschien, dorthin abreis'ten[44]).

Die Ausrüstung der neuen Expedition unter dem Grafen von Peterborough und dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, war gegen Mitte Mai vollendet. Die Truppen waren beinahe alle neuangeworben, schlecht ausgerüstet und ungeübt; sie beliefen sich mit der holländischen Brigade aus 8000 Mann. Lord Peterborough scheute seine eignen Mittel nicht, um das Fehlende, soweit es möglich war, zu ersetzen. Am 22. Mai verließ die Expedition Spithead. Zu St. Helens kam Lord Peterborough mit seinem Gefolge an Bord des Admiralschiffes Ranelagh. Am 20. Mai liefen sie im Hafen von

[44]) König Karl III an den Landgrafen Georg, Belem, 13. Mai 1706.

Derselbe an Denselben, 19. Mai 1706.

Liſſabon[66]) ein, wo ſich am 27. die holländiſche Flotte unter dem Admiral Allemonde mit der engliſchen vereinigte. Dem Lord Peterborough gelang ſogleich eine Anleihe von 100,000 Pfd. Sterl. bei dem Juden Curtiſos und zwar auf Schatzſcheine Lord Godolphins unter der Bedingung, daß Curtiſos zum Lieferanten der geſammten Armeebedürfniſſe ausſchließlich beſtellt wurde. Unterdeſſen hatten ſich in Liſſabon nach der Ankunft der Flotte ſogleich die Heerführer der Alliirten, auch Lord Gallway, um den König Karl III. geſammelt, um gemeinſchaftlich über den Sommerfeldzug zu berathen und ihn feſtzuſtellen. Im Ganzen waren die Inſtructionen, welche das engliſche Cabinet dem Lord Peterborough ertheilt, in ſolchen allgemeinen Umriſſen gehalten, daß beinahe Alles ſeiner beſſeren Einſicht und Discretion überlaſſen war. Man hatte ihm indeſſen beſonders anbefohlen, den König Karl vor Allem zu beſtimmen, auf der Flotte den Feldzug mitzumachen, und ihm in Allem zu Gefallen zu leben, ſo weit es nur die Umſtände und der Dienſt erlaubten. Vorzüglich wünſchte die Königin Anna, daß die Flotte vor Allem dem Herzog Victor Amadeus von Savoyen, der von den Franzoſen hart bedrängt, im Begriffe ſtand, ſich den Alliirten anzuſchließen, in Italien beiſtehen und deßhalb in Nizza landen möchte; doch wurde dieſer Plan in die zweite Linie geſtellt, ſobald in London die günſtigen Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung Cataloniens eingelaufen waren und ein Angriff der Küſte von Catalonien an die Spitze geſtellt, ein Wechſel, der Lord Peterborough nicht ganz angenehm war. Die letzte Entſcheidung beruhte größtentheils auf der Wahl König Karl III., der vor allem aus ſeiner zweifelhaften und melancholiſchen Lage, in der er ſich ſeit ſeiner Ankunft in Portugal befunden hatte,

[66]) Fürſt Liechtenſtein an den Landgrafen Georg, Liſſabon, 27. Juni 1705.

Digitized by Google

befreit sein wollte. Aber ohne den mündlichen Rath des Landgrafen, wollte der König Karl sich nicht entscheiden. Unterm 13. Juni forderte der Fürst von Liechtenstein [67]) den Landgrafen zum erstenmale auf, unverzüglich mit allen Papieren, die sich auf Catalonien und Barcelona bezögen, nach Lissabon zur Berathung zu eilen. Leider hatte er ihm zugleich den am 5. Mai 1705 erfolgten Tod des Kaisers Leopold I. zu melden, der des König Karl III. ältesten Bruder Joseph I. auf den Kaiserthron rief, dem auch der Landgraf noch voll froher Zuversicht von Gibraltar aus seine Berufung nach Lissabon und den bevorstehenden Angriff auf Barcelona anzeigte [68]). Doch verzögerte sich die Abreise des Landgrafen ohne seinen Willen [69]). Der Fürst Liechtenstein [70]) drängte den Landgrafen von Neuem seine Abreise nach Lissabon zu beschleunigen, wo „man ihn ohne Verlust des geringsten Augenblickes" erwartete. Welches Gewicht auf des Landgrafen Ansichten bei dieser wichtigsten Entscheidung gelegt würden, erhellt aus den Worten Gallways [71]): „Der Graf Peterborough wünscht außerordentlich Eure Hoheit in Lissabon zu finden, damit er Ihren Einsichten folgen kann. Ich glaube Alle stimmen darin überein, ohne Zeitverlust auf Barcelona zu gehen oder sonst wohin, wie es Eurer Hoheit vorgeschlagen wird." Um den Landgrafen ruhig seine Reise nach Lissabon

---

[67]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Belem, 13. Juni 1705.

[68]) Landgraf Georg an den Kaiser Joseph I., Gibraltar, 29. Juli 1705.

[69]) Landgraf Georg an den Fürsten von Liechtenstein, Gibraltar, 17. Juni 1705.

[70]) Fürst Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juni 1705.

[71]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, aus dem Lager vor Badajoz, 2. Juni 1705.

antreten zu laſſen, damit er auch während ſeines Aufenthaltes daſelbſt keine Beſorgniſſe über Gibraltar zu haben brauche, ernannte König Karl III. unterm 26. Juni [74]) den Landgrafen Heinrich, ſeinen Bruder, zugleich zur Anerkennung ſeiner während der Belagerung bewieſenen Tapferkeit, zum interimiſtiſchen Civil- und Militärgouverneur während Georgs Abweſenheit. In dem königlichen Ernennungspatent [75]) werden die großen Verdienſte beider Brüder vom König in würdiger Weiſe anerkannt. Da es für Se. katholiſche Majeſtät von großer Bedeutung ſei, heißt es in dem Patent, daß der Prinz Georg nach der glorreichen Vertheidigung von Gibraltar (despues de la gloriosa defensa de Gibraltar) nach Liſſabon komme, um mit ſeinem klugen Rathe und ſeinen perſönlichen Einſichten den Conferenzen beizuwohne, in denen berathen und beſtimmt werden ſoll, welche Operationen die Flotte der Alliirten in der nächſten Zeit ausführen ſolle, ſo habe es der König für rathſam gehalten, während deſſen Abweſenheit ſeinen Bruder den Prinzen Heinrich zum interimiſtiſchen Subſtituten als Militär- und Civilgouverneur zu ernennen, und zwar nicht allein wegen der Verdienſte ſeines Bruders Georg, ſondern weil er ſich auch ſelbſt während der Belagerung Verdienſte erworben, wobei er ſchwer verwundet worden, und wegen der praktiſchen Kenntniß des dortigen Terrains. Er wird beauftragt, wachſam zu ſein nicht allein auf jeden etwaigen Angriff, der von den Feinden gemacht werden könnte, ſondern er ſolle auch alle Intereſſen beſchützen, den Unordnungen, namentlich der engliſchen Soldaten vorbeugen, auch alles Heilige unter ſeinen Schutz nehmen, wie es ſich von ſeinem Eifer für die katholiſche

[74]) Fürſt von Liechtenſtein an den Landgrafen Georg, Bolena, 13. Juni 1705.

[75]) Das königliche Patent vom 26. Juni 1705, in ſpaniſcher Sprache, unterſchrieben vom Könige Yo el Rey und gegengezeichnet vom Staatsſekretär Enrique de Günter.

Digitized by Google

Religion erwarten lasse. Landgraf Heinrich, an dessen Seite Sekretär Zinzerling blieb, entledigte sich dieses ihm gewordenen Auftrages zur vollen Zufriedenheit, so daß der König nachher dessen Antheilnahme am Sommerfeldzug sich besonders erbat[75]). Zwölf Wochen hatte er wegen seiner Verwundung an der linken Schulter das Bett hüten müssen und Ende Februar 1705 konnte er immer noch nur eine Hand gebrauchen[76]). Er klagte um jene Zeit seiner Mutter, daß er als treuer Sohn mitten im wildesten Kriegeslärm nicht vergessen hätte, seine Glückwünsche zum neuen Jahre brieflich darzubringen, daß sie, von aller Welt abgeschnitten, wie in Indien lebten, aber voll auf zu Trinken und zu Essen hätten, das sie all von den Mohren erhielten, den Wein ausgenommen. Da sich trotz aller dieser Vorkehrungen immer noch die Abreise des Landgrafen nach Lissabon verzögerte, so bat ihn Lord Peterborough unterm 11. Juli[77]), wenn er noch nicht von Gibraltar abgereist sei, bis zur dortigen Ankunft der Flotte daselbst zu verweilen, damit sie sich nicht unterwegs verfehlen möchten. Doch fand zwischen dem 16. und 28. Juli, innerhalb 13 Tagen, die Zusammenkunft in Lissabon statt. Der Landgraf reiste hin und zurück über Faro, wozu er acht Tage brauchte, und hielt sich nur fünf Tage in Lissabon auf[78]). Bereits hatte der Fürst von Liechtenstein[79]) das Memoire des Landgrafen in das Französische übersetzt und dem Admiral

[75]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 11 Juli 1705.

[76]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothee, Gibraltar, 27. Februar 1705.

[77]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, Lissabon, 11. Juli 1705.

[78]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28 Juli 1705. Landgraf Georg an den Kaiser Joseph I., Gibraltar, 29. Juli 1705.

[79]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27 Juni 1705

Digitized by Google

Shovel und Lord Peterborough mitgetheilt, welch Letzterer erklärte, daß ihm der ganze Plan bereits durch die von Gibraltar früher eingetroffenen Offiziere bekannt gewesen wäre. In den Conferenzen gingen die Ansichten über den bevorstehenden Feldzug weit auseinander. König Karl III., der Landgraf und Lord Peterborough waren für die Angriffe auf Catalonien, weil dort wegen der Stimmung der Bevölkerung die meisten Aussichten auf Erfolg seien und bereits nach sicheren Nachrichten 6000 Miquelets und 1200 Reiter bereit seien, sich bei der Ankunft der Flotte dem 8000 Mann starken Landheere anzuschließen [80]).

Dieser Ansicht schloß sich auch Lord Gallway an, der sich durch seine Bereitwilligkeit, dem Lord Peterborough die besten Truppen an der portugiesischen Grenze und in Gibraltar zu überlassen, große Verdienste um den Sommerfeldzug erwarb. Die Portugiesen, die sich später weigerten, der Almirant, der holländische Gesandte Schonenberg und der holländische General Fagel waren für einen Angriff auf Cadix, den sie wegen der Nähe am leichtesten ausführen und das sie nach der Eroberung ohne große Kosten, wie Gibraltar verursacht hatte, auch erhalten zu können glaubten. Die Würfel waren gefallen. Die Eroberung Barcelonas und Cataloniens wurde so als Aufgabe des bereits schon allzulang hinausgeschobenen Sommerfeldzuges festgestellt, und Landgraf Georg eilte nach Gibraltar zurück, um die Einschiffung der zwei dort liegenden alten Bataillone Donegall und Barimore [81]), die durch die Mannschaft zweier

[80]) Lord Peterborough an Sir John Leake, Lissabon, 20. Juli 1705. Fürst Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juli 1705.

[81]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705. Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, Lissabon, 11. Juli 1705. Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 3. Juli 1705.

Digitized by Google

Bataillone ersetzt wurden, vorzubereiten, denen sich auch die Garden anschlossen, die sich beleidigt gefühlt hätten, wenn sie in der Festung hätten zurückbleiben müssen [82]).

Lord Gallway stellte für den kommenden Feldzug dem Landgrafen ein glänzendes Prognostikon: „Eure Hoheit hat den Ruhm gehabt, schreibt er [83]), durch Ihre Ausdauer und Fähigkeit diesen Platz zu Ihrem unsterblichen Ruhme zu behaupten; wir müssen jetzt auch nichts versäumen, um aus dieser großen That, die ganz Europa bewundert, den rechten Nutzen zu ziehen; ich hoffe, daß Eure Hoheit auch noch den Ruhm haben wird, Seine Majestät auf den Thron zu setzen und so den Nutzen mit dem Ruhm für Seine Majestät zu verbinden." Eine seltene Uneigennützigkeit von einem Heerführer, der mit einem unzureichenden Heer Badajoz belagern sollte, vor dem er wenige Wochen nachher die rechte Hand durch einen Kanonenschuß aus der Festung verlor, der, nachdem er später im Jahre 1706 Madrid für König Karl III. eingenommen, aber in der Schlacht von Almanza im Jahre 1707 nebst dem portugiesischen General Las Minas vom Herzoge von Berwick aufs Haupt geschlagen, 1708 durch den General Stanhope im Obercommando abgelöst wurde. König Karl III. schiffte sich mit Lord Peterborough am 28. Juli im Tajo an Bord des Flaggenschiffes Renelagh ein, nachdem noch Lord Gallway den besseren Theil der englischen Dragonerregimenter des Lord Raby und General Cunningham, nicht ohne großen Widerspruch der Portugiesen, dem Expeditionsheer überlassen hatte. Zu Tanger vereinigte sich die andere Abtheilung der Flotte, die nun vollzählig am 2. August in der Bay von Gibraltar einlief, wo Karl III. zum erstenmal auf spanischem Grund und

[82]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705.

[83]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 3. Juli 1705.

Digitized by Google

Boden, und zwar auf bereits erobertem, als rechtmäßiger König mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Die Einschiffung und der Wechsel der Garnison war nach den vom Landgrafen getroffenen Vorbereitungen bald vollzogen. Brigadier Shrimpton blieb als Militärgouverneur in Gibraltar zurück, dessen Reparaturen nun der zum Obersten avancirte treffliche Ingenieur Bennett tapfer in Angriff nahm. Landgraf Georg nahm eine zahlreiche Familie[84]), wie er sein Gefolge und die spanischen Anhänger nannte, die sich um ihn, namentlich aus Catalonien, gesammelt hatten, mit an Bord des Renelagh, auf dem er sich mit seinem Bruder Heinrich ebenfalls einschiffte. Seine unmittelbare Umgebung bestand 1) aus dem Obersten Nieutort, Generaladjutanten Sr. katholischen Majestät mit drei Dienern; dem Baron Leopold Forstner, Adjutanten Sr. Hoheit; F. A. Zinzerling, kaiserlichem Sekretär mit einem Diener; Gabriel Caulbath, Adjutanten Sr. Hoheit mit einem Diener; Sauberge, Adjutanten Sr. Hoheit mit einem Diener; John Christopher Reuß, Sekretär Sr. Hoheit mit einem Diener; Peter Skinner, Sekretär Seiner Hoheit; Richard Nogent, Page; Christian Nungesser, Stallmeister; Marco Fulcheri, Kammerdiener des Landgrafen Georg; Martin Schön, Kammerdiener des Prinzen Heinrich; Balthasar Dillenius, Silberverwalter mit einem Gehülfen; Jakob Rauch, Kellermeister; Johann Creiller, J. Georg Caringer, Robert Herwicke, Wundarzt; Georg Falkonn, Franz Falkonn, Trompeter; Martin Schönner, Jäger; Alexander Obert, Quartiermeister; B. Orland, Conditor mit einem Gehülfen; B. Bose, Goldschmidt; Pedro Paulo Bia, Proviantmeister mit einem Gehülfen; Richard Lang, Schneider; Daniel Griffin, Garderobier des Landgrafen Georg; F. Lef-

[84]) An account of the names of His Highness' family and retinues which are to be embarked to follow him. Gibraltar 1705.

Digitized by Google

leur, Garderobier des Landgrafen Heinrich und sieben weiteren Dienern, sieben Stallknechten, fünf Küchenjungen, einem Fleischer und einer Wäscherin.

2) Aus verschiedenen Offizieren Seiner kathol. Majestät, die mit eingeschifft wurden, um Seiner Hoheit zu folgen; es waren drei Priester mit fünf Dienern; General Ramos mit drei Dienern; Major Salazar mit einem Diener; Capitän Boisin mit zwei Dienern; Capitän Cannon mit einem Diener; ein Catoloner mit drei Dienern; Capitän Virola; Jayme Bosch; Don Mauro de los Rios; Don Blas Rosora; Pedro Pablo Mandely; F. Navarro; F. Saragossa; M. Peres; Juan Chiouer; Joseph Fortum; S. Goldschmidt; Don Andres mit zwei Gehülfen; Pedro Goy; Don F. Sanper; Pedro Marli Castellas; S. Mullet; Th. Astonzon; Antonio Anger, Pilote; die Fähndriche: Don J. Fonderillas; Don Al. Xim. Mazuelos; Don Juan Hernandez; Don Estevan de la Cruz; die Sergeanten: Santinge Sabat, Juan Vendoly; Pedro de Astigarragua; Joseph Fontanet; Joseph Baboza; F. Tolas; Miguel Boucu; J. Ribes; Pablo Masa; Salvador Jovan; Don Miguel Ruajo.

3) Offiziere und Soldaten der Compagnie, welche mit Seiner Hoheit eingeschifft wurden. Dieß waren der Capitän F. Sandavel; Fähndrich Pedro de Castilla; Sergeant Ignacio Tiebo; Caplan Pedro Felix Rubiera; ein Page, ein Fourier, zwei Tamboure, Sergeanten: P. Valdes; Aug. Besart; F. Serra Longa; Melchior Oligier, J. Rodal; B. Jayme; J. Gutierez; die Fähndriche: J. Puente; F. Navarra; J. Matheo; M. Duarte: Vicomte Alcuberny; die Sergeanten: Roque Fernando; F. de Mora; M. de Reyes; B. Martinez; J. Martinez (Gefangene); Louis de la Grande; die Capitäne: Don Pedro Freres; Jg. Erylugas: F. Trullas; F. Mattalonga; Diego Bor; G. Fabregas (Gefangener), J. de Forte

nebſt 18 andern Capitänen, fünf Lieutenants nebſt 30 andern namentlich aufgeführten Fähndrichen.

4) Miquelets nämlich: 16 Capitäne, 1 Fähndrich, 1 Sergeant, 1 Cornet, nebſt 30 namentlich aufgeführten Unteroffizieren.

5) 8 Mann Kanoniere von der Inſel Majorka.

Am 5. Auguſt 1705 verließ Landgraf Georg an der Seite ſeines Königs nach zwölfmonatlicher ununterbrochener Anweſenheit die Feſtung Gibraltar, gewiß einerſeits mit dem Gefühl der Trauer, den Schauplatz ſeines Ruhms zu verlaſſen, andererſeits aber auch mit dem freudigen Gefühl, in der Luft der Freiheit großen Ereigniſſen, einer noch größeren Zukunft mit Begeiſterung entgegen zu gehen. —

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Die Expedition gegen Catalonien im Sommer 1705.

Inhalt: Die Aufgabe der Expedition gegen Catalonien. Der Admiral Shovel und der Oberfeldherr Lord Peterborough. Stellung König Karls und des Landgrafen Georg beiden gegenüber. Die Landung in der Bay von Altea und Wegnahme des Schlosses zu Denia. Catalonien und Barcelona. Ankunft der Flotte vor letzterer Stadt. Der Vicegouverneur, die Besatzung, die Einwohner und die Miquelets. Die Landung der englischen Truppen. Das Lager. Schwankung der Meinungen, ob Sturm oder Belagerung. Festigkeit König Karls und des Landgrafen Lord Peterborough gegenüber. Vermittelnde Stellung des Admiral Shovel. Dreiwöchentliche Unthätigkeit. Lord Peterborough schlägt einen nächtlichen Angriff auf die Bergcitadelle Montjuich vor. Vorbereitungen dafür. Landgraf Georg nimmt Antheil. Letzter Brief des Königs Karl an den Landgrafen Georg. Der Kampf gegen Morgen auf der Höhe der Bergfestung. Erster glücklicher Angriff. Feindliche List. Die tödtliche Verwundung des Landgrafen Georg. — Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Der neuen See- und Landausrüstung war im Sommer 1705 in erster Linie die Aufgabe gestellt worden, vorerst an irgend einem Punkte Spaniens „einen tüchtigen Angriff und Einfall" zu unternehmen, um namentlich, außer Gibraltar, auch auf der Ostküste Spanien einen festen Punkt zu gewinnen, von dem man in das Herz der Monarchie nach

Digitized by Google

Madrid eindringen und den rechtmäßigen König so bald als möglich auf den Thron setzen könnte. Dann erst in zweiter Linie die Aufgabe: dem Herzog von Savoyen durch eine Landung bei Nizza oder Genua zu Hülfe zu kommen. Dieser Aufgabe suchten sich die beiden Führer auf alle nur mögliche Weise zu entledigen, als sie mit 48 Linienschiffen nebst den nöthigen Fregatten, Bomben-, Feuer- und Proviantschiffen am 5. August den Hafen von Gibraltar verließen. Es hatte indessen keine geringe Mißstimmung auf der Flotte erregt, auf der unter Sir Cloudesly Shovel die Admirale Sir Stafford Fairborne, Sir John Leake, Sir Thomas Dilkes und der Capitän John Norris auf englischer Seite, und unter dem holländischen Admiral Allemonde die Viceadmirale Wassenaer, Vanderdussen und de Jonge auf holländischer Seite befehligten, daß Lord Peterborough, der eigentlich vom Seedienst nichts verstand, außer dem Obercommando der Truppen auch noch gemeinschaftlich mit Sir Cloudesly Shovel den Oberbefehl über die Flotte führen sollte. Auf der Flotte nannte man diese ungewöhnliche Vereinigung ironisch „eine wilde Ehe.“ Das englische Kabinet hatte diese ungewöhnliche Maaßregel ergriffen, um durch Einheit im Oberbefehl die Operationen der Flotte und der Armee in diesem Sommer so wirksam als möglich zu machen. Der Admiral Sir Cloudesly Shovel, im Jahre 1650 in niedrigen Verhältnissen geboren, hatte sich allein durch seine Verdienste vom Schiffsjungen [1]) zu der höchsten Würde seines Berufes emporgearbeitet. An und für sich ruhig, freundlich und zuverlässig in seinem ganzen Wesen, zeigte er sich namentlich während dieses Feldzuges, mit dem gekränkten Stolz seiner Flottenoffiziere sympathisirend, im Gegensatz zu dem heftigen und aufbrausenden Lord Peterborough, gegen alle nur ausführbaren und mit seinen Instructionen

[1]) Memoirs of Sir Cloudesly Shovel in Campbell's lives IV. 237.

Digitized by Google

übereinstimmenden Wünsche des Königs Karl III. und des Landgrafen Georg besonders freundlich entgegenkommend, und suchte überall, wo die gegenseitigen Interessen auseinander gingen, eine wohlthätige vermittelnde Rolle zu spielen, ohne indessen seinen Collegen Lord Peterborough die der Flotte angethane Kränkung irgendwie fühlen zu lassen, eine Handlungsweise, welche vom König Karl III. und dem Landgrafen bei allen Gelegenheiten dankbar anerkannt wurde. In der Seeschlacht von Malaga glänzte er in vorderster Reihe und auch in diesem Feldzuge führte er seinen Auftrag glänzend aus. Leider verlor er im Jahre 1707 sein Leben in dem Schiffbruch, den er am 22. October auf den Felsen der Scillyinseln auf der Heimfahrt erlitt, und sein später wieder aufgefundener Leichnam wurde feierlich in der Westminsterabtei beigesetzt. Eine ganz andere, gerade entgegengesetzte Natur war Charles Mordaunt, Graf von Peterborough [2]), den man das Ideal eines räthselhaften, excentrischen und dämonischen Mannes nennen darf. Er ist ohne Zweifel der merkwürdigste Charakter, der uns im ganzen spanischen Successionskrieg entgegentritt, ein Genie, aber auch das Gegentheil, ein wahrer Don Quixote im Leben und in seinen Thaten. Kleinliches und Lächerliches war mit großen und edlen Eigenschaften in wunderbarem Widerspruche in seinem Charakter vereinigt. Er glich in manchen Beziehungen den alten Helden des Volkes, das er unterwerfen sollte, einem Cid; sein ritterlicher Charakter erhob sich weit über niedere Selbstsucht, wenn er Großes an-

[2]) A memoir of Charles Mordaunt Earl of Peterborough and Monmouth, with selections from his correspondence. By the author „Hochelaga" and „the conquest of Canada. I. II. Vol. London 1853. — Friedrich Bülau: Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. Leipzig. 1—10. Band. Siehe Peterborough.

zuſtreben hatte, in kleinen Verhältniſſen ſank er tief herab in Ausſchweifungen und excentriſche Handlungen. Wunderbar geheimnißvoll, wenn es galt Pläne in der Stille auszuſinnen, und wunderbar ſchnell und dämoniſch in ihrer Ausführung, führte ihn ſein Muth an die Grenze der Tollkühnheit, und ſeine Großmuth an die Grenze der Verſchwendung. Nie verlegen um Mittel bei der Ausführung ſeiner kühn entworfenen Pläne, machten ihn dagegen ſeine Eitelkeit und Selbſtüberſchätzung oft für ſeine Freunde und der Sache, der er diente, ſehr gefährlich und nachtheilig. Alles war bei ihm augenblickliche Eingebung des Genies, das iſt der Schlüſſel zur Enträthſelung ſeines Charakters. Unruhig und zerfahren in ſeinem ganzen Weſen und Leben, ſtets nach neuen Verhältniſſen begierig, und auf Reiſen, rühmte man ihm nach, daß er mehr Könige und Poſtillone geſehen hätte, als irgend ein anderer Mann in Europa. Im Jahre 1658 geboren, ſtand er damals in ſeinem 47. Lebensjahre. Ganz jung war er in den Seedienſt getreten, den er aber bald mit dem Landdienſte vertauſcht hatte. Unter Karl II. kämpfte er im 18. Lebensjahre gegen die Mauren und nahm Theil an der Belagerung von Tanger. Kühn und eifrig widerſetzte er ſich den deſpotiſchen Maaßregeln Jakobs II.; plötzlich und heimlich verließ er England und war der erſte Edelmann, der ſich in Holland an den nachmaligen König Wilhelm III. anſchloß, unter dem er wegen ſeiner Verbindung mit Sir John Fenwick, der wegen Hochverraths enthauptet wurde, in Ungnade fiel. Unter der Königin Anna tauchte er wieder im öffentlichen Leben auf. Den Oberbefehl in dieſem Feldzuge verdankte er vorzüglich der Gunſt der allmächtigen Herzogin von Marlborough; ob er gleich früher gegen ihren Gemahl intriguirt hatte und es auch ſpäter aus Haß und Eiferſucht, weil er nicht gleichen Ruhm hatte erlangen können, in noch viel höherem Grade that. Es war ſeinem dämoniſchen Weſen in dieſem Feldzuge

Digitized by Google

viel zu viel freier Spielraum gelaſſen worden. Seine kühnen Vorſchläge und ſein glücklich gelungener Handſtreich gegen die Bergcitadelle Montjuich rühren eigentlich vom Landgrafen Georg her. In ſeiner tollkühnen und romantiſchen Laufbahn als Soldat war er eine Zeit lang ein glücklicher Abenteurer; er nahm Montjuich und Barcelona, unterwarf Valencia und gewann beinahe den ganzen öſtlichen Theil Spaniens für die Sache Karls III. Ueberlegung und Feſtigkeit fehlten ihm aber ganz, und ſicherlich würden ihn, hätte er länger den Oberbefehl geführt, ebenſo furchtbare Schläge getroffen haben, wie er anfangs ein glücklicher Abenteurer war, der, wie ein verwegener Spieler, Alles auf eine Karte ſetzte. Als er durch ſeine Selbſtüberſchätzung und ſeinen Hochmuth ſich dem König Karl unerträglich gemacht hatte, der nicht unbedingt ſein Schickſal ſeinen tollkühnen Vorſchlägen anvertrauen wollte, bemühte man ſich nicht, ihn länger im Dienſte zurück zu behalten, und er eilte nun von einem Hofe Europas zum andern, wo er ſich durch politiſche Intriguen ſo verhaßt machte, daß ſein Privatleben ſeinem eignen Vaterlande zum Schaden und zur Schande gereichte. Mit den Tories Bolingbrooke und Harley führte er einen furchtbaren Parteikampf gegen den Herzog von Marlborough und wurde dafür von dem Lord Schatzmeiſter Orford mit dem Hoſenbandorden und anderen Würden belohnt, fiel aber bei der Thronbeſteigung Georgs I. als öffentlicher Charakter mit Recht der Vergeſſenheit anheim. Er war nie ein weiſer Staatsmann noch ein großer General, obgleich der Parteieifer zu verſchiedenen Zeiten, jedoch vergeblich, verſuchte, ihn beim Volke als einen größeren General als Marlborough zu beglaubigen. Er war ein Buſenfreund von Swift, Prior, Atterbury und vorzüglich von Pope, dem er in den Jahren 1717 — 18 ſeinen ſchönen Garten zu Twickenham an der Themſe anlegen half und der von ihm ſang:

Digitized by Google

Er zähmt den wilden Boden so gewandt,
Wie seine Hand vordem das span'sche Land.

Im Jahre 1735 starb er. Die Stellung, welche ein solcher Charakter, dem beinahe der unbeschränkte Oberbefehl über Flotte und Heer anvertraut war, dem Admiral Sir Cloudesly Shovel und dem König Karl III. und dessen erstem Rathgeber gegenüber, dem der König unbedingt folgte, weil er wußte, daß bei den Vorschlägen des Landgrafen alles auf eigner Erfahrung, Anschauung und genauer Kenntniß der Verhältnisse in Spanien beruhte, während dem Lord Peterborough alle Verhältnisse, selbst die seines Obercommandos neu waren, von Anfang bis Ende einnahm, war eine gereizte, willkührliche, verdächtigende und widerstrebende, die sich überall auf das nachdrücklichste, oft wider Willen, zum Nachtheil der Sache des Königs geltend zu machen suchte, aber an der Festigkeit und Ausdauer desselben und des Landgrafen meistens scheiterte.

Die Seefahrt wurde anfangs durch widrige Winde verzögert, am 7. August erreichte die Flotte das Cap Gatta und am 11. ging die Flotte endlich in der Bay von Altea [3]) an der Küste Valencias, in der Mündung des Flusses Guadalavia vor Anker, wo sie eine über alles Erwarten begeisterte Aufnahme fanden. Während Alt- und Neu-Castilien und Andalusien entschieden zu ihrem König Philipp dem V. hielten, neigten sich die vier östlichen Provinzen Murcia, Valencia, Arragonien und vor allen Catalonien mit gleicher Entschiedenheit auf die Seite Karls III., und zwar aus tiefgewurzelter Eifersucht gegen Castilien und den dort neu gegründeten all-

[3]) Earl of Peterborough's conduct in Spain, by Dr Freind. 1707. Er war im spanischen Feldzug des Grafen Arzt. Carleton's Memoirs Carleton war ein Capitän im Heere, stets an Peterborough's Seite und hat diesen wahrheitsgetreuen Bericht später nach seinen Tagebüchern geschrieben.

Digitized by Google

mächtigen französischen Einfluß. Proklamationen im Namen des anwesenden Königs Karl in spanischer Sprache verkündeten den treuen Valencianern, daß der Tag gekommen, wo das Joch der Fremden zerbrochen werden sollte. Sehr eifrig und geschickt bearbeiteten die an das Land gesetzten Agenten der österreichischen Sache, vor allem der aus dortiger Gegend stammende tapfere General Basset y Ramos, der früher unter dem Landgrafen gedient hatte, die Bevölkerung, die zahlreich zusammenströmte, ihren König mit dem lauten Freudengeschrei: „Es lebe Karl III.“ begrüßte, reichliche Lebensmittel zuführte und das Feuer des Aufstandes nun blitzschnell durch die ganze Provinz und weiter verbreitete. General Ramos stellte sich an die Spitze von 1000 zusammengeströmten Freiwilligen, griff, unterstützt von einer Fregatte und zwei Bombenschiffen, das früher prächtige, damals aber sich in schlechtem Vertheidigungszustande befindliche Schloß Denia, in der Nähe des Städtchens gleichen Namens, wo früher die stolzen und mächtigen Herzoge von Lerma residirt hatten, so tapfer an, daß es sich bald ergeben mußte. Der Eroberer wurde mit 400 Mann regulärer Truppen der erste Gouverneur. Hier war es, wo der Oberbefehlshaber Lord Peterborough zu dem im Memoire des Landgrafen früher besonders befürworteten Plane zurückgriff, auf einem kühnen Zuge von nur 50 Stunden geraden Wegs von der Bay von Altea in das Herz von Spanien, bis nach Madrid vorzudringen. So viele gewichtige Gründe auch für die Wiederaufnahme und Ausführung dieses richtig vom Landgrafen entworfenen Planes bei der günstigen Stimmung der Provinz Valencia sprachen, so versagte doch, nachdem die Ankunft der Flotte und des Landheeres den Catalonien durch sichere Agenten in so nahe Aussicht gestellt und alle Vorbereitungen zur Erhebung dieser Provinz getroffen worden waren, der König Karl seine Zustimmung. Wort zu halten der ihm am feurigsten zugeneigten Bevölkerung war des Königs beste

Politik, die ihm der Landgraf auch anrieth. Lord Peterborough ſah ſich deßhalb genöthigt, die bereits für den Zweck gelandeten größeren Truppenkörper wieder einzuſchiffen, gelobte ſich aber im Stillen, die Landung bei Barcelona zwar zu bewerkſtelligen, einen Sturm oder eine Belagerung ſo viel wie möglich aus „Revenge" zu hintertreiben und die noch übrige Zeit für die Fahrt nach Nizza oder Genua zu verwenden.

Am 16. Auguſt kam die Flotte vor Barcelona an. Catalonien [4]) iſt eine der reichſten, bevölkertſten und gewerbthätigſten Provinzen Spaniens, die beinahe in der Geſtalt eines Dreiecks ihre Spitze dem Meere zuwendet. Die Ausdehnung von Oſten nach Weſten beträgt 40 Stunden und 44 von Norden nach Süden; im Norden lehnt es ſich an die Pyrenäen an, im Oſten wird es von dem Meere begrenzt; im Weſten ſtößt es an die Provinz Arragonien und im Süden an das Königreich Valencia. Das Land iſt bergig und von 26 Strömen durchſchnitten, von denen der Ebro der beträchtlichſte und wichtigſte iſt. Die herrlichen Ebenen und fruchtbaren Thäler ſind auf das Beſte bebaut. Von den ſechs Häfen Tarragona, Palamos, Cadaques, Roſas, Salon und Barcelona iſt der erſte der beſte und der letzte als Ankerplatz wegen der häufigen Stürme und der Seichtigkeit der Ufer nicht ſehr vortheilhaft. Die Gebirge ſind die Ausläufer der Pyrenäenkette; der Montſerrat (4000′ hoch) als Wallfahrtsort am meiſten bekannt. Nach den Römern erſchienen die Weſtgothen daſelbſt, um die Einwohner gegen wildere Völker zu beſchützen. Ihr König Athaulf ſtarb zu Barcelona. Auch Catalonien verfiel darauf ſpäter der Herrſchaft der Araber; Karl der Große entriß ihnen das Land und ſetzte zu Barce-

[4]) Voyage pittoresque et historique de l'Espagne par Alexandre de Laborde et une société de gens de lettres et d'artistes de Madrid. Paris MDCCCVI. fol. I—III. I. Description de la principauté de Catalogne.

Digitized by Google

lona einen Befehlshaber mit einer ſtarken Heeresmacht ein, dem er den Ehrentitel eines Grafen gab. Die anfangs nur lebenslängliche Würde wurde mit Godefroi dem Rauhen erblich, der ſich von nun an Graf von Barlelona nannte. Von dieſer Zeit an bildete dieſe Provinz ein unabhängiges Fürſtenthum, wurde anſtatt früher die ſpaniſche Mark (marca hispanica) nun Gotholaunia genannt, und beſaß ſeine eignen Geſetze, Sitten und die ausgedehnteſten Freiheiten (fueros). Die Bewohner blieben trotz der Miſchung der Bevölkerung freiheitsliebend über alles und jeder Zeit bereit, jedes ihnen aufgelegte Joch abzuſchütteln und jedes angethane Unrecht durch allgemeine Erhebung und Waffengewalt zu rächen. Voran ſtanden die Barceloneſer; freiheitsliebend, opferfreudig und todesmuthig, treu dagegen, dem ſie Treue geſchworen hatten, zeigten ſie ſich auch im ſpaniſchen Succeſſionskriege; ſie kämpften ſelbſt noch gegen Philipp V., nachdem bereits Karl III., zum Kaiſerthron berufen, Barcelona und ſie ihrem eignen Schickſale hatte überlaſſen müſſen, und ergaben ſich erſt dem Herzoge Marſchall von Berwick nach einer eilfmonatlichen Blokade, nachdem drei Monate die Laufgräben gegen die Stadt eröffnet geweſen waren, am 11. September 1714.

Barcelona (Barcilonum amoena sedes), die Hauptſtadt, liegt in einer fruchtbaren Ebene am Meeresufer, mitten in herrlichen Gärten, umgeben von ſchönen Landhäuſern. Die Stadt bietet vom Meere aus einen majeſtätiſchen Anblick dar, zahlreiche Kirchthürme verkünden ſchon von ferne ihr Alterthum, ihr Umfang die große Bevölkerung, welche 120,000 Seelen beträgt, die langen Linien der Feſtungsmauern die Stärke der Stadt, und die vielen Fahrzeuge, die gewöhnlich im Hafen liegen, ihre Gewerbthätigkeit, ihren Reichthum und Verkehr im Handel und Wandel. Im Hintergrunde wird Barcelona von einem reichen Kranze ſchöner Berge umgeben,

die ſich ungefähr eine Stunde vom Ufer amphitheatraliſch erheben und auf viele Stunden weit mit den herrlichſten Dörfern, Städtchen und Landſitzen geſchmückt ſind. Der Hafen iſt durch eine oft ſehr hohe Barre geſchloſſen, die durch die ſtarke Zuſammenſtrömung der beiden ins Meer ſich ergießenden Flüſſe Beſos, hinter der Citadelle, und des Llobregat, hinter dem Montjuich, gebildet wird, die beide ſehr viel Sand fortwährend in dem Hafen abſetzen. Im Nordoſten wird die Stadt durch eine Citadelle vertheidigt, die aber erſt nach dem Jahre 1714, nachdem Barcelona von Berwick erobert worden war, unter Philipp V. erbaut wurde. Barcelonetta iſt ebenfalls erſt ſpäter auf der ſüdöſtlichen, den Hafen ſchützenden Landzunge als Vorſtadt erbaut worden. Der Berg Montjuich, der ſich ſüdweſtlich von der Stadt in der Nähe des Meeresufers iſolirt erhebt, mit einer ſtarken alten Feſtung, die wahrſcheinlich ſchon von den Römern gebaut worden, bildete früher die eigentliche Citadelle von Barcelona. Sein Name wird auf Mons Jovis, weil vielleicht Jupiter dort einen Tempel hatte, und auf mons judaicus zurückgeführt, weil dort lange Zeit Juden gelebt haben ſollen. Barcelona war wegen dieſer Bergcitadelle ſchwer zu belagern, weil die Stadt theils von Moräſten umgeben und nur auf der Südweſtſeite, wo ſie eben durch den Montjuich ſtark gedeckt wird, Batterieen bei einer Belagerung aufzuführen waren. Montjuich *) iſt der Ort, wo Landgraf Georg ſeine Heldenlaufbahn auf dem Felde der Ehre ſchloß.

Die Feſtungswerke waren, als die Flotte am 16. Auguſt vor der Stadt Anker warf, in gutem Zuſtand; zehn Baſtio-

*) Die Königin Iſabella von Spanien hat in neueſter Zeit beſchloſſen, Madrid, 25. December 1858 (Allg. Augsb. Zeitung Nr. 1, 1. Januar 1859), daß das Fort von Montjuich und die Citadelle von Barcelona beibehalten und in Stand geſetzt werden ſollten.

Digitized by Google

nen und einige alte Thürme ſchützten die Stadt gegen Norden und Oſten; ein langer Wall mit einem nicht ganz fertigen Graben und einem bedeckten Wege lagen im Süden der Seeſeite gegenüber, und in einer Ausdehnung von etwa einer Stunde vertheidigte die Citadelle auf dem impoſanten Montjuich die Stadt im Weſten. Außerdem konnten nur kleine Fahrzeuge und keine Kriegsſchiffe wegen der Verſandung des Hafens ſich von der Seeſeite der Stadt nähern. Die Vertheidigungswerke waren ſo ausgedehnt, daß eine regelmäßige Belagerung eine Truppenmacht von wenigſtens 30,000 Mann erfordert hätte. Die Garniſon, die neapolitaniſchen Truppen unter dem Herzog von Populi mit eingeſchloſſen, war beinahe von gleicher Stärke wie die 8000 Landungstruppen an Bord der alliirten Flotte; ſie beſtand aus 6000 Mann Infanterie und 750 Reitern. Velasco, der tapfere Vicekönig, der die Stadt im vergangenen Jahre vertheidigt hatte, nebſt den Generalen Marquis von Aytona, Marquis von Risburg, Herzog von Populi und dem Artilleriegeneral Don Manuel de Toledo, war um ſo mehr entſchloſſen, ſich unter den Trümmern begraben zu laſſen, da er die aufrühreriſchen, Karl III. zugeneigten Bewohner nicht zu ſchonen hatte, die er nur mit der furchtbarſten Strenge im Zaum halten konnte. Kaum hatte die alliirte Flotte ſich im Angeſicht der Stadt vor Anker gelegt, als auch ſogleich die Beſatzung eine Kanonade vom Hafendamm, der aus der Mitte der Seeſeite in das Meer ſich erſtreckt, und aus einer dem Meeresufer nahen Batterie auf einige feindliche kleine Transportfahrzeuge eröffnete, die ſich dem Ufer ſtark genähert hatten. Dieſes Feuer blieb aber ohne Wirkung, die Fahrzeuge blieben liegen, da man ſich dadurch überzeugt hatte, daß ſie einen ſicheren Landungsplatz für die Truppen aufgefunden hatten. Gefährlicher zeigte ſich aber der Oſtwind, der das Meer in beſtändiger Aufregung erhielt. Inzwiſchen hatte ſich Landgraf Georg mit zwei Fre-

Digitized by Google

gatten nach dem Hafen von Mataro, vier Stunden oberhalb Barcelonas, begeben, um ſich ſelbſt von der Stimmung der Landbevölkerung zu überzeugen, die auf die Ankunft der Flotte nur gewartet hatte, um ſich in Maſſen zu erheben. Die Einwohner der Stadt Vich hatten ſich bereits erhoben und verſprachen an der Seeküſte hinabzueilen und mit den alliirten Truppen von der Nordſeite aus ſich zu vereinigen. Auf der Rückfahrt machte er auf zwei neapolitaniſche Galeeren Jagd, auf denen ſich der Herzog von Populi und ſeine ſchöne Gemahlin, mehrere höhere Offiziere und vierzig andere angeſehene Edelleute befanden. Die feindlichen Schiffe gewannen ihm indeſſen den Vorſprung ab und erreichten ſicher Barcelona. Die Umſtände waren ſchon auf den erſten Blick für eine Belagerung, auch für den Kühnſten und Muthigſten ſo ungünſtig, daß die Klugheit allerdings gebot, von dem beabſichtigten Angriff Barcelonas abzuſtehen. Außerdem erhob ſich die Bevölkerung nicht ſogleich zu Gunſten der erſchienenen Flotte, weil die Gefahr für die Einzelnen dem Vicekönig gegenüber noch zu groß war. Die Miquelets, ſo genannt von einem ihrer früheren Lieblingsführer, oder, wie ſie auch hießen, Somatener, von Somaten, der Alarmglocke, die ſie jederzeit ſchnell zuſammenrief, bewaffnete Freiwillige, unzuverläſſig im regelmäßigen Kampfe, aber unübertrefflich als Freicorps, Streif- und Angriffsbande im Guerillakrieg, hatten ſich indeſſen ſchon nach wenigen Tagen aus der Umgegend und aus weiteren Entfernungen, wie Vich, Motara, Grazia, Sarria in einer Anzahl von 3000 unter ihren Führern, namentlich unter Pagera [5]) geſammelt. Freilich wollten ſie bald bezahlt ſein, da ſie ihrer Hände Arbeit für den Erwerb ruhen laſſen mußten, und ſich in den Laufgräben, die bald eröffnet wurden, als meiſtens verheirathete Männer nicht dem feindlichen Feuer

[5]) Peterborough an den Landgrafen, 27. Auguſt 1705.

aussetzen wollten, „die da, wie Capitän Carleton sagte, kommen und wieder gehen, wie es ihnen gefällt, und unter keine regelmäßige militärische Disciplin gebeugt werden können."

Am 16. August hatte Lord Peterborough im Angesichte aller dieser Schwierigkeiten und bei der großen Meinungsverschiedenheit der einzelnen Führer und der drei Nationalitäten, da die Engländer unter einander selbst, namentlich Landheer und Flotte, uneinig waren, die Deutschen haßten und über die Holländer spotteten, an Bord des Schiffes Britannia in Gegenwart König Karls III. und des Landgrafen Georg den ersten Kriegsrath von 9 Generalen, einem Brigadier und zwei Obristen vom Staab versammelt, die sich einstimmig gegen jeden Angriff aussprachen. Die von Lord Peterborough redigirten Beschlüsse führten nicht allein namentlich die bereits vorhandenen Schwierigkeiten auf, sondern auch die, welche vom Feinde während einer Belagerung möglicherweise geschaffen werden könnten und auch gewiß geschaffen werden würden. Sie gaben die Stärke der alliirten Truppen auf 19 Bataillone Infanterie und 2 Regimenter Reiterei an, denen aber alle Pferde bis auf 120 während der Fahrt gefallen waren. Im Ganzen waren nur 7000 Mann waffenfähig. Das Protokoll schließt mit den Worten: „Obgleich kühne und verzweifelte Versuche zuweilen mit Erfolg unternommen werden, so geschah dieß doch selten aus freier Wahl, sondern wegen der Nothwendigkeit, sich einer verzweifelten Lage zu entreißen. Diese Nothwendigkeit liegt aber im gegenwärtigen Falle nicht vor, da noch andere wesentliche Dienste, die nach den Instruktionen Ihrer Majestät von wenigstens gleicher Wichtigkeit sind, wie die vor Barcelona, geleistet werden können, wie namentlich der zum Schutze des Herzogs von Savoyen in Italien. Der Graf von Peterborough hatte Seiner Kath. Majestät vorgeschlagen, zu Land die Seeküste (nach Tarragona) hinabzumarschiren, in Sicht und mit der Unterstützung

Digitized by Google

der Flotte, wodurch viele bedeutende Städte unterworfen und das ganze Land geneigt gemacht werden könnte, ſich für Seine Kath. Majeſtät zu erklären und ihm zu huldigen.“ Dieſe Entſcheidung des erſten Kriegsraths war den Wünſchen und Hoffnungen König Karls III. und des Landgrafen Georg ſchnurſtracks entgegen, weßhalb ſie ſchriftlich entſchieden dagegen proteſtirten und ſich dahin äußerten, daß ein Aufgeben der Expedition unter den obwaltenden Umſtänden der gemeinſchaftlichen Sache zum größten Schaden und den brittiſchen Waffen zur Schande gereichen würde. Unterdeſſen war ſchon der größte Theil der Truppen ohne feindlichen Widerſtand gelandet; nur die aufgeregte See drohte ihnen Gefahr, da die ſtarke Brandung die Leute, welche aus den Barken geſtiegen, in die Höhe hob und ſie leicht mit fortriß. Indeſſen ſtanden ihnen die herbeigeeilten Miquelets in jeder Weiſe bei, brachten Bretter an die Boote und trugen die Offiziere auf dem Rücken an das Land. Der Landungsplatz war gut gewählt; er lag über eine halbe Stunde öſtlich von der Stadt, nicht ſehr weit von der Mündung des Flüßchens Beſos (Baſoz), nach dem Orte Badalona zu. Die Landungsboote waren ſo nahe als möglich ans Ufer getrieben worden, und ſetzten auf einmal immer 3000 Mann ans Land. Zweihundert engliſche Grenadiere betraten zuerſt das Ufer und nahmen ſogleich eine die Landung deckende Stellung daſelbſt ein. In fünf Stunden waren ohne den Verluſt eines einzigen Mannes fünfzehn Bataillone gelandet. Ebenſo richtig wie man die Stelle, eine von Natur feſte Lage, nicht ganz eine halbe Stunde von der Stadt, gewählt, ebenſo ſchnell wurde das Lager auch hergerichtet. Die linke Seite blieb mit der See in ſicherer Verbindung, die rechte Seite war durch verſchiedene Hügel und Engen geſchützt, durch welche der Beſos fließt; nur die Fronte war ſo weit ausgedehnt, daß ſich Lord Peterborough des willigen Beiſtandes der Catalonier zur Bewachung der

Digitized by Google

Außenposten und zur Sicherung der zahlreichen Zugänge von der Stadt bedienen mußte. Die englischen Ingenieure erklärten indessen von Neuem nach genauen vorgenommenen Untersuchungen mündlich und schriftlich, daß jeder Angriff einer beinahe gleichen Truppenmacht hinter guten Vertheidigungswerken ein verzweifelter Schritt, die Schwierigkeiten, sich durch Laufgräben der Stadt zu nähern, groß, wenn nicht unüberwindlich, und der einzige Punkt, wo Batterieen errichtet werden könnten, von einem Moraste gedeckt würde. Am entschiedensten sprach sich der englische Artillerieoffizier J. Richards *) (1709 Artillerieobrist) sowohl gegen einen Angriff, wie gegen eine regelmäßige Belagerung aus technischen Gründen aus; er hielt es dagegen wie der erste Kriegsrath für rathsam, auf Tarragona und Valencia hinabzumarschiren und sich dort mit Hülfe der Flotte festzusetzen. Ein Angriff könne nicht stattfinden, weil sich der ganze Kriegsrath dagegen erklärt habe, schreibt er an den Landgrafen Georg; nach demselben habe sich der Oberfeldherr zu richten, sonst könnte er Ehre, Vermögen, Familie, ja seinen Kopf verlieren. Ein Sturm würde zu viele Leute kosten und schon hätten die bösen Zungen dem Landgrafen nachgesagt, daß er während der Belagerung von Gibraltar viel Leute geopfert hätte. Eine regelmäßige Belagerung sei unstatthaft, da man wegen Mangel an Zeit, denn nur 18 Tage Frist wollte die Flotte Aufenthalt vor Barcelona gestatten, keine festen Batterieen bauen könnte und schwere Artillerieparks und Munition wegen der Unbeständigkeit des Windes und Wetters nur schwer wieder einzuschiffen wären. Bestände indessen der König auf dem Versuche, so solle Seine Kath. Majestät schriftlich die ganze alleinige Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes auf sich nehmen; in-

*) J. Richards an den Landgrafen Georg, du quartier de l'artillerie, le 18me d'août, 1705.

Digitized by Google

deſſen könnte leicht unter den engliſchen Soldaten eine Aufregung erfolgen, wenn ſie erführen, daß man gegen den geſammten Entſcheid des Kriegsrathes einen Sturm oder eine Belagerung dennoch unternommen. — Die Admirale [7]) dagegen ſchloſſen ſich ſämmtlich in einem am 19. Auguſt auf dem Flagenſchiff Britannia abgehaltenen Kriegsrathe den Anſichten König Karls an. Da die Flotte, heißt es in dem Beſchluß, auf Befehl der Königin von England und auf Verlangen des Königs von Spanien und nach Zuſtimmung Aller vor Barcelona gekommen iſt, um irgend etwas Bedeutendes zu unternehmen, ſo muß auch Etwas, wenn auch mit Gefahr, (hazard) unternommen werden. Wir wollen jede Unternehmung unterſtützen, die dahin zielt, Spanien ſeinem rechtmäßigen Herrſcher zu unterwerfen, und werden mit unſeren äußerſten Kräften dazu beitragen. Am 22. Auguſt ward im Quartier des holländiſchen Generals Schratenbach von den Landoffizieren ein zweiter Kriegsrath abgehalten, der den Entſcheid abwarf, daß Barcelona *nicht* mit Erfolg angegriffen werden könnte. Dagegen hatte ſich König Karl, geſtützt auf die Geneigtheit der Flottenoffiziere, ihn zu unterſtützen, wie ſie es in dem Protokoll vom 19. Auguſt niedergelegt, entſchieden in zwei Briefen ausgeſprochen, worauf Lord Peterborough am 24. Auguſt [8]) die Flottenoffiziere zur Erklärung aufforderte, da Karl III. 18 Tage zu dem Verſuche gegen Barcelona ver-

---

[7]) Council of war of english and dutch Flagofficers held on board Her Majestys ship the Britannia before Barcelona, 19th Aug. 1705; present: the Earl of Peterborough, Sir Cloudesly Shovel, Sir Stafford Fairborne, Sir John Leake, John Norris Esq., Ad. Allemonde, V.-A Wassenaer, R.-A. Vanderdussen and de Jonge.

[8]) Council of war of the english and dutch Flagofficers held on board Her Majestys ship Britannia before Barcelona, 24th Aug. 1705.

Digitized by Google

wandt ſehen wollte, ob nach 18 Tagen die Flotte die Armee bei jeder Unternehmung in der Nähe des Meerufers zur See begleiten, und ob, wenn innerhalb ſieben Tagen die Truppen eingeſchifft würden, die Zeit es noch erlaube, die Ueberfahrt nach Italien zur Hülfeleiſtung des Herzogs von Savoyen zu bewerkſtelligen. Dieſe Forderungen wurden von dem Kriegsrathe der Flottenoffiziere, deren Zwieſpalt mit den Landoffizieren nun offen zu Tage lag, einſtimmig bejaht. Unterdeſſen waren auch die Dragoner und die Pferde am 24. ausgeſchifft worden und bezogen ebenfalls das Lager. Am 25. und 26. Auguſt *) hatten die Landgenerale, Graf von Peterborough, Generalmajor Schratenbach, Brigadier St. Amant, Brigadier St. George, Lord Viscount Shannon, Oberſt Hans Hamilton, Generalmajor Cunningham, Graf von Donegall, Lord Viscount Charlemont, Brigadier James Stanhope (ſpäter Lord Mahon), Oberſt Ch. Wills, Generaladjutant, wiederum zwei Kriegsräthe abgehalten, in welchen man ſich wie in den vorhergehenden gegen einen Angriff auf Barcelona ausſprach. Auf den erſten Vorſchlag des Königs verſprach Lord Peterborough, nur von zwei Generalen, den Brigadieren St. Amant und Stanhope unterſtützt, auf die Verantwortung des Königs hin innerhalb achtzehn Tagen den Verſuch einer Belagerung Barcelonas zu wagen. Da aber der Verſuch nach der Angabe der Ingenieure nur mit 5000 Mann im täglichen Dienſt in den auszuführenden Laufgräben unternommen, die Armee bei einer Stärke von 7000 Mann, mit Einſchluß von 1100 Marinetruppen, Dragonern und Garden, für dieſe Arbeit nur 2500 abgeben konnte, ſo verlangte der Oberfeldherr täglich von der Flotte und den Miquelets die übrigen 2500 Mann,

*) Council of war consisting of Generalofficers held at the Earl of Peterborough's quarters in the camp before Barcelona. 26. Aug. 1705.

Digitized by Google

von denen wenigſtens 1500 Mann geübte Marinetruppen ſein müßten; außerdem von der Marine 52 Kanonen für die Batterieen und die nöthige Mannſchaft. Dreitauſend Miquelets hatten ſich unter ihrem Führer Pagera bereits geſammelt, von denen ſogleich 1000 zur Arbeit in den Laufgräben und zur beſſeren Befeſtigung des Lagers beordert wurden. Sie ſollten bezahlt und in Häuſern, Zellen und unter Segeltüchern untergebracht werden. Auch die Flottenoffiziere [10]) gingen auf die Forderung ein, ſandten ſogleich 1500 Mann; die bereits am Ufer verwendeten Marinetruppen eingeſchloſſen, wodurch die Flotte bei der Anzahl ihrer Kranken auf die mittlere Bemannung herabgebracht wurde, auch die 52 Kanonen mit der nöthigen Mannſchaft, während die Holländer 600 bewaffnete Leute von den Schiffen ſtellten, aber alles unter der Bedingung, daß Seeleute und Marineſoldaten ſich beim etwaigen Herannahen der feindlichen Flotte ſogleich vom Land nach den Schiffen zurückzubegeben hätten. Ebenſo wurden die nöthigen Truppen nach Tortoſa geſchickt, um ſich dieſes wichtigen Uebergangspunktes über den Ebro zu bemächtigen. Dieſe Aufgabe ward auf den Vorſchlag des Landgrafen [11]) dem Capitän Rebot, einem ſpaniſchen Parteigänger, der lange unter dem Landgrafen gedient hatte, zugetheilt, wie auch nach dem Lager von Tarragona Verſtärkungen geſandt wurden, um die Uebergabe dieſer Stadt ſchneller zu erzwingen. Daß des Königs und des Landgrafen Plan ſo allmählich zur Ausführung kam, ſchuldeten ſie vorzüglich dem biederen Admiral Shovel, dem der Landgraf deßhalb im Namen ſeines Königs mit gewohnter Herzenswärme dankte. [12]) Seine Kath. Majeſtät, ſchreibt

[10]) Council of war of the english and dutch Flagofficers etc. 27. Aug. 1705.

[11]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 27. Auguſt 1705.

[12]) Landgraf Georg an Admiral Shovel, 27. Auguſt 1705.

Digitized by Google

er ihm, verlasse sich ganz auf des Admirals großen Eifer für das öffentliche Wohl, und die vorzügliche Freundschaft und Liebe für seine Person, die er alle Zeit gezeigt habe. Seine Kathol. Majestät wünschte sehr, daß irgend ein Weg aufgefunden werden möchte, um mit Energie die Belagerung fortzusetzen. Auf der See sei von den Feinden nichts zu fürchten; eher könnte auf dem Landwege von Perpignan aus Succurs zu erwarten sein, deßhalb müßten die Alliirten das, was sie ausführen wollten, schnell thun. Seine Majestät würde sich aber, was auch dem Lord Peterborough mitgetheilt worden, unter keiner Bedingung wieder einschiffen, komme, was da wolle. Der König wolle nicht Spanien und seine guten Unterthanen der Krone von Arragonien verlassen; und wenn sie sich auch von hier entfernen müßten, so wollten sie sich doch an einem Orte dieses Landes halten, und sie könnten es auch, so lange die Flotte ihnen Beistand leistete. Lord Peterborough müßte vor Allem jetzt mehr Ernst für die Sache zeigen. Die Schiffe könnten allein gegen die Stadt, ohne Batterieen am Ufer, nichts rechts unternehmen. Eine Aufforderung an die Stadt in der seitherigen Weise sähe wie ein Kinderspiel aus. — Der Ausführung des Beschlusses im letzten Kriegsrath stellte ein Theil der Generale der Landarmee wieder neue Schwierigkeiten entgegen. Nach einem neuen am 28. August [17]) abgehaltenen Kriegsrath erklärte Peterborough in ihrem Namen, da die Admirale nur 3750 Seeleute, Marinesoldaten, Kanoniere und Zimmerleute gesandt, so wären die Generale der Ansicht, daß Barcelona nicht ohne großes Verderben der Armee angegriffen werden könnte, daß daher die Truppen so schnell als möglich wieder eingeschifft

[17]) Council of war of several of the Generalofficers (Peterborough, Hamilton, Charlemont, Stanhope, Shannon, Willis), 28. Aug 1705.

Digitized by Google

werden ſollten, wozu Lord Peterborough bereits den Befehl ertheilt habe. Da in Spanien nichts ausgeführt werden könnte, ſo ſollte ſogleich die Abfahrt nach Nizza erfolgen. Ein an demſelben Tage abgehaltener allgemeiner Kriegsrath [14]) ſtimmte bei und motivirte dieſen Entſchluß noch näher dahin: Sie hätten durch ihre Nachgiebigkeit gegen Seine Majeſtät trotz der entgegengeſetzten Entſcheidungen dreier Kriegsräthe einen Beweis ihrer Ehrerbietung gegeben, ob ſie gleich im Voraus gewußt hätten, daß ſie ihre Truppen dem Verderben ausſetzten. Seine Majeſtät aber habe bald Befehle für Märſche (nach Tarragona und Tortoſa), bald für die Belagerung ertheilt, ohne die nöthigen genauen Nachrichten von den Orten gehabt zu haben. Sie wären genöthigt geweſen, die Truppen bei Barcelona zu landen, ohne irgend in hinreichender Verbindung mit der Stadt durch Correſpondenz zu ſtehen. Außerdem hätte der Admiral Waſſenaer in Uebereinſtimmung mit dem holländiſchen General (Schratenbach) erklärt, er werde ſeine Truppen in kurzer Zeit einſchiffen, innerhalb welcher die Batterieen noch nicht fertig ſein könnten. Ebenſo hätten acht Abgeordnete der Miquelets dem Lord Peterborough erklärt, ihre Leute würden nicht in den Laufgräben und an Batterieen arbeiten, wo ſie dem feindlichen Feuer ausgeſetzt wären. Nach den anfänglich ihnen ertheilten Inſtruktionen, die in neueſter Zeit von London aus wiederholt worden ſeien, würden ſie die Truppen, da die Arbeiten und der Angriff nicht innerhalb achtzehn Tagen bewerkſtelligt werden könnten, unmittelbar nach Nizza einſchiffen. — Unterdeſſen waren mit Hülfe des Landvolkes die Artillerie, die Munition, die Vorräthe und die Zelte, die nicht ausreichten, ans Land gebracht worden. König Karl III.

---

[14]) Council of war of Generalofficers held at Major General Cunningham's quarters at the camp before Barcelona 28. Aug. 1705.

Digitized by Google

selbst betrat am 28. August um 4 Uhr Nachmittags unter großem Zulauf und Jubel des Volkes, der bis in die Stadt drang, das Land und ritt nach dem Lager, wo ihn eine königliche Salve empfing. Lord Peterborough führte ihn selbst in das für seine Aufnahme hergerichtete Quartier nahe bei San Martino, auf dem rechten Flügel des Lagers, der auf dieser Seite durch Vertheidigungslinien und vorgeschobene Posten gegen jede Möglichkeit eines Ueberfalles gesichert worden war. König Karl hielt seit seiner Landung einen kleinen Hof mit Einhaltung spanischer Formen, die aber durch die Umstände sehr gemildert und geschwächt waren. Es war dieß den Spaniern gegenüber, die sich keinen Hof ohne strenge Etikette denken können, eine unabweisbare Nothwendigkeit, welche aber die Engländer in ihren vorgefaßten Meinungen und ihrer heimlichen Mißachtung der „armen Deutschen", die nur durch ihre Waffen in ihr Recht und Eigenthum eingeführt werden sollten, nicht begreifen konnten, aber auch nicht begreifen wollten. Ihre Stimmung und selbst die von derselben eingegebenen Urtheile ihrer ruhigsten Führer, wie Stanhopes Aufzeichnungen aus Briefen blieben sich bis ans Ende des Kriegs ganz gleich. Dieß ist der Schlüssel zu gar manchen sonst unerklärlichen Handlungsweisen und Thatsachen auf dem spanischen Kriegsschauplatz selbst. Aus diesen Quellen fließen auch die schroffen, ungerechten und einseitigen Urtheile, welche der Geschichtschreiber dieses Krieges, Lord Mahon, nach den zurückgelassenen Papieren seines Vorfahren nicht allein über den Landgrafen Georg, sondern auch über alle in diesem Kriege betheiligten deutschen Heerführer, auch gegen Guido von Starhemberg, zu fällen sich erlaubt, indem er noch vornehme Prätensionen auf eine gerechte Würdigung macht.

In einem klaren, aber von dem Feuer der Ueberzeugung erwärmten, und von der Wahrheit der Thatsachen getragenen

Digitized by Google

Memoire [15]) in französischer Sprache, e
alle diese sich widersprechenden Kla
„Trotzdem, daß man im vorigen
Stich gelassen, hat sich nicht trotz
für den König erklärt, ist nicht
nicht der Klerus dem König alle
zur Verfügung angeboten, haben
die man für die Laufgräben ve
Wie viel tausend und aber tausen
Land herbeigebracht? Worin ar
zu finden als in dem guten
Kosten anderer jetzt entschuldigen
bei der ersten Ankunft die
läge jetzt kein Grund zur
daß die Armee nicht im St
zu leisten, jetzt, nachdem
baren Zeit mehr als tausen
im Dienst verwandt worden
von Anfang nicht an eine
Der ausdauernden loyalen
Eifer des Admiral Shovel
Fortsetzung der wenn auch
Belagerung. Am 20. Augu
Landgrafen Georg. Im erste
ihn doch wissen lassen, da die
ihrem letzten Beschlusse, Barcelo
stehen wollten, wie er ihm irge
da es auf einige Tage nicht an

[15]) Mémoire du Landgrave Geor

[16]) Sir Cloudesly Shovel an de
schiff Britannia, 29. August 1

[17]) Derselbe an Denselben, 29. Au

Digitized by Google

weißt er ihm durch eine Abschrift der Beschlüsse seines Kriegsrathes nach, wie sehr die Flotte Willens sei sich zu verringern, um den Dienst auf dem Lande zu fördern. Er habe dem Lord Peterborough noch 600 Kanoniere zugesagt, um die Kanonen auf den Batterien zu bedienen, außerdem noch 50 Zimmerleute. Aber trotz alledem sei der Mylord diesen Morgen bei ihm gewesen und habe ihm von neuem davon gesprochen sich plötzlich einzuschiffen. Aber auch dem Lord Peterborough gab der Admiral Shovel [18]) in einer Zuschrift vom 29. August eine Uebersicht der ihm versprochenen Hülfe und wies ihm nach, daß er ihm sogar 1000 Mann mehr von der Flotte abgeben wollte, ob sie gleich so lange die obersten Masten und die Raaen einziehen müßten. Die ihm versprochene Hülfe betrage nämlich 3750 Mann, nämlich von der Ergänzungsmannschaft der Schiffe für die Arbeiten in den Laufgräben 2500 Mann, Kanoniere für die schweren Kanonen auf den Batterien 600, Zimmerleute für das Einschlagen der Palisaden auf den Batterien 50 und von den Schiffen der Generalstaaten 600 Mann. — Selbst die englischen Landtruppen fingen bereits an, Klagen gegen ihren Oberfeldherrn zu äußern, daß man sie für eine scheinbar hoffnungslose Unternehmung ans Land gesetzt habe. Sie verlangten ernstlich gegen die Stadt geführt zu werden, damit die Gegner nicht nachher sagen könnten, „sie wären wie Narren gekommen, und wie Feiglinge abgezogen.“ Man suchte nun die Schuld auf die Flotte zu schieben, deßhalb fragt Admiral Shovel [19]) am 30. August beim Landgrafen Georg an, ob die Landoffiziere seitdem nicht bei ihm um Vermehrung der Miquelets nach-

[18]) Sir Cloudesly Shovel an Lord Peterborough, Flaggenschiff Britannia, 29. August 1705.

[19]) Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg, 30. August 1705.

Digitized by Google

geſucht hätten, worauf ihm der Landgraf[20]) antwortet, daß er auf Verlangen dem Lord Peterborough 600 Miquelets geſandt, die ſehr gut den Dienſt gethan und ihm weitere 1200 vorbereitet, deren Dienſt er aber ſeit der Einſtellung der Arbeiten noch nicht in Anſpruch genommen habe.

Die Oſtſeite der Stadt, wo das Heer der Alliirten das Lager bezogen hatte, war grade vor ihrem Angriff ſicher. Die unmittelbar um Barcelona herumliegende Ebene bot den Belagerern gar keinen Schutz dar. Der ſumpfige Boden machte die Anlage kunſtgerechter Laufgräben äußerſt ſchwierig. Die Vertheidigungswerke der Stadt auf dieſer Seite waren furchtbar; ein Außenwerk in Form einer detaſchirten Vorſchanze von zwei nahe hervorſpringenden Punkten der Linie flankirt, ſchützten die Wälle hinreichend vor einem Breſchenfeuer und war zu ſtark, um ohne ſehr großen Verluſt durch Sturm genommen zu werden. Wären indeſſen auch alle dieſe Schwierigkeiten überwunden geweſen und eine Breſche bewerkſtelligt worden, ſo würde ein Sturm doch ein ſehr gefahrvolles Unternehmen Angeſichts eines überlegenen Feindes geweſen ſein. Auf dieſer Seite war nun von den Belagerern eine Batterie von fünfzig ſchweren Schiffskanonen, die von den Marinekanonieren bedient wurden, auf einem höheren Punkte errichtet worden, von zwei tiefen Schluchten flankirt, auf deren Schultern man kleine Redouten errichtet hatte, welche die Kanoniere vor dem feindlichen Feuer beſchützten. Auch auf verſchiedenen umherliegenden Hügeln hatte man kleinere Batterien mit leichten Feldkanonen errichtet, welche dem Feuer der Belagerten wirkſam Einhalt that. Die Dienſte der Miquelets wurden von Lord Peterborough immer mehr gewürdigt; ſie bewachten, zwar unregelmäßig, aber wirkſam jeden Zugang zur Stadt und

---

[20]) Landgraf Georg an Sir Cloudesly Shovel, Lager vor Barcelona, 30. Auguſt 1705.

Digitized by Google

ſchnitten ihr von dieſer Seite jeden Verkehr mit dem Lande ab. Aber alle dieſe im Vergleich zur Aufgabe unbedeutenden Operationen zogen ſich bereits drei Wochen hinaus und noch hatte man für die Eroberung des Platzes im Ganzen wenig gethan, außer daß ſie unter eine Art von Blokade durch die Miquelets geſtellt worden war. Auch die Flotte fing an, über die ſchwache Fortführung der Belagerung laut zu klagen. Peterborough, der die Hoffnungsloſigkeit eines Sturmes zu gut einſah, blieb während dieſer drei Wochen nicht unthätig. Sein Genius fiel endlich auf einen tollkühnen Plan, den eigentlich der Landgraf Georg in ihm angeregt hatte, deſſen nähere Unterſuchung, Vorbereitung und Ausführung indeſſen allein ihm zukommt.

Schon gegen den 29. Auguſt hin war er mit dieſem Plane beſchäftigt. Er erklärte zwar dem Landgrafen von Neuem[21]), daß er ſich niemals darauf einlaſſen würde, gegen den Willen Aller und gegen poſitive Befehle die Truppen der Königin zu opfern. Der Landgraf möge indeſſen weitere Vorbereitungen für die Bewaffnung der Miquelets treffen, da er hoffe, daß noch große Ereigniſſe im Hintergrund wären. Er läßt ihn auf der Meinung, daß er damit auf einen Zug nach Tarragona hindeute, wohin auch die Flotte nach gehaltenem Kriegsrath[22]) das Heer zu begleiten ſich erbot, unter der Bedingung, daß ſie die Rückkehr nach England unfehlbar den 20. September antreten würde und das Heer wegen der ſpäten Jahreszeit und der Gefährlichkeit des Wetters, da der Golf von Lyon um jene Zeit gefährlich ſei, dieſes Jahr nicht mehr nach Nizza transportiren könnte. — Unterdeſſen gingen Anfangs September wirklich Schiffe und Truppen zu Land mit Zuſtimmung des Königs unter Capitän Nebot nach

[21]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 29. Aug. 1705.

[22]) A council of war of the english and dutch flagofficers, 31 August 1705.

Digitized by Google

von denen wenigſtens 1500 Mann geübte Marinetruppen ſein müßten; außerdem von der Marine 52 Kanonen für die Batterieen und die nöthige Mannſchaft. Dreitauſend Miquelets hatten ſich unter ihrem Führer Pagera bereits geſammelt, von denen ſogleich 1000 zur Arbeit in den Laufgräben und zur beſſeren Befeſtigung des Lagers beordert wurden. Sie ſollten bezahlt und in Häuſern, Zellen und unter Segeltüchern untergebracht werden. Auch die Flottenoffiziere [10]) gingen auf die Forderung ein, ſandten ſogleich 1500 Mann, die bereits am Ufer verwendeten Marinetruppen eingeſchloſſen, wodurch die Flotte bei der Anzahl ihrer Kranken auf die mittlere Bemannung herabgebracht wurde, auch die 52 Kanonen mit der nöthigen Mannſchaft, während die Holländer 600 bewaffnete Leute von den Schiffen ſtellten, aber alles unter der Bedingung, daß Seeleute und Marineſoldaten ſich beim etwaigen Herannahen der feindlichen Flotte ſogleich vom Land nach den Schiffen zurückzubegeben hätten. Ebenſo wurden die nöthigen Truppen nach Tortoſa geſchickt, um ſich dieſes wichtigen Uebergangspunktes über den Ebro zu bemächtigen. Dieſe Aufgabe ward auf den Vorſchlag des Landgrafen [11]) dem Capitän Nebot, einem ſpaniſchen Parteigänger, der lange unter dem Landgrafen gedient hatte, zugetheilt, wie auch nach dem Lager von Tarragona Verſtärkungen geſandt wurden, um die Uebergabe dieſer Stadt ſchneller zu erzwingen. Daß des Königs und des Landgrafen Plan ſo allmählich zur Ausführung kam, ſchuldeten ſie vorzüglich dem biederen Admiral Shovel, dem der Landgraf deßhalb im Namen ſeines Königs mit gewohnter Herzenswärme dankte. [12]) Seine Kath. Majeſtät, ſchreibt

[10]) Council of war of the english end dutch Flagofficers etc 27. Aug. 1705.

[11]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 27. Augſt 1705.

[12]) Landgraf Georg an Admiral Shovel, 27. Auguſt 1705.

Digitized by Google

er ihm, verlasse sich ganz auf des Admirals großen Eifer für das öffentliche Wohl, und die vorzügliche Freundschaft und Liebe für seine Person, die er alle Zeit gezeigt habe. Seine Kathol. Majestät wünschte sehr, daß irgend ein Weg aufgefunden werden möchte, um mit Energie die Belagerung fortzusetzen. Auf der See sei von den Feinden nichts zu fürchten; eher könnte auf dem Landwege von Perpignan aus Succurs zu erwarten sein, deßhalb müßten die Alliirten das, was sie ausführen wollten, schnell thun. Seine Majestät würde sich aber, was auch dem Lord Peterborough mitgetheilt worden, unter keiner Bedingung wieder einschiffen, komme, was da wolle. Der König wolle nicht Spanien und seine guten Unterthanen der Krone von Arragonien verlassen; und wenn sie sich auch von hier entfernen müßten, so wollten sie sich doch an einem Orte dieses Landes halten, und sie könnten es auch, so lange die Flotte ihnen Beistand leistete. Lord Peterborough müßte vor Allem jetzt mehr Ernst für die Sache zeigen. Die Schiffe könnten allein gegen die Stadt, ohne Batterieen am Ufer, nichts rechts unternehmen. Eine Aufforderung an die Stadt in der seitherigen Weise sähe wie ein Kinderspiel aus. — Der Ausführung des Beschlusses im letzten Kriegsrath stellte ein Theil der Generale der Landarmee wieder neue Schwierigkeiten entgegen. Nach einem neuen am 28. August [13]) abgehaltenen Kriegsrath erklärte Peterborough in ihrem Namen, da die Admirale nur 3750 Seeleute, Marinesoldaten, Kanoniere und Zimmerleute gesandt, so wären die Generale der Ansicht, daß Barcelona nicht ohne großes Verderben der Armee angegriffen werden könnte, daß daher die Truppen so schnell als möglich wieder eingeschifft

[13]) Council of war of several of the Generalofficers (Peterborough, Hamilton, Charlemont, Stanhope, Shannon, Willis), 28. Aug 1705.

Digitized by Google

werden ſollten, wozu Lord Peterborough bereits den Befehl ertheilt habe. Da in Spanien nichts ausgeführt werden könnte, ſo ſollte ſogleich die Abfahrt nach Nizza erfolgen. Ein an demſelben Tage abgehaltener allgemeiner Kriegsrath [14]) ſtimmte bei und motivirte dieſen Entſchluß noch näher dahin: Sie hätten durch ihre Nachgiebigkeit gegen Seine Majeſtät trotz der entgegengeſetzten Entſcheidungen dreier Kriegsräthe einen Beweis ihrer Ehrerbietung gegeben, ob ſie gleich im Voraus gewußt hätten, daß ſie ihre Truppen dem Verderben ausſetzten. Seine Majeſtät aber habe bald Befehle für Märſche (nach Tarragona und Tortoſa), bald für die Belagerung ertheilt, ohne die nöthigen genauen Nachrichten von den Orten gehabt zu haben. Sie wären genöthigt geweſen, die Truppen bei Barcelona zu landen, ohne irgend in hinreichender Verbindung mit der Stadt durch Correſpondenz zu ſtehen. Außerdem hätte der Admiral Waſſenaer in Uebereinſtimmung mit dem holländiſchen General (Schratenbach) erklärt, er werde ſeine Truppen in kurzer Zeit einſchiffen, innerhalb welcher die Batterieen noch nicht fertig ſein könnten. Ebenſo hätten acht Abgeordnete der Miquelets dem Lord Peterborough erklärt, ihre Leute würden nicht in den Laufgräben und an Batterieen arbeiten, wo ſie dem feindlichen Feuer ausgeſetzt wären. Nach den anfänglich ihnen ertheilten Inſtruktionen, die in neueſter Zeit von London aus wiederholt worden ſeien, würden ſie die Truppen, da die Arbeiten und der Angriff nicht innerhalb achtzehn Tagen bewerkſtelligt werden könnten, unmittelbar nach Nizza einſchiffen. — Unterdeſſen waren mit Hülfe des Landvolkes die Artillerie, die Munition, die Vorräthe und die Zelte, die nicht ausreichten, ans Land gebracht worden. König Karl III.

[14]) Council of war of Generaloffiecrs held at Major General Cunningham's quarters at the camp before Barcelona 28. Aug. 1705.

Digitized by Google

selbst betrat am 28. August um 4 Uhr Nachmittags unter großem Zulauf und Jubel des Volkes, der bis in die Stadt drang, das Land und ritt nach dem Lager, wo ihn eine königliche Salve empfing. Lord Peterborough führte ihn selbst in das für seine Aufnahme hergerichtete Quartier nahe bei San Martino, auf dem rechten Flügel des Lagers, der auf dieser Seite durch Vertheidigungslinien und vorgeschobene Posten gegen jede Möglichkeit eines Ueberfalles gesichert worden war. König Karl hielt seit seiner Landung einen kleinen Hof mit Einhaltung spanischer Formen, die aber durch die Umstände sehr gemildert und geschwächt waren. Es war dieß den Spaniern gegenüber, die sich keinen Hof ohne strenge Etikette denken können, eine unabweisbare Nothwendigkeit, welche aber die Engländer in ihren vorgefaßten Meinungen und ihrer heimlichen Mißachtung der „armen Deutschen", die nur durch ihre Waffen in ihr Recht und Eigenthum eingeführt werden sollten, nicht begreifen konnten, aber auch nicht begreifen wollten. Ihre Stimmung und selbst die von derselben eingegebenen Urtheile ihrer ruhigsten Führer, wie Stanhopes Aufzeichnungen aus Briefen blieben sich bis ans Ende des Kriegs ganz gleich. Dieß ist der Schlüssel zu gar manchen sonst unerklärlichen Handlungsweisen und Thatsachen auf dem spanischen Kriegsschauplatz selbst. Aus diesen Quellen fließen auch die schroffen, ungerechten und einseitigen Urtheile, welche der Geschichtschreiber dieses Krieges, Lord Mahon, nach den zurückgelassenen Papieren seines Vorfahren nicht allein über den Landgrafen Georg, sondern auch über alle in diesem Kriege betheiligten deutschen Heerführer, auch gegen Guido von Starhemberg, zu fällen sich erlaubt, indem er noch vornehme Prätensionen auf eine gerechte Würdigung macht.

In einem klaren, aber von dem Feuer der Ueberzeugung erwärmten, und von der Wahrheit der Thatsachen getragenen

Digitized by Google

Memoire [15]) in franzöſiſcher Sprache, entkräftete Landgraf Georg alle dieſe ſich widerſprechenden Klagen und Behauptungen. „Trotzdem, daß man im vorigen Jahre die Catalonier im Stich gelaſſen, hat ſich nicht trotz alledem die ganze Provinz für den König erklärt, iſt nicht der Adel erſchienen, hat nicht der Klerus dem König alles Silberzeug der Kirchen zur Verfügung angeboten, haben ſich nicht die 1000 Arbeiter, die man für die Laufgräben verlangte, ſogleich eingeſtellt? Wie viel tauſend und aber tauſend Schanzkörbe hat nicht das Land herbeigebracht? Worin anders iſt demnach der Mangel zu finden als in dem guten Willen derjenigen, die ſich auf Koſten anderer jetzt entſchuldigen wollen?! Hätte man gleich bei der erſten Ankunft die Belagerung tüchtig betrieben, ſo läge jetzt kein Grund zur Klage oder zur Befürchtung vor, daß die Armee nicht im Stand wäre, einen anderen Dienſt zu leiſten, jetzt, nachdem man durch den Verluſt der ſo koſtbaren Zeit mehr als tauſend Menſchen verloren, die beſſer im Dienſt verwandt worden ſein würden, wenn man gleich von Anfang nicht an eine andere Unternehmung gedacht hätte." Der ausdauernden loyalen Treue und dem unermüdlichen Eifer des Admiral Shovel verdankte eigentlich der König die Fortſetzung der wenn auch ſchwach und langſam vorrückenden Belagerung. Am 20. Auguſt richtete er zwei Briefe an den Landgrafen Georg. Im erſten [16]) bittet er, der König möge ihn doch wiſſen laſſen, da die Offiziere der Landarmee von ihrem letzten Beſchluſſe, Barcelona nicht anzugreifen, nicht abſtehen wollten, wie er ihm irgend einen Dienſt leiſten könnte, da es auf einige Tage nicht ankomme. Im zweiten Briefe [17])

---

[15]) Mémoire du Landgrave George, 29me Août 1705.

[16]) Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg, Flaggenſchiff Britannia, 29. Auguſt 1705.

[17]) Derſelbe an Denſelben, 29. Auguſt 1705.

Digitized by Google

weißt er ihm durch eine Abschrift der Beschlüsse seines Kriegsrathes nach, wie sehr die Flotte Willens sei sich zu verringern, um den Dienst auf dem Lande zu fördern. Er habe dem Lord Peterborough noch 600 Kanoniere zugesagt, um die Kanonen auf den Batterien zu bedienen, außerdem noch 50 Zimmerleute. Aber trotz alledem sei der Mylord diesen Morgen bei ihm gewesen und habe ihm von neuem davon gesprochen sich plötzlich einzuschiffen. Aber auch dem Lord Peterborough gab der Admiral Shovel [18]) in einer Zuschrift vom 29. August eine Uebersicht der ihm versprochenen Hülfe und wies ihm nach, daß er ihm sogar 1000 Mann mehr von der Flotte abgeben wollte, ob sie gleich so lange die obersten Masten und die Raaen einziehen müßten. Die ihm versprochene Hülfe betrage nämlich 3750 Mann, nämlich von der Ergänzungsmannschaft der Schiffe für die Arbeiten in den Laufgräben 2500 Mann, Kanoniere für die schweren Kanonen auf den Batterien 600, Zimmerleute für das Einschlagen der Palliſaden auf den Batterien 50 und von den Schiffen der Generalſtaaten 600 Mann. — Selbſt die englischen Landtruppen fingen bereits an, Klagen gegen ihren Oberfeldherrn zu äußern, daß man ſie für eine ſcheinbar hoffnungsloſe Unternehmung ans Land geſetzt habe. Sie verlangten ernſtlich gegen die Stadt geführt zu werden, damit die Gegner nicht nachher ſagen könnten, „ſie wären wie Narren gekommen, und wie Feiglinge abgezogen.“ Man ſuchte nun die Schuld auf die Flotte zu ſchieben, deßhalb fragt Admiral Shovel [19]) am 30. Auguſt beim Landgrafen Georg an, ob die Landoffiziere ſeitdem nicht bei ihm um Vermehrung der Miquelets nach-

[18]) Sir Cloudesly Shovel an Lord Peterborough, Flaggenſchiff Britannia, 29. Auguſt 1705.

[19]) Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg, 30. Auguſt 1705.

Digitized by Google

geſucht hätten, worauf ihm der Landgraf [20]) antwortet, daß er auf Verlangen dem Lord Peterborough 600 Miquelets geſandt, die ſehr gut den Dienſt gethan und ihm weitere 1200 vorbereitet, deren Dienſt er aber ſeit der Einſtellung der Arbeiten noch nicht in Anſpruch genommen habe.

Die Oſtſeite der Stadt, wo das Heer der Alliirten das Lager bezogen hatte, war grade vor ihrem Angriff ſicher. Die unmittelbar um Barcelona herumliegende Ebene bot den Belagerern gar keinen Schutz dar. Der ſumpfige Boden machte die Anlage kunſtgerechter Laufgräben äußerſt ſchwierig. Die Vertheidigungswerke der Stadt auf dieſer Seite waren furchtbar; ein Außenwerk in Form einer detaſchirten Vorſchanze von zwei nahe hervorſpringenden Punkten der Linie flankirt, ſchützten die Wälle hinreichend vor einem Breſchenfeuer und war zu ſtark, um ohne ſehr großen Verluſt durch Sturm genommen zu werden. Wären indeſſen auch alle dieſe Schwierigkeiten überwunden geweſen und eine Breſche bewerkſtelligt worden, ſo würde ein Sturm doch ein ſehr gefahrvolles Unternehmen Angeſichts eines überlegenen Feindes geweſen ſein. Auf dieſer Seite war nun von den Belagerern eine Batterie von fünfzig ſchweren Schiffskanonen, die von den Marinekanonieren bedient wurden, auf einem höheren Punkte errichtet worden, von zwei tiefen Schluchten flankirt, auf deren Schultern man kleine Redouten errichtet hatte, welche die Kanoniere vor dem feindlichen Feuer beſchützten. Auch auf verſchiedenen umherliegenden Hügeln hatte man kleinere Batterien mit leichten Feldkanonen errichtet, welche dem Feuer der Belagerten wirkſam Einhalt that. Die Dienſte der Miquelets wurden von Lord Peterborough immer mehr gewürdigt; ſie bewachten, zwar unregelmäßig, aber wirkſam jeden Zugang zur Stadt und

---

[20]) Landgraf Georg an Sir Cloudesly Shovel, Lager vor Barcelona, 30. Auguſt 1705.

Digitized by Google

ſchnitten ihr von dieſer Seite jeden Verkehr mit dem Lande ab. Aber alle dieſe im Vergleich zur Aufgabe unbedeutenden Operationen zogen ſich bereits drei Wochen hinaus und noch hatte man für die Eroberung des Platzes im Ganzen wenig gethan, außer daß ſie unter eine Art von Blokade durch die Miquelets geſtellt worden war. Auch die Flotte fing an, über die ſchwache Fortführung der Belagerung laut zu klagen. Peterborough, der die Hoffnungsloſigkeit eines Sturmes zu gut einſah, blieb während dieſer drei Wochen nicht unthätig. Sein Genius fiel endlich auf einen tollkühnen Plan, den eigentlich der Landgraf Georg in ihm angeregt hatte, deſſen nähere Unterſuchung, Vorbereitung und Ausführung indeſſen allein ihm zukommt.

Schon gegen den 29. Auguſt hin war er mit dieſem Plane beſchäftigt. Er erklärte zwar dem Landgrafen von Neuem[21]), daß er ſich niemals darauf einlaſſen würde, gegen den Willen Aller und gegen poſitive Befehle die Truppen der Königin zu opfern. Der Landgraf möge indeſſen weitere Vorbereitungen für die Bewaffnung der Miquelets treffen, da er hoffe, daß noch große Ereigniſſe im Hintergrund wären. Er läßt ihn auf der Meinung, daß er damit auf einen Zug nach Tarragona hindeute, wohin auch die Flotte nach gehaltenem Kriegsrath[22]) das Heer zu begleiten ſich erbot, unter der Bedingung, daß ſie die Rückkehr nach England unfehlbar den 20. September antreten würde und das Heer wegen der ſpäten Jahreszeit und der Gefährlichkeit des Wetters, da der Golf von Lyon um jene Zeit gefährlich ſei, dieſes Jahr nicht mehr nach Nizza transportiren könne. — Demzufolge gingen Anfangs September wirklich Schiffe und Truppen zu Land mit Zuſtimmung des Königs unter Capitän Nebot nach

[21]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 29. Aug. 1706.

[22]) A council of war of the english and dutch Engineers, 31 August 1706.

Digitized by Google

Tarragona[23]) und Denia ab; allein ebenso fest bestand Karl auf der Fortsetzung des Angriffs auf Barcelona, da die Miquelets in immer größeren Massen sich einfanden und ein Mönch die Nachricht aus der Stadt brachte, daß man dieselbe so leicht haben könnte, da der Muth der Anhänger des Königs Karl immer mehr zunähme[24]). Auch nach Italien wurden Briefe vom König und dem Lord Peterborough an die englischen Gesandten, den ehrenwerthen Richard Hill und H. Crow gesandt, in denen ihnen angezeigt wurde, daß die englische Flotte in diesem Jahre nicht mehr vor Nizza mit dem Landheere erscheinen könnte. Die Spannung zwischen Lord Peterborough und dem Könige Karl und dem Landgrafen andrerseits war immer größer geworden. Der Letztere beschuldigte geradezu den Oberbefehlshaber, daß er allein durch seinen geheimen Einfluß die ganze Unternehmung hintertrieben habe, worauf eine Art offenen Bruches zwischen beiden erfolgte. Noch am 9. September beschwört Lord Peterborough[25]), indem er sein Vertrauen in die Hülfe ausspricht, die ihnen um Barcelona herum immer mehr geboten wird, den Landgrafen in dieser „delicaten Conjunctur" mit ihm fest verbunden zu bleiben; ihr Erfolg und ihr Ruhm würde desto größer sein; sie wollten gemeinschaftlich die sichersten Maaßregeln für die Person des Königs nehmen. „Erfüllen wir nun in Uebereinstimmung unsre Pflicht für den Dienst des Königs, denn wenn wir schwanken, schreibt er, wenn wir die Maßregeln ändern, dann geräth alles in die größte Unordnung." Unter demselben Datum zeigt ihm der Landgraf[26]) den Entschluß des Königs an, schriftlich alle Verantwortlichkeit des Angriffs auf Barcelona auf sich zu nehmen, wenn ihm vorher Lord Peter-

[23]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 2. Sept. 1705.
[24]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 7. Sept. 1705.
[25]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 9. Sept. 1705.
[26]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 9. Sept. 1705.

Digitized by Google

borough in beſter Form brieflich die vom Kriegsrathe auf die Briefe des Königs gefaßten Beſchlüſſe gegen die Unternehmung mitgetheilt hätte. Nochmals drückte [27]) der Landgraf dem biederen Admiral des Königs wärmſten Dank für ſeinen Eifer und Beiſtand aus, daß man endlich raſcher in der Betreibung der Belagerung vorangehe, was ganz mit den Befehlen aus England übereinſtimmte, die vor Allem den Lord anwieſen, dem König beizuſtehen und ihm gefällig zu ſein und erſt dann nach Italien zu gehen, wenn er in Spanien nichts mehr ausrichten könne.

Lord Peterborough hatte vom Landgrafen ſelbſt über den Zuſtand der Bergcitadelle Montjuich, die neu verproviantirt worden war [28]), und über ihre Wichtigkeit zur Vertheidigung Barcelonas genaueſten Aufſchluß erhalten. Auf dieſen von der Südweſtſeite die Stadt beherrſchenden Punkt richtete ſich um ſo mehr Lord Peterboroughs ungetheilte Aufmerkſamkeit, als jene Seite der ſchwächſte Punkt, die verwundbare Ferſe der Stadt war. Die Bergcitadelle übertraf an Stärke jedes andere Befeſtigungswerk; die verſchiedenen Fronten ſchmiegten ſich auf die kunſtgerechteſte Weiſe der unregelmäßigen Natur des Bodens an; die Gräben waren, wenn auch wegen des Regenmangels meiſtens trocken, tief, die Außenwerke geſchickt angelegt, die Batterien wohl bewaffnet und die inneren

---

[27]) Landgraf Georg an den Admiral Shovel, 16. Sept. 1705.

[28]) Vergleiche den zu Gunſten König Karls, aber doch der Wahrheit gemäß geſchriebenen Bericht in franzöſiſcher Sprache über die Vorgänge in und um Barcelona von Ankunft der Flotte, 16. Auguſt bis zur Uebergabe der Stadt Barcelona, der als Flugſchrift bei den Akten lag: Relacion diaria de lo sucedido en el ataque y defensa de Barcelona, cabeza del principado de Cathaluna, situada por los armas de Inglaterra, y Olanda, en este año de 1706. Barcelona: por Fr. Gissach, impressor; con licencia. 8. 1 - 23.

Feſtungswerke ſelbſt ſehr ſtark; die Citadelle war ſo der ſtärkſte Punkt in den Händen der Belagerten, ſie galt für uneinnehmbar, wenigſtens konnte man erſt an eine Eroberung nach der Einnahme Barcelonas ſelbſt denken. Das Fort thront auf dem Gipfel des höchſten von der Hügelkette der Monſerratgebirge auslaufenden Berges, der in wellenförmigen Abhängen in das Meer fällt. Nur die zahlreichen Schluchten und Höhlungen bieten dem Angreifer Schutz. Aber gerade der entgegengeſetzte Gedanke, dieſe Bergcitadelle zuerſt anzugreifen, machte ſich lebhaft und plötzlich in dem excentriſchen Weſen des Lord Peterborough geltend; gerade auf die Sicherheit, in der ſich die Beſatzung eben wiegen mochte, baute er ſeinen tollkühnen Plan, den er bis zur Nacht, in der er ihn ausführen wollte, geheimnißvoll in der Tiefe ſeiner Bruſt verſchloß; ſelbſt ſeinen Vertrauteſten blieb er verborgen, bis er zur Ausführung reif war. Nachdem er ſich hinlänglich mit den beſten Wegen, die zum Gipfel führten und mit allen Oertlichkeiten durch den Augenſchein vertraut gemacht hatte, ja ſogar, nur von einem einzigen Adjutanten begleitet bis beinahe zur Höhe unvermerkt gelangt war, konnte er, ohne entdeckt zu werden, einen genügenden Ueberblick über die Befeſtigungswerke gewinnen. Zugleich beſtand er, wie wir geſehen haben, dem Anſchein nach lebhafter denn je auf der Einſchiffung des Artillerieparks, der Aufhebung der Belagerung und der Einſchiffung der Truppen nach Italien, um ſeinen Anſchlag deſto ſicherer ausführen zu können. Er bewahrte ſein Geheimniß trotz der bitterſten Vorwürfe und Schmähungen; im Lager und in Barcelona feierte man bereits den Abzug der Belagerer.

Am 13. September, Sonntag Nachmittags beorderte Lord Peterborough eine Truppenbereitſchaft von 1200 Mann Engländer und Holländer, die man zur Deckung der Einſchiffung beſtimmt hielt. Alle für einen Angriff nöthigen Gegenſtände,

Digitized by Google

wie Sturmleitern, waren vorher ebenfalls heimlich in Bereitschaft gesetzt. Gegen 6 Uhr Abends wurden einstweilen 400 Grenadiere unter dem Befehle des Obristen Southwell auf dem Weg nach Sarria vorausgesandt, als ob sie nach Tarragona marschiren sollten, um sich dort einzuschiffen. Dieser vermeintlichen Vorhut folgte in einiger Entfernung das Hauptcorps. Als die Nacht vollständig eingebrochen war, erschien der Oberbefehlshaber plötzlich in dem Quartier des Landgrafen, um ihn zur Theilnahme an dem kühnen Wagniß einzuladen. „Ich habe diese Nacht einen Angriff auf Montjuich beschlossen, sagte er, und Sie können sich, wenn Sie das Wagniß theilen wollen, durch den Augenschein überzeugen, ob ich, meine Offiziere und Soldaten das Zeugniß der Feigheit und Unthätigkeit verdienen, das Sie uns seither so oft ausgestellt haben.“ Der Landgraf nahm mit Freuden die ihm angebotene Rolle an, und bestieg sogleich sein Pferd; nachdem er König Karl vorher schnell schriftlich Nachricht von dem beabsichtigten nächtlichen Angriff gegeben hatte, der ihm seine große Freude darüber in einem ungesiegelten Schreiben**) nach wenigen Augenblicken mit der Bitte ausdrücken ließ, ihm durch den Adjutanten Stella nur noch mittheilen zu lassen, welche Zeichen sie im Fall ihres Gelingens von Montjuich dem Könige geben wollten. Mit dem frohen Muthe des Gelingens schied der Landgraf von seinem Könige, dem er bis zum Tode treu und begeistert für sein Recht ergeben blieb. Die zwei tapferen Männer, die bis dahin sich mit ihren Ansichten gegenübergestanden hatten, eilten nun in tiefem Gespräch über die Unternehmung, friedlich in der Stille der Nacht dahin. Gegen zehn Uhr erreichten sie die Vorhut, die nun der Oberbefehlshaber den rechten Weg selbst führte, nämlich direct auf Mont-

**) König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg. Am Abend des 13. Sept. 1705.

juich. Der Weg, den er gewählt hatte, ging von der Mündung des Beſos nördlich von Barcelona in dem tiefen Flußbett gerade auf die Bergabhänge von Montjuich, und dieſem über Grazia folgend, ſuchte er den Montjuich zu umgehen und von der Südſeite anzugreifen, wo er vor dem Feuer der Stadt geſchützt war. Die Wege zogen ſich in abſchweifenden Krümmungen hin, waren ſchwierig und manchmal ſo enge, daß ſie nur von Einzelnen zu begehen waren. Dazu war die Nacht ſehr dunkel. Erſt nach mehreren Stunden angeſtrengten Marſches erreichten ſie die Höhe des Montjuich, als ſchon der Tag zu grauen anfing. Grade der Gefahr und Verwirrung eines nächtlichen Angriffs wollte er ſich nicht ausſetzen. Er benutzte die kurze Zeit bis zum völligen Tagesanbruch, um ſeiner Mannſchaft den Angriffsplan mitzutheilen und die Anordnungen zu treffen. Die Feſtungswerke hatte man trocken und ohne Paliſſaden offen gefunden. Außerdem waren die Vertheidigungswerke inſofern unvollkommen, als die inneren Werke nicht ſo hoch lagen, daß ſie die äußern, wenn vom Feinde genommen, beherrſchten. Deßhalb ging ſein Plan dahin, ſich durch einen Handſtreich dieſer Außenwerke zu bemächtigen, und von dieſen aus die inneren Werke zur Uebergabe zu nöthigen. Deßhalb ſollte die Beſatzung durch einen offenen Angriff am hellen Tage in die Außenwerke gelockt werden. Im Falle er zurückgeworfen oder Erfolg hätte, hatte er eine Reſerve von 1000 Mann Infanterie mit wenigen Reitern unter dem Brigadier, Generalmajor Stanhope in dem Kloſter La Cruz Cubierte, mitten zwiſchen dem Lager und der Stadt aufgeſtellt. Schweigend und kaltblütig vollendete er ſeine Anordnungen für den Angriff, theilte ſeine Mannſchaft in drei Abtheilungen, die erſte 280 Mann ſtark, die er mit dem Landgrafen ſelbſt anführte. Ein Lieutenant mit 30 Mann bildete die Vorhut dieſer erſten Truppenabtheilung; ein Capitän mit 50 Mann und in einem weiteren Zwiſchenraume folgten

die übrigen 200 Mann. Der Hauptangriff dieſer Abtheilung war gegen die der Stadt zugekehrte Baſtion, dem ſtärkſten Theile der Vertheidigungswerke, gerichtet. Die Befehle gingen dahin trotz des feindlichen Feuers dennoch raſch vorzudringen, in den trockenen Graben zu ſpringen, die Beſatzung vor ſich herzutreiben und mit ihr, wenn möglich in die inneren Werke vorzudringen, jedenfalls aber feſten Fuß in den Außenwerken zu faſſen. Die zweite Abtheilung von gleicher Stärke und Aufſtellung unter dem Obriſten Southwell war gegen eine unvollendete Halbbaſtion an dem äußerſten weſtlichen Punkte des Forts, am entfernteſten von der Stadt gerichtet. Die dritte Abtheilung, die unter dem Befehl eines holländiſchen Obriſten als Reſerve bereit ſein ſollte, an beiden Punkten ſchnellen Beiſtand zu leiſten, nahm ihre Stellung im Rücken der beiden anderen Abtheilungen ein, die den Angriff machen ſollten.

Kurz nach Tagesanbruch eilten die engliſchen Truppen auf das gegebene Zeichen mit friſchem Muth in guter Ordnung auf die Höhe vor die Feſtung. Die Miquelets auf der feindlichen Seite alarmirten ſogleich die Beſatzung, die ſogleich aus den inneren Werken, aber in einiger Unordnung hinausrückte und noch zeitig genug die Außenwerke beſetzte, um die Angreifenden mit einem ſcharfen Feuer zu empfangen. Allein die muthigen engliſchen Grenadiere, die ſich durch den hitzigen Empfang nicht abſchrecken ließen, ſprangen in den unvollendeten, dabei trocknen Graben, erkletterten mit ihren Leitern den Außenwall, fielen mit Säbel und Bajonett über die Belagerten her, und trieben die Spanier in wilder Unordnung in die Baſtion zurück, die ſie mit den Feinden zu gleicher Zeit betraten. Lord Peterborough und der Landgraf Georg ritten ihnen mit der Hauptabtheilung in guter Ordnung nach und bemeiſterten ſich der Poſition. Ehe die Spanier ſich vom erſten Schlag hinreichend

Digitized by Google

erholt und ihre Kanonen auf die Feinde richten konnten, hatten die Engländer mit den Baumaterialien, welche zur Ausbesserung der Festungswerke daselbst grade aufgehäuft waren, schnell eine Verschanzung zu ihrem Halt und Schutze aufgeworfen. Die Besatzung war durch diese plötzlich über sie hereinbrechende drohende Gefahr ganz in Anspruch genommen; der zu jener Zeit wachthabende Commandant, Prinz Caraccioli della Torella, ein neapolitanischer Offizier, concentrirte all seine Truppen auf dem bedrohten Punkte, worauf gerade Lord Peterborough gerechnet hatte. Er ließ sogleich einen Angriff auf die nun beinahe von aller Vertheidigung entblößten westlichen Seite durch Obrist Southwell ausführen, der auch vollkommen gelang. Beim ersten Sturm wurde der Graben überschritten, der Wall gewonnen, die Außenmauern erstiegen und ohne den Verlust eines einzigen Mannes drei Kanonen erobert. Die Besatzung suchte nun die neue und unerwartete Gefahr abzuwenden; sie eröffnete ein furchtbares Feuer und versuchte sogar mit dem Bajonet den Außenwall wieder zu nehmen. Es folgte ein blutiger Kampf, in dem viele englische Offiziere und Soldaten durch ihren hartnäckigen Entschluß, das was sie gewonnen, zu behaupten, das Leben verloren. Ihr Führer Obrist Southwell, ein Soldat von großem persönlichem Muth und Kühnheit, wurde dreimal von den Spaniern umringt, hieb sich aber jedesmal wieder heraus. Der verzweifelte Ausfall der Besatzung wurde endlich zurückgetrieben, die Engländer verschanzten dann ruhiger ihre Stellung und richteten die eroberten drei Kanonen gegen das Fort. Während auf diese Weise die beiden englischen Angriffscolonnen beschäftigt waren, sich größeren Schutz zu verschaffen, trat eine längere Ruhe und Stille ein. Die Belagerten durften keine Bewegung nach vorwärts unternehmen, weil sie einem augenblicklichen starken Feuer und der Gefahr eines Seitenangriffes ausgesetzt waren. Lord Peterborough bereitete einen zweiten

Digitized by Google

Angriff vor, ließ die aus 1000 Mann bestehende Reserve unter Generalmajor Stanhope von unten heraufmarschiren und suchte mit bewunderungswürdiger Thätigkeit die neugewonnenen Wälle mit Kanonen und Mörsern zu bewaffnen.

Indessen war der Vicekönig Velasco in Barcelona durch das laute Gewehrfeuer von der Bergcitadelle alarmirt worden, der sich von seinem Erstaunen nicht erholen konnte, den nach seiner Meinung im Abzug begriffen gewesenen Feind bei einem Angriffe auf diese wichtige Position in voller Thätigkeit zu sehen. Die Sturmglocken ertönten in Barcelona, die Truppen wurden in Schlachtordnung gestellt, alle Festungswerke besetzt, und 400 Grenadiere zu Pferd unter dem Marquis von Risburg in aller Eile den Angegriffenen nach dem Montjuich zu Hülfe geschickt. Da auch diesen Vorgang Lord Peterborough vorausgesehen, und durch seine kleine Truppenmacht die Wege und Engpässe von der Stadt nach der Bergcitadelle nicht bewachen lassen konnte, so hatte er eine Anzahl Miquelets in einem Engpasse aufgestellt, den sie hätten vertheidigen können. Allein sie hielten nicht Stand; ehe die feindlichen Reiter heranrückten, verließen sie die ihnen anvertraute wichtige Stellung und zerstreuten sich in den Schluchten. Der „Succurs" von Barcelona erreichte so sicher die Bergcitadelle; 200 saßen ab und warfen sich in die Festung, während die übrigen mit den Pferden nach Barcelona zurückkehrten. Der Marquis von Risburg gebrauchte nach seinem Einzug eine Kriegslist, welche sogleich das Gefecht zwischen Spaniern und Engländern erneuerte und die Letzteren beinahe vollständig vernichtet hätte. Er ließ nämlich seine Leute die Losung: „Lang lebe König Karl III.!" laut ausrufen und zu gleicher Zeit die Thore öffnen, als ob er sich den Engländern ergeben wollte. Landgraf Georg, der in diesem Augenblick allein die erste Abtheilung befehligte und durch diese List vollständig getäuscht wurde, ließ sogleich 250 Mann unter dem Obristen Allen vorrücken, während

Digitized by Google

er mit einer Compagnie nachrückte. Sie drangen hitzig aber etwas unordentlich in den trocknen Graben vor, wurden aber augenblicklich von vorn und von der Seite durch ein mörderisches Feuer angegriffen. Das Handgemenge dauerte nur wenige Minuten. Landgraf Georg war die ganze Nacht zu Pferde geblieben [30]) und als der Pulverdampf sich verzog, sah man ihn, ob er gleich seine Wunde eine Zeit lang zu verbergen suchte, sachte vom Pferde herabgleiten. [31]) Zwei Flintenkugeln hatten ihn tödtlich verwundet. Der eine Schuß [32]) hatte ihm die große Ader am rechten Schenkel getroffen, der andere war ihm durch den Leib gegangen. Sein Bruder Heinrich befand sich in diesem Augenblick an der Seite seines Bruders und entging kaum demselben Schicksal; eine Flintenkugel durchlöcherte seinen Hut. [33]) Lord Peterborough eilte herbei, um seine Leute anzufeuern, fand den Landgrafen auf dem Boden liegen und sah, wie Obrist Allen mit seinen Soldaten als Gefangener in das Fort entführt wurde. Nicht allein dieser plötzliche große Verlust, sondern auch die weiteren Maaßregeln, die der Vicekönig Velasko von Barcelona aus ergriff, drohten die Angreifenden in die äußerste Bedrängniß zu setzen, aus der sie nur durch eine jener oft plötzlich eintretenden, geheimnißvollen Wendungen der menschlichen Schicksale nicht allein gerettet wurden, sondern sogar siegreich hervorgingen. Der Vicekönig hatte so schnell als möglich 3000 Mann Infanterie den 400 Reitern des Marquis

[30]) Georg Friedrich von Breidenbach auf Breidenstein an den Landgrafen Ernst Ludwig, Frankfurt, 12. December 1705.

[31]) Diese Scene hat Maler Waibler aus Worms auf einem größeren Oelbilde 1856 dargestellt, welches Eigenthum der Großherzoglichen Gemäldegallerie zu Darmstadt geworden ist.

[32]) Landgraf Philipp an seine Mutter Elisabethe Dorothee, Wien, 3. Febr. 1706.

[33]) London Gazette, Lissabon, 13. Oktober 1705, Bericht von Barcelona Nr. 4167.

Digitized by Google

von Risburg nachrücken laſſen. Sie waren bereits in vollem Anzug, Lord Peterborough konnte nur noch den ſterbenden Landgrafen nach den nächſten Häuſern hinabtragen laſſen, beſtieg ſogleich ſein Pferd, und eilte im Galopp den Hügel hinab, um die anrückenden Spanier zu recognosciren; denn jetzt galt Rettung in großer Noth. Seine kurze Anweſenheit brachte die zurückgebliebenen Truppen ebenfalls in die größte Gefahr, die plötzlich ohne irgend einen Grund, wie durch einen electriſchen Schlag ihren Muth ſinken ließen und ohne irgend einen Angriff plötzlich einen ſchmachvollen Rückzug unter dem Brigadier Lord Charlemont machten. In wilder Haſt verließen ſie die treffliche Stellung, die ſie kurz vorher mit ſo viel Muth gewonnen hatten. Glücklicherweiſe aber eilte der Staabscapitän Georg Carleton, dem wir den beſten Bericht über den ganzen Vorgang verdanken, zu Peterborough hinab, der mit dem Rufe: „Guter Gott, iſt das möglich!“ ſchnell nach der Höhe zurückeilte. Seine Truppen waren ſchon eine ziemliche Strecke herabgezogen. Er zog ſeinen Degen, warf die Scheide weg, ſprang in ſeiner heftigen Entrüſtung über dieſes feige Benehmen vom Pferde, und ſtellte ſich mit dem Rufe an die Spitze: „Ihr folgt mir ſicherlich, ihr tapferen Männer! Wollt ihr ewigen Schimpf und Schande auf euch laden, daß ihr euren Poſten aufgegeben und euren General verlaſſen habt!“ Sie eilten mit frohem Muthe zurück und konnten, da die Spanier glücklicherweiſe ihren Rückweg noch nicht bemerkt hatten, ihre günſtige Stellung wieder einnehmen. Unterdeſſen hatte man auf der Seite nach der Stadt die gefangenen Engländer unter einer Eskorte aus der Feſtung hinausgeführt, um ſie eilig nach Barcelona im Triumph zu bringen, weil man oben ſo viel Gefangene nicht bewachen konnte. Auf der Hälfte Wegs begegneten die Gefangenen der Verſtärkung von 3000 Mann, deren Anführer, als er vernahm, daß Lord Peterborough und der Landgraf Georg in eigner

Digitized by Google

Perſon die Truppen auf dem Montjuich befehligten, den Schluß zog, ſie hätten es mit der ganzen Macht der Alliirten aufzunehmen, und nun nichts Eiligeres zu thun wußten, als durch ſchnellen Rückzug einer vollſtändigen Vernichtung zu entgehen. Dieſe durch die Furcht eingegebene Selbſttäuſchung rettete Lord Peterborough und Stanhope, die ſonſt leicht abgeſchnitten und zu Gefangenen hätten gemacht werden können. Die Miquelets ſchwärmten ihnen nun wirkſam auf den Ferſen nach und bewirkten, daß die Beſatzung, welche das kleine Fort San Bertran bewachte, ſich aus Furcht mit fortreißen ließ. Sogleich beſetzten es die Miquelets, wodurch jede fernere Verbindung zwiſchen der Stadt und der Bergcitadelle abgeſchnitten war. Bald erwieſen ſich fünf leichte Kanonen, welche ſich dort vorfanden, für die Belagerung des Fort Montjuich ſehr nützlich. Lord Peterborough verfolgte nun die erlangten Vortheile mit wahrhaft dämoniſcher Energie; innerhalb einer Stunde ſpielten bereits die drei erſten von Southwell und die fünf in San Bertran eroberten Kanonen luſtig auf die inneren Werke auf dem Montjuich. Adjutanten beorderten in aller Eile das Landen der ſchweren Kanonen und Mörſer von der Flotte. Stanhopes friſche Truppen vollendeten bald die Schanzen und Batterien zur regelmäßigen Beſchießung, während die Miquelets in den Schluchten und Gebüſchen des Berges herumſchwärmten, um jeden Zugang von der Stadt abzuſchneiden, und die Bewegungen der Belagerer zu maskiren. Velasco ſchien durch Peterboroughs Kühnheit völlig jede Faſſung verloren zu haben, denn an den zwei folgenden Tagen hielt er ſich vollſtändig ruhig. Deſto muthiger vertheidigte ſich der Commandant der Feſtung, der Prinz Caraccioli zwei Tage lang gegen das unterdeſſen herbeigeſchaffte ſchwere Geſchütz der Feinde. Aber am 17. Auguſt entſchied Obriſt Southwell das Schickſal der Feſtung. Er kommandirte gerade an dieſem Tage in den

Digitized by Google

Laufgräben und lenkte die Aufmerkſamkeit eines holländiſchen Unteroffiziers, der einen beſonders ſchweren Mörſer commandirte, auf eine kleine Kapelle im Innern der Feſtung, welche die Belagerten beſonders vorſichtig zu bewachen ſchienen. Der Kanonier verſuchte oft, aber vergeblich, mit einem Schuſſe den bezeichneten Punkt zu treffen. Da richtete der ſonſt nicht geübte Obriſt Southwell den Mörſer, die Kugel ſchlug in das Dach der Kapelle ein, die, da ſie als Pulvermagazin diente, mit furchtbarem Krachen zerſchmettert wurde, unter ihren Trümmern den gerade darin ſein Mittageſſen einnehmenden Commandanten nebſt drei Offizieren tödtete und eine furchtbar gähnende Breſche in dem Hauptwall zurückließ. Nachdem ſich der Rauch und Staub etwas verzogen hatte, ſtürzte die Beſatzung heraus und bot gegen Sicherheit ihre Uebergabe freiwillig an. Oberſt Southwell eilte, die Verwirrung benutzend, an der Spitze der Garden aus den Laufgräben vor. Allein ſogleich überreichte der überlebende, älteſte Offizier, Don Juan Franco de Mena nebſt ſeinen Gefährten dem engliſchen Obriſten den Degen und bat um Schutz gegen die Miqueleten, die bereits ihre wilde Wuth an der Beſatzung auszulaſſen begannen. Der Schutz wurde natürlich zugeſagt und gewährt; außer dem älteſten Offizier de Mena wurden 15 Offiziere und 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht. Zur Belohnung für die glückliche That ernannte Lord Peterborough den Obriſten Southwell zum Gouverneur der Bergcitadelle. Dieſer glänzende Ausgang des tollkühnen Unternehmen änderte vollſtändig die Lage und die Ausſichten der Armee und Flotte vor Barcelona.

Digitized by Google

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1705.

Capitain Richards von der engliſchen Artillerie an den Landgrafen Georg.

1) Aus dem Artilleriequartier vor Barcelona, 2. Auguſt 1705. — Monseigneur! Nous pouvons reduire les difficultees presentes a 3 Points — si nous devons ataquer la ville ou non, si nous devons marcher a Tarragone et a Valence, et troisiemement, si en atendant nous devons faire un Tentative, ou soit il une fausse attaque.

Quant au premier il n'est plus necessaire de raisoner sur la facilitée ni sur la difficultée de cette entreprise, puisque le conseille de guerre (selon la quelle my Lord Peterborow se devoit regler, et contre la quelle il ne peut agir sans risquer son honeur, ses biens, sa famille et peut estre sa tete) ont hautement et unanimament declaré contre ce projet.

Pour ce qu'est de marcher a Tarragone et a Valence, cest une chose (a ce que me semble) accordé et aprouvé de Sa Maj. de votre Altesse et de ses ministres, et my Lord se fait si fort d'assurer, qu'il obligera la conseille d'entrer dans ce projet, pourveu que la charoye ne manque pas. Ceux de la flotte entreront autant plus facillement, qu'ills quiteront une mechante Rade ou ils courent risque de tout perdre pour des endroits plus sures. Qu'est ce donc Monseigneur que nous aurons a faire, si ce n'est de nous apliquer entierement a cette expediçion, dans la quelle tout le monde y convient, et de ne pas perdre plus de temps en voulant engager des gens dans des affaires contre leur gré. Ces sortes des marriages efforcees ne reussissent pas.

J'ay peur que je me suis rendu criminel dans les esprits de quelques personnes, par la promtitude que j'ay montré pour cette attaque (ce que j'ay proposé pourtant dans la supositiou qu'il ne nous réstoit autre chose a faire) mais pour la tentative qu'est le 3me Point je prie tres humblement a Votre Alt. de me pardoner, si je ne peus pas y convenir avec elle, dans le conjuncture presente ou nous sommes. Car si Votre Alt. le veut faire par

Digitized by Google

voye des Bateries, il faut qu'elles soient fortes en cannons, ce que nous coutera plus de temps de ce que nous avons a perdre, et surtout si la chose ne reussit pas, car qui nous peut assurer, que le temps et les vents permetront de rembarquer cet grand amas d'Artillerie et des municions, un gros vent est à capable de separer la flotte de nous pour 15 jours.

Si Votre Alt. pretend d'emporter cette ville d'emblée, en voulant attaquer la mole, et les terraçenes avec de Battaux; et a corps decouvert sans que nous soyons en estat de vous soutenir par terre, Votre Alt. perdra sans doute beaucoup de monde, sans estre assuré de prendre la place, dont le Malheur sera attribué a Votre Alt. et cru autant plus facillement, que quelques personnes malicieux ont debité pendant le siege de Gibraltar, que Votre Alt. n'estoit pas grand epargneur des soldats.

Cepandant, et apres toutes les resolucions, qu'on a pris, My Lord m'assure en parolle d'honneur, que en cas que Sa Maj. croit que le siege de Barcelonne soit plus avantageux a son royal service, qu'aucune autre chose, et qu'il souhaite qu'on le fasse preferablement a tout autre projet, il suplie tres humblement a Sa Maj. de lui faire signifier ce la par escrit en vertu de laquelle lettre il peut avoir l'occasion de resembler la conseille de guerre, ou il metra tout en oeuvre pour les persuader a y consentir, et d'une maniere que Sa Maj. sera assuré, qu'il ne tient pas a lui que le Siege ne se fasse pas. Mesme en a-t-il esperance qu'ils y conviendront, quoique avec des protestacions qu'ils le font contre leur propres jugements et purement en contemplaçion de la volonté de Sa Maj. Ce pourquoy doit il aussi en faire la reflection des consequences que peuvent suivre une entreprise semblable, car les soldats mesms sauent que leur officiers se sont declares contre, et si apres ils se trouvent rebutes dans l'attaque, ce la peut causer une mutinerie que le metra hors du pouvoir du general de continuer plus les troupes en terre, et degoutera entierement le peuple d'Angleterre et d'Hollande de plus continuer cette guerre maritime.

Il y est long temps Monseigneur que je me suis fait l'honeur de me dedier au service de Sa Maj. Car Votre Altesse et Monsieur Hoffmann en sont des temoins. Je n'ose pretendre estre fort eclairé dans ces affaires. Mais je suis honet home, et je protest que ce que j'ay dist sont des plus sincers sentiments de mon

Digitized by Google

ame. Votre Alt. ne doit rien entreprendre qu'avec l'agrement de ces Messieurs. Je me serve de ce terme, parceque s'ils reussisent Sa Maj. sera servi, s'ils ne reusissent pas, cest a eux à repondre, et puisqu'ils veulent convenir de penetrer dans le pays et de s'y establir cet Hiver, dont Sa Maj., et| votre Alt. ont paru content, allons nous y en au nom de Dieu, enlevons nous touts ces raisonements que sont plus propre a semer la discorde que a nous unir ensemble, et prennions nous la partie que le bon Dieu nous ofrit, qui sans doute sait mieux que nous de ce qu'en convient.

La chose que paroit faire la plus de peine, dans cette resoluçion, est ce que Votre Altesse a tant de fois repeté, L'abandonnement de ces peuples qui se sont declarés. Mais faites y reflection Monseigneur s'il vous plaite, que dans toutes les Invasions il en est de mesme, le roy Guillaume quand il invaissoit L'angleterre, mettoit pied a terre dans les extremités de ce royaume 150 milles eloignés de Londres, le peuple qui s'avait declaré pour lui a son debarquement, ne se croyoit pas perdu par ce qu'il les quitoit, au contraire une infinité lui suivirent, et des autres levoient des troupes. Nous n'abandonons pas a ces Messieurs, au contraire, nous viverous et nous mourerons avec eux, pourquoy donc veulent ils nous engager (et par force) dans une affaire dont nous devons en etre des juges plus suffisants de ce que convient et de ce que nous sommes capables de faire: Peut aucune personne croire, que la couronne de Sa Maj. depende sur la prise de Barcelonne, au contraire le veritable fondement de cette affaire, C'est de soulever les peuples, et d'avoir une bonne armee sur pied qui metra tout ceux a couvert que veulent s'en valoir. Ce que la prise de cette ville, nous metra hors d'estat de faire: si ces Messieurs se veulent joindre a nous, nous sommes touts en suretée et nous marcherons avec l'aide de Dieu a Madrid, a moins nous prendrons des bonnes Postes dans le pays, an attendant que nos alliées et nos parents nous secoureront ce qu'ils ne manqueront pas de faire comme il faut, ayant ici tant des chers ostages et surtout la reelle personne d'un roy qu'est egalement aimé et vencré de toute nostre nacion, je suis d'un profond respect de Votre Altesse

Monseigneur Votre tres humble et tres fidele serviteur

Richards.

Digitized by Google

Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

2) Aoust, ce 27. Mai 1705. — Le conceil de guerre ayant resolue de sacrifier leur vues, leur jugement, l'interest de leur pais aux commandements absolues du roy, sur les assurances, que les gens du pais concurriront a toutes les offices de la guerre avec nous, pourveu qu'ils soient payès; et la flotte ayant asseuré d'assister avec les dernieres efforts; les ingenieurs ont demandé cinq mille hommes, au moins par jour pour les travaux, et la guarde des tranchées, nous avons envoye notre conceil de guerre a la flotte, pour leur demander une assistance tres raisonable, qui n'oblige le meme homme, qu'a deux jours de travail dans le temps de l'entreprise, et nous ne doubtons point de leur accord a notre proposition, et comme Mons. Pagera nous asseure que pour le present les miquelets sont au nombre de trois mille, nous supplions Votre Altesse de donner les ordres que mille hommes viennent incontinent au camp pour etre en estat d'agir avec nous au plutot dans les ouvrages des tranchées, et que Votre Altesse songe au moyens de les relever, et nous leur trouverons des commodites ou dans les maisons ou autre part, sous les tentes ou des voiles, je prie Votre Altesse de me donner Votre reponse, etant tres sincerement

votre tres humble serviteur Peterborow.

Je ne doute point qu'on ne trouvera apres facilement des laboureurs pour fortifier notre camp.

Landgraf Georg an den Grafen von Peterborough.

3) 27. August 1705. — Mylord! V. Ex. a esté informé par le capt. Nebot de toutes les circonstances de combien il importe prevenir les ennemis et de se rendre maitre de Tortose qui est le passage sur l'Ebro, j'ose donc supplier V. Ex., de vouloir trouver bon que l'on envoyast vers la sans perdre du temps quelque vaisseaux avec ordre d'assister au dit Nebot en tout ce qui pourroit estre necessaire pour cet effet, et de croire avec une passion sincere Mylord etc.

George, Landgrave de Hesse.

Je supplie aussi à V. Ex. que si elle resoud d'envoyer les vaisseaux susdits, qu'elle veuille bien ordonner que l'on laisse

Digitized by Google

quelques munitions necessaire au camp de Tarragone pour reduire tant plus facilement cette fortresse où il y manque tout.

Der Admiral Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg.

4) Britannia (Flaggenſchiff), 29th August 1705. — My Lord the Prince — Your Highness will give me leave to inform you that I find the Land Officers resolve not to depart from their last resolution; and that when they have resolved that Barcelona is not to be attacqued but with apparent ruin to the army; and that they come up to the Council of war of Flagofficers of the 24 inst. that then we must assist with the utmost diligence toward embarquing the troops and transporting them to Italy, a few days can make no alternation; all therefore I can say to your Highness, is, if you can propose or offer to me any services to be performed anywhere in Spain that are agreeable to the king and may tend to his establishment, I am confident I can be able to get such resolutions taken and will very heartely endeavour it, and desire your speedy answer. — I am your Highness 's most humble servant Cloudesly Shovel.

Der Admiral Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg.

5) Britannia (Flaggenſchiff), 30th August 1705. — My Lord the Prince — I send your Highness with this a copy of the resolutions our Council of war came to yesterday, by which you will see to how low a condition we were willing to reduce ourselves to carry on the service by land; and besides what we agreed to in our Council of war, we have likewise promised to assist them with Six hundred Gunners to ply their Cannon on the Battery, and fourty or fifty Carpenters to help to plant the Battery, but not withstanding all this, My Lord has been of with me this morning and talkes afresh of embarquing suddenly. I am your Highness's most humble servant Cloud. Shovel.

Sir Cloudesly Shovel an den Grafen Peterborough.

6) Britannia (Flaggenſchiff), Aug. 29th 1705. — My Lord! We perceive by the Council of Land Generals dated the 29th of

Digitized by Google

August, that the assistance of the english and dutch fleets are not clearly stated, and may for want of it occasion debates. Your Lordship has told us the mistake arises from a miscounting the marines that are of the complement of the Fleet. Wherefore We desire it may be stated according to our offered assistance undermentioned, and We assure your Lordship further on our parts, that tho' We are obliged to strike our yards and Topmasts, We will consent to assist you with a thousand men more. We are Your Lordship's most humble servants

Cloud. Shovel. Staff. Fairborne. J. Leake. J. Norris.

	Nr. of Men.
To be landed from Her Majesty's Ships Complements for working on opening the Trenches and doing duty	[illegible]
Gunners for plying the great Guns on the Battery	[illegible]
Carpenters for plancking the Battery	[illegible]
From the States Generals Ships	[illegible]
	[illegible]
More offered by this letter	[illegible]

Landgraf Georg an den Admiral Sir Cloudsly Shovel

7. Lager vor Barcelona 30. August [illegible]. Honourable Sir, I am very much obliged to you for communicating me the [illegible] seis of war about all transactions [illegible] and [illegible] longs to what your Honour desires [illegible] resolution of the attempt [illegible] men[illegible] from [illegible] you will [illegible] upon which [illegible] being made [illegible] round [illegible] I [illegible] so that [illegible] they would [illegible] Honourable [illegible]

[illegible]

Der Graf Peterborough an den Landgrafen Georg.

8) Au camp de Barcelone Aoust le 29. 1705. — Soyez asseuré mon cher Prince que j'entrerois avec plaisir en toutes les mesures hors celles contre lesquelles le conseil de guerre s'est sy souvent et sy positivement declares, et en honneur et en consience (quant j'ay des ordres positives au contraire) je ne puis sacrifier les troupes de la Reyne, contre le gré de tont le monde et mes propres sentiments. Vous scavez que quelques mesures que nous prenons la marche est le premier pas. Ne perdez point un seul moment pour le preparatif, une heure est precieuse. J'espere qu'il y a des grands evenements en resource, au moins nous perissons avec plaisir pourveu que nous ayons les esperances d'estre utile. Mais il faut que tout soit fini avec la derniere certitude, autrement je ne veux perdre l'occasion de passer en Italie. J'ayme le roy avec la derniere tendresse, mais je suis sensible, et je ne serviray jamais contre mes sentiments et celles de tous ceux que je commande. Votre tres humble et tres affectioné serviteur Peterborow.

Council of English and Dutch Flagofficers held on board Her Maj. Ship the Britannia before Barcelona Aug. 31. 1705.

Present:

Sir Cloudesly Shovel. Sir Staff. Fairborne. Sir John Leake. Sir Ths. Dilkes. John Norris Esq. L'Adm. Allemonde. Vice-Admiral Baron van Wassenaer. R. Adm. van der Dusen. R. Adm. de Jonge.

9) The Earl of Peterborow having this day proposed to the Council, that His Catholik Maj. and himself having agreed on a march with the army to Tarragona, and that the Fleet will assist them what lyes in their power, We do agree if the army makes their march, that the Fleet will accompany them there, and we do accordingly appoint the Rendezvous of the Fleet to be before Tarragona; and as our Instructions do command, we in conjunction with the Flags of the States Generalls' Fleet, do fix the proper time for the return of the Fleet, and we do unanimous-

Digitized by Google

ly agree that the first fair wind after tho twentyeth day of September, is the time we appoint for our return.

And the Land council of the 30th Aug. mentioning in their last article, their being transported to Nice, when the Earl of Peterborow shall desire it of the Fleet; we do agree, from the lateness of the year, and the hazards of Tempest usual in this season in the Gulf of Lyonnes, and having no harbour or proper anchoring on that coast fit to be appointed for a Rendezvous for so great a Fleet in this late season of the year, the time for that affair is elapsed.

Der Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

10) Sept. le 2. 1705. — Monseigneur, J'ay donné ordres a tout ce qu'il vous a pleu demander et les vaisseaux font voile ce soir pour rencontrer Mr. Nebot qui va par terre, s'yl pluit a Sa Majesté de donner un tel ordre, on a peu pres le mesme comme il jugera a propos. J'espere n'avoir jamais davantage occasion de conseil de guerre.

Je vous avertis de donner les ordres necessaires pour la marche vers Tarragone avec la derniere diligence, nostre conseil de guerre ayant proposé de marcher dans le pays quand ils ont jugé l'ataque de Barcelone impracticable. De Votre Altesse tres humble et tres obeissant serviteur Peterborow.

Landgraf Georg an den Grafen Peterborough.

11) Sept. le 7. 1705. — Mylord, J'ay parlé au Roy sur les points que vous avez souhaité de savoir. Sa Majesté approuve fort, que vous envoyiez les vaisseaux vers Tarragone avec les chefs*) et le monde que nous estions convenu, comme de même vers Denia, pour animer tout ce pays dans leurs bonnes resolutions prises. Sa Majesté, estant ferme dans les siennes touchant la marche, m'ordonne de vous dire qu'elle ne doute pas que vous n'en soyez demême au sujet de ce qui fût approuvé dans le conseil de guerre de faire une tentative sur cette place de Barcelone. En attendant que l'on se prépare pour la marche, pour mettre les gens du pays dans leur tort, de plus que Sa Majesté a sçeu le rapport du moine qui vient hier de la ville,

*) Capitain Nebot.

Digitized by Google

Elle croit que si on l'a put avoir a si bon marché, ce ne seroit pas un don a refuser. Touchant les lettres pour l'Italie je tacheray de vous les envoyer au plustot dans la forme que vous souhaitez, estant d'une amitié sincere et d'une veneration parfaite, Mylord etc. George, Landgrave de Hesse.

Der Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

12) Sept. le 8. 1705. — Monseigneur — Je vous prie de vouloir escrire les lettres requises a Monsieur Hill*) et a Monsieur Crow, afin que je fasse partir au plustot les vaisseaux pour l'Italie. Toutes mes esperances sont fondées dans les secours que nous auront de tout part. Soyons ferme mon Prince dans une conjuncture sy delicate et nostre succes sera plus remarquable et nostre gloire plus grande. Nous pouvons prendre de mesures seures pour la personne du Roy. Je dois escrire toute la matinée, sy vous avez un moment a me donner, je vous prie faites le; je vous envoye la copie de lettre que j'ay envoyé au Prince de Lichtenstein pour le Roy a Hill et Crow. Elle vous montre de la maniere que je m'y prens pardonne sy je finis si tot avec les assurances du dernier respect de la plus sincere amitié. Faissons seulement nostre devoir d'accord pour le service du Roy, car sy nous balancons, sy nous changerons de mesure, tout est dans le dernier desordre. Au nom de Dieu dittez moy en quelle estat Votre Altesse trouve les affairs touchant les chariots et le necessaire pour la marche.

De Votre Altesse tres humble et le plus fidele serviteur
Peterborow.

Landgraf Georg an den Grafen Peterborough.

13) Sept. le 9. 1705. — Mylord — J'ay répresenté a Sa Majesté selon que vous me l'aviez ordonné touchant la lettre que vous souhaitez avoir de la part de sa dite Majesté au sujet

*) The Right Hon. Richard Hill war vom Jahre 1703 an außerordentlicher Gesandter bei dem Herzoge Victor Amadeus II. von Savoyen in Turin, den er trotz der Vermählung seiner Tochter mit dem König Philipp V. von Spanien, der Sache der Alliirten treu erhielt. Hill leistete dadurch England die unschätzbarsten Dienste im spanischen Successionskriege. Er starb im 73. Jahre 11. Juni 1727. Seine diplomatische Correspondenz gab 1845 der Rev. W. Blackley heraus.

Digitized by Google

des résolutions prises et a prendre dans la conjuncture presente, afin que vous puissiez disposer le reste, Sa Majesté m'ordonne, pour gagner tous le moments qui sont pretieux, que je vous ecrive ce peu de lignes pour vous dire que comme une lettre de sa part dans l'estat present des affaires, est se charger de tout, ne pouvant toucher ce que l'on avait determiné dans des conferences particulieres, Sa Majesté souhaite qu'il precede à cet act public un demême de votre côté par le quel vous temoiguiez a Sa Majesté escrit la resolution prise de votre conseil de guerre apres le discours qu'elle fit sur le vaisseau*), quand tout le monde estoit contre l'enterprise de cette ville et que tous ces messieures consentireut a considerer la contenu de cette representation de Sa Majesté, afin que tout aille dans l'ordre, et alors Sa Majesté sans difficulté vous enverra ses sentiments pour mettre a l'abri de tout, Sa Majesté considerant de ne pouvoir publiquement se declarer dans une chose, quand l'on ne luy a pas aussi temoigné dans les formes l'opinion d'nn conseil de guerre sur la harangue et remontrances faites, comme tous les messieurs temoignent de vouloir le faire. Voilà ce que Sa Majesté m'ordonne de vous representer, vous asseurant que de mon côté vous me trouverez toujours d'une amitie sincere et d'une veneration parfaite. Mylord etc.

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an den Admiral Sir Cloutesly Shovel.

14) 10th Sept. 1705. — Honourable Sir — His Catholic Majesty gives you a thousand thanks for your kind assistance, that at last it hath been resolved to go on with this enterprise, which determination he owes entirely to you and hopes many occasions to show you his true acknowledgement. At the same time His Majesty tells me to acquaint you, that Mylord **) hath desired a new letter of ahim to cover his Lordship against all accidents, though his letters from England declare he hath positive orders to make His Cath. Maj. easy by all means, and the supposed order to go to Italy is only in case no better service can be performed in these parts. So His Majesty is entirely

*) Auf der Britannia, dem Flaggenschiff des Admiral Sir Cloutesly Shovel.
**) Peterborough.

satisfied and relies entirely on your further friendship and zeal for the public.

I in particular cannot express you enough how much the king is rejoiced at this good resolution and at the fair promises for His Mayesty's real assistance in this and in all enterprises where he might go. I hope to wait on you by the first occasion. In the mean time nobody is more than I am etc.

George, Landgrave.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

(Letztes eigenhändiges Schreiben des Königs.)

15) Am Abend des 13. Sept. 1705. — Lieber Printz, E. L. adiutant hat mich höchſt erfreut, daß er mir gebracht das was ich verlangt, welches glaube iſt, daß das tentative auf dem Monjouy exequirt wird werden; weilen ſie ſelbſt nit kommen können, ſchicke ich den Stella, welchem ſie alles vertrauen können und wan ſie gar nicht vor exequirung deſſen kommen könnten, wollen ſie ihm von allen particularitäten informiren wie auch wans angeht, was ſie Vor ein Zeichen geben wollen. Der Stella wird ihnen das mehrere ſagen und halten gewiß daß secretum, ich bin verſichert, vnd zum Zeichen meines Vertrauens ſchicke ich dieſen Zettl in eil vnpetſchirt.

Carl m. p.

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Heldentod des Landgrafen, 14. September 1705, und Charakteriſtik deſſelben.

Inhalt: Der Tod des Landgrafen. Allgemeine Trauer um ihn. Sein einbalſamirter Körper auf dem Paradebett in der Kloſterkirche zu Grazia. König Karl III. an die Königin Anna von England über den Landgrafen. Vorläufige Beiſetzung ſeines Sarges in den Gewölben der Kloſterkirche zu Grazia. Soldatenlied auf den Tod des Landgrafen in cataloniſcher Mundart. Poetiſche Klagen in lateiniſcher und ſpaniſcher Sprache und in cataloniſcher Mundart. Seine Exequien in den Städten Reus und Gava. Condolenzſchreiben des Admirals Shovel, der verwittweten Kurfürſtin von Pfalz-Neuburg und der verwittweten Kaiſerin von Deutſchland. Sechsjährige Gefangenſchaft ſeines Herzens zu Rennes in der Bretagne. Die Auslöſung und Beiſetzung ſeines Herzens in der Fürſtengruft zu Darmſtadt. Der Verbleib ſeines Sarges in Spanien und deſſen Schickſal.

Schluß des Werkes.

Einnahme von Barcelona im Jahre 1705. Tod des Admiranten von Caſtilien. Peter II., König von Portugal. Die verwittwete Königin Maria Anna von Spanien. Ausgang des ſpaniſchen Succeſſionskrieges. König Karl III. deutſcher Kaiſer. Endliches Schickſal Gibraltars und Barcelonas. Charakteriſtik des Landgrafen. Sein Portrait. Seine Bedeutung in der Geſchichte. Schluß.

In dem Augenblicke, als der todesmuthige, opferbereite Landgraf die beiden tödtlichen Schüſſe erhalten, und der

Digitized by Google

Schmerz, den er anfangs verbergen wollte, ihn zu den Füßen seines Bruders Heinrich, der mit seinem aufgefangenen Blute bald nachher eine ordre de bataille [1]) schrieb, vom Pferde herabsinken machte, versagten die Umstände dem Lord Peterborough, um den Sterbenden in seinen letzten Augenblicken zu sein. Er hatte mitten im heißen Kampfe nur Zeit, ihn nach den ersten Häusern am Abhange des Berges hinabtragen zu lassen. Das Blut entströmte beiden Wunden so reichlich, daß sein Leben in Ermangelung eines Arztes, der sie ihm verbunden und ihm beigestanden hätte, schnell hinwegebbte. „Die Lebensgeister dieses großen Herzens, schreibt ein höherer englischer Offizier in einem Berichte, waren nicht länger für ihn zu erhalten.“ Eine halbe Stunde später war sein Leben erloschen und tief trauernd standen die englischen Grenadiere, die ihm begeistert zugethanen Miquelets, vor allem sein Bruder Heinrich weinend um die kalte, auf dem Boden ausgestreckte Leiche. Letzterer bewahrte sein blutiges Hemd auf und brachte es später nach Deutschland [2]) als theure Reliquie des großen, tapferen Todten mit. Nach der Einnahme des Fort Montjuich erschallte von allen Seiten laute Klage über den gefallenen deutschen Helden. „König Karl, so schreibt ein höherer Flottenoffizier an Bord des Admiralschiffes Britannia

---

[1]) Diese ordre de bataille findet sich noch bei den Urkunden und ist mit den Worten bezeichnet: „Tinto del sangre de mi Hermano; une ordre de bataille est dans cette incluse, où il y a encore du sang de mon frère, lorsqu'il fut tué à Montjuich, près de Barcelone. 1705.“

[2]) Das blutige Hemd brachte später Landgraf Heinrich nach Butzbach mit, wo es der am 16. April 1856 zu Darmstadt verstorbene Prinz Georg noch in seiner Jugend im dortigen Schlosse gesehen. Diese werthvolle Reliquie ist nebst den Uniformstücken leider abhanden gekommen und so für das neugegründete Familienmuseum verloren gegangen.

Digitized by Google

unterm 20. September [3]) 1705, die Soldaten und Seeleute, vorzüglich aber die Spanier [4]) sind tief über seinen Verlust betrübt. Ich habe niemals Jemanden so beklagen hören." Da alles noch in ungewissem Zustande war, so konnte ihn Peterborough vorläufig nicht mit militärischen Ehren beisetzen lassen, weßhalb vorläufig von ihm ein Kloster in Grazia gemiethet wurde, wo sein einbalsamirter Körper im Staat ausgestellt wurde. „Sein Körper ist einbalsamirt, fährt der obige Berichterstatter fort, und liegt in einem Kloster zu Grazia, eine halbe Stunde von Barcelona, das Lord Peterborough eigens für diesen Zweck gemiethet hat, bis er in der Kathedrale von Barcelona beigesetzt werden kann (was aber nachher leider die Umstände verhinderten). Er ist mit seiner Perrücke, seinem Hut und seinen gewöhnlichen Kleidern versehen, hat seine Stiefel an. In der einen Hand hält er seinen Degen, in der anderen seinen Stock. Ein spanischer Priester

[3]) Present state of Europe (eine Art berühmter Zeitung damaliger Zeit, die lauter Originalcorrespondenzen mittheilte, daher eine wichtige Quellensammlung für die Geschichte), 1705 vom 9. Sept. alten Styls, 20. Sept. neuen Styls. 1705.

[4]) Wie beliebt der Landgraf während seines ersten Aufenthaltes in Barcelona war, erhellt auch aus der Dedication des geistlichen Werkes: Norte de Congregantes, y reciente Flor del ameno Vergel de la mas pura y dolorida Senora, etc. etc. par el R. P. F. Narciso Galinda. Barcelona. 1700. 4°. Es befindet sich aus der Büchersammlung des Landgrafen Heinrich in der Großh. Hofbibliothek. Unter dem Wappen des Prinzen (das alte hessische, die Wappenhalter bilden abweichend ein Löwe links, ein geflügelter aufgerichteter Ziegenbock rechts, wegen der Grafschaft Ziegenhayn) findet sich die schmeichelhafte Strophe als Motto oder Devise:

„En acto de acometer
Està siempre este Leon,
Que su noble Coraçon,
Se alimenta del vencer."

Digitized by Google

betet beſtändig über ſeiner Leiche, und der Ort iſt ſtets von Spaniern umdrängt, welche kommen, um ihn noch einmal zu ſehen. Ich bin überzeugt, ſie haben dem Prieſter mehr als 1000 Pfd. Sterl. zurückgelaſſen, um noch mehr Seelenmeſſen für ihn zu leſen.“ Daſſelbe berichtet ein anderer Offizier.[5]) Schon andern Tages meldete der König Karl in einem ſchwarz geſiegelten Schreiben, datirt aus dem Lager vor Barcelona, ſelbſt den großen Verluſt dem Magiſtrate der treuen Stadt Reus (Re-us)[6]): „An die geliebten und loyalen Schöffen Unſerer Stadt Reus der König. Getreue und geliebte Schöffen Unſerer Stadt Reus! Da Ich von Eurer unzweifelhaften Loyalität und dem beſonderen Eifer vernommen, mit dem Ihr Meinen Dienſten in dieſer dringenden Lage obliegt, die den großen Verluſt des erlauchten Prinzen von Darmſtadt, Meines Vetters veranlaßt, ſo habe Ich Euch durch dieſe Zeilen Meine Königliche Dankbarkeit bezeigen wollen. Ich zweifle nicht, daß Ihr mit demſelben Fleiße Euererſeits fortfahren werdet, für die allgemeine Sache thätig zu ſein. Ich will Euch durch das Gegenwärtige in Allem meine Gunſt bezeugen, was ſich zum beſſeren Troſt und zum Heil Euch darbieten wird. Datirt aus dem Lager vor Barcelona, den 15. Sept. 1705. Ich, der König. In Auftrag H. v. Günter.“ — Ehe König Karl in Barcelona eingezogen war, ſchrieb er aus dem Hauptquartier des ſchönen Städtchens Sarria, weſtlich von Barcelona, an die Königin Anna von England[7]): „Nach einem Marſche

[5]) Letter from a naval officer, in the general History of Europe, 1705, p. 828.

[6]) A los amados y fieles nuestros les Jurados de la Villa de Reus el Rey. En el campo de Barcelona 15. Sept 1705. Aus dem Archive von St Juan in Barcelona; Auszug aus einem Quartanten in Schweinsleder durch Freiherrn von Minutoli.

[7]) König Karl III. von Spanien an die Königin Anna von England, Hauptquartier Sarria, 22. October 1705.

Digitized by Google

von 13 Stunden erſtiegen ſie die Felſen und Abgründe, den Montjuich anzugreifen, der feſter als Barcelona ſelbſt iſt. Lord Peterborough ſendet Ew. Majeſtät den Plan dieſer Bergcitadelle. Sie begannen an der Spitze der Grenadiere mit gezücktem Degen den Angriff, bei welchem der Prinz von Heſſen nach ſo vielen großen Thaten einen glorreichen Tod fand. Ich hoffe, ſein Bruder Heinrich und ſeine Familie werden ſich ſtets des hohen Schutzes Ew. Majeſtät zu erfreuen haben." — „So iſt leider, ſchreibt Landgraf Heinrich*) am 7. October 1705 aus Sarria, dem königlichen Hauptquartier vor Barcelona, an ſeine Schweſter Sophie Louiſe, der unverhoffte Todesfall unſeres lieben Bruder Georgen, wie leicht zu erachten, Urſachs genug, daß ich bis dato zu allem incapable geweſen; nachdem ich aber wieder ein wenig zur mir ſelbſten kommen, ſo habe dieſes das erſte ſein laſſen, Ew. Gnaden auch von dieſem fatalen Accident Nachricht zu geben, der ich verſichert bin, daß Sie dieſen ſo großen Verluſt unſeres Hauſes nicht weniger als wir Alle höchſtens empfinden werden. Was mich bis dato noch ein wenig conſoliret hat, iſt, daß er von Hohen und Niedrigen, ſowohl in der ganzen Armee, wie bei der ganzen Flotte, als auch von ſeinen eignen Feinden, ſo ſich zwar im Hertzen erfreuen, doch für andere en public regrettiret wird; allein wie dieſe Nation der Catalaner, ſo ihn mehr als den König ſelbſten adoriret hat, umb ihn bekümmert iſt, iſt mit der Feder nicht zu exprimiren, und hat in ſolcher conſideration das ganze Land eine ſolche Lieb und Deferenz auf mich geworfen, daß ich den gantzen Tag das Haus voller Leut habe, ſo mir nicht genug exprimiren können, wie ſehr ſie dieſen Todesfall zu Hertzen nehmen. Und in Wahrheit, vor dieſes Land iſt er mehr als zu groß und vor das Publikum

*) Landgraf Heinrich an die Fürſtin von Oettingen. Sarria, Königliches Hauptquartier vor Barcelona, 7. October 1705.

Digitized by Google

inſonderheit, dann der König anitzo keinen Menſchen hat, ſo ihm rechte Nachricht in den ſpaniſchen Affairen geben kann, wie man dann auch ſchon genugſam ſolches empfindet und wahrnimmt."

Noch vor der Einnahme Barcelonas ward der einbalſamirte Körper, nachdem er im Staate im Kloſter zu Grazia ausgeſtellt geweſen, in zwei Särgen, deren Schlüſſel [9]) Landgraf Heinrich mit nach Deutſchland brachte, in den Gewölben deſſelben Kloſters zu Grazia vorläufig beigeſetzt, um die irdiſchen Ueberreſte entweder ſpäter mit militäriſchen Ehren in der Hauptkirche Barcelonas zur letzten Ruhe zu bringen oder nach Darmſtadt in die Gruft ſeiner Ahnen. Dieß war die Abſicht, die noch ſpäter (1707) Landgraf Heinrich von Valencia [10]) aus gegen ſeine Mutter Eliſabethe Dorothee in Butzbach ausſprach. „Bitte Ew. Gnaden, ſchreibt er, mir anbey die Gnade zu thun, und von ſo vielen Leichenbegängniſſen, ſo in Sachſen gehalten worden, mir eine ausführliche eracte Relation mit allen Umſtänden zu überſchicken, von einer Leichenbegängnus ſo auf Soldatiſch gehalten worden, welche in Teutſchland ganz different von andern ſind, damit ich zu ſeiner Zeit, wann der Caſus ſich ereignen wird, ſolche imitiren kann, dann mein Bruder noch bis dato außer Barcelona in einer Kapelle in deposito ſtehet, und wird man vielleicht in der Stadt ſeine Ruheſtätte zurecht machen, im Falle ich ihn nicht nachher Teutſchland ſchicken kann."

---

[9]) Dieſe beiden kleinen Schlüſſel fanden ſich bei den Akten in einer Papierenveloppe, welche von Landgraf Heinrichs Hand die Aufſchrift führte: „Ce sont les clefs du cercueil de mon frère, qui est en depot a Grazia, près de Barcelone, dans l'église de ces Religieux."

[10]) Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothee in Butzbach, Valencia, 19. Februar 1707.

Digitized by Google

Allgemein und tief war die Trauer der Spanier, namentlich der catalonischen Soldaten und Miquelets, über den Heldentod des Landgrafen, eine Trauer, an welcher auch die katholische Geistlichkeit der Provinz durch feierliche Abhaltung von Seelenmessen und Gedächtnißfeiern warmen Antheil nahm und ihren Schmerz in einer Unzahl Dichtungen jedweder Form, in lateinischer Sprache und catalonischer Mundart aussprachen. Alexander der Große pries mit Recht auf Trojas Boden den Achilles glücklich, daß ihn Homer in seinen herrlichen Gesängen unsterblich gemacht habe; so warf auch auf den Heldentod des Landgrafen Volks- und Kunstpoesie ihre unverwelklichen Blumen in reichen Kränzen. Es sei uns erlaubt aus der reichen Aehrenlese, welche im Herbst 1858 der Königlich Preußische Generalconsul Freiherr von Minutoli mit dem lebhaftesten Interesse für den Helden und das hessische Fürstenhaus aus den spanischen Archiven zusammenbrachte, einige Proben mitzutheilen.

Spanisches Soldatenlied *) auf den Tod des Landgrafen Georg von Hessen aus dem Jahre 1706.

No. 2. Una novidad aj Senores
De grandes dolores tristes y pesar,
Que el buen Principe le a succedido,
Un cosa mujj grande digno es de llorar.

No. 3. Quando el Principe vio Barcelona,
Estava mujj fuerte y no se queria dar,
Disse: alerte, alerte Soldados,
Que pretendo asser una empressa real.

---

*) Dieses Lied findet sich im Archive der Kirche von St. Just; alle Strophen konnten, da das Papier von Staubflecken und Löchern arg mitgenommen ist, nicht vollständig mitgetheilt werden.

Digitized by Google

No. 4. Lo que os encargo Soldados,
Que aningun cartel no le quereis dar;
Si es gavatxo quitarle un brasso,
Si es Catalan dexatlo estar.

No. 5. Quando el Principe diu la escalera
En alta muralla para pelear,
Quando estuvo en la fortalessa, *)
Pues grande empreça por Su Magestad.

No. 6. Quando el Principe salio a la escalera,
Estando en medio, le dissen: quien va?
Responde: Viva Carlos tercero!
Salio un mosquetero tirado le a.

No. 7. Quando el Principe se sentio herido,
Echo un sospiro fuerte dissiendo: aj aj!
Aj mi dios, que lo estoj rendido;
Pero bien conocio el buen Catalan.

No. 8. Quando vio que su sangre perdio,
Disse: Virgen Maria no me dexesno!
Al jjustante saco su assero,
Se fue adelantado a la puente meya.

No. 9. Quando su ermano le vio erido,
Disse: ermano mio assenta te aca,
Por que te miro, que la estas rendido,
Sin tener alivio para pelear;

No. 10. Assentarme lo ana queda hora,
No fuera mi onra ni mi parecer,
Porque quiero morir en esta hora,
I donar la victoria a Carlos tercer.

No. 14. Deme la mano ermano mio,
Que la vida mia acavando se va,
Un favor te pido, mi ermano,
Que al buen Catalan dixas y a — —

*) Festung Montjuich. — Carl Merck zu Darmstadt (Großh. Hofsekretär) hat eine „Poetische Chronik" im Jahre 1855 unter dem Titel erscheinen lassen: „Prinz Georg von Hessen. Ein episches Gedicht. Nach historischen Quellen bearbeitet." Darmstadt 1855. S. 1—36.

Digitized by Google

No. 15. Un Cruxifixo tomo en las manos,
Y estas palabras dissiendo le va,
Aji mi dios, que le estoy rendido,
Pero bien confio que me perdonara.

No. 16. Quando a Carlos tercero le dieron
Notias, que el Principe expirado,
Las lagrimas que el derramava
La tierra de Gava Jesus, que piedad!

No. 16. Quando a Carlos tercero le dieron
Noticias, que el Principe erido esta,
Al instante fue tanto su duelo,
Que no tuvo consuelo para reposar.

No. 18. Quando en St. Gracia lo llevaron
En un carro trionfante, adornado le,
Los Vigitanes*) lo lloran constantes,
I los Catalanes sospirando van.

Nro. 19. Los frajjles cada dia le cantan:
In exitu Ira el;
Para que Dios tenga su alma
En el cielo santo, Amen, Amen.**)

No. 2. Eine Neuigkeit, ihr Leute,
Von großen Schmerzen des Grams und der Trauer,
Die den guten Prinzen trafen;
Eine große Begebenheit, würdig beweint zu werden.

No. 3. Als der Prinz Barcelona erblickte,
War es ſehr ſtark und wollte ſich nicht ergeben;
Sagt er: Friſch auf, friſch auf, Soldaten,
Ich will ein königliches Wagniß unternehmen.

*) Vigitanes, die Einwohner der Stadt Vich in Catalonien.

**) Vergleiche über die catalonische Mundart und die Dichtungen: Adolph Helfferich: Raymund Lull und die Anfänge der catalonischen Literatur. Berlin 1856. F. R. Camboulin, essay sur l'histoire de la littérature catalane. Paris 1857. Diez: Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. José Wolf y C. Hofmann: Primavera y Flor de Romances ó Coleccion de los mas viejos y mas populares romances castellanos. Berlin 1856.

Digitized by Google

No. 4. Was ich Euch auftrage, Soldaten:
Ihr ſollt Keinem Pardon geben;
Iſt's ein Schurke, ſchlagt ihm einen Arm ab,
Iſt's ein Catalaner, dann laßt ihn laufen!

No. 5. Als der Prinz die Sturmleiter anlegen ließ
An die hohe Mauer, um zu kämpfen,
Als er oben auf der Feſtung war:
Ach, das war eine große Sache für Seine Majeſtät.

No. 6. Als der Prinz von der Leiter ſprang
Mitten unter ſie, da riefen ſie: Wer iſt da?
Er antwortete: Es lebe Carl der Dritte!
Da ſprang ein Musketier heraus und geſchoſſen hat er auf ihn.

No. 7. Und als der Prinz ſich verwundet fühlte,
Da ſeufzte er tief: Ach, Ach!
Ach mein Gott, dem ich ganz ergeben bin.
Aber er erkannte gut ſeine guten Catalaner.

No. 8. Als er ſah, daß er ſein Blut verlor,
Sprach er: Jungfrau Maria, verlaß mich nur nicht!
Dann zog er ſchnell ſein Schwerdt,
Und ſchreitet zur Zugbrücke vor.

No. 9. Als ſein Bruder ihn verwundet ſah,
Sagt er: Mein Bruder, ſetze dich hierher,
Da ich ſehe, daß du nicht geneſen wirſt,
Um weiter zu kämpfen.

No. 10. Mich auszuruhen in dieſer ſtillen Stunde,
Würde mir nicht zur Ehre gereichen und zum Anſehen;
Ich will ſterben in dieſer Stunde,
Und den Sieg verſchaffen Carl dem Dritten.

No. 14. Gieb mir die Hand mein Bruder,
Denn mein Leben neigt ſich ſeinem Ende zu:
Um eine Gunſt bitte ich dich, mein Bruder,
Daß du dem guten Catalaner ſagen mögeſt — Ach! — —

No. 15. Ein Crucifix nahm er in ſeine Hände
Und ſprach dann dieſe Worte zu ihm:
O, mein Gott, dem ich ergeben bin,
Und dem ich wohl vertraue, daß er mir vergeben wird.

Digitized by Google

No. 16. Als man Carl dem Dritten die Nachricht brachte,
Daß der Prinz verwundet sei,
In dem Augenblick war sein Schmerz so groß,
Daß er in der Ruhe keinen Trost fand.

No. 17. Als man Carl dem Dritten Nachricht brachte,
Daß der Prinz gestorben sei,
Da benetzten die Thränen, welche er vergoß,
Die Erde von Gava, o Gott, welcher Jammer!

No. 18. Als sie ihn nach St. Gracia hintrugen
In einem geschmückten Triumphwagen,
Da beweinten ihn die treuen Vigitaner,
Und die Catalaner seufzten.

No. 19. Die Mönche sangen ihm jeden Tag:
In exitu ira!
Damit Gott seine Seele
Heilig erhielt im Himmel. Amen, Amen.

Al quedar sepultado en el Convento de Gracia.

Soneto.

Que es lo que lloras, triste y afligida
Cathaluna? Que muestras tanta pena?
No tienes ya rompida la cadena
Del yugo con que estavas oprimida?
El Principe te [illegible] — [illegible]
Con la fortuna [illegible]
Del que Monarca [illegible]
De dichas, que te [illegible]
En [illegible]
Que [illegible]
No [illegible] por [illegible]
[illegible]
La [illegible]
Quando por [illegible]

Digitized by Google

Beim Verweilen am Grabe im Kloſter zu Gracia.

Warum weinſt du, biſt ſo trüb und bekümmert
Catalonien? Zeigſt ſo viel Kummer?
Haſt du noch nicht zerriſſen die Kette des Jochs,
Mit dem du vorher gedrückt warſt?
Prinz Heinrich hat mit dem Glück dich verlaſſen,
Dich nicht zu ſchauen, Fremden angehörig.
Der öſtreichiſche Monarch*) erfüllt dich**) mit Wonne,
Die dir, der Geliebten, Beifall zujauchzen.
Warum im Spiel deiner Augen deßhalb Betrübniß?
Wenn er, ***) dich liebend, ſo viel erreichte,
Als er wünſchte, ſo wird ſein Heimgang
Kein Unglück für dich ſein;
Es diene dir vielmehr bei deinem Verluſt zum Troſte
Der Ruhm, welcher ſeinem Ende folgte,
Der Ruhm, mit dem er in Gracia ſtarb.

Al morir su Alteza desangrado en Monjuique.

Corona de un monte fué,
Que con su sangre esmaltó,
I en fuego de amor labró,
Don Jorge que oy tol se vé;
Bien acredito su fé
Muriendo pues dió la vida
A una libertad perdida
Y la corona usurpada
Con el valor de su espada
Le vió al Rey restituida.

Bei dem Tode Seiner Hoheit, als er ſich auf dem Montjuich verblutete.

Auf der Krone eines Berges †) war es,
Welche er mit ſeinem Blute verherrlichte.

---

*) Karl III.
**) Catalonien.
***) Landgraf Georg.
†) Das Fort Montjuich (Mons Jovis) krönt den Hügel, der den gleichen Namen trägt.

Digitized by Google

Und in dem Feuer der Liebe arbeitete
Herr Georg, wie man's da ſehen konnte.
Wohlgegründet war ſein Ruhm.
Alſo ſterbend gab er ſein Leben
Einer verlorenen Freiheit,
Und die angemaßte Krone
Sah ſich durch die Kraft ſeines Schwertes
Dem Könige endlich wiedergegeben.

In Georgium Landgravium Hassiae potius amoris vi quam Parcae ictu occumbentem.

Epigramma.*)

Quid moeror tantus? Quid tot funebria signa
Dum chari solis lumina clara nitent?
Lugentes dicant oculi, cor triste loquatur
Dum victa immitti lingua dolore silet.
Invictus subiit ditae Georgius Atlas,
Proh summus, mortis tristia fata, dolor?
Huic regno ramum dum portat pacis amata,
Succumbit telis praepetis ipse Dei,
Dum victor Carolum fortissimus ille coronat,
Exanimis summo victima amore cadit;
Principis occubit saeclo praesentia nostri,
Vivit in aeternum valor amorque suus.

Warum ſolch eine Trauer? Warum ſo viel Leichenceremonien?
Da doch ſo klar das Licht der theuren Sonne leuchtet.
Die trauernden Augen verkünden's, das trauernde Herz ſagt's,
Während der Mund ſchweiget, beſiegt vom wilden Schmerz.
Unbeſiegt ertrug Georg, gleich dem Atlas,
Ach der erhabene, des Todes traurig Geſchick, und den Schmerz,
Während er entgegen trug dieſem Reiche den Zweig des geliebten Friedens,
Erlag er ſelbſt den Geſchoſſen des Gottes,

*) Aus dem Archiv des Ayuntamiento von Barcelona.

Digitized by Google

Während er, der tapferſte Sieger, Karl krönt,
Fällt er als entſeeltes Opfer aus treueſter Liebe.
Die Gegenwart unſeres Fürſten ging gleich einem Geſtirne in ſeinem Jahrhundert unter,
Aber ewig wird leben ſeine Tapferkeit und ſeine Liebe.

Al morir le Serenisim D Jordi Lansgrave en le assalt de Monjuich.

Poesia Catalana.*)

Plora la fatalitat,
De que aya una Arma-estat,
Qui a son gran nom dava vida;
Y era cruel homicida
Del Princep Jordi Armastat
Morito Princep? Es constant,
I en sa mort mes se eternisa
Pues difuntes, quant mes pisa
A son contrari arrogant
A Barcelona triunfant.

Auf den Tod des Landgrafen beim Sturm auf Montjuich.

Beweine das Unglück,
Daß es giebt eine Arma-estat (ein Darmſtadt)
Die ſeinem großen Namen das Leben gab;
Daß ſie**) aber auch grauſam mordete
Den Prinzen Georg von Armastat.
Iſt der Prinz todt? Ja das iſt beſtimmt.
Gerade durch ſeinen Heldentod iſt er mehr verewigt,
Alſo iſt er geſtorben, als er gerade zertrat
Seinen anmaßenden Gegner
Vor dem triumphirenden Barcelona.

*) Aus dem Archiv des Ayuntamiento von Barcelona.

**) Etwas geſuchtes Wortſpiel mit Armſtadt (er wurde meiſtens Landgrabe de Armestad geſchrieben) als Darmſtadt und Waffenplatz (Arma estat), nämlich Barcelona oder Montjuich, die ihm das Leben nahmen.

Digitized by Google

Epitaphio para el Ataud.*)

Si de immortal le haze mortal su suerte,
De mortal le haze immortal la muerte.

Grabſchrift auf dem Sarg.

Wenn ihn, den Unſterblichen, macht ſterblich das Schickſal,
So macht ihn, den Sterblichen, unſterblich der Tod.

Auf das gnädige Handſchreiben König Karl III. beſchloß der Gemeinderath der Stadt Reus zur Verherrlichung der Einnahme von Montjuich ein großes kirchliches Dank- und Freudenfeſt mit Illumination zu feiern. Es wurde auch abgehalten und findet ſich in fliegenden Blättern des Archivs von St. Juſt in Barcelona beſchrieben. Ebenſo ward nach der Einnahme von Barcelona vom Gemeinderathe in Reus (Ayuntamiento) beſchloſſen, Sonntag 8. November 1705 in der Kathedrale Vormittags ein Te Deum abzuhalten. Am Nachmittag fand mit größtem kirchlichem Pomp eine Proceſſion, ſo feierlich wie beim Frohnleichnamfeſte, ſtatt und den darauf folgenden Montag, den 9. November, ein feierliches Leichenbegängniß für den „durchlauchtigſten Prinzen Darmſtadt, Herrn Jorge, d. G. G. Landgraf von Heſſen, welcher, indem er den Montjuich eroberte, mit ſeinem Tode unſerm Leben (dem König) die Thore geöffnet hat.“ Ebenſo fand am 14. September 1706, als am Jahrestage des Todes des Landgrafen, der aber der Unruhen wegen auf den 14. December d. J. verſchoben wurde, eine Haupttrauerfeier in der Parochialkirche zu San Pedro de Gava**) ſtatt, drei Stunden von Barce-

*) Aus dem Archive der Ayuntamiento von Barcelona.

**) Leichenreden und Feierlichkeiten aus den Jahren 1701 bis 1710 in der Biblioteca auxiliar del Archivo general de la corona

lona, in den prächtigen, fruchtbaren Ebenen des Llobregat, an der Straße nach Valencia gelegen. Der 14. September sollte, so wurde in vielen Städten von den Magistraten beschlossen, für immer ein Trauertag sein wegen des Heroismus der freiwilligen Dienste des Landgrafen." In der Kirche von Gava war ein prachtvoller Katafalk mit den reichsten Emblemen aufgeschlagen; die Kirche konnte die Menge der Welt- und Klostergeistlichen wie die Schaar der Andächtigen nicht fassen, die vor der Kirche unter den Bäumen der Musik, dem Gesang und der langen feurigen Predigt, welche die Heldenthaten des Landgrafen mit den glänzendsten Farben verherrlichte, andächtig lauschte. „Diese Feier war, wie der Bericht lautet, großartig und erhebend und brachte auf die andächtige Menge den tiefsten Eindruck hervor."

Ebenso groß war die Trauer des Admiral Sir Cloudesly Shovel [12]) um den gefallenen Helden. „Ich habe nicht die Ehre gehabt, schreibt er an den Landgrafen Heinrich, um von ihm herzlich vor seiner Rückfahrt mit der Flotte nach England Abschied zu nehmen, seit dem Tode Ihres theuren Bruders, dessen Verlust ich herzlich beklage, Ew. Hoheit wiederzusehen." Kaiser Joseph I. [13]) versicherte in einem Schreiben vom 10. Juli 1706 den Landgrafen Heinrich, daß durch den Todesfall seines Bruders sowohl sein Bruder, der König Karl III., wie er und das ganze kaiserliche Haus einen sehr großen Verlust erlitten hätten und daß er ihm die Verdienste

---

de Aragon N. 327 (Quartband in Schweinsleder) zu Barcelona. Unter den vorhandenen 20 Abhandlungen beziehen sich 4 auf den Tod des Landgrafen. Mittheilung vom Freiherrn von Minutoli.

[12]) Admiral Shovel an den Landgrafen Heinrich. Britannia (Flaggenschiff) 7. October 1705.

[13]) Kaiser Joseph I. an den Landgrafen Heinrich in Barcelona, Favorita, 10. Juli 1706.

Digitized by Google

seines Bruders allezeit anrechnen wolle. Die verwittwete Kurfürstin von Pfalz-Neuburg, Elisabethe Amalie Magdalene [14]) die Mutter der verwittweten Kaiserin Eleonore von Oestreich und der verwittweten Königin Maria Anna von Spanien, schrieb tröstend an ihren Neffen, den regierenden Landgrafen Ernst Ludwig: „Er hat seltst durch dero glorioſen Todt, durch welchen er sich für die gemeine Wohlfahrt nach so vielen herrlichen Thaten sacrificieret, bei jetziger und der Nach-Weldt einen unsterblichen Ruhm erworben und dadurch auch Ew. Liebden und Unseres durchlauchtigen Stammhauses (sie war eine Tochter Georgs II. und Schwester Ludwig VI.) lustro vermehrt.“ Die verwittwete Kaiserin Eleonore Magdalene [15]), des verstorbenen Kaiser Leopold I. dritte Gemahlin, die eine große Beförderin des Lebensglückes des von ihr herzlich geliebten Landgrafen, ihres leiblichen Vetters, gewesen war, ließ sich so gegen den Landgrafen Ernst Ludwig vernehmen: „Dadurch ist meinem herzliebsten Herrn Sohn, des Königs von Spanien Majestät und Liebden, eine gewaltige Stütze der Trey und Tapferkeit entrissen worden. Er wird nun, nachdem Dieselbe dahier auf Erden dero tapferes und tugendhaftes Gemüth durch so viel heroische Thaten und Kriegsoperationen hat herfürleuchten lassen, nunmehro der himblischen Ruhe und Freyden ohne Zweifel zu genießen haben.“

Tragisch wie der Tod des Landgrafen, ist auch die Geschichte seines todten Herzens, das bis zum Jahre 1711, also 6 Jahre, in französischer Gefangenschaft zu Rennes zurückgehalten wurde. Landgraf Heinrich hatte bei der Einbalsamirung

---

[14]) Die Kurfürstin Elisabethe Amalie Magdalene von Pfalz-Neuburg an den Landgrafen Ernst Ludwig, Neuburg, 5. Febr. 1706.

[15]) Die verwittwete Kaiserin Eleonore Magdalene an den Landgrafen Ernst Ludwig, Wien, 24. Febr, 1706.

Digitized by Google

der Leiche das Herz herausnehmen und in einem mit ſtarkem Weingeiſt gefüllten Porcelangefäß aufbewahren laſſen, um wenigſtens des treuen Sohnes Herz, das freilich längſt ausgeſchlagen hatte, der tiefbetrübten Mutter nach der Heimath als „letzten Troſt“ zu ſenden. Der Sekretär des Verſtorbenen, Reuß, wurde mit der Ueberbringung deſſelben von Barcelona aus beauftragt. Das engliſche Packetboot aber, auf welchem ſich Reuß befand, wurde von einem franzöſiſchen Kaper, der erſt nach drei Tagen Jagd und einem verzweifelten Gefechte deſſelben Meiſter geworden, in der Nähe von St. Malo an der franzöſiſchen Küſte weggenommen, und Reuß als „ganz nackter“ Gefangener mit dem Herzen nach Rennes in der Bretagne gebracht, wo er unter die Aufſicht des franzöſiſchen Commiſſärs L'Empereur kam [16]). Ludwig XIV. wollte „das gefangene todte Herz“ gegen den Biſchof von Quebeck, der ſich in engliſcher Gefangenſchaft befand, austauſchen und ließ ſich auch trotz aller Vorſtellungen, welche die betrübte Mutter bis zu ihrem Tode an ihn richtete, unter keinen anderen Bedingungen zum Austauſch bewegen. Mehreremal hatte man auf Ehrenwort den Sekretär Reuß nach England und Darmſtadt gehen laſſen, um die Angelegenheit perſönlich zu betreiben; aber ſtets vergebens. Unter andern hatte ſich die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothee durch Vermittlung der Kurfürſtin Sophie von Hannover [17]) an deren Nichte, die Herzogin Eliſabethe Charlotte von Orleans, und in einer fran-

---

[16]) Sekretär Reuß an Baron Forſtner (von des Landgrafen ehemaliger „Familie“) in Barcelona. Rennes in der Bretagne, 17. November 1706.

[17]) Die Kurfürſtin Sophie von Hannover an den Landgrafen Ernſt Ludwig, Hannover 7. Mai 1706.

Die verwittwete Landgräfin Eliſabethe Dorothee an die Herzogin Eliſabethe Charlotte von Orleans, Butzbach, 7. März 1707.

Digitized by Google

zösischen Bittschrift [18]) an König Ludwig XIV. selbst gewandt, indem sie unter andern die Hoffnung aussprach, der König werde nicht mit den Todten Krieg führen und ihr das Herz ihres einzigen mütterlichen Trostes überlassen, um es in der Gruft ihrer Ahnen beizusetzen. Ihr mütterliches Herz erlebte die tiefersehnte Freude nicht mehr. Sie starb den 24. August 1709 zu Butzbach, und wurde, nachdem sie nach ihrer eignen besonderen Anordnung länger als gewöhnlich in der dortigen Stadtkirche in Parade gestanden hatte, in der fürstlichen Gruft unter der Stadtkirche zu Darmstadt beigesetzt, die sie im Leben hatte erweitern lassen. Erst im Februar 1711 schlug diesem nicht mehr schlagenden Herzen die Stunde der Befreiung. Der Marineminister Pontchartrain [19]) zeigte der Herzogin von Orleans die endliche Auswechslung unter der Bedingung an, daß die Engländer 20 französische gefangene Seeoffiziere auslieferten.

So wurde erst nach einer Gefangenschaft von 6 Jahren in Frankreich an diesem treuen deutschen Herzen der Wunsch erfüllt, den ein Dichter dem Kreuzritter Douglas in den Mund legt:

„Du aber, wenn mein Wort verhallt,
Und aus ist Stolz und Schmerz,
Sollst schneiden aus meiner Brust alsbald
Mein schlachtenmüdes Herz.

„Du sollst es hüllen in rothen Sammt,
Und schließen in gelbes Gold;
Und es sei, wenn gelesen mein Todtenamt,
Im Banner das Kreuz entrollt.

„Und nehmen sollst du tausend Pferd'
Und tausend Helden frei,
Und geleiten mein Herz zur heim'schen Erd',
Damit es ruhig sei!"

[18]) Bittschrift der Landgräfin Elisabethe Dorothee an den König Ludwig XIV. von Frankreich, in französischer Sprache, Butzbach, 21. Juni 1707.

[19]) Pontchartrain à Madame la duchesse d'Orleans, Versailles, le 25. Fev. 1711.

Digitized by Google

So wanderte es endlich von Paris über Straßburg nach Darmſtadt, wo es im Monat März zur ewigen Ruhe in der Gruft der Ahnen gelangte. „Es wurde[20]), wie ein alter Chronikbericht ſagt, dieſes Hertz in einer Kutſche mit zwei Pferden beſpannt, und mit einigen Cavaliers, Pagen und Laqayen begleitet, nach dem hieſigen fürſtlichen Begräbniß gebracht und iſt ſammt dem Topf, worinnen ſolches bißhero geſtanden gehabt, beygeſetzet worden.“ An zwei Ketten hängt in der Gruft an einem Ring die herzförmige Kapſel von Silber, 8½ Zoll hoch, 21½ Zoll lang, die aufgeſchloſſen werden kann, in welcher der urſprüngliche Porcelantopf das Herz enthält; ſie führt die lateiniſche Aufſchrift[21]): „Georgius Hassiae Landgravius, natus anno 1669 25. Aprilis. A Carolo II. Hispaniarum rege Principatus Cataloniae Prorex, et Eques aurei velleris, creatus anno 1698, Leopoldo Romanorum Imperatore nominatus Generalis Campi Marchallus anno 1699. A Carolo III. Hispaniarum Rege Coronae Regni Arragoniae vicarius generalis nuncupatus anno 1704. Obiit expugnando Castellum Montis Jovis circa Barcellonam anno 1705 die 14. Septembris.“

Es verblieb noch die Verpflichtung übrig, durch Nachforſchungen an Ort und Stelle in Grazia bei Barcelona den Verbleib des Sarges ſicher zu ermitteln. Dieſer Aufgabe unterzog ſich mit dem wärmſten Eifer für die Auffindung dieſer Reliquie des heſſiſchen Fürſtenhauſes der ausgezeichnete hiſtoriſche Forſcher, der neben ſeinen hiſtoriſchen Werken[22]),

---

[20]) „Landgrafen Georgii Geburth, Reiſen und Krieges Expeditiones.“ Darmſtädter Archiv.

[21]) Der Großh. Schloßinſpector Vieſſel, der im Herbſt 1858 auf Allerhöchſten Befehl die ſilberne Kapſel zu reinigen hatte, ermöglichte dem Verfaſſer die Anſicht.

[22]) Friedrich I Kurfürſt von Brandenburg. Berlin 1850. Das kaiſerliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Berlin 1850.

Digitized by Google

auch mit den [illegible] Werken[23] über Spanien und Portugal unser deutsches Vaterland bereichert hat, der Königlich Preußische Generalconsul für Spanien und Portugal, Freiherr Dr. Julius von Minutoli, vieler europäischen Orden Ritter, Comthur oder Großkreuz. Als Landgraf Heinrich, welcher nach dem Tode seines Bruders zur Anerkennung der Verdienste beider Brüder zum Obristen der Königlichen Leibgarde, die aus Spaniern nach der Einnahme von Barcelona gebildet wurde, ernannt worden war, nach rühmlichen Thaten, aber entrüstet über Zurücksetzung und kalte Behandlung, den Dienst Karl III. und Spanien im Jahre 1710 verließ, galt seine letzte Sorge dem in dem Kloster zu Grazia immer noch ruhenden Leichnam seines Bruders Georg. Voll Pietät dankte er dem edlen Pater Guardian und der Bruderschaft des Klosters zu Grazia in einem Briefe, datirt Horta[24]), 6. Mai 1710, aus vollem Herzen für die freundliche Aufnahme, die er stets in ihrem Kloster gefunden, bedauerte, daß er nicht mehr persönlich seinen Dank abstatten könnte, fühlte sich glücklich, daß er den Körper seines Bruders, dem er so viel verdanke, in so guter „Kustodie" wisse, und empfahl sein und seines Bruders Andenken als aufrichtiger Freund dem Gebete der Brüder. Nach Deutschland zurückgekehrt, bezog Landgraf Heinrich[25]) das Schloß zu Butzbach, wo seine Mutter am

---

[23]) Spanien und seine fortschreitende Entwicklung, mit besonderer Berücksichtigung des Jahres 1851 (Isabellas Thronbesteigung). Berlin 1852. Portugal und seine Kolonien im Jahre 1853. 2 Bände. Stuttgart 1855.

[24]) Enrique Landgrafe de Hassen a Padre Guardian y Communidad de Convento de Gracia [illegible]

[25]) „Landgraf Heinrich [illegible] im Vaterlande" [illegible] zu Butzbach und [illegible] Stadtkirche [illegible]

Digitized by Google

24. Auguſt 1709 geſtorben war, trat in den Schooß der evangeliſchen Kirche zurück und hatte im Jahre 1711 die Freude, das von ihm von Barcelona nach Darmſtadt abgeſandte Herz aus der franzöſiſchen Gefangenſchaft zurückkehren und in der Gruft ſeiner Väter beiſetzen zu ſehen. Für den Transport des im Kloſter zu Grazia zurückgebliebenen Sarges nach Deutſchland konnte er um ſo weniger ſpäter etwas thun, weil Karl III. Spanien verlaſſen hatte und der Bourbone Philipp V. unter keiner Bedingung den Sarg, der höchſt wahrſcheinlich unter ſeiner Regierung ſchon vernichtet ward, würde verabfolgt haben. Es war alſo durch eine wiſſenſchaftliche Autorität, der zugleich die Erlaubniß von Seiten der Behörden durch ſeine bevorzugte diplomatiſche Stellung werden würde, zu ermitteln, ob der Sarg noch überhaupt vorhanden und dann in welchem Kloſter er ſich eigentlich befunden habe, um von da aus weiteren Spuren nachzugehen. Dieſe Vortheile vereinigten ſich in der Perſon des Herrn von Minutoli, der durch mehrwöchentliche Nachſuchungen in den Archiven der Krone von Arragonien, der Biblioteca auxiliar, der Kirche von St. Juſt, des Ayuntamiento Archivs und des von St. Juan in und um Barcelona wie durch Nachforſchungen und Nachgrabungrn in den Kloſtergewölben und auf den alten Kloſterkirchhöfen die Frage im Herbſt 1858 vollſtändig dahin zum Abſchluß gebracht hat, daß der Sarg längſt nicht mehr exiſtirt. Drei Klöſter ſtanden hier in Frage: Das San Jeſukloſter der Franziskaner, nahe bei Barcelona, das San Joſékloſter der Carmeliterbarfüßer (carmelitos descalzos), am Ende von Grazia gegen die Bergreihe zu und endlich das St. Geronimokloſter höher hinaufgelegen.

Gemahlin und 2 Kindern begraben), ein Werk nach reichen Urkunden liegt vom Verfaſſer zum Drucke bereit, das Fortſetzung und Schluß des vorliegenden Werkes bildet.

Digitized by Google

Für das Josekloster sprach der Umstand, daß die Leichenreden bei den Exequien von unbeschuhten Carmelitern gehalten wurden, was die Franziskaner wegen der damaligen Eifersucht nicht zugegeben haben würden, wenn der Sarg bei ihnen gestanden hätte. Vielleicht hatte sich auch Landgraf Heinrich in seinem letzten Briefe an den Pater Guardian in der Titulatur geirrt. Die beiden noch lebenden ehemaligen Vorstände des Jesu- und Josèklosters, ehrwürdige Greise von 80 Jahren, Guardian und Prior, erinnerten sich nie etwas durch die Tradition von dem Verbleib eines Sarges gehört zu haben. Wohl war im Kloster St. Geronimo eine vornehme Leiche lange aufbewahrt worden; es war aber der Herzog von Condé, der hier gefallen, dessen Leiche 1833 von Frankreich aus feierlich reklamirt und dorthin gebracht wurde. Entweder ist nun der Sarg des Landgrafen schon unter Philipp V., was das wahrscheinlichste ist, oder später von den Franzosen 1808 vernichtet worden. Der Bourbone König Philipp ließ nach Beseitigung der Ansprüche Oestreichs (1714) einen ungeheuren Terrorismus gerade in Catalonien, dem Hauptheerde des Gegenkampfes, ausüben, um die edlen, stolzen und freiheitsliebenden Catalonier für ihre Anhänglichkeit und Unterstützung Karl III. zu bestrafen und jedes Andenken an Karl, seine Anhänger und ihre Thaten auszulöschen. Die Catalonier wurden entwaffnet; sie mußten selbst das Brotmesser der Familie mittelst einer Kette an den Tisch festschmieden. Alle Drucksachen jener Zeit wurden confiscirt und verbrannt, Kirchen- und Stadtbücher umgeschrieben, Notizen ausgerissen, Stellen mit Druckerschwärze überpinselt, um sie unleserlich zu machen, und man hat sich jedenfalls bemüht, aus welchem der drei Klöster es auch sein mochte, den Sarg des heldenmüthigen Landgrafen verschwinden zu machen. Was damals der Zerstörung entging, erlag ihr sicher vom Jahre 1808 an durch die Franzosen, die alle Särge und sogenannte Pantheons in den

Digitized by Google

Klosterkirchen, wo vornehme Personen begraben waren, öffneten und wie wilde Thiere nach Gold und Geschmeide durchwühlten. Nach diesen sorgfältigsten Nachforschungen kann weder über den Ort der Niedersetzung noch über den Verbleib des Sarges eine weitere Auskunft ermittelt werden; wir dürfen aber sicher annehmen, daß von dem Sarge und seinem Inhalt schon längst keine Spur mehr übrig ist.

Die glänzende Einnahme von Montjuich rief eine begeisterte Stimmung im Heere und der Flotte hervor und zog bald den Fall von Barcelona nach sich. Uneinigkeit und Unthätigkeit machten einem Wetteifer Platz, durch welchen alle sich hervorzuthun suchten, und Lord Peterboroughs Kühnheit leuchtete im vollen Glanze. Der Angriff von Barcelona wurde sogleich auf der nach dem Fort gelegenen schwächsten Seite, nun von den Kanonen desselben geschützt, von einem Theil der Hauptarmee, der sich die nun einem regelmäßigeren Dienste sich freudig fügenden Miquelets anschlossen, vom General Stanhope geleitet. Vier Batterien schweren Geschützes und zwei Batterien von Mörsern eröffneten alsbald ihr Feuer auf die Wälle der Stadt. Von beiden Seiten, von Süden und Norden begann jetzt eine heftige Kanonade auf die Stadt, an welcher auch die kleinen Schiffe, welche sich der Stadt von der Ostseite nähern konnten, lebhaften Antheil nahmen. Sehr bald war im Süden der Stadt eine Bresche bewerkstelligt; aber der tapfere Vicekönig Velasco, ob er gleich durch die stündlich zu einer Erhebung bereiten Einwohner zwischen zwei Gefahren in einer sehr schwierigen Stellung mitten inne stand, hielt mit festem Muthe aus, wies jedes Anerbieten einer Capitulation mit den Worten: „Ich werde unter den Trümmern der mir anvertrauten Stadt zu sterben wissen!“ mit dem Stolze eines ächten Spaniers zurück, und ließ alle verdäch-

Digitized by Google

tigen Bürger entweder gefangen nehmen oder ſie aus der Stadt weiſen. König Karl hatte unterdeſſen, um dem Hauptpunkte der Belagerung näher zu ſein, ſein Hauptquartier nach dem ſchönen Sarria, weſtlich von Barcelona landeinwärts, verlegt, aus deſſen Kapuzinerkloſter man eine entzückende Ausſicht auf die Stadt Barcelona, den Montjuich und das Meer genießt, und feuerte durch ſeine Gegenwart bald in den Laufgräben, bald auf den Feuerſchiffen die Thätigkeit der Belagerer an. Grade die Miquelets leiſteten jetzt bei der engeren Blokade Barcelonas die beſten Dienſte. Am 3. October erklärten die engliſchen Ingenieure die Breſche auf der Seite von Montjuich zum Sturme vollſtändig gangbar. Der Vicekönig wies aber auch jetzt noch eine ihm unter ehrenvollen Bedingungen angetragene Capitulation zurück und wartete, nachdem er durch eine ſtarke Schanze und zwei angelegte Minen die Breſche gedeckt hatte, den Sturm der Belagerer ruhig ab. Während eines noch ſtärkeren Feuers auf die Stadt, wie je zuvor, gelang es dem holländiſchen Unteroffizier, mit deſſen Mörſer Obriſt Southwell das Schickſal Montjuichs entſchieden hatte, durch zwei glücklich geworfene Kugeln die von Velasco gelegten Minen zu entzünden, die nicht allein die ganze im Innern der Stadt errichtete Schanze, ſondern auch noch bedeutende Theile der Mauern in die Luft ſprengten. Vor einem andern Sturm, der mit 2000 Mann ausgeführt werden ſollte, bot Lord Peterborough dem tapferen Vicekönig die letzte Capitulation unter ehrenvollen Bedingungen an, worauf endlich der Vicekönig die Stadt zu übergeben verſprach, wenn innerhalb vier Tagen keine Hülfe erſcheinen würde. General Stanhope und der Graf von Ribera wurden als Geiſeln ausgewechſelt. Es war beſtimmt worden, daß die ganze Beſatzung mit allen kriegeriſchen Ehren, die Infanterie mit 19 Kanonen durch die Breſche, die Cavallerie durch das Thor St. Antonio ausmarſchiren, die Alliirten das Thor

Digitized by Google

St. Angelo sogleich besetzen, die Abziehenden zur See nach St. Felix, in der Nähe von Palamos, übergeführt und von da nach Gerona escortirt werden sollten. Kaum war aber am Abend des 9. October diese Capitulation unterzeichnet, als die Nachricht einlief, daß sich Gerona für König Karl erklärt hätte, worauf Velasco bat ihn nach Rosas überzuführen. Ehe aber am 14. die Stadt übergeben wurde, entstand ein furchtbarer Aufruhr der Anhänger Karl III., die, von plünderungssüchtigen Miquelets unterstützt, ihre Wuth an den Französisch gesinnten Einwohnern auszulassen anfingen. Es war ein allgemeines Blutbad und eine allgemeine Plünderung zu fürchten. Da eilte Lord Peterborough an der Spitze einer Dragonerabtheilung, der eine Compagnie Grenadiere folgten, sogleich in die Stadt, rettete die Herzogin von Popoli aus der Mitte eines drohenden Haufens, während die Kugel eines Miquelets durch seine Perrücke flog, und verließ, nachdem er durch seine Geistesgegenwart und seinen ritterlichen Muth die Ordnung in derselben wieder hergestellt hatte, die Stadt. Ja er rettete am andern Tage dem Vicekönig das Leben, indem er ihn durch eine Schutzwache von 800 Mann auf die Schiffe und auf diesen sicher anstatt nach Rosas nach dem südlich gelegenen Alicante bringen ließ.

Das große Werk war gethan. Am 23. October zog König Karl III. unter den größten Freudenbezeugungen der ganzen Bevölkerung feierlich in Barcelona ein und wurde von Neuem als König von Spanien öffentlich verkündigt, während er seinerseits den seiner Person mit Gut und Blut ergebenen Cataloniern den ungeschmälerten Genuß ihrer alten Provincialgerechtsame und Freiheiten, die berühmten Fueros mit seinem königlichen Wort unter Zustimmung und Garantie der Königin von England verkündigte. Lord Shannon und General Stanhope hatten die Ehre, der Königin Anna die Nachricht vom Fall Barcelonas zu überbringen, womit die Kriegsoperationen dieses

Digitized by Google

Jahres glänzend beendigt waren. König Karl ſchlug ſeine Reſidenz fortan in Barcelona auf. —

Noch müſſen wir des Schickſals dreier Perſonen gedenken, welche im Verlaufe unſerer hiſtoriſchen Darſtellung öfters genannt worden ſind. Der Admiral von Caſtilien, der zuerſt freilich mehr aus gekränktem Ehrgeiz und politiſcher Berechnung, als aus innerer Neigung ſich von Philipp V. abgewandt und in das Lager Karl III. übergegangen war, ſah im Verlaufe des Jahres 1704 immer mehr und mehr ſeinen Einfluß bei König Karl ſchwinden, dem er Alles geopfert hatte. Er wurde ein Opfer getäuſchten Ehrgeizes; ſelbſt gegen den Landgrafen Georg war er im letzten Jahre intriguirend aufgetreten. Er ſtarb im Mai 1705 an zwei hintereinander folgenden Schlägen, nachdem er noch großmüthig König Karl zum Erben ſeines ganzen Vermögens eingeſetzt hatte. Um dieſelbe Zeit trat auch König Peter II. von Portugal vom politiſchen Schauplatz ab, indem er ſchwachſinnig wurde, noch bis zum December 1706 zwar dem Namen nach regierte, dann aber durch ſeinen von Natur nicht geiſtesſchwächeren Sohn Johann wenigſtens äußerlich erſetzt wurde. Mächtiger war die verwittwete Königin Marie Anna von Spanien, des Landgrafen Base und Freundin. Als König Philipp V. in Madrid einzog, wurde ſie unfreundlich von ihm empfangen. Sie verließ den königlichen Palaſt, um nicht unter einem Dache mit ihm zu wohnen. Zuerſt bezog ſie das Kloſter der Monteleone in Madrid, dann [illegible] Palaſte [illegible] auf, um [illegible] ſie auf [illegible] gebrochenen [illegible] hatte, durch [illegible] Bedrängniß [illegible] wurde. [illegible]

Digitized by Google

vom Hofe feierlich eingeholt und über Alcala de Henares nach Guadalajara begleitet wurde, wo sie 1740 starb.

Außerdem haben wir noch einen kurzen Blick auf den Ausgang des großen spanischen Successionskrieges, der Europa 14 Jahre in Athem erhielt, zu werfen und die Revision der Karte Europas zu betrachten, wie sie aus den Friedensschlüssen zu Utrecht und Rastatt hervorging. Zweimal hatte das Kriegsglück Madrid, die Hauptstadt Spaniens, den Händen der Alliirten überliefert. Das erstemal zogen Lord Gallway und das Minas an der Spitze der englischen und portugiesischen Truppen daselbst ein, mußten es aber sehr bald in demselben Jahre dem Herzoge von Berwick wieder überlassen. Im Jahre 1710 zogen die Alliirten zum zweitenmal in Madrid ein, denen König Karl folgte, der sich aber bald wieder nach Catalonien zurückziehen mußte. Die furchtbarste Niederlage erlebten die Alliirten in der Schlacht von Almanza im Jahre 1709, in welcher Lord Gallway und das Minas vom Herzog von Berwick aufs Haupt geschlagen wurden. In demselben Jahre hatte sich Karl III. mit der braunschweigischen Prinzessin Elisabeth vermählt, die ihm erst 1717 zu Wien Maria Theresia gebar, seine einzige ihn überlebende Erbtochter, welcher er durch die pragmatische Sanktion die Nachfolge auf dem Kaiserthrone von beinahe allen europäischen Mächten nach und nach zu verschaffen so glücklich war. Das Jahr 1710 führte in England selbst den endlichen Wendepunkt des gewaltigen Kampfes herbei, gerade zu einer Zeit, wo es den Alliirten noch übrig blieb, den glorreichen Kampf durch einen triumphirenden Frieden zu krönen. Es erfolgte nämlich der Sturz der Herzogin von Marlborough und mit ihr der Fall der Whigs und der Eintritt der Tories in das Ministerium, mit Hülfe der Miß Masham durch die Intriguen Harleys, des nachmaligen Grafen von Orford, und den glänzenden Geist des Henry St. John Viscount von Bolingbroke bewirkt,

Digitized by Google

welcher hauptsächlich den Frieden von Utrecht einleitete. Ein Glas Wasser, von der Herzogin von Marlborough auf das Kleid der früher von ihr abhängigen Nichte Miß Masham gegossen, die sie selbst als Kammerfrau bei der Königin Anna eingeführt hatte, veränderte die Geschicke Europas. Damit wurde die Allianz Englands mit seinen Alliirten erst geschwächt, dann gebrochen, der Sturz des Herzogs von Marlborough eingeleitet, und der Krieg in seinem Lebenspunkte geschwächt. Dazu kam, daß nach dem Tode des kinderlosen Joseph I., der am 17. April 1711 zu Wien erfolgte, König Karl III. selbst den Thron seiner Erblande zu besteigen und die Krone der deutschen Kaiser jetzt zu empfangen hatte. Er verließ, freilich blutenden Herzens, am 27. September 1711, während er seine Gemahlin Elisabeth als Pfand seiner Liebe für die Catalonier zurückließ, die Stadt Barcelona, und wurde schon am 22. December 1711 mit der deutschen Kaiserkrone zu Frankfurt am Main geschmückt. Trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten waren bis am 8. Oktober 1711 die Friedenspräliminarien zwischen England und Frankreich zum Abschluß gebracht, die am 11. April 1713 zwischen Frankreich und England und allen Theilhabern der großen Allianz, den Kaiser und das deutsche Reich ausgenommen, zu Utrecht zum Friedensschluß erhoben wurden. Philipp V. von Spanien erneuerte seine Verzichtleistung auf die französische Krone und ernannte den Herzog von Savoyen zu seinem Nachfolger in Spanien, wenn seine Familie aussterben würde. Dem Herzog von Savoyen wurde mit dem Titel eines Königs die Insel Sicilien zugestanden, die er später 1720 mit Sardinien vertauschte. An England trat Philipp V. Gibraltar, das seither in den Händen der Engländer der Schlüssel ihrer Herrschaft auf dem mittelländischen Meere geblieben ist, und die Insel Minorca ab, und gewährte ihnen durch den in schmachvoller Weise von denselben beachteten Asientovertrag den Sklaven-

Digitized by Google

handel nach den amerikaniſchen Colonien, der vorher in den Händen einer franzöſiſchen Compagnie geweſen war. Die Ausübung dieſes ſchmachvollen Handels war damals vom brittiſchen Gewerbfleiße eben ſo heiß begehrt, wie er in neuerer Zeit von England als Fluch der Menſchheit abgeſchafft worden und noch jetzt, gleichſam als Sühne für früher begangene Sünden, eifrigſt bekämpft wird. Außerdem erkannte Philipp V. die Königin Anna von England und die proteſtantiſche Nachfolge des Hauſes Hannover an, verſprach den Engländern dieſelben Handelsvortheile wiederum zu gewähren, deren ſie ſich unter ſeinem Vorgänger Karl II. erfreut, und keiner andern Nation, am wenigſten den Franzoſen, Territorien in Amerika je abzutreten. Portugal blieb in Europa in ſeinem früheren Beſitzſtand; in Südamerika ſollte es die Colonie am Sacramento erhalten. An den Kaiſer Karl ſollte Philipp in dem noch mit ihm abzuſchließenden Frieden die Niederlande, Neapel, das Herzogthum Mailand und die Inſel Sardinien, alſo beinahe die Hälfte der ſpaniſchen Monarchie in Europa, abtreten. Auch für die edlen Catalonier war eine allgemeine Amneſtie und der Beſitz derſelben Rechte und Freiheiten vorbehalten, deren ſich die Caſtilier erfreuten. Einer der größten Staatsmänner Englands, Lord Chatham, bezeichnete ſpäter dieſen Frieden als „die unauslöſchliche Schande der letzten Generation.“

Während ganz Spanien mit dem lauten Freudengeſchrei aufathmete: „Friede mit England, Krieg mit der ganzen Welt*), Worte, die, ſeit ſie Philipp II. bei ſeinem Sterben geſprochen haben ſoll, in Spanien ſprichwörtlich geblieben ſind, fanden ſich die unglücklichen Catalonier, von England und Holland verlaſſen und verrathen, den rachſüchtigen Händen der Caſtilier übergeben. Am 19. März 1713 ſahen ſie die Kaiſerin Eliſabeth mit ihrem Hofe aus ihren Mauern ſcheiden,

*) „Paz con Ynglaterra, con todo mundo guerra.“

Digitized by Google

um ſich auf der engliſchen Flotte nach Italien einzuſchiffen. Die düſtere Ahnung, daß ſie von nun an nur noch auf ihre eigene Vertheidigung angewieſen ſeien, wurde ihnen bald zur Gewißheit. Vergebens ſuchte ſie Kaiſer Karl VI. zu retten, indem er ſie aufforderte, ſich zu unterwerfen. Denn auch er war gezwungen zu Raſtatt durch den Prinzen Eugen im Jahre 1713 unter den oben bereits erwähnten Bedingungen Friede mit Ludwig XIV. zu machen, und von allen Mächten, die an dem zwölfjährigen Kampfe Theil genommen, blieben nur noch das Haus Habsburg auf dem Kaiſerthrone und das Haus Bourbon auf dem ſpaniſchen Throne unter den Waffen. Noch war Barcelona zu bezwingen. Schon ehe der Herzog von Berwick, den nachher ſchmachvoller Weiſe eine engliſche Flotte unterſtützte, vor der Stadt zur Belagerung erſchien, hatte der Herzog von Popoli am 7. Mai 1714 die Laufgräben gegen ſie eröffnet. Aber die heldenmüthigen Einwohner wehrten ſich mit dem Muthe der Verzweiflung, bis ſie nach einer furchtbaren Belagerung von 4 Monaten und vielen blutig zurückgeſchlagenen Stürmen, ſich wie einſt Numantia und Sagunt, Saragoza und Gerona in der neueren Zeit, zähneknirſchend gebrochen, aber ungebeugt ſich der Uebermacht Berwicks endlich ergeben mußte. Und wenn auch Philipp V. alle die altehrwürdigen Freiheiten, die Fueros der Stadt und der Provinz vernichtete, konnte er doch den altritterlichen Sinn dieſer edlen Nation, wie die nationale Freiheitsliebe der Spanier überhaupt ebenſo wenig ganz auslöſchen, wie es ſeine Nachfolger gekonnt haben.

Wenn hier am Ende der Darſtellung des lebensgeſchichtlichen Bildes, das uns in allen Lagen ſeines wechſelvollen und in die allgemeine Geſchichte ſeiner Zeit eingreifenden Lebens ſelbſt bis zur Tiefe der Triebfedern ſeiner Handlungen

Digitized by Google

meistens herabzublicken, und alle Eigenschaften seines Geistes und Herzens, alle Tugenden und Schwächen vollkommen zu überschauen gestattete, noch einmal der Versuch eines historischen Portraits gemacht wird, so geschieht es in der Absicht, den Beweis dadurch zu führen, daß wir nicht unter der Herrschaft des furor biographicus dargestellt, Tugenden und Schwächen seiner Persönlichkeit und seines Charakters weder überschätzt noch unterstützt*), sondern sie nur gerecht gewürdigt haben. Einem tapferen, altehrwürdigen deutschen Fürstenhause entsprossen, sorgfältig von einer energischen und staatsklugen Mutter erzogen, am Hofe von Versailles mit der feinen Sitte und den

*) Im hohen Grade einseitig, parteiisch und ungerecht hat den Landgrafen der englische Geschichtsschreiber Lord Mahon in seinem „war of succession in Spain“ nach den Papieren seines Vorfahren Stanhope beurtheilt. Er sagt Seite 32 über ihn: „Darmstadt besaß keine Fähigkeiten, aber er war muthig, offenherzig und in seinem Wesen volksthümlich.“ Wo in der Geschichte Engländer und Deutsche zusammenwirkten, haben die Ersteren den glänzenden gerechten Antheil am Ruhme den Deutschen streitig zu machen gesucht. So im spanischen Successionskriege bis zur Schlacht von Waterloo. Gleiches Unrecht hat Lord Mahon an dem ausgezeichneten östreichischen Heerführer im spanischen Successionskriege, an dem Grafen Guido von Stahremberg ebenfalls absichtlich sich zu Schulden kommen lassen, was sein ausgezeichneter Biograph A. Arneth in dem Werke: „Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido von Stahremberg“ (1853) S. 479 mit Recht also rügt: „Die Charakteristik, welche Lord Mahon S. 247 von Guido von Stahremberg giebt, ist eine durchaus verfehlte, und offenbar nur nach den parteiischen Berichten Stanhopes abgefaßt, der den Ruhm jeder gelungenen That sich anmaßte, alle Unfälle aber, welche den Waffen der Verbündeten widerfuhren, seinem Oberfeldherrn (Stahremberg) aufbürdete.“ Wir hoffen, den Landgrafen Georg nach den allein entscheidenden Urkunden in sein historisches Recht endgültig eingesetzt zu haben.

Digitized by Google

Geſellſchaftsformen ſeiner Zeit vertraut geworden, hatte er auf den gewaltigſten Kriegsſchauplätzen ſeiner Zeit, auf Morea, in Ungarn, in Irland, am Rhein, unter den größten Feldherrn ſeiner Zeit, an der Seite des Markgrafen Ludwig von Baden, des Prinzen Eugen von Savoyen, König Wilhelm III. von England, des Dogen Moroſini das Kriegshandwerk von der Pike auf kunſtgerecht und praktiſch erlernt. Von Natur muthig und klug, uneigennützig, ſtreng gegen ſich, immer nachſichtsvoll gegen andere und gütig, ſtets bereit auch die kleinſte That der Untergebenen zu belohnen, und fremdes Verdienſt mit Hintanſetzung ſeines eignen zu erheben, beſaß er vor allem jenen Seelenadel, deſſen Parole ſo gut wie die des Standesadels ſein muß: „Noblesse oblige!“ Unter der fortwährenden Unruhe ſeines bewegten Daſeins, das ſich oft nach einem feſten Ruhepunkte ſehnte, hatte er nie ſeine ſittlichen Grundſätze verloren, noch waren ſeine Geiſt- und Willenskraft, die Zartheit ſeines Gewiſſens ſtumpf geworden. Ein deutſcher Reichsfürſt, war die ganze hingebende Thätigkeit ſeines Lebens dem Kaiſerhauſe nach den Traditionen ſeines eignen Hauſes und nach den Eingebungen ſeines loyalen Herzens von Anfang bis Ende gewidmet. Es war mehr als der herkömmliche gewiſſenhafte „Dienſt“; er war mit voller Seele den großen Intereſſen hingegeben, für die er das Schwerdt auf den verſchiedenſten Schauplätzen führte. Georg hatte in dem Lande der Ritterlichkeit, in dem Vaterlande Cids, in Spanien, eine zweite Heimath gefunden, wie er oft ſelbſt ſagte. Ein großer Schauplatz weltgeſchichtlicher Thaten hatte ſich ihm eigentlich erſt ſelbſtſtändig eröffnet, als ſein Lebensfaden im 36. Lebensjahre abgeſchnitten wurde, wo er erſt in die Reife ſeiner männlichen Jahre eintrat. Als großer Stratege hätte er ſich freilich erſt auszuzeichnen gehabt; jedenfalls würde ihm die Oberfeldherrnſtelle, die ſpäter in Spanien der kaiſerliche Feldmarſchall Graf Guido von Stahremberg einnahm, vollen

Digitized by Google

Spielraum dazu gewährt haben. Dafür war er ein Feldherr, der bei der Vertheidigung von Gibraltar die seltenste Umsicht und Wachsamkeit, und das hohe Verdienst, die zäheste Ausdauer und Geduld, und das Talent gezeigt hatte, verschiedene Nationalitäten zur einträchtigen Aktion zu bestimmen. Und einträchtiges Zusammenwirken war sein Verdienst; er bot die Hand zum Frieden im heißen Zwiespalt der Meinungen, wenn es galt ein höheres Gut durch friedliches Entgegenkommen zu gewinnen. Ueber den Zauber und das Gewinnende seiner Persönlichkeit herrschte nur eine Stimme; den Spaniern und den Soldaten war er ein Ideal. Als Staatsmann und Diplomat in London und Lissabon hatte er Verstand, viel Lebensklugheit, Takt und Geschick, sogar jene nothwendige Geschmeidigkeit gezeigt; wo dagegen nur etwas durch Kaltblütigkeit und Klugheit zu gewinnen war, da zeigte er die Festigkeit des Helden. Aber auch nur durch diese Vielseitigkeit und glückliche Vereinigung aller dieser Eigenschaften war es ihm gelungen, überall die Schwierigkeiten zu überwinden, die wir sich ihm entgegenstellen sahen am Hofe wie im Feldlager. Er hat eigentlich Gibraltar England erhalten und Catalonien durch seinen Heldentod seinem Könige erobert. Was würde er erst nun in der Blüthe seines Lebens, in der Reife seiner Männlichkeit gethan haben, wenn er nicht so frühe seine Treue mit dem Heldentode besiegelt hätte? Wenn er darum auch nicht in die erste Reihe der Feldherrn seines Jahrhunderts, wo Prinz Eugen von Savoyen und der Herzog von Marlborough in seltener Höhe unerreicht standen, sich emporgeschwungen, so hat er in zweiter Reihe neben dem Herzoge von Berwick und dem Grafen Guido von Stahremberg eine Ehrenstelle gefunden, die ihm gebührt. Wohl wäre es nur ein Akt der Dankbarkeit, wenn ihm England auf der Alameda von Gibraltar, neben dem späteren Vertheidiger Elliot, ein Ehrendenkmal errichtete, und sein Portrait neben

Digitized by Google

die Bildniſſe der Admirale Rooke, Leake und Shovel im Greenwichhospitale aufhellte, die mit ihm gemeinſchaftlich für Englands Waffenehre geſtritten haben. Sein Bild*) und ſein Verdienſt in das rechte Licht der Geſchichte zu ſtellen, war für den Geſchichtſchreiber eine würdige Aufgabe.

---

*) Ein ſehr mittelmäßiges Bildnis in Kupferſtich findet ſich in der „Neueröffneten ottomaniſchen Pforte" II. Augsburg 1701 S. 477. Der Stich nach dem Oelbilde, welches ſich im Beſitze Sr. K. Hoheit des Großherzogs Ludwig III. von Heſſen befindet, von R. Pfnor gezeichnet und geſtochen, ſteht am Eingange unſrer Darſtellung. Ein trefflicher engliſcher Kupferſtich von J. Smith in London 1703, nach einem Bilde von J. Murrey ausgeführt, iſt ebenfalls im vorgenannten Beſitze. Ein in England gemaltes Bruſtbild des Landgrafen, im Alter von 22 bis 23 Jahren in ſpaniſcher Rüſtung, früher im Beſitze der Königin Maria Anna von Spanien, fand im Herbſte 1858 der Königlich Preußiſche Generalconſul von Minutoli nach längeren Nachforſchungen in den Depoſitorien der Souterains der königlichen Muſeen in Madrid auf, von dem die ſpaniſche Regierung bis jetzt noch keine Photographie geſtattet hat.

Digitized by Google

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1705.

Landgraf Philipp an seine Mutter, die Landgräfin Elisabethe Dorothee.

1) Wien, den 3. Februar 1706. — — Von dem Todt meines seel. Bruders Georgen kann Ew. Gnaden nichts rechtes ausführliches berichten, indem mir auch die Briefe vom 16. Septembris vom Bruder Heinrich ausblieben*), auf welche er sich in seinem letzten vom 7. Octobris beziehen thuet, so viel aber als ich habe nachricht haben können, so ist er den 14. Septembris in der attaque vom Fort Montjerus, in den rechten schenckel in das dicke Bein durch eine mousquetten Kugel bleffirt worden, welche ihme die grose ader getroffen, worauff er sich sehr verblutet undt aus mangel derer Feldtscherer so ihme diese ader hätten binden können, eine halbe stunde hernach verschieden ist.

A los amados y fieles nuestros los Jurados de la Villa de Reus el Rey.

2) Fieles y amados Jurados de nuestra villa de Reus. Hallome interado de vuestra indudable lealtad, y del singular zelo con que attendeis a mi servicio en este importante conyuntura, por lo cual ha viendo succedido la gran perdida del illustre Principe Darmstad mi Primo, he querido manifestaros por estos ringlones mi Real gratitud. No dudo continuareys en la misma aplicacion en contribuir la parte, que os roca al beneficio comun, — y yo tendre lo presente para favoresceros en todo lo que se ofresca de vuestro mayor consuelo y aumento. Fecho en el campo de Barcelona a quinze de Setiembre de 1705.

Yo el Rey. Por mandado del Rey Nuestro Senor
Enrique de Gunter.

Landgraf Heinrich an seine Schwester Sophie Louise, Gemahlin des Fürsten Ernst Albert von Oettingen.

3) Sarria, aus dem Königl. Hauptquartier bevor Barcelona den 7. Oct. 1705. — Madame et tres chere soeur! Ich glaube es

*) Diese Briefe waren aufgefangen worden.

Digitized by Google

wird nicht nötig seyn, daß ich einige excuses mache, daß ihnen nicht auch, wie ich vom 24. Sept. an meinen Herrn Brudern geschrieben, zugleich dero gnädiges Schreiben beantwortet habe, allein so ist leider der unverhofte Todesfall unsers lieben Bruder Georgen, wie leicht zu erachten, ursachs genug, daß ich bis dato zu allem incapable gewesen, nachdeme ich aber wieder ein wenig zu mir selbsten kommen, so habe dieses das erste seyn lassen Ew. Durchl. auch von diesem fatalen accident nachricht zu geben, der ich versichert bin, daß wir diesen so grossen Verlust unseres Hauses, nicht weniger als wir alle höchstens empfinden werden. Was mich biß dato noch ein wenig consolirt hat, ist daß Er von hohen und niedrigen, so wohl in der gantzen armee und bey der gantzen Flotte, als auch von seinen eignen Feinden so sich zwar im Hertzen erfreuen, doch für anderen en public regrettirt wird, allein wie diese nation allhier die Catalaner, so Ihn mehr als den König selbsten adoriret hat, umb ihn bekümmert ist, ist mit der Feder nicht zu exprimiren, und hat in solcher consideration daß gantze land eine solche lieb und deference auf mich geworfen, daß ich den gantzen tag das haus voller leut habe, so mir nicht genug exprimiren können, wie sehr sie diesen todesfall zu hertzen nehmen, und in warheit vor dieses land ist er mehr als zu gros, und vor das publicum insonderheit, dann der König anitzo keinen menschen hat, so ihm rechte Nachricht in den spanischen affairen geben kann, wie man dann auch schon genugsam solches empfindet und wahrnimmt, Ich vor mein part wüntsche mich an einen guten orth in ruh, da ich tranquillement meine tage hinbringen kann, dann bei so gestalten sachen wie es hier so confus hergehet, schlechter success mehr zu hoffen ist. Ich habe auch den König schon umb meine dimission gebeten, und in solcher consideration hat sich der König bei dem Kayser vor mich employirt, umb mir meines brudern seel. Regiment zuwegen zu bringen, allein seither das land solches erfahren, hat es sowohl bey mir als bey dem König darwieder protestiret, und absolument verlangt, daß ich bey ihnen bleiben solte, es hat auch darumb der König mir wiederumb proponiren lassen, auf die frontieres von Valencia und Arragon zu gehen, und aldar auf solche sowohl acht zu haben, als auch eine Vestung Lerida genant, so darherum gelegen, und vor etlichen wochen an den König sich ergeben, in defensionsstand zu setzen, daß weilen es noch niemand wüste, ich wegen der Religion keinen anstos haben solte, sondern ich nur zur consolation des lands

Digitized by Google

mich zeigen ſolte, welches ich dann mit guter manier nicht abſchlagen können, es aber doch bißdahero wieder ſo weit herumb gebracht, daß man mir ſo lang hier zu bleiben erlaubt, biß die Belagerung über wäre, nunmehro aber hab ich wieder einen antrag gethan, umb im Fall Barcelona über ginge, mich mit ſolcher zeitung nacher Wien zu ſchicken, und Commission zu geben, um Kayſerl. Trouppen zu sollicitiren, daß ich alsdann wieder zurück kommen könnte, allein wann ich einmahl draus bin, ſo finden ſich darnach ſchon andere excuses, gewiß iſts, daß ichs mit guter manier anſtellen mus, wann ich von hier weg will, dieſes alles aber ſage ich nicht, umb mich dardurch gros zu machen, dann ich wohl weis, daß ich mir ſolches nicht durch meine meriten acquirirt, auch wohl erkenne, wie ich ſeither meinem letzten unglücklichen zufall zu allem incapabel gemacht worden, ſondern ich will nur dardurch zu erkennen geben, in was für einer adoration mein ſeel. Bruder bey dieſem land geſtanden hat, daß es nur zufrieden iſt, wann in ermanglung ſeiner einer von ſeinem namen bei ihnen iſt, enfin wer es nicht geſehen, wie ſehr er geliebt geweſen, kann ſich ſolches nicht einbilden. Barcelona ſteht nunmehro drey tag ſchon in Capitulation begriffen, allein weilen es ſcheint als ob Mons. Velasco nur zeit hierdurch zu gewinnen ſucht, als wird dieſen abend der letzte termin ſeyn, und wann er von ſeinen extravaganten pretensionen nicht abſteht, morgen wieder mit canoniren angefangen, und alles zu einem general ſturm fertig gemacht wird, dann die Breſche allbereits ſchon gemacht, und mann es alſo bey dieſer avancirten saison, auf die extremität mus ankommen laſſen, Davon jederman ſich einen erwünſchen success promittiret. Indeſſen empfehle ich mich zu dero gnädigen andenken, und wann ich nur allein die gnad und estime ſo ſie vor meinen Brudern ſeel. allzeit temoigniret, zu meiner Consolation erben kann, ſo estimire ich mich glücklich genug, als der ich mit aller devotion und ergebenheit lebenslang verbleibe Madame et tres chere soeur

Votre tres humble et tres obeissant serviteur

Heinrich, Landgraf von Heſſen.

Landgraf Heinrich an ſeine Mutter Eliſabethe Dorothee.

4) Valentia, 19. Febr. 1707. — Durchlauchtigſte Fürſtin, gnädigſte Frau Mutter! Die wenige gelegenheiten, wie auch die unſicherheit in verſchickung der Briefe, ſind die urſach, daß ich bißdato

[illegible]

Heinrich, Landgraf von Hessen.

Kaiser Joseph I. an den Landgrafen Heinrich in Barcelona.

5) Favorita, 19. July 1706. — Durchleuchtig hochgebohrner lieber Vetter und Fürst, Euer Liebden angenehmes schreiben, nebst der erfreulichen Zeitung vom entsatz Barcellona, hat Mir der Graf Cassel wohl überbracht, und weilen Mir zur genügen bekandt, was treü, gute und ersprießliche Dienste Eüer Liebden Seiner Majestät dem König Meinem herzliebsten Herrn Brudern in dieser und allen occasionen prestiret, als habe Eüer Liebden durch diese Zeilen meine erkandtnus hiermit bezeigen wollen, dieselbe versichernd, daß Mir nichts angenehmers sein wird, als Deroselben in allen Begebenheiten Mein dankbahres gemüth zeigen zu können, Bedaure Sie auch höchstens über den betrübten Todesfall Ihres Herrn Bruders Seel. des Prinz Geörgen Liebden, durch welchen sowohl mein Herr Bruder, als Ich, und Mein ganzes Haus einen sehr großen Verlust gethan, versichere Sie auch daß Ich Ihres verstorbenen Bruders meriten gegen Dieselben bey ereigneten conjuncturen mit Freuden

Digitized by Google

vergelten werde und verbleibe Derofelben mit Vetterlicher Lieb, Kayſerlicher gnad und allem guten wohlbeygethan.

Guttwilliger Vetter Joſeph m. p.

Die Kurfürſtin Sophie von Hannover an den Landgrafen Ernſt Ludwig von Heſſen-Darmſtadt.

6) Hannover, den 7. May 1706. — Durchleuchtiger Lantgraf, Ser werter Herr Vetter vndt hochgeehrter Sohn! Vm E. Liebden zu bezeugen, das ich es vor ein gelück gehalten Ew. L. Bephel an Madam zu verrichten, ſo kann ich nicht laſſen E. L. die antwort zu berichten, Nemlich dieſe von Wort zu Wort, Nemlich daß wen S. L. der Lantgraf von Darmſtatt in Englant erhalten wolte, das man den Biſchof von Quebeck loſſ laſſen wolte, ſolle geleich dem Secretarius Reus des Prinzen von Darmstat's hertz ſambt alles ſo von ihm genommen wieder gelievert werden, vndt ſo zu ſagen gegen den Biſchof von Quebeck vertauſcht werden.

Vm hie zu zu gelangen, dürft nur müſſen E. L. ſolges am Duc de Marlborough begeren, es von ſeiner Königin zu erhalten. Wan E. L. gut finden mich dero Brief an ihn zu ſchicken, will ich es mit einer Vorſprach begleiten vndt in alle occasionen beweiſſen wie ſer ich bin E. L. gans treüwe dienſtwillige Baß Mutter vndt Dienerin

Sophie, Churfürſtin.

Der franzöſiſche Marineminiſter Pontchartrain an die Herzogin von Orleans.

7) a Versailles le 25. fevr. 1711. — Madame — Le Roy a bien voulu faire relascher le coeur embaumé de feu M. Le Prince de Darmstad, et le S. Reus son secretaire pris sur mer et retenu depuis plusieurs années en france à condicion que les anglois rendront vingt hommes en eschange comme je l'ay deja cydevant promis. Sa Maj. s'est bien voulu contenter de cet eschange, quoyqu'Elle eut pu en pretendre un plus considerable, il n'a pas tenu a mes soins que cette affaire que Vostre Altesse m'a fait l'honneur de me recommander, n'ayt finy plustost, j'ay eu toute l'attention possible à l'interest que vous y preniez, et je m'estimerois heureux s'il se presentoit d'autres occasions a vous marquer le veritable respect avec lequel je suis Madame de Vostre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Pontchartrain.

Digitized by Google

Landgraf Heinrich von Heſſen an den Pater Guardian und die Brüderſchaft des Kloſters zu Grazia*).

8) Horta, y Majo 6 de 1710. — Haviendome faltado tiempo y occasion hasta ahora por no expressar a Vuestra Reverencia quan reconoscido estoy de la mucha honra que siempre he experimentado en este convento de V. R. y de su communidad, seria faltar a mi obligacion de no repetir mi buen affecto por la presente, tanto por estar de partida d'este principado como majormente por tener depositado alli, el cuerpo de un hermano mio, a quien debia tanto, lo qual io dejo en tan buena custodia, de V. R. para una memoria suja y mia, afin de encomendarme siempre en sus oraciones, como un verdadero amigo, quien desea de servir a V. R. con todo corazon. Dios guarde a V. R mil anos como deseo. — Beso las manos de V. R. su mas fino amigo y servidor Enrique Landgrabe de Hassia.

*) Enrique Landgrabe de Hassia al Padre Guardian y communidad del convento de Gracia.

Digitized by Google

Alphabetisch geordnete Uebersicht

der Verfasser vorstehender Briefe, mit Angabe der Seitenzahlen, auf denen sich die Briefe abgedruckt finden.

Almirant von Castilien. 318. 339, 340. 362. 399. 400. (6).

Auersperg, Graf Leopold von. 327. (1).

Berlebsch, Gräfin von, Obersthofmeisterin der Königin Maria Anna von Spanien. 152. 158. (2).

Capitulationsartikel von Gibraltar. 367. (1).

Clarke, Mr., vom Admiralitätsamt zu London. 481. (1).

Eleonore, Kaiserin, dritte Gemahlin Kaiser Leopold I. 72. 193. 292. (3).

Elisabethe Dorothee, verwittwete Landgräfin von Hessen-Darmstadt. 60. 76. 77. 197. 272. (5).

Ernst Ludwig, regierender Landgraf von Hessen-Darmstadt. 74. (1).

Fasoldt, Hauptmann in Hessen-Darmstädtischen Diensten. 60. (1).

Fotherby, Capitän der englischen Flotte. 483. (1).

Gabriel, Pater, Beichtvater der Königin Maria Anna von Spanien. 139. 173. 182. 190. (4).

Digitized by Google

Gallway, Lord, General en chef der englischen Armee in Portugal. 310. 311. 387. 394. 495. 522. 524. 525. 529. 530. 562. (11).

Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt. 57 (1—5). 58 (6—9). 59 (10—12). 60. 63 (16—18). 66. 67. 71 (23—24). 72. 73 (27—29). 75 (32—33). 133. 134. 140. 143. 148. 149. 152. 153. 154. 156. 161. 163. 164. 185. 192. 196. 198. 272 (1—2). 274. 275 (5—6). 276. 277. 279 (10—11). 280. 281. 282. 283. 285. 286. 287. 288 (20—21). 289 (22—23). 290. 291 (25—26). 292. 301. 305. 306. 309. 313. (42—43a). 314. 315. 320. 321. 323. 324. 329. 368. 369. 373. 389. 395. 453. 465. 467. 472. 474. 478. 479. 482. 483. 486. 494. 496. 504. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. (43. 45). 514. 515. 516. 518. 519. 523. 524. 527. 528. 530. (65. 66). 532. 534. 538. 539. 544. 546. 548. 549. 550. 551. 553. 556. (19. 20). 558. 559. 564. 565. (28. 29). 567. 570. 577. 659. 661. 663. 664. 665. (144).

Godolphin, Graf. 572. (1).

Goes, Graf von. 286. (1).

Harrach, Ferdinand Bonaventura, Graf von, Vater, Kaiserlicher Gesandter in Madrid. 155. (1).

Harrach, Louis, Graf von, Sohn, in Madrid. 177. 188. 194. 195. (4).

Hartung, Graf von, in Madrid. 183. 185. (2).

Heinrich, Landgraf von Hessen-Darmstadt. [illegible]

Hoffmann, Kaiserlicher Gesandter in London. [illegible]

Hoffmann, Hauptmann in Hessen-Darmstädtischen Diensten. [illegible]

Digitized by Google

Jonas, Mr. Israel, jüdiſcher Unterhändler im engliſchen Dienſt. 64. 68. (2).
Joſeph I., deutſcher Kaiſer. 705. (1).
Karl III., König von Spanien, nachmaliger deutſcher Kaiſer. 335. 398. 477. 493. 517. 552. 554. 562. 568. 569. 572. 666. 702. (13).
Knor, Mr., engliſcher Proviantmeiſter in Gibraltar. 493. (1).
Kriegsrath der engliſchen und holländiſchen Seeoffiziere. 662. (1).
Leopold I., deutſcher Kaiſer. 303. 304. (2).
Leake, Sir John, engliſcher Admiral. 552. 1).
Liechtenſtein, Anton, Fürſt von. 319. 346. 398. 475. 489. 573. (6).
Maria Anna, Königin von Spanien, zweite Gemahlin Karl II. 74. 157. 159. 160. (20. 21). 161. 162. 170. 171. 173. 175. 179. 181 (38—39). 188. 197. (16).
Marlborough, Herzog von. 547 (7. 8.) (2).
Methuen, Mr. John, engliſcher Geſandter in Liſſabon. 481. 484. 488. 502. 516. 521. (6).
Ormond, Herzog von. 561. (1).
Ordnance Office in London. 513. (1).
Peterborough, Graf von, General en chef der engliſchen Armee in Spanien. 576. (38. 39). 659. 662. 663. 664. (6).
Pontchartrain, franzöſiſcher Marineminiſter. 706. (1).
Richards, Capitän in der engliſchen Artillerie. 656. (1).
Rooke, Sir George, Admiral der engliſchen Flotte. 488. (1).
Salinas, Don Diego, Gouverneur von Gibraltar. 367. (1).
Selder, Adam, Sekretär der kaiſerlichen Geſandtſchaft zu Madrid. 136. 138. 171. 176. 178. 180. 186. 189. 191. 194. (10).
Shovel, Sir Cloudesly, Admiral der engliſchen Flotte. 660. (1—3). (3).
Sophie, Kurfürſtin von Hannover. 706. (6).
Starhemberg, Ernſt Rüdiger, Graf von. 135. 155. (2).

Digitized by Google

Teſſé, Marſchall von Frankreich. 545. (1).
Val de Sotto, Graf von (Henry Nugent). 497. (1).
Vanderduſſen, Admiral der holländiſchen Flotte. 526. (1).
Villadarias, Marquis von, ſpaniſcher Generalcapitän von Andaluſien. 467. 477. 480. (3).
Zinzerling, Franz Adolph, Kaiſerlicher Sekretär zu Liſſabon. 329. 332. 340. 347. 351. 365. 377. 381. 384. 385. 390. 391. 458. 470. 484. 499. 503. (17).

Briefe und Urkunden 311, in deutſcher Sprache: 156; in ſpaniſcher 25; in engliſcher 46; in franzöſiſcher 80; in holländiſcher 1; in italieniſcher 1; in lateiniſcher 2.

Digitized by Google

Landgraf-Georg-Gallerie.

Ich habe zu dem vorstehenden Werke eine historische Portrait- und Landschaftsgallerie in Photographien nach den vorzüglichsten Originalbildern und Kupferstichen an der Zahl 18 verfertigen lassen, die, (sowohl einzeln zu 30 kr., wie insgesammt zu 4 fl. 12 kr., à 14 kr. das Einzelne) auf Bestellung von dem Verleger dieses Werkes bezogen werden können.

Diese Landgraf-Georg-Gallerie umfaßt folgende 13 Portraits und 5 Landschaftsbilder und Pläne. Die Nummern 5., 6., 7., 8., 9., entlehnte ich der Gallerie de Versailles, deren Benutzung ich dem Herrn Hofbibliothekar Dr. Walther aus der Großh. Cabinetsbibliothek zu verdanken habe.

1. Ludwig VI. Landgraf von Hessen-Darmstadt. J. G. Wagner p. 1680. B. Kilian. sc.
2. Elisabethe Dorothee, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Gemahlin Ludwigs VI. J. G. Wagner. p. 1680. B. Kilian. sc.
3. Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ritter des goldnen Vließes. J. Murrey. p. London MDCCIII. J. Smith. sc.
4. Leopold I., Kaiser von Deutschland. 1700.
5. Karl VI., Kaiser von Deutschland. (Karl III., König von Spanien.) Massard. d. 1715. Brasch sc.
6. Karl II., König von Spanien. Sandoz. d. 1700. Dellanoy sc.
7. Ludwig XIV., König von Frankreich. Hyacinth Rigaud. p. 1680. Geille. sc.

Digitized by Google

8. Philipp V., König von Spanien, Herzog von Anjou. H. Rigaud. p. 1701. Leclerc. sc.
9. Wilhelm III., König von Großbritanien und Irland. Sandoz. d. 1690. Sichling sc.
10. John Churchill, erster Herzog von Marlborough. Sir G. Kneller. p. 1700. J. Posselwhite sc.
11. Graf von Peterborough. M. Dahl. p. London 1706. J. Simon sc.
12. Sir George Rooke, Knt. Viceadmiral von England. Dahl. p. Greenwich-Hospital. W. Holl. sc. 1700.
13. Sir Cloudesly Shovel, Knt., Vice-Admiral von England. London 1700. Blood. sc.

---

14. Gibraltar, von dem unteren Signalthurm am Fuße des Stuhles der Königin von Spanien. N. d. N. g. v. Lieut. H. E. Allen. E. Finden. sc.
15. Gibraltar, von Algeziras aus. N. d. N. g. v. Lieut. H. E. Allen. J. C. Bentley. sc.
16. St. George's Halle, Gibraltar. N. d. N. g. v. H. E. Allen. G. Presbury. sc.
17. Barcelona, vom Fuße des Fort Montjuich aus. Moulinier. d. Aus L'Espagne p. A de Laborde. Dequevouvillier. sc.
18. Plan von Barcelona, nebst dem Fort Montjuich. I. Citadelle. II. Barcelonetta. III. Fort Montjuich. Moulinier. d. Bisq. sc.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 54 Zeile 17 von oben lies lebhaften statt lebhaftem.
„ 56 letzte Zeile lies Kaiser statt Thronfolger.
„ 162 dritte Zeile von oben lies 20. Febr. statt 26. Febr.
„ 163 fünfte Zeile von oben lies 26. Febr. statt 20. Febr.
„ 178 fünfte Zeile von oben lies **procurer, Je ne laisse pas** statt **procurer se ne laisse.**
„ 178 sechste Zeile von oben lies **prêcher** statt **prechè.**
„ 201 neunzehnte Zeile von oben lies jakobitische statt jakobinische.
„ 205 vierundzwanzigste Zeile von oben lies: und der Schwiegervater einer seiner Töchter, Lord Godolphin, statt: und sein Schwiegersohn Godolphin.
„ 266 zwölfte Zeile von oben lies Reuß statt Reiß.
„ 465 dreiundzwanzigste Zeile von oben lies 22. September statt 21.
„ 468 Der auf dieser Seite abgedruckte Brief des Gesandten Hoffmann muß Seite 508 eingeschoben werden.
„ 486 dreizehnte Zeile von unten lies **Esquadre** statt **Esquade.**

Buchdruckerei: Chr. Friedr. Will in Darmstadt.

Digitized by Google

GIBRALTAR

nach

der Admiralitätskarte des

Kapitain **W. H. Smyth**

1832.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Landgraf-Georg-Gallerie.

Ich habe zu dem vorstehenden Werke eine historische Portrait- und Landschaftsgallerie in Photographien nach den vorzüglichsten Originalbildern und Kupferstichen an der Zahl 18 verfertigen lassen, die, (sowohl einzeln zu 30 kr., wie insgesammt zu 4 fl. 12 kr., à 14 kr. das Einzelne) auf Bestellung von dem Verleger dieses Werkes bezogen werden können.

Diese Landgraf-Georg-Gallerie umfaßt folgende 13 Portraits und 5 Landschaftsbilder und Pläne. Die Nummern 5., 6., 7., 8., 9., entlehnte ich der Gallerie de Versailles, deren Benutzung ich dem Herrn Hofbibliothekar Dr. Walther aus der Großh. Cabinetsbibliothek zu verdanken habe.

1. Ludwig VI. Landgraf von Hessen-Darmstadt. J. G. Wagner p. 1680. B. Kilian. sc.
2. Elisabethe Dorothee, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Gemahlin Ludwigs VI. J. G. Wagner. p. 1680. B. Kilian. sc.
3. Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ritter des goldnen Vließes. J. Murrey. p. London MDCCIII. J. Smith. sc.
4. Leopold I., Kaiser von Deutschland. 1700.
5. Karl VI., Kaiser von Deutschland. (Karl III., König von Spanien.) Massard. d. 1715. Brasch sc.
6. Karl II., König von Spanien. Sandoz. d. 1700. Dellanoy sc.
7. Ludwig XIV., König von Frankreich. Hyacinth Rigaud. p. 1680. Geille. sc.

Digitized by Google

8. Philipp V., König von Spanien, Herzog von Anjou. H. Rigaud. p. 1701. Leclerc. sc.
9. Wilhelm III., König von Großbritanien und Irland. Sandoz. d. 1690. Sichling sc.
10. John Churchill, erſter Herzog von Marlborough. Sir G. Kneller. p. 1700. J. Poſſelwhite sc.
11. Graf von Peterborough. M. Dahl. p. London 1706. J. Simon sc.
12. Sir George Rooke, Knt. Viceadmiral von England. Dahl. p. Greenwich-Hospital. W. Holl. sc. 1700.
13. Sir Cloudesly Shovel, Knt., Vice-Admiral von England. London 1700. Blood. sc.

---

14. Gibraltar, von dem unteren Signalthurm am Fuße des Stuhles der Königin von Spanien. N. d. N. g. v. Lieut. H. E. Allen. E. Finden. sc.
15. Gibraltar, von Algeziras aus. N. d. N. g. v. Lieut. H. E. Allen. J. C. Bentley. sc.
16. St. George's Halle, Gibraltar. N. d. N. g. v. H. E. Allen. G. Presbury. sc.
17. Barcelona, vom Fuße des Fort Montjuich aus. Moulinier. d. Aus L'Espagne p. A de Laborde. Dequevouvillier. sc.
18. Plan von Barcelona, nebſt dem Fort Montjuich. I. Citadelle. II. Barcelonetta. III. Fort Montjuich. Moulinier. d. Vieq. sc.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 54 Zeile 17 von oben lies lebhaften statt lebhaftem.
„ 56 letzte Zeile lies Kaiser statt Thronfolger.
„ 162 dritte Zeile von oben lies 20. Febr. statt 26. Febr.
„ 163 fünfte Zeile von oben lies 26. Febr. statt 20. Febr.
„ 178 fünfte Zeile von oben lies **procurer, Je ne laisse pas** statt **procurer ce ne laisse.**
„ 178 sechste Zeile von oben lies **prêcher** statt **prechè.**
„ 201 neunzehnte Zeile von oben lies jakobitische statt jakobinische.
„ 205 vierundzwanzigste Zeile von oben lies: und der Schwiegervater einer seiner Töchter, Lord Godolphin, statt: und sein Schwiegersohn Godolphin.
„ 266 zwölfte Zeile von oben lies Reuß statt Reiß.
„ 465 dreiundzwanzigste Zeile von oben lies 22. September statt 21.
„ 468 Der auf dieser Seite abgedruckte Brief des Gesandten Hoffmann muß Seite 508 eingeschoben werden.
„ 486 dreizehnte Zeile von unten lies **Esquadre** statt **Escuade.**

Buchdruckerei: Chr. Friedr. Will in Darmstadt.

Digitized by Google

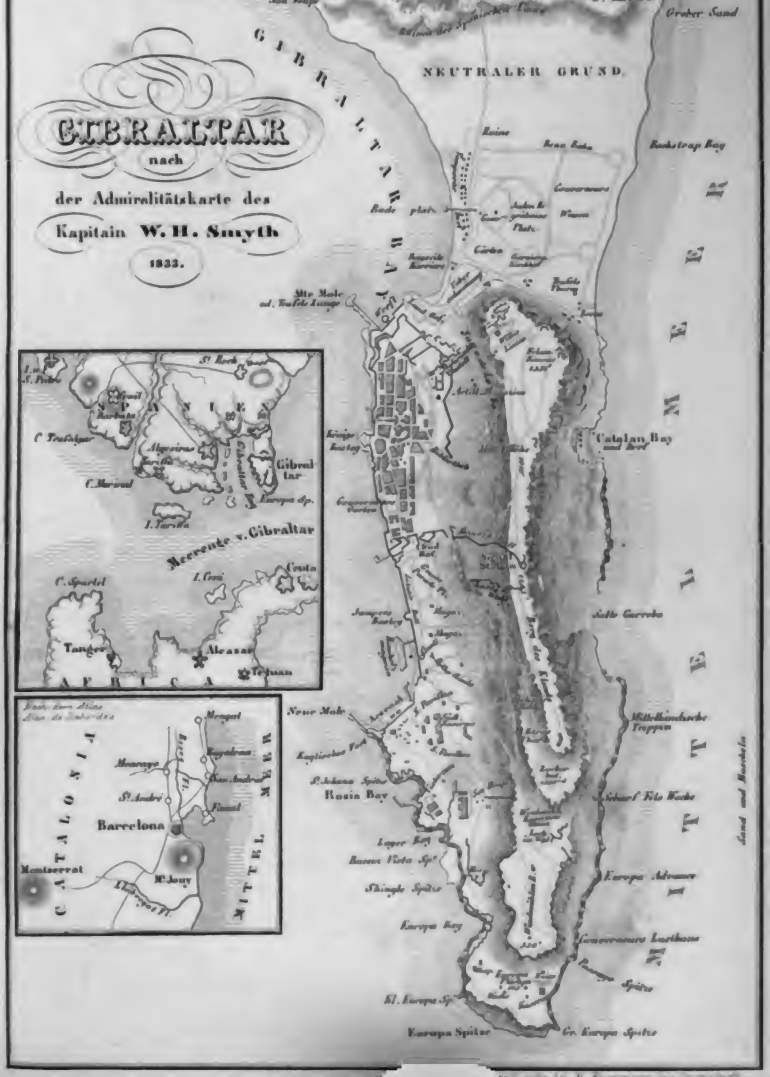
GIBRALTAR

nach

der Admiralitätskarte des

Kapitain W. H. Smyth

1833.



Digitized by Google

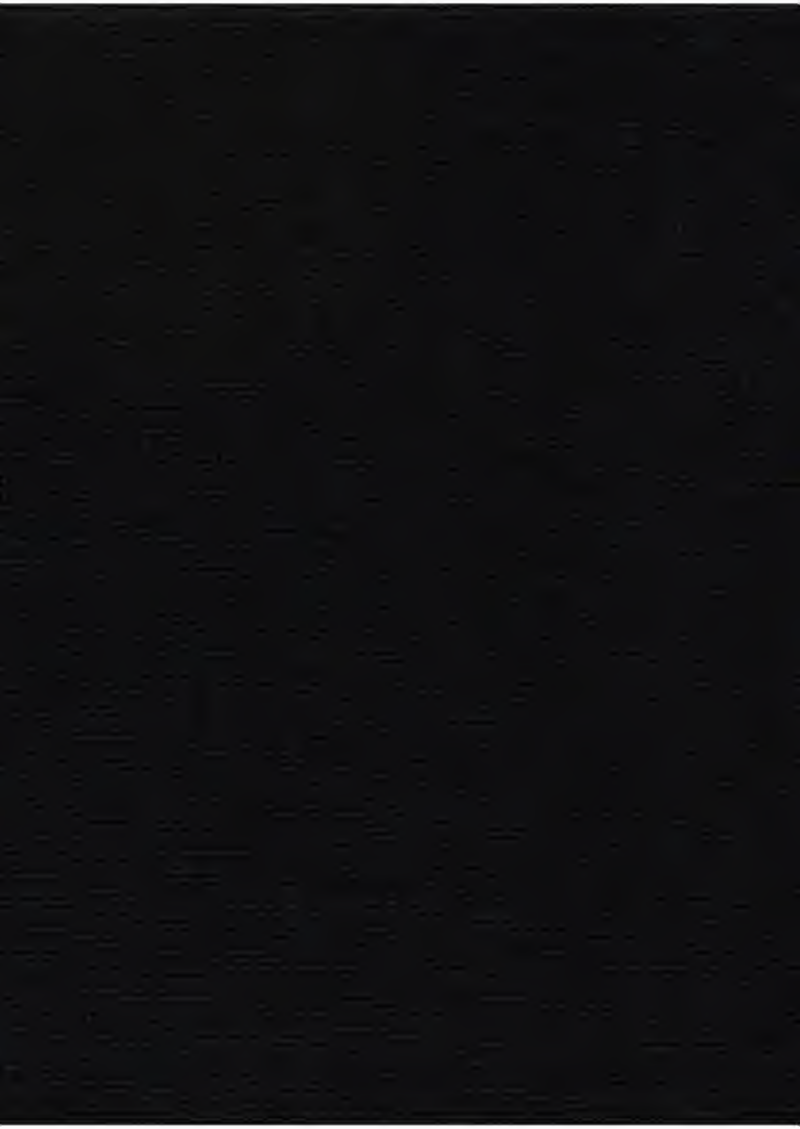
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 025 027 079

Digitized by Google


Digitized by Google